E. Roese II. A.

Erste Kommunistische Bücherei
Favoriten
Laxenburgerstr. 48

Roesel v. a.
Fam. C.

Allgemeine

und

Handels-Geographie.

Ein Lehrbuch

für kommerzielle und technische Lehranstalten, für Kaufleute und Industrielle

von

Dr. **V. F. KLUN,**

Professor der Geographie und Statistik an der Wiener Handels-Akademie etc. etc.

Zweite verbesserte Auflage.

I. Theil: Allgemeine Geographie.

WIEN.

Druck und Verlag von Carl Gerold's Sohn.

1860.

2.6

Allgemeine

GEOGRAPHIE.

Von

Prof. Dr. **V. F. KLUN.**

Zweite verbesserte Auflage.

WIEN.
Druck und Verlag von Carl Gerold's Sohn.
1860.

WIEN.
Druck und Verlag von Carl Gerold's Sohn.
1859.

Seiner Hochwohlgeboren,

dem

HERRN HERRN

Friedrich Schey, Edlen von Koromla,

Präsidenten des Verwaltungsrathes der Wiener Handels-Akademie,

grossherzogl. hessischen General-Consul, Commandeur des grossherzogl. hessischen Philipp-Ordens, des kön. griechischen Erlöser- und des kön. hannover'schen Guelphen-Ordens, Censor der priv. österr. Nationalbank, Verwaltungsrath der Kaiserin Elisabeth-Westbahn, der k. k. priv. Theissbahn und der n. ö. Escompte-Gesellschaft, k. k. Börsenrath, Mitglied der n. ö. Handels- und Gewerbekammer, der Inventur- und Schätzungs-Commission etc.

in besonderer Hochachtung

gewidmet

vom

Verfasser.

1179759

Erste Kommunistische Bücherei
Favoriten
Laxenburgerstr. 48

Vorrede zur ersten Auflage.

Jedes Lehrbuch soll aus der Schule hervorgehen. Nur die gemachten Erfahrungen sind massgebend in Bezug auf das Was und das Wie des zu behandelnden Stoffes, d. h. wie viel aus dem Gesammtschatze der Wissenschaft herausgehoben, — in welcher Form das Herausgehobene zu einem Ganzen verbunden und der Jugend geboten werden soll.

Bei Verfassung des vorliegenden Lehrbuches hatte ich zunächst jene Kategorie unserer Mittelschulen vor Augen, welche unmittelbar für das Leben, für den Verkehr in Handel und Gewerbe die Jugend vorbereiten, d. h. unsere Handels- und Realschulen. — Für das „Wie viel" des zu behandelnden Stoffes war mir das im Organisations-Statute der österreichischen Realschulen ausgesprochene „Ziel" massgebend, nämlich: „Uebersichtliche Kenntniss der Erdoberfläche nach ihrer natürlichen und politischen Eintheilung und nach ihren für Gewerbe und Handel wichtigsten Beziehungen. Genauere Kenntniss des österreichischen Staates." In der obersten Klasse wird ein tieferes Eingehen in die Handels- und Industrie-Statistik Oesterreichs „im Vergleiche mit den übrigen Hauptstaaten" gefordert.

Nach dieser Feststellung des Standpunktes und des Ausmasses des zu behandelnden Stoffes käme die Frage des „Wie" oder die Methode der Darstellung und Behandlung zu besprechen. Das Wachsthum der geographischen Wissenschaft und die Theorie ihrer Behandlungsweise sind stets Hand in Hand gegangen; hier handelt es sich jedoch zunächst um die in einem Schulbuche zu beachtende Methode. Ich schliesse mich im Allgemeinen jenen Lehrern an, welche für die Volksschule ein synthetisches Verfahren, für die reifere Altersstufe hingegen die analytische Methode als passend befürworten. Da vorliegendes Buch für die „reifere Altersstufe" berechnet ist, so habe ich den topischen Theil, die Grundlage des ganzen geographischen Unterrichtes, zusammenhängend behandelt. Nur durch das Zusammen-

fassen der zusammengehörigen Theile gewinnt der Schüler eine Total-Uebersicht; — die Zerstückelung der Gebirge, des Flussgeäders, überhaupt der natürlich zusammenhängenden Gebiete kann hingegen niemals einen Ueberblick gewähren und erschwert jede Vergleichung, welche allein ein tieferes Eindringen ermöglicht. Dass bei der Beleuchtung der horizontalen und vertikalen Verhältnisse, bei der Oro- und Hydrographie auf deren Einfluss für den Verkehr besonders hingewiesen wurde, ist durch den bezeichneten Standpunkt des Verfassers begründet. — Besitzen die Schüler eine möglichst klare Uebersicht der Erdoberfläche, dann gehe der Lehrer zur Betrachtung der Theile der Erdrinde und der Naturgegenstände auf derselben nach ihrer inneren natürlichen Verbindung und Verwandtschaft, d. h. auf die physische Geographie, welche wohl erst dann mit Erfolg gelehrt werden kann, wenn die Schüler auf der Karte im grossen Ganzen sich zu orientiren vermögen.

In der politischen Geographie ist auf die Betrachtung der physischen und technischen Kultur der Schwerpunkt gelegt worden. In wenigen, möglichst scharfen Zügen suchte ich die natürliche Beschaffenheit des Bodens zu charakterisiren; auf diese sich stützend folgt die Beleuchtung der Thätigkeit der Menschen in Hinsicht anf Landwirthschaft, Gewerbe und Handel und zum Schlusse mit wenigen Strichen ein Bild der geistigen Kultur. Mein Streben war, statt der trockenen Aufzählung von „Merkwürdigkeiten," überall ein „Kulturbild von Land und Leuten" zu geben. Hier war allerdings ein Masshalten in Zahlenangaben u. dgl. dringend geboten; andernseits aber sind eben Zahlen der Beweis für das Vorwärtsschreiten oder den Rückschritt. Die statistischen Materialien häufen sich massenhaft; wir besitzen voluminöse Compendien über einzelne Zweige der Statistik, aber für wen? für Fachmänner! — Statt der nur unzusammenhängenden Daten oder leeren Phrasen („gewerbreiche Stadt," — „treibt Handel" u. s. f.) sollen nun Baumaterialien für ein selbstständiges Schaffen geboten werden. Es liegt durchaus nicht in der Absicht des Verfassers alle im Buche vorkommenden Angaben „auswendig lernen" zu lassen; ein Lehrbuch soll nur das Materiale an die Hand geben, welches die Schüler zu verarbeiten haben; es soll ihnen hiedurch Gelegenheit zur Selbstthätigkeit geboten werden. Man lasse z. B. die Schüler tabellarische Uebersichten verfassen, das Analoge zusammenstellen und mit andern Staaten vergleichen. Ich erlaube mir meine Ansicht an einem Artikel beispielweise darzulegen und wähle „die Baumwolle," wobei nach und

nach folgende Fragen zur Beantwortung kämen: Geographischer Verbreitungsbezirk der Baumwolle; — die wichtigsten Produktionsländer; — Märkte; — Wege, auf welchen, wohin und beiläufig in welchen Quantitäten sie verführt wird; — Plätze der Verarbeitung; — wesentliche Kennzeichen der Fabrikate in einzelnen Industriekreisen; — Uebersicht der Baumwoll-Industrie in Oesterreich, in Deutschland, Frankreich u. s. f.; — Uebersicht der Baumwoll-Industrie in West-Europa; — Vergleich zwischen der deutschen und französischen Baumwoll-Industrie u. s. w. — Es gibt Hundert Vergleichsmomente, die sich dem denkenden Lehrer aufdringen. Haben die Schüler unter Anleitung des Lehrers nur Einen Industriezweig ausgearbeitet, das Weitere kann man in dieser Richtung getrost dem Privatfleisse überlassen. Es wird dadurch kein todter Gedächtnisskram, sondern ein lebendiges, fruchtbares Wissen erzeugt. Der Schüler gewöhnt sich an Selbstthätigkeit, die gewonnenen Resultate sind wirklich seine selbstständige Arbeit. Mit derlei vergleichenden, selbstständigen Arbeiten kann sofort begonnen werden, sobald nur einige Partien vorgetragen worden sind; in der Folge erweitern sich die Vergleiche und werden um so anziehender und belehrender, je mehr Länder man nach und nach zu vergleichen in der Lage ist. Wie interessant sind schon die Vergleiche zwischen dem Westen und Osten Oesterreichs, zwischen den industriellen Kronländern mit den vorwiegend agrikolen. Dass zu derartigen Vergleichen nur die bedeutendsten Industrie- und Handelsstaaten hervorzuheben, während die minder wichtigen mehr cursorisch zu behandeln wären (die aber wegen der Vollständigkeit in einem Lehrbuche doch möglichst genau behandelt werden müssen), versteht sich wohl von selbst. — In dieser Weise behandelt wird das Lehrbuch, das ja niemals zum mechanischen Memoriren verwendet werden darf, sicherlich nicht zu viel enthalten.

Andernseits ist ein derartiges Lehrbuch kein „Adressenbuch," in welchem jede Fabrik u. dgl. verzeichnet stünde; es soll nur eine Charakteristik des Landes in seinen bedeutendsten Beziehungen geben. Das gleiche gilt von Zahlenangaben, welche so häufig wechseln; an manchen Stellen habe ich die Angaben aus mehrfachen Gründen in Prozenten ausgedrückt. Eine ausführlichere Hervorhebung und Verarbeitung des handelsstatistischen Materials, insbesondere der grossen Handelsstaaten, mit spezieller Rücksicht auf Bezugs- und Absatzorte, Kommunikationen, das Bank- und Versicherungswesen, den Welthandel in den

bedeutendsten Natur- und Kunstprodukten u. s. f., wird im zweiten (selbstständigen, zunächst nicht für die Mittelschule bestimmten) Theile folgen, wobei ich das Verhältniss der „Allgemeinen“ zur „Handelsgeographie“ darzulegen mich bestreben werde.

Dass Oesterreich ganz besonders berücksichtigt wurde ist wohl begreiflich; sein Vaterland kennt man niemals zu genau und die genauere Kenntniss des Vaterlandes erhöht nothwendigerweise die Liebe zu demselben. Zunächst wurde auf Deutschland, das grosse Bruderland, spezielle Rücksicht genommen, sowie auf die wichtigen Industriestaaten, wobei die zugänglichen neuesten Daten als Grundlage der Betrachtungen nach Thunlichkeit benützt worden sind.

In wie weit die That dem redlichen Willen entspricht mögen kompetente Stimmen entscheiden; für jede Belehrung werde ich dankbar sein. Ebenso spreche ich den Herren Sekretären der österreichischen Handelskammern, welche mich durch freundliche Mittheilungen unterstützten, meinen besten Dank aus.

Möge dieses Buch zum Besten des Aufblühens unserer Schulen und dadurch des Gesammtvaterlandes auch ein bescheidenes Schärflein beitragen.

Wien, 13. April 1860.

Der Verfasser.

Vorrede zur zweiten Auflage.

Die günstige Aufnahme, deren sich dieses Lehrbuch sowohl bei Schulmännern als auch in kommerziellen und industriellen Kreisen erfreute, machte schon nach wenigen Monaten eine neue Auflage nothwendig, und zwar noch vor dem Erscheinen des 2. Bandes des Werkes. — Zu einer wesentlichen Aenderung in Anlage, Methode und Stoffvertheilung war kein Grund vorhanden; dagegen habe ich die von Fachmännern, insbesondere von dem um die geographischen Studien in Oesterreich so hochverdienten kais. Rath Steinhauser mir ertheilten Winke und gemachten Bemerkungen thunlich berücksichtiget, wodurch, wie ich hoffe, diese Auflage in der That zu einer „verbesserten" ward. Für weitere begründete Bemerkungen der Fachgenossen werde ich recht dankbar sein und dieselben bei einer allfällig folgenden Auflage berücksichtigen.

Die Verlagshandlung hat den Preis des Buches bei dieser Auflage um mehr als 40% herabgesetzt.

Wien, 23. September 1860.

Der Verfasser.

Einleitung.

§. 1. Allgemeine Vorbegriffe.

Die Geographie oder Erdbeschreibung lehrt uns die Oberfläche der Erde kennen.

Wird die Erde als ein Körper im Weltenraum und deren Verhältniss zu andern Weltkörpern betrachtet, so heisst sie astronomische (mathematische) Geographie.

Die topische Geographie beschreibt die Theile der Erdoberfläche bloss nach ihrem äusseren, räumlichen Zusammenhange; die physische hingegen betrachtet die Theile der Erdrinde und die Naturgegenstände auf derselben nach ihrer inneren, natürlichen Verbindung und Verwandtschaft.

Die politische Geographie schildert die Erde als den Schauplatz für die Entwickelung des Menschengeschlechtes, und ihr Inhalt ändert sich wie das Schicksal der Länder und Völker.

Hinsichtlich des Zweckes, den man mit der Darstellung erreichen will, wird das demselben Entsprechende aus dem allgemeinen geographischen Stoff hervorgehoben und daher die Benennungen: landwirthschaftliche, Industrie-, Handels-, Militär-Geographie.

Unter Handels-Geographie versteht man die Beschreibung der Erdoberfläche, insofern diese als Schauplatz der Handelsthätigkeit der Völker auf Grundlage der Urproduction und Industrie betrachtet wird.

I. Astronomische Geographie.

A. Die Erde als mathematischer Körper.

§. 2. Vorbegriffe.

Die Erde hat die Gestalt eines Sphäroids, d. i. einer an zwei entgegengesetzten Stellen abgeplatteten Kugel. Denkt man sich eine gerade Linie durch den Mittelpunkt der Erde, die diese zwei Stellen verbindet und dadurch der kürzeste Durchmesser des Sphäroids ist, so ist diese Gerade die Erdachse, und deren Endpunkte sind die Pole des Erdkörpers. Achse nennt man sie, weil sie jene Linie ist, um welche sich die Erde ohne Aufhören gleichförmig dreht.

Wegen der Kugelgestalt der Erde kann man nur einen kleinen Theil von deren Oberfläche auf einmal übersehen. Diejenige Kreislinie nun, in welcher sich — von jedem Standpunkte der Betrachtung aus gesehen — Himmel und Erde zu berühren scheinen, heisst Gesichtskreis oder Horizont. (Scheinbarer, wirklicher.) Er wird in Welt- oder Himmelsgegenden eingetheilt.

Die Richtung, in welcher die Sonne (am 21. März und am 23. September) aufzugehen scheint, heisst Osten (Orient, Morgen), — wo sie unterzugehen scheint, Westen (Occident, Abend), — wo sie zu Mittag uns erscheint, Süden (Mittag), — und dem Süden gerade gegenüber, oder die Richtung, in welcher zur Mittagszeit unser Schatten fällt, Norden (Mitternacht).

(Nebenweltgegenden: NO, NW, SO, SW; — Zwischenweltgegenden: NNO, ONO, OSO, SSO, SSW, WSW, WNW, NNW; — Magnetnadel, Windrose, Kompass.)

Eine künstliche Erdkugel heisst Globus. Landkarten stellen grössere Abschnitte der Erde stark verkleinert vor (20.000mal bis viele millionenmal); — Pläne kleinere Erdabschnitte, aber in geringerer Verkleinerung; Seekarten sind verkleinerte Darstellungen ganzer Meere oder einzelner Bestandtheile derselben.

Um die Lage eines Ortes auf der Erdoberfläche zu bestimmen, denkt man sich dieselbe mit einem Netz von Linien (Gradnetz) überzogen, welches mit dem Netz, das auf dem Globus zum Theil wirklich gezogen ist, übereinstimmt.

In gleicher Entfernung von den beiden Polen (Nord- und Südpol) ist auf dem Globus eine Kreislinie gezogen, welche die Erdkugel in eine nördliche und eine südliche Halbkugel (Hemisphäre) theilt, und der Aequator (der Gleicher, die Linie) heisst.

In stets gleicher Entfernung vom Aequator (parallel mit diesem) laufen um die Erde Kreislinien, welche um so kleiner werden, je näher sie den Polen kommen; sie heissen Parallel- oder Breitenkreise.

Andere Kreise werden um die Erde in der Weise gezogen, dass sie durch beide Pole gehen und den Aequator nebst allen Parallelkreisen rechtwinklig durchschneiden. Diese unter einander gleich grossen Kreise heissen Meridiane, Mittags- oder Längenkreise.

§. 3. Grössenverhältniss.

Den Aequator theilt man, wie gewöhnlich den Umfang eines Kreises, in 360 Theile, Grade genannt. Der 15. Theil eines solchen Grades gilt als die Länge einer deutschen oder geographischen Meile. Das übliche Meilenmass ist je nach den Ländern von verschiedener Länge*). Ein Grad (°) wird dann in 60 Minuten (′), diese in 60 Secunden (″) u. s. w. eingetheilt.

Der Aequator oder der Umkreis der Erde ist somit gross:

$$360 \times 15 = 5400 \text{ deutschen Meilen.}$$

Dividirt man den Umkreis der Kugel durch die *Ludolf*'sche Zahl $\pi = 3.14159\ldots$, so ist der Durchmesser des Aequators

$$5400 : 3.14159 = 1718.843 \text{ deutschen Meilen gross.}$$

Die Abplattung der Erde an den Polen ist beiläufig 1 : 299; — demnach ist der Polar-Durchmesser oder die Erdachse um etwa 5.75 kleiner als jener des Aequators, also beiläufig 1713 deutsche Meilen gross.

Multiplicirt man den Erddurchmesser mit dem Umfang des Aequators, so erhält man den Flächeninhalt der Erdoberfläche, also:

$$1718 \times 5400 = 9{,}277.200 \text{ Quadratmeilen,}$$

und mit Rücksicht auf die Abplattung = 9,260.500 Quadratmeilen.

Wird der Flächeninhalt der Oberfläche mit $^1/_6$ des Durchmessers multiplicirt, so erhält man den körperlichen Inhalt (Kubikinhalt) der Erde; somit

$$9.260{,}500 \times \frac{1718}{6} = 2651{,}589.833 \text{ Kubikmeilen.}$$

---

*) Die wichtigsten Meilenmasse sind:

1° des Aequators	=	15	geographischen Meilen.
„ „ „	=	$14_{.67}$	österreichischen Meilen (à 4000 Klafter).
„ „ „	=	$11._{13}$	französischen oder belgischen Myriametern.
„ „ „	=	$25._{00}$	französischen Lieues.
„ „ „	=	$20._{00}$	französischen Lieues marines oder englischen (Sea-League) Seemeilen.
„ „ „	=	$69._{16}$	englischen Statute Miles.
„ „ „	=	$73._{00}$	englischen gewöhnlichen Meilen.
„ „ „	=	$60._{00}$	englischen geographischen oder Nautical-Miles.
„ „ „	=	$69._{16}$	nordamericanischen Miles.
„ „ „	=	$14._{75}$	preussischen oder dänischen Meilen.
„ „ „	=	$20._{03}$	belgischen oder Brabanter Meilen.
„ „ „	=	$10._{37}$	schwedischen Meilen.
„ „ „	=	$104._{33}$	russischen Wersten.
„ „ „	=	$74._{47}$	römischen Meilen.
„ „ „	=	$66._{66}$	türkischen Berri.

Der zehnmillionte Theil des Meridian-Quadranten = 1 französischen Meter.

1	Meter	=	$3._{163446}$	Wiener Fuss.	10	Meter	= Decameter.
$0._1$	„	=	Decimeter.		100	„	= Hectometer.
$0._{01}$	„	=	Centimeter.		1000	„	= Kilometer.
$0._{001}$	„	=	Millimeter.		10000	„	= Myriameter.

§. 4. Entfernung einzelner Punkte auf der Erdoberfläche.

Durch jeden Punkt der Erdoberfläche lässt sich ein Meridian ziehen. Da aber der Aequator in 360 Grade getheilt wird, so denkt man sich durch alle diese Theilungspunkte Meridiane gezogen, und erhält somit 360 Meridiane. Einer derselben wird als Nullmeridian angenommen, welcher die Erde in eine östliche und eine westliche Halbkugel theilt, weil man häufig nicht bis 360 fortzählt, sondern 180 nach Osten und 180 nach Westen*). Die Entfernung eines Ortes vom Nullmeridian heisst geographische Länge, und ist demnach eine östliche oder westliche.

Durch jeden beliebigen Ort kann man sich auch einen Breitenkreis gezogen denken. Der Theil eines Meridians, der vom Aequator bis zum Pol reicht, ist der vierte Theil des Kreises (Quadrant), und somit $360 : 4 = 90^0$ gross. Denkt man sich nun durch jeden dieser Grade des Quadranten einen Breitenkreis gezogen, so erhält man auf der nördlichen Halbkugel 90, und eben so viele Kreise auf der südlichen; der Aequator selbst ist der Nullparallel. Die Entfernung eines Ortes vom Aequator gegen einen der Pole zu heisst geographische Breite, und ist eine nördliche und eine südliche.

Jene zwei Parallelkreise, welche $23^0\ 30'$ vom Aequator entfernt auf der nördlichen und auf der südlichen Halbkugel liegen, heissen Wendekreise (nördl. Wendekreis des Krebses, südl. Wendekreis des Steinbockes); jene zwei, welche $23^0.30'$ von den Polen entfernt liegen, nennt man Polarkreise (nördl. arktischer, südl. antarktischer). Zwischen diesen Kreisen liegen die mathematischen Zonen, und zwar zwischen den beiden Wendekreisen die heisse, zwischen den Wende- und den Polarkreisen die beiden gemässigten, und um die Pole herum bis zu den Polarkreisen die beiden kalten Zonen.

Die Entfernung eines Ortes von einem andern, oder überhaupt zweier gegebener Punkte auf der Erdoberfläche kann auf dem Globus oder den Land- und Seekarten durch Messungen gefunden werden.

Alle Meridiane sind als grösste Kreise unter einander gleich gross, und jeder Grad des Meridians ist nahezu = 15 d. M. — Auf den Meridianen werden die Breitengrade gemessen; mithin ist jeder Breitengrad = 15 d. M.**).

---

*) Gewöhnlich wird derjenige als Nullmeridian angenommen, welcher die Spitze der Insel Ferro (eine der canarischen Inseln an der Westküste von Africa) durchschneidet.

In England (und gewöhnlich bei Seefahrern) gilt dafür der Meridian

	von Greenwich	$= 17^{0}.{}_{29}$	östl. v. Ferro.
„ Frankreich	„ Paris	$= 20^0$	„ „ „
„ Spanien.....	„ Cadix	$= 11^{0}.{}_{80}'$	„ „ „
„ Russland.....	„ St. Petersburg	$= 47^{0}.{}_{57}'$	„ „ „
„ America.....	„ Washington	$= 59^{0}.{}_{21}'$	westl. „ „

**) Die Grade des Meridians nehmen zwar (wegen der Abplattung der Erde) nach den Polen um ein Geringes zu, doch ist diese Differenz sehr unbedeutend. Unter dem 0-Grade der Breite ist die Grösse eines Meridiangrades $14._{97}$ d. M., — unter dem 45. Grade = $14._{7}$, und unter dem 90. Grade $15._{05}$.

Unter den Parallelkreisen ist der Aequator der einzige grösste Kreis, also der einzige Parallelkreis, auf dem $1^0 = 15$ d. M. ist. Mit der wachsenden Entfernung vom Aequator werden die Parallelkreise immer kleiner, folglich werden auch die Längengrade, welche auf den Parallelkreisen gemessen werden, bei zunehmender Entfernung vom Aequator immer kleiner*).

Alle Orte, welche auf der gleichen Hemisphäre liegen, haben gleichnamige Breite oder Länge; im anderen Falle haben sie entgegengesetzte Breite oder Länge. — Haben zwei Orte ungleiche, aber gleichnamige Breite, und zieht man die kleinere von der grösseren ab, so erhält man die Breitendifferenz der beiden Orte; ebenso erklärt sich der Ausdruck Längendifferenz**).

Haben zwei Punkte gleiche und gleichnamige Breite, aber ungleiche und gleichnamige Länge, so bezeichnet ihre Längendifferenz so ziemlich den kürzesten Abstand derselben auf der Erdoberfläche***). Ist die Länge der zwei Punkte gleich und gleichnamig, die Breite aber ungleich, obwohl gleichnamig, so drückt die Breitendifferenz deren kürzesten Abstand aus †).

Haben zwei Punkte gleiche und gleichnamige Breite, aber entgegengesetzte Länge, so ist die Längensumme ihr kürzester Abstand; ist die Länge zweier Punkte gleich und gleichnamig, aber ihre Breite entgegengesetzt, so ist die Breitensumme ihre kürzeste Entfernung††).

---

*) Die annähernden Werthe sind folgende:

1^0 auf dem	Nullparallel (Aequator)	misst	15	deutsche	Meilen.
" " "	10. Parallel	"	$14_{,77}$	"	"
" " "	20. "	"	$14._{09}$	"	"
" " "	30. "	"	$12._{99}$	"	"
" " "	40. "	"	$11._{49}$	"	"
" " "	50. "	"	$9._{64}$	"	"
" " "	60. "	"	$7._{50}$	"	"
" " "	70. "	"	$5._{13}$	"	"
" " "	80. "	"	$2._{60}$	"	"
" " "	90. "	"	$0._{00}$	"	"

**) Z. B. 25^0 *n.* B. und 35^0 *n.* B. = gleichnamig.
25^0 *n.* B. und 35^0 *s.* B. = entgegengesetzt.
20^0 *ö.* L. und 45^0 *ö.* L. = gleichnamig.
20^0 *ö.* L. und 45^0 *w.* L. = entgegengesetzt.

Der Ort A hat 35^0 n. B., — der Ort B. 25^0 n. B., die Breitendifferenz ist $= 10^0$, d. h. A liegt um $10^0 = 150$ d. M. weiter vom Aequator gegen den Nordpol zu als B.

A hat 35^0 ö. L., — B 25^0 ö. L. $= 10^0$ Längendifferenz; diese wird am 0-Parallel mit 15, am 10. mit 14.,, u. s. w. multiplicirt, und das Product zeigt an, um wie viele Meilen A von Ferro weiter gegen Osten liegt als B.

***) A hat 20^0 n. B. und 30^0 ö. L.
B hat 20^0 n. B. und 20^0 ö. L.

Längendifferenz $= 10^0 \times 14._{09} = 140._9$ d. M., d. h. A liegt um so viel Meilen von B entfernt, u. z. weiter gegen Osten.

†) A hat 30^0 n. B. und 25^0 ö. L.
B hat 20^0 n. B. und 25^0 ö. L.

Breitendifferenz $= 10^0 \times 15 = 150$ d. M. — d. h. A liegt von B 150 d. M. entfernt, u. z. weiter gegen Norden.

††) A liegt 30^0 n. B. und 25^0 ö. L.
B liegt 30^0 n. B. und 45^0 w. L.

Längensumme $70^0 \times 12._{99}$ (oder app. $\times$ 13) $= 910$ d. M., d. i. die directe Entfernung der beiden Punkte von einander.

A liegt 30^0 ö. L. und 25^0 n. B.
B liegt 30^0 ö. L. und 45^0 s. B.

Breitensumme $70^0 \times 15 = 1050$ d. M.

B. Das Verhältniss der Erde zur Sonne.

§. 5. Vorbegriffe.

Die Erde ist ein Welt- oder Himmelskörper, „ein Stern unter Sternen“, der frei im Weltenraume schwebt.

Die Sterne werden eingetheilt in:

1. Fixsterne, welche mit eigenem, zitterndem Lichte leuchten und im Allgemeinen ihre Stellung zu einander nicht verändern;

2. Planeten, welche ihr Licht von einem Fixsterne (Sonne) erhalten, um welchen sie sich in regelmässigen Bahnen bewegen;

3. Monde (Nebenplaneten, Trabanten, Satelliten), welche von der Sonne erhellt werden, sich zunächst um einen Hauptplaneten, und mit diesem um die gemeinschaftliche Sonne bewegen;

4. Kometen, welche scheinbar unregelmässige Bahnen um Fixsterne beschreiben, sich bald dem einen, bald dem andern nach bestimmten Gesetzen nähern, eine veränderliche Grösse und Geschwindigkeit zeigen, und dann wieder verschwinden.

Man hat gewissen Sterngruppen Bilder von Thieren, Heroen und anderen Gegenständen unterlegt, daher lesen wir von Sternbildern des nördlichen und südlichen Himmels, des Thierkreises (Widder, Stier u. s. f.) — Orion, Perseus u. a. m.

Die Erde ist ein Planet, der Mond ihr Trabant, und die Sonne ist der Fixstern, um welchen sie sich bewegt, von dem sie Licht und Wärme empfängt. Ausser der Erde drehen sich aber noch mehrere Planeten von geringerer oder bedeutenderer Grösse, in engeren oder weiteren Bahnen um denselben Fixstern. Die Sonne, die Planeten und Nebenplaneten zusammen nennt man das Planetensystem.

Denkt man sich die Erdachse zu beiden Seiten bis an das Himmelsgewölbe verlängert, so wird sie zur Welt- oder Himmelsachse, und die Endpunkte derselben sind Himmelspole. Um die Weltachse erfolgt die scheinbare Umdrehung des ganzen Himmelsgewölbes. Der nördliche Himmelspol liegt in der Nähe des Polarsternes (im Sternbild des „kleinen Bären“). Der Himmels-Aequator ist jene Kreislinie, welche genau in der Mitte zwischen den beiden Himmelspolen gedacht wird, und die Himmelskugel in eine nördliche und südliche theilt. Parallel mit dem Himmels-Aequator laufen die Wende-, Polar- und alle übrigen Parallelkreise der Himmelskugel, welche alle rechtwinklig von den Rectascensions-Kreisen durchschnitten werden. Die künstliche Himmelskugel heisst Himmelsglobus.

§. 6. Bewegung der Erde.

Die Erde hat eine zweifache Bewegung: a) um ihre Achse (Rotation), und b) um die Sonne (Revolution).

Um die eigene Achse dreht sich die Erde von Westen nach Osten in 24 Stunden, wodurch Tag und Nacht entstehen. Bei dieser Bewegung werden die verschiedenen Theile der Erdoberfläche nach und nach der Sonne zugewendet, und zwar die östlicher gelegenen früher als die westlicheren. Unter den verschiedenen Meridianen haben somit die Orte zu verschiedener Zeit Sonnenaufgang

und Mittag. Ein um den 24. Theil des ganzen Kreises (also um 15°) weiter nach Westen gelegener Ort muss auch um den 24. Theil der Umlaufszeit später Mittag haben, d. h. um 1 Stunde; also ein um 1° westlicher gelegener hat $^1/_{15}$ Stunde oder 4 Minuten später Mittag.

Bei der Rotation bleiben die Pole in Ruhe, die übrigen Punkte auf der Erdoberfläche aber befinden sich in einer desto schnelleren Bewegung, je näher sie dem Aequator liegen; denn ein Punkt am Aequator wird in 24 Stunden 5400 d. M. durchlaufen,

am 10° jedoch nur 360 × 14.77
„ 20° „ „ 360 × 14.09
„ 90° „ „ 360 × 0.

Den Umlauf um die Sonne vollendet die Erde in 365 Tagen, 5 Stunden, 48 Minuten, 48 Secunden. Die Linie, in welcher die Erde diese Bewegung ausführt, ist eine länglich-runde (Ellipse), und wird die Erdbahn oder Ekliptik genannt.

Die Sonne steht nicht im Mittelpunkte der Ellipse, sondern in einem der beiden Brennpunkte; die Erde ist sonach einmal im Jahre der Sonne näher, und einmal im Jahre ferner. Den der Sonne am nächsten und den ihr am fernsten gelegenen Punkt der Erdbahn nennt man Solstitial- oder Wendepunkt; der erstere heisst Winter-, der letztere Sommer-Solstitialpunkt. Die Entfernung des Winter-Solstitialpunktes von der Sonne heisst Sonnennähe (Perihelium = 11.926 Erddurchmessern), jene des Sommer-Solstitialpunktes Sonnenferne (Aphelium = 12.333 Erddurchmessern). Jene zwei Punkte der Erdbahn, welche fast gleich weit von beiden Solstitialpunkten entfernt sind, werden Aequinoctialpunkte (Tag- und Nachtgleiche) genannt.

§. 7. Tages- und Jahreszeiten.

Die Sonne erleuchtet stets nur die halbe Oberfläche der Erdkugel. Die Grenze zwischen der erleuchteten und dunklen Halbkugel heisst Erleuchtungskreis. Stände die Erdachse senkrecht auf der Ebene der Ekliptik, so hätten alle Punkte der Erdoberfläche fortwährend gleiche Tages- und Nachtlänge. Die Erdachse steht jedoch nicht senkrecht auf der Erdbahn, sondern sie bildet mit derselben einen Winkel von $66^1/_2°$ sie weicht daher um $23^1/_2°$ von der senkrechten Stellung ab. Diese Stellung behält die Erdachse während der rotirenden Bewegung der Erde um die Sonne stets unverändert bei, d. h. die Lage der Erde im Weltenraum bleibt unverrückt die gleiche, die Stellung gegen die Sonne ist hingegen in jedem Augenblick eine veränderte.

Aus der eigenthümlichen Neigung der Erdachse folgt die ungleichmässige Erleuchtung der Erde, d. i. die Verschiedenheit der Tageslänge unter verschiedenen Parallelkreisen. Die Ab- und Zunahme der Tageslänge geschieht für einen und denselben Punkt allmählich, und zwar in dem Masse, als sich die Erde von den Aequinoctialpunkten entfernt und den Solstitien nähert. Nach dem Aequinoctium am 21. März wachsen die Tage auf der nördlichen, ver-

kürzen sich jedoch auf der südlichen Halbkugel; am 22. Juni hat die nördliche Halbkugel den längsten, die südliche den kürzesten Tag. Nach dem Aequinoctium am 22. September wachsen die Tage auf der südlichen, verkürzen sich aber auf der nördlichen Halbkugel bis zum Solstitium am 21. December, wornach die Zunahme der Tageslänge auf der nördlichen und die Abnahme auf der südlichen Halbkugel bemerkt wird.

Auch die Unterschiede der Tageslänge vom Aequator nach den Polen zu wachsen allmählich, und es erfolgt das Wachsen und Abnehmen der Tage und Nächte nach Massgabe der geographischen Breite um so schneller, je weiter ein Punkt vom Aequator entfernt ist. Zwischen dem Aequator und den Polarkreisen ist dieses Zu- und Abnehmen der Tage und Nächte minder rasch, als zwischen den Polarkreisen und den Polen. Unter dem Aequator und an den Polen sind Tag und Nacht stets von derselben Dauer; unter dem Aequator je zwölf Stunden, an den Polen je ein halbes Jahr.

Die schiefe Stellung der Erdachse zur Erdbahn bedingt die Verschiedenheit der Jahreszeiten unter denselben Breiten; der Wechsel und die Dauer dieser Jahreszeiten aber werden durch die jährliche Bewegung der Erde bedingt. Steht die Erde am 21. März in einem der Aequinoctialpunkte ihrer Bahn, so beginnt der Frühling auf der nördlichen und der Herbst auf der südlichen Halbkugel (zwischen den Wende- und Polarkreisen). Steht sie im Solstitium der Sonnenferne (am 22. Juni), so fängt der Sommer auf der nördlichen Halbkugel, der Winter auf der südlichen an. Im Herbst-Aequinoctium (am 22. September) ist der Frühlings-Anfang auf der südlichen und der Herbst-Anfang auf der nördlichen Halbkugel.

§. 8. Das Planetensystem.

Die Sonne ist der Mittelpunkt eines Systems von Planeten. Fünf derselben sind dem freien Auge sichtbar, die übrigen sind nur teleskopisch, d. h. nur dem bewaffneten Auge erkennbar.

Die Planeten sind wie die Erde sphäroidische Körper, bewegen sich um ihre Achse und in elliptischen Bahnen um die Sonne, von welcher sie Licht und Wärme empfangen, und ihre Achse ist gegen die Sonnenachse geneigt. Einige sind von Nebenplaneten begleitet.

Die Planeten werden in drei Gruppen eingetheilt:

1. die sonnennahe oder innere Gruppe;
2. die sonnenferne oder äussere Gruppe;
3. die mittlere Gruppe der Planetoiden, als Uebergangsglied von der inneren zur äusseren Gruppe.

Zu der sonnennahen Gruppe gehören Merkur, Venus, Erde, Mars; sie sind von geringerer Grösse (670, 1678, 1719, 1000 Meilen Durchmesser), minder abgeplattet, haben eine kürzere Umlaufszeit um die Sonne, drehen sich in nahezu 24 Stunden um ihre Achse, und sind — mit Ausnahme der Erde — nicht von Monden begleitet.

Die sonnenfernen Planeten Jupiter, Saturn, Uranus und Neptun übertreffen die erstere Gruppe an Grösse (20,000,

16,300, 7209, 9700 Meilen Durchmesser) und Abplattung, haben eine Achsenrotation von nur 10 Stunden, wegen der grösseren Entfernung von der Sonne lange Umlaufszeiten, und sind reicher an Monden.

Die mittlere Gruppe oder die Planetoiden, welche zwischen den Bahnen des Mars und Jupiter kreisen, sind teleskopische Sterne, deren Bahnen zum Theil einander einschliessen, zum Theil in einander greifen wie Ringe einer Kette. Der Durchmesser des grössten soll höchstens 145, jener der Vesta nur 60 Meilen betragen. Die Umlaufszeit beträgt von drei Jahren und 97 Tagen (Flora) bis auf 5 Jahre 188 Tage (Hygiea). Die Zahl der nach und nach entdeckten ist bereits auf mehr als 60 angewachsen.

Uebersicht unseres Planetensystems.

Planeten	Abstand von der Sonne	Umlaufszeit	Monde	Ort und Zeit der Entdeckung
1. Merkur ..	8 Mill. Meilen	88 Tage	—	Merkur, Venus und Mars waren schon den Griechen und Römern als Planeten bekannt; die Erde wurde erst seit *Kopernikus* als Planet betrachtet.
2. Venus ...	15 „ „	224 „	—	
3. Erde	21 „ „	365 „	1	
4. Mars	31 „ „	1 Jahr 322 Tage	—	
5. Die Gruppen der Planetoiden....	46—60 „	3—6½ Jahre	—	Alle erst im laufenden Jahrhundert entdeckt.
6. Jupiter ..	107 „ „	12 Jahre	4	Jupiter und Saturn waren schon im Alterthum als Planeten bekannt.
7. Saturn ..	197 „ „	29 „	8	
8. Uranus ..	396 „ „	83 „	8	*Herschel* in Bath am 13. März 1781.
9. Neptun .. (Die beiden Letzten teleskopisch.)	626 „ „	227 „	2	Berechnet von *Leverrier* in Paris, aufgefunden von *Galle* in Berlin am 23. September 1846.

II. Topische Geographie.

§. 9. Räumliche Verhältnisse im Allgemeinen.

Dreierlei Formen bilden die Hülle des Erdkörpers und sind die Lebensbedingungen für alle organischen Wesen auf der Erde, nämlich: Wasser, Erde und Luft.

Die grossen Tiefbecken der Erdrinde sind so überwiegend mit Wasser angefüllt, dass kaum der dritte Theil der Erdoberfläche als Land über den Spiegel des Oceans hervorragt; es entfallen auf das Land 2,500.000 und auf das Wasser 6,780.000 geographische Quadratmeilen, somit beiläufig 29% auf das Land, und 71% auf das Wasser. Nach den Hemisphären vertheilt, ist das Verhältniss von Land zu Wasser auf der Osthalbe wie $1 : 1\frac{1}{2}$, auf der Westhalbe wie $1 : 5$; auch auf der Nordhalbe ist das Verhältniss wie $1 : 1\frac{1}{2}$, und auf der Südhalbe wie $1 : 5$. Die nördliche Halbkugel ist somit ebenso continental, wie die östliche, und die südliche ebenso oceanisch wie die westliche. Das meiste Land drängt sich folglich nach Nord und Ost, der grösste Theil des Wassers nach Süd und West. Construirt man sich eine kontinentale Nordost- und eine oceanische Südwest-Hemisphäre, so bildet Europa das Centrum der ersten, und die australische Inselwelt jenes der zweiten Halbkugel; auf der ersten überwiegt das Wasser das Land nur um 10%, auf der zweiten aber stellt sich das Verhältniss von Land zu Wasser wie $1 : 16$.

§. 10. Die Meeresräume im Allgemeinen.

Die zusammenhängende Wasserfläche (das Weltmeer) wird durch die Zonen und die emporragenden Landmassen in 5 Hauptmeere oder Oceane eingetheilt:

1. Das nördliche Eismeer	200.000	Quadratmeilen.
2. Das südliche Eismeer.....	350.000	,,
3. Der indische Ocean	1,380.000	,,
4. Der atlantische Ocean	1,626.000	,,
5. Der grosse oder stille Ocean ...	3,300.000	,,

Das nördliche Eismeer hat den Nordpol zum Mittelpunkt, erstreckt sich bis zum arktischen Polarkreise herab, und bespült die Nordküsten von Europa, Asien und America. Das Standeis reicht bis zum 78., das der Schifffahrt höchst gefährliche Treibeis bis zum 68.° n. Br. herab. Neben den Eismassen schwimmt viel Treibholz, das an den Küsten abgesetzt wird. Der Wallfisch- und Häringsfang, so wie der Pelzhandel werden lohnend betrieben.

Das südliche Eismeer hat den Südpol zum Mittelpunkt, erstreckt sich bis zum antarktischen Polarkreis, und berührt keinen der Continente. Das Standeis reicht bis zum 72., das Treibeis bis zum 62.° s. Br. herauf. Die Eisfelder und Eismassen sind noch grösser als im nördlichen Eismeer, und den Erforschungsreisen haben sich hier noch grössere Hindernisse entgegengestellt. Die Wallfischfänger gewinnen jedoch hier eine grössere Beute.

Der indische Ocean erstreckt sich von der Südküste Asiens bis zum südlichen Eismeer, im Westen bilden die Ostküste von Africa und der durch die Südspitze von Africa gehende Meridian, — im Osten der indische Archipel, das Fest-

land von Neu-Holland bis zum Meridian, der durch die Torres-Strasse, Neu-Holland und westlich von Van Diemens-Land geht, die Grenze.

Der atlantische Ocean fluthet zwischen Europa, Africa und America, und ist im Norden und Süden von den beiden Eismeeren begrenzt. Seine Ostgrenze sind die Westküsten von Europa, Africa und der Meridian der Südspitze Africas, — seine Westgrenze die Ostküste Americas und der Meridian der Südspitze Americas. — Der atlantische Ocean ist die grosse Fahrstrasse für den Welthandel; er bespült die Küsten der von den culturfähigsten Völkern bewohnten Länder, er dient zur Verbindung der entferntesten Gegenden der Erde und ist sonach von der grössten Bedeutung. Charakteristisch sind der Inselreichthum in seiner nördlichen und die Armuth der Inselbildung in der südlichen Hälfte.

Der grosse oder stille Ocean bespült die Ostküste von Asien und Neu-Holland, und die Westküste von America. Die Nord- und Südgrenze sind die beiden Eismeere, im Westen die Ostküste Asiens und der Meridian der Torres-Strasse und Van Diemens-Land, im Osten die Westküste Americas und der Meridian von Americas Südspitze. Die ruhigeren Strömungen und regelmässigen Winde sind der Schifffahrt sehr günstig. Er scheint ein Riesenbecken, während der Atlantik ein Riesenthal scheint. Der nördliche Theil ist mit dichtgedrängten Inselreihen übersäet und das Becken umgibt ein Kranz thätiger Vulkane. Im südlichen Theile zeigt sich ebenfalls Armuth der Inselbildung.

§. 11. Die Landmasse im Allgemeinen.

Die Landmasse zerfällt in drei grössere zusammenhängende und in viele kleinere, vereinzelte Theile; die ersteren heissen Kontinente, die letzteren Inseln.

Die grösste zusammenhängende Landmasse liegt auf der östlichen Halbkugel, wird in 3 Erdtheile: Europa, Asien und Africa eingetheilt, und heisst auch die „alte Welt;" — die zweite liegt auf der westlichen Halbkugel und heisst der westliche Kontinent, die „neue Welt," America; — die dritte liegt auf der südlichen Halbkugel, südöstlich von der alten Welt, und heisst der südliche, australische Kontinent oder Neu-Holland.

Die Inseln, welche zunächst den Festlanden liegen und kontinentale oder Gestade-Inseln heissen, werden nicht als selbstständige Individuen angesehen; dagegen werden die Inseln beider Polarzonen und jene Australiens als oceanische Inseln oder pelagische Mengen den Kontinenten gegenüber gestellt, und als arktische, antarktische und tropische Inselwelt bezeichnet.

Den Flächenraum der Kontinente, Inseln, Halbinseln und der fünf Erdtheile überhaupt ersieht man aus folgender Uebersicht:

(Flächeninhalt in deutschen Quadratmeilen).

Kontinentaler Stamm	Inseln	Halbinseln	Gesammtfläche
Australien	134.000	22.000	4.000	160.000
Europa	120.000	8.000	40.000	168.000
Africa	534.000	11.000	——	545.000
America	627.000	25.000	36.000	688.000
Asien	675.000	53.000	155.000	883.000
	2,090.000	119.000	235.000	2,444.000

Nach dieser Berechnung entfallen somit:

5% auf die Inseln (genauer: $4^{7}/_{8}$%),
10% „ „ Halbinseln (genauer: $9^{5}/_{8}$%),
85% „ „ eigentlichen Kontinente (genauer: $85^{4}/_{8}$%).

Wird Europa = 1 angenommen, so entfällt auf Australien $0._{05}$, auf Africa $3^{1}/_{4}$, auf America 4 und auf Asien $5^{1}/_{4}$.

In jedem Erdtheile kann man durch Abschneiden der Halbinseln eine mehr oder minder regelmässige geometrische Figur construiren, welche der Stamm des Kontinentes heisst. Die ausserhalb der Umfangslinien des Stammes liegenden Theile des Kontinentes werden Glieder genannt. Die Grenzlinie des Kontinentes gegen das Meer bildet dessen Küstenlänge, und das Verhältniss der Küstenlänge zum Flächeninhalte eines Landes nennt man dessen Küstenentwickelung. Diese ist von bedeutendem Einflusse auf die Kultur des Landes; denn je mehr ein Erdtheil oder ein Land durch Meerbusen und Buchten eingeschnitten ist, je mehr Inseln vor oder längs der Küste liegen, desto mehr Punkte sind an die grosse Strasse des Verkehrs hinausgerückt, wodurch sowohl der Verkehr der Bewohner nach auswärts als die Zugänglichkeit von anderen Erdtheilen erleichtert werden. Eine grosse Küstenentwickelung ist im Allgemeinen die Vorbedingung zu günstiger Gestaltung des Handels und der Kulturverhältnisse eines Landes.

A. Beschreibung der Meere.

§. 12. Das nördliche Eismeer.

(*Grenzen siehe §. 10.*)

Theile des nördlichen Eismeeres:

1. Das grönländische Meer an der Ostküste Grönlands;
2. das spitzbergische Meer mit dem Archipel von Spitzbergen;
3. das lappländische Meer mit der Inselgruppe der Löfodden an der norwegischen Küste;
4. das weisse Meer mit der Kandalsk'ischen, der Onega- und der Dwina- (oder Archangel-) Bucht;
5. die Tscheskaja-Bai mit der Insel Kalguew, und die Petschora-Bai;
6. das karische Meer mit der Wajatsch-Strasse (zwischen dem Festlande und der Insel Wajatsch), welche in den karischen Golf führt, — und mit der karischen Pforte zwischen der Insel Wajatsch und der Doppel-Insel Nowaja Semlja;
7. das sibirische Meer mit der Inselgruppe Neu-Sibirien (Neu-Sibirien, Fadejevskoj, und Kotelnoj) und den Meerbusen Ob (mit dem Taz'ischen Golf), Tydansky, Jenisei, Taimur und den Limanen an den Mündungen der Lena, Indigirka und Kolyma *);
8. die Behrings-Strasse (welche das nördliche Eismeer mit dem stillen Ocean verbindet) mit dem Kotzebue-Sund;
9. das Meer der nördlichen Durchfahrten oder Parry-, auch Melville-Sund, d. i. die westliche Hälfte des arktischen Polarmeeres an der nordamericanischen Küste, mit der Banks-Strasse (zwischen der Insel Banks-Land [im Süden] und den Prinz Patrick-, Eglinton- und Melville-Inseln [im Norden], und der Prinz Wales-Strasse (zwischen dem Banks-Land [nordwestlich] und dem Prinz Albert-Land [südöstlich]). — Ausser den genannten sind noch folgende Inseln bemerkenswerth: Cornwallis, Nord-Devon, Grinnell-Land, Prinz Wales-Land, Nord-Somerset oder Boothia Felix und

*) Kleinere Golfe sind jene von Khatansk (125° ö.), Anabara (130° ö.) Borkhaja (148° ö.), Chromskaja (165° ö.), Tschaun (173° w.), Kumotschin (158° w.).

Baffins-Land *). — Aus dem Melville-Sund gelangt man durch die Barrow-Strasse in den Lancaster-Sund, und von da in die

10. Baffins-Bai, welche die Westküste Grönlands bespült und in ihrem südöstlichen Theil durch die Davis-Strasse mit dem atlantischen Ocean verbunden ist. Aus der Davis-Strasse führen die

11. Cumberland's und die Hudson's-Bai mit der Insel Southampton, der Chesterfield's Einfahrt und der James-Bai.

§. 13. Das südliche Eismeer.

(*Grenzen, siehe §. 10.*)

Dieses Meer ist fast gänzlich unbekannt; es ist noch zweifelhaft, ob die in demselben entdeckten unbewohnten Küsten einzelnen Inseln angehören oder Theile eines vierten Kontinentes, d. i. eines sechten Erdtheiles, sind**).

§. 14. Der indische Ocean.

(*Grenzen siehe §. 10.*)

Theile des indischen Oceans sind:

1. Das Meer von Madagascar mit dem Kanal von Mozambique, welcher die Insel Madagascar vom Festland trennt, und in dieses die Lagoa-Bai und die Busen von Sofala und Zanzibar schneidet. Im Kanal von Mozambique liegen die Comoro-, nördlich die Amiranten- und Seychellen-, östlich die Mascarenen-Inseln (Bourbon oder Reunion, und Mauritius oder Isle de France);

2. das arabische Meer mit dem Busen von Aden, welcher mittels der Strasse von Babel Mandeb mit dem rothen Meere (arabischen Meerbusen) verbunden ist, das mit den Buchten von Suez und Akaba endigt. Vor dem Busen von Aden liegt die Insel Socotora;

3. das persische Meer, welches durch die Strasse von Ormus mit dem persischen Meerbusen (dem grünen Meer) verbunden ist; im südöstlichen Theil liegen die Inselgruppen der Lakkediven und Malediven, durch die Palks-Strasse (zwischen der Südostspitze Vorder-Indiens und der Insel Ceylon) gelangt man in den

4. Busen von Bengalen mit dem Busen von Martaban

*) Die Auffindung einer „nordwestlichen Durchfahrt" (North-West-Passage) aus dem Melville-Sund nach der Behrings-Strasse (bezüglich aus dem atlantischen in den stillen Ocean längs der Nordküste von America) ist von England besonders seit dem Jahre 1818 angestrebt worden. (Ross, Parry, Lyon, Franklin, Beechey, M'Clure, Dr. Kane.) Diese Durchfahrt ist sowohl nördlich (durch die Banks-Strasse) als südlich (durch die Prinz Wales-Strasse) gefunden worden, doch ist sie für eine regelmässige Schifffahrtsverbinduug fast gänzlich unbrauchbar, weil die Kanäle dieser zwischen polarischen Inselländern sich windenden Durchfahrt fast nie vom Eis ganz frei sind. — Die bis zum Jahr 1855 diessfalls gewonnenen Resultate der „Nordpol-Expeditionen" sind in A. Petermann's vortrefflichen „Mittheilungen", 1855, pag. 98—119 und Tafel 8 enthalten.

**) Einzelne Küstenstriche sind: Victoria-Land mit dem Erebus-Vulkan (auf 12,400' geschätzt) und dem erloschenen Krater Terror, — Alexander-, Graham-, Louis Philipp-, Enderby-, Adélie-Land u. s. w. — Inseln: Franklin-, Peter I.-, Biscoe-, Süd Schetland's- und Süd Orkaden-Inseln. Capitän Ross war bis 78° 11' südl. Br. gelangt.

(oder Pegu). Er umspült die Andaman- und Nikobaren-Inseln, und steht mittels der Strassen von Malacca (zwischen der Halbinsel Malacca und der Insel Sumatra) und von Singapore in Verbindung mit dem

5. hinterindischen Meere, welches den Busen von Siam bildet;

6. das süd-chinesische Meer mit dem Busen von Tonkin (Insel Hainan) und von Kanton, nordöstlich davon die Insel Formosa, durch die Strasse von Fukian vom Festlande getrennt;

7. die Sunda-, Flores-, Banda-, Celebes- und Mindoro-See. In diesen Gewässern liegen die grossen Sunda-Inseln (Sumatra, Java, Borneo, Celebes), die kleinen Sunda-Inseln (Banka, Sumbava, Flores, Timor u. a.), die Banda- und Molukken-Inseln (Ceram, Buro, Amboina, Dshilolo), die Philippinen (Luzon oder Manila, Magindano) und die Sulu-Inseln. Die bedeutendsten Strassen sind:

Sunda-Strasse zwischen Sumatra und Java,

Macassar-Strasse zwischen Borneo und Celebes,

Molukken-Strasse zwischen Celebes und den Molukken.

8. Die Bai von Carpentaria an der Nordküste von Neu-Holland, aus welcher die Torres-Strasse in den grossen Ocean (in das Korallen-Meer) führt;

9. die Flinder's-See an der Südküste von Neu-Holland mit dem Spencer's-Golf und der Insel Känguru.

§. 15. Der atlantische Ocean.

(*Grenzen, siehe §. 10.*)

Theile des atlantischen Oceans sind:

A. Im Osten.

1. Das skandinavische Meer zwischen Island, Norwegen und Grossbritannien mit der Insel Island und den Faröer-, Shetland- und Orkney- (oder Arkaden) Inseln;

2. das caledonische Meer an der Nordwestküste Grossbritanniens, mit der Inselkette der Hebriden;

3. die irische See, Irland umschliessend und durch den Nord- und St. Georgskanal mit dem Ocean verbunden. Sie enthält die Inseln Man und Anglesea, und bildet den Kanal von Bristol, und die Buchten von Liverpool, Dublin und Belfast;

4. der Canal la Manche mit dem normannischen Busen und der Strasse von (pas de) Calais oder Dover, und den Inseln Whigt, Guernesey und Jersey;

5. die Nordsee oder das deutsche Meer bildet an der Küste Grossbritanniens die Busen Murray, Firth of Forth und Wash, an der Küste des Continentes die Zuyder-See, das Harlemer Meer, den Jahde-Busen und Dollart, umspült die Inseln Texel und Helgoland, und steht mittels des Skagerrack, des Kattegat, des grossen und kleinen Belt und des Sund in Verbindung mit der

6. Ostsee oder dem baltischen Meere (7267 □Meilen).

Die Ostsee umschliesst die dänischen Inseln Seeland, Fünen, Langeland, Laaland, Falster und andere kleinere, dann die Inseln Rügen, Bornholm, Oeland, Gothland, Oesel, Dagö, die Aland's-Inseln und viele felsige Eilande (Skären); sie bildet den bothnischen, finnischen und rigaischen Meerbusen;

7. das biscayische oder aquitanische Meer, auch Golf von Gascogne mit der Bai von Brest;

8. durch die Strasse von Gibraltar steht der Ocean in Verbindung mit dem mittelländischen Meere (45.131 □Meilen), welches in ein westliches und ein östliches Becken getheilt wird. Das **westliche Becken** reicht von Gibraltar bis zur Westspitze Siciliens (30° ö.) und wird durch die Inseln Corsica und Sardinien in zwei Hälften getrennt. In der westlichen Hälfte ist der Golf von Valencia mit den Inselgruppen Pithyusen (Ivica, Formentera) und Balearen (Mallorca, Menorca), der Golf von Lyon mit den hyerischen Inseln und der Golf von Genua. Die Strasse von S. Bonifacio (zwischen Corsica und Sardinien) verbindet die Westhälfte mit der Osthälfte oder mit dem tyrrhenischen (toskanischen) Meere, — der Strasse von Piombino zwischen der Westküste Italiens und der Insel Elba, — die Inseln Ischia und Capri, endlich die Liparischen und Aegadischen Inseln (erstere im Norden, letztere im Westen Siciliens). An der africanischen Küste ist die Bai von Tunis. Die Strasse von Messina (Faro) zwischen Sicilien und dem Festlande Italiens.

Das **östliche Becken** wird durch Griechenland und Candia ebenfalls in eine westliche und östliche Hälfte getrennt. In der westlichen Hälfte sind die Inseln Malta, Gozzo und Comino, der Busen von Taranto (Tarent); die Strasse von Otranto verbindet das jonische Meer mit dem adriatischen (2730 □Meilen), in welchem die Golfe von Venedig, Triest und Fiume (Quarnero) mit der Kette der dalmatinischen Inseln sich befinden. Im jonischen Meer ist die Kette der jonischen Inseln (Corfu, Paxo, Sta. Maura, Thiaki, Cephalonia, Zante, Cerigo) und sind die Busen von Arta, Lepanto, Koron und Kolokythia. — In der östlichen Hälfte — dem ägäischen Meere — sind die Busen von Napoli (Nauplia), Egina, Volo, Salonik, Contessa, und (auf der asiatischen Küste) Smyrna, ferner die zahlreichen Inseln des griechischen Archipels, als: Candia, die Cycladen (Paros, Naxos, Milos u. s. w.), die Sporaden (Mytilene, Skios, Samos, Cos, Patmos, Rhodus u. a.). Aus dem ägäischen Meer führt die Strasse der Dardanellen (Hellespont) in das Marmara-Meer (Propontis), von hier die Strasse von Konstantinopel (thracischer Bosporus) in das schwarze Meer (7860 □Meilen), und aus diesem die Strasse von Kertsch (oder von Jenikale, Feodosia) in das asow'sche Meer (mit der faulen See). — Der östliche Theil des Mittelmeeres heisst das syrische Meer (mit der Insel Cypern); an der africanischen Küste bildet es den Busen von Sidra (grosse Syrte) und von Cabes (kleine Syrte);

9. das Meer von Marocco. Westlich liegen die canarischen Inseln (Ferro, Teneriffa, Canaria), dann Madeira und die Azoren;

10. das Meer von Senegambien mit den Capverdischen und den Bissagos-Inseln;

11. das äthiopische Meer mit dem Busen von Guinea, den Baien von Benin und Biafra und den Guinea-Inseln (Fernando de Po und St. Thomas);

12. das Meer von Congo; westlich im offenen Ocean liegen die Inseln St. Helena, Ascension und Trinidad;

13. das Capmeer mit der Tafelbay und dem „Cap der guten Hoffnung."

B. Im Westen.

1. Der St. Lorenz-Busen mit den Inseln Anticosti, Pr. Eduard und Magdalena, vor demselben die Inseln Neu-Foundland und Breton; zwischen dem Festland (Labrador) und der Insel Neu-Foundland ist die Strasse Belle Isle;

2. die Fundy-Bai zwischen Neu-Braunschweig und Neu-Schottland;

3. die Massachusets-Bai mit dem Hafen von Boston, — südlich davon die Insel Long Island im gleichnamigen Sund und die Bucht von New-York;

4. die Chesapeake-Bai erstreckt sich weit ins Land und bildet zahlreiche Einbiegungen. Oestlich davon sind die Bermudas- oder Sommer-Inseln;

5. der Canal von Florida zwischen Florida und Cuba führt in den

6. Meerbusen von Mexico mit der Apalache-Bai (im Nordosten) und der Campeche-Bai (im Südwesten), und aus diesem die Strasse von Yukatan in das

7. karaibische oder Antillen-Meer mit der Honduras-Bai und den Golfen von Guatemala (oder Nicaragua), von Darien, von Maracaybo und von Paria. Das karaibische Meer bespült die grossen Antillen: Cuba, Jamaica, Haïti (oder St. Domingo, zuerst Hispaniola genannt) und Portorico, — vor der Ostküste der letztgenannten Insel ist die Gruppe der Virginischen Inseln (St. Croix, St. Jean u. s. w.), an welche sich in zwei Parallelreihen die Kette der kleinen Antillen anschliesst (darunter Guadeloupe, Martinique, Sta. Lucia, Grenada, Barbuda, Antigua, Mariegalante, Barbados, Tabago, Trinidad); — nordöstlich von den grossen Antillen liegen die Lucayas- oder Bahama-Inseln (Bahama, Abaco, Neu-Providence, Guanahani oder St. Salvator u. s. w.);

8. das brasilianische Meer mit dem Marañon-Busen, der Allerheiligen-Bai und der Bai von Rio de Janeiro;

9. das La Plata-Meer mit dem Busen von Buenos-Ayres und das Meer von Patagonien mit dem Golf von St. Antonio;

10. das Magelhaens-Meer mit der Magelhaens-Strasse zwischen der Südspitze des amerikanischen Festlandes (Cap Forward) und der Insel Feuerland, dann der Strasse Le Maitre zwischen dem Feuerland und den Staaten-Inseln (Südspitze Cap Hoorn). Ostwärts im offenen Meere liegen die Falklands-Inseln, Süd-Georgien und kleinere Inseln.

§. 16. Der grosse (oder stille) Ocean.

(*Grenzen, siehe §. 10.*)

Theile des grossen Oceans sind:

A. Im Osten.

1. Das Behrings-Meer (oder von Kamtschatka) mit dem Norton-Sund und der Bristol-Bai, und den Inseln St. Lorenz, Nunniwak und der Kette der Alëuten;

2. durch die Strasse von Schelekoff (vor derselben die Insel Kadjak) gelangt man in den Kenai-Sund (Cook's Einfahrt), welcher im Südosten in Verbindung steht mit dem

3. Tschugatschki- oder Prinz William-Sund, welcher mit kleinen Inseln gefüllt ist;

4. der Cross- (oder Kreuz-) Sund mit der Insel Sitka, dann der Prinz v. Wales-Archipel;

5. der Meerbusen von Georgia und die Admiralität-Bucht mit dem Königin Charlotte-Sund und Juan de Fuca-Strasse, und den Inseln: Königin Charlotte und Quadra oder Vancouver;

6. der Meerbusen von Californien (oder das Purpurmeer).

7. Im tropischen grossen Ocean sind: die Baien von Tehuantepek (16° n. B.), Papagayo (11° n. B.), Panama (bis 9° n. B.), Choco (4° n. B.) und Guayaquil (3° s. B.); westwärts (unter dem Aequator) liegen die Galopagos-Inseln;

8. das Meer von Peru mit der Callao-Bai;

9. der Golf von Valparaiso;

10. der Chonon- (oder Guayteca-) Golf, mit der Chiloë-Insel, — südlich von diesem der Peñas-Golf, dann der Campana-Kanal und die Concepcion-Strasse.

B. Im Westen.

1. Das Behrings-Meer mit dem Anadyr-Busen und der Oliutorskaja-Bai;

2. das Ochozki'sche Meer mit der Insel Karafta (oder Sachalin), und zwischen dieser und dem Festlande die tartarische Strasse, dann mit der Inselkette der Kurilen. Mittelst der Strasse von la Perouse (zwischen Karafta und der Insel Jesso) steht es mit dem

3. Japanischen Meer in Verbindung, vor welchem die Japanischen Inseln liegen (Nipon, Sikokf, Kiusiu u. s. w.); die Sangar-Strasse (zwischen den Inseln Jesso und Nipon) verbindet es mit dem grossen Ocean, und die Strasse von Korea mit dem

4. ost-chinesischen Meer, dessen nordwestlicher Theil das gelbe Meer (Whang-Hai), den Pe-tsche-li- (oder Tschili) Busen und die Bucht von Liao-toung bildet; südlicher ist die Bucht von Nangasaki, und im Südosten davon der Liu-Kiu- (oder Likejo-) Archipel. Die Strasse von Fu-Kian (zwischen dem Festlande und der Insel Formosa oder Taiwan) führt in das

5. süd-chinesische Meer (§. 14, N. 6);

6. das Inselmeer der Marianen- (oder Ladronen), Carolinen-, Salomons-, Neuhebriden-, Freundschafts-, Ge-

sellschafts-, der niedrigen Inseln-, Marquesas-, Lord Mulgrave-, Sandwich- und mehrere andere Archipele von Australien;

7. das Meer von Neu-Guinea, die Torres-Strasse (§. 14, Nr. 8) führt in das Corallen-Meer (an der Nordostküste von Neu-Holland). An der Ostküste von Neu-Holland ist die Botany- oder Port-Jackson's-Bai;

8. das Meer von Neu-Seeland mit der Cook's-Strasse, welche Neu-Seeland in zwei Inseln theilt;

9. das Van-Diemens-Meer mit der Van-Diemens- (oder Tasmania-) Insel und der Bass-Strasse zwischen dieser Insel und dem Kontinente.

B. Beschreibung der Erdtheile.

§. 17. Die horizontale Gliederung Europas.

Unter horizontaler Gliederung versteht man die räumliche Ausdehnung des Kontinentes nach Breite und Länge, die Gestalt des Stammes, die daran hangenden Glieder und die Verbreitung der zu dem Kontinente gehörigen Inseln.

Europa ist 168.000 □M. gross; davon kommen etwa 120.000 auf den Stamm, 40.000 auf die Glieder (Halbinseln) und an 8000 auf die Inseln. Die Küstenentwickelung beträgt an 4300 Meilen, wornach auf je 38 □M. Flächenraum 1 M. Küstenlänge entfällt.

Der Stamm hat die Gestalt eines Dreiecks, dessen Endpunkte in die südöstlichste Ecke des biscayischen Meerbusens, in die Nordspitze des kaspischen Sees und in die Südspitze des karischen Meeres fallen.

Die bedeutendsten Glieder (Halbinseln) Europa's sind:		Die grössten zu Europa gehörigen Inseln sind:	
Kanin	160 □M.	Novaja-Semlja	2000 □M.
Kola (lappische Halbinsel)	1800 „	Grossbritannien	4188 „
Skandinavien	16,000 „	Irland	1526 „
Jütland	590 „	Island	1840 „
Nord-Holland	30 „	Corsica	160 „
Cotentin (normannische Halbinsel)	40 „	Sardinien	433 „
Bretagne	350 „	Sicilien	477 „
Hesperische oder pyrenäische Halbinsel	10.600 „	Candia oder Creta	145 „
Italien	2930 „		
Istrien	35 „		
Griechische Halbinsel	6600 „		
Taurien oder die Krym	360 „		

§. 18. Die horizontale Gliederung Asiens.

Der Flächenraum von Asien beträgt an 883.000 □M.; davon entfallen an 675,000 auf den Stamm, 155,000 auf die Glieder und 53,000 auf die Inseln. Die Küstenentwickelung beträgt etwa 7700 M., wornach auf je 114 □M. Flächenraum 1 M. Küstenlänge entfällt.

Der Stamm hat die Gestalt eines Trapezes, dessen 4 Endpunkte sind: die Landenge von Suez, die Strasse von Hainan, das Cap Schelagskoj und der karische Golf.

Die bedeutendsten Glieder von Asien sind:		Die grössten asiatischen Inseln sind:	
Die Tschuktschen Halbinsel	3000 □M.	Die Inselreihe der Kurilen	320 □M.
Kamtschatka	4000 „	Karafta (oder Sachalin)	2000 „
Korea	7000 „	Die japanischen Inseln	10,000 „
Hinterindien mit Malakka	33.000 „	Die chinesischen Inseln mit Formosa	1060 „
Vorderindien mit Guzerat	50,000 „	Hainan	758 „
Arabien	48,000 „	Die Philippinen	3680 „
Kleinasien (Natolien, Anadoli)	10,000 „	Die Molukken	1070 „
		Celebes	3316 „
		Borneo	13.508 „
		Java	2325 „
		Sumatra	7474 „
		Ceylon	1181 „
		Cypern	128 „

§. 19. Die horizontale Gliederung Africas.

Der Flächenraum von Africa beträgt an 545.000 □M.; davon entfallen auf den Stamm an 534.000, auf die Inseln 11.000 □M.; die Küstenentwickelung beträgt nur 3500 Meilen, wornach erst auf je 155 □M. Flächenraum 1 Meile Küstenlänge entfällt. Dieser Kontinent ist einförmig, massenhaft und nicht gegliedert; die Küsten weisen auf langen Strecken fast gerade Linien und entweder gar keine oder nur geringe Meereseinschnitte.

Der Stamm kann durch eine Linie, welche die innersten Winkel der Busen von Biafra und Aden verbindet, in zwei Hälften getheilt werden. Die nördliche Hälfte hat die Gestalt eines unregelmässigen Viereckes, dessen Länge (von Ost nach West) etwa zweimal so gross ist als die Breite (von Nord nach Süd); die südliche Hälfte hat die Gestalt eines Dreieckes. Auf der nördlichen Hemisphäre liegen 363.000, auf der südlichen nur 171.000 □M.

Die zu Africa gehörige Inselwelt ist verhältnissmässig unbedeutend. Die einzige grosse Insel ist Madagascar (10.900 □M.), ferners gehören zu Africa die im §. 15. A. N. 9. 10. 11. 12 genannten Inseln.

§. 20. Die horizontale Gliederung Americas.

Der Flächenraum von America beträgt an 668.000 □M., davon entfallen an 627.000 auf den Stamm, 61.000 □M. auf die Glieder und Inseln. — Americas grössere Hälfte liegt auf der nördlichen Hemisphäre und es breitet sich sowohl gegen den Nordpol als auch gegen den Südpol weiter aus, als irgend ein Kontinent. Durch die (6 Meilen breite) Landenge von Panama werden die zwei grossen Halbinseln Nord- und Südamerica mit einander verbunden. America hat eine Küstenentwickelung von 9400 M., wornach auf je 71 □M. Flächenraum 1 M. Küstenlänge entfällt.

Nordamerica hat einen Flächenraum von 342.000 □M.,

eine Küstenentwickelung von 6000 M.; es entfällt demnach 1 M. Küstenlänge auf 57 □M. Flächenraum;

Südamerica hat einen Flächenraum von 321.000 □M., eine Küstenentwickelung von 3400 M.; es entfällt demnach 1 M. Küstenlänge erst auf 94 □M. Flächenraum.

Der Stamm von Nordamerica hat die Gestalt eines Dreieckes und auch jene von Südamerica nähert sich einem rechtwinkeligen Dreiecke.

Die bedeutendsten Glieder von Nordamerica sind:		Zu den grösseren Inseln Americas gehören:	
Melville	4500 □M.	Grönland	20.000 □M.
Labrador	24.000 „	Spitzbergen	1024 „
Neu-Schottland (oder Akadia)	650 „	Neufundland	1000 „
Maryland	290 „	Cuba	1966 „
Florida	1100 „	Haïti	1368 „
Yucatan	2200 „	Jamaika	270 „
Aljaska	400 „	Portorico	185 „
Tschugatschen-Halbinsel	250 „	Feuerland	1304 „
Californien	2600 „		
Südamerika hat keine bedeutenden Meerbusen, daher auch keine Gliederung.			

§. 21. Die horizontale Gliederung Australiens.

Der Flächenraum von Australien beträgt etwa 160.000 □M., wovon an 134.000 auf den Stamm, 26.000 □M. auf die Inseln und die einzige bedeutende Halbinsel Carpentaria entfallen. Die Küstenentwickelung beträgt an 1930 M., wornach auf je 82 □M. Flächenraum 1 M. Küstenlänge entfällt.

Der Stamm hat die Gestalt eines länglichen Viereckes, welches sich mehr von Osten nach Westen (600 M.) als von Nord nach Süd (400 M.) ausdehnt.

Grössere australische Inseln sind:

Neu-Guinea	12,599	□M.
Neu-Seeland (und die Nebeninseln)	4828	„
Van Diemens-Land oder Tasmania	1254	„
Neu-Caledonien (und die Nebeninseln)	434	„
Sandwich (und die Nebeninseln)	342	„

§. 22. Die horizontale Gliederung der Erdtheile im Allgemeinen.

Die Küstenentwickelung von Europa ist im Vergleiche zu den anderen Erdtheilen die bei weitem ausgebildetste (1 : 38) und nimmt von Osten nach Westen zu; die grösste Küstenentwickelung besitzen Griechenland und Grossbritannien. Auch die Beschaffenheit und Lage der europäischen Inseln ist dem Verkehr und der sich ausbreitenden Kultur sehr günstig.

Nordamerica hat durch grössere Küstenentwickelung (1 : 57), durch reichere für die Kultur sehr wichtige Inselbildung, durch sein zugängliches Flussgeäder und durch zwei bedeutende Binnenmeere Aehnlichkeit mit der vortheilhaften Gestaltung von Europa, mit dem es in grösserer Verbindung steht als mit der asiatischen Ostküste.

Die Nordostseite Americas ist aber auch durch Buchten, Häfen und Inseln vollständiger entwickelt als die Westseite.

Südamerica dagegen erinnert durch seine Gestalt, die Einförmigkeit des Küstensaumes (1 : 94) und die Armuth der Inselbildung mehr an Africa.

Asien (1 : 114) hat die stärkste Gliederung im Süden und hier auch die reichste Inselbildung. Diese grösste Inselgruppe der Erde bildet gleichsam eine Welt für sich. Im Westen ist nur Eine grössere Halbinsel, doch bilden die vielen kleineren Inseln die Brücken für die Kultur nach Europa. Im Norden entsteht durch die erweiterten Flussmündungen zwar eine reichere Gliederung, doch dringen die Meereseinschnitte nicht in die gemässigte Zone, wesshalb jene Erdtheile für Ansiedlungen minder geeignet sind. Die Gliederung im Osten ist beinahe zehnmal geringer als jene im Süden.

Africa hat die einfachste horizontale Gliederung (1 : 155), es ist ein Stamm ohne Glieder, so dass sich die Gestalt einer ovalen Figur nähert, und dieser Kontinent hat somit die geringste Zugänglichkeit. Auch entbehrt er der Vortheile der Inselbildung, da er fast keine bedeutenden Gestade-Inseln besitzt.

Die horizontale Gliederung des Kontinentes von Australien ist fast ebenso entwickelt wie America (1 : 82). Im Norden wie im Süden ist nur je Ein tiefer Einschnitt; im Südosten dagegen hat es im kleinsten Umfange den grössten Hafenreichthum der Erde und ist der Mittelpunkt für die Schifffahrt der Süd-Hemisphäre und der Colonisation Australiens geworden.

§. 23. Die vertikale Gliederung.

Unter vertikaler Gliederung (oder senkrechter Erhebung) versteht man die räumliche Ausdehnung der einzelnen Theile des Kontinentes vom Meeresspiegel nach den äusseren Grenzen der Lufthülle zu. Sie ist weit einflussreicher auf das Natur- und Völkerleben als die horizontale Gliederung. Einerseits findet auf kleinen horizontalen aber bedeutenden vertikalen Dimensionen die grösste Verschiedenheit in Bezug auf Temperatur, Klima und Vegetation statt; andererseits bilden vertikale Erhebungen Hemmnisse für den Verkehr und die Ausbreitung der Kultur der Völker. Der Zug der Gebirge bestimmt weiters die Abdachung, folglich die Hauptrichtung der Flüsse, und Gebirge sind nicht selten nicht nur Wasserscheiden, sondern auch Sprachscheiden, Grenzen der Kulturentwickelung stamm- oder sprachverschiedener Nachbarn. Gebirgsübergänge und Gebirgspässe verbinden hingegen oft nach verschiedenen Richtungen auslaufende Strassen, sie vermitteln den materiellen und geistigen Verkehr. An den Zug der Gebirgsthäler und Gebirgsübergänge, an den Lauf der Flüsse und ihre Mündungen, an die Küstenentwickelung ist fast die gesammte Kultur und Sittigung der Völker, die Geschichte des materiellen und geistigen Aufblühens, die der Völkerzüge, Kriegsthaten, des Handels und der Industrie geknüpft. Die Kenntniss der Gebirgssysteme und des Flussgeäders ist demnach für den Verkehr von hoher Bedeutung.

Der Meeresspiegel wird als eine Fläche betrachtet, deren

Punkte vom Mittelpunkte der Erde gleichweit abstehen (etwa 860 Meilen). Das Festland erhebt sich nun (mit seltenen Ausnahmen) über den Meeresspiegel, und diese Erhebung über dem Meere heisst absolute Höhe eines Punktes (Seehöhe), während die Erhebung eines Punktes über die nächste Umgebung (z. B. über einen See, die Thalsohle u. dgl.) dessen relative Höhe genannt wird. Jene Theile der Erdoberfläche, deren Seehöhe 600′ oder mehr beträgt, heissen Hochländer, unter 600′ aber Tiefländer.

§. 24. Die vertikale Gliederung von Europa.

Europa besitzt eine noch grössere Mannigfaltigkeit in der vertikalen Gliederung als in der horizontalen Bildung und diese Mannigfaltigkeit, welche das Charakteristische dieses Erdtheiles ist, ersetzt die fehlende Grossartigkeit. In Europa findet man alle Hauptformen der Bodenbildung (Hochgebirge, Mittelgebirge, Tiefebene, Tafelland, Stufenland); aber nirgends kommen massenhafte Bildungen oder kolossale Dimensionen vor. Eine Linie von der Rhein- zur Dnjestr-Mündung scheidet im Kontinentalkörper das grosse zusammenhängende Tiefland von Nordost-Europa von dem Gebirgslande Südwest-Europas. Das europäische Bergland nimmt 53,000□M., das Tiefland 115,000 □M. ein; das Verhältniss von Bergland zu Tiefland ist somit 2:5, und Europa übertrifft im Vorherrschen der Form des Tieflandes alle übrigen Erdtheile. Die Form des Tieflandes herrscht jedoch nur im Kontinental-Körper vor; in den Gliedern (Halbinseln sowohl als Inseln) ist die Form des Berglandes überwiegend; — beide Formen aber stehen in vielfältiger Berührung zu einander, wodurch die Einförmigkeit des einen wie des anderen beseitigt und die Verbindungen der verschiedenen Gegenden dieses Erdtheiles unter einander erleichtert werden.

§. 25. Uebersicht des europäischen Gebirgslandes.

a) Im kontinentalen Dreiecke.

Das bedeutendste Gebirgssystem in Europa sind die **Alpen.** Zwischen 12 Längengraden und in einer von Westen nach Osten (zwischen 20 — 40 Meilen) wachsenden Breite nehmen sie einen Flächenraum von beiläufig 4500 □M. ein. Sie sind keineswegs ein regelmässig gegliedertes Gebirgssystem, sondern das Alpenganze ist gleichsam eine Summe von selbstständigen Erhebungsmassen, von Berg- und Gipfelfamilien, die durch Firste oder mittelbare Verbindungsglieder mit einander in Verbindung stehen; sie sind grosse, durch Einsattlungen getrennte, vielgipfelige Hochgebirgsmassen, deren Glieder sich nach allen Richtungen als Längen- und Querketten verzweigen. Nach der horizontalen Erstreckung können sie in West- und Ostalpen eingetheilt werden. Als Grenze zwischen beiden kann das Rhonethal bis zur Einsattlung am grossen St. Bernhard, das Dorathal, der Po und das Thal bis zum Bocchetta-Passe (bei Genua) angenommen werden. In Bezug auf die vertikale Erhebung unterscheidet man drei Abstufungen: a) Voralpen (2000—5000′), hauptsächlich auf der Nordseite, reich an Wäldern, Weiden und bevölkerten industriereichen Thälern; b) Mittelalpen, mit einer durch-

schnittlichen Kammhöhe von 5000—8000′, von der Grenze des Baumwuchses bis zu jener des ewigen Schnees, — Alpenwirthschaft und Jagd bieten reichen Erwerb; — c) Hochalpen (8000—12000′) oder die Region des ewigen Schnees und Eises mit Schneefeldern auf den Rücken der Alpenketten und Gletschern an den muldenförmigen Enden der Schneefelder.

A. **Die Westalpen.** Sie ziehen sich zwischen den Golfen von Genua und Lyon im Halbbogen bis zur obgenannten Grenzlinie. Die mittlere Kammhöhe so wie die Höhen der Gipfel nehmen von Süden nach Norden zu, der Westabhang ist breiter, der Ostabhang vielfach steil. Sie zeichnen sich durch Schroffheit und Wildheit der Gestaltung, Höhe der Gipfel, kürzere, enger geschlossene, meist von Westen nach Osten ziehende Ketten aus und werden in 3 Gruppen geschieden:

1. Die Seealpen — von der Bocchetta bis zur Po-Quelle; (M. Viso 11.800′);

2. die Cottischen Alpen, — von da bis zum Thale der Dora Ripera, dann begrenzt vom M. Cenis-Pass (6000′) und dem Thale der Isère; sie reichen am weitesten nach Westen; (M. Cenis 8670′, M. Genèvre 11.000′);

3. die grauen (oder grajischen) Alpen, zwischen den Rhonethälern, dem Genfersee, der Einsattlung am grossen St. Bernhard (7700′) und dem Dora baltèa-Thale. (M. Blanc 14.800′, M. Iséran 12.400′.)

B. **Die Ostalpen.** Die Hauptgruppen der Ostalpen ziehen sich in längeren Ketten in östlicher Richtung, werden stets niederer, je breiter sie sich entfalten, zeichnen sich durch einen eigenthümlichen Parallelismus aus, und bestehen aus einer Mittelzone und aus zwei begleitenden Nebenzonen. In der ganzen Länge der Ostalpen zieht sich nämlich eine Reihe abgesonderter Centralmassen aus primitiven Felsmauern (hauptsächlich Granit) als Central- oder Uralpen hin. Die zerrissenen schroffen Gräte und pyramidalen Gipfel mit steil abgerissenen Felswänden ragen hoch in die Schneeregion, ihre Hochthäler sind mit Gletschern bedeckt, zwischen den nord- und südwärts auslaufenden Seitenarmen ziehen sich tiefgefurchte Parallel-Thäler und scheiden die Centralmassen in viele abgesonderte Gruppen. Diese Centralalpen werden an der Nord- und Südseite von fast parallelen Gürteln begleitet, deren vorherrschendes Gestein der Kalkstein ist, wovon sie den Namen der nördlichen und südlichen Kalkalpen erhalten haben. Die lichtgraue Färbung, die zerklüfteten unregelmässigen Formen und kahlen Wände, die seltene Gletscherbildung, die zahlreichen Engpässe, durch welche sich häufig Wildbäche stürzen, kennzeichnen im Allgemeinen die Kalkalpen.

a) Die Central-Alpen.

Die einzelnen Gruppen der Central-Alpen sind:

1. Die Walliser- (oder Penninischen) Alpen zwischen den Einsattlungen des grossen St. Bernhard und Simplon, den Thälern der Rhone und Dora baltèa und der lombardischen Ebene mit einer

mittleren Höhe von 6600′, zahlreichen Schneegipfeln, grossartigen Gletschern, der höchste und wildeste Theil des Alpengebirges, die kompakteste und grossartigste Gruppe in der Schweiz, mit einer Menge enger, bewohnter Seitenthäler.
(M. Rosa 14284′, M. Cervin 13.864′.)

2. Die Adular- (oder lepontinischen) Alpen, ein weitverzweigter Gebirgsstock zwischen dem obersten Rhonethal und jenem des Hinterrheins, vom Simplon-Passe (6200′) bis zur Splügenscharte (6500′) mit den drei Einsenkungen des St. Gotthard, Bernhardin und Splügen, nebst den Südausläufern zwischen dem Lago maggiore, dem Lugano- und Como-See.
(St. Gotthard's Passhöhe 6400′, Lukmanier 6135′, Splügen-Passhöhe 6500′.)

3. Die Berner-Alpen, begrenzt von den Thälern der Rhone und Aar (welche der Grimsel-Pass mit einander verbindet) und der Schweizer Hochebene, laufen fast parallel mit den Walliser-Alpen, denen sie an Höhe nur wenig, an Mannigfaltigkeit und Schönheit der Formen gar nicht nachstehen, mit sehr steilem Südabfall ins Rhonethal. Kein anderer Theil der Hochgebirgs-Schweiz hat eine solche imposante Längenausdehnung, keiner so flächenhaft-zusammenhängende Gletscher und Firnfelder, und bei keinem ist die Gipfelbildung so reichhaltig, formenkeck, und darum für das Auge so überraschend entwickelt als bei diesem.
(Finsteraarhorn 13.160′, Jungfrau 12.800′, Schreckhorn, Wetterhorn, Mönch.)

4. Die Glarner-, Schwyzer- und Osturner-Alpen (oder Tödi-Gruppe) in der Richtung der Berner-Alpen, zwischen dem Reuss- und Vorderrheinthal.
(Berghöhen: Tödi 11.100′, Calanda, Glärnisch, Mythen, Rigi.)

5. Die Vierwaldstätter-Alpen (oder Titlis-Gruppe) zwischen den Thälern der Reuss und Aar mit den bedeutendsten Höhen: Titlis, Uri-Rothstock, Pilatus, Napf.

6. Die Thur-Alpen mit dem Säntis und den Appenzeller-Alpen zwischen dem Wallenstädter-See, dem Rhein und Bodensee.

7. Die rhätischen Alpen beginnen an der Splügenscharte und endigen an den tiefen Einsenkungen des Brenner-Passes (4425′). Sie bestehen aus zwei Hochgebirgsketten und mehreren Verzweigungen.

a) Die Septimer-Kette (oder die Graubündtner-Alpen) am linken Inn-Ufer mit dem Septimer (7560′), Julier (6440′), [über welchen eine Kunststrasse führt,] Albula und dem Jamthaler-Ferner, von wo ein Arm über den Albuinkopf (10.230′) als Rhätikon-Kette zum Rhein, ein anderer zum Arlberg (Sattel 5651′, höchster Punkt 9158′), und der Hauptzug durch das Paznaun-Thal bis zur Mündung der Trisana in den Inn sich hinzieht, und

b) die Bernina-Kette zwischen dem Inn und der Adda bis zum Wormser- und Stilfser-Joche (8850′), (Bernina-Pass 7000′), und die Veltliner-Alpen am linken Adda-Ufer, welche am Como-See (M. Ligonico 10.500′) endigen.

8. Oestlich von der tiefen Scharte des Rechenscheideck (4840′, in der Nähe der Etschquelle) sind die Tiroler-Alpen mit den ausgedehnten Gletschergruppen des Gebatsch-, Hochvernagt-, Oetz-

thaler- und Stubai-Ferners, über denen hohe Spitzen emporragen, und mit tiefen Thalspalten.

(Bergspitzen: Weisskugel oder hintere wilde Eisspitze 11.800′, — Wildspitz 11.900′, — Similaunspitz 11.400′, — der hohe First 10.700′.)

9. Ostwärts vom Wormser- und Stilfser-Joch (8600′) ziehen sich zwischen der Adda und Etsch die Orteler-Alpen mit den Zufall-, Forno-, Lavis-Fernern u. s. w.

(Berghöhen: Ortelsspitze 12.350′ — Oesterreichs und Deutschlands höchster Punkt —, M. Zebrù 12.200′, — M. Adamello 11.250′.)

10. Das untere Inn- und Wip-Thal und die Brenner-Einsenkung (4450′) zum Eisack- und Etschthale bilden ebenfalls eine natürliche Grenzscheide im Alpengebiete. Im Osten dieser Scheidelinie sind die Gletscher des Ziller-Thales und dann die hohen Tauern, in mehrere Gruppen getrennt, mit ausgedehnten Gletschern und hohen Bergspitzen über denselben.

(Dreiherrnspitz 11.349′, — Sulzbacher Venediger 11.600′, — Grossglockner 12.000′, — Wiessbachhorn 11.300′, — der Hochnarr*) 10.900′, — Ankogel 10.300′.)

Am Hafnerspitz, im Westen der Einsattlung am Katschberge (5100′) trennt sich davon die Kette der niederen Tauern, welche sich von der Gabelung an der Murquelle nördlich (zwischen der Enns und Mur) als Radstädter- (Hochgolling 9000′) und Rottenmanns-Tauern unter vielen Lokalbenennungen hinziehen, und dann in der Höhe von Voralpen zur Mur herabsenken. Sie verlieren auf ihrem Zuge nach Osten an Schroffheit, Gletscherbildung, Höhe und Kettenverbindung. Der südliche Zug geht zwischen der Mur und Drave, gewinnt an Breite, wird von der Mur (bei der Einmündung der Mürz) durchbrochen, zieht sich längs dem linken Murufer (Plankogel, Schöckl (4545′), und längs der Mürz, erreicht im Wechsel (5500′) den lezten bedeutenden Höhepunkt der Uralpen, und senkt sich im Leithagebirge zur Donau herab.

Vom Murdurchbruche ziehen sich am rechten Murufer bis jenseits der Drave im convexen Halbbogen mehr oder minder zusammenhängende, die Parallelketten der Alpen abschliessende Gruppen mit localen Benennungen (Stub-, Pack-, Sau-, Kor- und Schwab-Alpe, Posruck, Bacher-Gebirge), bis sie in den Windischen Büheln zwischen der Mur und Drave zur Ebene sich senken.

b) Die nördlichen Kalkalpen.

Die nördlichen Kalkalpen erstrecken sich vom Bodensee und dem Rheinthale bis zum Donaubecken bei Wien, haben einen steilen Abfall nach Süden und werden durch Querthäler und Nebenflüsse der Donau in mehrere Gruppen geschieden:

1. Die Algauer-Alpen vom Rheinthale und dem Ufer des Bodensees bis zum Durchbruche des Inn bei Kufstein. Gegen das Innthal fällt das Gebirge steil ab, gegen Oberschwaben und die bairische Hochebene senkt es sich allmählich mit vielen Widerlagen und Armen. Die grösste Masse davon liegt in Baiern, daher der Name bairische Alpen. Sie werden durch die Thäler der Bregenzer-Ach, der Iller, des Lech und der Isar in mehrere Gruppen

*) Der älteste dokumentirte Name ist Hochhorn.

geschieden, nur am nördlichen Rande des Innthales ziehen sie sich in zusammenhängender Kette.

(Rothe Wand 8500′, in der Nähe der Lechquelle, — Hochkogel 8167′, zwischen Iller und Lech, — der grosse Sollstein 9357′, nördlich von Zirl, — der kleine Sollstein mit der Martinswand 8000′, nordwestlich von Innsbruck; — zwischen der Loisach und Isar das Wettersteingebirge (Zugspitze 9300), — östlich der Isar das Kahrwandelgebirge.)

Im Osten vom Inndurchbruche zerfallen die Kalkalpen in viele Gruppen, mit tiefeingeschnittenen Thälern und zahlreichen Seen. Diese Gruppen, welche sich auch durch Mannigfaltigkeit der Formen und malerische Schönheit in einzelnen Partien auszeichnen, bilden gewöhnlich Plateaux, über welche einzelne Gipfel emporragen. — Die bedeutendsten Gruppen sind:

2. Die Berchtesgadner-Gruppe zwischen Saale und Salza mit dem „steinernen Meer“ und der „übergossenen Alm.“

(Ewiger Schneeberg 9298′, — Watzmann 9058′, — der hohe Göll 8030′, — der Untersberg 5860′.)

3. Das Tännengebirge, östlich der Salza, rauh und vegetationsarm. (Rauchek 7682′).

4. Die Dachstein-Gruppe mit dem Dachstein (9490′) und den östlichen Gletschern der Nordalpen, endet mit dem Laufner in das Ischl-Thal. Nördlich davon, zwischen dem Mond-, Traun- und Wolfgang-See steht der Schafberg (5630′) mit einer sehr malerischen Rundschau und östlich von diesem das Plateau des Höllengebirges. Zwischen der Traun und dem Inn zieht sich die Hügelmasse des Hausruck.

5. Die Priel-Gruppe mit einer Reihe von Hochplateaux und vielen Verzweigungen zwischen der Traun, Enns und Steier; östlich vom Steierthale das Hochsengsen-Gebirge und östlich vom Gmundner-See die Gruppe des Traunstein.

(Grosser Priel 7940′, — kleiner Priel 6740′, — Traunstein 5340′.)

6. Das Felsenplateau des Hochschwab (7174′) eine der grossartigsten Alpenmassen, dessen Vorberge zur Enns, Mur und Mürz reichen. Ueber die Einsattlung des Seeberges steht der Hochschwab in Verbindung mit der Veitsch-Alpe (6246′), und von dieser ist durch die Mürz die Schnee-Alpe (5988′) getrennt, welche über den Nassberg-Sattel mit der Rax-Alpe (Heukuppe 6338′) zusammenhängt. Als letzter Hochgipfel der nördlichen Kalkalpen steht der Schneeberg (6566′). In der Nähe der Erlaf- und Ypsquelle steht der Oetscher (5969′).

Der Zug dieser Hochgipfel senkt sich allmählich zu niederen Vorbergen unter dem gemeinsamen Namen des Wiener-Waldes gegen die Donau herab und endet in dem Kahlenberge (1329′) bei Wien.

c) Die südlichen Kalkalpen.

Die südlichen Kalkalpen ziehen sich von dem östlichen Ufer des Lago maggiore im Norden der lombardisch-venezianischen Ebene, des Karstplateau und der Save bis zur Theissmündung. — Ihre bedeutenderen Gruppen sind:

1. Die lombardischen Alpen, ein Gebirgszug zwischen den Central-Alpen und der lombardischen Ebene, dem Ostufer des

Lago maggiore und der Etsch, welcher durch tiefgelegene Seen und Flussthäler in viele Gruppen geschieden wird. Den Uebergang vom Hochland zur Tiefebene bilden niedere Vorgruppen (die Hügel der Brianza zwischen Lecco und Monza). Zwischen dem Garda-See und der Etsch zieht sich der schroffe Rücken des M. Baldo (M. maggiore 7300′), der gegen Peschiera terrassenförmig abfällt.

2. Die venezianischen Alpen, begrenzt von der Etsch, dem oberen Piavethal und durch das Sextenthal zum Pusterthale (Ampezzaner-Strasse), mit der Gruppe der lessinischen Gebirge (zwischen Etsch und Brenta); — die Gruppe des M. Marmolata (10.500′), letztere mit sehr zahlreichen Verzweigungen zwischen der Brenta und Piave, mit Gletscherbildung und wildem Gebirgscharakter; — endlich der Gruppe von Cadore zwischen der Piave und dem Tagliamento (M. Antelao 10.297′) und mehreren steil in die friaulische Ebene abfallenden Parallelgruppen.

3. Im Osten des Sextenthales erhebt sich die Gruppe des Bürkenkogel, von wo sich der Hauptzug als karnische Alpen bis zur Gailitzschlucht (Canalthal) in östlicher Richtung hinzieht und mehrere Queräste nach Süden aussendet. Fast parallel mit diesem Zuge und nördlich durch das Gailthal von ihm getrennt, ziehen sich die Gailthaler-Alpen, durchschnitten von drei bedeutenderen Pässen, bis zum Dobrač (6800′).

4. Ostwärts der Gailitzschlucht setzt sich der Hauptzug als Karwanken (über welche zwei Uebergänge — Wurzen und Loibl (3900′) — führen) zwischen dem Drave- und Savethal fort. Zur Save zieht sich dann das Kočna-Gebirge und die Grintouc-Gruppe (8086′, Steiner-Alpen). Die letzten östlichen Ausläufer (Matzel- und Warasdiner-Gebirge zwischen Save und Drave, — Fruška gora und Wrdnik-Gebirge in Syrmien) sind theils vereinzelte, theils zusammenhängende waldige Hügelreihen.

5. Der mächtigste Gebirgsstock der südlichen Kalkalpen liegt in den südlich von den karnischen Alpen gelegenen Gruppen, welche durch das Thal des Isonzo getrennt sind: a) die Gruppe des M. Canin (7200′) zwischen der Fella und dem Isonzo steht über die Predil-Senkung (3692′) mit der nordöstlichen höheren Mangart-Gruppe in Verbindung; — b) zwischen dem Isonzo und den beiden Längenthälern der Save ist die Triglav-Gruppe (Triglav 9037′), welcher eine ausgedehnte Alpenplatte gegen Südosten vorgelagert ist, die zum oberkrainischen Becken herabfällt.

Die Thäler des Isonzo, der Idrica und Zeyer (Zora) bis zur Save schliessen die südlichen Kalkalpen ab, jenseits dieser Thäler hört der Alpencharakter auf, es beginnt das merkwürdige Gebilde des Karstes.

Der Karst. Dieses grösstentheils öde Kalkplateau mit den vielen Mulden, Trichtern und Höhlen, unterirdischen Grotten und Wasserläufen, fast ohne offene Flussthäler, mit geringer Höhe, aus der nur vereinzelte Berghöhen emporragen, zieht sich von der früher bezeichneten Grenze zum adriatischen Meere, durch Istrien, längs der Küste des Quarnero-Busens, auf den benachbarten Inseln, durch Dalmatien und in die Türkei bis zu den Vorbergen des Haemus.

Der nordwestliche Theil kann hoher Karst, der sich daran schliessende der niedere genannt werden. Im Osten des Quarnero-Busens treten zwei parallele Arme (grosse und kleine Kapella), im nördlichen Dalmatien der Velebič als zusammenhängende Ketten bemerkbar hervor. Die vielen Längen- und Quergruppen werden zudem vielfach unterbrochen, doch tragen sie alle den ausgeprägten Karstcharakter.

Der Jura bildet ein von den Alpen völlig unabhängiges Gebirgssystem, von denen er sich sowohl geologisch durch sein Gestein, als auch durch seine äussere Gestalt und Höhe unterscheidet. Er tritt aus dem Rhonewinkel (westlich von Chambery) durch französisches und sardinisches Gebiet in die westliche Schweiz ein. Seine Längenausdehnung mag an 100, seine grösste Breite an 6 geographische Meilen betragen. Der grösste Theil dieses Gebirges gehört der Form der Kettenzone an, welche von Durchgängen (cluses) aus einem Thale in das andere diagonal durchbrochen ist; doch tritt im nördlichen Jura auch die Tafelform auf, und die Thäler des Plateau-Jura sind im Allgemeinen dichter bevölkert als jene des kettenförmigen Jura. (Ausnahmen davon sind die Längenthäler Val St. Imier, Locle und Chaux-de-Fonds). — Die mittlere Kammhöhe reicht zwischen 2000 bis 3400′; der höchste Punkt (Crête de la Neige 5304 franz.′) liegt in Frankreich. Nach den Landschaften, die er durchzieht, zerfällt er in den schweizerischen Jura zwischen Rhone und Rhein, den schwäbischen zwischen Rhein und Altmühl, und den fränkischen zwischen Altmühl und Main.

Dem Alpengürtel ist ein Mittelgebirge in drei Hauptgruppen vorgelagert: a) das französische Mittelgebirge im Westen, — b) das deutsche im Norden, — c) das ungarische im Osten.

a) die **französische** Gruppe: das Hochland liegt zwischen 44° n. Br. und 21° ö. L. Von hier ziehen die Sevennen südwestlich zum Rhonethale; — gegen Norden ziehen drei Hauptketten, das Auvergne-Gebirge (das westliche), das Lyonnais- und Charolais-Gebirge (das östliche) und das Forez-Gebirge (das mittlere). Im Norden des Lyonnais ist das Cote d'or, welches sich zum Plateau von Langres herabsenkt. Dieses Plateau wird im Osten von den Vogesen begrenzt, welche die französische Gruppe mit der deutschen verbinden. Im Westen Frankreichs sind die Gebirge der Bretagne.

b) Die **deutsche** Gruppe liegt zwischen dem Nordfusse der Alpen und dem germanischen Tieflande und kann in drei Gruppen getheilt werden:

1. Das süddeutsche Bergland, begrenzt im Süden von den Alpen und dem Rhein, im Westen von der oberrheinischen Ebene, im Norden von der Main- und Eger-Linie, im Osten von der Moldau. Aus der oberrheinischen Ebene erhebt sich der westliche Bergzug des Plateaus von Deutschland, der Schwarzwald (Feldberg 4600′), an welchen sich im Norden der Neckarwald und an diesen der Odenwald (Katzenbuckel 2100′) anschliesst, der sich in nördlicher Richtung bis

zum Main zieht. Der mittlere Bergzug zieht als Rauhe Alp oder schwäbischer Jura vom Rhein bis zur Altmühl und scheidet die schwäbische Hochebene von der schwäbischen Terrasse. Die höhlenreiche, gipfel- und wasserarme Hochebene fällt gegen Nordwesten steil, gegen Südosten sanft ab. Jenseits der Altmühl zieht der fränkische Jura bogenförmig bis zum obern Main. — Am linken Donauufer erhebt sich der bairische Wald als Vorgruppe des vom Fichtelgebirge (mit den Main- und Egerquellen) südöstlich ziehenden Böhmerwaldes, dessen Ausläufer bis zur Donau reichen und sie begleiten.

2. Das norddeutsche Bergland, im Westen durch den Rhein, im Süden durch den Main und die Eger, im Osten durch die Elbe begrenzt. Fast in der Mitte Deutschlands erhebt sich das Fichtelgebirge, von welchem gegen Nordosten das Erzgebirge mit steilem Südabfall sich hinzieht und dem im Nordwesten das sächsische Hügelland vorgelagert ist. Nordwestlich vom Fichtelgebirge, von den Quellen der weissen Elster bis zu jenen der Werra sind das Voigtland und der Frankenwald, und der Werra entlang zieht sich der Thüringerwald. Im Norden des Letzteren erhebt sich der Harz (Brocken 3510′), welcher das Thüringer Hügelland vom Tieflande scheidet. In der nordwestlichen Verlängerung des thüringischen Plateaus und des Harzes liegt das Wesergebirge, durch die Weser in ein östliches und ein westliches geschieden. Als das nördlichste Gebirge Deutschlands schliesst sich an das Weser-Bergland in nordwestlicher Richtung der Teutoburger Wald an. Zwischen der fränkischen Saale, der Fulda und Werra zieht sich nördlich vom Main die hohe Rhön, an welche sich im Südwesten der Spessart anschliesst. Im Westen der Fulda erhebt sich der Vogelsberg, an dessen Südwestseite sich die fruchtbare Wetterau und an der Nordseite das hessische Berg- und Hügelland ausbreitet.

Zu beiden Seiten des Rhein erhebt sich das niederrheinische Schiefergebirge. Er theilt es in eine östliche und westliche Hälfte. Dieses Gebirge zeigt eine vorherrschende Plateauform mit tiefeingeschnittenen Thälern, Gipfeln erloschener Vulkane und sonstigen Spuren einstiger vulkanischer Thätigkeit. Die östliche Hälfte wird durch Nebenflüsse des Rhein in folgende Gruppen getheilt: a) der Taunus zwischen der Lahn, dem Rhein und Main mit steilem Abfall zum Rhein (Feldberg 2600′); b) zwischen der Lahn, dem Rhein und der Sieg der Westerwald, dessen äussere Form dem früheren ähnlich ist, doch ist er höher; am Rhein zieht sich die Gruppe des Siebengebirges hin mit mehreren Gipfeln und malerischen Fernsichten; c) zwischen Sieg und Ruhr ist die an 2000′ hohe Hochfläche des Sauerlandes, welche gegen den Rhein hin abfällt, und das Rothlager-Gebirge; d) nördlich der Ruhr erhebt sich der kahle Rücken des Haarstrang, welcher sich allmälich zur norddeutschen Tiefebene

herabsenkt. Zwischen dem Haarstrang und dem Teutoburger Wald ist das westphälische Flachland, welches sich zum niederrheinischen Tieflande hinabsenkt. — Die westliche Hälfte steht mit dem französischen Mittelgebirgsland in Verbindung und kann in folgende Gruppen zerlegt werden: a) der Hardt, das Nordende der Vogesen; b) das pfälzisch-saarbrückische Gebirge zwischen der Ebene von Kaiserslautern, der Nahe und dem Rhein (Donnersberg 2000′), c) der Hunsrück zwischen der Nahe, dem Rhein, der Mosel und Saar, ein 1500′ hohes Plateau mit steilen, felsigen Thälern (Walderbsenkopf 2500′); d) das flache Plateau (1600′ hoch) der Eifel zwischen Mosel und Our; e) die waldlose, mit unübersehbaren Torfmooren bedeckte, öde Hochebene, die hohe Veen; f) die Ardennen ziehen sich als eine waldige Hochebene (2000′) zumeist am rechten Maasufer hin, gehen im Westen und Norden allmälich ins Tiefland über, am linken Maasufer stehen sie durch den Argonnen-Wald mit dem französischen Mittel-Gebirgslande in Verbindung.

3. Das sudetische Bergsystem zwischen der Oder und Elbe; im Nordosten breitet sich das Tiefland aus und im Südwesten die böhmische und mährische Terrasse. Hierzu gehören: das schlesisch-mährische Gebirge bis zu den Marchquellen (Altvater 4800′), das Iser- und Riesengebirge (Schneekoppe 5000′), das Lausitzer Bergland und das Glatzer Hochland (Glatzer Schneeberg 4350′).

c) Die **ungarische** Gruppe oder die **Karpathen**. Vom 44½° bis 50° n. Br. und vom 35⅔° bis zum 45° ö. L. streckt sich das Karpathengebirge in einem grossen Halbbogen, dessen Endpunkte von der Donau geschnitten werden, um das ungarische Tiefland, südlich durch die Donau von den Alpen und deren Verzweigungen in der Balkanhalbinsel, westlich durch die Thaleinsenkung der March, Bečwa und der oberen Oder vom herzynischen Bergsystem getrennt, nördlich in die galizische Niederung verlaufend, östlich von der bessarabischen Tiefebene begrenzt. Das Gesammtgebiet des Gebirges kann auf 4360 □Meilen angenommen werden.

Oberhalb Pressburg, wo die March in die Donau fällt, beginnt am linken Ufer derselben der Zug des Gebirges mit sanft gewölbten, dicht bewaldeten Rücken, deren Höhe allmählich zunimmt, anfangs in nördlicher Richtung streichend, dann gegen Nordosten umbiegend, bis es sich um die Quellen der Arva plötzlich nach Osten wendet, und in einen Gebirgsknoten von 7500′ Höhe übergeht. Weiterhin behält es seine Richtung gegen Osten bis zu 39½° ö. L. bei, sinkt Anfangs jäh, und wendet sich dann in sanfteren, niederen Rücken gegen Südosten, wo unter dem 47° 35′ n. Br. und 42° 40′ ö. L. ein zweiter gewaltiger Bergknoten den Zug unterbricht. Von diesem Bergknoten wendet sich der Hauptzug südlich, theilt sich später in zwei Arme, der eine in südwestlicher, der andere in südöstlicher Richtung streichend, und zieht dann ununterbrochen, aber vielfach verzweigt, bis an die Donau.

Vom geognostischen Gesichtspunkte kann der ganze Zug in

ein inneres und in ein äusseres Gebirge gesondert werden. Das innere ist das höhere und heisst gewöhnlich Centralkarpathen. Es erreicht seine grösste Höhe in der Gruppe der Tatra am Ursprunge der Waag, mit den höchsten Gipfeln und einer mittleren Höhe von 6500′. Sie reichen bis an die oberste Theiss, die einzelnen getrennten Gruppen steigen meist inselartig empor. Das äussere Gebirge besteht aus einem fortlaufenden, reichbewaldeten Sandsteinzuge (mittlere Höhe 4000′), der an einigen Stellen mit den Centralkarpathen verbunden ist. Er kann dort, wo er durch die Hochkarpathen unterbrochen wird, in zwei Gruppen gesondert betrachtet werden, von denen die Bieskieden (im weiteren Sinne) den westlichen, das karpathische Waldgebirge den östlichen Theil bezeichnen. — Das siebenbürgische Hochland hat Randgebirge aus Urgestein, welche nach Aussen steiler abfallen, als nach Innen, und im Südosten die grösste Höhe erreichen. Der Ostrand heisst auch die siebenbürgischen Karpathen, der Südrand das Fogarascher Gebirge, der Westrand das siebenbürgische Erzgebirge, der Nordrand ist ein Arm der grossen Karpathen. Die Mitte besteht aus einem niederen, tertiären Gebirge.

Die einzelnen Theile sind:

A. Der **westliche Zug** (Bieskiden im weiteren Sinne): 1) die Pressburger Gruppe (kleine Karpathen) von der Donau bis zur Thalhöhe von Miava, zwischen der March und den Zuflüssen der unteren Waag; — 2) die Miava-Gruppe (weisses Gebirge) vom Miavathale bis zur Kisucsa zwischen den Zuflüssen der mittleren March und der oberen Waag (Jawořina 3060′); — 3) die eigentlichen Bieskiden von der zur Oder fliessenden Ostra im W. und der zur Weichsel fliessenden Skava im O. begrenzt (Lissahora 4166′, Bieskid 3000′); — 4) die Arvaër-Gruppe (auch Babia Gura oder Magura) den Bieskiden südlich vorliegend, zwischen der oberen Waag und den Arvaquellen (Babia Gura 5660′, Baranio 4300′); —

B. Die **Hochkarpathen** und das **innere Bergland** begreift: 1) die hohe Tatra zwischen der Arva, Waag, dem Poprad und Dunajec (Gerlsdorfer Spitze 8354′, Lomnitzer Spitze 8304′, Eisthaler Spite 8100′, der hohe Kriwan 7818′); — 2) das Neutraer Gebirge zwischen den Flussthälern der Waag, Neutra und Thurocz; — 3) die Fatra zwischen den Thälern der Neutra und Gran, der Thurocz, Gran und Revucza (grosse Fatra 5628′); — 4) die niedere Tatra zwischen der oberen Waag im N., der oberen Gran im S., dem Hermanetz und der Revucza im W., und dem Zusammenfluss der Göllnitz und des Hernath im O. (Kralowa Hora 5877′); — 5) die Ostrovski-Gruppe zwischen der Gran, Donau und Eipel (Mittelpunkt der Gruppe Schemnitz); — 6) Gruppe des eisenreichen karpathischen Vorgebirges von der oberen Gran bis zum Zusammenfluss der Göllnitz und Hernath; — 7) zwischen dem Sajo, der Eipel, der Donau, und der grossen ungarischen Ebene sind die Berggruppen des Karancs, der Czerhat und Matra; — 8) das Hegyallya-Gebirge zwischen der Traissa, Topla und dem Bodrog zieht sich von Eperies in gerader Linie südlich bis Tokay und ist ausgezeichnet durch schöne Form, den üppigen Pflanzenwuchs und die köstlichen Reben.

C. Der **östliche Zug** begreift das karpathische Waldgebirge zwischen Poprad, Topla, den Zuflüssen der Weichsel und des Dnjestr, dem Pruth und dem oberen Gebiete der Theiss. Es bildet das Verbindungsglied mit dem siebenbürgischen Hochlande. Der nach SO. ziehende Kamm überragt nirgends 3600′, besteht vorherrschend aus Sandstein, ist steil, trümmervoll, ungastlich.

Wichtigere Uebergänge sind: aus dem March- in das Waagthal über den Pass von Szikany; aus dem Olsa- in das Waagthal über den Pass von Jablunka; aus dem Dunajec- in das Popradthal über den Hauptrücken der Magura; der Pass von Dobschan zwischen dem Sajo- und Hernadthale; der Pass von Dukla zwischen dem Ungh- und Santhale.

§. 26. Fortsetzung.

b) Die getrennten Gebirgsglieder Europas.

Die bedeutenden Halbinseln und Inseln Europas gehören vorzugsweise der Form des Gebirgslandes an. Die gebirgigen Halbinseln sind südwärts, die flachen gegen den Norden des Erdtheils ausgestreckt; von den Inseln sind die südlichen (im Mittelmeer) sämmtlich gebirgig, — die nordwestlichen (im Atlantik) gehören beiden Formen, — die Ostsee-Inseln aber fast ausschliesslich dem Tieflande an. Die Halbinseln Kola, Kanin, Jüttland und Holland sind Flachländer. Die grössere (nordwestliche) Hälfte der **skandinavischen** Halbinsel ist mit Gebirgen bedeckt. Die Kjölen (skandinavischen Alpen) ziehen sich auf einem Flächenraum von 9500 □Meilen von Norden nach Süden, und werden in vier Hauptheile getheilt: das lappländische Gebirge im Norden (bis 67° n. Br.), die Kjölen (bis 63° n. B.), von da gegen Süden das Longfjeld und gegen Südwesten das Dovrefjeld. — Die dänischen und Ostsee-Inseln sind Fortsetzungen der benachbarten Tiefländer und nur die östlichen Gestade haben felsige Formen; eigentliche Gebirgsbildung findet sich nirgend vor, nur die Klippen-Inseln (Skären) sind felsiger Natur.

Die Insel **Grossbritannien** ist im Westen Hochland, im Osten Tiefland. Das Hochland wird vom Tieflande öfters durchbrochen, wornach ersteres in sechs Gruppen getrennt wird, welche grossentheils durch niedere Hügelreihen unter sich in Verbindung stehen. Die Gruppen sind: das Gebirge von Devonshire und Cornwallis (im Süden des Kanals von Bristol); — das Hochland von Wales; — die Gebirge von Nord-England in eine westliche kleinere Hälfte (Bergland von Cumberland) und eine östliche, grössere (Peak-Gebirge) getrennt; — das schottische Grenzgebirge, im südlichen Theile das Cheviot-Gebirge genannt, welches mit dem Pentland-Gebirge zusammenhängt; das schottische Hochland, durch ein langes tiefes Thal (zwischen dem Murray- und Linnhe-Busen) in einen südlichen Theil — das Grampian-Gebirge — und in einen nördlichen — das nordkaledonische Gebirge — getrennt. Gleiche Bodenbeschaffenheit wie Nord-Schottland haben die Hebriden, Orkaden und Shetlands-Inseln. — Irland ist im Innern eine Tiefebene; an den Küsten erheben sich Felskämme und isolirte Felshöhen.

Die **hesperische** Halbinsel wird vom pyrenäischen Gebirgssysteme durchzogen, welches aus vier parallelen von Osten nach Westen streichenden Gebirgszügen besteht. Der nördlichste und südlichste haben Hochgebirgscharakter, die zwei mittleren Ketten begrenzen zwei Hochebenen. Das nördlichste Randgebirge sind die Pyrenäen, in ihrer Fortsetzung gegen Westen das kantabrische, asturische und galizische Gebirge genannt; — die zweite Kette ist das kastilische Scheidegebirge, zwischen diesem und dem ersten liegt die Hochebene von Alt-Kastilien, welche im Süden vom andalusischen Scheidegebirge (Sierra Morena) begrenzt wird; an der Südseite des Letzteren liegt

die andalusische Tiefebene, aus welcher sich das Gebirge von Granada mit der Sierra Nevada erhebt, das sich nahe der Küste des Mittelmeeres hinzieht. Diese Halbinsel, ein abgeschlossenes Gebirgsganzes, hat nur wenige unbedeutende Tiefebenen an den Küsten. Die ausgedehntesten sind die aragonische (am unteren Ebro) und die andalusische am unteren Quadalquivir.

Die **apenninische** Halbinsel ist fast ganz mit Gebirgen erfüllt, nur schmale Küstenebenen gehören der Form des Tieflandes an. Das Gebirgsland besteht aus der Hauptkette der Apenninen, welche im Osten der Bocchetta (bei Genua) ihren Anfang nehmen.

Anfangs streichen sie hart an der ligurischen Küste, ziehen sich dann näher zur adriatischen, gewinnen etwa in der Mitte der Halbinsel die grösste Höhe (Gran sasso d'Italia 10.000′) und Breite, steigen jedoch nirgends zur Region des ewigen Schnees. Nach der vertikalen Erhebung werden sie in Hoch- und Sub-Apenninen eingetheilt, nach der horizontalen Ausdehnung in nördliche (ligurische — bis zur Magra-Quelle, — hetrurische — bis zur Tiber-Quelle), — mittlere (römische — von der Tiber- bis zur Nera-Quelle, — und das Hochland der Abruzzen — bis zum Celano-See), — südliche oder neapolitanische (apulische, um den Meerbusen von Tarent, — calabrische, bis zur Meerenge von Messina). Getrennt von den Apenninen erhebt sich aus der campanischen Ebene der Vesuv. — Eine Fortsetzung der Apenninen ist die Kette der pelorischen und nebrodischen Gebirge auf **Sicilien,** welche längs der Nordküste streichen. An deren Südseite ist ein plateauartiges Hochland, an der Ostküste dehnt sich die Ebene von Catanea aus, aus welcher der Aetna (Monte Gibello) bis zur Eisregion emporsteigt. Die Balearen- und Pithyusen-Inseln sind hoch, rauh und felsig, und lassen auf plutonische Bildung schliessen. — Auf der Insel **Sardinien** streicht an der Ostseite eine Gebirgskette, während die Westseite zwei Gebirgsgruppen hat, zwischen denen sich eine Tiefebene (Campidano) ausbreitet. Der Wechsel von Gebirgen und Ebenen ist mannigfaltig. **Corsica** ist fast ganz mit Gebirgen bedeckt, nur an der Ostküste findet man schmale Ebenen.

Die **griechische Halbinsel** ist ebenfalls mit Gebirgen gefüllt, die Tiefländer sind sowohl an Zahl als an Grösse untergeordnet. Das Bergland wird durch den Isthmus von Korinth in ein nördliches und ein südliches geschieden, welche mit einander in keiner Verbindung stehen. Die Centralmasse im nördlichen Theile bilden der Schar Dagh (Skardus, 42° n. 40° ö.) und die wildeste Masse des Orbelus (Skonius). Vom Ersteren läuft gegen Nordwesten das Argentaro-Gebirge aus, welches mit den zahlreichen parallelen Ketten der dalmatinischen Karsthöhen in Verbindung steht, zu denen auch die serbischen Bergmassen gehören, gegen Osten bis zum Schwarzen Meer der Balkan (Haemus) mit dem Ausläufer des kleinen Balkan. In südöstlicher Richtung zieht sich das Rhodope-Gebirge (Despoto Dagh) und gegen Süden ein langer Bergzug, anfänglich Bora Dagh, südlicher der Pindus genannt.

Letzterer sendet gegen das ägäische Meer mehrere Querketten

aus, als das Voluzza-Gebirge (mit dem Olymp), eine zweite südlichere (mit dem Ossa), und eine dritte, den Othrys-Zug (mit dem Oeta). Zwischen diesen liegt die Landschaft Thessalien. Gegen Süden erheben sich aus der Pindus-Kette noch die Höhen des Parnass, Helikon, Cithäron und Hymettos. — Das südliche Bergland, der Peloponnes oder Morea, ist ein abgesondertes von Randgebirgen eingefasstes Hochland. Es läuft in drei Halbinseln aus, deren östliche das Malevos-, und die mittlere das Taygetos-Gebirge durchziehen. — Die griechischen Inseln sind alle hoch, die höchste Candia.

Die **taurische** Halbinsel (Krim) gehört mit zwei Dritteln ihres Areals dem Tieflande an, nur an der Südostküste ist das „taurische Küstengebirge."

§. 27. Das Tiefland von Europa.

Im Nordosten Europa's, zwischen der Ostsee, dem Eismeer, dem schwarzen Meer, dem Balkan, den Karpathen, dem deutschen Berglande und der Nordsee breitet sich als Fortsetzung der sibirischen Steppenflächen das nordöstliche Tiefland von Europa (100.000 □Meilen) aus. Der grössere, östlich von der Weichsel gelegene Abschnitt heisst die sarmatische oder slawische, der westliche, kleinere (7400 □M.) die germanische Tiefebene. An diese schliesst sich das französische Tiefland (4400 □M.) zwischen dem Kanal, den Berglandschaften der Bretagne, dem Busen von Biscaya und den französischen Mittelgebirgen an. Die provençalische Tiefebene liegt vom Südrande der Sevennen und Südalpen bis zur Küste des Mittelmeeres. Die andalusische Tiefebene im Süden der pyrenäischen Halbinsel zwischen der Sierra Morena, Sierra Nevada und dem atlantischen Meere. Die lombardische Ebene (600 □M.) längs dem Südfusse der Alpen auf der apenninischen Halbinsel; — die beiden ungarischen (1800 □M.), die grosse längs dem Südfusse der Karpathen und im Osten des Bakony-Waldes und des pannonischen Berg- und Hügellandes, — die kleine begrenzt im Norden und Nordosten von den kleinen Karpathen, dem ungarischen Erzgebirge, im Osten und Süden vom Bakony-Walde und den Ausläufern des Leytha-Gebirges. Das skandinavische Flachland im östlichen und südlichen Theile der gleichnamigen Halbinsel.

Kleinere Tiefebenen sind: die oberrheinische, die niederrheinische, die österreichische bei Wien (50 □M.), die walachische u. s. w.

§. 28. Die vertikale Gliederung von Asien.

Asien hat in vertikaler Dimension die ausgedehnteste Massenerhebung, die höchsten Bergspitzen, die grössten Plateaux und die mächtigsten Randgebirge. Der Charakter dieses Erdtheils ist der des Hochlandes; — das asiatische Hochland ist jedoch nicht eine einzige Erdmasse, sondern besteht aus verschiedenen Terrassen und isolirten Plateaux. Ueberhaupt drängen sich in Asien alle vertikalen Hauptformen an einander, die plastische Gliederung ist eine sehr reiche und mannigfaltige. Auf das asiatische Bergland entfallen beiläufig 517.500 □M., auf das Tiefland 292.500 □M.; das Gebirgsland verhält sich also zum Tieflande wie 5 : 3. Eigenthüm-

lich ist es, dass der grosse Gebirgsstamm Asiens in der Mitte des Erdtheiles liegt, wo das System des Hindu Kho (unter 90° ö. L.) Asien in ein westliches — vorderasiatisches — und ein östliches — hinterasiatisches — Hochland scheidet. An jedes dieser beiden Hochländer schliesst sich nördlich und südlich ein auslaufendes Gebirge an. Nördlich liegt dem Hochlande ein ungeheueres Tiefland, Sibirien (186.300 □M.) vor, das sich in südwestlicher Fortsetzung, Turan (53.700 □M.), ausdehnt. Im Osten des hinterasiatischen Hochlandes liegt das chinesische Tiefland (10.000 □M.), südlich liegen die Ebenen Hinterindiens und das Tiefland von Hindostan (24.000 □M.), südlich und südwestlich vom vorderasiatischen Hochlande breiten sich Mesopotamien und die syrisch-arabische Wüste aus.

§. 29. Das Hochland von Hinter-Asien.

Das Hochland von Hinter-Asien, mit einer durchschnittlichen absoluten Höhe von 8—10.000′ und einer Ausdehnung, die dem Drittheil der Gesammtfläche Asiens gleichkommt (266.000 □M.), wird von vier Randgebirgen begrenzt und die Scheitelfläche durchziehen mächtige Parallelketten. Den Südrand bildet das höchste Riesengebirge der Erde, der Himalaya (vom Durchbruch des Indus bis zu jenem des Brahmaputra) mit seinen amphitheatralisch ansteigenden Parallelketten, deren nördlichste und höchste bei einer mittleren Kammhöhe von 15.000′ die grössten Erhebungen besitzt. (Mount Everest 27.200′, Kinchinjinga 26.400′, Dhawalagiri 26.300′ und viele über 20.000′.) Längs dem Südfusse liegt ein waldig-sumpfiges Hügelland (Tarai). Jenseits des Brahmaputra erhebt sich der noch wenig bekannte, mit ungeheueren Gletschern bedeckte (und vielleicht mit noch höheren Schneegipfeln) Sine Schan, an welchen sich noch weiter gegen Osten der breite Gebirgsrücken Nan-Ling anschliesst. — Der Ostrand besteht aus vielverzweigten Gebirgsmassen, welche durch das Flussthal des Yantsekiang in zwei Theile gesondert sind. Der südliche — das chinesische Alpenland oder der Yünling mit zwei nach Osten ziehenden Ketten (Nanling und Peling), — der nördliche — das mandschurische Alpenland — mit dem Inschan und dem Khingghan-Oola, welcher seine Ausästungen nach der Halbinsel Korea sendet und sich mit dem Ostende des nördlichen Randgebirges vereinigt. — Den Nordrand bildet das mongolische Grenzgebirge (bis zum Baikal-See), welchem im Norden das an Gletschern und Schneebergen reiche daurische Alpenland vorgelagert ist. Vom Baikal- bis zum Dzaisang-See zieht sich gegen Westen das Altai-Gebirge, vor welchem gegen Nordwesten die Alpenlandschaft des kleinen Altai liegt. Vom Dzaisang-See gegen Südwesten ist das vielfach durchbrochene, unzusammenhängende dsungarische Grenzgebirge, welches sich an den Westrand (nördlich der Muz Tagh, südlich der Belur Tagh genannt) anschliesst. Gegen Westen und Nordwesten liegt das Alpenland Turkestan. Das Bindeglied zwischen dem West- und Südrand bildet das natürliche Bindeglied zwischen dem östlichen und westlichen Hochasien, der Hindu Kho.

Die Scheitelfläche des östlichen Hochlandes durchziehen zwei Parallelketten von Westen nach Osten. — Die nördliche, eine Fortsetzung des Muz Tagh, ist das Thian Schan (mit der höchsten Gruppe Bokdo Oola — heiliger Berg), — die südliche, eine Fortsetzung des Belur Tagh, das Küen Lün oder Kulkun.

Zwischen dem Himalaya und dem Küen Lün liegt das Hochplateau Tübet, zwischen dem Küen Lün und dem Thian Schan erstreckt sich die hohe Tartarei, zwischen dem Thian Schan und dem Nordrand liegt im Westen die Dsungarei, im Osten die Mongolei. Die Mongolei, der östliche Theil der Dsungarei und der hohen Tartarei, ist theils eine baumlose, öde Steppe, theils sandig-steinige Wüste, Gobi oder Schamo genannt, und erstreckt sich etwa 400 M. in die Länge und 100 M. in die Breite.

§. 30. Das Hochland von Vorder-Asien.

Das Hochland von Vorder-Asien, mit einer mittleren Erhebung von nur 4000′ und einer Ausdehnung, die etwa dem eilften Theile der Gesammtfläche Asiens gleichkommt (71.000 □M.), zerfällt in 3 Hochflächen: a) das Plateau von Iran, b) die medisch-armenischen Alpenlandschaften und c) das Hochland von Anatolien oder Kleinasien.

a) Das Plateau von Iran (20.000 □M.), mit dem Steppenboden und den vielen Salzseen im Innern, ist von vier Randgebirgen begrenzt. Im Osten ist das indisch-persische Grenzgebirge mit dem Salomonsthron (12.800′); — den Süd- und Westrand bilden mehrere terrassenförmig aufsteigende Parallelketten ohne gemeinschaftlichen Namen, bis sie sich an den Nordrand anschliessen; — am Nordrand zieht sich vom Hindu Kho gegen Westen der Paropamisus, eine niedere Felsenkette, die sich erst an der Südostküste des caspischen Sees zum Hochgebirge erhebt, und dann als Elbrus (mit dem Vulkan Demavend, 13.000′) den genannten See umzieht. — Der westliche Theil von Iran heisst Persien, der südöstliche Beludschistan, der nordöstliche Afghanistan.

b) Die medisch-armenischen Alpenlandschaften, darunter Aserbeidschan an der Nordwestecke Irans; gegen das schwarze Meer zieht sich das Hochland von Armenien mit der Hochebene von Erserum (7000′), aus welcher sich der Ararat (16.000′) erhebt; gegen Süden und Südosten liegt das minder hohe Bergland Kurdistan.

c) Das Hochland von Anatolien. An der Grenze von Armenien und Kurdistan zieht gegen Westen der Ala-Tagh, dessen westliche Kette als Taurus längs der Nordküste des Mittelmeeres bis an das ägäische Meer sich hinzieht. Gegen Süden steil, fällt er an der nördlichen Seite terrassenförmig gegen das Tafelland Anatolien herab; auch der Nordrand des Tafellandes ist steil. Gegen den Westen läuft das Hochland in mehrere Bergzüge gegen die „Küstenlandschaft der Levante“ aus.

§. 31. Die getrennten und auslaufenden Gebirgsglieder in Asien.

Das asiatische Hochland ausserhalb des kontinentalen Trapezes zerfällt in zwei von dem Hochstamme vollständig getrennte Glieder: den Ural und das Plateau von Dekan, — und in vier auslaufende Glieder: von dem Hochlande Hinter-Asiens

je ein nördlich und ein südlich auslaufendes Gebirgsglied, desgleichen vom Hochlande Vorder-Asiens.

1. Der Ural, vom Hochstamme durch weite Ebenen getrennt, aus mehreren Parallelketten bestehend, zieht sich an 250 M. von Nord nach Süd (Meridian-Gebirge). Nach Osten fällt er steil ab, im Westen hat er mehrere Stufen und sendet Landrücken in die osteuropäische Tiefebene.

2. Das Plateau von Dekan oder Vorder-Indien ist ein von Randgebirgen begrenztes Plateau in Gestalt eines Dreieckes (50.000 □M.). Den Nord-Rand des Plateaus bildet das Vindhya-Gebirge, den West-Rand die West-Ghats, den Ost-Rand die Ost-Ghats; die Südenden der beiden letzten verbinden sich zur Berglandschaft Nil Gerri (blaue Berge).

3. Das nördlich auslaufende Gebirgsglied Hinter-Asiens, d. i. die ostsibirischen Bergketten, heissen im Westen (vom Anschlusse an die daurischen Alpen bis zur Aldan-Quelle) das Jablonoi-Chrebet (Jablonoi-Rücken), von da (bis zur Kolüma-Quelle) Aldan-Gebirge und von da (bis zum Ostkap) Stanowoi-Chrebet. An das letzte schliessen sich die Gebirge von Kamtschatka (mit einer Doppelreihe von 21 thätigen Vulkanen) an.

4. Das südlich auslaufende Gebirgsglied Hinter-Asiens zieht sich als malayische Bergketten in fünf Parallelketten durch die Halbinseln Hinter-Indien, deren eine (das west-siamesische Scheidegebirge) bis zur Südspitze von Malacca reicht. Die Gebirgsketten laufen wahrscheinlich im Norden in einer hohen Alpenmasse zusammen.

5. Das nördlich auslaufende Gebirgsglied Vorder-Asiens — der Kaukasus — hängt durch bergige Landschaften mit dem armenischen Hochlande zusammen und besteht aus mehreren zwischen dem schwarzen und kaspischen Meere nach Nordwesten gerichteten Parallelketten mit einer mittleren Kammhöhe von 10.000′. Auch im Norden sind Vorberge.

6. Das südlich auslaufende Gebirgsglied Vorder-Asiens ist das syrisch-arabische Hochland, und man unterscheidet eine dreifache Gliederung: a) das syrische Hochland, b) das Sinai-Gebirge in der nördlichen Gabelung des rothen Meeres (zwischen den Golfen von Akaba und Suez), c) das arabische Gebirgsland. Die ansehnlichste (bis jetzt bekannte) Depression der Erdoberfläche*) theilt das syrische Hochland in einen westlichen Abschnitt mit dem Libanon und einen östlichen mit dem Antilibanon. — Das Innere der Halbinsel Arabien ist eine Hochfläche, welche sich nach allen Richtungen in Terrassen abdacht. Die Mitte dieser Hochfläche — Nedsched — ist von hohen Felsketten durchzogen. Der Nordrand ist noch unbekannt.

Von den asiatischen Inseln sind mit Ausnahme der Maladiven und Lakkediven und einigen kleineren Eilanden alle übrigen von

*) Nach *Russegger's* Messung soll die Depression des Spiegels des todten Meeres 1340′ betragen; Jerusalem liegt also auf einem Plateau 2000′ **über**, das todte Meer 1340′ **unter** dem Spiegel des mittelländischen Meeres.

Gebirgsketten durchzogen. Ceylon ist im Innern eine Hochfläche (3000′) mit dem höchsten Punkt Adams-Pik (6000′).

§. 32. Die Stufen- und Tiefländer in Asien.

Den Uebergang von dem mächtigen Hochlande zum Tieflande bilden verschiedene reichgegliederte Stufenländer mit weitverzweigten Stromsystemen, welche sich strahlenförmig nach allen Richtungen wenden. Diese günstige Bewässerung verdankt Asien nebst der centralen Stellung des Hochlandes auch dem Umstande, dass letzteres von grossen Tiefländern umgeben ist, wodurch eine bedeutende Stromentwicklung ermöglicht wird. Das Tiefland (292.500 □M.) füllt mehr als ein Drittheil des Erdtheiles aus. Dem Hochlande liegt im Norden das ungeheuere Tiefland Sibirien (186.300 □M.) vor, dessen südwestliche Fortsetzung bildet Turan (53.700 □M.), der Uebergang des asiatischen Tieflandes zum sarmatischen in Europa. Im Osten des Hochlandes von Hinterasien (am Unterlaufe des Yantsekiang und Hoangho) ist das reichlich bewässerte und vortrefflich angebaute chinesische Tiefland (10.000 □M.); südlich liegt an den Ufern der hinterindischen Ströme das gleichnamige Tiefland. Im nördlichen Theile Vorderindiens liegt am Indus und Ganges das Tiefland von Hindostan (24.000 □M.). Das Tiefland von Mesopotamien und Babylonien (am Euphrat und Tigris) zwischen dem armenischen Berglande und dem persischen Meerbusen mit fruchtbaren Landschaften (am Mittel- und Unterlauf der genannten Flüsse). Westlich davon dehnt sich die syrisch-arabische Wüste aus, bereits ein Uebergang zu den Sandwüsten Africas.

§. 33. Die vertikale Gliederung von Africa.

Wie in Hinsicht der horizontalen so bietet Africa auch in Hinsicht der vertikalen Gliederung ein Bild der Massenhaftigkeit dar; dagegen ist nach den neuesten Forschungen die Einförmigkeit eine geringere, die vertikale Gliederung und die Zugänglichkeit im Innern eine grössere, als man früher angenommen hatte. Das Hochland nimmt etwa zwei Drittel, das Tiefland ein Drittel der Gesammtfläche ein; ersteres liegt vorzugsweise im Süden, letzteres im Norden, beide sind von Bergzügen durchschnitten. Den Süden nimmt Hochafrica (gegen 285.000 □M.) ein, an welches sich im Norden das hohe Sudan und das Alpenland von Habesch (oder Abessinien) anschliessen. Dem Nordrande von Hochafrica ist das flache Sudan vorgelagert. Zwei getrennte Gebirgsglieder, das Plateau der Berberei und jenes von Barka, begrenzen die grosse africanische Hochebene, die „Sáhara.“

§. 34. Hoch-Africa.

Die Südhälfte von Africa (vom 6° n. B. an) scheint grossentheils eine Hochebene zu sein mit einer tiefen Einsenkung in der Mitte, im Westen und Süden von Randgebirgen umgeben, welche in terrassenförmigen Absätzen fast bis zum Meere abfallen, und nur einen schmalen Küstensaum übrig lassen; an der Ostküste dehnt sich eine grosse Tiefebene aus, mit isolirten Gebirgsgruppen.

Der **Südrand**, oder das Kapland ist eine Terrasse von drei Stufen. Die erste (unterste) bilden die Küstenebenen des Kaplandes (5—7 M. breit); — die zweite Stufe ist die 3000′ hohe an 1000 □Meilen grosse Karroo-Ebene; — die dritte 5000′ hoch ist die Hochebene des Oranje-Stromes und wahrscheinlich schon ein Theil der Scheitelfläche Hochafricas. Jede dieser Stufen ist von der nächsthöheren durch Randgebirge geschieden; die erste von der zweiten gegen den Atlantik durch das Bokkeveld-Gebirge, gegen das indische Meer durch die Zwarten-Berge (beide 4—5000′), — die zweite von der dritten durch ein Gebirge mit mehreren Namen: Roggeveld-, Nieuweveld-, Koudvelds-Berge (mit Gipfeln von 10.000′).

Der **Ostrand** dürfte zum Theile ähnlich gebaut sein; zwischen dem 2° bis 13° südlicher Breite erscheint die Ostküste jedoch als eine Ebene, die sich kaum merkbar erhebt, dann sich gegen Westen senkt, zu einem grossen See, der im nördlichen Theile Ukerèwe (oder Niassi, oder Uniamesi) genannt wird. Aus dieser Ebene (1—5° südlicher Breite) soll sich der südliche Abfall des Plateaus von Habesch erheben, dessen höchste Gipfel: Kignea (oder Kenia) und Kilimandscharo (zwischen 18 bis 20.000′) in die Region des ewigen Schnees ragen.

Als Fortsetzung der früher genannten Bergketten (Koudvelds-Berge) ziehen sich (von Süden gegen Nordosten) die Storm- Witte- Kalamba- (oder Drachen-) Berge, vor denen sich gegen das indische Meer die Kaffernküste (Kaffraria und Natal), die Küste von Sofala und Mozambique, ferner jene von Zanguebar (Zanzibar) und Adjân, endlich (vom Kap Guardafui bis zur Strasse Bab-el-Mandeb) die Küste Somâl ausbreiten. Das Lupata-Gebirge scheint die zweite Stufe von der dritten, und das Fura-Gebirge die dritte von der Hochfläche zu scheiden. Weiter nordwärts wissen wir bis jetzt vom Ostrande nichts Gewisses.

Der **Nordrand** ist nur auf seiner Ost- und Westseite zum Theile bekannt; die Mitte des Nordrandes ist noch nicht erforscht. Auf der Ostseite bilden den Nordrand die drei Terrassen von Habesch, deren mittlere etwa 4800—9000′, und die höchste 9.000—13.800′ hoch sind; auf der Nordwestseite erhebt sich das hohe Sudan mit der Bergkette Kong, welche unter 20° ö. zu einem breiten Gebirgsrücken wird, und als solcher bis zur Sierra Leone sich hinzieht. Nur die Vorstufen an dem Meerbusen von Benin sind etwas genauer bekannt.

Der **Westrand** steigt aus der Bai von Biafra 13.000′ hoch empor (Hochland der Amboser). Zwischen 6° und 16° südlich wiederholt sich die Terrassenbildung des Kaplandes. Die Hochfläche scheint 8000′ hoch; im Uebrigen ist der Westrand ebenfalls wenig bekannt.

§. 35. Die getrennten Gebirgsglieder in Africa.

Nur der nördlichste Theil Africas enthält getrennte Gebirgsglieder: das Hochland der Berberei mit dem Atlasgebirge und das Plateau von Barka, beide von einander getrennt durch den Wüstenstreif der Sultinebene.

a) Das Hochland der Berberei (von Ritter als „Kleinafrica“ mit „Kleinasien“ zusammengestellt) steigt auf einer Fläche von 21.000 □Meilen zwischen 1500—2000′ hoch. Den Nordrand

bildet der kleine Atlas, den Westrand der hohe Atlas (mit Gipfeln von 13.000′), den Südrand der grosse Atlas, dessen östliche Verlängerung die Soudah- oder schwarzen Berge heissen, den Ostrand die Felshöhen von Tunis.

b) Das Plateau von Barka, ohne hohe Bergketten, 1500′ hoch und 2000 □Meilen gross, fällt im Norden steil ab, im Süd-Osten senkt es sich zu der libyschen Wüste herab.

Unter den africanischen Inseln hat Madagaskar ein bedeutendes Kettengebirge (mit Gipfeln über 10.000′). Die Azoren, die kanarischen (der Pik auf Teneriffa 11.000′) und die kapverdischen Inseln, dann Ascension, St. Helena u. s. w. sind gebirgig und meist vulkanischer Natur.

§. 36. Die Tief- und Stufenländer in Africa.

Dem Ostrande des Kong-Gebirges ist ein wellenförmiges Flachland (von 1.200′ mittlerer Erhebung und von etwa 40.000 □Meilen Fläche) vorgelagert, welches eine Stufe zum Tieflande bildet, — es ist Flach-Sudan, in eine westliche und östliche Hälfte getheilt. — Im Süden der nordafrikanischen Hochländer, fast durch die ganze Breite des Erdtheils breitet sich vom atlantischen Ocean bis zu den Bergwänden des Nilthales die grösste Wüste der Erde — die Sáhara — auf einer Fläche von mehr als 120.000 □Meilen aus. Sie ist eine Hochebene von ziemlich gleicher Erhebung (1.200—1.500′), aus der einzelne Bergzüge und Berggipfel (bis zu 5.000 — 6.000′) emporsteigen. Ein Zug klippiger Höhen, Felsenriffe und Oasen zieht sich von Tripoli nach dem Tsadsee (32° östlicher Länge), und theilt die Wüste in zwei an Umfang, Bodenbeschaffenheit und Charakter verschiedene Hälften. Die grössere Westhälfte, die Sahel, ist das eigentliche Flugsandmeer, dessen Anhäufung an der Meeresküste die höchsten Dünen der Erde (bis 400′ am Kap Bojador) gebildet hat, und eine Fortsetzung dieses „Wandermeeres" in das Meer hinein ist die ausgedehnte, der Schiffahrt höchst gefährliche Sandbank. Das innere der Westhälfte hat wenig Brunnen und Oasen, und eine grosse Armuth in der Pflanzen- und Thierwelt. Die kleinere Osthälfte — die eigentliche Sáhara oder die libysche Wüste — hat geringere Massen von Flugsand, an der Oberfläche treten Kalk- und Thonboden, schwarzer Sandstein, Kiesel und (wo Felsen fehlen) Salzflächen hervor. Quellen gelangen leichter zur Oberfläche, künstliche Brunnen geben schon bei geringer Tiefe (6—8′) Wasser, die Oasen sind zahlreicher und grösser, am Ost- und Nordrande bilden sich Kulturstellen. Der östliche Oasenzug, parallel mit dem Unterlauf des Nil, hat im Süden die grosse (22 Meilen lang), im Norden die kleine (4 Meilen lang) Oase, beide von geringer Breite. Der nordöstliche Oasenzug schliesst sich im Osten an den früheren an, und hat die Oase Siwah (Ammonium) und Fezzan (Hauptstadt Murzuk). — Das Ostende dieser Zone nehmen die Stufenländer des Nil ein, und zwar: a) das mittlere Stufenland Nubien, ein von 3.000′ bis 600′ sich senkendes Plateau mit den drei Stufen: Senaar, Dongola und Nuba; — b) das untere — Aegypten — von dem Nilthal mit dem Delta

durchzogen (bis 30° nördlicher Breite), zwischen der arabischen Bergkette (im Osten) und dem libyschen Felsdamme (im Westen).

§. 37. Die vertikale Gliederung von America.

Die vertikale Gliederung Americas unterscheidet sich von der Asiens und Africas dadurch, dass in America die Form des Tieflandes vorherrscht; die Erhebung des Bodens tritt nicht als massenhaftes Plateausystem, sondern als das grösste System der Kettengebirge mit untergeordneter Plateaubildung auf. Die Ebene nimmt etwa $^2/_3$, das Bergland $^1/_3$ der Gesammtfläche ein; die Vertheilung ist im Allgemeinen eine einförmige, indem sich das Hochgebirgssystem der Cordilleren auf einer langausgedehnten Basis (an 216.000 □Meilen, oder fast $^1/_3$ Americas) an die Westgestade lagert, während aus den östlich ausgebreiteten Flächen nur isolirte Gebirge sich erheben. Sie scheiden somit America in eine breite östliche, und in eine sehr schmale westliche Hälfte. Die Einsenkung in der Landenge von Panama trennt die Cordilleren in zwei an Länge ziemlich gleiche, an Breite und Höhe sehr verschiedene Hälften, in die Cordilleren von Süd- und Nord-America.

§. 38. Die Cordilleren oder Anden *(Cordilleras de los Andes)*.

a) Cordilleren von Süd-America.

Nach dem Bau des Gebirges können sie eingetheilt werden in: die einkettigen Süd-Anden, — die doppelkettigen Mittel-Anden mit Hochthälern, Gebirgsknoten und salzigen Hochseen, — und die divergirenden Nord-Anden ohne Gebirgsknoten und mit Tiefthälern; — nach den Landschaften, welche sie durchziehen, in: Cordilleren des Feuerland-Archipels und der Magelhaens-Strasse, von Patagonien, Chile, Bolivia und Peru, Quito und Neu-Granada.

Der südlichste Punkt der ganzen Gebirgskette ist das Cap Hoorn (2940′), einzelne Zweige derselben sind auf dem Feuerland und den benachbarten Inseln, doch scheint kein Gipfel über 7.000′ sich zu erheben (Sarmiento, Darwin). Schneelinie 3.500 — 4.000′. Die Cord. von **Patagonien** (bis 42° südlicher Breite) dicht an der Küste des grossen Oceans, mittlere Kammhöhe 3.000′, Schneelinie 5.000′, von Süden nach Norden an Höhe zunehmend. (Nevados oder Schneeberge, Páramos sind hohe Bergeinöden unter der Schneeregion, — Minchinmadom 7.640′). Die Cord. von **Chile** (42—20° südlicher Breite), an Höhe zunehmend (mittl. Höhe 12.000′), nach Westen steil, im Osten stufenhaft abfallend, bis 35° südlicher Breite. Bis hieher Eine Kette, von hier drei östliche Verzweigungen, noch wenig bekannte Hochebenen umschliessend (unter 37° südlicher Breite Aconcagua 21.000′), mit metallreichen Berglandschaften (Erzgebirge von Uspallata). — Die Cord. von **Bolivia** und **Peru** beginnen mit dem Plateau von Potosi (11—12.000′ hoch, unter 20° südlicher Breite) mit mehreren Berggruppen (Lirima, 22—23.000′ hoch??). Von diesem Plateau laufen zwei Gebirgsäste aus der westliche, die Küstencordillere oder Cord. von

Peru mit den höchsten Theilen des Cordillerensystems (Cord de la cuesta); jäh zum grossen Ocean abfallend (mittlere Kammhöhe fast 14.000′, — Schneelinie 17.000′) mit einer Kette theils erloschener, theils thätiger Vulkane und kegelförmiger Gipfel (Sahama 20.971′, — Parinacota 20.670′, — Gualatieri 20.604′, — Pomarape 20.360′, — Chuquibamba 19.700′) — der östliche, die Cord. von Bolivia mit geringerer Kammhöhe (13.500′) und zerrissenen zackigen Pics (Sorata 19.974′, Illimani 19.843′). Zwischen dem westlichen und östlichen Cordillerenaste liegt das Plateau des Titicacasees (250 □ Meilen 13.000′ hoch) oder Hochplateau von Peru und Bolivia (1.000 □Meilen). Am Nordende dieses Plateaus vereinigen sich die beiden Aeste zum Gebirgsknoten von Cuzco, dem ausgedehntesten in der ganzen Andenkette. Nördlich vom Gebirgsknoten Pasco (11—10° südlicher Breite) spaltet sich das Gebirge in drei Ketten, dessen westliche Gipfel mit ewigem Schnee bedeckt sind und welche sich in dem Bergknoten von Loxa (5.5—3.75° südlicher Breite) wieder vereinigen. — Die Cord. von **Quito** zwischen dem Knoten von Loxa und von los Pastos (4° südlicher — $1\frac{1}{2}$ nördlicher Breite) bestehen aus zwei Parallelketten, welche ein Hochthal (8.500′ hoch) einschliessen. In der westlichen Kette ragt zwischen dem Yliniza (16.300′) und dem Vulkan Pichincha (14.950′) der Chimborazo (20.150′), — in der östlichen der Vulkan Cotopaxi (17.700′), der Antisana (17.960′), mit der höchsten Menschenwohnung auf der Erde (12.630′ hoch) und der Cayambe (18.420′, dessen Gipfel vom Aequator geschnitten wird). — Die Cord. von **Neu-Granada** zerfallen in drei vom Knoten los Pastos auslaufende Parallelketten, welche durch den Kauka-Fluss und den Magdalenenstrom von einander geschieden sind. Die östliche, die Kette der Suma Pa mit Schneegipfeln und dem Plateau von Bogota gabelt sich (unter 8° nördlich) in einen westlichen Zweig, der am Meerbusen von Maracaybo, und einen östlichen, der bei Caracas endiget; — die mittlere, die Kette von Quindiu, mit dem Vulkan Pic von Tolima (14.200′) senkt sich im Norden zum Hügellande und dann zum Tieflande herab; — die westliche, die Kette von Choco, die eigentliche Fortsetzung der vulkanischen Küsten-Cordilleren, senkt sich (zu 5000′), erhebt sich noch einmal zu Höhen von 8- bis 9000′, gabelt sich in niedere Züge und verflacht sich gegen den Isthmus von Panama.

b) Das Gebirgsland von Central-America.

Mittel-America bildet ein System breiter Tafelländer, von einzelnen Gebirgsketten durchzogen und an den Rändern von hohen Vulkangipfeln überragt. Die Kette von Choco sinkt zu einer Hügelreihe (von 600′ und sogar bis 280′) herab, steigt bei Panama (zu 1000′), sinkt dann wieder (zu 300′); somit sind die Cordilleren Süd-Americas von dem noch nicht genau durchforschten Gebirgssysteme Mittel-Americas geschieden. Von der Einsenkung bei Panama bis zu der von Tehuantepec werden sie in drei gesonderte Gruppen zerlegt. Nördlich von Panama

erhebt sich das Plateau von Veragua (Silla de Veragua 8000′), welches durch die Kette der Cabeceras-Berge mit dem a) **Plateau von Costa Rica** (2000′) in Verbindung steht, aus welchem sich zahlreiche Pics (über 10.000′ hoch und vulkanisch) erheben. Gegen Norden fällt das Platean in die Ebene von Nicaragua, nördlich erhebt sich aus dieser Ebene b) das **Tafelland von Honduras**, das aus Bergzügen und Hochebenen (bis 4000′) besteht, an dessen Ostseite sich das Tiefland der Mosquito-Küste ausbreitet, während es im Westen in steilen Terrassen abfällt, und an der Südseite von zwei Vulkanreihen begrenzt wird. Das Plateau von Honduras ist mittels eines Bergrückens (2000′) mit dem c) **Tafelland von Guatemala** verbunden, das bis 6000′ steigt, nirgends unter 4000′ sinkt und auf welchem ausgedehnte Ebenen mit niederen Bergzügen abwechseln. Der Südwestrand ist von einer Reihe von Vulkanen (mit über 12.000′) eingeschlossen, nach Nordosten verflacht es sich als Hügelland in die Halbinsel Yucatan und im Nordwesten bildet das Bergland von Chiapa den Uebergang zu der Thalspalte von Tehuantepec.

c) Cordilleren von Nord-America.

Die Cordilleren von Nord-America beginnen an der Einsenkung von Tehuantepec und enden am nördlichen Eismeere. Im Nordwesten der genannten Einsenkung breitet sich das Gebirge zu einem mächtigen Landrücken, der Hochfläche von Anahuac (7000′) aus, durchzogen von Bergketten mit 13 „schwach entzündeten“ Vulkanen (Popocatepetl 16.000′, — Orizaba 16.300′, — Coffre de Perote 13.416′) und Schneegipfeln. Unter 21° n. Br., auf dem Plateau von Guanaxuato beginnt der Charakter der Gebirgserhebung, und die Cordilleren theilen sich in drei Zweige: a) der westliche Zweig, die Cordilleren von Sonora, eine Fortsetzung des Westrandes der Hochfläche von Anahuac, begleitet die Küste des kalifornischen Busens bis zu dessen Nordspitze; — b) der mittlere Zug, die Sierra madre oder die Central-Cordillere von Nord-America, eine Fortsetzung des Ostrandes der Hochfläche von Anahuac; — c) der östliche Zug scheint mit dem mittleren parallel zu laufen und schliesst mit diesem die Hochfläche von Neu-Mexiko (4—5000′) ein. Er zieht längs des Rio del Norte und tritt in dessen Quellgegend zur Central-Cordillere heran. Ein nordöstlicher Zweig dieser Kette ist die Sierra von Texas, welche bis zum Zusammenfluss des Missisippi und Missouri den Namen Ozark-Gebirge (1800′) führt. Im Westen des Plateau von Neu-Mexiko liegen erloschene Vulkane (Mont Taylor 11.500′). Zwischen der Central-Cordillere und den nördlich ziehenden Ketten findet nur durch Plateau-Landschaften ein Zusammenhang statt. Von diesem Plateaulande verzweigen sich unter verschiedenen Namen Gebirgszüge nach Nordwesten und Südosten mit hohen Gipfeln (Spanish-Peak, James-Peak, Long-Peak). Vom Knoten der Wind-River-Mountains (42—44° n. B.) laufen vier Gebirgszüge aus. Der westliche und südwestliche Zweig (Wahsatch-Mountains) umschliessen ein (8000 □Meilen grosses) Becken

mit einem abgeschlossenen System von Seen und Flüssen; — der nordöstliche sind die Black Hills oder die schwarzen Hügel, welche am Missouri (unter 46° n. B.) endigen; — der nördliche und bedeutendste Zug sind das Oregon- und Felsengebirge (Rocky-Mountains), welche bis zum Polarmeere ziehen. Zwischen den höchsten Gipfeln (Mount Hooker und Mount Brown, über 15.000′ hoch, zwischen 52 und 53° n. Br.) liegt die merkwürdige Einsenkung Athabasca-Portage (7000′), und nördlicher zerspaltet sich der Zug in mehrere Ketten mit geringen Erhebungen.

§. 39. Die getrennten Gebirgsglieder von America.

Die isolirten Gebirgsgruppen Americas gehören ihrer Erhebung nach zum Mittelgebirgsland, streichen (mit Ausnahme einer Kette) an der Ostseite des Kontinentes, welche keine Vulkane trägt. Zu diesen gehören:

1. Das Bergland von Brasilien, bestehend aus Plateau-Flächen (1—2000′ hoch), auf denen drei bedeutende, der Küste fast parallel streichende Ketten hervortreten: a) die Küstenkette (Serra do Mar), von welcher (unter 26° s. Br.) sich b) die Centralkette oder die von Villa Rica trennt, — und c) die Wasserscheidekette, Serra dos Vertentes. Sie sind durch weite Thalflächen von einander geschieden und durch Querketten wieder mehrfach verbunden;

2. das Hochland von Guyana mit der aus mehreren Parallelketten bestehenden Sierra Parime, welche durch Savannen von einander geschieden sind (Pik Duida 7800′ hoch);

3. das Küstengebirge von Venezuela aus zwei Parallelzügen bestehend, welche sich an einen Zweig der Cordilleren anschliessen (Silla de Caracas 8100′);

4. die Sierra nevada de Santa Marta, ein aus der Ebene sich erhebendes, kleines Massengebirge, westlich vom See Maracaybo, mit Schneegipfeln von 18.000′;

5. die Alleghanies oder das apalachisch-akadische Gebirge, aus mehreren Parallelketten bestehend, über 350 Meil. lang (mittlere Kammhöhe 2700′, Gipfel mit 6000′), und durch das Flussthal des Hudson in zwei ungleiche Hälften getrennt. Die Ketten am atlantischen Ocean heissen blaue und grüne Berge und Alleghanies. Eine Fortsetzung derselben ist das Felsenplateau von Labrador. Die grönländischen Gebirge sind noch wenig bekannt;

6. die nordamericanischen Seealpen beginnen an der Südspitze von Californien, folgen der Westküste, tragen die höchsten Berge von Nord-America (Vulkan Eliasberg 16.900′, Schönwetter-Berg 13.800′), und wenden sich zur Halbinsel Aljaska und den Aleuten (Gipfel von Unimack 8000′). Sie stehen durch Querjoche mit den Cordilleren in Verbindung.

Alle grossen und fast alle kleinen Antillen sind gebirgig, am höchsten Jamaika (blaue Berge 7000′), Cuba, Haïti und die vulkanische Insel St. Vincent. — Die östlichsten der kleinen Antillen, die Bahama-Inseln u. s. w. sind flach und nieder.

§. 40. Die Tiefländer in America.

Das grosse americanische Tiefland dehnt sich im Osten der Cordilleren von Patagoniens Südspitze bis zu den arktischen Küsten aus. Die südamericanischen Ebenen bedecken zwei Drittel, die nordamericanischen ein Halbes ihres Festlandes; bei beiden lässt sich eine Aehnlichkeit in horizontaler Gruppirung erkennen.

1. In Süd-America findet man drei grosse Niederungen: die des Rio de la Plata, — des Amazonenstromes — und des Orinoco. Die erste und dritte sind Steppen oder Grasfluren, die zweite eine Waldebene.

a) Die patagonische Steppe, eine unwirthliche Kalkebene von dürftiger Vegetation, von Salzseen und Morästen durchzogen;

b) die Pampas des Rio de la Plata zwischen den Cordilleren von Chile und Peru und dem brasilianischen Gebirgslande, eine unübersehbare hohe Grasfläche ohne Baumwuchs, in der heissen Jahreszeit vollkommen ausgebrannt;

c) die Selvas des Amazonenstromes (146.000 □Meilen), undurchdringliche, sumpfige Urwälder, in deren Inneres man nur auf dem Wasserwege gelangen kann;

d) die Llanos im Orinoco-Gebiete, in der trockenen Jahreszeit dürre, baumlose Steppe, nach der Regenzeit aber das „Kräutermeer" (mare de yerbas) genannt, mit mannshohen Gräsern;

e) die Ebene am Magdalenenstrome (7.300 □Meilen) ist eine heisse, wellenförmige Kulturfläche.

2. In Nord-America erstreckt sich eine Niederung zwischen dem Felsen- und dem Alleghanies-Gebirge, vom Golf von Mexico längs der Küste des atlantischen Oceans und im Norden die arktische oder canadische.

a) Die Savannen und Prairien am Missisippi und Missouri (52.000 □Meilen), deren östliche Hälfte theils noch mit Waldungen bedeckt, theils fruchtbares, angebautes Hügelland ist; die westliche Hälfte bilden theils unübersehbare Grasfluren, theils Waldland;

b) die wellenförmige Ebene der atlantischen Küstenflüsse ist fruchtbar, die südlichen Küstenstriche, besonders in Florida, sind sumpfig;

c) die Ebene der arktischen Abdachung oder die arktische Fels- und Seeplatte ist bis zum äussersten Norden ohne Gebirge, steinig, und desshalb so wie wegen der Ungunst des Klimas kaum empfänglich für die Kultur.

§. 41. Die vertikale Gliederung von Australien.

Drei Viertheile des australischen Kontinentes sind noch gänzlich unerforscht, und selbst das von Europäern betretene Terrain ist nur zum kleineren Theile genau untersucht; es kann sonach eine charakteristische Gesammtansicht nicht gegeben werden. Nach den neuesten Mittheilungen scheint es, dass Australien eine mannigfaltigere Gestaltung und Beschaffenheit in seinem Inneren berge, als man gewöhnlich angenommen hatte; dass auch hier keine ein-

förmige Sand- oder Steinwüste existire, sondern ein Wechsel von nutzbaren und nutzlosen Strichen. Auf dem Kontinente scheint das Flachland vorzuherrschen, aus den Küstenlandschaften steigen isolirte Bergketten als Rand- und Küstengebirge auf, die sich jedoch weder durch Mannigfaltigkeit noch durch Grossartigkeit auszeichnen.

Die bekanntesten Gebirgsländer sind:

1. Das Bergland von Neu-Südwales, an der Südost-Küste, aus einer Reihe schmaler Hochebenen bestehend, auf denen Bergketten gegen Norden ziehen, der Abfall zur Küste ist steil, gegen das Innere allmählich. Einzelne Bergketten sind die Australi-Alpen oder weissen Berge (Kosciusko-Berg an den Quellen des Murray 6.200′), — die blauen Berge, die Liverpool-Kette, das Bogong-Gebirge, der Bullerberg, der Cobboras, leztere drei je über 6.000′ hoch.

2. Das nördliche Bergland scheint analog dem früher genannten zu sein, und zieht sich bis zur Südspitze des Carpentaria-Golfes.

3. Für das Dasein eines nördlichen Gebirgslandes sprechen die in den Carpentarie-Golf mündenden ziemlich bedeutenden Flüsse, doch fehlt bis jetzt jeder nähere Aufschluss.

4. An der Westküste ist nur der südwestliche Theil einigermassen bekannt. Südlich vom Schwanenflusse (32° südlicher Breite) streicht die Darling-Kette (2.000′), als Rand eines gegen das Innere sich verflachenden Tafellandes.

5. Landeinwärts der Südküste von Australien (vom Cap d'Entrecasteaux — 133° östlicher Länge, 35° südlicher Breite — bis zum Spencer-Golf) besitzen wir nur wenige Andeutungen eines Gebirgslandes. Im Norden von Albany (135° östlich und 35° südlich) streichen die Stirling-Berge, und im Nordwesten vom Cap Pasley (141° östlich 33° südlich) die Russel-Kette. Nördlich vom Spencer-Golfe und gegen Osten ziehet die (2.000—3.000′ hohe) Gawler-Kette. Sowohl im Osten als im Süden dieses Hochlandes ziehen zahlreiche Bergketten, welche zum Theil an das Bergland von Neu-Südwales sich anschliessen.

Von den australischen Inseln gehört die Mehrzahl den hohen Gebirgsinseln an, theils mit erloschenen, theils noch thätigen Vulkanen. Die Ausbrüche der Vulkane auf Neu-Seeland und des Mauna Roa (14—15.000′) auf Oweihi sind besonders heftig. Die niederen Inseln sind Korallen-Inseln, in deren Mitte gewöhnlich eine Lagune liegt, welche mit dem Ocean in Verbindung steht (Atolle oder Lagunen-Inseln), oder es sind Korallenriffe oder Korallenbänke.

C. Beschreibung der Gewässer des Festlandes.

§. 42. Vorbegriffe.

Die wichtigste Verkehrsstrasse ist das Wasser; sie ist die natürliche Verbindung verschiedener Völker und Kulturverhältnisse, Producte und Bedürfnisse. Das völkerverbindende Meer, die Flüsse, Seen und Kanäle bilden die Adern des Verkehrs, in welchem

das kommerzielle und industrielle Leben pulsirt. Zunächst ist das Meer die grosse belebte Wasserstrasse, welche die entlegensten Glieder der menschlichen Gesellschaft mit einander verbindet, die grossen Marktplätze des Welthandels einander näher bringt und die Thätigkeit der Völker nach allen Richtungen entwickelt. Dessen Bedeutung für den Verkehr nimmt in dem Masse zu, als die Anzahl der Berührungspunkte desselben mit dem Festlande wächst. Je länger also die Küste und je entwickelter sie ist, desto wichtiger ist sie für die Kulturverhältnisse und den Handel des Landes, desto mehr ist das Land berufen, an dem grossen Weltverkehr Antheil zu nehmen. Die Küstenlänge und die Küstenentwicklung oder Küstengliederung sind, wenn dieselben nicht durch allzugrosse natürliche Hindernisse paralisirt werden, die Vorbedingungen und die sichere Gewähr für den Aufschwung eines Landes in merkantiler und mittelbar auch in industrieller Beziehung.

Die Flüsse sind die wahren Lebensadern des ganzen Pflanzen-, Thier-, Menschen- und Völkerlebens, sie üben den mächtigsten Einfluss auf den Menschen und seine Lebensart aus. An den Stromufern begann die Civilisation zu dämmern, an diesen erblühten Industrie und Handel, Künste und Wissenschaften. Fast alle grossen Städte liegen an bedeutenden Flüssen, und der Lauf der Flüsse ist in fernen Ländern der Wegweiser für Einwanderer und Colonisten.

Je vielfältiger ein Land von schiffbaren Flüssen durchschnitten wird, desto leichter gestaltet sich der Binnenverkehr. Die an solchen Flüssen gelegenen Städte geniessen zum Theile die Vortheile der Seestädte, insbesondere, wenn der Fluss auch auf heimatlichem, somit freiem Boden in das Meer sich ergiesst. In der Regel nimmt die Grösse und Bedeutsamkeit der Städte in dem Masse zu, als sie näher der Mündung rücken. Allein nicht bloss die Länge des Flusses ist beachtenswerth, mehr noch die vertikale Erhebung des Ursprunges über dem Meere, denn von dieser hängt die Regelmässigkeit des Rinnsales und das Gefälle ab, und diese beiden sind es vorzüglich, welche den Werth eines Flusses, d. i. dessen Schiffbarkeit, bestimmen. In ihrem Quellgebiete sind die auf hohen Gebirgen entspringenden Flüsse wegen des zu starken Gefälles und der Unregelmässigkeit des Rinnsales entweder gar nicht oder höchstens für die Thalfahrt schiffbar; sie gewähren also nur den halben Vortheil gegenüber jenen, welche für Thal- und Bergfahrt schiffbar sind. Erst im Mittellaufe und im Mündungsgebiete erhöht sich ihre Bedeutsamkeit, welche durch die einmündenden Neben- und Zuflüsse, durch die anschwellende Wassermasse und grössere Tragfähigkeit vergrössert wird. Insbesondere müssen schiffbare Flüsse in dieser Hinsicht berücksichtigt werden, da sie die Fäden des Verkehrs mitunter in industriereiche Hinterländer ziehen, letztere mit dem grossen Verkehr in Verbindung setzen, und dadurch ein wahrhaftes Verkehrsnetz ausspannen.

Unter den Seen bieten die eigentlichen Fluss-Seen die meisten Vortheile schiffbarer Flüsse, gewöhnlich in erhöhtem Masse; bei den in Ebenen oder Tiefländern liegenden Binnenseen kommen

ihre Grösse und Küstenentwicklung vorzüglich in Betrachtung. Jedenfalls sind auch sie bequeme und billige Verbindungsstrassen.

Kanäle dienen theils als Wasserstrasse, theils zur Entwässerung oder Bewässerung, und sind daher entweder zunächst für den Handelsverkehr oder für den Landbau von Wichtigkeit. Der Zweck der ersteren Art von Kanälen ist die Verbindung schiffbarer Flüsse, des eigentlichen Fahrwassers, wodurch gewöhnlich getrennte Flussgebiete, verschiedene Meere mittelbar einander näher gerückt, mit einander verbunden werden. Der Kanal durchschneidet in der Regel die Wasserscheide, und diese bestimmt sonach ebenso die Schwierigkeit des Unternehmens, als die Beschaffenheit der zu verbindenden Flüsse die Wichtigkeit des Kanals bestimmt. In kommerzieller Beziehung wären solche Kanäle von grösster Bedeutung, welche Meere mit einander verbänden.

§. 43. Das Flussgeäder in Europa.

Das gesammte europäische Flussgeäder gehört drei Meeresgebieten an, nämlich:

I. dem Gebiete des nördlichen Eismeeres,
II. dem Gebiete des atlantischen Oceans, und
III. dem Gebiete des Caspi-Sees.

I. Das Gebiet des nördlichen Eismeeres.

1. Die Petschora, *U.* *) am Ural, schiffbar aber unwirthliche Ufer, Limanmündung **) in die Petschora-Bai, unterhalb Pustosersk;

2. der Mesen, schiffbar, *M.* bei Mesen in das weisse Meer;

3. die Dwina, entsteht aus zwei Quellflüssen (Suchóna und Iug), wird bei Nikolsk schiffbar, *M.* bei Archangel in die Dwina-Bucht des weissen Meeres;

4. die Onega, *U.* Wosche-See, durchfliesst den Latscha-See, aus welchem sie schiffbar tritt; *M.* bei Onega in die Onega-Bucht des weissen Meeres.

II. Das Gebiet des atlantischen Oceans, u. z.

A. In die Ostsee:

1. Die Newa, Abfluss des Ladoga-Sees mit hohen, steilen Ufern, fahrbar; *M.* finnischer Busen;

2. die Narwa, schiffbarer Abfluss aus dem Peipus-See, *M.* bei Narwa in den finnischen Busen;

3. die Düna, *U.* aus den Sümpfen des Wolchonski-Waldes, hat flache, sumpfige Ufer und in ihrem Bette viele Klippen; *M.* bei Riga in den rigaschen Busen;

4. der Njémen (im Unterlaufe Memel), *U.* uralisch-baltischer Landrücken, von Grodno an für grössere Fahrzeuge schiffbar; Delta-*M.* in das kurische Haff; Delta-Spaltung unterhalb Tilsit;

*) *U.* = Ursprung; *M.* = Mündung.

**) Limans im russischen Sinne sind Baien mit vom Meere gebildeten Sanddämmen umschlossen. Die meisten Limans sind am schwarzen und asowschen Meere, und den wenigsten sind Inseln vorgelagert, was man häufig, aber irrig, als Kennzeichen eines Liman anzunehmen pflegt.

5. der Pregel, *U.* mehrere Quellen auf der Landhöhe von Ostpreussen, schiffbar; *M.* unterhalb Königsberg in das frische Haff;

6. die Weichsel, *U.* Bjeskiden in Schlesien, der grösste Fluss des Ostseegebietes, bildet die Grenzscheide zwischen dem germanischen und slawischen Tieflande, wird bei Dwory für kleine, bei Krakau für mittlere, bei Sandomirz für grössere Fahrzeuge schiffbar, vermittelt den Verkehr von Westgalizien mit der Ostsee; ihre schiffbare Länge beträgt an 84 Meilen. *M.* in drei Hauptarmen: Nogat und alte Weichsel in das frische Haff, Danziger Weichsel (bei Danzig) in die Danziger-Bucht.

Nebenflüsse:

links:	rechts:
1. Brahe, — *M.* nahe bei Bromberg, Kanalisation der Weichsel mit der Oder;	1. Dunajec von der Tatra, 2. San vom karpathischen Waldgebirge, 3. der Bug vom ostgalizischen Plateau.

7. Die Oder, *U.* in den Sudeten in Mähren, tritt bei Ratibor — von wo an sie schiffbar ist — in die norddeutsche Tiefebene, der sie grösstentheils angehört, durchbricht später den pommerschen Landrücken, und erweitert sich nach mehrfachen Stromspaltungen zum Stettiner Haff, welches durch drei Strassen (Peene, Swine, die wichtigste für die Schiffahrt — und Diwenow) mit der pommerschen Bucht zusammenhängt.

Nebenflüsse:

links:	rechts:
1. die Oppa, 2. die Glatzer Neisse, 3. die Katzbach, 4. der Bober, 5. die Lausitzer oder Görlitzer Neisse;	1. die Warthe (mit der Netze, welche durch den Bromberger Kanal mit der Brahe verbunden ist).

8. Die Trave, *U.* aus dem Plön-See, schiffbar, durch den Stecknitz-Kanal mit der Elbe verbunden. *M.* bei Travemünde (Hafen von Lübeck);

9. die Flüsse (Elfe) der skandinavischen Halbinsel sind wegen der vielen Stromschnellen zur Schiffahrt nicht geeignet. Die bedeutendsten sind: der Tornea (mit dem Munio), Lulea, Pitea, Umea, Angermann, Dal, welche in die Ostsee münden.

B. In die Nordsee:

1. Der Göta-Elf, *U.* aus dem Wenern See, *M.* bei Göteborg in das Kattegat;

2. der Glomen, Abfluss des Oresund-Sees, *M.* bei Frederikstadt in das Skagerack;

8. die Eider, aus kleinen Seen in Holstein, der Grenzfluss Deutschlands, *M.* bei Tönning (durch einen Kanal mit der Ostsee verbunden);

4. die Elbe, *U.* Südabhang des Riesengebirges; (Quellen: Elbebrunnen und Weisswasser); von Pardubitz mit Flössen, von Melnik mit Schiffen, von Aussig mit Dampfschiffen befahren; der grösste Fluss der norddeutschen Tiefebene, welche sie in vorherrschend nordwestlicher Richtung durchströmt. Ist sie auch für das industriereiche Böhmen nicht ohne Bedeutung, so gewinnt sie doch ihre Wichtigkeit erst nachdem sie verstärkt durch Böhmens grösste

Flüsse nach Deutschland getreten; *M.* bei Cuxhafen (unterhalb Hamburg).

Nebenflüsse:

links:

1. Moldau, *U.* Böhmerwald, schiffbar von Budweis bis zu ihrer Mündung auf einer Strecke von 42 Meilen, vermittelt den Verkehr im Innern Böhmens, *M.* bei Melnik;
2. Eger, *U.* Fichtelgebirge, *M.* bei Theresienstadt.
3. Mulde, *U.* sächsisches Erzgebirge, *M.* unterhalb Dessau;
4. Saale, *U.* Fichtelgebirge, *M.* unterhalb Calbe;
   a) Ilm (Weimar),
   b) Unstrut (Mühlhausen),
   a) weisse Elster mit der Pleisse (Leipzig).

rechts:

1. Iser, *U.* Riesengebirge, *M.* bei Brandeis;
2. schwarze Elster, *U.* Lausitzer Gebirge, *M.* oberhalb Wittenberg;
3. Havel, *U* aus mehren meklenburgischen Seen, *M.* unterhalb Havelberg. (Nimmt links die Spree [Berlin] auf.)

5. Die Weser entsteht aus der Vereinigung der Werra und Fulda bei Münden, durchfurcht das Weser Bergland in einem engen Thale und trittt durch die Porta Westphalica in die germanische Tiefebene. Die Weser ist sowohl für Bremen als die Uferstaaten von hoher Bedeutung, sowohl für die Ausfuhr deutscher Natur- und Kunsterzeugnisse (nach Nord-America), als für die Einfuhr fremder Produkte. *M.* bei Bremerhafen unterhalb Bremen. *U.* der Werra ist im Thüringer Wald, der Fulda in der Rhön;

6. die Ems, *U.* auf dem Südabhange des Teutoburger Waldes, *M.* bei Emden in den Dollart-Busen;

7. der Rhein, *U.* Vorderrhein im kleinen Toma-See am St. Gotthard, Mittelrhein am Lukmanier, Hinterrhein am Rheinwald-Gletscher des Vogelberges. Vorder- und Mittelrhein vereinigen sich bei Dissentis, bei Reichenau tritt der Hinterrhein hinzu. Schon von Chur an wird er schiffbar, er durchströmt sodann den Bodensee (den Mittelpunkt eines regen, durch Dampf- und Segelschiffe vermittelten Verkehrs zwischen seinen fünf Uferstaaten), den er bei Stein verlässt, und bildet bei Lauffen den durch Breite und Wasserfülle berühmten Fall. Von hier bis Basel ist der reissende Fluss für die Schiffahrt wenig geeignet. Auch in seinem Laufe durch die oberrheinische Tiefebene (von Basel bis Bingen) hat er nur den Charakter eines grossartigen Wildwassers, ist in viele Arme voll sandiger Inseln und Untiefen gespalten, und erst in neuester Zeit für die Schiffahrt von einiger Bedeutung. Die kommerziell bedeutenderen Städte liegen an seinem rechten Ufer. Von Bingen bis Bonn ist er der natürlichste und direkteste Weg für den Verkehr zwischen Ober- und Niederrhein, Nord- und Süddeutschland, von Dampf- und Segelschiffen so sehr belebt, wie kein zweiter Fluss auf dem Kontinente, verbunden mit dem inneren Frankreich (Mosel) und dem Herzen des intelligenten, industriereichen Deutschland (Main, Lahn). Nachdem er unterhalb Bonn in das niederrheinische Tiefland getreten, trägt der breite und mächtige Strom die grössten Fahrzeuge. An seinen Ufern und in den Thälern seiner Nebenflüsse herrscht die schwunghafteste Industrie (Wupper, Ruhr), die sehr dichte Bevölkerung empfängt und versendet die reichen Erzeugnisse

der Agrikultur und des Gewerbefleisses auf dieser bequemen Wasserstrasse. Unterhalb des Einflusses der Lippe beginnt bald der Uebergang zum Deltalande. Bei Pannerden, an der Grenze Deutschlands, spaltet er sich in zwei Arme, die Waal (südlich), der nördliche Arm behält den Namen Rhein. Die Waal mündet nach der Vereinigung mit der Maas (bei Gorkum) in die Nordsee, der Rhein spaltet sich wieder in zwei Arme, der rechte (Yssel) ergiesst sich in die Zuider-See, der linke bekömmt nach kurzem Laufe den Namen Leck. Der Leck spaltet sich neuerdings, sendet den „krummen Rhein" bis Utrecht, von wo dessen Wasser als Vecht und Amstel in die Zuider-See sich ergiessen, der „alte Rhein" fällt bei Katwyk in die Nordsee, und der Hauptarm des Leck verbindet sich mit der nördlichen Mündung der Maas.

Die bedeutendsten Nebenflüsse sind:

links:

1. Die Thur, *U.* bei Wildhaus (Canton St. Gallen), *M.* bei Marthalen,
2. die Aar, *U.* Aargletscher auf der Grimsel, *M.* bei Koblenz (in der Schweiz),
   a) der Giessbach im Berner-Oberland,
   b) die Zihl (durchfliesst den Neuenburger- und Bieler-See,
   a) die Reuss aus dem Vierwaldstätter-See,
   b) die Limmat aus dem Zürcher-See,
3. der Ill, *U.* franz. Jura, *M.* nahe bei Strassburg,
4. die Nahe, *U.* am Hunsrück, *M* bei Bingen,
5. die Mosel, *U.* in den Vogesen, bei Metz schiffbar, *M.* bei Coblenz.
   Zuflüsse, rechts: Meurthe und Saar;
6. die Maas, *U.* auf dem Plateau von Langres, schiffbar bei Verdun, vereinigt sich mit der Waal (bei Gorkum), wird bei Bourmont für kleine Fahrzeuge schiffbar, bei Rotterdam und im Hollands-Deep für Seeschiffe. *M.* in drei Hauptarmen in die Nordsee.
   Sambre bei Namur), Ourt (bei Lüttich) Roer (bei Roermonde);

rechts:

1. Der Plessur, *U.* Churer-Alpe, *M.* unterhalb Chur,
2. die Landquart, *U.* Selvretta-Gletscher im Prättigau mündet nach einem 7 Meilen langen Laufe,
3. die badische Kinzig, *U.* im Schwarzwald, *M.* bei Kehl,
4. die Murg, *U.* im Schwarzwald, trennt den Schwarzwald vom Odenwald, *M.* unterhalb Rastatt,
5. der Neckar, *U.* am Südost-Fusse des Schwarzwaldes, begrenzt die Rauhe Alp gegen Nordwesten, durchbricht den Odenwald, *M.* bei Mannheim,
6. der Main, *U.* am Fichtelgebirge, *M.* gegenüber von Mainz,
   a) die Regnitz, *M.* bei Bamberg,
   b) die Tauber, *M.* bei Wertheim,
   a) die fränkische Saale, *M.* bei Gemünd,
   b) die Hanauer Kinzig, *M.* bei Hanau:
7. die Lahn, *U.* im Sauerland, trennt den Taunus vom Westerwald, *M.* unterhalb Ems,
8. die Sieg, *U.* im Sauerland, begrenzt im Norden den Westerwald, *M.* unterhalb Bonn,
9. die Ruhr, *U.* am Rothlager-Gebirge, *M.* bei Ruhrort,
10. die Lippe, *U.* im Teutoburger Walde, nahe der Ems-Quelle, *M.* bei Wesel.

8. Die Schelde, *U.* am Westende der Ardennen, von Cambray für kleinere Fahrzeuge schiffbar, von Antwerpen für Seeschiffe. Am letzteren Orte sind Ebbe und Fluth sehr stark, und selbst noch bei Gent bemerkbar; der westlichste Fluss des niederrheinischen Tieflandes; — *M.* in zwei Hauptarmen (Wester-Schelde und Oster-Schelde), südwestlich vom Rhein-Delta;

9. die Themse, *U.* aus der Vereinigung des Charwell und Isis bei Oxford, ist gleich für kleine Fahrzeuge schiffbar, und bei

London für Seeschiffe, über welchen Ort noch hinauf Ebbe und Fluth bemerkbar sind; auf ihrem ungefähr 30 Meilen langen Laufe hat sie nirgends hohe Ufer und ist Englands bedeutendster Fluss. *M.* unterhalb London;

10. der Humber, *U.* aus der Vereinigung der Ouse und Trent, *M.* bei Hull.

Die übrigen Flüsse Grossbritanniens, welche zum Gebiete der Nordsee gehören, sind meist Küstenflüsse und zunächst wegen der verzweigten Kanalverbindung unter einander von Bedeutung. (Forth, Ness, Severu — *U.* im Gebirgslande von Wales, *M.* bei Bristol —, Shannon in Irland, verbindet mehrere Seen unter einander, *M.* unterhalb Limmerick.)

C. In den Canal la Manche und den biscayischen Golf:

1. Die Somme, Küstenfluss, *M.* unterhalb Abbeville;

2. die Seine, *U.* am Côted'or; von Troyes an ist sie schiffbar für Fluss-, von Rouen an für Seeschiffe; sie hat einen ruhigen Lauf, Ebbe und Fluth erstrecken sich bis auf 18 Meilen von der Mündung aufwärts. *M.* bei Havre de Grace.

a) Yone,
b) Eure,

a) Aube,
b) Marne, *M.* bei Paris,
c) Oise.

3. die Loire, *U.* am Gerbier le Joux in den Sevennen, der grösste Fluss Frankreichs, die Hauptpulsader des Verkehrs zwischen dem Innern Frankreichs und den seine Küsten bespülenden Meeren, indem das grosse Flussgebiet durch Kanalanlagen künstlich noch bedeutend erweitert wurde, — trennt das Forez-Gebirge von dem Gebirgszug von Lyonnais und Charolais, schiffbar für grössere Fahrzeuge von Orleans an, im Mittellaufe ist die Schiffahrt mehrfach durch Sandbänke und Inseln, im Sommer auch durch Wassermangel gehemmt; *M.* unterhalb Nantes (bei St. Nazoire).

a) Allier, trennt die Gebirge von Forez und Auvergne, *M.* unterhalb Nevers,
b) Cher, *M.* bei Tours,
c) Vienne, *M.* nahe bei Saumur,

a) Mayenne (mit der Sarthe und dem Loir), *M.* bei Angers.

4. Die Charante; Küstenfluss, *M.* bei Rochefort;

5. die Garonne, *U.* an der Ostseite des Pyrenäen-Thales Aran (in Spanien) nach der Einmündung der Dordogne (unterhalb Bordeaux) heisst sie Gironde, und ist nun über eine Meile breit. Von Muret ist sie schiffbar für kleine, von Toulouse für grosse Fluss-, bei Bordeaux, bis wohin Ebbe und Fluth bemerkbar sind, für Seeschiffe; *M.* bei Royan;

6. der Adour, Küstenfluss, aus den Pyrenäen, *M.* unterhalb Bayonne.

D. In den atlantischen Ocean (unmittelbar):

1. Der Minho, *U.* im galizischen Gebirge, fliesst reissend, meist in einem breiten von hohen Gebirgen begrenzten Thale; *M.* bei Caminha;

2. der Duero (Douro), *U.* im kastilischen Scheidegebirge, er ist fortwährend reissend, strömt zwischen hohen und steilen Ufern; insbesondere ist das rechte Ufer von steilen Wänden begleitet; *M.* bei Oporto;

3. der Tajo (Tejo), *U.* auf der Sierra Albaracin (Osttheil des kastilischen Scheidegebirges), der bedeutendste Fluss der pyrenäischen Halbinsel, fliesst bis Abrantes, wo er schiffbar wird, und bis wohin die Meeresfluth bemerkbar ist, zwischen felsigen, steilen Ufern, von da an tritt er in ein breiteres Thal; *M.* bei Lissabon;

4. die Quadiana, *U.* auf der Sierra Alcaraz (nordöstlicher Theil der Sierra Morena); *M.* bei Ayamonte;

5. der Guadalquibir, *U.* auf der Hochebene von Murcia, der breiteste Strom in Spanien, hat durch das ganze Jahr die bedeutendste Wassermenge — im Gegensatze zu den drei erstgenannten Flüssen — und wird von kleineren Seeschiffen bis Sevilla, von Flussschiffen bis Cordova befahren; *M.* bei St. Lucar (in den Golf von Cadix).

E. In das mittelländische Meer:

1. Die Küstenflüsse an der Ostküste der pyrenäischen Halbinsel: Segura, Xucar, Guadalaviar (*M.* bei Valencia);

2. der Ebro, *U.* auf dem kantabrischen Gebirge, von Amposta an versandet, für die Schiffahrt von keiner Bedeutung, nur der mit dem Mittellauf parallel laufende Kaiserkanal wird befahren; *M.* unterhalb Tortosa;

3. die Rhone, *U.* aus den Furka-Gletschern, wird in Frankreich mit Dampfern befahren, ist von Genf bis zum Fort de l'Ecluse und von Seyssel bis Arles schiffbar, die Kanäle von Arles und von Beaucaire setzen den Fluss östlich und westlich von seinen Mündungen mit dem Meere in Verbindung; *M.* unterhalb Arles.

1. Die Arve aus dem Chamouny-Thale, *M.* bei Genf,
2. die Isère, *U.* in den cottischen Alpen, *M.* bei Valence,
3. die Durance, *U.* in den Seealpen, *M.* unterhalb Avignon;

1. die Saône, *U.* am Plateau von Langres, *M.* bei Lyon,
   Zufluss: Doubs vom Schweizer Jura, *M.* oberhalb Chalons s/S.

4. Der Küstenfluss Var, *M.* bei Nizza;

5. der Arno, *U.* Monte Falterona (toskanische Apenninen), *M.* unterhalb Pisa;

6. die Tiber, *U.* in den toskanischen Apenninen (Fumajolo), von Rom an schiffbar, Deltamündung unterhalb Ostia (Nebenfluss — links — Nera);

7. der Küstenfluss Garigliano, *M.* Golf von Gaëta;

8. die Küstenflüsse Volturno, *M.* bei Castel Volturno (unterhalb Capua), Sele (oder Silaris) in den Busen von Salerno, und Brandano in den Golf von Tarent.

F. In das adriatische, jonische und ägäische Meer:

1. Die Küstenflüsse, welche von den Apenninen dem adriatischen Meere von Südwest nach Nordost zufliessen, sind meistens unbedeutend; die wichtigsten: der Ofanto, *M.* in den Golf von Manfredonia, — Marechia, *M.* bei Rimini, — Montone, *M.* unterhalb Ravenna;

2. der Po, *U.* an der Nordseite des Monte Viso in den Westalpen, der wichtigste und grösste Fluss Italiens, schon oberhalb Turin schiffbar, wird von österreichischen Dampfschiffen befahren.

in seinem Mittellaufe müssen die Ufer durch Dämme gegen Ueberschwemmungen geschützt werden. Eine ausgebreitete Kanalverbindung mit den Nebenflüssen durchschneidet sein linkes Ufer, und erhöht den Werth für Schiffahrt und Verkehr. An seinen Mündungen sind häufige Ueberschwemmungen, und in dem Sumpflande liegen die Ortschaften grossentheils auf künstlich erhöhtem Boden. Mündungs-Delta (Po della Gnocca und Punta della Maestra 45° nördlicher Breite, 30° östlicher Länge).

1. Dora ripera (*M.* bei Turin),
2. Dora baltea (*M.* unterhalb Ivrea),
3. Sesia (*M.* unterhalb Casale),
4. Tessin (Ticino), *U.* in den lepontinischen Alpen, *M.* südlich von Pavia,
5. die Adda, *U.* in der Nähe des Ortler, *M.* oberhalb Cremona,
6. der Oglio, *U.* in der Nähe der Adda-Quellen, *M.* oberhalb Borgoforte,
7. der Mincio (vor dem Eintritte in den Garda-See Sarca), *U.* gegenüber den Oglio-Quellen, *M.* unterhalb Mantua;
1. der Tanaro, *U.* am Nordabhange der Apenninen (M. Cassini), *M.* unterhalb Alessandria,
2. die Trebia vom Nordabhange der Apenninen, *M.* nahe bei Piacenza,
3. die Enza, *M.* oberhalb Guastala,
4. die Secchia, *M.* gegenüber der Mincio-Mündung.

3. Die Etsch, *U.* erhält ihr Wasser aus dem Oetzthaler-Fernerstock (Langtauferer-Ferner), schiffbar unterhalb Botzen nach dem Einflusse der Eisack, das Bett ist im Oberlaufe felsig, im Mündungsgebiete schlammig, der Lauf in Tirol reissend, später gemässigt; die schiffbare Länge beträgt über 40 Meilen; *M.* bei Porto fossone (nördlich vom Po-Delta);

4. unter den Küstenflüssen, welche in den nördlichen Theil des adriatischen Meeres fallen, sind die bedeutendsten: der Bacchiglione, die Brenta, die Piave, der Tagliamento und der Isonzo;

5. die dalmatinischen Küstenflüsse sind sämmtlich unbedeutend: Zermagna (*M.* bei Novigrad), Kerka (*M.* bei Sebenico), Céttina (*M.* in den Brazza-Kanal), Narenta (*M.* in den Narenta-Kanal);

6. der Drino, *U.* im Ochridasee, *M.* bei Alessio (oder Lesch);

7. der Aspropotamos, *U.* am Zigos-Berge (Pindus), *M.* in den Golf von Patras;

8. der Vardar, *U.* am Schar Dagh (Skardus), *M.* in den Busen von Salonik;

9. der Strymon oder Karasu, *U.* am Balkan, *M.* in den Busen von Contessa;

10. die Maritza (Hebrus), *U.* am Balkan, *M.* in die Bai von Enos.

G. In das schwarze Meer:

1. Die Donau, *U.* im Schwarzwalde (Quellen: Brege, Brigach, Vereinigung bei Donaueschingen). Die Donau ist der mächtigste Strom Mitteleuropas, und ausser der Wolga der grösste Europas. Sie ist die Hauptpulsader für den gesammten Verkehr zwischen dem kräftig schaffenden Occident und dem reichen, aber industriearmen Orient; sie ist für Oesterreich und Süddeutschland von nicht geringerer Bedeutung als der Rhein für West- und Norddeutschland; beide aber haben die eine gemeinschaftliche Bestimmung: sie sind die wichtigsten Vermittler deutschen Fleisses, deutscher

Kultur mit dem Auslande. Ist sie schon als Bindeglied der deutschen Zollvereinsstaaten mit Oesterreich von Bedeutung, so ist ihr Lauf mitten durch das Herz des Kaiserstaates, durch das aufblühende überreiche Ungarn und die südlichen, an Agrikultur-Erzeugnissen reichen Kronländer gleichsam die Pulsader für das gesammte kommerzielle Leben unseres Vaterlandes. Während sie beim Beginne ihrer Schiffbarkeit (Ulm) nur Schiffe bis 500 Zentner Last trägt, wird sie bei Donauwörth schon von Dampfschiffen befahren, und im Kaiserstaate steigert sich ihre Tragfähigkeit bis auf 6.000 Zentner, ja sogar für Kriegsschiffe mit 40 Kanonen. Ihre Quellen liegen etwa 2200′ hoch, bei Pressburg beträgt die Seehöhe jedoch nur mehr 400′; die Ebenen der mittleren und unteren Donau liegen demnach tief, der Lauf des Stromes, der von Ofen an noch zwei Drittheile seines Weges zurückzulegen hat, ist langsam, und zur Thal- und Bergfahrt sehr geeignet. In Oesterreich und bis zur Mündung vermittelt den Hauptverkehr die „Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft“ *), deren Dampf- und Schleppschiffe regelmässig nicht nur die Donau von Linz bis Galacz, sondern auch die Theiss bis Tokay, die Save bis Sissek, die Drave bis Essek und den Bega-Kanal befahren. — An diese grosse Wasserstrasse, welche der österreichischen und deutschen Industrie und dem Handel viele Absatzquellen eröffnet, schliessen sich die schiffbaren Flüsse der meisten Kronländer an; insbesondere sind die Alpen- und Karpathen-Länder mit ihren materiellen Interessen durch ihre bedeutendsten Flüsse enge mit der Donau verknüpft und dem Haupthandelszuge näher gebracht. An den Einmündungen in die grösste Verkehrsader des Reiches entwickelt sich ein lebhafter, stets wachsender Handel. Der innere Verkehr, so wie der österreichische Export- und der deutsche Durchfuhrhandel geben diesem deutschen Strome eine Wichtigkeit, welche nach Beseitigung mancher Störungen an dessen Mündung und durch dessen vollständige Freimachung noch gesteigert werden wird. Die schiffbaren Strecken der zum österreichischen Donaugebiete gehörigen Flüsse haben eine Länge von beiläufig 630 Meilen. Sie mündet in fünf Hauptarmen, die drei grössten: Kilia-, Sulina- und St. Georgs-Mündung.

Die bedeutendsten Nebenflüsse sind:

links:

1. Die Altmühl, *U.* auf der schwäbisch-fränkischen Terrasse, *M.* bei Kehlheim,
2. die Naab, *U.* im Fichtelgebirge, *M.* oberhalb Regensburg,
3. der Regen, *U.* im Böhmerwalde, *M.* bei Regensburg,
4. die March, *U.* am Glatzer-Schneeberge, *M.* bei Theben,
5. die Waag, *U.* am Liptauer-Gebirge (Kralova hora — Königsberg), *M.* bei Komorn,

rechts:

1. die Iller, *U.* auf den Algauer-Alpen, *M.* bei Ulm,
2. der Lech, *U.* am Hornspitz in Vorarlberg, *M.* unterhalb Donauwörth,
3. die Isar, *U.* auf den bairischen Alpen, *M.* unterhalb Straubing,
4. der Inn, *U.* aus dem Lac de Lugni auf dem Septimer (Schweiz) in seinem Unterlaufe schiffbar, *M.* bei Passau, (Zufluss: Salza),

*) Im J. 1857 beförderte sie über 15½ Mill. Pfd. Frachtgüter und über 600.000 Personen; im J. 1858 zeigte sich beim Transporte von Frachtgütern eine Vermehrung um mehr als 7%, bei jenem von Personen (einschliessig des Militärs) eine Verminderung um beiläufig 10%.

links:

6. die Gran, *U.* am Südabhange der Kralova hora, *M.* gegenüber von Gran,
7. die Eypel (oder Ipoli), *U.* am Homelka-Berge, *M.* unterhalb Gran,
8. die Theiss, *U.* im südl. karpathischen Waldgebirge, *M.* unterhalb Titel,
   (Zuflüsse: Szamos, Körös, Maros),
9. die Aluta, *U.* auf dem Borszek-Gebirge, *M.* gegenüber von Nikopoli,
10. der Sereth, *U.* auf dem Ostabhange des karpathischen Waldgebirges, *M.* zwischen Braila und Galacz,
11. der Pruth, *U.* auf dem Nordabhange des karpathischen Waldgebirges, *M.* unterhalb Galacz;

rechts:

5. die Enns, *U.* auf dem Tauern-Zuge, *M.* unterhalb Enns,
6. die Raab, *U.* in den Fischbacher Alpen, *M.* unterhalb Raab,
7. die Drave (Drau), *U.* im Pusterthale (Toblacher-Feld in Tirol), *M.* unterhalb Essek,
   (Zufluss: Mur),
8. die Save (Sau), *U.* in den Krainer-Alpen (Nähe des Triglav), *M.* bei Semlin (gegenüber Belgrad),
9. die Morawa, *U.* (Ost-Morawa am Schar Dagh, West-Morawa auf den dinarischen Alpen, Vereinigung bei Krušewac in Serbien), *M.* unterhalb Semendria.

2. Der Dnjestr, *U.* am Nordabhange des karpathischen Waldgebirges, von Sambor bis zur Stry-Mündung (Galizien) breiten sich grosse Sümpfe am rechten Ufer aus, er ist reissend, Bett und Wasser sind schlammig, bei Chotym (Eintritt nach Russland) tritt er in die Ebene, bei Jampol (Podolien) wird die Schiffahrt durch einen Wasserfall unterbrochen; *M.* oberhalb Akjermann;

3. der Dnjepr, *U.* am Südabhange der uralisch-baltischen Landhöhe, wird schon bei Smolensk schiffbar, unterhalb Kiew gefährliche Strudel, steht durch Nebenflüsse, aus welchen Kanäle in die Weichsel, den Bug, Niemen und die Düna führen, mehrfach mit der Ostsee in Verbindung; *M.* bei Cherson;

4. der Don, *U.* in den Morästen des Gouvernements Tula (See Iwanow); *M.* oberhalb Asow.

III. Das Gebiet des Caspi-See's:

1. Die Wolga, *U.* auf der Waldai-Höhe (oder dem Wolchonski-Gebirge), der grösste Fluss Europas, schon bei Rzew Wladimirow für mittlere, bei Twer für sehr grosse Fahrzeuge schiffbar, wird auch mit Dampfern befahren. Die Wolga ist der Mittelpunkt des grossen russischen Kanalsystems, welches einen lebhaften Verkehr zwischen dem holz- und pelzreichen Norden, dem metallreichen Osten, dem fisch- und salzreichen Süden und dem getreidereichen Innern vermittelt; die Kunst hat eine vielfache Verbindung der bedeutendsten Seeküsten mit dem Innern hergestellt. Die Ufer sind meist flach und Ueberschwemmungen ausgesetzt; bei Nishnji Nowgorod treten steile Berge an das linke Ufer, bei Saratow ist sie eine halbe Meile, später drei Meilen breit; *M.* in einem sechzig- bis siebzigarmigen Delta unterhalb Astrachan.

1. Die Kama, *U.* am Ural, *M.* unterhalb Kasan.

1. die Okà, *U.* in der Nähe der Don-Quellen, *M.* gegenüber von Nishnji Nowgorod.
   (Zuflüsse: Moskwa, Upa.)

2. Der Ural, *U.* am südlichen Ural; *M.* bei Gurjew, Grenzfluss zwischen Europa und Asien.

Vergleichende Uebersicht einiger Hauptflüsse Europa's.

Name des Flusses	Seehöhe der Quelle	Direkter Abstand zwischen Quelle und Mündung	Stromentwickelung	Stromgebiet
Wolga	840′	210 Meilen	430 Meilen	beiläufig 30.000 □M.
Donau	2200′	220 „	380 „	„ 14.400 „
Elbe	4260′	80 „	155 „	„ 2.800 „
Rhein	7240′	90 „	150 „	„ 4.000 „
Weichsel	3500′	70 „	130 „	„ 3.600 „
Loire	4310′	80 „	130 „	„ 2.400 „
Oder	2000′	70 „	120 „	„ 2.100 „
Rhone	5750′	60 „	109 „	„ 1.760 „
Seine	2340′	55 „	92 „	„ 1.200 „
Weser	2100′	50 „	70 „	„ 870 „

§. 44. Landseen von Europa.

Europa hat viele, aber (im Verhältnisse zu den andern Erdtheilen) nur kleine Seen; die Gesammtfläche derselben beträgt etwa 2100 □Meilen, wovon auf Russland über 1600, auf Schweden und Norwegen 240 □Meilen entfallen. Die meisten derselben sind Flussseen, einige sind Quellseen.

Um die Ostsee zieht sich im angrenzenden Tieflande ein Ring von zahlreichen grösseren und kleineren Fluss- und Quellseen („baltischer Seengürtel"). Die ebenen Küstengegenden an der Westseite der Ostsee werden vom Hochlande durch eine Reihe grösserer Landseen geschieden: der Wenern-, Wettern-, Hjälmar- und Mälar-See auf der skandinavischen Halbinsel; in den Landschaften um den finnischen Meerbusen sind die Seen meist von Süden nach Norden gestreckt: Ladôga-, Onega-, Ilmen- und Pëipus-See; längs der Südküste liegen gleichfalls viele kleine Seen im norddeutschen Tieflande.

Um die Nordsee sind auf der Halbinsel Jüttland und in Grossbritannien mehrere kleinere Seen gelagert, der grösste Loch Ness in Schottland.

Die in den Hochthälern der Alpen liegenden Seen sind sämmtlich klein, die um den Fuss derselben an der Nord- und an der Südseite ausgebreiteten dagegen meist von beträchtlicher Grösse. Am Nordfusse der Alpen: der Genfer-, Neufchateler- (oder Neuenburger-), Murtener-, Bieler-, Thuner-, Brienzer-, Vierwaldstädter-, Zuger-, Wallenstädter-, Zürcher-See, der Bodensee, der Ammer-, Wurm-, Tegern-, Chiem- und Königssee, der Traunsee.

Am Südfusse der Alpen: der Lago maggiore, Lago di Lugano, di Como, d'Iseo und di Garda.

Am Ostabhange der Alpen: der Neusiedler- und der Platten-See (in Ungarn).

Die Seen auf der apenninischen Halbinsel sind meist kleinere, abgeschlossene Seebecken: Lago di Perugia (Trasimenus), di Bol-

sena und di Celano (lacus Fucinus). — Das gleiche Verhältniss findet sich auf der griechischen Halbinsel; die bekannteren sind: der See von Ochrida und von Janina (in Albanien), der Topolias- oder Kopais-See (in Mittelgriechenland).

Grösse einiger Seen in Europa:

Ladoga-See	325 □M.	Lago maggiore	$4_{,6}$ □M.
Onega „	195 „	Neufchateler-See	$4_{,2}$ „
Wenern „	108 „	Comer-See	$3_{,4}$ „
Ilmen „	28 „	Vierwaldstädter-See	$2_{,3}$ „
Hjälmar „	10 „	Lago di Celano	$3_{,71}$ „
Mälar „	15 „	„ „ Perugia	2 „
Platten „	12 „	Chiemsee	$1_{,6}$ „
Genfer „	$9_{,2}$ „	Zürcher-See	$1_{,4}$ „
Bodensee	$8_{,5}$ „	Loch Ness	$1_{,5}$ „
Neusiedler-See	$7_{,9}$ „	Janina See	$1_{,2}$ „
Garda „	$6_{,5}$ „		

§. 45. Das Flussgeäder in Asien.

Das asiatische Flussgeäder gehört folgenden Gebieten an:

I. dem Gebiete des nördlichen Eismeeres,
II. „ „ „ grossen Oceans,
III. „ „ „ indischen Oceans,
IV. „ „ „ mittelländischen und schwarzen Meeres,
V. „ „ der Binnenseen (und die Steppenflüsse).

I. Das Gebiet des nördlichen Eismeeres.

1. Der Ob, *U.* am kleinen Altai, hat das grösste Flussgebiet unter den asiatischen Flüssen, *M.* bei Obdorsk in den Obischen Busen.

Nebenflüsse:

links:	rechts:
1. Irtisch, *U.* auf dem grossen Altai, durchfliesst den Dzaisang-See, *M.* unterhalb Tobolsk. (Zuflüsse: Ischim und Tobol.)	1. Tom, *U.* im Kuznezk-Erzgebirge, *M.* unterhalb Tomsk, 2. Tschulym, mündet nördlich von der Tom-Mündung.

2. Der Jenisei, *U.* im Altai im chinesischen Reiche, hat nach dem Ob das grösste Flussgebiet in Asien; *M.* in den Jenisei-Busen.

Nebenflüsse:

links:	rechts:
— —	1. die obere Tunguska (oder Angara), *U.* am Altai, durchfliesst den Baikal-See, *M.* oberhalb Jeniseisk, 2. die mittlere oder Stein-Tunguska, 3. die untere Tunguska.

3. die Lena, *U.* im Baikal-Gebirge, Delta-Mündung in den gleichnamigen Busen.

Nebenflüsse:

links:	rechts:
— —	1. der Witim, *U.* in den Daurischen Alpen, *M.* bei Witimska, 2. der Aldan, *U.* auf dem Jablonoi-Gebirge, *M.* unterhalb Jakuzk.

4. Die Indigirka, *U.* am Alanischen Gebirge, Delta-Mündung (167° östl. Länge);

5. die Kolyma, *U.* auf dem Stanowoj-Gebirge, Delta-Mündung unterhalb Nishnji Kolymsk.

II. Das Gebiet des grossen Oceans:

1. Der Amur (oder Saghalian) entsteht aus der Vereinigung des Schilka mit dem Argun (im Oberlaufe Kerlon), beider *U.* in den Daurischen Alpen; er ist breit und tief, reich an Zuflüssen und Inseln, und scheint bestimmt zu sein, die Hauptverbindung zwischen dem asiatischen Russland und dem Weltmeere zu vermitteln, obgleich seine Mündung in das ochozkische Meer seicht und nur drei Monate vom Eise frei ist;

2. der Hoang-Ho (oder gelbe Fluss), *U.* am Küen-Lin, *M.* in das gelbe Meer;

3. der Yan-tse-Kiang (oder blaue Fluss), *U.* aus der Vereinigung von drei Armen, wovon der Hauptarm (Kin-cha-Kiang) in Tübet entspringt; *M.* unterhalb Nanking in das chinesische Meer. Diese beiden Zwillingsströme bewässern mit ihren zahlreichen Nebenflüssen ein ausgedehntes, dicht bevölkertes Kulturland, die grösste Kornkammer der Erde. Der Hoang-Ho wird wegen des reissenden Laufes fast nur zur Thalfahrt benützt, und das Mündungsgebiet wird durch grosse Wasserbauten und Kanäle vor Ueberschwemmungen geschützt; auf dem Yan-tse-Kiang hingegen herrscht eine ungemein lebhafte Schiffahrt in den vielen Provinzen, die er durchströmt, welche durch das grossartige Kanalsystem Chinas derart gesteigert wird, dass die Binnenschiffahrt Chinas einen der ersten Plätze auf der Erde einnimmt.

III. Das Gebiet des indischen Oceans:

1. Der Menam-Kong (oder May-Kaung, oder Cambodja), *U.* am tübetanischen Hochgebirge, *M.* in das südchinesische Meer (nordöstl. vom Cap Cambodja);

2. der Menam, *U.* am tübetanischen Hochgebirge, *M.* bei Bangkok in den Busen von Siam;

3. der Thalayn, *U.* im tübetanischen Hochlande, *M.* bei Martaban in den gleichnamigen Golf;

4. der Irawaddy, *U.* im tübetanischen Hochlande, bewässert das Land der Birmanen, wo er sich in viele Arme spaltet, *M.* in vielen Armen bei Rangun in den Busen von Martaban;

5. der Brahmaputra (oder Burremputr), *U.* nicht genau bekannt (der Dzangbotsiu soll der Oberlauf des Brahmaputra oder des Irawaddy sein), *M.* in mehreren Armen (die grössten vereinigt mit jenen des Ganges) in den Busen von Bengalen;

6. der Ganges, *U.* am Himalaya, der heilige Fluss der Indier. Durch zahlreiche Nebenflüsse verstärkt tritt er jährlich über seine niederen Ufer, und befruchtet durch Ueberschwemmungen das eigentliche Land, wo der Reis, das Zuckerrohr, die Baumwolle und die Banane gedeihen. Im unteren Laufe nähert er sich dem Brahmaputra, beide bewässern Bengalen, vereinigen sich im Mündungsgebiete und der Strom fliesst durch morastige Waldungen — die Heimat des Tigers — in sehr vielen Armen (der westliche bei Calcutta) dem Busen von Bengalen zu;

7. die kleineren Flüsse auf der vorderindischen Halbinsel, der Godavery, Kistnah (oder Krischna) und Cavery entspringen am Ostabhange des West-Ghats, durchströmen das Plateau von Dekan, und münden in den Busen von Bengalen; der Nerbudda mündet auf der Westseite der Halbinsel in die Bai von Cambay;

8. der Indus (oder Sind), *U.* im Kailas-Gebirge (Nordseite des Himalaya). An den östlichen Ufern seines Mittellaufes liegt das fruchtbare Hügelland des Pengab (Pendschab), im Unterlaufe dehnt sich eine weite, wasserlose, von Büffelheerden und Kameelen bewohnte Steppe aus, welche wegen der hohen Flussufer durch Ueberschwemmungen nicht befruchtet werden kann. Er spaltet sich in ein grosses Mündungsdelta unter Hydrabad, und fällt in vielen Armen in das persische Meer.

Nebenflüsse:

links:	rechts:
1. Dschunab, welcher mit seinen vier grössten Zuflüssen Satadru, Beas (Hiphasis), Dschylum (Hydaspes), und Ravi (Hydrastes) das Pendschab (Fünfstromland) bewässert.	1. der Kabul aus Afghanistan, durchbricht den Ostrand des Plateaus von Iran (Verbindungsstrasse nach Hindostan).

9. Der Euphrat und Tigris, *U.* der beiden im armenischen Hochlande; sie fliessen fast parallel, und schliessen die im Alterthume fruchtbare, jetzt aber wüste Ebene Mesopotamien ein. Der Lauf des Euphrat ist für eine Verbindung des Orients mit dem Occidente besonders günstig, und dessen Bedeutung würde durch die Ausführung der projectirten Dampfschiffahrt und Eisenbahnverbindung für Europa sehr erhöht werden. Diese Zwillingsflüsse vereinigen sich vor ihrer Mündung (in den persischen Meerbusen) und führen vereint den Namen Schat-el-Arab, welcher ein herrliches Kulturland, fruchtbar und gut bevölkert, durchströmt.

IV. Das Gebiet des mittelländischen und schwarzen Meeres:

1. Der Assy (Orontes), *U.* an der Ostseite der syrischen Bergkette, *M.* unterhalb Antakieh (Antiochia) in das syrische Meer;

2. mehrere Küstenflüsse, darunter Seihun (Cydnus), *M.* bei Tarsus; Minder (Mäander) und viele kleinere;

3. der Kisil-Irmak (Halys), *U.* im Anti-Taurus, *M.* unterhalb Bafra in das schwarze Meer;

4. der Kuban, *U.* im Kaukasus, unweit des Elbrus, *M.* ein Arm ins schwarze, der zweite ins asow'sche Meer.

V. Das Gebiet der Binnenseen und die Steppenflüsse:

a) des Caspi-Sees:

1. Der Kur, *U.* im armenischen Hochlande (nördlich der Euphrat-Quelle), *M.* unterhalb Saljan. (Nebenfluss Aras [Araxes]);

2. der Terek vom Kaukasus, mündet in vielen Armen.

b) Des Aral-Sees:

1. Der Gihon (oder Amu Darja — Oxus), *U.* am Hindu Kho, *M.* in das Südende (unterhalb Conrad);

2. der Sihon (oder Sir Darja, — Jaxartes), *U.* am Mus Tagh, Delta-Mündung an der Nordostseite.

c) Unter den zahlreichen Flüssen, welche in die kleineren Seen münden, sind: der Jordan, *U.* am Berge Hermon (Antilibanon); er durchfliesst den kleinen, im Sommer meist ausgetrockneten See Merom und den durch seine tiefe Lage, das fast tropische Klima und die reizende Umgebung ausgezeichneten See Genezareth, und fällt in das todte Meer; — der Tarim, *U.* im Quellbezirke des Gihon, fliesst in den Lop No or (40° nördlicher Breite).

Vergleichende Uebersicht der Hauptflüsse Asiens:

Name des Flusses	Direkter Abstand zwischen Quelle und Mündung	Stromentwickelung	Stromgebiete
Yan-tse-Kiang	390 Meilen	650 Meilen	35.000 □Meilen
Hoang-Ho	280 „	570 „	34.000 „
Ob.....	270 „	475 „	64.000 „
Lena	300 „	440 „	37.000 „
Amur.....	290 „	430 „	38.000 „
Jenisei	315 „	410 „	47.000 „
Indus.....	200 „	340 „	19.000 „
Ganges	200 „	300 „	30 000 „ } mit dem Brahmaputra
Euphrat.....	150 „	300 „	11.200 „ (mit dem Tigris)
Gihon	170 „	230 „	8.000 „
Sihon.....	190 „	230 „	6.000 „
Tarim	180 „	200 „	10.000 „

§. 46. Landseen von Asien.

Die meisten Seen Asiens, welche zusammen (ohne den Caspi-See) an 4500 □ M. einnehmen, liegen im nördlichen Theile und auf der Scheitelfläche Ostasiens. Die Seen von Inner-Asien liegen meist sehr hoch, die sibirischen schon tiefer, die westlichen am tiefsten. (Aral-See nur 34′ über dem Meere, der Caspi-See an 76′, das galiläische Meer 625′, das todte Meer beiläufig 1300′ unter dem Niveau des Mittelmeeres.)

Grösse einiger Seen in Asien:

Caspi See etwa	7500 □M.	Wan-See etwa	78 □M.
Aral- „ „	1380 „	Urumia-See „	77 „
Baikal-See „	558 „	Dzaisang-See etwa.....	56 „
Balkasch-See etwa.....	300 „	Todtes Meer „	20 „

§. 47. Das Flussgeäder in Africa.

Die hydrographischen Verhältnisse Africa's sind bis jetzt nur sehr unvollständig bekannt. Das grösste Flussgeäder ist im Hoch-Sudan und im Hochlande Süd-Africa's; von den getrennten Gebirgsgliedern kommen nur Küstenflüsse; weiters sind die häufigen Stromschnellen der Schiffahrt hinderlich, wodurch das Eindringen in das Innere des Kontinentes fast unmöglich wird.

Das africanische Flussgeäder gehört drei Gebieten an:

I. dem Gebiete des Mittelmeeres,
II. „ „ „ atlantischen Oceans,
III. „ „ „ indischen „

I. Das Gebiet des mittelländischen Meeres:

1. Der Nil, entsteht aus zwei grossen Flüssen, Bahr el Azrak (blauer Fluss) und Bahr el Abiad (weisser Fluss), welche sich bei Chartum vereinigen. Der blaue Nil entsteht auf dem abyssinischen Plateau von Dembea, und durchfliesst den Tsana-See; die Quelle des weissen Nil ist noch nicht bekannt (vielleicht im Nyassi-See?). Nach der Vereinigung nimmt der Nil den Atbara (im Oberlauf Tacazze genannt) und dann keinen Nebenfluss mehr auf. Der Nil ist erst in seinem untern Laufe (nach den letzten Katarakten bei Syene) für die Schiffahrt von Bedeutung. In Folge der tropischen Regen in seinem Quellgebiete schwillt er vom Ende Juni bis Ende September an, überschwemmt das ganze Thal, führt guten Fruchtboden herbei, und erhöht allmählig das Flussbett. Künstliche Seen und Kanäle führen das Wasser auch in entferntere Gegenden. Im Frühjahr ist das Land eine dürre Wüste, im Sommer ein See, aus welchem Häuser und Dörfer gleich Inseln hervorragen, im Spätherbste die reichste Kulturlandschaft, statt dem Alterthume eine Kornkammer. Unterhalb Cairo erweitert sich das Thal, die Ufer sind wüste, es beginnt die Deltabildung, deren bedeutendste Arme bei Rosette und bei Damiette in das Meer sich ergiessen.

2. Einige unbedeutende Küstenflüsse.

II. Das Gebiet des atlantischen Oceans:

1. Der Oranje (oder Gariep) entsteht aus der Vereinigung des schwarzen Flusses (Nu-Gariep) und des gelben Flusses (Ky-Gariep), und mündet beim Cap Voltas (29° südl. 34° östl.); trotz der bedeutenden Länge wird er wegen der geringen Tiefe zur Schiffahrt nicht benutzt;

2. der Coanza; *M.* unter 9° südl.;

3. der Congo (oder Zaire), Ursprung unbekannt, *M.* unter 6° südl.;

4. der Niger (im Oberlauf Djoliba, später Quorra geheissen) entsteht im Hoch-Sudan, nimmt links die Tschadda auf (ein wasserreicher Fluss aus dem Tubori-See, südöstlich vom Tsad-See). Der Niger (Isa) bildet die grösste schiffbare Wasserstrasse des Kontinentes, und bei Kábara den Hafen für das fünf Stunden vom Hauptstrome entfernte Timbuktu, den Mittelpunkt der nordafricanischen Handelsstrassen, den bedeutendsten Marktplatz des ganzen Nigergebietes, welches von ziemlich civilisirten Negern (Fellata), die Ackerbau und Gewerbe treiben, dicht bevölkert ist. Der Handel ist in den Händen der Fremden. Der Nebenfluss Tschadda scheint die einzige natürliche Strasse in das Innere zu sein, da Stromschnellen und Felsbänke die Schiffahrt auf dem Niger vielfach hemmen. Das Mündungsgebiet ist ein sumpfiges, von undurchdringlichen Waldungen bedecktes Delta, und die starken Schlammablagerungen erweitern stets die Küste. Er mündet in einem grossen Delta zwischen den Golfen von Benin und Biafra;

5. der Rio grande, kommt aus dem Hoch-Sudan (Quelle ungewiss), und mündet gegenüber den Bissagos-Inseln;

6. der Gambia, aus dem Hoch-Sudan (Quellen ungewiss), *M.* unter 13½° nördl.;

7. der Senegal aus dem Hoch-Sudan, entsteht aus zwei Flüssen, dem Bafing und dem Kokoro; *M.* unter 16° nördl.

Die drei letztgenannten Flüsse ergiessen sich in grossen Delta-Mündungen in das Meer, überschwemmen vom Juli bis October das Land (Senegambien), wovon eine so ausserordentliche Fruchtbarkeit herrührt, dass künstlicher Ackerbau gar nicht Bedürfniss ist. Der Gambia und der Senegal sind durch das Steigen der Meeresfluth (bis etwa 40 Meilen aufwärts) auch für Seeschiffe fahrbar. Der Senegal scheidet die Wüste Sáhara von den fruchtbaren, angebauten Küstenländern Westafrica's, die nomadischen Araber von den sesshaften Negern, die Viehzucht und Gewerbe betreiben. Der Export am Senegal ist in den Händen französischer, am Gambia englischer und in den südlichsten Theilen des Landes portugiesischer Colonisten.

III. Das Gebiet des indischen Oceans:

1. Der Limpopo, *U.* auf den Drachenbergen, *M.* in die Lagoa-Bai;

2. der Zambesi, *U.* auf der Hochebene Lobale, durchbricht das Lupata-Gebirge, und mündet in fünf Hauptarmen (bei Quillimani); einer der grössten Ströme Südafrica's. Ungeachtet des Reichthums der Vegetation und der Thierwelt ist das Mündungsgebiet wegen der Versumpfungen höchst ungesund, so dass in der portugiesischen Strafkolonie nur 5 bis 7% Europäer das fünfte Jahr überleben. Diese Besitzungen sind nur als Stationen für die Schifffahrt nach Indien von einiger Bedeutung;

3. der Liwuma, *M.* N. W. vom Cap Delgado;

4. der Sabaki, *M.* bei Melindah;

5. der Wabbi (oder Web) ergiesst sich in den Strandsee Ballis, 1° nördl., ohne das Meer zu erreichen.

§. 48. Landseen in Africa.

Unter den Binnenseen, welche sich im Innern Afrika's erstrecken, sind verhältnissmässig am besten bekannt:

1. Der Ngami-See (14 □ M.) auf der Hochebene des Innern, im Norden der Wüste Kalahari (22½° südl. B.);

2. der Nyassi-See (Niandscha-See, Ukerewe-See) mit sehr vielen Zuflüssen, wichtig für die Schiffahrt und Strassen nach dem indischen Ocean;

3. der Fittré-See im Lande Wadai;

4. der Tsad-See, westlich vom vorigen, mit vielen bewohnten Inseln; Zuflüsse: der Schari vom Süden, der Yeou vom Westen;

5. von Marokko bis an das Gebiet von Tunis, im und südlich vom Atlas zieht sich ein Gürtel von Salzseen hin;

6. unter den abyssinischen Alpenseen ist der Tsana- (oder Dembea-) See der grösste (etwa 150 □ M.), mit vielen Inseln; dann der Salzsee Assal, welcher tiefer als der Meeresspiegel liegt.

§. 49. Das Flussgebäder in America:

Amerika hat die grössten Ströme und Süsswasserseen der

Erde; es ist der wasserreichste und der wohlbewässerteste Kontinent. Das amerikanische Flussgeäder gehört drei Meergebieten an:

I. Dem nördlichen Eismeere,
II. „ atlantischen Oceane, und
III. „ grossen Oceane.

I. Das Gebiet des nördlichen Eismeeres:

1. Der Mackenzie, *U.* unter dem Namen Athapaska im Felsgebirge, durchfliesst den Athapaska-See, tritt als Sklavenfluss aus diesem heraus und in den grossen Sklaven-See, welchen er als Mackenzie verlässt. Vom grossen Bärensee nimmt er den grossen Bärenfluss auf. *M.* in einem Delta (unter 69° n. und 117 w.);

2. der Kupferminenfluss, ein Abfluss einer Reihe kleiner Seen, mündet in den Krönungs- (Coronations-) Golf;

3. der Back-Fluss, Abfluss des Aylmer-Sees, fliesst durch den Garry-See (mündet unter 67° n. 77° w.).

II. Das Gebiet des atlantischen Oceans:

1. Der Churchill, entsteht in einem kleinen See, fliesst durch mehrere Seen, und mündet (bei Fort Churchill) in die Hudsons-Bai;

2. der Nelson, der Hill, der Severn und der Albany, — sämmtlich Abflüsse des Winipeg-Sees (welcher den Fluss Saskatchawan und mehrere Steppenflüsse aufnimmt), münden in die Hudsons-Bai;

3. der St. Lorenzstrom, der Abfluss fünf grosser Seen, nämlich des Oberen Sees, des Michigan-, Huronen-, Erie- und Ontario-Sees. *M.* bei Quebeck in den St. Lorenz-Busen. Zwischen dem Erie- und Ontario-See der Niagara-Fall (Wellandkanal);

4. die Küstenflüsse des atlantischen Oceans, wasserreich aber mit kurzem Laufe, entspringen auf den Alleghanies. Die bedeutenderen (von Norden nach Süden) sind: St. John, Connecticut, Hudson, Delaware, Susquehannah, Potomak und St. James;

5. der Missisippi, der zweitgrösste Strom der Erde, hat seinen Ursprung im Itaska-See, mit vielen Stromschnellen, wird schiffbar beim Fort Antony, *M.* unterhalb Orleans in den Busen von Mexico. Sein Mündungsgebiet ist ein sumpfiges, vielarmiges Delta, welches jährlich überschwemmt wird.

Nebenflüsse:

links:

1. der Illinois. *U.* nahe dem Südufer des Michigan-Sees (mit dem er in periodischer Verbindung steht); — *M.* nahe bei St. Louis (gegenüber der Missouri-Mündung);
2. der Ohio, *U.* in den Alleghanies, wasserreich, schiffbar, *M.* oberhalb Neu-Madrid.

(Zufluss, Tenesse aus den Alleghanies;

rechts:

1. der Missouri, *U.* im Felsengebirge, *M.* bei St. Louis;
2. der Arkansas, *U.* im Felsengebirge, *M.* unterhalb Little Rock;
3. der rothe Fluss (oder Red River).

6. Der Rio del Norte, *U.* im Felsengebirge, Delta-M. in den mexikanischen Busen (unterhalb Matamoros). In seinem Unterlaufe gefährden Sandbänke und Untiefen die Schiffahrt;

7. der St. Juan-Fluss, der kurze Abfluss des Nicaragua-Sees in das Antillen-Meer;

8. der Magdalenen-Strom mit seinem Nebenflusse Kauka, *U.* am Gebirgsknoten los Pastos, er wird vielfach für den Waarentransport benützt; *M.* in der Nähe von Cartagena;

9. der Orinoko, *U.* im Hochlande von Guyana, *M.* in einem vielarmigen Delta in Venezuela.

(Vom Orinoko geht der Cassiquiare zum Rio negro — Nebenfluss des Marañon —; die bedeutendste bekannte Bifurkation.)

10. Die Küstenflüsse von Guyana: Essequibo, Demerary, Surinam, Maroni, Oyapok etc.;

11. der Amazonenstrom oder Marañon, der grösste Strom der Erde, *U.* in den Anden von Peru (See Lauricocha $10\frac{1}{2}^{\circ}$ s. 59° w.), *M.* unter dem Aequator in zwei Hauptarmen, der nördliche (12 Meilen breite) Marañon, der südliche (5 Meilen breite) Parà; zwischen beiden liegt die Insel Maranho oder Joannes. „Noch „liegt diese hydrographische Riesengestalt, fast ungebändigt von „der Herrschaft der Menschen, durch die am reichsten ausgestattete „Mitte der südamericanischen Tropenwelt ausgestreckt, grösstentheils ganz unbekannt, unerforscht, gleich dem Innern Africa's, „und darum noch nicht zu einem lebendigen Gliede in die tausendringige Kette des Weltverkehrs eingereiht." Das breite Flussbett, der träge Lauf mit vielen Windungen und Inseln charakterisiren seinen Unterlauf.

Die bedeutendsten Nebenflüsse:

links:

1. der Japura (oder Caqueta),
2. der Rio negro;

rechts:

1. der Ucayali, entsteht aus den zwei Quellen Tambo und Parobeni (Vereinigung unter 14° s.);
2. der Madeira, aus mehreren Quellen (die bedeutendste Rio grande unter 18° s. 49° w.), *M.* unterhalb des Rio negro;
3. der Tapajoz, *M.* bei Santarem;
4. der Xingu;
5. der Tocantin (mit dem bedeutenden Zufluss Araguaya), *M.* in den Parà.

12. Der Paranahyba und der San Francisco, beide aus dem brasilianischen Berglande, beide schiffbar, *M.* des ersten bei Paranahyba, des zweiten unter 10° südl.;

13. der Rio de la Plata. Der Hauptfluss ist der aus dem brasilianischem Berglande kommende Paraña; mit diesem vereinigt sich (bei Corrientes) der ebenfalls aus Brasilien kommende Paraguay. Die vereinigten Flüsse führen den Namen Parana, und erst nach der Einmündung des reissenden Uruguay (gegenüber von Buenos Ayres) heisst er Rio de la Plata;

14. der Rio Colorado und der Rio negro aus den Anden von Chili, *M.* unter 40° südl. und der zweite unter 41° südl.

III. Das Gebiet des grossen Oceans:

1. Der Fraser, *U.* am Felsgebirge, *M.* unterhalb Langlay (Grenze zwischen British Columbia und den Vereinigten Staaten);

2. der Columbia oder Oregon, vom Felsgebirge, *M.* bei Fort Astoria;

3. der Sacramento, *M.* in die Bai von St. Francisco (Californien);

4. der Colorado; beim Ursprunge im Felsgebirge heisst er S. Rafael; *M.* in die Spitze des Golfes von Californien.

Vergleichende Uebersicht der Hauptflüsse America's:

Name	Direkter Abstand zwischen Quelle und Mündung	Strom-entwickelung	Stromgebiet
Marañon	430 Meilen	730 Meilen	88.400 □Meilen
Missisippi (Missouri-Quelle)	320 „	730 „	53.600 „
La Plata (Parana-Quelle)	260 „	470 „	72.000 „
La Plata (Paraguay-Quelle)	330 „	460 „	
St. Lorenz	250 „	460 „	62.300 „
Mackenzie.....	225 „	450 (?) „	27.000 (?) „
Orinoko.....	100 „	320 „	20.000 „
Columbia	90 „	250 (?) „	15.000 (?) „
Rio del Norte	220 „	300 (?) „	13.500 „
Colorado	130 „	200 (?) „	9000 (?) „
Magdalenenfluss	137 „	200 (?) „	5000 „
Paranahyba.....	140 „	186 „	7000 „
San Francisco	190 „	260 (?) „	8000 „

§. 50. Landseen von America.

Nordamerica ist reicher an Seen a's Südamerica, es übertrifft hierin auch alle übrigen Erdtheile; die Süsswasserseen Nordamerica's enthalten mehr als die Hälfte des süssen Wassers auf der ganzen Erde. Alle diese Wasserflächen sind Fluss- und Quellseen, und nirgends ist in Nordamerica ein Steppensee von Bedeutung. In Südamerica findet sich nicht dieser See-Reichthum, indem nur zwei grössere Binnenseen nebst einer grösseren Anzahl kleiner Steppenseen vorkommen *).

Grösse einiger americanischen Seen:

der grosse Bärensee ...	310 □M.	canadische Seen	der obere See (Lac Superior)	1518 □M.	St. Lorenzo-Seen
„ Sclavensee	490 „		„ Michigan-See	1124 „	
„ Athapaska-See.....	150 „		„ Huronen-See.....	1114 „	
„ Winipeg-See	551 „		„ Erie-See	446 „	
„ Maracaïbo	281 „	Südamericanische Seen	„ Ontario-See	360 „	
„ Nicaragua	242 „		„ grosse Salzsee ...	120 „	
„ Salzsee Titicaca ...	240 „				

*) Die Binnenseen America's nehmen eine Fläche von über 10.330 □Meilen ein; davon entfallen auf: die St. Lorenz-Seen $4599._{30}$, — die Seen in Labrador $329._{50}$, — in Canada $142._{50}$, — im übrigen nördlichen America 3847, — in Ober-Californien $212._{30}$, — in Central-America 291, — in Süd-America $909._{70}$ □Meilen.

§. 51. Die Gewässer von Australien.

Die Hydrographie Neu-Hollands ist bis jetzt sehr unvollständig bekannt. Australien scheint der wasserärmste Erdtheil zu sein, und besitzt nur wenig beständig fliessende Gewässer. Die meisten Flüsse schwellen nur bei heftigen Regengüssen an; sonst trocknen sie zu einer Reihe zusammenhängender Pfützen aus, oder vertrocknen bald nach ihrem Austritte aus der Berglandschaft. Sie zerstören vielmehr die Landschaft, als dass sie zu deren Befruchtung beitrügen. Die meisten bis jetzt bekannten Flüsse bieten die gleichen Erscheinungen: flaches, meist seenartig erweitertes Flussbett und viele Hindernisse für die Schiffahrt, welche auf den meisten nur so weit ins Land betrieben werden kann, als die Meeresfluth hineinreicht. Zu grossen Handelsstrassen in das Innere sind sie somit nicht geeignet.

1. Der Murray (Länge 176 M., Stromgebiet ungefähr 20,000 □ Meilen), *U.* in den australischen Alpen (südl. vom Berge Wellington), durchfliesst die Ebenen von Neu-Südwales, Victoria und Süd-Australien, und mündet in den See Alexandrina (15 M. lang, 8 M. breit), aus dem ein Kanal in die Encounter-Bai führt. Der Strom ist für Dampfschiffe fahrbar. Ueberschwemmungen vom Juni bis Januar.

Nebenflüsse desselben:

links:

1. der Goulbourn,
2. der Loddon;

rechts:

1. der Morumbidschi mit dem Zuflusse Lachlan (rechts);
2. der Darling (der Quellfluss ist der Barwan — oder Karaula —).

Zuflüsse:

links:

a) Gwydir,
b) Peel (oder Namoy),
c) Macquarie,
d) Bogan,

rechts:

a) Condamine;

2. der Schwanenfluss; *U.* unbekannt, mündet (unter 32° s.) bei Perth in den indischen Ocean;

3. der See Torrens in Südaustralien (über 900′ tiefer als das Meer), dessen Boden mit Salzkrystallen bedeckt ist;

4. der Salzsee Gairdner, im Westen des Vorigen.

III. Physische Geographie.

§. 52. Vorbegriffe.

Die physische Geographie betrachtet die Theile der Erdrinde und die Naturgegenstände auf derselben nach ihrer inneren natürlichen Verbindung und Verwandtschaft. Sie handelt somit von der Natur der drei Formen, welche die Hülle des Erdkörpers bilden, nämlich: Luft, Wasser und Erde, von ihrer gegenseitigen Wirkung, und den Beziehungen derselben auf die drei Naturreiche.

A. Die Luft.

§. 53. Allgemeines.

Der Luftkreis (Luftocean) umgibt die Erdoberfläche bis zu einer Höhe von 9—10 Meilen, gewissermassen in Schichten, welche nach unten wegen des Druckes der übergelagerten an Dichtigkeit zunehmen. Der untere Theil des Luftoceans, etwa bis zu 1 Meile Höhe, heisst Dunstkreis oder Atmosphäre. Die Atmosphäre besteht aus gasartigen Stoffen: 21% Sauerstoff und 79% Stickstoff. Die Luft umhüllt nicht nur die Erde, sondern sie durchdringt auch überall den Erdorganismus, und ist die Grundbedingung des Pflanzen-, Thier- und Menschenlebens.

Die Luft besitzt — sowie alle Körper der Erde — ein gewisses, sehr oft wechselndes Mass von Wärme. Die jedesmalige fühlbare Wärme der Körper heisst ihre Temperatur. Auf dem Grundsatze, dass Wärme alle Körper ausdehnt und Kälte dieselben zusammenzieht, beruht das Thermometer. Beobachtet man die Temperatur der Luft am Thermometer während eines Tages möglichst oft in gleichen Zeitabständen, addirt dann die beobachteten Thermometerstände und dividirt diese Summe durch die Anzahl der Beobachtungen, so erhält man die mittlere Tagestemperatur für den Ort der Beobachtung. Addirt man die mittleren Tagestemperaturen eines Monates und dividirt diese Summe durch die Anzahl der Tage des Monates, so erhält man die mittlere Monatstemperatur und endlich in analoger Weise die mittlere Jahrestemperatur.

Der Gang der täglichen und monatlichen Wärme ist nicht immer gleich. Beobachtungen haben gezeigt, dass die geringste Tageswärme etwa eine halbe Stunde vor Sonnenaufgang, die grösste aber in den kürzesten Tagen um 1 Uhr, in den längsten zwischen 2 und 3 Uhr Mittags stattfindet. Die geringste Jahreswärme fällt bei uns in die Mitte Januar, die grösste in die zweite Hälfte Juli. Die täglichen Temperatur-Unterschiede sind endlich im Sommer grösser als im Winter.

§. 54. Geographische Verbreitung der Wärme nach horizontaler Ausdehnung.

Die Orte unter einem und demselben Parallelkreise haben nicht immer gleiche mittlere Jahrestemperatur. Jene Linien, welche

Orte von gleicher mittlerer Jahrestemperatur mit einander verbinden, heissen Isothermen; die Linien, welche Orte von gleicher Sommerwärme mit einander verbinden, heissen Isotheren, von gleicher Winterkälte — Isochimenen, und von gleicher Bodenwärme — Isogeothermen. Die Isothermen laufen mit den Breitenkreisen nicht parallel (nur unter den Wendekreisen ist diess ziemlich der Fall); die Beugung ist auf der nördlichen Halbkugel weit grösser als auf der südlichen, in der heissen Zone geringer als in der kalten. Die Isotherme jener Orte, welche die höchste mittlere Jahreswärme haben, heisst der Wärme-Aequator. Dieser fällt mit dem mathematischen Aequator nicht zusammen, sondern läuft mit verschiedenen Biegungen nördlich von demselben, nur zweimal liegt er südlicher (im Meridian der Sandwichsinsel Hawaii und in Hinter-Indien — Singapore).

Auch die kältesten Punkte der Erdoberfläche — die Kältepole — fallen nicht mit den mathematischen Polen zusammen. Auf der nördlichen Halbkugel sind zwei Kältepole, der americanische (77½° n. 78° w. — nördlich von Boothia Felix), der asiatische (78½° n. 140½° ö. — nördlich von der Lenamündung); der südliche Kältepol scheint vom mathematischen kaum abzuweichen.

Die wichtigste Ursache für die verschiedenen Krümmungen der Isothermen liegt in der ungleichen Vertheilung von Festland und Meer, wozu noch Luft- und Meeresströmungen und die Bodenbeschaffenheit beitragen. Die nördliche Halbkugel ist wärmer als die südliche, und Europa ist durch die Beugung der Isothermen am meisten begünstigt.

Auch die Isotheren und die Isochimenen laufen weder mit den Breitenkreisen, noch mit den Isothermen parallel, d. h. Orte von gleicher mittlerer Jahreswärme haben häufig verschiedene mittlere Sommerwärme und verschiedene mittlere Winterwärme. Die Isotheren weichen von den Isothermen in der Regel nach den Polen, die Isochimenen nach dem Aequator ab.

Die Beschaffenheit der Luft eines Landes in Bezug auf Trockenheit, Heiterkeit, Gleichmässigkeit, Winde und vorzüglich auf Wärme heisst das Klima. Insofern es blos von dem senkrechten oder schiefen Auffallen der Sonnenstrahlen abhängig ist, heisst es mathematisches, — insofern dieses jedoch durch die Beschaffenheit der Atmosphäre und die Veränderungen in derselben beeinflusst wird, heisst es physisches Klima. Das mathematische und das physische Klima weichen oft sehr von einander ab, am nächsten kommen sie in den Küstenlandschaften der heissen Zone. Das physische Klima zerfällt in das oceanische (oder Insel-, Küsten-, See-Klima) mit warmen Wintern und Nächten, und kühlen Sommern und Tagen, also mit verhältnissmässig geringerem Temperaturwechsel, und in das kontinentale mit kalten Wintern und Nächten und warmen Sommern und Tagen, also mit verhältnissmässig viel stärkerem Temperaturwechsel. Ersteres hat einen konstanten, letzteres einen excessiven Charakter.

§. 55. Geographische Vertheilung der Wärme in vertikaler Richtung.

Die Temperatur eines Ortes steht mit dessen Höhe über dem Meere in umgekehrtem Verhältnisse, d. h. je höher ein Punkt liegt, desto niederer ist im Allgemeinen seine Temperatur; denn die Luft wird unmittelbar durch die Sonne nur wenig erwärmt, die untersten Luftschichten erhalten vielmehr ihre Wärme fast ausschliesslich von der Erde und theilen sie den oberen Schichten mit. Weiters sind die unteren Luftschichten dichter und desshalb wärmer, die oberen dünner und kälter.

Die Abnahme der Wärme in vertikaler Richtung ist vorzüglich auch durch die Bodenbeschaffenheit bedingt. Bei einzeln stehenden, steilen Bergen nimmt die Temperatur rascher ab, als in Hochebenen und in zusammenhängenden Gebirgsketten. Auch die Unterschiede der täglichen und jährlichen Temperatur vermindern sich im Verhältnisse zu der vertikalen Erhebung und hören endlich ganz auf.

In Folge dieser Wärmeabnahme kann man in jeder Zone bis zu einer Höhe gelangen, wo der Schnee das ganze Jahr nicht mehr schmilzt. Diese Grenzlinie heisst die Region des ewigen Schnees (Schneegrenze, Schneelinie). Je mehr man sich dem Aequator nähert, desto höher wird sie hinaufsteigen, je weiter man sich von demselben nach den Polen hin entfernt, desto tiefer wird sie herabsinken. Das ozeanische oder das kontinentale Klima der Gegend wirkt ebenfalls auf die Schneelinie modificirend ein. Die verschiedene Bodenbeschaffenheit bringt jedoch auch hierin Veränderungen hervor.

Lagern sich Eismassen unter der Schneelinie in den Hohlungen, von denen die Seiten der Gebirge durchfurcht sind, so heissen sie Gletscher.

§. 56. Winde.

Durch Störung des Gleichgewichtes der Atmosphäre in Folge der Wärmeunterschiede in verschiedenen Gegenden entstehen die Bewegungen der Luft, welche Winde genannt werden. Man theilt sie ein:

a) nach der Richtung, aus welcher sie wehen (32 Abtheilungen der Windrose),

b) nach der Geschwindigkeit,

(leichte Winde oder „Brisen“ legen in einer Sekunde 5—20′, — starke Winde 25—40′, — Stürme 60—70′, — Orkane 100—150′, — oder an 30 Meilen in einer Stunde zurück. Letztere kommen fast nur in der tropischen Zone vor, auf den Antillen und in der Nähe der Maskarenen) —

c) nach ihrer Regelmässigkeit entweder regelmässige oder unregelmässige. Zu den ersteren gehören die Land- und Seewinde, die Passate (oder Streichwinde) und die Moussons (Monsune oder Wechselwinde).

Die Land- und Seewinde wehen des Tags von der See zum Lande, und des Nachts umgekehrt; sie haben ihren Grund in der ungleichen Erwärmungsfähigkeit des Wassers und des Landes. Das Land erwärmt sich bei Tage schneller und stärker als das Wasser, desshalb zieht die kältere Seeluft landwärts; das Was-

ser kühlt sich hingegen langsamer ab als das Land, und der kältere Landwind zieht des Nachts seewärts. Diese periodischen Winde wehen nicht nur in Küstengegenden, sondern auch an den Ufern grosser Seen und am regelmässigsten in den Tropengegenden.

Die Passate wehen beständig von Ost nach West in den tropischen Meeren und deren Nähe, und haben ihren Entstehungsgrund in der Erwärmung der Atmosphäre durch die Sonne, in der Achsendrehung der Erde und in der Schiefe der Ekliptik.

Die Erwärmung der Luft ist in der tropischen Zone am stärksten. Die Luft wird dadurch leichter, steigt in höhere Regionen, und strömt dann gegen beide Pole, wodurch die beiden obern Hauptströmungen vom Aequator nach Nord und Süd entstehen. Gleichzeitig strömt die kältere Luft aus den kälteren Zonen nach dem verdünnten Raume und es entstehen die beiden unteren Hauptströmungen von den Polen nach dem Aequator. Hat sich nun die Luft der oberen Strömungen auf ihrem Zuge nach den Polen abgekühlt, so senkt sie sich herunter, und hat sich die kältere Luft der untern Strömungen in den Tropen erwärmt, so steigt sie hinauf. So entsteht aus dem oberen und dem unteren Luftstrome ein unaufhörlicher Kreislauf (Polarströmungen). — Bei der Achsendrehung der Erde, an welcher der Luftkreis Antheil nimmt, haben die Tropengegenden die grösste Geschwindigkeit, die Luftmassen der kalten Zone rotiren sonach langsamer als jene der heissen Zone, sie bleiben also hinter der rotirenden Oberfläche der Aequatorialgegenden zurück, und hierdurch entsteht in jenen Gegenden ein unaufhörlicher Ostwind (Aequatorialströmungen). Wo die Polarströmungen und Aequatorialströmungen der Luft ineinander übergehen, tritt in der nördlichen Hemisphäre der Nordost-, in der südlichen der Südostwind auf. Diese Nordost- und Südost-Passate wehen bis über die Wendekreise auf dem atlantischen und dem grossen Ocean mit ausserordentlicher Regelmässigkeit das ganze Jahr hindurch und sind für die Schiffahrt von hoher Wichtigkeit.

Die Monsune wehen ein Halbjahr aus der einen und das andere Halbjahr aus der beinahe entgegengesetzten Richtung; sie gehen meistens aus den Passaten hervor. Wenn sich die Küstenstriche Asiens und Africa's zur Sommerszeit im Zustande der grössten Erwärmung (bis über 65° C.) befinden, steigt die darüber ruhende Luft in anhaltendem Strome empor, so dass der Nordost-Passat stellenweise abgelenkt wird. Er wendet sich also um und wird zum Südwest-Monsun des indischen Oceans, der vom April bis October weht. — Wird zur Winterszeit das Land nördlich vom Aequator kühler, und die über ihm ruhende Luft dichter, südlich vom Aequator aber erfolgt ein lebhaftes Aufsteigen der Luft, — dann strömt die kältere Luft vom Lande gegen das Meer, und es entsteht der Nordost-Monsun, der vom November bis März weht. — Die Monsune wehen zwischen dem Aequator und dem Wendekreis des Krebses und reichen von der Ostküste Africa's bis zu den Küsten von Indien, China, den Philippinen und bis zu den Marianen. Der Wechsel der Monsune ist häufig von

heftigen Stürmen begleitet, und diese Zeit ist für die Schiffahrt in den indischen Gewässern sehr gefährlich. Im Allgemeinen sind die Passate trockene Winde, die Monsune hingegen Regenwinde.

Unregelmässige Winde wehen besonders auf der nördlichen Hemisphäre und haben ihren Entstehungsgrund hauptsächlich in örtlichen Wärmeveränderungen der Atmosphäre, in örtlichen Ausdünstungen u. s. w. Manche Winde sind der Gesundheit des Menschen, dem Leben der Thiere und dem Pflanzenwuchse sehr schädlich, als die heissen, aus Africa herüber wehenden (in Italien und Griechenland Sirocco, in Spanien Solano, in der Schweiz Fön genannt), der Chamsin in Aegypten, der Harmattan in Guinea, der Samum. Auch die über Eisfelder und Schneegebirge herwehenden Winde sind mitunter schädlich.

§. 57. Lufterscheinungen.

Die Atmosphäre ist der Schauplatz der Lufterscheinungen oder Meteore, welche in wässrige (Regen, Schnee, Thau u. s. w.), in elektrische (Gewitter, Wetterleuchten u. s. w.) und in optische (Regenbogen, Höfe, Nebensonnen und Nebenmonde, Luftspiegelungen, Abend- und Morgenröthe, u. s. w.) eingetheilt werden.

a) Die wässerigen Meteore nennt man im Allgemeinen den Niederschlag, und die Vertheilung desselben nach Beschaffenheit und Menge ist eine der Hauptbedingungen für das Gedeihen der Pflanzen.

Die Erdoberfläche wird in fünf Niederschlags-Regionen (oder physische Zonen) eingetheilt:

1. die Region des flüssigen Niederschlages (die Regenzone), in der es — mit Ausnahme bedeutender Gebirgshöhen — niemals schneit;

2. u. 3. die beiden Regionen des veränderlichen Niederschlags, innerhalb welcher der Niederschlag im Sommer als Regen, im Winter als Schnee herabfällt;

4. u. 5. die beiden Regionen des festen Niederschlags, d. h. des blossen Schneefalls.

Die Regenzone entspricht im Wesentlichen der heissen Zone und liegt zu beiden Seiten des Aequators. Auf der nördlichen Halbkugel reicht sie in America bis etwa 36° nördl. Br., in Asien bis 40° nördl. Br., in Europa bis 40 —45° nördl. Br.; auf der südlichen reicht sie ungefähr bis zum 46 — 48° südl. Br.

An diese schliessen sich die beiden Regionen des veränderlichen Niederschlags an. Auf der nördlichen Halbkugel ist die Nordgrenze im westlichen America etwa unter 73° n., im östlichen unter 68 — 70° nördl., — in Europa unter 74° nördl., — in Asien unter 69 und 70° nördl. — Auf der südlichen Halbkugel ist die Südgrenze in der Mitte des indischen Oceans unter 53°, im Westen von America unter 56°, in den übrigen Theilen unter 60° südl. Breite.

Die Regenmenge nimmt wie die Wärme vom Aequator gegen die Pole ab, ebenso von den Meeresküsten nach dem Innern der Kontinente; — die Zu- und Ab-

nahme der Regenmenge in vertikaler Beziehung wechselt je nach Beschaffenheit der Gebirgsformationen und der am Fusse sich ausdehnenden Ebenen.

Wichtig ist die Vertheilung des Regens in der jährlichen Periode, und man unterscheidet in dieser Beziehung eine regenlose Zone (Aegypten, Nubien, Sahara, Nordarabien, Plateau von Iran, Wüste Gobi, an der Küste von Peru); — die Zone des periodischen Niederschlags, welche im Allgemeinen mit der tropischen Zone zusammenfällt, wo die Regentropfen sogar die Grösse von 1 Zoll Durchmesser erreichen; die tropischen Regengüsse fallen nur bei Tage; — die nördliche und südliche Zone der beständigen Niederschläge, d. i. in den verschiedenen Jahreszeiten mehr oder minder (Winter-, Herbst- und Sommerregen).

Auch die Zahl der Regentage an einem Orte ist für das Klima und die Vegetation von Bedeutung; denn die Einwirkung ist eine verschiedene, wenn es in wenig Tagen auf einmal viel Niederschlag gibt, oder wenn derselbe auf mehrere Tage vertheilt ist. (So haben z. B. Regentage im Jahre: Ost-Irland 208, London, Paris, St. Petersburg 152—170, München 131, Pest 112, Rom 89, Gibraltar 68, Jakutzk 60, u. s. w.)

Die beiden Zonen des festen Niederschlags erstrecken sich von den beiden Polen gegen die Polarkreise bis zu den bezeichneten Grenzen der vorher genannten Regionen. Hieher gehören auch alle über die Schneegrenze ragenden Gebirgshöhen innerhalb der andern Regionen.

b) Elektrische Erscheinungen sind: das Gewitter, der Hagel, das Wetterleuchten und das St. Elmsfeuer.

Die Gewitter. — In der Zone der Passate ist — besonders auf dem Meere — der Himmel in der Regel heiter und wolkenlos. Nur in jenem schmalen Gürtel, welcher den Nordost-Passat vom Südost-Passat trennt, kommen fast täglich die furchtbarsten Gewitter vor, und er heisst davon die Zone der ewigen Gewitter. Ausserhalb dieser Zone ereignen sich die Gewitter in den Tropenländern meistens zur Regenzeit. — In der gemässigten Zone herrschen die Gewitter hauptsächlich in der wärmeren Jahreszeit, ihre Zahl und Stärke nimmt gegen die Pole und gegen das Innere der Kontinente ab, sie sind häufiger an Gebirgsabhängen als in der Ebene, in der kalten Zone hingegen sehr selten. Auch örtliche Verhältnisse bedingen eine ungleiche Vertheilung der Gewitter unter die Jahreszeiten.

In den mittleren Breiten sind die Gewitter öfters von Hagel, in den wärmeren Gegenden von furchtbaren Orkanen und Wirbelwinden begleitet. Letztere erzeugen auf dem Meere die Wasserhosen (Tromben), — in grossen trockenen Sandwüsten die Sandhosen. Die Gewitter tragen übrigens viel zur Fruchtbarkeit der Erde bei; sie reinigen die Luft, mindern die Hitze und erquicken alle organischen Wesen.

Das Wetterleuchten ist theils der Widerschein von Blitzen eines fernen Gewitters, theils ein langsames und sanftes Entladen der Elektrizität des Gewölkes. Am häufigsten ist es in den Aequatorialgegenden.

Das St. Elmsfeuer ist eine elektrische Flamme, welche sich besonders häufig an den Spitzen der Masten, an den Enden der Segelstangen u. s. w. zeigt, doch ohne nachtheilige Folgen ist.

Die optischen oder Lichterscheinungen entstehen durch die Veränderungen, welche das Sonnen- oder Mondlicht in der Atmosphäre erleidet.

B. Das Wasser.

§. 58 Zur Physik des Oceans.

Der Meeresgrund ist die Fortsetzung der Oberfläche des Festlandes und hat, wie dieses, Erhöhungen und Vertiefungen aufzuweisen. Einzelne Inseln und Klippen sind als die höchsten Gipfel und Spitzen von unterseeischen Bergmassen, Inselketten und Riffe als die Kämme derselben, grössere Inseln und Untiefen als die Oberfläche von Hochebenen anzusehen; die Meerengen dagegen als die Einschnitte derselben, die grösseren Tiefen als die Thäler und die Ebenen des Meerbodens.

Die Tiefe des Oceans ist nur unvollständig bekannt, und die Messungen mit dem Senkloth geben häufig unbefriedigende Ergebnisse, weil unterseeische Strömungen das Senkblei seitwärts abziehen. Die grössten, wirklich erreichten Tiefen sind im atlantischen Ocean (circa 27.000′). Die Binnenmeere haben in der Regel eine weit geringere Tiefe.

Wenn man bei einigen Tiefmessungen bei 46.000′, oder bei 49.000′ keinen Grund erreicht hat, so ist das kein Beweis, dass das Meer dort wirklich so tief sei, und zwar, wie gesagt, wegen der unterseeischen Strömungen. Bemerkenswerth ist die Fläche des Meeresgrundes zwischen Cap Race in Neufoundland und Cap Clear in Irland — von Maury das „Telegraphen-Plateau" genannt, — auf welcher man den Draht des unterseeischen Telegraphen zwischen America und Europa zu legen beabsichtet. Die Entfernung ist 1600 Seemeilen und die Tiefe wahrscheinlich nirgends grösser als 10 000′.

Das Meerwasser hat einen eigenthümlichen Salzgeschmack. Ausser dem Salze (nahezu $^1/_2$ Unze auf 1 Pfund Wasser) enthält es noch übelriechende Substanzen, welche von der zahllosen Menge in Fäulniss übergegangener thierischer und anderer Körper herrühren. Bleibt das Meerwasser eine Zeit lang ruhig, so geht es leicht in Fäulniss über, und diese widerlichen Gerüche erzeugen jene Krankheitsstoffe, welche so viele Küsten in der heissen Zone unbewohnbar machen. Da mit dem Salzgehalte auch die specifische Schwere des Meeres in Verbindung steht, und von dieser die Tragkraft abhängt, so ist die Kenntniss des Salzgehaltes der verschiedenen Meere für die Schiffahrt von Bedeutung.

Unter den europäischen Meeren hat das Mittelmeer den grössten Salzgehalt. Je salziger, also je dichter das Wasser ist, desto mehr Segel kann das Schiff führen, desto mehr Dampfkraft muss angewendet werden. Wollte man z. B. von Triest ein Schiff nach Odessa ebenso befrachten als nach Marseille, so würde es sich im schwarzen Meere als überladen zeigen, tiefer ins Wasser gehen und leck werden.

Auch die Farbe des Meeres wird von Seefahrern beachtet, denn es zeigt z. B. eine plötzliche Aenderung derselben eine Untiefe an. Im Allgemeinen ist es von bläulich-grüner Farbe, welche Grundfarbe jedoch durch Tiefe, Beschaffenheit des Grundes, durch Seegewächse u. s. w. vielfach verändert wird. So hat das „rothe" Meer diese Benennung von den zahllosen, rothgefärbten Korallenbänken an der Küste, das „gelbe" von dem gelben Schlamm; das „schwarze" Meer ist jedoch nicht dunkler, das „weisse" nicht heller als andere.

Mit der Farbenerzeugung der See hängt ihr Leuchten nahe zusammen, welches von dreifacher Art ist. Entweder leuchtet das Wasser nur um das Schiff und die Furchen, die es zieht; — die

zweite Art wird nur in wärmeren Gegenden, bei Windstille, starker Hitze und kleinem Wellenschlag wahrgenommen, in welchem Falle alle Wellen glänzen, die an einem festen Körper anschlagen; — die dritte Art bietet die grossartigste Erscheinung dar, indem nicht blos die ganze Fläche des Oceans flammend erscheint, sondern der feurige Glanz auch noch weit in die Tiefe hinabgesenkt sichtbar ist. Die Ursache des Leuchtens wird der Phosphorescenz einer unendlichen Menge kleiner, gallertartiger Thiere zugeschrieben, welche den Ocean bewohnen.

Die Temperatur des Meeres hängt, wie die des Landes, von der geogr. Breite und den Jahreszeiten ab, ist aber im Allgemeinen viel regelmässiger; denn der Wechsel der Tages- und Jahreszeiten bringt in offener See einen nur halb so grossen, zuweilen nur $^1/_5$ so grossen Temperaturwechsel hervor. Eine plötzliche Abnahme der Wärme des Oceans ist für den Schiffer beachtenswerth, da sie ihm eine Veränderung der Strömung oder eine Untiefe ankündigt. Im Allgemeinen wird das Wasser kälter, je tiefer man kommt. Die Bestimmung der Temperatur des Meeres ist daher zugleich ein wichtiges Mittel zur Bestimmung der Strömungen.

§. 59. Die Bewegungen des Meeres.

Das Meer erscheint nur selten, auf kurze Zeit und in kurzen Strecken völlig ruhig, im Grossen ist es in fortwährender Bewegung. Diese wird bewirkt durch Winde, durch die Anziehungskraft des Mondes und der Sonne, durch die Achsendrehung der Erde und die Temperatur. Es gibt drei Hauptbewegungen: die Wellenbewegung, die Gezeiten und die Meeresströmungen.

1. Die durch den Druck des Windes auf der Oberfläche des Wassers hervorgebrachten Erhebungen und Senkungen heissen Wellen, deren Fortdauer der Wellenschlag, und wenn sie hoch sich aufthürmen — Wogen. Die Höhe und Breite der Wellen ist nach der Tiefe der Meere und nach der Heftigkeit der Winde verschieden, und eine genaue Bestimmung derselben kaum möglich. Die scheinbare Geschwindigkeit der Wellen kann 20 bis 30 Meilen in der Stunde betragen, und diese wird noch vermehrt, wenn andere Ursachen, z. B. Erdbeben, mitthätig sind.

2. Die Gezeiten oder Ebbe und Fluth sind das von 6 zu 6 Stunden regelmässig erfolgende Steigen und Fallen des Meeres an den mit dem Ocean in offener Verbindung stehenden Küsten. Jeden folgenden Tag treten Ebbe und Fluth 50 Minuten später ein, und erst in ungefähr 30 Tagen kehren sie wieder auf die Zeit ihres ersten Anfanges zurück. Diese monatliche Periode weiset auf den Mond, der täglich 50 Minuten später aufgeht, und durch den Meridian eines Ortes. Die höchsten Fluthen (Springfluthen) finden zur Zeit des Voll- und Neumondes, die niedersten (Nippfluthen) zu jener des ersten und letzten Viertels statt. Zur Zeit der Aequinoctien sind die Gezeiten besonders stark, was die Mitwirkung der Sonne beweiset. Ebbe und Fluth wechseln jedoch sowohl der Stärke als der Zeit nach an einem und demselben Orte bedeutend ab.

3. Die Meeresströmungen sind jene Bewegungen der

See, in welchen einzelne Theile derselben wie in einem Bette zwischen zwei Ufern durch die übrige Wassermasse dahinfliessen. Es sind wirklich sehr breite Ströme im Ocean, welche an gewissen Stellen des Meeres theils beständig, theils periodisch nach bestimmten Richtungen streichen. Maury nennt sie „Pulsschläge des Meeres, welche seine Gewässer durch alle Theile des Oceans treiben und so eine fortwährende Circulation hervorrufen." Die Anzahl derselben ist sehr gross, aber noch sehr unvollständig gekannt. In den Meeresströmungen haben die Oceane ihre von der Natur vorgezeichneten Strassen, auf denen die Schiffe einherziehen. Die zunehmende Kenntniss derselben, verbunden mit der Benützung der periodischen Windströmungen des Luftoceans hat die Zwischenräume für die Schiffahrt sehr verkürzt.

Bei diesen Strömungen werden berücksichtigt:

a) ihre Richtung; in dieser Beziehung unterscheidet man Polarströmungen, die von den Polen gegen den Aequator, und Aequatorialströmungen, die in der Richtung der Parallelkreise von O. nach W. fliessen;

b) ihre Geschwindigkeit, nach welcher sie eingetheilt werden: in Driftströmungen, eine langsame und wenig tiefe Bewegung, welche durch Einwirkung des Windes auf die Oberfläche des Meeres erzeugt wird, — oder Meeresströme, welche bei einer ausserordentlichen Breite auch sehr tief und mit einer Geschwindigkeit fliessen, welche die der Ströme des Festlandes nicht selten übertrifft;

c) der Temperatur nach sind die Ströme mit kaltem oder warmem Wasser, welche sich nicht leicht vermischen, sondern sich zu verdrängen suchen. Eben durch ihre Temperatur unterscheiden sich die Strömungen von den übrigen Wassermassen des Oceans.

Am meisten bekannt und ausserordentlich entwickelt ist das System der Strömungen im atlantischen Ocean, der am häufigsten befahrenen Völkerstrasse der civilisirten Nationen.

Einige der wichtigsten Strömungen sind:

1. Das **nördliche Eismeer**, welches wegen seiner Eismassen, seines rauhen Klimas und der gefährlichen Nebel- und Schneestürme der Schiffahrt bedeutende, mitunter nicht zu bewältigende Hindernisse entgegensetzt, ist in Bezug auf die Strömungen minder bekannt. In dem asiatischen Eismeere herrscht eine westliche Strömung vor, welche die Wasser von den asiatischen Küsten gegen Spitzbergen und von hier aus durch den Kanal zwischen Island und Grönland treibt. Aus dem americanischen Eismeere kommt eine östliche Strömung durch die Davisstrasse und Hudsons-Bai herab. Beide Strömungen vereinigen sich an der Ostseite von Neu-Foundland, wo sie auf den Golfstrom treffen.

2. Im **südlichen Eismeere** kennt man nur die antarktische Drift-Strömung, welche durch herrschende Südwestwinde in den grossen Ocean getrieben sich vom Südpol zwischen Neu-Seeland und America nach Nordosten zieht, dann die americanische Küste erreicht und sich spaltet. Die Cap Hoorner-Strömung fliesst um die Südspitze America's in den atlantischen Ocean; — der kalte peruanische Strom oder die Humboldt's-Strömung eilt mit bedeutender Schnelligkeit längs der Küsten von Chili und Peru, wendet sich in der heissen Zone gegen Westen und bildet den breiten Aequatorialstrom des grossen Oceans.

3. Die Strömungen des **atlantischen Oceans** sind in Folge seiner eigenthümlichen Formationen unregelmässiger als bei den übrigen Oceanen. Dio südatlantische Strömung ist eine Fortsetzung der Strömung, welche aus dem in-

dischen Ocean um die Südspitze Africa's kommt. Unter dem Aequator wird sie durch eine von Norden her ihr begegnende Strömung — die Nordafricanische und Guinea-Strömung — gegen Westen abgelenkt, und durchschneidet als Aequatorialstrom den atlantischen Ocean von Osten nach Westen. An der äussersten Ostspitze Südamericas theilt sich der Aequatorialstrom in zwei Arme: einen südlichen (die brasilianische Strömung) und einen nördlichen, welcher durch das Karaibische Meer in den Golf von Mexiko geht, aus diesem durch den Kanal von Florida als der durch seine hohe Temperatur (22°) ausgezeichnete Golfstrom heraustritt und mit zunehmender Breite aber abnehmender Geschwindigkeit die Küste Nordamericas begleitet, bis ihm bei Neufoundland eine kalte Polarströmung begegnet (siehe nördliches Eismeer, östliche Strömung), in Folge deren er sich gegen Osten wendet und bei den azorischen Inseln nach Süden, der africanischen Küste zu. Durch diese Nordafricanische oder Guinea-Strömung vollendet er seinen grossen Rundlauf, um ihn aufs Neue zu beginnen. Das warme Tropenwasser des Golfstromes erreicht zuweilen die Westküsten Europas, welche desshalb ein relativ milderes Klima haben; er bildet die Strasse von Nord- und Mittelamerica nach Europa. Zu beiden Seiten des Golfstromes befinden sich mehrere Gegenströmungen theils nach West, theils nach Süd. Maury sagt, es gibt auf der Erde keine zweite Wasserfluth, die dem Golfstrom an majestätischer Grösse gleichkäme. Seine Strömung ist reissender als die des Missisippi und des Amazonenstromes.

4. Im nördlichen Theile des **indischen Oceans** und allen seinen Binnenmeeren hängen die Strömungen von den Monsunen ab. Nördlich vom Aequator fliessen sie vom April bis Oktober nach Südwest, von Oktober bis April nach Nordost; zwischen dem Aequator und dem 10° s. Br. herrscht vom April bis Oktober die Südost-, vom Oktober bis April die Nordwest-Strömung. Unter den periodischen Strömungen dieses Theiles ist jene des persischen Meerbusens beachtenswerth, denn vom September bis Mai strömt das Wasser heraus, vom Mai bis September hinein. — In der südlichen Hälfte dieses Oceans herrscht eine beständige Strömung des warmen Wassers nach Südwest, gegen Africa, durch dessen Ostküste sie in den Kanal von Mozambique gedrängt wird (Mozambique-Strömung) und um das Vorgebirge der guten Hoffnung als Capstrom in den atlantischen Ocean übergeht.

5. Im **grossen Ocean** ist ausser der antarktischen Drift-Strömung (siehe südliches Eismeer) auch der kalte Strom aus dem nördlichen Eismeere bemerkbar, welcher zwischen der Küste Asiens und dem warmen Japan-Strom fliesst, ähnlich dem kalten Strome an der Ostküste Nordamerica's und dem warmen Golfstrome. Die warme Aequatorial-Strömung hat in dem tropischen Theile des Oceans wegen dessen weiter Ausdehnung einen ungehinderten Lauf bis zum grossen Archipel Süd-Asiens und eine grosse Regelmässigkeit. Bei der Insel Formosa wendet sie sich gegen Nordosten und bespült die ostjapanischen Ufer als japanischer Strom. Dieser führt, ähnlich dem atlantischen Golfstrom und mit gleicher Schnelligkeit den nördlichen Breiten warmes Wasser und Treibholz zu; ihm verdanken die Aleütischen Inseln und Kamtschatka ihr milderes Klima, sowie das nördliche Skandinavien dem Golfstrom. — Die mexikanische Strömung, welche nach Süden gerichtet ist, wie die an der Westküste von Africa, ist noch nicht hinlänglich erforscht; doch scheint der Kreislauf des grossen Oceans (gleich jenem des atlantischen Oceans) vollständig nachgewiesen zu sein.

§. 60. Einige der gebräuchlichsten, auf die Schiffahrt bezüglichen Seemannsausdrücke.

Abandon ist das Ueberlassen eines versicherten, gänzlich unbrauchbar gewordenen Gegenstandes an den Versicherer. (Die Ladung abandonniren.)

Ballast nennt man jene Belastung, welche einem Schiffe nur in der Absicht gegeben wird, um es hinlänglich zu beschweren, damit der Schwerpunkt unter das Wasser kommt, und es nicht umschlägt. (Ein Schiff ballasten = mit Ballast versehen; belasten — überhaupt beladen)

Baratterie nennt man alle unredlichen oder kontraktwidrigen Handlungen des Schiffers oder Schiffsvolkes. (In Hamburg wird gegen Baratterie versichert.)

Bodmerei heisst ein Darlehensgeschäft gegen Verpfändung eines Schiffes oder auch der Ladung desselben. Sie kommt besonders vor, wenn ein Schiff wegen erlittener Unfälle in einen Nothhafen einlaufen und ausgebessert werden muss, und

der Kapitän sich genöthigt sieht, Geld dazu aufzunehmen. (Bodmereigeld, Bodmeriebrief.)

Casco ist eigentlich nur der Rumpf eines Schiffes, ohne die Masten, das Tauwerk u. s. w.; beim Assecuranzwesen jedoch nennt man so das ganze Seeschiff mit allem Zubehör, im Gegensatze zur Ladung.

Certepartie (Chartepartie) nennt man den Kontrakt, den Jemand mit einem Seeschiffer über die Befrachtung seines ganzen Schiffes, oder zuweilen auch nur eines Theiles desselben abschliesst.

Connossament heisst bei Waarensendungen zur See die Urkunde, welche der Schiffer über den Empfang der Waare ausstellt, und worin alle in der Certepartie festgesetzten Bedingungen aufgeführt werden.

Dispache „aufmachen" oder „anfertigen" heisst den Schaden, welchen ein Schiff erlitten, genau berechnen und unter die Interessenten vertheilen. (Siehe auch Havarie.)

Docks sind grosse ausgemauerte Bassins, welche in der Nähe des Meeres, eines Hafens oder grossen Flusses angelegt und mit diesen durch Schleussen verbunden sind, so dass man mit der Ebbe das Wasser aus ihnen abfliessen lassen, sie gegen die Fluth absperren und dann nach Belieben das Wasser wieder einlassen kann. Sie haben den Zweck, dass darin Schiffe zum grössten Theil trocken gelegt und ausgebessert werden können; auch werden darin Schiffe auf- und ausgeladen, und sind desshalb mit grossen Waarenmagazinen und einer Mauer umgeben. (London, Liverpool; — in Antwerpen für Kriegsschiffe.) Schiffbaudocks; — Schwimmende Docks sind grosse hölzerne Flösse mit Seitenwänden und Thoren, die, wenn ein Schiff in denselben aufgenommen werden soll, durch Ballast versenkt, und wenn das Schiff durch das Thor eingeführt ist, mittelst Dampfmaschinen ausgepumpt werden, so dass sie sich mit dem Schiffe emporheben.

Escalen (Echelles) sind die erlaubten Abweichungen, die ein Schiff von der direkten Linie seiner Reise macht, um Proviant oder Wasser einzunehmen, Waaren zu verkaufen oder aufzunehmen, u. s. w. („Escallen machen").

Faden ist das gewöhnliche Längenmaas für die Bestimmung der Meerestiefe und ist meist 6 Fuss lang. (Knoten — siehe bei Log.)

Fanal (Faro, Pharus, Leuchtthurm) ist ein an der Meeresküste errichteter Thurm, in dessen oberstem Stockwerke des Nachts ein starkes, gewöhnlich durch Spiegel oder geschliffene Gläser noch verstärktes möglichst weit sichtbares Licht angezündet wird, nach welchem die Schiffe des Nachts ihre Richtung nehmen können.

Hafen ist ein gegen Stürme und Brandung geschützter Ort an der Meeresküste, der entweder von Natur (Bucht) oder durch Kunst gebildet ist. (Handelshafen, Kriegshafen, Freihafen — in welchem die im Lande sonst eingeführten Zölle und Steuern auf die ein- und ausgeführten Waaren nicht erhoben werden, — Nothhafen, Binnenhafen u. s. w.)

Havarie (avarie, Haferei) nennt man jeden nicht totalen Schaden, den ein Schiff und die darin verladenen Güter während der Seereise erleiden. Kleine oder ordinäre Havarie sind jene Auslagen für Schiff und Ladung, welche blos den gemeinsamen Zweck haben, die Fahrt unbehindert zu vollenden und die Ladung wohlbehalten und möglichst schnell nach dem Bestimmungsorte zu liefern. Die grosse oder extraordinäre Havarie begreift alle Seeschäden, Verluste und Kosten, die durch ein freiwilliges Opfer entstehen, das in dringender Gefahr zur Vermeidung grösserer Schäden an Schiff und Ladung, zur Rettung beider sowie des Lebens der Menschen gebracht wird. (Ueber Bord werfen, das Kappen der Masten u. s. w.) — Die besondere oder particuläre Havarie sind jene Seeschäden und Kosten, welche das Schiff oder einen Theil der Ladung durch einen Unfall, d. i. rein zufällig während der Seereise treffen.

Kaplaken (Primage, Primgeld) ist eine Vergütung, welche der Befrachter dem Schiffer nebst der Fracht macht (ein Trinkgeld), und wird jetzt gewöhnlich nach Procenten (8 bis 12%) in die Fracht mitbezogen, wovon der Rheder dem Kapitän einen Antheil gibt.

Klippen sind aus dem Meere emporragende Felsenspitzen; blinde Klippen solche, die nahe an die Oberfläche des Meeres reichen; ganze Reihen von Klippen heissen Riffe, Felsenriffe (in der Ostsee Skären).

Knoten (siehe Log).

Last ist eine Gewichtsbestimmung von 2 Tonnen, jede zu 2.000 Pfund.

Leccage nennt man das, was aus einem geschlossenen aber nicht ganz dichten Fasse ausgeflossen und verloren gegangen ist. (Bei ätherischen und fetten Oelen.)

Liegetage (Liegezeit) sind die für Ladung und Löschung bedungenen Tage. Die über die bestimmte Zeit hinausgehenden, hierzu verwendeten Tage werden Ueberliegetage genannt, und für jeden Tag ist dem Schiffer eine Gebühr (Liege- oder Wartegeld) zu bezahlen.

Log (oder das Logg) ist ein Instrument, mit welchem man die Geschwindigkeit eines Schiffes abmisst. Es besteht aus einem dreieckigen Brettchen, am Boden mit Bleistreifen versehen, damit es aufrecht schwimmen kann, hat an den drei Ecken Schnüre, die zusammengeknüpft in eine lange Schnur — die Logleine — auslaufen. Diese ist um eine Rolle gewunden, die sich sehr leicht um ihre Achse dreht, und am Hintertheile des Schiffes befestigt ist. Wenn man das Log ins Wasser wirft, bleibt es senkrecht und unbeweglich auf der Oberfläche stehen, während man die Leine genau $^1/_2$ Minute (oder $^1/_{120}$ Stunde lang) von der Rolle ablaufen lässt. Die Leine ist durch Knoten in gleiche Abtheilungen von je $^1/_{120}$ Seemeile getheilt, und so viel solcher Knoten in $^1/_{120}$ Stunde abgelaufen sind, so viel Seemeilen hat das Schiff in einer Stunde zurückgelegt. — Das Ergebniss dieser Beobachtungen wird dann in das Logbuch eingetragen.

Lootsen (oder Piloten) sind Steuerleute, welche Schiffe durch ein gewisses Fahrwasser in einen Hafen, eine Flussmündung, durch einen schmalen Meeresarm oder sonst auf einem Wege, der für den Unkundigen mit Gefahren verbunden ist, führen. (Ein Schiff einlootsen oder auslootsen, — Lootsenflagge, Lootsengeld oder Pilotage.)

Löschen (entlöschen) heisst die Güter eines Schiffes ausladen; Löschungsplatz ist der Bestimmungsort der Fahrt des Schiffes.

Molo ist ein an einem Hafen in's Wasser hinein aus grossen Quadersteinen aufgeführter Damm, der dem Hafen mehr Sicherheit gibt, denselben vor Versandung und die Schiffe gegen Wellen und feindliche Angriffe schützt.

Primage (siehe Kaplaken).

Rhede ist eine Stelle in der See in einiger Entfernung vom Lande oder von einem Hafen, die einen guten Ankergrund hat und wenigstens zum Theil gegen Stürme geschützt ist. Die Schiffe gehen auf derselben vor Anker, um günstigen Wind oder einen Lootsen abzuwarten, Lebensmittel einzunehmen, die Ladung zu löschen u. s. w. Rheder heisst der Besitzer eines oder mehrerer Handelsschiffe, mit denen er die Seefrachtfahrt als Gewerbe betreibt, oder diese auch für eigene Rechnung benutzt.

Schiffe. — Nach ihrer Bestimmung sind sie Handelsschiffe (Kauffartheischiffe, Kauffahrer) oder Kriegsschiffe; wenn sie in regelmässigen Fahrten für Zwecke der Postanstalten benützt werden, heissen sie Packet- oder Postschiffe. Segelschiffe werden durch den Wind, Dampfschiffe durch Dampfkraft, Ruderschiffe (nicht mehr im Grossen gebräuchlich) durch Ruder getrieben. Die Grösse der Handelsschiffe wird nach der Gewichtsmasse ihrer Ladung (nach Tonnen) bestimmt; die grössten (z. B. Ostindienfahrer) haben mehr als 1000 Tonnen. Die grössten Kriegsschiffe sind die Linienschiffe, dann folgen Fregatten, Corvetten, Kutter, Schaluppen u. s. w. Eine grössere Anzahl von Kriegsschiffen nennt man eine Flotte, eine kleinere Geschwader, Flottille, Eskadre u. s. w. Plätze, wo Schiffe gebaut werden, heissen Schiffswerften. Das Seewesen im Allgemeinen, mit Rücksicht auf die Schifffahrt nennt man Marine.

Tonne ist eine Gewichtsmenge von 2000 Pfund.

Verklarung „belegen" (oder Seeprotest aufnehmen) nennt man die schriftliche Erklärung des Schiffers, wenn er grosse Havarie gemacht hat, die er im nächsten Hafen vor der betreffenden Obrigkeit zu Protokoll abgibt und beeidet, um sich vor aller Verantwortung zu schützen.

Wrack ist der Körper eines gescheiterten oder sonst untauglich gewordenen Schiffes, überhaupt Alles, was das Meer von verunglückten Schiffen an das Ufer treibt. (Wrackrecht, Strandrecht.)

C. Das Land.

§. 61. Der Bau der Erdrinde.

Die starre Erdrinde, welche über dem Meeresspiegel mehr oder weniger erhaben ist, nennen wir Land. Nach der fast allgemein angenommenen Hypothese war der Erdball einst eine feurigflüssige Kugel, deren Oberfläche durch allmälige Erkaltung fest wurde (die Gesteinsdecke oder Erdrinde), während das Innere derselben noch immer glühendflüssig blieb. Die Erdrinde besteht aus zwei verschiedenen Gesteinsarten: Massengestein (plutonische Bildung), und geschichtetes Gestein (neptunische Formation, Sedimentgesteine).

Das Massengestein hat entweder den Charakter geschmolzener Massen (vukanisches Gestein), oder es ist von vorherrschend krystallinischer Bildung, dessen Felsarten ohne Regelmässigkeit in der Lagerung liegen (Urgebirge). Das Massengestein enthält nirgends Versteinerungen, dagegen ist es sehr reich an Metallen und erdigen Fossilien, besonders an Edelsteinen. Unter dem Namen Urgebirge fassen wir die (wahrscheinlich ältesten) Gebirge der Erdrinde zusammen, welche die Grundlage der übrigen Gesteine, in der Regel den Kern der Hauptgebirge bilden. Zum Urgebirgsgesteine gehören: der Granit, der Syenit, der Grünstein, Porphyr u. s. w.; — zu den vulkanischen Felsarten: Basalt, Trachyt, Lava, Bimsstein u. s. w.

Die geschichteten Felsarten sind in parallel laufenden Platten oder Schichten nach einer bestimmten Ordnung über einander gelagert, und schliessen eine Menge von Versteinerungen (Petrefacten) von Thieren und Pflanzen ein. Die verschiedenen Sedimentbildungen oder Formationen werden in drei grosse Schichten, deren jede in mehrere Gruppen zerfällt, geschieden: 1. primäres, 2. sekundäres und 3. tertiäres Gebirge.

1. Das Primärgebirge besteht aus folgenden Gruppen: Grauwackengebirge (Uebergangsgebirge), Steinkohlengebirge und Kupferschiefergebirge. Die erste dieser Gruppen enthält Kalk, Schiefer und Sandsteine, die zweite Schieferthone, Kalk- und Sandsteine und dazwischen Steinkohlen, und die dritte Kupferschiefer mit Kupfererzen und Zechstein.

2. Das sekundäre Gebirge besteht aus drei Gruppen: Trias, Juragebirge und Kreidegebirge, und ist reich an Erzen, Salz, Gyps und Steinkohlen, so wie an Versteinerungen.

3. Das tertiäre Gebirge lässt sich in eine untere (antediluvianische) Gruppe, die aus Thon und Sandsteinlagern besteht, zwischen denen Braunkohlen eingeschoben sind, — und in die obere eintheilen. Letztere ist das Diluvium (Aufgeschwemmtes), welches aus Lagern von Lehm, Thon, Kies und Gerölle besteht. Auf das Diluvium folgt als letztes, oberstes Glied das Alluvium (Angeschwemmtes), die Gebilde der Gegenwart, besonders Lehm, Sand, der sich stets neubildende Torf und Dammerde (Humus).

Die aus dem Erdinnern emporgedrungenen plutonischen Massen werden auch Eruptivgesteine, die Schiefergesteine Urformation, die Grauwackebildungen Uebergangsgebirge und alle übrigen Sedimente zusammen Flötzgebirge genannt.

§. 62. Verbreitung der Mineralien.

Die Mineralien sind Bestandtheile des festen Erdkernes. Ihre Verbreitung ist an kein geographisches Gesetz gebunden, keine Zone hat eigenthümliche, sie besonders charakterisirende Gattungen, auch lässt sich über die vorhandene Menge einer Mineralgattung nichts Zuverlässiges angeben.

Die wichtigsten Fundorte sind für:

1. **Edle Metalle:**
   Platina, Russland (am Ural); Brasilien; Bórneo; St. Domingo;
   Gold, Nordamerica (Californien), Mexiko, Perù, Bolivia, Brasilien; in Asien der Ural, Sibirien, Tübet, China, der indische Archipel; Neuholland; die Länder Mittelafricas (Goldstaub und Goldsand); in Europa Siebenbürgen und Ungarn. (Jährliche Ausbeute beiläufig 200.000 Pfund, davon die Hälfte auf America.)
   Silber, Mexiko, Peru, Chili, Russland, China, Norwegen, Sachsen, Hannover, Ungarn und Siebenbürgen. (Jährliche Ausbeute beiläufig 1,800.000 Pfund, davon zwei Drittel auf America und etwa ein Sechstel auf Europa)
2. **Unedle Metalle:**
   Quecksilber, Almadèn (Spanien), Idria (Krain), bairische Rheinpfalz, Ostindien, Japan, Peru, Brasilien, Mexiko.
   Kupfer, England, Norwegen und Schweden, Russland, Ungarn, Harz, Frankreich, Chili, Nordamerica, Brasilien, Cuba, Japan, Kleinasien. (Europa gewinnt jährlich an 550.000 Zentner, davon entfällt die Hälfte auf England; Russland und Deutschland je ein Sechstel.)
   Eisen, Schweden, England, Steiermark und Kärnten, Belgien, Russland, Deutschland, Frankreich, zahlreiche Fundorte in America, Asien und Africa.
   Blei, England, Spanien, Kärnten, Harz, Nordamerica.
   Zinn, die Sunda-Insel Banka, die Halbinsel Malakka, böhmisches und sächsisches Erzgebirge, England.
   Zink, Schlesien, Rheinpreussen, Belgien, England, China, Vorderindien.
   Kobalt, Sachsen, Schweden, England, Schlesien, Rheinpreussen.
3. **Edelsteine.** Die meisten und schönsten Edelsteine liefert Ostindien; auch Brasilien und Peru haben einen grossen Reichthum an einigen ausgezeichneten Gattungen von Edelsteinen. Es werden gefunden: der Diamant in Vorderindien, auf Borneo, in Brasilien und am Ural; — Rubine auf Ceylon, in Hinterindien und in der freien Tatarei; — Saphire auf Ceylon, in Birma, Brasilien und Columbia; Smaragde in Peru, Brasilien und Sibirien; Topas, Hyacinth, Amethyst am schönsten auf Ceylon und in Brasilien, minder schön in Europa, Opal am schönsten in Ungarn u. s. w.
4. Unter den **unedlen erdigen Mineralien** sind erwähnenswerth: der Graphit in England, Oesterreich, Frankreich und Spanien; — die Porzellanerde in Sachsen, Böhmen, Frankreich, Baiern, China und Japan; Meerschaum in Kleinasien, Griechenland, Südrussland, Spanien und Mähren; Marmor in Mittelitalien, Paros, Frankreich.
5. Die **brennbaren Mineralien:** Schwefel (den meisten und besten) liefern Sicilien, der Kirchenstaat und Toscana, dann Island, Croatien, Ungarn, Spanien u. s. w.; — Steinkohlen, die grösste Ausbeute hat England, dann Belgien, Frankreich und Deutschland, Nordamerika, China; — Bernstein wird am meisten an der Ostseeküste (zwischen Danzig und Memel), Asphalt in Syrien (am todten Meere), auf Trinidad in Westindien und auch in Dalmatien gewonnen; der Torf ist in Europa hauptsächlich in den norddeutschen Niederungen, in Holland, dann in Süd-Baiern, Oesterreich u. s. w. verbreitet.
6. Die **salzigen Mineralien:** Kochsalz, das meiste Steinsalz in Europa liefern die Karpathenländer, das meiste Sudsalz Deutschland, das meiste Seesalz Frankreich, Spanien, Portugal.

§. 63. Die vulkanische Thätigkeit der Erde.

Die vulkanischen Erscheinungen können als eine Reaction des Innern der Erde gegen deren Rinde und Oberfläche betrachtet wer-

den. Unter einer festen Erdkruste (von etwa 5 bis 20 Meilen Dicke) liegt das heissflüssige Innere des Erdkörpers, in welchem durch Ursachen mancherlei Art Bewegungen und Strömungen entstehen können, welche plötzliche oder allmähliche Hebungen oder Senkungen der Erdrinde erzeugen. Die gewaltige Wirkung vulkanischer Thätigkeit äussert sich in der Bewegung einzelner Theile der Erdoberfläche, in dem **Erdbeben**. Die Erschütterungen des Erdbodens sind theils wellenförmig sich fortbewegende, theils auf- und niederstossende und gewöhnlich von unterirdischem Getöse begleitet, mit Bodenzerspaltungen und mannigfachen Naturerscheinungen verbunden.

Die Erdbeben sind viel häufiger, als man gewöhnlich glaubt, und ist auch kein Gebiet der Erde von Erdbeben ganz frei, so ist doch ihre häufige Erscheinung zumeist auf wenige Erdstriche ausgedehnt. Die bedeutendsten Erdbebenzonen sind: 1. die südamericanische (in den Cordilleren bis auf die kleinen Antillen), — 2. die mexikanische folgt der Vulkanreihe von Westen nach Osten, — 3. die europäische (von den Pyrenäen durch die Alpen bis zum Kaukasus, die zweite längs der beiden Küsten des Mittelmeeres), — 4. die asiatische (die eine von der Uralmündung bis Irkutzk, die zweite vom Aral bis nach China, die dritte durch die Länder am Himalaya), — 5. die oceanische auf den Inselgruppen des südchinesischen Meeres und des grossen Oceans bis nach Nordamerica, — 6. die australische.

Durchbricht ein Erdbeben die Erdschichten und bringt dadurch eine bleibende Verbindung zwischen dem Innern der Erde und der Atmosphäre hervor, so entsteht ein **Vulkan**, welcher als Sicherheitsventil gegen die Erdbeben angesehen werden kann. Man kennt gegen 407 in historischen Zeiten thätig gewesene Vulkane, von denen 225 noch thätig sind. Die Erzeugnisse der vulkanischen Thätigkeit, welche durch den Ausbruch (Eruption) zu Tage tritt, bestehen in Rauch, Asche, emporgeschleuderten glühenden Substanzen und Lava. Sobald die glühenden Massen durch die aus dem Innern der Erde bis zum Gipfel des Berges reichende schlottähnliche Röhre, deren Oeffnung zu oberst bedeutend erweitert ist (Krater), emporgestiegen sind, strömen sie heraus, und geben dem Berge die Kegelform. Die herausströmende Lava verwüstet oft meilenweit die Umgebung, erkaltet sehr langsam (oft erst nach Jahren), und die Rinde wird erst nach Jahrhunderten wieder für die Vegetation empfänglich.

Die aus den Spalten der Lava hervorbrechenden Dämpfe heissen Fumarolen. Jene Krater, aus denen Schwefeldämpfe herausströmen, werden Solfataren genannt. Eine andere Art von Vulkanen wirft statt der glühenden Lava und der Rauchsäulen einen halbflüssigen, thonigen Schlamm aus, der sich an der Oeffnung ablagert und einen kleinen Vulkankegel bildet; diese heissen Schlammvulkane oder Salsen. (Der Berg Maccaluba bei Girgenti auf Sicilien, — die Schlammvulkane auf der Halbinsel Taman am asow'schen Meere und die bei Baku am caspischen Meere.)

Nach der Lage theilt man sie ein in Central-Vulkane, d. i. einzelne Gruppen, die einen Hauptvulkan einschliessen, oder

Reihen-Vulkane, d. i. grosse Reihen, welche sich in bedeutenden Strecken, oft in der Nähe des Meeres, hinziehen.

Von den 225 bekannten thätigen Vulkanen liegen etwa 70, d. i. $^1/_3$, auf den Kontinenten, und 155 oder $^2/_3$ auf der Inselwelt, und zwar auf den Inseln des grossen Oceans und um denselben her finden wir 198 oder nahe an $^7/_8$. Von den 70 Kontinental-Vulkanen gehören 53 oder $^3/_4$ zu America, 15 zu Asien, 1 zu Europa, 1 oder 2 in den bisher bekannteu Gegenden Africa's. In den südasiatischen Inseln (Sunda-Inseln und Molukken) wie in den Alëuten und Kurilen liegt auf dem engsten Raume die grösste Menge der Insel-Vulkane.

	Zahl der Vulkane überhaupt	Zahl der noch thätigen Vulkane
Europa	7	4
Inseln des atlantischen Oceans	14	8
Africa	3	1
Kontinentales Asien	25	15
a) Westlicher Theil und das Innere	11	6
b) Halbinsel Kamtschatka	14	9
Ostasiatische Inseln	69	54
Südasiatische Inseln	120	56
Indischer Ocean	9	5
Südsee	40	26
Kontinentales America	115	53
Südamerica	56	26
Centralamerica	29	18
Mexiko	6	4
Nordwestamerica	24	5
Antillen	5	3
	407	225

Centralvulkane: Auf Island (Hekla, Krabla) auf den liparischen Inseln (Stromboli), der Aetna, der Vesuv, die Vulkane der Azoren, der kanarischen, kapverdischen, Gallopagos-, Sandwichs-, Marquesas-, Gesellschafts- und Freundschafts-Inseln.

Reihenvulkane: die westaustralischen von Neu-Seeland, der Neu-Hebriden, St. Cruz, Neu-Britannien und Neu-Guinea, die Reihe der Molukken und Sunda-Inseln, besonders zahlreich auf Java und Sumatra, die der Philippinen und Marianen, die japanischen und kurilischen, die von Kamtschatka, der Alëuten, von Nordwest-America, von Mexiko, von Central-America, von Quito, Bolivia, Peru, Chili, den Antillen und die der griechischen Inseln im Mittelmeere.

§. 64. Physische Beschaffenheit des Flachlandes.

Nach der Beschaffenheit des Bodens und des Klima's, wovon die Möglichkeit des Pflanzenwuchses, die grössere oder geringere Fruchtbarkeit des Erdstriches abhängt, unterscheidet man auf dem Flachlande:

a) Kulturebenen, d. i. reich bewässerte Flachländer, in denen feste Ansiedlungen begründet sind, weil der Anbau von Pflanzen möglich und ergiebig ist (Wiesen, Felder, Aecker, Wälder, Marschland, Geestland u. s. w.);

b) Steppen, welche reichlich mit kleinen Gewächsen bedeckt aber waldlos, wasserarm, wenig bewohnt und einförmig sind;

c) Haiden sind weithin sich ausdehnende Ebenen, meist sandig und unfruchtbar, mitunter sumpfig, gewöhnlich nur mit Haidekraut und hie und da mit Kieferwald bewachsen;

d) die Savannen und Prairien (am Missisippi und Missouri) sind unübersehbare Grasfluren, bisweilen mit einer riesenhaften Vegetation, oder undurchdringlichen Schilfwaldungen; der Baumwuchs kömmt in denselben bald dicht wie in den Urwäldern, bald vereinzelt, bald gar nicht vor; die Llanos (am Orinoko) sind in der trockenen Jahreszeit dürre, baumlose ausgebrannte Steppen, nach der Regenzeit aber ein wahres „Kräutermeer" mit hohen Gräsern; — die Selvas (am Amazonenstrom) sind undurchdringliche Urwälder, mit dem grossartigsten Pflanzenwuchs, riesenhaften Schlinggewächsen; — die Pampas (am la Plata) sind in der trockenen Jahreszeit vollkommen ausgebrannte Steppen, zur Regenzeit sind sie mit hohem Grase bedeckte Ebenen ohne Baumwuchs;

e) wasserarme Landstriche, meist mit Sand und kleinen Steinen bedeckt, in denen Pflanzen gar nicht oder nur sehr sparsam gedeihen, heissen Wüsten, und die einzelnen, anbaufähigen und bewohnten Stellen in denselben -- Oasen, welche Rastplätze für Karawanen bilden.

§. 65. Geographische Verbreitung der Pflanzen.

Das Leben und Gedeihen der Pflanzen hängt besonders von der Feuchtigkeit, dem Lichte und der Wärme ab. Da das vegetabilische Leben für die Temperatur am meisten empfindsam ist, und in der innigsten Beziehung zu den physischen Verhältnissen der Erdoberfläche steht; da ferners das Gedeihen der Pflanzen nicht bloss von der mittleren Jahreswärme, sondern noch mehr von der mittleren Sommerwärme abhängt: so sind die Pflanzen das sicherste Kennzeichen für das wahre Klima. Auf diese Abhängigkeit der Pflanzen gründet sich die Eintheilung der Erdoberfläche nach horizontaler Richtung in Pflanzenzonen und nach vertikaler in Pflanzenregionen.

Die Pflanzenwelt erstreckt sich über die ganze Oberfläche der Erde, vom Aequator bis zu den Polen, vom Meeresgrunde bis in die Schneeregion, jedoch unendlich verschieden in der Menge der Arten und der Mannigfaltigkeit und Physiognomie der Pflanzen. Die Zahl der Pflanzenarten nimmt von den Polen gegen den Aequator zu, ebenso die Mannigfaltigkeit der Bildungen, die Schönheit der Form und des Farbengemisches, die Frische, Kraft und Grösse des Pflanzenlebens. In der heissen Zone herrscht die üppigste Vegetation, die meisten Gewächse bleiben stets grün (perennirend); wogegen in den mittleren Breitegraden die Pracht und Fülle schwinden, der Laubfall sich einstellt, und in den kalten Zonen nur mehr spärlich niederes Strauchwerk, Beeren und Moose vorkommen. Die heisse Zone enthält in den verschiedenen Regionen ihrer Hochgebirge dieselbe Reihenfolge der Pflanzenarten über einander, welche vom Aequator gegen die Pole neben einander liegen. Jede Bodenart hat weiters ihre besonderen Pflanzen; einige gedeihen nur im Gebirge, andere nur am salzgetränkten Meerestrande, andere nur im Wasser der Flüsse, Seen und Oceane; eigentlich kosmopolitische Pflanzen gibt es nur sehr wenige. Jede Pflanze hat ihr Vaterland, d. i. ihre ursprüngliche Heimat und ihren geographischen Ver-

breitungsbezirk; jeder Erdstrich seine weit verbreitete Nahrungspflanze. Diejenigen Pflanzen, welche der Mensch zu irgend einem Zwecke erzieht, anbaut und mit Sorgfalt pflegt (kultivirt), heissen Kulturpflanzen, im Gegensatze zu den wildwachsenden. Viele Pflanzen hat der Mensch in Gegenden, wo sie ursprünglich nicht einheimisch waren, akklimatisirt, d. h. er hat sie unter Bedingungen gebracht, welche ihrem Gedeihen in dem neuen Vaterlande zusagen.

Nach der Nutzanwendung werden die Kulturpflanzen in verschiedene Gruppen getheilt:

1. Kulturpflanzen, welche dem Menschen die gewöhnliche Nahrung liefern, als: Getreidepflanzen (Cerealien), Weizen, Roggen, Gerste, Reis, Mais, Durra, Dattelpalme, Kartoffel u. s. w.;

2. Kulturpflanzen, welche Luxus-Nahrungsstoffe liefern, als: das Zuckerrohr, der Kaffeebaum, der Theestrauch, der Cacaobaum, die Vanille, der Pfefferstrauch, der Zimmtbaum, der Gewürznelkenbaum, der Muskatnussbaum, die Ingwerpflanze u. s. w.;

3. Kulturpflanzen, welche geistige Getränke liefern, als: der Weinstock, mehrere Palmen u. s. w.;

4. Kulturpflanzen, welche allein zum Luxus benützt werden, als: die Tabakpflanze, der Mohn, die Cocapflanze u. s. w.;

5. Kulturpflanzen, welche Bekleidungsstoffe liefern, als: die Lein-, Hanf- und die Baumwollenpflanze, der neuseeländische Flachs u. s. w.;

6. Kulturpflanzen, welche Farbstoffe liefern, als: Indigo, Waid, Krapp, Safran, Farbhölzer u. s. w.;

Uebersicht der Durchschnittswerthe für die Grenzen der

Pflanzen-Region der	Sechöhe in Pariser Fuss	Pflanzen-Zonen								
		1 heisse	2—3 zwei tropische	4—5 zwei subtropische	6—7 zwei wärmere gemässigte	8—9 zwei kältere gemässigte	10—11 zwei subarktische	12—13 zwei arktische	14—15 zwei Polar
		Grad Breite	0—15	15—23	23—34	34—45	45—58	58—66	66—72	72—90
		Mittlere Jahreswärme Grad R.	20—23	18—20	13—17	9—14	5—9	3—5	2	—12
Flechten		15.200	13.300	11.400	9500	7600	5700	3800	1900	
Gräser		13.300	11.400	9500	7600	5700	3800	1900	—	
Alpenpflanzen		11.400	9500	7600	5700	3800	1900	—	—	
Nadelhölzer		9500	7600	5700	3800	1900	—	—	—	
europ. Laubhölzer		7600	5700	3800	1900	—	—	—	—	
immergrünen Laubhölzer		5700	3800	1900	—	—	—	—	—	
Myrthen und Lorbeeren		3800	1900	—	—	—	—	—	—	
Farnbäume		1900	—	—	—	—	—	—	—	
Palmen und Bananen		—	—	—	—	—	—	—	—	

Die wirklichen Grenzen der Vegetationsregionen weichen je nach den Lokalitäten von diesen Durchschnittswerthen mehr oder minder ab.

Verbreitung einiger Kulturpflanzen.

1. Die **Getreidepflanzen** oder Cerealien liefern dem Menschen den hauptsächlichsten Nahrungsstoff. Zu den wichtigsten Arten derselben gehören: der Weizen, der Roggen, die Gerste und der Hafer für Europa, das angrenzende Asien und die gemässigten Gegenden Americas; — der Reis und mehrere Hirsearten für den Süden und Osten Asiens; — der Mais für die wärmeren Theile Americas; — und die Sorgho, die Durra (Negerkorn) für das tropische Africa. Am weitesten gegen Norden wächst die Gerste (fast bis 70° n. Br. in Europa, in Asien 60°, in Nordamerica 56°); um einige Grade weniger nach Norden reicht der Roggen, der seinen Hauptsitz in der subarktischen Zone hat; noch weniger nordwärts reicht der Weizen, der eine mittlere Sommerwärme von 13° R. benöthiget und dessen Bezirk sich von der subtropischen Zone fast durch die ganze wärmere und kältere gemässigte Zone erstreckt. Der Hafer reicht bisweilen über die Curve der Isothere des Roggens hinaus, und sein Anbau erstreckt sich bis 67° n. Br. Der Reis braucht viel Feuchtigkeit und eine mittlere Sommerwärme von 23° R.; er gehört vorzugsweise der tropischen Zone, doch gedeiht er noch über 45°. Der Mais, durch sehr ergiebigen Ertrag ausgezeichnet, benöthiget eine mittlere Sommerwärme von 15° R. und reicht in Europa bis über 50°, in Nordamerica bis 54°, in Südamerica bis 40°. Die Kartoffel kommt in noch höheren Breiten als die Gerste vor (bis 71° n. Br.); dagegen artet sie in heissen Ländern leicht aus. (Grosse Getreidemärkte in Odessa, den russischen und preussischen Ostseestädten, Marseille, Triest, Wieselburg, Oedenburg, Arad u. s. f. Mehlhandel in allen grösseren Seestädten.)

2. **Colonialprodukte.** Zu diesen gehören jene Kulturpflanzen, welche hauptsächlich in den tropischen Colonien der Europäer gebaut werden und, da sie für viele Völker Gegenstand des fast täglichen Bedürfnisses geworden sind, einen der Hauptartikel des Welthandels bilden. Zu diesen gehören: Zucker, Kaffee, Thee, Gewürze und Spezereien, Baumwolle, Farbe- und Nutzhölzer. Das Zuckerrohr gedeiht am besten in Ländern, die eine mittlere Jahrestemperatur von 20° R. haben; doch findet man grosse Anpflanzungen selbst in Gegenden, in denen die mittlere Jahrestemperatur nur 16° beträgt. Die Heimat ist das wärmere Asien, von wo es im zwölften Jahrhunderte nach Cypern, Rhodus, Candia, Sicilien und Spanien, später auf Madeira und die kanarischen Inseln verbreitet wurde. Um die Mitte des siebenzehnten Jahrhunderts wurde es nach Brasilien, Guyana und den Antillen verpflanzt, wo es jetzt in grosser Menge gebaut wird. (Gesammteinfuhr in Europa etwa 10 Millionen Zentner; grosse Raffinerien in Hamburg, Marseille, Rouen, Amsterdam, Liverpool und anderen Seestädten.) — Der Kaffeebaum fällt bezüglich seiner geographischen Verbreitung im Allgemeinen mit dem Zuckerrohr zusammen, wird bis 36° n. Br. kultivirt, und beansprucht eine mittlere Jahrestemperatur von 20° R. Seine Heimat ist Abyssinien und Mittel-Africa, von wo sich seine Kultur nach Asien (besonders nach Arabien) verbreitete. In grosser Menge wird er auf den Antillen, in Brasilien, auf den Sunda-Inseln (besonders Java) gebaut. (Jährliche Gesammtproduction beiläufig 500 Millionen Pfund, wovon fast die Hälfte auf Brasilien, 80 Millionen auf Java kommen.) — Der Theestrauch ist hauptsächlich in China einheimisch und kommt auch hier fast nur in der subtropischen Zone vor; für sein Gedeihen genügt eine mittlere Jahrestemperatur von 13° R. (Jährliche Ausfuhr aus China an 90 Millionen Pfund, wovon bei 50 nach England, 20 nach Nord-America, 8 Millionen Pfund nach Russland gehen.) — Unter den Gewürzen haben die kräftigsten in den heissen Ländern ihre Heimat, und ihre Verbreitung ist meistens auf kleinere Bezirke beschränkt. So gedeiht die Vanille nur in Mexiko (auf dem Ostabhange der Cordilleren von Anahuac), der Zimmtbaum auf Ceylon (er hat die Grenzen von Ostindien kaum überschritten), der Muskatnuss- und der Gewürznelkenbaum auf den Molukken (ersterer besonders auf den Banda-Inseln, der zweite auf Amboina), — der Pfefferstrauch auf Sumatra, Borneo, Hinterindien und der Küste von Malabar, die Ingwerpflanze in China und Ostindien. — Sowie die besseren Farbehölzer so erhält Europa auch die edleren Nutz- oder Werkhölzer aus den wärmeren Erdstrichen, z. B. Fernambukholz aus Brasilien, Sandelholz aus Ostindien, Campeche- und Mahagoniholz aus Westindien und den Küstengegenden der Campeche- und Hondurasbai, Ebenholz aus Ceylon und den ostafricanischen Küstenländern u. s. w.

3. Der **Weinstock**, eine Kulturpflanze, welche ein Produkt des Luxus aber auch der Nahrung liefert, hat ihre Heimat zwischen dem schwarzen und dem caspi-

schen Meere, doch hat sich der Anbaubezirk bis 52° n. und 38° s. Br. ausgedehnt. Der Weinstock gedeiht am besten bei einer mittleren Jahrestemperatur von 12—13° R. und wird am stärksten in Frankreich und Oesterreich gebaut, dann in Spanien, Portugal, Deutschland, Madeira, Türkei, Südrussland, Kapland. Von höchster Wichtigkeit für die Bewohner der heissen Gegenden sind die Palmen, welche zumeist zwischen den Wendekreisen vorkommen und zur Befriedigung mancherlei Bedürfnisse dienen. (Palmöl, Palmwein, Material für Wohnungen und Geräthschaften etc.)

4. Der **Tabak**, dessen Anbau von der ursprünglichen Heimat, dem tropischen America, nach Europa und Asien übergegangen und bis 55° n. Br. vorgedrungen ist, benöthigt eine mittlere Jahrestemperatur von 13° R. Er wird hauptsächlich angebaut in America, Kleinasien, Griechenland, Russland, Deutschland, Oesterreich etc.

5. Unter den Kulturpflanzen, welche **Bekleidungsstoffe** liefern, und einen Hauptartikel im Handelsverkehr bilden, nimmt die Baumwolle den ersten Rang ein. Ihre ursprüngliche Heimat war Ostindien, China, überhaupt die Tropenzone der alten Welt; doch ist ihr Verbreitungsbezirk gegenwärtig so ausgedehnt, wie fast bei keiner andern Nutzpflanze, besonders in America, Süd- und Ost-Asien, Nord-Africa und Süd-Europa. Sie reicht auf der nördlichen Hemisphäre bis über den 40°, auf der südlichen bis zum 28° Br. Die jährliche Gesammtproduction wird auf etwa 18 Millionen Zentner berechnet, wovon England allein mehr als die Hälfte (über 9 Millionen Zentner) zur Verarbeitung bezieht. — Dieser zunächst steht die Leinpflanze, welche bis 64° n. Br. reicht und in fast ganz Europa, im nördlichen Asien, auf den Hochebenen von Indien, in Egypten, Nord-America gebaut wird, überhaupt in Gegenden, in denen die mittlere Jahrestemperatur bis 11° R. reicht. Die Hanfpflanze reicht bis zur Polargrenze der Leinpflanze, aber nicht in so hohe Regionen als diese. Der neuseeländische Flachs hat seine Verbreitung über die ursprüngliche Heimat — Neuseeland — nicht ausgedehnt.

6. Von den **Farbepflanzen** gedeiht der Indigo in den wärmeren Erdstrichen Asiens (Ostindien) von 20—30° n. Br., dann im tropischen America und in Egypten. Der Waid ist fast überall in Europa einheimisch, besonders in Deutschland, der Krapp ist aus Kleinasien und Ostindien nach Europa verpflanzt worden, wo er in Frankreich, Holland, Deutschland und Oesterreich gut fortkommt. Der Safran ist durch die Kreuzfahrer ebenfalls aus Asien nach Europa gebracht worden und gedeiht besonders in den wärmeren Gegenden.

§. 66. Geographische Verbreitung der Thiere.

Die Thierwelt bestimmt nicht in dem Masse den Charakter einer Gegend, wie die Pflanzenwelt, da deren Verbreitung noch von anderen Verhältnissen bedingt ist als jene der Letzteren. Im Allgemeinen gilt indess auch hier das Gesetz von der Armuth an den Polen und dem Reichthum am Aequator. In der Regel ist eine grosse Mannigfaltigkeit und üppige Entwicklung des Pflanzenwuchses auch von einer entsprechenden Mannigfaltigkeit und Fülle der Thierformen begleitet; demzufolge ist das animalische Leben innerhalb der Tropen auf der höchsten Stufe, gegen die Pole hin aber nimmt es allmählich ab. Nur die Seethiere folgen dem umgekehrten Gesetze und nehmen gegen die Pole an Umfang und Masse zu. Die verschiedenen Erdzonen prägen endlich den ihnen vorzugsweise eingenthümlichen Thiergattungen eine bestimmte Physiognomie auf, welche sie kennzeichnet.

Die heisse Zone hat nicht nur eine grössere Mannigfaltigkeit in den Geschlechtern und Gattungen, sondern auch eine grössere Verschiedenheit des Baues und der Farbe der Thiere. Die riesenhaften und prächtigsten aber auch die reissendsten Landthiere bewohnen diese Zone; $^9/_{10}$ von allen Vögelarten gehören den Tropen, darunter die grössten und mit dem buntesten Gefieder, doch zeichnet sie jener angenehme Gesang nicht aus, wie die der gemässigten Zone; unzählige zum Theil sehr gefährliche Amphibien

und Insekten bewohnen nebst anderen sehr nützlichen diesen heissen Erdstrich.

In den gemässigten Zonen weiset die Fauna eine geringere Menge, Grösse und Wildheit der Thiere, nur die Raubthiere des Hundegeschlechtes und die Bären fügen noch Schaden zu. Dagegen leben hier die nützlichsten Hausthiere; die Vögel sind meistens kleiner, von minder schönem Gefieder, aber im Ganzen sangreicher, einige ziehen zur Winterszeit in wärmere Gegenden (Zugvögel); die Amphibien werden seltener, kleiner und nur wenige davon sind giftig; die ganze Fauna hat einen gemässigteren Charakter.

In den Polarländern schrumpft auch die Thierwelt zusammen, und dem winterlichen Abfallen der Pflanzenblätter in den kälteren Gegenden entspricht gleichsam der Winterschlaf der Thiere. Wegen der kümmerlichen Vegetation und der ungünstigen klimatischen Verhältnisse können nur wenige Arten von Säugethieren gedeihen; das Rennthier ist der Repräsentant dieser Zone. Im Allgemeinen bswohnen Landthiere und Vögel, welche geschätztes Pelzwerk und Bettfedern liefern, die Polarländer. Die Reptilien sind äusserst spärlich, dagegen schwärmen auch dort im kurzen Sommer Myriaden Mücken u. dgl., da die Menge der Insekten weniger an die geographische Breite gebunden ist.

Auch die Seethiere haben im Allgemeinen ihre abgesonderten Gegenden, von denen sie sich nicht entfernen, weil sie dort Nahrung und die übrigen Bedingnisse ihres Gedeihens finden. Einzelne jedoch durchstreifen fast den ganzen Ocean von Nord nach Süd, andere treten wie die Zugvögel periodische Wanderungen an.

Die Thiere haben ebenfalls ihre ursprüngliche Heimath und ihren Verbreitungsbezirk. Der Selbsterhaltungstrieb oder grosse Elementar-Ereignisse haben jedoch deren Verbreitungsbezirk ausgedehnt; noch häufiger hat sie der Mensch ihres Nutzens wegen in ferne Gegenden verpflanzt (Hausthiere). Diese erleiden unter verschiedenen Verhältnissen auch mancherlei Veränderungen. Das Schaf trägt z. B. in der gemässigten Zone die feinste Wolle, in heissen Ländern wird sie grob; — der Fuchs ist in warmen Ländern dünn und grob behaart, in kalten trägt er den weichsten Pelz; — ähnliche Veränderungen erleidet der Bär; — in den Aequatorial-Gegenden verändert der Hund sein Bellen, in den Polarländern heult er mehr, auch wird er hier langhaariger, und nimmt viel von der Wildheit des Wolfes an u. s. f. — Endlich hat auch jeder von den beiden grossen Kontinenten seine eigene Thierwelt; doch sind die Formen auf dem alten Kontinente gewaltiger und kolossaler.

Verbreitung einiger der nützlichsten Thiere.

Das Pferd. — Ausgezeichnet in Arabien, sehr gute Pferdezucht ist in England, Spanien (Andalusien), Deutschland, Ungarn, Mittelrussland. (Handel mit Rosshaar in Dublin, Amsterdam, Archangel, St. Petersburg, Danzig, Rouen, Hamburg.)

Das Rind. — Ungarn, Polen, Russland, die norddeutschen Marschen, Holland, Irland, die Alpenländer; — Nordamerica, La Plata, Brasilien. (Die meisten Rindviehprodukte, als: rohe Häute, Hörner, Talg u. s. w. bringen in den Handel Buenos Ayres, Montevideo, Columbia, Brasilien, Russland, Ungarn, Polen.)

Das Schaf. — Die meiste und beste Wolle in Deutschland (Sachsen, Preussen) und Spanien, dann Ungarn, England, Kapland und Neuholland; auch Russland, Frankreich, Mittelasien, und Nordamerica.

Pelzthiere am häufigsten und schönsten in Russland (Sibirien, Kamtschatka, Aleuten und Kurilen) und Nordamerica (Canada, Nordwestküste). — Bedeutender Pelzhandel in London (Hudsonsbai-Compagnie), Archangel, St. Petersburg, Nishnij Nowgorod und Leipzig.

Wallfische und Robben werden um Grönland, Spitzbergen und Nowaja Semlja gefangen, dann im südlichen Eismeer. (Hauptstation auf den Sandwichsinseln.)

Stockfisch oder Kabljau wird am stärksten gefangen an den Küsten von Neu-Foundland, Neu-Schottland, dann auch an den Küsten von Norwegen, Island und Holland.

Häringe werden in zahlloser Menge unweit den Küsten von Holland, England, Schottland und Norwegen gefangen (in der Ostsee „Strömlinge").

Sardellen hauptsächlich im Mittelmeere und an den Küsten des Atlantik, an der West- und Südküste von Frankreich, im Kanal, Meerbusen von Genua, Spanien, Istrien und Dalmatien.

Der Hausen (wegen der Hausenblase und des Kaviars) hauptsächlich im Schwarzen und Kaspischen Meere und in den dort einmündenden Strömen.

Die Seidenraupe. — Ihre Verbreitung ist von jener des weissen Maulbeerbaumes abhängig, welcher in wärmeren Gegenden (bis 46° n. Br.) gedeiht. Die Heimat ist China und Persien, sorgfältig wird sie in Ober-Italien und Frankreich, minder in Spanien und der Türkei gepflegt. In den südlichen Kronländern Oesterreichs hat man sehr glückliche Versuche mit der Seidenkultur gemacht. Sehr viel und ausgezeichnete Seide liefern China und Ostindien nach Europa. (Seidenhandel in Genua, Livorno, Neapel, Messina, Marseille, Lyon, Mailand, Bergamo, Como, Wien, Brussa.)

Das Cochenille-Insekt liefert ausgezeichneten rothen Farbstoff (Carmin), kommt hauptsächlich in America vor (Mexiko, Guatemala, Columbia, Peru, Brasilien). Akklimatisirungsversuche in Spanien sind gelungen.

Die Bienenzucht wird in den südlichen Ländern Europa's stark betrieben. Berühmt sind der ungarische, griechische und französische Honig, — das beste Wachs liefern Russland, Polen, die Türkei, Berberei und Sumatra. — Bedeutender Wachshandel in Breslau, den Ostseestädten, Hamburg etc.

Perlen. Die berühmtesten Perlenfischereien sind in Ostindien, Japan und Arabien, die im mexikanischem Busen haben stark abgenommen; die Ausbeute in einigen Flüssen von Mittel-Europa ist schwach und von geringerer Art.

Korallen an den Küsten von Algier und Tunis, Sicilien, Corsika und Sardinien, Südfrankreich, Catalonien, Neu-Guinea. (Korallenarbeiten von Genua, Pisa, Livorno, Neapel.)

IV. Politische Geographie.

§. 67. Die Bevölkerung der Erde im Allgemeinen.

Die politische Geographie betrachtet die Erde nicht bloss als den Wohnplatz der Menschen, sondern auch als den Schauplatz ihrer geistigen und sittlichen Entwickelung. Sie zerfällt in zwei Haupttheile: die allgemeine Menschen- und Völkerkunde und die Elemente der Staatenkunde.

Die Zahl der Menschen auf der Erde genau zu bestimmen ist unmöglich. Gewiss ist, dass dieselbe auf die verschiedenen Erdtheile und Länder sehr ungleich vertheilt ist. Ein Land hat im Allgemeinen desto mehr Bewohner, je leichter sie sich in demselben ernähren können. Gegliederte Erdtheile und meerumflossene Länder haben mehr Bewohner als solche, deren Küsten fast gerade Linien bilden, weil die Gliederung den Seeverkehr befördert und eine reiche Quelle für Ernährung bietet. Ein Land, dessen Bodenbeschaffenheit und Gewässer den Verkehr begünstigen, kann mehr Bewohner ernähren, als ein unwegsames, wasserarmes Land; ebenso fördert ein milder Himmelsstrich die Zunahme der Bevölkerung.

Die Bevölkerung der ganzen Erde wird gegenwärtig auf beiläufig 1300 Millionen Menschen gerechnet, — welche sich (in runden Summen) annähernd folgendermassen vertheilt:

Europa	mit	272	Millionen;	also	pro	□Meile	1619	Einwohner;
Asien	„	755	„	„	„	„	855	„
Africa	„	200	„	„	„	„	367	„
America	„	59	„	„	„	„	85	„
Australien	„	2	„	„	„	„	12	„
		1288	Millionen;	also	pro	□Meile	531	Einwohner.

Europa, und zwar vorzugsweise in seinen nördlichen und westlichen Theilen, zeigt die günstigste Entwickelung und kann noch ausserordentlich fortschreiten. Zunächst scheint dann America der Erdtheil der Zukunft für die menschliche Entwickelung zu sein, denn bei dem ausserordentlich reichen Naturfond ist dieser Erdtheil noch sehr dünn bevölkert. Weiters dürften Australien und die Inselwelt dieser Entwickelung folgen. Die Civilisations-Zustände in Asien (besonders China und Indien) lassen eher ein Stillestehen oder Rückgehen als einen Fortschritt erwarten. Die Zustände und Verhältnisse in Africa sind noch viel zu wenig bekannt, um wahrscheinliche Schlüsse ziehen zu können. Welche Höhe jedoch die Zahl der Menschen auf der Erde erreichen kann, das zu bestimmen gibt es keine nur einigermassen sichere Anhaltspunkte, seitdem fast unaufhaltsam die erfolgreichsten Erfindungen neue Beförderungsmittel aller Kulturverhältnisse werden.

§. 68. Die Bevölkerung der Erde nach ihren körperlichen Verschiedenheiten.

Das eine Menschengeschlecht zerfällt nach der Verschiedenheit der körperlichen Beschaffenheit in fünf Racen*): die

*) Cuvier und Lacepède nehmen deren nur drei an: Kaukasier, Mongolen, Neger, und bringen die malayische und americanische unter die mogolische Race. Zeune unterscheidet Hochschädel, Breitschädel und Langschädel. Bory de St.

kaukasische, mongolische, äthiopische, americanische und malayische Race.

1. Die kaukasische oder weisse; — hierher gehören die Europäer mit Ausnahme der Lappen und Finnen, die West-Asiaten diesseits des Ob, des caspischen Meeres, theilweise sogar bis zum Ganges, die Nord-Africaner, und die in America und den europäischen Colonien wohnenden Europäer, zusammen an 369 Millionen;

2. Die mongolische: gelb, mit geschlitzten Augen, hervortretenden Backenknochen; — Chinesen, Mongolen, überhaupt Asiaten (mit Ausnahme der bei 1. Genannten und der Malayen), zusammen an..... 522 „

3. Die äthiopische: schwarz, mit krausem Haar, vortretenden Kiefern, wulstigen Lippen, stumpfer Nase; — die africanischen Neger an..... 196 „

4. Die americanische: röthlich braun, schwarze Haare, von breiter aber nicht platter Gesichtsbildung, meist mit stark ausgeprägten Zügen; — die ursprünglichen Einwohner Americas, an .... 1 „

5. Die malayische: braun, schwarze Haare, breite Nase, grosser Mund; — die Südsee-Insulaner, die Bewohner der Philippinen, Molukken, Sunda-Inseln, auch wohl die Australier, zusammen beiläufig an..... 200 „

Von der Gesammtbevölkerung der Erde gehören somit annähernd:

28.85 % der kaukasischen,
40.61 % „ mongolischen,
15.38 % „ malayischen,
15.08 % „ äthiopischen,
0.08 % „ americanischen Race an.

§. 69. Die Bevölkerung der Erde nach den geistigen Verschiedenheiten.

Die geistigen Verschiedenheiten unter den Menschen beziehen sich auf Sprache, Religion, Kulturgrad und Staatsverhältnisse.

1. Die **Sprache.** Man unterscheidet drei Sprachenreiche: a) flectirende Sprachen (in welchen den Worten durch innere Veränderung — Flexion — eine wechselnde Bedeutung gegeben wird); b) einsilbige, flexionslose Sprachen (in welchen die Worte unverändert bleiben, und alle grammatischen Formen durch Vorsetzworte, deren Stellung und den Zusammenhang des Sinnes angedeutet werden); — c) agglutinirende (anleimende) Sprachen (sie haben keine Flexion, doch wird durch das lose Anfügen der Beziehungslaute an den Bedeutungslaut, d. h. durch äusseren Zuwachs am Ende oder in der Mitte die Bedeutung des Wortes gewechselt).

Vincent nimmt 15, Prichart 7 Racen an. Retzius betrachtete wieder die Schädelform als Grundlage der Eintheilung und unterschied Delichocephalen (mit länglichem, ovalem) und Brachycephalen (mit breitem und kurzem Schädel).

a) Die flectirenden Sprachen oder der **indo-europäische** Sprachstamm, von der kaukasischen Race und fast von der Hälfte des Menschengeschlechtes gesprochen, stehen am höchsten auf der Stufenleiter der Sprachen und zerfallen in zwei grosse Familien: die indo-germanische und ägyptisch-semitische. Zu der ersteren gehören die asiatische Gruppe (indische, persische, und jene der Kaukasus-Völker), und die europäische (griechisch, lateinisch — mit ihren Töchtern — dann slawische Sprachen, keltisch und die deutschen Sprachen); zu der zweiten nordsemitisch (syrisch und chaldäisch), mittelsemitisch (hebräisch) und südsemitisch (arabisch).

b) Der Sprachstamm der einsilbigen aber flexionslosen Wörter, auch der **ostasiatische** oder **chinesische** genannt, wird von vielleicht 500 Millionen Menschen in China, Japan und dem grössten Theile von Hinter-Indien gesprochen, und zerfällt in die chinesische, koreanische, japanische und indochinesische Familie.

c) Die **agglutinirenden** Sprachen, zu welchen bei Weitem die meisten Sprachen gehören, bilden eine Mittelstufe zwischen den früher erwähnten Sprachreihen und werden in den tatarischen Stamm, die kaukasischen und die einverleibenden Sprachen geschieden. Zum tatarischen Stamme gehören die tatarischen „im engeren Sinne" (mongolisch, türkische Familie, kirgisisch baschkirisch u. s. w.) und die finischen Sprachen (samojedisch, ugrisch, bulgarisch, lappisch, finisch, estnisch, magyarisch u. s. f.); — zu den kaukasischen gehören der ibèrische Sprachstamm, georgisch, abchasisch, lesgisch u. s. w.; — zu den einverleibenden gehört der baskische Sprachstamm (im innersten Winkel des Meerbusens von Biscaya), als Rest eines ehedem weit verbreiteten Sprachstammes.

Die Angaben über die muthmassliche Anzahl der Sprachen wechseln zwischen 800 und 3000 nebst einigen Tausend Mundarten; doch ist deren Menge von keiner Bedeutung, da einerseits manche Sprachgebiete so klein sind, dass sie nur von 15- bis 20,000 Menschen gesprochen werden (in America), anderseits breiten sich die Sprachen der Kulturvölker immer mehr auf Kosten der ungleich zahlreicheren Sprachen der ungebildeten Völker aus, wie z. B. die mehr als 100 einheimischen Sprachen der Amerikaner vor drei europäischen (der englischen, spanischen und portugiesischen) zum Theil verschwunden sind. Im Allgemeinen ist die Sprache „die äusserliche Erscheinung des Geistes der Völker: ihre Sprache ist ihr Geist und ihr Geist ist ihre Sprache."

§. 70. Fortsetzung.

2. **Die Religion.** Die Religion der Völker, d. i. die Art und Weise, wie sie ihr Verhältniss zu Gott auffassen, ist nach dem Grade der Gesittung sowie nach der historischen Entwickelung und Heranbildung verschieden. Das angeborne Gottesbewusstsein suchet Gott, und es hat nie ein Volk ohne Religion gegeben.

In der politischen Geographie theilt man in dieser Beziehung das Menschengeschlecht zuvörderst in zwei Klassen: Bekenner Eines Gottes oder Monothëisten und Bekenner mehrerer Gottheiten oder Polythëisten (eigentlich Panthëisten).

Zu den Ersteren gehören die Christen, Juden und Muhamedaner; die Letzteren nennt man Heiden.

Die Bevölkerung der Erde vertheilt sich in:

1. Christen.....	335	Millionen;	d. i.	25.77	Procent,
2. Juden.....	5	„	„	0.38	„
3. Muhamedaner.....	160	„	„	12.31	„
4. Heiden, u. z.					
asiatische Religionen...	600	„	„	46.15	„
die übrigen Heiden....	200	„	„	15.39	„
Von den Christen sind:					
Römisch-katholisch	170	„	„	50.7	„
Protestanten	89	„	„	26.6	„
Griechen	76	„	„	23.7	„

In Europa bekennen sich zum **Christenthume** über 262 Millionen, in America (unter 59 Millionen Bewohnern) an 57, in Asien zwischen 10—11, in Africa an 4, und in Australien beiläufig $1\frac{1}{2}$ Million Menschen.

Die **Juden** leben unter fast allen ansässigen Völkern, und desshalb finden sich für die jüdischen Bevölkerungen in den ausser-europäischen Ländern nirgend bestimmte Zahlen, daher deren Menge nur annähernd geschätzt werden kann. In Europa können $3\frac{1}{2}$ Million, in der asiatischen Türkei mindestens 350,000 angenommen werden. Sie leben auch in den übrigen Theilen Asiens, in den nördlichen Theilen Africas, in Australien, auf den Südsee-Inseln, und in America (an 100,000), besonders in den Nord-Americanischen Freistaaten.

Muhamedaner wohnen in Europa etwa $6\frac{1}{2}$ Millionen, in Asien dürfte deren Anzahl mit 50 Millionen (inbegriffen 12,650,000 in der asiatischen Türkei), in Africa (da im Innern Nordafrica's nach Barth's Reiseberichten fast durchgehends Muhamedaner wohnen), — mit 100 Millionen anzunehmen sein; America und Australien möchten keine irgend nennenswerthe Zahl von Muhamedanern haben.

Unter den **Polytheisten** sind der Buddhaismus und der Brahmaismus die verbreitetsten; jener in Hinterindien, auf den malayischen Inseln, China und Japan, dieser in Vorderindien. Die mongolischen Völker bekennen sich zum Schamanenthum, einem von Zauberwahn und Dämonenfurcht befangenen Geisterdienst. Die niederste Stufe des Heidenthums, der Fetischdienst, welcher Gegenstände der belebten und unbelebten Natur bis zu Klötzen und Holzpuppen herunter für Kulturobjekte nimmt, findet sich nur bei Negern.

§. 71. Fortsetzung.

3. **Der Kulturgrad.** — Die verschiedene Lebensweise und die Kulturstufe der Völker beruht hauptsächlich auf dem Begriffe des **Eigenthums.**

Auf der untersten Stufe stehen die Sammelvölker, welche von wilden Pflanzen und Thieren leben, wie sie ihnen eben vorkommen. Die Jäger- und Fischervölker stellen bisweilen mit grosser Gewandheit den Thieren des Waldes und Wassers nach, erwerben sich die Mittel zur Befriedigung ihrer Bedürfnisse stets

von Neuem, haben keine bleibenden Güter, vereinigen sich nur widerstrebend zu grösseren Gesellschaften, und ihre Geisteskräfte gelangen zu keiner höheren Entwickelung.

Die Völker mit Eigenthum sind theils Wandervölker (Hirtenvölker, Nomaden), theils ansässige Völker.

Die Lebensweise der Wandervölker ist eine friedlichere. Sie zähmen und nähren die Thiere, ihr Lebensunterhalt ist weniger dem Zufall ausgesetzt, es entwickeln sich die ersten Begriffe von Eigenthum und geordneten, geselligen Verhältniss n, die Betrachtung der Natur belehrt und erhebt Geist und Gemüth. Doch folgt der Nomade mit seinem beweglichen Zelte der weidesuchenden Heerde von Steppe zu Steppe, er hat keine Heimath, und die feindseligen Reibungen der Nomadenstämme unter einander halten sie noch auf einer niederen Kulturstufe.

Vom Hirtenleben zum Ackerbau ist ein kleiner Schritt, und mit den festen Ansiedlungen beginnt die zusammenhängende Kette der menschlichen Entwickelung und geordneteren Verhältnisse. Der Ackerbau mit der Viehzucht begünstigt das Zusammenleben Vieler, und begründet feste Wohnsitze, Ortschaften. Das Bedürfniss der nöthigen Geräthe und Werkzeuge ruft das Handwerk hervor, welches zuerst die nothwendigen, dann die nützlichen und endlich luxuriöse Gegenstände für Wohnung, Bekleidung und Bequemlichkeit liefert. Bald führt der Ueberfluss an Produkten der Natur oder des Gewerbfleisses zu friedlichem Verkehr, zum Handel mit den benachbarten, dann auch entfernteren Völkern. Auf dem Ackerbaue ruht Alles, was die Menschheit errungen hat in Sitte und Bildung, „der Pflug hat die ersten Staaten gegründet.“ An die Befriedigung der bloss materiellen Bedürfnisse knüpfte sich in der Folge auch das Streben nach Befriedigung der geistigen und gemüthlichen; die Fähigkeiten des menschlichen Geistes entwickeln sich in Wissenschaft und Kunst zur höchsten Stufe der Kultur eines Volkes.

Sammelvölker (oder vegetirende) findet man noch auf Neu-Holland, auf den australischen Inseln, vielleicht auch im Innern von Africa. Jägerhorden streifen in America (in den Hudsonsbai-Ländern, im Innern des Kontinentes) und im Innern Africas; zu den Fischervölkern gehören mehrere Stämme am arktischen Polarmeere und auf der Inselwelt Australiens. Wandervölker trifft man in Europa, America und Australien fast gar nicht; dagegen sind sie zahlreich auf den ausgedehnten Steppen Asiens und Africas. Fast $^5/_6$ der gesammten Menschheit führen sonach die Lebensweise der ansässigen Völker.“

§. 72. Schluss.

4. **Die Staatsverhältnisse.** — Die ansässigen Menschen haben sich in Gesellschaften unter bestimmten Gesetzen vereinigt, um in äusserer Ruhe und Sicherheit zu leben und ihrem geistigen Interesse materiellen Schutz zu verleihen; — diese Gesellschaften heissen Staaten. Für die Ertheilung und Vollziehung der Gesetze, für den Schutz der Personen und des Eigenthums, für die

Beförderung der öffentlichen Wohlfahrt des Staates im Allgemeinen sorgt die Regierung. Diese zerfällt in die Staatsverfassung und in die Staatsverwaltung. (Jäger-, Fischer- und Hirtenvölker bilden keine Staaten, die einzelnen Familien leben unter der patriarchalischen Leitung von Familienältesten oder Häuptlingen).

a) Die **Form der Regierung** heisst Verfassung. Ist die Regierung einem einzigen Oberhaupte anvertraut, so ist sie eine monarchische; wird die höchste Staatsgewalt von Mehreren ausgeübt, so ist sie eine republikanische; erstere Staaten heissen Monarchien (Kaiserthum, Königreich, Herzogthum u. s. f.), letztere Republiken. Eine Monarchie ist erblich, wenn sich die höchste Gewalt in der Familie des Regierenden (Dynastie) forterbt; wird nach dem Ableben des Monarchen ein anderer an seine Stelle gewählt, — ein Wahlreich. Verwaltet der Monarch die Regierung allein, nach Gesetzen, denen er selbst mit unterworfen ist, und durch nur ihm allein verantwortliche Behörden, so heisst die Regierung eine unumschränkte (absolute) Monarchie; ist durch organische Grundgesetze (Constitution, Charte) die Gesetzgebung und die allgemeine Controle der Staatsverwaltung zwischen dem Monarchen und den Vertretern einzelner Stände oder des gesammten Volkes getheilt, so nennt man sie eine eingeschränkte (konstitutionelle) Monarchie. Kann ein Monarch nach Willkür über Freiheit, Leben und Besitz seiner Unterthanen verfügen, ist er dabei an kein Gesetz, sondern höchstens an ein gewisses Herkommen gebunden, so ist die Regierung eine despotische, der Staat eine Despotie.

Die Republiken (Freistaaten) heissen demokratische, in denen die Gesammtheit des Volkes durch ihre gewählten Vertreter die höchste Staatsgewalt ausübt; oder aristokratische, in denen zur Verwaltung der Staatsangelegenheiten nur ein bestimmter Kreis von bevorzugten Familien berufen ist. Die Ausartung der ersteren ist Ochlokratie (Pöbelherrschaft), ein Zustand, der bald jedem gesetzmässigen und geordneten Staatsleben ein Ende macht; die Ausartung der zweiten ist Oligarchie, die widerrechtliche Anmassung der Herrschaft einiger Gewalthaber.

b) Die **Staatsverwaltung** ist die Ausübung der Staatsgewalt, um den gesetzlichen Zustand zur Erhaltung und Fortentwickelung des Staatslebens zu leiten. Das Staatsoberhaupt bedient sich zu diesem Zwecke einer Anzahl von Behörden, denen ein bestimmter Geschäftskreis zugewiesen ist. Diese sind theils Centralbehörden, die höchsten, um das Staatsoberhaupt versammelten, welche die Geschäfte des Gesammtstaates leiten; — theils Provinzialbehörden, welche den Centralbehörden untergeordnet sind, und die Staatsgeschäfte innerhalb eines bestimmten Verwaltungsgebietes und Verwaltungszweiges besorgen.

Das Verhältniss, in welchem ein Staat zu anderen Staaten steht, ist entweder ein selbstständiges und unabhängiges (souveraine Staaten), d. h. der Staat ist in Hinsicht auf innere Verwaltung und äussere Verhältnisse von keinem anderen Staate abhängig; im Gegentheile heissen sie halbsouveraine. Vereinigen sich Staaten zu ihrer gemeinschaftlichen Sicherheit in einem immerwährenden Bunde, so heissen sie conföderirte (Staatenbund); wenn sie sich nur zu einem bestimmten Zwecke anf unbestimmte Zeit verbinden, alliirte Staaten.

Die Darstellung des inneren und äusseren Lebens der Reiche und Staaten im Kreise der Gegenwart heisst Staatenkunde oder Statistik (im weiteren Sinne).

Die Staaten von Europa.

I. Das Kaiserthum Oesterreich.

. . . . . Ja,
Der Oesterreicher hat ein Vaterland,
Und liebt's, und hat auch Ursach' es zu lieben.
Schiller's „Wallenstein."

A. Die Monarchie im Allgemeinen.

§. 73. Lage, Grenzen, Grösse.

Das Kaiserthum Oesterreich liegt zwischen 42° 10′ und 51° 3′ n. Br., und zwischen 27° 15′ und 44° 7′ ö. L. Es dehnt sich somit zwischen fast 9 Breiten- und doppelt so viel Längengraden aus.

Politische und natürliche Grenzen — (siehe die Karte).

Der Flächeninhalt der Monarchie beträgt 11.751 geogr. Geviert-Meilen. In Bezug auf die Bodengrösse ist es der dritte Staat in Europa, da es nur von Russland und Schweden-Norwegen übertroffen wird.

§. 74. Bestandtheile der Monarchie.

Oesterreich, eine der fünf europäischen Grossmächte, ist eine erbliche, untheilbare, unumschränkte Monarchie. Die Thronfolge geschieht nach dem Rechte der Erstgeburt in dem römisch-katholischen Hause Habsburg-Lothringen mit Vorzug der gesammten männlichen Linie.

Die Monarchie besteht aus 20 Kronländern, deren einige in Kreise (im Lombardisch-Venetianischen „Provinzen" oder „Delegationen," in Ungarn „Comitate," in der Militärgrenze „Regiments- und Bataillonsbezirke" genannt) und in besondere den administrativen Landesbehörden untergeordnete Stadtbezirke zerfallen; die Kreise werden in Bezirke (im Lombardisch-Venetianischen „Distrikte," in Dalmatien „Präturen," in Ungarn „Stuhlbezirke," in der Militärgrenze „Compagniebezirke") eingetheilt. Bei den kleineren Kronländern, deren mehrere administrativ Einer Statthalterei untergeordnet sind, besteht keine Kreiseintheilung.

Uebersicht der österreichischen Kronländer.

Kronland	Geographische □Meilen	Bevölkerung (nach der Zählung vom 31. Oktober 1857) absolute	relative	Hauptstadt und deren Einwohnerzahl (am 31. Okt. 1857)
(Zum deutschen Bunde gehörig):				
1. Erzherzogthum Oesterreich unter der Enns	360.$_{16}$	1,681.697	4669	Wien 476.222
2. Erzherzogthum Oesterreich ob der Enns	217.$_{95}$	707.450	3246	Linz 27.628
3. Herzogthum Salzburg	130.$_{13}$	146.769	1127	Salzburg.... 17.253
4. „ Steiermark ..	407.$_{94}$	1,056.773	2590	Graz 63.176

Kronland	Geographische □Meilen	Bevölkerung (nach der Zählung vom 31. Oktober 1857) absolute	relative	Hauptstadt und deren (Einwohnerzahl am 31. Okt. 1857)
5. Herzogthum Kärnten.....	188.46	332.456	1764	Klagenfurt.. 13.479
6. „ Krain.....	181.47	451.941	2491	Laibach 20.747
7. das Küstenland.....	145.12	520.978	3589	Triest.....104.707
8. Gefürstete Grafschaft Tyrol mit Vorarlberg	522.87	851.016	1627	Innsbruck .. 14.224
9. Königreich Böhmen.....	943.93	4,705.525	4985	Prag 142.588
10. Markgrafschaft Mähren...	403.87	1,867.094	4623	Brünn 58.809
11. Herzogthum Schlesien....	93.52	443.912	4747	Troppau.... 13.861
(Ausser-deutsche Kronländer):				
12. Königreich Galizien und Lodomerien*).....	1422.56	4,597.470	3232	Lemberg.... 70.384 Krakau..... 41.086
13. Herzogthum Bukowina ...	189.57	456.920	2410	Czernowitz.. 26.315
14. Königreich Ungarn	3265.44	8,125.785	2489	Ofen..... 55.240 Pest 131.705
15. Serbische Wojwodschaft u. Temeser Banat.....	544.88	1,540.049	2829	Temesvar ... 22.507
16. Königreich Kroatien und Slavonien.....	332.74	865.009	2599	Agram 16.657
17. Grossfürstenthum Siebenbürgen.....	1102.24	2,172.748	1971	Hermannstadt 18.588
18. Königreich Dalmatien....	232.41	404.499	1740	Zara 8.000
19. Lombardisch-venetianisches Königreich	456.62	2.444.952	5355	Venedig 125.000
20. Militärgrenze	609.52	1,064.922	1747	
K. k. Militär		564.989		
Zusammen....	11.751.41	35,002.953	2935	

§. 75. Bodenverhältnisse und Klima im Allgemeinen.

Der Boden des Kaiserstaates ist grösstentheils gebirgig, denn über 75% der gesammten Oberfläche sind **Gebirgs- oder Bergland**; doch dehnen sich auch weite Ebenen und Thäler aus und verleihen dem Lande eine grosse Mannigfaltigkeit. Eigentliche Gebirgsländer, d. h. zumeist mit Gebirgen erfüllt, sind Tirol, Salzburg, Obersteiermark, Oberkärnthen und Siebenbürgen, in welchen Kronländern sich auch die höchsten Berge erheben. — Zwischen der bairisch-schwäbischen Hochebene und dem lombardisch-venetianischen Tieflande breitet sich das Alpenland aus, mit vielen Längen- und Querthälern, aber ohne grössere Ebenen. Im Nordosten des letzteren erhebt sich das böhmisch-mährische Randgebirge als eine Terrasse der Alpen zum norddeutschen Tieflande. Im Osten der March zieht sich das karpathische Gebirge bogenförmig zwischen Mähren, Schlesien, Ungarn, Galizien und der Bukowina zum siebenbürgischen Hochlande, welches eine Terrasse zum moldau-walachischen Tieflande bildet. Umschlossen von Alpen- und Karpathenzweigen erstreckt sich die grosse ungarische Tiefebene in

*) Die Herzogthümer Auschwitz (Oświecim) und Zator in Westgalizien (36 □Meilen mit 190.000 Einwohnern) gehören zum deutschen Bunde. Diese sind in den Ziffern unter Nr. 12 inbegriffen.

fast gleicher Seehöhe mit der oberitalischen. Oesterreich gehört somit dem Alpenlande, dem deutschen und ungarischen Mittelgebirgs- und dem Tieflande an.

(Siehe die Einzelnheiten im §. 25.)

Von der Gesammtfläche der Monarchie entfallen beiläufig 25% auf die **Ebenen**, deren grösste in Ungarn, Galizien und im lombardisch-venetianischen Königreiche vorkommen. Die grosse ungarische Tiefebene erstreckt sich auf einem Flächenraume von etwa 1.700 □Meilen von den Karpathen bis zur südlichen Donau, vom Bakonywalde bis über Grosswardein. Zwischem dem Bakonywalde, dem karpathischen Hochlande und dem Leitha-Gebirge dehnt sich die kleine (etwa 160 □Meilen) oder westliche Ebene aus, welche nach Niederösterreich und Steiermark hineinreicht. — Die grosse Ebene hat eine durchschnittliche Seehöhe von 300′, ist an einigen Stellen äusserst fruchtbar, an anderen eine dürre Haide oder mit Sümpfen bedeckt, durch welche die Theiss im trägen Laufe die Wasser fortwälzt; mitunter trifft man selbst auf wahrhaft öde, mit Flugsand bedeckte Wüsten. Zwischen der Donau und Theiss ist die Kecskemeter-, zwischen der Theiss und Körös die Debrecziner Haide mit ihrem ausserordentlichen Reichthum an Soda. In diesen waldlosen, nur von Hirten und Heerden zerstreut bewohnten Flächen sind Luftspiegelungen (Fata morgana, — Delibáb) sehr häufig. Im südlichen Theile der Tiefebene, an welche sich die überaus fruchtbare kroatisch-slavonische Ebene anschliesst, gedeiht das beste Getreide in reichem Masse. — Am Nordabhange der Karpathen beginnt die galizische Ebene, eigentlich ein von mässigen Hügeln durchzogenes, wellenartiges Plateau, an welches sich die grosse sarmatische Tiefebene anschliesst, die an der Ostsee, am weissen Meere und am Ural ihre Begrenzung findet. Die galizische, an 900 □Meilen grosse Fläche hat theils ausgedehnte Weideplätze und sehr fruchtbare Gefilde, theils ist sie öde, nur durch Lehmhügel, Moräste und tiefere Flussthäler unterbrochen. — Weit gesegneter und in reicher Fruchtbarkeit breitet sich die beiläufig 400 □Meilen grosse lombardisch-venetianische Tiefebene zwischen dem Südabhange der Alpen und dem Po aus, welche nur durch die getrennten Hügelgruppen der berici'schen und euganei'schen Hügel (jene bei Vicenza, diese bei Padua), voll üppiger Vegetation und mit malerisch zerstreuten Landhäusern bedeckt, unterbrochen ist. Der westliche Theil, reich an Kornfeldern, Maulbeerbäumen und Weinreben, durch natürliche uud künstliche Wasseradern reich bewässert, ist im Norden von den anmuthigen Hügeln der Brianza begrenzt, an den südlichen Reisfeldern ist er sumpfig und öde. Der östliche Theil dehnt sich bis zum Isonzo-Thale aus, gleicht anfänglich der lombardischen Ebene, gegen die Küste zu ist er jedoch versumpft, theilweise auch vom Gerölle bedeckt, welches die strömenden Alpenflüsse absetzen.

Ebenen von geringerer Ausbreitung sind: die fruchtbare österreichische mit dem Marchfelde und das Tulnerfeld; — die Welser Haide in Oberösterreich; — das Grazer-, Leibnitzer- und Pettauer-Feld in Steiermark; — die Klagenfurter Ebene mit dem lieblichen, fruchtbaren Lavantthale in Kärnten; — das Laibacher Feld in Krain; — das Innthal in Tirol und das Rheinthal nebst

der Fläche am Bodensee in Vorarlberg; — in Böhmen kommen die grössten Flächen im Budweiser, Chrudimer und Königgrätzer Kreise vor; — in Mähren die fruchtbare Hanna; Siebenbürgen hat keine eigentlichen Ebenen, nur Flächen, erweiterte Thäler, terrassenförmige Formen und kleine Hochebenen (die Klausenburger „Kampia" oder Mezőség, bei Kronstadt etc.); — der Karstboden Dalmatiens hat nur wenige Flächen, wie zwischen der Kerka und Narenta.

Die Zahl der Thäler ist in einem Gebirgslande wie Oesterreich begreiflich sehr gross. Viele derselben zeichnen sich durch Naturschönheiten aus, in sehr vielen hat die Industrie ihren Sitz aufgeschlagen; denn eben die Thäler mit dem Reichthum an Wasserkräften und Heizungsmateriale sind für viele Industriezweige von höchster Bedeutung.

Das Klima. — Der ganze Staat liegt in der gemässigten Zone und geniesst im Allgemeinen ein mildes, dem vegetabilischen und animalischen Leben zuträgliches Klima, wovon nur die Niederungen in Ungarn und Slavonien und die wenigen übrigen Sumpfgegenden eine Ausnahme machen. Die kontinentale Lage, die Ausbreitung gegen Osten, vorzüglich aber der grosse Unterschied in der Erhebung des Bodens der einzelnen Landestheile der Monarchie bewirken eine grosse Verschiedenheit in der mittleren Jahrestemperatur *). Der stärkste Temperaturwechsel ist in der ungarischen Ebene, wo nicht selten die Sommerhitze über 30° R., und die Kälte im Winter gegen 20° R. erreicht. Die Küstenstriche sind im Allgemeinen geringeren Schwankungen ausgesetzt als die Binnenländer, obwohl auch hierin starke Ausnahmen vorkommen.

Trotz dieser vielfachen Verschiedenheiten lassen sich drei klimatische Regionen unterscheiden:

a) Die südliche Region (von 42—46° n. Br.) begreift das lombardisch-venetianische Königreich, Südtirol, das Küstenland**), den südlichen Theil Kroatiens, Slavonien, die Militärgrenze, die Wojwodina und ganz Dalmatien. Der Winter ist kurz, mit wenig Schnee und Eis; es gedeihen ausser den Getreidearten der Maulbeerbaum, Reis, Mais, Wein, der Oelbaum, hie und da Südfrüchte;

b) die mittlere, vollkommen gemässigte (von 46—49° n. Br.) umfasst Oesterreich ob und unter der Enns, Salzburg, Steiermark, Kärnthen, Krain, Mittel- und Nordtirol, Südmähren, Südböhmen, Ungarn, die Bukowina und Siebenbürgen. Der Winter ist im Allgemeinen länger und strenger, es gedeihen Getreide und Mais in Menge, in einigen Landstrichen sehr gute Wein- und Obstsorten;

c) in der nördlichen Region (über 49° n. Br.) liegen Böhmen, Nordmähren, Schlesien und Galizien; die mittlere Jahrestemperatur schliesst — mit sehr geringen Ausnahmen — den Mais- und Weinbau aus, dagegen ist sie für Getreide, Flachs und Hanf günstig.

Die Regenmenge ist in den Alpenländern am grössten, in Dalmatien, Istrien und in der ungarischen Ebene am geringsten; doch wird der Regen hier einigermassen durch häufigen Thau ersetzt. Im grössten Theile der Monarchie sind die Herbstregen, — in Tirol, Böhmen und im ungarischen Tieflande die Sommerregen am zahlreichsten.

*) Mittelwärme in: Cattaro $11.6°$, — Venedig $10.8°$, Temesvar $9.2°$, — Wien $8.2°$, — Ofen $7.5°$, — Gratz $7.2°$, — Prag $7.6°$, — Olmütz $7.3°$, — Lemberg $5.4°$, — Hohenfurt in Böhmen $5.2°$ R. —

**) So hat z. B. Triest bisweilen eine mittlere Hitze wie Neapel und beim Stürmen der Bora eine Kälte wie Prag, dazu häufig raschen und grossen Temperaturwechsel.

Von den Winden ist der feuchte Westwind in den meisten Kronländern vorherrschend, auf den lombardisch-venetianischen Flächen der Nordwind. Hier, sowie in Tirol, Istrien, Triest weht auch der Sirocco (= Föhn oder „warmer Wind"), welcher insbesondere im Frühlinge den Schnee auf den Alpen schmilzt und hierdurch öfter Lawinenstürze und Ueberschwemmungen verursacht. Im Küstenlande, namentlich auf dem Karst-Plateau, stürmt besonders in den ersten Monaten des Jahres die Bora (Nordostwind, slawisch: burja) mit ungeheuerer Wuth und wird der Schiffahrt sehr hinderlich und gefährlich.

Die wenigsten Gewitter sind in Niederösterreich, ihre Zahl und Heftigkeit nimmt gegen den Süden zu; die häufigsten ereignen sich in der italienischen Ebene, in den hohen Alpen- und Karpathengegenden; berüchtigt, zahlreich und hagelschwer sind auch die Gewitter des Böhmerwaldes. Der Hagel richtet im Mailändischen, in Tirol, Südsteiermark und Unterkrain verhältnissmässig die meisten Verheerungen an.

§. 76. Gewässer.

A. Das Meer.

Das **adriatische** Meer bespült auf einer Länge von 255 Meilen die vielfach gegliederte österreichische Küste von der Po-Mündung bis zur albanesischen Grenze und zwar die Kronländer Venedig, das Küstenland (Görzer Gebiet, Triest, Istrien), das kroatische Küstenland, die kroatische Militärgrenze und Dalmatien. Die venetianische Küste (23 Meilen lang) ist flach, nieder; vor den Mündungen der italienischen Flüsse haben sich Bänke von Sand und Schlamm gelagert, eine Reihe schmaler Dünen (Lidi) trennt die allmählich in Sümpfe übergehenden Lagunen vom offenen Meere; die illirische (von Aquileja bis Fiume, über 60 M. lang) ist steiler, zum Theile felsig und die vielen Einschnitte und Buchten bilden natürliche, sichere Häfen; — die kroatische (von Fiume bis südlich von Carlopago, 19 Meilen lang) ist ebenfalls felsig, aber minder zugänglich als die frühere; — die dalmatinische (über 152 Meilen lang) ist theils sehr steil und zerrissen, theils gänzlich unzugänglich; dagegen bilden die vielen dalmatinischen Inseln in ihren Buchten treffliche Ankerplätze. — Die geringste Tiefe hat das Adria-Meer bei der Po-Mündung, die grösste an der Dalmatiner-Küste (bei Meleda über 2800′); — an der Westküste ist der Meeresgrund wegen der vielen einmündenden Alpenflüsse lehmig oder sandig, an der Ostküste steinig, mitunter mit Korallenstämmen belegt. Ebbe und Fluth sind in der Regel nicht bedeutend; die Strömung an der Dalmatiner-Küste ist nordwärts, an der Venetianer südwärts, wird jedoch häufig durch die Hauptwinde (Sirocco und Bora) abgelenkt, welche im Spätherbst und Winter nicht selten bedeutende Stürme, insbesondere im Süden der Istrianer-Küste (Cap Promontore) und im Quarnero erregen. Die Ostküste hat einen grösseren Salzgehalt als die Westküste; im Ganzen hat dieses Meer eine grössere Menge an salzigen Bestandtheilen als der Ocean, daher verhältnissmäsig eine grosse Tragfähigkeit. Die grössten Golfe sind jene von Venedig, Triest, Fiume (Quarnero) und die bocche di Cattaro mit einer grossen Zahl von sicheren Buchten.

Das adriatische Meer vermittelt den Verkehr theils zwischen den österreichischen Seehäfen, theils mit dem Auslande. Seine Bedeutung ist durch die mittels der Südbahn hergestellte direkte Verbindung mit der Residenz und den industriellen Hinterländern für Oesterreich noch gesteigert worden. Die bedeutenderen Häfen sind: an der venetianischen Küste Malamocco, Tre porti und Lido,

welche in den Freihafen von Venedig führen. Zur Vermittlung des Verkehrs sind die Lagunen von zahlreichen Kanälen durchschnitten und gegen die Brandung des Meeres mittels grossartiger Felsendämme (Murazzi) geschützt. Zu der illyrischen Küste gehört die Bucht von Triest, dann jene von Capod'Istria, Pirano, Rovigno, der ausgezeichnete Kriegshafen Pola; an der Ostküste Istriens die Häfen von Rabač (bei Albona) und Volosca. Unter den 30 Quarnerischen Inseln haben Veglia, Cherso, Ossero und Lussin piccolo tiefe geräumige Häfen, von denen der letzte in jüngster Zeit einen sehr schwunghaften Verkehr entfaltet hat. Die kroatische Küste hat die Häfen von Fiume, Buccari, Portorè, Zengg und Carlopago. Die Ostküste gewährt der Schiffahrt viele Vortheile, welche von den Seefahrern benützt werden, indem sie den Weg aus dem Mittelländischen Meere nach Triest vorzugsweise längs derselben einschlagen. Die bedeutenderen Häfen an dieser Küste sind: Zara, Traù, Spálato, Almissa, Macarsca, Ragusa, Cáttaro.

Der Repräsentant des österreichischen Verkehrs auf dem adriatischen Meere ist der österreichische Lloyd in Triest. Er unterhält regelmässige Verbindungen mit Venedig, Ancona, den dalmatinischen Häfen, den jonischen Inseln, mit Griechenland, Egypten und der Türkei, und dehnt seine Fahrten nach den Häfen des schwarzen Meeres und der unteren Donau aus. Nächst Triest sind auch Venedig, Fiume und die sehr zahlreichen grossen und kleinen dalmatinischen und istrianischen Küstenfahrer für den österreichischen Verkehr von Bedeutung.

B. Gewässer des Festlandes.

Das **Flussgeäder** Oesterreichs scheidet sich nach mehreren Abdachungen. Der Grenzfluss Rhein und die Elbe fliessen mit ihren Nebengewässern zur Nordsee, die Oder und Weichsel zur Ostsee, der Po und die Etsch nebst mehreren Küstenflüssen zum adriatischen, die Donau und der Dnjestr zum schwarzen Meer. Mit Ausnahme von Istrien, welches selbst an Küstenflüssen arm ist, erfreuen sich alle übrigen Kronländer (einzelne Distrikte von Krain, Dalmatien und Militär-Kroatien abgerechnet) einer entsprechenden Zahl von fliessenden Gewässern, welche der Binnenschiffahrt eine Ausdehnung von über 1150 Meilen schiff- und flössbarer Flüsse bieten. Der Procentenantheil an dem gesammten Flächeninhalte der Monarchie stellt sich bei der Donau auf 65.9, bei der Elbe auf 8.4, — bei der Weichsel auf 6.0, — beim Dnjestr auf 4.9, — beim Po auf 3.6 — und bei der Etsch auf 2.2 heraus; — alle übrigen Flüsse, auf deren Gebiet zusammen nur 9% der Gesammtfläche entfallen, können somit nur eine lokale Bedeutsamkeit haben.

Die schiffbaren Gewässer werden von Ruder- oder von Dampfschiffen befahren. Der lebhafteste Verkehr zu Wasser ist im lombardisch-venetianischen Kronlande, in Ungarn, Böhmen, Ober- und Niederösterreich. Dampfschiffe befahren die Donau (auf 181 Meilen), die Theiss (148 M.), die Save (87 M.), die Drave (4 M.), die Weichsel (36 M.), die Elbe (14 M.), den San (26 M.), den Po (55 M.).

(Die einzelnen Flüsse siehe im §. 43.)

Die **Landseen** sind nicht bloss ein Schmuck der Landschaft, sie sind auch wegen ihrer vielfach unmittelbaren Verbindung mit Flüssen, von denen sie gespeist werden, oder welche in diesen ihren Ursprung nehmen, von Bedeutung für den Verkehr und die Kulturverhältnisse der anliegenden Landschaften. Die meisten österreichischen Seen sind Fluss-Seen, denn nur der Neusiedler-See hat (mit Ausnahme des Sumpfes Hanság) keinen sichtbaren Abfluss. Die grösste Zahl der Seen findet man an der Nord- und Südseite der Alpen, denn im Lombardisch-Venetianischen zählt man deren

über 40, eben so viel in Tirol, in Oesterreich mit Salzburg sogar über 100. Auch in den Karpathen sind zahlreiche Gebirgs-Seen („Meeraugen“); die grössten Seen sind im ungarischen Tieflande; die Länder des böhmisch-mährischen Gebirgssystems haben dagegen keine bedeutenden Seen. Mehrere Seen (Garda-, Traun-, Wörther- und Platten-See) werden mit Dampfschiffen befahren; dagegen sind auf dem vollständig freigegebenen Bodensee noch keine österreichischen Schiffe *). Zu den bedeutendsten im Kaiserstaate gehören:

a) Am Südabhange der Alpen (im Flussgebiete des Po) ist der Garda-See, dessen Zufluss die Sarca, der Abfluss der Mincio ist.

b) Am Nordabhange der Alpen:

1. Im Flussgebiete des Rhein ist der Bodensee, in jenem der Donau sind in Tirol der Achensee (bei Schwatz) und der Plansee (bei Reutte), welcher mittels eines Kanals mit dem Hinterwangsee verbunden ist und seinen Abfluss in den Lech hat.

2. Die Seen in Salzburg und Oberösterreich zeichnen sich zumeist durch ihre malerische Lage und Umgebung aus. Erstere sind durchgehends klein (Wolgang-, Fuschel-, Waller- und Trummer-See), letztere gehören grossentheils zum Flussgebiete der Traun, in deren Quellengebiete an zwölf grössere und kleinere liegen. Auf ihrem Laufe durch Oesterreich bildet sie den Hallstädter- und den Traun- (oder Gmundner-) See, während durch Zuflüsse der Atter-, der Mond-, der Aber- und Alm-See nebst neunzehn kleineren mit ihr in Verbindung stehen.

3. Im Flussgebiete der Drave liegen der Wörther- (Klagenfurter-), Ossiacher- und Millstädter-See in Kärnten.

4. In Krain sind der naturwissenschaftlich interessante Zirknitz-See, dessen Wasser häufig in den Sauglöchern des zerklüfteten Kalkbodens abfliesst, worauf einzelne Theile des Bettes zum Feldbau benützt werden; — dann die wegen der pittoresken Lage bekannten Seen im Quellengebiete der Save (Veldeser-, Woheiner-, Wurzner-See).

5. Einen ähnlichen unterirdischen Abfluss in die Höhlen des Kalksteines haben der Cepičer-See (in Istrien) und mehrere kleinere in der kroatischen Militärgrenze und in Dalmatien, von denen einige im Sommer angebaut werden können. Der Vrana-See (bei Zara) hat etwas salziges Wasser.

6. Im ungarischen Tieflande ist der Platten- (Balaton-) See, mit den Sümpfen an 18 □Meilen gross, doch wegen des unruhigen Wassers minder zur Schiffahrt geeignet. Seinen Zufluss erhält er hauptsächlich durch die Szala, sein Abfluss ist durch die Sümpfe in den Sió und die Sarviz in die Donau. — Auch der (ohne den Sumpf Hanság) etwa 7 □Meilen grosse Neusiedler-See ist wegen der meist geringen Tiefe und des häufigen Rohrwuchses wenig für die Schiffahrt geeignet; sein Wasser hat einen

*) Der Betrieb der Dampfschiffahrt auf den Landseen und Flüssen ist in Oesterreich durch das Gesetz vom 4. Januar 1855 geregelt worden.

unangenehmen Salzgehalt. Salzhaltig ist auch der Palitser-See (bei Theresiopel). Die meisten der übrigen sogenannten „Seen" in Ungarn sind nur Sümpfe.

7. Zahlreich sind die durch das Anschwellen der Flüsse in der galizischen Ebene und an den Abhängen der Karpathen sich bildenden kleinen Seen, sowie die Gebirgs-Seen der Karpathen. In Siebenbürgen sind der St. Annen-See, der wahrscheinlich mit der Aluta in Verbindung steht, dann der wegen der Ausströmung von kohlensaurem Gas bekannte Piriczker- und der fischreiche Hodos-See bemerkenswerth.

Teiche. In den Ländern des böhmisch-mährischen Gebirgssystems kommen keine bemerkenswerthen Seen vor, dagegen kömmt die grösste Menge der in Oesterreich zahlreichen Teiche auf Böhmen. Einige von diesen werden durch atmosphärischen Niederschlag gebildet und heissen „Himmelsteiche," andere sind künstlich angelegt und werden theils zur Ableitung von Sümpfen, theils zur Veredlung und Hebung der Fischerei oder zum Fabriksbetriebe benützt. Die ausgebreitetste Teichwirthschaft wird im südlichen Böhmen betrieben. Die grössten Teiche sind der Rosenberger- und der Čeperka-Teich (jeder über 1100 Joch à 1600 □°). Auch in Mähren, Schlesien, Galizien und Ungarn kommen Teiche vor; doch wird der grössere Theil ihres ehemaligen Flächenraumes gegenwärtig zum Ackerbau verwendet.

Sümpfe. An 200 □Meilen der Bodenfläche sind in Oesterreich mit Sümpfen bedeckt, welche theils durch Gebirgswasser entstehen, die bei starkem Gefälle rasch in die Thalniederung treten; theils erscheinen sie als eine Uebergangsperiode in dem Phänomen der ausgedehnten Wasserbedeckung, indem durch die fortwährende Abnahme der Wasserhöhe Seen zu Sümpfen werden. Beide Arten finden wir in unserem Vaterlande, zumeist in der ungarischen Tiefebene, welche schon ihres fetten Thonbodens wegen zur Sumpfbildung mehr geeignet ist, und dann bei ihrer sehr geringen vertikalen Erhebung die zahlreich ihr zuströmenden Gewässer nicht rasch genug vorwärts wälzen kann. Desshalb bilden fast alle Flüsse des ungarischen Tieflandes Ufersümpfe, insbesondere die Theiss, die untere Donau, die Save, Drave, Kulpa, Temes und Körös. Die grössten darunter sind die morastigen Wiesen (Sárrét) von grosser Ausdehnung in den Komitaten Bihar, Szabolcs, und Bekes, der Eseder-Sumpf (in Szatmár) und der bereits erwähnte Hanság am Neusiedler-See.

Auch in der galizischen Tiefebene finden sich an den Ufern der Weichsel, des San, Bug und Dnjestr an 30 □Meilen Sumpfland; ferner an der March, in den Niederungen der lombardisch-venetianischen Ebene, in der Tiefebene der Narenta u. s. w. Kleinere, meist hochgelegene Sumpfstrecken findet man in Salzburg im Pinzgau, in Böhmen auf seinen Randgebirgen, in Schlesien im Gesenke, in Steiermark am Bacher, andere in Kärnten, Krain, Kroatien, Siebenbürgen (der verrufene Höllenmorast) u. s. w.

Die Sümpfe gewähren einen Nutzen durch ihre Mengen an Rohr, Wasservögeln, Fischen oder Bittersalz; dagegen sind ihre

Ausdünstungen der Gesundheit nachtheilig und ein namhafter Theil der Bodenfläche wird der Produktion entweder gänzlich entzogen oder ist höchstens einer sehr ungenügenden, unregelmässigen Bebauung zugänglich. Die Torfgründe liefern in einigen Gegenden ein fortwährend mehr benütztes Brennmaterial.

§. 77. Fortsetzung.

Kanäle. Im Verhältnisse zu den zahlreichen natürlichen Wasserstrassen kann jene der künstlichen — Kanäle — nur eine geringe in Oesterreich genannt werden; denn die Länge der gesammten künstlichen Binnenschiffahrt beträgt etwa nur 111 Meilen. Auf 109 □Meilen der Gesammtfläche Oesterreichs entfällt somit nur Eine Meile Kanal, und das Verhältniss der künstlichen Wasserstrassen zu den natürlichen ist 1 : 10. Dem Kanalbau geht allerdings naturgemäss die Erweiterung der Schiffbarkeit der Flüsse, die Regelung des Fahrwassers voraus. Dadurch werden einerseits die Verheerungen und Ueberschwemmungen vermindert, anderseits werden der Kultur und der Ansiedlung neue Strecken gewonnen und die Wasserstrasse, das wohlfeilste*) Kommunikationsmittel, wird verlängert und vervollkommt.

Nur drei Kronländer haben künstliche Wasserstrassen: das lombardisch-venetianische Königreich, Niederösterreich und Ungarn. In grösserer Zahl und in zweckmässiger Durchführung haben deren fast nur die italienischen Provinzen des Kaiserstaates. Im Venetianischen stellt der Tártaro mit dem Canal bianco, dem Canal Adigetto und jenem von Legnago eine Verbindung des unteren Po mit der Etsch her, welche durch den Canal di Valle mit der Brenta verbunden ist. — Nieder-Oesterreich hat den Wien-Neustädter-Kanal; die Wojwodschaft den Franzens-Kanal, welcher mitten durch die fruchtbare Bacska geschnitten die Donau mit der Theiss verbindet, und den Bega-Kanal, welcher die Bega schiffbar macht; — Ungarn den Sárviz-Kanal zur Entwässerung des Sumpfbodens zwischen Stuhlweissenburg und Szekszard, und den Albrecht-Karasicza-Kanal zu gleichen Zwecken in der Baranya.

Mineralquellen. Oesterreich ist sehr reich an den verschiedenartigsten Heilquellen (besonders in Böhmen und Ungarn), und kein Staat in Europa steht in dieser Beziehung unserem Vaterlande gleich.

Die wichtigsten sind:

1. Echte Säuerlinge zu Karlsbad, Bilin und Giesshübel (Böhmen), Luhatschowitz (Mähren), Rohitsch und Gleichenberg (Steiermark), Pröbel (Kärnten), Bartfeld (Ungarn);

2. alkalische Säuerlinge zu Gastein (Salzburg), Fellathal (Kärnten), Teplitz (Krain), Marienbad und Teplitz (Böhmen);

3. Eisen-Säuerlinge zu Franzensbrunn und Liebwerda (Böhmen), Freudenthal (Schlesien), Recoaro (im Venetianischen);

4. Soolen zu Hall (Tirol), Wieliczka (Galizien), — die Seebäder in Triest und Venedig;

*) Es kostete z. B. die Seefracht für den Reis von Indien bis Triest weniger, als die frühere Landfracht per Achse von Triest nach Laibach.

5. Jod-Quelle zu Hall (Oberösterreich);

6. Bitterwasser zu Seidschitz, Sedlitz und Püllna (Böhmen), Gran und Füred (Ungarn), Iwonicz (Galizien);

7. Schwefelquellen zu Baden und Pirawart (Niederösterreich), Teplitz (Kroatien), Pistjan und Ofen (Ungarn), Mehadia (Militärgrenze), Monfalcone (Görz), Abano (im Venetianischen).

§. 78. Bevölkerung.

Die drei Hauptvölker Europa's: Deutsche, Slawen und Romanen, vertheilen sich in den Gebirgsländern der Monarchie, während der asiatische Volksstamm der Magyaren das Flachland der mittleren Donau bewohnt.

In Hauptmassen genommen gehören die Nordabhänge der Alpen, dann die Gebirgsstrecken des Böhmerwaldes, des Erz-, Riesen- und Sudetengebirges den Deutschen an, die auch in zahlreichen Inseln längs der Donau und an beiden Seiten der Karpathen weit nach Osten sich ausdehnen; während die Südabhänge der Alpen im Südwesten von West-Romanen (Italienern, Ladinern und Friaulern oder Furlanern), im Südosten von Süd-Slawen (Slowenen, Kroaten und Serben) bewohnt sind, — und in den Gebieten der Sudeten und Karpathen die Wohnstätten der Nord-Slawen (Čechen, Mährer, Slowaken, Polen und Ruthenen), in den östlichen Karpathen aber jene der Ost-Romanen (Walachen und Moldauer) aufgeschlagen sind, — die Magyaren über die pannonische Ebene sich verbreiten, und die kleineren Stämme der Juden, Armenier und Zigeuner sich fast allenthalben hin sporadisch verbreiten.

Die Bevölkerung vertheilt sich annäherungsweise in:

7,870.000 Deutsche (7,450.000 Ober- und 245.000 Nieder-Deutsche);
14,800.000 Slawen (10,850.000 Nord- und 3,950.000 Süd-Slawen);
4,900.000 Romanen (2,450.000 wälscher Stamm, — 2,450.000 Romänen);
5,960.000 asiatische Stämme (4,860.000 Magyaren, 16.000 Armenier, über 1 Million Juden, 84.000 Zigeuner).

Die jährliche Zunahme der Bevölkerung beträgt im Mittel fast 1% ($0._{999}$%) und ist im Osten und Norden bedeutender als im Westen und Süden, die geringste ist in den Alpenländern. Vom Jahre 1818 bis Ende 1854 zeigt sich eine Zunahme von über 9,200.000 Einwohnern. Gegenwärtig beläuft sich die Bewohnerzahl auf mehr als 35 Millionen Seelen, wornach durchschnittlich 2935 Bewohner auf 1 □Meile kommen.

Die überwiegende Mehrzahl der Bewohner Oesterreichs — über 23,000.000 — bekennt sich zur römisch-katholischen Kirche; zur griechischen Religion gehören $6\frac{1}{2}$ Million (davon etwa $\frac{3}{5}$ unirte und $\frac{2}{5}$ nicht unirte), welche hauptsächlich Galizien, Ungarn, Siebenbürgen und die Militärgrenze bewohnen. Die Zahl der Protestanten beträgt etwas über 3 Millionen (zumeist in Ungarn); ferner leben in Oesterreich Unitarier und andere christliche Sekten, und über 1 Million Israeliten.

§. 79. Kulturverhältnisse im Allgemeinen.

Oesterreich ist mit den mannigfaltigsten Produkten aus den drei Reichen der Natur reichlich ausgestattet. Der Boden gehört zu dem fruchtbarsten in Europa, obwohl hierin vielfache Abstufungen

unter den einzelnen Kronländern vorkommen, welche von deren horizontaler Lage, der Seehöhe, der Temperatur, der Menge des Niederschlages u. s. f. abhängen. Von der Gesammtfläche der Monarchie entfallen an 86% auf produktiven Boden, welcher alle wesentlichen Erhaltungsmittel der Bevölkerung bietet. Während die ungarischen und italienischen Länder, Böhmen, Mähren und Galizien gleichsam die Kornkammern bilden; sind Tirol, Salzburg und Oberösterreich zur Viehzucht besonders geeignet; die Alpen- und Karpathengegenden sind reich an Salz und Erzen. Die Grundlage des Nationalreichthums liegt im Kaiserstaate sonach in den Ergebnissen der Bodenbenützung. Die Landwirthschaft, welche theils ausschliessend, theils vorwiegend an 29 Millionen Bewohner beschäftigt, ist wohl die erste Erwerbsquelle. Kann auch der durchschnittliche Werth der jährlichen Bodenerzeugnisse mit 1700 Millionen Gulden veranschlagt werden, so ist die physische Kultur im Allgemeinen in Oesterreich doch noch nicht so hoch, als sie bei der natürlichen Beschaffenheit und dem Produktenreichthum sein könnte. Einige Kronländer, wie Böhmen, Mähren, Niederösterreich, Venedig u. a. können den physisch kultivirtesten Ländern an die Seite gestellt werden; hingegen stehen die östlichen Kronländer noch vielfach zurück. An Mannigfaltigkeit der Produkte des Mineralreiches wird es von keinem europäischen Staate übertroffen; es fehlt ausser Platina keines der nutzbaren Metalle, namentlich wird Eisen von vorzüglicher Güte (in Steiermark, Kärnten u. s w.) gewonnen. An brennbaren Fossilien ist ein ausserordentlicher Reichthum, und an Salz gewinnt es weit über den Bedarf.

Der grosse Reichthum an mannigfaltigen Rohstoffen, die vielen Wasserkräfte und das grosse Absatzgebiet sowohl im Inneren des Staates als auch in den benachbarten südlichen und östlichen Ländern riefen in neuerer Zeit auf dem Gebiete der Industrie und des Handels viele schlummernde Kräfte wach; es entfaltete sich eine vielseitige Thätigkeit, die in steter Zunahme begriffen ist und welche durch zeitgemässe Reformen in der Gesetzgebung wesentlich unterstützt und gefördert wurde. Die jugendliche Industrie Oesterreichs als Ganzes hat bereits eine weit höhere Stufe der Vollkommenheit erreicht, als die Landwirthschaft und der Bergbau; in einigen Zweigen steht sie sogar unerreicht da. Die technische Kultur weiset demnach ein mehrfach erfreuliches Bild. Allerdings herrscht bei der grossen Ausdehnung des Reiches und den Abstufungen in der geistigen Bildung und den gesellschaftlichen Zuständen der verschiedenen Volksstämme des Reiches eine grosse Verschiedenheit in den einzelnen Kronländern. Während in Böhmen, Mähren, Schlesien, Niederösterreich und Vorarlberg das Fabriks- und Manufakturwesen sehr blühend ist; sind in Galizien, der Bukowina, Ungarn, der Wojwodschaft und Siebenbürgen grössere Unternehmungen seltener, doch gewöhnliche Handwerker in genügender Anzahl vorhanden; aber in Kroatien, Slawonien, Dalmatien und der Militärgrenze kommen selbst die letzteren kaum hinreichend vor. Den Glanzpunkt der vaterländischen Industrie bilden Leinen-, Tuch-, Seiden-, Gold-, Silber-, Eisen-, Glas- und Spiegelwaaren. Zahlreiche geistige und

materielle Förderungsmittel sind fortwährend thätig, die österreichische Industrie auf den ihr gebührenden Standpunkt zu heben. Der Werth der Industrie-Erzeugnisse ist auf 1000—1200 Millionen Gulden zu schätzen, wovon $^1/_6$ auf Böhmen, $^1/_7$ auf Niederösterreich und Wien; auf Mähren mit Schlesien $^1/_{10}$ entfallen; Dalmatien und die Militärgrenze haben daran den geringsten Theil. Die Industrie beschäftigt — (mit Einschluss der Familienglieder und jener, die noch eine „landwirthschaftliche Nebenbeschäftigung" haben) — etwa 25% der Gesammtbevölkerung.

Der Handel Oesterreichs ist gleichfalls ansehnlich und zwar sowohl der Verkehr zwischen den einzelnen Kronländern als mit dem Auslande; er wird durch die Lage der Monarchie in hohem Grade begünstigt. Die Urproduktion, der Gewerbefleiss, die Betriebsamkeit, Ausdauer und Bildung der Bewohner sind Grundlagen für die wachsende Blüthe des kommerziellen Lebens.

Die Stufe der geistigen Kultur, auf welcher die einzelnen Volksstämme Oesterreichs stehen, ist ebenfalls sehr verschieden. Tragen die Deutschen im Allgemeinen auch hier das Gepräge ihres geachteten Stammes an sich; so bieten doch die einzelnen „deutschen Kronländer" vielfache Abstufungen in dem „deutschen Charakter" dar, obwohl die hervorragendsten Lichtpunkte nirgends ganz verdunkelt werden. Sie sind in vielfacher Beziehung die Träger der Wissenschaft und des geistigen Lebens in Oesterreich. Noch verschiedener als die Deutschen gestalten sich die slawischen Stämme Oesterreichs, unter denen die Čechen den ersten Rang einnehmen; das andere Extrem bilden die Morlaken in Dalmatien und die Ruthenen. Regsamer und entwickelter sind die Kroaten und Slowenen. Die im Allgemeinen reich begabten Slowaken bilden sprachlich das Uebergangsglied zwischen Ost- und West-Slawen, ihren Erwerb suchen sie vielfach im Handel. Unter den Polen findet man die Unterschiede zwischen „Adel" und „Volk" ziemlich stark; ersterer gilt häufig als der „Franzose des Nordens," da sich viel von französicher Lebhaftigkeit und den feinen äusseren Formen vorfindet; das Landvolk steht verhältnissmässig noch weit in der Kultur und Bildung zurück. Die Serben, die kraftvollsten, aber auch die rohesten und wildesten unter den Slawen, zeichnen sich durch ungewöhnliche Tapferkeit aus, auch ist der Reichthum ihrer Volkspoesie im Auslande weit bekannt. Der Volkscharakter des Italieners mit seinen vielen Licht- und Schattenseiten, seiner Beweglichkeit und Leidenschaftlichkeit, seiner reichen geistigen Begabung und grossen Empfänglichkeit für die Künste, dabei nicht selten hinterlistig, rachsüchtig — ist vielfach bekannt. Der stolze, offene, tapfere Magyare hat im Ganzen die Ritterlichkeit des Charakters seiner Vorältern treu bewahrt, die reiche geistige Begabung ist jedoch häufig nicht hinreichend entwickelt; in neuerer Zeit sind übrigens in der Volksbildung durch Errichtung zahlreicher Lehranstalten grosse Fortschritte gemacht worden. Die Romänen (Rumunen), welche die Grundbevölkerung in Siebenbürgen bilden, stehen ihren benachbarten Magyaren und Sachsen in der Kultur weit zurück. Von den kleineren Stämmen

des vielsprachigen Oesterreich lassen sich bezeichnende Charakteristiken schwieriger geben, auch verschwinden nach und nach so viele Eigenthümlichkeiten. Am tiefsten steht der rohe, arbeitsscheue aber schlaue und gewandte Zigeuner, der vielfach noch Nomade ist. Gelingt es, ihn ständig anzusiedeln, so befasst er sich mit dem Schmiedehandwerk und der Goldwäscherei. — In Oesterreich findet man sonach alle Abstufungen der Kulturverhältnisse vom Nomadenleben bis zum Standpunkte der höchsten Civilisation. Die Mannigfaltigkeit der Bevölkerung hinsichtlich ihrer Abstammung und Sprache wird unter den europäischen Staaten nur von Russland übertroffen; — sie ist ähnlich der Mannigfaltigkeit der Bodenverhältnisse. — Es sind jedoch keine schroffen Gegensätze, die sich gegenüber stehen; die Schattirungen im Volksleben, in Sitte, Tracht, Beschäftigung greifen in einander und dies um so rascher, je mehr die Begriffe von Entfernung und Zeit bei den grossen Erfindungen der Neuzeit verschwinden. Bleibt auch der Typus des Stammes und seine Sprache aufrecht; in der Beschäftigungsart, im Gange der geistigen und technischen Kultur vereinigt sich das gesammte österreichische Volksleben zu Einem zwar bunten aber harmonisch geordneten Volksbilde.

Dass für die Hebung der geistigen Kultur des österreichischen Volkes in neuerer Zeit viel geschehen, bedarf kaum der Erwähnung. Im gesammten Unterrichtswesen sind zeitgemässe Reformen eingeführt worden. Die Vermehrung und Hebung der Volksschulen, die Errichtung zahlreicher Real- und Spezialschulen, die Organisirung der gelehrten Mittel- und Hochschulen bekunden laut den entschiedenen Fortschritt, dessen wohlthätige Folgen auch vielfach schon bemerkbar sind. Insbesondere werden — vom industriellen und kommerziellen Standpunkte aus betrachtet — die vielen Real-, Spezial- und technischen Lehranstalten nicht verfehlen, auf die gesammten Kulturverhältnisse der Bewohner entscheidend günstig einzuwirken. Wissenschaft und Künste sind im Aufblühen, Gelehrte und Künstler ersten Ranges repräsentiren unser Vaterland in würdiger Weise gegenüber dem Auslande; kurz — in allen Zweigen der physischen, technischen und geistigen Kultur erblicken wir die „Neugestaltung Oesterreichs."

B. Die einzelnen Bestandtheile der Monarchie.

§. 80. Das Erzherzogthum Oesterreich unter der Enns.

(*Nieder-Oesterreich.*)

360 □M.; 1,681.700 (relativ 4669) Einwohner. — Mit Ausnahme der Residenz (mit etwa 12.000 Protestanten, 1000 Griechen und 6000 Israeliten) fast durchgehends Katholiken; — nach der Nationalität (mit Ausnahme der Residenz) Deutsche. — Grenzen: im *N.* Mähren, Böhmen, — im *W.* Oesterreich ob der Enns, im *S.* Steiermark, im *O.* Ungarn.

Der Boden. Südlich von der Donau ziehen Theile der nördlichen Kalkalpen, welche aus Ober-Oesterreich und Steiermark herüberstreichen; im Südosten tritt die letzte Bergreihe der Centralalpen (Wechsel) in das Land; nördlich von der Donau ziehen Ausläufer des böhmisch-mährischen Gebirges (der Manhartsberg). Die

grösste Ebene enthält das Wiener Becken an beiden Ufern der Donau. Am linken Donau-Ufer bis zu den kleinen Karpathen liegt das fruchtbare Marchfeld, am rechten das Wiener Becken im engeren Sinne, eine anmuthige, fruchtbare Landschaft; dann das Neustädter Steinfeld. Die nächstgrosse Ebene ist das Tulnerfeld.

Gewässer. Die Donau, der Hauptfluss des Landes, nimmt fast alle Gewässer des Landes auf, deren bedeutendste ihr am rechten Ufer zufliessen (Enns, Ybbs, Erlaf, Bielach, Traisen, Schwechat, Fischa, Leitha); am linken die Krems, Kamp und die March (mit der Thaya). Schiffbar sind nur die Enns und March, die übrigen sind theils für die Holztriftung, theils für industrielle Zwecke von Bedeutung. Das starke Gefälle der Alpengewässer bietet der Industrie bedeutende Wasserkräfte, welche von den vielen Hammerwerken und Mühlen auch sehr gut benützt werden. — Der Wien-Neustädter-Kanal (im Jahre 1803 eröffnet) für Schiffe mit 5—800 Zentnern Last, dient hauptsächlich für den Transport von Brenn- und Baumaterialien.

Politische Eintheilung. Der k. k. n. ö. Statthalterei unterstehen die Bezirksämter. Die Landes- zugleich Reichshaupt- und Residenzstadt des Kaisers ist **Wien** (gegenwärtig über 500.000 Einwohner), die grösste, bevölkerteste, in allen Zweigen der technischen und geistigen Kultur die bedeutendste Stadt der Monarchie. Die Stadt mit ihren 34 Vorstädten hat einen Flächeninhalt von 1.$_{04}$ □Meilen und an 9000 Häuser. Sie ist der Sitz der höchsten Reichsbehörden und eines Erzbischofes. Zu den vorzüglichsten Gebäuden gehören: die kaiserliche Burg, das Belvedere, das Arsenal, mehrere öffentliche und Privatpaläste; — die im gothischen Style erbaute Metropolitankirche zu St. Stephan (Thurm 435'), die Karlskirche, die Kirche zu Maria Stiegen, die Kapuzinerkirche mit der kaiserlichen Gruft u. v. a. Berühmt sind die grossen kais. Hofsammlungen: Hofbibliothek, Naturalien-, Münz-, Antikenkabinet, Schatzkammer, Gemälde-Gallerie, Ambraser-Sammlung und einige Monumente. Staatsanstalten sind: Akademie der Wissenschaften, Universität, polytechnisches Institut, orientalische Akademie, 4 Gymnasien, Realschulen u. s. w., auch die Stadt errichtete mehrere Realschulen. Privatanstalten: Handels-Akademie, mehrere Handelsschulen und Privatinstitute. Für Handel und Industrie sind wichtig: die Nationalbank, die Creditanstalt, die n. ö. Escompteanstalt, die Immobiliengesellschaft, die Geld- und die Waarenbörse, die Sparkasse, mehrere Assekuranzgesellschaften (Anker, Austria, Phönix, Vindobona, wechselseitige Versicherungsgesellschaft); die Handels- und Gewerbekammer, die Gewerbeschulen, der n. ö. Gewerbeverein, die Landwirthschafts-Gesellschaft, der Ingenieurverein. Zahlreich sind die Sanitäts- und Wohlthätigkeitsanstalten. Wien ist der Knotenpunkt des Reichsstrassennetzes. Von hier laufen folgende Eisenbahnen aus: die Nordbahn an die preussische Grenze; die Südbahn nach Triest und Italien; die Raaberbahn; die Westbahn nach Salzburg; zwischen den ersteren zwei besteht eine „Verbindungsbahn." Die Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft vermittelt den grössten Verkehr auf der Donau durch nahezu 100 Dampfer und 500 Schleppschiffe. — Wien ist die erste Fabriks- und Handelsstadt des Reiches. Kaiserliche Lustschlösser: Schönbrunn, Hetzendorf, Laxenburg.

Andere bemerkenswerthe Orte sind:

1. Wiener-Neustadt (13.000 Einw.), Baden, Bruck an der Leitha, Hainburg, Neunkirchen, Gloggnitz, Pottendorf, Trumau, Pitten, Klein-Neusiedl, Ebenfurth, Schwechat, Liesing, Vöslau, Gumpoldskirchen, Klosterneuburg, Mariabrunn;

2. St. Pölten (6000), Mölk, Tuln, Ybbs, Waidhofen an der Ybbs, Scheibs, St. Egyd, Lunz, Viehofen, Wilhelmsburg;

3. Korneuburg (3000), Stockerau, Gross-Enzersdorf, Aspern, Rötz, Mailberg, Meissau, Dürnkrut, Zistersdorf;

4. Krems (6000), Stein, Marbach, Waidhofen an der Thaya, Gross-Siegharts, Dürnstein, Zwettl, Horn.

Kulturverhältnisse im Allgemeinen.

Der grösste Theil des Landes ist Hügelland mit lockeren sand-

und kalkhältigen Lehmabhängen. Mehr als 90% der Fläche sind produktiv und davon entfallen über 40% auf das Ackerland, 34% auf Waldungen, auf Wiesen und Gärten nur 14%. Der **Ackerboden** ist im Allgemeinen nur mittelgut; der fruchtbarste Theil ist das rechte Donau-Ufer im vormaligen Kreise „Ober dem Wiener-Walde" bis zum Tulner Felde und das gegenüber liegende linke Ufer mit dem Marchfelde. Eigentlicher Ackerbau herrscht in den Donauebenen, an der March und Thaya; doch genügt die Produktion für den grossen Bedarf, zunächst der Residenz mit der starken Bevölkerung nicht. — Handelspflanzen werden nicht bedeutend kultivirt, denn mit dem steigenden Verbrauch der Baumwolle nimmt jener von Flachs und Hanf vielfältig ab. Bekannt ist übrigens der Senf und Safran von Krems, letzterer auch von Maissau, dann Krapp (Atzgerdorf), vorzüglich aber steigt die Kultur der Oelfrüchte. Das Hügelland im östlichen Landestheile ist der Sitz des sehr vortheilhaft bekannten österreichischen Weinbaues auf etwa 8 □M., welcher einen beiläufigen Ertrag von 2 Millionen Eimern liefert (Gumpoldskirchen, Vöslau, Rötz); im westlichen Theile wird die Viehzucht betrieben, darunter verdienen die Zucht des Rindviehes, jene der veredelten Schafe, des Geflügels und der Bienen besondere Hervorhebung. — Unter den Produkten des Bergbaues ist nur die Gewinnung der Steinkohle im Umkreise des Wiener-Waldes bedeutend; ferners werden etwas Eisen, Graphit, Alaun, vortrefflicher Kalk, Gyps und Mühlsteine gewonnen. — In der **Industrie** nimmt dieses Kronland im Verhältniss zur Volkszahl den ersten Rang unter den österreichischen Kronländern ein, und im grossen Ganzen hat sie sich — nur wenige Zweige ausgenommen — auf eine befriedigende Höhe emporgeschwungen. Hauptsächlich ist Wien nebst Umgebung, auf welches wohl die Hälfte des gesammten niederösterreichischen Produktionswerthes, d. i. über 40 Millionen Gulden entfällt, der Hauptträger der bedeutendsten Industriezweige, als Seidenstoffe (der grösste Theil der österreichischen Seidenwaaren entfällt auf Wien), Gold- und Silberarbeiten, physikalische und musikalische Instrumente (jährlich etwa 2600 Klaviere), Chemikalien, Galanterie- und Modewaaren. Grossartig ist die Baumwollindustrie zwischen dem Wienerwalde und der Leitha, namentlich liefern die grossen 46 Spinnereien mit circa 550.000 Spindeln $^1/_3$ des in der Monarchie gesponnenen Garnes (Pottendorf, Trumau, Neunkirchen, Schwadorf, Fahrafeld, Schönau, Möllersdorf, Solenau, Felixdorf, Ebenfurth etc.); — Leinen- und Zwirn-Erzeugung um Waidhofen an der Thaya, Weitra, Zwettl, Gross-Sieghardts. Rühmlich bekannt sind die Papierfabrikation (Klein-Neusiedl, Schlögelmühle bei Gloggnitz, Pitten, Ebenfurth, Ober-Eggendorf u. a.); die Zuckerraffinerien (Wien, Wiener-Neustadt) und die Rübenzuckerfabriken (Dürnkrut, Absdorf); die Ziegelfabrik am Wienerberge (wohl die grösste auf der Erde). Ausgezeichneten Rufes erfreuen sich: die chemischen Produkte und Farben von Wien, Liesing, Mödling, Klosterneuburg; Oelfabriken, Glashütten, Spiegelfabriken (Viehofen). — Die Brauereien (Liesing und Schwechat erzeugen über $^1/_2$ Mil-

lion Eimer, — in Nieder-Oesterreich im letzten Jahre im Ganzen über 3 Millionen Eimer); — die ärarischen Etablissements: Staatsdruckerei, Porzellanfabrik und die ärarische Tabakfabrik in Hainburg u. s. w. — Die Produktion von Eisenwaaren hat ihren Hauptsitz in der Umgebung von Waidhofen an der Ybbs (in den Thälern der Ybbs, Erlaf, Traisen („die Eisenwurzen"); die Schraubenfabriken (Neunkirchen, Wiener-Neustadt, Kirchberg am Wechsel, St. Pölten u. a.). Die Leistungen und Fortschritte der Maschinenfabrikation, dieses Grundpfeilers der meisten andern Industrien, haben sich bereits die ungetheilte Anerkennung erworben, da sowohl wissenschaftliche Bildung als praktische Befähigung allerorts in den einheimischen Werkstätten zu treffen sind. Nebst der „Fabrik der österreichischen Staats-Eisenbahn-Gesellschaft" sind 35 Maschinfabrikanten und Konstrukteure in Nieder-Oesterreich thätig, davon 26 in Wien, die übrigen in Floridsdorf, Korneuburg, Leobersdorf u. s. w. Die Erzeugnisse finden nicht nur im Inlande Absatz, sondern gelangen auch zum Export. Die Industrie Nieder-Oesterreichs repräsentirt in einem räumlich kleinen Rahmen fast alle namhafteren Zweige des österreichischen Gewerbfleisses, und Wien bildet in dieser Hinsicht gleichsam eine permanente Industrie-Ausstellung im Kleinen; es bietet ein Gesammtbild der Industrie des Kaiserstaates, welche bereits auf den grossen Ausstellungen zu London, München und Paris ehrenvolle und wohlverdiente Anerkennung gefunden hat. Sie hat sich in der Epoche schwerer Prüfungen standhaft behauptet, und wird im grossen Ganzen neue tiefgreifende Erschütterungen kaum mehr zu befürchten haben. Durch den neuen Zolltarif, wie durch die Ausdehnung der Eisenbahn- und Schiffahrtslinien ist unserer Industrie der Bezug der wichtigsten Roh- und Hilfsstoffe wie auch der nöthigen Werkzeuge und Maschinen wesentlich erleichtert worden. — Der Aufschwung unseres Handels wird unzweifelhaft auch den einheimischen Gewerbfleiss immer mehr in Anspruch nehmen. — Den Hauptsitz des **Handels** bildet Wien, wo alle bedeutenderen Fabriken ihre Niederlagen halten. Die Artikel des Gewerbfleisses finden nicht nur in den übrigen Kronländern Absatz; viele werden nach dem Auslande exportirt, zunächst nach den Donauländern und der Levante, aber auch nach America, Ostindien (Kirchenstoffe) und selbst nach Australien. Durch die Unterstützung von Seiten der Staatsverwaltung und die Bestrebungen der n. ö. Handelskammer, des n. ö. Gewerbevereins, mehrerer Gesellschaften und unternehmender Privaten hat der Import- und Exporthandel in den letzten Jahren an Ausdehnung gewonnen; er ist bereits von Bedeutung, und ohne Zweifel wird er noch erheblich gesteigert werden. Sowie die Residenz der Mittelpunkt der staatlichen und volkswirthschaftlichen Thätigkeit des Kaiserstaates ist, so bildet sie auch den Mittelpunkt für das **geistige** Leben. Das Unterrichtswesen findet sowohl durch Volksschulen, als die stets wachsende Zahl der gewerblichen, Real- und kommerziellen Lehranstalten immer grössere Verbreitung. Die reichen Schätze an wissenschaftlichen und Kunstsammlungen in Wien wecken und fördern

die gelehrten Forschungen und Künste, worin in neuerer Zeit grosse Erfolge erzielt worden sind. Die Residenz bildet somit den Vereinigungspunkt des materiellen und geistigen Lebens des grossen Kaiserstaates.

§. 81. Das Erzherzogthum Oesterreich ob der Enns.

(*Ober-Oesterreich.*)

218 □Meilen — 707.450 (relativ 3246) Einwohner; fast ausschliesslich Katholiken; nach der Nationalität Deutsche. — Grenzen im *N.* Böhmen, — im *W.* Baiern, Salzburg, — im *S.* Steiermark, — im *O.* Nieder-Oesterreich.

Boden. — Dieses Kronland ist dem grössten Theile nach ein Gebirgsland, dessen südliche Hälfte die nördlichen Kalkalpen ausfüllen. Hier erheben sich die Dachstein-Gruppe, die Gruppe des grossen Priel, das Hochsengsen-Gebirge, der Schafberg mit seinem pittoresken Panorama und die letzten Gletscher der Nordalpen. Das linke Donau-Ufer wird von Abhängen und Ausläufern des Böhmerwaldes erfüllt. Das Hauptthal des Landes ist das der Donau, die meisten Nebenthäler sind an der Südseite (Traun- und Ennsthal). Die bedeutendste Ebene ist die Welserhaide zwischen Wels und Linz.

Gewässer. Das Land ist im Ganzen wasserreich und mit einer sehr geringen Ausnahme gehört es ganz zum Gebiete der Donau, welche in Ober-Oesterreich einige Stromschnellen hat. Der für die Schiffahrt früher gefährliche „Strudel" (unterhalb Grein) und der „Wirbel" sind durch Felsensprengungen fast gänzlich unschädlich gemacht worden. Die grössten Nebenflüsse hat die Donau am rechten Ufer, den Inn, die Traun, welche durch den Hallstädter- und Gmundner-See fliesst, die herrlichen Wasserfälle bildet und deren oberes Thal mit den umliegenden pittoresken Alpengruppen das wegen der landschaftlichen Schönheit berühmte „Salzkammergut" bildet, — dann die reissende Enns mit der Steier; — am linken Ufer ist die Mühl, auf welcher grosse Quantitäten Holz geschwemmt werden, am bedeutendsten. Ausserdem hat das Land zahlreiche, prachtvoll gelegene Seen (Hallstädter-, Gmundner-, Atter-, Mond-, Wolfgang-See u. s. w.), von denen der Gmundner-See auch für den Verkehr (Salztransport) wichtig ist; die meisten aber liegen im Gebiete der Traun.

Politische Eintheilung: Der Statthalterei in Linz ist nebst Oestereich auch das Herzogthum Salzburg administrativ untergeordnet. —

Bemerkenswerthe Orte sind:

1. Linz (27.600), Mauthhausen, Grein, Freistadt, Haslach, Perg, Rohrbach, Aigen.
2. Ried (3300), Braunau, Schärding, Engelhartszell, Obernberg.
3. Steier (10.500), Enns, Kremsmünster, St. Florian, Molln, Mühldorf, Spital am Pyhrn.
4. Wels (6000), Gmunden, Ischl, Hallstadt, Ebensee, Grieskirchen, Lambach, Vöklabruck, Schwanenstadt.

Kulturverhältnisse im Allgemeinen.

Dieses an Naturschönheiten reiche, von einer ernsten, besonnenen, den Fortschritt redlich anstrebenden Bevölkerung bewohnte Kronland weiset in neuester Zeit Resultate der Landwirthschaft, der Industrie

und des Verkehrs, sowie des Unterrichts und der humanen Anstalten, welche fast durchweg zu den besten Hoffnungen berechtigen. Dass an diesem Aufschwunge die eifrige Vertretung der materiellen Interessen durch die Handels- und Gewerbekammer in Linz einen bedeutenden Antheil hat, darf nicht unerwähnt bleiben. — Von der Gesammtfläche entfallen nur etwa 9.2% auf unproduktiven Boden — Gewässer, Felsen und Bauarea. Fast $^1/_3$ des produktiven Bodens ist **Ackerland** und liefert bei der rationellen, sehr fleissigen Bebauung an Getreide über den Bedarf; — eine rationelle Wiesenkultur und treffliche Alpenweiden befördern die Viehzucht; der Waldstand ist sehr ausgedehnt; er nimmt nahezu $^1/_3$ der Gesammtfläche des Kronlandes ein. Das Flachland an beiden Ufern der Donau und im Mündungsgebiete ihrer Nebenflüsse ist für den Getreidebau, insbesondere für den Roggen und Weizen sehr günstig; sehr ausgedehnt ist die Kultur von Most-Obst, woraus der Cider (Aepfelwein, Birnen- und Aepfelmost) bereitet wird. Ausgedehnt und mächtig sind die Braunkohlenlager des Hausruckgebirges, aus welchen (im Jahre 1858) nahe an eine Million Zentner gefördert wurden. Besonders rührig werden die Bergbaue zu Wolfsegg, Thomasroith, Haag, Pramet und Kaletsberg betrieben. An Kochsalz liefern Hallstadt, Ischl, Ebensee, Langbath über eine Million Zentner; ausserdem bietet der Bergbau Eisen, Kupfer, Arsenik, Schwefel, jedoch in geringerer Menge. — Den wichtigsten **Industriezweig** bildet die theils fabriksmässige, häufiger jedoch handwerksmässige Erzeugung von Eisen- und Stahlwaaren, wofür das Rohmaterial auf der Enns aus Steiermark bezogen wird. In Sensen und Sicheln behauptet es den ersten Rang (Mühldorf- und Kirchdorfer Innung im Kremsthale); doch hat es auch in Messern (Steier), Nägeln (Losenstein), Handwerkzeugen, in häuslichen und landwirthschaftlichen Geräthen guten Ruf, und ein steter Fortschritt ist überall bemerkbar. Der Mittelpunkt für diese Industrie, für welche über 700 Etablissements bestehen und deren jährliche Produktion einen Geldwerth von 4 Millionen Gulden repräsentirt, ist Steier (das „österreichische Birmingham"); nächst Steier sind Molln, Mühldorf, Spital am Pyhrn u. a. in dieser Industrie hervorragend. An Bedeutung nur von der Eisenindustrie übertroffen, zeigt sich die Webe-Industrie, welche ausser den Kleingewerben und der Hausindustrie (im Mühlkreise) 24 Fabriks-Etablissements beschäftigt und (im Jahre 1858) Waaren im Werthe von nahe 3,660.000 Gulden erzeugte. Die ehemals bekannte Leinen-Industrie hat zwar im Ganzen nicht gleichen Schritt mit den Verbesserungen im Auslande gehalten und verlor ihren Ruf; doch zeigen die paar Fabriken im Mühlkreise ein regsames Aufstreben im Sinne der Neuzeit. Die Linzer-Teppiche finden fast nur im Inlande Absatz. Die Baumwollspinnerei ist mit den zweckmässigsten Maschinen der neuesten und bewährtesten Konstruktion versehen. Unter den etwa 20 Unternehmungen für Papier-Erzeugung ist nur die Maschinenpapier-Fabrik zu Nettingsdorf beachtenswerth, deren Erzeugnisse sich beliebten Absatzes erfreuen. Die Holz-Industrie stellt sich durch Schiffbau, Erzeugung von ordinären Holzwaaren und den Berchtes-

gadner-Waaren (in der Umgebung von Traunkirchen) als bedeutend heraus. Der Schiffbau (in Linz) ist vortrefflich, die eisernen Schiffe lassen nichts zu wünschen übrig, und bei grösserem Absatze könnte dieser Zweig auf eine sehr hohe Stufe gebracht werden. Ausserdem erzeugt das Kronland chemische Produkte, Leder u. a. m. Die Bierbrauereien stehen im guten Rufe. — Der **Handel.** Für den inneren Verkehr des Kronlandes ist die Schiffahrt auf der Traun mit ihren Zuflüssen die bedeutendste. Ihr zunächt kommen jene auf der Enns und Salzach. Der grösste Theil des Flussverkehrs geht dann anf die Donau über, welche nebst dem Inn, dessen Hauptbedeutung in der Vermittlung des Verkehrs von Tirol und Baiern nach der Donau ist, die weitere Verfrachtung der Güter übernimmt. Ausser den zahlreichen schiffbaren Flüssen und flössbaren Bächen hat das Land ein ausgedehntes Netz von Reichsstrassen und Kommerzialstrassen (für welche in den letzten Jahren von Seite der Staatsverwaltung sehr viel gethan wurde), die Gmunden-Linz-Budweis-Eisenbahn *) und die Kaiserin Elisabeth-Westbahn, als die kürzeste Linie zwischen Wien und Paris durch Süddeutschland. — Im Verkehr mit dem Auslande hat der Handelsverkehr Ober-Oesterreichs mit Ungarn und den Donaufürstenthümern eine kaum zu berechnende grosse Zukunft, und letztere bilden schon jetzt einen immer mehr sich steigernden Markt. Besonders hat der Speditionshandel in Linz zugenommen. Die wichtigsten Orte für den Verkehr sind Linz, Steier, Braunau, Schärding.

§. 82. Das Herzogthum Salzburg.

130 □Meilen, — 146 770 (relativ 1127) Einwohner; fast ausschliesslich Katholiken; nach der Nationalität Deutsche. — Grenzen: im *N.* Baiern und Ober-Oesterreich, — im *W.* Baiern und Tirol, — im *S.* Tirol und Kärnten, — im *O.* Steiermark und Oberösterreich.

Boden. Salzburg ist ein Gebirgsland, eine Fortsetzung des Tiroler Alpenlandes; nur im Norden geht das Salzathal in die grosse bairische Ebene über. Die Kette der hohen Tauern bildet beinahe fortlaufend die Grenze gegen Tirol, dann gegen Kärnten; gegen Süden hat sie wenig Widerlagen und Arme, desto mehr an der Nordseite und die parallelen Steilthäler bilden das „Ober-Pinzgau" zu einer der grossartigsten Alpen-Scenerien. In den nördlichen Kalkalpen, welche in Salzburg in mehrere, durch tiefeingeschnittene Wasserläufe getrennte Gruppen zerfallen, ist hier die imposante Gruppe das „steinerne Meer," dessen öde Kalkfelsen mit ihren muldenförmigen Vertiefungen wirklich versteinerten Meereswogen gleichen. Ueber 90 □Meilen nehmen die Gebirge ein und gegen 6 □Meilen soll die Fläche der Gletscher („Keese") betragen. Die bedeutendsten Thäler führen lokale, altherkömmliche Benennungen: Pinzgau (Saalethal), Pongau (Salza- und Ennsthal), Lungau (Murthal) und Salzachgau oder Flachland. An Engpässen, hier „die Klamm" genannt, ist das Land ebenfalls reich.

Gewässer. Der grösste Fluss des Landes ist die Salza (oder

*) Die älteste Eisenbahn auf dem europäischen Kontinente, deren Bau im Jahre 1825 begonnen wurde.

Salzach), welche von Golling ab flössbar und von Hallein ab schiffbar ist, unterhalb Salzburg an die bairisch-österreichische Grenze tritt und am rechten Ufer mehrere verheerende Wildbäche, darunter die Saale und die Krimmler Ache die bedeutendsten, aufnimmt. Die Enns bricht durch den Mandling-Pass nach Steiermark, auch die Mur tritt nach kurzem Laufe durch den Lungau nach Steiermark. — Dieses Kronland hat den grossartigsten Wasserfall der Monarchie, den Krimmler-Fall (die Ache stürzt durch eine Reihe von fünf Fällen von einer Höhe von mehr als 2000 Fuss), sowie mehrere andere prachtvolle. An Seen steht es jedoch den Nachbarländern Tirol und Ober-Oesterreich zurück. Die berüchtigten Pinzgauer Sümpfe verlieren durch Entsumpfung immer mehr an Umfang. Unter den wenigen Mineralquellen ist das weltberühmte Gastein.

Politische Eintheilung. Das Herz: Salzburg ist administrativ der Statthalterei in Linz untergeordnet, jedoch unter ausdrücklicher Wahrung der Stellung als Kronland des Reiches mit eigener Landesvertretung. Der politische Chef in Salzburg ist der Landeshauptmann.

Bemerkenswerthe Orte sind:

Salzburg (17.300), Hallein, Oberalm, Bad Gastein, Hof Gastein, Gross-Arl, Krimml, Radstadt, Golling, Ebenau, Zell, St. Johann, Mittersill, Tamsweg.

Kulturverhältnisse im Allgemeinen.

Sind auch an 80% des Landes produktiver Boden, so ist doch wegen der Ungunst des Terrains und des Klimas der Ertrag des mühsamen **Ackerbaues** so geringe, dass fast die Hälfte des jährlichen Bedarfes an Körnerfrüchten eingeführt werden muss. Dagegen ist die **Viehzucht** und die Milchwirthschaft vorherrschend, insbesondere steht die Rindviehzucht auf einer so bedeutenden Höhe wie nur in wenig Kronländern. Hierbei sind der zur Zucht geeignetere Pinzgauer- und der für Milchwirthschaft und Mästung bessere Pongauer-Stamm auch im Handel bekannt. In der Pferdezucht gilt die Pinzgauer Gebirgsrace als das ausgezeichnetste schwere Zugpferd in Oesterreich. Der Schafstand besteht meist aus grobwolligem Vieh. Einen einträglichen Exportartikel könnte die Biberzucht bilden; denn der salzburgische Biber, welcher an den Ufern der Salzach und Saale entsprechende Nahrung findet, hat von Alters her wegen des ausgezeichneten Kastoreums, welches dem der russischen, englischen und americanischen Biber weit vorgezogen wird, grosse Berühmtheit erlangt. Auch die Forst- und Torfwirthschaft verdient Beachtung, erstere exportirt an 70.000 Klafter, letztere hat ihre Bedeutsamkeit für die Feuerung in industriellen Etablissements. — Unter den Produkten des **Bergbaues** ist Salz das bedeutendste (Hallein liefert über 400.000 Zentner); die Eisengruben in der Flachau u. a. liefern zu wenig Erz für den Bedarf, der aus Steiermark und Kärnten gedeckt werden muss. Nickel, Kobalt und Arsenik (über 900 Zentner) werden erheblich gewonnen, die ihren Absatz auch nach Frankreich, Griechenland und der Levante finden. Einen grossen Reichthum hat das Land im Marmor des Untersberges u. a.; bei Adneth bestehen 14 Brüche und die

Abfälle der Marmorsägen werden in vier Kugelmühlen („Schussermühlen") zu den kleinen Marmorkügelchen verarbeitet, die bis nach America ihren Absatz finden. Auch an vorzüglichem Gyps (bei Golling) ist das Land reich; — der Alabaster von Leogang ist bekannt. Die Gewinnung von Gold und Silber ist verhältnissmässig geringe.

Die **Industrie** dieses dünn bevölkerten Kronlandes ist zwar verhältnissmäsig sowohl hinsichtlich der Menge der Produktion als der Mannigfaltigkeit der Produktionszweige noch unbedeutend; die Etablissements kommen nur vereinzelt vor und der Betrieb derselben ist im Allgemeinen kein ausgedehnter; dessenungeachtet ist nicht zu verkennen, dass die Gewerbindustrie in neuerer Zeit in nachhaltigem Aufblühen begriffen ist. In grösserer Menge und zum Theil für den Export werden erzeugt: chemische Produkte (zu Oberalm), Papiertapeten (in Stein), Kunstwolle (in Lehen), Holzwaaren (in Hallein); — einige Etablissements bestehen für Erzeugung von Thon- und Eisenwaaren, dann Branntweinbrennereien (Salzburger Kirschengeist), Bierbrauereien (Kaltenhausen) u. s. f. — Für den **Verkehr** hat die Salzach, als die einzige Wasserstrasse, Bedeutung für das Kronland; auf ihr werden an Holz, Salz und Gyps an 700.000 Zentner jährlich verführt. Auch der Inn bildet einen natürlichen Verkehrsweg. In kommerzieller Beziehung knüpft man Hoffnungen an die Westbahn und an die Pinzgauer Aerarialstrasse. Durch letztere wird eine Querverbindung der zukünftigen Kärntner-, Steiermarker- und Tiroler-Bahnen in direkter Linie durch die Hochgebirgsthäler hergestellt und sie verspricht von Bedeutung zu werden.

§. 83. Das Herzogthum Steiermark.

408 □Meilen, — 1,056.770 (relativ 2590) Einwohner; fast durchgehends Katholiken, nur etwa 6000 Protestanten und einige wenige Israeliten; nach der Nationalität an $^7/_{11}$ Deutsche, die übrigen Slawen (Slowenen). — Grenzen: in *N.* Oesterreich ob und unter der Enns, — im *W.* Salzburg und Kärnten, — im *S.* Krain und Kroatien, — im *O.* Kroatien und Ungarn.

Boden. Steiermark gehört zu den Alpenländern und ist gleich ausgezeichnet durch einen seltenen Reichthum höchst malerischer Landschaften und grossartiger Alpenpartien, wie durch die Fülle und Ueppigkeit der Vegetation in seinen Ebenen. Der nördliche und westliche Theil sind Gebirgsland; der südliche und östliche weisen anmuthige Berg- und Hügellandschaften, fruchtbare Thäler und Ebenen. Das Gebirgsland hat Antheil an allen drei Alpenzügen. Die Centralalpen treten aus Salzburg ein, durchziehen den nördlichen Theil des Landes bis zum Wechsel, so wie zwischen der Mur und Drave, und auf beiden Ufern der Mur. (Siehe §. 25. Centralalpen Nr. 10.) Die nördlichen Kalkalpen treten mit der Dachsteingruppe als Grenzgebirge gegen Oesterreich in das Land und ziehen sich bis zur Schnee- und Raxalpe. (Siehe §. 25. Nördliche Kalkalpen Nr. 4. 5. 6.) Die südlichen Kalkalpen ziehen sich aus Krain herüber, und setzen den Zug nach Kroatien fort. — Da die Alpen schon bedeutend an Höhe abgenommen, so gibt es auch zahlreiche Pässe, von denen nur der fahrbare Rottenmanner-Tauern

die Höhe von 5400′, von den übrigen jedoch keiner 4000′ erreicht. Die Kalkalpen sind zudem reich an höchst romantischen Engpässen, wie an wilden Schluchten und prachtvollen Thälern. Das wichtigste Thal ist das Murthal, das obere ist überall Engthal, das untere erweitert sich bis zu einer Breite von über drei Meilen; — das freundliche Mürzthal, das Drauthal, das Ennsthal mit dem langen pittoresken Seitenthal der Salza u. a. m. Die bedeutendste Ebene des Landes ist das Pettauer- oder Draufeld, dann das anmuthige Grazer- und das fruchtbare Leibnitzerfeld.

Gewässer. Das Land ist reich an fliessenden Wassern, welche sämmtlich zum Flussgeäder der Donau gehören und von denen die meisten zu Verkehrs- oder industriellen Zwecken benützt werden. Der grösste und für den Verkehr bis jetzt wichtigste Fluss des Landes ist die Mur, der ansehnlichste Nebenfluss der schon schiffbar aus Kärnten kommenden Drave (Drau). Die Mur wird zwar schon bei Murau schiffbar, doch erschweren das starke Gefälle, Klippen und Sandbänke, sowie der häufig niedere Wasserstand die Schiffahrt, die überhaupt nur zu Thal geht und sich zumeist auf den Transport von Brenn- und Bauholz beschränkt. Die Enns durchfliesst grösstentheils als reissender Wildbach vom Mandlingpass bis Altenmarkt das Land, und wird erst schiffbar, nachdem sie die (steirische) Salza aufgenommen. Wichtiger für den Verkehr ist die Save. Sie kömmt aus Krain, bildet die Grenze zwischen den beiden Kronländern und nimmt die Sann auf, welche auf dem Sulzbacher Gebirge entspringt und das liebliche Sannthal bewässert. Die Traun und die Raab entspringen ebenfalls im Lande. Wasserfälle und Seen hat das Land verhältnissmäsig weniger als die übrigen Alpenländer; dagegen besitzt es sehr viele Mineralquellen, davon die Mehrzahl Sauerbrunnen, und unter den letztern der Rohitscher der bekannteste. Der wichtigste Kurort ist Gleichenberg, dann erfreuen sich eines zahlreichen Besuches Neuhaus, Tüffer (Römerbad) und das Tobelbad bei Graz.

Politische Eintheilung. Der Statthalterei in Graz ist nebst dem Kronlande Steiermark auch das Kronland Kärnten administrativ untergeordnet.

Bemerkenswerthe Orte sind:

1. Graz (63.000 Einw.), Tobelbad, Gleichenberg, Fürstenfeld, Feistritz, Rein, Radkersburg, Hartberg, Frohnleiten, Wildon, Vorau.
2. Bruck a. d. Mur (3000), Vordernberg, Eisenerz, Leoben, Judenburg, Mariazell, Admont, Schladming, Neuberg, Murau, Krieglach, Kindberg, Mürzzuschlag.
3. Marburg (8000), Cilli, Luttenberg, Pettau, Rohitsch, Tüffer, Töplitz Windisch-Feistritz, Rann, Lichtenwald.

Kulturverhältnisse im Allgemeinen.

Von der Gesammtfläche Steiermarks entfallen nahezu 90% auf produktiven Boden; doch sind davon fast die Hälfte Waldungen, 20% Aecker, 6 □Meilen Weingärten; den Rest nehmen Wiesen und Weiden ein. Um jedoch einen richtigen Ueberblick zu gewinnen, ist die Trennung des Gebirgslandes von dem Hügel- und Flachlande nöthig, wie sie schon oben bei der Schilderung der Bodenverhältnisse angedeutet wurde; und zwar bieten die ehemaligen bei-

den Kreise Graz und Marburg (Untersteiermark) ein wesentlich verschiedenes Bild von dem früheren Brucker Kreise (Obersteiermark).

Die Hauptnahrungsquelle der Bewohner Untersteiermarks besteht in dem Ertrage der **Landwirthschaft**, welche sehr fleissig betrieben wird und reichen Ertrag an allen Getreidearten, besonders Roggen, Weizen, Hafer, Mais und Haidekorn liefert, obwohl sie den Bedarf des gesammten Kronlandes nicht zu decken vermag. Besondere Sorgfalt wird auf den Wein- und Obstbau verwendet. Ein Drittheil der Fläche für den Weinbau entfällt auf den Grazer-, $^2/_3$ auf den Marburger Kreis (Luttenberger, Kerschbacher, Radkersburger, Pickerer u. a.); aus dem Mostobst werden an 300.000 Eimer Cider bereitet. Auch die Pflege des Maulbeerbaumes und die Anfänge der Seidenkultur sind beachtenswerth. Unter den Handelspflanzen haben der Hanf (von Radkersburg) und die Weberkarden (um Graz und im Bezirke Voitsberg) guten Ruf. Im Allgemeinen macht die Agrikultur, kräftig gefördert durch die Landwirthschafts-Gesellschaft in Graz, stets wachsende Fortschritte, wie es auch der rationelle Wiesenbau bethätigt, welcher zumeist den bedeutenden **Viehstand** ermöglicht. In dieser Beziehung ist auch die Geflügelzucht in Untersteiermark erwähnenswerth, sie ist sehr ausgedehnt und vortheilhaft bekannt (steirische Kapaune). — Schlachtvieh, animalische Produkte und Getreide werden zum grösseren Theile nach Obersteiermark und Kärnten, aber nur in sehr geringer Menge nach andern Kronländern ausgeführt. In neuerer Zeit hat ferners in Untersteiermark der **Bergbau** auf Stein- und Braunkohlen an Wichtigkeit derart zugenommen, dass die Ausbeute an ersteren im Jahre 1857 über 130.000 Zentner (Bezirk Windisch-Feistritz, Gonobitz und Schönstein), und an letzteren nahezu drei Millionen Zentner (Köflach, in den Bezirken Tüffer, Cilli u. a.) betragen hat. Der Bergbau auf Metalle ist im Ganzen geringe; dagegen ist Untersteiermark sehr reich an Mineralwassern.

Die **Industrie** ist in diesem Landestheile nicht von grosser Bedeutung, indem sie in den meisten Zweigen nur den Lokalbedarf des Landes im Auge hat und in einigen nicht einmal diesen vollständig deckt. Die Maschinen-Fabrikation ist durch neun grössere Etablissements vertreten, von denen jenes „auf der Andritz" (bei Graz) sich mit dem Baue von Dampf- und anderen Maschinen befasst, während die übrigen ausschliessend nur landwirthschaftliche Maschinen und Werkzeuge liefern. Die Verarbeitung von Metallen liegt zumeist in der Hand der Kleingewerbe, und trotzdem die Eisenindustrie von geringer Ausdehnung ist, übersteigt die Produktion doch den Lokalbedarf. Die chemische Industrie zählt wenig grössere Anstalten und deckt nicht den heimischen Bedarf. Die Erzeugung von Nahrungsmitteln und sonstigen Verzehrungssteuer-Gegenständen beschäftigt an grösseren Unternehmungen eine Kolonialzucker-Raffinerie, Kaffeesurrogat-Fabriken, Bierbrauereien, Glasfabriken am Bacher-Gebirge, an der Kor-Alpe und im Savegebiete, Tabak in Fürstenfeld u. s. f. Auch die Webe- und Wirkwaaren-Industrie ist von geringer Ausdehnung

(Baumwollspinnereien in Burgau, Pragwald u. a.). Die Verarbeitung des Leders beschäftigt ausschliesslich nur Kleingewerbe. Die Papier-Industrie ist etwas schwunghafter, sie beschäftigt sieben Fabriken und zwei Mühlen (Graz, Voitsberg, Pöls). Das Kleingewerbe ist in allen Zweigen überwiegend vertreten.

Einen Gegensatz bildet Obersteiermark. Hier ist die Ackerfläche eine geringe, die Arbeitskräfte sind unzureichend, der Boden ist nicht fruchtbar, das Klima rauh, und die Landwirthschaft vermag nicht den eigenen Bedarf zu decken. Von der Gesammtfläche (über 165 □M.) entfallen 9% auf das Ackerland, 24⅔% auf das Grasland, über 52% auf den Wald und nahe 13¾% auf unbebauten und unbenützbaren Boden. Im Durchschnitte leben auf einer Quadratmeile 1226 Menschen; doch üben die Industrie und der Bergbau einen grossen Einfluss auf die Anzahl der Bewohner aus, wie es eine Vergleichung der Bezirke Leoben und Judenburg mit Gröbming und St. Gallen beweiset. Die Hornviehzucht, für welche Weiden und Alpen reichlich vorhanden sind, bildet eine bedeutende Erwerbsquelle, namentlich ist die Mürzthaler Race gesucht. Das Ennsthal liefert einen tüchtigen Schlag schwerer Pferde. Im Allgemeinen befriedigt jedoch der Boden die Lebensbedürfnisse der Bewohner nicht und der Abgang muss durch den Erwerb in der Industrie herbeigeschafft werden. Diese Aufgabe erfüllt fast ausschliessend die **Eisenindustrie.** Die wichtigsten Produkte des steirischen Bergbaues sind Eisen, Kohlen und Salz. Die Roheisen-Produktion betrug im Jahre 1857 über 1½ Million Zentner und hat im Zeitraume 1850—1857 um 59% (bei ärarischen Werken um 57, bei Privatwerken um 60%) zugenommen; über 2½ Million Zentner Braunkohle und ¼ Million Zentner Salz (der „Sandling" im „steirischen Salzkammergut"), dann etwas Gold, Silber, Kupfer, Graphit u. s. w. In Eisen ist es der stärkste Produzent Oesterreichs (von dessen Gesammtproduktion im Jahre 1858 über 2½ Million Zentner auf die Alpenländer entfallen); zudem ist die Trefflichkeit des steirischen Eisens (Vordernberg, Eisenerz) seit dem Alterthume schon rühmlichst bekannt. Die Hauptindustrie beschäftigt sich sodann mit der Verarbeitung der Metalle, insbesondere in den Gebirgsthälern der obern Mur bis in die Nähe von Graz. Schwarzblech, gehämmertes Streck- und Feineisen, gewalztes Puddlingeisen, Rails und Tyres sind von vorzüglicher Güte; ausgezeichneten Stahl erzeugt Steiermark am meisten unter allen österreichischen Provinzen, wobei eine grosse Produktions-Vermehrung in den letzten Jahren nur bei jenen Werken stattfand, die vorwiegend auf die Verwendung von Steinkohle und Torf basirt sind (Murau, Leoben, Krieglach, Trieben, Misling, Frohnleiten, Kindberg, Bruck, Judenburg, Gösting, Graz u. a.). Berühmt ist das kaiserliche Gusswerk bei Mariazell (auch für Kanonen), Neuberg für Eisenbahnschienen; an Sensen, Sicheln, Hausgeräthen u. s. f. werden grosse Mengen erzeugt und exportirt. Der steirische Stahl geniesst auf dem Weltmarkte einen eben so bedeutenden Ruf als ehemals das „norische Eisen."

Der Eisensteinbergbau ist insbesondere in Rücksicht auf

Förderung und Röstung der Erze in einer Weise und mit einem Kostenaufwande vervollkommt worden, wie noch bei keinem Eisensteinbau in Europa. Die Vollkommenheit des technischen Betriebes der Hochöfen erhellet daraus, dass der Aufwand an Brennstoff per Zentner Roheisen auf ein Minimum gebracht wurde, wie sonst nirgends. Durch die gelungene Verwendung der Braunkohle zur Stabeisenfabrikation ist es möglich geworden, grossartige Puddlings- und Walzwerke anzulegen; diese Fabriken stehen im chemischen wie im mechanischen Theile auf gleicher Höhe mit derartigen Anlagen des Auslandes, und haben diesen in mehreren Fällen selbst als Muster gedient. — Seine Eisen- und Stahlwaaren exportirt das Land nach allen Kronländern, nach Deutschland, Frankreich, Italien und Russland. Der Werth des in Handel gebrachten Roheisens und der verarbeiteten Eisen- und Stahlwaaren betrug im Jahre 1857 an $11\frac{1}{2}$ Mill. Gulden und auf Einen Arbeiter entfiel ein durchschnittlicher Jahresverdienst von 280 Gulden.

Im Ganzen unterhält das Kronland somit einen lebhaften **Verkehr** und der dabei erzielte Gewinn wird durch einen bedeutenden Transithandel beträchtlich vermehrt. Gute Reichsstrassen verbinden das Land mit den Nachbarprovinzen; die Südbahn durchzieht von Nord nach Süd das Land, an welche sich Ausästungen nach Osten und Westen anschliessen werden, und die Wasserstrassen tragen ebenfalls zur Ausdehnung des Verkehres bei. Die verdienstliche Thätigkeit der Handelskammern in Leoben (insbesondere bezüglich der Statistik der gesammten Eisenindustrie), und jener in Graz muss rühmend hervorgehoben werden.

§. 84. Das Herzogthum Kärnten.

188 □Meilen: — 332.456 (relativ 1764) Einwohner, überwiegend Katholiken und etwa 18.000 Protestanten; nach der Nationalität mehr als $\frac{2}{3}$ Deutsche, die übrigen Slawen (Slowenen). — Grenzen: im *N.* Salzburg und Steiermark, — im *W.* Tirol, — im *S.* Venedig, Görz und Krain, — im *O.* Steiermark.

Boden. Kärnten ist grösstentheils Gebirgsland, mit langgestreckten, durch hohe Gebirgszüge scharf abgegrenzten Thälern, welche sich im Innern des Landes zu grösseren Ebenen erweitern. Der Westen ist ganz von Hochgebirgen erfüllt (Oberkärnten), im Osten ist es Hügelland von Gebirgen umschlossen (Unterkärnten). Die Gebirge gehören im nordwestlichen und nördlichen Theile zu den Centralalpen, die übrigen zu den südlichen Kalkalpen, und werden in mehrere kleinere Gruppen zerlegt, welche nach ihren höchsten Gipfeln benannt werden. Zum nördlichen Alpenzuge oder den Centralalpen, welche bis zum Hafnerspitz „die hohen Tauern" heissen, gehören: die Gruppe des Grossglockner im Nordwesten, — die Kreuzeckgruppe, eine kurze Parallelkette des Hauptrückens, — die Gruppe des Hochnarr mit zwei Hauptrücken, der kürzere vom Heiligenblut- zum Korntauern, der längere von Norden nach Süden zum Laitenkogel, — die Gruppe des Ankogel, — und jene des Hafnerspitz; — dann die Gurkthaler Alpen vom Katschbergsattel bis zum Sattel von Obdach (im Osten) mit den Hauptthälern der Gurk, Glan, des

Wörthersees und der Drave. — Zu den südlichen Kalkalpen gehören die karnischen und die Gailthaler-Alpen, die Monte Canin-Gruppe, die Karawanken und die Grintouc-Gruppe, welche nur die südöstliche Grenze des Landes berührt. — Siehe §. 25. B. c. N. 3. 4. 5.)

Von den Gipfeln dieser Gebirge, insbesondere vom Grossglockner, Dobrač, von der Saualpe, dem Speick- und dem Staffkogel geniesst man herrliche Fernsichten. Das Land besitzt zwar keine ausgedehnten Eisfelder, aber dafür den schönsten Gletscher der Tauernkette, die Pasterze.

Das Hauptthal ist das Drauthal mit vielen Nebenthälern, als: das Möllthal, im untern Theile gut angebaut und bevölkert, im oberen enger und erhabener mit der grossartigen Alpenwelt im Hintergrunde, — das Gurkthal mit dem fruchtbaren Krapfeld, dem Glanthale und der weiten Fläche des Zollfeldes, das fruchtbare und gewerbreiche Lavantthal, das Lieser- mit dem häufig besuchten Maltathale u. a. Zahlreiche Sättel vermitteln den Uebergang über die Tauern, die Gurker- und die südlichen Kalk-Alpen.

Gewässer. Der grösste Theil der Gewässer gehört zum Gebiete der Drave, welche auf 22 Meilen das Land durchfliesst und zum Flössen benützt wird. Die bedeutenderen Zuflüsse erhält sie am linken Ufer (die Möll, die Gurk mit der Glan und die Lavant), am rechten die Gail. — Unter den Seen gilt der Millstädter für den schönsten, der Wörther wird mit Dampf befahren und bietet viele herrliche Bilder, der Ossiachersee nebst vielen kleineren; an den zwei letzten Seen finden sich hie und da Sümpfe. Auch mehrere Mineralquellen sind beachtenswerth, darunter der Sauerbrunnen bei Vellach.

Politische Eintheilung. Das Kronland Kärnten ist administrativ der Statthalterei in Graz untergeordnet, jedoch unter ausdrücklicher Wahrung der Stellung als Kronland des Reiches mit eigener Landesvertretung. Der politische Chef in Kärnten ist der Landeshauptmann.

Bemerkenswerthe Orte sind:

Klagenfurt (13.500 Einw.); Villach, Bleiberg, Wolfsberg, Hüttenberg, Lölling, St. Leonhard, Gurk, Friesach, St. Veit, Völkermarkt, Ferlach, Spital, Tarvis, Pontafel (Ponteba), St. Paul, Gmünd, Lavamünd, Prévali.

Kulturverhältnisse im Allgemeinen.

Von der Gesammtfläche des Landes sind über 84% produktiver Boden; doch entfällt davon nur etwa 1/7 auf das Ackerland, während die Hälfte desselben die Waldungen und beiläufig 1/8 die Wiesen und Gärten einnehmen. Kärnten hat demnach zu wenig **Ackerland**, um den Bedarf des Landes an Getreide zu decken; zudem ist auch der Ertrag in der Regel verhältnissmässig geringer als am Flachlande. Im Lavantthale wird vorherrschend Weizen, auf dem Krapfelde Korn und Gerste, in den wärmeren Gegenden Mais und Buchweizen — letzterer sowie die Hirse vorwiegend von der slawischen, doch auch von der deutschen Bevölkerung angebaut. In den Thälern und an den Bergabhängen ist die Wiesen-

kultur, welche viel Kleesamen in den Handel liefert, vorherrschend. Bedeutender ist die Viehzucht, deren Betrieb die ausgedehnten üppig bewachsenen Alpenweiden sehr zu Gute kommen, besonders jene des Hornviehes, der Pferde und zum Theil veredelter Schafe; auch ist der Kärntner als ein sehr fleissiger Bienenzüchter bekannt.

Wichtig ist der **Bergbau** und die darauf sich gründende Metallindustrie. Es leben in keinem Kronlande relativ so viele Bewohner davon wie in Kärnten. Das Rohmaterial hat einen Werth von mindestens drei Millionen Gulden. Die Roheisen-Produktion betrug im Jahre 1857 über 900.000 Zentner, und stieg dieselbe in dem Zeitraume 1850—1857 um mehr als 55%. Besonders reich ist die Gegend von Friesach bis in die Umgegend von St. Leonhard und Wolfsberg, dann die „Eisenwurze" bei Hüttenberg, endlich Lölling, Lippitzbach u. a. Ferner liefert Kärnten das meiste Blei in Oesterreich (an 60.000 Zentner) — im Erzberg bei Bleiberg, Raibel beim Predilsattel, — an fossiler Kohle über 1 Million Zentner, nebstdem Zink, Kupfer, Silber, jedoch in geringerer Menge.

Die **Industrie** Kärntens ist stets im Wachsen. Zunächst beschäftigt sie sich mit der Verarbeitung der Metalle und zwar in einem Grade, dass die kärntische Eisen- und Stahlwaaren-Fabrikation sich den stärksten österreichischen Produzenten anreiht; der Export der sehr vortheilhaft bekannten Artikel geht vornehmlich nach Italien. Prévali, mit den grossartigen Eisenwerken, lieferte die ersten Eisenbahnschienen in Oesterreich. Nebst den Eisenhämmern im Nordwesten sind noch die Walzwerke von Frantschach, Lippitzbach und Buchscheiden bekannt, die Maschinengusswerke zu Prévali und St. Johann am Brückl. Die Gewehre von Ferlach waren sehr berühmt; die Bleiweissfabriken von Klagenfurt und Wolfsberg geniesen europäischen Ruf; Victring liefert ausgezeichnete Tücher. Beachtenswerth sind die Fabrikation in Leder, die chemischen Erzeugnisse, der Maschinenbau, die Schrotfabriken in Klagenfurt, Villach, Prévali, die Spiegel von St. Vincenz u. m. a. Für den gewöhnlichen Bedarf sorgen die Kleingewerbe in befriedigender Weise. Das kleine, aber an Naturschönheiten reiche, von einer strebsamen Bevölkerung bewohnte Land besitzt an 250 Fabriken und Manufakturen. Ist im Ganzen die Gewerbthätigkeit auch nicht mannigfaltig; so erfreuen sich doch die Produkte der Anerkennung im Handel und die Verarbeitung der heimischen Rohstoffe ist unbedingt ebenso rationell als verhältnissmässig grossartig.

Kärnten ist durch seine geographische Lage das natürliche Verbindungsglied zwischen dem mittleren Donaugebiete und Italien; die „italienische" Strasse führt aus Obersteiermark nach Italien, und die vielen Einsattlungen an den Grenzgebirgen sind die natürlichen Fingerzeige für den **Verkehr.** Berechtigte Hoffnungen setzt das Land auf die im Bau begriffene Eisenbahn, welche es mit Steiermark, Tirol und dem Venetianischen unmittelbar in Verbindung bringen, und welche die Vortheile der Lage Kärntens erhöhen wird. Es exportirt Produkte der Montan-Industrie und animalische

Produkte; dagegen führt es Nahrungsmittel, Manufakturen und Hilfsstoffe der Industrie und Gewerbe ein.

§. 85. Das Herzogthum Krain.

181 □Meilen; — 451.940 (relativ 2491) Einwohner, fast ausschliesslich Katholiken (etwa 250 Protestanten und 500 Griechen); nach der Nationalität Slawen (Slowenen); nur 25.000 Gottscheer, dann die Bewohner an der nordwestlichen Grenze und einige der Hauptstadt gehören zum deutschen Stamme. — Grenzen: im *N.* Kärnten, — im *W.* Görz, — im *S.* Istrien und Kroatien, — im *O.* Kroatien und Steiermark.

Boden. Krain, überwiegend ein Gebirgsland, ist durch die Verschiedenheit der Formation von Natur in drei Theile geschieden. Oberkrain begreift das obere Flussgebiet der Save bis zur Einmündung der Laibach; der obere nordwestliche Theil ist wahres Alpenland mit schroffen hohen Bergen und engen Thälern, der untere bildet die grösste Ebene des Landes (das oberkrainische Becken), aus welcher sich vereinzelte Berge inselartig erheben (Grosskahlenberg, Vrašica, Šiška). Unterkrain, zwischen der mittleren Save und der oberen Kulpa ist mit Ausnahme der Gurkfelder Ebene ein Hügelland; im westlichen Theile beginnt schon die muldenförmige Bodenformation, welche in Innerkrain, mit Ausnahme der offenen Thäler der Wippach und Idrica, die vorherrschende ist. Die Gebirge Oberkrains gehören zu den südlichen Kalkalpen, und zwar theils zur Mangart-, theils zur Triglav-Gruppe; die Karawanken trennen das Land von Kärnten; in nordöstlicher Richtung ist die Grintouc-Gruppe. (Siehe §. 25, B. c. 3. 4. 5.) In der Mangart-Gruppe findet sich eine Anhäufung von Passbildungen, wie sie nur zweimal in den Alpen noch vorkommt (am St. Gotthard und am Ursprung des Inn). Der Triglav-Gruppe ist eine ausgedehnte Alpenplatte vorgelagert, die im Südosten zum oberkrainischen Becken herabfällt. Die Thäler des Isonzo, der Idrica und Zeyer bis zur Save schliessen die südlichen Kalkalpen ab; der grösste Theil von Innerkrain und der nordwestliche von Unterkrain gehören der Karstbildung an. (Siehe §. 25 der Karst.) Innerkrain ist interessant durch die unterirdischen Gestaltungen, durch seine Grotten (Adelsberger-, Magdalenen-, Lueger-Grotte u. a.) mit den Tropfsteingebilden, Seen und rauschenden Wassern, durch seine reiche Grottenfauna; das Wippachthal mit dem milden Klima ist bekannt durch sein edles Obst und den guten Wein. — In Oberkrain ist die grossartige Alpenscenerie mit den wilden Schluchten, Wasserfällen und Seen, den dichtbevölkerten, gewerbfleissigen Ortschaften in den Thalweitungen, — in Unterkrain ist das freundliche Hügelland mit seinen zahlreichen Weinbergen das Charakteristische des Landes. — Die bedeutendsten Thäler sind — im Osten des Landes — das Save- und das Gurkthal nebst mehreren kleineren.

Gewässer. Der bedeutendste Fluss des Landes ist die Save, welche das Land in einer Länge von 26 Meilen durchfliesst, von Salog (bei Laibach) schiffbar ist und die meisten Gewässer (Zeyer [Zora], Laibach, Feistritz, Gurk) aufnimmt. Der merkwürdigste Fluss ist die Laibach, welche als Poik (Pîuka) nach einem drei Meilen langen Laufe in die Adelsberger Grotte stürzt, dort sich

mit mehreren Bächen vereinigt, die am Fusse des Nanos in die Erde verschwinden. Sie tritt dann als Unz wieder zu Tage, durchfliesst das Thal von Planina, verschwindet abermals und kommt nordöstlich von Oberlaibach als Laibach wieder hervor, wo sie nach sehr kurzem Laufe schiffbar wird und bei Salog in die Save mündet. Die Kulpa bildet eine grosse Strecke die Südgrenze Krains. Die Wippach und die Idrica fliessen dem Isonzo zu. In Inner- und Unterkrain gibt es eine grosse Zahl von Bächen, welche im Kalkboden verschwinden und wieder hervorquellen; bei Regengüssen aber Ueberschwemmungen verursachen. Von den Seen sind der Zirkniz-, Woheiner- und Veldes-See bereits früher erwähnt worden. Moräste sind bei Laibach (an 4 □M.) und an der untern Gurk; ein grosser Theil des ersten, über welchen die Eisenbahn geht, ist bereits trocken gelegt und urbar gemacht worden. Mineralquellen sind zu Töplitz (bei Neustadtl) und am Veldes-See.

Politische Eintheilung. Das Kronland Krain ist administrativ der Statthalterei in Triest untergeordnet, jedoch unter ausdrücklicher Wahrung der Stellung als Kronland des Reiches mit eigener Landesvertretung. Der politische Chef in Krain ist der Landeshauptmann.

Bemerkenswerthe Orte*) sind:

Laibach (21.000 Einw.), Krainburg, Radmannsdorf, Assling, Sava, Eisnern, Kropp, Steinbüchl, Neumarktl, Stein, Lack, Idria, Wippach, Adelsberg. Planina, Oberlaibach, Zirkniz, Laas, Reifnitz, Gotschee, Weixelburg, Neustadtl, Töplitz, Tschernembl, Möttling, Gurkfeld, Landstrass.

Kulturverhältnisse im Allgemeinen.

Von der Gesammtfläche des Landes sind nur beiläufig acht □M. unproduktiver Boden; vom produktiven gehören über 40% dem Walde an und nur etwa 15% sind Ackerland, welches zudem ungemein zerstückelt ist. Ausgedehnter sind die Wiesen, leider noch mehr die Weiden, auf Weingärten entfallen über zwei □Meilen. Krain ist zwar durch seine Bodenbeschaffenheit und die klimatischen Verhältnisse im Ganzen mehr begünstiget als Kärnten, doch deckt auch hier die **landwirthschaftliche Produktion** nicht den Bedarf. In den Handel bringt es Rohprodukte (Kleesamen, Hanf, den Kohlkopf nach Triest, Obst aus dem Wippacher Thale, auch Wirthschaftsobst in gedörrtem Zustande); — nach Triest und Fiume liefert es bedeutende Mengen von Merkantilholz aus den Schneeberger Waldungen (Innerkrain) und Oberkrain (Stapelplätze: Planina und Senožeč). Die **Viehzucht** steht nicht auf wünschenswerther Höhe, woran die grosse Zerstückelung des Bodens und als Folge dessen der Mangel an Viehfutter die Hauptschuld tragen. Die Bienenzucht wird sehr umfangreich betrieben und liefert viel Honig und Wachs von gesuchter Qualität nach Deutschland. Auch mit der Pflege des Maulbeerbaumes sind günstige Versuche gemacht

*) Zur Aussprache der slowenischen Worte:
c = z; — č = tsch;
z = gelindes s; — ž = gelindes sch (= franz. *j* in *jour*);
š = sckarfes sch.

worden. Ueberhaupt verdient die erfolgreiche Thätigkeit der „Landwirthschafts-Gesellschaft" mit ihren zahlreichen Filialen für die Hebung der Agrikultur und Viehzucht rühmenswerthe Hervorhebung.

Unter den Produkten des **Bergbaues** nimmt die Gewinnung des Quecksilbers in Idria (an 3000 Zentner jährlich, — am meisten in Oesterreich, nächst Almaden in Spanien am meisten in Europa —) den ersten Rang ein. Ausserdem werden zu Tage gefördert: Roheisen, im Jahre 1857 über 91.000 Zentner, und zeigt sich für die Periode 1850—1857 hierbei eine Produktions-Vermehrung um 59%, Steinkohlen (an ½ Million Zentner, am meisten in Sagor), Blei (in Knapouže und Sagor), Zink u. a.

Die **Industrie** ist noch im ersten Stadium ihrer Entwickelung; man findet wenig grosse Fabriken, dagegen sehr ausgedehnte häusliche Gewerbthätigkeit unter dem Landvolke. Die meisten industriellen Unternehmungen hat Oberkrain. Hier bildet die Eisenverarbeitung (Jauerburg, Althammer, Feistriz, Sava) den Hauptzweig, dessen Mittelpunkt Neumarktl ist; Eisnern, Kropp und Steinbüchl erzeugen zumeist Nägel. Rühmlichen Aufschwung nimmt das Eisengusswerk in Hof (Unterkrain). Die grössten Fabriken des Landes sind in und bei Laibach (Baumwollspinnerei, Zündwaarenfabrik, Dampfmühle, Papierfabrik [Josefsthal bei Laibach], Oelfabriken [Josefsthal, Salog] u. s. f.). Andere Industriezweige sind: die Spitzenklöppelei (Idria und Stein), Wollspinnerei und Strickerei (Oberkrain), ordinäre Kotzen, Lodentuch, Fussteppiche, Pferdedecken (in und bei Krainburg), Lederbereitung (Stein), Rosshaarsiebe (Straziše bei Krainburg), ordinäre Holzwaaren (Reifnitz und Gottschee) u. a. m. Das Kleingewerbe ist befriedigend vertreten und deckt im Ganzen den Bedarf; besonders zeigt sich hiebei in Laibach ein Aufschwung. Auch der „Gewerbe-Aushilfs-Verein" in Laibach entfaltet gleich dem ähnlichen Kredit-Institute in Klagenfurt eine erfolgreiche Thätigkeit, zunächst im Kreise der niederen Gewerbe.

Der **Handel** mit Landesprodukten (Honig, Kleesamen, gedörrten Obst, Knoppern, Leinöl) und der Getreidehandel mit den Verbindungen in Sissek und Kaniža werden schwunghaft betrieben; der ehemals sehr lohnende Speditionshandel hat seit der Beendigung der Wien-Triester Eisenbahn seine Wichtigkeit grossen Theils verloren. Auch der innere Verkehr entwickelt sich reger, da die Industrie in der Zunahme begriffen ist. Sowie die natürliche Beschaffenheit des Landes, der Reichthum an Heizungsmateriale und Wasserkräften, die relativ dichte, arbeitsame und genügsame Bevölkerung willkommene Vorbedingungen für eine aufstrebende Industrie sind; so gewähren die geographische Lage in der Nähe der ersten Seestadt der Monarchie und die Verbindungsstrassen nach den benachbarten Kronländern eine genügende Bürgschaft für den sich stets entfaltenden Handel. Der Hauptsitz des Handels ist in Laibach; Lack kat seine Wichtigkeit verloren, die es ehemals durch seine Verbindung mit Italien und den Absatz seiner Leinenwaaren dorthin genossen; dagegen sind Krainburg, Gotschee, Laas und Senožeč in kommerzieller Hinsicht von einiger Bedeutung.

§. 86. Das Küstenland.

(Die gefürstete Grafschaft Görz und Gradisca, die Markgrafschaft Istrien und die Stadt Triest mit ihrem Gebiete.)

145 □Meilen; — 520.980 (relativ 3589) Einwohner, mit Ausnahme von Triest, wo Geschäftsleute verschiedener Glaubensbekenntnisse wohnen, fast ausschliesslich Katholiken; nach der Nationalität über $^3/_5$ Slawen, $^1/_3$ Italiener, beiläufig 2% Deutsche, und Angehörige verschiedener Stämme in grösserer oder geringerer Anzahl. — Grenzen: im *N.* Krain und Kärnten, — im *W.* das venetianische Gebiet, — im *S.* das adriatische Weer, — im *O.* Kroatien und Krain.

Boden. Der nordwestliche Theil des Kronlandes Küstenland gehört zum Gebiete der südlichen Kalkalpen, der übrige zum Kalkplateau des Karstes; mit Ausnahme des Mündungsgebietes des Isonzo und einiger Thalweitungen gehört es somit dem Berglande an. Das Alpengebiet wird durch das Isonzothal in die beiden Gruppen des Monte Canin und des Triglav geschieden, welche sich am Engpasse der Flitscher-Klause am nächsten berühren. (Siehe §. 25. B. c. N. 5.) Jenseits der Thäler des Isonzo und der Idrica ist das Karstplateau, u. z. der Tarnovaner-Wald, eine fast 2500′ hohe, grösstentheils bewaldete Hochplatte, dann der eigentliche Karst mit dem Čičer-Boden. Hier ist die Karstnatur am schärfsten ausgeprägt; eine einförmige, fast nackte Hochfläche mit kärglichem Pflanzenwuchse in den vor der Bora geschützteren Mulden, mit vielen trichterförmigen Senkungen (Doline), in denen sich zu Zeiten Wasser ansammelt, aber bald im Kalkboden versiegt. In den Gegenden, in denen ein ohnehin karger Ackerboden vorkömmt, wohnt eine arme Bevölkerung. Die Landwirthschaft kann nicht ausreichend für den Bedarf betrieben werden, für Errichtung industrieller Etablissements fehlen die Grundbedingungen — Wasser und Heizmateriale; — den meisten Erwerb bot vor der Eröffnung der Eisenbahn die Landfracht (das „Schlitteln"). Zur Bewaldung dieser Flächen ist unter dem Schutze der Regierung ein „Karstbewaldungs-Verein" thätig, dessen bisherige Versuche zu einigen Hoffnungen berechtigen. — Istrien ist ein Stufenland, das sich gegen das Meer herabsenkt und durch die in tiefen Rinnsalen nach Osten, Westen und Süden fliessenden Gewässer in mehrere Plateaux zerlegt wird. Nur an der Südwestseite ist ein freundliches, ergiebigeres Hügelland, sonst ist der öde und dürre Karstboden wenig fruchtbar; doch sieht man auch herrliche Eichenwälder und weite mit Oelbäumen und Reben bepflanzte Strecken. Die Inseln sind gebirgige Fortsetzungen des Karstbodens. — Ebener Boden finden sich im Mündungsgebiete der Küstenflüsse, die grösste Fläche an der Mündung des Isonzo, dessen Thal das bedeutendste ist. In Istrien sind das Quieto- und Arsathal beachtenswerth. Reich ist das Karstland an grossartigen Höhlen mit den prachtvollsten Tropfsteingebilden und wunderbar seltsamen Formationen (die Grotte von Corgnale und von S. Servolo, jene von St. Canzian, von Ospo, auf der Insel Cherso u. a.).

Gewässer. Die Flüsse dieses Kronlandes sind Küstenflüsse, welche sich in das adriatische Meer ergiessen. Der bedeutendste ist der Isonzo, der von der Westseite des Triglav in grossen

Windungen das grösste Querthal der Südalpen durchfliesst, die Idria und Wippach aufnimmt, reissend mit starkem Gefälle und reich an Stromschnellen bis oberhalb Görz fliesst, wo er in die Ebene tritt, an Schnelligkeit des Laufes verliert, aber an Breite zunimmt und (als Stobba) in die von Sümpfen umlagerte Bucht von Monfalcone mündet. In Istrien sind der Quieto und die Arsa. — Dieses Kronland wird im Süden vom adriatischen Meere bespült, über dessen Bedeutung früher gesprochen worden ist. (Siehe §. 76. S. 101.) Auch der Cepičer-See in Istrien ist bereits erwähnt worden.

Politische Eintheilung. Der Statthalterei in Triest sind nebst der „reichsunmittelbaren Stadt Triest" das Görzer Gebiet, die Halbinsel Istrien und das Herzogthum Krain untergeordnet.

Die Hauptstadt des Kronlandes ist:

Triest, mit dem Stadtgebiete 1.$_{6}$ □M. gross, mit einer Bevölkerung von über 104.000 Seelen, besteht aus der Alt- und der regelmässig erbauten Neustadt. Sie ist die bedeutendste Seestadt und nächst Wien die wichtigste Handelsstadt der Monarchie, und von grossem Einflusse sowohl für den einheimischen Verkehr als für die Beziehungen des Kaiserstaates zum Auslande; insbesondere hat Triest einen wesentlichen Antheil an der Stellung Oesterreichs im Oriente. Das grossartigste Institut ist die im J. 1833 gebildete Aktiengesellschaft des „österreichischen Lloyd" (Aktienkapital 9,450.000 fl.), welche regelmässige Verbindungen mit den grösseren Häfen des adriatischen, mittelländischen und schwarzen Meeres unterhält und die Dampfschiffahrten nach Marseille, Barcellona und Liverpool ausgedehnt hat. In neuester Zeit bedroht Marseille den Lloyd mit einer gefährlichen Concurrenz im Mittelmeere. Im J. 1859 beliefen sich die Brutto-Einnahmen des Lloyd auf 6,804.378, darunter die Staats-Subvention von 1,636 000 fl.; doch trugen mancherlei ungünstige Verhältnisse die Schuld an einem ansehnlichen Deficit, wie sich überhaupt der Seeverkehr von Triest im J. 1859 ungünstiger gestaltete als in den Vorjahren. Triest ist der Sitz der Consulate von allen grösseren Handelsstaaten, der Central-Seebehörde, des Marine-Oberkommando u. s. w. Andere Anstalten zur Förderung der Industrie und des Handels sind: die Handelskammer, Börse, Bankfiliale, das Tergesteum, die städtische Commerzial-Leihanstalt, über zwanzig Assekuranz-Institute, die nautische und Handels-Akademie, das grosse Arsenal des Lloyd, mehrere Schiffswerften u. s. w.

Der Schiffsverkehr gestaltete sich in den letzten Jahren in folgender Art:

	1859		1858		1857	
	Schiffe	Tonnengehalt	Schiffe	Tonnengehalt	Schiffe	Tonnengehalt
Angekommen:	10.969.	779.173	10 356.	766.915	10.733.	747.706
Abgegangen:	10.710.	777.555	10 275.	764.850	10.772.	773.195

Ein specielleres Eingehen in die Ausweise zeigt, dass im J. 1859 nur 7677 beladene Schiffe mit 393.713 Tonnen einliefen; dagegen im J. 1858 8111 Segelschiffe mit 479.635 Tonnen; dessgleichen litt die inländische Dampfschiffahrt, indem mehrere Linien in Folge der Kriegsereignisse suspendirt werden mussten. Selbst die neutrale Flagge betheiligte sich im J. 1859 weniger an dem Seeverkehre von Triest. Gegenwärtig werden allseitig Anstrengungen gemacht, um diesen für Oesterreich hochwichtigen Platz auf den ihm gebührenden Rang zu heben. Im J. 1859 zählte die Handelsmarine Oesterreichs 9646 Schiffe von 373.016 Tonnen und mit 35.213 Matrosen. Die Kriegsmarine zählt 37 Fahrzeuge (darunter 1 Linienschiff, 5 Fregatten, 12 Dampfer u. s. w.), der Personalstand derselben (im J. 1860) 6952 Mann.

Andere bemerkenswerthe Orte sind:

1. Görz (11.000), Gradisca, Monfalcone, Aquileja, Cormons, Flitsch, Tollmein, Duino, Heidenschaft;

2. (in Istrien) Mitterburg (Pisino, 3500), Capo d'Istria (8500), Isola, Pirano (9500), Rovigno (12.000), Pola, Parenzo, Cittanuova, Dignano, Volosca, Albona, Montona.

Inseln: die Brioni'schen Inseln in (Nordwesten von Pola); im Quarnero: Veglia, Cherso, Lussin und viele kleinere Inseln und felsige Eilande (scoglj).

Kulturverhältnisse im Allgemeinen.

Obwohl an 90 % der Gesammtfläche zum produktiven Boden

zu rechnen sind, so ist doch die Ertragsfähigkeit eine sehr geringe, da Wasser- und Regenmangel dem **Getreidebau**, welchem nur etwa $^1/_6$ des Bodens zugewiesen ist, sehr hinderlich sind. Ueberdiess ist die kultivirbare Fläche ungemein zerstückelt, der Ertrag auch ein relativ geringer und die Produktion deckt demnach bei Weitem nicht den Bedarf. Die Hauptfrüchte sind Mais und Weizen, als Nachfrucht der Buchweizen. Während auf die Wiesen $^1/_9$ des Terrains entfällt, nehmen die Weiden über $^2/_5$ ein; ausgebreitet dagegen sind der Weinbau und die Olivenwälder. Der Waldstand ist im Ganzen ein geringer (nur $^1/_5$ des Bodens); nur die grossen Eichenwaldungen bei Montona, welche Schiffbauholz für die kaiserliche Marine liefern, machen davon eine Ausnahme. Die Obstkultur erfreut sich — ausser bei Görz — keiner besonderen Pflege; dagegen liefert der Oelbaum in Istrien und auf den quarnerischen Inseln Oel von guter Qualität und trotz des grossen Verbrauches über den Bedarf. Die **Viehzucht** ist in keiner Richtung erheblich, nur im Görzer Gebiet wird mehr Sorgfalt darauf verwendet, wo auch die Seidenkultur sehr günstige Fortschritte macht. Von Wichtigkeit ist die Seefischerei.

Ein Merkmal des Landes ist der völlige Mangel an Metallen. An Steinkohlen wurden in letzter Zeit etwa $^1/_4$ Million Zentner zu Tage gefördert (Albona und Pinguente in Istrien). Meersalz wird in den Salinen zu Capo d'Istria und Piráno — im mittleren Jahresdurchschnitt an 600.000 Zentner im Werthe von 3 Mill. Gulden — gewonnen. Istrien hat sehr viel Bausteine (Istrianer Marmor), welche ehemals einen Hauptartikel des Handels nach Venedig bildeten.

Der Görzer Kreis, die Stadt Triest und die Halbinsel Istrien bilden in Bezug auf die Beschäftigung der Bewohner drei verschiedene Landstriche. Im nördlichen und nordöstlichen Theile des Görzer Kreises bildet die Rindviehzucht den wichtigsten Nahrungszweig, im südwestlichen der Wein- und Seidenbau. Weiters sind in diesem Kreise zwei Baumwollspinnereien, eine grosse Zuckerraffinerie, Seidenzeug-Fabriken, die europäisch bekannte (in Oesterreich grösste) Rothgarnfärberei in Heidenschaft (Aidússina, slaw. Ajdovšna). — Triest ist verhältnissmässig keine Fabriks-, sondern eine sehr wichtige Handelsstadt, erzeugt jedoch nebst den für den Schiffbau erforderlichen Gegenständen (Seilerwaaren, Segeltuch, Zwieback u. s. f.) viel Rosoglio, Leder, Oelseife, Kerzen u. a. Grossartig sind die technischen Werkstätten der Gesellschaft des österreichischen Lloyd. — Istrien hat keine Fabriken, die Hauptthätigkeit beschränkt sich ausser dem Wein- und Oelbau auf die Gewinnung von Seesalz und auf die Fischerei, den Schiffbau und jene Gewerbe, welche mit der Ausrüstung der Schiffe in Verbindung stehen. Das Gleiche gilt von den zu diesem Kronlande gehörigen Inseln; insbesondere hat Lussin piccolo in jüngster Zeit sehr grosse Fortschritte im Schiffbau und den damit verbundenen Gewerben gemacht. — Für den **Handel** Oesterreichs sind Triest und das Küstenland von grösster Bedeutung.

§. 87. Die gefürstete Grafschaft Tirol und Vorarlberg.

523 □Meilen; — 851.000 (relativ 1627) Einwohner, fast ausschliesslich Katholiken; — nach der Nationalität $^3/_5$ Deutsche und $^2/_5$ Wälsche (320.000 Italiener, 9000 Ladiner). — Grenzen: im *N.* Baiern, — im *W.* die Schweiz, Lichtenstein, Lombardei, — im *S.* Lombardei und Venedig, im *O.* Venedig, Kärnten, Salzburg.

Boden. Tirol ist ein wahres Gebirgsland, denn das Bergland nimmt fast $^9/_{10}$ der Oberfläche ein; es ist das höchste Gebirgsland Oesterreichs, eine Fortsetzung der hohen Alpenmassen der Schweiz. Die Central-, die nördlichen und südlichen Kalkalpen durchziehen das Land, zwischen denen sich drei Hauptthäler (das Inn-, das Etsch- und das Pusterthal) mit sehr vielen Nebenthälern ausdehnen. Die nördlichen Kalkalpen (Algauer Alpen) erstrecken sich vom Bodensee bis zur östlichen Landesgrenze. (Siehe nördliche Kalkalpen S. 25.) Die Centralalpen, die eigentlichen Tiroler-Alpen sind das bedeutendste Massengebirge, in der ganzen Ausdehnung von Gletschern bedeckt, mit hohen Spitzen, zahlreichen Widerlagen und Armen. Die Hauptmasse durchzieht das Land von West nach Ost; die bedeutendste Widerlage längs der westlichen Landesgrenze von Norden nach Süden enthält die höchste Bergspitze der Monarchie (den Ortler). Die Brenner-Einsenkung scheidet sie in zwei Hauptgruppen. (Siehe Central-Alpen, S. 24 und 25.) — Die südlichen Kalkalpen gehören zumeist als Grenzgebirge dem Lande an. Zwischen dem Garda-See und der Etsch ist der schroffe Rücken des Monte Baldo; östlich von der Etsch sind die Gruppen der Venetianer-Alpen, deren Masse im Venetianischen liegt und wovon nur Verzweigungen nach Tirol auslaufen. (Siehe südliche Kalkalpen S. 27.) — Die Tiroler Gletscher („Ferner" genannt) nehmen einen Raum von über 23 □Meilen ein; der Hauptstock ist die Eismasse der Oetzthaler Ferner, zu welchen der Hochvernagt, der Gebätschferner u. a. gehören, über mehrere derselben führen Saumpfade (der belebteste über den Jaufen von Sterzing in das Passeyerthal). — Von Bedeutung für die gesammten Kulturverhältnisse des Hochgebirgslandes sind die sehr zahlreichen Thäler, welche in der Regel enge, selten über eine Stunde breit, dagegen langgestreckt sind; bedeutende Thalweitungen und Ebenen kommen gar nicht vor. Das längste Thal ist das Innthal (33 M. lang, bis zur Melach-Mündung Ober-, dann Unterinnthal), in welches das Oetzthal und das Zillerthal münden; dem Flächeninhalte nach ist jedoch das Etschthal grösser; der obere Theil — Vintschgau — ist durch die grossartige Alpennatur, der untere durch seine üppige Vegetation und sein mildes Klima ausgezeichnet. Das von der Rienz bewässerte Pusterthal ist besonders wegen der Zucht des Hornviehes bekannt. Im Vorarlberg sind das Rheinthal, das Illthal (Ochsenthal), Vermontthal, Montavonthal) und bei Bludenz der Walgau.

Gewässer. Die Gewässer Tirols gehören drei Flussgebieten an, jenem des Rhein, der Donau und der Etsch. Der Rhein gehört nur etwa auf einer fünf Meilen langen Strecke als Grenzfluss zu Oesterreich. Er nimmt die meisten Wildbäche Vorarlbergs auf, der namhafteste Nebenfluss desselben ist die Ill. — Die be-

deutendsten Flüsse des Landes gehören zum Geäder der Donau. Der Lech und die Isar erhalten ihre Bedeutung erst nachdem sie nach Baiern getreten (ersterer unterhalb Füssen, der zweite durch den Scharnitz-Pass). Der grösste Fluss des Landes ist der Inn, der durch Finstermünz-Clus nach Tirol eintritt und es unterhalb Kufstein verlässt. Schon nach der Einmündung des Oetzbaches wird er flössbar, doch erst von Hall ab schiffbar. Er nimmt sehr viele Wildbäche auf, die wegen der häufig wiederkehrenden Verheerungen berüchtigt sind. Die Drave vom Toblacher Felde wird erst nach ihrem Eintritte in Kärnten schiffbar. — Die Etsch, welche bei Gargazan flössbar, unterhalb Botzen schiffbar wird, nimmt den Eisack, den Lavìs und den Nosbach (Noce) auf. Dem Gebiete des adriatischen Meeres gehören noch die Brenta, Sarca, Chiese und Piave. Seen hat das Land sehr viele, aber meist hochgelegene, kleine Alpenseen. Vom Bodensee gehören $4\frac{1}{2}$ Meile zu Vorarlberg, vom Garda-See $2\frac{1}{4}$ Meile zu Tirol. An Gesundbrunnen ist das Land ebenfalls reich, die besuchtesten sind Mitterbad (im Ultenthale), Rabbi und Pejo (im Sulzberg), Maystatt, Innichen, Altprax u. a. im Pusterthale.

Politische Eintheilung. Die Landeshauptstadt Innsbruck ist der Statthalterei unmittelbar untergeordnet.

Bemerkenswerthe Orte sind in:

1. (Nordtirol) Innsbruck (14.200 Einw.), Hall, Kufstein, Schwatz, Rattenberg, Kitzbüchel, Achenrain, Imst, Landeck, Zirl, Reute;
2. (Mittel-Tirol) Brixen (3500), Sterzing, Brunecken, Innichen, Lienz, Windisch-Matrei, Botzen, Klausen, Meran, Glurns;
3. (Süd-Tirol) Trient (14.000), Roveredo, Riva, Arco, Ala, Lévico, Lavìs;
4. Vorarlberg: Bregenz (3500), Feldkirch, Bludenz, Hohenembs, Dornbirn.

Kulturverhältnisse im Allgemeinen.

Die **Bodenverhältnisse** des Landes sind mit Ausnahme einiger Thäler für die physische Kultur nicht günstig. Werden auch etwa $\frac{2}{3}$ der Gesammtfläche auf nutzbaren Boden im Allgemeinen gerechnet, so entfallen von der produktiven Fläche doch nur an 8% auf das Ackerland, doppelt so viel auf Wiesen und Gärten, an 6 □Meilen auf Weingärten; dagegen über 50% auf Waldungen und über 20% auf Weiden; — an 195 □Meilen (oder mehr als ein Drittheil des Landes) aber ist ganz ödes, unkultivirbares Land. Es hat somit kein Kronland in Oesterreich so viel unbenutzbaren Boden. Im Süden kommen in geringerer Ausdehnung auch Kastanien- und Olivenwälder vor.

Der **Ackerbau** ist vielfach mit grossen Schwierigkeiten verbunden und liefert auf der geringen Fläche bei weitem nicht für den Bedarf, welcher durch Getreidezufuhren aus dem benachbarten Baiern gedeckt wird. Auf den Wiesenbau wird grosse Sorgfalt verwendet, die vortrefflichen Alpenwiesen („Alm") sind der Viehzucht sehr dienlich, welche eine Haupterwerbsquelle bildet. Trotz des grossen heimischen Bedarfes an Milchprodukten gelangt (zumeist aus dem Bregenzer Walde) doch vorzüglicher Käse zum Export. Unter der Viehzucht hat jene des Rindviehes den ersten Rang (Bregenzer Wald, Lechthal, Pusterthal); — die Schafzucht wird nur für den Hausbedarf betrieben; — die Bienenzucht ist in Vorarl-

berg, jene der Seidenraupe sehr schwunghaft in Südtirol. Die Obstkultur ist sehr bedeutend, namentlich bei Meran; die Citronengärten am Garda-See dürften ihresgleichen schwerlich irgendwo finden; auch das Montavon-Thal ist im Obstbau bekannt. Der Wein ist ein Hauptprodukt in Südtirol, doch gibt es nur wenig bessere Sorten; bei Feldkirch kommt ebenfalls einiger Weinbau vor. Flachs, Hanf und Tabak werden in grösseren Mengen gebaut. Den besten Flachs liefert das Oetzthal (an 3500 Zentner), der Leinsamen aus dem Inn- und Oetzthale wird exportirt.

Der ehemalige Reichthum an edlen **Metallen** besteht nicht mehr. Den Hauptreichthum in dieser Beziehung hat jetzt das Land an Salz (Hall), Kohlen und Eisen; doch erreichen die Produkte des Bergbaues (mit Ausnahme von Salz) kaum den Werth von ½ Million Gulden jährlich, wovon an ¾ auf ärarische Werke entfallen.

Tirol ist im Allgemeinen zwar **kein Industrieland**; doch lassen sich in dieser Richtung drei Hauptgruppen aufstellen: Vorarlberg, Südtirol mit dem Charakter der italienischen Landschaft und das übrige Deutschtirol mit seinen zahlreichen Thälern. — Vorarlberg hat eine ausgedehnte Industrie, insbesondere eine sehr schwunghafte Baumwollindustrie (an 20 Spinnereien, viele Webereien, Druckereien, Rothfärbereien, Bleich- und Appretur-Anstalten), und ist nächst Niederösterreich und Böhmen der stärkste Produzent (Geldwerth der jährlichen Fabrikate beiläufig 2 Millionen Gulden). Fabriksorte sind: (Spinnereien) Kennelbach, Feldkirch, Bürs, Thüringen, Fussach, Bludenz, Dornbirn, Hohenembs, Mehrerau, — (Gusswerke) in Dornbirn und Frastanz, — (Maschinenbau) in Frastanz und Feldkirch, Papierfabrik in Bludenz, Schiffbau und Verfertigung von Alpenhütten für die Schweiz. — Die relativ meisten Fabriken sind im Rheinthal und im Wallgau; — auch die Handweberei und Stickerei ist wie im Nachbargebiete der Schweiz.

In Südtirol gibt die Seide den Haupterwerb durch die zahlreichen Filanden (über 800) und Filatorien (über 50); dagegen bestehen wenige Etablissements für die Verfertigung von Seidenwaaren. Die grösste Filande in der Monarchie ist zu Lizzanella (bei Roveredo), auch die umfassenderen Filatorien sind um Roveredo, Mori, Borgo u. s. w.; bei Ala bestehen (schon seit dem Jahre 1640) Sammtfabriken.

In den übrigen Theilen von Deutschtirol kommt die Industrie nur vereinzelt, hauptsächlich in den Thälern vor, und treten die Leder- und Eisenindustrie verhältnissmässig am stärksten hervor; erstere um Roveredo, letztere hauptsächlich im Stubaithale, dann im Puster- und Fleimserthale und in den südlichen, in das Venetianische ausmündenden Thälern. Im Oetz-, Passeyer-, Inn- und Pusterthale kommt die Leinen-Handweberei, die Verfertigung von Lodentuch und Teppichen vor, — im Zillerthale und im Pusterthale jene der Handschuhe, — im Grödnerthale herrscht die Holzschnitzerei und die Spitzenklöppelei. Einzelne dieser wohlfeilen Erzeugnisse kommen sogar zum überseeischen Export. Bedeutendere

Industrieorte im genannten Theile Tirols sind: Imst, Innsbruck, Telfs (für Baumwollwaaren); — für Metallwaaren: Brixlegg, Achenrain (Messingwerk), Stans, Schwatz; — endlich kommen Papier-, Tabakfabriken, Zuckerraffinerien u. s. w. vor.

Hauptplätze für den **Handel** sind: Innsbruck, Botzen (mit vier stark besuchten Messen), Feldkirch (bedeutender Speditionshandel), Trient (Viehmärkte und Handel mit den Industrie-Erzeugnissen der Umgebung), Roveredo (Haupthandelsplatz für Seide), Riva (Haupthafen des Garda-Sees, Handel mit Holz, Kohle, Oel und Seide). Der Hausirhandel wird in sehr ausgedehntem Masse betrieben, und man nimmt an, dass bei 30.000 Tiroler mit einheimischen Produkten halb Europa durchziehen; aber mit dem ersparten Gewinne kehrt der Tiroler gerne in die ihm liebe Heimat zurück.

§. 88. Das Königreich Böhmen.

944 □Meilen; — 4,705.530 (relativ 4985) Einwohner, — überwiegend Katholiken (etwa 90.000 Protestanten, 76.000 Israeliten); — nach der Nationalität über $^2/_3$ Slawen (Čechen) und nahezu $^1/_3$ Deutsche. — Grenzen: im *N.* Preussen, Sachsen, — im *W.* Baiern, — im *S.* Ober- und Nieder-Oesterreich, — im *O.* Mähren.

Boden. Böhmen ist mit Ausnahme des Elbethales (von Podëbrad ab) ein Hochland. Das böhmisch-mährische Plateau mit durchgehends wellenförmigem Charakter und einer zwischen 1200—2000′ wechselnden Erhebung erfüllt den ganzen östlichen, südlichen und westlichen Theil des Landes. Im Inneren des Landes ist es gebirgiger als im Osten, es ist der relativ minder fruchtbare Theil, reich mit Wäldern bedeckt, erzeugt Getreide, Obst, aber keinen Wein und wird nur von der Wittingauer und Budweiser Ebene unterbrochen. Die Moldau durchzieht das ganze Plateau in einem engen felsigen Thale, dessgleichen beinahe alle in die Moldau sich ergiessenden Flüsse. Mit diesem Plateau hängt im Westen der Böhmerwald zusammen, der jedoch ein eigenes Gebirge bildet; charakteristisch sind dessen langgezogene Rücken, durch Längenthäler von einander getrennt, und die dichten Waldungen. Er erstreckt sich in einer Länge von 28 Meilen bis zur Donau herab, fällt an der bairischen Seite steiler ab und wird in einen höheren (südlichen) und einen niederen (nördlichen) Theil getrennt. Das Fichtelgebirge gehört nur zum geringsten Theile nach Böhmen; der Fuss dieses Schieferplateaus zieht sich nach Böhmen bis Eger. Durch die Einsenkung nordöstlich von Eger ist davon das Erzgebirge getrennt, welches nach Böhmen steil abfällt, von vielen kleinen Thälern durchschnitten ist und eine mittlere Kammhöhe von 2200′ mit einzelnen höheren Kuppen besitzt. Es ist gut bebaut oder bewaldet und der Sitz eines regen Bergbaues so wie einer lebhaften Industrie. — Am rechten Elbeufer ist das Lausitzer-Plateau (2000′), bestehend aus einzelnen, unzusammenhängenden Gruppen. Höher erheben sich die parallelen Kämme (durchschnittlich 3000′) des Isergebirges, welches durch die Einsattlung von Neuwelt vom noch höheren (über 4000′ hohen) Granitrücken des Riesengebirges getrennt ist. (Schneekoppe 5095′, Sturmhaube

4666′). Das Riesengebirge hat den ausgeprägtesten Gebirgscharakter; die Gipfel reichen schon über die Baumgrenze hinauf, auf dem breiten Rücken kommen sumpfige Wiesen und Knieholz vor, während an dem tieferen Gehänge ansehnliche Waldungen stehen. Das Adlergebirgs (Schneeberg 4429′) endigt mit der „hohen Mense“ (3614′) und ist durch die Trübauer Einsenkung vom böhmisch-mährischen Plateau geschieden. — Breite Thäler hat Böhmen wenige. Die Elbe bildet zwischen Josephstadt und Leitmeritz, die Moldau erst unterhalb Prag, die Eger die Ebene von Laun; Tiefebene ist jedoch blos das erwähnte Elbethal von Podëbrad an. Ausser den bereits früher genannten Ebenen ist die Georgenthaler Ebene im Saazer Kreise vielleicht die am meisten horizontale Fläche Böhmens.

Gewässer. Böhmen erfreut sich eines grossen Wasserreichthums und gehört fast ganz zum Gebiete der Elbe, welche jedoch sowohl nach der Wassermenge, als der Länge des Laufes und der Grösse des Gebietes von ihrem bedeutendsten Nebenflusse — der Moldau — übertroffen wird. Nächst der Moldau ist der wichtigste Nebenfluss die Adler. Vom Fichtelgebirge fliesst ihr die Eger, vom Erzgebirge die Bĕla zu. Die Iser ergiesst sich, nachdem sie mehrere Zuflüsse aufgenommen, oberhalb Alt-Bunzlau in die Elbe. Die Moldau führt die Wasser der Luschnitz, Wotawa, Sazawa, Beraun mit zahlreichen kleineren Flüssen zu. Ausser einigen unbedeutenden Gebirgsseen im Böhmerwalde besitzt das Land keine Seen, dagegen im Süden viele, mitunter grosse Teiche, aber nur einen Kanal, der die kalte Moldau mit dem Mühlflusse (oberhalb Haslach in Oesterreich) verbindet und zum Flössen des Holzes aus den fürstlich Schwarzenbergischen Waldungen benützt wird. Von Wichtigkeit sind die Torfmoore im Böhmerwalde. — Weltberühmt sind die „böhmischen Bäder,“ welche alljährlich von Tausenden von Kurgästen aus allen Ländern Europas, ja aus den andern Erdtheilen besucht werden. Darunter sind besonders berühmt: Karlsbad, Marienbad, Franzensbad, Teplitz, Bilin, Seidschitz, Püllna, Sedlitz, Giesshübel u. a., deren Wasser auch weithin versendet werden.

Politische Eintheilung. Das Königreich Böhmen wird in 13 Kreise eingetheilt, welchen die Bezirksämter unterstehen. Der Sitz der Statthalterei ist in der Landeshauptstadt Prag (143.000 Einwohner).

Prag (čechisch Praha) besteht aus vier Städten, der Alt- und Neustadt, der Kleinseite und dem Hradschin, und den Vorstädten Smichov und Karolinenthal. Sowohl die herrliche Lage der Stadt an beiden Ufern der schiffbaren Moldau und zum Theil auf den sie begleitenden Anhöhen, als auch die Menge alter und kunstreicher monumentaler Gebäude zeichnen die altehrwürdige Residenz der böhmischen Könige vor den meisten andern Städten der Monarchie aus. Zahlreiche Paläste, darunter die weitläufige k. k. Burg, herrliche Kirchen (Metropolitankirche St. Veit, die Teinkirche u. v. a.), die grosse Karlsbrücke und viele historische Monumente gehören zu den Sehenswürdigkeiten. Die Stadt ist der Sitz der höchsten Landesbehörden und eines Fürsterzbischofes. An Bildungsanstalten besitzt Prag die älteste Universität Deutschlands (gegründet von Carl IV. im J. 1348) mit allen nöthigen Hilfsanstalten, die königl. Gesellschaft der Wissenschaften, die Gesellschaft des vaterländischen Museums (eine Abtheilung bildet die Matice česka für die wissenschaftliche Pflege der böhmischen Sprache und Literatur) und andere wissenschaftliche Vereine. Ferner eine

ständische technische Lehranstalt, 3 Gymnasien, eine deutsche und eine čechische Oberrealschule, eine höhere Handelslehranstalt, eine Kunstakademie, Conservatorium der Musik u. s. w. Nicht minder zahlreich sind die Wohlthätigkeits- und Heilanstalten. Sehr bedeutend ist der Gewerbfleiss dieser berühmten Stadt und ihrer nächsten Umgebung; die meisten Zweige der technischen Kultur sind rühmenswerth vertreten. Besonders sind die Kattundruckerei, chemische Produkte, Leder, Handschuhe, Silberarbeiten, Maschinen, musikalische Spielwerke u. s. w. erwähnenswerth. Prag ist der Mittelpunkt des böhmischen Handels; die grossen Fabriken des Landes halten hier ihre Niederlagen, und die Eisenbahn begünstiget auch den Durchfuhrhandel. In neuester Zeit sind Industrie und Handel durch mehrere zeitgemässe Anstalten gehoben worden.

Andere bemerkenswerthe Orte*) sind:

1. Prager Kreis: Melnik, Příbram, Buštěhrad, Königsaal, Eule, Beraun, Brandeis, Rakonitz, Schlan, Böhmisch-Brod, Hořowic, Kladno, Alt-Bunzlau;

2. Leitmeritzer Kreis: Leitmeritz (5500), Theresienstadt, Böhmisch-Leippa, Rumburg, Teplitz, Tetschen, Bürgstein, Bodenbach, Lobositz, Warnsdorf, Haida, Auscha, Aussig, Grauppen, Zinnwald, Raudnitz, Sandau, Nixdorf, Schönlinde, Schluckenau, Zwickau, Georgenthal;

3. Jičiner Kreis: Jičin (oder Gitschin 4500), Hohenelbe, Arnau, Lomnitz, Jungbuch, Starkenbach, Trautenau, Chlumetz, Lauterwasser, Neuwelt, Rochlitz, Schatzlar, Semil;

4. Bunzlauer Kreis: Jung-Bunzlau (5500), Reichenberg (18.000), Reichstadt, Niemes, Friedland, Liebwerda, Tannwald, Gablonz, Libenau, Turnau, Münchengrätz, Hirschberg, Gabel, Kosmanos, Josephsthal, Böhmisch-Aicha, Eisenbrod, Kratzau;

5. Königgrätzer Kreis: Königgrätz (8000), Josephstadt, Braunau, Königinhof, Reichenau, Grulich, Senftenberg, Adersbach, Skalitz, Wiesen, Weckelsdorf;

6. Chrudimer Kreis: Chrudim (6000), Pardubitz, Leitomischl, Hohenmauth, Polička, Landskron, Wildenschwert;

7. Časlauer Kreis: Časlau (3500), Kuttenberg, Humpolec, Polna, Chotěboř, Kladrub, Kaurim, Kolin, Ledeč, Peleš, Elbe-Teinitz, Switla, Podebrad;

8. Taborer Kreis: Tabor (4500), Beneschau, Patzau, Pilgram, Wlašim;

9. Budweiser Kreis: Budweis (11.000), Krumau, Neuhaus, Rosenberg, Wittingau, Gratzen, Adolphsthal, Goldenkron;

10. Piseker Kreis: Pisek (6300), Horaždiowic. Bergreichenstein, Strakonic, Winterberg, Adolph- und Eleonorenhain, Schüttenhofen, Prachatic;

11. Pilsner Kreis: Pilsen (12.000) Klattau, Mies, Neugedein, Nepomuk, Taus, Plas, Rokycan, Radnitz, Bischofteinitz;

12. Eger Kreis: Eger (11.000), Franzensbad, Marienbad, Karlsbad, Elbogen, Joachimsthal, Asch, Gottesgab, Schlaggenwald, Graslitz, Königswart, Platten, Maria-Kulm, Altsattel, Hirschenstand, Dallwitz, Alt-Rohlau, Pirkenhammer (Hammer), Heinrichsgrün, Neudeck, Tachau, Buchau;

13. Saazer Kreis: Saaz (5700), Brüx, Kaaden, Klösterle, Pressnitz, Dux, Bilin, Sedlitz, Pülna, Seidschitz, Komotau.

Kulturverhältnisse im Allgemeinen.

Ueber $^7/_8$ der Gesammtfläche Böhmens sind nutzbarer Boden; fast die Hälfte davon (an 400 □Meilen) ist fruchtbares, gut bestelltes Ackerland, nahezu $^1/_3$ entfällt auf Waldungen, $^1/_8$ auf Wiesen und Gärten und an 60 □Meilen sind Weideland. Die Fläche des **Ackerlandes** ist somit so gross, als jene der übrigen Kulturgattungen zusammen genommen, und Böhmen nimmt in Bezug auf den Ackerbau den zweiten Rang im Kaiserstaate ein. Der Brutto-Ertrag der Körnerfrucht, wovon im Jahresdurchschnitt über $1^1/_5$ Million Metzen exportirt werden, hat einen Werth von mehr als

*) Zur Aussprache: c = z; — č = tsch; — ě = je; — z = gelindes s; — ž = gelindes sch (= franz. *j* in *jour*); — š = scharfes sch; — ř = rž.

90 Millionen Gulden. Geringere Sorgfalt wird der Wiesenkultur zugewendet; im Süden wird viel Klee gebaut. Der Obstbau wird stark betrieben; der Ertrag deckt nicht nur den bedeutenden Bedarf, sondern liefert auch für den Export nach Norden. Auf gleicher Höhe steht im Allgemeinen der Gemüsebau, wovon jährlich an 50.000 Zentner ausgeführt werden. Der Weinbau hat einen beschränkten Bezirk und ist eher in der Abnahme, er liefert etwa 13.000 Eimer, darunter die geschätzten Sorten Melniker und Cernoseker. Von besonderer Wichtigkeit ist der Hopfenbau im Saazer- und Leitmeritzer Kreise, welcher nicht nur den ansehnlichen inländischen Bedarf deckt, sondern auch sehr gesuchte Waare, die keine Konkurrenz zu scheuen braucht, zum Export bringt. Flachs wird in allen Gebirgsgegenden angebaut und sind in neuester Zeit im Riesengebirge wesentliche Verbesserungen im Anbau und in der weiteren Bearbeitung eingeführt worden. — Der Anbau der Runkelrüben wächst fast mit jedem Jahre. — Einen grossen Reichthum bilden endlich die Waldungen, deren durchschnittlichen Holzertrag man jährlich mit mindestens 3½ Million Klafter veranschlagt. Den Gesammtwerth der landwirthschaftlichen Produktion (mit Ausschluss der Viehzucht) schätzt man im Jahresdurchschnitt auf beiläufig 190—200 Millionen Gulden. — Diese allgemeine Charakteristik erleidet jedoch in dem ausgedehnten Lande mancherlei Abstufungen, insbesondere in Bezug auf die vier nordöstlichen Kreise Böhmens: Leitmeritz, Jičin, Bunzlau und Königgrätz oder den „Bezirk der Reichenberger Handelskammer." Ungeachtet der relativ grossen Ackerfläche reicht deren Ertrag doch lange nicht hin, den Getreidebedarf dieses Kammerbezirkes zu decken, da in Folge der Lage die durchschnittliche Fruchtbarkeit des Bodens eine geringe, die Bevölkerung dagegen ausserordentlich dicht ist *). Auch das Verhältniss des Waldbodens ist, trotzdem der Kammerbezirk vorwiegend Gebirgsland ist, ein auffallend geringes und erklärt die Höhe der Holzpreise, was namentlich auf die Rohglaserzeugung nachtheilig einwirkt.

Die **Viehzucht** steht noch nicht durchgehends auf der wünschenswerthen und erreichbaren Höhe; nur die Schafzucht macht die grössten Fortschritte, denn mehr als die Hälfte sind bereits hochveredelt. Für die Pferdezucht ist das Hofgestüt zu Kladrub wichtig. Die Zucht des Geflügels (besonders Gänse und Hühner) ist sehr bedeutend; im Budweiser Kreise und um Pardubitz die Teichwirthschaft. Der Wildstand ist gegen früher sehr gesunken.

Wichtig und von Alters her berühmt ist Böhmens Reichthum an Produkten des **Mineralreiches**; galt es doch ehemals für das gold- und silberreichste Land. Eule liefert noch immer etwas Gold, in Přibram und Joachimsthal wird Silber, in dem ehemals berühmten Kuttenberg Kupfer und Blei gewonnen, dann findet man Zinn, Bleiglätte, Eisen, Schwefel u. s. f. — Die Ausbeute an Steinkohlen (in Kladno, Radnitz, Nachod, im Bud-

*) Im Durchschnitte kommen hier auf 1 □Meile über 6600 Bewohner; im Bezirke Warnsdorf über 19.100, — Reichenberg fast 15.740, — Starkenbach 11.100, — Nachod über 8600 Einwohner auf eine □Meile.)

weiser Kreise) betrug im Jahre 1855 an 18 Millionen Zentner, auch Torf wird viel gewonnen. Nur Salz fehlt, Böhmen hat weder Salzberge noch Salzquellen. — In den nordöstlichen Theilen hat Böhmen einen ansehnlichen Reichthum an Edel- und Halbedelsteinen; die zahlreichen Mineralquellen im Nordwesten sind weltberühmt.

Die natürliche Beschaffenheit des Landes ist auch für die **Industrie** äusserst günstig, in manchen Beziehungen vielleicht noch günstiger als jene von England. Der Reichthum an Wäldern, Steinkohlen und Wasserkräften ist dem englischen verhältnissmässig fast gleich; dazu aber kömmt in Böhmen die grössere Produktion des Bodens und darum viel geringere Arbeitslöhne. Bei günstigen Handelsverhältnissen wird Böhmen den besten rheinischen, belgischen und englischen Industriebezirken zur Seite gestellt werden können. In Oesterreich nimmt es in dieser Richtung unbestritten den ersten Rang ein. Sind auch einzelne Industriezweige im ganzen Lande vertheilt; so sind doch die Gegenden längs des Erz- und Riesengebirges bis zur mährisch-schlesischen Grenze, zumeist die Kreise Leitmeritz, Bunzlau, Jičin und Königgrätz, welche den Bezirk der Handels- und Gewerbekammer zu Reichenberg bilden, die Hauptsitze der Industrie.

Den ersten Rang mit dem relativ höchsten Ertrage nehmen die beiläufig 150 Fabriken für Schafwollwaaren ein, unter denen Reichenberg den Hauptsitz für Tuche und Wollwaaren bildet. Die Schafwoll-Industrie dieses Kammerbezirkes beschäftigte (im Jahre 1856) über 25.400 Arbeiter, und der Gesammtwerth der Produktion erreichte die Höhe von fast 18 Millionen Gulden. Ausser Reichenberg sind hierin bemerkenswerth Gablonz, Senftenberg, Bodenbach, Pisek, Klattau, dann viele Orte längs der böhmisch-mährischen Grenze; — türkische Mützen in Strakonic und Pisek. Die Fabrikate haben nicht blos im Inland guten Absatz, sie gehen auch nach Italien, der Levante und nach Nordamerica. Reichenberg ist gleichfalls der Hauptsitz für die Kammgarnmanufaktur, welche sich mit grosser Schnelligkeit entwickelt hat.

In der Leinenindustrie, welche ihren Hauptsitz gleichfalls im nördlichen und nordöstlichen Böhmen hat, steht Böhmen allen Kronländern voran, wozu sowohl der treffliche Flachs der Sudeten, als die bessere Zubereitung des Rohmaterials und die Einführung mechanischer Flachsspinnereien (mit mehr als 52.000 Spindeln) wesentlich beitragen. Dessenungeachtet zählt man noch über 15.000 Handspinner im Reichenberger Kammerbezirke. Im Ganzen finden über 52.000 Arbeiter bei dieser Industrie ihren Erwerb, deren Produktionswerth auf mehr als 24 Millionen Gulden geschätzt werden kann. Die bedeutendsten Orte und Bezirke für diesen Industriezweig sind: Rumburg, Warnsdorf, Starkenbach, Georgswalde, Reichenberg, Hohenelbe, Braunau; — für die Bandweberei: Taus; für Zwirnwaaren: Schönlinde, Hainspach, Kamniz (im Reichenberger Kammerbezirke beschäftigen sich mit der Zwirnerei auf Maschinen 13 Etablissements, mit der Handzwirnerei etwa 1260 Familien); — die Spitzenklöppelei und Stickerei finden sich am stärksten im Erzgebirge (um Gottesgab, Wiesenthal, Pressnitz).

Die Baumwollindustrie beschäftiget wohl über 80 Fabriken mit mehr als ½ Million Spindeln, welche über 90.000 Ztr. Garn liefern. Der Hauptbezirk dieses Industriezweiges zieht sich gleich jenem der Leinen- und Wollindustrie vom Fichtelgebirge längs des nördlichen und nordöstlichen Gebirgssaumes hin, und ist am stärksten in der Umgebung von Reichenberg*). — Das Garn wird zum grossen Theile zu Kattun verarbeitet, dessen Druck von Prag, Kosmanos, Reichstadt, Böhmisch-Leippa, Hirschberg u. a. O. sehr vortheilhaft bekannt ist. Bedeutend sind in dieser Industrie: Reichenberg, Hirschberg, Friedland, Warnsdorf, Krumau, Neugedein, Asch, Hohenelbe, Bodenbach, Schluckenau, Böhmischbrod u. s. w.

In der Glasfabrikation nimmt Böhmen den ersten Rang auf der Erde ein, trotz der in neuester Zeit aufgetretenen Konkurrenz von England, Belgien und Frankreich, während es früher unbeschränkt auf dem Weltmarkte herrschte. Unter den 23 Glasfabriken im nördlichen Böhmen sind die Fabrikate aus Haida, Gablonz, Steinschönau, Neuwelt u. a. O. auf allen bedeutenden Handelsplätzen geschätzt. Im Böhmerwalde sind etwa 85 Glashütten (darunter Eleonorenhain), welche viel und gesuchte Waaren liefern. Im Reichenberger Kammerbezirke wird die Rohglas-Produktion in 12 Glashütten betrieben. Die Hütte zu Kosten (bei Teplitz) erzeugt ausschliesslich Tafelglas, drei andere ordinäres Hohl- und Tafelglas, die übrigen nur Stangen- und Hohlglas für die Raffinerien. Neuwelt allein veredelt das eigene Rohglas in den eigenen Schleifwerken. Den Mittelpunkt der Raffinirung des Hohlglases bilden Haida und Steinschönau, welche an 10.000 Arbeiter beschäftigen, und der Produktionswerth beträgt über 2,600.000 Gulden. Für die Quincaillerie-Produktion ist Gablonz sammt Umgebung der Hauptsitz, wo nahezu 15.000 Arbeiter Bijouteriewaaren im Werthe von fast 2,600.000 Gulden erzeugen. Die künstlichen Edelsteine, Luster- und Schmucksteine, Glasperlen, Glaskorallen (worin Turnau gute Waare in grosser Menge liefert) sind weltberühmt. Für die Spiegelfabrikation ist am bedeutendsten Burgstein, dann auch Neuhurkenthal, deren Fabrikate sich eines wohlbegründeten Rufes erfreuen. Der Gesammtwerth dieser Erseugnisse beträgt jährlich über 10 Millionen Gulden und über 5000 Zentner gelangen zum Export.

Nächst diesen Hauptzweigen der Industrie sind auch fast alle übrigen Zweige gewerblicher Thätigkeit mehr oder minder vertreten. So verarbeiteten 52 Rübenzuckerfabriken, welche den Colonialzucker in Böhmen grösstentheils verdrängt haben (im Jahre 1858) an 4,600.000 Zentner Rüben, unter denen Čakowic, Libnowes, Caslau, Schönhof, Postelberg, Königsaal die bedeutendsten sind. Wichtig sind die Eisenwerke, welche Guss- und Schmiedeeisen, die grössten Maschinen (Prag, Reichenberg, Tannwald und Harzdorf, Mühlwerke, Spinn- und Webe-

*) Dieser Kammerbezirk allein zählte im Jahre 1856 — 42 Spinnereien mit über 256.600 Garn- und über 8900 Zwirnspindeln, — 48 Fabriks- und 2175 kleinere Webereien mit 570 Maschinenstühlen, 1238 Regulator- und 56.874 gewöhnlichen Handstühlen; — dann 25 grössere Druckfabriken mit 17 Perotinen, 15 Rouleaux und 2000 Drucktischen; — 5 Rothgarnfärbereien, 10 grössere Bleichereien, 4 Bandfabriken. Das Arbeitspersonale betrug nahezu 98.000 Individuen, und der Werth der Produktion belief sich auf mehr als 28 Millionen Gulden.

maschinen, Chlumetz Dampfmaschinen und landwirthschaftliche Maschinen) und die feinsten, elegantesten Gusswaaren liefern (Plass, Pilsen, Hořowic, Alt- und Neuhütten). In der Lederfabrikation mit einem Werthe von über 10 Millionen Gulden steht dieses Kronland den übrigen deutschen und slawischen Provinzen ebenfalls voran (Königinhof, Elbe-Teinitz); — die Papierfabrikation mit etwa 20 Fabriken und über 100 Papiermühlen (Wran, Arnau, Trautenau, Lauterwasser u. a.), sowie die der chemischen Produkte sind sehr belangreich. Ueber 1000 Bierbrauereien liefern über 15 Millionen Eimer Bier, mitunter von vorzüglicher Qualität (Pilsen, Prag). Dazu kommen die zahlreichen vorzüglichen Porzellan- und Steingutfabriken (in und um Karlsbad, Dallwitz, Pirkenhammer (Hammer), Elbogen, Alt-Rohlau, Budweis u. a.), — Stahl- und Nürnbergerwaaren (Nixdorf), Eisenkochgeschirr (Pürglitz), Waffen, Handschuhe, Hüte u. s. w. Der Gesammtwerth der jährlichen Industrie-Erzeugnisse in den beiläufig 1400 Fabriken und Manufakturen Böhmens dürfte wohl mit 200 Millionen Gulden angenommen werden; berechnete man doch die Produktionswerthe in der Fabriks-Industrie des Reichenberger Kammerbezirkes (mit Ausschluss der Produktion der Kleingewerbe) im Jahre 1856 mit fast 105 Millionen Gulden C. M.

Der **Handel** Böhmens ist schwunghaft. (Einfuhr etwa 19, Ausfuhr 20, Durchfuhr 40 Millionen Gulden). Es importirt Salz aus dem Salzkammergute über Budweis, Kolonialwaaren und Baumwolle meistens aus Hamburg; zum Export gelangen die Erzeugnisse der Landwirthschaft und der Industrie. Ausser den bereits im Betriebe stehenden Eisenbahnen sind noch einige projektirt, darunter die böhmische Westbahn zum Anschlusse nach Baiern (bereits concessionirt). An Wasserstrassen ist es im Verhältnisse zur grossen Anzahl der Flüsse arm, da nur die Elbe von Melnik und die Moldau von Budweis ab für Schiffe fahrbar sind. Dagegen hat es treffliche Reichsstrassen (über 500 Meilen) und mehr als dreimal soviel gut unterhaltener Landesstrassen. Das Centrum des Strassennetzes bildet Prag, der Hauptsitz für den Handel und die Gewerbe mit mehr als 270 Fabriken und Manufakturen, sowie das Centrum des geistigen Lebens in Böhmen mit mehreren Lehranstalten für kommerzielle und technische Bildung. Die Handelskammer, der Gewerbverein, Geld- und Creditinstitute u. s. w. fördern den materiellen Aufschwung dieses gesegneten Landes. Aus den meisten bedeutenden Städten verzweigen sich zahlreiche Strassen und Kommunalwege, und dehnen die Adern des Verkehrs durch das ganze Land aus.

§. 89. Die Markgrafschaft Mähren.

404 □Meilen; — 1,867.100 (relativ 4623 Einwohner); überwiegend Katholiken (beiläufig 53.000 Protestanten und gegen 40.000 Israeliten); — nach der Nationalität über $^7/_8$ Slawen (Mährer), sonst Deutsche, einige Kroaten u. s. f. — Grenzen: im *N.* österr. und preuss. Schlesien, — im *W.* Böhmen, — in *S.* Nieder-Oesterreich und Ungarn, — im *O.* Ungarn und österreichisch Schlesien.

Boden. Mähren ist im Allgemeinen betrachtet eine Hochebene, welche im Westen, Norden und Osten von grösseren Bodenerhebungen eingeschlossen ist, während die tiefsten Punkte in der Mitte des Landes von Norden nach Süden ziehen. Im Westen senkt sich das wellenförmige böhmisch-mährische Plateau bis zum Thale der March, welche es vom Adlergebirge trennt. Eine Fortsetzung des Letzteren ist das Gesenke („Jesenik"-Eschengebirge) oder das mährisch-schlesische Gebirge, welches vom Spieglitzer Schneeberge an der Nordgrenze Mährens über die Einsattlung von Goldenstein (2000′) zum Altvater (4700′) streicht und sich bis zum

Marchthale herabsenkt. Die südöstlichen, hügelförmigen Verzweigungen bilden als Odergebirge den Uebergang zu den Karpathen. Im Osten sind die mährischen Karpathen; durch das Thal der obern Bečwa in zwei Theile geschieden, nämlich: a) die kleinen Karpathen zwischen der March und Waag bis an die Quellen der Bečwa, mit einer mittleren Kammhöhe von 2000′ und Kuppen mit über 3000′ (Jawořina 3060), im Ganzen steil und mit wenigen Pässen nach Ungarn; — b) die Bieskiden in zwei Hauptarmen von Wisoká nordwestlich und westlich. — Das Innere des Landes ist eine Fortsetzung des Wiener Tertiär-Beckens, theilweise Hügel- oder Wellenland, theilweise Ebene. — Unter den Thälern ist das bedeutendste das Marchthal, dann das „Kuhländchen" oder das Oderthal, die fruchtbare und weite Hanna südlich von Olmütz (die eigentliche Kornkammer des Landes), das pittoreske Thal der Thaya und jenes der Tess (Schönberg), endlich die Thalweitungen der Iglawa, Schwarzawa und Zwittawa. Mähren ist ferners durch grossartige Erdfälle ausgezeichnet, unter denen die Mázocha der grösste in Oesterreich ist; auch hat das Land nächst dem Karstlande die meisten Höhlen (Slouper-Höhle mit Tropfsteingebilden, im Nordosten von Blansko, — Bejčí Skala bei Adamsthal, — Turaldshöhle bei Nikolsburg).

Gewässer. Mit Ausnahme des geringen Geäders der Oder, welche ihre Wasser der Ostsee zuführt, gehört das ganze Land zum Gebiete der Donau, denn fast alle Gewässer des Landes fliessen der March zu, deren Quellen vom Spieglitzer Schneeberge kommen und die von Göding ab schiffbar ist. Ihr bedeutendster Nebenfluss ist die Thaya, zu deren Gebiet der ganze Südwesten des Landes gehört, und welche die durch die Iglawa und Zwittawa verstärkte Schwarzawa aufnimmt. Die Nebenflüsse der March am linken Ufer (Oskawa, Bečwa) sind unbedeutend. Die Oder, deren Quellen im Gesenke liegen, nimmt auf ihrem kurzen (etwa 12 Meilen langen) Laufe durch Oesterreich mehrere Bäche auf; ihre eigentliche Bedeutung für die Schiffahrt erlangt sie jedoch erst nachdem sie die Monarchie verlassen. Ein paar Bäche senden ihre Wasser der Waag zu. — Seen hat das Land keine, dagegen ziemlich viel Teiche; die Zahl und Grösse der Sümpfe an der March, Hanna und Ostravizza vermindert sich fortwährend. Unter den zahlreichen Mineralquellen sind die Schwefelquelle zu Ullersdorf (im Tessthale) und die alkalischen zu Luchačowic (Luchatschowitz) die bekanntesten.

Politische Eintheilung. Der Statthalterei in Brünn ist nebst der Markgrafschaft Mähren auch das Herzogthum Schlesien administrativ untergeordnet.

Bemerkenswerthe Orte sind:

1. Brünn (59.000 Einw.), Lundenburg, Mährisch-Trübau, Wischau, Gross-Seelowitz, Raigern, Rossitz, Oslawan, Eibenschitz, Austerlitz, Blansko, Lettowitz, Auspitz, Boskowitz, Budschowitz, Zwittau;

2. Olmütz (14.000), Sternberg (12.000), Mährisch-Neustadt, Schönberg, Wiesenberg, Prossnitz, Prerau, Janowitz, Friedland, Altstadt, Hohenstadt, Römerstadt, Littau, Müglitz;

3. Neutitschein (8000), Fulnek, Weisskirchen, Freiberg, Frankstadt, Mistek, Leipnik, Mährisch-Ostrau, Walachisch-Meseritsch (Meřerič), Bistritz;

4. Hradisch (Ungarisch-Hradisch 2500), Kremsier, Göding, Napagedl, Klobauk, Gaya, Holleschau, Ungarisch-Ostrau, Ungarisch-Brod, Wisowitz, Bisenz, Poleschowitz, Strażnic;
5. Znaim (6500), Nikolsburg, Namiescht, Frain, Krawska, Kromau, Budwitz;
6. Iglau (18.000), Gross-Meseritsch, Teltsch, Trebitsch, Datschitz, Ingrowitz, Neustadtl.

Kulturverhältnisse im Allgemeinen.

Der grösste Reichthum des Landes liegt in den Produkten der **Landwirthschaft**. Von der Gesammtfläche Mährens sind über 93% produktiv und mehr als die Hälfte davon ist dem sorgfältig betriebenen Ackerbau gewidmet, worin es den ersten Rang unter den Kronländern Oesterreichs behauptet und bedeutende Quantitäten an Körnerfrüchten exportirt. Auf Waldungen entfallen etwa 25 %, auf Weiden 10 %, — die Wiesen und Gärten nehmen beiläufig 33, die Weingärten an 4 □Meilen ein. — Hauptfrüchte des Ackerbaues sind Hafer und Roggen, an welche sich Gerste und Weizen sowie der geschätzte Spelz in der Hanna anschliessen. Die Runkelrübe gewinnt immer mehr an Ausdehnung, der Kleesamen bildet einen ansehnlichen Ausfuhrartikel, sowie einige Gewürz- und Apothekerpflanzen. Der fruchtbarste Theil des Landes ist die Ebene der „Hanna." Auf die Wiesenkultur wird verhältnissmässig geringere Sorgfalt verwendet; die besten Wiesenprodukte sind in den Flussgebieten der Thaya, Zwittawa und Schwarzawa. Der Obstbau ist am vorzüglichsten im Kuhländchen, besonders nimmt die Zwetschke einen bedeutenden Platz ein, welche zumeist gedörrt in den Handel kommt. Der Gemüsebau wird sorgfältig betrieben (Spargel von Eibenschitz). Wein wird wenig, aber von ziemlich guter Qualität in der Gegend von Bisenz, überhaupt an den Hügeln längs der Thaya, von Znaim bis zur March gebaut. Der Hanfbau ist um Holleschau und Kremsier, Hirse in der Umgebung von Prossnitz erwähnenswerth; an Mohn liefert die Hanna über 30.000 Metzen, wovon der grösste Theil ausgeführt wird. In den Gebirgsgegenden wird trefflicher Flachs in grossen Mengen angebaut. Die jährliche Holzproduktion beläuft sich über $1\frac{1}{4}$ Million Klafter.

Unter der **Viehzucht** nimmt jene der hochveredelten Schafe den ersten Platz ein und die mährische Wolle wird zu den feinsten und gesuchtesten gezählt. Zudem hat das Land schönes Rindvieh; die Hanna liefert starke und schöne Pferde und Gänse in grosser Menge. Endlich verdient noch die Bienenzucht Beachtung; das mährische Wachs ist von vorzüglicher Güte.

Mähren besitzt kein Kochsalz und keine edlen Metalle; der **Bergbau** ist auf Eisen, Steinkohlen, Alaun und Graphit beschränkt. An Steinkohlen wurden (1856) $3\frac{1}{2}$ Million Zentner gewonnen (in Rossitz, Mährisch-Ostrau, Oslawan, Trübau, Lettowitz, Boskowitz, Gaya und Göding), an Roheisen $2\frac{2}{3}$ Millionen, an Gusseisen $\frac{1}{7}$ Million, an Graphit 20.000 Zentner, im Gesammtwerthe von etwa $2\frac{1}{2}$ Million Gulden.

Die **Industrie** steht in Mähren auf einer hohen Stufe. An Mannigfaltigkeit der Produkte steht sie zwar der böhmischen nach, doch ist der Werth der Produktion relativ grösser. Die Hauptartikel sind Tuch, Leinen und Rübenzucker. Der Hauptsitz der

industriellen Thätigkeit ist Brünn. Der bedeutendste Industriezweig ist der in Schafwollwaaren, worin Mähren fast die Hälfte des Gesammtwerthes der Monarchie repräsentirt, und durch die Menge und Mannigfaltigkeit der Erzeugnisse von den ordinärsten bis zu den feinsten Qualitäten den ersten Rang in Oesterreich einnimmt. Die bedeutendsten Orte sind: Brünn, Iglau (ordinäre Waare), Zwittau und Namiest (feine Tücher), Teltsch, Gross-Meseritsch, Neutitschein und Freiberg, nebst vielen Orten im Gebiete der Baumwollindustrie. Mähren liefert jährlich über 600.000 Stück Tuch im Werthe von über 25 Millionen Gulden. Die Leinenindustrie blüht im Gesenke und im böhmischen Scheidegebirge. Der Hauptsitz ist Schönberg, während Gross-Meseritsch mit seinen Flachsspinnschulen der Reformator der Leinenkultur und Flachsbereitung genannt werden kann. Weiter sind bemerkenswerth: Sternberg, Janovič, Mährisch-Trübau, die grossartigste Bobbinetfabrik der Monarchie ist zu Letovic, endlich Brünn, Römerstadt u. s. w. Die jährliche Erzeugungsmenge übersteigt 600.000 Stück im Werthe von über 4 Millionen Gulden. — Die Industrie in Baumwoll- und Halbwollstoffen schliesst sich an das Gebiet der Leinenindustrie an, ist in rascher Zunahme begriffen und wird nur von Böhmen übertroffen. Sie liefert hauptsächlich Barchents, Kannevas und Tüchel. Am schwunghaftesten ist sie in und um Sternberg (über 1 Million Stück), dann in Prossnitz, Zwittau, Trübau, Trebitsch und im Nordosten zu Mistek, Frankstadt, Braunsberg u. s. w. In der Eisenindustrie liefert Blansko Gusswaaren und Maschinen, Petersdorf Dampfkessel, Friedland und Witkowitz Maschinenbestandtheile, Zöptau Eisenbahnschienen. Im Ganzen zählt Mähren an 115 Eisen- und Schmelzwerke. — Auch die Runkelrübenzucker-Erzeugung ist in der Aufnahme, worunter die Fabriken zu Selowitz, Doloplas, Grussbach, Martinitz, Rossitz, Mödritz die bedeutendsten sind. — Wichtig ist ferners die Fabrikation in Leder zu Brünn, Trebitsch, Iglau und Znaim, dann die Rosoglio- und Branntweinerzeugung, die Bierbrauerei, Steingutfabrikation, die Wagen von Neutitschein (Neutitscheinka); minder wichtig die Papier- und Glasfabrikation.

Der **Handel** ist bedeutend, denn es kommen sowohl Rohprodukte als Manufakturwaaren zum Export, und die vier Brünnermärkte gehören in letzterer Beziehung zu den besuchtesten in der Monarchie. Olmütz ist der Hauptstappelplatz für den Viehhandel (es kommen jährlich über 100.000 Ochsen auf den Markt). Auch der Speditionshandel ist von Bedeutung. Dem Mangel an Wasserstrassen helfen die im Ganzen gut unterhaltenen Strassen und Eisenbahnen ab, welche das Land durchziehen. Dieses Kronland nimmt sonach in der physischen und technischen Kultur einen der ersten Plätze im Kaiserstaate ein, und ist noch fortwährend im Vorwärtsschreiten begriffen, woran die Brünner Handelskammer redlichen Antheil hat.

§. 90. Das Herzogthum Schlesien.

93¼ □Meile; — 443.900 (relativ 4747) Einwohner, überwiegend Katholiken (beiläufig 62.000 Protestanten und an 2500 Israeliten); — nach der

Nationalität nahezu die Hälfte Deutsche — im westlichen Theile —, die andere Hälfte Slawen (30% Polen, 22% Mährer). — Grenzen: im *N.* Preussisch-Schlesien, — im *W.* die preussische Grafschaft Glatz und Mähren, — im *S.* Mähren, — im *O.* Ungarn und Galizien.

Boden. Schlesien, welches aus zwei getrennten Gebietstheilen besteht, ist im Ganzen ein Hochland, insbesondere ist der westliche Theil sehr gebirgig. Diese Gebirge gehören theils zum Hauptkamme, theils zu den Auszweigungen des Gesenkes; der östliche kleinere Theil des Landes liegt am Nordabhange der Bieskiden, durch welche der Jablunka-Pass geht, der Schlesien mit Ungarn verbindet. (Lissahora 4176′, der grosse Baranio 4300′). Die flachen Stellen sind an der Oder und gegen Galizien zu. Von den Thälern sind das Oderthal mit theilweise sumpfigen Ufern, das rechte Ufer der Oppa und das Weichselthal, sowie die fruchtbaren Flächen von Weidenau, Troppau und Skotschau bemerkenswerth.

Gewässer. Schlesien gehört zu dem Gebiete der Ostsee, wohin sich die beiden Hauptflüsse Oder und Weichsel ergiessen. Die bedeutendsten Nebenflüsse der Oder sind die Oppa und die Mora, welche durch den westlichen Theil fliessen und die kleineren Gewässer aufnehmen; erstere bilden von Jägerndorf bis zur Einmündung die Reichsgrenze. Auf der rechten Seite nimmt die Oder die Ostravizza und die Olsa auf, welche aus dem westlichen Landestheile ihr zufliessen. Der wichtigste Nebenfluss der Weichsel ist die Biela, der Grenzfluss gegen Galizien. — Nebst ein paar kleinen Seen in den Sudeten hat das Land mehrere grosse Teiche theils im Oder-, theils im Weichselthale. Unter den Mineralquellen ist die bedeutendste der Sauerbrunnen Carlsbrunn am Fusse des Altvaters.

Politische Eintheilung. Schlesien mit der Landeshauptstadt Troppau (14.000), ist der Statthalterei in Brünn administrativ untergeordnet, jedoch unter ausdrücklicher Wahrung der Stellung als Kronland des Reiches mit eigener Landesvertretung. Der politische Chef in Schlesien ist der Landeshauptmann.

Bemerkenswerthe Orte sind:

Teschen (7000), Bielitz, Jägerndorf, Freiwaldau, Gräfenberg, Jauernig, Karwin, Wiegstadtl, Odrau, Würbenthal, Freudenthal, Zuckmantel, Olbersdorf, Endersdorf, Jablunka, Benisch, Freistadt, Hotzenplotz, Polnisch-Ostrau, Oderberg, Wagstadt.

Kulturverhältnisse im Allgemeinen.

Von der Gesammtfläche des Landes sind nahe an 84 □Meilen, d. i. beiläufig 96 % produktiv, wovon etwa 41 □Meilen auf Aecker, über 30 □Meilen auf Waldungen, der Rest zur Hälfte auf Wiesen und Gärten, zur Hälfte auf Weiden entfallen. Trotz des Fleisses und der rationellen Bebauung deckt wegen des rauhen Klimas und der relativ geringeren Fruchtbarkeit des Bodens der Ertrag der **Landwirthschaft** selbst in „guten" Jahren nicht den Bedarf der relativ dichten Bevölkerung. Hauptsächlich werden Roggen, Hafer und Gerste, weniger der Weizen angebaut. Der Flachsbau wird im nordwestlichen Theile, um Freiwaldau, Freudenthal und an der Oder mit Eifer betrieben. Der Gartenbau hat geringe Ausdehnung; auf die Obstkultur wird zwar Sorgfalt verwendet, doch ist sie von keinem Belange. Auch die Wald-

wirthschaft ist nicht besonders erfreulich. Die **Viehzucht** liefert schöne Pferde, die ausgeführt werden; die Hornviehzucht ist im Steigen, den Glanzpunkt aber bildet die musterhaft veredelte Schafzucht. Einige schlesische Schäfereien geniessen europäischen Ruf (Freistadt, Hennersdorf, Hotzenplotz, Gross-Herrlitz, Kreuzendorf). Die hochfeine Wolle wird nach Brünn, Reichenberg und nach Frankreich ausgeführt, während zur einheimischen Verarbeitung vielfach geringere Qualitäten der ungarischen und russischen Wolle eingeführt werden.

Der **Bergbau** wird nur auf Steinkohlen und Eisen in grösserem Umfange, dagegen auf Gold, Silber, Blei und Gyps nur wenig betrieben. In Bezug der Steinkohlenausbeute wird es nur von Böhmen übertroffen (im J. 1856 — $5\frac{1}{5}$ Million Zentner), und die vorzügliche Kohle deckt nicht nur den grossen Bedarf des Landes, sondern wird auch (vorzüglich nach Wien) ausgeführt. An Roh- und Gusseisen werden über 100.000 Zentner erzeugt. Die wichtigsten Orte für den Bergbau sind: Steinkohlen: Polnisch-Ostrau, Karwin, Hruschau, Orlau, — Eisen: Klein-Mohrau, Ludwigsthal (bei Würbenthal), Raschka, Wildschitz, Buchbergthal, Teschen, — Gold: am Goldgrunde bei Zuckmantel, — Silber und Blei: Benisch, Kleinmohrau, Jahannisberg. In der Gegend von Troppau (Dürstenhof) wird ein lebhafter Schieferabbau betrieben, dessen Werth wohl die Summe von $\frac{1}{4}$ Million Gulden jährlich übersteigt. Die Qualität ist vorzüglich und steht dem besten englischen Schiefer nicht nach. Nebst dem bedeutenden Absatze im Lande selbst wird auch viel (etwa $\frac{2}{3}$ der Produktion) exportirt.

Die Bevölkerung zeichnet sich durch Gewerbfleiss wie durch Genügsamkeit aus. Viele Produkte der schlesischen **Industrie** werden im Handel geschätzt. Der wichtigste Zweig ist die Leinenindustrie, und die schlesischen Leinen, so wie Zwirnprodukte geniessen wohlverdienten Ruf. Die Musterbleichen und Flachsspinnschulen trugen zum Aufschwunge dieses Industriezweiges, der sich hauptsächlich längs der mährischen Grenze hinzieht, wesentlich bei. Die ärmere Gebirgsbevölkerung beschäftigt sich auch mit der wenig lohnenden Handweberei (Freiwaldau, Zuckmantel, Würbenthal, Engelsberg, Freudenthal, Bennisch, Wiegstadtl und im Teschner Kreise). — In der Tuchfabrikation ist hervorragend Bielitz, dann im westlichen Theile: Jägerndorf, Troppau, Wagstadt, Odrau. — Im Teschner Kreise, zu Frideck ist die Baumwollindustrie vorherrschend. Die Zuckererzeugung aus Runkelrüben beginnt ebenfalls sich auszubreiten; ansehnlich sind die Fabriken zu Ober-Suchau, Barzdorf, Stauding, Troppau, Hotzenplotz u. s. f. — Die Eisenindustrie findet sich sowohl in den Thälern des Gesenkes als der Karpathen vor. Bemerkenswerth sind die Hüttenwerke zu: Baška, Třiniez, Ustron und Karlshütte, die Drahtfabriken bei Würbenthal und Klein-Mohrau, die Blecherzeugung zu Endersdorf, die Maschinenfabriken zu Freudenthal und Bielitz. — Die Branntweinbrennereien sind bedeutend, auch die Liqueurfabriken und die Käsebereitung bei Teschen sind erwähnenswerth. Die Wagen von Bielitz werden nach Galizien, in die Bukowina

ja selbst nach der Moldau und Walachei ausgeführt. Die Loh- und Weissgärbereien werden umfangreich, obwohl nur handwerksmässig betrieben; die übrigen industriellen Beschäftigungen sind von geringerem Belange. Ein eigenthümlicher Industriezweig ist die Bereitung von Waldwolle (Weiss in Zuckmantel), welches Material aus den grünen Nadeln der Kiefern und Föhren erzeugt, anstatt Rosshaar mit Vortheil verwendet und in jüngster Zeit sogar nach America und Ostindien versendet wurde. In letzterer Zeit ist auch ein Seidenbau-Verein begründet worden, welcher bereits eine Ausstellung mit Prämienvertheilung veranlasst hat.

Der **Handel** wird mit den Fabrikserzeugnissen nach auswärts betrieben; der Kommissions- und Speditionshandel ist belangreich mit österreichischen und ungarischen Weinen, mit russischen Juchten, Talg, Leinsamen und Pelzwerk, — mit galizischem Steinsalz, moldauischem Schlachtvieh und Wiener Modewaaren. Sehr förderlich sind die grösstentheils guten Strassen und die Eisenbahn von Wien nach Breslau.

§. 91. Das Königreich Galizien und Lodomerien

(mit den Herzogthümern Auschwitz und Zator und dem Grossherzogthume Krakau).

1422½ □Meile; — 4,597.470 (relativ 3232) Einwohner, überwiegend Katholiken (beiläufig die Hälfte römisch-katholisch und die Hälfte griechisch-katholisch), dann bei 300,000 nicht unirte Griechen, 30.000 Protestanten und 400.000 Israeliten; — nach der Nationalität etwa 50% Ruthenen, 48% Polen, 1% Deutsche, dann Slovaken, Armenier und Juden. — Grenzen: im *N.* Russland, — im *W.* Schlesien, — im *S.* Ungarn und die Bukowina, — im *O.* Russland.

Boden. Galizien ist im südlichen Theile Gebirgsland, im nördlichen Tiefland, welches zur grossen slawischen (sarmatischen) Ebene Nordost-Europas gehört. Die Bieskiden treten aus Schlesien in das Land, breiten sich zwischen der Sola und Skava aus und werden durch das Thal des Dunajec von den Central-Karpathen geschieden. Letztere sind wildromantische, dichte Wälder, deren rauhe Felsgruppen, saftiggrüne Matten, Wasserfälle und „Meeraugen" diesem Hochgebirgslande den Charakter grossartiger Alpennatur gewähren, obwohl keine Gletscher vorkommen und die galizischen Centralkarpathen den ungarischen an Höhe nachstehen. Ostwärts vom Popradthale ist das karpathische Waldgebirge (Werchowyna), ein steiler, minder hoher, jäh abfallender Gebirgszug mit einigen Pässen und kurzen Querthälern. Zwischen den Karpathen und der podolischen Landhöhe, einem wellenförmigen Plateau (um Lemberg), erheben sich die mazurischen Hügel, welche das ganze Land von den Vorbergen der Bieskiden bei Bochnia bis an den Dnjestr erfüllen. Die Tarnowitzer (oder polnische) Platte reicht nur in den Umgebungen von Krakau nach Galizien herein. Jenseits des Dnjestr und der podolischen Landhöhe dehnt sich die galizische Ebene aus. Die wenigen Uebergänge über die Bieskiden sind meistens beschwerlich, somit für den Verkehr von geringerer Bedeutung; wichtig ist der Dukla-Pass im Waldgebirge für die Handelsverbindungen zwischen Galizien und Ungarn.

Gewässer. Galizien ist ein wasserreiches Land. Die zahlreichen Flüsse und Bäche mit vielen Wasserfällen, welche in den Karpathen entspringen, sind meistentheils flössbar und ergiessen sich entweder in die Weichsel (Ostsee) oder durch den Dnjestr, den Pruth und den Styr in das schwarze Meer. — Die schiffbare Weichsel bildet auf einer grossen Strecke die Reichsgrenze, welche sie bei Popowice verlässt und nimmt in Galizien die Skawa, Sola, die Wisłoka, den Dunajec (mit dem Poprad), den San und den Bug auf, welche ihr alle Gewässer von Westgalizien zuführen. — Der wichtigste Fluss Ostgaliziens ist der Dnjestr, der den Stryi, die Lomnička, den Grenzfluss Podhorće und den Sered nebst sehr vielen kleineren Zuflüssen des östlichen Abdachungsgebietes aufnimmt. Der Pruth ist auf österreichischem Gebiete, das er bei Nowosielica verlässt, von keiner Bedeutung. — Seen hat das Land nicht, dagegen an Umfang zwar kleine, aber sehr tiefe „Meeraugen," und viele fischreiche Teiche, welche einen Gesammtflächenraum von fast 10 □Meilen einnehmen. Fast alle galizischen Flüsse bilden Sümpfe (Bory-Sumpf in den Centralkarpathen). — Unter den zahlreichen Mineralquellen sind besonders bekannt: der Säuerling Szczawnica (am Nordabhange der Tatra), die Schwefelquellen Konopkavka, Lubien, Sklo u. s. f.

Politische Eintheilung. In administrativer Beziehung bilden Galizien, Krakau und die Bukowina das Verwaltungsgebiet der Statthalterei in Lemberg, welcher auch die Landeshauptstadt Lemberg unmittelbar untersteht.

Bemerkenswerthe Orte sind:

1. Lemberger Kreis: Lemberg (70.000 Einw., — an 20.000 Israeliten), Grodek, Janow, Winniki.
2. Zołkiewer Kreis: Zołkiew (5000), Belz, Sokal, Łubaczow, Glinsko
3. Przemysler Kreis: Przemysl (5000), Jaroslaw, Jaworow, Sklo, Mosciska, Sieniawa.
4. Sanoker Kreis: Sanok (3000), Dobromil, Lisko.
5. Złoczower Kreis: Złoczow (7000), Brody (18.000), Busk, Załosce.
6. Brzezaner Kreis: Brzezan (8000), Bobrka, Rohatyn, Przemyslany.
7. Tarnopoler Kreis: Tarnopol (18.000), Mikulince, Zbaraž.
8. Czortkower Kreis: Czortkow (4000), Zaleszczyki, Borszczow.
9. Stanisławower Kreis: Stanislau (Stanisławow 12.000), Halicz, Tysmienica, Nadworna, Buczasz, Tłumacz, Delatyn.
10. Kolomea'er Kreis: Kolomea (13.000), Sniatyn, Kutty, Obertyn, Kossow, Horodenka.
11. Samborer Kreis: Sambor (12.000), Drohobycz, Komarno.
12. Stryi'er Kreis: Stryi (5500), Kałusz, Bolechow, Dolina.
13. Krakauer Kreis: Krakau (41.000 Einw.), Chrzanow.
14. Wadowicer Kreis: Wadowice (4000), Biała, Auschwitz (Oświecim), Zator, Lipnik, Kenty, Seybusch (Żywiec), Mislenice, Andrychau, Woszowice.
15. Sandecer Kreis: Neu-Sandec (6300), Alt-Sandec, Neumarkt, Zakopane, Kamienica.
16. Jasło'er Kreis: Jasło (2500), Dukla, Krosno. Gorlice, Kolaczyce, Ropa.
17. Rzeszower Kreis: Rzeszow (6300), Przeworsk, Rozwadow, Lancut.
18. Tarnower Kreis: Tarnow (17.000), Dembica, Pilsno.
19. Bochnia'er Kreis: Bochnia (6000), Wieliczka, Podgorze.

Kulturverhältnisse im Allgemeinen.

Mehr als in irgend einem Kronlande Oesterreichs werden in Galizien alle Interessen des Handels und der Gewerbe, die Regsam-

keit des Verkehrs, die Steuerkraft der Gesammtbevölkerung, der Privatkredit, kurz alle Elemente des Nationalwohlstandes durch die **landwirthschaftliche Produktion** bestimmt. Von der Gesammtfläche sind über 1100 □Meilen produktiver Boden; davon entfallen etwa 650 □Meilen auf Aecker, 350 □Meilen auf Waldungen, 115 □Meilen auf Weiden und an 77 □Meilen auf Wiesen und Gärten. Die natürliche Bodenbeschaffenheit ist dem Ackerbau günstig, insbesondere die grosse Ebene im nördlichen und nordöstlichen Theile; eigentlich steriler Boden ist fast gar nicht vorhanden. Ein Joch Ackerland liefert in fruchtbaren Jahren 12—14, in schlechten 6—8 Metzen Getreide; im letzten Falle deckt somit die Production nicht den Bedarf, im ersteren überschreitet sie um ein Bedeutendes das Bedürfniss des Verbrauches. Leider kann dieser Ueberschuss wegen der Entlegenheit von den westlichen Kornmärkten und wegen Mangels ausreichender Kommunikationsmittel nur selten als Getreide verwerthet werden, sondern muss zum Maischbottich wandern, um als Spiritus leichteren Absatz und billigeren Frachtlohn zu erzielen. Dieses gilt jedoch nur von der Produktion des „grossen Grundbesitzes," denn der eigentliche Bauer produzirt selten über seinen eigenen Bedarf, und die im Allgemeinen niedere Stufe der Intelligenz, auf der sich das galizische Landvolk befindet, ist eines der grössten Hindernisse im Fortschritte der Landwirthschaft. Die Bestrebungen der galizischen Landwirthschaftsgesellschaft zur Hebung des Landbaues und der landwirthschaftlichen Industrie, die angestrengtesten Bemühungen der grossen Grundbesitzer, die Wirthschaft zu heben und dem Boden eine grössere Rente abzugewinnen, sind bis jetzt vielfach an der Lässigkeit und Arbeitsscheu des Bauers gescheitert, wodurch auch die Arbeit vertheuert wird und die Produktionskosten sich steigern. Es ist jedoch in dieser Hinsicht Aussicht auf Besserung vorhanden. Einerseits wird die Aufhebung der Robot nach und nach die freie Thätigkeit fördern und andererseits werden die im Baue begriffenen Eisenbahnen (galizische Karl-Ludwigs-Bahn), denen wohl auch die nothwendige Regulirung der schiffbaren Flüsse (Dnjestr, Weichsel, San und Bug), so wie die Schiffbarmachung der bis nun flössbaren folgen wird, den Handel in Landesprodukten beleben und heben.

Ausser den Cerealien produzirt das Land an Handelspflanzen: Tabak (über 100.000 Zentner), Flachs und Hanf, Mohn, Rhabarber, Raps u. s. w. Der Gartenbau ist noch in der Kindheit, nur beim Obstbau ist ein erfreulicher Fortschritt bemerkbar. Der Waldstand ist im Ganzen ziemlich bedeutend; im Rzeszower Kreise wird der Holzhandel schwunghaft betrieben, es wird viel Schiffbauholz nach Danzig exportirt. Der Tarnopoler und der Czortkower, zum Theil auch der Bochnia'er und Krakauer Kreis leiden hingegen mitunter Holzmangel. Die Waldungen im Kammerbezirke Brody bestehen zumeist aus Eichen und Buchen, und werden fast nur für den eigenen Bedarf an Brenn- und Bauholz ausgebeutet. Der Kohlen- und Holzhandel nach dem Westen so wie auf dem

Dnjestr hat bis jetzt die wünschenswerthe Ausdehnung noch lange nicht erreicht.

Die **Viehzucht** bildet nächst der Feldwirthschaft die Hauptnahrungsquelle der Bewohner. Die Zucht von Pferden, Schafen und Borstenvieh erfreut sich keiner besonderen Ausdehnung, obwohl das Land in neuerer Zeit viel dauerhafte Pferde erzeugt, und die veredelte Schafzucht im Aufnehmen ist. Die Branntweinbrennereien befassen sich mit der Mastung von Rindvieh, welches auf dem Olmützer Markte Absatz findet. Die Bienenzucht wird vorzüglich in den Kreisen Tarnopol, Zołkiew, Przemysl, Stry und Stanisław gepflegt. Der Honig wird zumeist zum Methbräuen (Lemberg) verwendet, das Wachs gelangt in den Handel. Geflügel wird in grosser Menge gezogen; sehr ergiebig ist die Fischzucht; die Jagd hingegen bietet nicht mehr den ehemals gekannten reichen Ertrag.

Unter den Produkten des **Bergbaues** nimmt das Salz den ersten Rang ein. Das unerschöpfliche Salzflötz dehnt sich von Wieliczka bis in die Bukowina im Halbkreise aus, und Salz wird vorzüglich zu Wieliczka und Bochnia bergmännisch zu Tage gefördert. Die jährliche Ausbeute beträgt über 2 Millionen Zentner. — An Steinkohlen wurden im Jahre 1856 an $1\frac{1}{2}$ Million Zentner gewonnen. Die Gebirgsgegenden im Sandecer, Samborer und Stryi'er Kreise sind zudem reich an Eisenerz, zu dessen Bearbeitung mehr als 20 Schmelz- und Eisenhammerwerke bestehen. Ausserdem liefert das Land etwas Silber, Blei, Kupfer, Zink, Schwefel, Kreide u. s. f.

Mit der Hebung der Landwirthschaft hält auch die Benützung der Naturschätze und die Verwerthung der Arbeitskräfte zu industriellen Zwecken gleichen Schritt und ist ein Aufschwung in der **Industrie** insbesondere in jenen Zweigen bemerkbar, welche landwirthschaftliche Produkte verarbeiten. Einzelne Gewerbe, namentlich im westlichen Theile, sind im blühenden Zustande; aber eine selbständige, von der Urproduktion des Landes unabhängige Fabriksindustrie hat sich noch nicht herangebildet, trotzdem die Bedingnisse hierzu im Lande nicht fehlen. Der Reichthum an Flachs und Hanf begünstigt die Leinenindustrie in den westlichen Kreisen, wo auch Damast und feinere Waaren erzeugt werden, während die mittleren und östlichen Kreise ordinäre Sorten, Packleinwand, Segeltuch, Seilerwaaren (in Radymno) fabriziren. Komarno liefert den besten Zwillich, Jarosław den grössten Theil für den Bedarf der Militärverwaltung. Die bedeutenderen Orte für diese Industrie sind: Kenty, Biała, Dukla, Tarnow, Rzeszow, Lancut, Przemysl, Złoszow, Tarnopol, Andrychau, Jordanow und Gorlice. Die meisten Bleichen sind im Ropa-Thale (Gorlice), zu Krasiczin, Lancut u. s. f. Die Packleinwand wird hauptsächlich nach Ungarn, Russland und der Moldau exportirt. An der Erzeugung von Leinen-, Hanf- und Schafwollgeweben (letztere zu Halina-Tuch) sind vorzugsweise die kleinen Grundbesitzer zur Winterszeit betheiligt, in den Städten bestehen Weberzünfte. Eine Spezialität der Wollenindustrie bildet die im Kreise Przemysl fabriksmässig betriebene Erzeugung von Bethmänteln (Tales). — Die Spiritus-Erzeugung bildet den

Hauptzweig gewerblicher Thätigkeit. In den letzten Jahren ist dieser Geschäftszweig zwar im Abnehmen, dessenungeachtet ist er noch immer sehr bedeutend, da er z. B. im Lemberger Kammerbezirke (1854—1856) im Durchschnitte jährlich an 180.000 Eimer (dreissiggradig) lieferte (gegen 225.000 Eimer in den Jahren 1851 bis 1853.) Auch im Kammerbezirke Brody ist er im Abnehmen (im Jahre 1856 über 211.000 Eimer). Die Bierbrauerei ist in Galizien im Allgemeinen von geringer Ausdehnung und gleichfalls in der Abnahme. — Wichtig ist die Lederfabrikation mit dem Hauptsitze zu Bolechow (Kreis Stry), wo, sowie in den zahlreichen Gärbereien der Kreise Stry, Zołkiew, Przemysl, Sanok, Sambor und Stanisław, Loh-, Alaun- und Sämisch-Leder, dann Juchten, im Kreise Kolomea (zu Kutty) hingegen vorwiegend Korduanleder erzeugt wird. — In der Runkelrübenzucker-Fabrikation nimmt Tlumacz den ersten Rang in der Monarchie ein; es verarbeitete (in der Campagne 1857—1858) nahezu ½ Million Zentner Rüben; auch Lancut ist bedeutend. — Weiters werden erzeugt: Tuch (in Mikulince, Brzezany, Zołkiew, Jarosław, Biała u. a. O.); — Glas — ordinäre Sorten — zu Sokal, Milkow und in mehreren Glashütten; — die westgalizischen Papiermühlen erzeugen zumeist ordinäres Büttenpapier, im Kammerbezirke Brody bestehen drei grössere Etablissements. Die Erzeugung von Pottasche vermindert sich; dagegen gewinnt die Theer-, Terpentin- und Camphin-Erzeugung an Bedeutung; — für Baumwoll- und Galanteriewaaren, für Stearinkerzen, Zündhölzchen, Surrogat-Kaffee u. s. w. bestehen vereinzelte Etablissements. — Die Metall-Industrie (mit Ausnahme einiger Kupferhämmer) ist verhältnissmässig unbedeutend; sie ist zumeist durch Kleingewerbe vertreten und beschränkt sich auf ordinäre Waare. — Im Betriebe der Kleingewerbe ist kein wesentlicher Aufschwung bemerkbar; dagegen hat der Besuch sowohl der Volksschulen als der Real- und Handelsschulen in den letzten Jahren an Ausdehnung sehr gewonnen, wodurch ein Aufschwung in der technischen Kultur in sicherer Aussicht steht.

Der **Handel** erstreckt sich zumeist auf die Ausfuhr von Rohprodukten, als: Getreide, Salz, Holz, Rindvieh, Wachs und Honig, auf ordinäre Webe- und Seilerwaaren; auf den Transit der österreichischen Industrie-Erzeugnisse nach Russland und auf die Einfuhr von Manufakten und Kunstprodukten. Der Holzhandel auf den Flüssen Bug, San, Dnjestr und Pruth ist sehr bedeutend, und sieht noch einer grösseren Entwickelung entgegen, wenn die Karpathenwaldungen mit Hilfe der zahlreichen Gebirgsbäche zur Ausnutzung gelangen werden. Von Wichtigkeit ist der Verkehr von Brody mit Russland. Als Zollausschluss vermittelt Brody einen bedeutenden Absatz von Manufakten aus England und dem Zollvereine nach Russland; aus Oesterreich werden dorthin exportirt: Sensen (2½ Million Stück), ungeschliffene Glaswaaren, Glasperlen, Leinwand, Handschuhe und Weine. Die Hauptartikel der Einfuhr aus Russland bilden Schafwolle, Unschlitt, Felle, Häute, Leder und Getreide. Der Jahrmarkt zu Ulaszkowce (Kreis Czortkow) ist für

den Verkehr von Getreide, Vieh und Manufakten (Schnittwaaren) von Bedeutung und wird auch vom Auslande besucht. — Auf die Ausdehnung und Verbesserung der Kommunikationsverbindungen wird gegenwärtig grössere Aufmerksamkeit verwendet.

§. 92. Das Herzogthum Bukowina.

189½ □Meile; — 456.920 (relativ 2410) Einwohner; überwiegend nichtunirte Griechen (an 36.000 Katholiken, bei 10.000 unirte Griechen, 8000 Protestanten, 15.000 Israeliten); nach — der Nationalität etwa 48% Ruthenen, 40% Romänen, 6%Deutsche, nahezu 4% Israeliten und 2% entfallen auf Polen, Magyaren, Zigeuner u. s. w. — Grenzen: im *N.* Galizien, — im *W.* Galizien, Ungarn, Siebenbürgen, — im *S.* die Moldau, — im *O.* die Moldau, Russland.

Boden. Die Bukowina ist im Ganzen ein Hochland, nur am Dnjestr und am Pruth ist Tiefland; zwischen diesen Flüssen befindet sich ein wellenförmiges Plateau, das vom Dnjestr-Ufer rasch aufsteigt, dagegen zum Pruth sich langsam herabsenkt. Am rechten Pruth-Ufer findet wieder eine rasche Stufenerhebung statt. Diese terrassenförmige Erhebung der Flussthäler wiederholt sich noch beim Sereth und bei der goldenen Bistritz. Im Westen des Landes erheben sich die Karpathen, die theils Ausläufer des Waldgebirges, theils des siebenbürgischen Hochlandes sind, die Schneegrenze zwar nicht erreichen, aber die Waldregion überragen, grösstentheils mit dichten Wäldern bedeckt sind, ihre höchsten Spitzen jedoch nicht im Lande haben. — Grössere Ebenen besitzt das Land nicht, sondern nur mehr oder minder erweiterte Flussthäler, — die bedeutendste ist bei Radautz an 4 □M. gross. Einige Jochübergänge führen in die Nachbarländer.

Gewässer. Das an Naturschönheiten reiche Ländchen wird von mehreren Flüssen fast parallel von West nach Ost durchflossen, doch werden diese bis jetzt noch nicht als Wasserstrassen benützt. Alle Flüsse der Bukowina gehören zum Gebiete des schwarzen Meeres. Mehrere derselben sind im Sommer wasserarm, im Frühlinge und nach starken Regengüssen übersteigen sie hingegen ihre Ufer und richten bisweilen arge Verheerungen an. Der Dnjestr bildet im Norden die Grenze und ist die einzige benützte Wasserstrasse. Der wichtigste Landesfluss ist der Pruth, dann der Sereth, welchem ausserhalb der Monarchie die Suczawa, die Moldawa und die goldene Bistritz aus der Bukowina zufliessen. Das Land hat keine Seen; einige Teiche liegen zwischen dem Pruth und dem Dnjestr. Das Klima ist im Ganzen zwar rauh aber gesund, mit starken, vorherrschenden Sommerregen und Sommergewittern, worauf ein längerer angenehmer Herbst folgt.

Politische Eintheilung. Die Bukowina mit der Landeshauptstadt Czernowitz (26.000 Einwohner) ist administrativ der Statthalterei in Lemberg untergeordnet, jedoch unter ausdrücklicher Wahrung der Stellung als Kronland des Reiches mit eigener Landesvertretung. Der politische Chef ist der Landeshauptmann.

Bemerkenswerthe Orte sind:

Suczawa, Sereth, Radautz. Kimpolung, Kirlibaba, Jakobeny, Nowosielitza, Patna, Sadagora, Schipat.

Kulturverhältnisse im Allgemeinen.

Beiläufig 94% der Gesammtfläche können zum produktiven Boden gerechnet werden; doch entfallen davon 47% auf Waldungen, von denen ein grosser Theil noch unbenützt ist. Dem Ackerlande gehören etwa 36, den Wiesen und Gärten an 29 und den Weiden an 26 □Meilen an. Das eigentliche Kulturland liegt im nordöstlichen Landestheile zwischen dem Dnjestr und Pruth (an 24 □Meilen), wo der **Feldbau** betrieben wird. Nur der „grössere Grundbesitz" und der mit Landeigenthum dotirte Klerus, so wie die fremden Ansiedler haben eine rationelle Bewirthschaftung und landwirthschaftliche Reformen eingeführt; der Bildungsgrad des Bauers ist ein sehr geringer, die Zahl der Volksschulen verhältnissmässig sehr klein, daher die Landwirthschaft im Allgemeinen vielfach unbefriedigend. Trotz der unvollkommenen Bearbeitung gibt der fruchtbare Boden doch ein lohnendes Erträgniss. Die Hauptfrucht bildet der Mais (die „Mamaliga" — Maiskuchen, ist eine allgemein verbreitete Speise des Landmannes), der über 60% des Ackerlandes einnimmt; doch werden davon noch bedeutende Quantitäten aus der Moldau und Bessarabien eingeführt. Diesem zunächst steht der Hafer; von geringerem Umfange ist der Roggen- und Weizenbau. Die Produktion an Gerste im Dnjestrgebiete reicht nicht einmal für den Bedarf der Branntweinbrennereien und Bierbrauereien aus. Der Hanf- und Flachsbau deckt nur nothdürftig den eigenen Bedarf. Die Wiesenkultur steht noch auf sehr untergeordneter Stufe. — Die Obstbaumzucht entspricht nicht den günstigen klimatischen Verhältnissen des Landes; veredeltes Obst findet man nur in Städten und bei den deutschen Colonisten; namentlich Aepfel, Weichseln, Wallnüsse und Pflaumen. — Der Weinbau ist kaum nennenswerth, da nur in der Gegend von Suczawa eine sehr gewöhnliche Sorte vorkömmt.

Auch die **Viehzucht**, für deren Gedeihen die günstigsten Bedingnisse vorhanden sind, hat nicht die wünschenswerthe Ausdehnung. — Die Pferdezucht im k. k. Militärgestüte zu Radautz (2000 Stück) nimmt den ersten Rang in Oesterreich ein, dagegen wird sie von den kleineren Grundbesitzern arg vernachlässigt. Ausgedehnter wird die Hornviehzucht betrieben, so wie jene der gemeinen Schafe; doch ist auch jene der edleren bereits im Steigen. Die Wolle der letzteren wird nach Preussisch-Schlesien und Mähren abgesetzt. Die Zucht der Ziegen, Schweine und des Geflügels deckt den Bedarf; die Bienenzucht steht auf einer sehr primitiven Stufe trotz aller natürlichen sehr günstigen Bedingnisse. Der Verbrauch an ungebleichtem Wachs ist (durch den griechisch-nichtunirten Cultus bedingt) sehr stark und wird durch die Landesproduktion kaum gedeckt. Mit Honig wird ein ansehnlicher Handel betrieben. Die Jagd ist sehr ergiebig; die Fischerei hingegen hat gegen ehemals abgenommen.

Die **Industrie** in der Bukowina ist kaum im Entstehen, selbst die kleineren Gewerbe sind auf einer noch vielfach primitiven Stufe. Das Kapital und die Arbeitskraft sind verhältnissmässig theuer, die Bildungsstufe der Bewohner eine geringe, die Kommunikation

noch sehr ungenügend. Am ausgedehntesten ist die Branntweinbrennerei, an welche sich die Verarbeitung einiger landwirthschaftlicher Produkte anschliesst, ohne jedoch die Höhe einer selbstständigen Fabriksindustrie zu erreichen. Die Bierbrauereien decken nicht den Bedarf; die Pottaschensiederei wird nicht mehr in der früheren Ausdehnung betrieben. In der Eisenindustrie nimmt Jakobeny und die dazu gehörigen Hammerwerke einen beachtenswerthen Rang ein. Die Gewinnung des Waschgoldes aus der „goldenen Bistrica" nimmt stets ab und ist höchst unbedeutend; — das Silbergewerk in Kirlibaba erzeugt nur 3—400 Mark Silber; — zu Poczoritta mit der Bergkolonie Louisenthal wird Kupfer gewonnen. Salz gewinnt man ebenfalls nicht hinreichend für den Bedarf, die bedeutendste Saline ist zu Kaczika, welche an 20.000 Zentner liefert. — Fabriksmässig werden betrieben die zwei Papierfabriken zu Radautz und Wasskouz, die Maschinen- und die Broncefabrik in Czernowitz, ferner drei Glashütten (Fürstenthal, Czudin und Serecel); Suczawa liefert Saffian und Korduan.

Der **Handel** beschränkt sich fast ausschliesslich auf Rohprodukte, als: Getreide, Branntwein, Schlachtvieh, Holz, Rohhäute, Wolle und Pottasche. Von Wichtigkeit ist der Grenzverkehr nach Bessarabien und der Moldau, zunächst der Grenzort Folticzeny (in der Moldau) — wohin auch österreichische Fabrikate jährlich im Werthe von $^3/_4$ Millionen Gulden exportirt werden; — auch der Transit nach Galizien, Ungarn und Siebenbürgen ist belangreich. Jahrmärkte werden in Czernowitz, Suczawa, Sereth, Radautz, Sadagura, Kimpolung, Wiznitz und Bojan abgehalten.

§. 93. Das Königreich Dalmatien.

232 □Meilen; — 404.500 (relativ 1740) Einwohner, überwiegend Katholiken (an 80.000 Griechen, einige wenige Protestanten und Israeliten); — nach der Nationalität über $^9/_{10}$ Slawen (Kroaten, Serben, Morlaken), dann Italiener, Deutsche. — Grenzen: *im N.* die küstenländische Militärgrenze, das adriatische Meer, — *im W.* das adriatische Meer, — *im S.* das adriatische Meer, die Türkei, — *im O.* die Türkei. Es wird zweimal vom türkischen Gebiete, das bis an das Meer reicht, in der Art unterbrochen, dass der Kreis Ragusa nirgends an österreichisches Gebiet grenzt.

Boden. Dalmatien ist ein Terrassenland, welches, so wie die zahlreichen vorgelagerten Inseln, zum Karstgebiete gehört. Der Hochrand streicht aus der küstenländischen Militärgrenze nach Dalmatien unter dem Namen Velebič, auf einer längeren Strecke als Kronlandsgrenze; — mehrere parallele Gruppen ziehen in südöstlicher Richtung, erheben sich jedoch nirgends über die Mittelhöhe („dinarische Alpen"). Vom Urlica-Berge bei Knin (an der dreifachen Grenze von Dalmatien, Militärgrenze und Türkei) zieht sich der eine Zug als Reichsgrenze gegen die Türkei in südöstlicher Richtung (Dinara 5700′), bei Sebenico erhebt sich das Tartaro-Gebirge, südlicher das Mossor-Gebirge. Hier beginnt ein eigentliches Bergland mit zahlreichen fruchtbaren Mulden und Thalfurchen. Gegen die Küste haben die Berge zumeist einen sehr steilen Abfall, der vielfach zerklüftet und zerrissen ist. Die Jura-Kalkformation des Festlandes von Dalmatien findet sich auf den Inseln vor, welche

nur eine Fortsetzung der Gebirge des Festlandes sind, und grösstentheils mit diesem parallel laufen. — Das Land besitzt keine ausgedehnten Ebenen, die fruchtbarsten flachen Strecken sind bei Traù und Spalato, bei Macarsca und Cattaro. Das Karstland hat keine grösseren offenen Thäler, doch kommen auch hier die charakteristischen muldenförmigen Einsenkungen im Karstboden zahlreich vor. Unter den Einsattlungen, welche aus Dalmatien nach der Militärgrenze führen, ist jene von Popina (zwischen dem Velebič und der Urlica) für den Verkehr die bedeutendste. Sehr reich ist endlich das Land an Engpässen und Höhlen, mit prachtvollen Stalaktiten (Aeskulap-Grotte im Snjžnica-Berg, grotta di Verlicca, Risano, auf Meleda u. s. f.).

Gewässer. Dalmatien ist im Ganzen arm an fliessendem Gewässer; es hat nur vier grössere und mehrere kleine Flüsse. Die Quellen derselben liegen im Verhältnisse zu ihrem kurzen Laufe hoch, daher ist das Gefälle grösstentheils stark, was nebst mehreren Wasserfällen ihre Bedeutung für die Schiffahrt vermindert. Mit Ausnahme der Narenta sind die grösseren Flüsse in hohe Felsenufer eingeengt, welche einen natürlichen Schutz gegen Ueberschwemmungen bilden. Die kleineren Flüsse trocknen zur Sommerzeit im Kalkboden ganz aus. Die bedeutenden Flüsse sind: 1. Die Zermagna aus der Licca, hat ein starkes Gefälle bis Obrovazza, eine mittlere Breite von 20°, wird vom Meere bis Obrovazzo mit kleinen Seeschiffen befahren und mündet bei Novigrad. 2. Die Kerka entspringt in der Nähe von Knin, bildet auf ihrem etwa 8 Meilen langen Laufe mehrere Wasserfälle (den bedeutendsten bei Scardona), und mündet nördlich von Sebenico ins Meer. Von ihrer Mündung bis zum Wasserfalle bei Scardona wird sie selbst bei niederem Wasserstande von Seeschiffen mit 30—50 Tonnen, zwischen den Wasserfällen mit Kähnen zu Thal und zu Berg befahren. 3. Die Cétina kommt fast vom Fusse des Dinara, fliesst anfänglich zwischen niederen Ufern, über die sie häufig hinaustritt und Ueberschwemmungen verursacht; später ist der Fluss bis zur Mündung bei Almissa in steile Felsen eingeengt und bildet den imposanten Wasserfall bei Duare. Er wird nur vom Meere bis Vissech (½ Meile weit) von kleinen, flachen Schiffen befahren. 4. Die fischreiche Narenta entspringt im Grenzgebirge zwischen Bosnien und der Herzegowina (Berg Weljak), tritt bei Metkovich, bis wohin sie von ihrer Mündung (unterhalb Fort Opus) mit Segelschiffen von 100—150 Tonnen befahren wird, nach Oesterreich. Durch Regulirung des Flussbettes könnte die Narenta zum Flössen des Schiffbauholzes aus der Herzegowina benützt werden.

Die Landseen Dalmatiens sind (mit Ausnahme des salzigen Sees von Vrana) periodische Seen, d. h. sie bestehen nur zur Regenzeit und trocknen im Sommer ganz oder zum Theile aus. Bedeutendere Seen sind: der Boccagnazzo, nördlich von Zara, dessen höhere Stellen im trockenen Zustande kulturfähig sind; der Nadin, Prolosaz u. s. w. — Auch die von den Flüssen gebildeten, verhältnissmässig zahlreichen Sümpfe, welche eine Fläche von beiläufig 23.600 österreichischen Jochen einnehmen, trocknen im

Sommer aus. — An Mineralquellen hat Dalmatien nur den schwachen Gesundbrunnen bei Verlicca und das kalte Schwefelwasser bei Spalato.

(Das adriatische Meer siehe Seite 101.)

Politische Eintheilung. Dalmatien mit der Landeshauptstadt Zara untersteht der Statthalterei in Zara.

Bemerkenswerthe Orte sind:

1. Zara (7500 Einw.), Scardona, Sebenico, Knin, Novigrad, Nona, Obrovazzo, Dernis. Die Inseln Arbe, Pago.
2. Spálato (11.000), Salona, Almissa, Makarska, Traù, Sign, Metkovich, Fort Opus. Die Inseln: Brazza, Lesina, Lissa.
3. Ragusa (5000), Stagno, Slano. — Die Halbinsel Sabioncello. Die Inseln: Cúrzola, Lagosta, Meleda.
4. Cáttaro (2000), Castelnuovo, Budua, Castel Lastua.

Kulturverhältnisse im Allgemeinen.

Die Erwerbsquellen der frugalen Dalmatiner sind Ackerbau, Viehzucht, Fischfang, Schiffahrt und Handel; im Ganzen bietet jedoch dieses Land kein erfreuliches Bild der Volkswirthschaft. Sind auch die Bewohner geistig reich begabt und ist das Klima ein äusserst mildes, so genügt doch die Produktion nicht für den Bedarf. Der **Ackerbau** befindet sich in Dalmatien, trotz der vielfachen Bemühungen der Landwirthschafts-Gesellschaft, in einem traurigen Zustande; der Grundbesitzer bezieht ein höchst geringes Einkommen von seinen Grundstücken. Nur die Hälfte der gesammten Bodenfläche ist kultivirt und von dieser entfällt etwa $^1/_{10}$ auf den Weinbau; die andere Hälfte nehmen unkultivirte Weidegründe, Sümpfe, Seen, Flüsse u. s. w. ein. Dem Wiesen- und Gartenbau sind nur an $2^1/_3$ □M. zugewandt, etwas mehr kommt auf die Oliven-, Lorbeer- und Kastanienwälder *).

Die Hauptfrüchte sind Mais und Gerste; die wichtigeren Handelspflanzen anderer Kronländer werden gar nicht, Hanf und Flachs nur sehr wenig angebaut; das Ackerland wird vielfach zugleich mit Oelbäumen und Reben bepflanzt. — Das Hauptprodukt des Landes ist der Wein, doch ist er durchschnittlich von geringem Werthe; ausgezeichnet sind nur die vielen Sorten von Dessert-Weinen (Sebenico, Almissa). — Zunächst steht das Olivenöl, da der Olivenbaum längs der Küste sehr verbreitet ist, und hierin behauptet Ragusa den ersten Rang. Auch Feigen, Mandeln und das Johannisbrot gedeihen gut, vorzüglich aber die Steinweichsel (Marasca), aus welcher der bekannte Maraschino-Liqueur gebrannt wird.

Die **Viehzucht** steht gleichfalls auf sehr niederer Stufe; nur die der Forstkultur nachtheilige Ziege ist sehr verbreitet, desgleichen das gemeine Schaf, dessen Wolle für die Bedürfnisse der Nationaltracht verwendet wird. Die Stallfütterung, der Anbau von

*) Als Ursachen dieses unbefriedigenden Zustandes des Ackerbaues werden angegeben: Mangel an Arbeitskräften, Armuth der Colonen und kleineren Grundbesitzer, die geringe Stufe der Bildung unter den Morlaken, deren Ackergeräthe sich vielfach in einem fast noch primitiven Zustande befinden, Mangel an brauchbaren Gemeindestrassen, Vorliebe der Gebirgsbauern für das Hirtenleben, endlich die grosse Zerstückelung der Gründe.

Futterkräutern u. dgl. sind in Dalmatien so zu sagen unbekannt; der Bauer zieht seine Rinder blos zum Behufe der Feldarbeit auf. Den sehr beliebten Käse bereitet er in der einfachsten Art für den eigenen Bedarf. — Der Fischfang an den Küsten ist sehr bedeutend. — Die Zucht der Seidenraupen und Bienen steht ebenfalls nicht auf der dem Klima entsprechenden Höhe, nur der weisse Honig der Insel Solta ist ausgezeichnet. In den letzten Jahren hat jedoch die Zucht der Seidenraupe ungemein zugenommen (Scardona, Sign); die Regierung sieht in dieser Richtung ihre vieljährigen Bemühungen mit dem besten Erfolge gekrönt und die Landwirthschafts-Gesellschaft, welche im Laufe der letzten Jahre Tausende von Maulbeerbäumchen im Lande unentgeltlich im Auftrage der Regierung vertheilt hatte *), sieht bereits ansehnliche Summen für den Samen etc. in das Land fliessen. Dalmatien scheint für die Seidenkultur mindestens gleich günstige Verhältnisse zu besitzen als das Venetianische; Kenner meinen sogar, Dalmatien sei dafür noch vortheilhafter. Wein, Oel, Seide, Fische, Seesalz können noch bedeutende Kapitalien ins Land ziehen. — Gelingt es, Dalmatien durch eine Reihe von Jahren auf der Bahn des Fortschrittes zu erhalten und die Gewohnheiten des Landmanns den eigenthümlichen Anforderungen der Seidenkultur in allen ihren Stadien anzupassen, so wird sich bald die Physiognomie Dalmatiens verändern und aus einem armen Lande wird ein reiches werden.

Auch das **Mineralreich** bietet kein erfreuliches Bild, die Armuth an Metallen ist grösser, als in jedem der übrigen Kronländer. Die Ausbeute an Braunkohlen bei Dernis und Sign ist sehr geringe. — Asphalthältige Steine werden vorzüglich auf der Insel Brazza gebrochen und nach Venedig geführt, wo der Dalmatiner-Asphalt daraus destillirt wird. — Die Erzeugung von Meersalz wird zu Stagno und auf der Halbinsel Sabioncello vom Aerar, auf den Inseln Arbe und Pago von Privaten betrieben.

Die **technische** Kultur steht auf eben so niederer Stufe als die Landwirthschaft, und der Werth der Kunstprodukte übersteigt kaum 4 Millionen Gulden, wovon über die Hälfte auf die Handwerke entfällt. Dalmatien ist in Bezug auf den Produktionswerth das schwächste aller österreichischen Kronländer. Grosse industrielle Etablissements bestehen gar nicht, aber auch die Zahl der Gewerbe ist eine geringe. Nur der Schiffbau ist bedeutend, besonders die Werften in Lussin piccolo, Gravosa und Curzola, wo die meisten Schiffe (allerdings überwiegend Küstenfahrer) gebaut werden. Diesem folgen die Gewinnung des Meersalzes, dann die Erzeugung von ordinären Schafwollwaaren (Rasche), welche auf höchst einfachen, fast primitiven Webestühlen für den bescheidenen Hausgebrauch von der Landbevölkerung erzeugt werden. Am zahlreich-

*) Die Anzahl der Maulbeerbäume, die in Dalmatien in den letzten Jahren gepflanzt wurden, hat in folgender Progression zugenommen:

Im J. 1855.....	35 000 Maulbeerbäume	Im J. 1858.....	130 000 Maulbeerbäume
„ 1856.....	62.000 „	„ 1859 über	200.000 „
„ 1857.....	95.000 „		

sten sind die Maraschino- und Rosoglio-Fabriken (in Zara und Ragusa), — in Lederarbeiten Cattaro, Spalato und Ragusa; — hierzu kommt die Erzeugung von Unschlitt- und Wachskerzen u. dgl. Vortrefflich ist der dalmatinische Weinessig, und bei dem grossen Reichthum des Landes an aromatischen Kräutern könnte dieser Zweig eine sehr lohnende Ausdehnung erlangen, wie dieses in Frankreich bereits der Fall ist.

Dass bei dem dargelegten Stande der physischen und technischen Kultur des Landes, sowie der geringen Bildungsstufe und schwachen Consumtion der Bevölkerung der **Handel** im Allgemeinen in beschränkteren Kreisen sich bewegt, ist begreiflich.

Zur Ausfuhr gelangen: Baumöl, Wein, Feigen, Sardellen, rohe Häute, Schafwolle, Rosoglio, Meersalz; — eingeführt werden: Getreide, Mehl, alle Arten der Webe- und Wirkwaaren, Tabak, Rindvieh nebst den Kunstprodukten der deutschen Kronländer. Lebhafter Verkehr findet zur See, dann auch zu Land mittelst Karavanen und Saumthieren nach der Türkei und Montenegro Statt; in Cattaro und an verschiedenen Punkten an der türkischen Grenze bestehen desshalb Bazare. Ziemlich bedeutend ist auch der Transithandel. Die Hauptstadt Zara weiset die grösste Einfuhr und die grösste Geldcirculation aus; der „Grosshandel" und die Schiffahrt sind unbedeutend. Wichtiger ist Spalato in beiden Beziehungen so wie für den Binnenhandel; Cattaro unterhält seinen Verkehr mit Montenegro; Ragusa treibt Schiffbau und ansehnlichen Handel. Die Inseln finden in der Seefischerei bedeutenden Erwerb.

§. 94. Die Königreiche Kroatien und Slavonien.

333 □Meilen; — 865.000 (relativ 2599) Einwohner, überwiegend Katholiken (an 90.000 Griechen, 5000 Protestanten, 4000 Israeliten); — nach der Nationalität an 98% Slawen (⅔ Kroaten), dann Deutsche, Magyaren, Italiener u. s. f. — Grenzen: im *N.* Steiermark, Ungarn, die Wojwodina, — im *O.* die Wojwodina, — im *S.* die Militärgrenze, — im *W.* das adriatische Meer, Istrien, Krain und Steiermark.

Boden. Dieses Kronland besteht aus zwei getrennten, nur im Süden zusammenhängenden Theilen. Der grössere, westliche ist Kroatien mit dem (kroatischen) Küstenlande; der kleinere, östliche Slavonien. Beide sind theils Berg- theils Tiefland; doch herrscht im Allgemeinen im Westen die Form des Berglandes, im Osten und Süden jene des Tieflandes vor. Das nördliche und nordwestliche Bergland Kroatiens gehört zum Alpensysteme, der nördliche Bergzug durchzieht als Warasdiner-Gebirge mit verschiedenen Lokalbenennungen das Land; — das südwestliche Bergland gehört zum Karstgebiete, zu welchem auch das aus Unterkrain nach Kroatien sich hinziehende Uskokengebirge (Goriance) gezählt werden kann. In Slavonien ziehen sich die letzten Vorberge der Ostalpen (Fruška gora, Wrdnik-Gebirge) bis zur Donau. — Das Tiefland breitet sich an der Save und Drave aus, beide sind fruchtbar, vorzüglich die Murinsel (zwischen Mur und Drave) sowie die Flussthäler der Kulpa und Krapina; in Slavonien sind die Draveufer stellenweise sumpfig und morastig.

Gewässer. Mit Ausnahme einiger Bäche, welche ihren Lauf in westlicher Richtung gegen das adriatische Meer nehmen, aber

grösstentheils in dem Kalkboden sich verlieren, gehört das Kronland zum Flussgebiete der Donau. Der wichtigste Fluss ist die Save, welche an der krainisch-steierischen Grenze (bei Rann) nach Kroatien kommt, das Land in südöstlicher Richtung durchschneidet, von der Einmündung der Kulpa (bei Sissek) die Grenze gegen Militär-Kroatien bildet und dann gänzlich in die Militärgrenze tritt. Sie ist zunächst für den Getreidetransport nach Krain wichtig, in welcher Beziehung Sissek den Hauptstapelplatz bildet. — Die Drave kommt aus Steiermark (unterhalb Friedau), bildet nach der Einmündung der Mur (bei Legrad) die Grenze gegen Ungarn und ist von hier bis zu ihrer Mündung in die Donau (unterhalb Essek) schiffbar. Durch die vorgenommene Regulirung wurden Ueberschwemmungen vermindert, die Schiffahrt verbessert und die Länge des Flusses um 24 Meilen abgekürzt. — Von der Dravemündung an bespült die Donau die Nordgrenze des Kronlandes und der Dampfschiffahrtsverkehr belebt diese an Naturprodukten reiche Provinz. — Eigentliche Seen hat das Land keine, im Karstboden finden sich übrigens auch hier die bereits mehrerwähnten periodischen kleinen Seen; dagegen ziehen sich längs der Drave und Donau ausgedehnte Sümpfe hin. Diese sumpfigen Niederungen sind die einzigen ungesunden Strecken, während in den übrigen Landestheilen zumeist ein mildes und gesundes Klima herrscht. — An Mineralquellen besitzt das Land die Schwefelquelle Toplice (bei Warasdin), Krapina, dann bei Daruvar in Slavonien, Jamnica, Stubnica und Lippik.

Politische Eintheilung: Die Königreiche Kroatien und Slavonien bilden das Verwaltungsgebiet der Statthalterei in Agram, welches in fünf Comitate (Kreise) eingetheilt wird. Die Hauptstadt Agram ist der Statthalterei unmittelbar untergeordnet.

Bemerkenswerthe Orte sind:

1. Comitat Agram: Agram (16.600 Einw.), Carlstadt, Sissek, Szamobor.
2. Comitat Warasdin: Warasdin (10.000), Čakathurn, Legrad, Krapina, Toplice, Kreutz, Kopreinitz, Radaboj.
3. Comitat Fiume: Fiume (14.000), Buccari, Portorè, Delnice.
4. Comitat Požega: Požega (2700), Veröče (= Verovitiz, Werowitz).
5. Comitat Essek: Essek (14.000), Djakovár, Vukovár.

Kulturverhältnisse im Allgemeinen.

Von der Gesammtfläche des Kronlandes sind etwa 87% produktiver Boden und davon entfallen mehr als 40% auf Waldungen, an 30% auf das Ackerland, 16% auf Wiesen und Gartenland, 13% auf das Weideland und 1% auf Weingärten.

Die wichtigste Nahrungsquelle ist die **Landwirthschaft**, vorzüglich der Ackerbau in der sehr fruchtbaren Drave- und Save-Ebene und in der sogenannten Mur-Insel (Muraköz, zwischen Drave und Mur). Kroatien erzeugt nicht genügend für den Bedarf; dagegen bringt Slavonien einen ansehnlichen Ueberschuss zum Export. Hauptfrüchte sind Weizen, Mais und Bohnen. Der Weinbau ist sehr ergiebig, die Mur-Insel erzeugt grosse Quantitäten, doch ist der sonst kräftige Wein nicht dauerhaft. Der Obstbau liefert bedeutende Mengen guter Zwetschken, aus denen der Pflaumen-Brannt-

wein (Slivovic, von Sliva = die Pflaume) gebrannt wird, nebst allen Arten von Wirthschaftsobst. — Der Waldstand (mehr Eichen und Buchen, weniger Nadelholz) ist ein befriedigender und liefert viel treffliches Bauholz, sowie als Nebennutzung Knoppern und Eicheln; dagegen ist das Wiesland sowohl der Menge als der Kultur nach unzureichend. — Die **Viehzucht** ist unzulänglich und auf einer niederen Stufe, mit Ausnahme der Schweinezucht, namentlich in Slavonien, wo grosse Eichenwälder vorkommen; Kroatien übertrifft nur in der Zucht des Geflügels und der Schafe (zum Theil auch schon veredelte) sein Nachbarland. Die Bienenzucht ist schwunghaft, die Seidenraupenzucht in fortwährendem Steigen. Die kroatische Seide ist fein, aber ihre Menge gering; in Slavonien ist das gerade Gegentheil. Die Teiche und Sümpfe um Essek liefern grosse Mengen von Blutegeln in den Handel. Im Allgemeinen kann die Produktion in diesem Kronlande noch namhaft gesteigert werden.

Die Produkte des **Mineralreiches** nehmen eine untergeordnete Stelle ein, nur die vorzügliche Qualität des Schwefels in Radaboj (Kroatien) ist bemerkenswerth, sowie die Kupfergruben zu Rude bei Szamobor und einige Marmor- und Bausteinbrüche im kroatischen Küstenlande.

Die **Industrie** beschränkt sich zumeist auf die städtischen Gewerbe und die Hausindustrie auf dem Lande; auch macht die fleissige Bevölkerung hierin merkliche Fortschritte. Eine selbstständige, von der Urproduktion des Landes unabhängige Fabriksindustrie ist kaum im Entstehen. Die bedeutenderen grösseren Etablissements sind in Fiume (Papier, Zucker, Seife, Rosoglio, Tabak, chemische Produkte, Schiffbau und Segeltuch u. s. w.), Agram liefert Porzellan, Eisenwaaren, Leder; — Glas erzeugen mehrere Fabriken (Marienthal bei Essek, Zvečevo im Požeganer Comitat); — Steingut in Warasdin und Krapina; — Messer in Legrád; ferner Pottasche, Holzwaaren, Slivovic, ordinäre Hausleinwand und derlei Tücher, welche zum Familienbedarfe auch zu Hause gefärbt werden.

Der **Handel** Kroatiens ist hauptsächlich Zwischenhandel für Cerealien und sonstige Naturprodukte, welche aus den Kornkammern (Banat und Ungarn) nach dem Westen abgesetzt werden; dann Holz- und Weinhandel. Im Küstenland ist der Export an Nutzholz wie der gesammte Handel sehr im Wachsen. Slavonien hat bedeutende Ausfuhr in Getreide nach Sissek, in rohen Häuten und Fellen (Essek), dann Ochsen, Schweinen, Honig und Wachs. — Eingeführt werden alle Arten österreichischer Manufakte, Kunst- und Luxusartikel. Die wichtigeren Handelsplätze sind: Fiume, Buccari, und Portorè, Agram, Sissek, Carlstadt und Essek. An der Verbesserung alter und der Herstellung neuer Strassen und dem Bau von Eisenbahnen wird rüstig gearbeitet, die Schiffahrt auf der Save, Kulpa und Drave sowie die Seeküste sind beachtenswerth; insbesondere macht Fiume grosse Anstrengungen und der jährliche Seeverkehr dieser Stadt übersteigt bereits den Werth von 10 Millionen Gulden (Import etwa 5, Export $5^1/_5$ Million Gulden).

§. 95. Die Militärgrenze.

(*Die kroatisch-slavonische und banatisch-serbische Militärgrenze.*)

609 □Meilen; — 1,064.900 (relativ 1747) Einwohner, darunter etwa 45% Katholiken, 52% Griechen, 2% Protestanten, an 500 Israeliten; — nach der Nationalität fast 84% Slawen (51% Kroaten, 32% Serben, dann Čechen und Slovaken), 12% Romänen, 4% Deutsche. — Grenzen: im *W.* das adriatische Meer, — im *N.* Kroatien, Slavonien, Ungarn, — im *O.* Siebenbürgen, die Walachei, — im *S.* Serbien, Bosnien.

Boden. Die Militärgrenze ist theils Bergland, theils Tiefland. Das Bergland des westlichen Theiles (kroatische Militärgrenze) gehört zum Karstgebiete, in welchem die parallelen Arme der grossen und kleinen Kapella sowie des Velebič hervortreten. Jener Theil, welcher südlich der Drave zwischen Kroatien und Slavonien liegt, wird von Vorbergen der Alpen (Warasdiner Gebirge) ausgefüllt. In dem äussersten Osten der serbischen Militärgrenze ziehen sich Ausläufer der siebenbürgischen Karpathen (Banater Gebirge) herein. Die slavonische, banatische und zum Theil die serbische Militärgrenze sind theils Ebene, theils Hügelland. Die Ebenen an der Drave und Save sind ungemein fruchtbar. — Das Karstgebiet behält auch hier seinen Charakter mit den zahlreichen Tropfsteinhöhlen; im östlichen Theile sind die Herkules-Dampfhöhle mit den heissen Dämpfen und die historische veteranische Höhle besonders bekannt.

Gewässer. Das adriatische Meer bespült die kroatische Militärgrenze auf einer Länge von etwa 16 Meilen; die Küste ist steil, hat wenig zugängliche Buchten und bildet mit den gegenüberliegenden Inseln den „Canale di Morlacca." Zwischen dem Velebič und der Kapella sind zahlreiche Bäche, welche gleich den übrigen Karstgewässern plötzlich hervorquellen, nach Regengüssen Ueberschwemmungen verursachen, und sich dann in den Sauglöchern des Kalksteinplateaus verlieren, ohne einen sichtbaren Abfluss zum Meere zu haben. Der bedeutendste unter diesen ist die Lika. — Das ganze übrige Land gehört zum Gebiete der Donau, welche von Peterwardein bis Semlin das Land durchströmt und von hier bis Orsowa die Reichsgrenze bildet. Die Drave scheidet einen Theil des Kronlandes von Ungarn; — die Save kommt aus Kroatien, nimmt die an der kroatischen Grenze fliessende und durch die Glina verstärkte Kulpa, später den Grenzfluss Unna auf, von dessen Einmündung sie bis Semlin-Belgrad die Reichsgrenze bildet. Aus der Wojwodina kommt die Temes, welche unterhalb Pančowa in die Donau mündet, ferner die Karas und Nera. Auf einer kurzen Strecke gehört auch die Theiss der Militärgrenze an. — An der Save, Drave und an der Mündung der Temes breiten sich weite Sümpfe aus; überdiess hat das Land auch mehrere Seen. — Unter den Mineralquellen haben die Schwefelquellen der Herkulesbäder von Mehadia verbreiteten Ruf und werden sehr stark besucht, auch die eisenhältigen Quellen von Topuszko erfreuen sich eines zahlreichen Besuches und steigender Anerkennung.

Politische Eintheilung. Die politische Eintheilung dieses Kronlandes ist militärischer Natur. In militärischer und administrativer Beziehung ist die Militärgrenze in zwei Landes-Militär-

Commanden eingetheilt, u. z. das kroatisch-slavonische mit dem Sitze des Commandanten in Agram, und das banatisch-serbische mit dem Sitze des Commandanten in Temesvar. Jedes Commando wird in Regiments- oder Bataillonsbezirke eingetheilt; von den ersteren zerfällt jedes wieder in 12, von den letzteren jedes in 6 Compagniebezirke. Einen Compagniebezirk bilden endlich entweder eine oder mehrere kleinere Ortsgemeinden. In jedem Landes-Militär-Commando bestehen freie Militär-Communitäten, im ersteren 7 (Carlopago, Zengg, Petrinia, Kostainica, Bellovár, Ivanič, Brod), im letzteren 5 (Peterwardein, Karlovic, Semlin, Pančova, Weisskirchen). Diese 12 Militär-Communitäten sind von der besonderen Wehrpflicht der Grenzer ausgenommen und nur der allgemeinen Wehrpflicht unterworfen; sie sind von dem Regiments-Commandanten unabhängig und unterstehen direkt dem Militär- und Civilgouverneur. Ihre vorgesetzten, aber ebenfalls militärisch organisirten Lokalbehörden sind die Magistrate. Sie haben die Bestimmung, Gewerbe und Handel zu treiben und die Produktion wie den Absatz zu erleichtern und zu fördern.

Bemerkenswerthe Orte sind:

1. Im St. Georgner Regiment: St. Georgen.
2. Im Kreutzer Regiment: Belovar.
3. Im ersten Banal-Regimente: Glina.
4. Im zweiten Banal-Regimente: Petrinia (5000), Kostainica, Dubica.
5. Im Sluiner Regimente: Sluin, Carlstadt.
6. Im Oguliner Regimente: Ogulin.
7. Im Otočaner Regimente: Zengg (3000), Otočač (oder Otochaz).
8. Im Likkaner Regimente: Carlopago, Gospič.
9. Im Gradiskaner Regimente: Alt-Gradiska, Neu-Gradiska.
10. Im Broder Regimente: Brod, Vinkovce.
11. Im Peterwardeiner Regimente: Carlovic (6000, Karlowitz), Peterwardein (5000), Semlin (10.000), Mitrovic (Mitrowitz), Slankamen.
12. Im Caikisten-Bataillon: Titel.
13. Im Deutsch-Banater Regimente: Pančova (12.000).
14. Im Romänen-Banater Regimente: Karansebes, Mehadia, Alt-Orsova, Neu-Palanka.
15. Im Illirisch-Banater Regimente: Weisskirchen (6000).

Kulturverhältnisse im Allgemeinen.

Die eigenthümlichen Einrichtungen und das patriarchalische Leben des Grenzvolkes üben ihren unmittelbaren Einfluss auf Ackerbau und Viehzucht, auf Gewerbe und Handel aus. Alle waffenfähigen Männer sind vom zwanzigsten Lebensjahre waffenpflichtig. Die Wehrpflicht besteht in der Bewachung und Vertheidigung der Landesgrenze, in der Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung im Innern, und in der Pflicht, auch ausser Landes ins Feld zu rücken. Der Grenzsoldat erhält vom Staate vollständige Bekleidung, Bewaffnung und Munition, den Sold jedoch nur im Felddienste. Zur Erfüllung der Zwecke der Grenze besteht der Cordon, der nach Massgabe der Gefahr 5000, 7000, bei naher Gefahr 11.000 Mann bedarf. Den Cordon bilden Wachhäuser (Čartake) längs der ganzen Grenzlinie, jede mit 4, 8 oder 12 Mann; in den sumpfigen Niederungen stehen die Wachhäuser auf erhöhtem Mauerwerke und sind durch Dammwege mit einander verbunden. In der Regel ist

der Grenzer eine Woche „im Dienste," zwei Wochen bei der Wirthschaft. Im Falle der Noth bilden die Grenzer ein Kriegsheer von 100.000 Mann, welche zu den besten Truppen gehören. Die nicht im aktiven Dienste stehenden Grenzer beschäftigen sich mit Ackerbau, Viehzucht, Gewerben und Handel.

In häuslicher Beziehung führen die Grenzer ein patriarchalisches Familienleben und diese Nationalsitte steht unter dem Schutze des Gesetzes. Die Folge dieser patriarchalischen Verhältnisse ist, dass Industrie und Handel sich grösstentheils auf die Militär-Communitäten beschränken, während die Mehrzahl der Bevölkerung sich mit Ackerbau und Viehzucht beschäftigt und die höchst geringen Bedürfnisse an Kleidung durch die Hausfrauen befriediget werden, welche die Kleider für Mann und Kind spinnen, weben, färben und nähen.

Mehrere verwandte oder verschwägerte, oder frei in die Hausgesellschaft aufgenommene Personen oder Familien bewohnen Ein Haus und bilden zusammen eine Haus-Communion. Alle liegenden Güter der Grenzbewohner sind gegen Erfüllung der Grenzobliegenheiten vollständiges Eigenthum der Grenz-Communionen. Alle Männer der Haus-Communion haben gleiche Rechte auf das unbewegliche Eigenthum des Hauses; bei dem Austritt aus dem Hause verliert jedoch das Mitglied sein Recht, welches von selbst den übrigen zuwächst. Ist kein Mann mehr im Hause, so geht das Recht in gleicher Weise auf die Weiber über. Der letzte Sprosse einer Haus-Communion kann über das unbewegliche Vermögen letztwillig verfügen; ist kein Testament und keine erbfähige Person verhanden, so fällt das Vermögen dem Grenzinstitute anheim.

Als Familie eines Hauses werden alle Personen betrachtet, welche bei dem Hause konskribirt und nicht Dienstboten sind. Um Ruhe, Ordnung, Eintracht, Religiosität und Sittlichkeit unter der der Haus-Communion zu erhalten, hat in der Regel der älteste fähige und dienstfreie Mann die Hausvaterstelle zu führen und das Vermögen zu verwalten; sein, oder ein hierzu geeignetes Weib hat die Hausmutter zu sein. Die Wahl des Hausvaters muss durch die Familie geschehen, und der Behörde angezeigt werden. Alle Mitglieder der Haus-Communion nehmen alle Obliegenheiten des Hauses und die Feldwirthschaft ohne Lohn auf sich; was die Haus-Communion mit gemeinsamen Kräften erwirbt, ist gemeinsames Hausgut, welches zur Bestreitung der Auslagen des Hauses und des Unterhaltes aller Familienglieder dient. Kein Hausgenosse darf für sich oder seine Familie eine abgesonderte Wirthschaft treiben, überhaupt nichts unternehmen, was die gemeinsame Hausarbeit stört. Nur wenn an Zeit erübrigt wird, darf er dieselbe für sich verwenden, Geld oder Geräthe erwerben und besitzen; doch muss ein Theil davon in die Hauskasse abgegeben werden. Die Theilung einer Communion ist nur unter gewissen Bedingungen gestattet.

Von der Gesammtfläche der Militärgrenze sind nur etwa 79% produktiver Boden. Dieses ungünstige Verhältniss hat seinen Grund in den vielen Sumpfstrecken der Ebenen und in der steinigen Hochfläche des westlichen Karstgebietes. Vom produktiven Boden entfallen $^1/_3$ auf Waldungen (162 □M.), $^1/_4$ auf Aecker (137 □M.), 77 □M. auf Weiden, 79 □M. auf Wiesen und Gärten, und fast 5 □M. auf Weingärten.

Die Produktion des **Ackerbaues** genügt nicht für den Bedarf und es findet ein ansehnlicher Import statt. Die Hauptfrucht ist der Mais, dem folgen Weizen und Hafer, endlich Roggen und Gerste, auch Hanf, Flachs und Tabak werden angebaut. Futterkräuter gedeihen trotz des gänzlich ungeregelten Wiesenbaues in grosser Menge. Wein wird überall gebaut (über 500.000 Eimer), darunter ist jener von Karlowic, Weisskirchen und Mehadia von vorzüglicher Qualität. Unter den Obstsorten nimmt auch hier die

Zwetschke und die Bereitung des Slivovic eine hervorragende Stelle ein. Die ausgedehnten Waldungen (insbesondere die Eichenwälder an der Save, Kulpa und Drave) gewähren reiche Ausbeute an Bau- und Schiffbauholz. — Der **Viehstand** ist gross, aber von minderer Qualität, nur die syrmischen Pferde haben besseren Werth. Das Hornvieh wird hauptsächlich als Zugvieh benützt, das Schaf wird mehr wegen des Fleisches als wegen der Wolle gehalten. Sehr stark ist die Geflügelzucht, dann jene der Schweine; auch die Bienen und Seidenraupen finden gute Pflege, und die Blutegel bilden einen namhaften Ausfuhrartikel.

Der **Bergbau** und die Mineralproduktion sind unbedeutend. Zwischen der Unna und Save kommt Eisen, in den Ausläufern der Karpathen kommen silberhältige Bleierze vor und in den Gebirgsbächen wird etwas Waschgold gesammelt.

Sowohl die vorwaltend militärische Bestimmung dieses Kronlandes, als auch die geringen Bedürfnisse der Bewohner erklären den tiefen Stand, auf dem sich die Gewerbsthätigkeit in diesem Lande befindet; von höherer **Industrie** kann nicht die Rede sein. Die in den Militär-Communitäten lebenden Handwerker sorgen nebst den Weibern durch die häusliche Regsamkeit für die Bedürfnisse, zunächst für die Bekleidung und die militärische Ausrüstung. Lederarbeiten, Leinwand und die Verarbeitung der Schafwolle bilden die Hauptbeschäftigung; am gewerbereichsten sind die östlichen Bezirke. Einen besonderen Zweig der Thätigkeit bilden Teppiche und Tapeten, welche von den Klementinern in guter Qualität geliefert werden. Erwähnenswerth ist die steigende Kultur des Seidenbaues, zu welchem Zwecke schon über 30 Filanden bestehen und wofür Klima und Bodenbeschaffenheit vorzüglich geeignet scheinen, so dass auf diesen Zweig alle Sorgfalt verwendet werden wird. Auch der Schiffbau zu Jasenovac (an der Save) und in Zengg ist nicht ganz unbedeutend. Die Eisenhämmer zu Russberg, Ferdinandsberg und Tergove, die Verfertigung von Thongeschirren und Holzwaaren, die Branntweinbrennereien u. s. w. sind nicht von erheblichem Umfange.

Der **Eigenhandel** ist bei dem geringen Umfange gewerblicher Thätigkeit unbedeutend; desto wichtiger ist der Transithandel, vornehmlich zu Semlin, dann in Pančova, Orsowa, Brood und Mitrovic. Salz und Getreide werden importirt, Holz und Vieh exportirt, zur Durchfuhr gelangen die österreichischen Manufakte und die Rohprodukte der Donauländer. Für den unter strengster Aufsicht betriebenen Verkehr mit den Türken bestehen Rastelle (umzäunte Marktplätze). Die vier Seehäfen: Zengg, Carlopago, St. Giorgio und Jablonac sind nicht bedeutend, doch betrug der Verkehr im Jahre 1851 nahe an 4 Millionen Gulden (über 2½ Millionen Gulden die Einfuhr und fast ¾ Millionen Gulden die Ausfuhr). Die Landstrassen der Militärgrenze sind unstreitig viel besser und zahlreicher als in den Nachbarländern. Wichtiger sind die Wasserstrassen und vorzüglich das Meer. Auch ist es bereits in das Eisenbahnnetz der Monarchie einbezogen.

§. 96. Die Wojwodschaft Serbien und das Temeser Banat.

(*Wojwodina und Banat.*)

545 □Meilen; — 1,540.050 (relativ 2827) Einwohner, darunter etwa 49% Griechen, 43% Katholiken, 6% Protestanten, an 17.000 Israeliten u. a.; — nach der Nationalität 29% Slawen, 28% Romänen, 24% Deutsche, 18% Magyaren, dann Armenier, Juden u. s. f. — Grenzen: im *N.* Ungarn, — im *O.* Ungarn und die Militärgrenze, — im *S.* die Militärgrenze und Slavonien, — im *W.* Slavonien und Ungarn.

Boden. Der grösste Theil dieses Kronlandes gehört der grossen ungarischen Tiefebene an; im Osten verzweigen sich die Ausläufer der siebenbürgischen Karpathen und im Süden erheben sich die syrmischen Hügel als äusserste Vorberge der Alpen. In der Tiefebene, welche durchschnittlich 2—300′ Seehöhe hat, kommen bedeutende Sümpfe vor; sonst aber ist die Oberfläche des Landes die fruchtbarste Dammerde.

Gewässer. Das ganze Kronland gehört zum Donau-Gebiete, welche die Theiss, die Temes und den Karas aufnimmt. Die Theiss theilt die westliche Hälfte (Bačka) von der östlichen (Banat) und nimmt die Maros und Bega auf. Die Länge der schiffbaren Strecken beträgt über 80 Meilen, die Donau und Theiss werden mit Dampfschiffen befahren, die Maros ist schiffbar und die Temes von Lugos an flössbar. Wichtig sind auch die beiden Kanäle: der Franzens- oder Bačker- und der Bega-Kanal. Der erste ist über 14 Meilen lang, trägt Schiffe bis 8000 Zentner Last und führt aus der Donau durch die Bačka in die Theiss. Der Bega-Kanal ist 16 Meilen lang; er besteht zum Theil aus dem regulirten Bette der Bega, wird durch die Temes mittelst eines Verbindungskanals gespeist und verbindet Temesvar mit Gross-Bečkerek. — Unter den Seen ist nur der Paličer Salzsee (bei Theresiopel) bemerkenswerth. — Sümpfe und Moräste hat das Land viele und weit ausgebreitete in den Niederungen der langsam hinfliessenden Donau und Theiss. Von den Mineralquellen sind die bekanntesten jene zu Buzias, zu Murány und die Wasserkuranstalt zu Lunkány.

Politische Eintheilung. Ausser der Landeshauptstadt Temesvar, welche der Statthalterei unmittelbar untergeordnet ist, wird dieses Kronland in fünf Kreise eingetheilt.

Bemerkenswerthe Orte sind:

1. Kreis Temesvar: Temesvar (22.500 Einw.), Neu-Arad, Weršec.
2. Kreis Lugos: Lugos (6000), Oravica, Moldova, Čiklova, Bogsan.
3. Kreis Gross-Bečkerek: Gross-Bečkerek (16.000), Gross-Szent-Miklos (17.000), Gross-Kikinda (18.000).
4. Kreis Zombor: Zombor (22.000), Apathin, Theresiopel (= Maria-Theresiopel, Szabatka, 48.000), Baja (16.000), Zenta (15.000).
5. Kreis Neusatz: Neusatz (10.000), Alt-Bečе (12.000), Palanka, Ruma, Illok.

Kulturverhältnisse im Allgemeinen.

Von der Gesammtfläche des Kronlandes sind über 86% produktiver Boden, davon entfallen über die Hälfte (über 250 □Meilen) auf das Ackerland, über 86 □M. auf Weiden, an 68 □M. auf Waldungen, 48 □M. auf Wiesen und Gärten und fast 8 □M. auf Weingärten.

Die **Landwirthschaft** ist hauptsächlich wegen des äusserst fruchtbaren Bodens von hoher Bedeutung; der Ackerbau, der wichtigste Theil der Landwirthschaft, liefert nebst der Befriedigung des eigenen Bedarfes noch bedeutende Mengen Getreides zum Export und nimmt den ersten Rang im österreichischen Getreidehandel ein. Der Banater Weizen gilt als der beste, der Hafer aus der Bačka ist der ausgezeichnetste in der Monarchie, auch der Hanf und der Mais sind sehr geschätzt. Der Reisbau ist in der Abnahme, dagegen hat der Repsbau in neuester Zeit grosse Bedeutung gewonnen. Der Obstbau liefert grosse Mengen des gewöhnlichen Wirthschaftsobstes; die Bienen- und Seidenraupenzucht sind jedoch eher im Rückschritte; auch das Forstwesen befindet sich nicht in wünschenswerthem Zustande.

Nächst dem Ackerbau bildet die **Viehzucht** die wichtigste Erwerbsquelle. Im Allgemeinen ist die Viehzucht zwar erheblich, doch keineswegs auf dem Standpunkte, den sie in diesem Lande einnehmen könnte. Insbesondere ist die Zucht der Pferde, Schafe und Schweine beachtenswerth; die Wojwodschaft hat relativ die meisten Pferde in Oesterreich (762 auf 1 □Meile). Die Pferdezucht wird vorzüglich von den Deutschen und Magyaren betrieben, während sich die Serben mehr mit der Hornviehzucht befassen, welche jedoch der Grösse und dem Naturalreichthum des Landes durchaus nicht entspricht. An Borstenvieh muss eine beträchtliche Menge aus Serbien und der Walachei eingetrieben werden; — die Schafzucht, hauptsächlich im Berglande, befriediget weder durch die Quantität noch die Qualität der Wolle.

Der **Bergbau** ist zumeist auf das karpathische Bergland im Osten beschränkt. Oravica und Dognacka liefern etwa 40 Mark Gold; in den genannten Orten sowie in Szászka und Neu-Moldova wird auf Silber gebaut (circa 4000 Mark jährlich), — die Kupferausbeute beträgt jährlich an 10.000 Zentner, ferner findet man Eisen und Blei. Mächtige Lager ausgezeichneter Steinkohle sind in Oravica, Steierdorf und Gerlistje, und betrug die Ausbeute im Jahre 1855 an 1½ Million Zentner.

In gewerblicher Beziehung nimmt das Land noch keinen bedeutenden Platz ein; es ist eben ein vorwiegend Ackerbau treibendes Kronland. Eine eigentliche **Fabriksindustrie** hat sich trotz des Ueberflusses an einheimischen Rohstoffen noch nicht entwickelt und beschränkt sich die ganze Industrie auf Kleingewerbe, sowie auf die Nebenbeschäftigungen der Landleute, welche sich mit Flachs-, Hanfleinwand- und Schafwollwebereien sowie mit Branntweinbrennerei für den Hausbedarf beschäftigen. Gewerbreicher ist die Bačka, wo Teppiche, Kotzen und Flechtwerk erzeugt werden; — beachtenswerth sind die Lederfabrikation in Syrmien, die Pottaschensiedereien und Oelmühlen. Zu den grösseren industriellen Etablissements gehören: die ärarischen Eisenwerke zu Reschica, die Glasfabrik zu Tomest, die Tabak- und Kerzenfabriken zu Temesvar, die Kunstmahlmühle in Lugos und die Seidenfilanden in Apathin, Palanka, Kolluth und Versecz. Ueberhaupt sind Syrmien und die Bačka in dieser Richtung am meisten vorgeschritten.

Der geringe Stand der gewerblichen Industrie und die verhältnissmässig wenigen Bedürfnisse der Bevölkerung erklären den wenig ausgedehnten **Handel**. Am ausgebreitetsten ist jener in Rohprodukten, welche exportirt werden, insbesondere Getreide; wogegen Colonialwaaren und Industrieerzeugnisse eingeführt werden; auch der Detailhandel ist im Steigen. Die Donau und die Theiss, welche mit Dampfschiffen befahren werden, vermitteln den Verkehr, zum Theil auch die Maros und Temes, sowie der Franzens- und der Begakanal. Von grösserer Wichtigkeit werden die Eisenbahnen sein. Dieses Kronland trägt alle Bedingungen in sich, um einer höheren Kultur entgegen zu schreiten.

§. 97. Das Königreich Ungarn.

3266 □Meilen; — 8,125.800 (relativ 2489) Einwohner, — über die Hälfte Katholiken, gegen 2 Millionen Protestanten, an 1¼ Million Griechen, 330.000 Israeliten; — nach der Nationalität 48% Magyaren, 32% Slawen (Slowaken 23%, Ruthenen, Kroaten, Serben, Slowenen), 11% Deutsche, 6% Romänen, dann Juden, Zigeuner u. a. — Grenzen: im *N.* Schlesien, Galizien, — im *O.* die Bukowina, Siebenbürgen, — im *S.* Serbien mit dem Banate, Slavonien, die Militärgrenze, Kroatien, — im *W.* Steiermark, Nieder-Oesterreich, Mähren.

Boden. Ungarn ist zum Theile Tiefland, zum Theile Gebirgsland. Zum Tieflande gehören die kleine und die grosse ungarische Ebene (siehe §. 75 S. 98); das Bergland gehört theils den Karpathen an (siehe Seite 30), theils sind es Vorgruppen der Alpen, u. z. das Leithagebirge, der Bakonywald vom Platten-See gegen die Donau, die minder hohe Fünfkirchner-Gruppe zwischen der Drave, Sarviz und dem Platten-See. Der gebirgigste Theil ist somit Nordungarn, während sich im Innern des Landes das grosse einförmige Tiefland ausbreitet.

Gewässer. Ungarn gehört mit Ausnahme des Poprad (Popper), der zum Geäder der Weichsel gehört und einigen zum Sereth abfliessenden Bächen zum Flussgebiete der Donau, welche bei Pressburg das Land betritt. Sie durchströmt die kleine ungarische Ebene; an beiden Ufern treten unterhalb Gran Berghöhen heran, welche den Fluss bis unterhalb Ofen begleiten. Mit geringem Gefälle fliesst sie dann zum Theile zwischen waldigen und morastigen Ufern durch die grosse ungarische Tiefebene, tritt unweit Baja auf die serbische Grenze und verlässt Ungarn unterhalb der Dravemündung. Sie bildet zahlreiche Inseln: die grosse und kleine Schütt (unterhalb Pressburg), die St. Andreas-Insel, Csepel und Margita in der grossen ungarischen Ebene. Zu den bedeutenderen Nebenflüssen gehören: die March mit der Miava; — die Waag, welche bei Szered in die Ebene tritt, sich bei Guta im Sumpflande mit der Neuhäusler Donau vereinigt und als Vágduna bei Komorn mündet, nachdem sie kurz vorher die Neutra aufgenommen; — die Gran (von der Kralova hora, Königsberg, Királyhegy) fliesst im Unterlaufe durch Sumpfstrecken und mündet, ohne schiffbar zu sein, gegenüber von Gran; — die Eipel (Ipoly) mündet nach einem trägen, zwischen engen Hügelthälern vielfach gekrümmten Laufe bei Szob; — die Theiss (Tisza) entspringt in der Marmaros (schwarze und weisse Theiss), welche sie mit starkem

Gefälle durchfliesst, wird bei Sziget für kleine Fahrzeuge schiffbar, trägt von Tokaj an Dampfschiffe. In unzähligen Krümmungen, zwischen ausgedehnten Sümpfen fliesst sie durch das ungarische Tiefland und tritt bei Szegedin in die Wojwodina. Die „Theiss-Regulirungs-Commission" entfaltet bereits eine anerkennenswerthe Thätigkeit in der Regulirung dieses für den Verkehr und wegen des ausserordentlichen Fischreichthums wichtigen Flusses. Am rechten Ufer nimmt sie die Borzova, den Bodrog, den Hernad, die Eger und die Zagyva, am linken die Szamos, Körös und Maros auf. — Die Leytha aus Nieder-Oesterreich mündet bei Ungarisch-Altenburg. — Die Raab kömmt aus Steiermark und wird von Körmend, wo sie in die kleine ungarische Ebene tritt, bis zu ihrer Mündung bei Raab befahren. — Die Sarviz entsteht aus den Sümpfen des Bakonywaldes, hat vielfach sumpfige Ufer, fliesst (von Stuhlweissenburg) in einem Kanale und nimmt vom Plattensee den Sió und von der Fünfkirchner Hochebene den Kapos auf. — Die Drave bildet die Grenze des Landes gegen Kroatien und Slavonien. — Die bedeutendsten Seen sind der Plattensee und der Neusiedlersee, erwähnenswerth sind überdiess die zahlreichen kleinen Hochgebirgsseen (Meeraugen) in den Karpathen. — Beide Tiefebenen haben grosse Moräste längs der Donau, Theiss und deren Zuflüssen, zwischen der dreifachen Körös. — Sehr reich ist Ungarn an Mineralquellen, als: Szlatina (Slatna), Bartfeld (Bártfa), am Südabhange der Karpathen, die Trentschiner Quellen, die Ofner Schwefelquellen, Pöstyén (Piestjan) im Waagthale, die Parader Stahlquellen, die Säuerlinge Lubló, Schmecks (Tatra-Füred), Szulin u. a.

Politische Eintheilung. An der Spitze der Verwaltung des Königreichs Ungarn steht der kaiserliche Statthalter (Civil- und Militärgouverneur), welcher in Ofen residirt. In administrativer Beziehung ist das Land in 43 Comitate (Kreise), und diese sind in Stuhlbezirke eingetheilt. Die Hauptstadt des Landes ist.

Ofen (magy. Buda) mit 55 240 Einwohnern. Hier sind das k. Residenzschloss, die Statthalterei und andere Landesbehörden. Die Stadt liegt auf dem rechten Donauufer, theils auf einem Berge (Festung), durch welchen ein Tunnel führt, theils ringsum am Fusse desselben. Schlosskirche mit den Reichskleinodien; Hentzi-Monument. Polytechnisches Institut, Obergymnasium, Oberrealschule. Am Fusse des Blocksberges warme Schwefelbäder; in den schönen Umgebungen ausgezeichneter Weinbau. Zwei Dampfmühlen; Arsenal und Altofner Schiffswerfte der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Am linken Donauufer, mittelst einer Kettenbrücke von 1230′ Spannung mit Ofen verbunden liegt die schönste, reichste und bevölkerteste Stadt Ungarns,

Pest (magy. Pest) mit 131.700 Einwohnern. Schöne Plätze, Strassen und stattliche Gebäude zieren diese rasch aufblühende Stadt. Wissenschaftliche Anstalten sind: die Universität, die ungarische Akademie der Wissenschaften, das reiche National-Museum, mehrere wissenschaftliche Vereine, die Handels-Akademie, Maler-Akademie, Gymnasium, Realschule u. s. w. Für den Handel und Industrie sind thätig: die Handelskammer, Bankfiliale, Filiale der Wiener Creditanstalt, ungar. Commerzialbank, die Lloyd-Gesellschaft u. a. Pest hat ansehnliche Fabriken in Seide, Tuch, Leder, Oel, Tabak, Bijouterien; besonders wichtig sind die Branntwein- und Mehlerzeugung. Hier ist der Mittelpunkt des reichen ungarischen Handels, vorzüglich in Landesprodukten und Manufakten. Der Umsatz auf den 4 grossen Messen ist ein sehr bedeutender (über 30 Millionen Gulden). Die Lage der Stadt ist für den Handel überaus günstig; hier ist eine Hauptstation der Dampfschiffe; Eisenbahnen verbinden Pest mit der Residenz und den bedeutendsten Städten des Landes. In der Umgebung ist vortrefflicher Weinbau.

Andere bemerkenswerthe Orte in Ungarn sind *):

1. Comitat Pest (Pest-Pilis): Pest, Ofen, Waizen (Vácz), Gödöllö, Pilis, Ráczkeve.

2. Comitat Solt (Pest-Solt): Kecskemét (40.000), Czegléd, Kalocsa Nagy-Körös, Duna-Vecse, Solt.

3. Comitat Stuhlweissenburg: Stuhlweissenburg (Székes-Fehérvár, 24.000), Moór, Csákvár, Bicske.

4. Comitat Gran: Gran (Esztergom 13.000), Dotis, Bábolna, Almás, Neszmély.

5. Comitat Borsod: Miskolcz (30 000), Borsód, Mezö-Kövesd.

6. Comitat Heves: Erlau (Eger 19.000), Gyöngyös, Hatvan, Debrö, Parád.

7. Comitat Szolnok: Szolnok (12.000), Mezö-Tur, Tisza-Füred.

8. Comitat Csongrád: Szegedin (40.000), Csongrád (16.000), Szentes, Vásárhely.

9. Comitat Jazygien und Kumanien: a) in Jazygien: Jász Berény (19.000), Jász Apáti, Arok-Szállás; — b) in Klein-Kumanien: Félegyháza (18.000), Dorosma, Halas, Kun Szt. Miklós; — c) in Gross-Kumanien: Kardszag-Uj-Szállás, Túrkeve, Madaras, Kis-Uj-Szállás, Kun Szt. Márton.

10. Comitat Oedenburg: Oedenburg (Soprony, 16.000), Eisenstadt (Kis Márton), Eszterház, Rust, Letting, Mattersdorf, Kapuvár.

11. Comitat Wieselburg: Wieselburg (Mosony, 4000), Ungarisch-Altenburg (Magyar Ovár), Neusiedl (am See, Nezidér), Kittsee (Köpcsén).

12. Comitat Eisenburg (Vasvár): Steinamanger (Szombathely, 5000), Güns (Köszegh), Pinkafeld (Pinkafö), Oberschützen (Felsö-Lövö), Tatzmannsdorf, St. Gotthard, Körmend, Eisenburg, Sárvár.

13. Comitat Zala: Zala-Egerszeg (4000), Gross-Kanizsa, Keszthely, Sümegh, Füred.

14. Comitat Somogy (Sümegh): Kaposvár, Szigetvár, Marczali.

15. Comitat Fünfkirchen (Baranya): Fünfkirchen (Pécs, 16.000), Mohács, Villány, Siklós.

16. Comitat Tolna (Szekszárd): Szekszárd (oder Szexard, 12.000), Földvár, Bonyhád, Högyész.

17. Comitat Veszprim: Veszprim (11.000), Pápa (16.000), Vásárhely, Palota, Deveczer, Herend.

18. Comitat Raab: Raab (Györ, 18 000), Szent-Márton (Martinsberg).

19. Comitat Pressburg: Pressburg (Pozsony, 45.000), St. Georgen (Szentgyörgy), Theben, Bösing (Bazin), Modern (Modor), Wartberg (Szempes), Sommerein (Somorja).

20. Comitat Ober-Neutra (Nyitra): Tyrnau (Nagy-Szombat, 7500), Leopoldstadt, Pöstyén (oder Pistyán), Neustadtl, Miava, O Túra, Holics, Skalitz (Szakolcza), Brezova.

21. Comitat Unter-Neutra: Neutra (9500), Neuhäusl (Érsek Ujvár), Ürmény, Freistadtl (Galgócz), Gross-Topolcsány.

22. Comitat Komorn: Komorn (Komárom, 11.000), Perbete, Guta.

23. Comitat Bars: Aranyos-Marot (1300), Kremnitz (Körmöczbánya 5000), Königsberg (Ujbánya), Szkleno, Verebély.

24. Comitat Hont: Ipolyság (2000), Schemnitz (Selmecz, 20 000), Dilln (Bélabánya), Pukancz (Bakabánya).

25. Comitat Neograd: Balassa-Gyarmat (4600), Neograd, Losoncz, Gács.

26. Comitat Sohl (Zolyom): Neusohl (Beszterczebánya, 6000), Altsohl (Zolyom), Bries (Breznobánya), Libeten (Libetbánya), Herrengrund (Urvölgye), Hermanetz, Rónecz, Szliács.

---

*) Zur Aussprache: á = lautes, helles a, sonst oa; — é = Mittellaut zwischen e und i; — cs = tsch; — cz = z; — ds = dsch; — gy = dj; — h = nur vor Vokalen wie h, am Ende lautlos; — ly = lj (in billet); — ny = dem franz. oder italien. gn. (compagnie, vergogna); — s = sch; — sz = ss; — v = w; — z = gelindes s; — zs oder 's = franz. j (jour).

Hier sind grösstentheils die ungarischen und die deutschen Namen der Ortschaften angegeben, insoweit solche im Gebrauche sind.

27. Comitat Liptau: Szent-Miklos (Nicolau, 2000), Bócza, Deutsch-Lipcse, Rosenberg, Szlécs, Lucski.
28. Comitat Árva-Turócz: Szent-Márton (1500), Alsó-Kubin, Mosócz, Árva, Stuben (Stubnya), Jablonka, Turdosin, Trsztena.
29. Comitat Trencsin: Trencsin (2600), Teplitz, Waag-Bistritz, Rajécz, Sillein (Zsolna).
30. Comitat Abaúj-Torna: Kaschau (Kassa, 14.000), Torna, Moldau (Szepsi), Metzenseif, Gönncz, Szántó, Szikszó.
31. Comitat Gömör: Rima Szombat (Gross-Staffelsdorf, 8300), Rima Brezó, Theissholz (Tiszolcz), Dobsina (Dobschau), Pohorella, Csetnek, Rosenau (Rosnyo), Gömör, Aggtelek.
32. Comitat Zips (Szepes): Leutschau (Löcse 6000), Wallendorf (Szepes Olaszi), Göllnitz, Schmölnitz (Szomolnok), Neudorf (Igló), Kesmark, Lublau (Lubló), Schmecks (Tatra-Füred).
33. Comitat Sáros: Eperjes (10.000), Sóvár (Salzburg), Cservenicza (Vörös-Vágás), Gross-Sáros, Klein-Szeben, Bartfeld (Bartfa), Szulin.
34. Comitat Zemplin: Sátorallya Ujhely (7200), Zemplin, Sáros-Patak, Tokaj.
35. Comitat Ung: Ungvár (6000), Dubrinics, Szobráncz.
36. Comitat Bereg-Ugocsa: Munkács (4300), Beregszász, Tisza-Ujlak, Nagy-Szöllös.
37. Comitat Marmaros: Nagy Sziget (Marmaros Sziget, 6000), Huszt, Rónaszék, Borsa, Suliguli.
38. Comitat Süd-Bihar: Grosswardein (Nagy-Várad, 25.000), Bihar, Margitta, Belényes, Réz-Bánya, Nagy Szalonta, Sarkad.
39. Comitat Nord-Bihar: Debreczen (40.000), Diószeg, Püspök-Ladány, Nádudvar, Böszörmény, Szoboszló, Nánás, Dorog.
40. Comitat Arad: Arad (28.700), Pécska, Ménes, Világos, Magyarát, Dézna.
41. Comitat Békés-Csanád: Gyula (16.000), Békés, Szarvas, Oroshaza, Mezöberény, Csanád, Nagylak, Szeghalom, Makó.
42. Comitat Szabolcs: Nagy-Kálló (6000), Nyiregyháza, Nyir-Bátor.
43. Comitat Szatmár: Szatmár (15.000), Nagy-Bánya, Felsö-Bánya, Nagy-Károly, Ecsed.

Kulturverhältnisse im Allgemeinen.

Von der Gesammtfläche Ungarns sind über 85% produktiver Boden, wovon 45% (an 1012 □Meilen) auf Aecker, 30% auf Waldungen, 14% auf Weiden, 8% auf Wiesen und an 3% (= 43□M.) auf Weingärten entfallen.

Die **Landwirthschaft** wird in neuerer Zeit besonders auf den grossen Grundkomplexen weit rationeller betrieben als ehemals. Die Produktion übersteigt jederzeit den heimischen Bedarf, daher gelangen ansehnliche Quantitäten zum Export. Die eigentlichen Getreidedistrikte sind die beiden Tiefebenen, und ganz vorzüglich die grosse Ebene jenseits der Theiss; der Flugsand an der Donau und Theiss sowie die häufigen Ueberschwemmungen sind hingegen Hindernisse des Getreidebaues. Die grössten Quantitäten erzeugt das Land an Hafer, dann Gerste, Roggen, Mais und Weizen. Der Weizen widr am stärksten in jenen Gegenden angebaut, wo geregelte Verkehrsverbindungen den Absatz erleichtern; von vorzüglicher Qualität ist die Frucht aus der Umgebung von Miskolcz und Arad; das Arader-Mehl ist ein sehr geschätzter Artikel. Der Roggen wird überwiegend von den Slawen in den nördlichen Theilen, in geringerem Grade jedoch überall in Ungarn angebaut; das gleiche Verhältniss findet bei Hirse und Buchweizen Statt. Die Gerste wird bedeutend stärker angebaut, sowohl zur menschlichen

Nahrung als zur Bierbrauerei und das Gerstenstroh als Viehfutter verwendet. Die Produktion des Hafers ist am stärksten in den nördlichen ärmeren Comitaten (Arva, Trencsin), aber auch im Süden von beachtenswerther Menge; viel davon wird exportirt. Der ungarische Mais ist vorzüglich, dessen Produktion sehr gross, insbesondere im östlichen und südlichen Theile; im Innern des Landes wird davon auch viel zur Viehmast verwendet.

Unter den Handelspflanzen nimmt der Tabak den ersten Rang ein und wird die Produktion über ½ Million Zentner berechnet. Im Jahre 1851 war die Tabakpflanzung auf etwas über 31.000 Joch beschränkt, im Jahre 1858 war sie bereits auf 133.000 Joch gestiegen. Dieser Aufschwung wurde durch die Aufmunterung und Unterstützung der Regierung erzielt, welche den Pflanzern Geldvorschüsse machte und deren Streben dahin ging, nicht nur das zur Deckung des Staatsbedarfes erforderliche Quantum zu erzeugen, sondern auch einen Absatz nach dem Auslande sicherzustellen. Die besten Qualitäten liefern die Komitate Oedenburg (Lettinger), Heves, Neograd, Komorn, Eisenburg u. s. w. Hopfen wird bei der gesteigerten Bierkonsumtion aus Böhmen eingeführt, da dessen Anbau nur in wenig Komitaten landwirthschaftlich betrieben wird. Der Hanf kommt in grosser Menge und in guter Qualität in den südlichen Landestheilen vor, die Flachskultur ist dagegen mit geringen Ausnahmen (darunter die Zips und einzelne Gegenden der Komitate Arva, Turocz, Liptau, Marmaros und Eisenburg) nicht befriedigend. Der Anbau von Reps ist im Steigen, desgleichen von Runkelrüben. Das Land ist weiters reich an Farbpflanzen, an Zwiebelgewächsen, Melonen, Kürbissen, Hülsenfrüchten u. s. w. Die Obstkultur, obwohl gegenwärtig im erfreulichen Aufschwunge, steht doch nicht auf jener Stufe, zu der sie durch Klima und Boden befähigt ist. In den Handel kommt das Oedenburger Obst, bekannt ist jenes aus Gömör, dann die „Brünner Zwetschke" aus den deutschen Kolonien der niederen Karpathen.

Dieses an allen Naturprodukten so reich gesegnete Kronland ist relativ auch das erste Weinland der Erde, denn in Hinsicht der Qualität wird es von keinem Lande, hinsichtlich der Quantität nur von Frankreich übertroffen. Den ersten Rang nimmt der auf der Hegyallya auf 5 □Meilen wachsende Tokajer ein; weiters sind der Menescher, Ruster, Ofner, Erlauer, Visontaer, Villányer, Schomlauer, Szekszarder, St. Georgner u. s. w. als vorzügliche Weine bekannt. — Die Weinkultur Ungarns ist übrigens noch einer sehr grossen Vervollkommnung fähig. In der That ist der Wein Oesterreichs ein Artikel, welcher mit Siegeszuversicht den Weltmarkt betreten kann und keine Konkurrenz zu scheuen braucht.

Die Waldkultur befindet sich nicht in wünschenswerthem Zustande, auch ist der Waldboden ungleich vertheilt, indem sich die waldigen Berghöhen längs der Grenzen hinziehen, zwar einzelne Zweige, namentlich im nördlichen und westlichen Theile, in das Land hineinsenden; allein im Inneren des Landes, in den Tiefebenen herrscht empfindlicher Holzmangel. Zudem sind die noch unge-

nügenden Kommunikationsverbindungen des Landes ein Hinderniss, um diese Gegensätze auszugleichen, und für Waldanlagen ist man bis jetzt noch wenig thätig gewesen.

Trotz der grossen als Weide benützten Flächen, welche das Wiesland fast um das Doppelte übersteigen, bietet das Land doch einen reichen **Viehstand**, und bildet dieser einen einträglichen Handelsartikel Ungarns. Das Hornvieh, die mitunter hochveredelten Schafe und dauerhaften Pferde werden in den Ebenen gezogen; in den fruchtbareren Gegenden kommt das ungarische Zackelschaf, in den sumpfigen Landstrichen und in den grossen Eichenwäldern der Baranya, des Zalaer, Arader, Biharer Komitates, im Bakonywalde u. s. w. das Borstenvieh in ungeheuerer Menge vor. Auch die Zucht der Ziegen und des Geflügels ist sehr ausgebreitet; dagegen jene der Bienen von relativ untergeordneter Bedeutung und jene der Seidenraupe erst im Entstehen. Auch die Blutegel bilden einen namhaften Exportartikel nach Deutschland, der Schweiz, Frankreich und England. Ungarn besitzt die Bedingungen für eine grossartige Entwickelung der Viehzucht und könnte dahin gebracht werden, den noch mangelnden Bedarf der Monarchie, wofür gegenwärtig an 10 Millionen Gulden an das Ausland bezahlt werden, vollständig zu decken. — Die Jagd bietet ebenso mannigfaltige und reiche Ausbeute als der Fischfang. In letzterer Beziehung sind die fischreiche Theiss, die Donau, der Poprad (Forellen und Lachse) und der Plattensee besonders bekannt. Der reiche Segen an fast allen Naturalien Ungarns kann jährlich auf wenigstens 600 Millionen Gulden bewerthet werden.

Bergbau. Ungarn ist ebenso durch die Mannigfaltigkeit an Mineralien überhaupt, als durch deren Menge und die Qualität der edlen Metalle ausgezeichnet. Das Gold kommt hier meist mit Silber vermengt vor. Die reichhaltigsten Goldgruben sind zu Schemnitz, Kremnitz, Nagybánya, Neusohl, welche nebst den geringen Goldwäschereien im Jahre 1855 an 1587 Mark (à 385 fl. Oe. W.) lieferten; die Silbergewinnung belief sich im genannten Jahre nahe an 53.900 Mark (à 25 fl. 20 kr. ö. W.), welches in den erwähnten Goldbergwerken, dann in Schmöllnitz, Kapnik etc. zu Tage gefördert wurde. Die Ausbeute an Kupfer (vorzüglich im Schmöllnitzer Distrikt, dann bei Neudorf, Szlovenka etc.) ist so ergiebig wie in keinem anderen Kronlande, denn sie betrug mehr als 32.000 Zentner. — Eisen wird am meisten im Gömörer- und im Zipser-Komitate (an 160.000 Zentner), dann in der Gegend um Kaschau, Torna, Sáros, Zemplin, so wie im Liptauer- und Sohler-Komitate gewonnen; doch steht es in der Qualität dem steirischen nach. Steinsalz liefert das Marmaroser- (über $1\frac{1}{4}$ Million Zentner) Kochsalz das Saroser- (nahe an 200.000 Zentner) Komitat. Soda, Glaubersalz, Salpeter, Alaun u. s. w. kommen in erheblichen Mengen in den Handel. — An Steinkohlen betrug die Ausbeute (1855) nahe an $3\frac{1}{2}$ Million Zentner, insbesondere kommt die Braunkohle sehr häufig und in grosser Mächtigkeit vor.

Die Neugestaltung unseres Vaterlandes, das Vorwärtsstreben auf dem Gebiete der materiellen Entwickelung macht verhältniss-

mässig in keinem Kronlande so grosse Fortschritte als in Ungarn, wo von Jahr zu Jahr die Herrscherin unseres Jahrhunderts — die **Industrie** — neue Distrikte sich erobert und ihr Reich im raschen Siegesfluge vergrössert. Allerdings hat die Natur hierzu viele natürliche Grundlagen geboten; allein die Regierung hat durch Hinwegräumung so vieler Hindernisse, welche früher den industriellen Aufschwung hemmten, eigentlich den mächtigsten Anstoss gegeben, die reichen Naturschätze zu heben und sie höher zu verwerthen. Dessenungeachtet deckt die ungarische Industrie bis jetzt noch lange nicht den Bedarf, denn sie ist erst auf einzelne Gegenden und auf verhältnissmässig wenige Fabriken beschränkt. Die reichen Geldmittel, der sichtliche Wetteifer zwischen dem Adel und den Städten, die rasche Errichtung zahlreicher technischer Anstalten sichern dem Lande auch auf diesem Gebiete eine grosse Zukunft.

Betrachtet man die gewerbliche und industrielle Thätigkeit nach deren geographischer Verbreitung in Ungarn, so kann man folgende Gebiete hervorheben: Ober-Ungarn ist verhältnissmässig reich an gewerblichen Unternehmungen. Im ehemaligen Pressburger Verwaltungsgebiete sind das Neograder und das Neutraer Komitat beachtenswerth, wo Gärbereien und Tuchwebereien, Runkelrübenzucker- und Glasfabriken bestehen; auch die Handweberei und Leinenweberei, obwohl überwiegend als häusliche Nebenbeschäftigung, werden ziemlich lebhaft betrieben. Das frühere Oedenburger Verwaltungsgebiet hat die meiste Rübenzuckerfabrikation in Ungarn, ausserdem Rosoglio-, Spiritus- und Branntweinbrennereien, Bierbrauereien und Eisenwerke; — die grossartigen Schmieden liefern vorzügliche Ackergeräthe.

Im mittleren Ungarn nimmt nur Pest eine bemerkenswerthe Stellung sowohl in Bezug auf das niedere Gewerbewesen als auf die Fabriksindustrie ein. Dampfmühlen, die Erzeugung von Seiden- und Baumwollwaaren, Kerzen, Leder, Maschinen, dann chemische Produkte u. s. w. sind gut vertreten; auf dem Flachlande ist ein Aufschwung im Gewerbewesen kaum merkbar. Die Alt-Ofner Donauschiffswerfte ist bestens bekannt.

Im östlichen Theile Ungarns ist die technische Kultur im Ganzen minder vorgeschritten als im westlichen. Die niederen Gewerbe beschäftigen sich fast ausschliesslich nur mit Artikeln, welche für den täglichen Bedarf unumgänglich nöthig sind. Die relativ geringere Kulturstufe der Bevölkerung kennt noch wenig höhere Bedürfnisse; desshalb sind diese Erzeugnisse mehr durch ihre Menge, als wegen der technischen Vollkommenheit bemerkenswerth. Fabriksmässig werden im Grosswardeiner Distrikte Eisenwerke, Oelmühlen, Spiritusbrennereien betrieben; erheblich sind die Dampf- und Kunstmühlen, Bierbrauereien und die Fabrikation von Glas, Seife, ordinären Thonwaaren, Lederarbeiten u. dgl. — Im Kaschauer Gebiete gehören in den Rang der höheren industriellen Unternehmungen nur die vielen (178) Eisenwerke, einzelne Steingut- und Porzellan-Fabriken und jene für Glas und Papier. Der wichtigste Gewerbszweig ist unstreitig die Eisenindustrie, namentlich im Gömörer und Zipser Komitate. An diese schliesst

sich zunächst nach ihrer relativen Wichtigkeit die Erzeugung gebrannter Flüssigkeiten an. Die Zahl der Branntweinbrennereien belief sich im Jahre 1858 auf nahe 4000, und wird dieser Industriezweig hauptsächlich im Interesse der Landwirthschaft betrieben. Die Biererzeugung ist in der Zunahme begriffen; von Rübenzuckerfabriken besteht nur eine in Kaschau, welche im Jahre 1858 an 26.000 Zentner Rüben verarbeitete. Das Kleingewerbe sorgt für die gewöhnlichen Bedürfnisse.

Im Allgemeinen wird die Verarbeitung der Rohstoffe überwiegend gewerbsmässig betrieben; die Zahl der Fabriken (wovon relativ die meisten auf das vormalige Kaschauer Verwaltungsgebiet kommen), ist verhältnissmässig geringe. Auch die Zahl der in Verwendung stehenden Dampfmaschinen ist relativ eine geringe; doch werden hierin von Jahr zu Jahr riesige Fortschritte gemacht. Von den Gewerben kömmt die grösste Anzahl auf den Distrikt Oedenburg, dann Pest-Ofen, Pressburg; in Kaschau ist deren Anzahl schon geringer und am kleinsten ist sie im Grosswardeiner Gebiete. Die Hauptsitze gewerblicher Thätigkeit sind sonach im Norden und Westen des Landes; die Ausbreitung nach Osten und Süden geht in Bezug auf die Anzahl der industriellen Unternehmungen langsam vorwärts, dagegen werden die neuen Etablissements grösstentheils im grossartigen Umfange und nach den neuesten Systemen angelegt. Die Industrie gewinnt sonach in Ungarn sowohl an Umfang als an Ausdehnung.

Betrachtet man die Industrie Ungarns nach den verschiedenen Zweigen, so findet man, dass die Lederbereitung relativ am ausgedehntesten betrieben wird. Grössere Fabriken bestehen zu Buda-Pest, Erlau, Eisenstadt, Finta (C. Sáros), grössere Gärbereien zu Fünfkirchen, Oedenburg, Raab, Pressburg, Pest, Debreczin, Grosswardein, Kaschau, in den Comitaten Gömör und Neutra. — Die Leinenweberei hat ihren Hauptsitz in Nordungarn, vorzüglich in den Comitaten Zips, Sáros, Arva, Trencsin, Thurocz, Zemplin, Sohl, Liptau, Marmaros; in Pinkafeld (an der steirischen Grenze) Battist; auch die Kunstweberei, Färberei und Druckerei beginnen sich auszubreiten. — Die Industrie in Schafwollwaaren berührt Ungarn wegen der erheblichen Menge des Rohproduktes, welche dieses Land produzirt, sehr nahe. Ungarn erzeugt viel und darunter ausgezeichnete Wolle, und diese „urwüchsige" Industrie kann noch hohen Aufschwung nehmen. Industrielle Etablissements, welche sich mit der Erzeugung von Schafwollstoffen befassen, bestehen fast gar nicht. Dagegen ist der Pester Platz für diese Artikel in kommerzieller Beziehung von Bedeutung, indem der Umsatz von inländischen Tuchwaaren und Hosenstoffen auf 4—5 Millionen, in anderen Schafwollwaaren auf das Zwei- bis Dreifache geschätzt wird. Brünn nimmt hierbei einen ehrenvollen Platz ein. Zu Skalitz, Zay-Ugrocz, Gács bestehen Tuchfabriken; längs der Grenze gegen Steiermark, Oesterreich, Mähren, Schlesien und Galizien wohnen Tuchmacher in grosser Anzahl, welche jedoch überwiegend nur die gewöhnlichen ordinären Tuche für den Hausbedarf liefern. — Die Eisenindustrie ist am stärksten in Nordungarn, im Gömörer Comitate vertreten, wo bedeutende Walzwerke und Giessereien bestehen; Maschinen werden in Buda-Pest und Munkács, Rails in Rohnitz, Březova und Pohorella, sehr guter Stahl in Diosgyör verfertiget. Beachtung verdienen die Kupferwaaren, die chemischen Produkte, die Fabriken für Tabak, Pulver, die Oel- und Dampfmühlen, die Seifensiedereien von Debreczin, Szegedin, Ketskemet und Kumanien; — die vielen Glashütten und Papiermühlen im Norden, die Ziegelbrennereien bei Pest und die Erzeugung von gebrannten Flüssigkeiten. Im Steigen sind die Rübenzuckerfabriken; auch die Baumwolle kommt zur Geltung. Im Sohler Comitate (Bries) und im Liptauer bildet die Käsebereitung einen namhaften Erwerbszweig.

Ungarn besitzt die Vorbedingungen für die Entwickelung eines schwunghaften **Handels** sowohl für den Verkehr im Innern

als nach den Nachbarländern. Die mannigfache Verschiedenheit in der Lebensweise und Gesittung der Bewohner des Landes bedingt einen lebhaften wechselseitigen Austausch. Der Ueberfluss an Rohprodukten und der Mangel an Industrie-Erzeugnissen, welche über den nothdürftigsten Bedarf reichen, veranlassen den Handel mit den Nachbarprovinzen, welche aus Ungarn Getreide, Mehl, Wein, Thiere und thierische Produkte beziehen, und dagegen Colonial-, Baumwoll-, Schafwoll-, Seiden- und Eisenwaaren, sowie Leinen, Luxus- und Modeartikel dorthin importiren. Der Haupthandel konzentrirt sich auf den vielen Jahrmärkten, welche in mehr als 900 Ortschaften gehalten werden und worunter die Märkte von Pest, Debreczin, Alt-Arad und Szegedin den ersten Rang einnehmen. Auf diesen grossen Märkten ist eine erhebliche Konkurrenz verschiedener Waaren bemerkbar, während für den Absatz der einzelnen nationalen Produkte einzelne Plätze dienen. Hieher gehören unter anderen die Viehmärkte in Pest, Waitzen, Kecskemet, Debreczin, Arad, Oedenburg; — die Pferdemärkte in Raab, Debreczin, Stuhlweissenburg; die Schweinemärkte in Oedenburg, Gross-Kaniża, Debreczin, die Wollmärkte in Pest, Losoncz, die Tuchmärkte in Tyrnau; von besonderer Bedeutung sind die grossen und vielen Getreidemärkte, als in: Debreczin, Kaschau, Miskolcz, Nagy-Kanizsa, Wieselburg, Szegedin, Raab u. s. w.

Jedes der vormaligen Verwaltungsgebiete hat gewisse Eigenthümlichkeiten in Hinsicht der Handelsartikel und der Richtung des Verkehrs. Im Pressburger Distrikte betreiben Tyrnau und das Trencsiner Comitat einen ansehnlichen Exporthandel mit gedörrten Zwetschken, das Thuroczer und Liptauer Comitat mit allen Arten Holz, das Sohler Comitat exportirt viel Brinsenkäse.

Im Oedenburger Bezirk bilden der Körnerfrüchten- und der Weinhandel die bedeutendsten Zweige des Verkehrs. Für ersteren ist Wieselburg das Entrepot fast aller bedeutenden Früchtenhändler Ungarns, der Bacska und des Banates, und der Umsatz auf diesem Platze, der zu den Fruchtplätzen ersten Ranges in Oesterreich gehört, beläuft sich zwischen 4 bis 7 Millionen Metzen. Auch der Raaber Platz erhält seine Getreidezufuhren von der Donau aus dem Banate und der Umsatz ist beiläufig 2 Millionen Metzen. Der Viehhandel konzentrirt sich in Oedenburg. Der ehemals starke Transitohandel hat bedeutend abgenommen, dagegen wird in Oedenburg der Hausirhandel sehr stark betrieben.

Im Pest-Ofner Distrikte konzentrirt sich fast der ganze Handel in Pest, welches für den Handel eine so günstige Lage hat, wie vielleicht keine Stadt der Monarchie. Pest ist der natürliche Vermittlungspunkt für den Handel zwischen den Hafenplätzen des schwarzen Meeres und der Donauländer mit dem industriellen Westen und Nordwesten der Monarchie. Die Pester Jahrmärkte gehören zu den besuchtesten der Monarchie und der jedesmalige Verkehr beläuft sich auf mehrere Millionen Gulden. In der Ausdehnung und dem Aufschwunge des Handels liegt die Grösse und Bedeutung, die Zukunft dieser Stadt. Unter den übrigen Städten dieses Bezirkes, welche Handel mit Rohprodukten betreiben, ist nur noch Miskolcz erwähnenswerth.

Im Grosswardeiner Distrikte wird der Handel in Schafwolle, Federn, Lammfellen, in Getreide, Tabak, dann mit Pferden, Hornvieh und Schweinen lebhaft betrieben. Die vier Debrecziner Jahrmärkte werden aus allen Theilen von Ungarn und Siebenbürgen, ja selbst aus dem Auslande stark besucht und ist der Verkehr auf denselben ein sehr bedeutender, nicht nur in Hornvieh, Pferden und Schweinen, sondern auch in den Erzeugnissen der mannigfaltigen Industrie von Debreczin (wollene Zeuge, Mäntel, Mützen, Csizmen, Schafpelze, thönerne Tabakspfeifen u. s. w.). Berühmt sind die Soda-Seife und der Debrecziner Tabak. Auch der Fischhandel ist von Belang, da die aus der Theiss und Maros gewonnenen Fische an der Luft getrocknet, in grosser Menge in den Handel kommen.

Der Handel im Kaschauer Distrikte umfasst ebenfalls vorwiegend die Er-

zeugnisse der Bodenwirthschaft, worunter sowohl das Getreide als die Handelspflanzen, noch mehr aber Holz und die oberungarischen Weine ansehnlichen Absatz finden; — auch die Erzeugnisse der Metallindustrie bilden einen erwähnenswerthen Handelsartikel.

Von nicht geringerer Wichtigkeit als der innere Handel ist jener mit den Nachbarländern. Seit dem Auflassen der Zollschranken gegenüber den westlichen Kronländern (im J. 1851) und der grossen Energie, mit welcher an Kommunikationsverbindungen durch die Erweiterung der Schiffahrt *), die Regulirung der Flüsse, den Bau der Eisenbahnen, die Verbesserung der Landstrassen und Gemeindewege u. s. f. gearbeitet wird, — ist der Verkehr stets im Steigen und er sichert dem Lande eine erfreuliche Zukunft.

§. 98. Das Grossfürstenthum Siebenbürgen.

1102 □Meilen; — 2.172.750 (relativ 1971) Einwohner, — davon über 230.000 Katholiken, über 1,3000.000 Griechen (die grössere Hälfte unirte Griechen), über ¼ Million Protestanten (etwa ⅔ A. C. und über ⅓ H. C.), dann Unitarier, Israeliten; — nach der Nationalität über 1,200.000 Romänen, etwa 540.000 Magyaren, 200.000 Deutsche, 80.000 Zigeuner, dann Armenier, Bulgaren, Friauler, Juden. — Grenzen: im *N.* Ungarn und die Bukowina, — im *O.* die Türkei (Moldau), — im *S.* die Türkei (Walachei), — im *W.* die Militärgrenze, das Banat, Ungarn.

Boden. Siebenbürgen ist ein Hochland. Die in Gestalt eines unregelmässigen Viereckes emporgehobene, nur im Nordosten der Theissquellen mit dem karpathischen Waldgebirge zusammenhängende Bergmasse ist von 4—6000′ hohen Randgebirgen umschlossen, welche im Osten die Siebenbürger Karpathen genannt werden. Der grossartige südliche Höhenzug heisst das Fogaraser-Gebirge (östlich der Aluta das Slaragascher-, westlich das Hatszeger-Gebirge); — am Nordrande zieht das Nagy-Bánya und das Bükk-Gebirge, am Westrande das siebenbürgische Erzgebirge (das Reuss-Gebirge, der Bihar). Im Innern des Landes streichen zahlreiche Berggruppen und Hügelreihen, unter denen die zwei bedeutendsten, von Nordosten nach Südwesten streichenden die drei Hauptflussgebiete des Landes abgrenzen. Der Boden ist nirgends eine weit ausgedehnte Hochebene, sondern überall von Thälern mit vorherrschend westlicher Richtung durchschnitten. Das tiefstgelegene Thal ist das der Maros, höher liegt das Szamosthal, am höchsten das verhältnissmässig breiteste Alt- (oder Aluta-) Thal; von ziemlicher Breite sind noch das Aranyos-, Hatszeger- und Zibinthal, während die Kokelthäler schmäler und kürzer sind. Eine der am meisten ebenen Gegenden des Landes ist die Klausenburger „Kampia“ oder „Mezöség.“ Für den Verkehr mit den Nach-

*) Die Flussschiffahrt in Ungarn umfasst auf der Donau und deren Nebenflüssen 552 grössere und 186 kleinere, zusammen 738 Fahrzeuge. Den grössten Schiffsverkehr hat Szegedin, welches allein 115 grössere und 94 kleinere Fahrzeuge besitzt, und vermöge seiner glücklichen geographischen Lage an der Mündung der Maros in dem getreidereichsten Theil Ungarns diesen Vorzug auch in der Folge behaupten wird. Den zweiten Rang hinsichtlich der Anzahl der Schiffe nimmt Raab mit 73 ein, dann Sissek mit 59, Pest mit 31 u. s. f. Die Baukosten eines Ruderschiffes grösster Gattung betragen 10—12.000 fl., kleiner Art etwa 2000—3000 fl. Im Jahre 1858 beförderten diese Schiffe 7,680 000 Metzen Getreide, in welcher Ziffer jedoch der Verkehr auf der Save und Kulpa, sowie auf der Donaustrecke oberhalb Pest nicht mit inbegriffen ist.

barländern sind die Pässe von Bedeutung. Der Pass Rodna führt nach der Bukowina, — der Borgo-, Gymes- und Ojtos-Pass nach der Moldau, — der Törzburger-, Rothenthurm- und Vulkan-Pass nach der Walachei; der Pass des eisernen Thores in die Militärgrenze (von Hatszeg nach Karansebes).

Gewässer. Siebenbürgen, welches von zahlreichen, vielverzweigten aber dünnen Wasseradern durchzogen wird, gehört zum Gebiete der Donau. Am wasserreichsten ist die Maros, welche im östlichen Karpathenzuge entspringt, im grossen Bogen das Land durchfliesst, von Karlsburg an schiffbar ist und die Aranyos, die Kokel (Küküllö) und den Mühlenbach aufnimmt. Die Szamos entsteht aus der Vereinigung der grossen und kleinen Szamos (bei Dées), wird zum Holzflössen benützt, nimmt zahlreiche Bäche auf und verlässt in nordwestlicher Richtung das Land. Die Aluta (Alt) hat ihren Ursprung in der Nähe der Maros-Quellen; sie wird weder zum Flössen noch zur Schiffahrt benützt und tritt durch den Rothenthurmpass in die Walachei. Auch die Körös hat zwei ihrer Quellen in Siebenbürgen. — Das Land hat keine nennenswerthen Seen und nur wenige kleine Teiche; dagegen viele Heilquellen, darunter jene von Borszék die bekanntesten sind. In bedeutender Menge werden auch die Sauerbrunnen von Rákos und Ellöpatak versendet; letzter Ort erfreut sich zudem eines lebhaften Besuches von Badegästen. Auch die Bäder von Thorda, Salzburg, Korond u. s. w. werden besucht.

Politische Eintheilung. Das Grossfürstenthum Siebenbürgen wird in zehn Kreise eingetheilt. Die Landeshauptstadt Hermannstadt ist der Statthalterei unmittelbar untergeordnet.

Bemerkenswerthe Orte sind:

1. Kreis Hermannstadt: Hermannstadt (Nagy Szeben 18.600 E.), Schässburg (Segesvár), Mediasch (Medgyes), Salzburg (Viz-Alna), Mühlenbach (Szász-Sebes), Oláh-Pián, Elisabethstadt (Erzsébetváros), Reismarkt (Szerdahely).
2. Kreis Broos: Broos (Szászváros 5000), Hatszeg, Déva, Gyalár, Vajda-Hunyad, Nagyág.
3. Kreis Karlsburg: Karlsburg (Károly-Fehérvár 12.000), Abrudbánya (= Gross-Schlatten), Zalatna (= Klein-Schlatten), Vöröspatak, Offenbánya.
4. Kreis Klausenburg: Klausenburg (Kolosvár 25.000), Torda (= Thorenburg), Toroczkó, Kolos.
5. Kreis Szilágy-Somlyó: Szilágy-Somlyó (3300), Zilah (= Zillenmarkt), Tasnád.
6. Kreis Dees: Dees (5500), Szamos-Ujvár, Oláh-Lápos, Kapnik-Bánya.
7. Kreis Bistritz: Bistritz (7000), Rodna, Borgo, Szász-Régen.
8. Kreis Maros-Vásárhely: Maros-Vásárhely (10.000), Bonyha, Parajd.
9. Kreis Udvarhely: Udvarhely (6000), Borszék, Gyergyó-Szent-Miklós, Csik-Szereda.
10. Kreis Kronstadt: Kronstadt (Brassó 32.000), Zeiden (Feketehalom), Fogaras, Reps (Köhalom), Kezdi-Vásárhely, Bereczk.

Kulturverhältnisse im Allgemeinen.

Von der Gesammtfläche dieses Kronlandes entfallen nur beiläufig 76% auf produktiven Boden; davon gehören jedoch 43% den Waldungen und 12% den Weiden an. Dem Ackerbau sind etwa 216 □Meilen, dem Wiesen- und Gartenbau nahezu 160 □Meilen und dem Weinbau $4._6$ □Meilen gewidmet. Das Bergland weiset

herrliche Laubwälder mit sanften Abhängen, welche gut bebaut und mit ausgedehnten Rebenanlagen geschmückt sind; in den wiesenreichen Thälern stehen Dörfer mit zahlreichen Obstgärten und bieten in den meisten Landstrichen ein sehr freundliches Bild. Die Fruchtbarkeit des Landes ist im Ganzen befriedigend, obwohl sehr verschieden in den einzelnen Landestheilen. Zu den fruchtbarsten Gegenden gehören das Marosthal, die beiden Küküllö- (Kokel-) Thäler, das Szamos-Thal und die Mezöség. Relativ die meisten aber minder fruchtbaren Aecker sind im Aluta-Thale, auch an der Aranyos ist der Ackerbau bedeutend mehr ausgedehnt, als in den beiden Kokelthälern; den relativ grössten Ertrag liefert der Ackerbau im Maros- und Szamosthale. Unter allen Körnerfrüchten nimmt der Roggen den ersten Rang ein, doch werden auch Weizen, Mais und Hafer angebaut. Gegenüber der Ertragsfähigkeit des vorhandenen Ackerbodens bleibt in Folge der mangelhaften Bewirthschaftung der wirkliche Ertrag mitunter um 50% zurück; er deckt nur bei günstigen Ernten den einheimischen Bedarf, in gewöhnlichen Jahren werden namhafte Mengen von Getreide aus den Donaufürstenthümern und dem Banate eingeführt. In Bezug auf die **landwirthschaftliche Produktion** lassen sich drei geographische Bezirke unterscheiden: a) das Weinland, wozu das Szamosthal, die beiden unteren Kokelthäler, das untere Marosthal und zum Theil die Mezöség gehören; Mediasch und Umgebung stehen an der Spitze der Weinproduktion bezüglich der Quantität und Qualität; — b) der Landstrich mit überwiegendem Mais- und Weizenbau, wozu der grösste Theil des kultivirten Landes gerechnet werden kann, und c) das Haferland mit theilweisem Roggen- aber höchst spärlichem Mais- und Weizenbau, hauptsächlich in den Gebirgsgegenden an den Grenzen. In der Obstkultur, welche sich einer ziemlichen Ausdehnung erfreut, sind die Pflaumen im Kreise Broos (zur Produktion von Slivoviz) und die Kirsche um Hermannstadt besonders erwähnenswerth. Tabak gedeiht am besten bei Blasendorf (Balásfalva), Fogaras und Maros-Vásárhely; von der Gesammtproduktion entfielen (im Jahre 1855) etwa 86% (d. i. 2140 Zentner) auf den Kronstädter Kreis; — Flachs um Kronstadt, Karlsburg und Dees, Hanf im Hermannstädter Kreise und in den nördlichen Theilen; der Anbau des Hopfens, fast ausschliesslich in der Umgegend von Bistritz, beschränkt sich auf den geringen Lokalbedarf. Der Ertrag des Graslandes und der Waldungen ist im Verhältnisse zu der grossen Ausdehnung ein geringer.

Der **Viehzucht** wird im Allgemeinen eine grössere Pflege zugewendet, als der Bodenkultur. Die Pferdezucht, begünstigt durch Naturverhältnisse, ist besonders bei den Deutschen derart ausgebildet, dass das Land hierin allen übrigen Kronländern voransteht. Nicht minder ausgedehnt wird die Rindviehzucht (besonders im Hermannstädter Kreise) betrieben, am tiefsten steht sie unter den Szeklern. Sehr gross ist der Reichthum an Schafen (Zigaja- mit krauser, kurzer und feiner, — Zurkan-Schaf mit langer aber grober Wolle), darunter vielfach veredelt. Schafe und Rinder überwintern auf den Weiden der benachbarten türkischen Provinzen. Leider ist

auch die Ziegenzucht noch sehr verbreitet. Die grossen Buchen- und Eichenwaldungen begünstigen die Schweinezucht, doch wird viel Borstenvieh aus den Donaufürstenthümern eingetrieben, um den Austrieb nach Ungarn, welcher an der westlichen Grenze stattfindet, auszugleichen; — in der Bienenzucht ist nur der Kronstädter Bezirk bemerkbar. Die Seidenraupenzucht und die Pflanzung von Maulbeerbäumen hat im Ganzen noch wenig Fortschritte gemacht. Die Fischerei deckt nicht den grossen Bedarf der Bevölkerung, es werden (jährlich an 6000 Zentner) Donaufische aus den Fürstenthümern importirt. Siebenbürgen gehört endlich zu den wildreichsten Ländern, doch bilden hauptsächlich nur Hasen- und Fuchsfelle einen ergiebigen Handel nach der Walachei.

Der **Bergbau** liefert die grössten Mengen an edlen Metallen; voran steht die Goldgewinnung, welche (im Jahre 1855) 3467 Mark, und jene von Silber, welche 7971 Mark lieferte. Die wichtigsten Fundorte von Golderzen sind bei Zalatna, Abrudbánya, Vöröspatak, Offenbánya und Nagyág, die bedeutendsten Goldwäschereien bei Oláh-Pian, an der Maros, Szamos und Aranyos. Die Ausbeute an Quecksilber (135 Zentner), Kupfer (2364 Zentr.) ist erheblich; dagegen jene von Eisen verhältnissmässig noch geringe, obwohl zunehmend; auch ziemlich viel Steinsalz wird im Innern des Landes in Vizakna gewonnen. Im Jahre 1857 beschäftigten sich nahe an 11.000 Personen mit dem Bergbaue. Die Zahl der montanistischen Unternehmungen belief sich auf 1323, wovon 135 auf das Aerar, die übrigen auf Private entfielen. Gold- und Silberunternehmungen waren 1189, Gruben von Eisenerzen 80, Gruben von andern Erzen 64 im Gange. Das durch diesen Bergbau in Anspruch genommene Bodenareal nahm einen Flächenraum von über 2.000 Jochen ein, und der Gesammtwerth der Montanerzeugnisse überstieg die Summe von $2^1/_4$ Million Gulden. — Dass die Ausbeute an fossiler Kohle noch unbedeutend ist, kann aus der Grösse des Waldstandes und dem Mangel an grösseren industriellen Unternehmungen erklärt werden; doch sind bei Kronstadt, Hermannstadt und Schässburg Braunkohlenflötze im Betriebe.

Die **Industrie** ist trotz der in den letzten Jahren gemachten Fortschritte noch unbedeutend; sie beschränkt sich überwiegend nur auf die Befriedigung der geringen Bedürfnisse im Lande, und kommt sowohl in Hinsicht der Industriezweige als der geographischen Verbreitung nur sehr vereinzelt vor. Dem Werthe nach nimmt die Ledererzeugung (viel Corduan), von den Szeklern betrieben, den ersten Rang ein. Unter den Sachsen findet man die Leinen- und Schafwollweberei hauptsächlich als häusliche Nebenbeschäftigung, doch kommen auch Fabrikate von Kronstadt, Schässburg, Hermannstadt, Heltau u. s. w. in den Handel. Die Baumwollweberei beginnt sich zu entwickeln, besonders bei Schässburg. Mit der Eisenverarbeitung beschäftigen sich die Hammerwerke im „Lande der Ungarn." Stearinkerzen und chemische Produkte liefern Hermannstadt und Kronstadt, — Holzwaaren die Gebirgsbewohner im Karlsburger Distrikte, — Mühlsteine kommen aus dem Retteger Bezirke, — Rübenzucker aus Hermannstadt und Klausen-

burg, — endlich verdienen Beachtung einige Papiermühlen, Glashütten, Pottaschesiedereien, welche auch für den Export erzeugen, und die Branntweinbrennereien.

Der **Handel** ist im Ganzen von keiner besonderen Bedeutung. Im Innern wird er auf mehr als 500 Märkten betrieben, unter denen jene von Kronstadt, Hermannstadt, Klausenburg und Szamos-Ujvár, die Pferdemärkte zu Maros-Vásárhely und Szent-Szombat, der Flachsmarkt zu Mediasch die bedeutendsten sind. Zur Ausfuhr gelangen vorzüglich Rohprodukte, zur Einfuhr Manufakte; besonders lebhaft ist der Transithandel nach und aus der Türkei. Die bedeutendste Fabriks- und Handelsstadt des Landes ist Kronstadt, denn der Verkehr dieser Stadt kann jährlich mit 5—7 Mill. Gulden bewerthet werden. Die Schiffbarkeit der Maros, der rege Eifer, der sich bei Verbesserung und Anlegung der Strassen zeigt und die seinerzeitige Ausführung der projektirten Eisenbahnen werden dem Lande einen grossen Aufschwung geben.

§. 99. Das Lombardisch-Venetianische Königreich*).

456 □Meilen; — 2,444.950 (relativ 5355) Einwohner, — fast ausschliesslich Katholiken (nahezu 400 Protestanten, 5500 Israeliten); — nach der Nationalität beiläufig 2 Millionen Italiener, 350.000 Friauler, 27.000 Slowenen, 12.000 des bairisch-alemannischen Stammes (7 Gemeinden in der Provinz Vicenza, 13 in der Provinz Verona = sette und tredici comuni), Juden. — Grenzen: im *N.* Tirol, Kärnten, — im *O.* Kärnten, Küstenland, das adriatische Meer — im *S.* der Kirchenstaat und Modena, — im *W.* die Lombardei.

Boden. — Den nördlichen Theil des Landes durchziehen vom Garda-See bis an den Isonzo die zu den südlichen Kalkalpen gehörigen Gruppen der venetianischen und karnischen Alpen. (Siehe S. 27, Nr. 2 und 3.) Am Südabhange derselben dehnt sich die venetianische Tiefebene aus, welche nur durch die getrennten, vulkanischen Hügelgruppen der Berici'schen und Euganei'schen Hügel (jene bei Vicenza, diese bei Padua) unterbrochen ist. Gegen die Küste zu ist das Land theils von Sümpfen, theils von Gerölle, welches die Alpenflüsse absetzen, bedeckt.

Gewässer. — Das Land ist verhältnissmässig reich an fliessenden Wassern, welche mit starkem Gefälle aus dem Berglande in die Ebene stürzen, viel Gerölle mit sich führen, dadurch das Flussbett erhöhen und häufig Ueberschwemmungen verursachen. Mehrere sorgfältig unterhaltene Dämme bilden künstliche Ufer und gewähren Schutz gegen Ueberschwemmungen. Die bedeutendsten Flüsse sind: die Etsch, welche als schiffbarer Fluss das Land betritt, und nach einem Laufe von 26 Meilen südlich von Chioggia

*) Die Grenze im Westen Venetiens ist in folgender Art festgesetzt worden: Die Grenzlinie beginnt im Norden des Garda-Sees, geht mitten durch den See, beschreibt um Peschiera einen Halbkreis von 3500 Metres (= 1845 Klafter) Rayon-Weite, erreicht im Süden den Thalweg des Mincio, den sie nur beim Eintritt in den obern See von Mantua verlässt, und wendet sich von Le Grazie in gerader Linie gegen Scorzarolo und Luzzara am Po. Von diesem Punkte (Luzzara) aus wurde an der vor dem Kriege bestandenen Begrenzung nichts geändert. Von der Lombardei kommen sonach zu Venedig ausser Peschiera und Mantua ein Stück nördlich von Mantua mit dem Hauptorte Roverbella, das Gebiet des untern Mincio mit Borgoforte am Po, und der Landestheil südlich vom Po längs der modenesischen Grenze mit den grösseren Ortschaften Gonzaga und Revere.

(bei Porto Fossone) in das adriatische Meer mündet. Der Bacchiglione ist zwischen Vicenza und Padua schiffbar; seine Ueberschwemmungen befruchten die Ebene um Padua, wo er sich in 3 Arme theilt. Aus dem Val-Sugana (in Tyrol) kommt die Brenta, welche von Campo San Martino an Schiffe mit 600 Zentner trägt, und bei Fusina mündet. Die Piave von den karnischen Alpen wird im Unterlaufe schiffbar und mündet zwischen sumpfigen Ufern bei Cortelazzo; von gleicher Beschaffenheit ist die Livenza, der kürzeste Küstenfluss. Der grösste Fluss in Friaul ist der Tagliamento, welcher von Latisana an schiffbar ist, sich in mehrere Arme spaltet, die nicht selten im Sommer austrocknen, und an seiner Mündung ebenfalls Sümpfe bildet. Grenzflüsse sind der Po im Süden, welcher von Dampfschiffen des „österreichischen Lloyd" befahren wird, und der Mincio, welcher bei Peschiera aus dem Garda-See tritt, die Sümpfe bei Mantua bildet, und nach einem Laufe von 7½ Meile bei Governolo in den Po mündet. — Von hoher Wichtigkeit für den Verkehr ist das adriatische Meer, welches auf 23 Meilen die venetianische Küste bespült. (Siehe §. 76, S. 101.) Ausser den zahlreichen natürlichen Wasserstrassen ist eine Anzahl Kanäle vorhanden, welche theils zur Schiffahrt, theils zur Bewässerung des Kulturbodens dienen. Der Tártaro stellt mit dem Canal bianco, dem Canal Adigetto und jenem von Legnago eine Verbindung des untern Po mit der Etsch her, welche durch den Canal di Valle mit der Brenta verbunden ist. Der Naviglio Cava Zuccherina verbindet den Sile mit der Piave, der Naviglio Redevoli die Piave mit der Livenza. Durch die Lagunen führen 23 Kanäle. — Von den am Südabhange der Alpen gelegenen Seen gehört der südöstliche Theil des Garda-Sees, der mit Dampf- und Segelschiffen befahren wird, zu Venedig. — Die Mündungen der Flüsse bilden ausgedehnte Sümpfe, doch kommen sie auch zwischen der Etsch und dem Po südlich von Legnago vor. — Unter den Mineralquellen sind bekannt der Eisen-Säuerling von Recoaro und die Schwefelquellen von Abano.

Politische Eintheilung. Das Verwaltungsgebiet des lombardisch-venetianischen Königreiches untersteht der Statthalterei in Venedig und wird in 9 Delegationen (Provinzen) eingetheilt.

Die Hauptstadt des Kronlandes ist:

Venedig (ital. Venezia) mit 125.000 Einwohnern und über 20.000 Häusern. Auf zahlreichen Inseln in den Lagunen erbaut, ist die Stadt durch die Insel Lido und einen 2 Meilen langen Steindamm (murazzi) gegen das Meer geschützt. 147 Kanäle (der grösste Canal grande in *S*-Form), auf denen man in schwarzen, gedeckten Schiffchen (Gondeln) fährt, vertreten die Hauptstrassen; doch kann man in den sehr engen Strassen (3—6′) über 308 Brücken (darunter die berühmte Rialto-Brücke) fast überall hin auch zu Fusse gelangen. Pferde und Wagen sieht man nicht. Diese „Stadt ohne Gleichen" hat 51 Plätze, worunter der prächtige St. Marcus-Platz mit den alten und neuen Procuratien (den Palästen der Procuratoren der alten Republik) und der weltberühmten, prachtvollen St. Marcus-Kirche nebst dem (322′ hohen) Glockenthurme. Daran stösst die Piazzetta (kleiner Platz) mit dem an Kunstwerken aller Art reichen Dogen-Palast, der berühmten Münze (Zecca) und den 2 Granitsäulen, deren eine den geflügelten Marcus-Löwen, die andere das Standbild des heil. Theodor trägt. An grossartigen Palästen (vorzüglich am Canal grande), reichen und prachtvollen Kirchen, überhaupt an Kunstschätzen jeder Art, an Monumenten, Pracht-

bauten, Gemälden u. s. w. ist Venedig eine der reichsten Städte der Erde. — Die Stadt hat ferner öffentliche Bibliotheken, darunter die von St. Marcus im Dogenpalaste, das reiche Staatsarchiv, viele Privatarchive, Antiken- und Kunstsammlungen, die Akademie der schönen Künste mit grosser Bildergallerie, mehrere gelehrte Gesellschaften und Lehranstalten. Hier ist der Sitz des kath. Patriarchen und eines griechischen Erzbischofes. — Venedig hat bedeutende Industrie in Bijouterien (Goldketten und Goldwaaren), Glasperlen, Mosaikarbeiten, Spiegeln, Seife, Posamentirartikeln, eine grosse Tabakfabrik, u. a. Der Handel, obwohl nicht auf jener Höhe als im Mittelalter, ist ziemlich ansehnlich und hat sich seit der Erklärung des Hafens zum „Freihafen" bedeutend gehoben. Auch die Eisenbahnverbindung mit dem Festlande mittelst der grossartigen Brücke trägt zur Hebung des Handels bei, sowie die Börse, die Handelskammer und andere kommerzielle Institute. Consuln der meisten handeltreibenden Staaten residiren in Venedig. Der Lloyd unterhält tägliche Dampfschiffverbindung mit Triest.

Von den andern Städten verdienen besondere Hervorhebung: Verona, eine Festung ersten Ranges, sehr unregelmässig gebaut, mit engen Gassen, aber grossen Plätzen und herrlichen Gebäuden. Sehr reich ist die Stadt an römischen Alterthümern, darunter die berühmte Arena. Zahlreich sind die Bildungsanstalten, Sammlungen; auch in historischer Beziehung ist die Stadt seit den ältesten Zeiten wichtig. — Padua ist berühmt wegen seiner Universität, der schönen Kirchen, des h. Anton mit dessen Grabmal, der Justinakirche u. a., mit prachtvollen Fresco-Gemälden; endlich ist das Rathhaus mit dem ungeheueren Saale bemerkenswerth. — Vicenza, die Vaterstadt des berümten Baumeisters Palladio, des Vaters des Renaissance-Styles, besitzt von ihm zahlreiche prachtvolle Bauten.

Andere bemerkenswerthe Orte*) sind:

1. Delegation Venedig: Venedig (125.000 Einw.), Malamocco, Murano, Mestre, Chioggia, Portogruaro, St. Donà;
2. Delegation Padua: Padua (56.000), Este, Abano, Montagnana, Monsélice, Arquà;
3. Delegation Rovigo oder Polésina: Rovigo (10.000), Adria;
4. Delegation Verona: Verona (56.000), Legnago, Cologna, Villafranca;
5. Delegation Vicenza: Vicenza (36.000), Bassáno. Asiago, Lonigo;
6. Delegation Treviso: Treviso (21.000), Oderzo, Conegliano, Céneda, Asolo, Possagno;
7. Delegation Belluno: Belluno (14.000), Agordo, Feltre, Longarone, Pieve di Cadore, Auronzo;
8. Delegation Udine oder Friaul: Udine (26.000), Palmanuova, Cividale, Tolmezzo, Ampezzo, Sácile, Pordenone, San Vito.
9. Delegation Mantua: Mantua (27.000), Peschiera, Roverbella, Borgoforte, Gonzaga, Revere.

Kulturverhältnisse im Allgemeinen.

Die Ebene zwischen dem Südabhange der Alpen und dem Nordabfall der Apenninen, begünstiget durch einen äusserst fruchtbaren Boden, treffliche Bewässerung und ein mildes Klima, bringt alle europäischen und viele orientalische Kulturpflanzen hervor. Nur die erwähnten Sumpflandschaften bilden hiervon eine Ausnahme. Von der Gesammtfläche Venedigs sind an 394 □Meilen produktiver Boden; davon entfallen etwa 194 □M. auf Aecker, 68 □M. auf Wiesen und Gärten, 50 □M. auf Wälder, über 4 □M. auf Reisfelder und nahe an 3 □M. auf Weingärten, — leider aber über 73 □M. auf das Weideland. An Olivenwäldern ist Venedig reicher, dagegen an Lorbeer- und Kastanienwäldern ärmer als das Nachbarland jenseits des Mincio.

Sowohl wegen der grossen Fruchtbarkeit des Bodens, als we-

*) Zur Aussprache: ce, ci = tsche, tschi; — che, chi = ke, ki; — sce, sci = sche, schi; — tio, tia, u. s. w. = tio, tia; — v = w; — ge, gi = dsche, dschi (gelindes sch = franz. j.); — ghe, ghi = ge, gi; — gli = lji; — gn = nj.

gen der grossentheils fleissigen Bebauung ist der Reichthum der **Bodenerzeugnisse** ein grosser; doch könnte der Landbau auf eine noch höhere Stufe gebracht werden. Hauptprodukte sind Mais und Weizen, in den Niederungen der Flüsse Reis; auch Roggen und Hafer wird ziemlich stark, die Gerste selten angebaut. Die Produktion deckt in der Regel den Bedarf der Bevölkerung, nur in sehr mittelmässigen Jahren findet ein Import statt. Der Wiesenbau wird sorgfältig betrieben und durch das Bewässerungssystem begünstigt. — Der Obstbau erfreut sich besonderer Pflege, und der Ertrag ist bei den günstigen natürlichen Bedingungen ein reicher. Von den Handelspflanzen ist der Hanf (Este, Montagnana) vorherrschend; auch Flachs, Hopfen, Tabak und einige Färbepflanzen werden gebaut. Die Weinproduktion ist in normalen Jahren sehr bedeutend (über 3½ Million Eimer), doch ist der Wein im Allgemeinen von geringerer Qualität und wird grösstentheils im Lande verbraucht. Die besten Sorten sind: der vino santo bei Verona, der Wein am Garda-See, von Vicenza und Conegliano. Die Pflege des Maulbeerbaumes ist in der Ebene sehr erheblich. Maulbeerbäume, an denen sich Reben hinaufranken und von Baum zu Baum schlingen, schliessen Aecker und Wiesen ein, und geben der Landschaft den Charakter eines Gartens. Die Zucht der Seidenraupen sowie die in Oesterreich höchst bedeutende Seidenindustrie stehen damit im Zusammenhange; leider hat in den letzten Jahren eine Krankheit unter den Seidenwürmern der grossen Produktion, welche früher in normalen Jahren nahezu 200.000 Zentner Cocons im Werthe von fast 16 Millionen Gulden betragen hatte, empfindlichen Eintrag verursacht. Seit dieser Zeit wurden in Dalmatien Cocons zum Samen verwendet, wovon ein bedeutender Theil nach dem venetianischen Kronlande abgesetzt wurde. — Die Waldkultur ist von untergeordneter Bedeutung, in den Ebenen müssen die Abfälle der Reben das Brennholz ersetzen.

Die **Viehzucht** steht im Venetianischen nicht auf der wünschenswerthen, und bei den im Allgemeinen vorhandenen günstigen Vorbedingungen auch erreichbaren Höhe. In den gebirgigen Landestheilen und in den Delegationen Padua und Vicenza wird übrigens das Rindvieh sehr gut gehalten. Pferde werden eingeführt, dagegen gibt es viele Esel und Maulesel, Schafe (grösstentheils nicht veredelt) und Schweine, welche in mehreren Gegenden mit Kastanien gefüttert werden und ein sehr wohlschmeckendes Fleisch geben. — Die Seefischerei ist sehr bedeutend (Venedig, Chioggia), aus dem Po fischt man Störe, aus dem Garda-See Aale, Lachsforellen und vortreffliche Karpfen.

Der **Bergbau** ist relativ unbedeutend. Edle Metalle fehlen gänzlich, dagegen ist das Land reich an Erden und Steinen, darunter sehr schöne Marmorarten (bei Verona), Gips, Alabaster und Kreide. Zu Agordo wird auf Kupfer, zu Auronzo auf Galmei und Blei gebaut; die Ausbeute an fossiler Kohle ist gleichfalls noch geringe.

Die **Industrie** bietet im venetianischen Königreiche ein befriedigendes Bild. Nebst den günstigen klimatischen und Boden-

verhältnissen haben die ausgedehnten und trefflichen Verkehrsmittel, die vollständige Gewerbefreiheit und die relativ geringe Besteuerung der industriellen Beschäftigungen, dann der Ueberfluss an Geldmitteln und die vielfach praktisch durchgeführte „Theilung der Arbeit" dieses Land auf eine beachtenswerthe Höhe gebracht, obwohl es noch immer nicht auf jener Stufe industrieller Ausbildung steht, deren es fähig ist. Die Bewohner der grossen Orte, des rauheren Gebirgslandes und der sehr dicht bevölkerten Gegenden beschäftigen sich vorherrschend mit der Industrie; jene des Flachlandes hingegen fast ausschliesslich mit dem Landbaue. Am meisten ausgebildet sind jene Zweige, welche sich auf die landwirthschaftliche Produktion stützen. Den ersten Rang nehmen Seide und Seidenwaaren ein. Die ausgedehnteren Filanden und Filatorien sind in und bei Verona, Udine, Vicenza und Treviso. (Im Venetianischen waren etwa 20.000 Kessel im Betrieb, welche 48.000 Arbeiter beschäftigen und an 12.500 Zentner Rohseide erzeugten; die Zahl der Filatorien betrug an 250). In der bedeutenden Lederindustrie sind bemerkenswerth die Erzeugnisse von Verona, Venedig, Bassano und Padua. Der Werth der Milchprodukte ist im Venetianischen ein relativ sehr geringer. Die Eisenverarbeitung ist zumeist auf die zahlreichen Schlosser- und Schmiedegewerbe beschränkt; dazu kommen die Kupferwaaren aus Belluno und Treviso, die Broncewaaren und sehr geschätzten Goldketten in Venedig, und einige kleinere Betriebsanstalten für Kurzwaaren. — Die Papierfabrikation wird am Gardasee in den Delegationen Udine (Codroipo, Pordenone) und Treviso schwunghaft betrieben, doch überwiegt die Büttenfabrikation. Die Industrie in Webe- und Wirkwaaren deckt nicht den grossen Bedarf des Landes. Die Provinzen Vicenza und Treviso erzeugen Tuch-, Venedig, Verona und Udine Hanf- und Flachsprodukte; — ansehnliche Baumwollspinnereien sind in Verona, Pordenone und Udine. Einen eigenthümlichen Zweig, der in der gesammten Handelswelt bekannt ist, bildet die seit dem zwölften Jahrhunderte eingeführte Fabrikation von Schmelzperlen in Venedig und auf der Insel Murano, wovon im Jahre 1856 an 42.800 Zentner erzeugt und über 39.600 Zentner in das Ausland abgesetzt wurden. Unter den 76 Buch- und Steindruckereien kommen beiläufig die Hälfte auf die Hauptstadt; jene der P. P. Mechitaristen auf S. Lazzaro (bei Venedig) nimmt unter den orientalischen Buchdruckereien Europa's vielleicht den ersten Rang ein. Von den übrigen Industrieartikeln Venetiens verdienen Erwähnung: die Goldsachen, Filigranarbeiten, Glasgespinnste, Brillantarbeiten, Wachskerzen, Seife, Siegellack, künstliche Blumen, Larven u. s. f. in Venedig, — Bleiwaaren in Chioggia, Darmsaiten in Padua, Salami in Verona, Schinken in St. Daniele (Udine), Näh-, Strick- mit Gold und Silber umsponnene Seide in Verona, Porzellan in Vicenza, Zucker und Tabak in Venedig u. s. w. Das Kleingewerbe sorgt in genügender Anzahl für den gewöhnlichen Bedarf; die Gross-Industrie kommt nur vereinzelt vor, ist jedoch eines mächtigen Aufschwunges fähig.

Der **Handel** ist sowohl im Innern des Landes als nach auswärts sehr lebhaft; zumeist vermittelt Venedig (seit dem Jahre 1851 wieder Freihafen) den Zwischenverkehr mit Triest, Dalmatien, den italienischen Küstenländern und der Levante. Beim Export sind Seide und Seidenwaaren, Glasperlen u. s. w. von Bedeutung, importirt werden Salz, Webe- und Wirkwaaren und andere Industrieerzeugnisse. Besonders stark wird der Jahrmarkt zu Padua (Fièra del Santo) besucht. Der Handel wird sehr gefördert durch ein vortreffliches Netz von Land- und Wasserstrassen, und vor Allem bietet das Meer die grössten Vortheile.

II. Deutschland.

A. Deutschland im Allgemeinen.

§. 100. Bestandtheile. Bevölkerung.

Zum deutschen Staate gehören:

	Namen der Staaten	Grösse in □Meilen	Bevölkerung absolute	Bevölkerung relative	Hauptstadt	Einwohnerzahl
1	Kaiserl. österreichisch-deutsche Kronländer.	3580	13,380.000	3737	Wien	476.000
2	Königl. preussische Bundesländer.....	3386	13,163 000	3852	Berlin	450.000
3	Königreich Baiern	1388	4,600.000	3393	München	130.000
4	„ Hannover...	700	1,820 000	2600	Hannover	44.000
5	„ Württemberg	354	1.800.000	5085	Stuttgart.....	50.000
6	„ Sachsen	272	2,040.000	7500	Dresden	110.000
7	Kurfürstenthum Hessen-Cassel	173	756 000	4832	Cassel	36.000
8	Grossherzogthum Baden	278	1,400.000	5035	Carlsruhe	25.000
9	„ Mecklenburg-Schwerin	244	539 000	2112	Schwerin	20.000
10	„ Hessen-Darmstadt ..	152	855.000	5625	Darmstadt....	32.000
11	„ Oldenburg	116	288.000	2482	Oldenburg....	9000
12	„ Luxemburg-Limburg	87	409.000	4701	Luxemburg...	16.000
13	„ Sachsen-Weimar-Eisenach.....	66	264.000	4000	Weimar.....	13.000
14	„ Mecklenburg-Strelitz	50	100.000	2000	Strelitz	8000
15	Herzogthum Holstein-Lauenburg	174	574.000	3299	Glückstadt ...	6000
16	„ Nassau	86	432.000	5023	Wiesbaden ...	17.000
17	„ Braunschweig.....	68	270.000	3970	Braunschweig .	42.000
18	„ Sachsen-Meiningen .	46	166.000	3368	Meiningen	7000
19	„ Sachsen-Koburg-Gotha	37	151.000	4081	Koburg.....	10.000
20	„ Anhalt-Dessau-Köthen.....	28	115.000	4106	Dessau	13.000
21	„ Sachsen-Altenburg..	24	134 000	5583	Altenburg	16.000
22	„ Anhalt-Bernburg...	15	54.000	3600	Bernburg	9000
23	Fürstenthum Waldeck .	22	58.000	2636	Arolsen	2300
24	„ Lippe-Detmold.....	20	106.000	5300	Detmold	6000

	Namen der Staaten	Grösse in □Meilen	Bevölkerung absolute	Bevölkerung relative	Hauptstadt	Einwohnerzahl
25	Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt..	17	69.000	4059	Rudolstadt ...	6000
26	„ Schwarzburg - Sondershausen	15	62.000	4133	Sondershausen	6000
27	„ Reuss (-Schleiz) jüngere Linie.....	15	80.000	6000	Schleiz	6000
28	„ Lippe-Schaumburg..	8	30.000	3750	Bückeburg ...	4000
29	„ Reuss (-Greiz) ältere Linie	7	40.000	5714	Greiz	8000
30	„ Liechtenstein	3	7000	2333	Vaduz	1000
31	Landgrafschaft Hessen-Homburg	5	25.000	5000	Homburg.....	6000
32	Freie Stadt Hamburg..	6	217.000	36 166	Hamburg.....	150.000
33	„ „ Lübeck ...	6	55.000	9116	Lübeck	40 000
34	„ „ Bremen ...	4	89.000	22 250	Bremen	64.000
35	„ „ Frankfurt .	2	76.000	38.000	Frankfurt	70.000
		11.454	44,364 .000			

Nach der **geographischen Lage** können die Staaten des deutschen Bundes geordnet werden:

A. 5 südliche Staaten: Oesterreich, Baiern, Württemberg, Baden, Liechtenstein;

B. 7 westliche Staaten: Hessen-Cassel, Hessen-Darmstadt, Hessen-Homburg, Nassau, Frankfurt a. M., Waldeck, Luxemburg und Limburg;

C. 9 mittlere Staaten: Sachsen, Sachsen-Weimar-Eisenach, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Koburg-Gotha, Sachsen-Altenburg, Schwarzburg-Rudolstadt, Schwarzburg-Sondershausen, Reuss ältere Linie, Reuss jüngere Linie;

D. 14 nördliche Staaten: Preussen, Hannover, Braunschweig, Oldenburg, Lippe-Detmold, Lippe-Schaumburg, Anhalt-Dessau-Köthen, Anhalt-Bernburg, Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz, Holstein-Lauenburg, Bremen, Lübeck, Hamburg.

Diese 35 selbständigen Staaten sind durch die Bundesakte vom Jahre 1815 zu einem Bunde vereinigt, dessen Zweck die Erhaltung der äusseren und inneren Sicherheit Deutschlands, sowie der Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit der deutschen Staaten ist. Die oberste Behörde des Bundes ist der Bundestag oder die Bundesversammlung in Frankfurt a. M., bestehend aus den bevollmächtigten Gesandten sämmtlicher Bundesglieder. Oesterreich führt den Vorsitz. Zum Schutze wider innere und äussere Feinde stellen die Bundesstaaten ein Bundesheer (350.000 Mann) auf. Die Bundesfestungen sind: Mainz, Luxemburg, Landau, Rastatt und Ulm.

Ausser der politischen Eintheilung sind im gewöhnlichen Verkehre noch besondere Bezeichnungen für gewisse Landestheile im Gebrauche, welche auf die alten Volksstämme und die ehemalige Eintheilung Deutschlands in 10 Kreise zurückweisen oder der geographischen Lage entnommen sind. Diese sind:

Schwaben — der grössere Theil von Württemberg, das südliche Baden, das südwestliche Baiern und Hohenzollern;

Franken — vorzugsweise die Maingegenden (Bamberg, Schweinfurt, Würzburg);

Voigtland — die Höhen zwischen Hof und Plauen;

Lausitz — das östliche Sachsen mit den angrenzenden preussischen Gebietstheilen;

Thüringen — das Land zwischen der oberen Saale und der Werra (das Grossherzogthum Sachsen-Weimar-Eisenach, die sächsischen Herzogthümer und die schwarzburgischen Fürstenthümer);
Niedersachsen — zwischen der untern Elbe und Weser;
Ostfriesland — zwischen der untern Weser und der Ems;
Pfalz — Rheinbaiern und das nördliche Baden;
Rheinlande — Baden, die bairische Pfalz, Nassau, insbesondere die preussische Rheinprovinz.

Bevölkerung. Von den Bewohnern sind mindestens 80% Deutsche, in den östlichen und südöstlichen Theilen wohnen Slawen, im Süden und Westen romanische Stämme. Dem Glaubensbekenntnisse nach scheidet sich die Bevölkerung in Katholiken, etwa $^3/_5$ der Gesammtsumme, welche vorzüglich in Süddeutschland, in Posen und Westphalen vorherrschen, — dann Protestanten, beiläufig $^2/_5$, in Norddeutschland, Württemberg und Hessen; endlich kleinere christliche Sekten zumeist im Norden.

§. 101. Bodenverhältnisse und Klima im Allgemeinen.

Deutschland ist der mittlere Hauptkörper Europa's. In horizontaler Richtung dehnt es sich von Norden nach Süden (150 M.) fast ebenso weit aus als von Westen nach Osten (140 M.). Es ist ein Kontinentalland, dessen Meeresgrenzen nur etwa $^1/_4$ des Gesammtumfanges betragen, und die Küstenentwickelung ist verhältnissmässig eine geringe (1 M. Küste auf 72 □M. Fläche).

Nach der vertikalen Erhebung des Bodens zerfällt es in drei Partien: das südliche Alpenland, die Hochebene Mitteldeutschlands und die germanische Tiefebene in Norddeutschland. Das erste erstreckt sich von der Schweiz bis nach Ungarn mit der Hauptabdachung nach Osten, — die zweite, mit einer nördlichen und nordwestlichen Abdachung von den niederrheinisch-westphälischen Gebirgen und den Vogesen bis zu den Karpathen, — die dritte, mit der Abdachung nach Nordwest, gehört zum grossen europäischen Tieflande, welches sich im Westen und Süden der Nordsee bis an die sarmatische Ebene hinzieht, von welcher es durch die Weichsel geschieden wird.

Die Alpen bilden die Scheidewand zwischen dem germanischen und romanischen Kulturleben. An ihrem Fusse dehnt sich die bairische Hochebene (1500′) hin. Die mitteldeutsche, an allen Agrikulturprodukten reiche Hochebene wird hie und da von Gebirgen durchzogen, deren mittlere Kammhöhe nur bis 2000′ reicht, indessen die Hochebene nur mehr an 600′ über dem Meere sich erhebt. Die norddeutsche Ebene mit einer Fläche von 7000 □M. liegt nur wenig über, in einzelnen Strichen im Nordwesten sogar unter der Fläche des Meeres, gegen dessen Andrang das Land durch Dünen und Deiche geschützt werden muss. In dieser Ebene ziehen sich hie und da einige unbedeutende Hügelreihen, an deren Fusse sich dürre Haiden oder Moore zeigen; nur an den Ufern der bedeutenderen Flüsse findet sich fruchtbares Marschland *).

*) Dünen = Sandhügel; — Deiche = Erdwälle; — Gast- oder Geestland = Sandflächen, welche Moore umgeben oder durchziehen, mit Haidekraut überwachsen; — Marschland = fruchtbar, niederer als Geestland; — Werfen = (3—10′ hohe) Anhöhen im Marschland.

In der bairischen Hochebene und noch mehr in den norddeutschen Niederungen finden sich Sümpfe und Moore vor; zwischen der Weser und Elbe grössere und an der Oder kleinere Haidestrecken, — doch haben deutscher Fleiss und deutsche Intelligenz manchen von diesen unproduktiven Flächen Nutzen abzuringen verstanden.

(Die **Gebirge Deutschlands** siehe §. 25.)

Das **Klima**. — Deutschland nimmt in den klimatischen Verhältnissen eine Mittelstellung ein, da es in der Mitte der gemässigten Zone von der Armuth des Nordens fast ebenso weit entfernt ist, als von der üppigen Fülle des Südens. Die mittlere Jahreswärme ist im Ganzen ziemlich gleichmässig (8—9° R.), und diese Gleichförmigkeit wird dadurch noch erhöht, dass die Erhebung des Bodens nach Süden zunimmt, wodurch die Unterschiede zwischen dem tiefliegenden Norden und dem hochliegenden Süden zum grossen Theile ausgeglichen werden. Es bildet den glücklichen Uebergang vom Küstenklima Westeuropa's zum kontinentalen Klima von Osteuropa. Im Westen ist die mittlere Jahreswärme grösser als im Osten unter gleichen Breitengraden. Die Winde haben vorherrschend eine südwestliche, im Winter eine nordöstliche und östliche Richtung. Die mittlere Regenmenge beträgt 25″, in den Alpenländern fällt im Herbste, in Mitteldeutschland im Sommer der meiste Regen. Im Durchschnitte ereignen sich an einem Orte 19 Gewitter, die meisten im Sommer, doch herrscht hierin ein grosser Unterschied (Niederschlesien hat 29, Niederösterreich 8 Gewitter im jährlichen Durchschnitte). Im Ganzen ist das Klima gesund, für die Vegetation zuträglich und der Wechsel der Jahreszeiten ziemlich regelmässig.

§. 102. Gewässer.

A. Das Meer.

Deutschland grenzt an drei Meere: an die Nordsee, die Ostsee und das adriatische Meer. Besitzt auch die Ostsee in einer Länge von 83 Meilen eine grössere Küstenlänge als die beiden andern zusammen (Nordsee 36, Adria-Meer [deutscher Antheil] 40 Meilen); so ist doch die **Nordsee**, mit der kleinsten Küstenlänge, für den Verkehr und den Handel Deutschlands von der grössten Bedeutung. Die Küstenentwickelung der Nordsee, ihre Verbindung mit der grossen Verkehrsstrasse des atlantischen Oceans, die bedeutenden einmündenden Flüsse, welche als Adern die Verkehrslinien bis tief in das Herz der gewerbreichen, von einer intelligenten Bevölkerung dicht bewohnten Hinterländer ziehen, — der freieste Verkehr, der sich in den bedeutendsten Städten (Hamburg, Bremen) an den grössten einmündenden Flüssen (Elbe, Weser) entwickelt hat; — diess alles übt den wohlthätigsten Einfluss auf die Kulturverhältnisse und den Handel Deutschlands aus, und macht die Nordsee zu einem „deutschen Meere," welches von der Ems- bis zur Eider-Mündung Deutschland bespült. Die nieder gelegenen Küsten finden einen natürlichen Schutz in den vorgelagerten sandigen Eilanden und Watten (Untiefen), und einen künst-

lichen in den Dünen und Deichen. Die Watten sind allerdings auch ein Hinderniss für die Schiffahrt, weil zwischen ihnen häufig nur für kleinere Schiffe Fahrwasser ist, doch werden die Hauptkanäle bezeichnet. Die bedeutenderen Busen werden durch die Einmündungen der Flüsse Ems (Dollart-Busen), Jahde, Elbe und Eider gebildet.

Die **Ostsee** oder das baltische Meer begrenzt Deutschland vom Eiderkanal bis an die Westgrenze der Provinz Preussen und bespült die letztgenannte — nicht zum deutschen Bunde gehörige — Provinz bis nördlich von Memel. Sie hat eine mittlere Tiefe von 120′, an einzelnen Stellen auch über 300′, bei der Insel Bornholm 480′, keine Ebbe und Fluth, wenig Salzgehalt, daher eine geringere Tragkraft, und friert im strengen Winter leicht zu. Bemerkenswerth ist die stete Abnahme des Wassers. Die wenig gegliederte Küste ist sandig und nieder (doch höher als jene der Nordsee), und hat nur wenige grosse gute Häfen. Die Schiffahrt ist wegen der Untiefen und der häufigen Stürme nicht gefahrlos. Die Ostsee ist die Verkehrsstrasse für Deutschlands Handel von und nach Russland und den nordischen Staaten. Eine Eigenthümlichkeit der südlichen Ostseeküste sind die Strandseen „Haff" genannt, und die „Nehrungen," welche aus den Sandablagerungen der einmündenden Flüsse durch den Wellenschlag zu Erdzungen verbunden werden. — Die bedeutenderen Busen sind: der Schleswiger Busen, die Lübecker Bucht (Mündung der Trave), der Busen von Greifswalde (Bodden), die Swinemünder-Bucht (mit dem kleinen und grossen Stettiner Haff); in der Provinz Preussen die Danziger-Bucht mit dem „frischen Haff" und Memel, in südwestlicher Richtung das kurische Haff.

Das **adriatische Meer** (siehe Oesterreich §. 76, S. 101).

B. Gewässer des Festlandes.

Die Flüsse Deutschlands ergiessen sich in vier Meere: die Nord- und Ostsee, das adriatische und schwarze Meer. Die bedeutendsten sind: die Donau, der Rhein, die Elbe, die Weser, die Weichsel, die Oder, der Niemen, die Etsch mit ihren Nebenflüssen. Ferners zahlreiche Küstenflüsse, als: die Ems, die Eider, Trave, Pregel, Isonzo u. s. f.

(Siehe **topische** Geographie §. 43.)

Seen. Der Süden und der Norden Deutschlands sind reich an Flussseen, dagegen hat Mitteldeutschland keine Seen im eigentlichen Sinne. Die meisten Seen sind in Süddeutschland auf beiden Seiten der Alpen, demnach in der Schweiz, Baiern und Oesterreich. Deutschlands bedeutendster See ist der Bodensee, das „deutsche Meer," an welchem sich fünf Staaten (Oesterreich, Baiern, Württemberg, Baden und die Schweiz) zu gegenseitigem Verkehr und Handel die Nachbarhände reichen, und der von zahlreichen Dampfschiffen befahren wird. Ueber 1200′ über dem Meere gelegen ist er an $8\frac{1}{2}$ □M. gross, wovon $\frac{2}{3}$ auf die deutschen Staaten und $\frac{1}{3}$ auf die Schweiz entfallen. — Ausser diesem sind in Baiern der Wal-

chen-, Ammer-, Tegern-, Chiem-See nennenswerth. In Norddeutschland sind Holstein, Mecklenburg und Pommern reich an Seen (Plöner-, Eutiner-, Schaal-, Schweriner-, Plau-, Müritz-, Tollen-See, der Ruppiner-See in Brandenburg u. s. w.). Insbesondere geben die vielen kleinen Seen in Pommern und die Strandseen längs der Küste der Ostsee der Gegend einen eigenthümlichen Charakter.

Die meisten Sümpfe und Moräste kommen im norddeutschen Tieflande, hauptsächlich in Oldenburg und Hannover, dann in Mecklenburg und der preussischen Provinz Brandenburg, doch auch zum Theile auf der schwäbischen und bairischen Hochebene vor.

Kanäle. Der bedeutendste ist der Ludwigs-Kanal (23½ M. lang) zwischen Donau und Main in Baiern (Bamberg, Erlangen, in die Altmühl und mündet bei Kehlheim in die Donau); — Finow-Kanal zwischen der Oder und Havel; — der Müllroser-Kanal (oder Friedrich-Wilhelms-Kanal) zwischen der Spree und Oder; — der Bromberger-Kanal zwischen der Weichsel und Netze (Warthe, Oder); — der Eider-Kanal aus dem Kieler Fjord in die Eider bei Rendsburg (Verbindung zwischen Ost- und Nordsee); — der Wiener-Neustädter-Kanal zwischen Wiener-Neustadt und Wien etc.

§. 103. Kulturverhältnisse im Allgemeinen.

Deutschland ist im Allgemeinen ein sehr fruchtbares Land. Der mit vielem Fleisse bebaute Boden bringt alle Erzeugnisse der mittleren gemässigten Zone hervor. Die Grundlagen des Nationalwohlstandes sind der Ackerbau, die Viehzucht und in manchen Gegenden der Bergbau.

Die **Landwirthschaft** wird in den meisten Landstrichen sehr rationell betrieben, wozu die zahlreichen landwirthschaftlichen Vereine, Unterrichtsanstalten und Zeitschriften nicht wenig beitragen. Insbesondere steht der Ackerbau, wo die Bodenbeschaffenheit es nur immer zulässt, in hoher Blüte, er liefert alle Arten von Getreide in hinreichender Menge, selbst zur Ausfuhr. Die norddeutsche Ebene ist nebst der osteuropäischen die Kornkammer Europa's.

Einer gleichen Sorgfalt erfreut sich die **Viehzucht**. Die vortrefflichen Pferde aus Mecklenburg, Holstein, Westphalen sind allbekannt; — die Rindviehzucht ist besonders in den Marschländern des Nordens höchst bedeutend, das ostfriesische und holsteinische Vieh wird am meisten geschätzt. Einen ausserordentlichen Aufschwung hat die veredelte Schafzucht genommen, sächsische und schlesische Wolle wird sogar der spanischen vorgezogen. Die allgemein verbreitete Schweinezucht ist in Baiern und Westphalen bedeutend, der westphälische Schinken geniesst grossen Ruf. Die Bienenzucht ist, mit Ausnahme der Lüneburger Haide, minder verbreitet. Dem Seidenbau ist das Klima nicht günstig, doch macht er in Preussen beachtenswerthe Fortschritte.

Mannigfaltig sind die Produkte des **Mineralreiches**. Die Wissenschaft des Bergbaues ist recht eigentlich von Deutschland

ausgegangen. Von Deutschland und namentlich von Sachsen, vom Erzgebirge aus, ist nicht allein die erste gründliche Kenntniss der Mineralien zu den übrigen Völkern Europa's gekommen; sondern noch jetzt dient der deutsche Bergbau andern Völkern zum Muster, und Russen, Spanier und Portugiesen haben erst durch deutsche Bergleute den rechten Betrieb ihrer sibirischen und amerikanischen Schätze kennen gelernt. Bietet auch der Bergbau auf edle Metalle eine relativ minder reiche Ausbeute, so sind andernseits beinahe alle Gebirge reich an Blei, Kupfer oder Eisen, vorzüglich an brennbaren Fossilien und an Salz. Ferner besitzt Deutschland an 1000 Mineralquellen, von denen sich mehrere eines ausgebreiteten Rufes erfreuen.

Trotz der mancherlei Hindernisse, welche sich dem deutschen Gewerbfleisse entgegenstellten, hat die **gewerbliche Thätigkeit** doch eine hohe Stufe erreicht. Steht der deutsche Kunstfleiss auch nicht auf gleicher Höhe mit dem durch mancherlei Vortheile begünstigten Britanniens, so kommt er doch dem französischen und belgischen nahe. Viele Erfindungen im Gebiete der Technik wurden von Deutschen gemacht (Leinpapier, Taschenuhren, musikalische Instrumente, Porzellan u. a.), — manche Zweige der Industrie sind von Deutschen zur höchsten Vollkommenheit ausgebildet (Glas-, Eisen- und Stahlfabrikation), — die Erfindungen anderer Nationen fanden in Deutschland bald Eingang, zum Theile auch Verbesserung, so dass gegenwärtig deutsche Industrie überall einen ehrenvollen Platz behauptet. Manufakturen und Fabriken aller Art sind zahlreich vorhanden; eine Menge von Lehranstalten und Vereinen verbreiten und fördern technische Kenntnisse und Fertigkeiten; — Gewerbehallen, Gewerbekammern, Gewerbe-Ausstellungen, Kredit- und Assekuranz-Gesellschaften üben einen wohlthätigen Einfluss auf die deutsche Industrie. Die industriellsten deutschen Länder sind: Schlesien, Sachsen, die Rheinprovinz, Franken, Schwaben, Thüringen, Westphalen, Brandenburg. — Die ältesten und wichtigsten, zugleich fast überall verbreiteten deutschen Gewerbe sind die Leinen- und Wollenweberei. Die Baumwollindustrie hat namentlich in Sachsen einen ausserordentlichen Aufschwung genommen. Die deutschen Eisenwaaren, besonders Waffen, Klingen und die preussischen Gusseisen-Waaren gehören zu den vorzüglichsten; das deutsche Porzellan zeichnet sich durch Schönheit der Masse, durch Zierlichkeit der Form und die Malerei aus; — die Nürnberger-Waaren sind nicht bloss wegen ihrer Wohlfeilheit weltberühmt. In allen Zweigen gewerblicher Thätigkeit finden wir in Deutschland ein entschiedenes Vorwärtsschreiten.

Deutschland ist durch seine Lage in der Mitte von Europa und an drei Meeren, durch die Richtung der zahlreichen schiffbaren Flüsse, durch die Mannigfaltigkeit und den Reichthum seiner Naturprodukte, und ganz besonders durch die gewerbliche Thätigkeit, die hohe geistige und sittliche Kultur der Bewohner zu einem **für Handel und Verkehr** sehr günstigen Lande geschaffen. Allerdings steht Deutschland in Folge seiner mehr oder minder geschlossenen Meere dem britischen Reiche, Frankreich, den Vereinigten

Staaten von Nordamerika und Holland im Welthandel nach; dagegen ist es der natürliche Vermittler des Landhandels zwischen dem Westen und Osten, dem Norden und Süden Europa's. Die Industrie und der Handel sind durch die Errichtung des Zollvereins und den Abschluss von Zoll- und Handelsverträgen ungemein gefördert worden. Die trefflichen und vielen Landstrassen, die wachsende See- und Flussschiffahrt, das dichte Netz der zahlreichen deutschen Eisenbahnen und Telegraphen, die Banken, Börsen, Kreditanstalten, Assekuranz- und Handelsgesellschaften, Konsulate, Handelskammern, Handelsschulen, Messen u. s. w. sind wichtige Beförderungsmittel für den Handel.

Ein noch schöneres Bild weiset uns die **geistige Kultur** Deutschlands. Ein gewisser Grad allgemeiner Bildung herrscht im ganzen Volke wie in keinem andern Lande, und an strengwissenschaftlicher Entwickelung wird es von keiner der gebildetsten Nationen übertroffen. Die Zahl der meist trefflich organisirten Bildungsanstalten ist grösser als in irgend einem Lande, und überall finden wir einen stetigen Fortschritt. „Deutsche Intelligenz," „deutsche Wissenschaft und Kunst" sind keine Redensarten, sie sind anerkannte Thatsachen in dem Leben dieses grossen Kulturvolkes. Rechtsgefühl und Treue, religiöse Innigkeit des Gemüthes, Forschbegierde, Gründlichkeit und Ausdauer kennzeichnen den deutschen Mann, ob er in die Tiefen der Wissenschaft sich versenkt, oder auf dem Gebiete der materiellen Interessen für die Ehre und den Wohlstand seines Vaterlandes arbeitet. Auf diesen festen Grundlagen ruht die Hoffnung auf den geistigen und materiellen Fortschritt des Gesammt-Vaterlandes.

B. Die einzelnen Staaten Deutschlands*).

A. Südliche Staaten.

§. 104. Das Königreich Baiern.

1388 □Meilen; — 4,600.000 (relativ 3393) Einwohner, — über 3 Millionen Katholiken, an 1½ Million Protestanten, über 60.000 Israeliten; nach der Nationalität fast ausschliesslich Deutsche (in der Pfalz etwa 3500 Franzosen). — Oestlicher Theil: 1280 □M., — fast 4,000.000 (relativ 3125) Einwohner; — westlicher Theil (Pfalz): 108 □M., — über 600.000 (relativ 5650) Einwohner. — Grenzländer des östlichen Theiles: sächsische und reussische Lande, Sachsen, Oesterreich, Bodensee, Württemberg, Baden, Hessen; — des westlichen Theiles: Hessen, Rheinpreussen, Baden, Frankreich. — Konstitutionelle Erbmonarchie in der männlichen und weiblichen Linie des römisch-katholischen Hauses Wittelsbach.

Boden. Von der meist gebirgigen oder doch wellenförmigen Oberfläche des bairischen Staates entfällt ungefähr die Hälfte auf das Bergland. Im südlichen Theile erhebt sich das bairische Hochland (die Algauer-, Tiroler- und Salzburger-Alpen); die östliche Grenze macht der bairische Wald; von Norden erstrecken sich der Frankenwald und das Fichtelgebirge in das

*) Die „deutschen Kronländer des Kaiserthums Oesterreich" kommen bei Oesterreich, — das „Herzogthum Holstein-Lauenburg" bei Dänemark, — das „Grossherzogthum Luxemburg" und das „Herzogthum Limburg" bei den „Niederlanden" vor.

Land; — im N. W. liegen die Rhön und der Spessart; — von W. ziehen Verzweigungen der Rauhen-Alp, der Spessart und der Steigerwald in das Land. Das Hauptthal des Landes, das der Donau, erstreckt sich von Westen nach Osten; südlich von der Donau erhebt sich das Land bis zu den Alpen und bildet eine wenig fruchtbare Hochebene, nur die unteren Gegenden an den Nebenflüssen der Donau sind ebener und fruchtbarer. Hügeliger, milder und fruchtbarer sind die Gegenden nördlich von der Donau; die Mainufer aber gehören zu den schönsten in Deutschland. — An den Ufern der Donau, der Isar und der Ammer ziehen sich stellenweise meilenlange Sümpfe und Moore („Moose") hin, theilweise sind sie mit niederem Nadelholze bewachsen; doch sind die Donauufer im Allgemeinen fruchtbar. — Die Pfalz (Rheinbaiern) wird von den Vogesen, dem Hardt und dem Donnersberge durchzogen. — Die südlichen Gegenden Baierns haben wegen der Nähe der Alpen und der bedeutenden vertikalen Erhebung ein rauhes Klima, in Mittelfranken, in den Thälern des Main und des Rhein jedoch das mildeste in Deutschland.

Gewässer. Die bedeutendsten Flüsse des Landes sind: 1. Die Donau, welche Baiern von Westen nach Osten durchfliesst; sie nimmt auf der rechten Seite die Iller, den Lech, die Isar und den Inn mit der Salzach, und auf der linken die Altmühl, die Naab und den Regen auf. Von Ulm ist sie schiffbar, und von Donauwörth ab beginnt die Dampfschiffahrt. — 2. Der Main fliesst von Osten nach Westen, nimmt am rechten Ufer die Rodach, die fränkische Saale und die Kinzig, am linken die Regnitz und die Tauber auf und wird ebenfalls von Dampfschiffen befahren; dem Rhein in der Pfalz fliessen zu: die Lauter, die Queich und die Nahe; zum Geäder der Weser gehören die Fulda und Ulster, zum Elbe-Geäder die Eger und die sächsische Saale. — (Siehe auch §. 44.)

Die bekanntesten Mineralquellen sind: Steben in Oberfranken, Kissingen, Brückenau und Wipfeld in Unterfranken, Neumarkt in der Oberpfalz, Reichenhall in Oberbaiern.

Baiern hat viele, mitunter sehr fischreiche Seen und Teiche namentlich im Süden (in Schwaben und Oberbaiern). Der Bodensee, der Ammer-, Starenberger-, Chiem- (der grösste), Königssee. — Die wichtigsten Kanäle sind: der Ludwigskanal (Main-Donau, Bamberg-Kehlheim) und der Frankenthaler-Kanal (Stadt Frankenthal mit dem Rhein.)

Politische Eintheilung. Baiern wird in acht Kreise eingeth ilt. — Die Reichshaupt- und Residenzstadt des Königes ist:

München (132.000 Einw.) an der Isar, auf einer Hochebene, eine der schönsten Städte Deutschlands und wegen der vielen, durch König Ludwig ausgeführten Prachtbauten, sowie wegen der reichen Kunstschätze jeder Art eine der sehenswerthesten. Unter den grossartigen Bauwerken sind hervorzuheben: der neue Saal- und Königsbau mit herrlichen enkaustischen und Frescogemälden und Erz-Standbildern, der Wittelsbacher Palast, die Glyptothek, die alte und die neue Pinakothek, die Arkaden des Hofgartens, die Allerheiligenkirche, die Ludwigskirche, die Basilika, die gothische Kirche in der Vorstadt Au, das Bibliotheks-, das Ausstellungs- und das Universitätsgebäude, das Siegesthor, am Ende der Theresienwiese die Ruhmeshalle mit der kolossalen Bavaria u. a. m. Zahlreiche Statuen und Standbilder u. s. w. — Akademie der Wissenschaften, Universität (von Landshut 1826 hieher verlegt), grosse

Bibliothek (nächst der Pariser die grösste mit 800.000 Bänden und 22.000 Handschriften), Sammlung von Alterthümern, polytechnisches Central-Museum für Baiern, Akademie der Künste, reiche Kunstsammlungen, viele Sanitäts- und Humanitäts-Anstalten. — In industrieller Beziehung sind wichtig: die Institute für mathematische und astronomische Instrumente, Steindruckerei (hier erfunden von Sennefelder 1796), grosse weltberühmte Erzgiesserei, Glasmalerei, berühmte Maschinenfabrik (von Maffei in Hirschau), ausgedehnte Bierbrauerei u. s. w. In der Nähe die königl. Lustschlösser Nymphenburg (k. Porzellanfabrik) und Schleissheim (landwirth. Centralschule).

Bemerkenswerthe Orte sind:

1. **Oberbaiern** (309 □M., 750.000 E.), — München (132.000), Nymphenburg, Schleissheim, Freising, Ingolstadt, Reichenhall, Rosenheim, Berchtesgaden, Benediktbeuern, Mühldorf;

2. **Niederbaiern** (195 □M., 555.000 E.), Landshut (11.000), Passau (12.000), Straubing, Oberzell, Hafnerzell, Kehlheim;

3. **Oberpfalz** und **Regensburg** (175 □M., 475.000 E.), Regensburg (26.000), Stadt am Hof, Donaustauf, Amberg;

4. **Schwaben** und **Neuburg** (173 □M., 560.000 E.), Augsburg (40.000), Neu-Ulm, Donauwörth, Neuburg, Kempten, Memmingen, Kaufbeuern, Nördlingen, Oettingen, Solnhofen, Lindau;

5. **Oberfranken** (125 □M., 500.000 E.), — Bayreuth (20.000), Bamberg (22.000), Kulmbach, Forchheim, Wunsiedel, Hof;

6. **Mittelfranken** (139 □M., 530.000 E.), — Ansbach (12.000), Nürnberg (54.000), Fürth (18.000), Erlangen (12.000), Eichstädtl, Schwabach, Weissenburg, Windsheim, Rothenburg, Spalt.

7. **Unterfranken** und **Aschaffenburg** (162 □M., 590.000 E.), Würzburg (30.000), Aschaffenburg, Schweinfurt, Ochsenfurt, Kissingen, Oberzelt, Kitzingen.

8. **Pfalz** oder **Rheinbaiern** (108 □M., 600 000 E.), Speyer (12.000), Germersheim, Ludwigshafen, Frankenthal, Anweiler, Landau, Neustadt an der Hardt, Göllheim, Kaiserslautern, Zweibrücken, Obermoschel.

Kulturverhältnisse im Allgemeinen.

Die wichtigste Erwerbs- und Nahrungsquelle der Bewohner des Königreiches Baiern ist die **Landwirthschaft** in ihren verschiedenen Zweigen. Namentlich wird der Ackerbau, dem fast die Hälfte der Gesammtfläche gewidmet ist, eifrig betrieben; er liefert durchschnittlich noch erhebliche Mengen zur Ausfuhr nach der Schweiz und Tirol. Am ergiebigsten ist er in Niederbaiern, Franken, Schwaben und in der Pfalz. Der Anbau von Hülsenfrüchten, Gemüse und Küchengewächsen (um Bamberg) ist vom Belange. Unter den Handelspflanzen nimmt der Hopfen den ersten Platz ein, insbesondere in Mittelfranken („Spalter Stadtgut"), Oberfranken und Schwaben. Die ausgedehnten Gerstenfelder der bairischen Hochebene und die Sorgfalt für den Hopfenbau sind die Bedingungen für die schwunghaften Bierbrauereien. Hanf und Flachs werden in genügender Menge gebaut, am vorzüglichsten ist der Flachsbau bei Nordheim, der Hanfbau in der Pfalz. Tabak wird in der Pfalz und in Mittelfranken (um Nürnberg) stark gebaut; im Jahresdurchschnitte beträgt die Ernte 240.000 Zentner, wovon fast $^2/_3$ auf die Pfalz und über $^1/_3$ auf Mittelfranken kommen. Pfälzer-Tabak geht sogar nach Amerika. Der Obstbau liefert reichen Ertrag, selbst zur Ausfuhr (Pfalz, Franken, am Bodensee). In der Pfalz, am Main, in Ober- und Mittelfranken und am Bodensee wird auch die Weinkultur betrieben und liefert für den Export nach Thüringen und Sachsen. Die Wiesenkultur hat in neuerer Zeit ansehnliche

Fortschritte gemacht. — Grossen Reichthum hat das Land an Waldungen, welche fast 30% der Gesammtfläche bedecken.

Die **Viehzucht** ist nächst dem Ackerbaue der wichtigste Zweig der bairischen Landwirthschaft; sie deckt nicht bloss den inländischen Bedarf, es kann Vieh auch ausgeführt werden. Die Rindviehzucht ist am ausgebreitetsten in den Alpengegenden. Die Schweinezucht von Ober- und Niederbaiern, auf der Rhön und im Spessart erfreut sich eines besonders günstigen Rufes. Die besten Pferde sind in Niederbaiern und Mittelfranken. Veredelte Schafzucht ist in Mittel- und Unterfranken ausgebreitet und wird durch die landwirthschaftliche Lehranstalt in Schleissheim, welche jährlich 100 Merinoswidder an die Besitzer von Schäfereien abgibt, praktisch gefördert. Die Bienenzucht ist in der Pfalz und in Franken sehr blühend, auch beginnt die Pflege der Seidenraupen an Ausdehnung zu gewinnen.

Unter den Produkten des **Mineralreiches** besitzt Baiern relativ am meisten Eisen und Salz; ersteres wird von besonderer Güte in der Pfalz (Kaiserslautern) und in Oberfranken (Wunsiedel), doch nicht ausreichend für den Bedarf gewonnen; — letzteres in den königl. Salinen, worunter die grössten zu Reichenhall, Berchtesgaden und Traunstein sind, dann in Rosenheim, Kissingen, Orb, Dürkheim. Auch gewinnt das Land etwas Kupfer, Blei, Galmei, Zink, Quecksilber und Schwefel; in Oberbaiern, Oberfranken und der Pfalz Stein- und Braunkohlen, aber nicht in ausreichender Menge; viel Torf in Schwaben, Oberbaiern und in der Oberpfalz. Marmor, Alabaster, Kalksteine und Gyps findet man in Oberbaiern, Mittelfranken und Schwaben, — schöne Porzellanerde bei Passau und in der Pfalz, lithographische Steine bei Solnhofen, — schöne Bausteine (Kehlheimer Platten), Graphit bei Passau, und Siegelerde.

Die **gewerbliche Thätigkeit** stand im Mittelalter auf einer sehr hohen Stufe der Ausbildung; später wurde Baiern von andern deutschen Staaten (Sachsen, Preussen, Oesterreich) überflügelt; in neuerer Zeit hebt sie sich wieder und mehrere Zweige erfreuen sich bereits eines ehrenvollen Rufes. In Rheinbaiern besteht Gewerbefreiheit, in den andern Theilen ein Concessionssystem. Am bedeutendsten ist die Industrie in Ober- und Mittelfranken, doch kommen eigentliche Fabriken meistentheils nur in den grösseren Städten vor. — Die Baumwoll-Industrie hat zwar an Ausdehnung und Vervollkommnung gewonnen, doch befriedigt sie nicht den inländischen Bedarf. In der Spinnerei sind hervorragend: Augsburg, Hof, Kempten, Schweinfurt und Zweibrücken. Die weitere Verarbeitung des Garnes ist in Mittelsorten nicht unbedeutend. Die Weberei ist besonders in den kleinen Landstädten verbreitet, am bedeutendsten jedoch in München, Augsburg (trefflicher Kattun hier und in Kaiserslautern), Hof und Nördlingen (schöne Tuche, Teppiche, Strumpfwaaren u. s. w.). Der Import in Baumwollstoffen ist ziemlich gross.

Die Leinweberei liefert meist gröbere Waare, feinere wird importirt. Der Damast von Augsburg, München und der Pfalz wird im Handel geschätzt. Die Seidenwaaren von München, Augs

burg und Umgebung sind nicht von Belang. Die Papierfabriken zu Augsburg, Nürnberg, Aschaffenburg, Neustadt an der Hardt, Fürth erzeugen schönes buntes Papier, aber feinere Papiersorten werden aus dem Auslande bezogen. In Papiermaché-Arbeiten zeichnet sich Nürnberg, in Tapeten nebst Nürnberg auch Schweinfurt aus. — Die Industrie in Holzwaaren bildet in manchen Gegenden einen bedeutenden Erwerbszweig und liefert für den Export. Berühmt sind die Berchtesgadner Schnitzwaaren, die Drechsler- und Kurzwaaren aus Nürnberg, Erlangen, Fürth u. s. w. Der Schiffbau wird in Kehlheim, Regensburg, Speyer, Würzburg und Passau lebhaft betrieben. — Als eigentliches Nationalgewerbe kann die allgemein verbreitete Bierbrauerei angesehen werden. An 5000 Brauereien erzeugen jährlich über 10 Mill. Eimer Bier, das wegen seiner sehr gerühmten Qualität nach allen Richtungen ausgeführt wird. — Die Gerbereien sind sowohl wegen der grossen Anzahl als wegen der Güte der Erzeugnisse von Wichtigkeit, die meisten sind in Schwaben und Franken. Das Kalbleder von Bamberg wird sehr geschätzt, dessgleichen die feinen Lederarbeiten von Nürnberg, Augsburg, Würzburg und Fürth. — In der Metallwaaren-Industrie ist jene in Eisen am ausgedehntesten und in der Zunahme. Hieher gehören die Nadelfabrikation in Schwabach, die Messerschmied- und Schwertfegerwaaren von Nürnberg und Erlangen, die Gewehrfabrik in Amberg, die Stückgiesserei in Augsburg, vor Allem die königl. Erzgiesserei und die Maschinen-Fabriken in München, dann Augsburg, Nürnberg, Würzburg (Schnellpressen), in Zweibrücken und Kaiserslautern. Musikalische, mathematische und physikalische Instrumente werden in München, Augsburg, Nürnberg, Würzburg, Füssen u. a. O. verfertigt. — Vortreffliche Bleistifte liefert Nürnberg und Umgebung. Die Steindruckerei ist in ihrem eigentlichen Vaterlande in hohem Grade ausgebildet. — Zuckerfabriken bestehen in Regensburg, Wunsiedel, Baireuth, Schweinfurt. — Vortheilhaft bekannt sind die Glasfabriken des bairischen Waldes (Theresienthal bei Zwiesel) und Benediktbeuern, die Spiegelgläser von Erlangen, die optischen Gläser und Instrumente in München. Porzellan wird in Nymphenburg, Regensburg, Passau u. a. O. gefertigt. — Grosse Tabakfabriken bestehen in und um Nürnberg, Erlangen und in der Rheinpfalz. — Die gewerbliche Industrie fördern viele technische und Gewerbe schulen, über 40 gewerbliche Vereine, dann Handels- und Gewerbekammern, Industrie-Ausstellungen u. s. f.

Der **Handel** ist lebhaft und wird gefördert durch die schiffbaren Flüsse, den Ludwigs- und den Frankenthaler-Kanal, meist sehr gute Landstrassen, Eisenbahnen, Telegraphen, Banken, Börsen, Handelsverträge, Handelsschulen u. s. w. Sehr beträchtlich ist der Durchfuhrhandel. Im Ganzen ist der bairische Handel aktiv, denn der Werth der Einfuhr wird im Jahresdurchschnitt auf 35, jener der Ausfuhr auf 36 Millionen Gulden rheinisch veranschlagt. — Die vorzüglichsten Handelsorte sind Nürnberg und Augsburg, ersteres der vornehmste Platz für den Materialhandel in Süddeutschland, letzteres einer der wichtigsten Wechselplätze. Pas-

sau ist der Stapelplatz für den bairischen Salzhandel; Lindau vermittelt den Verkehr mit der Schweiz. Grosse Wollmärkte sind in Augsburg, — Getreidemärkte in Memmingen, München, Nördlingen und Straubing, — Viehmärkte in Sonthofen, — für den Hopfen bestehen mehrere grössere Hopfenmärkte (Spalt, Hersbruck, Memmingen).

Die **geistige** Bildung ist im Allgemeinen gleichfalls fortschreitend. Die Unterrichtsanstalten erfreuen sich in der Regel einer sehr zweckmässigen Einrichtung, der Besuch der Volksschule ist strengstens anbefohlen. Sowohl für die gelehrte Bildung, als für die landwirthschaftliche, technische und kommerzielle Ausbildung bestehen zahlreiche, gut organisirte, öffentliche und private Lehranstalten. Ganz besonders werden in Baiern die Künste gepflegt. Für jeden Zweig sind zweckmässige Schulen vorhanden und in allen grösseren Städten finden sich Kunstsammlungen, unter denen jene der Residenzstadt München einen der ersten Plätze nicht bloss in Deutschland, sondern selbst in Europa einnehmen.

§. 105. Das Königreich Württemberg.

354 □Meilen; — 1,800.000 (relativ 5085) Einwohner; — etwa $^2/_3$ Protestanten, $^1/_3$ Katholiken, auch Juden; — nach der Nationalität Deutsche. — Grenzen: im *O.* Baiern, — im *N.* Baiern, Baden, — im *W.* Baden, Preussisches Hohenzollern, — im *S.* Bodensee, Baiern. — Konstitutionelle Erbmonarchie in der männlichen und weiblichen Linie des lutherischen Hauses Württemberg.

Boden. Das Königreich Württemberg ist mehr gebirgig als eben, doch herrscht eine mannigfaltige Abwechslung von Gebirgen, Hügellandschaften mit anmuthigen oder grotesken Thälern und fruchtbaren Ebenen, wodurch dieses Land als eines der schönsten in Deutschland erscheint. Auf das Gebirgsland entfallen etwa 29%, auf das Hügelland 46% und auf die Ebenen 25%. — Im Westen bildet ein Theil des Schwarzwaldes mit seinen dunklen Nadelwaldungen die Grenze, während der schwäbische Jura (oder die Rauhe Alp) in einer Höhe zwischen 1800′ und 2800′ von Südwesten nach Nordosten das ganze Land durchzieht. Dieser bildet gegen Nordwesten einen sehr steilen, felsigen, durch anmuthige Thäler unterbrochenen Abhang; gegen Süden senkt er sich allmählig zur Donau herab, und ist durch viele merkwürdige Höhlen ausgezeichnet, welche Versteinerungen und fossile Knochen vorweltlicher Thiere enthalten. Nördlich der Alp sind die reizendsten und fruchtbarsten Parthien des Landes; freundliche Hügelzüge, welche abwechselnd mit Laubwaldungen, Reben- und Obstgeländen prangen und von fruchtbaren, wiesenreichen Thälern durchzogen sind, wechseln mit flachen, wohlbestellten Aekern, die Getreide in Fülle liefern. Südlich der Alp und der Donau dehnt sich die Hochebene Oberschwabens bis zum Bodensee aus, in deren Flachthälern häufige Moorgründe vorkommen. Zahlreiche Pässe und Gebirgsstrassen durchschneiden den Schwarzwald und die Alp als willkommene Förderungsmittel für den Verkehr.

Gewässer. Das Land ist mit Ausnahme der Hochfläche der Alp reich bewässert und gehört theils zum Donau-, theils zum Rheingebiete. Die Donau betritt bei Tuttlingen das Reich und

verlässt es bei Ulm, wo sie erst schiffbar wird. Sie nimmt auf der rechten Seite die aus Vorarlberg kommende Iller, dann die Riss und mehrere kleine Bäche auf, am linken Ufer führt die Blau ihr einige Gewässer zu. Der wichtigste Fluss des Landes ist der Neckar, welcher aus dem Schwarzwalde kommt, bei Kannstadt schiffbar wird und nach einem Laufe von etwa 40 Meilen (unterhalb Gundelsheim) Württemberg verlässt. Unter seinen vielen Nebenflüssen sind bemerkenswerth: (rechts) die Fils, der Kocher und die Jaxt, dann (links) die Enz. In den Rhein fliessen weiters die Murg und Kinzig, und in den Main die Tauber. — Nächst dem Bodensee ist der Federsee der bedeutendste, doch kommen in Schwaben zahlreiche kleinere Seen und Weiher vor. Auch an Mineralquellen ist ein ansehnlicher Reichthum: Niederau, Boll (bei Göppingen), Kannstadt, Mergentheim, Wildbad u. a. — Schiffbare Kanäle sind: der Wilhelmskanal, durch welchen der Neckar von Heilbronn bis Kannstadt schiffbar wird, die Kanäle zu Esslingen, Berg bei Kannstadt und Besigheim.

Politische Eintheilung. Das Königreich Württemberg wird in vier Kreise eingetheilt, deren Unterabtheilung Oberämter genannt werden.

1. **Neckarkreis** (60 □M., — 510.000 E.), — Stuttgart (50.000), Ludwigsburg, Kannstadt, Hohenheim, Esslingen, Marbach, Heilbronn, Weinsberg;
2. **Schwarzwaldkreis** (86 □M., — 450 000 E.), Reutlingen (12.000), Tuttlingen, Ebingen, Schwenningen, Rottweil, Rottenburg, Tübingen (8000), Calw, Wildbad;
3. **Jaxtkreis** (93 □M., — 380.000 E.), — Ellwangen (4000), Heidenheim, Schwäbisch-Gmünd, Schwäbisch-Hall, Oehringen, Mergentheim;
4. **Donaukreis** (113 □M., — 420.000 E.), — Ulm (15.300), Biberach, Ravensburg, Friedrichshafen, Göppingen, Geisslingen, Kirchheim unter der Teck.

Kulturverhältnisse im Allgemeinen.

Eine der Hauptnahrungsquellen des Volkes bildet die sorgfältig betriebene **Landwirthschaft.** Das verhältnissmässig mildeste Klima und die grösste Fruchtbarkeit ist im Neckarthale und dessen Seitenthälern. Von der Gesammtfläche werden über 60% landwirthschaftlich benützt, nahezu $^1/_3$ entfällt auf die Waldungen, das nicht kultivirte Areale ist demnach sehr geringe. Das meiste Getreide wird zwischen dem Schwarzwalde und der Alp gewonnen; Gemüse, Küchen- und Gartengewächse in der Umgegend von Ulm, Stuttgart und Heilbronn; edles Obst im Neckarkreise und am Bodensee; — die höheren Gegenden, vorzüglich im Donaukreise liefern trefflichen Flachs, im Neckar- und Schwarzwaldkreise Hanf, — Tabak am meisten der Neckarkreis. Ein wichtiger Nahrungszweig ist auch der höchst bedeutende Weinbau im Neckar-, Rems- und Tauberthale und am Bodensee. Das Erträgniss kann mit etwa 100,000 württembergischen Eimern berechnet werden und ist von guter Qualität. Die Wiesenkultur ist sehr ansehnlich, Futterkräuter sind in Menge vorhanden. Die Waldkultur steht namentlich im Schwarzwalde auf einer hohen Stufe, mit Holz wird ein sehr einträglicher Handel nach Holland getrieben. Auch die Nebennutzungen der Forste sind beträchtlich. Der Reichthum des Landes besteht daher in Getreide, Obst, Wein und Holz, welche

Produkte nicht nur den Bedarf der Bevölkerung decken, sondern zum Theile auch exportirt werden.

Die **Viehzucht** ist ebenfalls bedeutend, vor allem jene des Hornviehes im Allgäu und im Jaxtkreise; die Pferdezucht wird in neuerer Zeit mit Fleiss behandelt, die meisten Pferde sind im Donaukreise, die schönsten an der Alp. In der sich ausbreitenden Schafzucht sind die Schäferei auf der Achalm (bei Reutlingen) und die königliche Privatschäferei zu Seeheim besonders erwähnenswerth. Die Schweinezucht ist am erheblichsten im Jaxt- und Donaukreise, die Schneckenzucht auf der Alp, die Bienenzucht in der östlichen Landeshälfte und im südlichen Theile des Schwarzwaldkreises. Zur Einführung und Hebung der Seidenzucht besteht ein Seidenbauverein.

Unter den Produkten des **Bergbaues** sind nur Eisen und Salz von Belang; die Gewinnung beider ist Staatsregal. Das meiste Eisen liefern die Gruben bei Wasseralfingen und Aalen, die Gesammtproduktion der Eisenerzgruben beträgt an 400.000 Zentner Erze. Die Staatssalinen von Sulz, Friedrichshall, Klemenshall und Wilhelmshall am Neckar liefern über den Bedarf (über 700.000 Zentner). An Erden und Steinen trifft man viele Arten, Bau- und Werksteine, Gyps, Marmor u. s. w. In Oberschwaben wird auch viel Torf gestochen. Von Anstalten für Hebung der Landwirthschaft sind bemerkenswerth die grosse land- und forstwirthschaftliche Schule in Hohenheim bei Stuttgart und die „Zentralstelle des landwirthschaftlichen Vereins“ in Stuttgart, mit welcher über 40 Bezirksvereine in Verbindung stehen; ferner der Kreditverein und die Versicherungsanstalten.

Besitzt auch Württemberg nicht die Menge grosser Fabriken wie manche andere Staaten, so herrscht auf dem Felde gewerblicher **Industrie** doch ein reges Leben, das an Umfang und Ausdehnung progressiv steigt. Einen der wichtigsten Zweige bildet die Linnenfabrikation, welche, obwohl in der Alp und Oberschwaben fast durchgehends Handspinnerei, über den Bedarf des Landes produzirt. Urach besitzt eine mechanische Flachsspinnerei. Die Bleicherei und Weberei ist zumeist auf der Alp ausgebreitet. Die Wollindustrie, eine der ältesten des Landes, hat sich seit dem Aufhören der Handspinnerei und der Einführung des Maschinenbetriebes sehr vervollkommnet. Calw, Kannstadt, Warthausen, Heilbronn, Reutlingen nehmen hierin den ersten Rang ein. Unter den grösseren Tuchfabriken sind erwähnenswerth jene in Ludwigsburg, Waiblingen, Calw, Esslingen, Kannstadt, Stuttgart, Göppingen. Die zahlreichen Färbereien leisten Ausgezeichnetes. Die Teppichfabrikation und die Wollstickerei sind in der Aufnahme. — Die Baumwoll-Industrie ist relativ bedeutend und ebenfalls im Wachsen. Die bedeutendsten Fabriken sind in Bempflingen, Ravensburg, Spiegelberg, Heidenheim, Esslingen, Hall. Ausser mechanischen Spinnereien bestehen grosse Webereien (in Göppingen, Biberach, Ravensburg), Manchester-Fabriken, Türkischroth-Färbereien (Berg, Kannstadt, Esslingen, Calw) und Strumpfwebereien. In neuester Zeit ist auch die Weissstickerei in grossem Umfange eingeführt worden. Die Seiden-

industrie ist noch unbedeutend. Ein besonderer Erwerbszweig ist (zu Schwäbisch-Gmünd und Biberach) die Haubenstickerei und die Gold- und Seidenstickerei in Stuttgart. Eines guten Rufes erfreuen sich die Holzwaaren des Schwarzwaldes, darunter „Schwarzwälder-Uhren," Tabakspfeifen aus Ulm und Kinderspielwaaren. Die Gerberei wird ausgedehnt in Calw (Saffian), Tuttlingen, Reutlingen, Heilbronn, Ulm betrieben. — In der Metallwaaren-Industrie nehmen die Eisenwaaren den ersten Rang ein. Die Eisenschmelzwerke befinden sich in Eigenthum und Selbstverwaltung des Staates. Die grösste Eisengiesserei ist in Wasseralfingen; Maschinen werden in Esslingen und Stuttgart erzeugt, Messerschmiedwaaren in Heilbronn, Heidenheim, Tuttlingen, lackirte Blechwaaren in Esslingen, Biberach, Stuttgart, Göppingen. — Die meisten Glashütten finden sich im Schwarzwalde und auf der Alp, doch gibt es auch einige Fabriken. Sehr gutes Porzellan wird in Ludwigsburg, Steingut zu Schramberg im Schwarzwald erzeugt, viel und gutes Papier in Heidenheim, Heilbronn, Ravensburg, Urach, — mathemathische und physikalische Instrumente in Stuttgart, Esslingen, Ulm. Von nicht zu unterschätzendem Einflusse ist die Wirksamkeit der „Zentralstelle für Gewerbe und Handel," der Handelskammern und Gewerbvereine.

Der **Handel** ist bedeutend, insbesondere der Binnenhandel. Die Schiffahrt auf dem Neckar, der Donau und dem Bodensee, die guten Landstrassen und Eisenbahnen fördern den Verkehr. Zu den wichtigeren Ausfuhr-Artikeln gehören: Getreide (nach der Schweiz), Schlachtvieh (nach Frankreich), Holz (nach den Rheinlanden), Salz, Wein und mehrere der genannten Manufakturwaaren. Einfuhr-Artikel sind: Kolonialwaaren, Südfrüchte, Oel, Baumwolle, Hopfen, Färbepflanzen, Tabakblätter, Eisen, Manufakte. Sehr wichtig sind der Holzhandel und der Buchhandel (süddeutsche Buchhändlermesse in Stuttgart). Der Eigenhandel ist aktiv. Der Speditionshandel umfasst hauptsächlich Farb-, Material- und Kolonialwaaren und Vieh; die wichtigsten Plätze hiefür sind Friedrichshafen, Ulm, Heilbronn, Kannstadt, Stuttgart. — Unter den vielen Jahr- und Wochenmärkten verdienen besondere Hervorhebung die Tuchmessen zu Stuttgart, die Wollmärkte zu Kirchheim, Göppingen und Heilbronn. — Auch die **geistige** Kultur weiset einen erfreulichen Stand. Selbst unter den untern Volksklassen herrscht ein ziemlich befriedigender Grad allgemeiner Bildung; die vielen Gelehrten dieses Landes waren und sind eine Zierde des gesammten deutschen Vaterlandes. Württemberg bietet sonach in allen Richtungen ein erfreuliches Bild.

§. 106. Das Grossherzogthum Baden.

278 □Meilen, — 1,400 000 (relativ 5035) Einwohner, — überwiegend Katholiken (über 900.000), etwa 450.000 Protestanten, einige Dissidenten und an 24.000 Israeliten; — nach der Nationalität Deutsche. — Grenzen: im *O.* Württemberg, Hohenzollern, Baiern, — im *N.* Baiern, Hessen-Darmstadt, — im *W.* bairische Rheinpfalz, Frankreich (Rhein), — im *S.* Schweiz, Bodensee. — Konstitutionelle Erbmonarchie in männlicher und weiblicher Linie des Hauses Zähringen.

Boden. Das Grossherzogthum Baden gehört zum süddeutschen

Berg- und Hügellande. Etwa 44% können auf das Bergland, an 40% auf das Hügelland und 16% auf die Ebenen gerechnet werden. Fast parallel mit dem Rheine erhebt sich der Schwarzwald mit steilem Abfall nach Westen, mit sanfterem gegen Osten und Norden. Im Nordosten breitet sich der Odenwald aus, auch Theile des Neckargebirges und der Rauhen Alp, sowie der schwäbischen Hochebene streichen in das Land herein. Die Ebene breitet sich nur längs des Rheines aus; das Bergland ist reich an abwechselnd wilden und reizenden Thälern, welche meist sehr fruchtbar und gut angebaut sind. Wegen ihrer Schönheit sind namentlich das Neckar-, das Murg- und das Kinzigthal bekannt. Am Rhein und Bodensee ist das Klima mild, nur die theils kahlen und felsigen, theils mit Moorgründen bedeckten Höhen des Schwarzwaldes sind rauh.

Gewässer. Das Land ist gut bewässert. Der Hauptfluss ist der Rhein, in welchen fast alle Flüsse sich ergiessen, unter denen der Neckar der bedeutendste ist; dann die Murg, die Kinzig, die Wiesen und die Elz (mit der Dreisam). Der Main berührt nur die nördliche Grenze und nimmt bei Wertheim die aus Württemberg kommende Tauber auf. Die Donau hat ihre Hauptquelle, die Brege (¾ Meilen nordwestlich von Furtwangen) am Schwarzwalde, welche sich durch mehrere Bäche verstärkt und (nach einem Laufe von fünf Meilen) unterhalb Donaueschingen mit der Brigach vereinigt. Der durch die Vereinigung der Brege und Brigach entstandene Fluss heisst Donau, welche nach einem Laufe von 16 Meilen nach Württemberg tritt. — Unter den vielen Seen ist der Bodensee (Ueberlingersee mit der Insel Mainau) für Baden der bedeutendste. — Sehr reich ist das Land an Mineralquellen, unter denen Baden-Baden, Badenweiler, Rippoldsau die bekanntesten sind.

Politische Eintheilung. Das Grossherzogthum Baden wird in vier Kreise eingetheilt:

1. **Mittelrheinkreis** (73 □M., — 465.000 E.); — Karlsruhe (26.000), Rastatt, Lahr, Offenburg, Kehl, Leopoldshafen, Baden, Durlach, Bretten, Bruchsal, Pforzheim;
2. **Unterrheinkreis** (63 □M., — 350.000 E.), Mannheim (30.000), Heidelberg, Schwetzingen, Weinheim, Wertheim;
3. **Oberrheinkreis** (75 □M., — 350.000 E.), — Freiburg (im Breisgau, 17.000), Tryberg, St. Blasien, Waldkirch;
4. **Seekreis** (67 □M., — 200.000), — Constanz (8000), Meersburg, Ueberlingen, Donaueschingen, Stockach.

Kulturverhältnisse im Allgemeinen.

Der fruchtbare Boden und das günstige Klima fördern in hohem Grade die **Landwirthschaft**, welche eine der wichtigsten Nahrungsquellen der Bevölkerung bildet. An ⅔ der Bevölkerung betreiben die Landwirthschaft in rationeller Weise und der Ertrag übersteigt den Bedarf. Zunächst ist es die Rheinebene, welche grosse Mengen des schönsten Getreides liefert, in der Pfalz werden besonders Hülsenfrüchte angebaut. Von Handelspflanzen sind zu erwähnen: der Hanf (auch in beträchtlicher Menge für den Export) um Altbreisach, Ettlingen, Pforzheim, — der Flachs in

den Thälern des Schwarzwaldes, — der beste Tabak Deutschlands um Mannheim und Ladenburg, ferner Raps, Hopfen und Krapp. Die Wiesenkultur ist musterhaft. — Alle Sorten selbst des feinsten Obstes sind in Menge vorhanden, namentlich an der Bergstrasse von Weinheim bis nach Hessen. Sehr beträchtlich ist der Weinbau, dessen Jahreserträgniss mit etwa 700.000 Eimer angenommen wird (Markgräfler, Wertheimer, Affenthaler und Seewein). Die Forstwirthschaft wird ebenfalls sorgfältig behandelt, aus dem Schwarzwald und dem Odenwald wird Holz auch ausgeführt. — Die blühende Landwirthschaft hat eine vortreffliche **Viehzucht** zur Folge. Die Rindviehzucht ist im ganzen Lande sehr ausgebreitet und durch fremde Racen vielfach veredelt; — für die Förderung der Pferdezucht sorgen die Landesgestüte, für die Veredlung der Schafzucht die Landesstammschäfereien. In einzelnen Gegenden kömmt die Bienenzucht und hie und da auch die Seidenraupenzucht vor. Fischerei und Jagd bieten ansehnliche Beute. — Unter den Produkten des **Bergbaues** kommen nur Eisen und Salz in beträchtlicher Menge vor; Blei, Kupfer und Silber sind im Ganzen unbedeutend, sowie auch das Waschgold, welches (in Darlanden, bei Kehl und in Philippburg) aus dem Rheinsande gewonnen wird. Für die Eisengewinnung sind Kandern, der Klettgau, die Donaugegend u. s. w. beachtenswerth; für Salz die Staatssalinen zu Dürrheim (im Seekreise) und Rappenau (bei Wimpfen).

Baden ist überwiegend ein Agrikulturstaat; dessenungeachtet erfreut sich auch die **Industrie** eines guten Rufes. Im Kleingewerbe herrscht eine grosse Rührigkeit und die mehr vereinzelt vorkommenden Fabriken stehen zumeist in hoher Blüthe. Die Garnspinnerei und Leinweberei ist im Breisgau, im Oden- und Schwarzwalde, vor Allem in und um Lahr am stärksten. Die Maschinenspinnerei gewinnt an Ausdehnung. In der Baumwollindustrie sind hervorzuheben die Spinnereien zu Constanz und St. Blasien, die Webereien zu Waldshut, Lahr, Constanz etc.; — in der Wollindustrie die Tuchfabriken zu Pforzheim und Neustadt, die Kattunfabriken zu Freiburg, Constanz, Lörrach und Bingen. Ausser den Seidenwebereien zu Kandern und Lahr gibt es deren noch an zwanzig im Lande. — Papier wird viel und von sehr guter Qualität im Mittelrheinkreise (Ettlingen), im Oberrhein- und Seekreise erzeugt. Ferner sind zu erwähnen: die Lederfabriken von Pforzheim, Karlsruhe, Heidelberg, Rastatt, die Strohflechtereien, — Papiermühlen und die Verfertigung der Holzwaaren (insbesondere Holzuhren in Neustadt, Tryberg und Hornberg) im Schwarzwalde, — die ausgedehnte Tabakfabrikation (Karlsruhe, Lahr, Mannheim), — die Sägemühlen an der Murg, — die Mahlmühlen, Cichorien- und Runkelrübenzucker-Fabriken in der Rheinebene, — die Eisenwerke von Pforzheim und Zell, — der Maschinenbau in Karlsruhe, — die Stein- und Kupferdruckereien in Freiburg, — zahlreiche Bierbrauereien, Branntweinbrennereien (Mannheim und Wertheim) u. s. f. Die relativ am meisten industriellen Städte des Landes sind: Mannheim, Pforzheim, Karlsruhe,

Heidelberg, Lahr, St. Blasien. Mehrere Gewerbevereine und technische Schulen, unter diesen die berühmte polytechnische Schule in Karlsruhe, üben auf die Gewerbe einen sehr vortheilhaften Einfluss aus.

Der **Handel** ist sehr lebhaft. Der Bodensee, der Rhein, der Neckar und der Main werden mit Dampfschiffen befahren, die zahlreichen Strassen befinden sich im besten Zustande und durchschneiden nebst den Staatseisenbahnen, welche alle wichtigen Städte verbinden, das Land in allen Richtungen. Die geographische Lage eignet das Land zunächst für den Speditionshandel zwischen Frankreich, der Schweiz und den deutschen Nachbarstaaten; doch hat auch der Eigenhandel Aufschwung genommen. Zu den wichtigsten Exportartikeln gehören: Holz (nach den Niederlanden „Holländerholz"), Wein (nach der Schweiz), Schlachtvieh (nach Frankreich), Getreide, Hanf, Tabak, Obst, Holz- und Strohwaaren, Papier u. s. w.; — die bedeutendsten Importartikel: Südfrüchte, Kolonialwaaren, Pferde, Wolle, Baumwolle, Seide und Seidenwaaren, Eisen, Stahl, Galanterie- und Luxuswaaren u. a. m. Die Hauptorte für den Handelsverkehr sind: Constanz, Ludwigshafen, Kehl, Pforzheim, Mannheim, Heidelberg, Wertheim, Leopoldshafen und Knielingen (am Rhein). — Grosse Fruchtmärkte sind in Mannheim. — Die **geistige Kultur** erfreut sich einer ganz besonderen Pflege und weiset sehr erfreuliche Ergebnisse. Die Volksbildung steht im Ganzen auf einer sehr achtenswerthen Stufe, alle Arten von Unterrichtsanstalten, ob sie die gelehrte oder eine auf das „praktische" Leben abzielende Bildung als Aufgabe haben, sind vortrefflich eingerichtet; Wissenschaften und Künste blühen in diesem schönen, fruchtbaren und betriebsamen Lande.

§. 107. Das Fürstenthum Liechtenstein.

Das Fürstenthum Liechtenstein, nicht ganz 3 □Meilen gross, ist von Vorarlberg und der Schweiz umgeben, meist von hohen Bergen bedeckt, vom Rheine, der Samina (Nebenfluss der Ill) und mehreren Bächen bewässert. In den Gebirgen ist das Klima rauh, milder am Rheine. — Es besteht aus den zwei Herrschaften Vaduz und Schellenberg. Die Bewohner, 7000 an der Zahl, sind Deutsche, alemannischen Stammes und, wie ihr in Wien residirender Fürst, katholischer Religion; ihre Wohnplätze sind 1 Marktflecken: Vaduz (1000 Einwohner) und 13 Dörfer. Die vorzügliche Erwerbsquelle ist die Landwirthschaft. Der Boden ist im Allgemeinen fruchtbar; Acker- und Flachsbau, Obst- und Weinbau (am Rheine) — und die Rindviehzucht werden gut gepflegt. — Die gewerbliche Thätigkeit beschränkt sich auf Baumwollspinnerei für die benachbarten Schweizer Fabriken und ordinäre Holzarbeiten.

Liechtenstein ist (am 5. Juni 1852) unbeschadet der landesherrlichen Hoheitsrechte dem österreichischen Systeme der Zölle, Staatsmonopole, Verzehrungssteuer und Stempel beigetreten. Untersuchungen gegen Gefällsübertretungen führen österreichische Beamte und die Zoll- und Steuerämter sind gemeinschaftlich. Oesterreich besoldet und beeidet die Zollbeamten. Die Jahreseinkünfte werden nach Abzug der Auslagen den fürstlichen Kassen zugewendet, auch verbürgt Oesterreich ein jährliches Reineinkommen von 2 fl. für jeden Kopf der Bevölkerung. Der Vertrag dauert bis

Ende 1863, und wird, wenn keine Kündigung erfolgt, als auf weitere 12 Jahre verlängert angesehen. Posten, Münzen, Masse und Gewichte sind die österreichischen.

Das Fürstenthum hat eine landständische Verfassung. Die Landstände bestehen aus der Geistlichkeit und der Landmannschaft, welche in einer Kammer vereinigt sind, und sich jährlich im Landtage versammeln, auf welchem der Landesverweser von Vaduz als landesfürstlicher Commissarius den Vorsitz hat. Die oberste Behörde der Staatsverwaltung ist die „fürstliche Hofkanzlei" in Wien, welcher der „Landesverweser" und ein „Adjunkt" (für die Justiz in erster Instanz) in Vaduz unterstehen. Gesetze für Liechtenstein sind meistens die österreichischen.

B. Westliche Staaten.

§. 108. Das Kurfürstenthum Hessen.

(Hessen-Kassel oder Kurhessen.)

173 □Meilen; — 756.000 (relativ 4832) Einwohner, — überwiegend Protestanten (über 620.000 E.), an 120.000 Katholiken, dann Mennoniten und etwa 11 000 Israeliten; — nach der Nationalität vorwiegend Oberdeutsche. — Bestandtheile: das Hauptland, die Grafschaft Schaumburg, die Herrschaft Schmalkalden. — Grenzen (des Hauptlandes) im *N.* Hannover, Preussen, — im *O.* Preussen, Weimar, Baiern, — im *S.* Baiern, Hessen-Darmstadt, Frankfurt a. M., — im *W.* Hessen-Darmstadt, Nassau, Preussen, Waldeck; — Schaumburg ist von Hannover und Lippe, — Schmalkalden von den sächsischen Herzogthümern und Preussen begrenzt. — Konstitutionelle Erbmonarchie im lutherischen Hause Hessen nach der Linealfolge mit dem Rechte der Erstgeburt im Mannesstamme.

Boden. Kurhessen ist vorherrschend Bergland, am meisten gebirgig ist Schmalkalden. Das Hauptland wird von Zweigen des Spessart, der Rhön und des Vogelgebirges im Süden, vom Reinhards- und Habichtswalde im Norden durchzogen. Schmalkalden ist vom Thüringerwalde erfüllt, nach Schaumburg streichen Theile des östlichen Wesergebirges (Süntel). — Die ebenen Gegenden am Main und das Kinzigthal haben mildes, die Gelände an der Rhön ein rauhes Klima.

Gewässer. Die Flüsse des Landes gehören dem grösseren Theile nach zum Geäder der Weser, im südlichen Landestheile zu jenem des Main. Der wichtigste Fluss ist die Fulda (mit der Schwalm und Edder), welche sich mit der Werra (bei Münden) zur Weser vereinigt. Der Main ist auf einer kurzen Strecke Grenzfluss und nimmt die Kinzig auf. — Kurhessen hat keine Seen, aber viele fischreiche Teiche, auch mehrere Mineralquellen.

Politische Eintheilung. Das Kurfürstenthum Hessen wird in vier Provinzen eingetheilt:

1. **Provinz Niederhessen und Schaumburg** (80 □M., — 370.000 E.), — Kassel (37.000), Wilhelmshöhe, Karlshafen, Grossalmerode, Hof-Geismar, Eschwege, Witzenhausen, Allendorf, Rothenburg; — (in Schaumburg): Rinteln;
2. **Provinz Oberhessen** (36 □M., — 130.000 E.); — Marburg (8000), Ziegenhain, Frankenberg;
3. **Provinz Fulda und Schmalkalden** (33 □M., — 140.000 E.); — Fulda (10.000), Hersfeld, Hünfeld; — (in Schmalkalden): Schmalkalden;
4. **Provinz Hanau** (23 □M., — 130.000 E.), — Hanau (17.000), Gelnhausen, Bockenheim, Nauheim.

Kulturverhältnisse im Allgemeinen.

Kurhessen ist vorzugsweise ein **produzirendes Land.** Die Fruchtbarkeit des Bodens ist sehr verschieden; in einigen Theilen deckt die Produktion nicht den Bedarf, in andern wird nur durch Fleiss und Kunst ein mässiger Ertrag abgerungen; am fruchtbarsten

sind die Mainebene und das Werrathal. Die Getreideproduktion genügt nur in guten Jahren. Gutes Gemüse findet man in Hanau und in der Umgebung von Kassel. — Unter den Handelspflanzen ist der Flachsbau in Schaumburg und Niederhessen am bedeutendsten, Tabak wird viel im Werrathale und Hanau gepflanzt; in letzterer Provinz gedeihen auch recht gutes Obst und Wein. — Die Wiesenkultur macht bedeutende Fortschritte. — Die Forstkultur ist sehr ansehnlich und liefert bedeutende Mengen Holz zum Export. — Die **Viehzucht** ist befriedigend, sie deckt hinlänglich den Bedarf. Relativ vorzüglich ist die Rindviehzucht, jene der Pferde, Schafe und Schweine genügt. Blühend ist die Bienenzucht; Fischerei und Jagd gewähren reiche Ausbeute.

Der **Bergbau** liefert Eisen und Salz, Stein- und Braunkohle, dann Kupfer und Kobalt. Grosser Eisenbau ist um Schmalkalden, Kupfer wird zu Richelsdorf, Kobalt zu Richelsdorf und Bieber zu Tage gefördert. Salz liefern in bedeutender Menge die Staatssalinen zu Allendorf, Nauheim und Bodenberg; Steinkohlen gewinnt man in Schaumburg, Braunkohlen in Niederhessen. — Vortrefflichen Thon hat das Land bei Grossalmerode, von dem grosse Quantitäten nach America exportirt werden; endlich viele und gute Bausteine.

In der gewerblichen **Industrie** nimmt Kurhessen keinen bedeutenden Rang unter den deutschen Staaten ein. Das niedere Gewerbe ist ziemlich verbreitet; Fabriken sind nur in grösseren Städten. Die Garnspinnerei und Leinweberei, der älteste Industriezweig, ist im ganzen Lande als Nebenbeschäftigung des Landmannes verbreitet, am beträchtlichsten in Niederhessen, dann um Marburg und Fulda, und liefert sogar für den überseeischen Export. Die Wollweberei ist ansehnlich, besonders in Hersfeld, Melsungen und Eschwege. Die Baumwollindustrie beginnt sich auszubreiten, und sind Hersfeld, Fulda, Kassel, Hanau, Eschwege hierin nennenswerth. Hanau liefert Seidenzeuge; auch die Strumpfwirkerei, die Färbereien und Lederfabriken sind hier ansehnlich. Einen guten Ruf geniessen ferners die Töpferwaaren von Marburg und besonders die Schmelztiegel von Grossalmerode, dann die Blaufarben von Karlshafen. Die bedeutendsten Eisen- und Stahlfabriken sind in Schmalkalden und zu Steinbach im Thüringerwalde; — Maschinen werden in Kassel gebaut; — Gold- und Silberwaaren werden zu Kassel und Hanau, Bijouteriewaaren in letzterer Stadt am schönsten verfertigt; Kassel liefert überdiess Tapeten, Tabak, Kattune, mathematische und physikalische Instrumente. — Die wichtigsten Industrieorte sind: Hanau, Kassel, Hersfeld, Melsungen, Eschwege und Bockenheim.

Der **Handel** ist lebhaft. Die schiffbaren Flüsse (Main, Weser, Werra und Fulda), gute Landstrassen, Eisenbahnen und die alten Handelswege zwischen Frankfurt und Leipzig, von Thüringen nach Westphalen befördern den Verkehr mit dem Auslande und zumeist den Transithandel. Karlshafen, Eschwege und Hanau sind Hauptplätze für den auswärtigen Handel, Witzenhausen ist Stapelplatz für die Almeroder-Waaren. Für den inneren Handel ist Kassel,

insbesondere die Kasseler Ostermesse von Bedeutung. Die Werrastädte treiben vorzugsweise Getreidehandel. Die wichtigsten Ausfuhrartikel sind Leinwand und Garn („Hessengarn"), dann Eisen, Schmalkaldner Eisen- und Stahlwaaren, Thongeschirre, Holz (nach Bremen), Salz und Hanauer Fabrikate; — Einfuhrartikel sind Kolonialwaaren, Südfrüchte, Wein, Getreide, Wolle, Baumwolle, Seide und Seidenwaaren, Glas, Luxus- und Galanterieartikel aus Frankfurt. — Für die **geistige** Kultur ist gut gesorgt, die Lehranstalten sind zweckmässig eingerichtet, und sowohl für gelehrte als gewerbliche Bildung in hinreichender Anzahl vorhanden.

§. 109. Das Grossherzogthum Hessen.

(Hessen-Darmstadt.)

152 □Meilen, — 855.000 (relativ 5625) Einwohner, — über $^2/_3$ Protestanten, nahe $^1/_3$ Katholiken, über 4000 christliche Sektirer, an 29.000 Israeliten; — nach der Nationalität zumeist Oberdeutsche. Zwei durch das Gebiet von Frankfurt und Kurhessen getrennte Landestheile und mehrere (18) kleine Exclaven. — Grenzen: im *O.* Baiern, Frankfurt, Kurhessen, — im *N.* Kurhessen, — im *W.* Preussen (Rheinprovinz), Nassau, Landgrafschaft Hessen, — im *S.* Baiern (Rheinpfalz), Baden. — Konstitutionelle Erbmonarchie in männlicher und weiblicher Linie des lutherischen Hauses Hessen.

Boden. Die natürliche Bodenbeschaffenheit der beiden Landestheile ist verschieden. Der nördliche ist vorwiegend Hügel- und Bergland; im Osten ist das Vogelsgebirge, an welches sich das hessische Hügelland anschliesst, im Norden und Nordwesten streichen Zweige des Westerwaldes und des Rothlagergebirges, im Südwesten des Taunus in das Land; im Südwesten des Vogelgebirges breitet sich die wellenförmige, fruchtbare Ebene der Wetterau aus. Der südliche Theil wird durch den Rhein in zwei Parthien getrennt. In der östlichen erhebt sich der Odenwald mit herrlichen Thälern. An seinem westlichen Rande zieht von Süden nach Norden (von Heidelberg nach Darmstadt) zwischen Weinbergen und der Ebene des Mittelrhein die „Bergstrasse," berühmt wegen ihrer Naturschönheiten, des milden Klima und der trefflichen Obstbäume. Rheinhessen (am linken Rheinufer) ist im Ganzen ein Hügelland, ausgezeichnet durch die mannigfaltige Abwechslung des landschaftlichen Charakters, durch ein mildes Klima und eine üppige Vegetation.

Gewässer. Die Flüsse gehören grösstentheils zum Geäder des Rhein, welcher das Land von Worms bis Bingen durchfliesst und den Neckar, den Main und die Lahn nebst mehreren kleineren Flüssen aufnimmt. — Die Fulda nimmt die Edder und Schwalm auf. — Viele Weiher und Teiche ersetzen den Mangel an Landseen. — Mineralquellen hat das Land mehrere, aber von keinem bedeutenden Rufe.

Politische Eintheilung. Das Grossherzogthum Hessen wird in drei Provinzen und diese in Kreise eingetheilt.

1. **Provinz** (Fürstenthum) **Starkenburg** (54,$_5$ □Meilen, — 320.000 E.), — Darmstadt (31.000), Offenbach, Heppenheim, Ludwigsball, Seligenstadt, Erbach; — (in Baden) Wimpfen

2. **Provinz Rheinhessen** (24,$_3$ □M., — 226.000 E.); — Mainz (38.000), Worms, Nierenstein, Laubenheim, Ingelheim, Bingen, Oppenheim, Alzey;

3. **Provinz** (Fürstenthum) **Oberhessen** (72 □Meilen, — 310.000 E.), — Giessen (9000), Friedberg, Laubach, Lauterbach, Alsfeld.

Kulturverhältnisse im Allgemeinen.

Die wichtigste Erwerbs- und Nahrungsquelle der Bewohner des Grossherzogthums Hessen ist die **Landwirthschaft**, welche rationell betrieben wird. Der Ackerbau liefert Getreide aller Art, selbst zur Ausfuhr. Der Odenwald, der Vogelsberg und Rheinhessen sind reich an Futterkräutern, — Gemüse wird am vorzüglichsten um Darmstadt, Offenbach und Mainz, — Flachs am Vogelsberge, Hanf in Rheinhessen, Tabak in Rheinhessen und an der Bergstrasse angebaut; — der Hopfenbau reicht für den inneren Bedarf nicht aus. Obst kommt in Menge, besonders in den Rheingegenden, in der Wetterau und an der Bergstrasse, Wein von bester Art am Rhein und an der Bergstrasse vor (Liebfrauenmilch bei Worms, Nierensteiner, Laubenheimer, Bodenheimer). — Sehr viel Holz liefern die Waldungen von Oberhessen und der Odenwald; in Rheinhessen ist dagegen zum Theil Holzmangel.

Die **Viehzucht** wird am stärksten in Oberhessen und im südöstlichen Starkenburg betrieben, und zwar vorzüglich die Zucht des Rindviehes, der Schafe und Schweine; — in Rheinhessen ist sie im Allgemeinen nicht genügend.

Der **Bergbau** wird relativ am stärksten in Oberhessen, am schwächsten in Rheinhessen betrieben; Hauptprodukte sind Eisen, Kupfer, Braunkohle und vorzüglich Salz (über 200.000 Zentner), welches in den Salinen zu Wimpfen, Salzhausen und bei Kreuznach gewonnen wird.

Die **gewerbliche Thätigkeit** ist namentlich in der Leinweberei, Strumpfstrickerei und Wollweberei von ziemlicher Bedeutung und fortschreitend. Die Leinwandfabrikation hat ihren Sitz in Oberhessen (Lauterbach, Alsfeld, Schlitz, Grünberg etc.); — die Baumwollindustrie ist von geringem Belange, von grösserem die Tucherzeugung, obwohl in der Abnahme (Fabriken in Michelstadt und Erbach, Tuchmacher in mehreren Orten); — bedeutender ist die Papierfabrikation, sowie die Papiermaché-Waaren, Tapeten u. dgl. in Darmstadt und Offenbach. Letztere Stadt, die Hauptfabrikstadt des Landes, ist bekannt wegen der ausgezeichneten Leder- besonders Portefeuillearbeiten, der Holz-, Metall- und Lackirwaaren, des Maschinenbaues, der Bijouterie-, Luxus- und Seidenfabriken. Weitere Produkte der Industrie sind die Strohflechtereien (in Oberhessen), — die zahlreichen Tabakfabriken (Offenbacher Schnupftabak), — die Holzarbeiten, — der Schiffbau in Mainz, chemische Fabriken, — grosse Mehl- und Oelmühlen, — die musikalischen Instrumente (Mainz, Darmstadt) u. s. w. Von wohlthätigem Einflusse auf das Gewerbewesen ist der grossherzoglich hessische Gewerbeverein in Darmstadt, eine der thätigsten und erfolgreichsten Anstalten dieser Art in Deutschland.

Der **Handel** ist ansehnlich, zumeist der Durchfuhr- und Speditionshandel nach den untern Rheinlanden, nach Baden, Frankreich und der Schweiz. Die Dampfschiffahrt auf dem Rhein, dem

Main und dem Neckar, die berühmte Bergstrasse, die Eisenbahn von Frankfurt nach Heidelberg, sowie die andern Eisenbahnen und die guten Landstrassen sind wesentliche Förderungsmittel desselben. Die bedeutendsten Handelsplätze sind Mainz, Offenbach, Bingen, Worms, Darmstadt, Giessen und Seligenstadt. Speziell sind bekannt: Worms für Wein, Getreide und Leder, Mainz für Wein und Getreide, Offenbach für Lederwaaren, Gernsheim für Pferde, Erbach und Alsfeld für Wolle. Hauptartikel der Ausfuhr sind: Getreide, Wein, Holz, Obst, Krapp, Hanf, Leinen- und Wollwaaren, Offenbacher und Mainzer Fabrikate; — der Einfuhr: Kolonialwaaren, Südfrüchte, Pferde, Schlachtvieh, Tabakblätter, Seide, Papier, Glas, Kunstartikel u. s. f. — Förderlich für den Handel wirken zudem die Telegraphen, die drei Handelskammern zu Mainz, Offenbach und Worms, die „Bank für Handel und Industrie" und die „Bank für Süddeutschland" zu Darmstadt. — Die **geistige Kultur** ist bedeutend, für Volksbildung sowie für spezielle Fachbildung und für gelehrte Ausbildung wird sehr gut gesorgt. Die zahlreichen Handwerks-, Real- und Industrieschulen, insbesondere die „höhere Gewerbeschule" in Darmstadt üben wohlthätigen Einfluss auf Industrie und Handel.

§ 110. Die Landgrafschaft Hessen-Homburg.

Die Landgrafschaft Hessen-Homburg, nahezu 5 □M. gross, besteht aus den zwei getrennten Gebieten: Herrschaft Homburg vor der Höhe, in der Wetterau gelegen, und der Herrschaft Meisenheim an der Nahe. — Der Boden ist im Ganzen gebirgig, doch sehr fruchtbar, gut angebaut, reichlich bewässert und das Klima angenehm. Berühmt sind die Kochsalz-Wasserquellen in Homburg. — Die Bewohner, über 25.000 an Zahl, sind deutschen Stammes, überwiegend Protestanten (nur an 4000 Katholiken, dann etwa 1000 Israeliten), und bewohnen vier Städte, 34 Dörfer, mehrere Weiler und Höfe. Die Städte sind: Homburg (6000), Meisenheim (2600), Ottweiler (1600) und Merxheim (1400).

Die Hauptnahrungsquelle der Bewohner ist die Landwirthschaft, welche viel Getreide, Obst, Wein (in Meisenheim) und Gemüse liefert. Die Waldungen sind ansehnlich. Von der Viehzucht ist jene des Rindviehes und der Schafe besonders blühend. Bergbau wird (in Meisenheim) auf Eisen und Steinkohlen betrieben. — Die gewerbliche Industrie beschäftiget sich mit Wollenzeug-, Leinen- und Strumpfweberei, sowie (Herrschaft Homburg) mit Garnspinnerei; in Meisenheim auch Eisenfabrikation und zwei Glashütten. — Im Handel ist vorzugsweise die Versendung des Homburger Mineralwassers (jährlich über 300.000 Krüge) bemerkenswerth.

Die Landgrafschaft ist eine unumschränkte Erbmonarchie im lutherischen Hause Hessen.

§. 111. Das Herzogthum Nassau.

86 □Meilen, — 432.000 (relativ 5023) Einwohner; — an 225.000 Protestanten, gegen 200.000 Katholiken, mehrere christliche Sekten und beiläufig 7000 Israeliten; — nach der Nationalität Deutsche fränkischen Stammes (auch einige Nach-

kommen französischer Hugenotten). — Grenzen: im *O.* Frankfurt, Kurhessen, Hessen-Darmstadt. Preussen (Rheinpreussen), — im *N.* Preussen (Westphalen, Rheinprovinz), — im *W.* Preussen (Rheinprovinz), — im *S.* Hessen-Darmstadt. — Konstitutionelle Erbmonarchie im lutherischen Hause Nassau.

Boden. Das Herzogthum Nassau ist fast durchgehends bergig und von vielen Thälern durchschnitten. In der südlichen Hälfte erhebt sich zwischen dem Main und der Lahn der Taunus oder „die Höhe" von Nordosten nach Südwesten streichend, — ein waldiges Gebirge, welches gegen die Lahn sanft, gegen Süden hin steil abfällt. Südlich vom Taunus gegen den Rhein und Main breitet sich das milde Rheingau aus, eine höchst fruchtbare, herrliche Landschaft. Nördlich von der Lahn wird das Land vom rauhen Westerwalde durchzogen. Im Ganzen ist der Boden fruchtbar und gut angebaut, einzelne Strecken gehören zu den schönsten, am meisten romantischen in Deutschland.

Gewässer. Alle Flüsse gehören zum Geäder des Rhein, welcher von Biberich bis zur Lahn-Mündung Grenzfluss des Landes ist. Auf einer kurzen Strecke ist der Main, der bei Höchst die Nidda aufnimmt, ebenfalls Grenzfluss. Der bedeutendste Fluss ist die schiffbare Lahn, welche mitten durch das Land fliesst und bei Nieder-Lahnstein mündet. In Nassau ergiessen sich in dieselbe (links): die Weil, Embs, Aar und der Mühlbach. — Seen hat das Land keine, aber viele Weiher. Sehr reich ist das Land an Mineralquellen (über 150), unter denen jene von Wiesbaden, Selters, Ems, Fachingen, Geilnau, Schwalbach, Schlangenbad, Soden, Weilbach u. a. besonders berühmt sind, deren Wasser auch weit versendet wird.

Politische Eintheilung. Nassau wird in 28 Aemter eingetheilt.

Bemerkenswerthe Orte sind:

Wiesbaden (17.000), Biberich, Höchst, Johannisberg, Hochheim, Geisenheim, Rüdesheim, St. Goarhausen, Selters, Schwalbach, Schlangenbad, Fachingen, Geilnau, Kronberg, Dietz, Holzappel, Ems, Nassau, Weilburg, Caus, Eltville, Limburg.

Kulturverhältnisse im Allgemeinen.

Die wichtigsten Nahrungszweige der Bewohner sind die **Landwirthschaft** und der **Bergbau.** Der grösste Theil des Landes ist gut kultivirt und gibt ansehnlichen Ertrag. Der Ackerbau wird sehr fleissig betrieben; in den höheren Gegenden wird vorwiegend Roggen, an der Lahn und Aar vortrefflicher Weizen gebaut, der namentlich in Holland sehr geschätzt wird. Sehr stark ist der Rapsbau, der für den Export liefert; auch Flachs und Hanf erfreuen sich guter Pflege; an Tabak werden jährlich über 150.000 Zentner producirt. Nassau ist das Vaterland der edelsten, feurigsten Rheinweine (Johannisberg, Rüdesheim, Markebrunn, Hochheim, Asmannshausen u. a. — jährlich an 70.000 Eimer). Der Obstbau liefert Obst in Menge und von vorzüglicher Güte (grosse Baumschule in Dietz). — Die Wiesenkultur ist ausgezeichnet; die sehr ansehnliche Forstkultur bietet viel Holz zur Ausfuhr.

Auf gleicher Höhe steht die **Viehzucht.** Die bedeutendste Hornviehzucht ist am Westerwalde, wo auch ein beträchtlicher Handel damit getrieben wird. Auf die Schafzucht wird in den Lahngegenden grosse Sorgfalt verwendet, desgleichen auf die Ver-

edlung der Pferde. Im Rhein ist die Fischerei bedeutend, und die zahlreichen Forste sind reich an Wild. Mehrere landwirthschaftliche Vereine und Assekuranzen sind von wesentlichem Einflusse für die Hebung der Landwirthschaft.

Der **Bergbau** ist lebhaft. Ausser etwas Silber, Blei und Kupfer wird viel Eisen von vorzüglicher Güte gewonnen, die Erzausfuhr ist auch ziemlich bedeutend. Die Ausbeute an Braunkohlen (an 900.000 Zentner) ist erheblich, ebenso an Thon und schönen Marmorarten (im Westerwalde); hingegen an Salz nur wenig in den Salzquellen von Soden.

Im Verhältnisse zur Landwirthschaft und zum Bergbau ist die **gewerbliche Thätigkeit** mit Ausnahme des sehr ansehnlichen Hüttenbetriebes eine nur geringe. Nur die Leinen- und Wollweberei, die Gerbereien (Idstein), Töpferwaaren (steinerne Krüge bei Selters) und die Papiererzeugung sind erwähnenswerth. Ferners bestehen über 1000 Branntweinbrennereien und Bierbrauereien, einige Schneide- und Pulvermühlen und viele Pottaschesiedereien. Die grössten Eisenwerke sind im Westerwalde und an der Lahn. — Zur Förderung der technischen Kultur ist (im J. 1856) der „Nassau'sche Kreditverein für Handel, Industrie und Gewerbe" (Grundkapital 12 Millionen Gulden) concessionirt worden.

Der **Handel** wird befördert durch die Schiffahrt auf dem Rhein, dem Main und der Lahn, durch sehr gute Landstrassen und Eisenbahnen. Nassau selbst ist jedoch kein Handelsstaat; den Verkehr nach auswärts vermitteln Frankfurt, Mainz, Koblenz und Bingen; nur für den Weinhandel sind Biberich, Eltville und Rüdesheim, für den Wollhandel Dietz bemerkenswerth. Zur Ausfuhr gelangen: Wein, Mineralwasser, Eisen und Eisenwaaren, Vieh, Wolle, steinerne Geschirre, Papier, Getreide aus dem Rheingau u. a.; — eingeführt werden: Kolonialwaaren, Südfrüchte, Salz, verschiedene Fabrikate (Tuch, Baumwollwaaren aus Preussen, Galanteriearbeiten u. s. f.).

Die Volksbildung ist bedeutend; sowohl die Volks- als die Gelehrtenschulen erfreuen sich besonderer Pflege. Für die technische Ausbildung sorgen die Realschulen und Realgymnasien, dann mehrere Spezialschulen, unter denen das landwirthschaftliche Institut auf dem Geisberge bei Wiesbaden besondere Hervorhebung verdient.

§. 112. Die freie Stadt Frankfurt am Main.

Das nicht ganz 2 □Meilen grosse, in neun getrennte Theile zerstückelte Gebiet der freien Stadt Frankfurt a. M. liegt an den beiden Seiten des Main zwischen Kurhessen, Nassau und dem Grossherzogthum Hessen. Der Boden ist eben und fruchtbar, wird vom Main, der Nidda und Ursel bewässert und gut angebaut, obwohl die Landwirthschaft den grossen Bedarf der starken Bevölkerung nicht zu decken vermag. — Die Bewohner, über 76.000, sind überwiegend Protestanten, doch leben auch über 11.000 Katholiken und an 5000 Juden in Frankfurt. Zum Gebiete des Freistaates gehören zudem eine Vorstadt (Sachsenhausen) und 8 Dörfer.

Frankfurt, seit 1816 der Sitz des deutschen Bundestages, besitzt zahlreiche Manufakturen und Fabriken in Baumwollwaaren, Seiden-, Gold-, Silber-, Bronce- und Galanteriewaaren, Wachstuch, Tabak, Papiertapeten, mechanischen und physikalischen Instrumenten, chemische Fabriken, Kupferdruckerschwärze, Eisengiesserei u. s. f. — Wichtiger ist der Handel, Frankfurt ist eine der ersten Handelsstädte Deutschlands. Die Lage am Main, die von allen Seiten einmündenden Landstrassen und Eisenbahnen, die zwei grossen Messen tragen zur Blüthe des Handels nicht wenig bei. Ist die Stadt auch der wichtigste Platz für Deutschlands Handel in Wein, Wolle, Seide, Leder, Tabak und Bauholz, so liegt der Schwerpunkt doch im Wechsel- und Geldhandel, der Speditionshandel ist von sehr grosser Ausdehnung und auch der Buchhandel ist beträchtlich. — Unter den Aktiengesellschaften sind jene der „Frankfurter Bank," der „Rhein- und Main-Schiffahrt" und die Versicherungsgesellschaft „Providentia" besonders bedeutend. — Zahlreiche Vereine, Lehranstalten und Zeitschriften haben die Förderung der technischen und geistigen Kultur zum Zwecke; insbesondere entwickeln die wissenschaftlichen und Kunstanstalten und Vereine in dieser Richtung eine höchst anerkennenswerthe Thätigkeit, deren wohlthätiger Einfluss auch in den verschiedensten Zweigen bemerkbar ist.

§. 113. Das Fürstenthum Waldeck.

Das Fürstenthum Waldeck, nahezu 22 □M. gross, besteht aus zwei getrennten Parzellen. Waldeck, über 20 □M. gross, ist von Preussen und Hessen eingeschlossen, — Pyrmont, über $1\frac{1}{2}$ □M., umgeben Lippe-Detmold, Hannover und Braunschweig. Beide Landestheile sind gebirgig, vorzüglich der erstere; die Gewässer gehören zum Flussgeäder der Weser. Nebst vielen Fischteichen hat es einige Mineralquellen, unter denen der Stahlbrunnen von Pyrmont der berühmteste in Deutschland ist, von dessen Wasser jährlich über 400.000 Flaschen versendet werden. — Die Bevölkerung beläuft sich über 58.000 Seelen, welche mit Ausnahme von etwa 1000 Katholiken und 500 Juden sämmtlich Protestanten sind. Die bedeutenderen Orte sind: Arolsen (2300 Einw.), Korbach (2300), Niederwildungen (2000) und Pyrmont (1400).

Ist auch der Boden im Ganzen steinig und wenig fruchtbar, so hat doch der Fleiss der Bewohner denselben für den Ackerbau derart günstig gestaltet, dass er den Bedarf deckt, und in günstigen Jahren sogar für den Export liefert. Auch die Viehzucht wird rationell und sorgfältig betrieben und übersteigt den Bedarf. Der Bergbau wird zumeist auf Eisen, doch auch auf Kupfer und Salz betrieben, und in der Edder wird etwas Gold gewaschen. Die gewerbliche Industrie ist von geringem Belange. Der Handel geht auf der Weser nach Bremen, und umfasst in der Ausfuhr nebst dem Mineralwasser auch Erzeugnisse der Landwirthschaft. Das Postwesen wird von Preussen verwaltet. — Waldeck ist eine konstitutionelle Erbmonarchie im lutherischen Hause Waldeck.

§. 114. Das Grossherzogthum Luxemburg und das Herzogthum Limburg.

(Siehe Königreich der „Niederlande.“)

C. Mittlere Staaten.

§. 115. Das Königreich Sachsen.

272 □Meilen; 2,040.000 (relativ 7500) Einwohner; — vorherrschend Protestanten, an 37.000 Katholiken (darunter die regierende Familie), etwa 1200 Israeliten; — nach der Nationalität Oberdeutsche und gegen 50.000 Wenden (slawischer Abkunft). — Grenzen: im *O.* Oesterreich, Preussen, — im *N.* Preussen, — im *W.* Preussen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Weimar, Reuss, Baiern, — im *S.* Oesterreich. — Konstitutionelle Erbmonarchie in der männlichen und weiblichen albertinischen Linie des Hauses Wettin.

Boden. Der Boden des Königreiches Sachsen ist zum Theile hügelig und bergig, zum Theile eben. Beiläufig $^2/_5$ des Areals entfallen auf das Gebirgsland, eben so viel auf das Hügelland, und $^1/_5$ auf die Ebene. Der südliche Theil gehört dem mitteldeutschen Gebirgslande an. Hier zieht sich das Erzgebirge längs der böhmischen Grenze hin, an welches sich östlich das niedere Elbesandsteingebirge anschliesst. Dieses, zu beiden Seiten der Elbe gelegen, zeichnet sich durch schroffe Felsmassen in den sonderbarsten Gestalten, durch freistehende Felsenkegel, tiefe und enge Abgründe, romantische Thäler, Höhlen und Felsenspalten aus, und heisst die „sächsische Schweiz.“ Noch weiter gegen Osten erhebt sich das Lausitzer-Gebirge (der wohlische Kamm) als das nördlichste Glied der Sudeten. Gegen Norden geht das Bergland in sanfter Abdachung in das Hügelland, und dieses in das Flachland über, welches allmälig den Charakter der norddeutschen Tiefebene annimmt. — Das Erzgebirge und das Voigtland (Elstergebirge zwischen der Zwickauer Mulde und Saale) haben rauhes Klima und wenig ergiebigen Boden; milder ist das Hügelland, am angenehmsten im fruchtbaren Elbethale.

Gewässer. Das Land ist gut bewässert und gehört mit Ausnahme eines sehr geringen Theiles (in der Oberlausitz) zum Gebiete der Elbe, welche auf ihrem 16 Meilen langen Laufe durch Sachsen von Dampfschiffen befahren wird. Ihre bedeutenderen Nebenflüsse sind: Am rechten Ufer die schwarze Elster und die Spree; auf dem linken die Mulde, welche aus der Zwickauer-Mulde (mit der Chemnitz) und der Freiberger-Mulde (mit der Zschoppau) entsteht (bei Grimma), dann die weisse Elster (mit der Pleisse), welche der Saale zufliesst; — alle diese Gewässer ergiessen sich jedoch erst ausserhalb Sachsens in die Elbe. — Die Lausitzer-Neisse fliesst der Oder zu. Eigentliche Seen hat das Land nicht, aber viele Teiche (um Moritzburg). Auch Mineralquellen gibt es in nicht unbedeutender Anzahl.

Politische Eintheilung. Das Königreich Sachsen zerfällt in 4 Kreisdirektions-Bezirke, welche in Amtshauptmannschaften und Aemter eingetheilt sind. Die Reichshaupt- und Residenzstadt des Königs ist:

Dresden (140 000 Einwohner), in lieblicher Gegend an der Elbe, über welche 2 steinerne Brücken führen. Königl. Schloss mit dem „grünen Gewölbe“ und schenswerthen Kostbarkeiten; neues Museum mit der berühmten Bildergallerie (Sixtinische

Madonna von Raphael, die heil. Nacht von Correggio), Kupferstichkabinet; der Zwinger mit dem histor. Museum, Naturaliensammlung; japanischer Palast mit der Bibliothek, Antiken-, Münz- und Porzellansammlung; schöne kathol. Hofkirche, Frauen- und Kreuzkirche. Akademie der Künste, mediz.-chirurg. Akademie, polytechnische und Kriegsschule, Handelslehranstalt, 2 Gymnasien und zahlreiche Privatlehranstalten. — Industrie in physik. und chirurg. Instrumenten, Bijouterien, Tapeten u. a; Bierbrauereien, Rübenzuckerfabrik, Stückgiesserei, künstliche Mineralwässer (Struve's Anstalt). Lebhafter Handel und Verkehr auf der Elbe und den Eisenbahnen; Wollmarkt; sehr starke Fremdenfrequenz (das „deutsche Florenz"). Der Plauen'sche Grund durch geognostische Merkwürdigkeiten, Steinkohlengruben und industrielle Etablissements ausgezeichnet. In der Nähe des königl. Lustschlosses Pillnitz (an der Elbe) der Eintritt in die vielbesuchte „sächsische Schweiz." — Nächst der Residenzstadt verdient besondere Hervorhebung: **Leipzig** (70 000) an einem Arme der weissen Elster und an der Pleisse, mit einer im J. 1409 gestifteten Universität, 2 Gymnasien, Conservatorium für Musik, Zeichenakademie, polytechnische und Handelsschule, zahlreiche Anstalten für Beförderung von Wissenschaft, Kunst, Gewerbe und Handel. Allgemeine deutsche Kredit-Anstalt, Bank, Diskontokasse, ritterschaftlicher Kreditverein; ausgedehnte Industrie in Bijouterien, Leder, Kunstblumen, Messer- und Nadelwaaren, Wachstuch, Liqueure, musikalische Instrumente, Oelraffinerien. Grossartig sind die Buchdruckereien in allen Richtungen dieses Kunstzweiges. Leipzig ist der Mittelpunkt des deutschen Binnen- und des norddeutschen Buchhandels und nächst Hamburg die erste Handelsstadt Deutschlands; auf den 3 Messen grossartiger Waarenverkehr. — Sieg der Verbündeten über Napoleon in der grossen Schlacht vom 16.—18. Oktober 1813.

Andere bemerkenswerthe Orte sind:

1. **Kreisdirektion Dresden** (79 □M., — 520.000 E.): Dresden (110.000), Tharand, Pillnitz, Pirna, Schandau, Königstein, Meissen, Lommatsch, Freiberg, Altenberg.

2. **Kreisdirektion Leipzig** (63 □M., — 450.000 E.): Leipzig (70.000), Hubertsburg, Grimma, Wurzen, Oschatz, Döbeln, Hainichen.

3. **Kreisdirektion Zwickau** (85 □Meil., — 750.000 Einw.): Zwickau (14.000), Marienberg, Annaberg, Zschoppau, Frankenberg, Mittweida, Chemnitz (32.000), Johann-Georgenstadt, Eibenstock, Glauchau (30.000), Schneeberg, Werdau, Crimmitschau Plauen, Reichenbach.

4. **Kreisdirektion Bautzen** („Oberlausitz" 45 □Meilen, — 300.000 E.): Bautzen (11 000), Kamenz, Löbau, Herrnhut, Zittau, Waltersdorf, Gross-Schönau, Hirschfeld, Ostritz.

Kulturverhältnisse im Allgemeinen.

Das Königreich Sachsen gehört in jeder Beziehung zu den kultivirtesten Ländern Europa's, und der Wohlstand des Landes hat in der grossen Thätigkeit seiner intelligenten Bewohner eine sichere und feste Grundlage. Der Boden ist zwar mehr bergig als eben, in grossen Strichen (wie im hohen Erzgebirge) sogar mager; dessungeachtet werden fast alle gewöhnlichen Produkte in reichem Masse gewonnen, weil die sehr rationell betriebene **Landwirthschaft** auf einer hohen Stufe steht. Trotz der Sorgfalt jedoch, welche dem Ackerbau zugewendet wird, deckt der Ertrag an Getreide nicht den Bedarf der in Deutschland relativ dichtesten Bevölkerung. Den fruchtbarsten Getreideboden haben die Gegenden um Meissen (Lommatsch'scher Pflege), Pegau, Leipzig, Grimma, Leissnig, sowie um Bautzen, Löbau und Zittau; dagegen gedeihen im rauhen und gebirgigen Süden des Zwickauer Kreises nur Hafer und Kartoffeln. — Der Anbau der Hülsenfrüchte ist allgemein; die Wiesenkultur wird insbesondere im Erzgebirge und in den Elbeniederungen gepflegt. Unter den Handelspflanzen sind Raps und Rübsen (Dresden, Meissen, Oschatz, Leipzig), der Flachs

im Erzgebirge, im Voigtlande und in der Lausitz (Jahresproduktion über 23.000 Zentner), der Tabak um Dresden und Leipzig (jährlich an 900 Zentner), die Weberkarde (Lommatsch, Pegau, Döbeln u. s. w.), endlich Hopfen, Krapp und Saflor erwähnenswerth. — Der verbreitete Obstbau (Dresden, Meissen, Leipzig, Ködlitz) liefert vorzügliche Qualitäten, die „Borsdorfer Aepfel" bilden einen ansehnlichen Handelsartikel zumeist nach Nord-Europa. Auch an der Hebung des Weinbaues (zwischen Pillnitz und Meissen) wird ernstlich gearbeitet. — Die Forstkultur ist ausgezeichnet und erfreut sich eines europäischen Rufes. Der grosse Reichthum an Waldungen, namentlich im Erzgebirge, deckt nicht nur den bedeutenden Bedarf des Hüttenbetriebes, es gelangt Holz auch zur Ausfuhr. Für die Ausbildung der gesammten Landwirthschaft und des Forstwesens besteht die k. landwirthschaftliche und Forstakademie zu Tharand.

Unter der bedeutenden **Viehzucht** nimmt die sächsische Schafzucht nicht bloss in Sachsen, sondern in ganz Deutschland den ersten Rang ein, und liefert einen der ausgezeichnetsten Rohstoffe („sächsische Elektoralwolle") für die inländische Industrie und zur Ausfuhr. (Wollproduktion jährlich an 12.000 Ztr.) Berühmt sind die k. Schäfereien zu Rennersdorf (bei Stolpen), Hohnstein und Lohmen (sächsische Schweiz). — Ihr zunächst steht die Rindviehzucht im Voigtlande und im Erzgebirge (erzgebirgische Butter, voigtländisches Mastvieh). Von geringerer Bedeutung ist die Pferdezucht, auch jene des Borstenviehes ist nicht ausreichend. Viel Federvieh halten die Wenden, die Bienenzucht kommt in der Lausitz vor, und für die Seidenraupenzucht besteht eine Musteranstalt in Leipzig.

In Hinsicht des **Bergbaues** behauptet Sachsen ebenfalls den ersten Rang unter den deutschen Staaten. Hierin hat es in wissenschaftlicher wie in technischer Beziehung eine hohe Stufe der Vollkommenheit erreicht, und die berühmte Bergakademie in Freiberg trägt hierzu vorzüglich bei. Der Hauptsitz des Bergbaues und Hüttenwesens ist das Erzgebirge, namentlich Freiberg. Der Metallbergbau erstreckt sich auf eine grosse Menge von Erzen; am bedeutendsten ist die Gewinnung silberhaltiger Erze, der Zinn-, Eisen- und Kobalterze. Die Anzahl der gangbaren Berggebäude (Gruben und Stollen) beträgt an 400, die meisten um Freiberg. Die Ausbeute beträgt jährlich beiläufig an Silber 80.000 Mark, an Eisen 150.000 Zentner, über 700 Zentner Zinn u. s. w. im Gesammtwerthe von mehr als $1\frac{1}{2}$ Million Thaler. — Reiche Steinkohlenlager sind im Plauen'schen Grunde, bei Dresden und Zwickau, Braunkohlenlager vorzugsweise um Zittau und an mehreren Stellen der Oberlausitz. Endlich besitzt das Land viel Torf (auf dem Erzgebirge), Kalk- und Sandsteine (Pirna), vortreffliche Porzellanerde (bei Aue); mehrere Arten von Edelsteinen (im Erzgebirge), als Opale, Karneole, Rubine u. s. w. — Nur Salz fehlt, doch erhält es dieses nach einer besondern Uebereinkunft von Preussen zu einem bestimmten Preise.

Von grösserer Wichtigkeit als die Urproduktion ist in Sachsen

die **gewerbliche Industrie**, die Hauptgrundlage des Nationalreichthums. Schon seit Jahrhunderten genossen die sächsischen Fabrikate einen wohlbegründeten Ruf und in neuerer Zeit haben sie eine solche Vollkommenheit erreicht, dass Sachsen zu den ersten Industriestaaten Europa's gehört. Mehr als die Hälfte der Bevölkerung findet hierin ihre Hauptnahrungsquelle und ausser Grossbritannien besitzt kein Land verhältnissmässig so viele Fabriken als Sachsen. — In der Gross-Industrie nimmt die Baumwollfabrikation den ersten Rang ein. Der Hauptsitz der Spinnerei und Weberei ist Chemnitz, die erste Fabrikstadt Sachsens, dann Plauen, Frankenberg, Zschoppau, Mittweida, das ganze Voigtland, ein Theil der Oberlausitz (um Zittau). „Chemnitzer-Waare" nennt man Kattun, Piqué, Tücher, Strumpfwaaren, halbseidene und halbwollene Modezeuge, — „Plauen'sche Waare" sind feine, weisse Baumwollengewebe, oder Mousselin, Schleier, Gaze, genähte Waare, — — und „Sebnitzer-Waare" bunte Halbleinen, besonders Zwillich. Die Kattun- und Kaliko-Druckereien sind in und um Chemnitz, auch in Leipzig, — Strumpfwaaren in den Bezirken Chemnitz, Augustusburg und Stollberg, — ferner baumwollene Bänder, Posamentirarbeiten u. s. f. um Annaberg, Buchholz, Scheibenberg u. a. O., — Bleichen zu Chemnitz, Glauchau, Wersau. Die Fabrikate haben auch im Auslande, selbst auf den überseeischen Märkten (Strumpfwaaren, Kattune und Mousseline) guten Absatz und ehrenvollen Ruf. — Von kaum geringerer Wichtigkeit ist die auf das ausgezeichnete sächsische Rohprodukt sich stützende Wollwaarenfabrikation, und die Fabriken in Tuch, Casimir, Merinos, Thibet, Flanell, Band- und Strumpfwaaren, Mützen setzen ihre fast durchgehends ausgezeichneten Fabrikate in den Nachbarländern, aber auch in Amerika und im Oriente ab. Die Tuchfabrikation sowohl in hochfeiner als mittelfeiner Waare wird sehr ausgedehnt betrieben und arbeitet für den Export; am stärksten um Zwickau (Werdau, Crimitschau, Reichenbach, Kirchberg u. a.), dann Oschatz, Bischofswerda, Grossenhain, Kamenz, Bautzen, Zittau u. s. w. Unter den Kammwollfabrikaten nehmen die Thibets, Merinos und die leichten Gewebe einen hohen Rang ein, worin Reichenbach im Voigtlande sehr vortheilhaft bekannt ist. — Der älteste Industriezweig des Landes ist die Fabrikation von Leinenwaaren, worin die Lausitz, vorzüglich Zittau nebst Umgebung den Hauptsitz bildet. Die Leinendamaste von Gross- und Neu-Schönau und Waltersdorf, die Zwilliche und Drells des letzteren Ortes stehen unerreicht da; erstere zieren die Tafeln der Fürsten und sind gesucht auf allen Märkten. Die Handspinnerei des Flachses ist zwar im ganzen Lande ausgebreitet, doch ist sie am vorzüglichsten in der Oberlausitz. Die sächsischen Spitzen, Blonden und ausgenähten Waaren aus dem Erzgebirge (Annaberg, Schneeberg, Johann-Georgenstadt, Schönheide, Eibenstock u. a. O.) konkurriren mit Erfolg mit den schweizerischen, englischen und belgischen Waaren. Die zahlreichen Klöppel- und Nähschulen tragen zur Vervollkommnung dieses Industriezweiges nicht wenig bei. — Die wachsende Fabrikation in Seidenwaaren kommt zumeist in Annaberg, Chem-

nitz, Frankenberg und Penig vor. Die bedeutenden Papierfabriken von Bautzen, Leipzig, Plauen u. s. f. decken nicht den grossen Bedarf der zahlreichen und ausgedehnten typographischen Anstalten von Leipzig, des wichtigsten Platzes in Deutschland in dieser Richtung. — Sehr blühend ist die Industrie in Metallwaaren. Die grössten Eisenhämmer und Walzwerke sind um Zwickau, Schneeberg und Potschappel bei Dresden, — Maschinenwerkstätten in Chemnitz. — Bekannt sind endlich die: Lederarbeiten, chemischen Fabrikate, leonische Gold- und Silberwaaren in Freiberg, — Holzwaaren im Erzgebirge (Seifen), — die musikalischen Instrumente in Leipzig und im Voigtlande, — ausgezeichnetes Porzellan in Meissen und Zwickau, — vortreffliche Farben (Meissen, Zwickau, Dresden), — Strohwaaren auf dem linken Elbeufer, Tabakfabriken, Bierbrauereien, Branntweinbrennereien, Schriftgiessereien, Buchdruckereien u. s. w. — Zahlreiche Gewerbvereine, sehr gut bestellte technische und gewerbliche Schulen und die permanente Industrieausstellung in Leipzig fördern den Aufschwung der sächischen Industrie.

Die ausgebreitete gewerbliche Thätigkeit hat einen lebhaften **Handel** im Gefolge. Die Elbeschiffahrt, die zahlreichen, gut unterhaltenen Landstrassen, die Eisenbahnen, die Bank zu Leipzig und andere Kreditanstalten, die Börsen, die Leipziger Messen fördern den sächsischen Handel, der in Hinsicht auf die Leipziger Messen (Ostern, Michaelis und Neujahr) mit Recht Welthandel genannt werden kann. Auf diesen Messen entwickelt sich ein ausgedehnter und vielseitiger Verkehr, wie nur auf wenig Plätzen der Erde, und der Waarenumsatz beträgt im jährlichen Durchschnitte an 75 Millionen Thaler. Nicht nur fast alle europäischen Länder schicken hieher ihre Käufer und Verkäufer, auch Asien (vornehmlich aus Armenien, Grusien, Persien) und Amerika sind dabei vertreten. — Die Ausfuhr umfasst alle früher genannten Kunsterzeugnisse des sächsischen Gewerbfleisses (im Jahre 1856 im Werthe von 216 Millionen Thaler); — bei der Einfuhr sind ausser Kolonialwaaren, sonstigen überseeischen Importartikeln und den Rohprodukten für die Industrie auch Getreide, Salz, Wein, böhmisches Glas, Papier u. s. f. im Werthe von etwa 186 Millionen Thaler (im Jahre 1856) vertreten. Der Kommissions- und Speditionshandel, wie auch die Wechselgeschäfte sind in Leipzig gleichfalls sehr bedeutend. Leipzig ist endlich der Hauptort des Buchhandels für die ganze civilisirte Welt; auf den sächsischen Buchhandel entfällt ungefähr der sechste Theil der gesammten deutschen Buchhändlerschaft und in Leipzig bestehen an 150 Buchhandlungen (davon etwa 50 reine Verlagshandlungen). Ausser Leipzig sind wichtigere Handelsplätze: Chemnitz, Dresden, Plauen, Zwickau, Zittau und Bautzen. Bedeutende Wollmärkte werden jährlich zu Leipzig und Dresden gehalten.

Eine so hohe Stufe in der physischen und technischen Kultur setzt einen bedeutenden Standpunkt in der **geistigen Kultur** eines Volkes voraus. Der Einfluss von Wissenschaft und Kunst auf die Urproduktion, auf Gewerbe und höhere Industrie, auf den Handels-

verkehr ist unbestreitbar ein mächtiger; — ist er auch unmittelbar dem gewöhnlichen Auge nicht sichtbar, so wird er bald fühlbar in dem Wachsen des Nationalwohlstandes, in dem Kampfe mit der Konkurrenz des Auslandes. In der That nimmt Sachsen in der geistigen Bildung einen der ersten Plätze unter den deutschen Staaten ein; in allen Volksklassen ist ein erfreulicher Fortschritt bemerkbar. — Die unterste Stufe bildet die Volksschule, welche jedes Kind vom sechsten Jahre an durch 8 Jahre zu besuchen hat. Sowohl die gelehrten Schulen, als die technischen und sonstigen sehr zahlreichen Spezialschulen sind trefflich eingerichtet und geniessen sorgfältige Pflege und Unterstützung. Die polytechnische Schule in Dresden, die mittleren Gewerbeschulen (in Chemnitz, Zittau, Plauen), die Baugewerkschulen (Dresden, Chemnitz, Leipzig, Plauen, Zittau), die Bergakademie in Freiberg, die Akademie in Tharand, die landwirthschaftliche Anstalt zu Lützschena bei Leipzig, die Handelsschulen, Buchhändlerschule, Klöppel-, Weber-, Strohflecht-, Näh-, Stick-, Zeichnenschulen u. s. f. haben glänzende Ergebnisse bereits geliefert, und Sachsen auf die hohe Stufe der Bildung und Kultur zu heben mitgeholfen, auf welcher wir es jetzt erblicken.

§. 116. Das Grossherzogthum Sachsen-Weimar-Eisenach.

Das 66 □Meilen grosse Grossherzogthum besteht aus drei grösseren, von einander getrennten Landestheilen und 23 Enklaven, und ist von etwa 264.000 meist lutherischen Thüringern bewohnt, unter denen an 11.000 Katholiken und gegen 1500 Juden leben.

Die grösseren Landestheile sind:

Kreis Weimar (33 □M., — 134.000 E.), Weimar (13.000), Jena (7000), Apolda.

Kreis Neustadt (11 □M., — 48.000 E.), Neustadt an der Orla (6000).

Kreis Eisenach (22 □M., — 82.000 E.), Eisenach (11.000), Ruhla (zur Hälfte).

Die grösseren Parzellen sind Ilmenau, Altstedt, Ostheim und Kaltennordheim.

Der **Boden** ist theils Berg-, theils Hügelland, ebene Strecken finden sich nur in den Flussthälern. Am gebirgigsten ist das Fürstenthum Eisenach, im Norden vom Thüringerwalde (Wartburg 1315′), im Süden vom Rhöngebirge durchzogen, von der Werra und deren kleinen Zuflüssen bewässert. — Der Kreis Weimar liegt im Thüringer Hügellande, durch welches die Saale mit der Ilm und einigen anderen Flüsschen den Lauf nimmt. — Ilmenau liegt im Thüringerwalde, Altstedt auf dem südöstlichen Abhange des Harzes, der Kreis Neustadt gehört dem Voigtlande an.

Der Boden ist (mit wenigen Ausnahmen) für den Ackerbau nicht besonders günstig; doch hat der Fleiss der Bevölkerung viele natürliche Hindernisse besiegt und den Ertrag derart gesteigert, dass die Produktion in der Regel den Bedarf vollständig deckt. Der östliche Theil erzeugt viel Roggen und Gerste, um Altstedt Weizen, in den gebirgigeren Gegenden Hafer; im westlichen Theile ist die Ernte nicht ausreichend. Hülsenfrüchte, Gemüse und Kartoffeln werden in Menge produzirt. An Handelspflanzen werden

viel Flachs, Hanf (an der Saale), Rübsamen, Mohn (in Eisenach), etwas Hopfen und mehrere Färbekräuter gewonnen. Der Obstbau ist namentlich bei Ostheim bedeutend; die Forstkultur liefert Holz über den Bedarf (Eisenach, Neustadt), und die Wachholderbeeren gelangen zum Export. — In der Viehzucht steht am höchsten jene der Schafe, zunächst steht die Rindviehzucht (Eisenach, Neustadt) und die Borstenviehzucht; die Jagd gewährt reiche Beute. — Der Bergbau auf Eisen (Ilmenau), Kupfer (Eckartshausen), Stein- und Braunkohle ist unwichtig. Salz liefert die Saline Wilhelmsglückbrunn (bei Kreuzberg an der Werra).

Fehlen auch grössere Fabriken, so ist die gewerbliche Thätigkeit im Kleinen doch beachtenswerth, namentlich in Eisenach und Ruhla. Die wichtigsten Gewerbe sind: Die Woll- und Leinweberei (Neustadt, Weida), die Strumpfweberei in Apolda; Ilmenau erzeugt Eisenwaaren, Glas, Porzellan, — Ruhla Eisen- und Holzwaaren, vorzüglich Pfeifenköpfe; — Flanellfabrikation ist in Lengsfeld; bekannt ist die Stein- und Kupferdruckerei in Weimar (insbesonders gute Landkarten aus dem geographischen Institute).

Der Handel hat in neuerer Zeit zugenommen, er wird durch die thüringische Eisenbahn und die Bank in Weimar gefördert. Zur Ausfuhr gelangen: Wolle, getrocknetes Obst, Beeren, Woll- und Leinenwaaren, Kurzwaaren aus Ruhla, Fabrikate aus Eisenach und Ilmenau, Töpferwaaren, Landkarten aus Weimar. Bedeutsamer ist der Transithandel. Hauptplätze des Handels sind Weimar (mit bedeutenden Wollmärkten) und Eisenach.

Die geistige Kultur steht auf einer hohen Stufe. Die Volksbildung sowie die höhere wissenschaftliche und gewerbliche Bildung erfreuten sich seit jeher besonderer Pflege, Weimar und Jena haben stets einen grossen Einfluss auf die geistige Entwickelung des Gesammtvaterlandes ausgeübt; ein grosser Theil von Deutschlands grössten Männern wirkte in diesem kleinen Lande (Göthe, Schiller, Herder, Wieland). Zahlreiche Anstalten für Wissenschaft und Kunst sichern dem Ländchen einen bleibenden Einfluss in dieser Richtung auch für die Zukunft.

§. 117. Das Herzogthum Sachsen-Meiningen-Hildburghausen.

Das Herzogthum Sachsen-Meiningen-Hildburghausen zieht sich in der Hauptmasse am südlichen Abhange des Thüringerwaldes hin, während zwei grössere Gebiete und eilf Parzellen davon getrennt sind (Krannichfeld zwischen Preussen, Weimar und Schwarzburg, — Kamburg zwischen Preussen und Weimar). Auf den 46 □Meilen leben an 166.000 meist lutherische Bewohner in 17 Städten, mehreren Marktflecken und Dörfern.

Die bedeutendsten Orte sind: Meiningen (7000 E.), Hildburghausen (5000 E.), Salzungen, Saalfeld, Sonnenberg, Pössneck, Eisfeld, Wasungen, Steinach.

Das Land ist gebirgig und hat fruchtbare Thäler mit gutem Ackerbaue und ansehnlichem Viehstande. Das Bergland gehört theils dem Thüringerwalde, theils der östlichen Rhön an. Fast das ganze Land durchströmt die Werra, einen kleineren Theil die Saale, welche die zahlreichen Flüsschen des Landes aufnehmen.

Die Hauptprodukte der Landwirthschaft, der wichtigsten Erwerbsquelle, bilden Getreide, Obst, Tabak, Gartengewächse und

Futterkräuter; der Ackerbau liefert jedoch nicht hinreichend Getreide. Die Forstkultur ist sehr bedeutend. Reich ist das Land an schönem Rindvieh und Schafen. — Der Bergbau liefert Eisen (bei Steinach), Steinkohlen, viel Schiefer (bei Sonnenberg und Saalfeld), sehr viel Salz (Salzungen, Neusulza, Friedrichshall), Kupfer und Porzellanerde.

In der sehr lebhaften gewerblichen Industrie sind hervorzuheben: die starke Eisenfabrikation (im Oberlande, um Saalfeld), — die Webe- und Wirkwaaren, die Glas- und Porzellanfabriken in Lauscha bei Steinach, — die Blech- und Holzwaaren, Papiermachéarbeiten, Schiefertafeln, Spielwaaren in und um Sonnenberg, — die Messerschmiedwaaren in Steinbach und Wasungen, — dann chemische und Farbwaaren-Fabriken, Gerbereien, Töpfereien, Branntweinbrennereien, Tabakfabriken, Getreide-, Schneide- und Schussermühlen u. s. w.

Der Handel ist verhältnissmässig ziemlich bedeutend und hierin nimmt Sonnenberg den ersten Platz ein, welches seine „Sonnenberger Waaren" bis nach America versendet. Auf der Werra ist starke Holzflösserei; ferners werden ausgeführt: Mastvieh, Eisen und Eisenwaaren, Glas, Farben, Porzellan, Gräfenthaler Wetzsteine und Schiefertafeln. Förderlich für den Handel sind die „Landes-Kreditanstalt" und die „mitteldeutsche Kreditbank für Industrie und Handel" zu Meiningen, sowie mehrere landwirthschaftliche und gewerbliche Vereine.

Die Volksbildung ist erfreulich vorgeschritten; für gewerbliche und gelehrte Bildung wird durch mehrere Lehranstalten bestens Sorge getragen.

§. 118. Das Herzogthum Sachsen-Koburg-Gotha.

Dieses Herzogthum besteht aus zwei, durch Sachsen-Meiningen und Preussen von einander getrennten Gebieten, dem Herzogthume Koburg und dem Herzogthume Gotha (und mehreren Enklaven). Jenes liegt am südlichen, dieses am nördlichen Abhange des Thüringerwaldes. Der Flächeninhalt beträgt an 37 □Meilen mit 151.000 meist protestantischen Einwohnern, welche in 9 Städten und mehreren Marktflecken und Dörfern leben.

Die wichtigeren Orte sind: Koburg (10.000), Ehrenburg, Neustadt; — Gotha (15.500), Waltershausen (Schnepfenthal), Ohrdruf, Friedrichsroda, Tambach, Blasienzella (oder Zella), Ruhla (zur Hälfte).

Der Boden von Koburg ist fast durchgängig Hügelland, von Gotha gebirgig. Koburg gehört dem fränkischen Hügellande an, Gotha ist zumeist von dem nordöstlichen Abhange des Thüringerwaldes bedeckt. In den ebeneren Gegenden ist der Boden sehr fruchtbar, das Klima der Produktion zuträglich. — Beide Landestheile sind gut bewässert. Koburg durchfliesst die Itz, welche mehrere Flüsschen aufnimmt und nach Baiern zur Mündung in den Main tritt. In Gotha sind die Leine (später Hörsel genannt), die Nesse (Nebenflüsse der Werra), und an der nordöstlichen Grenze die Unstrut (Nebenfluss der Saale).

Die wichtigste Nahrungsquelle der Bevölkerung ist die sorgfältig betriebene Landwirthschaft, welche namentlich in Gotha

viel Getreide, Hülsenfrüchte, dann Flachs, Obst, Anis, Koriander, Kümmel, Hopfen und Arzneikräuter liefert. Die Forstkultur ist höchst bedeutend, der Thüringerwald hat Ueberfluss an Holz. In der Viehzucht ist der grosse, starke Schlag der Rinder bemerkenswerth, die Schafe sind meist veredelt, die Pferde von dauerhafter Race; die Waldungen beherbergen sehr viel Wild. — Bergbau findet auf Eisen, Braunstein, Kobalt und Steinkohlen statt; dann werden gewonnen Thon und Porzellanerde, vortreffliche Mühlsteine (Krawinkel bei Ohrdruf), Marmor und Salz.

Die gewerbliche Thätigkeit ist in Gotha viel lebhafter als in Koburg. Zu den wichtigsten Erzeugnissen gehören die Garnspinnerei und Leinenweberei in den Gebirgsgegenden, — die berühmten Bleichen in Friedrichsroda, — Eisen- und Kupferwaaren in Blasienzella, Ohrdruf, Ruhla, — Holzwaaren in Ruhla, — Porzellan in Gotha, — Lederwaaren, chemische Fabrikate in Gotha und Koburg, — mehrere Steinschleifereien, Marmormühlen, Branntweinbrennereien, Tabak- und Seidenfabriken etc.; — berühmt sind die Landkarten und geographischen Lehrmittel aus dem Verlage von Perthes in Gotha.

Der Eigenhandel ist ziemlich ansehnlich, auch der Transit ist beachtenswerth. Zum Export kommen: Färbe- und Arzneikräuter, Garn, Leinwand, Ruhla'er Metall- und Holzwaaren (Messer, Pfeifenköpfe, Pfeifenbeschläge), Theer, Kienruss, Porzellan, Marmorkugeln, Gotha'er Landkarten. Die wichtigeren Plätze sind Gotha, Koburg, Neustadt und Ruhla; die zwei ersten versorgen das Land mit Kolonialwaaren. — Bedeutende Geschäfte unterhält die Feuer- und Lebensassekuranz-Anstalt in Gotha. Auch die „Zettel- und Diskontobank," die „Privatbank" und die „Koburg-Gotha'sche Kreditanstalt" entwickeln ansehnliche Thätigkeit. — Die Flüsse sind nicht schiffbar, doch fördern die thüringische Eisenbahn und die guten Landstrassen den Verkehr. — Die Volksbildung steht im Allgemeinen auf hoher Stufe; für Unterricht und Erziehung bestehen sehr gute Lehranstalten, und zahlreiche Anstalten für Wissenschaft und Kunst üben einen erfreulichen Einfluss.

§. 119. Das Herzogthum Sachsen-Altenburg.

Das Herzogthum Sachsen-Altenburg, über 24 □Meilen gross, und von etwa 134.000 lutherischen Thüringern bewohnt, besteht aus zwei, durch Gera und den Weimarer Kreis Neustadt von einander getrennten Landestheilen. Der östliche Theil, von der Pleisse und deren Zuflüssen bewässert, liegt auf dem äussersten Nordabfalle des sächsischen Berglandes, ist hügelig, fruchtbar, vortrefflich angebaut und bringt viel Getreide, Hanf, Flachs und Obst hervor, hat bedeutende Viehzucht, aber keinen Bergbau. Die Einwohner, welche sich durch eine eigenthümliche Tracht und altherkömmliche Sitten auszeichnen, scheinen ursprünglich wendischen Stammes zu sein. Die wichtigeren Orte sind: Altenburg (16.000), Ronneburg, Schmölln, Gössnitz, Meuselwitz.

Der westliche Theil liegt theils im sächsischen, theils im thüringischen Berglande, ist bergig und waldig, weniger fruchtbar

und von der Saale bewässert. Die wichtigeren Orte sind: Eisenberg (5000), Kahla, Roda.

Die gewerbliche Industrie ist von geringem Belange. Grosse Fabriken, wie im benachbarten Königreiche Sachsen, finden sich nicht. Erwähnenswerth sind nur wenige Gewerbe: die Wollen- und Leinweberei, die vortreffliche Gerberei (Altenburg, Kahla, Eisenberg), Töpferei (Altenburg, Kahla), Porzellan- und Steingut-Fabrikation, Holzwaaren und die Verarbeitung einiger Boden-Erzeugnisse.

Der Handel ist ziemlich bedeutend. Aus dem Osttheile werden exportirt: Getreide, Vieh, Wolle, Wollgarn, aus dem Westtheile: Brenn- und Nutzholz und Holzwaaren. Auch der Durchfuhr- und Speditionshandel ist ausgedehnt und Altenburg, der ansehnlichste Handelsplatz, macht grosse Wechselgeschäfte. Die Leipziger Eisenbahn und die Saale fördern den Verkehr.

Die geistige Kultur des Volkes steht auf erfreulicher Höhe; Volksschulen, gelehrte und technische Anstalten sind in entsprechender Anzahl vorhanden.

§. 120. Das Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen.

Die Länder der beiden Fürsten von Schwarzburg bestehen ausser einigen kleinen Parzellen je aus zwei Theilen: der oberen und der unteren Grafschaft (Oberherrschaft und Unterherrschaft). Schwarzburg-Sondershausen hat den grösseren Theil der Unterherrschaft.

Schwarzburg-Sondershausen, mit einer Gesammtfläche von 15 □Meilen und von etwa 62.000 lutherischen Thüringern bewohnt, besteht aus einer Ober- und einer Unterherrschaft. Die Oberherrschaft, aus zwei grösseren Gebieten bestehend, liegt am Nordabhange des Thüringerwaldes und im Thüringer Hügelland; die Gebiete sind durch Weimar'sches, Rudolstädt'sches und Koburg-Gotha'sches Gebiet getrennt, und von der Gera und Ilm bewässert. Bemerkenswerthe Orte sind: Arnstadt (6000), Breitenbach, Gehren, Langewiesen.

Die Unterherrschaft, zwischen Preussen und Schwarzburg-Rudolstadt, dehnt sich über einen Theil des Thüringer Hügellandes aus und wird von der Helbe und Wipper bewässert. Grössere Orte sind: Sondershausen (6000), Greussen.

Der Boden ist in der Unterherrschaft fruchtbarer, das Klima milder. Die Landwirthschaft wird rationell betrieben und der ergiebige Ackerbau liefert in der Unterherrschaft Getreide über den Bedarf. Kartoffel- und Flachsbau sind sehr ergiebig, Gartengewächse und Obst werden in erheblicher Menge gewonnen. Die Forstkultur liefert Holz für den Export. Die Viehzucht, namentlich des Rind- und Borstenviehes wie der meist veredelten Schafe ist blühend. Der Bergbau geht auf Eisen (bei Gehren), Blei, Mühlsteine, Salz (Frankenhausen), etwas Silber und Kupfer. — Die gewerbliche Industrie ist von geringer Bedeutung, am stärksten in und um Arnstadt. Relativ am bedeutendsten sind: die Garnspinnerei, Lein- und Wollweberei, der Hüttenbetrieb und die Metallwaaren. Weiters die

Gerbereien, ein paar Porzellanfabriken und Glashütten, musikalische Instrumente zu Breitenbach. — Der Handel ist geringe. Zur Ausfuhr kommen: Holz und Holzwaaren, musikalische Instrumente (Drehorgeln), Eisenwaaren, Arzneikräuter. Arnstadt ist der bedeutendste Handelsplatz. Zu Sondershausen besteht die „thüringische Bank" (Zettelbank und Hypotheken-Institut). — Der Volksunterricht wird zweckmässig geleitet, die geistige Kultur ist befriedigend.

§. 121. Das Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt.

Das Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt, mit einer Fläche von 17 □Meilen und 69.000 lutherischen Thüringern, hat den grösseren Theil der Oberherrschaft. Die Oberherrschaft besteht aus einem grösseren und mehreren kleinen Gebieten, liegt zwischen den sächsischen Herzogthümern und Schwarzburg-Sondershausen am Nordabhange des Thüringerwaldes, und wird von der Saale, der Ilm und einigen Flüsschen bewässert. Der Boden ist meist steinig, das Klima rauh. — Grössere Orte sind: Rudolstadt (6000 E.), Ilm, Königsee, Oberweissbach, Blankenburg.

Die Unterherrschaft breitet sich im Thüringer Hügellande (Kyffhäuser 1400′) zwischen Schwarzburg-Sondershausen und Preussen aus, ist von der Wipper durchflossen, hat einen sehr ergiebigen Boden und ein milderes Klima. — Wichtigere Orte sind: Frankenhausen (5000 E.), Schlotheim.

Der Produktenreichthum besteht in Getreide, Kartoffeln, Flachs, Obst, etwas Wein (Frankenhausen), Holz und Waldprodukten. Der Viehstand ist erheblich. Der Bergbau liefert etwas Silber (bei Leutenberg), Eisen, Kupfer, Blei, Schwefel, Steine und Porzellanerde; bei Frankenhausen ist eine Saline (60.000 Zentner Salz).

Die Industrie ist schwunghafter als im benachbarten Fürstenthume. Bekannt sind die Medizinalwaaren von Oberweissbach. Wollenzeug- und Leinweberei sind ziemlich belangreich (in Ilm), dessgleichen die Branntweinbrennereien und Bierbrauereien, einige Glashütten, Papiermühlen und die Holzwaaren. In Königsee ist eine Bleiweiss- und eine Farbenfabrik, in Frankenhausen eine grosse Runkelrübenzuckerfabrik und Leimsiedereien; zahlreiche Gerbereien sind zu Leutenberg, zu Blankenburg eine Lederfabrik u. s. w. — Zum Export gelangen Salz, Holz, Getreide, Eisenwaaren, Wollenzeuge, Porzellan u. dgl. — Frankenhausen hat ansehnlichen Wollhandel. Einige Gewerbevereine und das wohleingerichtete Schulwesen sind anerkennenswerthe Förderungsmittel der physischen, technischen und geistigen Kultur im aufstrebenden Fürstenthume.

§. 122. Das Fürstenthum Reuss älterer Linie.

Das Fürstenthum Reuss älterer Linie oder Reuss-Greiz ist ein gebirgiges, nicht ganz 7 □Meilen grosses Ländchen, im Voigtlande und im Frankenwalde gelegen, welches durch das Fürstenthum Reuss jüngerer Linie in drei Gebiete getrennt ist. Es wird von der weissen Elster und der Saale bewässert, ist reich bewaldet, hat in den Thälern einen fruchtbaren Boden und gemässigtes Klima.

Die Zahl der Bewohner beträgt nahezu 40.000, welche in zwei Städten, Greiz (8000), Zeulenroda (5500), zwei Marktflecken und mehreren Dörfern leben.

Die Landwirthschaft wird zwar rationell betrieben, der Ackerbau liefert Getreide, Kartoffeln, Flachs, Garten- und Hülsenfrüchte, jedoch wegen der gebirgigen Bodenbeschaffenheit und der ausgedehnten Waldungen für den Bedarf nicht ausreichend. — Die Viehzucht, besonders des Rindviehes und der Schafe ist bedeutender, das wichtigste Landesprodukt ist Holz. — Der Bergbau liefert nebst Eisen viel Schiefer und Sandstein. — Die gewerbliche Industrie ist in wollenen und baumwollenen Stoffen zu Greiz und Zeulenroda recht lebhaft, unter dem Landvolke sind die Spinnereien und Holzarbeiten verbreitet. — Der gesammte Handel konzentrirt sich in den genannten zwei Städten; zur Ausfuhr kommen nebst Holz und Vieh die erwähnten Industrie-Erzeugnisse, vorzüglich Strümpfe, Mützen und Eisenwaaren. — Für die geistige Kultur der Bevölkerung wird bestens gesorgt.

§. 123. Das Fürstenthum Reuss jüngerer Linie.

Dieses Fürstsnthum, etwa 15 □Meilen gross und mit einer Bevölkerung von 80.000 Seelen, liegt im Frankenwalde und im Voigtlande, wird von der Saale, der weissen Elster und mehreren Flüsschen bewässert, und besteht aus drei grösseren nebst einigen kleinen Bestandtheilen. Die grösseren Gebiete sind die Herrschaften Schleiz, Lobenstein und Ebersdorf, Gera und Saalburg. — Die bedeutenderen Orte sind: Schleiz (6000 E.), Gera (14.000), Lobentsein, Ebersdorf, Hohenleuben, Langenwetzendorf, Hirschdorf, Köstritz.

Das Land ist theils gebirgig, theils hügelig, mit weiten Thälern und kleinen aber fruchtbaren Ebenen. Die Landwirthschaft wird sorgfältig betrieben und liefert in den meisten Landestheilen Getreide über den Bedarf, dessgleichen viel Flachs, Rübsamen und Obst. Der Viehstand, insbesondere des Rindviehes, ist sehr bedeutend und bildet den Hauptreichthum des Landes; auch gibt es mehrere veredelte Schäfereien. Die Forstkultur ist von Wichtigkeit. — Der Bergbau geht auf Eisen und Salz, ersteres im Lobensteinischen, das zweite liefert die Saline Heinrichshall (bei Gera); auch Alaun, Vitriol, Porzellanerde, Töpferthon und Schiefersteine werden gewonnen. — Die Industrie ist recht lebhaft, namentlich in Wollle und Baumwolle in fast allen obgenannten Orten. Die bedeutendste Fabrikstadt ist Gera (Gerbereien, Färbereien, Tabak-, Hut- und Kutschenfabriken, Eisengiesserei, Bierbrauereien, Branntweinbrennereien u. s. f.), die Bierbrauereien von Köstritz sind berühmt; vortheilhaft bekannt sind die Eisenwerke zu Saalburg, die chemische Fabrik in Heinrichshall u. s. w. — Der Handel umfasst nebst den Fabrikaten noch Holz, Schlachtvieh, Butter und Käse. Der wichtigste Handelsplatz ist Gera, bedeutend sind überdiess: der Holz- und Ochsenhandel zu Saalburg, der Ochsenhandel zu Tanna, sowie die Plätze Schleiz, Lobenstein und Hirschberg. Zu Gera besteht eine Handelskammer und die „Gera'er Bank." —

Das Fürstenthum ist durch hohe geistige Kultur ausgezeichnet und auch hierin stehen die gelehrten, gewerblichen und kommerziellen Lehranstalten in Gera obenan. Zu Ebersdorf haben die Herrnhuter eine Erziehungsanstalt.

D. Norddeutsche Staaten.

§. 124. Das Königreich Preussen.

5103 □Meilen; — 17,200.000 (relativ 3370) Einwohner, darunter an 61% Protestanten (in Pommern, Brandenburg, Sachsen, Ostpreussen, Schlesien), 37% Katholiken (in Rheinpreussen, Posen, Westphalen), dann Dissidenten und Israeliten; — nach der Nationalität etwa 75% Deutsche, an 4 Millionen Slawen und Juden. — Der östliche Theil hat 4227 □Meilen, über 12,500.000 Einwohner, — der westliche 855 □Meilen, über 4½ Millionen Einwohner, — Hohenzollern 21 □Meilen, über 63 000 Einwohner, — Gebiet am Jahdebusen ¼ □Meile mit 230 Einwohnern. — Untheilbare konstitutionelle Erbmonarchie. Die Krone ist in dem Mannesstamme des protestantischen Hauses Hohenzollern nach dem Rechte der Erstgeburt und der agnatischen Linealfolge erblich.

Das Königreich Preussen besteht aus zwei getrennten Haupttheilen, dann einem isolirten Gebiete in Süddeutschland — Hohenzollern — und mehreren kleinen, auf fremdem Gebiete liegenden Enklaven. Es grenzt mit geringen Ausnahmen an alle deutschen Bundesstaaten.

Boden. Der östliche Haupttheil bildet mit geringen Ausnahmen eine ebene oder wellige Fläche; nur am südlichen Rande derselben sind einige Gebirge, als: die Sudeten, der Harz und der Thüringerwald. Der Boden gehört im Ganzen zu dem minder fruchtbaren, besonders sind die Gegenden zwischen der Elbe und der östlichen Grenze Preussens eine nur durch reichliche Bewässerung und fleissigen Anbau veredelte, von einzelnen fruchtreichen Strichen unterbrochene Sandfläche. Die Gegenden westlich der Elbe hingegen gehören zu den fruchtbarsten in Deutschland. — Der westliche Haupttheil zu beiden Seiten des Rhein ist grösstentheils Hügel- und Bergland, und wird von Aesten des Wesergebirges, des Westerwaldes, des Hunsrück, der Eifel und der hohen Veen durchzogen; nur der nördliche Theil ist eben. Die lange Küste an der Ostsee ist durchaus flach, den Versandungen ausgesetzt und bildet keinen bedeutenden Hafen.

(Siehe das norddeutsche Bergland S. 29.)

Gewässer. Preussen wird im Norden von der Ostsee bespült (siehe §. 102), das Jahdegebiet liegt an der Nordsee. — Die Flüsse der beiden Haupttheile ergiessen sich in diese zwei Meere; Hohenzollern hingegen gehört zum Donaugebiete. In die Ostsee fliessen: die Memel (Njémen), der Pregel, die Weichsel, die Oder (siehe S. 49); — in die Nordsee: die Elbe, die Weser, die Ems, der Rhein (siehe S. 50). — Die vielen Seen sind Strand- und Landseen. Die meisten und grössten liegen in Ost- und Westpreussen, in Brandenburg und Pommern. Die Zahl der Sümpfe und Moore verringert sich immer mehr, sie werden in trockenes und fruchtbares Land verwandelt. — Kanäle sind sehr zahlreich, welche theils zur Schiffahrt, theils zum Holzflössen, theils zur Entwässerung dienen. (Siehe §. 102.) — Preussen besitzt endlich viele Mineralquellen, besonders in Schlesien, in der Rhein-

provinz und Westphalen (Aachen, Kreuznach, Rehme und Salzbrunn in Schlesien).

Politische Eintheilung. Die preussische Monarchie wird mit Ausnahme des „Regierungsbezirkes der hohenzollern'schen Lande" und des „Jahdegebietes" in acht Provinzen eingetheilt. Jede Provinz wird in mehrere Regierungsbezirke (zusammen 25) und jeder Bezirk in Kreise, welche von Landräthen verwaltet werden, getheilt. Ausser den zwei Provinzen Preussen und Posen gehören alle andern zum deutschen Bunde.

Die Haupt- und Residenzstadt ist **Berlin** (450.000 Einw.) an beiden Ufern der Spree, Sitz aller hohen Staatsbehörden. Die Stadt hat neuerbaute, regelmässige Stadttheile, sehr schöne Strassen und öffentliche Plätze, unter denen der Wilhelmsplatz mit Bildsäulen preussischer Generale; der Lustgarten; der Pariserplatz an dem schönen (mit der Quadriga geschmückten) Brandenburger Thore. Die Friedrichsstrasse; „unter den Linden"; Opernplatz, Gensdarmenplatz, das Schloss, Museum, Universitäts- und Bibliothekgebäude, die kathol. Hedwigskirche u. v. a. Berlin ist Mittelpunkt für Wissenschaften und Künste in Norddeutschland; auch Industrie und Handel nehmen ungemeinen Aufschwung. Akademie der Wissenschaften, der bildenden Künste und mechanischen Wissenschaften, Universität (im J. 1810 gestiftet) mit ausgezeichneten Anstalten und Sammlungen, 6 Gymnasien und viele andere Spezial- und Mittelschulen, sowohl öffentliche als private. — Viele Fabriken und Gewerbe für Seiden-, Baumwoll-, Gold-, Silber- und Lackwaaren, Möbel, Maschinen, Eisengusswaaren, Porzellan; Börse; bedeutende Geldinstitute; wichtiger Buch- und Wollhandel. Viele Humanitäts- und Sanitätsanstalten.

Andere bedeutendere Orte sind:

1. Provinz Brandenburg, — 734 □M., — 2,254.000 (relativ 3076) Einwohner:
Berlin (450.000).
1. Reg.-Bez. Potsdam: Potsdam (41.000), Sanssouci, Charlottenburg, Spandau, Brandenburg, Neu-Ruppin, Prenzlow;
2. Reg.-Bez. Frankfurt: Frankfurt an der Oder (33.000), Küstrin, Guben, Kottbus, Landsberg, Züllichau, Krossen, Sorau.

2. Provinz Pommern, — 577 □M., — 1,290.000 (relativ 2240) Einwohner:
1. Reg.-Bez. Stettin: Stettin (52.000), Swinemünde (auf der Insel Usedom), Stargard, Wollin (auf der Insel Wollin);
2. Reg.-Bez. Stralsund: Stralsund (20.000), Greifswalde, Bergen (auf der Insel Rügen), Wolgast, Barth;
3. Reg.-Bez. Köslin: Köslin (10.000), Kolberg, Stolpe.

3. Provinz Sachsen, — 460 □M., — 1,862.000 (relativ 4040) Einwohner:
1. Reg.-Bez. Magdeburg: Magdeburg (78.000), Schönebeck, Halberstadt, Quedlinburg, Aschersleben, Burg, Wernigerode, Salzwedel;
2. Reg.-Bez. Merseburg: Merseburg (12.000), Halle, Wittenberg, Torgau, Naumburg, Eisleben, Zeitz, Lützen, Rossbach;
3. Reg.-Bez. Erfurt: Erfurt (34.000), Langensalza, Nordhausen, Mühlhausen, Suhl.

4. Provinz Schlesien, — 742 □M., — 3,182.000 (relativ 4300) Einwohner:
1. Reg.-Bez. Breslau: Breslau (122.000), Brieg, Glatz, Schweidnitz, Waldenburg, Reichenbach, Frankenstein;
2. Reg.-Bez. Liegnitz: Liegnitz (14.000), Görlitz, Glogau, Grüneberg, Hirschberg, Schmiedeberg, Jauer, Zillerthal, Goldberg, Bunzlau;
3. Reg.-Bez. Oppeln: Oppeln (8400), Neisse, Kosel, Ratibor, Gleiwitz, Tarnowitz, Malapane.

5. Provinz Posen, — 536 □M., — 1,393.000 (relativ 2600) Einwohner:
1. Reg.-Bez. Posen: Posen (45.000), Meseritsch, Lissa, Krotoschin, Kempen, Rawicz;
2. Reg.-Bez. Bromberg: Bromberg (10.000), Gnesen.

6. Provinz Preussen, — 1178 □M., — 2.637.000 (relativ 2240) Einwohner:
1. Reg.-Bez. Königsberg: Königsberg (83.000), Pillau, Memel, Braunsberg;

2. Reg.-Bez. Gumbinnen: Gumbinnen (7000), Tilsit, Insterburg, Lötzen, Trakehnen;
3. Reg.-Bez. Danzig: Danzig (70.000), Weichselmünde, Marienburg, Elbing;
4. Reg.-Bez. Marienwerder: Marienwerder (6500), Thorn, Graudenz, Kulm.

7. Provinz Westphalen, — 368 □M., — 1,527.000 (relativ 4150) Einwohner:

1. Reg.-Bez. Münster: Münster (26.000), Warendorf, Bocholt;
2. Reg.-Bez. Minden: Minden (14.000), Bielefeld, Paderborn, Herford, Höxter, Korvey;
3. Reg.-Bez. Arnsberg. Arnsberg (5000), Iserlohn, Soest, Hamm (in der Emperstrasse: Hagen, Gewelsberg, Schwelm, Langerfeld), Altena, Dortmund, Bochum.

8. Rheinprovinz, — 487 □M., — 3,040.000 (relativ 6240) Einwohner:

1. Reg.-Bez. Köln (100.000), Bonn, Deutz, Mühlheim;
2. Reg.-Bez. Düsseldorf: Düsseldorf (30.000), Elberfeld (42.000), Krefeld (46.000), Barmen (42.000) — das Wupperthal —, Solingen, Remscheid, Cleve, Wesel, Kaiserswerth, Ruhrort, Burscheid, Lennep, Mühlheim, Duisburg, Kempen, Geldern;
3. Reg.-Bez. Koblenz: Koblenz (26.000), Ehrenbreitstein, Rhense, Kreuznach, Neuwied, Andernach, Wetzlar;
4. Reg.-Bez. Trier: Trier (20.000), Saarbrücken, Saarburg, Saarlouis;
5. Reg.-Bez. Aachen: Aachen (54.000), Burtscheid, Stollberg, Eschweiler, Eupen, Malmedy, Montjoie, Jülich.

9. Fürstenthum Hohenzollern, — 21 □M., — 63.000 (relativ 3040) Einwohner:

Sigmaringen (2700), Hechingen (3600), Burg Hohenzollern.

10. Hafengebiet des Jahdebusens. Das Kriegshafengebiet zu beiden Seiten des Jahdebusens ist von Oldenburg begrenzt und hat seine eigene unter der Admiralität stehende Verwaltung.

Die kleineren preussischen Gebietstheile oder **Enklaven**, die in andern Staaten liegen, sind: Duckow, Zettemin, Peenwerder, Rottmannshagen, Rützenfelde, Karlsruhe, Pinnow und Lindow (6 □M. zum Reg.-Bez. Stettin) in Mecklenburg-Schwerin; — Benneckenstein, Hehlingen, Wolfsburg, Hesslingen, Lüchtringen, die Enklave bei Calvörde und der Regenstein (9 □M.) in Braunschweig; — Schierau, Priorau, Möst, Pössigk, Repau, Löbnitz und Klinkow (7.$_3$ □M.) in Anhalt; — Kischlitz in Altenburg; — Mollschütz, Altlöbnitz (1.$_{35}$ □M.) in Meiningen; — Wandersleben, Mühlberg (3.$_{75}$ □M.) in Gotha; — der Kreis Ziegenrück zwischen Reuss, Rudolstadt, Meiningen, Weimar; — Gefell, Sparenberg, Blankenburg, zum Theil Blintendorf in Reuss-Schleiz; — Schleusingen, zwischen Gotha, Kurhessen, Meiningen, Weimar; — Wetzlar zwischen Grossherzogthum Hessen und Nassau; — Lügde in Lippe; — Gross-Menow in Mecklenburg; — die Grenzdörfer Porep, Suckow, Drenikow und das Rittergut Wolde gemeinschaftlich mit Mecklenburg-Schwerin.

Kulturverhältnisse im Allgemeinen.

Im Königreiche Preussen sind guter, mittlerer, sandiger oder felsiger Boden in ziemlich gleichem Verhältnisse vorhanden, aber auf verschiedene Weise in den einzelnen Landestheilen vertheilt. Trotzdem bildet die **Landwirthschaft**, mit welcher sich mehr als die Hälfte der Bevölkerung beschäftigt, eine der Hauptquellen des Erwerbes. Am sorgfältigsten wird sie in den Provinzen Sachsen, Schlesien, Brandenburg, in Pommern und Preussen betrieben. Der Ackerbau, der immer mehr an Ausdehnung gewinnt, liefert Getreide sogar zum Export. Die getreidereichsten Provinzen sind Sachsen, Schlesien, Posen, Preussen und die Rheinprovinz; relativ werden weit mehr Roggen und Hafer als die übrigen Getreidearten angebaut, doch ist der Export an Weizen mehr als doppelt so gross, denn jener des Roggens. Am ausgedehntesten ist der Weizenbau

im östlichen Schlesien, dann um Magdeburg, Erfurt, in Pommern (Stralsund), in den Niederungen der Weichsel, in den Bezirken Aachen und Düsseldorf; — Spelz im Grossen nur in der Rheinprovinz; — Roggen in Preussen, Schlesien und Westphalen, doch ist der preussische auf den ausländischen Märkten der geschätzteste; — die Jahresernte an Hafer ist die relativ stärkste. Unter den Hülsenfrüchten nimmt der Anbau der Erbse den ersten Rang ein. Von hoher Bedeutung ist der Kartoffelbau, namentlich in den östlichen Sandgegenden (über 280 Millionen Scheffel). Gemüse ist in allen Theilen reichlich vorhanden, feinere Sorten vorzüglich im Rheinthale. Die Runkelrüben, zumeist für die steigende Zuckerfabrikation, gewinnen immer mehr an Ausdehnung, namentlich in Schlesien, Sachsen, Brandenburg und in der Rheinprovinz. Der Flachs, welchen man unter den Handelspflanzen am meisten kultivirt, wird am stärksten und sorgfältigsten in Schlesien und Westphalen (den Hauptsitzen der Leinenindustrie) gebaut, und gelangen erhebliche Mengen noch zur Ausfuhr. Die Produktion an Hanf deckt hingegen nicht den Bedarf. Der Raps ist stark verbreitet, am stärksten in den Bezirken Magdeburg und Erfurt. Krapp kommt besonders in Schlesien (Breslau), Waid um Erfurt und in der Rheinprovinz, Safflor um Erfurt und in Schlesien vor. Die Cichorie wird um Magdeburg und in Schlesien, Karden um Breslau, Halle, Burg und Aachen angebaut. Hopfen wird nicht genügend produzirt; an Tabak wird am meisten in Brandenburg, am wenigsten in Westphalen gewonnen (Jahresproduktion etwa 220.000 Zentner). — Durch Gartenkultur sind ausgezeichnet Erfurt, Halberstadt, Magdeburg, Berlin, Düsseldorf und vorzüglich Schlesien. Das beste Obst wächst am Rhein und an der Mosel. — Hinsichtlich des Weinbaues ist nur die Rheinprovinz von Bedeutung, auf welche an 80% des gesammten Weinbodens entfallen; doch ist die Qualität nach den Flussgebieten verschieden. Die Jahresproduktion (mit etwa ½ Million Eimer) deckt nicht den Bedarf. — Beinahe 20% der Gesammtfläche nehmen die Waldungen ein. Den grössten Holzreichthum hat die Provinz Preussen, zunächst stehen Schlesien, Brandenburg und die Berggegenden der Rheinprovinz. Wenig Holz findet sich in den Bezirken Düsseldorf, Merseburg, Erfurt und Minden. Der Holzbedarf des Landes wird im Allgemeinen gedeckt.

Mit den Fortschritten des Wiesenbaues und des Ackerbaues hat sich die **Viehzucht** zwar gehoben, doch hat sie die wünschenswerthe Höhe noch nicht erreicht. Am blühendsten ist die Schafzucht (über 16 Millionen). Ueber 30% sind Merinos, an 50% halbveredelt, die übrigen Landschafe. Am stärksten ist die Zucht in Brandenburg (Potsdam), Schlesien und Sachsen; geringe in Westphalen und in der Rheinprovinz. Zu Frankenfelde (im Bezirke Potsdam) ist eine Stamm- und Musterschäferei mit einem „Schäfer-Lehrinstitute." — Die Rindviehzucht hat sich bedeutend gehoben; schönes Rindvieh wird gezogen an der Havel, Warthe und Netze, in den Seitenthälern des Rhein, in den Niederungen der Weichsel, in Pommern, Posen und den Gebirgsgegenden Schlesiens. — Der

Pferdestand deckt zwar den Militärbedarf, aber nicht den Bedarf der Landwirthschaft. Die schönsten Pferde hat Ostpreussen. Hauptgestüte sind zu Trakehnen (bei Gumbinnen), Neustadt an der Dosse und Graditz. — Die Zahl der Esel und Maulthiere ist geringe, am grössten in Westphalen und in der Rheinprovinz. — Die Ziegenzucht findet sich vorzugsweise in den Gebirgsgegenden, Schweine in Westphalen, Pommern und Preussen, Federvieh in Pommern (Gänse) und Preussen, die Bienenzucht zumeist unter der slawischen Bevölkerung; Honig wird genügend, Wachs jedoch nicht ausreichend gewonnen. An der Ostsee und in mehreren Flüssen ist die Fischerei ansehnlich.

Der **Bergbau** und das Hüttenwesen stehen in Preussen auf sehr hoher Stufe, insbesondere haben der Kohlenbergbau und das Eisenhüttenwesen in neuester Zeit einen beispiellosen Aufschwung genommen. Der Werth der Erzeugnisse betrug im Jahre 1854 über 81 Millionen Thaler, wovon auf die Rheinprovinz an 36% und auf Westphalen 24% entfielen. — Die Goldgewinnung ist unbedeutend, dagegen betrug jene des Silbers nahezu 53.000 Mark (in den Bezirken Oppeln, Merseburg und in der Rheinprovinz). — Das meiste Eisen wird im rheinischen und schlesischen, das wenigste im sächsisch-thüringischen Hauptbergdistrikte produzirt; im ersten namentlich in den Bergämtern Siegen, Saarbrücken und Düren. Im Jahre 1857 belief sich der Ertrag aus den gesammten (1615) Gruben auf über 3½ Million Tonnen Eisenerz. — Zunächst steht an Wichtigkeit die Gewinnung der Steinkohlen (im Jahre 1857 in 503 Gruben über 47⅓ Million Tonnen) und der Braunkohlen (im Jahre 1857 in 440 Gruben an 18¼ Millionen Tonnen). Die meiste Steinkohle wird in Westphalen, Schlesien und der Rheinprovinz, die Braunkohle im sächsisch-thüringischen Distrikte (Merseburg), Brandenburg und der Rheinprovinz gewonnen. — Zink und Galmei hauptsächlich an der belgischen Grenze bei Aachen, im Bezirke Düren und in Oberschlesien, — Kupfer im Mansfeldischen, im Harz, in Schlesien (Tarnowitz), — Blei im Bezirke Aachen (Stollberg, Gemünd), dann um Saarlouis, Trarbach, Siegen und in Schlesien (Tarnowitz) u. s. w. — An der ost- und westpreussischen Küste (zumeist im Königsberger Bezirke) wird Bernstein theils durch Schöpfen und Sammeln, theils durch Graben gewonnen, und viel davon nach dem Oriente ausgeführt. — Auch an Salz ist der Staat reich; die 23 Salinen lieferten im Jahre 1857 nahe 77.000 Lasten im Werthe von über 1,750.000 Thalern. Grosse Salinen sind in Halle, Dürrenberg (bei Merseburg), Schönebeck, Kösen (bei Naumburg) u. a. m. Von den nutzbaren Erden sind die Porzellanerde (Morl in Sachsen), der Pfeifen- und Töpferthon erwähnenswerth.

In Hinsicht der **gewerblichen Industrie** nimmt Preussen eine sehr bedeutende Stelle ein; es gehört unter die wichtigsten Manufakturstaaten Europa's. Erst in unserem Jahrhunderte (seit der Gesetzgebung im Jahre 1810 und der späteren Bildung des Zollvereines), seitdem der Fabriksindustrie und den technischen Gewerben alle Freiheit gegeben ist, und diese durch die Konkurrenz

mit dem Auslande zur Nacheiferung und zum Wettkampfe in der vollkommensten Bearbeitung gezwungen wurden; seitdem einerseits industrielle Unternehmungen nicht durch künstliche Mittel und Hilfen hervorgerufen, sondern aus freiem Antriebe unternommen wurden, während andererseits gründlicher Gewerbeunterricht, vermehrte und verbesserte Kommunikazionen, Gewerbevereine und Gewerbeausstellungen die junge Industrie kräftigten und förderten; — erst seit dieser Zeit haben Gewerbe und Handel den Aufschwung genommen, der diesem Lande eine so bedeutende Stelle unter den europäischen Industriestaaten anweiset. Allerdings steht insbesondere die Grossindustrie mit den klimatischen und sonstigen natürlichen Verhältnissen in vielfacher Verbindung. Grosser Reichthum an Metallen und an Feuerungsmateriale, bedeutende Wasserkräfte, die Dichtigkeit der Bevölkerung, die landwirthschaftliche Produktion wirken unmittelbar auf die Fabriksthätigkeit ein; aber viel wichtiger noch sind die geistigen Faktoren, nämlich: Volksbildung und tüchtiger gewerblicher Unterricht, dann die Möglichkeit, seine geistige und physische Kraft unbehindert und frei auf dem unendlichen Gebiete der Arbeit verwerthen zu können.

Die meiste Fabriksthätigkeit finden wir in den Provinzen: Rheinprovinz und Westphalen, in Mittel- und Niederschlesien, in Sachsen und in einigen Gegenden der Mark. Die wichtigsten Erzeugnisse der Industrie sind: die Leinen-, Wollen-, Baumwollen- und Metallwaaren. — Die Industrie in Flachs und Hanf ist eine der bedeutendsten und ältesten in Preussen. Die Garnspinnerei ist als landwirthschaftliche Nebenbeschäftigung im ganzen Reiche, am stärksten im schlesischen Gebirge, in Ostpreussen (grobes Garn), in Westphalen und am Rhein verbreitet; auch die mechanische Spinnerei gewinnt an Ausdehnung, besonders in Schlesien. Das Gleiche gilt von der Leinenweberei, welche ihren Hauptsitz in Schlesien hat, dann in Sachsen, Westphalen, Brandenburg und einigen Theilen der Rheinprovinz verbreitet ist. Die beste Waare liefert Schlesien in den Regierungsbezirken Liegnitz und Breslau (Hirschberg [Leinwand, Schleier, Brabanter Spitzen], Schmiedeberg, Jauer, Görlitz, — Reichenbach, Waldenburg, Glatz, Frankenstein); — in Sachsen sind die Regierungsbezirke Magdeburg und Erfurt, — in Brandenburg jene von Potsdam und Frankfurt, — in Westphalen die Regierungsbezirke Münster (Warendorf) und Minden (Bielefeld), in der Rheinprovinz der Regierungsbezirk Düsseldorf (Barmen, Elberfeld, das Wupperthal) die stärksten Produzenten. Die Gesammtproduktion an Leinwand kann jährlich annähernd auf 300.000 Zentner (über 120 Millionen Ellen) und die Mehrausfuhr auf etwa 50.000 Zentner geschätzt werden. Vorzügliche und grosse Bleichen sind im Wupperthale und in Schlesien. Für Segeltuch sind Hauptorte: Stettin, Königsberg (sehr gute Taue nach Holland) und Danzig. Auch die preussischen Seilerwaaren sind geschätzt.

Auf einer bedeutenden Höhe steht die Schafwollindustrie. Die jährliche Produktion in Wolle- und Halbwollegeweben ist auf etwa 70 Millionen Ellen (jene in Tuch auf 56 Millionen Ellen) an-

zunehmen, und die Mehrausfuhr an Wollwaaren beträgt an 77.000 Zentner. In der Spinnerei ist das Handgespinnst vom Maschinengespinnst fast ganz verdrängt worden; ersteres kommt verhältnissmässig am stärksten noch in den Regierungsbezirken Erfurt, Trier, Liegnitz und Düsseldorf vor; — die Maschinenspinnerei ist am stärksten zu Streichgarn (über ½ Million Feinspindeln, für Kammgarn etwa 41.000 Feinspindeln), und zwar in Berlin und in der Provinz Brandenburg, in Schlesien und der Rheinprovinz, wo auch für Kammgarn die grössten Spinnereien bestehen. Bei dem Aufschwung der Fabrikation von Tuch und wollenen Zeugen muss übrigens Wollengarn noch importirt werden. In der Wollenweberei (vorzüglich Tuchfabrikation) sind bedeutend: die Rheinprovinz (Aachen, Eupen, Malmedy, Burtscheid, Elberfeld, Lennep, das Wupperthal), Brandenburg (Kottbus, Guben, Berlin, Potsdam), Sachsen (Burg, Magdeburg, Quedlinburg, Mühlhausen) und Schlesien (Breslau, Görlitz). Schöne Shawls werden in Berlin, Teppiche ebenda und in Schönberg gefertigt; der Hauptsitz der Bandweberei ist im Regierungsbezirke Düsseldorf.

Die Baumwollindustrie macht gleichfalls grosse Fortschritte; sie deckt nicht nur den inländischen Bedarf, sondern bringt erhebliche Mengen von Fabrikaten zum Export. Die Gesammtproduktion von baumwollenen und halbbaumwollenen Geweben kann jährlich mit mindestens 356.000 Zentnern (an 320 Millionen Ellen) angenommen werden und die Mehrausfuhr davon beträgt an 80.000 Zentner. Auch hierin ist fast ausschliesslich die Maschinenspinnerei vorherrschend, obwohl der Bedarf an Garn nicht durch die einheimischen Spinnereien gedeckt wird. Die meisten und grössten Spinnereien sind in Westphalen und der Rheinprovinz (Warendorf, das Wupperthal, Düsseldorf, Gladbach, Lennep, Kempen u. s. w.) und in Schlesien, — die Webereien im Wupperthale, Bielefeld, Schwelm, Görlitz, Berlin, Zeitz, Eilenburg u. a. m.

In der Metallwaaren-Industrie nimmt die Eisen-Industrie den ersten Platz ein. Diese ist zunächst von dem Vorkommen des Eisenerzes abhängig. Die meisten Eisenwerke besitzen die Regierungsbezirke Oppeln, Arnsberg, Danzig, Aachen und Köln. Am ausgebreitetsten und grossartigsten ist in dieser Richtung die Industrie in Westphalen, dann in der Rheinprovinz, in einzelnen Zweigen sind auch Schlesien, Brandenburg und Sachsen beachtenswerth. Insbesondere sind vortheilhaft bekannt: Gusswaren in Berlin, Malapane, Gleiwitz, Königs- und Laurahütte (Schlesien) und Hermannshütte (Westphalen); — Stahl in den Regierungsbezirken Arnsberg und Düsseldorf, ebenda Blech und Blechwaaren, Draht; — Nadeln in Iserlohn, Altena, Aachen, Burtscheid, Köln, Xanten; — die Emperstrasse (Westphalen) enthält zwei Meilen weit eine ununterbrochene Reihe von Eisen- und Stahlhämmern, und liefert eine grosse Menge Messer, Scheeren, Sensen, Sicheln, alle Arten grober und kurzer Eisen-, Stahl- und Messingwaaren; — für Schneidewerkzeuge ist besonders Solingen berühmt (Klingen, Messer, Scheeren), dann auch Remscheid; — Gewehrfabriken in Potsdam und Sömmerda a. d. Unstrut; — Stückgiessereien

in Spandau und Sayn (bei Koblenz); — der Maschinenbau ist am erheblichsten in Aachen, Köln, Stettin und Berlin nebst Umgebung (Moabit), in Buckau, um Königsberg, Breslau und Liegnitz; — die meisten und besten Messingwaaren liefern Remscheid, Stollberg (bei Aachen) und die Umgegend von Potsdam. — Die grössten und zahlreichsten Kupferhämmer sind in der Rheinprovinz, dann in Westphalen, Sachsen, Preussen und Brandenburg; die meisten Kupferschmiede haben die Regierungsbezirke Düsseldorf und Münster, wo auch viele Roth-, Gelb-, Zinn- und Glockengiesser thätig sind. — Die Bronzewaaren-Fabrikation ist schwunghaft im Regierungsbezirke Arnsberg und in Berlin; — die Industrie in Gold, Silber, Neugold und Neusilber u. s. w. ist durch zahlreiche Gewerbe und Manufakturen vertreten (in Brandenburg, Sachsen, Westphalen u. a. O.); — bedeutend ist die Uhrmacherei (Berlin, Breslau, Düsseldorf). Endlich bestehen viele Manufakturen und Fabriken für einzelne Zweige der reichgegliederten „Metallwaaren-Industrie," wodurch diese Industrie zu einer der wichtigsten in Preussen heranwächst und nebst der Deckung des inländischen Bedarfes noch für den Export liefert.

Nebst diesen **Hauptindustrien** sind in Preussen noch hervorzuheben:

Die Seidenindustrie hauptsächlich in der Rheinprovinz (Elberfeld, Krefeld, Barmen, Gladbach, überhaupt im Regierungsbezirke Düsseldorf), dann in Berlin, Frankfurt a. d. Oder, Potsdam u. a. O. — Die Produktion beträgt über 30 Millionen Ellen seidener und halbseidener Waaren, wovon etwa die Hälfte ausgeführt wird. — Die Lederindustrie ist theils handwerksmässig, theils fabriksmässig im ganzen Reiche verbreitet und in der Aufnahme, obwohl an Rohprodukt (schwere Felle und Häute) zum Theil ein Import stattfindet. Die grössten Gerbereien sind in der Rheinprovinz (Malmedy, Köln, Siegen), dann in Berlin, Trier, Stendal. Berühmt sind die Saffiane von Berlin, Stettin, Königsberg, — Handschuhe von Berlin, Halle, Magdeburg, Breslau, Halberstadt u. a., — für Sattler- und Riemerwaaren sind bekannt Berlin, Breslau, Aachen, Köln, — für Kürschnerwaaren Posen, Schlesien und Preussen. — Auch in der sehr wichtigen und ausgebreiteten Tabakfabrikation steht die Rheinprovinz an der Spitze, zunächst stehen Westphalen und Brandenburg. — Sowohl die Zuckerraffinerien als die seit dem Jahre 1837 entstandenen Runkelrübenzuckerfabriken sind grosse Anstalten und haben sich in den mittleren Provinzen, namentlich in Sachsen, ungemein gehoben. Zu den bedeutendsten Raffinerien für Kolonialzucker gehören jene in Berlin, Stettin, Königsberg, Köln, — für Runkelrübenzucker Magdeburg, Quedlinburg, Köln, Berlin, Breslau. — Die Papierfabrikation ist bedeutend, obwohl das Fabrikat in der Qualität dem englischen, französischen und schweizerischen nachsteht, und die Papiermühlen noch zahlreich bestehen. Das beste Papier liefern die rheinischen, westphälischen und Berliner Fabriken; die bekanntesten sind in Aachen, Düren, Gladbach, Iserlohn, Berlin, Liegnitz, Merseburg u. a. Das gleiche Verhältniss besteht bei der Erzeugung von Papiertapeten. — Die Glasfabrikation ist am stärksten in Schlesien, in der Rheinprovinz und Westphalen; die meisten Glaser und Glasschleifer sind in den Regierungsbezirken Düsseldorf, Merseburg und Potsdam, Spiegelfabriken in Neustadt a. d. Dosse und Köln. — Vorzügliches Porzellan liefern Berlin, Waldenburg (Schlesien), Trier und die Umgegend von Magdeburg; die meisten Handwerker für irdenes Geschirr leben in den Regierungsbezirken Königsberg, Posen, Frankfurt und Liegnitz. — Sehr ehrenvollen Ruf geniessen endlich die chemischen Fabriken (Rheinprovinz, Brandenburg, Sachsen, Schlesien), die Stärkefabriken (Halle), Oelmühlen (Halle, Tilsit, Königsberg), Strohhut- und Wachstuchfabriken (Berlin), Cichorienfabriken (Magdeburg), wohlriechende Wasser (Köln produzirt jährlich über vier Millionen Flaschen „kölnisch Wasser") und Seife, Branntweinbrennereien, Bierbrauereien u. s. w. Zu den einflussreichsten Förderungsmitteln können gerechnet werden: die Gewerbeausstellungen, die Ausdehnung der Gewerbefreiheit, technische Vorbereitungsanstalten, Gewerbevereine, Kredit- und Assekuranz-Gesellschaften u. s. w.

Der **Handel** ist sehr lebhaft. Zahlreiche schiffbare Flüsse und eine lange Seeküste, mehrere Kanäle, gute Landstrassen, ein weitverzweigtes Netz von Eisenbahnen, die vielen Wochen- und Jahrmärkte, die Messen, Assekuranzen, Banken, Börsen und Handelskammern befördern denselben. Von besonderem Einflusse sind der „deutsche Zollverein," die Konsulate und Handelsagenten, Zoll-, Handels- und Schiffahrtsverträge und der hohe Stand der geistigen Kultur. Auch der Transit- und Speditionshandel ist bei der geographischen Lage des Reiches ziemlich erheblich.

Die bedeutenderen Handelsplätze für den inneren Handel sind: Berlin als Mittelpunkt des gesammten preussischen Handels, — Breslau für den schlesischen, zum Theil auch polnischen Handelsverkehr mit einem der wichtigsten europäischen Wollmärkte, wichtigen Flachsmärkten und einem eigenen Honigmarkt, — Elberfeld und Barmen, Köln und Düsseldorf für die rheinischen Industrie-Erzeugnisse; letztere Städte sind zugleich Hauptplätze der Rhein-Dampfschiffahrt und des Rheinhandels, — Koblenz für den Weinhandel und die Mosel- und Rheinschiffahrt, — Aachen und Görlitz für Tuchgeschäfte, — Bielefeld für den Leinwand- und Malmedy für den Lederhandel, — Solingen, Remscheid und Iserlohn mit starkem Handel in Eisen-, Stahl- und Quincailleriewaaren, — Magdeburg für Kolonialwaaren, Speditionsplatz für den Elbehandel und mit ansehnlichen Wollmärkten, — Frankfurt a. d. Oder mit drei besuchten Messen, starkem Transit auf der Oder und den mit ihr verbundenen Flüssen. — Auch Halle, Erfurt, Naumburg (Petri-Paul-Messe) u. a. sind für den inneren Verkehr von Wichtigkeit. Der stärkste Getreidehandel wird in den Ostseestädten getrieben, dann in Neuss, Jauer in Schlesien.

Für den Handel nach aussen sind nebst den genannten Markt-, Mess- und Speditionsplätzen noch die Seeplätze an der Ostsee wichtig: Memel, Königsberg mit Pillau, Danzig mit der Rhede Neufahrwasser, Stettin mit Swinemünde, Stralsund, Greifswalde. Zu Anfang des Jahres 1857 zählte die Handelsmarine 933 Schiffe langer Fahrt mit nahezu 300.000 Tonnen. Der Seehandel geht vorzüglich nach Grossbritannien, Dänemark, Schweden und Norwegen, Russland, den Niederlanden, dann nach Frankreich, Spanien, Italien, der Levante und Nordamerika. Gegenstände des Importes sind: Baumwolle, Twist, rohe Seide, Farbstoffe, etwas Rohrzucker, Kolonialwaaren und Südfrüchte, Wein, Thiere und thierische Produkte, Eisen, Hanf und Leinsaat. Ueber die Hälfte des Importes entfällt auf Grossbritannien. Gegenstände des Exportes sind: Getreide und Holz (die wichtigsten Ausfuhrartikel der Ostseehäfen) nach Grossbritannien und den Niederlanden, die Erzeugnisse der bedeutenden, früher genannten Industrien. Nahezu $^2/_3$ der Gesammt-Ausfuhr geht nach Grossbritannien (Getreide, Holz, Flachs, Hanf, Oelsaat, Talg, Zink), etwa 11% nach den Niederlanden (Oelsaat, Flachs, Hanf, Getreide, Holz), dann folgen Dänemark, Frankreich, Schweden und Norwegen, Lübeck, Russland u. s. w. — Der Export ist bedeutend stärker als der Import.

Zu Folge des seit dem Jahre 1818 freieren Handelssystems sind alle fremden Waaren (mit Ausnahme der monopolisirten und privilegirten Artikel) zur Ein-, Aus- und Durchfuhr erlaubt; sie bezahlen nach einem bestimmten Tarife einen Ein-, Aus- oder Durchgangszoll, wenn nicht volle Freiheit stattfindet. — Seit dem 1. Januar 1834 besteht der deutsche Zollverein, welcher mit Ausnahme der beiden mecklenburgischen Grossherzogthümer, der Hansestädte, von Limburg, Holstein und Lauenburg alle deutschen Staaten umfasst. Mit dem österreichischen Zollvereine ist er seit 1854 und mit Bremen seit 1856 enge verbunden. Freiheit des inneren Verkehrs zwischen den theilnehmenden Staaten, — Annahme eines gemeinschaftlichen, durch ein verbindliches Zollgesetz gesicherten Zollsystems, — und Theilung der reinen Einkünfte des Vereines unter die Theilnehmer nach dem Massstabe der Bevölkerungsmenge sind die wesentlichen Grundlagen des deutschen Zollvereines, dessen Einfluss auf Industrie und Handel Deutschlands ein bedeutender ist.

Die **geistige Bildung** des preussischen Volkes ist eine höchst bedeutende. Die Elementarkenntnisse sind allgemein verbreitet, besonders unter der deutschen Bevölkerung. Die Lehranstalten sind in der Regel trefflich eingerichtet und gut geleitet. Nebst den vielen mittleren und höheren Anstalten für gelehrte Bildung bestehen auch viele für den Erwerb und Verkehr. Die Bürger-, Gewerbe- und Handwerksschulen, die technischen, land- und forstwirthschaftlichen und bergmännischen Schulen, die Handelslehranstalten (Handelsakademie in Danzig und viele höhere Schulen zu Düsseldorf, Köln, Berlin, Magdeburg, Elberfeld, Aachen, Erfurt, Königsberg u. a.), die Schiffahrtsvorbereitungs- und die Navigationsschulen verbreiten die erforderlichen Kenntnisse von der untersten bis zur höchsten Stufe technischer und kommerzieller Ausbildung; ihr mächtiger Einfluss ist nicht zu verkennen und ein sich stets steigernder. In jeder Richtung gehört somit Preussen zu den kultivirtesten Staaten Europa's.

§. 125. Das Königreich Hannover.

700 □Meilen, — 1,820.000 (relativ 2600) Einwohner, überwiegend Protestanten, an 220.000 Katholiken, dann etwa 12.000 Israeliten. — Zwei durch Braunschweig getrennte Haupttheile und einige kleinere Gebiete. — Grenzen: im *O.* Braunschweig, Preussen (Sachsen, Brandenburg), — im *N.* Mecklenburg-Schwerin, Lauenburg, Hamburg, Holstein, Nordsee, Oldenburg, — im *W.* Niederlande, — im *S.* Preussen (Westphalen), Lippe-Schaumburg, Kurhessen, Lippe-Detmold, Waldeck, Preussen (Sachsen). — Konstitutionelle Erbmonarchie im lutherischen Hause Braunschweig-Lüneburg.

Boden. Der grösste Theil Hannovers gehört dem norddeutschen Tieflande an, nur beiläufig 20 % sind Hügel- oder Bergland. Gebirgig ist der ganze südliche Theil, vom nördlichen Theile nur der Südrand. Das Hauptgebirge ist der wald- und metallreiche Harz, wovon ein grosser Theil des Oberharzes und ein kleiner des Unterharzes zu Hannover gehören. Ferner durchziehen das Land Theile des Thüringer-Hügellandes (mit dem Göttingerwalde) und des westlichen und östlichen Wesergebirges; zum westlichen Wesergebirge gehören der Teutoburgerwald und das Osnabrücker-Hügelland, zum östlichen der Sollingerwald zwischen Weser und Leine, und nördlich von diesem der Süntel, das Deister- und Ostergebirge. — Das ebene Land (mit 80 % der Gesammtfläche) ist theils Geest-, theils fruchtbares Marschland; ersteres besteht aus Haiden, Sand- und Moorboden, letzteres aus fettem Boden. Das Tiefland (an der

Nordsee am niedersten) wird durch künstliche Dämme (Deiche) und Schleussen (Siele) vor den Meeresüberschwemmungen geschützt und von einzelnen Hügelgruppen (die jedoch nirgends 600′ Höhe erreichen) durchzogen. Das Geestland ist zum Theile völlige Einöde, zum Theile wird es, wie die von grösstentheils wohlhabenden Landwirthen bewohnte Lüneburger-Haide, von Jahr zu Jahr mehr kultivirt. Die am meisten wüste Haide und die ödeste Gegend Deutschlands ist der 5 □Meilen grosse Huimling (östlich der Ems, Landdrostei Osnabrück). Von den vielen Mooren (in Ostfriesland, Meppen, überhaupt in den Landdrosteien Aurich und Osnabrück) sind die meisten wegen des grossen Reichthums an Torf von hoher Bedeutung; in neuester Zeit sind grosse Moorstrecken durch Entwässerung in fruchtbares Land verwandelt worden, wie z. B. Theile des grossen Düwels- (Teufels-) Moores (im Herzogthume Bremen). — Das Marschland nimmt über 60 □M. ein. Bemerkenswerth sind die an den Küsten liegenden Watten (Sandebenen), welche zur Zeit der Fluth vom Meere überschwemmt werden.

Gewässer. — Die Nordsee bespült die Landdrosteien Stade und Aurich, und bildet durch die Mündungen der Elbe, Weser und Ems Meerbusen, unter welchen der Dollart (6 □Meilen) an der Emsmündung der bedeutendste ist. Sämmtliche Flüsse gehören zum Gebiete der Nordsee. Die wichtigsten sind: die Elbe (mit der Ilmenau und Oste), — die Weser nimmt rechts die durch die Leine (mit der Innerste) verstärkte Aller und links die Aue und Hunte (Dümmer-See) auf, — die Ems mit der Hase und Leda, — die Vechta im Osnabrückschen. (Siehe auch §. 43.) — Unter den Seen sind der Dümmersee, durch welchen die Hunte fliesst und das Steinhuder-Meer (an der Grenze gegen Lippe-Schaumburg, zwischen der Weser und Leine) die grössten. — Das Land hat mehrere Mineral- und Heilquellen (Rehburg, Bentheim, Northeim u. a.); das Seebad zu Norderney ist berühmt. — Hannover ist von zahlreichen Kanälen durchschnitten; die wichtigeren sind: der Emskanal, zwischen Lingen und Meppen (neben dem rechten Emsufer), mündet in die Hase, — der Treckschuitenkanal (Trecktief) zwischen Emden und Aurich, — der Hadeln'sche Kanal führt aus dem Hadelner Sietlande (Landdrostei Stade) in die Elbe, — der Kanal zwischen Bremervörde und der Shwinge und dadurch zur Elbe u. s. w. Die vielen „Tiefe" in Ostfriesland dienen theils zur Entwässerung der Moore, theils für den Verkehr; auch die Binnenkanäle in den Marschen sind für kleinere Fahrzeuge schiffbar.

Politische Eintheilung. Das Königreich Hannover zerfällt für die Verwaltung in sechs Landdrosteien und eine Berghauptmannschaft; den Landdrosteien zunächst untergebene Unterbehörden sind die (177) Aemter und Magistrate der (44) selbstständigen Städte.

Bedeutendere Orte sind in der:

1. **Landdrostei Hannover** (bestehend aus dem Fürstenthum Kalenberg und den Grafschaften Hoya und Diepholz), — 110 □M., — 350.000 (relativ 3210) Einwohner:

Hannover (55.000), Hameln, Nienburg, Rehburg;

2. **Landdrostei Hildesheim** (bestehend aus den Fürstenthümern Hildesheim, Göttingen, Grubenhagen und der Grafschaft Hohnstein) — 81 □M., — 368.000 (relativ 4540) Einwohner:

Hildesheim (17.000), Goslar, Göttingen (11.000), Uslar, Münden, Eimbeck Osterode;

3. **Berghauptmannschaft Klausthal**, — 12 □M., 36.000 (relativ 3000) Einwohner:

Klausthal (10.000), Zellerfeld (5000), Andreasberg, Altenau;

4. **Landdrostei Lüneburg** (umfassend das Fürstenthum Lüneburg und den Rest des Herzogthums Sachsen-Lauenburg) — 204 □M., — 340.000 (relativ 1670) Einwohner:

Lüneburg (14.000), Celle (13.000), Uelzen, Harburg (10.000);

5. **Landdrostei Stade** (enthaltend die Herzogthümer Bremen und Verden und das Land Hadeln), — 124 □M., — 280.000 (relativ 2275) Einwohner:

Stade (8000), Verden (5000), Bremerlehe (Lehe), Bremervörde, Buxtehude, Otterndorf, Geestemünde;

6. **Landdrostei Osnabrück** (bestehend aus dem Fürstenthum Osnabrück, der Niedergrafschaft Lingen, der Vogtei Emsbühren, dem Herzogthume Arenberg-Meppen und der Grafschaft Bentheim) — 114 □M., — 262.000 (relativ 2320) Einwohner:

Osnabrück (14.000), Lingen, Meppen, Papenburg; —

7. **Landdrostei Aurich** (bestehend aus dem Fürstenthume Ostfriesland und dem Harlinger Land nebst den Inseln Hannovers), — 45 □M., — 185.000 (relativ 3430) Einwohner:

Aurich (5000), Emden (13.000), Leer, Norden. Die Inseln: Norderney, Borkum, Baltrum und einige kleinere.

Kulturverhältnisse im Allgemeinen.

Die wichtigsten Erwerbs- und Nahrungsquellen der Bewohner sind die Landwirthschaft und der Bergbau. Liegen auch grosse Strecken öde, wenig oder gar nicht kulturfähig, so ist die **Bodenkultur** doch ziemlich bedeutend. Am fruchtbarsten und ergiebigsten sind die Marschen an der Elbe, Weser, Nordsee, der grösste Theil von Kalenberg, Göttingen und Hildesheim. Getreide wird über den Bedarf produzirt, am Harz jedoch fast gar keines. Am stärksten wird der Roggen, doch auch Weizen, Hafer und Gerste, in den Haiden Buchweizen angebaut. Die besten Getreideprovinzen sind Ostfriesland, Bremen, Hildesheim und Göttingen. Unter den Hülsenfrüchten werden am meisten Bohnen gepflanzt, welche auch einen ansehnlichen Ausfuhrartikel bilden. Der Gemüse- und Kartoffelbau ist bedeutend, letzterer vorzüglich in den südlichen Provinzen. Die Runkelrübe gewinnt an Verbreitung, Oelpflanzen kommen in grosser Menge, zumeist in Ostfriesland und den nördlichen Provinzen vor; Oelfrüchte werden ausgeführt, dagegen Oel eingeführt. Sehr bedeutend ist der Flachsbau in allen Provinzen mit Ausnahme Bremens, wo mit Vorliebe Hanf gebaut wird; am vorzüglichsten gedeiht der Flachs um Uelzen und in den Marschländern, — Flachs sowohl als Hanf werden exportirt. Tabak wird nicht in hinreichender Menge (zumeist an den Ufern der Weser) gebaut; Tabakblätter werden importirt, Tabakfabrikate exportirt. Der Obstbau ist von grosser Wichtigkeit, ausgenommen im Altenlande und Hadeln; der wichtigste Graslandbau ist im Harze und in Ostfriesland. — Die Forstkultur ist in den Gebirgsgegenden bedeutend.

Die **Viehzucht** ist sehr bedeutend, besonders in Ostfriesland, Lüneburg und am Harze. Namentlich sind die Pferde- und

Rindviehzucht vorzüglich, erstere in Ostfriesland und Lüneburg, letztere in den ostfriesländischen Marschen (nach Holländer Art) und am Harze (nach Schweizerart). Sowohl Pferde und Rinder, als auch die ausgezeichneten Produkte der Milchwirthschaft (Emden'er Käse, Harzbutter) werden exportirt. Die Zucht der veredelten Schafe ist im Wachsen, eine Eigenthümlichkeit des Landes sind die „Haidschnucken," d. i. kleine Schafe mit Hörnern und mit grober Wolle, welche heerdenweise in den Haidegegenden gehalten werden. Sehr verbreitet ist in den Marschen und in den kultivirten Haidegegenden die Schweinezucht; auf der Lüneburger Haide ist die Bienenzucht sehr bedeutend. Sehr lebhaft wird die Fischerei in der Nordsee, in Flüssen, Seen und Teichen betrieben; für Emden und Ostfriesland ist der Häringsfang von hoher Bedeutung, welcher an den schottischen Küsten und Inseln betrieben wird. Mit Singvögeln unterhalten die Harzbewohner einen erheblichen Handel.

Der **Bergbau** ist namentlich auf dem Harze von höchster Wichtigkeit. Der Mittelpunkt ist Klausthal mit Zellerfeld, wo sich die reichen Gruben „Dorothea" und „Karolina" befinden. Silber (an 50.000 Mark) und Blei (an 75.000, Bleiglätte an 25.000 Zentner) sind hier die Hauptprodukte; der Bergbau und der Hüttenbetrieb sind die Hauptbeschäftigung der Bewohner. Auch in den Gruben von Andreasberg, Altenau und im Rammelsberge bei Goslar wird Silber gewonnen. Im Oberharze wird der Bergbau zum Theil gemeinschaftlich mit Braunschweig betrieben („Communion-Harz"), wovon $^4/_7$ auf Hannover, $^3/_7$ auf Braunschweig entfallen. Ausser den erwähnten Produkten werden auch beiläufig 10 Mark Gold jährlich gewonnen. Eisen (über 100.000 Zentner) ist von vorzüglicher Güte, besonders in der Enklave Elbingerode. Auch die Ausbeute an Kupfer (an 7000 Zentner), Zink, Galmei und Arsenik ist erheblich. — Die Ausbeute an Stein- und Braunkohlen dürfte jährlich mit nahezu 2 Millionen Zentner anzunehmen sein. In den Niederungen ersetzt die ungeheure Menge von Torf den Holzmangel. — An Salz (meist Quellsalz) ist das Land sehr reich (über $^1/_2$ Million Zentner jährlich). Es bestehen 4 Staats- und viele Privatsalinen. Die Lüneburger Salzquellen gehören zu den reichsten in Deutschland. Bekannt sind endlich die Kalksteinbrüche in den Landschaften Göttingen, Grubenhagen und Kalenberg, der Gyps bei Lüneburg, Alabaster bei Osterode, Tafelschiefer bei Goslar, die Pfeifenerde bei Münden u. s. f.

Die gewerbliche **Industrie** ist im Ganzen geringer als in manchen andern Staaten Deutschlands. Grösstentheils befasst sie sich mit der Verarbeitung der einheimischen Rohprodukte. Die Zahl der Etablissements ist zwar nicht klein, aber die meisten derselben sind von relativ geringerem Umfange und arbeiten überwiegend nur für den inländischen Absatz. Am meisten ausgebreitet ist die Flachsspinnerei und Leinwandweberei, vorzüglich in Hildesheim und Osnabrück; doch gehört die Maschinenspinnerei erst der neuesten Zeit an. Zur Förderung dieser Industrie bestehen in vielen Orten die „Linnenlegen," in welchen das Fabrikat

von beeideten Aufsehern gemessen, untersucht und gestempelt wird. Flachs, Garn und Leinwand werden exportirt. Zwirn wird in Ostfriesland, Spitzen werden in Libenau und Andreasberg, Segeltuch und Taue an der Elbe und Weser (Emden, Leer, Papenburg) verfertiget. — Die Schaf- und Baumwollfabrikation deckt nur den Bedarf an ordinärer und mittelfeiner Waare, feine wird importirt. Ansehnliche Tuchfabriken sind in Osterode, Göttingen, Eimbeck, Hameln, Uelzen u. a. — Für die im Allgemeinen unbedeutende Seidenindustrie sind nur die Webewaaren von Hameln und Hannover nennenswerth. — Verhältnissmässig sehr erheblich ist die Ledererzeugung, worunter die Lohgerbereien von Eimbeck, Hameln, Hannover, Hildesheim, Harburg, Osnabrück, Lüneburg, Münden, Celle u. a., dann das lackirte Leder aus Hannover und Nienburg, und das Pergament von Bentheim und Schüttorf einen ehrenhaften Platz einnehmen. — Wichtiger ist die Papierfabrikation (über 60 Fabriken), sowie jene für Tapeten, Buntpapier und Spielkarten. Für die Tabakfabrikation (Emden, Osnabrück, Harburg, Buxtehude, Hannover, Celle), die Oelerzeugung (Hannover, Celle, Lüneburg) und die Cichorienfabrikation (Nienburg) bestehen zahlreiche Etablissements. Erwähnenswerth sind: die zahlreichen Bierbrauereien (Goslar'sche „Gose," Mündener und Hardenberger Bier), Branntweinbrennereien und Essigsiedereien, die Zuckerraffinerien und Fabriken (Linden, Münden, Lüneburg, Osnabrück), die Seifenfabrikation (Lüneburg), die Glasfabrikation (am Osterwalde, Süntel, bei Hildesheim), die Schleifereien für optische Gläser zu Göttingen u. s. f.

Von Bedeutung ist die Industrie in Holzwaaren in den Harzgegenden um Lüneburg und Bremen; zumeist der starke Schiffbau zu Papenburg, Leer, Emden und um Stade. Von grösstem Belange aber ist die Industrie in Metallwaaren im Harze. Das meiste Metall wird verarbeitet in der Königshütte und in der Rothehütte im Hildesheimischen, welche namentlich ausgezeichnete Gusswaaren liefern. Viele Eisenhämmer und Hüttenwerke, Giessereien u. s. w. sind hier thätig. Sehr schöne Gewehre kommen aus dem Fürstenthum Grubenhagen (Herzberg) und aus Hannover, schöne Stahlwaaren aus Uslar (am Solling), wo auch grossartige Kupferhämmer bestehen, die besten Bleiwaaren vom Scheerenberge bei Osterode, vorzügliche musikalische, mathematische und chirurgische Instrumente aus Hannover und Göttingen, bedeutende Maschinenfabriken sind zu Linden, Osterode, Göttingen, Osnabrück. — Viele Bewohner der westphälischen Niederungen suchen während des Sommers ihren Verdienst in Holland (das „Hollandsgehen"), wo sie Torf stechen, mähen und an Deichen arbeiten.

Die geographische Lage Hannovers an der Nordsee mit ihren sicheren Häfen, Landungsplätzen und Buchten, sowie an den durch eine grossartige Schiffahrt belebten grossen Flüssen Deutschlands, und durchschnitten von zahlreichen schiffbaren Flüssen ist für den **Handel**, der sich schon frühzeitig in bedeutendem Umfange, zumal an der ostfriesischen Küste entwickelt hat, äusserst günstig.

Kanäle, gute Landstrassen, mehrere Eisenbahnen, die Banken und Handelsvereine, die hervorragende geistige Kultur und besonders der im Jahre 1854 erfolgte Beitritt zum deutschen Zollvereine üben einen sehr erfreulichen Einfluss auf die Entwickelung der Industrie und des Handels aus, welche in bedeutendem Aufschwunge begriffen sind. Hannover nimmt Antheil am deutschen Grosshandel und hinsichtlich der Qualität seiner Rhederei den ersten Rang ein. Hauptseeplatz ist der Freihafen Emden, nächst diesem: Haarburg (mit einem Freihafen), Leer (regelmässige Schiffahrtsverbindungen mit den holländischen und norddeutschen Seestädten), Bremerlehe und Papenburg. Die Handelsmarine zählt an 680 Schiffe und nahezu 1900 Küstenfahrer. Für den Flussverkehr sind wichtig: Münden (Weser), Celle (Aller), Hannover (Leine), Stade und Haarburg (Elbe), Lüneburg (Ilmenau). Ausser den Letzteren sind im Binnenhandel noch bedeutend: Göttingen, Meppen, Lingen, Osnabrück und Bremervörde. Den Handel mit Bergwerksprodukten besorgen Goslar und Osterode, Pferdemärkte sind in Weener, Norden und Aurich, im letzteren auch grosse Getreidemärkte, in Uelzen sind Flachs- und Viehmärkte, in Wittmund für Butter und Käse, in Hannover grosser Wollmarkt. Für den sehr lebhaften Transit- und Speditionshandel sind Celle, Hannover, Haarburg, Lüneburg, Osnabrück und Münden die Hauptplätze.

Zur Ausfuhr kommen: Pferde, Rindvieh, Salzfleisch, Milchprodukte, Flachs, Garn, Leinwand, Wolle, Bergwerksprodukte, Getreide, Holz und Holzwaaren, Tabak, Wachs, Papier u. a.; — zur Einfuhr: Kolonialwaaren und Südfrüchte, Hopfen, Wein, Seide und Seidenwaaren, Wollen- und Baumwollwaaren, Glas-, Eisen- und Stahlwaaren, Galanteriewaaren u. a.

Die **geistige Kultur** steht auf hoher Stufe. Die Volksbildung ist im Ganzen sehr beachtenswerth. Jedes Kind ist verpflichtet, die Schule zu besuchen. Für die gelehrte Bildung bestehen zahlreiche, treffliche Anstalten, unter denen die weltberühmte Universität Göttingen den ersten Rang einnimmt. Unter den Lehranstalten für Erwerb und Verkehr gehört die polytechnische Schule in Hannover zu den vorzüglichsten in Deutschland. Die Navigationsschule zu Emden, die Baugewerks- und Handelsschulen, die zahlreichen Gewerbe-, Real-, Industrie- und landwirthschaftlichen Schulen gehören in jeder Hinsicht zu den besten und fördern die technische und geistige Kultur in sehr anerkennenswerther Weise. Gelehrtenvereine, Vereine für Landwirthschaft, Industrie und Handel bilden das belebende Moment in diesem aufstrebenden Lande.

§. 126. Das Grossherzogthum Oldenburg.

116 □Meilen, — 288.000 (relativ 2480) Einwohner; überwiegend Protestanten, etwa 73.000 Katholiken, dann 1500 Israeliten. — Drei getrennte Gebiete: Das Hauptland, Herzogthum Oldenburg, zwischen Hannover, Bremen und der Nordsee, — das Fürstenthum Lübeck (oder Eutin) liegt in zerstreuten Parzellen in Holstein, — das Fürstenthum Birkenfeld im südlichen Theile der preussischen Rheinprovinz. — Konstitutionelle Erbmonarchie im lutherischen Hause Oldenburg.

Boden. Das Herzogthum Oldenburg hat die gleiche natürliche Bodenbeschaffenheit wie das Nachbarland Hannover, es gehört

zum norddeutschen Tieflande. An der Nordsee, der Weser und der Jahde ist sehr fruchtbares Marschland, welches durch kostspielige Deiche gegen das Eindringen des Meeres geschützt wird. Das Innere des Landes ist Geestland, theils Haiden und Sandboden, theils Torfmoore (nahezu 50 □Meilen). — Der Boden des Fürstenthums Lübeck ist ebenfalls fast durchgehends flach, mehr geestals marschartig, zum Theil mit anmuthigen Hügeln und mit Seen, die mit Buchenwäldern umkränzt sind. — Das Fürstenthum Birkenfeld ist ein meist steiniges Bergland mit vielen kleinen Thälern; die waldreichen Höhen sind Zweige des Idar- und Hochwaldes (Hunsrück).

Gewässer. Die Nordsee mit dem (an 4 □Meilen grossen) Jahdebusen bespült Oldenburg, die Ostsee das Fürstenthum Lübeck. Der wichtigste Fluss ist in Oldenburg die Weser, welche die schiffbare Hunte (bei Elsfleth) aufnimmt. Im Norden ist der kleine Küstenfluss Jahde, im Süden fliesst die Hase. In Lübeck ist die schiffbare Trave, in Birkenfeld die Nahe von Bedeutung. — Die meisten Seen hat Lübeck (der Plöner-, Eutinersee u. a.), in Oldenburg sind der Zwischenahn- und der Dümmersee die grössten. Die vielen jedoch kleinen Kanäle („Sieltiefe") dienen hauptsächlich zur Entwässerung, werden aber auch zur Schiffahrt benutzt. — Das Klima ist im Ganzen gemässigt, an den Küsten feucht und nebelig mit häufigen Winden, in Birkenfeld ist es rauher.

Politische Eintheilung. Das Grossherzogthum Oldenburg wird in drei Provinzen, das Hauptland dann in Kreise, diese in Aemter und Kirchspiele eingetheilt.

Bedeutendere Orte sind im:

1. **Herzogthum Oldenburg**, — 100 □M., — 232.000 (relativ 2325) Einwohner:
   Oldenburg (9000), Bracke, Elsfleth, Varel (3800), Jever, Delmenhorst, Kloppenburg, Vechta. — Die Insel Wangeroge (400 E.). — Die vormals (bis zum 1. August 1854) gräflich Bentink'sche Herrschaft Kniphausen am Jahdebusen.
2. **Fürstenthum Lübeck**, — 7 □M., — 23.000 (relativ 3300) Einwohner: Eutin (3000).
3. **Fürstenthum Birkenfeld**, — 9 □M., — 33.000 (relativ 3600) Einwohner:
   Birkenfeld (2700), Idar, Oberstein (2800).

Kulturverhältnisse im Allgemeinen.

Die wichtigste Erwerbsquelle der Bewohner bilden der Ackerbau und die Viehzucht, welche sorgfältig betrieben werden. Am ergiebigsten ist der Ackerbau im Marschlande, besonders im „Butjadingerlande" (zwischen Jahde und Weser) und im Kreise Jever. In den Marschen wird hauptsächlich Weizen, Gerste, Hafer und sehr viel Raps gebaut, auch Bohnen und Erbsen; im Geestlande Gerste, Hafer, Buchweizen, Flachs und Hanf, Kartoffeln und Tabak. In Lübeck wird die Feldwirthschaft auf holsteinische Art betrieben und der gute Boden liefert reichlichen Ertrag; hingegen deckt in Birkenfeld der Ackerbau nicht den Bedarf. — Der Waldboden nimmt nur etwa 12% der Gesammtfläche ein, zumeist in Birkenfeld und hie und da im Geestlande von Oldenburg, in den Marschen

herrscht jedoch Holzmangel. — In Oldenburg und Lübeck ist die **Viehzucht**, namentlich vorzüglicher Pferde und Rinder (in den Marschen) sehr bedeutend. Im Geestlande herrscht die Schafzucht vor, insbesondere viel Haideschnucken. In den Haiden ist auch die Bienenzucht schwunghaft. Die Seefischerei ist bedeutend, desgleichen im Zwischenahner-Meer; in den Moorgewässern werden viel Blutegel gefangen und exportirt. — Der **Bergbau**, zumeist auf Eisen (Jahresproduktion über 10.000 Zentner), dann auf Kupfer, Blei, Steinkohlen, Schiefer, schöne Achate und Karneole u. s. f. wird nur in Birkenfeld unterhalten. In Oldenburg und Lübeck sind ausgedehnte Torfstechereien. — Die Gewinnung von Seesalz (über 30.000 Zentner) ist ansehnlich. Für die Hebung der Landwirthschaft ist die „oldenburgische Central-Landwirthschafts-Gesellschaft" mit mehreren Filialvereinen sehr thätig.

Die gewerbliche **Industrie** ist von geringem Belange; grössere Fabriken sind nur in geringer Anzahl vorhanden. Verhältnissmässig am stärksten ist die überall verbreitete Garnspinnerei und Leinwandweberei (um Varel), dann die Wollstrumpfstrickerei um Vechta und Kloppenburg. Baumwollfabriken hat Varel, der wichtigste Fabriksort in Oldenburg. Ziemlich erheblich sind die Gerbereien (Birkenfeld) und die Verfertigung von Holzwaaren, sowie einige Tabak- und Zuckerfabriken in Oldenburg, endlich der Schiffbau und die Schiffahrt. Sehr vortheilhaft bekannt sind die Steinschleifereien, besonders der Achate und Karneole zu Idar und Oberstein. Auch in Oldenburg (Vechta und Kloppenburg) ist das „Hollandsgehen" ziemlich zahlreich. — Mehrere Industrievereine und Bürgerschulen fördern die gewerbliche Thätigkeit.

Trotz der günstigen Lage des Landes ist der **Handel** mit dem Auslande von keiner Bedeutung. Die verhältnissmässig wichtigsten Handelsplätze sind: Oldenburg, Jever, Varel (bedeutender Produktenhandel), Bracke (Freihafen), Vechta, Elsfleth. Zur Ausfuhr kommen: Pferde, Schlachtvieh, Getreide, Milchprodukte, gesalzenes und geräuchertes Fleisch, Raps, Leinwand, Blutegel, Torf; — zur Einfuhr: Kolonial- und Materialwaaren, Südfrüchte, Wein, Bier, Salz, Eisen, alle Arten von Fabrikserzeugnissen. — Die Rhederei und Schiffahrt wird am stärksten in Oldenburg, Elsfleth, Varel, Jever und auf Wangeroge betrieben. Im Jahre 1855 zählte die Handelsmarine etwa 560 Fahrzeuge mit nahezu 50.000 Tonnen.

In der Volksbildung steht das Land auf der mittleren Stufe unter den deutschen Staaten; die vereinzelten, von einander entfernten Wohnungen im Geestlande erschweren den Schulbesuch. Oldenburg besitzt übrigens eine grosse Anzahl von Volksschulen sowohl, als von Mittel- und höheren Schulen für gelehrte Bildung, sowie für den Erwerb und Verkehr.

§. 127. Das Herzogthum Braunschweig.

68 □Meilen; — 270.000 (relativ 3970) Einwohner; fast ausschliesslich Protestanten (nur beiläufig 3000 Katholiken, dann etwa 1500 Israeliten). — Drei getrennte Gebiete und einige kleine Parzellen, welche sämmtlich von Hannover, Preussen (Westphalen, Sachsen) und Anhalt-Bernburg eingeschlossen sind. Das nördliche Gebiet bilden die Kreise: Braunschweig, Wolfenbüttel, Helmstedt, — das

mittlere: Holzminden, Gandersheim, — das südliche: Blankenburg. Enklaven: Kalvörde in Preussisch-Sachsen, — Thedinghausen südlich von Bremen in der hannoverschen Grafschaft Hoya und drei kleinere in Hildesheim. — Konstitutionelle Erbmonarchie im lutherischen Hause Braunschweig-Wolfenbüttel.

Boden. Der südliche und mittlere Theil des Herzogthums Braunschweig sind gebirgig, der nördliche ist eben. Blankenburg und Gandersheim durchzieht der metall- und waldreiche Harz mit weiten und gut angebauten Thälern; dessen an grotesken Tropfsteingebilden reiche Höhlen (die Baumanns- und die Bielshöhle bei Rübeland im Kreise Blankenburg), sowie die wilde „Teufelsmauer" sind berühmt. (Berghöhen: Wormberg 3000′, Achtermannshöhe 2700′). In den Kreis Holzminden streichen Theile des östlichen Wesergebirges (des Sollingerwaldes) herein. Das nördliche Gebiet gehört zur norddeutschen Tiefebene, aus welcher sich einzelne Hügelreihen (der Elm) erheben. Die genannten grösseren Enklaven sind Flachland.

Gewässer. Die Flüsse des Landes gehören zum Flussgeäder der Weser und der Elbe. Die erstere berührt die Westgrenze des mittleren Gebietes. Die Aller, ein Nebenfluss der Weser, durchfliesst den nordöstlichen Theil des nördlichen Gebietes. Der wichtigste Fluss des Herzogthums ist die Oker; sie entspringt auf dem Harze, fliesst in nördlicher Richtung, nimmt nebst andern Flüsschen die Schunter auf und mündet in Hannover in die Aller. Auch die Fuse und die den südwestlichen Theil durchfliessende Leine sind Nebenflüsse der Aller. — Zum Geäder der Elbe gehören die Ohre und die Bode, der bedeutendste Fluss des Harzes. — Das Land hat sehr viele Teiche (an 600) und einige Mineralquellen (Helmstedt, Harzburg, Seesen).

Politische Eintheilung. Das Herzogthum ist in sechs Kreise eingetheilt, die in Aemter zerfallen.

Bedeutendere Orte sind im:

1. **Kreis Braunschweig**, — 9 □M., — 70.000 (relativ an 7800) Einwohner: Braunschweig (42.000), die Enklave Thedinghausen;
2. **Kreis Wolfenbüttel**, — 11 □M., — 53.000 (relativ an 4820) Einwohner: Wolfenbüttel (9000), Scheppenstedt, Harzburg;
3. **Kreis Helmstedt**, — 15 □M., — 45.000 (relativ 3000) Einwohner: Helmstedt (7000), Königslutter, Schöningen;
4. **Kreis Gandersheim**, — 12 □M., — 43 000 (relativ an 3800) Einwohner: Gandersheim (3000), Seesen, Lutter am Barenberge;
5. **Kreis Holzminden**, — 12 □M., — 40.000 (relativ an 3330) Einwohner: Holzminden (4000), Oldendorf;
6. **Kreis Blankenburg**, — 9 □M., — 23.000 (relativ an 2550) Einwohner: Blankenburg (4000), Hasselfelde, Hüttenrode, Tanne, Rübeland, Zorge.

Kulturverhältnisse im Allgemeinen.

Das Herzogthum Braunschweig zeichnet sich sowohl durch den Reichthum seiner Urproduktion, als durch die ansehnliche gewerbliche Industrie und den Handel aus. Vor Allem ist es ein **reiches Getreideland**, und der Ueberfluss der nördlichen Theile deckt nicht nur vollständig den Mangel des gebirgigen Südens, sondern liefert auch für den Export. Gleichen Reichthum hat es an Hülsenfrüchten und Kartoffeln, Gartengewächsen und Oelpflanzen, sowie an sehr gutem Flachs, trefflichem Hopfen (bei Braunschweig),

Cichorie, Tabak (um Kalvörde), Futter- und Färbekräutern (Scharte zum Gelbfärben). Im Harz und am Solling ist viel Holz, wovon erhebliche Mengen ausgeführt werden.

In der sehr bedeutenden **Viehzucht** (besonders auf dem Harze) sind das starke Hornvieh, die schönen Pferde, die grösstentheils veredelten Schafe und die sehr beträchtliche Bienenzucht (in den Haiden) besonders hervorzuheben. Die Jagd bietet reiche Beute, auch die Fischerei ist erwähnenswerth.

Der **Bergbau** und das Hüttenwesen sind im Fürstenthume Blankenburg sehr blühend, namentlich im Kommunionharze; Silber (1600 Mark), Eisen (an 120.000 Zentner), Blei (4000 Zentner), Glätte und Kupfer u. s. w. Das meiste Eisen liefern die Gruben von Hüttenrode, Tanne, Zorge, Rübeland; das meiste Kupfer (an 1000 Zentner jährlich) am Rammelsberge im Kommunionharze. Vorzügliche Braunkohlen werden bei Schöningen, Steinkohlen bei Helmstedt gebrochen. Die zwei Staatssalinen (Schöningen und Salzdahlum) geben über 30.000 Zentner Salz. Auch Marmor, Sandsteine (am Solling), Gyps, Alabaster, Porzellan- und Pfeifenerde, Töpferthon und andere Erdarten werden in ansehnlicher Menge gewonnen.

In der **gewerblichen Thätigkeit** treten überwiegend das Kleingewerbe und die als „landwirthschaftliche Nebenbeschäftigung" sehr verbreitete Verarbeitung der Landesprodukte hervor; eigentliche Fabriken und grössere Manufakturen bestehen nur in den bedeutenderen Städten, als: Braunschweig, Wolfenbüttel, Helmstedt und Holzminden, wo namentlich Tücher und andere Wollenzeuge, sowie Leder verfertigt werden. Auf dem Lande und in den kleinen Städten sind Garnspinnerei und Leinweberei fast die allgemeine Beschäftigung. Ferners besitzt das Land viele Oelmühlen, Branntweinbrennereien, Bierbrauereien (Braunschweiger „Mumme" und der „Duckstein" zu Königslutter), einige Tabak-, Papier-, Leder-, Farben- („Braunschweiger Grün"), Cichorien- und Runkelrüben-Zuckerfabriken, besonders in und um Braunschweig und Holzminden. Sehr schönes Porzellan erzeugt die herzogliche Fabrik von Fürstenberg (am Solling). Auch Handschuhe, Strümpfe, Blech- und Holzwaaren von Braunschweig sind bekannt. Auf dem Harze (Zorge, Rübeland, Ocker) und bei Holzminden sind grosse Eisenwerke, Kupferhämmer und chemische Fabriken und Glashütten thätig; in Zorge besteht auch eine Maschinenfabrik. In Braunschweig ist ein Gewerbeverein thätig.

Das Land hat eine für den **Handel** sehr günstige Lage. Die alten Handelsstrassen von den Elbeländern nach dem Rhein, von Hamburg nach Süddeutschland und die Eisenbahn von Berlin nach Köln durchziehen Braunschweig. Diese Lage der Stadt Braunschweig und die zwei noch immer stark besuchten Messen (anfangs Februar und anfangs August) mit bedeutenden Wollmärkten reihen sie unter die wichtigsten Handelsstädte Norddeutschlands ein. Für die Flussfahrt ist Holzminden der Hauptstapelplatz. Zur Ausfuhr, welche bedeutend stärker als die Einfuhr ist, gelangen: Getreide, Rübsamen, Flachs, Garn, Leinwand, Wolle, Leder, Papier, Hopfen,

Eisen, Holz, Sollinger Sandsteine, Tabak, Braunschweiger Honigkuchen u. a. m.; — eingeführt werden: Kolonialwaaren und Südfrüchte, Wein, Obst, Baumwolle, Seide und Seidenwaaren, Eisen-, Stahl-, Gold- und Silberwaaren. — Sehr beträchtlich ist der Speditions- und Transitohandel.

Die **geistige Kultur** ist gleichfalls eine bedeutende, wie es die verhältnissmässig grosse Anzahl von Schulen zur Genüge bestätigt. Sowohl die Anstalten für gelehrte Bildung, als auch jene für Erwerb und Verkehr erfreuen sich sorgfältiger Pflege und einer guten Organisation.

§. 128. Das Fürstenthum Lippe (Lippe-Detmold).

Das Fürstenthum Lippe-Detmold, ein grösstentheils bergiges, doch in den gut angebauten Thälern fruchtbares Land, mit schönen Eichen- und Buchenwaldungen, ist umgeben von Preussen, Hessen und Hannover. Der Flächeninhalt beträgt über 20½ □Meile. Die fast durchgehends protestantische Bevölkerung von 106.000 Seelen lebt in sieben Städten, mehreren Marktflecken und Dörfern. Im Süden ziehen als Fortsetzungen des Teutoburgerwaldes die Ketten des lippischen Waldes (Deutschlands klassischer Boden: Armin, Varus), im übrigen ist es Hügelland, nur zum kleinen Theile Tiefland. Die Flüsse (Bega, Werre u. a.) fliessen in die Weser, welche das Land im Norden berührt; die Lippe und Ems haben ihre Quellen im Lande. Bekannt sind die Schwefel- und Eisenquellen bei Meinberg (südöstlich von Detmold) und die Soolbäder von Salzuflen.

Grössere Orte sind:

Detmold (6000), Lemgo, Lage, Horn, Salzuflen, Varenholz, Barntrup, Blomberg, Schwalenberg.

Die bedeutendste Erwerbsquelle bildet die Landwirthschaft. Der gute Boden und der ausgezeichnete Ackerbau gewähren die gewöhnlichen deutschen Produkte über den Bedarf, namentlich Getreide, Hülsenfrüchte, Rübsamen und Flachs. Auch die Viehzucht ist ansehnlich, besonders des Hornviehes und der veredelten Schafe; im südwestlichen Landestheile, d. i. in der Sennerhaide, werden vortreffliche Pferde („Sennerpferde") gezogen. Nicht minder sind die Schweine- und die Bienenzucht bedeutend. Der landwirthschaftliche Verein von Detmold hat in dem kleinen Lande vierzehn Bezirksvereine. — Metalle hat das Land keine; dagegen liefert die Staatssaline zu Salzuflen an 30.000 Zentner Salz.

Die gewerbliche Industrie sowie der Handel sind in Lippe von geringem Belange; doch nähren sich ganze Ortschaften von der Garnspinnerei und Leinweberei, welche Manufakte in den Handel gebracht werden. Zudem bestehen einige Wollenzeugwebereien, mehrere Gerbereien, einige Glashütten und Papiermühlen, viele Oel- und Sägemühlen, dann Bierbrauereien u. dgl. Am bekanntesten sind die Meerschaum-Pfeifenköpfe aus Lemgo; zu Horn ist eine grössere Sensenschmiede. — Die Ausfuhr besteht in Holz, Leinwand und Garn, Schlachtvieh, Pferden, Wolle und Meerschaumköpfen. — Für die Volksbildung

wird sehr viel gethan, die zahlreichen Lehranstalten sind trefflich eingerichtet.

§. 129. Das Fürstenthum Lippe-Schaumburg.

An den nordwestlichen Abhängen des Süntel breitet sich dieses hügelige, zum grösseren Theile jedoch dem Tieflande angehörige, etwa 8□Meilen grosse Fürstenthum zwischen Kurhessen, Hannover und Preussen aus, von keinem grösseren Flusse (nur von der Aue und Gehle und einigen Bächen) bewässert. An der Nordgrenze liegt das Steinhudermeer, und auf einer künstlichen Insel in demselben die Festung Wilhelmsstein. Etwa 30.000 protestantische Sachsen, welche die Landesbevölkerung bilden, wohnen in den zwei Städten: Bückeburg (4000) und Stadthagen (2500), zwei Marktflecken und in hundert Dorfschaften. Die Hauptbeschäftigung bildet die Landwirthschaft, welche Getreide über den Bedarf, Hülsenfrüchte, Kartoffeln und Flachs als Fabrikspflanze liefert. Die Hornvieh- und Pferdezucht ist ausreichend, die Schaf- und Schweinezucht gewähren Artikel zur Ausfuhr. Die waldigen Bückenberge geben schönes Holz und gute Steinkohlen, das Steinhudermeer viel Fische. Eilsen ist ein Badeort mit Schwefelquellen und Schlammbädern. — Die gewerbliche Industrie und der Handel gestalten sich hier wie in Lippe-Detmold. Die Verarbeitung des Flachses ist der wichtigste Industriezweig der Landbevölkerung und die Umgegend von Hagenburg ist dafür der Hauptsitz. Sonst sind noch die Branntweinbrennerei und einige kleine Zuckersiedereien. Zu Bückeburg ist die „niedersächsische Bank" (12 Millionen Thaler Grundkapital) in Wirksamkeit. — Die geistige Kultur steht auf gleicher Stufe wie im Fürstenthume Lippe-Detmold.

§. 130. Das Herzogthum Anhalt-Dessau-Köthen.

Dieses über 28 □Meilen grosse, von beiläufig 115.000 meist protestantischen Sachsen bewohnte Herzogthum ist von Preussen und Anhalt-Bernburg begrenzt, und gehört zum norddeutschen Tieflande. Es besteht aus einem Hauptgebiete, dann einem kleineren westlich von Bernburg gelegenen, und fünf im Regierungsbezirke Magdeburg gelegenen Parzellen. Nachdem (am 23. November 1847) die Linie Köthen im Mannesstamme erloschen war, kam (am 4. Februar 1853) in Folge eines Vertrages mit Bernburg das Herzogthum Köthen ausschliesslich an Dessau.

Das Land ist von der Elbe, der Mulde und Saale und einigen kleineren Nebenflüssen der Elbe bewässert; überdiess gibt es mehrere kleine Seen und viele Teiche. In Zerbst ist eine salinische Mineralquelle.

Bemerkenswerthe Orte sind:

Dessau (14.000), Zerbst (10.000), Köthen (7000), Jessnitz, Oranienbaum, Sandersleben, Wörlitz, Nienburg.

Der ebene Boden ist am linken Elbeufer sehr fruchtbar und der Ackerbau mit der Viehzucht bilden die wichtigste Nahrungsquelle der Bewohner. Am rechten Elbeufer ist der Boden mehr sandig, kleine Haiden und hie und da Waldungen bedecken denselben.

Die landwirthschaftliche Produktion übersteigt den Bedarf und bringt vorzüglichen Weizen, gute Obstsorten, einige Handelspflanzen (Krapp, Tabak), Produkte der Milchwirthschaft und Borstenvieh in den Handel. — Metalle besitzt das Land keine; aber gute Bausteine, Schiefer, Braun- und Steinkohlen, Töpferthon, Porzellanerde und Torf. — Die gewerbliche Thätigkeit ist im Ganzen wenig erheblich; sie arbeitet zumeist nur für den Lokalbedarf. Die ländliche Bevölkerung spinnt Flachs und Wolle, die Leinweberei erstreckt sich auf den Hausbedarf; die Tuchweberei ist in Dessau, Jessnitz, Raguhn und Zerbst mehr ausgedehnt. Bedeutender sind die Bierbrauerei, die Branntweinbrennerei, einige Gerbereien (Dessau, Zerbst, Köthen), die Tuchfabrikation (Dessau, Zerbst); relativ am wichtigsten ist die Rübenzuckerfabrikation; in Nienburg werden auch Schiffe gebaut. — Der Handel ist von untergeordneter Bedeutung, der wichtigste Platz ist Dessau, wo (seit 1856) die „deutsche Centralbank," die „Kreditanstalt für Industrie und Handel," die „Landesbank" und die „Landrentenbank" bestehen. Dessau und Köthen halten ansehnliche Getreide- und Wollmärkte, Zerbst grosse Vieh-, namentlich Pferdemärkte. Mehrere Vereine sind für die Hebung der Landwirthschaft und Gewerbe thätig.

Die Unterrichtsanstalten sowohl für gelehrte als für gewerbliche und kommerzielle Bildung sind in blühendem Zustande, sie erfreuen sich sorgfältiger Pflege und starken Besuches.

§. 131. Das Herzogthum Anhalt-Bernburg.

Das Herzogthum Anhalt-Bernburg besteht aus mehreren getrennten Gebieten, welche zusammen über 15 □Meilen gross und von etwa 54.000 meist lutherischen Sachsen bewohnt sind. Das Staatsgebiet zerfällt in das Unterherzogthum (die zerstreuten Lande an der Saale und Elbe umfassend) und in das Oberherzogthum am Unterharze. Ersteres ist ein grösstentheils fruchtbares Flachland, letzteres ist gebirgig und waldig. Die Elbe, Saale und Bode bewässern das Land; zudem hat es mehrere kleine Seen und die zwei Mineralquellen Alexisbad und Beringerbad.

Grössere Orte sind:

a) im Unterherzogthume: Bernburg (10.000), Koswig, Hecklingen;
b) im Oberherzogthume: Ballenstedt, Harzgerode, Gernrode, Hoym.

Im Flachlande bilden der Ackerbau und die Viehzucht die wichtigste Nahrungsquelle; im Harze der Bergbau und der Hüttenbetrieb. Der Ackerbau liefert Getreide, Hülsenfrüchte, Flachs, Tabak und Rübsamen in ausreichender Menge, auch schönes Obst; in der Viehzucht ist die Rindvieh-, Schaf- und Schweinezucht erheblich. — Der Bergbau liefert viel Eisen, Silber (jährlich an 1800 Mark), Blei und Steinkohlen. Der Mittelpunkt des Bergbaues ist Harzgerode. — Mit Ausnahme des bedeutenden Hüttenbetriebes im Selkethale (im Harze) ist die gewerbliche Industrie sehr untergeordnet. Sie arbeitet für den Lokalbedarf und ist zumeist nur durch das Kleingewerbe oder die mehrerwähnten „landwirthschaftlichen Nebenbeschäftigungen" vertreten. Sie erstreckt sich auf Garnspinnerei, Leinweberei, Tuchmacherei, Leder und Papier,

Steingut und Holzwaaren. — Dass der Handel ebenfalls nicht hervorragend ist, ist erklärbar aus dem verhältnissmässig geringeren Stande, welchen die physische und technische Kultur in dem kleinen Lande einnehmen. Handelsplätze sind Bernburg und Koswig. — Für die geistige Bildung des Volkes ist durch viele und zweckmässig eingerichtete Lehranstalten sehr gut gesorgt.

§. 132. Das Grossherzogthum Mecklenburg-Schwerin.

244 □Meilen, — 539 000 (relativ 2112) Einwohner; fast ausschliesslich Protestanten (nur etwa 1000 Katholiken, 3000 Israeliten). — Nach der Nationalität slavischen (wendischen) Ursprunges, aber vollständig germanisirt. — Grenzen: im *N.* die Ostsee, — im *O.* Pommern, Mecklenburg-Strelitz, — im *S.* Brandenburg, Hannover, — im *W.* Lauenburg, Mecklenburg-Strelitz (Ratzeburg). — Konstitutionelle Erbmonarchie im protestantischen Hause Mecklenburg.

Boden. Mecklenburg-Schwerin liegt im norddeutschen Tieflande. Der Boden ist flach, nur hie und da von einzelnen Hügelketten (bis höchstens 570′) durchzogen. Die tiefsten Punkte sind an der Ostsee und an der Elbe. Der grössere Theil des Bodens ist fruchtbar, zumeist im nordwestlichen Landestheile; im Süden kommen Sandflächen und Torfmoore vor.

Gewässer. Das Land ist wasserreich. Auf einer Länge von 25 Meilen wird es von der Ostsee, welche mehrere Meerbusen und Buchten bildet, Wismar (mit der Insel Poel), Salzhoff, Warnemünde (bei Rostock) bespült. Die fliessenden Gewässer gehören theils zum Gebiete der Ostsee, theils zum Flussgeäder der Elbe. In die Ostsee fliessen: die Stepnitz, die Warnow (der bedeutendste Fluss des Landes), die Recknitz und die Peene; in die Elbe: der Grenzfluss Steckenitz, die Sude mit mehreren Zuflüssen und die schiffbare Elde. — Unter den vielen Seen (329) sind viele sehr klein, der grösste See Norddeutschlands ist der Müritz-See, welcher mittels der Elde mit dem Malchow-, Kalpin-, Fleesen- und Plauer-See in Verbindung steht. Der Schwerin-See steht (durch den Abfluss Stoer zur Elde) mit der Elbe in Verbindung. Die Peene fliesst durch den in der „mecklenburgischen Schweiz“ gelegenen Malchin- und den Kummerow-See. — Zahlreiche Schiffahrts-, Verbindungs- und Entwässerungskanäle durchschneiden das Land. — Die meisten Quellen enthalten Eisen, Salz, Kalk oder Schwefel; besuchte Seebäder sind Dobberan, Warnemünde und Boltenhagen (bei Wismar).

Politische Eintheilung. Die Bestandtheile des Grossherzogthums sind: 1. der mecklenburgische Kreis oder Herzogthum Schwerin, — 2. der wendische Kreis des Herzogthums Güstrow, — 3. der Rostocker Distrikt, — 4. das Fürstenthum Schwerin — und 5. die Herrschaft Wismar. — Die Kreise werden in Aemter und Vogteien eingetheilt.

Bemerkenswerthe Orte sind:

Schwerin (22.000), Ludwigslust, Dömitz, Boitzenburg, Grabow, Parchim, Dobberan, Eldena, Güstrow, Bützow, Ivenack, Rostock und Warnemünde, Wismar, Basedow.

Kulturverhältnisse im Allgemeinen.

Mecklenburg-Schwerin ist ein Agrikulturstaat, nahezu drei

Viertheile der Bewohner finden in der sorgfältig betriebenen Landwirthschaft ihre wichtigste Erwerbs- und Nahrungsquelle. Ueber 70% der Gesammtfläche sind dem Ackerbaue zugewiesen, der an Roggen, in den sandigen Gegenden an Buchweizen den reichsten Ertrag bietet; auch Weizen, Gerste und Hafer werden angebaut. Die Ernte an Hülsenfrüchten (besonders Erbsen), Knollengewächsen (Teltower Rüben um Güstrow), an Handelspflanzen, Färbekräutern ist ziemlich erheblich. — Die Forstkultur ist ansehnlich, sie liefert Holz, vorzüglich Tannen in ausreichender Menge. — Der treffliche Wiesenbau hat eine ausgezeichnete Viehzucht im Gefolge. Den ersten Platz nimmt die Pferdezucht ein; die mecklenburgischen Pferde, auf deren Veredlung und Pflege eine grosse Sorgfalt verwendet wird, sind die kräftigsten in Deutschland und werden vom Auslande, namentlich von Frankreich, stark gekauft. Die Rindviehzucht und die Zucht veredelter Schafe (Güstrow, Toddin) sind bedeutend, mecklenburgische Butter und Wolle sind im Handel geschätzt. Der grosse Bedarf an Schweinefleisch wird durch die Schweinezucht gedeckt und gelangt auch zum Export. Bei dem Wasserreichthum des Landes ist die Fischzucht von Bedeutung; die sehr ausgebreitete Federviehzucht liefert geräucherte Gänsebrüste und Federn in den Handel. — An Mineralien ist das Land arm, es besitzt keine Metalle, nur Torf, Kalk, Braunkohlen, Gyps (bei Lübtheen) und Salz in der Saline zu Sülze (bei Güstrow).

Die gewerbliche Industrie ist von keiner Bedeutung. Das Kleingewerbe ist in den Städten für den Lokalbedarf hinreichend vertreten, dagegen kommen Fabriken und Manufakturen nur sehr vereinzelt und in geringer Anzahl vor; die meisten Kunsterzeugnisse werden aus dem Auslande bezogen. Die Leinen- und Wollenweberei ist ziemlich verbreitet, liefert jedoch nur ordinäre Waare. Die meiste industrielle Thätigkeit findet sich in Rostock (25.000 Einwohner), wo die Gerbereien, Branntweinbrennereien, Baumwoll-, Tabak-, Papier- und Zündwaarenfabriken, eine Zuckersiederei und ansehnlicher Schiffbau (Warnemünde) u. s. f. bestehen. In letzterer Hinsicht ist auch Wismar beachtenswerth. In Plan ist eine Maschinenfabrik thätig. Erwähnenswerth sind einige Glashütten, Oel- und Papiermühlen.

Die geographische Lage des Landes zwischen der Ostsee und der Elbe ist für den Handel sehr günstig und wurde seit jeher zu einem lebhaften Schiffahrtsverkehr benützt. Die Verbesserung der Landstrassen, die Anlegung der Eisenbahnen, die durch Kanalisirung hergestellte Verbindung zwischen Schwerin und Hamburg hat auch dem inneren Handel grösseren Aufschwung gegeben. Im auswärtigen Handel sind Rostock (mit Warnemünde) und Wismar, dann Boitzenburg an der Elbe die bedeutendsten Plätze; an diese schliessen sich (auch für den inneren Handel) Güstrow, Schwerin, Grabow, Dömitz, Parchim und Ribnitz an, wo wie in vielen Dörfern stark besuchte Jahrmärkte gehalten werden. (Wollmärkte und Viehmärkte in Güstrow, Rostock, Wismar, Boitzenburg, — Buttermärkte in Grabow.) Ist die Einfuhr an Manufakten, Wein, Kolonialwaaren

und Südfrüchten, Steinkohlen und Metallen bedeutend, so wird sie doch von der Ausfuhr im Geldwerthe übertroffen; letztere umfasst Getreide (nach England, Skandinavien und Hamburg), Wolle (nach Berlin, Hamburg, Lübeck), Tabak, Mastvieh (nach Hamburg und Berlin), Pferde (nach Frankreich, auf die Messen nach Leipzig), Butter und Käse u. s. f. — Die Schiffahrt ist sehr ansehnlich, namentlich in Rostock und Wismar. Dampfschiffahrten bestehen zwischen Rostock und St. Petersburg und den mecklenburgischen Häfen, zwischen Wismar und Kopenhagen, zwischen Boitzenburg und Hamburg; auch die Elde, Stoer, Havel und Warnow werden befahren.

In Hinsicht der unteren Volksbildung steht das Land den übrigen deutschen Staaten zurück, obwohl in jüngster Zeit hierin ein sehr erfreulicher Aufschwung bemerkbar ist. Für höhere Bildung ist gut gesorgt, und zwar sowohl für die gelehrte als für die auf Gewerbe und Handel abzielende. Eine Hochschule besitzt das Land in der im Jahre 1419 gestifteten Universität in Rostock.

§. 133. Das Grossherzogthum Mecklenburg-Strelitz.

Das Grossherzogthum Mecklenburg-Strelitz besteht aus zwei Gebieten, welche durch Mecklenburg-Schwerin von einander getrennt sind. Der östliche Theil, die Herrschaft Stargard, ist von Mecklenburg-Schwerin und Preussen (Brandenburg, Pommern), — der westliche, die Herrschaft Ratzeburg, von Mecklenburg-Schwerin, Lauenburg und Lübeck begrenzt. — Der Flächeninhalt des Landes beträgt an 50 □Meilen mit etwa 100.000 fast ausschliesslich protestantischen Einwohnern. — Der Boden ist durchaus eben, mit nur wenigen Hügelketten (Helpterberge 600′), und jenem des benachbarten Grossherzogthums gleich. — Der bedeutendste Fluss ist die Havel, welche mehrere Seen mit einander verbindet und ihren Lauf südwärts nach Brandenburg nimmt. Die Trave ist Grenzfluss gegen Lübeck, dessgleichen deren Nebenfluss die Wackenitz. Unter den sehr zahlreichen Seen ist der Tollense-See der grösste; die vielen Kanäle sind zumeist Verbindungs- und Entwässerungs-Kanäle.

Bemerkenswerthe Orte sind:

a) in der Herrschaft Stargard: Neu-Strelitz (8000), Neu-Brandenburg, Stargard, Friedland, Alt-Strelitz, Waldegk, Fürstenberg, Wesenberg, Mirow;

b) in der Herrschaft Ratzeburg: Schönberg (2000), und ein kleiner Theil der Stadt Ratzeburg.

Mecklenburg-Strelitz ist in Bezug auf die physische und technische Kultur seinem Nachbarlande fast ganz gleichgestellt. Auch hier bilden die Landwirthschaft, und zwar vorzüglich der Ackerbau und die sehr ansehnliche Viehzucht die Hauptnahrungsquellen der Bewohner, indem sie nicht nur den inländischen Bedarf vollständig decken, sondern auch für den Export liefern. — Ebenso besitzt das Land keine Metalle, aber Torf und mehrere Erdarten. — In der wenig bedeutenden gewerblichen Industrie nehmen die Lein- und Wollweberei den ersten Rang wegen der grossen Verbreitung ein; die Erzeugnisse sind fast ausschliesslich ordinärer Sorte. Die verhältnissmässig wichtigsten Orte sind Neu-Strelitz,

Stargard, Wesenberg und Fürstenberg. Erwähnenswerth sind noch: die Lohgerberei, die Tabak- und Papierfabrikation, die Glashütten, Bierbrauereien, Branntwein-Brennereien, Ziegeleien u. s. f.

Der Handel ist relativ lebhaft und umfasst beim Export die Natur- und landwirthschaftlichen Erzeugnisse, beim Import Industrie- und Kunstprodukte; der Geldwerth des Exportes ist jedoch grösser als des Importes. — Auch in Hinsicht der geistigen Kultur walten die ganz gleichen Verhältnisse vor, wie in Mecklenburg-Schwerin.

§. 134. Die Herzogthümer Holstein und Lauenburg.

(Siehe das Königreich Dänemark.)

§. 135. Die freie und Hansestadt Lübeck.

Die freie Stadt Lübeck ist vom holsteinischen Gebiete und Mecklenburg umgeben; einige kleine Parzellen liegen in Holstein und in Lauenburg. Das Staatsgebiet, etwa 6 □Meilen gross, von 55.000 meist lutherischen Sachsen bewohnt, liegt in der norddeutschen Tiefebene. Es wird von der Trave bewässert, mit welcher sich die Steckenitz und Wackenitz vereinigen. Der Steckenitz-Kanal führt in die Elbe und verbindet Lübeck mit Hamburg, die Ostsee mit der Nordsee. — Das Staatsgebiet besteht aus der Stadt Lübeck sammt Vorstädten (40.000), einigen Landbezirken (Ritzerau, Travemünde u. a.) und dem Amte Bergedorf (gemeinschaftlich mit Hamburg). — Der Boden ist eben und fruchtbar. Der Ackerbau bildet den Haupterwerb der Landbewohner, welche gutes Korn, Hülsen- und Gartenfrüchte, Flachs und Rübsamen bauen; auch die Rindvieh- und Schafzucht wird stark betrieben. Sehr bedeutend ist die Fischerei sowohl in der Ostsee als in den Flüssen. — Die gewerbliche Industrie ist geringer als in den anderen Hansestädten. Den wichtigsten Zweig bildet der Schiffbau mit den dazu gehörigen Gewerben, nebstdem sind die Tabak- und Wollenindustrie, der Maschinenbau, die Oelmühlen, die Lederbereitung, die Essigsiedereien, Branntweinbrennereien, Bierbrauereien, die Lichterfabrikation, die Spielkarten u. a. m. erwähnenswerth.

Die Hauptnahrungszweige der Bewohner bilden **Handel** und **Schiffahrt**. Lübeck, zur Zeit der fränkischen Einfälle unter Ludwig dem Frommen erbaut, breitete im Mittelalter seinen Handel und seine Schiffahrt grossartig aus. Es war das Haupt der mächtigen Hansa, an deren Spitze es durch fast drei Jahrhunderte stand und vermittelte in seiner günstigen geographischen Lage den Handel zwischen den Ostseeländern und dem Westen und Süden Europas. Doch ist es von seinem alten Glanz derart herabgekommen, dass dessen Handel nur mehr $^1/_3$ so umfangreich ist, als jener Bremens; beide zusammen aber bewegen nur etwa den dritten Theil des Werthes, welchen Hamburg in einem Jahre umsetzt. — Verhältnissmässig ist der Handel noch immer bedeutend, besonders der Kommissions- und Speditionshandel zwischen den Ostseeländern, Deutschland und Frankreich, welcher durch den Anschluss an die Berlin-Hamburger Eisenbahn (Lübeck-Büchen) und den Steckenitz-

Kanal bedeutend gefördert wird. Am stärksten ist der Verkehr mit den nordischen Staaten, mit Russland, Schweden, Norwegen und Dänemark. — Die wichtigsten Export-Artikel sind: Getreide, Wein, Zucker, Baumwolle, Leder und Fabrikate der deutschen Industrie; — importirt werden hauptsächlich: russische Erzeugnisse (Pottasche, Hanf, Leinwand, Segeltuch, Oele, Leinsamen aus Riga, Theer, Pelzwaaren, Bretter), — aus Schweden Eisen und Holz, aus Preussen Getreide und Manufakte, aus England Steinkohlen, Steingut und Glaswaaren, aus Frankreich Wein, aus dem deutschen Zollvereine verschiedene Industrie- und Kunstprodukte.

Ueber die Menge und den Werth der Ausfuhr fehlen die Angaben, weil darüber keine Zollkontrolle geführt wird; die Totaleinfuhr in den letzten Jahren betrug hingegen:

	1857				1858			
Millionen Pfund	% des Gewichtes	*Millionen* Courant-Mark	% des Geldwerthes		*Millionen* Pfund	% des Gewichtes	*Millionen* Courant-Mark	% des Geldwerthes
land- und flusswärts ... 119.$_5$	33.$_2$	44	56		104.$_6$	35	40	67
seewärts ..... 240.$_2$	66.$_8$	35	44		194.$_3$	65	20	33
Gesammteinfuhr... 359.$_7$	—	79	—		298.$_9$	—	60	—

Den stärksten Antheil im Seeverkehr haben Russland (mit Finnland) und Schweden, dann Grossbritannien, Holstein, Dänemark und Preussen; beim Land- und Flussverkehr steht obenan Hamburg mit 34% des Werthes und 11% des Gewichtes*). Die Anzahl der eingelaufenen Schiffe ist im J. 1858 die geringste (940) in den letzten 6 Jahren gewesen, desgleichen jene der abgegangenen (959); in der Zahl der ersten sind 111, in der letzteren 122 Lübecker.

Lübeck unterhält regelmässige Dampfschiffahrts-Verbindungen mit Gothenburg, Helsingfors, Kopenhagen, Malmö, Riga, St. Petersburg und Stockholm.

Zu den Förderungsmitteln des Handels gehören insbesondere die Börse, die

*) Einfuhr aus:	1857											
Russland mit Finnland	71	Mill.	Pfd.	....	16$^1/_2$	Mill.	Cour.	Mark
Schweden	68$^1/_2$	„	„	....	14$^1/_5$	„	„	„
England und Schottland	80$^1/_2$	„	„	....	1$^1/_8$	„	„	„
Holstein	7	„	„	....	0.$_{63}$	„	„	„
Dänemark	1$^1/_2$	„	„	....	0.$_{17}$	„	„	„
Preussen	5$^1/_2$	„	„	....	0.$_{36}$	„	„	„
Hamburg	40$^1/_2$	„	„	....	26.$_{37}$	„	„	„
Einfuhr aus:	1858											
Russland mit Finnland	56	Mill.	Pfd.	....	14	Mill.	Cour.	Mark
Schweden	60	„	„	....	3$^1/_3$	„	„	„
England und Schottland	62$^1/_5$	„	„	....	0.$_9$	„	„	„
Holstein	5$^1/_4$	„	„	....	0.$_{46}$	„	„	„
Dänemark	1$^1/_6$	„	„	....	0.$_{24}$	„	„	„
Preussen	4	„	„	....	0.$_{33}$	„	„	„
Hamburg	38$^3/_4$	„	„	....	25	„	„	„

zwei Banken („Lübecker Privatbank", und „Kredit- und Versicherungsbank"), mehrere Versicherungsanstalten, Handels- und Schiffahrtsverträge, und ein sehr ausgebreitetes Konsularwesen.

Für die geistige Bildung sind sowohl die Volks- als die Gewerbe- und Industrieschulen, die gelehrten und gemeinnützigen Anstalten sehr thätig. — Die Verfassung ist die republikanische; die Staatsgewalt wird vom „Senate" und der „Bürgerschaft" ausgeübt. Der Senat besteht aus 14 Mitgliedern, von welchen stets 8 dem Gelehrtenstande und wenigstens 5 dem Kaufmannsstande angehören müssen; der Vorsitzende führt den Titel „Bürgermeister." Die Bürgerschaft besteht aus 120 Vertretern; sie übt ihre Thätigkeit theils in ihrer Gesammtheit, theils durch einen Ausschuss. Den Vorsitz führt der „Wortführer." Bei Meinungsverschiedenheiten der zwei Korporationen wird eine „Entscheidungskommission" von 14 Mitgliedern aus beiden Korporationen zu gleichen Theilen gewählt.

§. 136. Die freie und Hansestadt Bremen.

Das etwa 4½ □Meile grosse Gebiet der freien Stadt Bremen liegt im norddeutschen Tieflande zu beiden Seiten der Weser, eingeschlossen von Hannover und Oldenburg; an der Wesermündung und der Einmündung der Geeste in die Weser liegt das Amt und der Hafenplatz Bremerhafen. Die 90.000 meist protestantischen Bewohner niedersächsischen Stammes leben in den 3 Städten Bremen (64.000), Vegesack (4000) und Bremerhafen (6000) und 55 Dörfern und Weilern. Der Boden ist flach, grösstentheils Marschland, von vielen Kanälen durchschnitten. In den Hauptfluss Weser münden die Wümme, Ochte und Geeste.

Ein wichtiger Erwerbszweig der Landbewohner ist am linken Weserufer die vortreffliche Hornviehzucht, am rechten der Ackerbau. Mit grosser Sorgfalt werden der Garten- und Gemüsebau betrieben, worunter auch das Obst besondere Hervorhebung verdient. — Von Wichtigkeit ist die industrielle Thätigkeit, welche sich zumeist mit der Verarbeitung überseeischer Rohstoffe und jenen Gewerben befasst, welche mit der Schiffahrt in Verbindung stehen. Obenan steht die Tabak- und Zigarrenfabrikation (an 180 Fabriken und 1650 Cigarrenmacher), welche sogar für den Export nach dem eigentlichen Tabaklande, nach America und Westindien arbeitet. Dieser Fabrikation stehen zunächst die der Schiffahrt dienenden Gewerbe, dann die zahlreichen Baumwollgarnspinnereien, die Leinwand-, Leder-, Bleiweiss-, Chokolade-, Oel- und Seifefabriken, die Zuckersiedereien, Branntweinbrennereien, Bierbrauereien, Dampfmühlen u. s. f. Im Allgemeinen besteht der Zunftzwang; doch sind in neuerer Zeit einzelne Zünfte ganz aufgehoben, andere in ihren einschränkenden Bestimmungen bedeutend modifizirt worden.

Obwohl Bremen schon im 8. Jahrhunderte eine nicht unbedeutende Stadt gewesen, später durch freie Verfassung, durch Handel und Schiffahrt kräftig geworden ist, und seit dem Beitritte zum hanseatischen Städtebunde (im J. 1284) immer an Macht und Einfluss zugenommen hat; so haben doch die Erwerbung eines Gebietes in der Nähe der Wesermündung von Hannover (im J. 1827) und die Gründung des Seeplatzes Bremerhafen ganz besonders zur Hebung des Eigenhandels, der sich in neuerer Zeit bereits über alle Meere erstreckt, beigetragen. — Bremen betreibt fast die ganze Weserschiffahrt, insbesondere seitdem mancherlei Hindernisse in dieser Beziehung beseitigt wurden. Bis zum J. 1820 bezahlten alle in

die Weser kommenden Schiffe zu Elsfleth einen Seezoll an Oldenburg, ferner können grössere Schiffe nur bis Brake und Elsfleth, höchstens bis Vegesak die Weser hinauffahren; seit der Gründung Bremerhafens sind diese Hemmnisse nun beseitigt. Dieser Hafen, erst im Dezember 1830 eröffnet, ist im raschen Aufblühen; im J. 1836 hatte der Ort 1500, im Jahre 1855 schon über 5500 Einwohner, welche sich mit Schiffbau, der Fabrikation von Segeltuch und Tauen und der Spedition beschäftigen, oder Lootsendienst treiben. Zur Stadt Bremen können nur Lichterschiffe, Boote und Weserkähne kommen, doch ist auch mittels der platten Schiffe zwischen Bremen und Hamburg ein lebhafter Verkehr.

Bremens Geschäft ist hauptsächlich auf Rhederei und Waarenhandel basirt; der Verkehr ist theils See-, theils Flussverkehr; letzterer wird in den Ober- und den Unterweserverkehr geschieden. Die Hauptrichtung des Handels ist von und nach America, welcher sich in stets grösserer Ausdehnung entfaltet. Für die Gesammt-Handelsbewegung der zwei Jahre 1856 und 1857 ergibt sich folgende Uebersicht: *)

	Einfuhr: Zentner	Einfuhr: Reichsthaler	Ausfuhr: Zentner	Ausfuhr: Reichsthaler
1856 seewärts	5,505.539	38,114.327	3,633 838	30,509.626
landwärts ...	5,441.728	27.977.195	3,024.782	30,965.671
Zusammen ..	10,947.267	66,091.522	6,658.620	61,475.297
1857 seewärts	6,095.695	46,335.780	3,493 389	31,889.198
landwärts ...	5.194.981	27,669.000	2,357.448	30.720.274
Zusammen ..	11,290.676	74,004.780	5,850.837	62,609.472

Zur See kamen 2985 Schiffe mit über 275.000 Last an, und gingen 3053 Schiffe mit nahe 278,000 Last ab. — Von der Unter-Weser kamen 6382 mit 185 000 Last an, und gingen 6387 Schiffe mit 185.253 Last ab. — Von der Ober-Weser kamen über 2000 Fahrzeuge mit nahe 60.000 Last an, und gingen 1097 Fahrzeuge mit über 42.000 Last ab. Bei der Weserschiffahrt sind am stärksten vertreten: Hannover, Preussen, Kurhessen und Braunschweig. — Die Zahl sämmtlicher an der Weser heimathberechtigter Schiffe bestand zu Ende 1857 aus 834 Segeln mit über 124.000 Last Tragfähigkeit. — Von wachsender Bedeutung ist die Gesellschaft der „Norddeutsche Lloyd," welche zu Ende 1857 schon 24 Dampfschiffe besass.

Dampfschiffahrts-Verbindungen werden unterhalten mit New-York, London, Hull, auf der Unter- und Oberweser.

Bremen ist endlich für Deutschland der Haupthafen für die Ueberfahrt der Auswanderer nach America. Im J. 1855 wurden 31.550, — im J. 1856...36,517 und im J. 1857...48.123 Personen befördert.

Zu den Förderungsmitteln des Handels gehören die Börse, zwei Banken („Discontokasse" und „Bremer Bank"), vierzehn See-Assekuranz-Kompagnien, der Kaufmannskonvent, die Handelskammer, die Behörden für Handelsstatistik, für Handels- und Schiffahrtsangelegenheiten, Handels- und Schiffahrtsverträge, Handelsagenten u. s. f. — Die geistige Kultur weiset einen befriedigenden Stand.

---

*) Die Einfuhr und Ausfuhr einiger Hauptartikel im J. 1857 war nach dem Gewichte:

Einfuhr:				Ausfuhr:			
Baumwolle	über	40	Millionen Pfd.	Baumwolle	nahe	35	Millionen Pfd.
Kaffee	„	20	„ „	Kaffee	„	16	„ „
Farbehölzer	„	23	„ „	Farbehölzer	über	17½	„ „
Tabak	„	60	„ „	Tabak	„	45½	„ „
Cigarren	„	8600	„ Stück	Cigarren	„	6200	„ Stück
Zucker	„	15	„ Pfund	Zucker	„	14	„ Pfund
Getreide	„	20	Tausend Last,	Getreide	„	6300	Tausend Last.

Die Staatsform ist die republikanische. Zur Ausübung der Staatsgewalt bestehen der „Senat“ und die „Bürgerschaft.“ Der Senat besteht aus 18 Mitgliedern, von welchen wenigstens 10 Rechtsgelehrte und 5 Kaufleute sein müssen. Zwei Senatoren werden auf 4 Jahre zu „Bürgermeistern“ gewählt, der eine ist zugleich Präsident des Senates. Die Bürgerschaft besteht aus 150 Vertretern, als Ausschuss besteht das „Bürgeramt.“ Für die gemeinschaftliche Wirksamkeit des Senates und der Bürgerschaft bestehen ständige Deputationen.

§. 137. Die freie und Hansestadt Hamburg.

Das Gebiet der freien Stadt Hamburg, über 6 □Meilen gross, liegt im norddeutschen Tieflande an der untern Elbe, begrenzt von Holstein und Lauenburg, und durch die Elbe von Hannover getrennt. Es besteht aus der Stadt Hamburg und mehreren zerstreuten Parzellen, darunter Bergedorf gemeinschaftlich mit Lübeck. Die meist protestantische, über 217.000 Seelen starke Bevölkerung niedersächsischen Stammes lebt in 2 Städten, Hamburg (150.000) und Bergedorf, 2 Marktflecken (Ritzebüttel, Kuxhafen) und über 50 Dörfern. — Der Boden ist eben, theils fruchtbares Marsch-, theils Geestland, und bewässert von der Elbe und ein Paar kleineren Nebenflüssen derselben (Alster, Bille).

Eine ansehnliche Nahrungsquelle für die Landbewohner bildet die Landwirthschaft; der Ackerbau, der Garten- und Obstbau und die Viehzucht sind erheblich. Im Amte Ritzebüttel sind die Fischerei, der Robbenschlag, die Muschelkalkbrennerei und die Schiffahrt erwähnenswerth.

Von hoher Bedeutung ist die gewerbliche Industrie, doch besteht nebst voller Handelsfreiheit ein Zunftzwang bei den Gewerben. Die umfangreichsten Manufakturen und Fabriken sind in Segeltuchbereitung, 200 Zuckerraffinerien mit der besten europäischen Raffinade, Tabak- und Cigarrenfabrikation, Eisengiessereien, Maschinenbau, die Wollen-, Leder- und Papierfabrikation, der Schiffbau, die Bereitung von Schreibfedern (Hamburger Kiele), Seifen- und Leimsiedereien, Holz- und Elfenbeinwaaren, Dampfmahlmühlen u. s. f. Im J. 1855 war der Werth der deklarirten Ausfuhr hamburgischer Fabriks- und Gewerbserzeugnisse über 25¼ Millionen Mark Banko.

Hamburg ist der erste Handelsplatz Deutschlands. Der auf freien Prinzipien beruhende Handel umfasst alle Natur- und Industrie-Erzeugnisse Deutschlands, sowie alle Produkte, welche aus den anderen Erdtheilen nach Deutschland kommen; denn Hamburg steht mit allen wichtigeren Ländern der Erde in kommerzieller Verbindung, und Deutschland bezieht den grössten Theil der Kolonialwaaren über Hamburg. Einen grossen Theil seines blühenden Handels verdankt es seiner günstigen Lage, die in gleicher Weise den binnenländischen wie den auswärtigen Verkehr begünstigt. Durch die Elbe-Schiffahrt, die Lebensader für den deutschen Verkehr, werden diesem Lande nicht nur viele Erzeugnisse Oesterreichs und Böhmens, Ober- und Niedersachsens zugeführt, sondern es dehnen sich seine Handelsoperationen, begünstigt durch die zahlreichen Nebenflüsse und deren reiche Kanalverbindung auch auf die östlichen Länder aus. Allein nicht blos für den Waarenverkehr,

auch für den Wechselverkehr ist Hamburg der erste Platz Deutschlands. Zum ausgedehnten Eigenhandel kommen noch die grossartigsten Speditions- und Kommissionsgeschäfte; nur die Auswanderung ist über Hamburg weniger lebhaft als über Bremen.

Hamburg unterhält den Seeverkehr hauptsächlich mit England, Frankreich, Russland, Nord-Amerika, West-Indien, Brasilien und Chili; in neuester Zeit hat es auch den Verkehr im mittelländischen und adriatischen Meere, endlich nach Ostindien und Australien eröffnet. Der Flussverkehr ist am stärksten mit Preussen und Polen, dann mit Mecklenburg, Sachsen und Böhmen, Hannover, Lauenburg, Lübeck und Anhalt. Der Seeverkehr Hamburgs ist fortwährend im Steigen, vom Jahre 1845 bis zum Jahre 1858 betrug diese Zunahme 89%. (Im J. 1845 betrug der Gesammtgehalt der damals eingelaufenen 3990 Schiffe nur über 292.000 Last à 4000 Pfund, — im J. 1858 dagegen 4364 Schiffe mit 552.000 Last.) Zu Anfang des Jahres 1858 zählte Hamburg 491 eigene Schiffe mit beiläufig 64.000 Lasten. — Seit dem Jahre 1857 hat die Verpflichtung zur Deklarirung der Ausfuhr aufgehört, und wir können sonach nur mehr die **Einfuhr** zur Beleuchtung des Handelsverkehrs Hamburgs angeben, wozu folgende Uebersicht dient:

Gewicht
(Netto-Zentner à 100 Pfund)

Seewärts	Landwärts	Zusammen
Durchschnitt der Jahre		
1847—1856 ..... 15¼ Million	11⅓ Million	26⅓ Million
1857 ..... 20,650.000	16,155.000	36,805.000
1858*) 19,657.000	12,550.000	32,207.000

Werth
in Mark Hamburger Banko

Seewärts	Landwärts	Zusammen
Durchschnitt der Jahre		
1847—1856.....238 Millionen	174 Millionen	412 Millionen
1857.....349,795.000	339,000.000	688,795.000
1858.....264,735.000	237,472.000	502,206.000

Von dem für das J. 1858 bezifferten Werthe der Einfuhr per 502 Millionen M. B. entfallen auf:

Rohstoffe und Halbfabrikate nahezu	177	Millionen	M. B.
Verzehrungsgegenstände	99	„	„
Manufakturwaaren	90	„	„
Kunst- und Industrieerzeugnisse	44	„	„
Kontanten und edle Metalle über	93	„	„

Die wichtigsten Import-Artikel sind:

1857	1858
Kaffee ..... 92½ Million Pfd.	Kaffee ..... 67 Millionen Pfd.
Zucker ..... 51 „ „	Zucker ..... 47 „ „
Thee über.... 25.000 Viertel Kisten	Thee über ..... 18.000 Viertel

*) Im J. 1858 waren die Folgen der Handelskrisis der letzten Monate von 1857 ungemein fühlbar; doch hat sich Hamburg seither wieder bedeutend erholt.

Reis, Cacao, Gewürze, Südfrüchte, Wolle, Baumwolle, Tabak, Wein, Webe- und Wirkwaaren u. s. f.

Zum Export gelangen: Getreide, Leinwand, Wolle, Tuch, böhmisches Glas, Eisenwaaren, Holz, Salz- und Rauchfleisch u. s. f.

Der Flussverkehr Hamburgs und Altonas auf der Elbe ist gleichfalls ansehnlich. Im J. 1857 betrug die Zahl der angekommenen Fahrzeuge nahe an 5000 mit über 5 Millionen Zentner und jene der abgegangenen über 4700 mit Waaren im Gewichte von 5¾ Millionen Zentner. — Die Zahl der Hamburger Flussschiffe beträgt über 1500.

Hamburg unterhält regelmässige Dampfschiffahrts-Verbindungen mit: Amsterdam, Barcelona, Bergen (Norwegen), Bremerhaven, Christiania, Dünkirchen, Gool, Gothenburg, Grimsby, Harburg, Havre, Helgoland, Hull, Leith, London, Kuxhafen, Magdeburg, Newcastle, New-York, Rotterdam, Stade und Brasilien.

An Förderungsmitteln des Handels besitzt Hamburg 1 Börse, 3 Banken „Hamburger Bank“ (die älteste in Deutschland, seit 1619), die „Vereinsbank“ und die „norddeutsche Bank“ (beide seit 1856), mehrere Versicherungsanstalten, Handels- und Schiffahrtsverträge mit fast allen handeltreibenden Staaten, zahlreiche Konsularbeamte u. s. w. Die vielen Lehranstalten, sowohl für gelehrte Bildung als zur Hebung der Industrie, des Handels und der Schiffahrt wirken nebst mehreren Vereinen erfolgreich und wohlthätig, und erfreuen sich sorgsamer Pflege.

Die Staatsform ist die republikanische. Die höchste Gewalt ist dem „Senate“ und der „Bürgerschaft“ übertragen. Der Senat oder Rath ist die Exekutivbehörde, er besteht aus 4 „Bürgermeistern“ und 24 Senatoren, welche das Rathskollegium bilden, zu dem auch 4 Sindici (gleichsam Minister) und 7 Sekretarien gehören. 3 Bürgermeister, 11 Senatoren, die Sindici und Sekretäre müssen Rechtsgelehrte sein, die andern dem Kaufmannsstande angehören. Die Bürgerschaft besteht aus 4 „bürgerlichen Kollegien.“ Differenzen zwischen Rath und Bürgerschaft werden durch eine inapellable „ausserordentliche Deputation“ ausgeglichen.

III. Die Schweiz.

(Die schweizerische Eidgenossenschaft.)

§. 138. Grenzen. Bestandtheile. Bevölkerung.

752 □Meilen; — 2,398.400 (relativ 3190) Einwohner, darunter 593 per Mille (‰) Protestanten, 406‰ Katholiken, 1‰ Israeliten. — Nach der Nationalität 702‰ Deutsche, 226‰ Franzosen, 55‰ Italiener, 17‰ Rhätoromanen. — Grenzen: im *O.* Oesterreich (Vorarlberg, Tirol), Liechtenstein, — im *S.* Sardinien, — im *W.* Frankreich, — im *N.* Baden, der Bodensee. — Ein Bundesstaat aus 22 souveränen Kantonen, von denen drei in je zwei selbstständige Landestheile zerfallen: Unterwalden (in Ob- und Nidwalden), Appenzell (in Ausser- und Innerrhoden), Basel (in Basel-Stadt und Basel-Land).

Bestandtheile der schweizerischen Eidgenossenschaft.

	Kantone	Grösse in □Meilen	Bevölkerung absolute	Bevölkerung relative	Hauptort	Einwohnerzahl	Jahr des Eintrittes in den Bund
1	Zürich.....	33	251.000	7600	Zürich	18.000	1351
2	Bern	128	460.000	3600	Bern	27.600	1353
3	Luzern	27	138.000	4960	Luzern	10.000	1332
4	Uri	20	14.500	725	Altdorf	2100	1307
5	Schwyz	15	44 000	2930	Schwyz	5500	1307
6	Unterwalden .	13	25.100	1930	Sarnen..... 3400 Stanz..... 1900 *)		1307

*) Sarnen Hauptort von Obwalden, Stanz von Nidwalden.

	Kantone	Grösse in □Meilen	Bevölkerung absolute	Bevölkerung relative	Hauptort	Einwohnerzahl	Jahr des Eintrittes in den Bund
7	Glarus	12	30.200	2517	Glarus	4000	1352
8	Zug	4,5	17.500	3930	Zug	3300	1352
9	Freiburg	28	100.000	3570	Freiburg	9000	1481
10	Solothurn ...	15	69.600	4640	Solothurn ...	5400	1481
11	Basel	9	77.000	8550	Basel ..... 27.300 Liestal 3000	*)	1501
12	Schaffhausen.	6	35.300	5880	Schaffhausen.	7700	1501
13	Appenzell ...	8	54.800	6850	Trogen .... 2600 Appenzell .. 2900	**)	1513
14	St. Gallen...	37	169.600	4585	St. Gallen...	12.000	1803
15	Graubündten.	134	90.000	672	Chur	6100	1803
16	Aargau	25	200.000	8000	Aarau	6000	1803
17	Thurgau	16	90.000	5625	Frauenfeld ..	3450	1803
18	Tessin	52	118.000	2270	Bellinzona.. 2000 Locarno ... 3000 Lugano 5000	***)	1803
19	Waadt	55	200.000	3636	Lausanne....	18.000	1803
20	Wallis	96	82.000	854	Sitten	3000	1814
21	Neuenburg ..	13	71.000	5460	Neuenburg ..	8000	1814
22	Genf.....	5,5	65.000	–	Genf.....	38 000	1814
		752	2,398.400	3190			

In geschichtlicher Beziehung heissen die ersten 13 Kantone „die alten Kantone“ (Uri, Schwyz und Unterwalden auch „Urkantone“), die andern 9 „die neuen.“ — In sprachlicher Beziehung: die „welsche Schweiz“ (Tessin, zum Theil Graubündten); — die „französische Schweiz“ (Wallis, Waadt, Genf, Neuenburg, zum Theil Freiburg); — und die „deutsche Schweiz“ die übrigen Kantone. — Zum grösseren Theile sind katholisch: Solothurn, Luzern, Zug, Schwyz, Uri, Unterwalden, Freiburg, Wallis und Tessin, — überwiegend protestantisch: Glarus, Zürich, Schaffhausen, Basel, Bern, Neuenburg, Waadt, — gemischt (paritätisch) sind: Graubündten, St. Gallen, Appenzell, Thurgau, Aargau und Genf.

Bodenverhältnisse und Klima. Die Schweiz ist das höchste Gebirgsland in Europa. An 75% sind Alpenland, der Rest entfällt auf die Hochebene und den Jura; die Form des Tieflandes fehlt gänzlich. Etwa 125 □Meilen sind Schneefelder, die Gletscher nehmen an 50 und die Seen über 38 □Meilen ein. — Von den Alpen durchziehen Zweige der grajischen und ein grosser Theil der östlichen Uralpen das Land (die Walliser-, Adular-, Berner-, Glarner-, Schwyzer-, Osturner-, Vierwaldstätter-, Thur- und Rhätischen Alpen, siehe §. 25, S. 23, 24). Die Kämme dieser vielfach nach allen Richtungen verzweigten Züge sind reich an Kuppen und Spitzen, welche hoch über die Schneegrenze emporragen; zwischen den Verzweigungen dehnen sich mehr oder minder breite Alpenthäler aus, die meisten eigenthümlich durch die Kulturverhältnisse der Bewohner, reich an erhabenen, oft wildromantischen Naturscenen. Zahlreiche Flüsse, welche bisweilen prachtvolle Was-

*) Basel Hauptort von Basel-Stadt, Liestal von Basel-Land. — **) Trogen Hauptort des protestantischen Ausserrhoden, Appenzell des katholischen Innerrhoden. — ***) Die Regierung des Kantons Tessin hat abwechselnd ihren Sitz in den genannten drei Städten, und übersiedelt alle 6 Jahre aus einer zur andern.

serfälle bilden aber durch Ueberschwemmungen schon oftmals grosse Verheerungen angerichtet, bewässern die Thäler und werden häufig zu industriellen Zwecken benützt. Dagegen sind die Thäler auch furchtbaren Lawinen und verheerenden, wenn gleich selteneren Bergstürzen ausgesetzt. Die meisten Thäler sind mittels Gebirgspässen und Einsattlungen unter einander verbunden, über mehrere führen mit grossem Kostenaufwande ausgeführte Kunststrassen. (Ueber den Simplon, St. Gotthart, St. Bernhardin, Splügen, Julier, Bernina und die Maloja). Gegen Norden senken sich die Alpen langsamer zur Hochebene herab, der Südabfall in die Po-Ebene ist rascher und vielfach steiler.

Im grossen Halbkreise vom Genfer- bis zum Bodensee an dem Nordwest- und Nordabhange der Alpen ist die durch Mannigfaltigkeit und Fruchtbarkeit so wie durch viele Seen ausgezeichnete, zwischen 900—1400′ hohe Hochebene, aus welcher sich einzelne Hügelketten, aber auch grössere Bergreihen erheben. Von Südwest nach Nordost begrenzt das Kettengebirge des Jura die genannte Hochebene (siehe S. 28).

Die Mannigfaltigkeit der Bodenverhältnisse bedingt eine grosse Verschiedenheit der klimatischen Verhältnisse. Während in den südlichen Gegenden von Tessin, in Unterwallis, Waadt und Genf fast italienisches, mildes Klima herrscht; ist es auf der Hochebene und den niederen Alpenthälern gemässigt; dagegen folgt in den höheren Alpenthälern sowie auf den Alpen unter der Schneegrenze auf einen kurzen, sehr heissen Sommer ein sehr strenger, langer Winter. Die Schneegrenze beginnt am Nordabhange bei 8200′, am Südabhange erst bei 9500′; von da an breiten sich die grossen Schnee- und Eismassen aus, von denen sich in die muldenförmigen Bergabhänge die Eisfelder und Gletscher herabziehen. Im Allgemeinen herrscht eine grosse Veränderlichkeit in der Witterung; die atmosphärischen Niederschläge fallen sehr reichlich, die Luft ist rein und scharf, das Klima gesund. — Unter den Winden tobt der „Föhn“ (Südwind) namentlich im Frühlinge und Herbste, und richtet bisweilen grosse Verwüstungen an. In den höheren Bergregionen herrschen häufige Stürme.

Gewässer. In den ausgedehnten Schnee- und Gletscherfeldern sind die Quellen sehr zahlreicher Flüsse, welche im Frühlinge und Sommer sehr wasserreich sind. In ihrem Quellgebiete sind sie zumeist reissende Wildbäche, welche nicht selten über Felsen hinabstürzen und die prachtvollsten Wasserfälle bilden (Staubbach bei Lauterbrunnen, Giessbach bei Brienz, Rheinfall unterhalb Schaffhausen und viele andere). Für die Schiffahrt sind nur wenige geeignet. Die Flüsse der Schweiz ergiessen sich in 4 Meere:

a) in die Nordsee: der Rhein (siehe S. 50), nimmt rechts die Plessur und die Landquart, — links die Thur mit der Sitter), die Töss, die Aar und einige kleinere Flüsse vom Jura auf. In die Aar ergiesst sich die Reuss aus dem Vierwaldstätter- und die Limmat aus dem Zürcher-See. (Letzterer See steht durch den Linth-Kanal mit dem Wallenstätter-See in Verbindung);

b) in das mittelländische Meer: die Rhone (Seite 53), welche den Genfer-See durchfliesst;

c) in das adriatische Meer geht der Tessin (Nebenfluss des Po) durch den Langen-See (lago maggiore);

d) zu dem Gebiete des schwarzen Meeres gehört der Inn.

Von den vielen **Seen** gehören die meisten dem Flussgebiete des Rhein an. Die meisten werden mit Segelschiffen, folgende auch mit Dampfschiffen befahren: Genfer-, Neuenburger-, Bieler-, Murtner-, Brienzer-, Thuner-, Vierwaldstätter-, Zuger-, Wallenstätter-. Zürich-, Boden-See, der lago maggiore und der Luganer-See. (Siehe §. 44, S. 58).

Sehr reich ist das Land an Heilquellen, darunter sind vornehmlich bekannt: die Bäder von Baden und Schinznach (K. Aargau), Pfaeffers und Ragatz (K. St. Gallen), Leuk (K. Wallis), St. Moriz, Tarasp (K. Graubündten) und andere.

Politische Eintheilung. Die 22 Kantone bilden einen Bundesstaat. Dem Bunde obliegt die Wahrung der Unabhängigkeit nach Aussen, Handhabung der Ruhe und Ordnung im Innern, Schutz der Freiheit und der Rechte der Eidgenossen und Beförderung ihrer gemeinsamen Wohlfahrt. — Die oberste Gewalt des Bundes wird durch die „Bundesversammlung“ ausgeübt, welche aus dem „Nationalrath“ (120 Mitglieder) und dem „Ständerath (44 Mitglieder) besteht. Die oberste vollziehende und leitende Behörde ist der „Bundesrath“ (7 Mitglieder), abwechselnd führt ein Mitglied desselben durch 6 Monate den Vorsitz als „Bundes-Präsident.“ — Die Rechtspflege, soweit sie in den Bereich des Bundes fällt, übt das „Bundesgericht“ (11 Mitglieder); in den Kantonen sind Landes- und Bezirksgerichte. — Die Bundesbehörden haben ihren Sitz in der Landeshauptstadt Bern.

Jeder Kanton ist souverän, er ordnet selbstständig seine inneren Angelegenheiten. In den Kantonen Uri, Glarus, Unterwalden und Appenzell versammelt sich die gesammte, stimmberechtigte Bürgerschaft (die „Landsgemeinde“), und stimmt über vorgeschlagene Gesetze, Verträge, Besetzung der Amtsstellen u. s. w. ab; in den übrigen Kantonen wählt das Volk (in den „Bezirksgemeinden“) Repräsentanten zu einer Versammlung, gewöhnlich der „Grosse Rath“ (die Mitglieder „Kantonsräthe“) genannt. Dieser wählt eine vollziehende Behörde, welcher „Kleiner Rath“ oder „Staatsrath“ oder „Regierungsrath“ heisst. an dessen Spitze steht der „Landamman“ als Präsident. Der Kanton zerfällt in Bezirke mit je einem „Bezirksamman“ an der Spitze, der Leiter der autonomen Gemeinde ist der Gemeindeamman.“

Bemerkenswerthe Orte sind im:

1. **Kanton Zürich**: — Zürich, Winterthur, Eglisau, Bülach, Cappel, Horgen, Wädenschwyl, Uster, Pfäffikon, Grüningen.

2. **Kanton Bern**: Bern, Thun, Interlacken, Meyringen, Brienz, Langnau, Burgdorf, Laupen, Biel, St. Imier, Münster, Delsberg (Delemont), Pruntrut (Porrentruy).

Thäler: Haslithal, mit einem Saumweg über die „Grimsel“ in das obere Rhonethal, Zugang zum „Finsteraarhorn;“ — Lauterbrunnenthal von der Jungfrau, dem Finsteraarhorn und andern hohen Bergen eingeschlossen, viele Wasserfälle (Staubbachfall beim Dorfe Lauterbrunnen); — Grindelwaldthal mit tief herabreichenden Gletschern, Weg auf das „Faulhorn“; Simmenthal mit schönen Alpen, vorzüglichem Hornvieh, berühmten Käsereien; — Emmenthal, sehr fruchtbar und wohlhabend, Emmenthaler Käse; — im Jura: das Erguel- oder St. Immerthal, gewerbsfleissige, wohl-

habende französische Bevölkerung, Uhrmacherei, Spitzen; — **Münsterthal** mit Eisenhämmern.

3. **Kanton Luzèrn**: — Luzèrn, Sempach, Sursee, Willisau.

Das grosse, fruchtbare Thal Entlibuch mit einer fröhlichen Bevölkerung, bekannt auch durch gymnastische Feste.

4. **Kanton Uri**: — Altdorf, Fluelen, Bürglen, Seelisberg, Amsteg, Andermatt.

Das Ursĕrenthal von der Furka zum Urnerloch; die alte und die neue „Teufelsbrücke" über die Reuss; „Tellsplatte" am Fusse des Axenberges am Vierwaldstätter-See; gegenüber, am Fusse des Seelisberges das „Grütli."

5. **Kanton Schwyz**: — Schwyz, Brunnen, Gersau, Weggis, Küssnacht, Immensee, Einsiedeln, Lachen, Wollerau, Insel Uffnau im Zürich-See.

„Hohle Gasse" mit der „Tells-Kapelle" bei Küssnacht; — der (5540′ hohe) Rigi zwischen dem Vierwaldstätter-, Lowerzer- und Zuger-See, gegenüber dem „Pilatus" mit der prachtvollen Rundaussicht; — das schöne Alpenthal Muottathal. — Am 2. September 1806 wurden 5 Dörfer (Goldau, Busingen) durch einen Bergsturz (Rossberg) verschüttet.

6. **Kanton Unterwalden**: — Sarnen, Engelberg, Stanz, Beckenried, Stanzstadt, Alpnach.

Das wilde Melchthal und das wildromantische Engelberger-Thal.

7. **Kanton Glarus**: — Glarus, Mollis, Näfels, Linththal (Stachelberger Bad), Elm, Schwanden.

8. **Kanton Zug**: — Zug, Baar, Morgarten (Kapelle St. Jakob).

9. **Kanton Freiburg**: — Freiburg, Murten, Gruyères, (Greyerz), Bulle, Romont, Rue.

Die sumpfige Landschaft zwischen dem Neuenburger-, Bieler- und Murten-See heisst das Uechtland.

10. **Kanton Solothurn**: — Solothurn.

11. **Kanton Basel** (a. Baselstadt): — Basel, St. Jakob, Schweizerhall; — (b. Baselland): Liestal, Sissach, Basel-Augst.

12. **Kanton Schaffhausen**: — Schaffhausen.

13. **Kanton Appenzell**: — (a. Innerrhoden) — Appenzell, Weissbad; — b. Ausserrhoden) — Trogen, Speicher, Herisau, Gais, Heiden.

14. **Kanton St. Gallen**: — St. Gallen, Rorschach, Rheineck, Altstetten, Werdenberg, Sargans, Ragàtz, Pfäffers, Rapperschwyl, Uznach, Wallenstadt. — In der Landschaft Toggenburg: Wyl, Flawyl, Lichtensteig, Wattwyl, Ebnat, Wildhaus.

15. **Kanton Graubündten** (ital. Grigione), — Chur, Dissĕntis, Mayenfeld, Reichenau, Hinterrhein, Splügen, Thusis, Malans, St. Moriz, Taràsp, Puschlav (Poschiavo).

Thäler. Das Vorderrheinthal mit vielen grossen Seitenthälern; — das milde und fruchtbare Rheinthal zwischen Chur und Mayenfeld; — das Prättigau, ein wildromantisches Thal am Fusse der Rhätikonkette, bewässert von der Landquart; — das Engadin, ein langes Hochthal, das Quelland des Inn, mit vielen Seitenthälern, schönen Dörfern, einer wohlhabenden romanischen Bevölkerung und den berühmten Badeorten St. Moriz und Tarasp. (Der Maloja-Pass verbindet das Engadin mit dem Bregellthal, der Bernina-Pass mit dem Puschlav, mehrere Pässe mit dem Veltlin und dem Rheinthal); — das Münsterthal, Weg über das Wormserjoch in das Veltlin; — das Misoxer-Thal zum St. Bernhardin-Pass; von Misocco an italienischer Himmel, italienische Vegetation und Bevölkerung; — die Land-

schaft Puschlav, Hochland von der Bernina bis zum Veltlin, im Süden italienischer Charakter.

16. **Kanton Aargau**: — Aarau, Aarburg, Zofingen, Lenzburg, Zurzach, Laufenburg, Seckingen, Rheinfelden, Windisch (Vindonissa), Brugg, Baden, Schinznach (Ruine Alt-Habsburg), Königsfelden.

17. **Kanton Thurgau**: — Frauenfeld, Romanshorn, Arbon (Schlösser Gottlieben und Arenenberg), Bischofszell, Weinfelden, Diessenhofen.

18. **Kanton Tessin** (ital. Ticino). — Bellinzona (Bellenz), Locarno, Lugano, Airolo, Magadino.

19. **Kanton Waadt** (franz. Pays de Vaud). — Lausanne, Vevay (Vivis), Morges (Morsee), Aubonne, Noyon (Neuss), Yverdun (Ifferten), Grandson (Gransee), Moudon, Orbe.

20. **Kanton Wallis** (franz. Valais). — Sion (Sitten), Martigny (Martinach), Leuk, Brieg, Sierre (Siders).

21. **Kanton Neuenburg** (Neufchatel): — Neuenburg (Neufchatel), Valengin, Boudry, Locle, La Chaux de Fonds.

Das sehr gewerbreiche Jurathal Val de Travers, — das schauerliche Felsenthal Val de Ruz, — die Jurathäler von Locle, la Chaux de Fonds mit der berühmten Uhrenfabrikation.

22. **Kanton Genf** (Genève): — Genf (Genève), Carouge.

Kulturverhältnisse im Allgemeinen.

Das Hochgebirgsland mit den grossen unproduktiven Strichen kann trotz der im Allgemeinen fleissig und rationell betriebenen **Landwirthschaft** den Bedarf der dichten Bevölkerung nicht decken, und nahe an $^2/_3$ des benöthigten Getreides müssen importirt werden. Nur die Kantone Aargau, Luzern und Solothurn erzeugen Getreide über den Bedarf; in Schaffhausen, Basel, Thurgau und Waadt genügt nur in „guten" Jahren die Produktion; — alle übrigen sind auf den Import angewiesen. — Viel Flachs und Hanf sowie Oelpflanzen haben Thurgau, St. Gallen und Bern; Tabak wird in den ebeneren Gegenden in Freiburg, Waadt und Tessin gebaut. — Der Obstbau wird sorgfältig betrieben, der reiche Ertrag befriediget einerseits den starken Konsum, andernseits wird Obst zu Obstmost verwendet, oder in gedörrtem Zustande auch exportirt. Basel, Bern, überhaupt die Hochebene zwischen den Alpen und dem Jura, dann Graubündten sind hierin besonders erwähnenswerth. Das Basler „Kirschwasser" wird ausgeführt; in den südlichen Kantonen werden auch Kastanien, Nüsse, Mandeln und Feigen gewonnen. Ein wichtiges Erzeugniss ist der Wein. In der südwestlichen Schweiz, besonders an den Ufern des Genfer-Sees wird vorzüglicher Wein (La Côte) gewonnen, auch in Waadt (la Vaud) und bei Neuenburg, dann im Kanton Schaffhausen, im St. Galler Rheinthale, in Tessin, in Graubündten, Thurgau und am Zürich-See ist die Erzeugung eine der Quantität nach zwar ansehnliche, doch in der Qualität vielfach verschiedene; sie deckt übrigens den Bedarf nicht. Die Gewächse von la Côte, la Vaud (Ryfwein) und Yvorne gelten als ausgezeichnet. Holz ist trotz der vielen Waldungen nicht im Ueberflusse vorhanden, da eine geregelte Forst-

kultur erst in neuester Zeit Platz gegriffen hat; reich sind in dieser Beziehung die Urkantone und Graubündten, eigentlicher Mangel herrscht kaum irgendwo. Das Ahorn- und Buchsbaumholz werden zu den geschmackvollen Schnitzereien und vielen Geräthen benützt. Einen grossen Reichthum besitzt die Schweiz an nahrhaften Alpenpflanzen und Gräsern, an Farbekräutern und vorzüglichen Medizinalkräutern.

Einen Glanzpunkt bildet die **Rindviehzucht**, unterstützt durch die vortrefflichen Weiden in den Alpenthälern und an den kräuterreichen Bergabhängen, wo die Alpenwirthschaft in sehr gewinnreicher Art betrieben wird. Der Stand des Rindviehes, auf dessen Veredlung man eine grosse Sorgfalt verwendet, und welches fast den grössten Reichthum des Landes bildet, wird im Sommer auf 900.000, im Winter auf 600.000 Stück angesetzt. Zu oberst steht hierin Bern (Emmen- und Simmenthal), dann Freiburg (Gruyères), Schwyz, Appenzell und Glarus, sowie die Urkantone und Graubündten. Berühmt ist der Schweizer Käse, welcher einen höchst bedeutenden Handelsartikel bildet, und die Butter (in Bern: Emmenthaler-, Simmenthaler- und Saanenkäse, — in Freiburg: Gruyères-Käse [Groyer], — der Urserenkäse aus Uri, — der Schabzieger [grüner Kräuterkäse] aus Glarus und Appenzell u. s. w.)*). — Die Schafzucht ist bei weitem minder erheblich, in den höheren Gebirgsgegenden werden viel Ziegen gehalten. Die Pferde sind meist grosser, schwerer Race (Schwyz, Freiburg, Berner-Oberland), in Tessin und Wallis hält man viel Esel und Maulthiere. Die Bienenzucht wird in Tessin, Wallis und Bern, die Zucht der Seidenraupe in Tessin gepflegt. — Die Fischerei gibt eine relativ grössere Ausbeute als die Jagd.

Der **Bergbau** ist im Ganzen von geringerer Wichtigkeit, da Metalle, namentlich edle, fast gänzlich fehlen. Die Eisengewinnung deckt etwa die Hälfte des Bedarfes: relativ am stärksten ist sie im Juragebiete (Bern, Solothurn); — auf Zink und Blei wird in Graubündten gebaut. — Braun- und Steinkohlenlager finden sich sowie Torf zumeist in den nördlichen Kantonen, obwohl nicht in grosser Ausdehnung. Bergkrystalle von besonderer Schönheit liefern alle Höhen der grossen Alpenkette in Wallis und im Berner-Oberland, besonders der St. Gotthart und Grimselwald. Vorzüglicher Marmor wird im Melchthale und auf dem Splügen gebrochen. An Salz hat das Land bei dem starken Bedarfe (über 600.000 Zentner) zur Käsebereitung u. s. w. grossen Mangel; die heimischen Salinen zu Bex (Waadt) und Schweizerhall (Baselland) decken kaum ein Viertheil des Bedarfes.

Die **Industrie** in der Schweiz steht im Ganzen auf einer sehr hohen Stufe. Hat sich dieselbe bis jetzt in den Urkantonen, in Tessin, Wallis und Graubündten noch minder entfaltet; so stehen Zürich, Basel, Bern, Genf, Neuenburg, St. Gallen, Glarus und Ap-

*) Die Ausfuhr an Schweizerkäse betrug im J. 1855 nahe 131.000 Zentner; im J. 1856 über 147.250 Zentner. An der Pariser landwirthschaftlichen Ausstellung von 1856 wies die Schweiz die vorzüglichsten Qualitäten auf. Schweizerkäse bildet auch einen der hauptsächlichsten Einfuhrartikel in Californien.

penzell-Ausserrhoden mit den ersten industriellen Staaten Europas in vielen Zweigen auf gleicher Stufe, in einzelnen sind sie sogar unübertroffen. Die geographische Lage der Schweiz ist zwar der Entwickelung der Industrie nicht besonders günstig. Nirgend produzirt das Land die rohen Stoffe für seine Fabriken, es besitzt keinen Hafen für die Ausfuhr ausser unter Bedingungen, welche die seefahrenden Nachbarn ihm auferlegen. Die Baumwolle kommt vom Mittelmeere oder vom Atlantik auf einem langen und beschwerlichen Wege über die Alpen nach der Schweiz; — die Seide holen sie aus Italien, — die Wolle aus Deutschland, — die Fabriken sind durch keinerlei schützende oder besonders begünstigende Gesetzgebung unterstützt; und doch haben sich die industriösen, unternehmenden Schweizerfabrikanten durch tüchtige technische Bildung und festhaltend an dem Prinzipe eines freien Verkehrs anfangs unbeachtet, gänzlich unbeschützt, durch eigene Thatkraft siegreich den Weg zu allen Märkten der Erde gebahnt.

Die speziellen Industriekreise der Schweiz lassen sich zwar auf die Boden- und geschichtlichen Verhältnisse zurückführen; wichtiger jedoch ist die Betrachtung der geographischen Lage und Oertlichkeit der verschiedenen gewerblichen Richtungen. — Hervorragend sind die Alpenwirthschaft und die Viehzucht. Der Ertrag der Milch-, Butter- und Käsebereitung wird mit mindestens 33 Millionen Francs bewerthet. Unweit der Alpenwirthschaft haben die Holzschnitzerei und die mechanischen Sägemühlen mit den Parqueterie- und Möbelwerkstätten sich angesiedelt. An der Verbindung der Thäler mit den vorliegenden Ebenen, wo laufende Wasser den Betrieb erleichtern, zieht sich die Zone der Gärbereien hin. Der Tabakbau hat sich mehr nach dem Absatze gerichtet, das heisst gegen die westliche und südliche Grenze, doch bestehen auch im Norden mehrere Fabriken. — Nach den Industriezweigen vertheilt ergibt sich folgende Uebersicht:

Der bedeutendste Zweig ist die Baumwollindustrie. Das Land verarbeitet über 26 Millionen Pfund, welche mit mehr als 1,200.000 Spindeln versponnen werden. In feinen Geweben (Musselinen) und Druckwaaren (Calicos und Indiennes) konkurrirt es nicht nur mit England, sondern es gehen sogar grosse Quantitäten dorthin. Der Hauptsitz ist der Kanton Zürich (Wädenschwyl, Uster, Winterthur u. a.); zunächst steht das Glarner-Land (Glarus, Mollis), welches der Ausgangspunkt aller bedeutenden Spinnereien, Webereien und Kattundruckereien war; die Druckereien und (Türkischroth-) Färbereien arbeiten zumeist für den Export nach der Levante. Dann folgen Frauenfeld, Schaffhausen, St. Gallen mit dem betriebsamen „Toggenburg“ (Wyl, Flawyl, Wattwyl, Ebnat u. a.), dem Mittelpunkt der Buntweberei mit erheblichem Export nach der Levante und Indien; — ferners Appenzell (Herisau, Gais), Zofingen, Solothurn, Biel, Neuenburg und Genf. — Leinwand liefern fast alle Kantone, doch bildet St. Gallen den Mittelpunkt, wo auch die grössten Bleichen bestehen und dessen Fabrikate sehr geschätzt werden. St. Gallen und Appenzell fabri-

ziren die schönsten Leinen, Musseline und sonstige feine Stoffe, die Weissstickereien der Ostschweiz sind sehr berühmt. Schleier und Tafelzeuge erzeugt Herisau (Appenzell), Damast Rorschach (St. Gallen); im Kanton Neuenburg, und zwar in den Jurathälern Travers und Locle werden die bekannten „Lausanner"-Spitzen verfertiget. Auch Thurgau und Bern (Emmenthal) sind in dieser Industrie bekannt. — Die Fabrikation der Seidenwaaren ist in fortwährendem Wachsen. Nebst der eigenen Produktion von Rohseide (in Tessin und Wallis) wird noch viel an importirter roher und gefärbter Seide verarbeitet. Im J. 1857 betrug die verarbeitete Rohseide über 21 Tausend Zentner im Werthe von über 55 Millionen Francs, woraus 31⅓ Tausend Zentner Waare im Werthe von über 233 Millionen Francs erzeugt wurden. Im grossen Massstabe wird dieser Industriezweig in Zürich und Basel und in deren Umgebungen betrieben. Die meisten Seidenstoffe (Florence) fabrizirt Zürich (im Werthe von 35—40 Millionen Francs), welche es nach Deutschland, Russland, Italien, England und America, ja selbst nach Frankreich exportirt. Hier konzentrirt sich auch fast der ganze Handel mit roher Seide, welche aus Italien und aus Brussa bezogen wird. Basel erzeugt zumeist Modebänder, deren im Betrage von über 10 Millionen Francs ausgeführt werden, dann auch Taffet und Atlas (im Gesammtwerthe wie fast Zürich). Geschätzt sind die einfacheren Bänder aus Aarau und Zofingen, der Taffet aus Bern; Genf, Neuenburg, Winterthur, Luzern, Frauenfeld, Glarus und Solothurn beschäftigen sich gleichfalls mit dieser Industrie. — Sehr ausgedehnt und wichtig ist die Uhrenfabrikation, welche den ersten Rang auf dem Weltmarkte behauptet. Der Hauptsitz ist in Genf und Umgebung, in den Jurathälern von Neuenburg (Locle, la Chaux de Fonds, Fleurier, Val Travers), zum Theil in Waadt und Bern. Es werden im Jahresdurchschnitte über 200.000 Taschenuhren (darunter über 80.000 goldene Damenuhren), dann Spieldosen, Toilettenkästchen mit Spielwerken, rohe Uhrwerke, Gold-, Silber- und Bijouteriewaaren der feinsten Art verfertiget, und alle europäischen und aussereuropäischen Märkte damit versorgt. Die Ausfuhr an Uhren und Uhrenbestandtheilen erreichte im J. 1857 einen Werth von nahe 102 Millionen Francs (die Einfuhr 8¼ Million Francs). — Auch in der Stahlwaarenfabrikation geniessen die gewerb- und kunstreichen Jurathäler begründeten Ruf, die Mechaniker, Messer- und Waffenschmiede, Vergolder, Emailleurs u. s. f. liefern gesuchte Waare, dessgleichen die dortigen Gold- und Silberarbeiter, Juwelen-, Achat- und Krystallarbeiter. — Aarau, Bern, Genf liefern mathematische und physikalische Instrumente, Zürich Maschinen, die Gussstahl- und Gewehrfabrik in Schaffhausen sowie die Gewehrfabrik in Genf und die Kanonengiesserei in Aarau sind bekannt. — Die Tuchfabrikation ist verhältnissmässig minder bedeutend; wichtiger ist jene in Leder, worunter das Sattler- und Riemerzeug und feines Schuhwerk von Genf, Lausanne, Vevay und Noyon, sowie Zürich und Wädenschwyl sehr geschätzt sind und zur Ausfuhr kommen. Basel und Liestal verfertigen feine Handschuhe,

das zubereitete und gefärbte Gemsenleder wird aus dem Hasli-Thale (Bern) exportirt. — Das Papier, welches im vorigen Jahrhunderte nächst dem holländischen den besten Ruf in Europa genossen, hat mit der Entwickelung dieses Fabrikationszweiges in manchen Staaten nicht gleichen Schritt gehalten; doch übersteigt die Erzeugung noch immer den inländischen Bedarf. Insbesondere ist Basel bekannt, auch die Kantone Zürich, Solothurn, Bern und Luzern erzeugen gutes Papier. — In Holzwaaren geniesst den grössten Ruf das Berner Oberland, wo die meisten Schneide- und Sägemühlen thätig sind; die feinen Holzschnitzarbeiten haben europäischen Ruf. — Strohgeflechte nach italienischer Art werden in den Kantonen Aargau, Bern, Freiburg, Luzern, Genf und Schwyz verfertiget. Porzellan- und Steingutfabriken sind in Genf und Noyon, Glasfabriken in Bern, Solothurn (optische Gläser), die Pulverfabrik in Bern hat bedeutenden Ruf. — Im Allgemeinen ist somit die Industrie der Schweiz sehr blühend und mannigfaltig.

Mit der grossartigen Alpenwirthschaft und der sehr schwunghaften Industrie hält der **Handel** gleichen Schritt. Die rühmliche Thätigkeit und Ausdauer, sowie die Beharrlichkeit, mit der die Schweiz an dem Prinzipe eines freien Verkehrs festhält, haben viele natürliche Hindernisse besiegt und dem Handel eine grosse Ausdehnung verschafft. Die Schiffahrt auf den Flüssen (Rhein, Aar, Rhone), noch mehr auf den Seen, vorzügliche Strassen, ein vielverzweigtes Eisenbahn-*) und Telegraphennetz, zahlreiche Geldinstitute fördern den inneren wie den äusseren Handel. Den ansehnlichsten Eigenhandel betreiben: Basel, Zürich, Genf, Bern, St. Gallen, Herisau, Neuenburg; — für den Speditionshandel sind ausser Basel, Zürich und Genf besonders wichtig: Chur, Luzern, Rorschach, dann noch Brunnen, Fluelen, Altdorf, Bellinzona, Vevay und Splügen. Die beiden Hauptlinien für den deutsch-italienischen Verkehr sind über Luzern, den Vierwaldstätter-See und Altdorf nach dem St. Gotthart, dann über Zürich, den Zürich- und Wallenstätter-See nach Chur, von da über den Bernhardin nach Bellinzona oder über den Splügen nach Chiavenna. Wichtige Alpenstrassen sind ferners jene über den Simplon von Brieg (Wallis) nach Domo d'Ossola (Piemont), über den grossen St. Bernhard von Martinach nach Aosta, dann über den Septimer, den Julier, die Bernina, über die Furka und viele andere im Innern des Landes.

Die Handelsbewegung der Schweiz mit den Nachbarstaaten ist fast fortwährend im Steigen. Während sich der Jahresdurchschnitt in dem Zeitraume 1840—1844 bei der Einfuhr mit nahezu 270 und bei der Ausfuhr mit 195 Millionen Francs (einschliesslich des Transites) berechnet, stellt er sich für den Zeitraum 1853 bis 1855 bei der Einfuhr mit 479, bei der Ausfuhr mit 538

*) Zu Anfang 1858 waren 127 schweizerische Stunden Eisenbahnen im Betrieb, 115 Stunden im Baue und man hofft bis 1863 an 400 Stunden Eisenbahnen zu besitzen. (1 Schweizer Wegstunde = 0.647 geographische Meilen.)

Millionen Francs (ebenfalls einschliesslich des Transites) heraus. Der Export, wesentlich gefördert durch die vielen Commanditen und Comptoirs, welche die Schweizer im Auslande etabliren, geht nicht blos nach den Nachbarstaaten, sondern auch nach Spanien, nach der Levante, nach Russland und America. Er umfasst nebst Thieren und thierischen Produkten die erwähnten Erzeugnisse der Schweizer-Industrie. Unter den Artikeln des Importes stehen obenan Getreide (Rorschacher-, Züricher- und Sursee-Getreidemärkte) und Salz (aus Deutschland und Oesterreich), deutsche und französische Weine, Kolonialwaaren und überseeische Rohprodukte für die Industrie, Eisen und Stahl und derartige Fabrikate u. s. f. Zahlreiche Jahr- und Wochenmärkte beleben hauptsächlich den inneren Verkehr.

In Hinsicht der **geistigen** Kultur stehen die Schweizer auf gleicher Stufe mit den benachbarten deutschen Staaten. Zürich steht in der deutschen, Genf in der französischen Schweiz auf der höchsten Bildungsstufe. Der Elementarunterricht ist sehr gut bestellt, zahlreiche Real- und Spezialschulen, „Kantonsschulen" und Gymnasien, sowohl öffentliche als viele Privatlehranstalten sorgen bestens für gewerbliche wie gelehrte Bildung. Besondere Erwähnung verdienen die Universitäten (Zürich, Basel, Bern), die beiden Akademien (Genf, Lausanne) und das „eidgenössische Polytechnikum" in Zürich, welches während seiner kurzen Dauer sich bereits Anerkennung und Ruf erworben hat. Ein gewisser Grad allgemeiner Bildung herrscht im ganzen Volke; ausgezeichnete Männer in Wissenschaft, Kunst und Industrie hat das Land zu jeder Zeit besessen. In materieller wie in geistiger Beziehung gehört sonach die Schweiz zu den kultivirtesten Staaten Europas.

IV. Die italienischen Staaten.

(Mit Ausschluss von Venedig.)

§. 139. Bestandtheile. Bevölkerung.

	Staaten	Grösse in □Meilen	Bevölkerung absolute	Bevölkerung relative	Hauptort	Einwohnerzahl
1	Königreich Sardinien (mit der Lombardei)	1740	8,200.000	4707	Turin	180.000
2	Fürstenthum Mónaco	2½	7000	2800	Mónaco	1300
3	Herzogthum Parma	113	500.000	4425	Parma	45.000
4	Herzogthum Módena	110	600.000	5455	Módena	32 000
5	Grossherzogthum Toscana	402	1,800.000	4477	Florenz	114.000
6	Kirchenstaat	752	3,130.000	4162	Rom	178.000
7	Republik San Marino	1⅛	8000	—	San Marino	6000
8	Königreich beider Sicilien	2033	9,120.000	4485	Neapel	420.000
		5153	23,365.000	4534		

Italien wird gewöhnlich in 3 Theile eingetheilt: Oberitalien, wozu Sardinien mit Monaco, die Lombardei, Venedig und die

Herzogthümer Parma und Modena gehören; — Mittelitalien: Toscana und der Kirchenstaat mit San Marino; — Unteritalien mit dem Königreich beider Sicilien. — Die Italiener, lateinischer Abstammung aber mehrfach vermischt mit Völkerschaften germanischen und griechischen Stammes, die sich zu verschiedenen Zeiten in der apenninischen Halbinsel niedergelassen hatten, bekennen sich fast ausschliesslich zur römisch-katholischen Kirche (mit Ausnahme der Waldenser in einigen Thälern Piemonts, der Protestanten, Griechen und Israeliten in den grösseren Handelsstädten).

Bodenverhältnisse und Klima. Die Halbinsel Italien ist zum grössten Theile (das ist nahe an 80% der Gesammtarea) Bergland, nur etwa $\frac{1}{5}$ entfällt auf das Tiefland. Das Bergland gehört theils den Alpen, theils den Apenninen an. Erstere ziehen vom Bocchetta-Passe bei Genua westlich längs des Golfes von Genua (Seealpen), dann nordwärts als Grenze zwischen Italien und Frankreich (cottische und grajische Alpen), endlich nach Osten zwischen Italien einerseits, der Schweiz und Deutschlands andernseits (penninische, lepontinische und rhätische Alpen). — Siehe §. 25. A und B. a, S. 23. u. ff. — Im Osten der Bocchetta beginnen die Apenninen, welche sich durch die ganze Halbinsel bis zu den Vorgebirgen Cap di Leuca (Apulien) und Cap Spartivento (Calabrien) ziehen, und dann nach Sicilien übersetzen. Anfänglich bilden sie eine vom ligurischen zum adriatischen Meere streichende Kette; den mittleren Apenninen sind an der Westseite mehrere Parallelketten als Vorapenninen vorgelagert; im Hochlande der Abruzzen endlich spalten sie sich in die apulischen und kalabrischen Apenninen. — Siehe §. 26. S. 33.

Von den Alpen im Norden und Westen, von den Apenninen im Süden eingeschlossen, dehnt sich die über 600 □Meilen grosse, fruchtbare Tiefebene des Po aus. Kleinere Ebenen sind: die toskanische Tiefebene am untern Arno, die römische (campagna di Roma) mit den pontinischen Sümpfen längs der Küste des tyrrhenischen Meeres, die kampanische zwischen den Busen von Gaëta und Salerno, aus welcher sich der Vesuv erhebt, endlich die apulische Ebene im Südwesten des Golfes von Manfredonia. — Die Inseln sind meist gebirgig, nur auf Sardinien und Sicilien finden sich einige Ebenen.

Im Klima herrschen bedeutende Abstufungen, doch ist in den Niederungen die mittlere Sommerwärme minder verschieden, als die mittlere Winterwärme, welche nach Süden hin rasch zunimmt. Die mildeste Luft haben nebst Sicilien und der kampanischen Ebene noch Genua und Nizza, wo ein kurzer Schneefall zu den Seltenheiten gehört, indess die Apenninen vom Oktober nicht selten bis anfangs Mai mit Schnee bedeckt sind. Auch die Po-Ebene und die in diese ausmündenden Alpenthäler haben ein mildes Klima, grossen Pflanzenreichthum edler Früchte. — Von den Winden ist der heisse und ermattende Sirocco zu erwähnen. Gegen Süden nehmen die Sommerregen ab, dagegen Herbst- und Winterregen zu. — Die Sümpfe von Commachio (an der Po-Mündung), die Maremmen am Ombrone (in Toscana) mit der ungesunden

Luft („malaria"), welcher auch die römische Campagna ausgesetzt ist, und die berüchtigten pontinischen Sümpfe (am Südwestende des Kirchenstaates) sind der Gesundheit schädlich.

Gewässer. Die apenninische Halbinsel wird vom mittelländischen und adriatischen Meere mit ihren Busen bespült. Die West- und Südküste ist mehr gegliedert als die Ostküste und bietet mehrere gute Ankerplätze und Häfen. (Siehe §. 15, S. 15. Nr. 8). — Sie hat nur einen grossen Hauptfluss, den Po, einige grössere und schiffbare Flüsse, viele Bäche und Küstenflüsse, grosse und schöne Seen, namentlich am Südabhange der Alpen; ist somit im Ganzen gut bewässert. Zahlreiche Kanäle in Norditalien dienen sowohl für die Schiffahrt als die Wiesenkultur. — Unter den Flüssen sind zu nennen: der Po mit den vielen Nebenflüssen, der Var, Arno, Ombrone, die Tiber, der Garigliano, Volturno, Sele, Brandano, Ofanto, die Marechia, der Montone. — (Siehe §. 43 S. 53 und 54; — dann §. 44. S. 57.)

Mehrere Mineralquellen sind nebst den Seebädern als Kurorte bekannt: Aix (Savoyen), Acqui (bei Alessandria), Pisa (Toscana), Viterbo (Kirchenstaat), Ischia (Neapel).

Verfassung. Von den Staaten Italiens haben alle, mit Ausnahme der Republik San Marino, eine monarchische Staatsform, und unter diesen das Königreich Sardinien und das Königreich beider Sicilien eine eingeschränkt-monarchische Verfassung. — Monaco steht (seit 1815) unter dem Schutze Sardiniens.— Der Kirchenstaat ist eine uneingeschränkte geistliche Wahlmonarchie, deren Oberhaupt, der Papst, von den Katholiken als das sichtbare Oberhaupt der christlichen Kirche, als Nachfolger des heiligen Petrus und als irdischer Statthalter Christi anerkannt wird. Er wird auf Lebenszeit von den Kardinälen aus ihrer Mitte im Konklave durch eine eminente Mehrheit von $^2/_3$ der Wahlstimmen gewählt; Oesterreich, Frankreich, Spanien und Neapel besitzen hierbei eine ausschliessende Stimme (sententia exclusiva), das heisst sie haben das Recht einen zu wählenden Papst zu verwerfen. Der zum Papste Wahlfähige muss ein Italiener sein, keiner grossen Familie angehören, keiner fremden Macht den Kardinalshut verdanken, mit keiner regierenden Macht verwandt sein und mindestens das 55. Lebensjahr zurückgelegt haben. Der Neugewählte nimmt einen andern Namen an (mit Ausschluss des Namens Petrus) und wird einige Tage nach der Wahl vor der St. Peterskirche in Rom mit der „Tiara" gekrönt. — Parma, Modena, Toscana sind unumschränkte Erbmonarchien.

Politische Eintheilung.

I. Königreich Sardinien. — Es besteht aus dem Fürstenthum Piemont mit dem Herzogthum Montferrat, — dem Herzogthum Genua, — der Lombardei, und der Insel Sardinien*). — Das Königreich wird (mit Ausnahme der Lom-

*) Im Frühjahre 1860 sind die Herzogthümer Parma und Modena, das Grossherzogthum Toscana und die „Romagna" mit dem Königreiche Sardinien „annexirt" worden; dagegen hat Sardinien das Herzogthum Savoyen und die Grafschaft Nizza an Frankreich abgetreten. Die erwähnte „Annexion" ist von den europäischen Mächten nicht anerkannt, mehrere haben dagegen protestirt. Auch dem Königreiche

bardei, deren politische Administration noch nicht organisirt ist) in 14 Generalintendanzen (Divisionen) und diese in 50 Provinzen eingetheilt, welche meist nach ihren Hauptstädten benannt sind. 11 Generalintendanzen mit 39 Provinzen liegen auf dem Festlande, die übrigen auf der Insel Sardinien.

Bemerkenswerthe Orte*) sind in:

1. Piemont mit Montferrat: Turin (180.000), Pignerolo, Susa, Coni (21.000), Alba, Mondovi, Saluzzo, Vercelli (20.000), Casale, Ivrèa (9000), Aosta, Alessandria (46.000), Asti, Tortona, Voghera, Novara (18.000), Mortara, Vigévano, Domo d'Ossola.

2. Genua. — Genua (130.000), Chiavari, Spezzia, die Insel Capraja, Novi, Savona (18.000), Acqui.

3. Insel Sardinien (433 □Meilen, — 550 000 Einwohner, und an 40 kleinere Inseln). — Cagliari (32.000), Nuoro (4000), Sássari (26.000).

4. Die Lombardei (370 □Meilen, nahezu 3,000.000 Einwohner). — Mailand (170.000), Monza, Como (20.000), Varese, Sondrio (5000), Bormio, Chiavenna, Bérgamo (35.000), Treviglio, Caravaggio, Lodi (20.000), Crema, Codogno, Pavia (27.000), Buffallora, Cremona (30.000), Pizzighetone, Brescia (40.000), Toscolano, Desenzano, Chiari, Montechiaro. — Ein Theil der Provinz Mantua mit: Castiglione, Sabionetta. (Siehe Anmerkung auf S. 178.)

II. Fürstenthum Mónaco. — Der kleine, in der Grafschaft Nizza gelegene Staat zählt 3 Gemeinden: Monaco, Mentone und Roccabruna, die 2 letzteren von Sardinien besetzt. Der Boden ist sehr fruchtbar, besonders an Oel und Südfrüchten. Monaco hat einen guten Hafen und treibt Handel. Die fürstliche Dynastie der Grimaldi (seit 1856 Carl III.) herrscht hier schon seit dem Jahre 968. Die oberste Behörde ist der Staatsrath; die Jahreseinkünfte betragen etwa 40 000 Gulden.

III. Herzogthum Parma. — Parma (45.000), Piacenza (30.000), Pontrémoli (12.000).

IV. Herzogthum Módena. — Módena (32.000), Reggio, Guastalla, Massa, Carrara.

V. Grossherzogthum Toscana. — Eintheilung in 6 Compartimenti und 2 Gouvernements. — Florenz (114.000), Signa, Pistoja, Prato, Lucca (25.000), Arezzo (10.000), Montepulciano, Siena (24.000), Grosetto (3000), Piombino, Soana, Pisa (22.000), Livorno (90.000), Insel Elba (7 □Meilen — 22.000 Einwohner): Porto Ferrajo. — Die Inseln: Gorgona, Pianosa, Formica, Monte Christo, Giglio, Gianutri.

VI. Republik San Marino. — Die kleine, unter päpstlichem Schutze stehende demokratische Republik besteht aus der Stadt San Marino und 3 Landgemeinden. Die Bewohner nähren sich vom Landbau. Die gesetzgebende Gewalt ist dem souveränen „grossen Rathe" (60 Mitglieder) übertragen, aus welchem jährlich der „Rath der Zwölf" gewählt wird. An der Spitze des Freistaates stehen zwei „Capitani reggenti" (regierende Hauptleute), welche aus den adeligen Mitgliedern des grossen Rathes auf 6 Monate gewählt werden.

VII. Kirchenstaat. — Der Kirchenstaat zerfällt in den Stadtbezirk von Rom und in 4 Legationen, welche in 20 Delegationen (Provinzen) eingetheilt und nach ihren Hauptstädten benannt sind.

1. Stadtbezirk: Rom (176.000), Ostia, Tivoli, Albano, Viterbo, Orvièto.

2. Legation der Campagna und Maritima: Velletri (11.000), Terracina, Frosinone (6000); — die beiden Exklaven im Neapolitanischen: Benevento (17.000), Ponte Corvo.

3. Legation von Umbrien: Perugia (32.000), Assisi, Spoleto (7000), Riéti (12.000).

4. Legation der Marken: Ancona (36.000), Urbino (12.000), Pésaro, Sinigaglia, Macerata (18.000), Loretto, Fermo (16.000), Ascoli (9000), Camerino (7000).

---

beider Sicilien steht eine ähnliche Annexion bevor. Auf diese revolutionären Besitzveränderungen wurde selbstverständlich hier keine Rücksicht genommen.

*) Die mit durchschossenen Lettern gedruckten Städte sind Hauptorte der gleichnamigen Generalintendanzen oder der Provinzen.

5. Legation der Romagna: Bologna (75.000), Ferrara (30.000), Commachio, Ravenna (16.000), Faënza, Forlì (18.000).

VIII. Königreich beider Sicilien. — Das Festland des Königreiches wird in 15, die Insel Sicilien in 7 Intendanzen (Provinzen) eingetheilt. Gebräuchlich ist auch die Eintheilung des Festlandes in 4 Landschaften: Campanien (Neapel), Abbruzzo (Aquila), Calabrien (Reggio), Apulien (Lecce).

Bemerkenswerthe Orte sind:

1. Campanien: Neapel (420.000), Portici, Resina, Puzzuoli, Torre del Greco, Castellamare, Sorrento (die Inseln: Capri, Ischia, Procida), Caserta (18.000), Capua, Gaëta, Nola, Salerno (12.000), Amalfi, Avellino (15.000).

2. Abbruzzo: Aquila (15.000), Chieti (14.000), Terramo (11.000), Lanciano, Pescàra.

3. Apulien: Lecce (25.000), Brìndisi, Otranto, Taranto, Bari (22.000), Molfetta, Barletta, Canne, Foggia (27.000), Manfredonia, Campo Basso (9000), Potenza (10.000).

4. Calabrien: Reggio (20.000), Sciglio (Scylla), Cosenza (15.000), Catanzaro (12.000), Pizzo, Monteleone.

5. Insel Sicilien (477 □M.): Palermo (200.000), Monreale, Messina (85.000), — (die 12 liparischen (oder äolischen) Inseln, die bewohnte Insel Stromboli und die unbewohnte Volcano), — Trápani (26.000), Marsala, Castro-Giovanni, — (die fruchtbaren und bewohnten Inseln Aegaden), — Girgenti (18.000), Favara, — (die Inseln Pantellaria, Lampedusa u. a.) —, Caltanisetta (17.000), Siragossa (20.000), Modica, Catanea (70.000), Mascali, Agosta, Aci-Reale, Caltagirone.

Unter den zahlreichen, an Denkmälern und Kunstschätzen des Alterthums und des Mittelalters reichen, oder durch reizende Lage, den Kunstfleiss, durch Gewerbe oder Handel ausgezeichneten Städten auf der apenninischen Halbinsel sind besonders hervorzuheben:

Rom, die „ewige, einzige" Stadt, mit 178.000 E., eine Weltstadt, wie es in diesem Sinne keine zweite gibt. Hier stand die (im J. 753 v. Ch. G. gegründete) grosse Metropole des heidnischen Römerreiches, und hier ist nach Besiegung des Heidenthums der Mittelpunkt der christlichen Welt, denn der Statthalter Christi auf Erden, der Papst, hat hier seinen Sitz. An beiden Ufern des Tiberflusses auf 12 Hügeln erhebt sich die Stadt voll grossartiger Bau- und Bilderwerke des Alterthums, reich an Kirchen (328) und Palästen mit herrlichen Kunstschätzen. Die St. Peterskirche, die grösste und prachtvollste auf der Erde, mit dem Grabe des heil. Petrus, und der berühmten auf 4 kolossalen Pfeilern ruhenden Kuppel; vor der Kirche der St. Petersplatz, der schönste auf Erden, mit kreisförmigem Säulengang und kolossalen Statuen. (Zu der St. Peterskirche wurde im J. 1450 ein Anfang gemacht, 1506 der Grundstein gelegt, eingeweiht ward sie 1626. Die Kosten beliefen sich auf 64 Millionen Thaler). — Die eigentliche bischöfliche und Hauptpfarrkirche des Papstes ist St. Johannes im Lateran (omnium ecclesiarum urbis et orbis mater et caput) mit der überaus prächtigen Kapelle Corsini, dem Battisterio (Taufe von Juden und Türken am Ostersonnabend). Andere berühmte Kirchen sind: die St. Paul's-Kirche, St. Maria ad martyres (das Pantheon des heid. Rom, eine Rotonda), S. Onofrio auf dem Gianicolo mit Tasso's Grab, die deutsche Nationalkirche S. Maria dell' anima, deren Pfarrer Oesterreich ernennt; S. Maria Maggiore u. v. a. — Päpstliche Paläste: der Vatikan, der grösste Palast in Europa, (22 Höfe, 200 Treppen, 4422 [nach andern, wahrscheinlich übertriebenen Angaben über 11,000] Zimmer und Säle, aber in der Regel nur zur Zeit des Conclave bewohnt) mit der Sixtinischen und Paulinischen Kapelle, den Logen und Sälen mit Raphael's Meisterwerken; die berühmteste Bibliothek mit wichtigen Handschriften; Gemäldesammlung; erste Antikensammlung der Erde im Belvedere (Laokoon, Apollo vom Belvedere, der Torso u. a.); Museum Chiaramonti, Gregorianum u. a.; — der Lateran, bis 1304 päpstliche Residenz; der Quirinal (Monte Cavallo) gewöhnliche Residenz Sr. Heiligkeit. (Pius IX., der 259ste Papst, früher Johann Maria Graf Mastai Feretti, geb. zu Sinigaglia am 13. Mai 1792, gekrönt am 21. Juni 1846.) Man zählt über 60 grosse Paläste und nicht weniger Villen (Landhäuser, — villa Borghese) mit Gärten, ausgezeichnet durch Bauart, Pracht- und Kunstwerke. — Die Engelsburg (Castello di S. Angelo), aus dem Grabmal Hadrians (moles Hadriani) entstanden, mit dem bronzenen Erzengel Michael auf der Spitze dient als Arsenal, Staatsgefängniss, Archiv, Aufbewahrungsort der päpstl. Kleinodien. Campidoglio an der Stelle des

alten Capitol's mit vielen Kunstwerken; zahlreiche Ruinen von Tempeln, Amphitheatern, Bädern, Triumphbögen, Säulen, Obelisken. Wasserleitungen, Katakomben u. s. w. Bedeutende wissenschaftliche Anstalten: Universität, Collegium de propaganda fide für Zöglinge aus allen Erdtheilen zur Heranbildung von Missionären, die Academia di San Luca für alle Zweige bildender Kunst; viele Akademien, Schulen, Klöster. Grosser Zusammenfluss von Fremden, namentlich Künstlern, Kunstliebhabern und Alterthumsforschern. — Die Industrie ist ziemlich ansehnlich in Kunstblumen, Darmsaiten, Essenzen, Farbwaaren, Seidenwaaren, kirchlichen Stoffen und Paramenten. — Einige Theile der Stadt und die Umgebung (Campagna di Roma) sind im Sommer wegen der schlechten Luft (malaria) ungesund.

Neapel (ital. Nápoli, im Alterthume Parthénope), 420.000 Einwohner (darunter an 70 — 80.000 Lazzaroni). Weltberühmte amphitheatralische Lage am gleichnamigen Golf zwischen dem Vesuv (im *O.*) und dem Berg Posilippo (im *W.*). Das Innere der Stadt entspricht wenig der reizenden Lage, denn die Stadt mit beiläufig 50.000 Häusern ist weder regelmässig noch schön gebaut. Die Altstadt mit dem Gepräge des ital. Mittelalters durchkreuzen enge Gassen in regellosen Windungen, die Plätze (larghi) sind unbedeutende Erweiterungen. Prachtvoll dagegen ist die Neustadt, insbesondere der palastreiche Quai „Chiaja", die Villa Reale, Strasse Toledo u. a. Neapel ist die reichste und belebteste Stadt Italiens, mit schönen Kirchen (Kathedrale S. Genaro u. a.), Palästen, vielen Klöstern, Hospitälern, Armen- und Arbeitshäusern. (Königl. Palast Capo di Monte.) — Universität, Akademie, Schulen der schönen Wissenschaften, der Zeichenkunst und Musik; grosse Kunst- und Alterthumssammlungen (aus Herculanum und Pompeji), bourbonisches Museum. — Das grösste Theater in Europa (San Carlo). — Die Industrie ist erst im Beginne; einer der wichtigsten Handelsplätze am Mittelmeere, jährlich laufen an 3000 Schiffe ein; Nationalbank, Börse und einige Geld- und Creditinstitute. Dampfschiffahrt nach Marseille, Genua, Livorno, Malta. — 6 Kastelle, darunter S. Elmo und Dell' Uovo die stärksten. — Die Umgebungen schön und reich an Sehenswürdigkeiten aller Art.

Palermo (200.000) in fruchtbarer Gegend, regelmässig gebaut, die grösste Stadt auf Sicilien. Prachtvolle Kathedrale und andere Kirchen; Kapuzinerkloster mit berühmter Gruft; Grabmal Friedrich II.; griechische Denkmäler; grosser königl. Palast mit berühmter Sternwarte, Universität, Navigationsschule; ansehnliche Industrie in Seidenzeug, Leder, Wachs, Korallen, Gold- und Silberwaaren; lebhafter Handel, Dampfschiffahrt nach Marseille, Malta und Neapel; Rosalienfest im Juli.

Florenz (ital. Firenze), 114,000 Einw., in fruchtbarer reizender Ebene am Arno, eine der schönsten Städte in Europa („la bella"). Prächtige Kirchen (Kathedrale St. Maria del Fiore; die St. Lorenzkirche mit den Begräbnissen der Medici, das berühmte Battisterio; die Kirche zum heil. Kreuz mit den Grabmälern von Dante, Michel-Angelo, Macchiavelli, Galilei, Viviani u. a.); viele burgartige Paläste durch architektonische Schönheit und Kunstwerke aller Art ausgezeichnet (palazzo Pitti, grossherz. Residenz, mit herrlicher Gemäldegallerie; pal. degli uffizj mit einer der ersten Kunstsammlungen der Welt [medicëische Venus, Gruppe der Niobe, andere Antiken), die loggia dei lanzi, die schönste Hauptwache der Erde; Universität; Accademia della crusca; Lyceum der Musik; Akademie der bildenden Künste; überhaupt vorzügliche Sammlungen für Wissenschaften und Künste. Industrie in Seide, Strohgeflecht, Kunstblumen, Parfümerien, plastische Arbeiten in Marmor, Alabaster, Mosaik und Korallen. — Der Handel concentrirt sich in dem befestigten Freihafen **Livorno**; Verkehr mit der Levante, Odessa; in Kolonialwaaren, englischen, französischen und schweizerischen Manufakten; regelmässige Dampfschiffahrt nach Marseille, Malta, Neapel und der Levante; auch die Industrie stets wachsend.

Turin (ital. Torino), 180.000 Einw., sehr regelmässig gebaut, mit schönen Strassen, grossen Plätzen, langen Bogengängen und prächtigen Palästen; viele reiche und herrliche Kirchen (Kathedrale S. Croce; S. Giovanni u. v. a.); zahlreiche wissenschaftliche Anstalten. Universität, Akademie, königl. Museum mit Sammlung ägyptischer Alterthümer, Militär- und Marine-Akademie; Arsenal; Bank, Börse, Münze, prachtvolles Theater; bedeutende Industrie in Sammt, Bändern, Tapeten, Fayence, Stahl- und Eisenwaaren, Kanonengiesserei; Industrieschulen für Arme.

Genua (ital. Génova), 130.000 Einw., amphitheatralisch am steilen Abhange des ligurischen Apennin gebaut, mit nur wenig fahrbaren Strassen; die meisten Strassen sind enge, von vielstöckigen Häusern eingefasst und führen auf- und abwärts, sind hie und da durch Treppen verbunden, Felsenspalten sind überbrückt (Brücke „del Carignano"). Viele Pachtbauten: der Dom; Kirche Annunziata, San Lorenzo;

der königl. Palast, der ehemalige Dogenpalast; Universität, Marine-Akademie, Navigationsschule; Bank, Börse, See-Arsenal. Die industrielle Stadt liefert viel berühmte Artikel, als: schwarze Seidenstoffe, Sammt, Korallen-, Alabaster-, Elfenbein-, Gold- und Silberwaaren, Stickereien, Kunstblumen, Mehlspeisen. Vortrefflicher Hafen; regelmässige Dampfschiffahrt nach allen Häfen des Mittelmeeres; die älteste Geld-Bank (seit 1407), lebhafter Handel. In der Umgebung prachtvolle Landhäuser.

Mailand (ital. Milàno), 170.000 Einw.; in schöner Fruchtebene zwischen der Olona und dem Lambro an schiffbaren Kanälen, die den Tessin mit der Adda verbinden. Das Aussehen des oft zerstörten und wieder aufgebauten Mailand ist modern und stattlich. Zahlreiche Kirchen und schöne Paläste; unter den ersten der berühmte Dom, nächst der St. Peterskirche in Rom und dem Dom in Sevilla die grösste Kirche in Europa (begonnen im J. 1386 vom deutschen Baumeister Heinrich Arler von Gmünd) zwar widersprechende Baustyle, aber vorherrschend gothisch; aus weissem Marmor mit 4500 marmornen Bildsäulen und durchbrochenen Thürmchen; auch im Innern prachtvoll. (Grabmahl des heil. Carl Borromaeus). Institut der Wissenschaften und Künste in der „Brera", ehemaligen Jesuitencollegium, mit Bibliothek, Gemäldegallerie, Münz- und Medaillencabinet, Sternwarte; ambrosianische Bibliothek; grosses Theater (della Scala); Musikkonservatorium; Friedenstriumphbogen (arco della pace) u. a. Prachtbauten. — Lebhafte Industrie in Seide, Bijouterien, Wagen, Tischlerarbeiten, Glasmalerei, Zucker, Tabak u. a.; die bedeutendste Handelsstadt in Ober-Italien, insbesondere in Seide, Reis und Käse. Auf der Strasse nach Pavia das berühmte Karthäuserkloster La Certosa mit einer der prachtvollsten Kirchen in Europa.

Kulturverhältnisse im Allgemeinen.

Die mannigfaltigen Abstufungen im Klima haben ebenso mannigfaltige Verschiedenheit in der Vegetation zur Folge. Im Ganzen ist der Boden von der Natur reich begünstiget und bringt ohne grosse Anstrengung in der Bebauung einen Ueberfluss der gewöhnlichen Ackerprodukte hervor. Der Norden Italiens ist in Hinsicht der Landwirthschaft, der Industrie und des Handels, sowie des sich daran knüpfenden Wohlstandes, der Civilisation und Aufklärung dem Süden mehrfach überlegen. Weizen, Mais, Maulbeerbäume und Wein gedeihen in grosser Menge in ganz Italien. — In Oberitalien ist der Reis neben Weizen und Mais charakteristisch, dann der Kastanienbaum und die ausgedehnte Zucht des Maulbeerbaumes; — der Oelbaum, Südfrüchte und Süssweine beginnen erst jenseits der Apenninen, in Mittelitalien, doch haben Nizza und Genua ebenfalls so ziemlich die gleichen Produkte; Orangen werden erst allgemein von Neapels Nordgrenze; — Tropenprodukte kommen nur im äussersten Süden vor, in Unteritalien, wo die Baumwollstaude (Sicilien und Sardinien), Mandeln, Feigen. Datteln, Granatäpfel, das Johannisbrod u. dgl. gedeihen. — Die Wälder in den untern Regionen der Apenninen (unterhalb der Eichen, Buchen und Ulmen) sind reich an immergrünen Bäumen, besonders Pinien, Cypressen, Lorbeerbäumen, Myrten u. s. w.; in den höheren Regionen der Apenninen und Alpen an Eichen, Buchen und Nadelhölzern. Die Thiere spielen in Hinsicht der Physiognomie des Landes keine so wichtige Rolle als die Pflanzen; mit Ausnahme des Büffels, der ein wichtiges Lastthier ist, das zum Theil in halbfreiem Zustande lebt und sich namentlich in morastigen Gegenden aufhält, sind hier die gleichen Hausthiere wie in Nord-Europa; nur Esel und Maulesel kommen viel zahlreicher vor.

Urproduktion. Kaum die Hälfte des italienischen Bodens erfreut sich einer rationellen, fleissigen Bebauung, und doch liefert derselbe einen grossen Reichthum an Ackerprodukten. Am fleissigsten ist die Bebauung in der Lombardei, in Piemont, Modena, Lucca, im Arnothale und einigen Landstrichen Neapels; in der Kornkammer des Alterthums, Sicilien, insbesondere der Ebene von Catania, ist für den Landbau noch wenig geschehen. Von Wichtigkeit ist die Reiskultur, durch künstliche Bewässerung zur höchsten Vollkommenheit gebracht, wovon die Lombardei, Piemont, die Umgebung von Ferrara und Bologna, und auch die Insel Sardinien grosse Quantitäten zum Export bringen. Weizen und Mais werden ebenfalls in grosser Menge, ersterer vorzüglich in Toscana und Neapel, letzterer in Oberitalien gewonnen; sie liefern das Mehl für die Nationalspeisen Maccaroni und Polenta. Ein anderes Hauptprodukt sind die Oliven; das daraus gewonnene Oel, namentlich die feinen Qualitäten von Genua, Nizza, Lucca, aus Apulien (Gallipoli) bilden einen bedeutenden Ausfuhrartikel. Der Wiesenbau ist insbesondere in der Lombardei und in Parma ausgezeichnet; er wird durch die zahlreichen Bewässerungskanäle wesentlich gehoben. Unter den Handelspflanzen sind erwähnenswerth Hanf und Flachs um Bologna und in der Lombardei, Safran und Süssholz in Calabrien und Sicilien, Karden um Bologna, viele Medizinalkräuter. — Mit Ausnahme der hohen Alpengegenden Savoyens gedeiht der Wein in ganz Italien, obwohl die Behandlung der Rebe wie des Weines vieles zu wünschen übrig lässt. Einige Weine gelten dessenungeachtet als vorzüglich, als: Lacrymä Christi und vino greco des Vesuv und mehrere neapolitanische und sicilianische Weine, der Pulciano und Montefiascone in Toscana, die Weine von Modena und Reggio und andere. — Einen grossen Reichthum besitzt Italien an Südfrüchten. Orangen und Citronen beginnen schon an den Alpenseen, mehr um Nizza, Genua, Massa, besonders in Neapel und auf Sicilien. Mit Feigen, Mandeln und Korinthen wird von Sicilien ein starker Verkehr getrieben, dann mit Kappern, Trüffeln; auch findet sich Johannisbrot, Aloe und Manna, sowie etwas Baumwolle (Altavilla, Biancavilla, in den Provinzen Lecce, Bari und Basilicata) und Zuckerrohr auf Sicilien und in Calabrien.

Unter den Zweigen der **Viehzucht** steht jene der Seidenraupe am höchsten, welche in ganz Italien verbreitet ist, am stärksten in Piemont mit der Lombardei, dann in Parma, Calabrien und auf Sicilien. Sardinien mit der Lombardei ist der grösste Seidenproduzent in Europa und die Waare wird für die vorzüglichste in Europa gehalten. Zunächst steht die Rindviehzucht in Ober-, zum Theil noch in Mittelitalien. In der Lombardei und in Parma bildet sie eine der Hauptquellen des Wohlstandes, weil die Käsebereitung vortrefflich und in grossem Umfange betrieben wird. Die Erzeugung des Parmesankäses hat nächst dem Gebiete von Parma ihren Sitz in den Umgebungen von Lodi, Pavia und Mailand; dazu kömmt der in Gorgonzola (bei Mailand) bereitete Strachinokäse. Auch in Toscana und im Kirchenstaate ist die Zucht

starken Rindviehes ansehnlich. In Toscana beginnen bereits die Büffelheerden, welche gegen den Süden zu stets zahlreicher sind und auch in der Ackerwirthschaft verwendet werden. Namentlich sind der Kirchenstaat und Neapel reich an Büffeln. — Die Schafzucht ist im Allgemeinen bedeutend, obwohl grösstentheils geringerer Race; in Toscana sind über 30 % durch spanische Merinos veredelt. Sehr verbreitet sind die Schafe in Savoyen und auf Sardinien (Mufflon-Schafe wild auf den Bergen), in Parma, am Mittelmeere im Kirchenstaate (Negretti und Pouille, letztere mit sehr feiner Wolle), und grobwollige in Neapel. Ziegen werden gleichfalls in grosser Menge gehalten, doch zumeist zur Milchwirthschaft und Käsebereitung (Chefrotin-Käse in Savoyen); an Borstenvieh haben Piemont, Toscana, Modena (Würste: Zampette di Modena), Toscana, der Kirchenstaat (Würste: Mortadelle di Bologna) grossen Reichthum. Schöne Pferde ziehen nur Neapel und Toscana, die übrigen Theile beziehen Pferde aus dem Auslande; dagegen gibt es viel Maulthiere und die schönsten Esel in Europa (Toscana, Kirchenstaat und Neapel). Die Bienenzucht wird auf der ganzen Halbinsel gepflegt, am meisten auf Sicilien, welches sehr guten Honig exportirt, dann in Savoyen, auf Sardinien und in Toscana. Die Seefischerei bietet ansehnlichen Ertrag, insbesondere an Thunfischen, Sardellen, Korallen (an der Küste von Sicilien und Sardinien) und Aalen (in den Sümpfen von Comachio).

Dem **Bergbau** wird noch lange nicht die wünschenswerthe Aufmerksamkeit zugewendet; er bietet keine grosse Mannigfaltigkeit. Die Ausbeute an edlen Metallen ist kaum nennenswerth; an Eisen hat Elba (200.000 Zentner) grossen Reichthum; in Savoyen, auch in der Lombardei, Parma und Calabrien ist die Eisengewinnung ziemlich ansehnlich, obwohl sie den inländischen Bedarf nicht zu decken vermag, wesshalb Eisen- und Stahlwaaren vielfach aus dem Auslande eingeführt werden. Toscana hat auch etwas Kupfer, Blei und Quecksilber. Der Schwefel bildet einen wichtigen Exportartikel Siciliens und der liparischen Inseln. Grossen Reichthum hat Italien an schönen Marmorarten (Carrara, Massa, Pisa, Siena). Erwähnenswerth sind der vortreffliche Alaun (Tolfa im Kirchenstaate, Volterra, Sicilien), Alabaster (Sestri bei Genua), Kreide (Bologna), Gyps (Parma), Siegelerde (Siena), Puzzuolanerde (Neapel, Kirchenstaat) und etwas Quellsalz. Die Gewinnung an Seesalz ist in den am Mittelmeere gelegenen Staaten bedeutend.

In der gewerblichen **Industrie** ist Italien von der hohen Stufe, auf der es vor ein paar Jahrhunderten gestanden, sehr herabgekommen. Eine Konkurrenz mit den übrigen europäischen Industriestaaten, deren Lehrmeisterin die apenninische Halbinsel in manchen Gewerben gewesen, vermag sie nicht mehr auszuhalten. Die industrielle Thätigkeit beschränkt sich nur mehr auf einzelne Städte und Zweige, grosse Industriebezirke finden sich gar nicht. Verhältnissmässig macht Oberitalien, namentlich die Lombardei mit Piemont hierin die meisten Fortschritte.

In **Sardinien** sind Genua und Turin die bedeutendsten In-

dustrieorte; in Savoyen und auf Sardinien ist die Gewerbsthätigkeit kaum auf die Erzeugung der nothdürftigsten Artikel beschränkt. Im Allgemeinen ist der handwerksmässige Betrieb überwiegend; die Gross-Industrie im Sinne unserer Zeit ist nur durch wenige vereinzelte Etablissements vertreten. Am wichtigsten sind die Seidenwaaren, darunter der Sammt aus Genua; dann folgen Baumwoll- und Wollenwaaren, doch nicht ausreichend für den Bedarf, ferners Segeltuch, Tauwerk, Korallenarbeiten, Gold-, Silber- und plattirte Waaren, Seife, Essenzen, Liqueure, candirte Früchte, künstliche Blumen, Papier u. a. m. — Die **Lombardei**, unbestritten die industriellste Provinz auf der apenninischen Halbinsel, ist in jeder Beziehung der gewerblichen Thätigkeit am meisten vorgeschritten, und zwar zunächst in jenen Zweigen, welche sich auf die Landwirthschaft stützen, als die Seidenindustrie und die Käsebereitung. Die Seide aus der Brianza ist berühmt; die Filanden und Filatorien zu Como, Bergamo, Brescia, Mailand, Cremona u. s. w. erzeugten (im J. 1857) über 25.000 Zentner Rohseide im Werthe von über 32 Millionen Gulden. Diese Provinz besass an 3600 Filanden mit 40.000 Kesseln und beschäftigte hierbei über 95.000 Arbeiter und über 550 Filatorien; die meisten werden fabriksmässig betrieben, insbesondere in Mailand und Bergamo. In der Metallwaarenindustrie haben guten Ruf: die zahlreichen Betriebsanstalten für Kupferwaaren (Provinz Como) der Stahl aus Brescia, Bergamo und Bagolino, Bajonette und Gewehrläufe aus Gardone, gewalztes Eisenblech aus Dongo, Messerschmiedwaaren aus Brescia und Mailand, Bronzewaaren aus Mailand, desgleichen hier die vorzüglichen Juwelierarbeiten, worin Mailand der Hauptplatz für den Süden ist, viele Eisenhämmer (Val Trompia) und Etablissements für Kurzwaaren. Auch die Lederwaaren von Mailand und Umgebung (an 60 Fabriken) sind sehr geschätzt. In Hinsicht der Baumwollindustrie behauptet diese Provinz sowohl in der Spinnerei, noch mehr in der Druckerei und Färberei einen beachtenswerthen Rang, obwohl die ziemlich zahlreichen Fabriken (darunter: Solbiate Olona, Chiavena, Legnano) den inländischen Bedarf noch nicht zu decken vermögen. Erwähnenswerth sind noch: Wagen, Tischlerarbeiten, Glasmalerei, Zucker in Mailand, berühmte Violinen in Cremona, die Papierfabrikation (Toscolano), die Leinenindustrie in Brescia, Lodi und Pavia (Damast aus Mailand).

In **Parma** ist die gewerbliche Thätigkeit unbedeutend, sie konzentrirt sich auf die Städte Parma und Piacenza; von eigentlicher Fabriksindustrie kann gar nicht die Rede sein. Nebst Käse werden noch etwas Papier, Strohwaaren, Seidenwaaren und Goldarbeiten erzeugt.

Gleiche Zustände weiset **Modena**, wo Modena, Reggio und Massa relativ am meisten in Tuch, Papier, Seide und Strohwaaren thätig sind.

Nächst der Lombardei besitzt **Toscana** die blühendste und lebhafteste Industrie in Italien, und liefert mehrere Erzeugnisse für den Export. Die wichtigsten Industrieplätze sind: Florenz, Prato,

Pistoja, Pisa, Livorno, Lucca, Siena und Signa. Die bedeutendsten Zweige sind: die Strohflechterei (insbesondere Strohhüte, Mittelpunkt dafür ist das Dorf Signa am Arno „Florentinerhüte"), die Seidenweberei (Siena), und Sammt, das beste Papier in Italien, mittelfeine und grobe Wollwaaren und Leinen; die Baumwollindustrie deckt nicht den Bedarf. Ferners sind bekannt: die Leder-, Eisen-, Stahl- und Kupferwaaren, Porzellan, Majolica, Steingut und Glas; berühmt sind die Kunstblumen, Mosaik- und Alabasterarbeiten und der Malerlack, dann Teppiche, Tapeten, Korallenarbeiten und Bijouteriewaaren aus Florenz, schönes Pergament aus Lucca und die (in Italien bedeutendsten) chemischen Fabriken.

Im **Kirchenstaate** findet sich wenig gewerbliche Betriebsamkeit. Das Kleingewerbe und die Manufakturen arbeiten zumeist für den Lokalbedarf, der im Allgemeinen ein geringer ist. Verhältnissmässig am stärksten ist die Industrie in Seidenwaaren (Bologna, Perugia, Rom, Ancona und Forli), zunächst jene in Leder (Ancona, Rom, Rimini), insbesondere liefern Rom und Foligno schönes Pergament. Die Woll- und Leinenindustrie sind schwach, mit Ausnahme von Ancona, wo Segeltuch und Tauwerk, Zucker-, Oel-, Seifen- und Bleiweissfabriken von einigem Belange sind. Bekannt sind: für Thongeschirre Faenza (Fayence), dann Rom für Darmsaiten, Kunstblumen, Silberwaaren, Mosaik- und Marmorarbeiten, Glaspasten, für Schmuck- und Kirchengeräthe. Die Industrie in Eisenwaaren nimmt gleichfalls einen untergeordneten Rang ein.

Im **Königreiche beider Sicilien** sind in neuerer Zeit beachtenswerthe Fortschritte gemacht worden, ein Aufschwung in der Baumwoll-, Schafwoll- und Seidenindustrie ist unverkennbar, und auch manche andere Artikel haben sich Anerkennung selbst im Auslande errungen. Die Zahl der grösseren Fabriksetablissements ist im Steigen, desgleichen deren Produktion. Neapel nebst Umgebung weiset die grösste Thätigkeit auf, die geringste Sicilien, wo nur Palermo und Messina von einiger Bedeutung sind. — Die älteste Industrie, jene in Leinenwaaren, deckt kaum den Bedarf an ordinärer Waare (Neapel, Reggio), bessere Qualitäten werden importirt. Etwas bedeutender sind die Wollenmanufakturen im Westen des Reiches (Amalfi, Arpino, Chieti in den Abruzzen); noch wichtiger ist die sich immer mehr ausbreitende Fabrikation von Baumwollwaaren, vorzüglich in Neapel, Salerno und Otranto, dann in Palermo, Catania und Messina; am erheblichsten ist jedoch die Seidenindustrie (Neapel, Catania, Palermo, Caserta, Portici, Sorrento und Bari). Die Lederindustrie ist in der Zunahme, die Handschuhe aus Neapel sind sehr vortheilhaft bekannt. Die meisten Industriezweige beschränken sich auf die Städte. Neapel ist weiters bekannt durch die vortreffliche Seife (auch Gallipoli), die Violinsaiten und Maccaronibäckereien; Palermo durch ausgezeichnete Tischlerarbeiten; Lecce durch Baumwoll-, Spitzen- und Holzwaaren; Salerno durch Eisen- und Kupferhämmer, Glas- und Porzellanfabriken, und die erwähnten Webewaaren. Berühmt sind die Schmuckarbeiten aus Lava und die Steinschleifereien mit ihren schönen

Marmor- und Achatarbeiten. Die Metallwaaren-Industrie steht im Ganzen noch auf geringer Stufe.

Der **Handel.** Die Lage der apenninischen Halbinsel am Mittelländischen und Adriatischen Meere mit der ziemlich reich gegliederten Küste und mehreren guten Häfen ist dem Seehandel äusserst günstig. Hat auch Italien seine welthistorische Bedeutung als Sitz des grossartigen Handels eingebüsst, seitdem der Atlantische Ocean die Hauptstrasse ward für den Welthandel, und Venedig und Genua von den Städten am Atlantik überflügelt worden sind; so ist der Handel nach der Levante und Nordafrica, nach Westeuropa, Amerika, nach der Schweiz und Deutschland noch immer beachtenswerth. Genua, Livorno, Civita vecchia, Neapel, Messina, Palermo, Gallipoli, Ancona vermitteln den Seeverkehr; sie exportiren die heimischen Produkte und treiben auch erhebliche Spedition. Dem inneren Handel stellen sich mehrere Hindernisse entgegen; das Land besitzt ausser dem Po und der Tiber keine grösseren schiffbaren Flüsse; an guten Strassen ist nur Oberitalien reich, vorzüglich die Lombardei; Eisenbahnen sind erst im Entstehen, dessgleichen grössere Geldinstitute zur Belebung der Industrie und des Verkehrs. Turin, Florenz, Rom, die berühmten Messen zu Sinigaglia (Kirchenstaat), Foggio (Neapel), Neapel sind zunächst für den inneren Verkehr von Wichtigkeit. — Zur Ausfuhr gelangen vorzüglich: Seide, Oel, Südfrüchte, Schwefel, Alaun, Seesalz, Seefische, Maccaroni, Käse, Glas-, Korallen- und Kunstarbeiten in Marmor und Gyps; zur Einfuhr: Kolonialwaaren, Baumwolle, Leinwand, Wollen- und Baumwollengewebe, Eisen- und Stahlwaaren, Pferde; Getreide wird von Sicilien ausgeführt, dagegen in den südlichen Gebirgsgegenden eingeführt.

Geistige Kultur. Italien ist nächst Griechenland die Wiege europäischer Kultur, das Vaterland der Wissenschaften und Künste. Leider steht es nicht mehr auf jener hohen Stufe, auf der es im 14., 15. und 16. Jahrhunderte gestanden. Die allgemeine Volksbildung ist eine geringe, der Elementarunterricht arg vernachlässigt, nur Norditalien und Toscana weisen einen günstigeren Stand. Dass einzelne strebsame Geister unter diesem hochbegabten Volke auch in unsern Tagen als würdige Stützen und Träger der Wissenschaft emporragen, ist nicht zu läugnen; doch wächst die grosse Masse vielfach ohne allen Unterricht auf. Verhältnissmässig bestehen ziemlich viele Schulen für gelehrte Bildung, dagegen sehr wenige für industrielle oder kommerzielle Ausbildung. Dieser nichts weniger als befriedigende Standpunkt der geistigen Kultur ist auch eine der Hauptursachen der relativ geringen technischen und physischen Kultur. — Auf dem Gebiete der schönen Künste behauptet jedoch Italien immer noch einen sehr anerkennenswerthen Rang, wozu nebst der glücklichen Begabung des Volkes die zahlreichen Kunstanstalten und die Schätze der einstigen Grösse des Landes sehr viel beitragen. Italien trägt somit in sich die Vorbedingungen für eine grössere Entwickelung seiner geistigen und materiellen Wohlfahrt.

V. Das Königreich Spanien.

§. 140. Bestandtheile. Bevölkerung.

		□Meilen	Einwohner
1. In Europa:	Königreich Spanien und die Balearen-Inseln	8776	16,075.000
2. „ Africa:	Provinz der kanarischen Inseln (152 □M., 227.000 Einw.), die Presidios in Nordafrica (1.5 □M., 12.000 Einw.), die Guinea-Inseln (23 □M., 5600 Einw.) u. a. .	176.5	244.600
3. „ Asien:	Generalkapitanat der Philippinen (der grösste Theil der Philippinen, die Babuyanen-Inseln, ein kleiner Theil der Baschi-Inseln, die Marianen)	2500	3,500.000
4. „ America:	Generalkapitanate Cuba und Puerto-Rico, die Jungfrau-Inseln	2500	1,400.000
	Gesammtmonarchie	13.952.5	21,219.600

Nach der Nationalität (in Europa) fast ausschliesslich Spanier, dann etwa ½ Million Basken (in Biscaja und Navarra), Moriscos oder Modejares, Reste der Mauren (in den Thälern der Sierra Nevada und Sierra Morena), deutsche Kolonisten (in der Sierra Morena), viele Zigeuner (Gitanos), wenig Juden. — Die römisch-katholische Kirche ist mit Ausschluss jedes andern Kultus die allein herrschende. — Grenzen: Im *N.* der Biscaysche Meerbusen, Frankreich; im *O.* das Mittelmeer; im *S.* das Mittelmeer, die Strasse von Gibraltar, der Golf von Cadix; im *W.* Portugal, der atlantische Ocean. — Untheilbare konstitutionelle Erbmonarchie in männlicher und weiblicher Linie des römisch-katholischen Hauses Bourbon jüngerer Linie.

Bodenverhältnisse und Klima. Die hesperische Halbinsel ist ein zusammenhängendes Hochland, ein abgeschlossenes Gebirgsganzes. Zwei grosse (2000′ bis 2600′ hohe) Hochebenen bilden ein Tafelland, welches im Norden und Süden Hochgebirge begrenzen, und aus welchem sich von Ost nach West parallele Gebirgszüge erheben. — Die Hochebene von Altcastilien und Leon wird begrenzt im Norden vom kantabrisch-asturischen, im Nordwesten vom iberischen und im Süden vom castilischen Scheidegebirge; zwischen dem castilischen und dem andalusischen Scheidegebirge dehnt sich die Hochebene von Neucastilien aus, — erstere bewässert der Duero, letztere der Tajo. Die Tiefebenen an den Küsten sind von verhältnissmässig geringer Ausdehnung: die aragonische am untern Ebro, die andalusische am untern Quadalquibir. — Sämmtliche Gebirgszüge gehören zum pyrenäischen Gebirgssysteme. — Siehe §. 26. S. 32.

Das Klima ist sehr verschieden. In den Hochpyrenäen und in der Sierra Nevada ist es am rauhesten und kältesten, das centrale Tafelland hat kontinentales, die niederen Küstenstriche haben oceanisches Klima. Nach horizontaler Ausdehnung kann man unterscheiden: eine nördliche Zone, welche wohlbewässert, baum- und wiesenreich und milde, den nördlichen Küstenstrich und Galicien umfasst; die mittlere, das ganze Innere Spaniens umfassend, ist dürr, im Winter kalt, im Sommer heiss, verbrannt, und fast ganz baumlos; die südliche sehr heisse, erzeugt Südfrüchte und die feurigsten Weine. Während auf den Hochebenen die mittlere Jahreswärme an 15 ° R. beträgt, ist diese an den Küsten um ein paar Grad höher und die Sommerwärme steigt in Granàda

und Andalusien fast zur africanischen. Die Regenmenge ist eine geringe (beiläufig 10″); Hauptwinde sind im Nordwesten der kalte Galego, im Süden der erstickend-heisse Solano.

Gewässer. Der Atlantische Ocean und das Mittelmeer bespülen das Land, und schneiden mehrere Golfe und für den Seehandel sehr geeignete Buchten und Häfen ein. Der Ocean bildet die Golfe von Ferrol, Coruña und Cadix, das Mittelmeer die Golfe von Almeira, Cartagena, Alicante und Valencia. 250 Leguas (20 = 1°) der Küste entfallen auf das Mittelmeer und 237 auf den Atlantik. — Die Flüsse, von denen nur wenige schiffbar, im Sommer gewöhnlich wasserarm sind, während die kleinen ganz austrocknen, ergiessen sich in die beiden Meere. Dem Atlantik fliessen zu: der Minho aus Galicien, zum Theile Grenzfluss gegen Portugal; der Duero aus dem iberischen Gebirge, Spaniens grösster Fluss; der Tajo, der Guadiana und der Guadalquibir, der wichtigste Fluss des Landes, der wasserreichste und für die Schiffahrt, welche bei Sevilla beginnt, der geeignetste. In das Mittelmeer: der Segura, Xucar, Guadalaviar und der schiffbare Ebro. — Siehe §. 43. S. 52 und 53. — Grössere Landseen gibt es nicht, wohl aber an der Ost-, zum Theil auch an der Südküste Lagunen und Teiche. Der einzige nennenswerthe See ist der fischreiche Albuféra bei Valencia. — Unter den wenigen und meistens entweder gar nicht oder nur unvollständig ausgebauten Kanälen ist nur der von Kaiser Karl V. begonnene Kaiserkanal wichtig. Er beginnt unterhalb Tudela am Ebro und reicht bis unterhalb Saragossa. — Mineralquellen besitzt das Land viele von verschiedenen Temperaturen und Bestandtheilen.

Politische Eintheilung. Spanien bestand nach seiner früheren, auf die Geschichte des Landes sich gründenden Eintheilung aus vier Hauptheilen: Castilien, Aragonien, Navarra und den baskischen Provinzen, wozu noch die Kolonien kamen. Diese Hauptheile bestanden aus mehreren Provinzen. — Im Jahre 1833 wurde eine neue Eintheilung der Gesammtmonarchie in 49 Provinzen vorgenommen: 1. das eigentliche Spanien, das Fest- oder Mutterland (peninsula) mit 47 Provinzen; 2. die benachbarten Besitzungen (adyacentes), als: die Balearen, die an der Nordküste von Afrika gelegenen festen Plätze (los presidios de Africa), die kanarischen und Guinea-Inseln (48. Provinz) und 3. die überseeischen Kolonien (ultramar) als 49. Provinz. — Bekannter und gebräuchlicher ist die alte Eintheilung.

Bemerkenswerthe Orte sind *):

A. Das Reich Castilien.

1. Königreich Neucastilien und Landschaft la Mancha: Madrid (302.000), Guadalaxara, Toledo, Aranjuez, Cuença, Ciudad Real, Almadén, Alcala.

2. Königreich Altcastilien: Burgos (16.000), Avila, Segovia, Escorial, Soria, Logroño, Santandér.

3. Königreich León: Valladolid (21.000), Salamanca. Leon.

*) Zur Aussprache: c vor e und i = ss, sonst = k; — ch = tsch; — g vor e und i = ch, sonst = g; — j = ch; — ll = lj; — ñ = nj; — x im Allgemeinen = ch; — z = gelindes s.

4. Fürstenthum Asturien: Oviedo (20.000). Gijon.

5. Königreich Galicien: La Coruña (20.000), El Ferról, San Jago de Compestella, Lugo.

6. Landschaft Estremadura: Badajoz (12.000), Merida, San Juste.

7. Königreich Andalusien (oder Königreiche Sevilla, Córdova, Jaen): Sevilla (152.000), Cadix (72.000), Jaen (20.000), Cordova (38.000), Xeres de la Frontera, Huelva, Palos. (Cap Trafalgar und Cap Tarifa.)

Zur Provinz Cadix gehören die vier befestigten Städte (Presidios) an der Nordküste von Marocco in Africa: Ceuta, Peñon de Velez, Alhucemas, Melilla, und die 3 Zaffarinen-Inseln (1½ □Meile mit 12.000 Einwohnern).

8. Königreich Granáda: Granada (100.000), Málaga (113.000), Almeria.

9. Königreich Murcia: Murcia (110.000), Cartagena (34.000), Albacete.

Die 12 kanarischen Inseln liegen 15 Meilen vom africanischen Cap Bajador im atlantischen Ocean. Die 7 grösseren (Teneriffa, Gran Canaria, Palma, Lanzerote, Fuerteventura, Gomera und Ferro) sind bewohnt. Sie haben mildes, gleichförmiges, sehr gesundes Klima, liefern viel Wein, Südfrüchte, Getreide, Baumwolle; der Ackerbau ist vernachlässigt, die Zucht der Seidenraupe, der Fischfang und Seehandel bedeutend. Hauptort: Santa Cruz de Teneriffa (9000).

B. Das Reich Aragonien.

1. Königreich Aragonien: Zaragoza (oder Saragossa 83.000), Teruél, Huesca.

2. Fürstenthum Catalonien: Barcelona (252.000), Tarragona, Tortosa, Lerida.

In der Provinz Lerida liegt die Republik Andorra im gleichnamigen Hochthale (9 □M., 16,000 Einw.). Unter den 34 Dörfern und Weilern ist Ourdie am wichtigsten. Die selbstgewählte Rathsversammlung besteht aus 24 Mitgliedern; den Vorsitz mit der Exekutivgewalt hat der auf Lebenszeit gewählte Syndicus, dem 2 Landvögte (Vegueres) zur Seite stehen, deren einer vom Bischofe zu Urgel (in Catalonien), der andere von Frankreich ernannt wird.

3. Königreich Valencia: Valencia (146.000), Murviédro, Castellon de la Plana, Alicante.

4. Königreich Mallorca:

a) die Balearen (77 □M.); 3 grössere Inseln, Mallorca, Hauptort Palma (36.000), Menorca, Cabrera;

b) die Pithyusen (9 □M.): Ivica, Formentera.

C. Das Reich Navarra.

1. Königreich Navarra: Pamplona (12.000), Tudela.

D. Die baskischen Provinzen: Biscaya, Guipuzcoa, Alava mit den Städten: Bilbao, San Sebastian, Vittoria, Tolosa.

Besondere Hervorhebung verdienen die Städte:

Madrid, die königl. Residenz, fast in der Mitte des Reiches am Manzanares-Flüsschen auf einer wasserarmen Hochebene gelegen. Der königl. Palast einer der prächtigsten in Europa; Palast Buen Retiro mit grossen Gärten. Universität, mehrere Akademien und gelehrte Institute mit reichen Sammlungen, besonders Gemälden. Grosse Cigarrenfabrik, sonst nicht bedeutende Industrie. National-Bank, Handelsgesellschaft der fünf Gremios. Schöne Spaziergänge (Prado); grosses Amphitheater für Stiergefechte. In der Nähe königl. Lustschlösser, darunter El Escorial, in einer Einöde am Guadarrama-Gebirge mit dem von Philipp II. nach dem Siege von St. Quentin 1557 erbauten prachtvollen Kloster, dem Begräbnisse der spanischen Könige. Reiche Bibliothek und Gemäldesammlung. **Toledo**, ehemalige Residenz der maurischen Könige mit dem Sitze des ersten Erzbischofes von Spanien. **Sevilla**, berühmte Kathedrale mit dem hohen Giralda-Thurme; Alcazar, der Palast der maurischen Könige; Börse mit reichen Urkunden über die von spanischen Seefahrern gemachten Entdeckungen; grösste Tabakfabrik in Europa; sehr lebhafte Industrie und bedeutender Handel. Universität nebst andern gelehrten und Spezial-Lehranstalten. **Granáda**, romantische Lage in fruchtbarer Gegend; Ueberreste alter Pracht; Alhambra (Palast der maur. Könige), viele Alterthümer; Universität; berühmte Kathedrale.

Kulturverhältnisse im Allgemeinen.

Die natürliche Bodenbeschaffenheit und das Klima sind in dem grössten Theile Spaniens der **Bodenkultur** sehr günstig; allein derselben wird noch lange nicht die wünschenswerthe Aufmerksamkeit zugewendet, obwohl in neuester Zeit die zahlreichen landwirthschaftlichen Vereine zur Hebung dieses Nahrungszweiges erspriesslich thätig sind. Nur wenig mehr als die Hälfte des Flächeninhaltes nimmt das bebaute Land ein (etwa 25 Millionen Hectaren à 1.7/4 Wiener Joch); auf das unbebaute Land mit den Haiden und auf den unproduktiven Boden entfallen je 15%, auf die Waldungen jedoch kaum 3%. Allerdings ist die Dürre des Bodens und der Wassermangel ein Hemmniss der Bodenbebauung, welches durch die nicht ausreichenden Bewässerungsanstalten und Kanäle nicht gehoben wird; und der geringe Waldstand übt auf die klimatischen Verhältnisse einen nachtheiligen Einfluss aus. Wird auch eine relativ nur geringe Fläche und wenig rationell und fleissig angebaut; so deckt doch in der Regel die dermalige Produktion an Getreide den heimischen Bedarf, in guten Jahren gelangen Produkte des Ackerbaues noch zum Export. Am meisten wird Weizen angebaut, dann Gerste; in den nördlichen Gegenden mehr Roggen, Hirse und Buchweizen, in den mittleren Mais, in Catalonien und um Valencia Reis. Sehr bedeutend ist die Produktion an Hülsenfrüchten, Gemüsen und feinen Gartenfrüchten. Der Süden liefert vorzügliche Südfrüchte (Mandeln, Rosinen, Feigen, Datteln, Orangen, Kastanien u. s. w.) in den Handel. Wichtig ist der Olivenbau, obschon das Oel wegen mangelhafter Behandlung dem französischen und italienischen nachsteht. Für Safran ist es das wichtigste Land in Europa (in Neucastilien, namentlich um Cuença); von Bedeutung sind ferner: die Färberröthe (Segovia, Galicien, Leon, Estremadura), Sumach oder Gelbholz (Valladolid), Waid, Krapp, Saflor, spanischer Pfeffer (Estremadura), Süssholz, Hanf und Flachs (Castilien, Galicien, Leon), etwas Baumwolle in Valencia und Granada. Die Zuckerpflanzungen (um Malaga) haben in den letzten Jahren im Durchschnitt an 75.000 Zentner Zuckerrohr gegeben. Einer der wichtigsten Exportartikel ist der Wein; die Vortrefflichkeit der südspanischen Weine ist bekannt, namentlich: Xeres, Málaga, Alicante, Tinto, Malvasier u. a. Die Jahresproduktion kann auf etwa 18 Millionen österreichische Eimer (an 63 Millionen Arrobas) geschätzt werden. — Die untergeordnete Stufe, auf welcher die Forstkultur steht, erklärt den Holzmangel in den meisten Provinzen, ausgenommen in den nördlichen Gegenden.

In der **Viehzucht** nimmt seit jeher die Schafzucht den ersten Rang ein, wenn gleich die Wolle nicht mehr die ehemalige Berühmtheit geniesst. Die Zahl der Schafe wird auf 19 Millionen geschätzt, worunter 7 Millionen Wanderschafe (merinos) mit langer feiner Wolle, die übrigen von geringerer Race und der jährliche Wollertrag soll sich auf 85 Millionen Pfund belaufen, wovon noch immer ein ansehnlicher Theil, wenngleich weniger als ehemals, nach England abgesetzt wird. Die Merinos leben stets in freier

Luft, im Sommer ziehen die Heerden (10.000 bis 40.000 Stück) in den gebirgigen Gegenden, im Winter hauptsächlich in Estremadura herum. Die Heerdenbesitzer bilden (im Jahre 1854 neuerdings organisirte) Korporationen (mesta), das Umherwandern und Abweiden geschieht nach bestimmten Gesetzen. — In den Gebirgen ist die Ziegenzucht, in Estremadura die Schweinezucht, in den Nordprovinzen die Zucht zahmer Rinder, im Guadarrama-Gebirge, in Navarra und der Sierra Morena jene der wilden Stiere (zu Stiergefechten) am erheblichsten. — Ein vorzüglicher Pferdeschlag ist in Andalusien, doch wird dem Maulthiere und Esel eine noch grössere Aufmerksamkeit zugewendet. Nennenswerth sind endlich: die Bienenzucht (Sevilla, Cordova), die Seidenzucht (Valencia, Murcia). Cochenille und Kermes (Valencia, Alicante), Canthariden oder spanischen Fliegen. Die Fischerei auf Thunfische und Sardellen ist ziemlich bedeutend.

Der **Bergbau** ist in Spanien höchst wichtig. Die Erzählungen des Alterthums von den fabelhaften Reichthümern des Landes an edlen Metallen geniessen zwar keine grosse Glaubwürdigkeit, dessungeachtet kann ein ehemals relativ grosser Reichthum nicht geläugnet werden. Nach der Entdeckung America's ist der Silber- und Goldreichthum Spaniens, theils wegen der Vernachlässigung des Bergbaues im Mutterlande, theils wegen der verhältnissmässig viel grösseren Menge edler Metalle in der „neuen Welt" auf ein sehr bescheidenes Mass herabgesunken. In neuester Zeit wird dem Bergbaue wieder eine grössere Sorgfalt zugewendet; besonders erheblich ist die Ausbeute an Blei, Quecksilber und Eisen; auch Kupfer, Silbererze und Steinkohlen sowie andere mineralische Produkte werden in ansehnlicher Menge gewonnen. Im Jahre 1856 standen 386 Gruben im Betriebe und die Ausbeute betrug an: Blei über 5 Millionen, Quecksilber über 420.000, Eisen über 1½ Million, Kupfer über 1⅔ Million, Silbererze 770.000 (mit etwa 300.000 Mark Silber) und Steinkohlen nahe an 2 Millionen Zentner. Die ergiebigsten Bergwerke sind: für Zinnober und Quecksilber Almadèn, Blei Alpujarras in Granada, Eisen Asturien, Leon, Granada, Sierra Morena, Kupfer Sierra Nevada, Rio Tinto u. s. w. Die bedeutendsten Hüttenwerke sind in Almaden, Rio Tinto (Cementkupferfabrik), Malaga (Eisenhütten), Cartagena (Bleischmelzhütten), Hellin (Schwefelhütten) u. a. — Sehr grossen Reichthum besitzt endlich das Land an Steinsalz, Salzquellen und Seesalz; 87 Salinen, unter denen jene zu Cardona die wichtigste ist, erzeugen jährlich etwa 5½ Million Zentner Salz; Seesalz gewinnen Sevilla, Cadix, Valencia und die Balearen.

In der **gewerblichen Industrie** nimmt Spanien keine hervorragende Stelle ein. Auf eine langdauernde Vernachlässigung gewerblicher Thätigkeit, welche theils in der Bequemlichkeit und den geringen Bedürfnissen des Volkes, theils in den häufigen inneren Unruhen und Kriegen und in dem ausgedehnten Monopolsystem ihren Grund hatte, folgte in neuerer Zeit ein erfreulicher Aufschwung, der zur Hoffnung auf eine bessere Zukunft berechtiget. Gegenwärtig deckt die einheimische Industrie im Allgemeinen

noch nicht den Bedarf; sie ist jedoch mannigfaltig und in manchen Artikeln so vorgeschritten, dass sie eine Konkurrenz mit dem Auslande wohl auszuhalten im Stande ist. Die Hauptsitze der Industrie, insbesondere des eigentlichen Fabrikswesens, sind Catalonien und die baskischen Provinzen; doch ist auch in Valencia, Galicien, Asturien, in Andalusien und Murcia das Gewerbewesen ziemlich ausgebreitet. — Hinsichtlich des Umfanges des Geschäftsbetriebes sowie der Qualität der Produkte nimmt die im raschen Aufblühen begriffene Baumwoll-Industrie den ersten Rang ein, und zwar in Catalonien (Barcelona, Vich, Tarragona, Reus, Mataro), zum Theile auch auf den Balearen und in Valencia. Die Einfuhr an Baumwolle steigt fortwährend, die Zahl der Spindeln soll an $1\frac{1}{4}$ Million betragen, welche die höchsten Nummern von Garn liefern und dermalen dürften an 150 Dampfmaschinen in den Baumwollenfabriken Cataloniens thätig sein. Die Seidenindustrie hat ihren Sitz gleichfalls in den Königreichen Catalonien und Valencia, zum Theil auch in den Umgebungen von Madrid, Toledo, Talavera, Sevilla, Malaga, Saragossa und Granada. In Valencia selbst werden nahezu jährlich an $\frac{1}{2}$ Million Pfund roher Seide gesponnen und über $1\frac{1}{2}$ Million Ellen Seidenzeuge fabrizirt. Die Schafwollindustrie steht in keinem Verhältnisse zu der Menge und Qualität des im Lande gewonnenen Rohproduktes; die besten Waaren erzeugen Segovia, Barcelona und Burgos. Für Wollentücher sind erwähnenswerth: Terraza, Burgos, Segovia, Guadalaxara, Alcoy u. a.; für Wachstuch: Barcelona. Die Erzeugung an Leinwand und Damast (Galicien, Valencia, Malaga u. a.) ist nicht erheblich; wichtiger ist jene von Segeltuch in einigen Seestädten. Bedeutender ist die Fabrikation von Metallwaaren, obwohl ebenfalls nicht im Verhältnisse zur Roherzeugung des Landes. Die meisten Eisenhämmer sind in Biscaya, auch in Burgos, Leon und Cuença, das grösste Eisenwerk ist in Malaga. Geschätzt werden die Feuergewehre (Cybar und Plasencia in Biscaya), Messer, Klingen (Toledo), Bijouterie-, Gold- und Silberwaaren (Madrid, Sevilla, Barcelona u. a.), Kanonen (Sevilla, Barcelona) u. s. f. Madrid liefert gutes Porzellan (königliche Fabrik), Alcora und Medina Fayence und Töpferwaaren, S. Ildefonso (in Segovia) Spiegel. Berühmt sind die im grossartigsten Massstabe betriebenen Ledergerbereien Cataloniens, dann von Cordova, Malaga, Burgos und Toledo, sowie die Weissgerbereien in Valladolid, Sevilla, Granada. Schöne Seife erzeugen Mataro, Alicante, Valenca, Malaga. — Die Fabrikation und der Verkauf des Tabaks ist Staatsmonopol; die grosse Cigarrenfabrik in Sevilla liefert täglich 650.000 Stück, zunächst steht Madrid. Das meiste Papier erzeugen die Papiermühlen in Catalonien und Valencia. Endlich bestehen Branntweinbrennereien, einige Bierbrauereien, Zuckerraffinerien u. s. f.

Der **Handel** Spaniens hat die hohe Bedeutung, welche ihm die reichen Entdeckungen und Eroberungen in der neuen Welt, die gewinnreichen Geschäftsverbindungen mit beiden Indien verschafft hatten, längst verloren. Nach den grossen Kämpfen in un-

serem Jahrhunderte war derselbe noch mehr gesunken, und erst in den letzten 20 Jahren ist wieder ein progressiver Aufschwung bemerkbar. Zu Anfang dieses Jahrhunderts erreichte der Werth des Jahres-Importes etwa 220 Millionen, des Exportes 210 Millionen Realen (à $10^1/_2$ Neukreuzer); im Jahre 1857 dagegen war der Import schon über 1500 Millionen, der Export auf nahezu 1170 Millionen Realen gestiegen*). Der stärkste Verkehr ist mit den americanischen und africanischen Kolonien, auf welche über $^4/_5$ des erwähnten Geldwerthes kommen; bedeutend geringer sind die Geschäfte mit Ostindien. Die Handelsmarine zählt über 5200 Schiffe mit etwa 220.000 Tonnen (ungerechnet die Küstenfahrer). Die wichtigsten Seeplätze sind: Barcelona, Valencia, Alicante, Cartagena, Malaga (Ausfuhr der Südfrüchte und Wein), Cadix (Hauptplatz für den Kolonialhandel), Coruña, Gijon, Santander, Bilbao und San Sebastian. — In grosser Ausdehnung wird der Schmuggelhandel betrieben (mit Frankreich, Portugal und den Engländern in Gibraltar), und es wurde vor wenigen Jahren der Betrag desselben auf 30% mehr als der des gesetzmässigen Handels angegeben.

Der Binnenhandel ist wegen Mangels an guten Strassen, an schiffbaren Flüssen, Kanälen und grösseren Eisenbahnlinien ziemlich beschränkt. Den Verkehr im Innern vermitteln: Madrid, Sevilla, Burgos, Saragossa, Cordova, Granada und Murcia. — Für die Förderung des Handels bestehen in neuester Zeit mehrere Banken (Madrid, Barcelona, Cadix, Malaga, Valladolid, Coruña), die industrielle und kommerzielle Kreditgesellschaft in Madrid, viele Assekuranzen, Handelsräthe, Handelsschulen und Konsulate, und eine sehr lebhafte Dampfschiffahrts-Verbindung längs der Küste.

Die **geistige Kultur** hat im grossen Ganzen die gleichen Wandlungen durchgemacht, die wir auf dem Gebiete der materiellen Thätigkeit der Spanier gesehen haben. Von der hohen Stufe, auf der sie vom 15. bis zum 17. Jahrhunderte gestanden, sind sie allmälig herunter gestiegen und erst in neuester Zeit ist wieder eine erfreuliche Veränderung eingetreten. Die Zahl der Volksschulen ist weder ausreichend, noch befinden sie sich in einem unserem Zeitgeiste entsprechenden Zustande, der allgemeine Bildungsgrad der grossen Masse ist sonach ein geringer. Die gelehrten Mittel- und Hochschulen stehen den analogen deutschen Anstalten weit zurück, für technische und kommerzielle Fachbildung ist gleichfalls noch viel zu wenig geleistet worden. Es ist jedoch sichere Aussicht auf entschiedene Besserung vorhanden, indem in den letzten Jahren ein ernstes, entschlossenes Vorwärtsstreben, ein Aufschwung in der gesammten geistigen und materiellen Thätigkeit der Na-

*) Beim Import sind am bedeutendsten: Zucker (110 Millionen Realen), Baumwolle (90 M. R.), Wollwaaren (43 M. R.), Cacao (42 M. R.), Stockfische, Baumwoll-, Seiden- und Leinenwaaren, Maschinen u. s. f., — beim Export: Weine (290 Millionen Realen), Mehl (125 M. R.), Korn (84 M. R.), Blei (83 M. R.), Olivenöl (67 M. R.), Quecksilber (25 M. R.), Schafwolle (22 M. R.), Salz (17 M. R.), Reis, Seife, Gerste u. s. f.

tion, gefördert durch die Bemühungen der Regierung, sich bemerkbar macht.

VI. Das Königreich Portugal.

§. 141. Bestandtheile. Bevölkerung.

		□Meilen	Einwohner
1.	Das Mutterland	1740	3,500.000
2.	Die Inseln..... {Azoren, Madeira-Gruppe, Kapverdische}	143	200.000
3.	Die Kolonien; in Asien: Vicekönigreich Indien mit den Gouvernements: Goa, Damao, Diu (in Vorderindien), Macao (in China), Dillé auf der Insel Timor, u. a.	250	1,000.000
	in Africa (ausser den oberwähnten Inseln) die Gouvernements: St. Thomas und do Principe und einige Faktoreien (Guinea), Angola und Benguela (Westrand von Südafrica), Niederlassungen auf der Küste Mozambique.	18.250	1,300.000
	Gesammtmonarchie*).	.20.383	6,000.000

Nach der Nationalität (in Europa) meist Portugiesen, ein Mischlingsvolk wie die Spanier, dann Gallegos (Galicier), Engländer, Franzosen, Deutsche und Italiener. — Die römisch-katholische Kirche ist Staatsreligion. Den Protestanten und Juden ist die Ausübung ihres Kultus gestattet. — Grenzen: im *N.* und *O.* Spanien, im *S.* und *W.* der atlantische Ocean. — Untheilbare, konstitutionelle Erbmonarchie. Die Thronfolge geschieht in der männlichen und weiblichen Linie des römisch-katholischen Zweiges des Hauses Sachsen-Koburg-Gotha, der durch Vermählung mit dem letzten weiblichen Sprössling des Hauses Braganza in den Besitz der Krone von Portugal gekommen ist.

Oberfläche und Klima. Portugal ist der westliche Abhang des centralen Hochlandes der pyrenäischen Halbinsel, welches sich von Osten nach Westen gegen den Atlantischen Ocean neigt. In diese geneigte Hochfläche schneiden die vier bedeutendsten aus Spanien kommenden Flüsse Minho, Douro, Tejo, Guadiana die Hauptthäler, aus welchen sich die rauhen Bergmassen der

*) Die Flächenzahl der portugiesischen Kolonien ist nur unsicher bekannt, und die Zahlen stimmen in den verschiedenen Schätzungen, besonders bei den Kolonien in Africa (welche ohnehin nicht genau abgegrenzt sind) gar nicht überein. Die wichtigsten auswärtigen Besitzungen sind übrigens Madeira und Goa, während die sogenannten africanischen Kolonien mit ihren Tausenden von Quadratmeilen grösstentheils unkolonisirbare Wildnisse und sehr dürftig bevölkert sind. — Die gleiche Unsicherheit herrscht bei der Bevölkerungszahl, da officiell nur die Feuerstellen, nicht die Einwohner gezählt werden. Die Anzahl der Feuerstellen mit dem gewöhnlichen Faktor (9 Köpfe auf 2 Feuerstellen) multiplizirt, gibt nahezu obige Zahlen. — Im Jahre 1860 ist ein Vertrag zwischen den Regierungen der Niederlande und Portugal über die Grenzen der beiderseitigen Besitzungen auf Timor im ostindischen Archipel geschlossen werden. Nach demselben gelangt Holland in den vollen und untheilbaren Besitz der nördlich von Timor gelegenen Inseln: Flores, Solor, Lomblem, Pantare und Ombai, sowie aller kleinen Eilande, welche zum Archipel von Solor gehören. Das von den Portugiesen abgetretene Gebiet ist an Holland gegen Bezahlung von 200.000 Gulden überlassen worden.

West-Enden der spanischen Gebirgszüge erheben. Zwischen Minho und Douro gehört die Bergmasse — Serra de Montezinho — dem kantabrisch-asturischen Gebirge an (Gaviarra 7400'), zwischen Douro und Tejo die Serra Estrella dem kastilischen Scheidegebirge, zwischen Tejo und Guadiana dem Gebirge von Estremadura, und das andalusische Scheidegebirge sendet seine Ausläufer durch den südlichsten Theil (Algarve) als Serras de Monhique bis zum Cap S. Vincent. An der Küste dehnen sich schmale Tiefebenen aus, die breiteste südlich vom Tejo. Bedeutendere Küstenflüsse sind der Mondego aus der S. Estrella (schiffbar von Coimbra ab) und der fahrbare Sado aus den Serras de Monhique. — Portugal hat keine grösseren Landseen, wenig Sumpfland; über 50 Mineralquellen.

In horizontaler Ausdehnung ergeben sich keine bedeutenden Verschiedenheiten der Temperatur, grössere nach vertikaler Erhebung, doch reichen die Gebirge nirgends in die Schneeregion hinauf. Das ganze Land liegt in der Zone des Oelbaumes und der Südfrüchte, und hat im Allgemeinen ein sehr gesundes Klima. Während die Küstenstriche durch Seewinde etwas mehr abgekühlt werden, herrscht im Innern des Landes in den Sommermonaten africanische Hitze. Der Schneefall gehört zu den Seltenheiten, dessgleichen Hagel; Regen und Gewitter sind häufig im Herbst und Winter, um welche Zeit auch Erdbeben um Lissabon und den Tejo-Landschaften öfters bemerkt werden. (Lissabon, am 1. November 1755.)

Politische Eintheilung. Die Gesammtmonarchie wird in 8 Provinzen eingetheilt, an deren Spitze Civilgouverneure stehen; das Festland besteht aus 6 Provinzen, die benachbarten Inseln bilden 2 Provinzen.

Bemerkenswerthe Orte sind:

1. Provinz Estremadura: Lissabon, Santarém, Setuval. — **Lissabon** (port. Lisboa) mit 270.000 Einw., prachtvolle Lage an der Mündung des Tejo, aber sehr unreinliche Stadt; viele Kirchen und Klöster; mehrere Paläste seit dem grossen Erdbeben (1755) nicht ganz wieder hergestellt. Königl. Residenz und Sitz eines Patriarchen. Zahlreiche schöne Landhäuser (Quinta's). Wichtig für den Handel, der fast ganz in Händen der Engländer sich befindet. Kriegshafen mit dem Fort Belem, wo die Schiffe anlegen. Bank, Börse, Schiffswerfte. Grosse Wasserleitung von Alcantara.

2. Provinz Alemtejo: Evora (12.000), Elvas;

3. Provinz Béira: Coimbra (35.000), Lamego, Ovar;

4. Provinz Tras os Montes: Braganza (16.000), Villa Real;

5. Provinz Entre Minho e Douro: Oporto (81.500), Braga, Vianna, Guimaraes;

6. Provinz Algarve: Faro (17.000), Tavira, Sagres;

7. Provinz der Azoren: Eine Gruppe von 9 bewohnten Inseln (Corvo, Flores, Pico, S. Jorge, Fyal, Graciosa, Terceira, S. Miguel die grösste, S. Maria); alle vulkanischer Natur; sehr mildes gesundes Klima. Der Ackerbau ist nicht erheblich; dagegen produciren die Inseln Südfrüchte und Wein von vortrefflicher Qualität und unterhalten lebhaften Seehandel. Die bedeutendsten Hafenplätze und Orte sind: auf Terceira: Angra (24.000), auf S. Miguel: Punta Delgado (29.000).

8. Provinz Madéira: Die vulkanische Gebirgsinsel Madeira, Hauptort Funchal (25.000), hat ein gleichförmiges, sehr gesundes Klima und ausgezeichneten Weinbau. Auch Porto Santo ist bewohnt. — Die Inseln des grünen Vorgebirges sind ungesund und wenig fruchtbar; ihr Hauptprodukt ist Salz.

Kulturverhältnisse im Allgemeinen.

Der sehr fruchtbare Boden und das der Vegetation zuträgliche Klima begünstigen in hohem Grade die **Bodenkultur**; doch wird der Landwirthschaft bei weitem nicht die wünschenswerthe Sorgfalt zugewendet. Das eigentliche Ackerland, zumeist in den nördlichen Provinzen, nimmt nur etwas mehr als 18% der Gesammtfläche ein, und deckt kaum den Bedarf des Landes an Getreide; die Reiskultur gewinnt hingegen an Ausdehnung. Noch schwächer ist der Wiesenbau bestellt, auf welchen kaum 1½ % entfallen; die Forstkultur mit etwa 4½ % der Area ist ebenfalls nicht ausreichend. Reich ist das Land an Südfrüchten, besonders in Algarve, während die mitteleuropäischen Obstarten in der nördlichen Landeshälfte in grosser Menge gebaut werden; auch der Hanf- und Flachsbau ist in den nördlichen Gegenden von Bedeutung. Der wichtigste Exportartikel ist der Wein, insbesondere sind berühmt die Weine von Oporto, dann um Lissabon, Setuval. — Auf einem verhältnissmässig besseren Stande steht die **Viehzucht**. In den Agrikulturgegenden des Nordens wird schönes Rindvieh gehalten; sehr bedeutend ist die Zucht der Maulthiere und Esel, namentlich in Tras os Montes; die Schafzucht wird wie in Spanien betrieben, zumeist in Beira und Alemtejo, in den Gebirgen ist die Ziegenzucht stark verbreitet; die Bienenzucht wird im Grossen nur in Alemtejo und Beira, die Seidenraupenzucht in Tras os Montes gepflegt. Die Seefischerei liefert Thunfische und Sardellen in grosser Menge.

Der **Bergbau** ist bis jetzt ganz vernachlässigt, obwohl Spuren wahrscheinlich ansehnlichen Reichthums an edlen und unedlen Metallen vorhanden sind. Die dermalige Gewinnung von Gold, Silber, Kupfer, Eisen, Blei, Steinkohlen u. s. f. ist kaum nennenswerth. Seesalz wird (besonders um Setuval, Aveiro) weit über den Bedarf gewonnen, Quellsalz nur bei Santarem am Tejo.

Hat sich in neuerer Zeit die gewerbliche **Industrie** auch gehoben, so reichen die Erzeugnisse fast in keinem Zweige für den inländischen Badarf aus, und auch hinsichtlich der Qualität stehen die meisten Artikel den ähnlichen Produkten anderer Länder zurück. Im Jahre 1855 berechnete man die Zahl der industriellen Etablissements mit 1600 und die Zahl der darin beschäftigten Arbeiter nur mit 20.000, was auch auf einen geringen Umfang der meisten Etablissements schliessen lässt. Die industriellsten Orte sind Lissabon und Oporto. Relativ am stärksten ist die Industrie der Webe- und Wirkwaaren, namentlich die Leinenindustrie (in Douro und Minho, Beira und Lissabon), dann in Baumwollwaaren (Oporto, Braga, Braganza, Lissabon und Evora), für Seide bestehen an 50 Fabriken (Lissabon, Oporto, Braganza), für Schafwolle sind Covilha (an der Südseite der S. Estrella) und Portalegre (Alemtejo) am bekanntesten. Erwähnenswerth sind Porzellan, Fayence und Glas, die Gold- und Silberarbeiten, das Tauwerk in Algarve, Hüte und Papier, einige Zuckersiedereien, Tabakfabriken und Branntweinbrennereien. Zur Hebung der Industrie haben sich

in letzter Zeit zu Lissabon, Oporto und Coimbra Industrie-Associationen gebildet.

Der äussere **Handel**, ehemals grossartiger Welthandel, beschränkt sich gegenwärtig auf die Seeplätze Lissabon, Oporto, Setuval, Faro und für den Verkehr nach Spanien Elvas, und ist beim Import zum grössten Theile in den Händen der Engländer. Regelmässige Dampfschiffahrt besteht zwischen Lissabon, Havre, Rotterdam und Brasilien. Zur Ausfuhr gelangen: rothe Portweine (über Oporto und Setuval), Südfrüchte, Oel, Seesalz, Schinken, Wolle, Kork; zur Einfuhr: Webe- und Wirkwaaren, Metalle und Metallwaaren, Kolonialwaaren, Modeartikel, kurz fast alle Artikel der englischen Industrie. Der Werth der Einfuhr betrug in den letzten Jahren beiläufig an 15 Millionen, jener der Ausfuhr an 9 Millionen Gulden. — Der innere Handel kann sich bei dem schlechten Zustande der Strassen, dem Mangel an schiffbaren Kanälen, der noch geringen Menge der Schienenwege und trotz der schiffbaren Flüsse nicht entfalten. In der letzten Zeit haben sich einige Gesellschaften konstituirt (Bank von Portugal mit nahe 20 Millionen Gulden Stammkapital mit einer Filiale in Oporto, Weinhandelsgesellschaft in Oporto u. a.), um den Verkehr zu heben.

Die **geistige Kultur** weiset ebenfalls kein erfreuliches Bild. Die lange nicht in ausreichender Anzahl bestehenden Schulen und der Unterricht befanden sich seit jeher in einem traurigen Zustande; gegenwärtig erst beginnt eine grössere Rührigkeit in dieser Richtung. Die politechnische Akademie in Oporto, mehrere Ackerbau-, Gewerbe-, Handelsschulen und nautische Lehranstalten haben ihre Thätigkeit begonnen, und es ist somit Aussicht auf Besserung dieser Verhältnisse vorhanden. Für gelehrte Bildung sorgen zunächst die Lyceen, die Universität zu Coimbra und einige gelehrte Gesellschaften. Bei der geistigen Begabung des Volkes, den günstigen natürlichen und klimatischen Verhältnissen und der sehr günstigen geographischen Lage des Landes dürfte bei ernstlicher Bestrebung ein Aufschwung in der physischen, technischen und geistigen Kultur zu erwarten sein.

VII. Das Kaiserthum Frankreich.

§. 142. Bestandtheile. Bevölkerung.

	□Meilen	Einwohner
1. Kaiserthum Frankreich (in Europa mit Savoyen [200 □M.] und Nizza [80 □M.])	9899	36,000 000
2. Kolonien: in Asien: (Pondichery in Vorderindien)	6	206.000
in Africa: Algier	10.145	2.880.000
„ „ (Senegal, Gorée, Réunion, St. Marie, Mayotta, Nossi-Bé)	92	200.000
in America: (St. Pierre und Miquelon an der Südküste von Neufoundland, Quadeloupe und ein Theil der kleinen Antillen, Insel Martinique 67 □M.; Guyana 1822	1889	280.000

	□Meilen	Einwohner
in Australien: (Neu-Caledonien, Mendana-Archipel [Marquesas- und Washington-Inseln], Gesellschaftsinseln und Gambier.....	435	133.000
Gesammtmonarchie...	22,466	39,699.000

Nach der Nationalität fast ausschliesslich Franzosen; im Norden etwa 1¾ Millionen Wallonen, ebensoviel Deutsche in Elsas und Lothringen, über 1 Million Bretonen (Kymren in der Bretagne), Italiener, Basken, Israeliten u. s. f. — Vom Staate anerkannt sind die katholische Kirche, die reformirte und lutherische Konfession, die Israeliten und in Algier die Muhamedaner. — Grenzen: im *N.* Kanal oder la Manche, Belgien, Deutschland; im *O.* Deutschland, die Schweiz, Sardinien; im *S.* das Mittelmeer, Spanien; im *W.* der atlantische Ocean. — Untheilbare konstitutionelle Erbmonarchie; die Thronfolge geschieht in der männlichen Linie des römisch-katholischen Hauses Bonaparte.

Bodenbeschaffenheit. Frankreich liegt zwischen zwei Meeren (dem Atlantik und dem Mittelmeer) und zwei Hochgebirgen Europa's (den Pyrenäen und Alpen). Getrennt von den beiden Gebirgssystemen erhebt sich Hochfrankreich oder das südfranzösische Bergland, welches durch Plateaulandschaften mit dem nördlichen deutschen Berglande (Vogesen, Ardennen u. s. w.) in Verbindung steht. Mehr als die Hälfte des Landes aber gehört theils der wellenförmigen Ebene, theils dem Tieflande an. Diese Ebenen, welche ein zusammenhängendes Gebiet von dem Fusse der Westpyrenäen bis an den Rhein bilden, werden „von einer schön geordneten Flusswelt" reich bewässert. In der Halbinsel Bretagne erhebt sich ein kleines isolirtes Gebirgssystem.

A. Die Grenzgebirge. Der (an 8000′ hohe) Kamm der Pyrenäen scheidet Frankreich von Spanien; die Centralpyrenäen sind reich an ewigen Schneefeldern und Gletschern, der Nordabfall sendet seine Auszweigungen in die südfranzösischen Provinzen. Die Verbindung zwischen beiden Ländern wird mittels vieler Pässe und dreier Kunststrassen unterhalten. — Im Osten der Rhone erhebt sich der Westabfall der Westalpen; ein rauhes, wildes Gebirge mit zahlreichen Schneefeldern und Gletschern, mehreren nur für Saumthiere gangbaren Pässen und zwei Kunststrassen. Zwischen dem Mittelmeere und der Durance (sp. Düranss) erheben sich die Seealpen; zwischen den Thälern der Durance und der Isère die cottischen Alpen mit den beiden Kunststrassen, und zwar über den Pass des M. Genèvre (sp. Schnèvr) und den Pass des M. Cenis (sp. Seni); — zwischen den Rhonethälern und der Isère die grajischen Alpen mit dem höchsten Berge Frankreichs (Mont Olan 12.960′). Der Kamm dieser Gebirge scheidet theilweise Frankreich von Sardinien. — Zwischen den Thälern der Rhone, Saône (sp. Sohn) und des Doubs (sp. Du) zieht sich als Grenzgebirge zwischen Frankreich und der Schweiz der Jura, im südlicheren Theile der Kettenform, im nördlicheren der Tafelform angehörig, mit dicht bevölkerten, industriereichen Thälern, welche mittels Durchgängen (cluses) mit einander verbunden sind.

B. Das Bergland im Innern von Frankreich (welches nicht zu den Ausästungen der genannten Grenzgebirge gehört), besteht aus einer Reihe einzelner Bergzüge und Plateaux, sämmtlich

mit dem Charakter des Mittelgebirges und kann in abgesonderte Gruppen zerlegt werden:

1. Das Hochland von Südfrankreich (Hochfrankreich) hat seinen Centralknoten in Hochterrassen im Quellgebiete der Loire, des Allier und der Ardèche (sp. Loar, Alliè, Ardesch). Von hier ziehen die Sevennen (im Mittel 3000′) gegen Südwest bis zum Kanal von Languedoc. Gegen Norden erstrecken sich von den Hochterrassen bis zur tiefen Senkung (nur 933′ Seehöhe), durch welche der Kanal du Centre (sp. dü Santr) oder von Charolais (sp. Scharolä) geht, drei Bergketten: a) das Gebirge von Lyonnais und Charolais zwischen der Rhone mit der Saône im Osten, der Loire im Westen und dem erwähnten Kanal im Norden (M. Pilat 4200′), — b) das Gebirge von Forez (sp. Forè) zwischen Loire und Allier (Pierre sur haute 5000′), — c) das Hochland von Auvergne (sp. Owernj), welches durch einzelne Bergketten (Magaride-, Aubrac-Gebirge) mit der Hochterrasse in Verbindung steht. Dieses zeichnet sich durch wilde, imposante Gebirgspartien, schauerliche Felsenthäler und Bergströme, den Reichthum an kalten und warmen Heilquellen aus, und trägt überall den Charakter vulkanischer Revolutionen (Cantal 5900′, Mont d'or 5800′, Puy de Dome 4500′). — Im Osten und Süden fällt Hochfrankreich unmittelbar zur Ebene herab, und zwar in das Rhonethal und zur Seeküste; an allen übrigen Seiten vermitteln Terrassenlandschaften den Uebergang zur Tiefebene, und zwar die Terrassen von Rouergue (sp. Ruèrg) (zwischen den Sevennen und der Dordogne), von Limousin (sp. Limusän) (zwischen der Dordogne und dem Cher) und von Bourbonnais (zwischen Cher und Allier).

2. Das nordöstliche Mittelgebirge beginnt nordwärts der Bodensenkung des Canal du centre und heisst bis zur Senkung des Kanal von Burgund Côte d'or, welchem nördlich (im Quellgebiete der Seine) das Plateau von Langres (sp. Langr) und nordöstlich (zwischen Saône und Doubs) das Plateau von Hochburgund vorgelagert sind. — Aus dem Plateau von Langres erheben sich die Montagnes de Faucille (sp. Montajn dö Fossilj) (Sichelberge), welche mit den rasch aus der Rheinebene aufsteigenden Vogesen (Wasgau) und den am linken Maasufer nach Nordwesten ziehenden Argonnenwalde das Plateau von Lothringen einschliessen; im Norden dieses Plateaus und des Argonnenwaldes erheben sich die Ardennen.

3. Zwischen den Ausästungen des nordöstlichen Mittelgebirges und dem Berglande der Bretagne und der Normandie breitet sich das Plateau von Orleans aus, welches zu den Tiefländern der Seine (sp. Sehn) und Loire sich herabsenkt. Diese beiden Tiefländer mit jenem der Garonne bilden die Hauptmasse des französischen Flach- und Tieflandes, welches im Allgemeinen den Charakter der wellenförmigen Ebene trägt und nur an den Küsten völlig eben ist.

Der Küstenstrich zwischen den Mündungen des Adour und der Gironde ist Haideland (les landes), von der Gironde bis zur Loire ist die eintönige Küste von Sand- und Moorflächen (les sables und les marais) bedeckt. Am Mittelmeere ist die provençalische Tiefebene, welche den westlichen Küstenstrich und das Mündungsland der Rhone umfasst. Die Rhone-Ufer gehören zu den gesegnetsten Erdstellen, die Provence (sp. Prowanss) geniesst seit jeher den Ruf hoher landschaftlicher Reize und Fruchtbarkeit. Nur das Deltaland der Rhone macht davon eine Ausnahme, im Westen sind Sumpfgegenden, im Osten das Kieselfeld Crau (sp. Kro).

Gewässer. Die Lage Frankreichs am offenen atlantischen Ocean mit seinen beiden Theilen, dem Canal oder la Manche (mit der Bai St. Michel zwischen der normannischen und der bretagnischen Halbinsel) und dem Mittelmeer (mit dem Golf von Lyon) ist eine ausgezeichnete. Die Küsten der Normandie, Bretagne und Provence sind felsig, von der Seinemündung bis Calais (sp. Kalä) steil, die übrigen sind mehr oder minder flach, sandig, zum Theil auch sumpfig, mit salzigen Strandseen (etangs) begleitet.

Unter etwa 5000 fliessenden Wassern sind über 100 schiffbare Flüsse und von den sogenannten „21 Hauptflüssen (21 fleuves principaux)" sind die vier bedeutendsten: Loire, Seine, Garonne und Rhone.

Die Loire, der eigentliche Hauptstrom, die längste Wasserrinne des Landes, verbindet das südfranzösische Hochland mit dem centralen Flachlande. Fast ein Viertheil Frankreichs bildet ihr Quellgebiet, an ihren Ufern liegen mächtige Städte, durch ein verzweigtes Kanalsystem wird ihre Bedeutung für die Schiffahrt mächtig gehoben und sie mündet nach einem Laufe von 130 Meilen unterhalb Nantes (sp. Nant) bei Paimboeuf (sp. Pämböf) in den Ocean. — Ihre Nebenflüsse sind: (rechts) der Arroux, die Mayenne (mit der Sarthe), — (links) der Allier, Cher, Indre (sp. Aendr) und Vienne. — Die Garonne, aus den Pyrenäen, empfängt mehrere Flüsse aus den Pyrenäen und Sevennen, tritt bei Toulouse (sp. Tulus) in ein breites Thal, trägt nach der Einmündung der Dordogne (sp. Dordojn) Seeschiffe und bildet, nun Gironde (sp. Schirond) genannt, unterhalb Bordeaux (sp. Bordò) den längsten der französischen Limane. Die bedeutendsten Küstenflüsse sind der Adour (bei Bayonne) und die Charante (bei Rochefort). — Die Seine entspringt mit mehreren Zuflüssen am Côte d'Or, wird bei Troyes (sp. Troa) schiffbar und ergiesst sich in breiter Golfmündung, an deren äusserstem Ende Havre liegt, in den normannischen Busen des Kanals. Sie nimmt rechts die Aube (sp. Ob), Marne und Oise (sp. Oas), links die Yonne und Eure (sp. Oer) auf. Zwei parallele Küstenflüsse sind ihre Begleiter, nordöstlich die schiffbare Somme, südwestlich die Orne. — In das Mittelmeer ergiesst sich die Rhone, welche aus dem Rhonegletscher entspringt und den Genfer-See durchfliesst. Dann wendet sich der Fluss nach Westen, bis er bei Lyon nach dem Einflusse der durch den Doubs verstärkten Saône sich gegen Süden wendet, wo der

Unterlauf beginnt. Unterhalb Avignon beginnt das Mündungsland und bei Arles (sp. Arl) die Deltabildung (Insel Camargue), deren östlicher Arm die Hauptmündung ist. Unter den Nebenflüssen am linken Ufer sind die schiffbare Isère und die Durance die bemerkenswerthesten.

Dem Gebiete der Nordsee gehört der Grenzfluss Rhein an. Seine bedeutenden französischen Nebenflüsse die Mosel (mit der Meurthe [sp. Mört] und Saar) und die Maas bewässern das Plateau von Lothringen. Im nördlichen Hügellande (von St. Quentin [sp. Sän Kantän] bis Condé) fliesst die Schelde. — Landseen von Bedeutung hat das Land nicht, dagegen viele Strandseen, die wegen der reichlichen Seesalzgewinnung beachtenswerth sind.

Von hoher Bedeutung ist die vielfach verzweigte Kanalverbindung. Ueber 90 Kanäle mit einer Gesammtlänge von 635 Meilen verbinden die Meere und alle grösseren Flüsse des Landes unter einander, und bilden ein enges Netz guter Wasserstrassen. Die wichtigsten sind: 1. Der Südkanal (Kanal von Languedoc) verbindet den atlantischen Ocean mit dem Mittelmeere. Er führt aus der Garonne bei Toulouse, nördlich an Carcassone vorbei in den Strandsee Thau bei Adge, welcher durch den Hafen von Cette mit dem Mittelmeere in Verbindung steht. — 2. Der Canal du Centre (von Charolais) setzt die Loire mit der Saône in Verbindung. Er geht von Chalons (sp. Schalon) an der Saône bis Digoin (sp. Digoän) an der Loire. — 3. Der Kanal von Burgund vereinigt (durch die Yonne) die Seine mit der Saône und durch diese mit der Rhone; also eine Wasserverbindung des Kanals mit dem Mittelmeer (Havre, Paris, Lyon, Marseille). — 4. Der Rhone-Rheinkanal verbindet die Rhone durch Saône und Doubs mit dem Rhein, er geht über Besançon, Mühlhausen nach Strassburg. — 5. Der Rhein-Marne-Kanal verbindet den Rhein mit der Seine; er führt von Strassburg über Nancy, Toul, Bar-le-Duc (Bar le Dük) nach Vitry an der Marne. — 6. Der Kanal von Briare mit seiner Fortsetzung, dem Kanale des Loing (von Montargis) verbindet die Loire mit der Seine; — dessgleichen der Kanal von Orléans, der auch bei Montargis in den Kanal des Loing mündet. — 7. Der Kanal von Saint-Quentin verbindet die Seine (mittels der Oise) mit der Schelde und geht von Chauny (Schoni) (an der Oise) über St. Quentin bis Cambray. Aus diesem Kanal verzweigt sich der Kanal der Somme über Amiens zur Somme.

Unter der grossen Menge von Mineralquellen haben nur wenige einen verbreiteten Ruf: Barèges (Baresch), Biariz (bei Bayonne) und Bagnères (Banjèr) in den Pyrenäen, Aix (Aehs) in der Provence, Plombières, Vichy (Wischi) am Allier u. a. m.

Klima. Frankreich hat im Allgemeinen ein gemässigtes und mildes Klima; doch bedingen die grosse horizontale Ausdehnung, die Nachbarschaft der Meere, die bedeutenden vertikalen Erhebungen eines Landestheiles und andere örtliche Umstände mannigfache Abweichungen. An den Küsten des Mittelmeeres herrscht italienisches Klima und Oelbau, der Norden Frankreichs nähert sich den kälteren Zonen Europa's; die Mittelwärme des Jahres beträgt in

der südlichen Region an 14, in der nördlichen etwas über 8 Grad. Die westlichen Tiefebenen haben oceanisches, die östlichen Berggegenden Binnenklima, die Gebirgsgegenden sind zum Theile sehr rauh. An den Küsten des Mittelmeeres bringt der wüthende Mistral (Nordwestwind) bisweilen einen strengen Winter, die lauen Südwinde hingegen richten nicht selten arge Verheerungen (durch Schmelzen des Schnees) an. In den südlichen und westlichen Gegenden sind die Herbstregen, in den übrigen Landestheilen die Sommerregen vorherrschend. Im Ganzen erfreut sich Frankreich eines gesunden, der Vegetation zuträglichen Klimas.

Politische Eintheilung. Frankreich war vor der Revolution von 1789 in 36 Provinzen von ungleicher Ausdehnung eingetheilt, geschichtlich in 51 Landschaften. Jetzt zerfällt es in 86 Departements, diese in 363 Bezirke oder Arrondissements, die letzten in (2847) Kantone und diese endlich in 36.826 Gemeinden oder Kommunen. Jedes Departement wird von einem Präfekten, das Arrondissement von einem Unter-Präfekten, jeder Kanton und jede Kommune von einem Maire (Bürgermeister) verwaltet.

In militärischer Hinsicht bildet Frankreich 5 Armee- und Landes-Oberkommandos, die unter je einem Marschall stehen (Paris, Nancy, Lyon, Toulouse, Tours), und in 21 Divisionen zerfallen. In Bezug auf das Seewesen sind die Küsten Frankreichs in 5 See-Präfekturen (Cherbourg, Brest, l'Orient, Rochefort, Toulon), mit See-Präfekten an der Spitze, eingetheilt.

Eintheilung und Orte:*)

1. **Isle de France** (Departements: 1. Seine, 2. Seine und Oise, 3. Seine und Marne, 4. Aisne, 5. Oise): Paris (über 1½ Mill. E.), St. Denis, Vincennes; Versailles (36.000), Sèvers, Saint Cloud, Saint Germain en Laye; Melun (10.000), Fontainebleau; Laon (10.000), Soissons, Saint Quentin; Beauvais (14.000), Noyon, Compiègne, Crespy.

2. **Picardie** (Departement: 6. Somme): Amiens (50.000), Abbeville, Saint Valery.

3. **Artois** (Departement: 7. Pas de Calais): Arras (25.000), Boulogne, Calais, Azincourt, Saint Omer.

4. **Flandern** (Departement: 8. du Nord): Lille (80.000), Dünkirchen, Cambray, Valenciennes.

5. **Champagne** (Departements: 9. Ardennen, 10. Marne, 11. Aube, 12 haute Marne); Mézières (5000), Charleville, Sedan; Châlons sur Marne (15.000), Epernay, Rheims, Saint Ménehould; Troyes (27.000), Clairvaux, Brienne; Chaumont (7000), Langres.

6. **Lothringen** (Lorraine, Departements: 13. Vogesen, 14. Meurthe, 15. Maas, 16. Mosel): Epinal (12 000); Nancy (41.000), Luneville, Toul; Bar-le-Duc (15.000), Verdun, Varennes; Metz (58.000).

7. **Elsass** (Departements: 17. Niederrhein [Bas Rhin], 18. Oberrhein [Haut Rhin]): Strassburg (80.000), Schlettstadt, Hagenau, Weissenburg; Kolmar (21.000), Mühlhausen, Béfort.

8. **Franche Comté** (freie Grafschaft Burgund, Hoch-Burgund, Departements: 19. Doubs, 20. Jura, 21. Haute Saône): Besançon (42,000), Montbéliard; Lons-le-Saulnier (19.000); Vesoul (7000).

9. **Bourgogne** (Nieder-Burgund, Departements: 22. Saône et Loire, 23. Côte

*) Die alte Provinz-Eintheilung ist bekannter und im täglichen Verkehr gebräuchlicher als die neue Departements-Eintheilung, welche jedoch die officielle ist; es werden desshalb hier beide gegeben. Die mit durchschossenen Lettern gedruckten Städte sind Departements-Hauptstädte, und zwar in der Reihenfolge der in der Klammer aufgeführten Departements.

d'Or, 24. Yonne, 25. Ain): Macon (13 000), Clugny, Châlons sur Saône; Dijon (33.000); Auxerre (14.000), Bourg-en-Bresse (12.000), Fort de l'Ecluse.

10. **Normandie** (Departements: 26. Seine inférieure, 27. Eure, 28. Orne, 29. des Calvados, 30. la Manche): Rouen (110.000), Elbeuf, Havre de Grace, Dieppe; Evreux (14.000): Alençon (16.000); Caen (42.000); Saint-Lô (10.000), Cherbourg.

11. **Bretagne** (Departements: 31. Ille et Vilaine, 32. Côtes du Nord (Nordküsten), 33. Finisterre, 34. Morbihan, 35. Loire inférieure [untere Loire]): Rennes (40.000), Saint Maló; Saint Brieux (12.000); Quimper (11.000), Brest, Insel Sein, Insel Quessant; Vannes (12.000), L'Orient, Insel Belle Isle; Nantes (100.000).

12. **Touraine** (Departement: 36. Indre und Loire): Tours (30.000).

13. **Orléanais** (Departements: 37. Eure und Loire, 38. Loiret, 39. Loire und Cher): Chartres (18.000), Orléans (48.000), Blois (15.000).

14. **Nivernois** (Departement: 40. Nièvre): Nevers (18.000).

15. **Bourbonnais** (Departement: 41. Allier): Moulins (17.000).

16. **Berry** (Departements: 42. Cher, 43. Indre): Bourges (25.000), Châteauroux (16 000).

17. **Anjou** (Departement: 44. Maine und Loire): Angers (40.000).

18. **Maine** (Departements: 45. Mayenne, 46. Sarthe): Laval (20.000), Le Mans (25 000).

19. **Marche** (Departement: 47. Creuse): Guéret (5000).

20. **Limousin** (Departements: 48. Haute Vienne, 49. Corrèze): Limoges (30.000); Tulle (10.000).

21. **Poitou** (Departements: 50. Deux Sèvres, 51. Vendée, 52. Vienne): Niort (20.000); Bourbon-Vendée (6000); Poitiers (30.000).

22. **Aunis** (Departement: 53 Charente inférieure): La Rochelle (16.000), Rochefort, die Inseln Ré und Oléron.

23. **Saintonge und Angoumois** (Departement: 54. Charente): Angoulème (20.000), Cognac.

24. **Guyenne** (Departements: 55. Gironde, 56. Dordogne, 57. Lot, 58. Lot und Garonne, 59. Aveyron): Bordeaux (130.000); Périgueux (13.000); Cahors (14.000); Agen (17.000); Rhodez (11.000).

25. **Gascogne** (Departements: 60. Les Landes, 61. Hautes Pyrénées, 62. Gers, 63. Tarn und Garonne): Mont-de-Marsan (5000); Tarbes (13.000), Bagnères de Bigorre; Auch (12.000); Montauban (25.000).

26. **Navarra und Béarn** (Departement: 64. Basses Pyrénées): Pau (14.000), Bayonne, Biariz.

27. **Foix** (Departement: 65. Arriège): Foix (5000).

28. **Roussillon** (Departement: 66. Pyrénées orientales, Ost-Pyrenäen): Perpignan (22 000).

29. **Languedoc** (Departements: 67. Haute Garonne, 68. Aude, 69. Hérault, 70 Tarn, 71. Lozére, 72. Gard, 73. Ardèche, 74. Haute Loire): Toulouse (100.000); Carcassonne (21.000), Narbonne; Montpellier (46.000), Cette, Bèziers; Alby (13 000); Mende (7000); Nimes (54.000), Beaucaire, Alais; Privas; le Puy en Velay.

30. **Auvergne** (Departements: 75. Puy de Dôme, 76. Cantal): Clermont (38.000); Aurillac (12.000).

31. **Lyonnais** (Departements: 77. Rhone, 78. Loire): Lyon (212 000); Saint Etienne (80.000).

32. **Dauphiné** (Departements: 79. Isère, 80. Hautes Alpes, 81. Drôme): Grenoble (32.000), Vienne; Gap (11.000), Briançon; Valence (17.000).

33. **Avignon, Venaissin und Orange** (Departement: 82. Vaucluse): Avignon (36.000), Orange (10.000).

34. **Provence** (Departements: 83. Bouches du Rhône = Rhonemündungen, 84. Basses Alpes, 85 Var): Marseille (200.000), Aix, Arles; Digne (5000); Draguignan (9000), Frejus, Cannes, Toulon (70.000); die vier hyerischen Inseln.

35. **Insel Corsika** (Departement: 86. Corsica): Ajaccio (12.000), Bastia.

36. **Savoyen***): Chambery (17.000), Aix, Annecy (9000), Chamouny, Thouon; — Nizza (37.000), S. Remo.

*) Von Sardinien im J. 1860 an Frankreich abgetreten.

Besondere Hervorhebung unter den Städten Frankreichs verdienen*):

Paris (Lutetia Parisiorum) an der Seine, die stark befestigte Hauptstadt mit $1^1/_2$ Million Einwohner, die Residenz des Kaisers, der höchsten Staatsbehörden und eines Erzbischofes. Der Fluss theilt die Stadt in eine nördliche und eine südliche Hälfte, beide durch 23 Brücken mit einander verbunden. Zwischen der Stadt und den Vorstädten 22 Boulevards mit eleganten Hôtels, Kaffeehäusern, Kaufläden, zugleich Spaziergänge. Obwohl in den letzten Jahren Hunderte von Häusern niedergerissen wurden, um freiere Communikation zu gewinnen, gibt es doch viele enge und schmutzige Strassen. Dagegen hat die Stadt auch viele grosse, mit Monumenten gezierte Plätze. (Carroussel-Platz, der Eintrachts-Platz vor dem Tuileriengarten mit dem Obelisk von Luxor, der Vendôme-Platz mit der Triumphsäule und dem Standbilde Napoleons, der Bastille-Platz mit der Juliussäule, der Siegesplatz mit der Statue Ludwig XIV. u. a. m.) — Bemerkenswerthe Gebäude: die gothische Domkirche Notre Dame aus dem 12. Jahrhundert, der Invaliden-Dom mit Napoleon's Gruft, die Magdalenenkirche, u. a. Der kais. Palast die Tuilerien (1564 von Catharina von Medicis erbaut) und damit in Verbindung der Louvre (Luwr) mit prachtvollen Kunstsammlungen; Palais Royal (Palä Roajal) mit Gallerien; Palast Bourbon, Versammlungsort des gesetzgebenden Körpers; das Stadthaus (hôtel de ville), das prächtige Börsengebäude; die Militärschule in der Nähe des grossen Marsfeldes u. v. a. In Paris befinden sich die grossartigsten wissenschaftlichen Anstalten und Sammlungen. Das „Institut de France" besteht aus 5 Akademien; Universität, mehrere höhere gelehrte Anstalten (Colléges), politechnische Schule, zahlreiche Spezialschulen jeder Art; die grösste Bibliothek und viele gelehrte Gesellschaften. Paris ist der Mittelpunkt des gesammten geistigen Lebens sowie der technischen und commerziellen Thätigkeit von Frankreich. Nicht minder reich ist die Stadt an Wohlthätigkeitsanstalten jeder Art; der Kirchhof Pére la Chaise (Pèr la Schäs) ist der merkwürdigste der Erde. — Paris ist die erste Fabriks- und Handelsstadt Frankreichs, einer der wichtigsten Wechselplätze der Erde. Bank, Börse, grosse Geldinstitute, viele Banquiers. Die Pariser Industrie beschäftigt etwa $^1/_2$ Million Menschen. Unter den verschiedensten Industriezweigen sind über 100 Buchdruckereien (grossartige Staatsdruckerei) erwähnenswerth. Auch in socialer Beziehung ist diese Weltstadt, die Tonangeberin in Mode und Luxus sowie häufig auch in Kunst und in manchen Richtungen der Literatur, von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Kaiserliche Lustschlösser zu Neuilly, St. Cloud (Sän Klu), Malmaison, Fontainebleau (Fontänblò), Versailles (Versailj) u. a. — **Orléans**, an der Loire, schöne Kathedrale; bedeutende Industrie; Bildsäule der Jeanne d'Arc, welche am 8. Mai 1429 die Stadt von der Belagerung der Engländer befreite. — **Strassburg**, am Rhein- und Ill-Kanal, in einer fruchtbaren, gewerbreichen Ebene, seit 1681 französisch; berühmter Münster 1015—1273 erbaut, mit dem von Erwin von Steinbach vollendeten 438′ hohen Thurme; Fakultät für protest. Theologie, ein Ueberrest der alten berühmten Universität; wichtige Unterrichtsanstalten und öffentliche Bibliotheken. Guttenberg machte 1439 hier den ersten Versuch, mit beweglichen Lettern zu drucken (erste deutsche Bibel 1466 von Mentel gedruckt). Bedeutende Industrie in Baumwollen-, Wollen- und Seidenwaaren, Kutschen, Leder, Handschuhen, Pasteten u. a. Handel mit Hanf, Krapp, Oel, Wein; wichtiger Pferdemarkt; Haupthandels- und Speditionsplatz zwischen Frankreich und Deutschland. — Die Handelsplätze: **Bordeaux**, **Marseille**, **Cette**, **Havre**, dann **Lyon**, **St. Etienne**, **Beaucaire** sieh unter „Handel Frankreichs" S. 301; die wichtigsten Industrieorte bei den betreffenden Industrieen.

Kulturverhältnisse im Allgemeinen.

Die Bodenbeschaffenheit ist im Allgemeinen für den Ackerbau sehr günstig und das Land ist reich an mannigfaltigen Produkten der **Landwirthschaft**. Nur etwa 1,200.000 Hektaren (à $1^3/_4$ Wie-

*) Dermalen besitzt Frankreich zwei Städte zwischen 200 und 300 Tausend Einwohner (Lyon, Marseille), 4 zwischen 100—200 Tausend (Bordeaux, Nantes, Rouen und Toulouse), 11 zwischen 50—100 Tausend (St. Etienne, Toulon, Lille, Strassburg, Metz, Havre, Amiens, Brest, Nimes, Rheims, Angers), 7 zwischen 40—50 Tausend (Montpellier, Nancy, Orléans, Limoges, Rennes, Besançon, Caen). — Paris hatte im J. 1801 nur 552.000 Einw.; — im J. 1831, 785.000; — im J. 1855 schon 1,174.000; — gegenwärtig (mit der Stadterweiterung) über $1^1/_2$ Mill. Einw.

ner Joch) sind bis jetzt unkultivirbar, und zwar im Tieflande zwischen der Garonne und den Pyrenäen (die Moor- und Sandstriche: les Landes), die Marais an der Loire-Mündung und das an 2 □Meilen grosse unfruchtbare Kieselfeld Crau in der Provence. Im Allgemeinen ist der Landbau im Aufschwung und es beschäftigen sich an 20 ½ Million Einwohner mit demselben. Die Cerealien nehmen etwa 53% der Gesammtfläche ein; deren Anbau ist im Norden besser als im Süden. Die Produktion deckt den inneren Bedarf nicht, und es findet ein ansehnlicher Import von Getreide aus Süd-Russland (Odessa) über Marseille statt. Der Waldstand hat seit der Revolution von 1789 um die Hälfte abgenommen, wodurch einige Departements schon holzarm geworden sind (Provence, die Küsten von Languedoc, die Nordwest-Provinzen). — Das Hauptprodukt ist der **Wein**, der in 76 Departements, von den Ufern des Rhein bis zu den Pyrenäen, vorzüglich aber im Südwesten des Landes, das ist um Bordeaux, an der Charente und an der unteren Loire gebaut wird, dem 33% der Bevölkerung leben und dessen Ausdehnung durch die unbedingte Theilbarkeit des Grundeigenthumes unterstützt wurde. Während die Produktion am Schlusse des vorigen Jahrhunderts nur mit 16½ Million Hektoliter (à 1¾ österreichische Eimer) berechnet wurde, ist sie jetzt schon auf 60 (= 105 Millionen Eimer) gestiegen, wovon über zwei Drittheile exportirt werden. Von wachsender Bedeutung ist auch die Champagnerfabrikation (Rheims, Epernay und Châlons s. M.), in manchen Jahren werden davon an 8 Millionen Flaschen versendet. Hinsichtlich der Quantität des erzeugten Weines ist Frankreich das erste Land der Erde.

In der Obstkultur nehmen die nördlichen und nordwestlichen Departements in Bezug auf Menge (da hierdurch der fehlende Wein durch Cider und Kirschwasser ersetzt wird), jene am Mittelmeere in Bezug auf vorzügliche Qualität (Provencer-Oel [Aix], feine Kastanien etc.) einen bedeutenden Rang ein.

Die Gartenkultur steht im Allgemeinen auf einer sehr hohen Stufe, sowohl in Hinsicht des Anbaues feinerer Gemüsearten, als der Blumenpflege, deren Erzeugnisse auch nach England exportirt werden. (Jährlicher Umsatz auf den Blumenmärkten zu Paris über 4 Millionen Francs; — an 800.000 Rosenstöcke, aus Honfleur um 1 Million Francs, Melonen aus Epinay, um ½ Million Francs Spargel werden im Jahresdurchschnitte nach England ausgeführt.) Doch wird aus Algier viel Gemüse für den Verbrauch in Frankreich und zur Durchfuhr importirt. Die botanischen Acclimatisationsgärten in Bordeaux und Lyon tragen zur Hebung der Gartenkultur viel bei.

Unter den Handelspflanzen behaupten Tabak (ein Regierungs-Monopol) dann Flachs und Hanf im Elsass, Oelpflanzen, Südfrüchte, Safran, der vorzüglichste Krapp (um Avignon) einen hohen Rang.

Die **Viehzucht** deckt nicht den grossen Bedarf Frankreichs. Relativ das beste und meiste Hornvieh wird in der Auvergne, Gascogne und Bretagne gezogen, doch nicht ausreichend. (Anzahl im Jahre 1857 bei 12 Millionen Stück.) In gleichem Verhältnisse

steht die Pferdezucht (Anzahl 3 Millionen Stück); Deutschland deckt hauptsächlich den Abgang. Einzelne Racen (in Limousin, in der Normandie) sind geschätzt, und die zahlreichen ärarischen Gestüte (27) tragen für deren Hebung bei. Im Süden kommen Maulthiere und Esel in grosser Menge vor. Von den etwa 34 Millionen Schafen sind kaum 15% veredelt, wesshalb viel Wolle importirt werden muss. Die ärarischen Merinos-Schäfereien in Perpignan und Rambouillet haben den Zweck, auf Veredlung der Racen hinzuarbeiten. Obwohl in Lothringen, im Elsass und in Béarn auf die Zucht des Borstenviehes Sorgfalt verwendet wird, so wird der grosse Fleischbedarf doch nicht gedeckt. Sehr verbreitet und mit Erfolg werden ferners die Kaninchen- und die Federviehzucht betrieben. Die Bienenzucht gibt nicht wünschenswerthe Resultate, doch sind der Honig von Narbonne und das Wachs aus der Bretagne geschätzte Artikel. Die Seidenzucht hat in den letzten Jahren zwar abgenommen, allein sie ist immer noch wichtig und Frankreich ist nächst Italien der stärkste Producent in Europa. Sehr wichtig ist sie im Südosten (Provence, Dauphiné, Languedoc), am stärksten an der unteren Rhone in den Departements Vaucluse (Avignon) und Gard (Nimes). Die sehr sorgfältige Behandlung beim Abhaspeln und Filiren verleiht der französischen Seide grosse Vorzüge.

Sehr bedeutend ist die Seefischerei. Dieppe und Boulogne senden auf den Häringsfang; — Nantes, Port Louis und Belle Isle auf Sardellen (Sardines de Nantes) und Thunfische aus; — Bordeaux und Dieppe treiben Stockfischfang, vorzüglich an der Südwestküste von Neufoundland (französische Inseln: St. Pierre und Miquelon); — auf den Wallfischfang sendet Havre am stärksten aus; — die meisten und grössten Austern werden in der Bretagne gefischt (St. Malo in der Bai von Cancale jährlich über eine Million Stück), dann zu Marenne bei Rochefort. Die Flussfischerei hat zwar abgenommen, doch beginnt man der künstlichen Fischzucht besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Unter den Kredit- und sonstigen Anstalten zur Förderung der Landwirthschaft ist der Crédit foncier erwähnenswerth, welcher Anlehen gegen hypothekarische Sicherstellung verschafft, wofür er Obligationen ausgibt. Bis zum 31. December 1857 belief sich die Summe der bei ihm realisirten Darlehen auf circa 83½ Million Francs.

Der **Bergbau** ist, obwohl fortschreitend, doch in mehrfacher Hinsicht noch unzureichend. Förderungsmittel sind zwar die guten Bergwerksschulen in Paris und St. Etienne, dagegen ist der Holzmangel vielfach ein Hinderniss für grössere Entfaltung. Die Goldgewinnung ist unbedeutend (etwa 60.000 Francs im Werthe), dessgleichen jene von Silber (bei Grenoble und aus Blei, Geldwerth circa 1⅓ Million Francs); — Kupfer wird in den Pyrenäen (Navarra), Alpen (Dauphiné), Vogesen (Elsass) und in Lyonnais gewonnen (an 5 Millionen Francs). Den relativ grössten Reichthum besitzt es an Blei (über 1 Million Francs), obwohl die Produktion noch sehr gesteigert werden könnte. Sind auch der Jura, die Vo-

gesen, die Champagne und Berry reich an Eisen, so genügt die Ausbeute doch nicht für den grossen Bedarf und es stellt sich die Nothwendigkeit einer Einfuhr von Roheisen heraus (im Jahre 1856 im Werthe von 26 Millionen Francs). Die bedeutendsten Eisenwerke sind in Chatillon le Duc (Doubs), Commentry (Allièr), Nevers (Nièvre), Auzin (Nord), Niederbronn (bei Strassburg), Uzemain (in den Vogesen, vorzüglich für die Waffenfabrikation), Creusot (Saône-Loire) *).

Die Ausbente an Steinkohlen ist bereits (im Jahre 1857) auf nahe 90 Millionen Zentner gestiegen, doch genügt sie nicht für den Bedarf und der Bezug aus Belgien ist noch immer sehr bedeutend. Die stärkste Ausbeute ist in den Umgebungen des Canal du Centre (an 30 Millionen Zentner), dann bei Valenciennes (eine Fortsetzung der belgischen Kohlenlager), endlich im Departement Hérault **). Das bedeutendste Steinsalzlager ist zu Vic (bei Nancy), welches jährlich über eine Million Zentner liefert. Noch wichtiger sind die Meersalinen an der Westküste (das beste Seesalz zu Guérande, nahe der Loire-Mündung), aus denen im Jahresdurchschnitt an 800.000 Zentner insbesondere nach den Nord- und Ostseeländern ausgeführt werden.

Frankreich ist endlich reich an Erden und Steinen, sowie an Mineralquellen.

Industrie. Der Franzose hat im Allgemeinen mehr Sinn und Geschmack für den Kunstfleiss und die feine, elegante Bearbeitung, als für die mühsame Gewinnung der Rohstoffe; daher sind die Landwirthschaft und die Viehzucht verhältnissmässig geringer, die Fabriksindustrie dagegen nächst England die grösste und in manchen Zweigen wird die letzte sogar übertroffen. Der wachsende Associationsgeist, die Gewerbefreiheit, der erfinderische Sinn der Franzosen und deren praktisches Geschick beleben die Industrie fortwährend, Intelligenz und Kapital widmen sich ihr willfährig. Obwohl in allen Theilen des Landes kleinere oder grössere industrielle Unternehmungen bestehen, so bildet doch Paris samt Umgebung deren Mittelpunkt. Zunächst sind es der Norden, Osten und Südosten, wo in den letzten 25 Jahren ein ausserordentlicher Aufschwung stattgefunden hat.

Die wichtigsten Zweige sind: die Seidenindustrie im Rhone-Departement mit dem Mittelpunkte Lyon und St. Etienne dann Nimes, Alais, Avignon, deren Fabrikate sich durch Geschmack Schönheit und Güte auszeichnen und einen Weltruf erlangten. Die unbedingte Ueberlegenheit haben zwar die französischen Fabrikate

*) Chatillon le Duc, Commentry etc. gehören einer Aktiengesellschaft, welche zahlreiche Hochöfen besitzt, grosse Quantitäten Stabeisen und Gusswaaren erzeugt und über 20 Millionen Francs jährlich umsetzt. Auf fast gleicher Höhe steht Creusot.

**) Im J. 1858 wurden in Frankreich eingeführt: nahezu 87 Millionen Zentner Steinkohlen (aus Belgien und Saarbrücken 64½ Million Zentner), — 1,270.000 Zentner Roh- und Gusseisen, — 266.000 Zentner Stabeisen, — 11.000 Zentner Stahl, — 480.000 Zentner Zink, — über 400.000 Zentner Blei, — 223.700 Zentner Kupfer, — 50.700 Zentner Zinn, ohne dass in diesen Artikeln wieder eine Ausfuhr stattgefunden hätte.

auf dem Weltmarkte zum Theile eingebüsst, doch bestehen sie in vielen Richtungen noch immer siegreich die fremde Konkurrenz. Auf beiläufig 40 □Meilen sind an 60.000 Maschinen thätig und der jährliche Werth der Seidenfabrikate beläuft sich auf 450 Millionen Francs, wovon an zwei Drittel (insbesondere nach Amerika) exportirt werden.

Hinsichtlich der Menge und des Werthes der verbrauchten Baumwolle nimmt Frankreich nach Grossbritannien den ersten Rang in Europa ein; an Mannigfaltigkeit der Fabrikate, sowie in dem Geschmack und der Schönheit seiner Gewebe übertrifft es sogar Grossbritannien. Frankreichs Fabriken liefern alle Arten von Baumwollwaaren, von den gewöhnlichen Kalikos von Rouen bis zu den künstlichen Mousselinen von Mühlhausen, den äusserst feinen Tüllen von St. Quentin und den ausgezeichneten Tarlatanen von Tarare. Die ersten Versuche im Baumwollspinnen wurden vor etwa 60 Jahren in Paris gemacht; von dort dehnte sich dieser Industriezweig hauptsächlich in die nördlichen und östlichen Departements aus. Gegenwärtig wird Frankreich hinsichtlich seiner Baumwollfabriken in drei grosse Gruppen („Kreise") eingetheilt: die Normandie mit dem Mittelpunkte Rouen, der Osten mit Mühlhausen und der Nordosten (französisches Flandern) mit St. Quentin, Roubaix, Lille, Rheims, Châlons s. M. bis Troyes. — Der erste Kreis ist für gröbere und billigere Stoffe, der zweite für feine Indiennes, gedruckte Mousseline, die an Schönheit und Reichthum des Gewebes und der Farben sowie an Geschmack in ihren Desseins alle übertreffen, der dritte für die feinsten Tülle berühmt. Lille und Valenciennes liefern die schönsten Spitzen; Tarare (bei Lyon) sendet die kostbarsten Tarlatane und Stickwaaren, worin es mit der Schweiz konkurrirt, auf den Markt; Calais produzirt Bobbinets und konkurrirt in Spitzen mit Nottingham. Es bestehen übrigens mehrere Spinnereien, Webereien, Bleichen u. s. w., welche innerhalb keines dieser Hauptdistrikte liegen. Dieser Industriezweig ist sehr blühend und gewinnbringend (der jährliche Produktionswerth übersteigt 600 Millionen Francs). Die Theuerung des Brennmaterials wird durch die Fülle und Billigkeit der Arbeitskräfte, die grosse Nachfrage nach französischen Luxusstoffen und das Monopol des heimischen Marktes aufgewogen. Das Steigen ist ersichtlich aus der Einfuhr von Rohbaumwolle, welche im Jahresdurchschnitt 1827—1836 etwa 73½ Million Pfund (offizieller Werth nahe an 55 Millionen Francs), im Jahre 1856 dagegen fast 184½ Million Pfund (offizieller Werth an 140 Millionen Francs) betrug. Die Ausfuhr an Baumwollgeweben und Garnen erreichte im Jahre 1856 über 20¾ Millionen Pfund im wirklichen Werthe von fast 75 Millionen (offiziell 185 Millionen) Francs *).

Die Leinenindustrie ist ebenfalls in Flandern und der

*) Im östlichen Kreise bestanden (1856) 109 Spinnereien mit circa 1½ Million Spindeln, 8200 Pferdekräften und 30.000 Arbeitern, welche 44 Millionen Pfund Garne im Werthe von 65 Millionen Francs erzeugten. — Webereien 136, Produktion derselben 280 Millionen Metres, Geldwerth an 100 Millionen Francs. — 25 Druckereien

Normandie, dann in der Picardie und Bretagne verbreitet. Feine Waare (Batist, Gaze, Spitzen) liefern Valenciennes, Alençon, Rennes, Calais; schöne Damaste und Tafelzeuge St. Quentin; — Segeltuch wird hauptsächlich in den grossen Seeplätzen (Cherbourg, Brest, Toulon u. s. w.) verfertigt. Uebrigens bezieht Frankreich viel Maschinengarn aus England und Leinengarn aus Deutschland. Die Fabrikate können jedoch im Allgemeinen mit den irischen, belgischen und deutschen nicht konkurriren.

Die Wollenindustrie hat den Hauptsitz in der Normandie (Elbeuf, Louviers, Evreux), dann in der Picardie (Abbeville und Amiens), in Flandern (Cambray); auch in der Languedoc ist sie stark verbreitet (Carcassonne, Toulouse, Castres, Narbonne, Lodeve, Bezières). Der jährliche Werth der Wollwaaren kann auf mindestens 700 Millionen Francs geschätzt werden. In der Tuchfabrikation behauptet Sedan (Champagne) den ersten Rang, insbesondere in feinen schwarzen Tüchern (Sedan-Tuche); Louviers liefert feine Tücher aller Farben; Elbeuf sehr gute mittelfeine, worin die Fabrikation höchst ausgedehnt ist, und der Geldwerth dieser Fabrikate ist höher als jener von Sedan; Castres verfertigt starke, das südliche Frankreich ordinäre und sehr leichte Fabrikate, zunächst für den Export nach der Levante. Teppiche erzeugen Paris (die berühmte Savonnerie seit Heinrich IV.) und Aubusson (Auvergne) von vorzüglicher Qualität; Tapeten Paris (hier die durch Colbert begründete Gobelin-Fabrik), Shawls Paris (Fabrik von Ternaux liefert die Ternaux-Shawls); die Bonneterie ist in Orleans am stärksten.

Nächst diesen **Haupt-Industrien** sind die unter dem spezifischen Namen „Pariser-Fabrikate“ bekannten, von höchster Eleganz — aus Paris und Umgebung (St. Denis, Neuilly, Choisy, Sèvres etc.), und zwar Tableterie- oder Kurzwaaren, Bijouterie- und Orfevrie-Waaren, alle Putz- und Modeartikel (deren Export im Jahre 1857 an 82 Millionen Francs betrug), Meubles, musikalische Instrumente (sehr viel nach Russland); — ferner Lederfabrikate, Chemikalien, Metallwaaren und Maschinen, Seife, Porzellan (Sèvres), Glas, Runkelrübenzucker u. s. w. von Bedeutung.

In der Lederfabrikation sind am besten vertreten die Weissgärberei, die Saffian- und Maroquin-Fabrikation. Starke Ledersorten werden in Blois (Departement Loir et Cher), den englischen fast gleich, erzeugt; die Production an lackirtem Leder, namentlich feinerer Qualität, ist stets im Wachsen. Gute, starke Gärbereien bestehen in: Strassburg, Troyes, Niort, Nantes, Grenoble; — Maroquin (welches Frankreich der Berberei [Marocco] abgelernt), wird am ausgedehntesten in der Provence (Marseille) und Languedoc, am besten in Choisy (bei Paris) und Mühlhausen erzeugt. Die Weissgärberei hat die grössten Fortschritte gemacht und hat alle Länder, auch England übertroffen; Beweis die enorme Ausfuhr von Handschuhen (Produktionswerth über 36 Millionen, Export über 34 Millionen Francs); — Annonay gärbt über 4 Millionen Ziegenfelle; — die Handschuhe von Grenoble, Paris, Chaumont (in der Champagne) und Luneville (über 10.000 Arbeiter) sind berühmt; — Vendôme (in Orléanais) liefert ordinäre, — Rennes (Bretagne) aus Hirschleder, — Niort Castorhandschuhe; — nach England werden über 2 Millionen Paar Handschuhe exportirt. — Sattler- und Riemerarbeiten aus Paris stehen fast auf

---

druckten an 52 Millionen Metres Stoffe im Werthe von fast 52 Millionen Francs. Werth sämmtlicher Etablissements 150 Millionen Francs, jährlicher Werth aller Erzeugnisse nahezu 210 Millionen Francs. — Die Gruppe der Normandie ist in Ansehung der Spindelzahl und des Bedarfes an Rohmaterial die erste in Frankreich, jedoch nicht in Hinsicht des Werthes der Erzeugnisse. Rohmaterial (viel aus Ostindien) verbraucht sie an 30 Millionen Kilogramm, 1½—2 Millionen Spindeln, Export im Jahre 1855 über 9⅛ Million Pfund.

gleicher Höhe mit London und Bristol, wovon eine starke Ausfuhr nach America stattfindet.

Elegante Fussbekleidung aus Paris und Strassburg.

Papier erzeugt es für den Export; das meiste liefern die Normandie, Lothringen, Champagne, Elsass, im Jura und Languedoc, — Annonay ist der Hauptsitz, dann Limoges und Lille; — vorzügliche Papiertapeten werden in Paris, dann Mühlhausen, Rixheim, Altkirch verfertigt.

Unter den Metallwaaren behaupten den ersten Rang die geschmackvollen Galanterie-, Bronce- und Gusswaaren, deren Hauptsitz Paris ist, wo die Broncefabrikate den Werth von 30, die Bijouterien von 42 Millionen Francs erreichten. Eisenhütten sind in den Pyrenäen, Alpen, Côte d'or; — Waffen: St. Etienne und im Departement Niederrhein; — Gewehre: Paris, Versailles, St. Etienne und Mutzig; — Uhren: Paris, Besançon, in den Departements Doubs, Jura, Ober-Saône und in Beaumont (Oberrhein). Die Maschinenfabrikation ist sehr vorgeschritten, der Werth der exportirten stieg im Jahre 1857 auf 48 Millionen Francs.

Die Glas-, Spiegel- und Krystallglasfabriken liefern für den Export. Berühmte Spiegelfabriken sind in Tour la ville (bei Cherbourg) und St. Gabin (Departement Aisne), dann St. Quirin und Cirey (Lothringen), welche in Paris geschliffen und weiter bearbeitet werden. Die Einfuhr fremder Glaswaaren, mit Ausnahme von Spiegeln, ist in Frankreich verboten. — Die grössten Krystallglasfabriken sind in Choisy le Roi (bei Paris), Baccarat (Lothringen), St. Louis und la Gare (Lothringen); alle sind associirt und halten eine gemeinschaftliche Niederlage in Paris. — Für gewöhnliches Glas bestehen über 200 Hütten im Lande, davon über 100 für Bouteillen (bei Bordeaux deren 8).

Das französische Porzellan zeichnet sich durch schönes Ansehen, blendende Farbe, pracht- und geschmackvolle Malereien aus, ist aber minder dauerhaft als das deutsche; — Nationalfabrik in Sèvres, dann Limoges; — Fayence ausgezeichnet von Nevres, Rouen, Paris, Luneville, Strassburg und Arboras (Departement Rhone) und macht im Mittelmeere England bereits Konkurrenz.

Die grossartige Anwendung der Fortschritte in den Naturwissenschaften, insbesondere in der Chemie, hat auf die Gewerbe vielleicht in keinem Lande solche Resultate hervorgebracht, als in Frankreich, welches in der Fabrikation von Chemikalien Ausgezeichnetes leistet. Lille ist der Hauptsitz der Bleiweissfabrikation, Montpellier für Grünspan, Scheidewasser, Vitriol. Paris besitzt in allen diesen Richtungen grossartige Etablissements; Franzbranntwein (Cognac, Liqueure etc.) in der Gascogne und Guyenne; chemische Fabrikate verschiedener Art in Neuilly, Lyon, Montpellier, Rouen, — Seife in Marseille und Toulon, — Parfümerien in Paris.

Die Runkelrübenzuckerfabrikation macht erstaunliche Fortschritte, wobei die nördlichen Departements am stärksten vertreten sind und zwar um Lille, Valenciennes, Dünkirchen, Arras, Amiens, dann in Lothringen, im Elsass und bei Paris. Bei der Erzeugung wurden die wichtigsten Verbesserungen vorgenommen und mit der Produktion hat sich begreiflich auch die Konsumtion bedeutend gesteigert.

Eine wichtige Rolle in der Industrie Frankreichs nehmen die Bekleidungsartikel der Residenz der Weltmode ein, welche mindestens einen jährlichen Werth von 300 Millionen Francs darstellen und in grosser Menge gleich den geschmackvollen und billigen kleinen „Luxusartikeln („Articles de Paris") und den Kinderspielwaaren (Bimbeloterie) zum Export gelangen. Der Luxus in der Einrichtung der Wohnungen steigert die Fabrikation aller Mobiliargegenstände, wovon gleichfalls enorme Mengen nach dem Auslande zum Export kommen, da sich dieses freiwillig immer mehr von der französischen Mode abhängig macht und immense Kapitalien für Luxus- und Modewaaren aller Art nach Frankreich sendet. Der Einfluss der französischen Industrie auf Deutschland und Oesterreich ist ein mächtiger und leider bis jetzt ein stets sich steigernder gewesen.

Handel. Frankreichs geographische Lage an dem am meisten befahrenen Meere der Erde ist für den Seehandel äusserst günstig. Die vielen schiffbaren Flüsse, deren bedeutendste mittelst Kanälen unter einander verbunden sind und somit die Meere in Verbindung bringen, fördern den inneren Verkehr fast nicht minder als die zahlreichen Eisenbahnen (im J. 1858 waren im Betriebe 7442, kon-

zessionirt und im Baue 13.870 Kilometer), welche, von allen bedeutenden Seehäfen und den Industriegegenden auslaufend in der Hauptstadt des Landes zusammentreffen. Bis zum Jahre 1865 hofft man das gesammte bisher konzessionirte Eisenbahnnetz dem Verkehre zu übergeben. Mit allen Nachbarländern ist das Land durch treffliche Strassen verbunden. Nach Italien führen: die Küstenstrasse von Marseille nach Nizza, die Kunststrasse von Briançon nach Turin (über den Mont Genèvre); nach Spanien von Perpignan nach Barcelona (von Bajonne nach Vittoria u. s. w.). Diess Alles hat Frankreich seit jeher zu einem der mächtigsten Handelsstaaten Europa's gebildet und dessen Antheil am Welthandel wird nur von jenem Englands übertroffen.

Die Bewegung im Generalhandel*) Frankreichs mit seinen Kolonien und fremden Ländern hat in der dreissigjährigen Periode 1827—1856 fast um das Vierfache zugenommen (von 1168 auf 4587 Millionen Francs); die grösste Zunahme stellt sich in den letzten 10 Jahren heraus. Aehnliche Resultate ergibt der Spezialhandel, welcher sich in der genannten Periode von 921 auf 3148 Millionen Francs gehoben hat. Beim Generalhandel ergibt sich für jene Zeit durchschnittlich ein jährliches Mehr für die Ausfuhr von 55,800.000, und beim Spezialhandel ein Mehr der Ausfuhr für den Jahresdurchschnitt mit 60,500.000 Fcs., wobei die überwiegenden Zahlen auf den Seeverkehr entfallen. Die Gesammtmenge der während der letzten zehnjährigen Periode durchschnittlich in jedem Jahr zur See transportirten Waaren repräsentirt die Summe von 2,251.600.000 Francs, wobei auf die französische Flagge 1026, und auf die fremden Schiffe aller Flaggen 1224,7 Millionen Francs entfallen.

Der Werth**) der Waarenausfuhr Frankreichs (im Generalhandel) hat den der Einfuhr in der dreissigjährigen Periode durchschnittlich überstiegen:

bei Grossbritannien um	86	Millionen	Francs
„ den vereinigten Staaten um	44	„	„
„ Spanien um	38	„	„
„ Algier um	49	„	„
„ Brasilien um	14	„	„

Dagegen hat eine Mehreinfuhr nach Frankreich stattgefunden:

aus Belgien um	49	Millionen	Francs***)
„ der Schweiz nahe um	4	„	„
„ Sardinien und Monaco	23	„	„

*) Der Spezialhandel (commerce spécial) begreift bei der Einfuhr die zum Verbrauche im Inneren bestimmten und bei der Ausfuhr die Gegenstände heimischen Ursprunges in sich; — der Generalhandel (commerce général) umfasst den ganzen Verkehr ohne derartige Beschränkungen.

**) Die französische Handelsstatistik stellt den Werth der Ein- und Ausfuhr zuvörderst nach den ein- für allemal auf Grundlagen, welche im Jahre 1826 aufgestellt sind, und in der Ordonnanz vom 27. März 1827 ihre Genehmigung fanden, festgesetzten Normalpreisen der einzelnen Handelsgegenstände fest („amtlicher Werth, valeur officiel"), und sodann nach dem naturgemäss dem Wechsel unterworfenen Verkehrswerth, wie derselbe sich von Zeit zu Zeit bildet und wie ihn eine zu diesem Zwecke eingesetzte Kommission jedesmal angibt („wirklicher Werth, valeur actuel").

***) Im Jahre 1857 überstieg die belgische Ausfuhr nach Frankreich jene der Einfuhr um 85,5 Millionen Francs officieller Werth (= 81,5 Millionen Francs wirklicher Werth).

bei dem Zollverein um	13	Millionen	Francs
„ der Türkei um.....	15	„	„
„ Russland um	28	„	„
„ beiden Sicilien um.....	7	„	„
„ Britisch-Indien um.....	28	„	„

Beim Spezialhandel zeigen sich ziemlich abweichende Resultate. Ein Mehr der Ausfuhr ergibt sich auch hier nach Grossbritannien (mit 63 Millionen), Spanien (28), Algier (44), Brasilien (10), aber nach den vereinigten Staaten nur mit 6 Millionen, dagegen bei der Schweiz mit 21 Millionen und im ähnlichen Verhältnisse befinden sich der Zollverein und die nicht specificirten Länder *).

Betrachtet man den Handelsverkehr nach der Gattung der Waaren, so findet man die erheblichsten Zunahmen bei folgenden Exportwaaren: Seiden-, Baumwoll- und Wollengeweben, Weinen, Cerealien, Kunsttischler- und Spielwaaren, Weisszeug und fertigen Kleidungsstücken, bearbeiteten Häuten, Töpfer-, Glas- und Krystallwaaren, Papier- und Pappwaaren, raffinirtem Zucker, Spirituosen, Metallwaaren, Goldschmied- und Juwelierarbeiten, Haare, Uhren, Farbwaaren. Uebrigens zeigt sich zwischen dem wirklichen und offiziellen Werthe in den letzten 10 Jahren ein nicht unbedeutender Unterschied. Höher ist der wirkliche Werth bei Seide, Cerealien, Rohwolle, Zucker, Steinkohlen, Holz, rohen Häuten, Kaffee, Olivenöl, Kupfer und Flachs; niederer dagegen bei Baumwolle, Oelfrüchten, Blättertabak und Indigo.

Auch beim Transit-Verkehr finden wir im mehrerwähnten Decennium günstige Resultate, welche hauptsächlich aus der Periode 1852—1856 herrühren. Der Jahresdurchschnitt dieses Decenniums ist über 576.000 metr. Zentner im offiziellen Werthe von 307 Millionen Francs; das ist gegen das Jahr 1833 eine Zunahme von 131% nach dem Gewichte und von 106% nach dem Werthe.

Die grösste Steigerung findet man bei Seiden-, Baumwollen und Wollengeweben, sowie bei Uhrenwaaren; den stärksten Abschlag bei Rohseide; — bei roher Baumwolle ist keine wesentliche Veränderung. Die grösste Menge von Transitgütern kam über Marseille, dann über Havre und Strassburg; über Valenciennes hat der Transit seit der Erbauung der Eisenbahn erst begonnen.

Der **Seeverkehr** Frankreichs wird hauptsächlich durch drei Häfen, Handelsplätze ersten Ranges, vermittelt: Marseille, Havre, Bordeaux, deren Zunahme sowohl hinsichtlich des Tonnengehaltes, als der Schiffszahl und der französischen Flagge gegenüber fremden Flaggen in bedeutenden Dimensionen wächst.

*) Einfuhr:

Im Jahre 1857.....	1837	Mill. Frcs. offiz. Werth
„ „ 1858.....	1561	
und zwar:		
Baumwolle	145	
Wolle.....	105.5	
Rohseide	102.8	
zugerichtete Seide	88.7	
Steinkohlen	81.2	

Ausfuhr:

Im Jahre 1857.....	1865	Mill. Frcs. offiz. Werth
„ „ 1858.....	1891	
und zwar:		
Seidenwaaren	378	
Wollenzeuge	156.1	
Baumwollzeuge.....	67.8	
Weine.....	186.6	

Marseille verkehrt überwiegend mit der Levante und den Küstenländern des Mittelmeeres. Die Hauptstapelartikel waren früher Oele und Seifen; gegenwärtig ist Marseille einer der wichtigsten europäischen Märkte für Getreide, welches aus Russland (Odessa) bezogen wird und womit Südfrankreich und Nordspanien versorgt werden. Mit dem Steigen des Handels im Mittelmeer steigt fortwährend auch Marseille. Der Verkehr mit Algier hat sich seit dem Beginne bis jetzt um 526% und gegen das Decennium 1836—1847 um 85% gesteigert, desgleichen ist die Schiffahrt unter französischer Flagge im letzten Decennium (1847—1857) gegen das vorausgegangene gestiegen im Handel mit der Türkei um 90%, mit Spanien um 27%, mit Russland um 45%; dagegen hat sie um 15% beim Handel mit Sardinien eingebüsst. Während der letzten Periode liefen in Marseille durchschnittlich im Jahre 4408 beladene Schiffe langer Fahrt von nahe an 780.000 Tonnen ein, wobei die französische Flagge nahezu zur Hälfte vertreten war; es zeigt sich in dieser Periode eine Zunahme um 42% für die Schiffe und um 74% für den Tonnengehalt. Den bedeutendsten Einfluss äusserte darauf Algerien. Die Hauptprodukte Algeriens sind Getreide, Tabak und Gemüse, minder die Baumwolle; dagegen bezieht es fast alle Erzeugnisse der Kunst und Industrie aus dem Mutterlande. Marseille vermittelt sonach den Handel mit Algier, Südrussland, den italienischen Staaten nebst Griechenland und der Türkei.

Der zweite wichtige Handelshafen am Mittelmeer ist **Cette**, der Stapelplatz für den Kanal von Languedoc und Montpellier. Ausfuhr von Seiden-, Wollen- und Baumwollwaaren, Leder, Cette-Wein u. s. w. im Werthe von 30 Millionen Francs. Einfuhr von Flachs, Hanf, Talg, Juchten, Getreide, schwedischem Eisen, Bauholz.

Havre kann der Hafen von Paris genannt werden und in dem enormen Wachsen der Industrie in dieser Weltstadt, sowie in dem Umstande, dass der Schwerpunkt des Welthandels nicht mehr im Mittelmeere, sondern im atlantischen Oceane zu suchen ist, liegt die Bedeutung und die Zukunft dieses rasch aufblühenden Hafens. Durch das Eisenbahnnetz und die direkte Verbindung mit Paris steht Havre mit allen wichtigen Industriebezirken Frankreichs in unmittelbarem Verkehr. Ueber Havre beziehen diese ihre überseeischen Rohprodukte und Havre ist der Verschiffungsplatz für alle Fabrikate, welche den Wasserweg benützen müssen. Paris mit seinem grossen Konsum und die dichte Bevölkerung in den industriellen Rayons bezieht aus Havre den grossen Bedarf von Kolonialprodukten (Kaffee, Zucker, Cacao, Reis, Tabak u. s. w.). Es ist der Hauptmarkt für Baumwolle, für Wolle, Indigo, Färbehölzer, Gummi und Harze u. s. w., für die früher erwähnten Kolonialprodukte. — Ausser Frankreich bezieht die Schweiz einen grossen Theil von überseeischen Rohstoffen und Verzehrungsgegenständen direkt oder Transito von Havre, auch süddeutsche Baumwollspinnereien beziehen die Baumwolle vielfach von dort. — Die Schiffahrt von Havre hat im letzten Decennium für den Jahresdurchschnitt beim Eingange ein Mehr von 21% für die Schiffe, und von 31% für den Tonnengehalt.

Bordeaux ist der Ausfuhrhafen für französische Weine, da der Südwesten Frankreichs nahezu die Hälfte des Weinbaues besitzt. Von der Grösse dieser Produktion hängt daher grösstentheils die Wichtigkeit des Ausfuhrhandels auf diesem Platze ab, wie es die Missernten in den Jahren 1855—1857 beweisen; dagegen hat die reiche Produktion des Jahres 1858 auch die entsprechende Steigerung hervorgerufen. Nächst Wein gelangen Alkohol, getrocknete und eingemachte Früchte (Pflaumen) und derartige Fische, sowie das an den Abhängen der Pyrenäen gewonnene Terpentinöl zum Export; unter den Einfuhrsartikeln nimmt das Holz (Fassdauben) den ersten Rang ein. Im letzten Decennium zeigt sich im Jahresdurchschnitt eine Zunahme von 36% rücksichtlich der Schiffszahl und um 32% rücksichtlich des Tonnengehaltes.

In fast gleichem Verhältnisse hat der Verkehr in **Rouen** und **Nantes** zugenommen.

Betrachtet man die **Dampfschiffahrt** abgesondert, so stellt sich für den Durchschnitt des letzten Decenniums gegen das vorangegangene eine Zunahme um 38% für die Schiffe und von 87% für den Tonnengehalt. Im Allgemeinen hat bei der Rhederei die Zahl der Schiffe von mehr als 30 Tonnen zugenommen, während die kleineren eine bedeutende Verminderung erfahren haben.

Schliesslich bleibt noch zu erwähnen, dass die kleine „Kabotage" (Küstenfahrt von einem Hafen zum andern in demselben Meere) verhältnissmässig bedeutend mehr zugenommen hat, als die „grosse Kabotage" (Fahrt von einem Meere in das andere). Marseille behauptet in der Küstenfahrt fortwährend den ersten Rang; dann folgt

Bordeaux, Havre nimmt erst die dritte Stelle ein; Nantes hat bedeutend hierin zugenommen, während Rouen Rückschritte gemacht hat.

Für den **inneren** Handel sind die wichtigsten Plätze: Paris, Lyon, St. Etienne, Strassburg und Beaucaire.

Paris ist für Luxus- und Modewaaren die erste Stadt der Welt, zugleich die erste Fabrikstadt und Entrepôt des gesammten französischen Handels, sowie der erste Wechselplatz Frankreichs. Banken, Handels- und Assekuranz-Gesellschaften, kommerzielle, technische und Kunstschulen und alle Arten Förderungsmittel der Industrie und des Handels sind hier vertreten. Zunächst steht **Lyon**, mit der grossartigen Seidenindustrie, der bedeutendste Seidenmarkt in Europa. Die Produktion berechnet sich auf 100 Millionen Francs, wovon über 80 Millionen exportirt werden. Auch als Entrepôt zwischen Süd- und Nordfrankreich macht es bedeutende Speditions- und Kommissionsgeschäfte, hält vier stark besuchte Messen. Besonders rasch blüht **St. Etienne** empor, dessen Stahl-, Eisen-, Gewehr- und Kunstwaarenfabriken noch wichtiger sind als die vortheilhaft bekannten Seiden- und Sammtbandfabriken. **Strassburg** ist der wichtigste Speditionsplatz für den Verkehr zwischen Frankreich und Deutschland. Nebst den eigenen Industrie-Erzeugnissen (Gärbereien, Wagenfabriken, Stückgiesserei, mechanische Arbeiten etc.) treibt es ansehnlichen Handel in Wein, Oel, Hanf und Krapp. **Beaucaire** ist vorzüglich bekannt wegen der grossen Messe im Juli, die von Tausenden aus Europa, Afrika und der Levante besucht wird, auf welcher Seide und Seidenwaaren, Tuche, Shawls, Leder, Wein, Oel u. s. f. nicht selten um mehr als 30 Millionen Francs umgesetzt werden.

Der Stand der **geistigen Kultur** dieses reichbegabten Volkes ist ein mehrfach verschiedener. Die unteren Volksklassen, insbesondere im Süden und Westen Frankreichs, sind in der Bildung sehr zurück; es fehlen oft die allerersten Elementarkenntnisse, da sowohl die Anzahl als die Einrichtung der vorhandenen Elementarschulen bei weitem nicht zureichend ist. Unter den im Jahre 1854 militärpflichtigen jungen Leuten befand sich fast ein Drittheil, welche des Lesens und Schreibens unkundig waren. In neuerer Zeit wird übrigens eine grössere Aufmerksamkeit dem Volksunterrichte zugewendet. Auch der „gebildete Mittelstand", wie wir ihn in Deutschland so würdig vertreten sehen, fehlt grossen Theils. Dagegen ist es nicht zu läugnen, dass Wissenschaften und Künste in hohem Grade blühen; die „grosse Nation" hat eine grosse Menge von Celebritäten aller Art hervorgebracht, auf dem Throne, in der Kirche, im Kabinet und im Feld, sowie in den mannigfaltigen Kulturzweigen; die französiche Literatur ist eine der reichsten in Europa. In allen Zweigen der exacten Wissenschaften besass es stets eine achtungswerthe Anzahl von Talenten ersten Ranges. Der Einfluss der Wissenschaft auf die industrielle Technik ist in Frankreich ganz besonders bedeutend, die Zahl der technischen und kommerziellen Lehranstalten ist stets im Wachsen, und es ist nicht zu zweifeln, dass die

Gegensätze in der geistigen Kultur durch Vermehrung und Hebung der Volks- und Mittelschulen nach und nach minder grell hervortreten werden.

VIII. Das Königreich Belgien.

§. 143. Bestandtheile. Bevölkerung.

537 □Meilen; — 4,530.000 (relativ 8436)*) Einwohner, welche sich fast ausschliesslich zur römisch-katholischen Kirche bekennen; wenig Protestanten und wenig Israeliten. — Nach der Nationalität gehören über 60% dem vlämischen Stamme an, nahe an 40% sind Wallonen, erstere im Tieflande, letztere in den Ardennen; zudem noch (etwa 40.000) Deutsche, Engländer und andere. Schrift- und Staatssprache ist französisch. — Grenzen: im *O.* Luxemburg, Preussische Rheinprovinz, Limburg; im *N.* Niederlande; im *W.* Nordsee; im *S.* Frankreich. — Konstitutionelle Erbmonarchie; die Succession in der Thronfolge ist in männlicher Linie nach dem Rechte der Erstgeburt im Koburger Zweig der ernestinischen Linie des Hauses Wettin.

Boden. Belgien besteht theils aus einem niederen Berglande, den Ardennen (bis 1200′), mit dem mittleren Becken der Maas, theils gehört es dem nordeuropäischen Tieflande mit dem Flussgeäder der Schelde an. Den Ardennen ist (im Norden der Sambre) ein Hügelland vorgelagert, welches sich allmälig zur überaus fruchtbaren Ebene in Flandern und Südbrabant verflacht; während in den Provinzen Antwerpen und Limburg grosse Haidestrecken und Moore (Campine oder Kempen im Gebiete von Antwerpen) sich ausbreiten. An den Küsten der Nordsee liegt das Flachland so tief, dass es durch Dämme (Deiche) gegen die Ueberschwemmungen geschützt werden muss. Die durch Dämme geschützten Gegenden heissen Polder.

Gewässer. Das Land wird nur auf der kurzen Strecke von 10 Meilen von der Nordsee bespült, welche keine grösseren Buchten in das Land schneidet. — Unter den fliessenden Gewässern ist der bedeutendste Fluss die Schelde mit zwar kurzem Laufe (von Tournay bis zum Fort Bath) aber bedeutendem Wasserreichthum, schiffbar von Cambrai an und von Antwerpen für Seeschiffe. Im Flussgebiete der Schelde liegen alle grossen Städte des Landes (ausser Lüttich), und die Wichtigkeit dieses Flusses für Belgien wird nur dadurch gemindert, dass die Mündungen ausser Landes liegen. Mehrere der zahlreichen Nebenflüsse sind ebenfalls schiffbar, als: die Dender, die aus der Vereinigung mehrerer Zuflüsse entstandene Rupel, die Henne (Haine) und die wasserreiche Lys (sp. Leis). — Im belgischen Oberlande bildet das tiefe Thal der Maas einen Haupteinschnitt; sie tritt südlich von Dinant aus Frankreich nach Belgien, fliesst anfänglich durch enge Schlünde mit steilen Wänden, dann aber zwischen niedern Ufern und nimmt (rechts) die Semoy, Ourthe und (links) Sambre auf.

*) Nach den Provinzen zeigt sich eine grosse Verschiedenheit in der relativen Volkszahl. In Ostflandern kommen auf eine □Meile 14.228 Einwohner, in Brabant 12.520, in Hennegau 11.353, in Westflandern 10.603, in Lüttich 9557, in Antwerpen 8419, in Limburg 4361, in Namur 4288, in Luxemburg nur 2408.

— Zahlreiche **Kanäle** befördern die Schiffahrt, unter denen die bedeutendsten sind: von Charleroi nach Brüssel, von Lüttich nach Mastricht, von Gent nach Brügge, von Brügge nach Ostende, von Gent nach Terneuzen, Verbindung der Maas mit der Sambre, Kanal der Campine u. s. w.

Das **Klima** ist gemässigtes Seeklima, im Flachlande feucht und veränderlich, in den Poldern ungesund; in den Berglandschaften zwar rauher aber trockener und beständiger.

Politische Eintheilung. Belgien ist in 9 Provinzen, diese in 41 Arrondissements und letztere in Gemeinden eingetheilt.

Bemerkenswerthe Orte *):

1. **Südbrabant**: **Brüssel** (Bruxelles, 261.000), Laeken, Löwen (Louvain 32.000), Anderlecht, Waterloo, Tirlemont.
2. **Antwerpen**: **Antwerpen** (Anvers 110.000), Mecheln (Malines 31.000), Lier (Lierre), Turnhout.
3. **Ostflandern**: **Gent** (Gand, 110.000), Dendermonde, Aalst, St. Nicolaes, Lokeren, St. Renaix.
4. **Westflandern**: **Brügge** (Bruges 50.000), Ostende, Kortryk (Courtray), Yperen, Nieuwpoort.
5. **Hennegau** (Hainaut): **Bergen** (Mons 26.000), Jemappes, Doornik (Tournay), Charleroi, Fleurus.
6. **Namur**: **Namur** (25.000), Andenne, Dinant.
7. **Lüttich**: **Lüttich** (Liège 90.000), Seraing, Herstal, Verviers, Spaa, Limburg.
8. **Limburg**: **Hasselt** (10.000), Tongern, Beverloo.
9. **Luxemburg**: **Arlon** (6000), Bouillon.

Von besonderer Bedeutung sind die Städte:

Brüssel, an der Senne, mit 261.000 Einw., die in raschem Wachsthum begriffene schöne Hauptstadt und Residenz des Königs, Sitz der höchsten Staatsbehörden, mit prachtvollen Palästen, zahlreichen wissenschaftlichen und Kunstinstituten und Sammlungen, schwunghafter Industrie in Spitzen (Brüssler oder Brabanter), Webe- und Wirkwaaren, Tapeten, Leder, Papier, Krystallglas, Chemikalien, Bijouterien, Maschinen, bedeutende Buckdruckerei und Buchhandel u. a. m. Centralschule für Handel und Gewerbe mit reichen Sammlungen; Börse, Banken und grosse Geldinstitute. Universität. In der Nähe königl. Schloss **Laeken** (Lahken), und die Dörfer **Waterloo**, **Mont Saint Jean** (Mon Sän Schan) mit dem Vorwerke **Belle Alliance** (Bäl' Aljanss). Sieg der Preussen und Engländer über Napoleon am 18. Juni 1815. — Der wichtigste Handelshafen ist **Antwerpen**, eine Welthandelsstadt mit der ältesten Börse in Europa, drei starken Messen, Bank, Assekuranz- und Handels-Gesellschaften, grossen Entrepôts, unterhält regelmässige Dampfschiffahrten nach England, Havre und New York. Den Hafen besuchen jährlich über 3000 Schiffe. Im 16. Jahrhunderte stand diese Stadt in ihrer Blüte und zählte damals über 200.000 Einwohner. Auch die Industrie ist sehr bedeutend; sie liefert Tuch, Seiden- und Baumwollwaaren, Spitzen, Leder, Wachstuch, Gold- und Silberwaaren; berühmt sind endlich die Diamantenschleifereien, sowie die Schiffswerften, Bleichen und Färbereien. — Die zweite Hafenstadt des Landes ist **Ostende**, welche lebhaften Verkehr mit England (Dampfschiffahrt zwischen Ostende und Dover) und den benachbarten Staaten unterhält. Die Seebäder, Fischerei, Rhederei und die Leinenindustrie bringen ansehnlichen Gewinn und sind in der Aufnahme. — **Brügge**, ehemals die Hauptniederlage der Hansa mit den berühmten grossen Messen, hat seine Wichtigkeit als Handelsplatz verloren, behauptet jedoch einen hohen Rang als Fabriksstadt für Leinwand, Damast, Spitzen, Baumwoll- und Schafwollzeuge; nur in Landesprodukten und in Leinwand ist der Handel noch bedeutend. Im letzteren Artikel arbeitet auch **Gent**, welches zugleich für Leder und Baumwollwaaren der wichtigste Manufakturplatz ist. Industrieplätze ersten Ranges sind: **Brüssel** (Spitzen, Blonden, Teppiche), **Lüttich** (Metallfabrikation, Waffen, Geschütze, Maschinen), **Seraing** (Maschinen), **Löwen** (Tuchweberei, Spitzen, Blonden, Bierbrauereien), **Courtray** (Leinenwaaren), **Tournay** (Teppiche), **Verviers** (Tuch), an welche sich Namur, Mons, Charleroi anschliessen.

*) In der Klammer sind die häufig französisch gebrauchten Städtenamen.

Kulturverhältnisse im Allgemeinen.

Die natürliche Beschaffenheit des Bodens ist zwar nur in einigen Provinzen für den **Ackerbau** sehr günstig, dennoch ist der Ertrag in Folge der rationellen und fleissigen Bearbeitung ein relativ sehr hoher, wenn er gleich für die dichte Bevölkerung nicht ausreicht. Durch Austrocknung der Sümpfe und Moräste wird fortwährend neuer Boden für den Feldbau gewonnen. Mit dem Ackerbaue beschäftigt sich etwa ein Viertheil der Bevölkerung und die bearbeitete Bodenfläche ist beiläufig 475 □Meilen gross, wovon fast die Hälfte von Pächtern bearbeitet wird. Dem Getreidebau sind an 160 □Meilen, den Handelspflanzen an 12 □Meilen zugewiesen. Die Einfuhr von Cerealien wechselt im Jahresdurchschnitt zwischen 1—2 Millionen Zentner; dagegen liefert der Anbau von Handelspflanzen noch für den Export. Darunter nimmt der vortreffliche Flachs (Ostflandern) den ersten Rang ein (Jahresproduktion etwa 373.000 Zentner im Werthe von 4½ Million Gulden); dann folgen Hanf, Krapp (in den „Poldern" von Westflandern), Oelpflanzen (Flandern und Brabant), sowie Hülsenfrüchte, Gemüse und Futterkräuter (Klee); auch der Hopfenbau gewinnt an Ausdehnung. Vorzüglich ist endlich die Obstkultur in den Thälern der Maas und Sambre, und die ausgezeichnete Blumenzucht in Brabant und zu Gent, deren Produktionswerth auf 2 Millionen Gulden geschätzt wird.

In der **Viehzucht** ist das Hornvieh aus Flandern und Brabant, sowie aus Limburg und Luxemburg besonders geschätzt. Brabant und Hennegau liefern gute Pferde, obgleich nicht in ausreichender Menge. Das grosse, aber nicht feinwollige Schaf in Flandern gibt den Rohstoff nur für Tuche geringerer Qualität, in Limburg ist dessen Haupterträgniss der Limburger-Käse. Flandern schickt jährlich über 2½ Million abgehäutete Kaninchen nach England, die Felle gehen nach Frankreich, Russland und Amerika. Die Schweinezucht ist sehr verbreitet, die Bienenzucht vorzüglich in der Campine (bei Antwerpen). Die Seefischerei geht hauptsächlich auf den Stockfisch- und Häringsfang aus.

Der relativ grösste Theil des Nationalvermögens liegt im **Bergbau**, denn die vier Minen-Provinzen Hennegau, Namur, Luxemburg und Lüttich besitzen einen fast unerschöpflichen Reichthum an Steinkohlen und Eisen. Erstere werden aus mehr denn 400 Gruben gefördert und die dermalige Ausbeute beträgt wohl an 160 Millionen Zentner im Werthe von über 43 Millionen Gulden, wovon (im J. 1857) über 57 Millionen Zentner (fast ausschliesslich nach Frankreich) zur Ausfuhr kamen. Die reichsten Gruben sind bei Lüttich, Mons, Namur und Charleroi *). Die Produktion an Roh-, Guss- und Stabeisen beträgt über 4 Millionen Zentner im Werthe von 33 Millionen Gulden (um Lüttich,

*) Belgiens Steinkohlenfelder nehmen 4% der Gesammtarea, die Englands 5%, jene Frankreichs dagegen kaum 1% ein. Im Verhältniss zur Bevölkerung produzirt Belgien zehnmal so viel Steinkohlen als Frankreich, aber ⅞ weniger als Grossbritannien; — im Verhältniss zur Oberfläche 24mal so viel als Frankreich und fast um die Hälfte mehr als Grossbritannien.

Namur und Limburg), wovon (1857) nach Deutschland und Frankreich über 1.$_{14}$ Millionen Zentner exportirt wurden. Zink wird bei Lüttich (vieille Montagne), Verviers und Membach in grosser Menge (über $^1/_3$ Million Zentner), desgleichen auch Blei gewonnen. Endlich sind erwähnenswerth der Torf (in Flandern), der schwarze Marmor (an der Maas), der Schiefer (in den Ardennen) und die Mineralquellen in Spaa (Stahlquellen), Tongern, Lüttich, Chaudfontaine.

Industrie. Der reiche Ertrag der Urproduktion wird von jenem, welchen der berühmte belgische Gewerbfleiss bietet, weit übertroffen. Flandern und Brabant versorgten schon vor Jahrhunderten fast alle europäischen Märkte mit ihren ausgezeichneten Fabrikaten. Haben auch die vielfachen Wechselfälle dieses Landes zeitweise Stockungen hervorgebracht, sind auch mächtige Konkurrenten auf dem industriellen Gebiete aufgetreten; Belgien hat insbesondere seit der Lostrennung von Holland mit jugendlicher Kraft auf eine Höhe sich geschwungen, dass es gegenwärtig eine industrielle Macht ersten Ranges genannt werden muss. Grossartige Etablissements, nach den vollkommensten, neuesten Methoden und Systemen eingerichtet, mit mehr als 3000 Dampfmaschinen, konkurriren mit ihren Fabrikaten auf dem Weltmarkte mit den Erzeugnissen aller Länder. Zur Belebung und Förderung der Industrie tragen die Musterwerkstätten und die permanente Gewerbsausstellung in Brüssel (im palais d'industrie) nicht wenig bei. Die industriellen Provinzen sind: Hennegau, Ostflandern, Lüttich, Westflandern und Brabant. Den Glanzpunkt bilden die Metallwaaren und darunter der (von John Cockerill — † 1840 — begründete) Maschinenbau in Seraing (bei Lüttich), nach dessen Muster die grossartigen Fabriken in Namur, Gent, Mecheln, Charleroi u. s. w. erstanden. Der Centralpunkt ist Lüttich nebst Umgebung; die Erzeugnisse sind: Maschinen, die schönsten Gewehre und vortreffliche Kanonen, Eisendraht, Blechhämmer und Walzwerke (auch im Hennegau), Nägel und Nadeln; — Gent liefert Bleiwaaren; in Gold- und Silberarbeiten sind Brüssel und Gent die Hauptorte. Den stärksten Export bilden Eisenbahnschienen und Dampfmaschinen, Eisenblech, Nägel und Stabeisen.

Die Leinenmanufaktur, der älteste Industriezweig Belgiens, welcher schon zu sinken begonnen hatte, entfaltete sich seit der Einführung von Musterwerkstätten (1847) von Neuem; sie hat ihren Sitz in den Provinzen Flandern, Brabant, Antwerpen und im Hennegau. Zwirn von Courtray und Mecheln, die Batist- und Damastweberei von Courtray, vor Allem die kostbaren Brabanter- oder Brüsseler-Spitzen (Brüssel, Gent, Mecheln, Löwen und Brügge) geniessen, wie überhaupt die hochfeinen Leinen schwerer Qualität, wohlbegründeten Ruf auf dem Weltmarkt, und der Werth der Ausfuhr von Leinenweben betrug (im J. 1857) an 20 Millionen Francs. — An Wollstoffen — wozu das Rohmaterial vielfach aus Deutschland bezogen wird — behaupten die billigeren Fabrikate, welche sehr schön appretirt werden, den Vorrang vor denen der meisten Fabrikländer. Der Hauptsitz ist die Provinz Lüttich; Verviers

nebst Umgebung mit mehr als 200 Fabriken (Dison, Ensival, Hodimont) produzirt feine Tuche und Zeuge für den Export, besonders nach Amerika, in die Levante und nach Holland. Tuche werden ferners erzeugt zu Brügge, Lüttich, Antwerpen, Löwen, — Zeuge und Wollstoffe in Brügge, Gent, Mecheln, Brüssel; — Teppiche in Brüssel und Tournay; — bekannt sind die Strumpfwebereien im Hennegau. — Dieser Fabrikationszweig ist zwar in stetigem Steigen, doch war in den letzten Jahren die Einfuhr von Tuchen und Wollzeugen noch immer stärker als die Ausfuhr.

Sehr blühend ist jetzt die Baumwollindustrie. Zur Zeit der Kontinentalsperre hatte sie ihren Aufschwung genommen, dann wurde sie durch den Bezug des Rohmaterials aus den „niederländischen Kolonien" gefördert; seit der Trennung von Holland kam sie jedoch in Abnahme, da sie auch den Export nach den erwähnten Kolonien verloren hat. Am erheblichsten ist sie in Ostflandern (Gent, Lokeren), in Westflandern (Brügge, Courtray), Brabant (Brüssel — viel Indiennes —, Löwen, Anderlecht), — und im Hennegau (Tournay und Mons). Die Ausfuhr von Gespinnst ist grösser als die Einfuhr.

Verbreiteten Ruf und starken Absatz auf den Messen zu Frankfurt, Leipzig und Braunschweig haben die Lederwaaren (Mastrichter und Lütticher Ober- und Sohlenleder), worin die Provinz Limburg den ersten Rang behauptet; begründeten Ruf geniessen ferner Lüttich (Lüttich, Stabelot), Namur (Namur, Dinant), Flandern (Brügge, Gent), letzteres vorzüglich wegen seiner grossen Gärbereien.

Nächst diesen **Hauptindustrien** sind noch auszuzeichnen: die Glaswaaren im Hennegau, Namur, Brabant (farbiges Glas und Krystallglas) und Lüttich (Herstal), besonders die Spiegel von Charleroi, — auch ordinäres Glas gelangt wegen der grossen Billigkeit zum Export; — Porzellan und Fayence von Brüssel, Gent, Mons und Tournay; — Papier von Brabant, Lüttich, Namur, die Ausfuhr in feineren Qualitäten ist in der Zunahme; — Zuckerraffinerien in Antwerpen, Brügge, Ostende, Gent, Mons, Brüssel und Löwen; — Runkelrübenzuckerfabriken in Antwerpen, Gent, Brügge und Ostende, die Raffinerien von Kolonialzucker vermindern sich, dagegen steigt die Rübenzuckerfabrikation, wofür bereits über 40 Fabriken bestehen; — feine und lackirte Holzwaaren in Spaa; — Handschuhe von Luxemburg; — Seidenwaaren von Antwerpen.

Handel. Der Handel im Inneren wird durch schiffbare Flüsse, Kanäle und vorzüglich durch Eisenbahnen sehr begünstiget. Die Gesammtlänge der letzteren beträgt über 100 Meilen, sonach relativ am meisten unter allen Staaten. Mecheln bildet das Centrum des Schienennetzes, von wo die Radien nach allen Industriegegenden des Landes auslaufen und diese sowohl mit den einheimischen Industriestädten, als den bedeutendsten Städten in den Nachbarländern (Paris, Aachen, Köln) verbinden. Für den äusseren Handel hat das Land keine eben günstige Lage, da von der etwa 140 Meilen langen Grenzlinie nur an 10 Meilen vom Meere bespült werden, und die zwei grössten Flüsse (Schelde und Maas) nicht im Lande ausmünden; hierin wird Belgien von seinem nördlichen Nachbarlande übertroffen. Dessenungeachtet ist der auswärtige Handel im Steigen und wird durch die rasche und wohl-

feile Kommunikation im Innern, sowie durch die unbehinderte grosse Thätigkeit der Bewohner stets mehr gehoben.

Die offiziellen Nachweise über die Ergebnisse des belgischen Handels weisen in den Durchschnittszahlen für die drei fünfjährigen Zeiträume 1842—1846, 1847—1851, 1852—1856, sowie im J. 1857 ein stetiges Steigen sowohl im General- als im Spezialhandel nach*). Der Gesammtverkehr (Ein- und Ausfuhr) betrug im J. 1857 im Generalhandel 1631.$_5$ off. (oder 1819.$_2$ act.), und im Spezialhandel 843.$_9$ offiziell (oder 849 actuel), und zwar: Einfuhr 393.$_3$, Ausfuhr 450.$_7$ Millionen Francs, wornach sich (nach dem offiziellen Werthe) eine Zunahme gegen das Jahr 1856 von 101.$_4$ und gegen den fünfjährigen Durchschnitt 1852—1856 von 335.$_1$ Millionen Francs herausstellt. Der Verkehr zu Lande und auf den Flüssen hat sich gegen das Vorjahr um 10%, dagegen jener zur See nur um 1% gehoben; von dem Gesammtverkehr entfallen 63.$_8$% auf den Transport zu Lande und auf den Flüssen, und 36.$_2$% auf den Seetransport. Den Hauptverkehr (mit 82.$_4$%) unterhält Belgien mit den europäischen Staaten: Frankreich, England, Holland und dem Zollverein; auf den Verkehr mit Amerika, Asien und Afrika entfallen nur 17.$_6$ %. — Im Verkehr mit Frankreich übersteigt (im J. 1857) die belgische Ausfuhr jene der Einfuhr um 85.$_7$ Millionen Francs off. (oder 81.$_5$ act.); — nach dem Zollverein beträgt die Mehrausfuhr 26.$_7$ off. (= 12.$_9$ act.) Millionen Frcs.; — im Verkehr mit Holland zeigt sich eine charakteristische Verschiedenheit, indem nach den offiziellen Werthsbestimmungen ein Mehr für die Ausfuhr von 4.$_3$ Millionen Francs, dagegen nach dem wirklichen Werthe ein Weniger von 23.$_7$ Millionen Francs sich beziffert; — im Verkehr mit England übersteigt der Werth der Einfuhr jenen der Ausfuhr um 4.$_8$ offiziell (= 6.$_3$ act.) Millionen Francs**).

Unter den ausser-europäischen Ländern nimmt Amerika (Vereinigte Staaten, La Plata, Mexico, Cuba, Portorico, Haïti und Chili) den ersten Rang ein. Hier zeigt sich (1857) eine Zunahme sowohl in der belgischen Ausfuhr (gegen den fünfjährigen Durchschnitt 1852—1856 um 20%), welche 1857 den Werth von 35.$_4$ Millionen Francs erreichte, als auch in der Einfuhr (analog um 26%), deren Werth auf 104.$_1$ Millionen Francs gestiegen war.

---

*) Die Eintheilung in General- und Spezialhandel ist wie bei Frankreich (siehe Anmerkung 1) Seite 299); auch jene hinsichtlich des Werthes in „amtlichen" und „wirklichen" („valeur officiel" et „actuel") ist wie in Frankreich (siehe Anmerkung 2) Seite 299), nur bilden die Werthe des Jahres 1833 die Grundlage für den officiellen Werth in Belgien.

**) Diese mitunter grossen Unterschiede zwischen dem „offiziellen" und dem „wirklichen" Werthe rühren zum Theil von dem Rückgange her, welchen alle Preise im genannten Jahre erfahren haben; zum grössern Theile aber haben sich die Preise seit dem J. 1833 in der Weise geändert, dass Gegenstände der Naturalproduktion im Allgemeinen im Preise gestiegen, jene der Gewerbsindustrie mit dem Wachsen der Industrie im Allgemeinen gefallen sind. Aus der Gegenüberstellung der beiden Werthe beim Import und beim Export kann sonach annähernd auch auf die Artikel des Verkehrs geschlossen werden.

In Bezug auf Waarengattungen gehören zu den vorzüglicheren Exportartikeln: Eisen und Eisenwaaren, Steinkohlen, Spiegel, Glaswaaren, Spitzen, Tuche, Teppiche, Leinengarn, Baumwollwaaren u. s. w. Unter den ausländischen Rohstoffen, welche Belgien importirt, stehen die Baumwolle, der Rohzucker, Kaffee und die Wolle im Vordergrunde.

Aus Frankreich bezieht Belgien: Oelfrüchte, Weine, Getreide, rohe Häute, kurze Waaren und Gewebe — und setzt dorthin ab: Gewebe, Leinengarn, Flachs Hanf und Werg, Vieh, Eisen- und Metallwaaren, Steinkohlen, Lederarbeiten, destillirte Getränke, Bauholz, Cichorien u. s. w. — Aus England bezieht es: Maschinen und Werkzeuge, Gewebe, Wolle, Rohhäute, chemische Erzeugnisse, Harz, Pech und Theer u. s. w. — und exportirt dorthin: Glas- und Krystallwaaren, raffinirten Zucker, Getreide, Kartoffeln, Baumwollgarn, Wachs u. s. w. — Aus den Niederlanden bezieht es: Dünger, Rohzucker, Wolle und Baumwolle, Oelfrüchte, Vieh, Indigo u. s. w. und exportirt dorthin: Getreide, Zink, Flachs, Gewebe, Tuche, Eisenwaaren, Bauholz, Leder, Steinkohlen, Porzellan, Glas- und Krystallwaaren u. s. w. — Aus dem deutschen Zollvereine bezieht es: Getreide und Oelsamen, Vieh, Wein, Bauholz, Schafwolle, Flachs und Hanf, Gewebe u. s. w. und exportirt dorthin: Garne, Tuche, Gewebe, Eisen, Maschinen, Waffen und Seidenwaaren, Oele, Glaswaaren u. s. w. — Aus Amerika bezieht es Kaffee, Rohzucker, Baumwolle, Tabak, Nutz- und Farbehölzer, rohe Häute u. s. w., und exportirt dorthin: Tuche, Zink, Waffen, Glas- und Krystallwaaren.

Ausser dem Eigenhandel ist auch der Transitohandel, der für das Jahr 1857 mit 386.$_5$ Millionen Francs bewerthet wird, gegen den fünfjährigen Durchschnitt um 27% gestiegen, wobei sowohl in Hinsicht der Herkunft der Waaren als der Bestimmung der Durchfuhr die früher genannten Staaten, und bezüglich der Waaren die Seidengewebe relativ am stärksten vertreten sind. Insbesondere ist der Transit aus und nach Deutschland sehr bedeutend, da er über 45% der gesammten Durchfuhr beträgt. Dagegen hat sich die Niederlage fremder Waaren in den Entrepôts im J. 1857 gegen die mehrerwähnte Periode um 12% vermindert.

Der Schiffahrtsverkehr umfasste im Jahre 1857 auf 2791 angekommenen und 2768 ausgelaufenen Schiffen über 700.000 Tonnen und zeigt ebenfalls eine ansehnliche Zunahme; doch zählt die belgische Handelsmarine nur etwa 160 Schiffe. In den belgischen Fahrzeugen zeigt sich im Jahresdurchschnitt der letzten Periode eine Abnahme von 2.$_5$%; unter den fremden Schiffen war am stärksten die englische Flagge (mit 43% der Fahrzeuge) vertreten. Die Dampfschiffahrt beschäftigte im J. 1857 51 Fahrzeuge, darunter nur 8 belgische, aber 36 englische, dann 5 französische und je ein dänisches und oldenburgisches, welche die Fahrten zwischen Belgien und Grossbritannien, den Hansestädten, Frankreich, Nordamerika, Russland, Dänemark und Brasilien vermitteln.

Belgien unterhält Handelsverbindungen mit überseeischen Staaten, auch hat sich in neuerer Zeit eine Kolonisations-Gesellschaft gebildet, welche in Guatemala Pflanzstätten angelegt hat.

Geistige Kultur. Die Volksbildung steht im Ganzen auf einer ziemlich befriedigenden Stufe und zahlreiche Lehranstalten sorgen sowohl für gelehrte als gewerbliche und kommerzielle Bildung. An Elementarschulen bestehen über 6000, jede grössere Stadt hat ein Gymnasium („Athenaeum"); vier Universitäten (Brüssel, Gent, Löwen, Lüttich) sorgen für die Pflege der Wissenschaften; Schiffahrtsschulen, Ingenieur-, Gewerbe- und Bergwerksschulen, sowie Handelsschulen hingegen für spezielle Fachbildung. Das Land besitzt bedeutende wissenschaftliche und Kunstanstalten, insbesondere erfreuen sich seit Jahrhunderten die schönen Künste einer sorgfältigen Pflege (flandrische Malerschule), und deren Einfluss auf die Gewerbe ist unverkennbar. In Belgien erblicken wir somit auf dem Felde der geistigen und materiellen Interessen einen erfreulichen Fortschritt.

IX. Das Königreich der Niederlande (oder Holland)

mit dem Herzogthume Limburg und dem Grossherzogthume Luxemburg.

§. 144. Bestandtheile. Bevölkerung.

1. In Europa: 641 □ Meilen; — 3,544.000 (relativ 5500)*) Einwohner, in Luxemburg und Limburg Katholiken, sonst Protestanten und auch Israeliten. — Nach der Nationalität grösstentheils Holländer (an 2½ Million), Vlamländer (an 350.000) und Niederdeutsche (Friesen). — Grenzen: im *O.* Preussen und Hannover, im *S.* Belgien, im *W.* und *N.* die Nordsee. — Konstitutionelle Erbmonarchie nach dem Rechte der Erstgeburt in männlicher und weiblicher Linie des reformirten Hauses Nassau. Der König ist als Grossherzog von Luxemburg und Herzog von Limburg Mitglied des deutschen Bundes.

		□ Meilen	Einwohner
2. In Asien.	General-Gouvernement von Niederländisch-Indien	28.923	16,354.000
	Java und Madura (11 Millionen Einw.), auf Sumatra (1,650.000 E.), Borneo, Celebes, die kleinen Sunda-Inseln, die Molukken, Amboina- und Banda-Gruppe, Westküste von Neu-Guinea;		
3. In Amerika:	St. Eustache, Curaçao (Westindien), Surinam etc.	2.830	87.000
4. In Afrika:	Die Faktoreien an der Küste von Ober-Guinea (Elmina, Axim, Accra etc.)	500	100.000
		32 253	16 541.000
Dazu in Europa		641	3,544.000
	Gesammtstaat	32,894	20,085.000

Boden. Das Königreich der Niederlande gehört zum nordwestlichen Tieflande Europa's, mit Ausnahme von Luxemburg, in welches der Ardennenwald mit Hügelreihen (bis zur Höhe von 1500′) hineinstreicht. Insbesondere ist das Mündungsgebiet des Rhein, der Maas und Schelde ein Produkt der Anschwemmung dieser Flüsse, welches künstlich gegen das Hereindringen der höher als das Land liegenden Nordsee geschützt wird und künstlich bewohnbar gemacht wurde. Eine ähnliche durch Kunst gebildete Oberfläche findet sich wohl nirgends auf der Erde. Der einförmige Boden ist theils Morast (Peel, Bourtanger- und Grenzmoor), theils Haide- und Sandland ohne Wald und mit wenig Quellen, theils fruchtbares Marschland. Viele Sumpfgegenden sind durch Abzugsgräben (Slooten), Einfassung mit Dämmen (Deichen) und durch Auspumpen in „Polder" mit ergiebigem Acker- und Wiesenboden verwandelt worden. Vor den Flussmündungen und vor der Zuider-See (spr. Seuder-See) liegen flache, sehr fruchtbare Inseln. Hohe Fluthen und gewaltige Stürme mit Einbrüchen des Meeres haben nicht selten die Deiche durchbrochen, ganze Landstrecken mit zahlreichen Ortschaften und Tausenden von Bewoh-

*) In den einzelnen Provinzen herrscht eine grosse Verschiedenheit in der relativen Volkszahl. In Nordholland kommen auf 1 □ Meile 12,071 Einwohner, in Südholland 11.254, Utrecht 6.386, Limburg und Zeeland über 5.000, Groningen nahe 5.000, Friesland, Gelderland, Nordbrabant, Luxemburg über 4.000, Overyssel 3.887 und Drenthe nur 1938.

nern durch Ueberschwemmungen verschlungen. Der Biesbosch (spr. Bihsbos'ch), gegenwärtig zum Theil in Polder verwandelt, ist durch eine Ueberschwemmung, welche 72 Ortschaften verschlang, gebildet worden (im J. 1421); das jetzt trocken gelegte Haarlemer-Meer, die Zuider-See, die Lauwer-See, der Dollart sind ebenfalls durch grosse Ueberschwemmungen, deren man seit dem 6. Jahrhunderte an 190 zählt, entstanden. Die Anlage und Unterhaltung der Deiche haben in Holland einen besonderen Zweig der Wasserbaukunst entstehen lassen, von welchem die ganze Existenz des Landes abhängig ist.

Gewässer. Der Westen und Norden des Landes werden von der Nordsee bespült, welche die Zuider-See und den Dollart in das Land schneidet. — Unter den fliessenden Gewässern nehmen die fünf Hauptmündungen des Rhein den ersten Rang ein: Rhein (krummer und alter Rhein), Yssel (spr. Eissel), Vecht mit Amstel, Leck und Waal. — Siehe §. 43. Seite 51. — Dann die drei Hauptmündungen der Maas (siehe Seite 51), und zwei Hauptmündungen der Schelde (siehe Seite 51). Endlich hat das Land sehr viele Seen, Sümpfe und Moore, so dass es ein insulares Reich zu sein scheint. Eine staunenswerthe Menge von Kanälen, welche das Land nach allen Richtungen durchschneiden, dient nicht blos zur Entwässerung des Landes; viele sind so breit und tief, dass sie zur Schiffahrt dienen und alle sind mit Schleussen (Siehlen) versehen. Der Hauptkanal (der bedeutendste in Europa) ist der Nordhollandsch-Canal vom Helder (an der Nordspitze von Nordholland) bis Buiksloot (gegenüber von Amsterdam), auf welchem jährlich über 5000 Seeschiffe fahren*). Ein Kanal verbindet Rotterdam, Delft, Leiden, Haarlem und Amsterdam.

Das Klima ist oceanisch mit ziemlich kühlem Sommer und gelindem Winter. Die grosse Wassermenge bedingt eine sehr feuchte Luft mit dichten Nebeln (die Herbstnebel heissen „Nicht") und vielen Regentagen. Im südöstlichen Theile ist es weniger feucht und gesunder.

Politische Eintheilung. Das Königreich der Niederlande wird in 11 Provinzen, diese werden in Bezirke und letztere in Kreise eingetheilt; die Verwaltung geschieht durch Provinzialstaaten.

Bemerkenswerthe Orte:**)

1. **Süd-Holland**: Haag (der Haag, s'Gravenhage, 75.000), Scheveningen (S'cheveningen), Leyden, Katwijk, Delft, Gouda (Chauda), Gorkum (Gorkömm), Dordrecht, Rotterdam, Schiedam (S'chihdam), Vlaardingen, Helvoetsluis (Helvutsleus);

Die Inseln: Ysselmonde (Eisselmonde), Beyerland, Land van Voorn, Suid-Voorn, (Seud-Vohrn).

2. **Nord-Holland**: Amsterdam (260.000), Haarlem, Zaandam (Sahndam oder Saardam), Broek (Bruck), der Helder.

*) Er ist von Blanken vom Jahre 1819 bis 1825 mit einem Kostenaufwande von 6,800.000 Thalern gebaut worden, ist 14 Stunden lang, 120′ breit, 20′ tief, zwei Fregatten können nebeneinander auf demselben fahren. Die Schleussenthore am Eingange sind die grössten, die es gibt; er hat zehn Schleussenwerke, Schiffe passiren ihn in 18 Stunden; im Winter muss er oft aufgesägt werden.

**) Die bedeutend abweichende Aussprache ist in der Klamm er angegeben.

3. **Zeeland** (Seeland): Mehrere bewohnte, fruchtbare Inseln innerhalb der Schelde-Mündungen: Middelburg (16.000) auf Walcheren, Vliessingen.

4. **Nord-Brabant**: Herzogenbusch (s'Hertogenbosch, 22.000), Tilburg, Breda, Bergen-op-Zoom.

5. **Geldern**: Arnhem (25.000), Nymwegen, Zütphen, Het Loo (das Loo).

6. **Utrecht**: Utrecht (50.000), Amersfoort, Rhenen.

7. **Over-Yssel**: (Over-Eissel): Zwolle (20.000), Déventer (Demter oder Devnter), Kampen, Almelo.

8. **Drenthe**: Assen (5000), Meppel.

9. **Friesland**: Leeuwarden (Löhwarden, 24.000), Dokkum, Harlingen; die Inseln: Ameland, Schiermonnikoog.

10. **Groningen**: Groningen (35.000); die Inseln: Boosch-Plaat, Rottum.

11. **Limburg**; Mastricht (22 000), Venloo, Roermond (Rurmond).

12. **Luxemburg**: Luxemburg (11.000), Diekirch, Echternach.

Der wichtigste Platz ist **Amsterdam** mit einem geräumigen tiefen Hafen, berühmten Schiffswerften, der Hauptmarkt für Getreide, französische Rothweine, americanische Tabakblätter und alle Kolonialwaaren. Vorzüglich bedeutend ist das Wechselgeschäft, und der Handel in Staatspapieren ist nur in London und Paris von gleicher Wichtigkeit. Ein grosses Entrepôt mit 60 Waarenhäusern, in welchen solche Waaren unentgeltlich gelöscht werden können, die als Transitwaaren weiter gehen, befördert den Zwischenhandel. Eine mannigfaltige Industrie, Handelsgesellschaften, Geldinstitute, wissenschaftliche, technische und kommerzielle Anstalten beleben den gesammten Handel. Die Stadt ist an der Amstel und dem Y (Ei) mittels Pfahlwerks auf 90 moorigen Inseln, die durch 290 über die zahlreichen Kanäle oder Grachten führenden Brücken verbunden sind, in Form eines Halbmondes erbaut. Königl. Schloss, Stadthaus, Börse, Admiralitätsgebäude; zahlreiche Kirchen, Bethäuser und Synagogen. Königl. Institut der Wissenschaften und Künste, Athenäum, Seemannsschule, Kunst- und Naturaliensammlung, grosse Hospitäler, Armen- und Waisenhäuser. Bedeutende Diamantenschleiferei und Diamantenhandel. Von fast gleicher Bedeutung ist der Grosshandel in **Rotterdam**, erst seit dem Aufhören der Kontinentalsperre und der Trennung von Belgien stets im Wachsen, und zwar in den gleichen Artikeln wie Amsterdam. Die Stadt, als Sitz der niederländischen Dampfschiffahrtsgesellschaft, unterhält bedeutenden Verkehr mit den europäischen und transatlantischen Häfen, und die vielen Kanäle, welche die Stadt durchschneiden, tragen grosse Seeschiffe in die verschiedenen Stadttheile. Wichtig sind die Fabriken, namentlich die Zucker- und Salzraffinerien, Tabak-, Papier-, Nadeln-, Korkpfropfen-, Bleiweiss-, Seifenfabriken u. a. **Dordrecht** unterhält Schiffahrt und Handel auf dem Rhein nach Deutschland, hauptsächlicher Platz für den Holzhandel. **Haarlem** hat den bedeutendsten Handel in Leinwand und Blumen.

Kulturverhältnisse im Allgemeinen.

Die Einförmigkeit des Bodens bedingt auch Einförmigkeit in der Pflanzenwelt. Von der Gesammtfläche sind etwa zwei Drittel kultivirtes Land, von dem letzten Drittheil entfallen über 70 □M. auf Gewässer, Wege u. s. w. und über 140 □M. sind unkultivirtes Land; doch mindert sich die Grösse des Letzteren fortwährend durch das rüstig fortschreitende Entwässern von Sümpfen und Seen, und seitdem die Drainage in den nördlichen Provinzen grosse Fortschritte macht. Wo es das Terrain gestattet wird die **Bodenkultur** musterhaft sorgfältig betrieben. Was Fleiss und Kunst einem dürftigen Boden abzugewinnen vermögen, das ist in Holland geschehen, und dieses zum Theil dem Meere abgewonnene Land ist durch die ausdauernde, intelligente Betriebsamkeit seiner Bewohner vielfach in einen Garten verwandelt worden. Dessenungeachtet kann die Produktion des Landbaues den Bedarf der relativ dichten Bevölkerung nicht decken. Am blühendsten ist der Ackerbau in Zeeland, vorzüglich der Weizenbau, zunächst

stehen der Roggenbau in Friesland und Hafer in Gröningen; auch in Nordbrabant, Geldern und Limburg wird der Feldbau sorgfältig gepflegt. Ein ansehnlicher Theil der Bodenfläche wird zum Anbau von Handelspflanzen, namentlich Tabak, Hanf, Flachs und Krapp benützt; Tabak wird zumeist gebaut in Utrecht und Geldern (Jahresproduktion an 14.000 Zentner), Flachs um Dordrecht, in Zeeland, Geldern, Groningen und Luxemburg; Hanf in Süd-Holland; Krapp auf den Maas- und Scheldeinseln und im westlichen Brabant. Ein Hauptzweig der physischen Kultur ist die theils wegen des Gewinnes, mehr noch aus Liebhaberei betriebene Blumenzucht, besonders grossartig in Haarlem, Leyden u. a. O. — An Holz ist das Land sehr arm; die Stelle des Brennholzes vertritt der Torf, den Bedarf für den Deich-, Häuser- und Schiffbau liefern der Schwarzwald und die Ostseeländer.

Einen grossen Reichthum hat das Land in der **Rindviehzucht**, und Butter und Käse sind die bedeutendsten im Lande gewonnenen Handelsartikel. Die fetten Weiden, namentlich in Friesland, Nord- und Südholland, der Fleiss und die grosse Reinlichkeit befördern ausserordentlich diesen Erwerbszweig. Im Jahre 1856 betrug die Käseerzeugung an 115.000 Zentner, wovon etwa 5% im Lande konsumirt und um nahe 20 Millionen Gulden exportirt ward. Grosse Käsemärkte sind in: Alkmaar, Edam, Hoorn, Gouda etc.; die meiste und beste Butter liefern Leyden, Delft und Friesland. Die Zucht der Pferde, Schafe und Bienen ist nicht erheblich. Ein bedeutender Nahrungszweig ist seit Jahrhunderten die Seefischerei, insbesondere der Häringsfang an der englischen und schottischen Küste. Trotz der erwachten Konkurrenz der übrigen Nord- und Ostseestaaten gelten die holländischen Häringe doch für die besten, da die Holländer die Zubereitung am besten verstehen, das beste (spanische und portugiesische) Salz verwenden und äusserst pünktlich und sauber dabei zu Werke gehen. Im Jahresdurchschnitt der letzteren Zeit belief sich die Menge der Häringe über 60 Millionen und der Werth des Exportes jährlich wohl an 600.000 Gulden. Der Sammelplatz der Häringsfänger ist Vlaardingen, das die meisten Fahrzeuge (Buizen) aussendet. Die Rückkehr vom Fischfange ist mit vielen nationalen Festlichkeiten und alten Gebräuchen verbunden. Austern fängt man bei Schouwen und Texel, der Stockfischfang wird an der Doggersbank vor der englichen Küste, der Wallfisch- und Robbenfang in den beiden Eismeeren betrieben.

An **Mineralien** ist das Land arm, selbst Bausteine und gutes Trinkwasser fehlen in vielen Gegenden. Nur Ziegel- und Töpferthon wird viel gewonnen, dann Pfeifen- und Fayencethon. Die Hauptausbeute ist vorzüglicher Torf. Salz wird importirt. In Luxemburg, dessen gutbewässerter Boden sehr fruchtbar ist, und reichen Ertrag an Getreide, Hanf, Flachs, Rübsamen und etwas Wein liefert, ist auch die Gewinnung von Eisen, Blei und Schiefer von einigem Belange.

In der **gewerblichen Industrie** werden die Niederlande von

Belgien weit übertroffen; die Niederlande sind kein Fabriksland, obwohl manche Industriezweige sehr blühend sind und die Handwerke überall grosse Fortschritte machen. Der älteste und wichtigste Zweig ist die Leinenindustrie, und holländische Leinen behaupten den Ruf der feinsten und weissesten. Berühmt ist hierin Haarlem, unerreicht in seinen Bleichen und dem Spitzenzwirn, dann Herzogenbusch und Umgegend, Almelo in Over-Yssel und andere. Viel Segeltuch, Taue und dergleichen werden in Zaardam, Amsterdam und in andern Seeplätzen erzeugt. Ausgezeichneten Ruf geniessen die holländischen oder niederländischen Tuche, doch hat die Wollindustrie in der Quantität abgenommen und ist meist nach Belgien übersiedelt. Feine Tuche erzeugen Tilburg, Leyden, Delft, Utrecht. Die Baumwollfabrikation ist ziemlich verbreitet, besonders in Over-Yssel; die Seidenfabriken sind nicht sehr erheblich (Haarlem, Amsterdem, Breda). In der Papiererzeugung behauptete Holland ehemals den ersten Rang in Europa, und „holländische Leinwand", — „holländisches Tuch", — „holländisches Papier" galten für die besten. Gegenwärtig bestehen über 130 Fabriken im Lande, welche noch immer sehr geschätzte Waare auch für den Export liefern. (Wapenvelde in Geldern, zu Apeldoorn, zu Epe, Zaardam, Gröningen, Leeuwarden erzeugen schönes Postpapier, in Over-Yssel Druckpapier, um Leyden und Gouda Packpapier). — Kornbranntwein- und Genèvre-Brennereien erzeugen vielleicht eine Million Eimer, wovon fast zwei Drittel zum Export nach England und Australien kommen. In Schiedam bestehen über 170 Brennereien, dann in Weesp, Rotterdam, Dordrecht, Delft u. a. m. Die Tabakfabriken von Amsterdam und Rotterdam, die Zuckerfabriken in den genannten zwei Städten, sowie in Dordrecht, Utrecht, Zwolle sind ausgedehnt. Gouda und Gorkum liefern die besten europäischen Thonpfeifen, wovon bei der grossen Liebhaberei des Tabakrauchens enorme Mengen im Lande selbst abgesetzt werden. Für die Lederfabrikation ist der Hauptort Mastricht, in der Diamantschleiferei ist Amsterdam weltberühmt. Von hoher Wichtigkeit ist der Schiffbau; unter den mehr als 600 Werften sind die bedeutendsten zu Amsterdam, Rotterdam, Zaardam, Dordrecht und Vliessingen. Ausgezeichnet wegen der Dauerhaftigkeit und Schnelligkeit sind die holländischen Ostindienfahrer. Den Schiffsbedarf (Segeltuch, Taue, Anker, Pumpen etc.) bereiten alle Küstenprovinzen.

Der **Handel** Hollands ist sehr bedeutend, namentlich zur See grossartig. Holland ist zwar von der Höhe in der Mitte des 17. Jahrhundertes, zu welcher Zeit es die erste Handelsmacht Europa's gewesen, herabgekommen; allein seit der Trennung von Belgien ist der Handel des Landes wieder im Steigen. Die „Ostindische Handelscompagnie" (seit dem Jahre 1602), — die „Westindische Handelscompagnie" (seit 1621), — die „niederländische Handel-Maatschappy" (spr. Maatskappei, seit 1824), — der im Jahre 1824 abgeschlossene Vertrag mit England zur Regelung der beiderseitigen Kolonialverhältnisse, — die durch Gouverneur Bosch auf Java eingeführten prinzipiellen Verbesse-

rungen in der Verwaltung und Bodenkultur, — der liberale Zolltarif bei der Einfuhr, — die Neigung und Kraft des Volkes zu grossartigen Unternehmungen und das zähe Ausharren bei denselben; — diess Alles hat auf den niederländischen Handel äusserst wohlthuend eingewirkt. Amsterdam und Rotterdam vermitteln einen grossen Theil des europäischen Verkehrs mit Amerika, Ostindien, China und Japan; mit letzterem Staate standen bis in die jüngste Zeit nur die Holländer in Handelsverbindung. Als Seeplätze sind noch bekannt Vliessingen, Dordrecht (Holzhandel), Middelburg, Leyden, Utrecht, Nymwegen, Gröningen. Die Handelsflotte zählt über 2230 grössere Fahrzeuge mit mehr als 550.000 Tonnen. Die Maas und Schelde verbinden das Land mit Belgien, der Rhein mit Deutschland, wohin der Verkehr am lebhaftesten von Rotterdam aus geht, der durch Verträge mit den deutschen Zollvereinstaaten unterstützt wird. Zahlreiche regelmässige Dampfschiffahrtsverbindungen unterhalten Amsterdam und Rotterdam nach London, Hull, Havre, den Hanseestädten u. s. f.

Gegenstände der Ausfuhr sind: Leinwand, Wollenstoffe, Rindvieh, Butter, Käse (vorzüglich nach England), Sämereien und Blumen, Krapp, Fische, Kolonialwaaren (nach Deutschland) u. a. m. (Im Jahre 1856 im Werthe von 300 Millionen Gulden.) — Zur Einfuhr kommen: Kaffee (Java und Westindien, im Jahre 1859 über 1 Million Ballen und 2883 Fässer), Thee, Reis, Zinn, Indigo, Zucker, Gewürze (aus den Kolonien), Getreide, Hanf, Bauholz (aus Deutschland und Nord-Europa), Steinkohlen, Metalle und Metallwaaren, Webewaaren, Wein, Stein- und Seesalz, Porzellan, Glas u. a. m. (im Jahre 1856 um mehr als 350 Millionen Gulden).

Der Binnenhandel wird gefördert durch die grosse Menge von Kanälen, durch schiffbare Flüsse, durch das Eisenbahnnetz, welches Rotterdam, Haag, Leyden, Amsterdam und Utrecht verbindet, und von da über Arnheim nach Deutschland führt, durch zahlreiche Geldinstitute, Börsen, Handels- und Schiffahrtsschulen u. s. f.

Die Holländer haben die Vorzüge und Schattenseiten eines echten Kaufmannsvolkes; der Volkscharakter hat durch den fortwährenden Kampf mit der Natur ein festes Gepräge bekommen. Phlegmatisch, kalt berechnend, sparsam, unternehmend und ausdauernd liebt der Holländer Ordnung und Reinlichkeit bis in das Kleinliche, er fühlt sich als Herr des Landes, das er mühsam dem Meere abgetrotzt. Er hält auf Zucht und strenge Sitte, hängt am Alten, liebt sein Vaterland, und die Wohlbehäbigkeit gibt ihm das Bewusstsein von Sicherheit und Unabhängigkeit. Dieses thatkräftige und arbeitsame Volk ist in der **geistigen Kultur** weit fortgeschritten; die zahlreichen Volksschulen sind gut eingerichtet, treffliche wissenschaftliche und Kunstanstalten und Sammlungen, vorzüglich in der Residenz Haag, beleben stets den Sinn für das Schöne und Grosse. Das Land hat zu jeder Zeit ausgezeichnete Männer besessen, welche als Künstler, Gelehrte, Staatsmänner und Seehelden den Ruhm des Vaterlandes erhöht haben.

X. Das Königreich Grossbritannien.

§. 145. Bestandtheile. Bevölkerung.

		Geograph. □Meilen	Einwohner
1. in Europa.	Königreich England und Fürstenthum Wales	2743	19,520.000
	„ Schottland	1445	3,094.000
	„ Irland	1533	6,552.000
	Inseln in den britischen Meeren (nebst Armee und Flotte)	18	311.000
	Schutzstaat: jonische Inseln, dann Gibraltar, Helgoland, Malta etc.	55	400.000
		5794	29,877.000
2. Kolonien *)	in Asien (nebst den Schutzstaaten)	63,860	182,000.000
3. „	„ America (nebst den Hudsonsbai-Ländern)	200.000	4,400.000
4. „	„ Africa	6403	860.000
5. „	„ Australien	21 387	1,000.000
	Gesammt-Monarchie.	297.444	218,137.000

Zwei Drittheile der Bevölkerung gehören dem germanischen Stamme an (das englische Volk), ein Drittel besteht aus Cambriern, Walisern, Gälen und Iren, auf den normannischen Inseln wohnen Franzosen. Die überwiegende Menge ist protestantisch, doch wohnen auch viele Katholiken, insbesondere ist Irland der katholischen Kirche treu ergeben. Sehr zahlreich sind die Dissenters (= Andersdenkende). Israeliten gibt es im ganzen Reiche. — Untheilbare, konstitutionelle Erbmonarchie in der jüngeren (hannoveranischen) Linie des welfischen Hauses Braunschweig. Das Oberhaupt des Reiches ist zugleich Oberhaupt der anglikanischen Kirche.

Boden. Die Insel Grossbritannien hat zum grösseren Theile eine wellige Oberfläche; der östliche Theil ist Flachland, im Westen und Norden herrscht der Gebirgscharakter vor. Das Bergland besteht aus mehreren Gruppen, welche durch Hügelreihen unter sich in Verbindung stehen. Diese Gebirgsgruppen sind: das Bergland von Cornwall (Kàrn'ual) **) auf der südwestlichen Halbinsel bis zum Cap Landsend; — das Hochland von Wales (Uèls); — das nördliche Gebirgsland und zwar westlich das Bergland von Cumberland (Kömmberländ), östlich das Peak- (Pihk-) Gebirge; als Grenzgebirge zwischen England und Schottland das Cheviot- (Tschíwiött-) Gebirge. Im Norden des Letzteren liegt das schot-

*) Asiatische Besitzungen: Indo-britisches Reich: die Präsidentschaften Bengalen, Madras, Bombay, die Inseln Ceylon, Labuan, Hong-Kong, Halbinsel Aden, Insel Perim, Sarawak auf Borneo.

Americanische: General-Gouvernement Canada, die Gouvernements: Neubraunschweig, Neuschottland, Prinz Eduards-Insel, Neufoundland mit den Küsten von Labrador, Gebiet der Hudsonsbai-Compagnie mit dem arktischen Archipel, die Gouvernements: Columbia, Bermuda, Jamaica mit Honduras und dem Mosquitogebiete, St. Christoph, Antigua, Dominica, St. Lucia, St. Vincent, Grenàda, Barbados, Tabago, Trinidad, Bahama-Inseln, Guayana, Falklands-Insel, Staatenland.

Africanische: General-Gouvernement: Kapland, Gouvernements: Natal, Gambia, Sierra Leona, Goldküste, St. Helena, Mauritius (Sechellen, Amiranten, Tschagos-Archipel).

Australische: Gouvernements: Neu-Süd-Wales, Victoria, Süd-, West-, Nord-Australien, Tasmania (Vandiemens-Land), Neu-Seeland.

**) Die annähernd bezeichnete Aussprache ist in der Klammer eingeschlossen.

tische Niederland oder die Lowlands (Loh'länds), aus welchem sich Hochschottland erhebt, bestehend aus dem Grampian- (Grämpián-) und dem nord-kaledonischen Gebirge, und der schottischen Spalte zwischen beiden. — Die Insel Irland ist im Innern Tiefland, aus welchem sich namentlich an der Nord- und Westküste einzelne Berggruppen erheben, die jedoch nirgends eine grössere, geschlossene Gebirgsgruppe bilden.

Gewässer und **Klima.** Die beiden Inseln werden vom atlantischen Ocean und seinen Theilen (der Nordsee, dem Canal mit der Strasse von Dover oder Calais, und der irischen See mit dem St. Georgs- und dem Nord-Kanal) bespült, welche bedeutende Meerbusen und sehr zahlreiche Buchten und

I. Königreich England zerfiel (vom Jahre 455–827) in 7 angelsächsische Königreiche, gegenwärtig wird es in 40 Counties eingetheilt.

1. Königreich Essex (2 Grafschaftsn: Middlesex [Middlseix] und Essex): London (2,880.000), Colchester (Koltschestr), Harwich (Harritsch);
2. Königreich Ostangeln (3 Grafschaften: Suffolk (Söffok), Norfolk (Noarfok), Cambridge (Kehmbridsch): Ipswich (Ipsuitsch), Norwich (Noaritsch, 70.000), Cambridge (30.000), Newmarket (Njumärket);
3. Königreich Mercia (Merssih, — 19 Grafschaften: Buckingham (Böckingäm), Oxford (Oaksförrd), Gloucester (Glosstr), Monmauth (Mannmöts), Hereford (Herri-

X. Das Königreich Grossbritannien.

§. 145. Bestandtheile. Bevölkerung.

		Geograph. □Meilen	Einwohner
1. in Europa.	Königreich England und Fürstenthum Wales	2743	19,520.000
	„ Schottland	1445	3,094.000
	„ Irland	1533	6,552.000
	Inseln in den britischen Meeren (nebst Armee und Flotte)	18	311.000
	Schutzstaat: jonische Inseln, dann Gibraltar, Helgoland, Malta etc.	55	400.000
		5794	29,877.000
2. Kolonien*)	in Asien (nebst den Schutzstaaten)	63,860	182,000.000
3. „	„ America (nebst den Hudsonsbai-Län-		

Trinidad, Bahama-Inseln, Guayana, Falklands-Insel, Staatenland.

Africanische: General-Gouvernement: Kapland, Gouvernements: Natal, Gambia, Sierra Leona, Goldküste, St. Helena, Mauritius (Sechellen, Amiranten, Tschagos-Archipel).

Australische: Gouvernements: Neu-Süd-Wales, Victoria, Süd-, West-, Nord-Australien, Tasmania (Vandiemens-Land), Neu-Seeland.

**) Die annähernd bezeichnete Aussprache ist in der Klammer eingeschlossen.

tische Niederland oder die Lowlands (Loh'länds), aus welchem sich Hochschottland erhebt, bestehend aus dem Grampian- (Grämpián-) und dem nord-kaledonischen Gebirge, und der schottischen Spalte zwischen beiden. — Die Insel Irland ist im Innern Tiefland, aus welchem sich namentlich an der Nord- und Westküste einzelne Berggruppen erheben, die jedoch nirgends eine grössere, geschlossene Gebirgsgruppe bilden.

Gewässer und **Klima.** Die beiden Inseln werden vom atlantischen Ocean und seinen Theilen (der Nordsee, dem Canal mit der Strasse von Dover oder Calais, und der irischen See mit dem St. Georgs- und dem Nord-Kanal) bespült, welche bedeutende Meerbusen und sehr zahlreiche Buchten und Häfen in das Land schneiden, wodurch Schiffahrt und Handelsverkehr ungemein begünstigt werden. — (Siehe S. 12 und §. 15. S. 14, Nr. 1—5.)

Die Flüsse ergiessen sich theils in die Nordsee, theils in den Ocean. Zu den ersteren gehören: die Themse, Grossbritanniens wichtigster Fluss mit ungemein starker Dampf- und Segelschiffahrt, — der Humber (Hömmbr), der Tweed (Tuihd), der Forth (Fohrts) und der Tay (Teh); — zu den letzteren: der Severn (Séwern) und in Irland der Shanon (Schännönn).

Das Land hat endlich viele aber kleine Seen, zumeist in Cumberland und Westmoreland (Uest'morländ), dann Sümpfe und Moore.

Das Inselklima Grossbritanniens ist ziemlich gleichförmig mit nicht sehr grossem Temperaturwechsel. Der Winter ist verhältnissmässig milde, der Sommer nicht gar heiss; der Himmel ist in der Regel trübe, dichte Nebel mit grosser Feuchtigkeit und vielem Regen sind häufig. Der Schnee bleibt nur in den höheren Berglandschaften länger liegen; wegen der grossen Feuchtigkeit ist die Insel den grössten Theil des Jahres mit saftigem Grün bekleidet.

Politische Eintheilung. Das Königreich Grossbritannien besteht in Europa aus den Theilen: 1. Königreich England, 2. Fürstenthum Wales, 3. Königreich Schottland, 4. Königreich Irland und 5. den europäischen Nebenländern. — Das Reich ist in Counties (Kauntis) oder Shires (Shihrs), das ist Grafschaften, eingetheilt. Nebstbei sind noch alte Eintheilungen im Gebrauche.

I. Königreich England zerfiel (vom Jahre 455—827) in 7 angelsächsische Königreiche, gegenwärtig wird es in 40 Counties eingetheilt.

1. Königreich Essex (2 Grafschaften: Middlesex [Middlseix] und Essex): London (2,880.000), Colchester (Koltschestr), Harwich (Harritsch);
2. Königreich Ostangeln (3 Grafschaften: Suffolk (Söffok), Norfolk (Nôarfok), Cambridge (Kehmbridsch):
   Ipswich (Ipsuitsch), Norwich (Nôaritsch, 70.000), Cambridge (30 000), Newmarket (Njumärket);
3. Königreich Mercia (Merssih, — 19 Grafschaften: Buckingham (Böckingäm), Oxford (Oaksförrd), Gloucester (Glosstr), Monmauth (Mannmöts), Hereford (Herri-

förrd), Shropp oder Salopp (Sällöpp). Chester (Tschestr), Derby, Nottingham (Nŏattingämm), Lincoln (Lingkönn), Huntingdon (Hönntingd'n), Bedford (Bedförrd), Hertford (Härförrd), Northampton (Nŏatsämmt'n), Rutland (Röttländ), Leicester (Lestr), Stafford (Stäffŏrrd), Worcester (Wuster) Warwick):

Buckingham, Oxford, Gloucester, Bristol (137.000), Monmauth, Hereford (40 000), Shrewsbury, Chester (54.000), Macclesfield (Mäkkelsfield, 64.000), Stockport (92 000), Derby (44.000), Nottingham (60.000), Birkenhead, Boston, Lincoln (43.000), Huntingdon, Bedford, Hertford, Northampton, Oakham, Leicester (61.000), Stafford, Worcester, Warwick, Birmingham (233.000), Stratford, Etruria (the Potteries);

4. Königreich Northumberland (Noahrtsömberländ) mit 6 Grafschaften: York, Lancaster (Länkästr), Westmoreland (Uest'morländ), Cumberland (Kömmberländ), Durham (Dörrämm), Northumberland);

York (60.000), Hull (Höll, 60.000), Leeds (Lihds, 172 000), Huddersfield (Höddrsfild), Halifax (Hällifäx), Sheffield (135.000), Lancaster, Manchester (Männtschestr, 303 000), Liverpool (Liwerpuhl, 376.000), Preston (100.000), Oldham, Carlisle (Karleil), Durham (57.000), Newcastle (Niukasl, 140 000);

5. Königreich Kent (gleichnamige Grafschaft): Canterbury (Känterberri), Greenwich (Grihnitsch, 100.000), Woolwich (Wulitsch), Chatam (Tschättäm), Dover (30.000);

6. Königreich Sussex (Sössex, 2 Grafschaften: Sussex, Surrey [Sörri]): Chichester (Tschitschestr), Brighton (Breitn, 66.000), Hastings (Hehstings), Guilford, Richmond (Ritschmönd);

7. Königreich Wessex (7 Grafschaften): Berk, Wilt, Southampton (Sautsämmtn), Dorset, Sommerset, Devon (Div'n), Cornwall:

Reading (Redding), Windsor (Uindsörr), Salisbury (Sahlsberi), Winchester (Uintschestr), Portsmouth (Pohrtsmöts). Spithead (Spitthed), Insel Wight (Ueit), Southampton, Dorchester, Bath (Bäts, 70.000), Exeter, Plymouth (Plimmöts, 84.000). Launceston (Lahnstn), Falmouth (Fallmöts).

II. Fürstenthum Wales (12 Grafschaften): Pembroke, Kardiff (47.000), Merthyr Tydvil (80 000), Swansea (Suansi 48 000), Caermarthen (Karmartsen), Holywell (Halliuell), Insel Anglesea (Änglsi), Insel Holyhead (Hollihed).

III. Königreich Schottland (33 Grafschaften):

a) Südschottland (19 Grafschaften): Edinburgh (200 000), Leith (Lits), Glasgow (Gläsko, 334.000), Paisley (Pesli, 50.000), Greenock (Grinŏck, 40.000), Kilmanok;

b) Mittel-Schottland (8 Grafschaften): Perth (Perts 24.000), Dundee (Dönndi 80.000), New-Aberdeen (Nju-Äberdihn 73.000).

c) Nord-Schottland (6 Grafschaften): Inverness (17.000), Wick.

Die Inselgruppen:

a) Hebriden. — An 50 Inseln, von etwa 85.000 Menschen bewohnt, die sich vom Fisch- und Vogelfang und der Viehzucht nähren. Die grössten sind: Jona (Dschonä) oder Icolmkill (Eikŏmkill), Staffa (Stäffä; — Fingalshöhle), Skye (Skih), Lewis (Luhis).

b) Orkney's oder Orkaden. — Auf den 29 bewohnten Inseln leben an 32.000 Einwohner von der Rindvieh- und Schafzucht, Fischzucht und dem Seevögelfang. Auf der Insel Pomona liegt die Hauptstadt Kirkwall (Kerkuäll, 3000). Sehr feuchtes aber mildes Klima, viele Stürme, häufige Gewitter und Nordlichter im Winter.

c) Shetland-Inseln. — Auf den 17 bewohnten Inseln leben etwa 31.000 Einwohner. Klima und Nahrungsquellen wie auf den Orkaden. Auf der grössten Insel Mainland (Mehnländ) liegt die Seestadt Lerwick (3000), der Sammelplatz der englischen, holländischen und dänischen Häringsfischer.

IV. Königreich Irland. Es zerfällt in 4 Provinzen und 32 Grafschaften:

1. Provinz Leinster (Linnster, mit 12 Grafschaften): Dublin (280.000), Wexford (Uexförrd), Drogheda (Dróchidä), Kilkenny;

2. Provinz Ulster (Öllster, mit 9 Grafschaften); Down Patrick (Daun Pätrik), Belfast (Bellfäst, 100.000), Londonderry (Lönd'nderri), Armagh (Armäh);

3. Provinz Connaught (Cannáht), mit 5 Grafschaften): Sligo (Sleigo), Castlebar (Kässlbar), Galway (Gälluĕh), 25.000);

4. Provinz Munster (Mönnster, mit 6 Grafschaften): Limerik (56.000), Cork (Kahrk. 87.000), Waterford (Uaterförrd, 30.000).

V. Europäische Nebenländer.

1. Insel Man (Männ) in der irischen See, mit 53.000 Einwohnern; metallreiche Berge, Seehandel; Hauptort: Casteltown (Kassltaun, 4000);
2. Scilly- (Silli-) Inseln, mehr als 1200 Felsklippen, von 3000 Briten bewohnt. Hauptort: Newtown (Njuhtaun) auf der Insel St. Mary;
3. Normannische Inseln, 4 grössere, viele kleinere, von 91.000 Franzosen bewohnt und in 2 Gouvernements eingetheilt: a) Guernsey (Gernsi). Hauptort: St. Pierre (20.000), b) Jersey (Dschersi). Hauptort: Saint-Hellier (22.000);
4. Insel Helgoland (in der Nordsee, vor den Mündungen der Elbe und Weser), mit der gleichnamigen Stadt, 3000 Einwohnern und stark besuchtem Seebad. Die Bewohner treiben Fischerei, Schiffahrt und Lootsendienst;
5. Gibraltar, Festung und Hafenstadt an der Südspitze von Spanien. 20.000 Einwohner, starker Schleichhandel mit englischen Manufakten nach Spanien;
6. Malta-Inseln: Malta, Gozzo, Comino, Cominotto, mit 130.000 Einwohnern. Sehr fruchtbar, liefern Baumwolle, Südfrüchte, selbst Zuckerrohr. Auf Malta Hauptort: La Valetta (60.000), sehr starke Festung, wichtige Flottenstation der Briten, grosser Seehandel.

Unter den vielen bedeutenden Städten Grossbritanniens verdienen besondere Hervorhebung:

London, an beiden Ufern der Themse, im Mittelpunkte der reichsten und fruchtbarsten Provinzen, mit über 2½ Mill. Einwohnern*), Residenz- und Hauptstadt des britischen Reiches, der grösste und reichste Handelsplatz der Erde. Stadttheile: Westminster und Westend, Sitz des Hofes, des hohen Adels, des Parlamentes und der höchsten Staatsbehörden, — City, Handelswelt, Geld- und Creditinstitute, — Southwark, eigentlicher Fabriksbezirk, — East-End ist der erste Seehafen des Landes mit seinen Docks, Schiffswerften, Lagerhäusern u. s. f. Wenig grosse Privatpaläste, aber viele prachtvolle öffentliche und Staatsgebäude: Pauls-Kirche, Westminsterabtei mit den Monumenten der Könige und berühmter Männer, die k. Paläste St. James und Buckingham (Residenz), Westminsterhall, der oberste Gerichtshof; die neuen Parlamentshäuser; der Tower, früher Staatsgefängniss, jetzt Zeughaus, Münze, Reichsarchiv, Juwelenkammer u. s. w.; das britische Museum mit Kunstgegenständen, Naturalien, Handschriften und Büchern; das ostindische Haus; über 500 Gebäude für den Gottesdienst. Ueber die Themse führen 7 Brücken, und unter derselben der Tunnel (1843 vollendet). — Mittelpunkt des geistigen Lebens, viele gelehrte Gesellschaften, Universität, polyt. Institut, über 4000 Erziehungsanstalten, 18 öffentliche Bibliotheken. — Viele Humanitätsanstalten, 107 Armenhäuser, 22 Krankenhäuser, Waisen-, Irren-, Invalidenhäuser; über 100 wohlthätige Gesellschaften. — Industrie im grossartigsten Massstabe in Gold- und Silberwaaren, Uhren, optischen und physikalischen Instrumenten, die kolossalsten Bierbraureien der Erde u. v. a. — Die City Mittelpunkt des Welthandels. Täglich laufen über 40 Schiffe ein, jährlich über 10.000 Dampfer und Küstenfahrer; der Zoll beträgt jährlich 120—140 Mill. Gulden, der Werth der Ein- und Ausfuhr an 700 Mill. Gulden. Nach allen Richtungen laufen Eisenbahnen und Telegraphen aus. Die grossartigsten Institute für Hebung des Handels; Ostindische Compagnie, Hudsonsbai, Lloyd und viele andere Gesellschaften; die Bank von England ist das grösste Institut dieser Art, über 70 Privatbanken, viele Assekuranz- und Aktiengesellschaften; Stockbörse, königl. Börse, Kornbörse, Clearinghouse (tägliche Versammlung der Commis der Banquiers zur Abrechnung; grosse Docks, Waarenhäuser u. s. w. Belustigungsorte: 14 Theater, St. James- und Hydepark, Vauxhall, Ranelagh u. a. Der Vorhafen von London ist Gravesand, an der Themse-Mündung, mit dem Hauptzollamte; von Dover ist die Hauptüberfahrt nach Frankreich (Calais in 3 Stunden).

Liverpool mit einer Menge grosser Docks (die ältesten und schönsten in England), Packetbootfahrten nach Nord- und Südamerica, nach dem Mittelmeer, nach Portugal, Irland, Schottland und mehreren englischen Häfen; Tausende von Auswanderern schiffen sich jährlich hier ein. Handel mit Irland in Getreide, Mehl, Vieh; erster Platz für den Baumwollhandel in Europa durch seine Verbindung

*) Im J. 1801 zählte die Stadt 958.000 Einw., — im J. 1811, 1,050.000; — 1831, 1,471.000; — 1851, 2,361.000; — 1860, 2,616.000 Einw.

mit Manchester (über 800.000 Ballen), dann Tabak, Ausfuhr für Twist etc. (9 Millionen £); bedeutender Handel nach Guinea; Salzhandel nach den Ostseeländern, Thee von China; mit mehr als 1600 eigenen Schiffen und über 14.000 besuchen jährlich den Hafen; Ein- und Ausfuhr im Werthe über 50 Millionen £.

Bristol unterhält sehr bedeutenden Handel mit beiden Indien; mehr als 300 eigene Schiffe.

Hull, mit grossen Schiffswerften und Docks, macht seine Hauptgeschäfte mit Russland, Skandinavien, Holland, Deutschland und Amerika, besitzt an 600 eigene Schiffe und treibt starken Wallfischfang im grönländischen Meere.

Glasgow, Centralpunkt für schottische Baumwolle; grosse Eisenausfuhr nach Deutschland; New-Port Glasgow ist mit dem Vorhafen Grunnock für grosse Seeschiffe. Die Handelsrichtung geht vornehmlich nach Westindien, Nordamerica und den Ostseeländern mit über 4000 Kauffahrern. (Das erste europäische Dampfschiff wurde hier im Jahre 1810 gebaut.)

Dublin (mit dem Hafen Kingston), Hauptplatz für den Handel Irlands; 19 Assekuranzen; grosser Verkehr mit Westindien, Nordamerica und Liverpool.

Wichtig sind noch für den Seehandel: **Plymouth** (nebst Devonport) mit dem berühmten Damme (Breakwater) vor dem Hafen und in der Nähe einer der herrlichsten Leuchtthürme; im Frieden wird der Hafen zur Aufnahme eines Theiles der Kriegsflotte verwendet. Southampton Haupthafen für Frankreich und die Pyrenäenhalbinsel, zugleich Londons Hauptstation für die Packetboote nach Westindien und dem Oriente; Whitehaven, Sunderland, Portsmouth und Portsea, Hauptkriegshafen Englands, in der Nähe die berühmte Rhede von Spithead, wo sich grosse Kriegs- und Handelsflotten vor dem Auslaufen versammeln, Edinburgh (mit dem Hafen Leith), Aberdeen, Limerik, Harwich (Harritsch), die gewöhnliche Ueberfahrt nach Holland, Hamburg und Schweden.

Die in industrieller Beziehung hervorragenden Städte kommen bei den betreffenden Industrien vor.

Kulturverhältnisse im Allgemeinen.

Die **Landwirthschaft** hat in Grossbritannien, inbesondere in den östlichen Gegenden Englands, die bedeutendsten Erfolge erzielt. Trotz der aufmerksamen Bebauung und der vielfachen Anwendung landwirthschaftlicher Maschinen genügt die Produktion jedoch nicht für den Bedarf der dichten Bevölkerung. Von den 77 Millionen Acres (ein Acre = 1136 österr. □Klafter) entfallen an 49 Millionen auf kultivirtes und über 28 Millionen Acres auf unbebautes Land; der Jahresertrag an Körnerfrüchten von der gesammten Bodenfläche (England, Schottland und Irland) wird mit beiläufig 80 Millionen Quarter (à 4_{72} Wiener Metzen) berechnet. Weizen und Gerste werden vorzüglich im südlichen England, Hafer in Schottland, Kartoffeln in Irland und Schottland angebaut; doch werden grosse Mengen an Getreide und Mehl aus Russland, den vereinigten Staaten von Nordamerika und Preussen importirt. Hülsenfrüchte und Gartengewächse sind von vorzüglicher Güte. Unter den Handelspflanzen nehmen Flachs und Hanf (Irland und Schottland), dann Hopfen (in Kent, Hereford und Worcester) eine hervorragende Stelle ein; auch Raps (in Cambridge, Essex und Norfolk), Karden und Safran (in Essex und um Cambridge) werden stark gebaut. — Dem Holzmangel (da der Waldboden nur etwa 5% der Gesammtfläche einnimmt) hilft der Ueberfluss an mineralischem Brennstoff ab. Nutz- und Bauholz wird zur See bezogen.

In der **Viehzucht**, dem Glanzpunkt der vortrefflichen britischen Landwirthschaft, nimmt Grossbritannien sowohl ob der An-

zahl der Heerden, Oekonomiehöfe und Meiereien und deren zweckmässiger Einrichtung, als auch durch den wissenschaftlich-praktischen Betrieb, der durch die günstigen klimatischen Verhältnisse befördert wird, den ersten Rang unter allen Staaten der Erde ein und bildet in dem englischen Niederlande (am Wash- und Humber-Busen), in einigen Theilen von Wales und Irland die Hauptnahrungsquelle. Die Pferdezucht ist Gegenstand des Nationalstolzes und die Race steht der arabischen zunächst; — das Rindvieh (in Lincoln und Lancaster) ist ausgezeichnet durch Milchreichthum, Mastfähigkeit, Schönheit und Arbeitskraft; — die veredelte Schafzucht liefert Wolle, welche mit der sächsischen und spanischen rivalisirt, obwohl die Quantität für den Bedarf der Industrie nicht ausreicht; — Ziegen kommen in Schottland und Wales in grosser Menge vor; — Borstenvieh wird vorzüglich in Irland gemästet. Auch die Zucht der Bienen und des Federviehes ist bedeutend. Die Seefischerei wird sehr umfangreich und mit gutem Erfolg betrieben, da Schottland allein an 40.000 Fischer zählt, deren Beute den Werth von nahe 4 Millionen Gulden erreicht, und am Wallfisch- und Häringsfang betheiligen sich jährlich wohl an 60.000 Matrosen und Bootsleute.

Die Grundlage der englischen Industrie und somit des Nationalreichthums bilden die Produkte des **Bergbaues**, und hierin steht die ungeheure Ausbeute vorzüglicher Steinkohlen in erster Linie, welche in Northumberland und Durham die stärkste ist. Die Ausbeute in den 2829 Gruben betrug im Jahre 1856 an 1329 Millionen Zentner im Werthe von nahe an 17 Millionen £. Auch York, Wales und Schottland fördern viel Steinkohlen zu Tage, insbesondere hat sich der Verkehr der Gruben im Norden seit 1845 verdoppelt. Irland steht sowohl in Hinsicht der Quantität als der Qualität der Kohle zurück. Der deklarirte Werth der im Jahre 1857 exportirten Kohlen betrug über $3._2$ Millionen £. Im ersten Halbjahre 1859 betrug der Werth der ausgeführten Steinkohlen aller Art nahezu $1._6$ Millionen £. — Die Torflager nehmen über 3 Millionen Acres ein, sehr mächtig ist jenes zwischen Robertstown und Tullamore. — Den nächsten Rang nehmen die höchst bedeutenden Eisenbergwerke ein, deren Mehrzahl in der Nähe von Kohlengruben liegt. Die reichsten Lagerstätten sind im südlichen Wales, dann Stafford, Derby, York u. s. w., ferner in Schottland. Die Roheisenproduktion ist stets im Wachsen. Im Jahre 1750 betrug sie nur 75.000 tons (à 20 Zentner), im J. 1800 schon 180.000, — im J. 1825: 600.000, im J. 1851: 2,500.000, — im J. 1858: 3,456.000 tons; also beiläufig soviel als die gesammte Produktion von Europa und Nordamerica zusammengenommen (im Werthe von über 15 Millionen £.), wovon bedeutende Mengen zur Ausfuhr gelangten. Im J. 1857 betrug der Werth des exportirten Eisens und Stahles (ohne Maschinen und Kurzwaaren) fast $13._6$ Millionen £.; also fast 2 Millionen £. mehr, als die Goldausbeute Californiens in diesem Jahre. Die Gewinnung der zwei genannten Objekte des Bergbaues beschäftigt über $^1/_2$ Million Menschen, wovon an $^3/_{10}$ auf die Eisen-, und $^2/_{10}$ auf die Kohlengruben entfallen. Der älteste

bergmännische Betrieb in Grossbritannien geht auf Zinn, das beste in Europa, welches hauptsächlich in Cornwallis und Devonshire gewonnen wird. Ferners werden gewonnen: Blei (fast $^1/_2$ Million Zentner) in Wales, Durham, Northumberland, Schottland, Cumberland, — Kupfer (in 176 Minen an 7.$_3$ Millionen Zentner) im Süden Englands, Cornwallis und Süd-Wales, — Zink (80.000 Zentner) in Cornwallis und Wales, — Silber (über 614.000 Unzen, davon über 480.000 in England, vom Rest zur Hälfte in Wales, zur Hälfte auf Man), aus den silberhaltigen Bleierzen der genannten Bleiminen, — etwas Gold in Wales. Blei, Zinn und Kupfer wurden gleichfalls exportirt, und der deklarirte Werth der im Jahre 1857 verschifften britischen Metalle betrug über 18.$_5$ Millionen £, nicht gerechnet die von den Kolonien und anderen Staaten zur Durchfuhr gebrachten Metalle. Im Verkehr mit Produkten des Bergbaues behauptet Grossbritannien den ersten Rang unter allen Staaten der Erde. Auf gleicher Höhe steht es in Bezug auf den Salzreichthum, wovon seit der Herabsetzung der Steuer im Jahresdurchschnitt an 16.$_3$ Millionen Zentner gewonnen und grosse Mengen exportirt werden. Sehr reiche Steinsalzgruben sind in Northwich und Chester — Quellsalz in Worcester, Durham und Stafford, — Seesalz an den Küsten von England und Irland.

Besondere Erwähnung verdienen noch der vorzügliche Graphit (zu Borrowdale in Cumberland), der Alaun von Whitby (York) und Schottland, die Ammoniak-Erzeugung, der grosse Reichthum an Bausteinen, Thon, Schiefer und hydraulischem Kalk.

Industrie. In keinem Lande der Erde hat die Industrie eine solche Höhe und Ausdehnung erreicht, als im britischen Reiche. Auf dem Grundsatze der freien Thätigkeit und der Theilung der Arbeit ruhend, unterstützt durch hohe technische Ausbildung, welche die von der Natur reichlich gebotene Vorbedingung im grössten Masse auszubeuten versteht, und durch ein Maschinenwesen, durch welches fast alle Fabrikate zur möglichsten Vollkommenheit gebracht wurden, endlich durch den stets wachsenden Associationsgeist, wodurch die grossartigsten Kapitalien bei verhältnissmäseig niederem Zinsfusse den industriellen Unternehmungen zufliessen, hat dieses Reich in manchen Zweigen der technischen Kultur eine Ausbildung gewonnen, wie uns die Kulturgeschichte der Völker kein zweites Beispiel liefert. Bei der ungeheuren Ausdehnung der britischen Industrie, welche die Mehrzahl der Bevölkerung mittelbar oder unmittelbar ernährt und bereichert, können hier nur die vorzüglichsten Zweige und die hervorragendsten Stätten derselben aufgeführt werden, um nach Möglichkeit eine Charakteristik des britischen Kunstfleisses zu geben. In der Mitte von England; dem Hauptsitz des grossen Reichthums an Mineralien, ist von lange her auch der Hauptsitz der Metallwaaren-Fabrikation; — das nördliche England pflegt und veredelt im grossartigen Massstabe die Wollen-, Baumwollen- und Leinen-Industrie; — der südliche Theil hingegen jene Gewerbe, welche auf Handel, Künste und

Wissenschaften abzielen. Schottland und Irland stehen nur in einzelnen Zweigen auf gleicher Höhe mit England.

Der wichtigste Zweig der englischen Industrie ist die Baumwollen-Manufaktur. Durch das aufs Höchste ausgebildete Maschinenwesen ist England in diesem Zweige so übermächtig, dass es hierin den Weltmarkt beherrscht. Während vor etwa 70 Jahren nur an 40.000 Menschen bei dieser Industrie beschäftigt waren, und der Werth der exportirten Waare beiläufig 300.000 £ betrug; bezieht Grossbritannien gegenwärtig mehr als die Hälfte der in allen Erdtheilen gewonnenen Baumwolle, das ist mehr als 9 Millionen Zentner, bei deren Verarbeitung, ungeachtet der Hunderte von meist grossen Dampfmaschinen, über $1\frac{1}{2}$ Million Menschen mittelbar oder unmittelbar thätig sind und der Werth der Erzeugung beträgt an 57 Millionen £, wovon im Jahre 1857 Baumwollwaaren um den Werth von 39 Millionen £ zum Export gelangten. England versieht den grössten Theil der bewohnten Erde mit Baumwollkleidung. Im Jahre 1856 waren 2210 Faktoreien für Baumwolle thätig, mit über 28 Millionen Spindeln und nahe an 299 Tausend mechanischen Webestühlen. Unter allen Zweigen dieser Industrie steht die Spinnerei am höchsten, denn die Zahl der Feinspindeln betrug an 23 Millionen, das ist fast 70 % sämmtlicher Feinspindeln für Baumwolle in Europa. Der Hauptsitz ist die Grafschaft Lancaster, mit mehr als 20 Millionen Spindeln in 1480 Faktoreien, welche allein zwei Drittel der britischen Baumwollwaaren liefert, und hier ist es Manchester sammt Umgebung (der Hauptplatz für die ganze Erde in Baumwollwaaren), wo in den Baumwollspinnereien über 300 Dampfmaschinen arbeiten und die meiste Baumwolle gesponnen, gewebt, gebleicht, gedruckt und in kürzester Zeit nach allen Theilen der Erde versendet wird. Es liefert die nach der Stadt benannten ausgezeichneten Stoffe, den schönsten Sammt, Kambriks, Kattune u. s. w. Zunächst stehen Blackburn, Norwich, Glasgow, Paisley und Belfast, dann Nottingham, Derby und Leicester. In Schottland ist Glasgow der Hauptort, wo über 25.000 Maschinenstühle und über 50.000 Handwebestühle mehr als die Hälfte der schottischen Gesammtproduktion, und zwar hauptsächlich feinere Waare und Druckwaaren liefern. Gebleichte Strumpfwaaren und Baumwollspitzen erzeugt Nottingham, gefärbte Leicester. — Die irische Kottonmanufaktur hat ihren Sitz in Belfast.

Zunächst steht die Fabrikation in Schafwolle, eine der ältesten Manufakturen des Landes. Im Jahre 1856 haben über 1500 Fabriken mit $1\frac{3}{4}$ Million Spindeln und an 14.500 mechanische Webestühle über 70.000 Arbeiter beschäftigt und der Werth sämmtlicher in diesen Zweig einschlägigen exportirten Waaren betrug im genannten Jahre circa $13\frac{1}{2}$ Millionen £. Im Jahre 1857 betrug die Einfuhr roher Wolle (hauptsächlich aus Australien, Ostindien und Südafrica) nahe an 130 Millionen Pfund, wozu noch die grosse Quantität inländischer Wolle hinzuzuzählen ist, und der Werth der hieraus gefertigten Erzeugnisse betrug über 30 Millionen £. Die meisten und grössten Fabriken besitzt Yorkshire (806 Fabriken mit nahezu 1 Million Spindeln), in Lancaster sind etwa 100 Fab-

riken mit 266.000, dann in Roxburgshire 24 mit 60.000 Spindeln. — Für die grossartige Tuchfabrikation sind bedeutend: Leeds, Huddersfield, Bradford, Frome und Stroud (bei Bristol), Norwich, Glasgow und Edinburgh, welche viel nach Südamerica und Ostindien exportiren. Für Orleans, Merinos und Wollenmousseline sind bekannt Bradford, Halifax und Huddersfield, — für Shawlweberei Paisley, gemischte Gewebe Norwich, Teppiche Glasgow, Worcester, London, dann Wolldecken aller Art sowie die aus Wollabfällen verfertigten Shoddystoffe u. s. w. — Für Kammgarn besass das Land im genannten Jahre 525 Fabriken mit $1^1/_3$ Million Spindeln und beiläufig 40.000 Webestühlen, wobei an 88.000 Arbeiter beschäftigt waren. Am stärksten wird dieser Industriezweig in Yorkshire betrieben (445 Fabriken mit $1^1/_4$ Million Spindeln). Von dem früher genannten Exportwerthe entfallen $10^1/_2$ Million £ auf Wollwaaren und bei 3 Millionen £ auf Wollengarn.

Von nicht geringerer Bedeutung ist die Leinenfabrikation, wie überhaupt die Industrie in Flachs nnd Hanf. Die Einfuhr von Flachs und Hanf findet vorzugsweise aus Russland statt und betrug dieselbe im Jahre 1857 fast 1,900.000 Zentner Flachs und 1,400.000 Zentner Hanf. Seit der Einführung und Vervollkommnung der Flachsspinnmaschinen hat dieser Fabrikationszweig eine früher nicht geahnte Höhe erreicht und die Fabrikate geniessen auf den überseeischen Märkten vor allen anderen den Vorzug, wie sie auch auf den europäischen vielfach die deutschen, belgischen und französischen verdrängen. Der Hauptsitz ist das nördliche Irland (Belfast nebst Umgebung), das östliche Schottland (Dundee, Forfar) und das nördliche England (Preston, Leeds). Im Jahre 1856 beschäftigten 417 Fabriken 1,288.000 Spindeln, 8690 mechanische Webestühle über 80.000 Arbeiter. In leichten Leinen behauptet Irland den ersten Rang, Zwillich wird in York, Segeltuch in Bristol, Portsmouth, Glasgow, Arbroath, Zwirn in Leeds, Spitzen in Nottingham, die Honitonspitzen in Honiton u. s. w. verfertigt.

Die Industrie in Seide ist in steigender Aufnahme, obwohl sie der französischen und österreichischen noch weit nachsteht. Bis zum Jahre 1824 war die Einfuhr von Seidenwaaren verboten und die Fabrikation, geschützt durch dieses Monopol, erreichte jährlich kaum den Werth von 1 Million £. Seit der Aufhebung dieses Verbotes und dem Auftreten der fremden Konkurrenz hob sich die Industrie in raschen Schritten. Schon nach 12 Jahren erreichte der Werth der Produktion die Summe von 6 Millionen £ und die Ausfuhr britischer Erzeugnisse begann nach Nordamerica und Westindien, obwohl die Fabrikate in Hinsicht der Qualität den französischen, österreichischen, deutschen und schweizerischen nachstehen. Durch die zunehmende Einfuhr ostindischer und vornehmlich chinesischer Seide, sowie durch Anwendung der neuesten Methoden und Maschinen bei der Fabrikation, hat sich diese Industrie derart gehoben, dass sie mit der des Festlandes in Konkurrenz tritt. Die Einfuhr roher Seide betrug im Jahre 1850 nicht ganz 5 Millionen, im Jahre 1857 schon über 12 Millionen Pfund, und die Ausfuhr britischer Seidenfabrikate stieg in der bezeichneten Periode von $1^1/_4$

auf nahezu 3 Millionen £. Die bedeutendsten Orte in dieser Beziehung sind: Macclesfield (für Seidentücher), Coventry (für Bänder), Spitalsfield (bei London), Manchester, Derby und Nottingham.

Die Metallwaarenfabrikation, schon seit dem 14. Jahrhunderte im mittleren England im Gange, nimmt jetzt den ersten Rang auf der Erde ein. Der Hauptsitz ist Birmingham, welches alle Arten Eisen-, Stahl-, Messing- und lackirter Blechwaaren liefert, zudem über 30 Gewehrfabriken und grosse Anstalten für den Maschinenbau besitzt. In gleicher Richtung arbeiten Soho und Wolverhampton (vortreffliche Schlosserwaaren), die Kurzwaaren aus diesen Fabriken sind die geschätztesten auf dem Weltmarkte. Für Schneidewerkzeuge, Feilen, Sägen und dergleichen ist Sheffield, für Scheeren Salisbury, für Nähnadeln Redditsch (bei Warwick), für mathematische, physikalische und optische Instrumente London, für Messingwaaren Bristol u. s. w. sehr vortheilhaft bekannt. Berühmt sind durch grossartige Eisengiessereien, Ankerschmieden, Haus- und Ackergeräthe und dergleichen Rotherham (in York), die Carron- und Clydeworks in Schottland, die Eisenwerke in Stafford, Shrop und besonders in Süd-Wales, dem Sitze der grossen Railsfabrikation für die Eisenbahnen der ganzen Erde, sowie dem grössten Blechwerk Englands Crom-Aron; ferners die Kanonengiessereien zu Woolwich, wohl die grössten auf der Erde. — Die Anwendung des Gusseisens von den feinsten Bijouteriewaaren bis zu den grossen Werken der Häuser, Brücken, Treppen u. s. w. hat eine nie geahnte Ausdehnung erreicht. Der grossartige Maschinenbau beschäftigt allein über eine halbe Million Arbeiter. Alle englischen Metallwaaren zeichnen sich durch höchste Vollendung der Arbeit aus, wenn sie bisweilen auch von minder gefälligem Style sind. Der Werth der Metallwaaren (mit Ausschluss der Goldwaaren von etwa $3\frac{1}{2}$ Million £) wird jährlich auf mindestens 22 Millionen £ bewerthet, wovon im J. 1857 im Werthe von über 20 Millionen £ zur Ausfuhr kamen (Messing- und Kupferfabrikate über 3, Maschinen $3_{,9}$, Eisen und Stahl, roh und bearbeitet, über $13\frac{1}{2}$ Million £).

Die Lederfabrikation hat ebenfalls einen sehr hohen Grad der Vollkommenheit erreicht und wird an Wichtigkeit der Eisenmanufaktur gleichgestellt. Der Werth der jährlichen Produktion wird auf 18 Millionen £ geschätzt und die Arbeiterzahl beläuft sich über 50.000. In diesem Industriezweige hat die in Grossbritannien stets wachsende Ausdehnung der technischen Chemie auf praktischen Betrieb besonders glänzende Erfolge hervorgebracht, deren Erzielung durch die Abschaffung jeglicher Abgabe vom Leder (im Jahre 1830) wesentlich gefördert wurde. Die englischen Sattler- und Schuhmacherarbeiten sind die am meisten geschätzten auf der Erde und Leder wie Lederarbeiten überhaupt sind auf dem Weltmarkte sehr beliebt. Der Hauptsitz der englischen Lederfabrikation ist Bermondsey (die Rückstauung der Fluth in die Themse liefert reichlich das Wasser), in neuerer Zeit sind übrigens in der Nachbarschaft vieler Städte Gerbereien entstanden. Für Sattler- und Riemerwaaren sind London und Bristol berühmt; — mit Schuh-

macherarbeit beschäftigen sich in London, Northamptonshire und Staffordshire über ¾ Million Arbeiter und der Werth wird mit 10 Millionen £ geschätzt. Handschuhe erzeugen Worcester, Woodstock, London, doch wird der inländische Bedarf nicht gedeckt (Import von circa 2 Millionen Paar, hauptsächlich aus Frankreich). London liefert Luxus- und Galanteriewaaren aus Leder, welche sich durch Zweckmässigkeit und Solidität vor Allen auszeichnen. In dieser Industrie sind ferners bekannt: Oxford, Kendal, Newcastle und Perth (Schottland), Limerick (Irland).

Noch in der Mitte des 17. Jahrhunderts bezog Grossbritannien den grössten Theil seines Papierbedarfes aus Frankreich; gegenwärtig decken die 380 Papierfabriken und über 800 Papiermühlen nicht nur den einheimischen Bedarf, sondern exportiren nach Frankreich und anderen Ländern, insbesondere das schöne Velinpapier und der Werth der Gesammtproduktion wird über 2 Millionen £ geschätzt. Die grössten Fabriken sind in und bei London und Maidstone (in Kent), — die meisten in Wales und Hereford, in Manchester, Glasgow, in Irland wenig; in Birmingham grosse Papiermaché-Fabrik. In Papiertapeten leistet England Vorzügliches, auch die Arbeiten der Londoner Buchdruckereien sind unübertroffen.

Die englische Glasindustrie zeichnet sich durch Grossartigkeit der Fabriken und durch die Erzeugung des schweren Krystallglases aus. Die meisten und wichtigsten Glasfabriken sind bei London, Birmingham, Bristol, Edinburgh und Belfast, doch wird auch aus Belgien (grosse Platten), Böhmen, Nürnberg und Fürth (kleine Spiegel) importirt. Spiegelfabriken sind zu Ravenhead, South-Shields (bei Newcastle), St. Helens (bei Liverpool). Der Werth der Produktion wird auf 3 Millionen £ gerechnet.

Das englische Porzellan kann mit dem französischen und deutschen nicht konkurriren und wird feinere Waare importirt (auch aus der kaiserlichen Porzellanfabrik in Wien, — das „alte Wiener-Porzellan"). Worcester, Derby, London, Liverpool und Chelsea sind die bedeutendsten Fabriksplätze. Wichtiger ist das **Wedgewood**-Geschirr*), das beste auf dem Weltmarkte. Der sechs Meilen grosse Distrikt „The Potteries" um Stafford, Newcastle, Burslem, vor Allem der Flecken Etruria ist mit Fabriken angefüllt, deren Produktionswerth über 3 Millionen £ beträgt, wovon an 40% ausgeführt werden. Die Seifenfabrikation steht unerreicht da und die 3000 Siedereien nebst 70 Grossparfumeurs erzeugen über 2 Millionen Zentner, wovon grosse Mengen exportirt werden. Das beste Fabrikat liefern Windsor, Edinburgh, Glasgow, London, Bristol und Hull. Auch die Stearinkerzen-Fabrikation wird grossartig betrieben, besonders in Vauxhall. — Die grössten Zuckerraffinerien sind zu London, Bristol, Liverpool und Edinburgh. — Auf den britischen

*) Nach Josuah Wedgewood, der die Töpferei vervollkommnet hat, so genannt. (Geboren 1730 † 1795. — Der Begründer von Etruria.)

Inseln ist der grösste Zuckerverbrauch in Europa; von dem Gesammtimport auf sämmtlichen europäischen Hauptmärkten (im Jahre 1853) von circa 1395 Millionen Pfund, entfielen auf Grossbritannien fast 760 Millionen Pfund; im Jahre 1857 betrug die Einfuhr an Rohzucker fast 840 Millionen Pfund; die Rübenzuckererzeugung wird im Mittel auf beiläufig 5000 Zollzentner jährlich geschätzt.

Nebst diesen **Hauptindustrien** verdienen noch vielerlei Fabrikate die Beachtung, da sie grosse Geldsummen in Bewegung setzen und auf dem Weltmarkte Geltung haben. In der Tabakfabrikation ragen Liverpool und London hervor; der Import betrug im Jahre 1857 an rohem Tabak über 42, an fabricirtem 1., Millionen Pfund; vom ersteren wurden etwa nur 25%, vom letzteren an 60% wieder ausgeführt; — Verarbeitung und Bedarf sind also im Lande sehr bedeutend. — Höchst bedeutend ist die Bierbrauerei (dunkles Bier Porter, — helles Ale). Porter wird am stärksten in London in den grossartigsten Brauereien (von Barklay-Perkins und Reid) gebraut, im Ganzen bestehen im vereinigten Königreiche wohl an 44.000 Brauereien. Die grössten Branntweinbrennereien sind in London und Edinburgh, doch ist der Rhum- und Branntweinverbrauch in der Abnahme. — Vorzüglichen Ruf geniessen endlich: die Gold- und Silberarbeiten von London und Brimingham, die mathematischen und physikalischen Instrumente von London, Staatswagen von London, Dublin, Southampton, Uhren von Coventry, Prescot, Edinburgh und London, Bleistifte von Keswick und London, Buchdrucker- und Buchbinderarbeiten von London, Oxford und Edinburgh u. s. w.

Im Schiffbau steht es gleichfalls an der Spitze aller Nationen und die grossartigsten Anstalten sind hiefür sowie für Schiffsgeräthe in Sunderland, London, Portsmouth, Chatham, Bristol, Aberdeen, Hull etc. Der Maschinenbau in Manchester, Birmingham, Oldenham, die Fabrikation zur Förderung des gesammten Seewesens in London und Liverpool, stehen ebenso hoch auf dem Weltmarkte als die Industrie in Webe- und Wirkwaaren und in sonstigen Metallwaaren. Die Grösse Grossbritanniens in Hinsicht auf Urproduktion und Industrie zwingt zur Bewunderung der unermesslichen Erfolge, welche Intelligenz, Thätigkeit und Ausdauer zu erringen vermögen.

Handel. Der Handel Grossbritanniens, ein Welthandel im weitesten Sinne, ist nicht minder kolossal als die Industrie; er ist der ausgedehnteste auf der Erde. Nach allen Ländern der Erde werden englische Erzeugnisse ausgeführt, mehrere Länder werden ausschliesslich von Grossbritannien mit Gewerbs- und Kunstprodukten versehen. Auf allen Meeren schwimmen britische Handelsschiffe, in allen Theilen der bewohnten Erde haben die Briten Niederlassungen begründet, oder vortheilhafte Handelsverbindungen angeknüpft; — die Hebung und Ausdehnung des Handels ist das unverrückbare Ziel im Privat- wie im Staatsleben; — dem Handel verdankt Grossbritannien seine Grösse und Macht.

Die Ursachen des ausserordentlichen Handelsverkehrs nach aussen liegen in der Thätigkeit und dem Unternehmungsgeiste des Volkes, in der günstigen Lage und Küstengestaltung des Landes, in der grossen Menge tiefer und geräumiger Häfen (an 72 ersten Ranges) und auswärtiger Besitzungen, in der Fürsorge, welche die Regierung der Industrie und dem Handel stets zuwendet, in dem Schutze, welchen der Handel theils durch weise Gesetze, theils durch eine mächtige Kriegsflotte geniesst, in der Menge von Handels-

und Assekuranzgesellschaften, nebst öffentlichen und Privatbanken (gegen 300), welche einen niederen Zinsfuss ermöglichen, grossartige Unternehmungen unterstützen und Sicherheit dem Besitze gewähren.

Auch der innere Handel kennt keinerlei Hemmnisse, sondern nur Erleichterungen. Die glückliche Vertheilung und Schiffbarkeit der Flüsse, die vortrefflichen Landstrassen fast nach jedem Dorfe oder Meierhofe, das ausgedehnte Kanalsystem*), die ausserordentlich lebhafte Dampfschiffahrt, die grosse Menge von Eisenbahnen**) und Telegraphenlinien***) befördern den inneren Handel in allen Beziehungen. Die wichtigsten Plätze für den Binnenhandel sind: London, Birmingham, Manchester, Leeds, Sheffield, Glasgow, dann Salisbury (Viehmarkt), Northampton (Pferdemarkt), Cambridge und Canterbury (Hopfenmarkt), Newcastle (Ledermarkt), Waterford (Handel mit Butter und Pöckelfleisch).

Der auswärtige Handel Grossbritanniens ist in der Einfuhr und Ausfuhr sowohl von den einheimischen industriellen Verhältnissen, als von den Zuständen der übrigen europäischen und aussereuropäischen Länder abhängig. Unterliegt er auch vielfältigen Schwankungen, welche durch die allgemeine politische Weltlage und durch die veränderten Kulturverhältnisse der Völker erzeugt werden; so ist der Verkehr in den letzten 40 Jahren doch im Allgemeinen ein stets steigender, wenn auch momentan Rückschritte eintreten.

Die Einfuhrartikel gehören unter zwei Hauptkategorien:

a) Rohstoffe, welche von der englischen Industrie verarbeitet werden,

b) die Konsumtionsgegenstände.

Unter den ersten steht obenan die Baumwolle (über 9 Millionen Zentner im Werthe von 29⅓ Millionen £), von der zwei Drittel der Einfuhr auf Nordamerica und Brasilien, und ein Drittel auf Ostindien entfallen. Dann rohe und filirte Seide (über 12 Millionen Pfund [Geldwerth an 14⅓ Millionen £]), wovon an drei Fünftel auf China, der Rest auf Ostindien und Egypten kommen. Wolle (130 Millionen Pfund [Geldwerth 9⅔ Millionen £]) bezog es zumeist aus Australien (49 Millionen Pfund), dann aus seinen Kolonien (Ostindien 19, Kap 14), ferner Südamerica (9 Millionen Pfund); Europa (Deutschland, Russland, Spanien) schickte nur mehr 30 Millionen Pfund Wolle dorthin, während es früher fast ausschliesslich die britischen Märkte versah. Grossbritannien strebt darnach, die Rohprodukte für seine Industrie nach Möglichkeit aus

*) Die Länge der Kanalschiffahrt beträgt in England und Wales 2300, die Flussschiffahrt 2100 englische Meilen; in Irland sind bloss 300 englische Meilen Kanäle, und mit den schiffbaren Flüssen kaum 500 englische Meilen innere Wasserstrassen.

**) Das britische Eisenbannetz umfasste am Ende des Jahres:

1830	1840	1850	1856	1857	1858
31	1300	6621	8635	9019	9506 Meilen (engl.)

mit (1857) 500 Lokomotiven, über 150.000 Waggons und einem Aktienkapital von 387.051.735 £.

***) Telegraphenlinien besass es (am Schlusse des Jahres 1857) 5637 englische Meilen mit 29.498 Meilen Länge Draht.

seinen Kolonien zu beziehen und dorthin sowie nach allen übrigen Ländern seine Fabrikate abzusetzen. Mit der Steigerung der Produktion von Rohprodukten steigert sich in den Kolonien auch die Konsumtionsfähigkeit für Fabrikate des Mutterlandes; daher der Verkehr in dieser Richtung ein stets wachsender ist. Das vierte wichtige Rohprodukt, welches hauptsächlich aus Russland bezogen wird, ist Flachs (Geldwerth $3\frac{1}{2}$ Millionen £) und Hanf (fast 2 Millionen £), an das sich die Einfuhr roher Häute (Geldwerth fast $4\frac{1}{2}$ Millionen £) anschliesst. An diese schliessen sich die Farb- und Hilfsstoffe an: Indigo, Krapp, Talg, Palmen- und Cocosnussöl, Salpeter u. s. w., für welche London und Liverpool Hauptmärkte sind, und die grösstentheils aus den Kolonien bezogen, in grossen Mengen wieder ausgeführt werden.

Die Einfuhr von Konsumtionsgegenständen steigt zum Theil im Verhältnisse zum steigenden Wohlstande der Bevölkerung und deren grösseren Bedürfnissen, zum Theil ist sie abhängig von den schwankenden Ernte-Ergebnissen in Grossbritannien. Die Einfuhr von Getreide, insbesondere von Weizen, steigt fast jährlich und schwankte in den letzten Jahren zwischen 8 und 9 Millionen Quarter, jene von Mehl zwischen 2 und $2\frac{1}{2}$ Millionen Zentner. Bis zum Jahre 1815 hatte dieser Import nur zweimal den Werth von 2 Millionen £ überstiegen, im Jahre 1857 erreichte er schon die Höhe von über $19\frac{1}{3}$ Millionen £, und findet aus den Ostseeländern, Russland und Nordamerica statt. — An Roh- und Raffinadzucker wurden (1857) nahe an 10 Millionen Zentner im Werthe von $16\frac{1}{2}$ Millionen £ eingeführt; auch der Import von Thee ($64\frac{1}{2}$ Millionen Pfund, Werth $4\frac{2}{3}$ Millionen £), Wein ($10\frac{1}{3}$ Millionen Gallons*), Werth über 4 Millionen £), und Spirituosen ($10\frac{1}{2}$ Millionen Gallons, Werth fast 3 Millionen £) ist in den letzteren Jahren gestiegen; dagegen ist jener von Kaffee in den letzten Jahren fast auf die Hälfte herabgesunken (nahe an 59 Millionen Pfund, Werth $1\frac{3}{5}$ Millionen £). Die gesteigerte Einfuhr obiger Artikel hat ihren Hauptgrund in der gesteigerten Konsumtion in Grossbritannien selbst, obwohl sich auch die Ausfuhr fremder Produkte seit Anfang dieses Jahrhunderts bis 1857 mehr als verdoppelt hat (von $11\frac{2}{3}$ auf $23\frac{1}{3}$ Millionen £). Der wirkliche Gesammtwerth der Einfuhr belief sich im Jahre 1857 auf nahe $187\frac{2}{3}$ Millionen £ (deklarirter Werth etwa 144 Millionen £).

Bei der Ausfuhr Grossbritanniens nehmen die Baumwollwaaren mit 39 Millionen £, von denen $30._4$ auf Fabrikate, und $8._7$ auf Garn entfallen, den ersten Rang ein. Der Export in diesem Zweige hat absolut zwar zugenommen (von $31\frac{1}{2}$ Millionen £ im Jahre 1854 auf 39 Millionen £ im Jahre 1857); — relativ, das heisst im Verhältnisse zum Gesammtexport, findet jedoch ein entschiedener Rückgang statt; denn früher (1820—1830) repräsentirte dieser Artikel weit mehr als die Hälfte der Gesammtausfuhr britischer Erzeugnisse, während er jetzt nicht ganz ein Drittel derselben ausmacht. Dieser Rückgang findet seinen Grund in den

*) (Imperial Gallon à 4 Quarts, à 2 Pints; 100 Gallons = 321 Wiener Mass.)

grossen Fortschritten, welche die Baumwollindustrie auf dem Kontinente und in Nordamerika gemacht hat, und statt Ganzfabrikate auszuführen, muss es sich auch mit dem jährlich steigenden Export der Halbfabrikate begnügen. Nur in der Spinnerei behauptet es den ersten Rang.

Nachdem ein bedeutender Theil der bisherigen Absatzmärkte verloren gegangen, hat England neue gesucht und gefunden; denn in den letzten Jahren (1857 und 1858) vermehrt sich die Ausfuhr von Baumwollfabrikaten nach Ostindien und China ausserordentlich. Die Ausfuhr von Wollmanufakten ist in Zunahme, dessgleichen jene der englischen Schaf- und Lammwolle, und des Wollengarnes. Nach Nordamerica ist zwar der Export bedeutend geringer als früher, dagegen steigert er sich nach Ostindien, Australien und den übrigen Kolonien. Auch der Export von Leinenwaaren (4.5 Millionen £) und Leinengarn (1.6 Millionen £) hat sich in den letzten 25 Jahren verdoppelt, die Fabrikate Irlands bestehen jede Konkurrenz siegreich auf dem Weltmarkte. Die Ausfuhr von Roheisen und Eisenfabrikaten hat sich in dem Masse vergrössert, dass sie nur jener von Baumwollwaaren nachsteht. Auch die übrigen Bergwerksprodukte und Metallfabrikate, Kupfer und Messing, Zinn nebst den daraus verfertigten Fabrikaten sind in progressivem Steigen, besonders Messing- und Kupferfabrikate (im Jahre 1825 nur 500.000 £, im Jahre 1857 dagegen über 3.1 Millionen £) und Zinn und Zinnwaaren (1825 nur 300.000 £, im Jahre 1857 über 1½ Millionen £). Relativ die grösste Steigerung aber findet sich bei Steinkohlen (1825 etwa ¼ Million, — im Jahre 1857 über 3⅕ Millionen £). Die englischen Zuckerraffinerien mussten hingegen der Konkurrenz des Festlandes weichen, insbesondere seit der grossartigeren Entwickelung der Rübenzuckerfabriken. Das Fallen des Exportes ist seitdem jährlich stärker, denn im Jahre 1856 bezifferte sich die Ausfuhr der Raffinade noch mit etwa 117.000 £, im Jahre 1857 nur mehr 57.000 £. — Hervorhebung verdienen noch unter den britischen und irischen Erzeugnissen (im Jahre 1857) Kleidungsstücke und Modewaaren (6 Millionen £), kurze Waaren (4 Millionen £), Seidenwaaren (3 Millionen £), Leder- und Lederwaaren (2.3 Millionen £), Bier und Ale (circa 1.6 Millionen £) und irdene Waaren (1.5 Millionen £). Der deklarirte Werth der britischen Ausfuhr betrug im genannten Jahre über 145.3 Millionen £. Der wirkliche Werth von (gemünztem und ungemünztem) Gold betrug über 15, von Silber über 18½ Millionen £), und der deklarirte der in den Häfen Grossbritanniens umgeladenen fremden Waaren über 4½ Millionen £.

Die wichtigsten Absatzländer waren im Jahre 1857:

In Europa: Hansestädte (9.4), Holland (6.4), Frankreich (6.4), Türkei (3.1), Russland (3), Spanien (2), Belgien (1¾), Preussen (1¾), Hannover (1¾), Sardinien (1.1), Dänemark (1 Million £).

Ausser Europa: Vereinigte Staaten (19⅞), Brasilien (5½), China (1¾), Chile (1½), Buenos Ayres (1¼), Peru (1⅕ Million £).

Britische Besitzungen: Ostindien (13), Australien (11⅜), Canada (4⅛). Capland (1⅘), Westindien und Guyana (2⅛ Millionen £) u. s. w.

Der Umfang der Schiffahrtsbewegung ist stets durch den

Umfang der Ein- und Ausfuhr bedingt, und die Schwankungen sind erklärbar. Anders verhält es sich mit der Rhederei und es ist nicht zu läugnen, dass in der letzten Zeit in der englischen Rhederei ein Stillstand eingetreten ist, welcher jedoch die auftauchenden Besorgnisse eines Verfalls ebenso wenig rechtfertigt, als die hie und da befürwortete Beschränkung der fremden Flagge. Die englische Rhederei ist sicherlich jeder Konkurrenz gewachsen. — Die britische Handelsmarine zählte im Jahre 1857 mit Ausschluss der Kolonien:

Segelschiffe.....	24.480	Tonnengehalt	3,981.494		
Dampfschiffe.....	1697	„	386.462		
Zusammen.....	26.177	Schiffe, „	4.367.956	mit circa	200.000 Mann
britische Kolonien .	8874	„ „	799.351	„ „	50.000 „
	35.051	„ „	5,167.307	„ „	250.000 „

Gebaut und registrirt wurden im genannten Jahre 1278 Schiffe (228 Dampfschiffe) mit über 250.000 Tonnen. Die Preise der neuen Schiffe sanken in den letzten Jahren um 10 bis 15%.

In die britischen Häfen waren (im Jahre 1857) 32.693 Schiffe mit 8,732.180 Tonnen eingelaufen und 44.401 Schiffe mit 10,340.399 Tonnen ausgelaufen, wobei die fremde Flagge von Jahr zu Jahr stärker betheiligt ist. Der Verlust an Schiffen zur See überstieg im genannten Jahre nicht die durchschnittliche Zahl in den letzten Jahren und betrug 2002 Schiffe.

Unter den Förderungsmitteln des Handels nehmen etwa 300 Banken eine hervorragende Stelle ein; darunter die Bank von England, die königliche Bank und die Bank von Schottland, die National-Bank von Schottland, die Bank von Irland, die London- und Westmünster-Bank u. s. w. Ferners die Sparkassen*) und die grossen Handelsgesellschaften, unter welchen die ostindische, die afrikanische, die russische, die levantische, die Südsee-, Hudsonsbai-, Ostsee-, Sierra Leone- und die Hamburgergesellschaft die bedeutendsten sind.

Geistige Kultur. Bei allem Reichthume Englands sind die Unterrichtsanstalten noch immer mangelhaft und unzureichend. Für die Volksbildung ist im Allgemeinen noch immer zu wenig gesorgt, viele Tausende wachsen ohne allen Unterricht auf, Hunderte von Ortschaften sind ohne Schulen; die meisten Dorfschulen sind Privatunternehmungen, wo bezahlt werden muss, und der Arme schickt seine Kinder ohne Schulunterricht in die Fabrik. In neuester Zeit wird durch Privatgesellschaften, welche Schulen für Arme und Sonntagsschulen in den Fabrikstädten gründen, ausserordentlich viel geleistet. Allerdings ersetzen einige andere Institutionen im öffentlichen und Gemeindeleben Manches, was die Schule versäumt, und dem strebsamen Geiste bieten Vereine und Bibliotheken mehrfache Gelegenheit zur Ausbildung. Besser ist das Unterrichtswesen in Schottland bestellt, wo in jedem Kirchsprengel Schulen bestehen; Irland dagegen ist ebenfalls hierin den germanischen Staaten des Kontinents weit zurück. Auch die Mittelschulen und Universitäten (zu Oxford, Cambridge, Edinburgh, Glasgow, Aberdeen, St. Andrews, Dublin) können sich mit den deutschen und österreichischen nicht

*) Bestand im Jahre 1843.....27,177.315 £.
„ „ 1857.....35.108.596 „

messen. Königliche Schulen gibt es überhaupt wenige und sind in der Regel kostspielig; der bei Weitem grösste Theil der Lehranstalten sind Privatschulen und Pensionsanstalten ohne öffentliche Aufsicht. Wohlhabende Leute geben ihren Kindern gewöhnlich häuslichen Unterricht. — An grossen Männern in allen Zweigen der Wissenschaft und Literatur hat übrigens England eine erfreuliche Anzahl, zumeist in den physikalischen und technischen Wissenschaften. Namentlich steht diese Nation in der Technik gross und unübertroffen da. Die Anwendung der enormen Resultate in den gesammten Naturwissenschaften auf die Industrie hat hier weltumwälzende Erfindungen zur Folge gehabt. Die geographischen Entdeckungsreisen sind bei keinem Volke Europas so zahlreich, und deren Einfluss auf Ausdehnung der Handelsverbindungen und der Industrie so erfolgreich; keine Nation hat eine solche Menge ausgezeichneter Staatsmänner, Seehelden, denen tiefe Denker und umfassende Gelehrte würdig zur Seite stehen. Die englische Literatur zeichnet sich in Poesie aller Gattungen und in Geschichtschreibung aus; dagegen besass es bis jetzt nur wenig hervorragende Künstler.

Der Aufschwung, in welchem alle Verhältnisse und Zustände des Reiches begriffen sind, verbürgt den Fortschritt in Wohlstand, wie in Sitte und Kultur überhaupt.

XI. Das Königreich Dänemark

(mit den Herzogthümern Schleswig, Holstein und Lauenburg).

§. 146.

3120 □Meilen; — 2,915.000 Einwohner;*) das Königreich bewohnen Dänen, die Herzogthümer Deutsche; fast ausschliesslich Protestanten. — Bestandtheile: 1. der dänische Archipel in der Ostsee, — 2. die Halbinsel Jütland, — 3. die Färöer-Inseln, — 4. die Insel Island, — 5. die Kolonien. — Untheilbare, konstitutionelle Erbmonarchie, die Thronfolge ist im Gesammtstaate in der männlichen Linie des lutherischen Hauses Dänemark (oldenburgischer Stamm), nach deren Aussterben succedirt Prinz Christian von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg und dessen männliche Nachkommenschaft.

Oberfläche. Die Halbinsel Jütland gehört dem nordeuropäischen Tieflande an. Längs der Ostküste zieht sich ein niederer

	□Meilen	Einwohner
*) A. Königreich Dänemark:	696	1,500.000
B. Die Herzogthümer:		
a) Schleswig.... 167 □M., 396.000 Einw.		
b) Holstein..... 155 „ 524.000 „		
c) Lauenburg... 19 „ 50.000 „		
.....	341	970.000
C. Beiländer	2083	120.000

(Färöer, 17 bewohnte Inseln, 24 □M., 8650 Einw., — Island 1867 □M., 65.000 E.' — Grönland 186 □M., 9400 E.; — in Westindien: St. Croix 3½ □M., 23.000 E., — St. Thomas 1⅛ □M., 12.500 E., — St. Jean 1 □M., 1800 E.)

Die Gesammtzahl der Bevölkerung aller zu Dänemark gehörigen Länder betrug nach dem königlich dänischen Hof- und Staatskalender für 1859 am 1. Februar 1859 beiläufig 2,915.000 Seelen.

Landrücken (200—500′) bis zur Nordspitze (Kap Skagen), dessen höchster Punkt, der Himmelberg, nur etwa 500′ hoch ist; das Innere des Landes ist zum grössten Theile Haideland, und längs der Westküste finden sich Marschen durch Dünen, welche auf weite Strecken durch Deiche gegen die Meereswellen geschützt sind. Insbesondere ist in Holstein längs der Elbe und Nordsee fruchtbares Marschland (Dithmarschen) mit kostspieligen Deichen. Die Inseln in der Nordsee sind flach, höchstens hügelig, an den Südküsten von Seeland, Fünen und Möen erheben sich 400′—500′ hohe, schroffe Kreidefelsen und Klippen, nur Bornholm und die Ertholme sind Gebirgsinseln. — Die Färöer sind kahle, baumlose, bis über 2000′ hohe Felseninseln aus vulkanischen Gesteinen bestehend. — Island ist nur an den Küsten, welche von vielen, tiefeingreifenden Buchten (Fjorden) durchschnitten sind, bewohnbar; nur hier finden sich Weideplätze und von Bäumen die Birke. Das Innere der Insel ist eine schauerliche Einöde. Kahle, bis 6000′ hohe Berge, die von 2500′ an mit ewigem Schnee bedeckt sind, Gletscher, die bis zum Meere hinabreichen, schroffe Felsen, öde Hochflächen, tiefe Thäler, reissende Bergströme, gegen 30 Vulkane (Hekla 5200′), Schwefelflächen und heisse Quellen (die beiden 80′—100′ hoch aufsteigenden Geiser) geben der Insel ein eigenthümliches wildes Aussehen. Die meisten und längsten Flüsse münden an der Nord- und Südwestküste. Das Inselklima ist hier verhältnissmässig nicht sehr rauh, besonders im südlichen Theile.

Jütland wird vom Skagerak und dem Kattegat bespült. Aus dem letzteren führen der Sund (zwischen Schweden und Seeland), der grosse Belt (zwischen Seeland und Fünen) und der kleine Belt (zwischen Fünen und Jütland) in die Ostsee. Das Land hat keine bedeutenden Flüsse, ausser die Eider, welche Holstein von Schleswig trennt und durch einen Kanal die Ostsee mit der Nordsee verbindet (aus dem Kieler Busen durch den Flemhuder-See bis Rendsburg); aber viele Bäche, zahlreiche, meist kleine Seen und salzige Strandseen in Jütland, viele Torfmoore, Sümpfe und Moräste. — Im Allgemeinen ist ein nebliges, feuchtes und unbeständiges Küstenklima, ohne grosse Temperaturunterschiede, in den einzelnen Landestheilen vorherrschend.

Politische Eintheilung. Das eigentliche Dänemark wird in sieben Stifte eingetheilt, deren drei auf die Inseln: Seeland, Fünen und Laaland-Falster und vier, nämlich: Aalborg, Viborg, Aarhuus und Ribe oder Ripen auf Jütland kommen.

1. Stift Seeland (bestehend aus den Inseln: Seeland, Amak, Möen, Samsöe; Bornholm und die drei Ertholme): Kopenhagen (144 000), Helsingör (mit der Festung Kronborg), Roeskilde, Leire.
2. Stift Fünen: a) Insel Fünen: Odensee (11.000), Nyebork, — b) Insel Langeland: Rudkiöbing.
3. Stift Laaland-Falster: a) Insel Laaland: Mariböe (15.000), — b) Insel Falster: Nykjöbing.
4. Stift Aalborg: Aalborg (8000), Frederikshaven, Skagen, Insel Laessöe im Kattegat.
5. Stift Viborg: Viborg (4000), Skive.
6. Stift Aarhuus: Aarhuus (8000), Randers.

7. Stift Ribe: Ribe (in einer Exklave in Schleswig, 3000), Fridericia, Kolding, Ringkiöbing.

Herzogthum Schleswig: Schleswig (12.000, Eckernförde, Flensburg (16.000), Apenrade, Hadersleben, Tondern, Husum, Tönningen, Friedrichsstadt.

Bewohnte Inseln (an der Ostküste): Alsen (Augustenburg, Sonderburg), Arroe, Fehmern; (an der Westküste): Romöe, Sylt, Föhr, Pelworn, Nordstrand etc.

Herzogthum Holstein: Glückstadt (6800), Altona (40.000), Kiel (16.000), Rendsburg, Itzehoe, Oldesloe, Meldorf, Heide, Neustadt.

Herzogthum Lauenburg: Ratzeburg, Lauenburg.

Die Färöer-Inseln. Von der aus etwa 25 Inseln bestehenden Gruppe sind 17 bewohnt. Hauptort: Thorshavn (800) auf Stromöe.

Island: Reykjavik (1000).

Niederlassungen in Grönland: Julianenhaab, Christianshaab u. a. m.

Die westindischen Inseln: St. Croix, St. Thomas, St. Jean.

Kulturverhältnisse im Allgemeinen.

Dänemark ist im Ganzen ein Ackerbau treibender Staat; die **Landwirthschaft** und Fischerei sind die wichtigsten Nahrungszweige der Bewohner. An zwei Drittel der Gesammtfläche sind Ackerland und Marschboden, nur ein Sechstel entfällt auf das Haideland und den Flugsand. Sehr viel Getreide, besonders Korn, wird in den Herzogthümern, auf Laaland und Falster, zum Theil auch auf Fünen und Seeland gewonnen, wovon, sowie an Hülsenfrüchten und Oelpflanzen, ansehnliche Mengen exportirt werden. Der Obstbau ist nicht bedeutend, auch Tabak, Hopfen, Flachs und Hanf sind nicht in ausreichender Menge vorhanden. Den Mangel an Holz deckt der Ueberfluss an Torf; getrocknetes Seegras wird theils als Brennmaterial benützt, theils wird es ausgeführt. — Mit grosser Sorgfalt wird die **Viehzucht** betrieben. Das beste Rindvieh wird in den Marschen von Holstein gezogen (Eiderstädter Kühe in Schleswig), Holsteiner Butter und Käse werden sehr geschätzt; — vorzügliche Pferde in Holstein und Schleswig, kleiner aber kräftiger ist der Schlag in Jütland, auf Fünen und Seeland. Pferdemärkte werden zu Husum, Tönningen, Friedrichsstadt (Schleswig) und Itzehoe (Holstein) gehalten. Die Schafzucht ist verhältnissmässig am stärksten in Schleswig und auf den Färöer-Inseln, obwohl noch wenig veredelt. In Jütland und Schleswig ist die Schweinezucht sehr in der Aufnahme. Ungemein stark ist die Gänsezucht, Eidergänse auf Bornholm, Island und den Färöern. Die Ausfuhr von Schreib- und Flaumfedern sowie von Eiderdunen ist beträchtlich. Von grosser Bedeutung ist die Fischerei und Norddeutschland bezieht aus Dänemark einen grossen Theil von Häringen (Aalborg, Altona), Bücklingen (Kiel), Austern und Hummern. An der Küste von Jütland wird der Stockfischfang betrieben, Altona, Glückstadt, Flensburg und Kopenhagen senden auch auf den Wallfisch- und Robbenfang an die Küsten Grönlands aus.

Der **Bergbau** ist kaum nennenswerth, indem das Land keine Metalle, wenig Quellsalz (Oldsloe in Holstein), aber viel Seesalz und wenig Steinkohlen besitzt; dagegen werden Porzellanerde, Bau- und Mühlsteine auf Bornholm, und an vielen Orten Torf gewonnen. Möen und Nordjütland liefern viel feine Kreide.

Die **gewerbliche Industrie** ist von geringem Belange. Das eigentliche Fabrikswesen beschränkt sich auf wenige Orte, als:

Kopenhagen, Altona, Kiel, Flensburg; das Kleingewerbe ist ziemlich verbreitet und sorgt für die Bedürfnisse der Heimat. Kein Industriezweig ist so hervorragend, dass er eine Konkurrenz mit den eigentlichen Industriestaaten aushielte. Relativ am grössten sind die Zuckerraffinerien und Tabakfabriken in den genannten Städten, welche überdiess auch Tuch und Wollenzeuge, Leinwand, Segeltuch, Tauwerk, Wachstuch, Kattune, Seidenzeuge, Leder und Lederwaaren (dänische Handschuhe zu Odensee und Randers), Papier u. s. f. erzeugen. Grosse Bierbrauereien sind in Altona, sehr viele Branntweinbrennereien in allen Theilen des Reiches und viel Oelmühlen in den Herzogthümern; Eisengiessereien und Maschinenbau haben Kopenhagen und Kiel; die Fabrikation von Eisen- und Stahlwaaren, Glas, Porzellan, Steingut deckt bei Weitem nicht den Bedarf. In Kopenhagen, Kiel, Altona und Flensburg ist der Schiffbau ziemlich erheblich. Auf den Färöern und auf Island ist die Wollweberei und Strickerei (Handschuhe, Strümpfe, Jacken) als häusliche Nebenbeschäftigung erwähnenswerth.

Die geographische Lage Dänemarks ist für den **Handel** günstig, insbesondere die Verbindung zwischen der Nord- und Ostsee. Hat der Handel auch die ehemalige grosse Bedeutung als Welthandel eingebüsst, so ist er noch immer ansehnlich sowohl mit den nordischen Staaten, als mit Amerika, den beiden Indien, Frankreich und England. Nebst dem Eigenhandel ist der Kommissions- und Speditionshandel von grosser Ausdehnung.

Die wichtigsten Orte in kommerzieller und industrieller Beziehung sind: **Kopenhagen**, welches ein Drittheil des gesammten Handels umfasst, und durch Dampfschiffahrt mit Schweden und Norwegen, Kiel, Lübeck, Stettin und den dänischen Inseln verbunden ist. Von den harten Schlägen zu Anfang dieses Jahrhunderts hat sich die Stadt grösstentheils erholt. Mehrere Assekuranzen, die Bank, Börse, Schiffswerften, Docks, grossartige Magazine und Waarenhäuser fördern den Handel. Den Hafen besuchen jährlich an 2000 Schiffe. — **Altona** verdankt seine Wohlhabenheit der grossen Betriebsamkeit, der Nähe Hamburgs und den Freihandelsprivilegien, wodurch es zur zweiten Handelsstadt des Reiches sich erhoben hat. In **Helsingör** wurde bis zum Jahre 1857 von den vorbeisegelnden Schiffen (jährlich an 16.000) der „Sundzoll" entrichtet, welcher jährlich an 2 Millionen Thaler einbrachte, aber um 30 Millionen Thaler für immer abgelöst worden ist. **Kiel** hat einen der vorzüglichsten Häfen in Europa, der die grössten Flotten sicher und bequem zu bergen vermag; doch hat der Handel nicht die entsprechende Ausdehnung und Grossartigkeit. Regelmässige Dampf-Packetbootfahrten zwischen Lübeck, Kopenhagen und den Ostseehäfen unterstützen den Verkehr. Die Spedition und der Transit zwischen Hamburg und Kopenhagen ist gleichfalls bedeutend. **Flensburg** unterhält Verbindungen mit Russland und Westindien, sowie mit Island. Zur Ausfuhr bringt es Vieh, Häute, Getreide, Rübsamen und Branntwein, und sendet auf den Wallfisch- und Robbenfang nach Grönland aus. — Als Verkehrsplätze sind noch bekannt: **Aalborg** (Getreide- und Häringshandel), **Viborg** (mit einer Messe), **Aarhuus** (Handschuh-Handel), **Glückstadt**, **Schleswig**, **Friedrichshafen**, **Töningen**.

In der **geistigen Kultur** ist die Bevölkerung weit vorgeschritten, selbst auf den Färöern und auf Island können fast alle Bewohner lesen und schreiben, weil auf diesen Inseln jeder Hausvater am Abend seine Kinder zu unterrichten pflegt. Das öffentliche Unterrichtswesen ist im Ganzen gut bestellt, unter den deutschen Städten, welche zu Dänemark gehören, nimmt die Universitätsstadt Kiel den ersten Rang ein; für die Dänen ist Kopenhagen der Mittelpunkt des technischen, kommerziellen und geistigen Lebens. Von

den dänischen Gelehrten und Schriftstellern gehören mehrere der deutschen und dänischen Literaturgeschichte an, da sie in beiden Sprachen geschrieben haben; auf allen Gebieten wissenschaftlicher Thätigkeit finden wir bedeutende Männer, welche diesem Lande angehören.

XII. Die Königreiche Schweden und Norwegen.

§. 147.

13 803 □Meilen; — 5,074.000 Einwohner*) (Schweden: 8002 □Meilen, 3,640.000 Einwohner; Norwegen: 5800 □Meilen, 1,434.000 Einwohner. Insel Barthélemy in Westindien 1 □Meile, 15.000 Einwohner). Die Hauptbewohner der skandinavischen Halbinsel sind germanischen Stammes, Schweden und Norweger; im Norden wohnen die Lappen (auch Finnen — „Fjällman" — genannt), dem Stamme der Samojeden angehörig. — Fast ausschliesslich Lutheraner. — Beide Reiche sind unter einem Könige vereinigt, und bilden eine konstitutionelle Erbmonarchie in der lutherischen Familie Bernadotte. — In Norwegen wird der König durch einen Reichsstatthalter vertreten.

Boden. Die skandinavische Halbinsel gehört überwiegend der Form des Hochlandes an, namentlich ist der Westen und Norden ven einer zusammenhängenden Gebirgsmasse erfüllt, welche im Westen so sehr steil zum Meere abfällt, dass an der Küste des atlantischen Oceans nur wenig Stellen anbaufähig sind; gegen Osten und Süden ist der Abfall allmälig, zum Theil terrassenförmig, von zahlreichen parallelen Hauptthälern in südöstlicher Richtung durchschnitten. Die am meisten ebenen Flächen sind im südöstlichen Theile Schwedens. Während in Norwegen mehr als die Hälfte des Landes eine absolute Seehöhe von mehr als 2000′ hat, übersteigt in Schweden kaum ein Zwölftel des Landes diese Höhe, und mehr als die Hälfte Schwedens hat eine Seehöhe von nur 300 bis 900′. Schon diese vertikalen Verschiedenheiten und deren Einfluss auf die Temperatur beweisen die günstigeren agrikolen Verhältnisse Schwedens. Jene Gebirgsmasse hat keinen Gesammtnamen, sondern die einzelnen Partieen heissen: im Norden das lappländische Gebirge, dann die Kjölen, gegen Südwesten das Dovrefjeld, gegen Süden das Longfjeld; dazu kommen viele Lokalbenennungen. Im Ganzen hat das Gebirge alpine Natur, nicht so sehr wegen der vertikalen Erhebung als wegen der horizontalen Ausdehnung gegen Norden. Im Dovrefjeld beginnt die Schneelinie bei 5000′, in den Gebirgen Lapplands schon bei 2800′, und an der Seeseite immer um einige Hundert Fuss früher als an der Ostseite. Daher ist der grösste Theil der Berge mit ewigem Schnee bedeckt; Lawinenstürze sind häufig und Gletschermassen steigen bisweilen

*) Schweden und Norwegen gehören zu den am dünnsten bevölkerten Staaten Europa's. In Schweden leben im Durchschnitte auf Einer □Meile 455, in Norwegen 256 Bewohner. In Schweden variirt die relative Volkszahl von 3200 bis auf 41, in Norwegen von 1742 bis auf 42 Menschen auf 1 □Meile. Schweden hat 90 Städte, Norwegen 40, der bei weitem grösste Theil der Bewohner entfällt auf die Landbevölkerung.

tief herunter. Die Regionen der Nadelhölzer und Birken reichen ziemlich hoch, an diese schliessen sich Alpenpflanzen, Flechten und Moose an. Nirgends auf der Erde reicht eine so grossartige Alpennatur mit Bergmassen, Pässen, Schneefeldern und Gletschern so hoch gegen Norden hinauf, als auf dieser Halbinsel. Einzelne Bergspitzen ragen über 7000′, viele zwischen 5000 und 6000′ empor.

Gewässer. Die skandinavische Halbinsel wird vom nördlichen Eismeer und dem atlantischen Ocean nebst seinen Theilen (Nordsee, Skagerrak, Kattegat, Ostsee mit dem bottnischen Busen) bespült. Diese Meere sind in der Regel stürmisch und der Schiffahrt gefährlich. Die Westküste ist ungemein zerrissen; zahllose Buchten und Einschnitte (Fjorde) bilden zwar geräumige Häfen, doch sind sie wegen der starken Brandung kaum benutzbar. Vor der West- wie vor der Ostküste liegen zahlreiche Felsinseln und Klippen; die letzteren werden Scheeren (Skären) genannt. Die norwegische Küste heisst auch Fjordenküste, die schwedische am bottnischen Meere die Scheerenküste.

Die Halbinsel ist sehr reich an Flüssen und Seen, doch sind in Schweden nur wenige Flüsse, in Norwegen keiner für die Schiffahrt geeignet. Zu den grösseren (Elf genannt, die kleineren heissen Å = o͡a) gehören: die Göta-Elf, Abfluss des Wenern-Sees in das Kattegat, bildet die schönen Trollhättawasserfälle, neben welchen der für die Schiffahrt wichtige Trollhättan-Kanal führt; — die Motala-Elf, fliesst aus dem Wettern-See in die Ostsee; — in den bottnischen Busen ergiessen sich: die Dal-Elf, Schwedens grösster Fluss, die Angermann-, Umea-, Pitea-, Lulea-, Tornea-Elf mit dem Munio, letztere zwei als Grenzflüsse gegen Russland. Die norwegischen Flüsse, welche in das atlantische Meer fallen, haben den Charakter von Bergströmen und ergiessen sich nach kurzem, reissendem Laufe mit vielen hohen Wasserfällen in die gleichnamigen Fjorde. Bemerkenswerth sind die mit südlicher Richtung: die Klara-Elf durchfliesst den Fämund-See und ergiesst sich in den Wettern-See, — der Glomen, der Drammen und der Louven münden in das Skagerrak. — Sehr zahlreich sind theils im Gebirge, theils am Fusse derselben die Seen: der Wenern-See, mittels des Göta-Kanals mit dem Wettern-See verbunden (durch den Göta und Motala und diese zwei Seen besteht eine Verbindung zwischen Nord- und Ostsee); — der Hjälmar-See und Schwedens schönster See, der Mälar-See, welche letzteren der Hjälmar-Kanal verbindet. In den Mälar-See führt weiters der Strömsholms-Kanal aus den Bergwerksdistrikten von Dalarne und der Södertelge-Kanal aus dem Mälar in die Ostsee. — Im Norden breiten sich grosse Sümpfe und Moräste aus.

Politische Eintheilung. Norwegen ist ein eigener Staat in Personal-Union mit Schweden, das heisst in allen inneren Verhältnissen ist es ein völlig unabhängiges Königreich, steht aber unter gemeinschaftlichem Oberhaupte mit Schweden, und der schwedische Kronprinz ist Vicekönig von Norwegen.

Schweden wird eingetheilt in drei Landstriche:

1. Schwedenland (oder Swealand): Stockholm (100.000), Nyköping, Upsala, Dannemora, Falun (Landschaft Dalekarlien), Sala, Elfdalen.

2. Gothenland (Götaland): Göteborg (Gothenburg 32.000). Landskrona, Helsingborg, Malmö, Lund, Karlskrona, Calmar, Norköping; — Inseln: Oeland und Gotland (Stadt: Wisby).

3. Nordland (Norrland) mit Lappland: Gefle (10.000), Hernösand, Lulea (im Norden nur unbedeutende Dörfer).

Norwegen wird eingetheilt in fünf Stifte:

1. Stift Christiania oder Aggerhus: Christiania (40.000), Horten, Frederikshald, Drammen, Vallöe, Laurvig, Kongsberg.

2. Stift Christiansand: Christiansand (10.000), Arendal, Stavanger.

3. Stift Bergen: Bergen (26.000).

4. Stift Drontheim (Trondhjem): Drontheim (16.000), Roeraas.

5. Stift Tromsöe (Nordland, Finnmarken oder norwegisches Lappland und die finnmarkischen Inseln): Tromsöe (2000, auf der Insel Tromsöe), Hammerfest (4000, auf der Insel Qualöe), Kjelviig (auf der Insel Mageröe, — Nordkap), Wardoehuus.

Kulturverhältnisse im Allgemeinen.

Die natürliche Beschaffenheit des Bodens mit den ausgedehnten Gebirgen, Flüssen, Seen und Sümpfen, dann das vielfach rauhe Klima sind der **Landwirthschaft**, insbesondere dem Ackerbau, nicht günstig. Von der Gesammtfläche entfallen nur etwa 7% auf Ackerland und nicht ganz 3% auf Wiesen; dagegen nimmt der Waldboden über 60% ein. Der grösste Theil des Bedarfes an Getreide, namentlich in Norwegen, muss durch fremde Zufuhren gedeckt werden. Nur die südlichen Provinzen Schwedens bis gegen Stockholm hinauf erzeugen hinreichend für den Bedarf, in den nördlichen Gegenden gewinnt der Kartoffelbau an Ausbreitung; der Ertrag in Norwegen ist dagegen ein sehr geringer. Weizen wird etwa bis zum 60° n. B., Hafer bis zum 64°, Roggen und Hanf bis 67°, die Gerste bis 70° und die Kartoffel bis über 71° n. Br. angebaut. Die Jahresproduktion an Handelspflanzen, als Hanf, Flachs, Hopfen, Tabak u. s. f. ist gleichfalls nicht ausreichend. Grossen Reichthum hat das Land an Beeren aller Art, Haselnüsse exportirt Norwegen in Menge, die Gewinnung des isländischen Mooses ist bedeutend. Zu den Hauptprodukten beider Länder gehört das Holz, Bretter und Bauholz werden in grosser Menge ausgeführt; die Forstwirthschaft lässt jedoch noch Vieles zu wünschen übrig, obwohl in den letzten Jahren hiefür vieles geschehen ist, und die Forstschulen zu Stockholm und Nora bereits ihren Einfluss an Tag legen.

In den weidereichen Gebirgsgegenden ist die **Viehzucht** von Bedeutung, die mehrfach nach Schweizerart betrieben wird. Die Pferde sind klein aber ausdauernd; die Schafzucht beginnt sich zu verbessern, in Berggegenden ist die Ziege einheimisch. In den Polarländern ist das nützlichste Hausthier das Rennthier. Pelzthiere kommen in sehr grosser Menge vor, dessgleichen Federwild (Schwäne und Eidergänse). Ungemein ergiebig ist die Fischerei, sie reicht für den grossen Bedarf der Nordgegenden aus und bringt Häringe, Strömlinge, Stockfische, Lachse, Hummern und Austern zur Ausfuhr.

Der grösste Reichthum Skandinaviens liegt im **Bergbau**. Kein

Land der Erde besitzt so viel und so treffliches Eisen als Schweden, und zwar in den Provinzen Wermland, Dalarne, Nerike, Westmanland und Upland (zwischen 59 und 61° n. Br.) mit dem Hauptsitze Dannemora ($4^1/_2$ Meile von Upsala). Im Jahre 1855 betrug die Gesammtproduktion Schwedens an Bergerzen über 6,400.000 Zentner und an See-Erzen 290.000 Zentner. An Roheisen wurden im genannten Jahre produzirt nahe an 3.360.000 Zentner, woraus an 165.000 Zentner Gusseisen und 2,132.000 Zentner Stabeisen gewonnen wurden*). Nächst dem Eisen ist das Kupfer das wichtigste Produkt und zwar zu Falun (Schweden) und Röraas (Norwegen); doch hat die Gewinnung in den letzten Jahren abgenommen. Die Ausbeute an edlen Metallen ist relativ geringe (Silber zu Kongsberg in Norwegen und Sala in Schweden, Gold in Sala und Adelfors, letzteres doch unbedeutend). Die Fülle von Waldungen lässt die geringe Menge des mineralischen Brennstoffes nicht fühlen. Im Süden von Schweden finden sich Braunkohlen, an vielen Orten Torfmoore, welche theilweise für die Eisenindustrie ausgebeutet werden; die Einfuhr von englischer Steinkohle nach Götheborg und von da über Stockholm zu den Eisenwerken ist übrigens ziemlich bedeutend. Zudem ist noch die Gewinnung von Kobalt und Alaun (Oeland) nennenswerth. Reich ist das Land an Marmor, Bau- und Schiefersteinen; sehr schönen Porphyr hat die Umgegend von Elfdalen. Empfindlich ist der Mangel an Salz wegen des grossen Bedarfes zum Einpökeln der Fische; die einzige Saline ist in Vallö (Norwegen), etwas Seesalz wird in Drontheim bereitet, doch ist die Einfuhr aus Frankreich, Portugal und Spanien erheblich. — Die vorhandenen Mineralquellen sind für das Ausland nicht von Bedeutung.

Gewerbliche Industrie. Die natürlichen Verhältnisse des vielfach unwirthbaren Landes mit dem rauhen Klima, den Sümpfen und Morästen, dann die relativ geringe Bevölkerung haben bis jetzt grosse Hindernisse einer grösseren Entfaltung der Industrie entgegengestellt. Diese ungünstigen Faktoren nehmen gegen Norden zu und es ist erklärlich, dass über vier Fünftel der Bevölkerung ihren Erwerb in der Landwirthschaft, Fischerei und Schiffahrt suchen, dass die inländischen Fabriken die Bedürfnisse des Landes nicht befriedigen können. An der Westküste ist das Hauptgeschäft der Bevölkerung die Fischerei, im Inneren des Landes der Holzschlag, Bergbau und Hüttenbetrieb, im östlichen und südlichen Theile Schwedens der Ackerbau und die Viehzucht. Die häusliche Gewerbethätigkeit sorgt für die Befriedigung der geringen Bedürfnisse; der Landmann verfertigt im Winter seine Geräthe und Werkzeuge, Wollenzeuge und Leinwand. Trotz der Bestrebungen der Regierung hat eine ausgedehntere Fabriksindustrie

*) Im Jahresdurchschnitt 1834—1838 betrug die Roheisenerzeugung 1,858.452 Zentner, im Jahre 1854 schon 2 612.344 Zentner. In den Gruben von Dannemora werden mit Hilfe von etwa 400 Arbeitern 300.000 Zentner Erze gewonnen, woraus an 150.000 Zentner Roheisen in 19 Hochöfen erblasen werden. Im Ganzen besitzt Schweden an 300, jedoch meistens kleine Hochöfen. Die Stabeisenerzeugung geschieht in mehr als 1000 Frischöfen und nur 16 Puddelöfen, wovon 6 in der grossen Maschinenfabrik zu Motala am Gothakanal sind.

noch nicht Wurzel geschlagen *). Voran steht Stockholm, welches wohl mehr als die Hälfte der feineren Erzeugnisse des Landes liefert; zunächst stehen: Gothenburg, Norköping, Karlskrona, Malmö, Gefle; in Norwegen: Bergen, dann Christiania, Drontheim und Arendal. — Am bedeutendsten ist die Industrie in Metallwaaren und unter dem eigentlichen Manufaktureisen haben Anker und Ketten den grössten Ruf. Schmieden und Stahlfabriken sind in der Umgegend von Dannemora, eine Stückgiesserei in Stockholm, Gewehrfabriken in Kongsberg, Orebro und Eskilstuna, die berühmte Maschinenfabrik zu Motala **). Ein sehr grosser Theil des Roheisens geht theils in Form von Gusseisen und Stahl, besonders aber als Stabeisen ins Ausland ***). — Der Schiffbau ist ausgezeichnet und werden auch vollständig ausgerüstete Schiffe an das Ausland verkauft. Bekannt sind die Schiffswerften von Stockholm, Gothenburg und Bergen, das Segeltuch und Tauwerk von Stockholm, Karlskrona, Malmö und Gothenburg, wo sich auch treffliche Ankerschmieden befinden. Der grosse Waldstand begünstigt die Verarbeitung von Holz; an jedem Flusse findet man Sägemühlen (die grössten in der Umgegend von Drammen) und das Kohlen-, Pech-, Theer- und Pottaschebrennen beschäftiget viele Tausende. — Zuckerraffinerien und Tabakfabriken sind in Gefle und Malmö, grosse Gerbereien in Christiania, Bierbrauereien in Gothenburg und Südschweden, leider nehmen die Branntweinbrennereien ungemein überhand. Ansehnlich sind die Tuchfabriken zu Norköping, Stockholm, Nyköping und Linköping, die Baumwoll- und Leinenfabriken zu Stockholm, Gothenburg, Karlsham, Leder zu Stockholm, Glashütten, Spiegel zu Kalmar u. s. f. Im Allgemeinen steht die Industrie in Schweden auf einem viel höheren Standpunkte als in Norwegen.

Handel. Der bedeutende Seehandel und die Schiffahrt reihen die vereinigten Königreiche unter die grossen Handelsstaaten ein. Die ansehnlichsten Handelsplätze sind: (in Schweden) Stockholm, welches allein mehr als die Hälfte der gesammten Handelsgeschäfte betreibt, dann Gothenburg, Gefle, Norköping, Wisby, Calmar, Malmö und Karlskrona; — (in Norwegen) Bergen, Drammen, Christiania, Drontheim, Laurvig. — **Schweden.** Der Werth der importirten Waaren betrug im Jahre 1857 nahe an 57 Millionen Reichsthaler-Banko und jener der exportirten nahe 52⅓ Million Reichs-

*) Zu Ende des Jahres 1856 bestanden in Schweden 2462 Fabriken mit etwa 29.000 Arbeitern; davon waren 106 Tuchfabriken, 28 Baumwollen- und Leinenwebereien, 19 Baumwollspinnereien, 12 Seidenfabriken, 16 Zuckerfabriken, 110 Tabakfabriken, 571 Lederfabriken, 16 Papierfabriken, 15 Glasfabriken, 33 mechanische Werkstätten u. s. f.

**) Ein mächtiger Hebel zur Förderung der Eisenindustrie ist das Jern Contor, das ist ein Verein der meisten Stabeisen-Produzenten, welcher ein Kapital von über 2 Millionen Gulden besitzt und mit dem königlichen Bergkollegium vereint wirkt, Sammlungen anlegt, Schulen gründet und unterstützt, Versuche veranstaltet, Bereisungen vornehmen lässt u. s. w.

***) Die Preise sind je nach den verschiedenen Hütten sehr verschieden, im Allgemeinen aber nicht hoch, denn ein Zentner Roheisen kommt in Stockholm etwa auf 2½ Gulden, Stabeisen auf 6—8 Gulden und Stahl auf 10 - 20 Gulden zu stehen.

thaler-Banko, wobei Grossbritannien und Lübeck, dann Russland am stärksten vertreten waren. Auch mit Hamburg, Bremen, Dänemark, den vereinigten Staaten von Nordamerika, Preussen und dem Oriente ist der Verkehr lebhaft. Bei der Einfuhr nimmt der Rohzucker den ersten Platz ein, dann folgen Kaffee, Baumwolle, Tabak, Wolle, Häute und verschiedene Manufakte, namentlich Baumwollwaaren; die Einfuhr von Steinkohlen ist im Wachsen. Zur Ausfuhr gelangten am stärksten: Eisen und Stahl (roh und verarbeitet), Bauholz und Schiffholz, Bretter (meist nach England), die Nebennutzungen der Wälder (Pech, Pottasche, Theer u. a.), Leder, Pelzwerk, Fische u. dgl. — Die Zahl der angekommenen Schiffe betrug 6474 mit etwa 245.000 Lasten (darunter 3337 schwedische mit 106.000 Lasten), der abgegangenen 8123 mit nahe 420.000 Lasten (4627 schwedische mit 163.000 Lasten). In **Norwegen** entfällt über die Hälfte des Exportwerthes auf Fische (im Jahre 1854 um etwa 14 Millionen Gulden), zunächst stehen: Thran, Kartoffel, geschmiedetes Eisen, Hölzer und Bretter; bei der Einfuhr stehen am höchsten: Getreide (im Jahre 1854 um beiläufig 7 Millionen Gulden), Kaffee und Zucker (an $4^1/_2$ Million Gulden) Tabak, Hanf und Flachs, Webe- und Wirkwaaren, Eisenwaaren u. s. f. Bei der Einfuhr, welche im Jahr 1855 an 36 Millionen Gulden betrug, sind am stärksten betheiligt: Dänemark (mit etwa einem Drittel des Gesammtwerthes), Grossbritannien, die Hansestädte, Schweden, Holland und Belgien, Frankreich; — bei der Ausfuhr (mit etwa 59 Millionen Gulden im Jahre 1855) Grossbritannien (nahe 13 Millionen Gulden), Holland und Belgien (12 Millionen Gulden), Dänemark, Schweden, Frankreich u. s. f. Für Schweden sowohl als für Norwegen sind die Handelsbeziehungen mit Hamburg, von wo Baumwolle und Baumwollwaaren, Wolle, Seidenwaaren, Glaswaaren, alle Kolonialartikel bezogen werden, von hoher Wichtigkeit, und die Rückwirkung der jeweiligen Geldverhältnisse dieses Platzes ist jederzeit in Schweden fühlbar. — Der Binnenhandel wird zumeist auf den Seen und Kanälen vermittelt, die Flüsse sind der Schifffahrt sehr wenig günstig; im Süden sind vortreffliche Landstrassen, im Norden ist der Hausierhandel vorherrschend. Eisenbahnen, viele Banken, die Garantievereine zu Stockholm und Christiania, Handelsgesellschaften, Assekuranzen, zahlreiche Dampfschiffahrtsverbindungen fmit St. Petersburg, Hamburg, Lübeck, Stettin, Kopenhagen u. s. w. ördern den Handel.

Der Zustand der **geistigen Kultur** ist ein erfreulicher. Die zahlreichen Volksschulen sind vortrefflich eingerichtet, und die oft weit auseinander liegenden ländlichen Wohnungen werden von Schullehrern besucht. Fast alle schwedischen und norwegischen Bauern können lesen, die meisten auch schreiben; in Norwegen bestehen darauf bezügliche strenge Gesetze. Die Mittelschulen als Vorbereitung für die Universitäten (Upsala, Lund, Christiania), sowie letztere selbst, sind nach deutschem Systeme organisirt. Viele Spezial-Anstalten für Ackerbau, Forstwesen, Gewerbe, Schiffahrt u. s. w. sorgen sowie die Kunstanstalten für die Hebung der geistigen Kultur und Schweden hat sich namentlich durch seine hohen Ver-

dienste um die Naturwissenschaften ausgezeichnet. Während Schweden und Norwegen eine sehr beachtenswerthe Stellung unter den europäischen Völkern einnehmen; stehen die im Norden wohnenden Finnen und Lappen noch auf einer sehr niederen Kulturstufe, insbesondere sind die Lappen noch Nomaden, welche mit ihren Rennthieren im Sommer die höher gelegenen Weiden suchen. In Drontheim besteht jedoch ein Seminar zum Unterrichte junger Lappen, und bei den Bestrebungen der Regierung zur Förderung der Volksbildung ist nicht zu zweifeln, dass nach und nach auch diese Völkerschaften auf einen höheren Grad geistiger Kultur werden gebracht werden.

XIII. Das Kaiserthum Russland.

§. 148. Bestandtheile. Bevölkerung.

		□Meilen	Einwohner	□Meilen	Einwohner
1. In Europa:	a) europäischer Theil Russlands	88.072	52.320.000		
	b) Königreich Polen.	2320	4,850.000		
	c) Grossfürstenthum Finnland	6844	1,637.000		
				97.236	58,807.000
2. In Asien:	a) Kaukasien (Gouvernement Stawropol und das Kosakenland am schwarzen Meere)...	8042	3,200.000		
	b) Sibirien.....	255.155	4,867.000		
	c) Amur-Gebiet.....	9800	unbekannt		
				272.997	8,067.000
3. In America:	russisch-americanische Compagnie			24.300	54.000
	Gesammtmonarchie*)			394.533	66,928.000

*) **Besitzveränderungen:** 1. Die Abtretung, welche der Pariser Friede vom 30. März 1856 dem russischen Reiche auferlegte (mit 205 □Meilen), wurde bei den Berechnungen der „statistischen Central-Kommission" noch nicht in Abschlag gebracht. — 2. Seit den erwähnten Berechnungen (vom Jahre 1856, publizirt in St. Petersburg im Jahre 1859) hat sich das russische Asien ungemein vergrössert, Durch den am 28. Mai 1858 zu Aigun mit China geschlossenen Vertrag erwarb Russland einen Theil der Mandschurei mit einem Flächengebiet von etwa 9800 □Meilen, indem der Amur von seinem Ursprunge bis zur Einmündung des Ussuri als Grenze zwischen beiden Reichen bestimmt ward, unterhalb des Ussuri dagegen beide Ufer des Amur als Eigenthum Russlands erklärt wurden. Der jüngste Vertrag mit Japan sprach Russland den nördlichen Theil der Insel Sachalin (im Ochozkischen Meere) zu. — 3. Durch die im September 1859 beendete Unterwerfung des Daghestan (der Bergvölker des Kaukasus) hat das Reich abermals eine sehr wichtige Vergrösserung erlangt. Staatsrath P. v. Köppen berechnet den Flächenraum der ganzen kaukasischen Statthalterschaft auf 8041 „ □Meilen (Petermann's Mittheilungen, Nr. I u. II 1860); die hie und da auf 1,400.000 bis 1,500.000 angegebene Bevölkerungszahl des neu erworbenen Gebiets dürfte zu hoch gegriffen sein, doch ist bis jetzt nichts Bestimmtes darüber bekannt. Berger (Sekretär der geogr. Ges. zu Tiflis) gibt die Bevölkerung des Kaukasus auf 399.761 an. Die Seelenzahl ist nach den in den Jahren 1846 und 1852 gesammelten Berichten angegeben. (Petermann's Mitth. 1860 V. pag. 165.) — Im September 1858 hat das statistische Central-Comité „statistische Tabellen des russischen Reiches" veröffentlicht; das ganze frühere, ohnehin sehr unvollständige Material stellt sich jetzt als veraltet oder unrichtig heraus.

Der grösste Theil der Bevölkerung bekennt sich zur griechisch-nichtunirten Religion (über 50 Millionen), an 7½ Million gehören zur römisch-katholischen Kirche, ferner sind Armenier, Protestanten (an 2½ Million), Israeliten (1½ Million), Muhamedaner (nahezu 3 Millionen) und Heiden. — Nach der Nationalität sind beinahe 53 Millionen Slaven, dann finnische, türkische, lithauische, germanische, lateinische Völker, mongolische Stämme u. s. w. Im Ganzen leben über 100 an Sprache und Sitte verschiedene Völker. — Russland ist eine untheilbare, unumschränkte Erbmonarchie. Die Thronfolge geschieht nach dem Rechte der Erstgeburt in männlicher und weiblicher Linie des Hauses Holstein-Gottorp vom oldenburgischen Stamme.

Boden. Der grösste Theil des europäischen Russland gehört dem grossen Flachlande Nordost-Europas oder der sarmatischen Tiefebene an. Kaum der zehnte Theil ist eigentliches Gebirgsland, während sich das einförmige Tiefland über 400 Meilen in die Länge und über 300 Meilen in die Breite ausdehnt. Das Bergland tritt nur an den Grenzen empor. Als Grenze zwischen Europa und Asien, zwischen der sarmatischen und sibirischen Tiefebene zieht sich das 330 Meilen lange Meridiangebirge, der Ural, der auf Nowaja Zemlja beginnt, die Insel Wajatsch durchzieht und sich im Süden gegen das kaspische Meer und zum Aralsee zur Tiefebene herabsenkt. Er wird in drei Partien geschieden; der nördliche, wüste und kahl, reicht hinunter bis zu den Petschora-Quellen; — der mittlere, reich an Erzen und Hochgipfeln, erstreckt sich bis zu der Einsenkung bei Jekatarinburg; — der südliche waldreiche besteht aus drei Parallelketten, es beginnt die Plateaubildung, an welche sich die südlichen Steppenlandschaften anschliessen. — Vom schwarzen bis zum kaspischen Meere zieht sich der Kaukasus (150 Meilen lang) in mehreren Ketten, welcher sich durch seine plateauartige Gestaltung in hohen Terrassen auf beiden Seiten des Hauptkammes auszeichnet. (Elbrus 17.000.) — Im Süden der Halbinsel Krim ist das Jaila-Gebirge, welches sich zu einem wellenförmigen Flachlande herabsenkt; im Norden des letzteren und der Landenge von Perekop liegt eine wasser- und baumlose Steppe. — Im Westen streichen Verzweigungen der Karpathen in das Land, welche am Dnjestr das Medoborskische Gebirge (Honigwald) genannt werden. — Das finnische Gebirge, eine Fortsetzung des skandinavischen, erstreckt sich als schmaler Landrücken von geringer Höhe (höchstens 1200′) zwischen dem bottnischen Busen und dem weissen Meere.

Das Tiefland im Inneren Russlands wird durch zwei breite Landhöhen unterbrochen und in ein nördliches, ein mittleres und ein südliches Tiefland geschieden. Die nördliche oder uralisch-baltische Landhöhe zieht vom Quellengebiete der Kama (im Westen des Ural) westlich bis zur Norddeutschen Landhöhe an der Ostsee, wo die preussische Seenplatte deren Fortsetzung bildet. Charakteristisch sind die zahlreichen Seen. Die grösste Erhebung ist die Waldai-Höhe oder der Wolchonski-Wald, das Quellenland der Wolga. Im Norden dieser Landhöhe liegen weite Wälder, Sümpfe und Seen, an welche sich eine wüste Wildniss mit Flechten und Moosen (Tundra genannt) anschliesst. — Die südliche oder uralisch-karpathische Landhöhe beginnt als Obstschij-Syrt am Südende des Ural, zieht gegen Westen als do-

nische, ukrainische, podolische und wolhynische Landhöhe, an welche sich die polnische anschliesst, wo die Lysa-Gora nahe an 2000′ Höhe erreicht. Zwischen den beiden Landhöhen liegt das grosse, fruchtbare und angebauteste Tiefland des mittleren Russland, reich an Ackerprodukten und Wäldern. Im Süden der uralisch-karpathischen Landhöhe liegen die Steppen Südrusslands; doch ist das Land im Westen des Don fruchtbar, auch breiten sich grosse Grasfluren aus. An der Ostsee und im Süden des finnischen Meerbusens gibt es viele fruchtbare Getreidegegenden und schöne Wiesen, aber auch Waldungen, Haiden und Moräste; zwischen dem finnischen und bottnischen Busen liegt die finnische Seenplatte.

Gewässer. Das europäische Russland bespülen das nördliche Eismeer (mit dem karischen Meer, der Tscheskaja-Bai, dem weissen Meere: Dwina-, Onega- und Kandalaskaja-Busen), die Ostsee (bottnischer, finnischer, rigaischer Busen) und das schwarze Meer (Golf von Odessa, todtes Meer, azow'sches Meer). Die Küste des bottnischen und die Nordküste des finnischen Busens sind felsig und steil, vor denen zahllose Felseneilande liegen, ähnlich der Fjordenküste in Norwegen; im Süden des finnischen Busens und am rigaischen sind die Küsten meist flach und sandig. Das Eismeer hat flache Küste, dessgleichen das schwarze Meer mit Ausnahme der Halbinsel Krim und im Osten der Strasse von Kertsch.

Kein Land der Erde hat verhältnissmässig so viele bedeutende und schiffbare Flüsse und eine so ausgebreitete durch Kanäle vermittelte Wasserverbindung. Die uralisch-baltische Landhöhe bildet die Wasserscheide zwischen dem nördlichen Eismeere und der Ostsee im Norden und Nordwesten, dem schwarzen und kaspischen Meere im Süden und Südosten. — Unter den nördlichen Flüssen sind die bedeutendsten die Petschora und Dwina. Erstere erhält ihre Wasser vom Ural, bespült in ihrem Laufe (150 Meilen) keinen Ort von einiger Bedeutung, ihr Gebiet (über 3000 □Meilen) sind fast durchgehends Wüsteneien; letztere entsteht aus der Vereinigung der Wytschegda und Suchona (unterhalb Ustjug Weliki), und mündet bei Archangel. Sie hat rechts im Mesen, links in der Onega zwei begleitende Flüsse. — In den bottnischen Busen ergiesst sich der Grenzfluss Tornea; die Newa (der „europäische Lorenzstrom") ist der kurze Abfluss des Ládoga-Sees in den finnischen Busen. Unter den vielen Zuflüssen des Ládoga-Sees sind die wichtigsten: der Wuoxa aus dem Saima-See, der Swir aus dem Onéga-See und der Wolchow aus dem Ilmen-See. Aus dem Pëipus-See fliesst die schiffbare Narwa in den finnischen, aus den Sümpfen des Wolchonski-Waldes die Düna in den rigaischen Meerbusen; der schiffbare Njemen ergiesst sich in das kurische Haff und die Weichsel durchfliesst als Hauptfluss Polen, wo sie den Bug aufnimmt. — Der grösste Theil des mittleren Russland bildet das Stromgebiet der Wolga; sie ist die wichtigste Verkehrsader des Reiches, welches sie von der Waldai-Höhe bis zum kaspischen Meere durchströmt und ist mit den nord- und südrussischen Flüssen durch Kanäle verbunden, wodurch eine schiffbare Verbindung zwi-

schen dem weissen Meere, der Ostsee, dem schwarzen und kaspischen Meere besteht. (Siehe S. 56, III. 1.) Ihre grössten Nebenflüsse sind die Oka mit den zahlreichen Zuflüssen des Tieflandes aus dem mittleren Russland und die Kama, welche zahlreiche Gewässer des Uralgebirges bis von den Quellen der Petschora her sammelt und der Wolga zuführt. Vom Süd-Ural fliesst der Ural (auch Jaik) dem kaspischen Meere zu, er wird als Grenzfluss zwischen Asien und Europa angenommen. Vom Kaukasus ergiessen sich in das kaspische Meer die Kuma, der Terek und der Kur. — Die beiden grossen Ströme, welche aus dem inneren Russland durch die uralisch-karpathische Landhöhe und die Steppenzone zum schwarzen Meere heraustreten, sind der Dnjepr und der Don. Ersterer erhält seine Zuflüsse aus dem Quellenlande der Wolga und Dwina (Suchona) (siehe S. 56), wird schon oberhalb Smolensk (von Dorogobusch) schiffbar, aber unterhalb Kiew wird die Schiffahrt durch Wasserfälle („Porogen“) erschwert. Drei Kanäle verbinden ihn und das schwarze Meer mit der Ostsee. (Nebenflüsse: Beresina, Pripet, Dosna u. v. a.) Das Wassergebiet des zweiten ist fast ebenso gross als jenes des ersteren (über 10.500 □Meilen); der Don ist durch Kanäle mit der Wolga verbunden und mündet in das azow'sche Meer. Vom Nordostabhange der podolischen Landhöhe kommend, mündet der Bug bei Nikolajew. Der Kuban, vom Nordabfalle des Kaukasus, bildete ehemals die Grenzen zwischen Russland und dem Lande der Tscherkessen, ergiesst sich in die Strasse von Kertsch — Aus den Karpathen kommen der Dnjestr (siehe S. 56) und der Pruth als Grenzfluss gegen die Moldau und der sich bei Remi in die Donau ergiesst. Endlich gehört die Donau in ihrem Mündungsgebiete (siehe S. 54) diesem Reiche an.

Unter den zahllosen Binnenseen sind in Europa die bedeutendsten: die finnischen Seen, welche einen grossen Theil des Landes bedecken und meistens unter einander in Verbindung stehen (Paijäne, Saïma, Enara), — der Onéga-, der Ládoga- (Europas grösster Landsee), der Péipus- und der Ilmen-See, der Salzsee Elton (im Nordwesten des kaspischen Meeres). Die meisten Seen sind in Finnland, in den Gouvernements Archangel und Olonetz, und in den Ostseeprovinzen. Im südlichen Russland befinden sich nur viele Salzseen. In Archangel, Lithauen und Wolhynien sind viele Sümpfe.

Das Kanalsystem Russlands ist von grosser Wichtigkeit, indem durch dasselbe sämmtliche, die Grenzen des Reiches bespülende Meere mit einander in Verbindung gesetzt sind. Verbindung der Ostsee mit dem kaspischen Meere: a) Kanal von Wischnij-Wolotschok vereinigt die Twerza mit der Msta (Zufluss des Ilmen-Sees), und dadurch die Wolga mit der Newa; — b) der Marienkanal, welcher die Kowsha (Zufluss des weissen Sees, [Bjelosero]) mit der Wytegra (Zufluss des Onega-Sees), also wieder Wolga mit Newa verbindet; — c) der Tichwin'sche Kanal, welcher durch Vermittlung mehrerer kleiner Flüsse die Mologa (Nebenfluss der Wolga) mit dem Ladoga-See in Verbindung setzt. Mehrere andere Kanäle dienen zur Vermeidung der oft sehr gefahr-

vollen Schiffahrt am Ladoga-, Onega-, Bjeloje- und Ilmen-See, und erleichtern die Schiffahrt in dieser Richtung. — 2. Verbindung zwischen dem weissen und kaspischen Meere: a) der kubenische Kanal verbindet die Suchona (Dwina) mit der Scheksna (Wolga); — b) der nördliche Katharinenkanal verbindet die Nebenflüsse der Kama (Wolga) mit der Wytschegda (Dwina). — 3. Verbindung zwischen der Ostsee und dem schwarzen Meere: a) Beresina-Kanal, verbindet die Beresina, somit den Dnjepr mit der Düna; — b) der oginskische Kanal zwischen der Schtschara (Njemen) und Jasiolda (Dnjepr); — c) der königliche Kanal verbindet den Bug (Weichsel) mit der Pina (Jasiolda, Dnjepr). — 4. Verbindung zwischen dem schwarzen und kaspischen Meere: a) der Graben Peters M zwischen Nebenflüssen des Don und der Wolga ist noch unvollendet, doch werden Versuche, theils den Dnjepr, theils den Don mit der Wolga zu verbinden, fortgesetzt.

Klima. Bei der grossen horizontalen Ausdehnung des Reiches ist das Klima sehr verschieden und man unterscheidet diesfalls vier Landstriche: den warmen (südlich vom 50° n. Br.), sehr fruchtbaren, mit vorherrschender Weizenkultur und grossen Laubholzwäldern; in den südlichen Thälern gedeiht die Rebe, der Oelbaum u. s. f., der Sommer ist lang, drückend heiss, der Winter kurz (Odessa, Sebastopol, Astrachan); — die mittleren oder gemässigten (50—57° n. Br.), mit den fruchtbarsten und bestangebauten Theilen des europäischen Reiches; grosse Wälder wechseln mit Feldern und Wiesen, der rauhe Winter dauert an sieben Monate, der heisse Sommer an fünf Monate (Warschau, Moskau, Nishnij-Nowgorod, Kasan, Jekatarinburg, Orenburg); — den kalten (57—67° n. Br.) mit langem rauhem Winter, die Flüsse sind gewöhnlich von Mitte Oktober bis Ende Mai zugefroren, Frühling und Sommer sind kurz, letzterer sehr heiss, Ackerbau bis 60° n. Br.; bei 65° n. Br. hört die Viehzucht auf (St. Petersburg, Abo, Archangel); — 4. den arktischen, nördlich von 67° n. Br., unempfänglich für europäische Kultur, der Boden unwirthbar, theilweise Sumpfland, häufig gefrorne Moräste, die Nächte des kalten, langen Winters werden vom Nordlichte erhellt. Die traurigen Einöden bewohnen Lappen, Samojeden.

Politische Eintheilung. In administrativer Hinsicht wird das russische Reich in Gouvernements und Gebiete (oblastj) eingetheilt, deren es gegenwärtig 65 hat. Einige sind General-Gouvernements (im Ganzen 10). Erstere werden im europäischen Russland und in Kaukasien in Kreise (Ujesde), in Sibirien, so wie in den Kosakenländern in Bezirke (Okruge) eingetheilt.

In geographischer und historischer Rücksicht unterscheidet man: 1. die Ostsee-Provinzen, — 2. Grossrussland, — 3. das Czarthum Kasan, — 4. das Czarthum Astrachan, — 5. Kaukasien, — 6. Kleinrussland, — 7. Südrussland, — 8. Westrussland, — 9. Königreich Polen.

1. **Ostsee-Provinzen** (Gouvernement Ingermannland, Finnland, Esthland, Lievland, Kurland): St. Petersburg (530.000 Einwohner), (Lustschlösser: Cars-

koje-Selo, Gatschina, Peterhof, Oranienbaum), Kronstadt, Schlüsselburg, Narwa; — Helsingfors (16.000) Sweaborg, Wiborg, Abo, Tornea, Uleaborg, Alands-Inseln; Reval (30.000), Insel Dagöe; — Riga (71.000), Dorpat, Pernau; Inseln: Oesel, Moen; — Mietau (30.000), Liebau.

2. **Gross-Russland** (Gouvernement Moskau, Wladimir, Nishnij-Nowgorod, Smolensk, Kalúga, Tula, Rjäsan, Tambow, Orel, Kursk, Worónesh, Pskow, Nówgorod, Twer, Jaroslaw, Kostroma, Wologda, Olonez, Archangel): Moskau (370.000), Wladimir, Nishnij-Nowgorod (31.000), Smolensk, Kalúga (36.000), Tula, (55.000), Rjäsan (20.000), Tambow, Orel (33.000), Kursk (36.000), Worónesh (44.000), Pskow, Nówgorod-Weliki (15.000), Twer (24.000), Jaroslaw (35.000), Rybinsk, Kostroma, Wologda, Ustjug-Weliki, Petrosawodsk, Archangel, Kola; — Inseln: Kalgujew und Wajatsch mit wenigen Samojedenfamilien; — Nowaja-Zemlja nur zeitweise von Fischern und Jägern besucht; — die gebirgige Inselgruppe Spitzbergen, unbewohnt, nur wegen des Fischfanges besucht; sehr wenig Pflanzen, viel Rennthiere und Füchse, Wallfische und Robben; Hafenplatz Smerenburg; der längste Tag und die längste Nacht, je vier Monate; — die Inseln: Hoffnung, Jan Meyen und die Bären- oder Cherry-Inseln sind unbewohnt.

3. **Czarthum Kasan** (Gouvernement Perm, Wjätka, Kasan, Simbirsk, Pensa): Perm (12.000), Jekatarinenburg (20.000), Nishnij-Tagilsk, Werchoturje, Kasan (50.000), Simbirsk (20.000), Pensa (20.000).

4. **Czarthum Astrachan** (Gouvernement: Orenburg, Samára, Saratow, Astrachan, Stawropol): Ufa (14.000), Orenburg (21.000), Uralsk, Samára, Saratow (46.000), Sarepta (unter den mehr als 100 deutschen Kolonien längs der Wolga), Astrachan (50.000), Stawropol, Georgiewsk.

5. **Kaukasien**: Tiflis (50.000), Erivan (15.000), Kislär, Baku (10.000) Derbent (12.000).

6. **Klein-Russland** (Gouvernement: Kiew, Tschernigow, Poltawa, Charkow): Kiew (63.000), Tschernigow, Poltawa (16.000), Charkow (33.000).

7. **Süd-Russland** (Gouvernement: Bessarabien, Cherson, Taurien, Tschernomorien, Jekatarinoslaw, Land der donischen Kosaken): Kischenew (45.000), Chotim, Bender, Akjermann, Cherson (30.000), Nikolajew (30.000), Odessa (107.000), Simpheropol, Baktschi-Sarai (13.000), Perekop, Eupatoria (13.000), Sebastopol (45.000), Kaffa (Feodosia), Kertsch (10.000), Jekatarinodar (im Lande der Kosaken am schwarzen Meere).

8. **West-Russland** (Gouvernement: Kowno, Wilna, Grodno, Witebsk, Mohilew, Minsk, Wolhynien, Podolien): Kowno, Wilna (56.000), Grodno (16.000), Bialystok, Witebsk (20.000), Dünaburg, Mohilew (24.000), Minsk (24.000), Borissow, Bobruisk, Shitomir, Berdyczew (35.000), Kaminiec-Podolski.

9. **Königreich Polen** (Gouvernement: Warschau, Radom, Lublin, Plozk Augustowo): Warschau (170.000), Kalisch (15.000), Censtochau, Radom (7000) Lublin (17.000), Plozk (10.000), Modlin (10.000), Sandomir, Kielce, Ostrolenka. Suwalki.

Kulturverhältnisse im Allgemeinen.

Die Hauptbeschäftigung des russischen Volkes bilden der Ackerbau und die Viehzucht; diese sind die Hauptquellen des Nationalreichthums. Die Menge des kulturfähigen Bodens wird auf 61,500,000 Dessjätine*) geschätzt, eine Summe, welche im Verhältnisse zur Gesammtfläche unbedeutend ist, da sie kaum etwas mehr als 18% der letzteren beträgt. Dagegen nehmen nahezu 38% des ganzen Areals die Wälder und die mit grösserem Gesträuche bewachsenen Strecken und über 6 Millionen Dessj. die Wiesen ein; über 44% werden als fast völlig unproduktives Land gerechnet. Die ackerbautreibende Bevölkerung wird auf 38 Mil-

*) 1 geogr. Grad ist = 104,$_{66}$ russischen Wersten.
1 □ Werst „ = 104,$_{44}$ Dessjätine.
1 Dessjätina „ = 2400 Sashen.
1 Dessjätina ist = 1,$_{094}$ niederösterreichischen Joch.

lionen geschätzt. Die letzte Ziffer beweiset, dass die **Landwirthschaft**, welche in jüngster Zeit in grossem Fortschreiten begriffen ist, die Hauptbeschäftigung der ansässigen Stämme bildet; doch gibt es in dem ausgedehnten Reiche noch Fischer- und Jägervölker im nördlichen Asien, sowie zahlreiche Nomadenstämme. Ueberhaupt hat kein europäisches Reich eine so buntgemischte Bevölkerung, über hundert an Sprache, Sitte und Lebensweise verschiedene Volksstämme, woraus die vielfachen Verschiedenheiten und Abstufungen in der Beschäftigungsart dieser Völker erklärbar werden. Besondere Beachtung muss auch der Dichtigkeit der Bevölkerung in den verschiedenen Gouvernements und Gebieten gewidmet werden, weil die Menge der Arbeitskräfte als ein wesentlicher Faktor bei Betrachtung der Urproduktion wie bei der Industrie zu berücksichtigen ist. Im Allgemeinen entfallen in Europa an 660, in Kaukasien an 478, und in den sibirischen Gebieten 15 Einwohner durchschnittlich auf 1 □Meile, doch herrscht in einzelnen Theilen wieder eine grosse Verschiedenheit*).

Im Allgemeinen lässt sich vom Ackerbaue sagen, dass derselbe in den mittleren und südwestlichen Provinzen des europäischen Russland, in den Ostseeprovinzen und in Polen am ausgedehntesten und lohnendsten betrieben wird, obwohl das Ergebniss wegen Mangels an Arbeitskräften verhältnissmässig hinter jenem der europäischen Kulturländer zurückbleibt. Auch die häufig grossen Entfernungen von den Marktplätzen, der Mangel an guten Strassen, und das zähe Festhalten am Altgewohnten hemmen den rascheren Aufschwung; obgleich die grossen Grundbesitzer die neuesten Verbesserungen anderer Länder auf ihren Grundkomplexen einführen, durch Errichtung von Ackerbauschulen und Mustermeiereien auf die Hebung des Landbaues einwirken. Die eingeleitete Aufhebung der Leibeigenschaft wird zunächst in dieser Richtung gewiss sehr wohlthätig einwirken. Hauptprodukte sind Weizen, Roggen und Gerste, welche in ungeheurer Menge erzeugt werden (man schätzt die jährliche mittlere Ernte auf 250 Millionen „Tschetwert“ à $3.\frac{1}{41}$ Wiener Metzen). Ausser dem grossen Bedarfe des Landes (über 165 Millionen Tschet.) und der enormen Menge, welche für die Branntweinerzeugung verwendet wird (über 10 Millionen Tschet.) gelangen doch Millionen Metzen über Odessa, dann aus Polen über die Ostsee, selbst über das weisse Meer aus Archangel zum Export. In den letzten Jahren kann dieser Exportwerth wohl jährlich auf 60 Millionen Silberrubel geschätzt werden. Nach dem Getreide werden am stärksten Hanf und Flachs exportirt. Die Gegenden um Nowgorod, Twer, Riga, an den Ufern des Terek, der Wolga und im Ural wird an Hanf weit über den Bedarf gewonnen; der Flachs ist durchgehends von vorzüglicher Qualität (besonders an den Ufern der Kama) und gedeiht in grosser Menge sowohl im mittleren Russland als in den Ostseeprovinzen. Der Export (nach England über 61%) ist sehr gross und betrug

*) Es kommen z. B. im Gouvernement Moskau an 2700, im Gouvernement Tomsk 95, Archangel 17, Jakuzk 4 Einwohner auf 1 □Meile, in Kamtschatka sogar 1 Einwohner auf 2 □Meilen.

im Durchschnitt der letzten Jahre jährlich bei Flachs etwa $3\frac{1}{2}$, bei Hanf 3 Millionen Pud (à 40 russische Pfund, 1 russisches Pfund = $0._{7313}$ österreichische Pfund). Auch russischer Leinsamen (vorzüglich der rigaische und liefländische) wird wegen der ausgezeichneten Qualität im Handel sehr geschätzt. Unter den Handelspflanzen werden noch Raps, Mohn, Krapp (um Kislar), Waid, Hopfen (hauptsächlich in der Ukraine) und Tabak gebaut. Der Tabak ist ein wichtiger Zweig des Landbaues in den deutschen Sarátow'schen Kolonien, in Bessarabien und der Ukraine*). Sehr starke Verbreitung findet in neuerer Zeit der Runkelrübenbau in den mittleren und südlichen Gouvernements (Tula, Charkow), welche Kultur bereits auf mehr als 40.000 Dessjätinen betrieben wird. Der Gartenbau ist im Allgemeinen noch auf keiner bedeutenden Stufe, doch ist er in vielen Gouvernements bekannt; am besten ist er in Bessarabien, Astrachan, vorzüglich in Taurien, wo grosse und wohlunterhaltene Gärten viel und edles Obst und Gemüse liefern. In Bessarabien (am Pruth, Dnjestr und den kleineren Flüssen) bildet der Obstbau einen wesentlichen Theil der Wirthschaft, vorzügliche Pflaumen- und Aepfelsorten gelangen zum Export. — Der Weinbau vervollkommnet sich fortwährend und nimmt an Umfang zu. Am stärksten wird er im taurischen Gouvernement, besonders an der Südwestküste der Krimm, in Podolien und Bessarabien, dann in den Gouvernements Kiew, Jekaterinoslaw, Cherson, Astrachan und im Lande der donischen Kosaken betrieben. Man berechnet den Weinertrag im europäischen Russland auf beiläufig $7\frac{1}{2}$ Million Wedro (à 8 Stoof, 1 Stoof ist gleich $1._{08}$ Wiener Mass); in Transkaukasien ist der Ertrag noch grösser (an $8\frac{1}{2}$ Million Wedro). Dessungeachtet ist die Einfuhr, insbesondere französischer Weine, sehr beträchtlich und stieg in letzterer Zeit jährlich bis zum Werthe von nahe an 10 Millionen Silberrubel. — Der Waldwirthschaft stellen sich fast unüberwindliche Hindernisse entgegen, welche im Klima, im Ueberfluss an Holz, im Mangel an Transportmitteln bei grossen Entfernungen begründet sind. Doch finden auch hierin Abstufungen Statt. Während der Norden Ueberfluss an Holz hat, leidet z. B. Kleinrussland Mangel daran. Zu den grössten Waldungen gehören der Wolchonskiwald und der Wald Bialowescha (Gouvernement Grodno) im Umfange von 160 Werst. Die Kronwaldungen nehmen eine Fläche von beiläufig 22.000 □Meilen ein. Am waldreichsten sind der südliche Theil der Gouvernements Archangelsk, Olonez, Wologda und Perm**), am holzärmsten die

*) Im Jahre 1851 betrug die Erzeugungsmenge der Kolonien über 374.000 Pud auf einem Flächenraume von 7000 Dessjätinen; gegenwärtig mag sich das Erträgniss auf nahe 3 Millionen Pud belaufen. Das Landwirthschafts-Departement lässt alljährlich frischen Samen aus Havannah, Maryland, Virginien und Persien kommen, und vertheilt ihn unentgeltlich unter die Landbauer. Ueberhaupt wird dem Tabakbau eine besondere Aufmerksamkeit zugewendet, obwohl bis jetzt der grosse Bedarf durch die heimische Produktion noch nicht gedeckt wird.

**) Das Gouvernement Archangel liefert jährlich 25.000 Fichtenbäume von 20' Länge und etwa 13" Durchmesser zur Verschiffung, und an 20.000 Stück für die Admiralität. In den Gouvernements Wologda und Olonez werden jährlich je über 1 Million Bäume gefällt.

Gouvernements Astrachan, Jekaterinoslaw, Cherson, Esthland. Der Verbrauch für die Marine, den Bergbau und die Hüttenwerke ist sehr gross; aber trotz der Holzverschwendung im Kleinen und Grossen exportirt man von dem Ueberflusse über die Ostsee und das schwarze Meer. In neuester Zeit ist in den Kronforsten eine streng geregelte Forstwirthschaft eingeführt worden, wodurch das eigenmächtige Holzfällen und die Waldbrände immer seltener werden. Im Jahresdurchschnitt betrug bis jetzt der Werth des ausgeführten Holzes etwa 4 Millionen Silberrubel. Der Export an Pottasche ist sehr bedeutend, weiters bildet Theer einen Hauptartikel für den Export in Archangel; auch Bast zu Schiffstauen, Matten u. s. w. wird in grosser Quantität bereitet.

Die **Viehzucht** ist in Russland eine feste Grundlage des Wohlstandes. Die absolute Menge von Vieh beweiset jedoch an sich noch nicht den Reichthum an Vieh, das Uebergewicht eines Staates über den anderen in dieser Beziehung; es muss vielmehr das Verhältniss der Stückzahl des Viehes zur Fläche des zur Viehzucht geeigneten Bodens und zur Zahl der Einwohner berücksichtigt werden, sollen hierin nicht Fehlschlüsse gezogen werden. Vergleicht man Russland in dieser Beziehung mit den anderen vier Grossmächten, so ergibt es sich, dass Russland an absoluter Viehzahl reicher ist als jeder der vier Staaten; — hingegen ist auf einem gleichen Flächenraum in Russland weniger Vieh vorhanden als in irgend einem jener Staaten; — im Verhältniss der Stückzahl zu ein und derselben Anzahl Bewohner ist Russland endlich ärmer als England, aber reicher als die übrigen grossen Staaten *). Trotz des absoluten Reichthums steht somit Russland hierin noch nicht auf der wünschenswerthen Höhe und bei Vergleichen auf der bezeichneten Grundlage gelangt man nicht blos zu statistisch interessanten Resultaten, sondern auch zu belehrenden Fingerzeigen für die Praxis; doch fehlen auch hierin noch vielfach detaillirte Nachweisungen. Im Allgemeinen kann man sagen, dass die Viehzucht im südlichen und südöstlichen Russland, bei den nomadischen Stämmen und im höheren Norden (besonders die Rennthierzucht) vorherrscht; die westlichen und südwestlichen Gouvernements, sowie Transkaukasien, gehören zu den relativ ärmeren in dieser Hinsicht. Um Orenburg herum ist die Kameelzucht sehr beachtenswerth. Hervorragend ist die Pferdezucht (mehr als 18½ Million). Die bedeutendste Anzahl ist in den Gouvernements Orenburg, Perm und Tobolsk, die geringste in Eriwan, Derbent und Kamtschatka. Relativ am ausgebreitetsten ist diese Zucht unter den sibirischen Kirkisen, wo die ungeheuren Tabunen („Pferdeherden") eines der wesentlichsten Existenzmittel der No-

	Hausthiere	auf 1 □Meile	auf 100 Einwohner
*) In Grossbritannien	56 Mill.	9706 Stück	210 Stück
„ Frankreich	49½ „	4908 „	149 „
„ Oesterreich	47⅔ „	3800 „	128 „
„ Preussen	25⅛ „	5058 „	155 „
„ Russland	109 „	355 „	170 „

maden bilden. Geschätzt sind ferners die esthländischen Bauernpferde, dann in Podolien, im inneren Grossrussland, überhanpt in den östlichen Gebieten und im Lande der donischen Kosaken. — Die Hornviehzucht ist dort am ausgebreitetsten, wo sie von der Natur am meisten begünstigt wird. Die Hauptsitze des Rindviehes sind Podolien, das Gouvernement Charkow, die Kirgisensteppe und die Gouvernements Archangel und Esthland; weniger reich an Hornvieh sind die Gouvernements im Inneren und in Kaukasien. In den nördlichen Theilen dient das Hornvieh zur Erlangung von Fleisch, Häuten (Leder) und Milch, in den südlichen wird es zudem noch als Zugthier und zum Ackerbaue benützt. Relativ am ärmsten an Hornvieh ist im europäischen Russland das Gouvernement von St. Petersburg und in Asien das Gebiet von Kamtschatka. In Polen verwenden die Gutsbesitzer und auf den Krondomänen die Regierung grosse Sorgfalt auf die Veredlung der Racen; das Rindvieh des Bauers ist in der Regel in schlechterem Zustande *). — Die Schafzucht ist so bedeutend gestiegen, dass gegenwärtig die Anzahl der Schafe (im Jahre 1856 nahezu 52⅓ Million Stück) die des Hornviehs um mehr als das Doppelte übersteigt und darunter sind bereits über 15% veredelt. Am ausgebreitetsten ist sie im südlichen Theile (von der Wolgamündung zwischen dem kaspischen und schwarzen Meere bis zur Dnjestr-Mündung), wo das Klima und die Steppenweiden hierzu sehr günstig sind. Ungemein stark ist sie unter den nomadisirenden Kirgisen, welchen eine bürgerliche Organisation und der Ackerbau noch fast ganz unbekannt sind. Den Kirgisen dient das Schaf statt des Geldes, um den Werth aller Dinge zu bestimmen; auch bildet es den Hauptgegenstand des Handels mit den benachbarten Völkern. Relativ am ärmsten sind in dieser Beziehung die Gouvernements Wladimir und Moskau, dann die am baltischen Meere und am finnischen Busen gelegenen. Die Zucht feinwolliger Schafe bildet in Russland eine Hauptquelle des Reichthums **). — Die Schweinezucht hat noch bei weitem nicht die wünschenswerthe Ausbreitung, am stärksten ist sie in Mittelrussland, im Süden und in den kleinrussischen Gouvernements, wo Schweinefleisch und Fett den bedeutendsten Theil der Volksnahrung ausmachen. — An Kamee-

*) Im Jahre 1856 zählte man an 26¼ Million Stück, durchschnittlich kamen 249 Stück auf 1 □Meile und 41 Stück auf 100 Einwohner. Im Verhältniss zu den europäischen Grossmächten stellt sich folgende Uebersicht heraus:

			auf 1 □Meile		auf 100 Einwohner	
in Grossbritannien	8	Millionen Stück	1390	Stück	28	Stück
„ Frankreich	10	„ „	993	„	29	„
„ Oesterreich	12	„ „	886	„	30	„
„ Preussen.....	5	„ „	1057	„	33	„

Russland ist also in Hinsicht der Gesammtzahl des Hornviehes, als auch nach deren Verhältniss zur Zahl der Einwohner reicher als diese Staaten, im Verhältniss der Stückzahl zum Flächenraum jedoch ärmer.

**) In Hinsicht der absoluten Anzahl ist Russland reicher als die vier anderen Staaten (Grossbritannien 40, Frankreich 32, Oesterreich 30, Preussen 17 Millionen Stück), im Verhältniss zur Zahl der Einwohner ist es nur reicher als Oesterreich, im Verhältniss zum Flächenraum jedoch weit ärmer als jeder der vier Staaten.

len sind zumeist reich Astrachan, Taurien und Kaukasien, wo sie fast ausschliesslich von Kalmüken und Tataren gehalten und zum Transport verwendet werden. — Den Reichthum der Samojeden und Lappen bilden die Rennthier'e, deren Menge auf beiläufig 450.000 geschätzt wird. Auf Nowaja-Zemlja kommen auch wilde vor. Die Rennthierzucht bildet für das Gouvernement Archangel eine sehr lohnende Beschäftigung und jene Stämme unterhalten einen lebhafteren Tauschhandel als man gewöhnlich annimmt. Im Frühjahre ziehen Tausende auf die Jagd und den Fischfang aus, und sie bringen dann die reiche Beute über den Ural nach Obdorsk (an der Obmündung) und die grossen russischen Viehmärkte. Diese kühnen und unternehmungslustigen Tauschhändler bleiben mehrere Monate auf den beschwerlichen Zügen; doch bringt der Lappe ausser reichlichem Gewinn auch Begriffe einiger Civilisation in seine Heimat. Die Jagd bildet vorzüglich in den nordöstlichen Landstrichen einen höchst bedeutenden Verkehrszweig. Das Pelzwerk aus Sibirien und Kamtschatka ist kostbar und sehr theuer; für die Hebung des Pelzhandels hat die „russisch-amerikanische Kompagnie" sehr viel beigetragen. Ganze Völkerschaften zahlen ihren Tribut der Regierung in Pelzwaaren, andere müssen statt der Abgaben die Pelzwaaren zu einem festgesetzten Preise überlassen. Die grössten Pelzwaarenmagazine sind in Moskau; auf den berühmten Messen zu Nishnij-Nowgorod bilden Pelzwaaren den Hauptartikel. — Für andere Völker, insbesondere im Nordosten des Reiches, bildet der Fischfang fast die einzige Nahrungsquelle; die Gegenden an der unteren Wolga erzielen den grössten Gewinn durch die Caviarbereitung und die Gewinnung der Hausenblase. Von Archangel und Kola wird der Wallfischfang betrieben, zu welchem Zwecke auch eine Aktiengesellschaft in Abo besteht. Der Fischfang auf dem Caspi-See ist einer der bedeutendsten Erwerbszweige des Gouvernements Astrachan; er gehört theils der Krone, theils den Landbesitzern am Seeufer, zum Theil ist er freies Gewerbe. — Die Bienenzucht wird im Allgemeinen schwunghaft betrieben, namentlich in Mittel- und Südrussland, wo sie eine Lieblingsbeschäftigung der Baschkiren, Tataren und anderer Stämme bildet. Wachs und der sehr geschätzte Honig sind wichtige Exportartikel. — Der Seidenbau wird in Südrussland, Transkaukasien, Bessarabien und in der Krim betrieben, und breitet sich von Jahr zu Jahr aus. Besonders blüht die Seidenzucht am Kaukasus, wo auch recht gute Stoffe („Kanaus") erzeugt werden, längs des Kurflusses von Kutais (Mingrelien) bis zum Caspi-See, um Derbent, Astrachan, dann am azow'schen Meere u. s. w.

Eine Berechnung des Ertragswerthes der Erzeugnisse der Urproduktion ist unter den gegebenen Verhältnissen und den vielfachen Abstufungen der socialen Verhältnisse und Kulturzustände der Völkerschaften und Landstriche nicht wohl möglich; doch dürfte eine annähernde Schätzung derselben auf 2000 Millionen Silberrubel (nach Tengoborsky) sicherlich nicht zu hoch gegriffen sein. In neuerer Zeit wird sowohl seitens der Regierung

als durch zahlreiche landwirthschaftliche und Geldinstitute, so wie durch Belehrung sehr viel zur Hebung der Landwirthschaft geleistet, und ein Fortschritt in dieser Richtung kann nicht geläugnet werden.

Der Bergbau. Der Reichthum Russlands an Metallen und Mineralien überhaupt ist so bedeutend, dass er von keinem Staate übertroffen wird. Die Bergwerke sind theils Eigenthum der Krone („Kronbergwerke"), theils Eigenthum von Privaten; die Zahl der letzteren ist die stärkere, insbesondere besitzen die Fürsten von Demidoff die meisten und reichsten Gold- und Platinawerke. An Gold betrug die Jahresausbeute in den letzten Jahren beiläufig 1500 Pud und an Silber jährlich über 1000 Pud. Den grössten Antheil daran hat das asiatische Russland, — in Europa sind hierin die Gouvernements Jekaterinoslaw, Perm und Orenburg ausgezeichnet; — die Goldminen und Goldwäschereien am Ural waren ehedem die reichsten auf der Erde. Silber wird weniger am Ural, dagegen zumeist am Altai und in den taurischen Bergwerken (sibirisches Gouvernement Irkutsk) gewonnen. Auch im Kaukasus und der Kirgisensteppe wird der Silber- und Bleihüttenbetrieb gepflegt. Platina oder „das weisse Gold" gewinnt man im Gouvernement Perm, meistens in den Demidoff'schen Grubeu und zwar in manchen Jahren über 100 Pud. Die Ausbeute an Kupfer beträgt im Jahresdurchschnitte nahezu 400.000 Pud, vorzüglich im Ural, Altai, im Gouvernement Olonez, auch in Polen und Finnland. An Eisen von vorzüglicher Qualität ist ebenfalls grosser Reichthum, denn in den letzteren Jahren stellte sich die Ausbeute schon über 25 Millionen Pud. Die Eisenerze kommen zwar in allen Gebirgen Russlands vor, doch hat die Eisenproduktion ihren Hauptsitz im Ural (in den Gouvernements Perm, Orenburg, Wjatka, dann Wologda); die bedeutendsten Werke sind bei Nishnij-Nowgorod (vorzügliche Stahlöfen). In Polen ist das Gouvernement Radom für Eisen sowie Kupfer bedeutend, auch in Finnland ist der Eisenbau schon von Alters her bekannt. Russland deckt nicht nur seinen Bedarf an Eisen, sondern exportirt noch (im Jahre 1857 über 800.000 Pud). Zinn wird am Ladoga-See (bei Pitkaranda), Zink in Finnland und Polen, Galmei in Polen zu Tage gefördert. Die wichtigsten Bleigruben liegen in Sibirien, wo sich Silbererze mit Bleierzen zusammen finden und grösstentheils gemeinschaftlich bearbeitet werden.

Die im Allgemeinen bedeutende Gewinnung von Salz (an 30 Millionen Pud) reicht jedoch für den Bedarf (über 34 Millionen Pud) nicht aus und es findet hierin ein ansehnlicher Import statt. Steinsalz wird in den Gouvernements Orenburg und Astrachan, — Quellsalz in Perm, am Ilmen-See und anderen Orten gewonnen. Sehr viel Salz gewinnen die Kalmücken aus dem „goldenen See" (Salzsee Elton und mehreren Salzseen, alle südöstlich von Saratow); die Salzseen in der Krim (bei Perekop) und in Bessarabien liefern ebenfalls erhebliche Quantitäten. Die grösste Salzsiederei ist in Charkow. In den südlichen und westlichen Provinzen ist auch ein Ueberfluss an Salpeter. — Die Ausbeute an Steinkohlen, diesem wesent-

lichen Hilfsmittel für Industrie und Verkehr, ist bei Weitem nicht ausreichend, sie übersteigt bis jetzt kaum 1 Million Zentner. Die relativ reichsten Gruben sind in der Umgegend von Perm, Nowgorod am Ilmensee, Moskau, im südlichen Russland und Polen. Zahlreiche und ausgedehnte Torflager sind in Kurland, Liefland, um St. Petersburg und Moskau. — Unter den nutzbaren Mineralien verdienen Erwähnung Alaun, Vitriol und Schwefel. In Taurien gräbt man Porzellanerde; im Ural findet man Diamanten, Smaragde, Topase; am schwarzen Meere sind Naphtaquellen. An Mineralquellen ist Russland nicht besonders reich; sehr bekannt ist übrigens der Sauerbrunnen von Lipezk (nördlich von Woronesch).

Gewerbliche Industrie. Russland ist vorherrschend ein ackerbautreibender Staat im ausgedehntesten Sinne des Wortes; das Fabrikswesen in bedeutenderem Grade wird nur in einigen Gouvernements betrieben und gehört erst der neueren Periode an. Seit Peter dem Grossen, unter welchem europäische Kultur und höhere gewerbliche Thätigkeit in Russland Eingang zu finden begannen, bis auf Kaiser Nikolaus war die Entfaltung der technischen Kultur eine fast unbedeutende; erst unter Nikolaus und dem gegenwärtigen Monarchen begann ein höherer Aufschwung, der jetzt in früher nicht geahnter Weise sich kund gibt.

Es ist bis jetzt noch nicht möglich gewesen, völlig genügende Nachweise über die Anzahl der Fabriken und Manufakturen und der in denselben beschäftigten Arbeiter zu liefern; doch dürfte die Zahl der ersteren höher als 10.000, die der letzteren über 1 Million sein. Der Werth der Fabriks- und Manufakturerzeugnisse wird für das Jahr 1856 offiziell mit 224⅓ Million Silberrubel angegeben (also um beiläufig 68½ Million Silberrubel mehr als im Jahre 1849), wovon auf Kaukasien nur etwas über ½, auf die sibirischen Gouvernements über 1½ Million Silberrubel, — der ganze grosse Rest jedoch auf die europäischen Gouvernements entfällt. Es kommen sohin in Russland auf einen Einwohner etwa 3½ Silberrubel*). Die grössere Hälfte des Werthes der industriellen Erzeugnisse (mit 117 Millionen Silberrubel) entfällt auf die vier europäischen Gouvernements Moskau, St. Petersburg, Wladimir und Perm, welche schon den Vergleich mit den anderen europäischen Industriestaaten aushalten können**). — Moskau, der Mittelpunkt des Reiches, ist zugleich der Mittelpunkt für die ganze industrielle Thätigkeit; von Moskau verbreitet sich die gesammte nationale Entwickelung auf allen Gebieten menschlicher Thätigkeit.

In der Fabriksindustrie nimmt gegenwärtig jene in Baumwolle den ersten Rang ein. Die Einfuhr von Baumwolle zum innern

*) Tengoborski berechnet schon für das Jahr 1851 den Werth der Fabriks- und Manufakturprodukte mit 550 Millionen Silberrubel und den Durchschnittswerth für jeden Einwohner auf circa 8⅛ Silberrubel, wobei er jedoch nicht nur speziell die Fabriken und Manufakturen, sondern auch die Handwerker und die häusliche gewerbliche Beschäftigung mit in Rechnung zieht.

**) Im Gouvernement St. Petersburg entfallen an Fabriks- und Manufakturerzeugnissen auf einen Kopf fast 35, in Moskau 25, in Wladimir 17, in Perm fast 10 Silberrubel (in Grossbritannien 48, in Frankreich 27½, in Preussen 26, und in Oesterreich 16 Silberrubel).

Verbrauch ist vom Jahre 1822 mit 70,000 bis zum Jahre 1857 auf nahe $2^1/_2$ Million Pud gestiegen. Der Hauptsitz der Fabrikation ordinärer und mittlerer Gattung ist in und bei Moskau (Schuja, Wladimir, Iwanow), dann Kasan, Kaluga und St. Petersburg, welches letztere sich besonders durch feine Zeugdruckereien auszeichnet. Uebrigens werden ordinäre Waaren für den Hausbedarf und den Absatz nach den benachbarten asiatischen Ländern vielfach von den Landleuten verfertigt; an feineren werden namhafte Mengen importirt, da die Erzeugung der Fabriken nicht ausreicht. In Polen ist die Baumwollspinnerei und Weberei ziemlich bedeutend, dagegen in Finnland kaum nennenswerth. Neuere verlässliche Daten über die Anzahl der Fabriken, die Menge und den Werth der Erzeugnisse fehlen noch; die älteren geben bei dem dermalen nicht zu verkennenden Aufschwunge in der raschen Entwickelung dieses Industriezweiges kein richtiges Bild. — Die Leinenindustrie bildet in Hinsicht der Menge der Erzeugnisse und der dabei verwendeten Arbeiter einen der Hauptzweige russischer Gewerbsthätigkeit; allein in der Qualität stehen diese Fabrikate vielfach den übrigen europäischen weit zurück. Wie in einigen anderen Ländern wird die Handweberei fast durchgehends als „landwirthschaftliche Nebenbeschäftigung" betrieben, der Bauer deckt nicht nur den eigenen Bedarf an grober Leinwand, er bringt davon noch zum Verkaufe. Die Erzeugung feiner Fabrikate ist relativ eine geringe. Das russische Segeltuch und Tauwerk wird seit jeher sehr geschätzt und in bedeutender Menge exportirt. Der Hauptsitz der Leinenindustrie ist der Landstrich in Mittelrussland, zwischen Wologda, Nishnji-Nowgorod, Rjasan, Tula, Kaluga, Moskau und Twer, überhaupt der industriellste Theil Russlands. Ein zweiter industrieller Bezirk zieht sich von St. Petersburg über Pskow, Marienburg, Roop nach Riga und Mietau, das ist zwischen dem finnischen und rigaischen Meerbusen. Auch die Seestädte Archangel, Odessa und Cherson sind in der Fabrikation vortrefflicher Seilerwaaren bekannt. — Die Fabrikation in Schafwolle ist zunächst von der Veredlung und Vermehrung der Schafe abhängig, worin Russland riesige Fortschritte macht. Auch hierin muss die Erzeugung des ordinären Bauerntuches durch die Landbevölkerung von den mittelfeinen und feinen Fabriktüchern geschieden werden. Die Fabrikation der letzteren deckt nicht den Bedarf des Landes; es werden zwar an 20% der Fabrikation über Kiachta nach China exportirt, doch müssen auch bedeutende Quantitäten nach Russland importirt werden. Für Tuche sind Moskau, Sarepta, St. Petersburg, Kaluga, Rjasan und andere bekannt; — für Teppiche: Smolensk, Woronesch, Warschau, für feine Teppiche und Tapeten vor allem St. Petersburg. Die Tuchfabrikation in Polen hat unbedingten Vorzug vor der russischen, vorzüglich in feinen Tuchsorten und zwar Opatówek, Tomaszów (feine Tuche), Alexandrów, Ozorków, Łodz und Zgierz (mittlere Qualitäten) und andere. Auch die Kashmirspinnereien, die Erzeugung von Shawls u. s. w. gewinnt an Ausdehnung. Für diesen Industriezweig ist sowie für die Leinenindustrie der Rohstoff in grosser Menge vorhanden und diese kann noch sehr bedeutend ge-

steigert werden. — Die Kattun- und Schafwolldruckereien haben in neuerer Zeit sehr grossen Aufschwung genommen. Der Verbrauch an Seidenwaaren ist fortwährend im Steigen, doch kann er durch die einheimische Produktion bei Weitem nicht gedeckt werden, da das Land auch Rohstoff nicht in ausreichender Menge erzeugt, welcher aus Italien, Persien und China bezogen werden muss. Nichts destoweniger schreitet die Fabrikation in Moskau, St. Petersburg, Astrachan, Pensa u. s. f. in der Quantität und Qualität erfreulich vorwärts; den grösseren Bedarf deckt das Land durch Import aus Frankreich, Deutschland und der Schweiz. Einen grossen Grad der Vollkommenheit haben die mit Gold und Silber durchwirkten, dann die halbseidenen und die Möbelstoffe erlangt. — Die Lederbereitung geniesst seit jeher ausgezeichneten Ruf. Der grosse Reichthum an Roh- und Gerbestoffen hat diesem Zweige eine enorme Ausdehnung gegeben, obwohl namentlich die kleineren Gerbereien in technischer Beziehung mehrfach hinter den raschen Fortschritten mancher Länder zurückgeblieben sind. Auch bei diesem Industriezweige findet zwischen der im ganzen Reiche verbreiteten handwerksmässigen Bereitung und dem Fabriksbetriebe ein grosser Unterschied in der Qualität statt. Den ersten Rang haben die russischen Juchten (oder Juften), welche zumeist im mittleren und nördlichen Russland erzeugt werden (Jaroslaw, Kostroma, Pskow, Moskau, Wladimir und Astrachan); — ausgezeichnete Saffiane und das beste Glanzleder liefern Kasan, Twer, Astrachan, die Krim; auch Schaf-, Ziegen- und Rennthierfelle werden in grosser Menge verarbeitet. Unter den Fabrikaten sind erwähnenswerth: die schönen Handschuhe (doch nicht in ausreichender Menge) von Moskau und St. Petersburg; die Schuhmacherarbeiten, welche vorzüglich im Gouvernement Twer eine ungemeine Ausdehnung erlangt haben, und wo jährlich an 2½ Million Paar Stiefel, Schuhe u. s. w. zu Markt gebracht werden. Unter diesen sind die Schuhe, Stiefel und Pantoffel, deren Oberleder mit Gold- und Seidenstickereien geziert ist, bemerkenswerth, obgleich diese Fabrikate mehrfach den ausländischen in der Qualität nachstehen. Auch Polen besitzt grosse Lederfabriken, Finnland jedoch nur wenige. — Zu den Hauptindustrien Russlands gehört noch die Fabrikation in Metallwaaren, wobei ebenfalls die Handarbeit von der Fabriksarbeit unterschieden werden muss. Keine der beiden Richtungen deckt den inneren Bedarf, obwohl beide an Umfang, zum Theil auch in Hinsicht der Qualität, sehr bedeutend vorwärts geschritten sind. Die Einfuhr fremder Waaren der feineren Sorte ist trotz der hohen Zölle so bedeutend, dass sie im Jahre 1857 den Werth von 7½ Million Silberrubel überstiegen hat. Die Handarbeit ist im ganzen Reiche mehr oder minder verbreitet; die Fabriken konzentriren sich in vereinzelten Gruppen. Mehrere hundert Eisen- und Kupferhütten, Hochöfen und Hammerwerke sind hierbei thätig. Für die verschiedenen Artikel verdienen Erwähnung: für Schneidewerkzeuge St. Petersburg, Moskau, Tula, Pawlow, Worsma (bei N. Nowgorod), — für Handwerksgeräthe Tula, — für Gewehre Tula, Wotka, Sestrabek, — Kanonengiessereien in St. Petersburg, Kronstadt, Cherson, Lipezk, — für Stahlwaaren Tula, Moskau, Warschau,

Kasan, — für Bronze-, Gold- und Silberwaaren Moskau und St. Petersburg, — Edelsteinschleifereien sind in Jekaterinoslaw und St. Petersburg, — die schönsten Uhren in Moskau u. s. w.

Ausser diesen **Hauptzweigen** der russischen Industrie verdienen noch Beachtung: die grossen Papierfabriken in Jaroslaw, Kostroma, Moskau, Kaluga, um Petersburg, in Jeziorna in Polen. Auch die Fabrikation von Papiertapeten ist sehr ausgebreitet. Trotz des unverkennbaren Aufschwunges dieses Industriezweiges, mit dem sich über 200 Etablissements beschäftigen, genügt die Produktion nicht für den Bedarf. — Glasfabriken sind in Wolhynien, Liefland, Wladimir, in Polen, die schönsten Spiegel- und Krystallwaaren liefert die kaiserliche Fabrik in St. Petersburg. — Porzellan und Fayence von bester und schönster Art wird in Gatschina (bei Petersburg) und in Twer gefertigt; ausgebreitet ist diese Industrie zumeist im Gouvernement Moskau, wo (im Jahre 1853) 33 Fabriken bestanden. — Holzwaaren, namentlich Hausgeräthe für die Bauern, liefern fast alle Städte und Dörfer; die schönsten Möbeln: St. Petersburg, Moskau, Warschau. — Zuckerraffinerien sind in St. Petersburg, Riga, Moskau; Runkelrübenzuckerfabriken sind in grosser Anzahl durch das ganze Land verbreitet. — Die chemischen Fabriken, die vorzüglich im Gouvernement Moskau zahlreich vertreten sind, liefern über den Bedarf Pottasche, Vitriol, Salpeter, Alaun, Schwefel, Farben, Schiesspulver. — Ungemein zahlreich sind die Branntweinbrennereien, doch sind auch die Essig- und Bierbrauereien sehr ausgedehnt; — die vielen Tabakfabriken in den Gouvernements St. Petersburg, Moskau, Bessarabien, Liefland, Kiew und Minsk decken nicht den grossen Bedarf. — Ein eigenthümlicher Industriezweig ist die Lindenbast-Mattenfabrikation, welche am stärksten in den Gouvernements Wjatka, Kostroma, Kasan, Wologda und Pensa betrieben wird und jährlich für 3 Millionen Silberrubel Lindenrinde von 700.000 bis 1 Million Lindenbäumen zu etwa 14 Millionen Matten und Mattensäcken verbraucht. Davon gehen etwa 3½ Million Stück über Archangel, St. Petersburg, Riga und Taganrog ins Ausland. Sehr bedeutend ist auch der Verbrauch des Bastes zur Fussbekleidung, wozu übrigens auch Birkenrinde und Weidenbast verwendet wird. In vielen Gouvernements werden Fassbänder in grosser Anzahl verfertigt; diese sowohl als die in zahlreichen Sägemühlen erzeugten Bretter, Latten, dann Bauholz aller Art gelangen in bedeutender Menge zur Ausfuhr. — Sehr wichtige Artikel der russischen Industrie sind ferners Seife, Talglichter (Archangel, St. Petersburg), Stearin- und Wachskerzen, Borsten, endlich Theer (Archangel, Wologda), welcher fast ausschliesslich über Archangel in grosser Menge ausgeführt wird. — Schliesslich verdient noch der Schiffbau besondere Hervorhebung, welcher in allen Seestädten und an den grösseren Flüssen betrieben wird.

Handelsverhältnisse. Mit Peter dem Grossen begann für den Handel Russlands eine neue Aera. Während vorher fast aller Verkehr nach aussen nur zu Lande betrieben wurde, Kiew der Stapelplatz für den gewinnreichen Landhandel aus dem Oriente nach dem Norden und Archangel der einzige Hafen war; gewann das Reich durch die Eroberung der Ostseeprovinzen und durch die Gründung der Stadt St. Petersburg mehrere wichtige Handelshäfen an der Ostsee. Die grosse Katharina II. erweiterte das Reich durch Eroberungen im Süden, erwarb die Provinzen am schwarzen Meere und (im Jahre 1774) die freie Schiffahrt auf diesem Meere. Durch diese direckte Verbindung mit Konstantinopel und dem Mittelmeere belebte sich der Handel; Cherson und noch mehr der im Jahre 1792 gegründete Freihafen Odessa blühten rasch empor, und letztere Stadt wurde bald die zweite Handelsstadt des Reiches.

Bedeutende Fortschritte hat der Handel seit dem Frieden 1815 gemacht. Die Lage des Landes an vier Meeren, die vielen meist vortrefflichen Häfen, die zahlreichen natürlichen und künstlichen Wasserstrassen, welche in naher Zukunft durch eine Kanalverbin-

dung des schwarzen mit dem kaspischen Meere noch an Ausdehnung gewinnen werden, der grossartige Schlittentransport und die im Allgemeinen entsprechend unterhaltenen Strassen tragen wesentlich zur Förderung des inneren und äusseren Handels bei.

Der Handel Russlands ist übrigens in steter Steigerung begriffen, welche in den grossen Hilfsquellen des ungeheuren Reiches ihre Begründung findet. Die Emancipation der Leibeigenen und ihre Umwandlung in erbzinspflichtige oder gänzlich freie Bauern wird die Produktionskräfte ungemein vervielfachen, den Handel erweitern und eine volkswirthschaftliche Umwandlung hervorrufen. Noch grossartiger dürfte sich der asiatische Handel wegen der zunehmenden Bedeutung Sibiriens gestalten, indem Russland durch die Gewinnung des Amur-Gebietes zu einem Haupttheilnehmer am Handel im grossen Ocean berufen ist, und durch die Eroberungen im Kaukasus mit Central-Asien in nähere direkte Verbindung tritt. Ohne Zweifel stehen Russlands Industrie und Handel gegenwärtig auf einem höchst bedeutenden, folgenreichen Wendepunkte.

Der äussere Handel wird in einen europäischen und einen asiatischen eingetheilt. Diese Eintheilung hat weniger in geographischen Rücksichten, als in dem Unterschiede der Handelsbeziehungen Russlands zum Westen und Osten ihren Grund, welcher Unterschied durch den Zustand der einheimischen Industrie und durch die Stellung Russlands als vermittelndes Element zwischen Europa und Asien bestimmt wird. Während nämlich Russland in seinen auswärtigen Beziehungen dem Westen gegenüber als Agrikulturstaat erscheint, tritt er dem Osten gegenüber als Manufakturstaat auf. Allein das Uebergewicht des russisch-europäischen Handels über den asiatischen beweiset, welches grosse Uebergewicht die Landwirthschaft und die landwirthschaftliche Industrie über die Manufaktur-Industrie Russlands besitzen.

Der russische Handelsstand wird in drei Gilden getheilt. Die Kaufleute der ersten Gilde haben das Recht im In- und Auslande unbeschränkten Handel, sowie Banquier-, Wechsel- und Assekuranzgeschäfte zu betreiben; — jene der zweiten Gilde können im Inlande unbeschränkten Handel, mit dem Auslande jedoch nur bis zum Betrage von jährlich 90.000 Silberrubel, — und endlich jene der dritten Gilde nur im Inlande jede Art von Handel, sowohl mit inländischen, als mit den durch Kaufleute der beiden ersten Gilden eingeführten, ausländischen Waaren betreiben. Zur Erlangung dieser Handelsrechte ist die Anmeldung der Kapitalien erforderlich, mit welchen sie jährlich Geschäfte machen wollen, und zwar für die erste Gilde mindestens 15.000, für die zweite 6000 und für die dritte 2400 Silberrubel im Jahre. Im Lande der donischen Kosaken und in Transkaukasien existiren diese Gilden nicht.

Im Jahre 1856 waren angemeldet: Kapitalien erster Gilde 1149, Kapitalien zweiter Gilde 2909, Kapitalien dritter Gilde 51.012, zusammen 55.070, wovon auf die europäischen Gouvernements 53.072 kamen. Diese geringe Zahl von Kaufleuten (da im ganzen Reiche auf 1160 Einwohner 1 Kaufmann und auf fast 16.000 Einwohner 1 En-gros-Händler kommt) erklärt die noch herrschende Theuerung vieler Gegenstände ausländischer Fabrikation, da bei der geringen Konkurrenz der Grosshandel fast als Monopol in den Händen sehr weniger Personen sich befindet. Legt man den Berechnungen auch die relativ geringsten jährlichen Einnahmen der Kaufleute zu Grunde, so ergibt sich, dass im Jahre 1856 beiläufig 540 Millionen Silberrubel im russischen Handel sich befanden.

Der **Grosshandel mit dem Auslande** ist sowohl über die europäische als die asiatische Grenze im Wachsen und lassen sich im Allgemeinen für die letzten Jahre (1856, 1857 und zum Theile 1858) folgende Ergebnisse zusammenstellen. Der Gesammtwerth der Einfuhr betrug im Jahre 1857 nahezu 152 Millionen, jener der Ausfuhr an 170 Millionen Silberrubel; in beiden Beziehungen war der Verkehr über die europäische Grenze bei weitem überwiegend, indem er fast 80% des Gesammtwerthes erreichte. Unter den importirten Waaren erreichten den grössten Werth: Wein und Getränke (über 9 Millionen Silberrubel), fast ebenso viel die

Farben, dann Maschinen und Modelle (über 7½ Million Silberrubel), Webe- und Wirkwaaren (Baumwoll- und Seidenwaaren je über 7 Millionen Silberrubel), und Baumwolle (bei 2½ Million Silberrubel); — unter den exportirten nimmt das Getreide den ersten Rang ein, auf welches an 36% des gesammten Exportwerthes entfallen; — zunächst stehen Holzwaaren (mit 6 Millionen Silberrubel), rohe Häute und Flachs (mit je über 4½ Million Silberrubel), Talg, Hanf, verarbeitete Häute, Schafwolle, Lein- und Hanfsamen.

Bei der Einfuhr sind am stärksten betheiligt: England (welches fast den vierten Theil des Importes liefert), Preussen (43 Millionen Silberrubel), Oesterreich (7⅓ Million Silberrubel), Frankreich, die Hansestädte, die Türkei, Amerika, Spanien und Neapel. — Bei der Ausfuhr: England (an 45% des Gesammtexportes), Preussen (18 Millionen Silberrubel), Oesterreich (fast 6½ Million Silberrubel), Frankreich, die Niederlande, die Türkei und Sardinien. Der Verkehr mit Finnland ist gleichfalls erheblich. Aus Finnland werden nach Russland importirt: Eisen, Kupfer, Gusseisen, Baumwollfabrikate, Pelzwerk und Theer; aus Russland dorthin exportirt: Getreide (im Jahre 1857 über 3 Millionen Silberrubel), Tabak, Seilerwaaren, Oel, Pottasche, Hanf, Leder und Salzfleisch. Der Import nach Russland betrug im Jahre 1857 an 2⅔, der Export nach Finnland über 6⅔ Millionen Silberrubel. — Ueber die asiatische Grenze kamen (im Jahre 1856) Waaren für beiläufig 17 Millionen Silberrubel, hauptsächlich chinesischer Thee, persische Seide und Baumwolle, kirgisische Felle und Häute, transkaukasische Früchte u. s. w. Die Ausfuhr belief sich auf 10½ Million Silberrubel, meist aus Fabrikaten bestehend. — Im asiatischen Handel ist der Verkehr mit China der stärkste, welcher sowohl mit den west-chinesischen Städten Kuldscha und Tschugutschak (auf der orenburgischen und sibirischen Linie), als auch mit Kiachta (Tauschhandel) stattfindet. Diese Handelsbeziehungen erweitern sich fortwährend. Zunächst steht der Verkehr mit Persien und der Kirgisensteppe.

Die Schiffahrt in den russischen Häfen des baltischen, weissen, schwarzen und kaspischen Meeres ist im Allgemeinen fortschreitend. Im Jahre 1857 waren an 8850 Schiffe mit 1.800,000 Tonnen eingelaufen und an 9100 Schiffe mit 1.900,000 Tonnen ausgelaufen, wobei über die Hälfte auf die Häfen des baltischen kommen, die geringste Zahl entfällt auf jene des weissen Meeres. Den bedeutendsten Antheil an dieser Schiffahrtsbewegung hatten englische, holländische, schwedische, dänische und griechische Schiffe, zunächst stehen die österreichischen und türkischen; auf die russische Flagge kommen nur etwa 9% der Schiffszahl. Besonders rasch steigen die Dampfschiffahrtsverbindungen sowohl in der Ostsee als im schwarzen Meere; doch wird auch zwischen den Häfen im azow'schen und im kaspischen Meere sowie auf der Wolga eine beständige Verbindung unterhalten. Kronstadt (St. Petersburg) hat die lebhafteste Schiffahrtsbewegung und Dampfschiffahrts-Verbindungen mit Lübeck, Stettin, London, Rostock, Havre, Rotterdam, — Riga mit Lübeck und Stettin, — Odessa mit Cherson, Konstantinopel und Galacz.

Von besonderer Wichtigkeit sind die Städte:

St. Petersburg (530.000 Einw.) von Peter M. erbaut (der Bau begann am 16. Mai 1703), zeichnet sich durch die Regelmässigkeit der Strassen, die moderne Eleganz der Gebäude und den Ueberfluss an Raum, welcher der inneren Entwickelung der Stadt gewährt ist, vortheilhaft aus. Die Stadt hat so viele Paläste und riesige Gebäude mit weiten Höfen und Nebengebäuden, wie vielleicht keine andere; alles ist jedoch von einer ermüdenden Gleichmässigkeit. Ein grosser Theil der Häuser ist aus Holz, welche in Russland sehr beliebt sind. (Im J. 1857 waren unter den 8779 Häusern 5010 hölzerne.) Oeffentliche Gebäude: die Admiralität, mit prächtiger Fronte, von der Thurmgallerie die schönste Aussicht über die Stadt; — der Winterpalast; die Eremitage mit Gemäldegallerie und Bibliothek; der Marmorpalast. Kirchen: Kathedrale des h. Isaak, eine der prachtvollsten der Erde (im J. 1858 vollendet); das Alexander-Newsky-Kloster, gleicht einer Stadt, Residenz des Metropoliten, mit einem Seminar. Zahlreiche Staats- und Privatpaläste. — Kaiserliche Akademie der Wissenschaften, Universität, 4 Gymnasien, kais. Rechtsschule, technische Schule, Commerz-Schule und mehrere grosse Spezialschulen. Kais. Bibliothek (400.000 Bände und 17.000 Handschriften). — Viele Wohlthätigkeits- und Humanitätsanstalten. Bedeutende Industrie, namentlich mehrere kais. Fabriken, welche Spiegel, Krystall- und Porzellanwaaren, Gobelins u. a. verfertigen; Privatfabriken besonders in Baumwollwaaren. — Sehr umfangreicher Handel, grossartige Verbindungen nach allen Theilen des Reiches; viele Kaufhäuser, darunter Gostinoi-Dwor, mit geräumigem Hofe und zahlreichen Buden. Börse, Bank, Credit-, Assekuranz- und Handelsgesellschaften.

Moskau (russ. Moskwa, 370.000 Einw.) die zweite Hauptstadt des Reiches, mittels Eisenbahn mit St. Petersburg verbunden, im Mittelpunkt russischer Macht, das Centrum der altrussischen Sympathien, die „heilige Stadt" der Russen, besteht aus concentrischen Kreisen und Halbkreisen. In ihrer Bauart, in dem Contraste dicht bevölkerter Stadttheile und unbebauter Flächen trägt die Stadt halb europäischen, halb asiatischen Charakter. Die ungeheure Grösse, die Tausend vergoldeten oder bunt bemalten Kuppeln, die cultivirten Bodenflächen, welche die Stadtviertel von einander trennen, die Boulevards und herrlichen Promenaden, endlich der Kreml mit seinen 32 Kirchen und vielen Palästen, seinen Thürmen, Zinnen und mittelalterlichen Befestigungen; — diess alles zusammen gewährt einen grossartigen, prachtvollen Anblick. Hier ist der geographische, ethnographische und naturhistorische Mittelpunkt des Reiches. Prächtiger kais. Palast. Grosse und reiche Kirchen; der Thurm Iwan Weliki (mit der ungeheuren Glocke von 4000 Zentnern Gewicht); Kathedrale des h. Michael und noch andere 6 Kathedralen, im Ganzen gegen 300 Kirchen, viele grosse Klöster. — Universität, 3 Gymnasien, zahlreiche technische, Handels- und Spezialschulen. Hauptsitz der Industrie mit vielen, nach den neuesten Systemen eingerichteten Fabriken für die verschiedenartigsten Richtungen. Mittelpunkt für den inneren, und Hauptstapelplatz für den asiatischen Handel mit vielen Geld-, Assekuranz- und Handelsinstituten.

Warschau (170.000 E.), stark befestigt; königl. Schloss, viele Paläste und höhere Lehranstalten. Börse, Nationalbank. Bedeutende Industrie; lebhafter Handel insbesondere auf den 2 Messen; wichtiger Wollmarkt. Den grössten Wollhandel hat jedoch **Charkow**.

Andere Plätze von Bedeutung sind: **Rybinsk** (Gouvernement Jaroslaw) verdankt seine Wichtigkeit der glücklichen Lage in der Mitte der Kanalverbindungen zwischen der Wolga und Dwina; hier werden gewöhnlich die auf den grösseren Wolgaschiffen ankommenden Waaren auf die kleineren, welche die benachbarten Flüsse und Kanäle befahren sollen, umgeladen. — **Samara** ist der Hauptstapelplatz für den Getreidehandel auf der Wolga, wo gegen 9 Millionen Pud jährlich verladen werden; — wichtig sind in dieser Beziehung Jaroslaw, Kiew, Warschau, Kaluga, Tula, Twer, Perm, Orenburg, Kasan u. a. m. — Die bedeutendste Messe (die grosse Peter-Paulmesse wurde im Jahre 1817 von Makarjew hieher verlegt) findet im Juli und August in **Nishnji-Nowgorod** (oder Nishegorod) statt. Diese Messe, mit welcher wohl keine andere der Erde verglichen werden kann, und wo zwei Welttheile ihre Waaren tauschen, besuchen jährlich über 300.000 Menschen, darunter Bucharen, Kirgisen, Hindu und Chinesen*). Der Waarenumsatz hat in manchen Jah-

*) Auf der Messe (im Jahre 1858) sollen auf der schmalen Landzunge, welche durch den Zusammenfluss der Oka und Wolga gebildet wird und wo der

ren den Werth von nahe 150 Millionen Silberrubel erreicht. Russische Landesprodukte, vorzüglich auch Leder, Pelzwerk, Eisenwaaren, Webewaaren; andererseits Thee, welchen lange Karawanenzüge auf Tausenden von Kameelen von der chinesischen Grenze über Orenburg und Kasan hieher bringen, türkische und persische Teppiche, ostindische Shawls u. s. w. bilden die Hauptgegenstände dieses grossen Handels. Mehrere tausend Kaufhäuser, Buden und Niederlagen bedecken die ungeheure Fläche, meilenlange Reihen von Barken, welche ebenfalls als Buden verwendet werden oder zum Theil auch ihre Waaren am Ufer ausstellen, bedecken die Oka und die Wolga. An die reichen Pelzwerks-, Shawls- und Perlenbuden mit dem ganzen orientalischen Prunk schliessen sich die noch einen Urzustand bekundenden Pferchen der Viehhändler; Gegenstände des höchsten europäischen Luxus und der Mode liegen neben den Urprodukten der halbcivilisirten Stämme und den Produkten der asiatischen Verweichlichung aufgestapelt. Diese Messe ist der eigentliche Centralpunkt für den gesammten Landverkehr zwischen Europa und Asien. — Beachtenswerthe Messen werden noch abgehalten in **Moskau**, **Dorpat**, **Kiew**, **Taganrog**, **Warschau**, **Łowicz** (Gouvernement Warschau), **Lenczna** (Gouvernement Lublin), **Skaryszew** (Gouvernement Radom), **Lublin** u. s. w.

Die wichtigsten Seehäfen sind: a) am schwarzen und azow'schen Meere: Odessa (die grösste Getreideausfuhr; — Gesammtwerth der Einfuhr im Jahre 1858 bei 10 Millionen, der Ausfuhr an 30 Millionen Silberrubel), Cherson, Eupatoria, Feodosia, Kertsch, Taganrog; — b) am kaspischen Meere: Astrachan (asiatischer Handel); — c) am weissen Meere: Archangel, Onega, Kola; — d) an der Ostsee: Kronstadt, Riga (stärkste Holzausfuhr), Libau, Reval, Pernau, Helsingfors, Wiborg.

Für den Landhandel nach dem Auslande sind wichtig: Dubno, Kaminiec, Berdiczew (zunächst nach Brody), Warschau, Lublin und Kalisch.

Zu den wichtigsten Förderungsanstalten des Handels gehören nebst den zahlreichen Wasserstrassen die im Ganzen gut unterhaltenen Landstrassen. Von Eisenbahnen stehen jetzt fünf Linien in einer Gesammtlänge von etwa 177 Meilen im Betriebe*), zehn andere Linien in einer Gesammtlänge von beiläufig 850 Meilen sind theils konzessionirt, theils bereits im Baue begriffen.

Das Telegraphennetz wird fortwährend erweitert, es umfasst 30 Gouvernements-Hauptstädte, über 80 Stationen und wohl über 1200 Meilen. — An Banken, Kreditanstalten und Aktiengesellschaften ist Russland relativ reich. Unter den ersteren stehen die Reichs-Kreditanstalten obenan, als *a*) die Reichs-Leihbank, *b*) die Reichs-Kommerzbank, *c*) die Expedition der Reichs-Kreditbillete, *d*) die Bank von Polen, *e*) die Bank von Finnland (zu Helsingfors) u. s. w. Die Zahl der bedeutenderen Aktiengesellschaften ist bereits über 90 gestiegen; zu den wichtigsten gehören: die „russisch-amerikanische Kompagnie", die „grosse Gesellschaft der russischen Eisenbahnen", — die Handelsgesellschaften für die Schiffahrt auf der Wolga, dem Dnjepr, zu grossen industriellen Unternehmungen die Assekuranzen gegen Feuerschaden, u. s. w.

---

eigens für die Messe erbaute prächtige Kaufhof mit 2522 Kaufgewölben steht, an manchen Tagen über eine halbe Million Menschen sich befunden haben. Die Gesammtanfuhr soll über 100 Millionen Silberrubel betragen haben.

*) Petersburg-Pawlowsk (3.$_{4}$ Meilen), Petersburg-Moskau (88 Meilen), Petersburg-Pskow (40 Meilen), Petersburg-Peterhof (3.$_{4}$ Meilen), Warschau-Szczakowa (41.$_{4}$ Meilen) mit der Zweigbahn nach Łowicz.

Die **geistige Kultur** Russlands hat seit Peter M. überraschende Fortschritte gemacht. Allerdings beschränken sich diese Fortschritte nur auf den Adel, die Bewohner der Städte und deren nächste Umgebungen, während die grosse Masse der Landbevölkerung sich nur wenig über primitive Zustände halbcivilisirter Völker erhebt. Die Anzahl der Lehranstalten und der Schüler im europäischen Russland hat sich in letzter Zeit bedeutend vermehrt; doch kommt im Allgemeinen erst auf 133 Einwohner 1 Schüler, bei der städtischen Bevölkerung hingegen auf 17 Einwohner 1 Schüler (in Deutschland auf je 5—9 Ein Schüler). Am günstigsten ist dieses Verhältniss in den Ostseeprovinzen, dann in St. Petersburg und Moskau, am ungünstigsten in Wolhynien (1:435). Für Kaukasien und Sibirien liegen sehr unvollständige Nachweisungen vor, der Stand der geistigen Kultur ist übrigens in jenen Ländern ein sehr tiefer. — Für technische und kommerzielle Ausbildung sorgt sowohl das Finanzministerium als mehrere Korporationen. Relativ zahlreicher sind die Lehranstalten für militärische und jene für gelehrte Bildung, in letzterer Hinsicht bestehen sechs Universitäten (St. Petersburg, Moskau, Charkow, Kasan, Kiew und [die deutsche Universität] Dorpat). Fast ein Dritttheil der Schulen wird aus Staatsmitteln erhalten. — Mehrere wissenschaftliche Hilfsanstalten und Gelehrtenvereine zählen zu den ausgezeichnetsten Instituten dieser Art, namentlich haben sie sich um die Wissenschaft der Erdkunde, Ethnographie und Physik sowie der slawischen Philologie grosse Verdienste erworben. Die Aufhebung der Leibeigenschaft und die ernstlichen Bestrebungen der Regierung werden sicherlich günstige Resultate geben, und Russlaud dürfte in nicht zu ferner Zeit eine neueroberte Provinz des grossen Reiches werden, in welchem die Intelligenz auf die geistige und materielle Entwickelung der Völker den mächtigsten Einfluss ausübt, und sie ihrem höchsten Ziele, der grösstmöglichen Vervollkommnung, entgegenführt.

XIV. Republik der jonischen Inseln.

§. 149.

Der seit dem Jahre 1815 gebildete Freistaat der jonischen Inseln besteht aus sieben grösseren und mehreren kleineren Inseln. Die ersteren sind: Corfù, Paxo, Santa Maura, Theaki, Cefalonia, Zante, Cerigo; der Flächenraum beträgt $51{,}_{66}$ geographische □Meilen und die Bevölkerung ist nahe an 228.000 Seelen stark.

Der Boden ist fast durchgehends gebirgig, mit wenig Waldungen, wasserarm, doch meistens ziemlich fruchtbar. Die meisten Inseln sind an 1000—1500′ hoch, die Berge auf Cefalonia und Corfù übersteigen 4000′. Die Küsten sind steil, hoch und reich an sicheren Ankerplätzen. Der Lauf der Gewässer ist kurz, nur der Missongi auf Corfù ist für kleine Schiffe fahrbar. Das Klima ist sehr milde, die Sommerhitze drückend (bis + 35° R), der Winter regnerisch; Stürme und Erdbeben sind häufig.

Unter den Erzeugnissen der Landwirthschaft sind am

wichtigsten Korinthen, Oliven und Wein. Erstere sind besonders auf Cefalonia und Zante von hoher Bedeutung, dann auf Theaki und Santa Maura*); sie bilden das Hauptprodukt und die ansehnlichste Einnahmsquelle der Bevölkerung. Von Weinen ist der rothe Muskatwein der beste; Cerigo erzeugt vorzugsweise Rosinen. Oliven werden jährlich zweimal geerntet, hauptsächlich auf Paxo und Zante, mitteleuropäische Obstbäume und Südfrüchte gedeihen recht gut. Auf Cefalonia und Zante wird auch Baumwolle, auf Corfù Zuckerrohr gebaut. Die Getreideernte deckt jedoch beiläufig nur ein Drittel des Bedarfes. Der Viehstand ist relativ geringe, am stärksten ist die Zucht der Schafe, Ziegen und Esel. — Kein Bergbau; berühmte Pechquellen auf Zante und ergiebige Seesalzgewinnung.

Die gewerbliche Industrie ist von keiner Bedeutung. Die Wollenspinnerei und Weberei wird hie und da als landwirthschaftliche Nebenbeschäftigung betrieben; zudem kommen noch Baumwoll- und Seidenweberei, Teppichwirkerei aus Ziegenhaaren, Seifenbereitung und Töpferei vereinzelt vor. — Fischerei und Seefahrt dagegen sind erheblicher. In neuester Zeit hat der Handel sehr zugenommen. Zur Ausfuhr gelangen: Korinthen, Olivenöl, Rosinen, Wein und Salz; — zur Einfuhr Schlachtvieh, Holz, Getreide, Kolonial- und Fabrikwaaren. Im Jahre 1856 betrug der Werth des Importes über 9, des Exportes über 5½ und der Durchfuhr nahe an 5 Millionen Gulden. Sämmtliche Häfen sind Freihäfen, der von Corfù der bedeutendste. Die Inseln sind durch regelmässige Dampfschiffahrten unter einander und mit den wichtigeren Häfen der Levante, Süd- und Westeuropas verbunden, insbesondere vermittelt der österreichische Lloyd in Triest einen sehr lebhaften Verkehr. Auf Corfù bestehen die jonische Bank und einige Leihbanken, welche auf den Handel fördernd einwirken.

Die geistige Kultur hebt sich, seitdem die Inseln unter englischem Schutze stehen. In allen grösseren Dörfern bestehen Elementarschulen, auf jeder Insel ein Lyceum für den Mittelunterricht und in Corfù eine Universität. Zu Unterrichtszwecken werden jährlich an 100.000 Gulden verausgabt. Oeffentliche Wohlthätigkeitsanstalten und Gesellschaften für Hebung der Agrikultur, Industrie und des Handels entwickeln eine rege Thätigkeit.

1. Corfù (Corcyra, $10._{49}$ □Meilen, 68.000 Einwohner), Hauptort Corfù (20.000), hat reichliche Salinen, Wein, Oel und viel Feigen; einen geräumigen sehr sicheren Hafen. Mittelpunkt der Regierung, Sitz einer griechischen Universität. — Zu Corfù gehören noch sieben kleinere Inseln.

2. Paxo (Paxos, $1._{33}$ □Meilen — 4800 Einwohner), Hauptort Porto Gai (oder St. Nicolo, 400 Einwohner). Das Hauptprodukt sind die Oliven. — In der Nähe die kleine, baumlose aber fruchtbare Insel Anti-Paxo.

3. Santa-Maura (Leucadia, $8._{48}$ □Meilen, — 20.400 Einwohner), Hauptort Amaxichi (oder Amakuki, 4600 Einwohner), hat in neuester Zeit durch Erdbeben ungemein gelitten. An der Südspitze das Cap Ducato (Promontorium Leucàte).

4. Theaki (Ithaca, $2._{07}$ □Meilen, — 11.600 Einwohner), durchgehends ge-

*) Im Jahre 1856 war der Korinthen-Ertrag auf Cefalonia 8,300.000, — auf Zante 7,500.000, — auf Theaki 520.000, — auf St. Maura 36.000 englische Pfund.

birgig, rauh, nackt. Die kleine Stadt Vathi (4400 Einwohner) hat einen sehr guten sicheren Hafen.

5. Cefalonìa (Cephallenia, 16.$_{29}$ □Meilen, — 72.300 Einwohner), die grösste dieser Inseln, ist gebirgig und hat mehrere vortreffliche Häfen. Die Bewohner sind unternehmende geschickte Seefahrer, Hauptort: Argóstoli (9300), dann Lixuri.

6. Zante (Zakynthos, 7.$_{85}$ □Meilen, — 37.000 Einwohner), wegen der Fruchtbarkeit (namentlich im südlichen Theile), vorzüglich an Wein und Oel die „Blume des Ostens" (fior di Levante) genannt. Hauptort: Zante (14.000). Bei dem Dorfe Chieri wird auf dem Wasserspiegel mehrer Quellen flüssiges, vortreffliches Erdpech gewonnen.

7. Cerigo (Cythèra, 5.$_{46}$ □Meilen, — 13.400 Einwohner), meist kahler Felsen. Der kleine Hauptort Kapsali hat einen guten Hafen. In der Nähe des Forts St. Nicolò sind die Trümmer der alten Hauptstadt Cythera. — Südöstlich die kleine Insel Cerigotto.

Die Republik der „Vereinigten Staaten der jonischen Inseln" ist ein unabhängiger, unter den fortwährenden Schutz der englischen Krone gestellter Staat. Die gesetzgebende Gewalt steht der Versammlung der 42 Abgeordneten, die ausübende dem Senate zu, welcher aus 6 Senatoren und 1 Staatssekretär besteht. Der Stellvertreter des Schutzherrn ist der Lord-Oberkommissär, welcher Chef der gesammten Civil- und Militärverwaltung ist, das Veto in allen vom Senate und dem Parlamente gefassten Beschlüssen besitzt, die Senatoren ernennt, das Parlament beruft und vertagt. Jede Insel besitzt ihre eigene Verfassung mit einem Municipalrath als Lokalregierung; ein Resident ist Stellvertreter des Lord-Oberkommissärs.

XV. Das Königreich Griechenland.

§. 150.

900 □Meilen; — 1,067.000 Einwohner, im nördlichen Theile albanesischer (arnautischer), im Süden und auf den Inseln griechischer (hellenischer) Abstammung; dann Walachen, Armenier, Italiener, Deutsche u. s. w. — Staatsreligion die orientalisch-griechische mit der „heiligen Synode" in Athen; etwa 25.000 Römisch-Katholische, einige Protestanten, Juden und Muselmänner. — Konstitutionelle Erbmonarchie in der männlichen Linie eines Zweiges des bairischen Hauses Wittelsbach (seit 1832).

Oberfläche. Das Königreich Griechenland besteht aus zwei Halbinseln (Livadien oder Hellas und Morea oder Peloponnes) und mehreren Inseln im ägäischen Meere. Die beiden Halbinseln, durch den schmalen Isthmus von Korinth mit einander verbunden, sind durchaus gebirgig; doch steht das Bergland diess- und jenseits des Isthmus in keiner Verbindung. Die Centralmasse der nördlichen Halbinsel (Livadien) bilden der Schar Dagh und der Orbelus, ersterer steht mit den dalmatinischen Karsthöhen in Verbindung sowie mit dem Balkan. Es sind theils steile, nackte, von furchtbaren Abgründen unterbrochene Felszacken; theils plattere, amphitheatralisch gebildete Bergreihen, welche letztere grösstentheils mit fetten Weiden und schönen Wäldern bedeckt sind. — Das Bergland der südlichen Halbinsel (Morea) ist ein abgesondertes, von Randgebirgen eingefasstes Hochland, welches sich gegen Süden allmählich abdacht. Mit Ausnahme des südlichen Theiles ist es sehr reich an Waldungen und trefflichen Viehweiden. (Siehe „griechische Halbinsel" S. 33 und 34). — Die Insel Negroponte ist von einer Gebirgskette durchzogen, deren Gipfel über 5000′

reichen; die kleinen Inseln sind meist felsig und kahl, nur einige wenige haben guten Boden und üppige Vegetation.

Griechenland wird vom jonischen und ägäischen Meere bespült. Kein Land in Europa hat im Verhältnisse zum Flächeninhalte eine so grosse Küsten-Entwickelung, und die vielen tiefen Einbuchtungen sind für die Entfaltung und Ausdehnung des Verkehrs ungemein günstig. Die glückliche Küstenbildung mit der bequemen Zugänglichkeit und der reichen Inselwelt, welche gleichsam eine Brücke zwischen Asien und Europa bildet, haben Griechenland seit jeher die Vermittlerrolle zwischen dem Abend- und Morgenlande zugewiesen. Die wichtigsten Meerbusen sind: (im Westen) die Busen von Arta, Patras, Lepanto (oder Korinth) und von Arkadien; — (im Süden): von Koron (oder Messenien), Kolokythia (oder Lakonien); — (im Osten): die Bai von Napoli di Malvasìa, Busen von Nauplia (oder Argolis), Hydra, Aegina (oder Athen); die Kanäle von Egribos (Euripus) und Talanti führen in den Busen von Zeituni, und aus diesem der Kanal von Trikeri in den Busen von Volo. Letztere Kanäle trennen Negroponte vom Festlande.

Die Flüsse sind meist unbedeutende Küstenflüsse. In Livadien sind erwähnenswerth: der Aspropotamos (Achelous), Griechenlands grösster Fluss, in seinem unteren Laufe schiffbar, mündet in das jonische Meer; der Mavro-nero (Kephissus) in den See Topolias (Kopais); und der Hellada (Spercheus) in den Zeituni; — in Morea: der Ruphia (Alpheus) in den Golf von Arkadia, Vasilipotamos (Eurotas) auch Iri genannt, in den Busen von Kolokythia. — Unter den Seen ist nur der Topolias (Kopais) in Livadien bemerkenswerth.

Das Klima ist im Allgemeinen milde und gesund, doch herrschen grosse Temperaturverschiedenheiten in senkrechter Ausdehnung. Die Inseln und Küsten haben mildes, angenehmes Seeklima, die höheren Gebirgsgegenden kontinentales Klima; während an den Küsten fast nie Schnee fällt, sind die hohen Gebirgsgegenden monatelang mit Schnee bedeckt. Die Regenzeit ist der Winter; im Sommer ist die Hitze gross, die Flüsse trocknen aus, der Boden ist dürr; Frühling und Herbst sind in der Regel sehr schön.

Politische Eintheilung. Das Königreich wird in zehn Nomarchien (jede mit einem Nomarch), diese in 49 Eparchien (mit je einem Eparch) eingetheilt, welche wieder 278 Demen (jeder Demos mit einem Demarch an der Spitze) enthalten.

***A.* Livadien.**

1. Nomarchie Attika und Böotien: Athen (50.000), Eleusis, Vrana (Márathon), Platäa, Thiva (Theben), Livadia (6000), Aulis; — Inseln: Salamis, Aegina, Hauptstadt Aegina (10.000);

2. Phthiotis und Phokis: Lamia oder Zeituni (4000), Bodonitza (Thermópylae), Salona (4000), Kastri (Delphi);

3. Akarnanien und Aetolien: Missolunghi (4000), Naupaktos (Lepanto), Vrachori;

***B.* Morea.**

4. Argolis und Korinth: Nauplia (Napoli di Romania, 13.000), Argos (11.000), Korinth (4000); — Inseln (mit den gleichnamigen Hauptstädten): Poros Hydra (20.000), Spezzia (7000);

5. Achaja und Elis: Patras (20.000), Kaiavrita, Miraka (Olympia), Pyrgos;

6. Messenien; Kalamata (3000), Arkadia, Navarino (Pylos);

7. Lakonien: Mistra (Sparta), Napoli di Malvasia (am Westabhange des Taygetus die Landschaft Maina, wo an 60.000 tapfere Mainotten leben);

8. Arkadien: Tripolitza (8000), — Ruinen von Mantinea;

C. Die Inseln.

9. Euböa: Insel Negroponte (Euböa): Chalkis (oder Egribos, 15.000), — die Inseln: Skyro, Skiathos, Skopelo u. a. (Nord-Sporaden und Teufels-Inseln);

10. Cykladen: Insel Syra: Syra (Hermopolis 20.000), die Inseln: Andros, Tino, Mikone, Naxos, Paros, Milos, Amorgo u. v. a.

Athen (50.000 Einw.) in einer schönen bergumgrenzten Ebene zwischen den kleinen Flüssen Ilissos und Kephissos, seit 1835 Haupt- und Residenzstadt. Im Alterthume die glanzvollste Stadt, der Wohnort grosser Dichter, Heerführer und Staatsmänner, überhaupt die „Stadt der Weisen" mit prächtigen und grossartigen Kunstbauten, Denkmälern und Anlagen, war Athen durch eine Reihe von Unglücksfällen von seiner Höhe herabgesunken. Weder unter byzantinischer, noch weniger unter türkischer Herrschaft konnte die Stadt zu einiger Bedeutung gelangen. Die alten Tempel und andere Prachtbauten wurden in Kirchen, dann in Moscheen umgewandelt, oder zu profanen Zwecken verwendet. In unserem Jahrhunderte wurden durch Lord Elgin eine Menge Statuen, Reliefs und andere Antiken für das britische Museum (Elgin Marbles) angekauft. Im griechischen Unabhängigkeitskampfe (1821 — 1828) hatte Athen ungemein gelitten; am Ende des Krieges war es ein Ruinenhaufen, man zählte noch etwa 300 Häuser. Eine neue Epoche begann, als König Otto 1834 seine Residenz von Nauplia nach Athen verlegte. Die verfallene türkische Ringmauer wurde entfernt, der Neubau nach dem Plane regelmässiger Städte unternommen. Die Hermes-Strasse schneidet die Stadt von *W.* nach *O.*, am östlichen Ende steht das königl. Schloss; parallel mit ihr läuft die Strasse der Athene; andere Strassen sind nach berühmten Männern des Alterthums benannt (Demosthenes-, Euripides-, Sophokles-Strasse). Schöne Gebäude und Kirchen erstehen fortwährend; die 1837 gegründete Otto-Universität mit 700 Studenten und meist deutsch gebildeten Professoren; Akademie der Wissenschaften, die Sternwarte auf dem alten Hügel der Nymphen, das Stadthaus, Theater u. s. w. Die schönste Zierde bilden die Bauwerke des Alterthums: Theseustempel, von Kimon aufgeführt, jetzt ein Museum für Alterthümer, Akropolis mit den Trümmern der Propyläen, Tempel der Nike, Erechtheum und Parthenon, das Odeum u. a. Die Mischung des Antiken und Modernen macht einen eigenthümlichen Eindruck; der alte Zauber attischen Bodens und griechischen Himmels ist geblieben.

Kulturverhältnisse im Allgemeinen.

Die **Landwirthschaft** in Griechenland lässt noch Vieles zu wünschen übrig. Einerseits gehört der Boden wegen seiner gebirgigen, felsigen Beschaffenheit und der Wasserarmuth nicht zu den fruchtbaren; anderseits wird selbst der kulturfähige Boden, welchem etwa 33% der Gesammtfläche angehören, nicht vollständig bebaut. Von dem produktiven Boden werden auf dem Festlande beiläufig 40% wirklich bebaut, auf den Inseln ist dieses Verhältniss ein viel günstigeres. Am meisten wird Weizen gebaut, dann Gerste, Hirse und Mais, doch reicht die Produktion für den Bedarf der Bevölkerung nicht aus. Sorgfältiger werden Hülsenfrüchte und Gemüse gezogen. Von Handelspflanzen sind erwähnenswerth: vorzüglicher Krapp, Tabak (dem türkischen an Güte gleich, über die Hälfte der Ernte wird exportirt), Baumwolle geringerer Qualität, Mohn. Der Weinbau ist sehr bedeutend, die Qualität insbesondere auf den Inseln (Santorin, Tinos u. a.) vorzüglich, und die Jahresgewinnung dürfte auf 750.000 Wiener Eimer zu schätzen sein, wovon ziemlich viel ausgeführt wird. Der

wichtigste Zweig des Landbaues ist der Korinthenbau, vorzüglich an dem Ufergebiete der Golfe von Patras und Korinth, und man schätzt den Ertrag (für das Jahr 1857) auf 80 Millionen Pfund; die Ausfuhr geht hauptsächlich nach Triest und England. Unter den Südfrüchten nehmen Feigen (Messenien, im Jahre 1856 an 92,000 Zentner, Ausfuhr nach Deutschland), Mandeln, Limonien, Orangen, Kastanien einen ansehnlichen Rang ein, obwohl deren Kultur noch sehr gehoben werden könnte. Die Pflege des Olivenbaumes (bei Salona, Korinth, am Eurotas u. a. O.) und des Maulbeerbaumes ist stets in der Zunahme. — Die Forstwirthschaft macht einige Fortschritte; am bedeutendsten sind die Wälder im Innern von Morea.

Die **Viehzucht** erstreckt sich zumeist auf die Pflege der Schafe und Ziegen; die Milch wird zu Butter und Käse benutzt, an Wolle werden bedeutende Mengen ausgeführt. Die Zucht des Rindviehes, der Pferde, Esel und Schweine ist verhältnissmässig unbedeutend; dagegen liefert die Bienenzucht vortrefflichen Honig (vom Hymettus bei Athen) und viel Wachs. Die durch das Klima begünstigte Seidenzucht ist einer grossen Ausdehnung fähig; die meiste Seide wird in Morea gewonnen, die Ausfuhr findet vorzüglich nach Triest und Marseille statt. Die Fischerei ist an den Küsten und Inseln sehr lebhaft, dessgleichen der Blutegelfang und die Gewinnung von Badeschwämmen. — Der **Bergbau** liegt darnieder, obgleich die Gebirge nicht arm an Metallen sind; man findet Braunkohlen (auf Negroponte), den besten Meerschaum (in Livadien) und Marmor (auf der Insel Paros), verschiedene Salze und treffliche Thonarten.

Unter einem Jahrhunderte langen Drucke und durch die langwierigen Kriege in den Grundfesten des volkswirthschaftlichen Lebens tief erschüttert beginnt die **gewerbliche Industrie** jetzt erst langsam sich zu heben, obwohl sie sich nur noch auf wenige Zweige und wenige Landstriche erstreckt. Am bedeutendsten ist die Verarbeitung von Seide in Attika, auf Negroponte und Tino. Die Leinenindustrie ist fortschreitend und liefert ziemlich gute Waare; die Wollweberei deckt den heimischen Bedarf an Manufakten geringerer Qualität. Die Baumwollindustrie kann den österreichischen und englischen Import noch nicht entbehrlich machen, ebenso die Papierfabrikation. Erwähnenswerth sind die Strohflechtereien (in Athen, auf Hydra), die Lederfabriken (in Lepanto, Athen und auf Syra), Meerschaumköpfe u. s w. Die grosse Vorliebe für die Schiffahrt hat den bedeutenden Schiffbau im Gefolge, namentlich haben Hydra, Spezzia und Syra vorzügliche Werften, wo auch sowie in Argos, viel Segeltuch und Tauwerk erzeugt wird.

Die günstige Lage Griechenlands zwischen dem Morgen- und Abendlande, und die in Europa am reichsten gegliederte Küste haben auf die Entfaltung des **Handels** seit den ältesten Zeiten äusserst vortheilhaft eingewirkt; ihm verdankt das Land den steigenden Wohlstand. Der noch wenig befriedigende Zustand des Ackerbaues und der Industrie erheischt eine ansehnliche Einfuhr,

welche im Jahre 1857 den Werth von nahe 37 Millionen Drachmen (1 Drachme zu 100 Lepta = 36.3 Neukreuzer) erreichte; dagegen werden hauptsächlich Wein, Korinthen, Feigen, Citronen und dergleichen ausgeführt (im Jahre 1857 um nahe 24½ Million Drachmen). Bei der Einfuhr sind am stärksten vertreten: Gewebe (nahezu 10 Millionen Drachmen), Getreide (fast 4 Millionen Drachmen), Vieh (über 3 Millionen Drachmen), Zucker (2½ Million Drachmen), Kaffee, Bauholz, Eisen u. s. w.; — bei der Ausfuhr: Korinthen (13½ Million Drachmen), Cocons (1½ Million Drachmen), Wein (1 Million Drachmen), Felle (Mehrausfuhr 1½ Million Drachmen), Feigen und Tabak (je 800.000 Drachmen), Wolle, Käse u. s. w. — Die vorzüglichsten Handelsplätze sind: Athen mit seinem Hafen Piraeus, Syra, Nauplia, Patras und Kalamata. — Nach den Ländern der Herkunft oder der Bestimmung gestaltet sich der Verkehr am lebhaftesten mit: Grossbritannien, Oesterreich, Frankreich, den jonischen Inseln, Holland, Russland und der Türkei, in welchen Staaten griechische Handelshäuser etablirt sind. Die Handelsmarine zählte (im Jahre 1857) 4379 Schiffe mit 325.000 Tonnen und 26.000 Mann; der grösste Schiffsbauplatz ist Syra, wo jährlich an 300 Schiffe vom Stapel laufen. Zwischen den Häfen des Königreiches und auch des Auslandes bestehen regelmässige Dampfschiffahrten („griechische Dampfschiffahrts-Gesellschaft"); für den Landverkehr sorgt die Regierung eifrigst durch Anlegung von Fahrstrassen. Handelskammern bestehen an mehreren Orten, zu Athen ein General-Handelscomité und eine Nationalbank (Stammkapital 5 Millionen Drachmen).

Geistige Kultur. Die gegenwärtige Regierung Griechenlands ist eifrigst bemüht, durch Gründung von Lehranstalten die allgemeine Volksbildung zu heben, die Liebe für wissenschaftliche und künstlerische Beschäftigung zu beleben. Bei Gründung der Lehranstalten dienten die vortrefflichen deutschen Elementar- und Mittelschulen zum Muster, und auch die Universität in Athen ist nach deutscher Art organisirt. Das rasche Emporblühen der zahlreichen Anstalten ist Beweis für den wiedererwachten Geist dieses begabten Volkes, welches in neuerer Zeit in allen Richtungen erfreuliche Fortschritte aufweiset; Athen ist der Mittelpunkt des geistigen Lebens für die gesammte griechische Nation.

XVI. Das osmanische Kaiserreich

(das Kaiserthum oder das Sultanat Türkei).

§. 151.

	Geograph. □Meilen	Einwohner	Geograph. □Meilen	Einwohner
In Europa: unmittelbare Besitzungen	6507	10,500.000		
Moldau (Boghdan)	736	1,400.000		
Walachei (Iflak)	1330	2,600.000		
Serbien (Syrp)	998	1,000.000		
			9571	15,500.000
In Asien			31.482	16,050.000
In Africa			44.958	5,050.000
		Gesammtmonarchie	86.011	36,600.000

Nach der Nationalität: fast 50% der Bevölkerung in der europäischen Türkei sind Slaven, an 4½ Million Walachen und Moldauer, 1½ Million Albanesen, 1 Million Griechen, etwa 1½ Million Osmanen, dann Armenier, Zigeuner etc.; — der Islam oder der Muhamedanismus ist Staatsreligion, zu welchem sich (in Europa) beiläufig 4 Millionen bekennen, Griechen und armenische Christen über 10½ Million, an 650.000 römische Katholiken, endlich Protestanten, Juden. — Unumschränkte Erbmonarchie in der männlichen Linie der Familie Osman.

Oberfläche. Die Türkei oder die Balkan-Halbinsel ist grösstentheils Gebirgsland. Die Gebirge haben zwei Hauptrichtungen; die eine (im westlichen Theile) ist von Nordwesten nach Südosten, die andere (im östlichen Theile) von Westen nach Osten. Die erstere Gruppe bildet die Wasserscheide zwischen dem adriatischen und dem ägäischen Meere, die zweite zwischen dem letzteren und der Donau. Das westliche Bergland ist im Nordwesten eine Fortsetzung der aus Oesterreich (Militär-Kroatien, Dalmatien) hereinstreichenden Karsthöhen, welche sich vielfältig in Bosnien und Serbien verzweigen, und mehrere Plateaux bilden. Die Centralmasse bildet der Schar Dagh, das höchste und wildeste Gebirge der Halbinsel. In südöstlicher Richtung zieht sich das Rhodope-Gebirge (Despoto-Dagh) bis an das Meer. Der östliche Grenzwall Albaniens heisst im nördlichen Theile Bora Dagh, im südlichen der Pindus. — Der Hauptrichtung von Westen nach Osten folgt der Balkan oder Hämus, der sich vom Schar Dagh zum schwarzen Meere fast parallel mit der Donau (jedoch etwa 10—15 Meilen südlich von ihr entfernt) als Grenzwall zwischen Bulgarien und Thracien zieht. Er fällt gegen Norden ziemlich steil ab, gegen Süden senkt er sich langsamer und bildet breite, anmuthige, sehr fruchtbare Thäler. — An der siebenbürgischen Grenze stehen die Karpathen, welche nur kurze, steil abfallende Zweige in die Türkei senden. Von hier bis zum Hämus dehnt sich das Tiefland der unteren Donau (die walachische Tiefebene) aus.

Das adriatische Meer mit der Strasse von Otranto, das ägäische Meer mit den Busen von Salonik und Contessa, der Dardanellenstrasse und dem Marmorameer, der Hellespont und das schwarze Meer bespülen die europäische Türkei. — Der Hauptfluss ist die Donau, welche von Belgrad bis Orsowa die Reichsgrenze gegen Oesterreich und von der Einmündung des Pruth bis zu ihrer Mündung gegen Russland bildet. Ihre Nebenflüsse sind: der Grenzfluss Save (mit der Unna, Verbas, Bosna und Drina), die Morava in Serbien, die Aluta aus Siebenbürgen, der Sereth in der Moldau und der Grenzfluss Pruth. Vom Balkan fliessen: der Vardar (in den B. von Salonik), der Karasu (in den B. von Contessa) und die Maritza (in den Archipel). Dem Gebiete des adriatischen Meeres gehört der Drino. — Zu den bedeutenderen Seen sind zu zählen: der See von Skutari, von Janina, von Kastoria, von Bedschik und von Takinos in Macedonien, und der Ramsin (Rassein) in der bulgarischen Dobrudscha.

Das Klima ist im Allgemeinen angenehm milde, und mit Ausnahme der Sumpfgegenden gesund.

Regierungsform und Eintheilung. Das Staatsoberhaupt (Padischah oder Sultan) hat in weltlichen Regierungsangelegenheiten den Grossvezier, in geistlichen den Mufti (Scheikh-ûl-Islam) zu seinen Stellvertretern. Die höchste berathende Behörde ist der Divan, den verschiedenen Zweigen der Staatsverwaltung sind Minister vorgesetzt*).

Die Provinzial-Verwaltung zerfällt in Ejalets, diese sind in Liwas oder Sandschaks, und letztere in Kazas eingetheilt. An der Spitze der ersten steht der Wali (General-Gouverneur), der zweiten der Kaimakan und der letzten der Mudir.

Gebräuchlicher ist die Eintheilung in **unmittelbare** Provinzen: Rumelien, Macedonien, Thessalien, Albanien, Bosnien, Bulgarien und die Inseln, — und in **mittelbare** oder Vasallenländer: Serbien, Moldau, Walachei und das „Fürstenthum Montenegro."

I. Unmittelbare Provinzen:

1. **Rumelien** (Rumili): Konstantinopel oder Stambul (900.000 E., Vorstädte: Galata, Pera, auch Skutari), Adrianopel (150.000), Philippopel (90 bis 100.000), Gallipoli (30.000), Burgas.

2. **Macedonien**: Saloniki (70.000), Seres (30.000), Kostendil.

3. **Thessalien**: Larissa (25.000) Trikala, Volo.

4. **Albanien**: Skutari (20.000), Durazzo, Valona, Arta, Prevesa, Janina. Im nördlichen Theile von Albanien und angrenzend an Dalmatien liegt das **„Fürstenthum Montenegro"** (Cernagora), an 70 □ Meilen gross, mit 125.000 Einwohnern, welche eine fast völlige Unabhängigkeit behauptet haben. Der durchgehends gebirgige Boden ist dem Ackerbaue nicht günstig; den Hauptnahrungszweig der Bewohner bildet die Viehzucht. Von bürgerlichen Gewerben kann nicht die Rede sein; der Handel wird nur insoweit betrieben, als es die dringende Nothwendigkeit erheischt, und zwar fast ausschliesslich mit Cattaro. Die geistige Kultur ist äusserst geringe. Der Thron ist (zufolge Erbfolgestatuts vom 5. Mai 1855) in der männlichen Nachkommenschaft des Fürsten Danilo I. aus der Familie Petrowitsch des Stammes Njegusch erblich. — Hauptort ist Cettinje.

5. **Bosnien**: Serajewo (oder Bosna Serai, 60.000) Mostar, Banjaluka, Trebinje, Nowi-Bazar, Bihač.

6. **Bulgarien**: Sofia (50.000), Schumla (60.000), Widdin (20.000), Nikopoli, Sistowa, Rustschuk, Silistria, Tultscha, Varna.

7. **Inseln im Archipelagus**: Candia (oder Creta, 145 □M., 210.000 E.), — ist hochgebirgig, hat jedoch sehr mildes Klima, in den Thälern und Ebenen ist der Boden sehr fruchtbar. Die Insel hat durch Erdbeben viel gelitten; sie liefert viel Holz, Oel, Honig und Johannisbrot. Städte: Candia (15.000), Canea (12.000), Rettimo. — Andere Inseln: Stalimene (Lemnos) erzeugt Getreide, Wein, Feigen, — rothe Siegelerde; — Tasso, Samothraki, Imbro u. a.

II. Mittelbare Provinzen:

1. **Fürstenthum Serbien**: Belgrad (20.000), Kragujevaz, Semendria, Passarowiz, Schabaz.

2. **Fürstenthum Walachei**: Bucharest (100.000), Fokschani, Krajowa, Giurgewo, Braila (oder Ibrail).

3. **Fürstenthum Moldau**: Jassy (80.000), Galacz, Ismail, Tutschkow, Kilia, Okna, Botuschan.

Kulturverhältnisse im Allgemeinen.

Die **Landwirthschaft** steht auf einer sehr niederen Stufe, da der türkische Landmann, mit Ausnahme der thätigen Bulgaren, meist nur für die Befriedigung der eigenen Bedürfnisse sorgt und grössere Vorräthe zu sammeln nicht gewohnt ist. Die Produktion an Weizen, Mais, Hirse und Buchweizen liefert dennoch zum Export, welcher im Jahresdurchschnitt den Werth von ein Paar hun-

*) Die höchsten Staatsbeamten und Generale führen den Titel Pascha, die höheren Beamten — Efendi, die Söhne der Paschas und die oberen Offiziere — Bei, die niederen Offiziere und Beamten — Aga.

dert Millionen Piaster (à 9 Neukreuzer) erreicht. Die grösste Menge an Mais wird gewonnen in der Moldau, Walachei, Serbien und Bosnien, an Reis in Rumelien, Macedonien und Albanien; Flachs und Hanf werden am stärksten in den nördlichen Provinzen gebaut, Baumwolle in Macedonien, Thessalien, Albanien und auf Candia, vortrefflicher Tabak in allen Theilen des Reiches, besonders in Macedonien *). Der Weinbau liefert ausgezeichnete Sorten, namentlich in Bulgarien, Bosnien und der Herzegowina; Obst wird überall in bedeutender Menge gewonnen; der Oelbaum wächst besonders an den Küsten des Archipels und des adriatischen Meeres, und Oel bildet einen der Hauptexportartikel. Eine grosse Aufmerksamkeit wird der Blumen-, insbesondere der Rosenzucht, gewidmet; dagegen liegt die Forstkultur gänzlich darnieder. Erwähnenswerth ist noch der starke Mohnbau.

Den Hauptreichthum der Landbewohner in der europäischen Türkei bildet die **Viehzucht**. Schöne Pferde, auf welche eine bedeutende Sorgfalt verwendet wird, werden in grosser Anzahl in der Moldau, Walachei und in Bulgarien gezogen; gleiche Aufmerksamkeit geniesst die Rindviehzucht. Die meisten Schafe sind in den Donaufürstenthümern, in der Dobrudscha, in Macedonien und Thessalien, die stärkste Schweinezucht ist in Bosnien und Serbien; Ziegen, Esel und Maulesel findet man in allen Provinzen. Ausgezeichnet in der Bienenzucht sind die Bulgarei, Moldau, Albanien und die Inseln; jenseits des Balkan ist die Seidenzucht so bedeutend, dass die jährliche Seidenproduktion auf zwei Millionen Zollpfund geschätzt wird. Die Jagd ist ziemlich einträglich, dagegen die Fischerei arg vernachlässigt.

Der **Bergbau** ist schlecht bestellt; bei rationellem und sorgfältigem Betriebe dürfte er reiche Ausbeute liefern. Relativ am besten stehen hierin Bosnien, Macedonien und Serbien, wo etwas Gold und Silber, mehr Eisen, Blei, Kupfer, Quecksilber und Schwefel gewonnen wird. Viel Steinsalz haben die Moldau und Walachei an den Südabhängen der Karpathen (Okna, Rimnik), dann auch Steinkohlen und Salpeter; auf mehreren Inseln wird schöner Marmor gebrochen, die rothe Siegelerde der Insel Stalimene ist berühmt. Den meisten und besten Meerschaum hat die asiatische Türkei (bei Konieh, Karahissar, Brussa).

Die **gewerbliche Industrie** steht im Allgemeinen in der Türkei auf einer sehr niederen Stufe; nur einzelne Fabrikate und

*) Die Tabakproduktion beträgt annähernd 39,434.000 Pfund. Die Qualität des Produktes ist so verschieden als seine Verwendung; sie wechselt nach den Provinzen, wo die Pflanze wächst. Die vorzüglichsten Orte der Produktion sind Macedonien, Thessalien und der nördliche Theil von Anatolien. Die Umgebungen von Karissa und Armyra in Thessalien produciren ca. 5 Mill. Pfund. Davon wird nur $^1/_3$ im Lande consumirt, der Rest geht nach Griechenland und dem übrigen Europa. Der Preis variirt von 1—1$^1/_2$ Fr. per Okka. Macedonien bringt jährlich ca. 8 Mill. Pfund hervor, es exportirt davon nahe an 1 Million Pfund nach Russland und Oesterreich; der grösste und beste Theil der Ernte aber wird auf den Märkten von Konstantinopel und 3., Mill. Pfund allein für Frankreich und England verkauft; der Rest wird in den übrigen Provinzen und Egypten consumirt. Die Türken selbst ziehen den syrischen Latakieh vor. Man gewinnt aus Syrien 1., Mill. Pfund Tabak erster und 1., Mill. Pfund zweiter Sorte.

wenige grössere Städte machen hiervon eine Ausnahme. Ein Hauptartikel der Landesindustrie ist Leder, namentlich Korduan und Saffian in rother und gelber Farbe (in Larissa, Janina, Saloniki, Gallipoli); in Konstantinopel werden schöne Lederarbeiten (Brieftaschen, Gürtel, Schabraken und dergleichen) gemacht. Berühmt sind die Färbereien von Larissa, Ambelakia und im Thale des Salambria, in Janina, Saloniki und Konstantinopel, vorzüglich das „türkischrothe" Baumwollgarn. Auch in der Verfertigung von feinen Metallwaaren, besonders Waffen (Semendria, Konstantinopel) wird Vorzügliches geleistet. Die Wollen-, Baumwollen- und Seidenzeuge, dann Teppiche (Saloniki, Adrianopel) übertreffen nur in der Farbe die europäischen Fabrikate. Die Bereitung von Essenzen, besonders Rosenöl (Adrianopel) gehört zu den namhafteren Industriezweigen. Alle übrigen Fabrikate werden aus den europäischen Industrie-Staaten importirt.

Handel. Die geographische Lage der Türkei als Vermittlerin des produktenreichen Asiens mit dem industriellen Abendlande, die lange, reichgegliederte Küste mit den vielen guten Häfen begünstigen ungemein den Seehandel, welcher hauptsächlich von Ausländern (Griechen und „Franken", das ist Abendländern, Engländern, Franzosen, Italienern, Deutschen) betrieben wird. Im Allgemeinen kommen viele und mannigfaltige Rohprodukte zum Export, und europäische Manufaktur- und Fabrikwaaren zum Import. Der gesammte Handelsverkehr der Türkei (mit Einschluss der Donaufürstenthümer) wird in der Einfuhr nach der Türkei mit beiläufig 102 Millionen Gulden (aus Oesterreich um $25\frac{1}{2}$, aus England um 28 Millionen Gulden), und in der Ausfuhr aus der Türkei mit 112 Millionen Gulden (nach Oesterreich um $26\frac{1}{2}$, nach England um 36 Millionen Gulden) berechnet. Genaue, offizielle Nachrichten über den Verkehr fehlen noch bis jetzt *).

Die wichtigste Flussschiffahrt wird auf der Donau betrieben; der Dampfschiffahrtsverkehr zwischen Wien und Konstantinopel sowie den an der Donau liegenden ansehnlichen Städten ist sehr lebhaft. Aus dem schwarzen Meere fahren Kauffahrteischiffe bis Galacz und Braila. Auch die Nebenflüsse (Save, Morawa, Aluta, Sereth, Pruth), dann die Maritza und der Strymon haben ziemlich ansehnliche Schiffahrt. Der schlechte Zustand der Landstrassen, das mangelhafte Postwesen, hie und da auch Unsicherheit hindern die Entfaltung des Binnenhandels. Die bedeutendste Strasse führt von Konstantinopel über Adrianopel nach Belgrad,

*) Exportirt werden: Baumwolle, rothes Garn, Saffian, Wein und Obst, Wolle, rohe Seide, Tabak, Honig und Wachs, Krapp, Südfrüchte, Galläpfel, Meerschaumköpfe, Rosenöl, Teppiche, Säbel; — aus den Donaufürstenthümern: Getreide, Pferde, Schlachtvieh, Häute, Talg, Borsten, Salz, Salpeter, Honig und Wachs; — von den Inseln: Wein und Südfrüchte. — Eingeführt werden alle Arten europäischer Fabrikate, namentlich: Eisen und Eisenwaaren, Baumwollstoffe, Tuche und Wollenzeuge aus England, Oesterreich, Frankreich, Belgien, aus dem Wupperthale und der Schweiz, — dann: Pelzwerk, Hanf und Flachs aus Russland; Glas, Spiegel, Papier, Wiener Fabrikate aus Oesterreich; kurze Waaren aus Nürnberg; deutsche, französische und englische Fabrikate u. s. w.

eine zweite von Bukarest nach Siebenbürgen. Eisenbahnen bestehen noch keine, dagegen mehrere Telegraphenlinien. Zu Konstantinopel hat die ottomanische Bank (Aktienkapital 200 Millionen Piaster) ihren Sitz.

Von der **geistigen Kultur** im Sinne des christlichen Abendlandes kann in der Türkei keine Rede sein. Die Türken haben im Ganzen ihre asiatischen Sitten und Gebräuche beibehalten und sind als Bekenner des Islam von geistigen Anstrengungen keine Freunde; Künste und Wissenschaften haben so zu sagen keinerlei Fortschritte aufzuweisen. Es bestehen zwar mancherlei muhamedanische Schulen (Elementar-, Mittel- und Spezialschulen), allein die Resultate derselben sind nach unseren Begriffen höchst unbedeutend. Unter der christlichen Bevölkerung sind die Griechen die intelligentesten, industriellsten und thätigsten, am meisten befassen sich die Geistlichen mit der Pflege der Wissenschaften. In neuester Zeit beginnt jedoch die europäische Kultur hie und da Wurzel zu schlagen.

Die bedeutendsten **Fabriks-** und **Handelsplätze** in der europäischen Türkei sind:

Konstantinopel hat eine so günstige und herrliche Lage, wie vielleicht keine Stadt der Erde. An drei Seiten wird sie vom Meere bespült, im *S.* vom Marmara-Meer, im O. vom Bosporus, im N. vom goldenen Horn. An der Stelle des alten Byzantium liegt der Serail, ein eigener, mit Mauern umgebener Stadttheil, über 1 Stunde im Umfange, mit über 10.000 Bewohnern, vielen Palästen, Gärten u. s. w. Dicht darneben liegt der Palast des Grossveziers, die „hohe Pforte". Eines der prachtvollsten Bauwerke ist die von Kaiser Justinian erbaute Sophienkirche, jetzt Aja Sofia, das Muster aller Kuppelkirchen. Am goldenen Horn liegt der fast nur von Griechen bewohnte Stadttheil Fanar (Fanarioten). Galata liegt wo die Spitze des Hafens und des Bosporus zusammenstossen; von Mauern umgeben und durch 12 Thore zugänglich bildet es eine seit jeher von Christen bewohnte Stadt, in deren steinernen, starken Häusern die Kaufleute von Pera ihre Waarenniederlagen halten. Nach dem Bosporus zu schliesst sich daran Tophana mit seinen engen krummen Gässchen, Holzhäusern und Krambuden, im unmittelbaren Verkehr mit dem Hafen und den ankommenden Schiffen. In ganz Konstantinopel rechnet man 80.000 meist unansehnliche Häuser. Jedes türkische Haus wird nur von einer Familie bewohnt. Es gibt an 400 Moscheen, über 5000 kleinere Tempel, etwa 500 höhere Lehranstalten, 1200 Elementarschulen, 13 öffentliche Bibliotheken, über 1200 öffentliche Bäder u. s. f. An der Spitze der römischen Katholiken steht der in Pera residirende Patriarch (10.000 Katholiken). — Die Stadt gewährt vom Meere oder vom asiatischen Ufer gesehen einen prachtvollen Anblick. Hinter dem Serail breitet sich die enorme Häusermasse aus, überragt von den mit Landhäusern und Gärten besetzten Hügeln, zwischen diesen die Begräbnissplätze mit ihren Cypressenhainen. Aus dem Häusergewirre ragen die glänzenden Kuppeln der Moscheen empor, und ein ganzer Wald säulenartiger Minarets. Im Hafen schaukelt eine enorme Menge von Schiffen aller Nationen. Konstantinopel mit den Vorstädten Galata und Pera (Wohnsitze der „Franken" und der Gesandten der christlichen Mächte), die erste Seestadt der Türkei, besitzt wenige Fabriken (in Filz und Filztuch, Saffian, Waffen, Gold und Bijouterie); der Handel ist fast ausschliesslich in den Händen der Europäer und gestaltet sich immer grossartiger. Die Einfuhr umfasst alle Industrie-Erzeugnisse des Abendlandes (Werth 35 Millionen Gulden), die Ausfuhr vorzüglich Wolle, Ziegenhaare, Teppiche, Seide, Droguen, Leder. Die Dampfschiffahrt in das schwarze Meer und die Lloydschiffahrt von Triest tragen sehr viel zur Hebung des Handels bei.

Adrianopel, an der schiffbaren Maritza, hat lebhafte Industrie, besonders Saffian und Rosenöl, dann Teppiche, Webewaaren in Seide, Baumwolle, Wolle, Türkischrothfärberei. Sehr blühender Handel zu Lande nach Konstantinopel und über den Hafen Enos an der Maritzamündung. Mehrere europäische Handelshäuser sind hier etablirt, welche viele levantinische Rohstoffe, schöne Wolle, Seide, Tabak und Wachs, ferners aus Russland Hanf, Talg und Häute zu Markte bringen. Erwähnenswerth ist der Bazar, einer der schönsten im Oriente.

Saloniki, zweite Seestadt der Türkei, Sitz der europäischen Handelskonsulate, wichtig durch ihre vorzüglichen Teppiche, Seiden- und Baumwollenzeuge, Türkischrothfärbereien, Saffian u. s. f. Der sehr bedeutende Eigenhandel umfasst die genannten Fabrikate, dann Getreide, Reis, macedonische Baumwolle, Tabak, Rohseide, Südfrüchte, Opium. Wechselplatz für Frankreich, Italien und Oesterreich.

Seres (in Macedonien, in der Nähe des Takinos-Sees und der Bai von Contessa) ist der Mittelpunkt der Baumwoll- und Tabakpflanzungen, mit welchen Produkten ein bedeutender Handel getrieben wird.

Larissa, die erste Fabrikstadt der europäischen Türkei, berühmt durch Türkischrothfärbereien, Seiden- und Baumwollwebereien, Saffian- und Tabakfabriken, Mittelpunkt des Handels der an Produkten reichen Provinz Thessalien, der bei der Thätigkeit der Griechen sehr ausgedehnt ist.

Varna, der beste türkische Hafen am schwarzen Meere, mit bedeutendem Handel; in der Einfuhr Kolonialwaaren, in der Ausfuhr Rohprodukte und Getreide.

Donau-Handelsplätze: Neu-Orsowa, am „eisernen Thor," Hauptstation für die Donau Dampfschiffahrt mit Quarantaine-Anstalt, bedeutender Transithandel mit den aus und nach Oesterreich und dem Zollverein bestimmten Waaren. — Die Donauhäfen Widdin, Nikopolis, Sistowa (Getreide- und Salzhandel), Silistria (Getreidehandel), Tultscha, Giurgewo (der eigentliche Hafen- und Stapelort für den See- und Flusshandel der Walachei, wichtiger Speditionsplatz); Rustschuk, wichtig als Vereinigungspunkt der aus der Türkei führenden zwei Hauptstrassen, Stapelplatz für den österreichischen Donauhandel, mit Saffian-, Seiden- und Mousselinfabriken. — Braila, Hauptplatz für den auswärtigen Handel der Walachei auf der Donau und dem schwarzen Meere; den Hafen besuchen jährlich über 11.000 Schiffe, der Import stellt sich auf 6, der Export auf 11 Millionen Gulden; — Galacz, der wichtigste Handelsplatz für die Moldau, vermittelt den Fluss- und Seehandel; der sehr starke Verkehr wird beim Import mit über 10, beim Export über 7 Millionen Gulden bewerthet.

Jassy hält grosse Messen in Landesprodukten, grosse Viehzucht (Rinder, Schweine, Schafe und Pferde). Leipziger Messwaaren und Siebenbürger Produkte werden eingeführt; Naturprodukte, besonders Pferde, Rinder und Schweine ausgeführt. Botuschani unterhält Wollhandel nach Brünn und Leipzig, Husch ist wegen des Wein- und Tabakbaues, Okna wegen der Steinsalzwerke bekannt.

Bukarest, Hauptstapelplatz für den ungeheuren Produktenreichthum der Walachei (viel Salpeter und Steinsalz zu Waleni, Kimpina; Griechen, Armenier und Israeliten unterhalten einen sehr lebhaften stets wachsenden Verkehr mit Wien, Leipzig und Triest. (Giurgewo ist gleichsam der Hafen für Bukarest.)

Serajewo ist der Mittelpunkt des bosnischen Handels, ein Stapelplatz für österreichische Fabrikate und bosnische Rohprodukte.

Belgrad, Mittelpunkt des serbischen Handels, wichtiger Verkehr mit Wien, Pest, Saloniki und Konstantinopel; lebhafte Industrie in Seide, Baumwolle, Teppichen, Leder, Waffen. (Von Semendria an der Donau ist eine Eisenbahn projektirt nach Konstantinopel, welche folgende Städte berühren soll: Semendria, Kruschewaz, Nissa, Scharkoi, Sofia, Philippopel, Adrianopel, Konstantinopel.)

Für den Handel am adriatischen Meere sind bemerkenswerth: Skutari mit ansehnlichem Schiffbau, Fischerei, bedeutendem Handel, Gewehr- und Wollfabriken; — Durazzo mit Hafen und Handel in Holz, Tabak, Oel, Tuch u. a. und Saffianfabriken.

Die Staaten von Asien.

§. 152. Staatenbildungen.

Nur die angesessenen Völker sind zu einer festeren Ordnung ihres gesellschaftlichen Zustandes und damit zur staatlichen Existenz gekommen; so die Japaner, Chinesen, Indo-Chinesen, Perser, Türken, Araber und einige andere Völkerschaften. Die Regierungen der gesitteten Völker Asiens sind sämmtlich monarchisch und beinahe alle in dem Masse unumschränkt, dass sie zur despotischen Staatsform gezählt werden. Sie stehen unter einander nur in vorübergehender, meist feindlicher Beziehung.

Neben der despotischen besteht in Asien zugleich die patriarchalische Form des gesellschaftlichen Zustandes. Diese findet sich bei allen Hirten-, Jäger- und vegetirenden Völkern. Die Oberhäupter (Sheik, Khan) sind gleichsam Väter grosser Familien und entweder unabhängig oder höheren Oberhäuptern unterworfen. Auch gibt es noch Nomadenvölker, welche keine Oberhäupter haben, sondern in vereinzelten Familien leben.

Ein grosser Theil der ansässigen Nationen und der Nomadenvölker ist der Herrschaft europäischer Nationen unterthan, ihre Länder sind Kolonialländer europäischer Staaten, namentlich der Russen, Briten, Osmanen, Niederländer, Spanier, Portugiesen und Franzosen. Die europäischen Kolonien umfassen beiläufig 380.000 □Meilen mit 215 Millionen Einwohnern.

Die **Staaten Asiens** sind:

	Geograph. □Meilen	Einwohner	Geograph. □Meilen	Einwohner
1. Asiatische Türkei: a) Kleinasien oder Anadoli	9804	10,700.000		
b) Armenien und Kurdistan	5693	1,700.000		
c) Syrien	6873	2,750.000		
d) Arabistan	9112	900.000		
			31.482	16,050.000
2. Arabien			48.000	12,000.000
3. Iran: a) Persien	26.000	12,000.000		
b) Afghanistan	12.000	6,000.000		
c) Beludschistan	8000	2,500.000		
			46.000	20,500.000
4. Vorder-Indien (Hindustan)			66.000	180.000.000
5. Staaten Hinter-Indiens			40.000	30,000.000
6. Indischer Archipel			36.000	23,000.000
7. China			200.000	375.000.000
8. Japan			8000	30,000.000
9. Turkestan			30.000	6,000.000
10. Russisches Asien (Sibirien, Amur-Gebiet, Kaukasien, Kirgisensteppe)			273.000	8,000.000

I. Die asiatische Türkei.

§. 153.

Die asiatische Türkei liegt zwischen dem schwarzen, dem ägäischen, dem mittelländischen Meere, Arabien, dem persischen Meerbusen, Persien und dem russischen Reiche; ist über 31,480 □M. gross und hat eine Bevölkerung von über 16 Millionen. Der herrschende Stamm sind die Türken (über 10 Millionen), welche sich zum Islam bekennen. In Kleinasien sind zahlreich die Griechen (über 1 Million), dann Armenier, Juden u. a. m. Die Turkomanen, Kurden und Araber sind meist nomadische Hirten- und Räubervölker, oder Halbnomaden. In den Seestädten wohnen viele Abendländer („Franken").

Die asiatische Türkei ist in 16 Ejalete eingetheilt; gebräuchlicher ist die Eintheilung in Landschaften:

1. **Syrien mit Palästina.** Das schmale Gebirgsland steht im Norden mit dem Hochlande von Kleinasien in Verbindung. Eine tiefe Thalspalte vom rothen Meere (Busen von Akaba) bis zum Taurus, in deren Mitte das „todte Meer" liegt, und welche vom Orontes und Jordan bewässert wird, scheidet das Bergland in ein westliches mit dem Libanon und ein östliches mit dem Antilibanon. Nach Westen fällt das südliche Land, Palästina, in eine schmale Küstenebene herab, welche nach Norden zu immer schmäler wird; ostwärts senkt es sich allmählich zur syrisch-arabischen Wüste hinab. Der bedeutendste Fluss ist der am Fusse des Hermon entspringende Jordan, welcher diesen Namen erst bei seinem Austritte aus dem See Merom erhält, später den See Genezareth (Tiberias) bildet und in das „todte Meer" mündet.

   Das Land ist im Ganzen ziemlich fruchtbar aber sehr im Verfall. Die nördliche Landschaft (Soriston) und die südliche (Palästina) haben keine zum Getreidebau geeigneten weitläufigen Ebenen und müssen den Bedarf durch Zufuhren decken. Südfrüchte, Wein und Oel gedeihen vortrefflich. Ausfuhrprodukte sind Baumwolle, Tabak, Sesam, Galläpfel, Wolle und Seide.

   Wichtigere Orte sind:

   Aleppo oder Haleb (siehe S. 381), Antakieh (Antiochia) treibt Saffiangerberei und bedeutenden Handel in Seide, Damaskus (siehe S. 381), Ladikijeh (Latakia, Laodicaea), bedeutender Hafenort; der ehemals blühende Tabakhandel ist wegen der Unsicherheit im Lande mehrfach im Sinken; Beirut (20.000), ansehnliche Hafen- und Handelsstadt; die in der Bibel merkwürdigen, den Christen heiligen Plätze Jerusalem (30.000), Bethlehem, Nazareth, Jericho; — dann Guzzeh (Gazza), Jaffa, Nablus (Sichem), Said (Sidon), Tur (Tyrus).

   Jerusalem ist im Verhältnisse zu seiner einstigen Grösse nur mehr eine kleine, mit Mauern umgebene Stadt. Viele Häuser sind fest gebaut, die meisten aber nur von Lehm, mit flachen Dächern, und ohne Fenster auf die Strassen. Fast alle Strassen sind eng und krumm, voll Schutt und Unrath und schlecht gepflastert. Von den 30.000 Einwohnern sind etwa 12.000 Christen, 8000 Juden und 10 000 Muhamedaner. Die Stadt zerfällt in 4 Viertel: das armenische auf dem Berge Zion mit armenischen Klöstern, der Citadelle, der evangelischen Christuskirche; — das Christenviertel, im nordwestlichen Theile, enthält die heil. Grabeskirche, den Hiskias-Teich, das Haus des lateinischen und des griechischen Patriarchen, des evangelischen Bischofs, des koptischen Khans und das Franziskanerkloster; — das Judenviertel nimmt den Mittelstheil im Süden ein; — das mohamedanische Viertel ist das grösste, hier befinden sich: der alte Tempelplatz, der Schmerzensweg des Heilandes (via dolorosa), der Teich Bethesda, die verfallene St. Annenkirche, und die Wohnung des Pascha. Die verehrungswürdigste Merkwürdigkeit für die Christen ist die Grabeskirche, eigentlich drei verschiedene Räume unter einem Dache: westlich die Kirche des heil. Grabes mit der Engelskapelle, der Grabeshöhle und dem Sarkophage, in welchen man den gekreuzigten Gottes-

sohn gelegt hatte; in der Mitte die des Kalvarienberges mit dem Orte der Kreuzigung; östlich die der Kreuzerfindung mit der Helenenkapelle, in welcher der Erzherzog Ferdinand Max in jüngster Zeit einen neuen Altar aus Marmor aufstellen liess. Im heiligen Andenken sind noch viele andere Plätze. Hier sind ferners mehrere Klöster und Wohlthätigkeits-Anstalten zur Aufnahme von Pilgern. Auch die Umgegend trägt das Gepräge der religiösen und geschichtlichen Denkwürdigkeiten an sich. — **Bethlehem**, zwei Stunden von Jerusalem entfernt, die Geburtsstätte des königlichen Sängers David und des göttlichen Stifters des Christenthums, hat eine malerische Lage auf zwei Hügeln. Die Hauptbeschäftigung der jetzigen, fast nur christlichen Bevölkerung der Stadt, 3000 an Zahl, besteht nebst dem Ackerbaue in der Verfertigung von Rosenkränzen, Kruzifixen, und ähnlichen Gegenständen aus Olivenholz, Dattelkernen und Perlmutter. Hier ist die Geburtshöhle, zu welcher 52 Stufen hinabführen, mit einem Altar und mit einer weissen Marmortafel mit der Inschrift: „Hier ist von der Jungfrau Maria Jesus Christus geboren worden". In einer besondern Grotte ist der „Altar der Krippe"; dann die „Kapelle der unschuldigen Kinder" und die Grotte des grossen Kirchenvaters Hieronymus. — **Nazareth** liegt am Tabor und zählt 3000 Einwohner, welche römisch-katholisch, griechisch-katholisch, griechisch- nichtunirt, maronitisch und mohamedanisch sind. Grossartiges lateinisches Kloster und daran stösst die „Kirche der Verkündigung", nach der heil. Grabeskirche die schönste des Landes. Unter dem Hochaltar befindet sich die Grotte der Verkündigung. Das Haus des heil. Joseph, wo Jesus bei seinen Eltern lebte, ist ebenfalls eine hochverehrte Stätte.

2. **Hedschas**, das ist der türkische Antheil von Arabien mit den Ejalets von Dschidda und Medina, ein äusserst trockenes Land mit fast tropischem Klima. Im Norden ist die syrisch-arabische Wüste mit wenigen kleinen Oasen, im Süden steigt es zum arabischen Tafellande empor. — Bemerkenswerthe Orte sind: Dschidda (12.000), wichtig für den Handel zwischen Arabien, Aegypten und Indien, zugleich der Hafen für Mekka (80.000), die heilig gehaltene Stadt der Moslem; dann Medina (20.000) und dessen Hafenstadt Yembo, endlich Akaba am Nordende des gleichnamigen Busens. — Mekka ist mit Medina durch zwei Karawanenstrassen verbunden, so wie mit Yemen, El Chatif (am persischen Golf), Bagdad, Basra und Dschidda.

   Zur Provinz Hedschas rechnet man auch die Sinaï-Halbinsel zwischen den nördlichen Busen des rothen Meeres (von Suez und Akaba). Die gebirgigen Theile in der südlichen Hälfte enthalten schöne und fruchtbare Thäler, und zahlreiche kleine Quellen; nördlich geht das Plateau in eine Wüstenlandschaft über, die sich bis zum Mittelmeer erstreckt. Den Mittelpunkt der historischen und religiösen Erinnerungen bildet die Gruppe des Sinaï mit dem Dschebl Musa (Berg Mosis), dem geheiligten Berge der Gesetzgebung, dem nordöstlichen Vorberge Horeb, und dem höchsten Berge der Gruppe, dem St. Katharinenberg. In einem fruchtbaren Thale am Fusse des Horeb liegt das alte Katharinenkloster.

3. **Kleinasien** (Natolien oder Levante). Diese Halbinsel, welche „die Kulturbrücke von Asien nach Europa" bildet, besteht aus einer Reihe von Plateaulandschaften, durch Berggruppen und Ketten von einander getrennt, welche letzteren vom armenischen Hochlande herüber greifen. Das centrale Plateau fällt am steilsten gegen Süden ab; im Westen ist es ein durch parallele Kettengebirge und Tiefthäler reich gegliedertes Tiefland („die Küstenlandschaft der Levante"); im Norden sind die Randgebirge durch ansehnliche Parallelflüsse durchbrochen; die Ostbegrenzung Kleinasiens bildet der Antitaurus. Von den beiden Endpunkten des Antitaurus gehen die beiden Gestadeketten des Taurus aus. Das nördliche Randgebirge oder das pontische Küstengebirge und im Süden der (cilicisch-lycische) Taurus. Das centrale Plateau hat die höchste Bodenanschwellung der Halbinsel in dem Erdschisch oder Argaeus (12.000'). Die Gebirge gehören vorzugsweise vulkanischen Bildungen an; Erdbeben sind häufig und von furchtbarer Wirkung (1855 in Brussa). — Kleinasien ist zwar gut bewässert, doch sind nur wenig Flüsse auf kurze Strecken schiffbar. Die Binnenflüsse des centralen Plateaus bewässern die Steppen und ergiessen sich in Salzseen oder in Schilfsümpfe; die Meerzuflüsse durchbrechen die nördlichen Randgebirge oder stürzen sich als kurze Küstenflüsse südlich

in das Mittelmeer, die westlichen bewässern in vielfach gekrümmtem Laufe parallele Längenthäler, die fruchtbarsten Kulturlandschaften. Der bedeutendste Fluss ist der Kizil Irmak (Halys), welcher, ohne schiffbar zu sein, in den Pontus mündet. Die Westküste Kleinasiens ist ungemein gegliedert und hat viele vortreffliche Häfen.

Mit Ausnahme der heissen Küstenstriche und der rauheren Berglandschaften hat Natolien ein gemässigtes, gesundes Klima und ist bis auf die holz- und wasserarmen Steppen im Innern von grosser Fruchtbarkeit. Trotz der mangelhaften Bodenkultur gedeihen nebst den europäischen Getreidearten vorzüglicher Wein, edles Obst, Südfrüchte (Smyrna'er Feigen, Rosinen, Korinthen), Mohn, Oel, ausgezeichneter Tabak, Baumwolle, Krapp, Safran, Safflor, Buchsbaumholz u. s. w. Unter der sehr bedeutenden Viehzucht nehmen das Schaf, die Angora-Ziege, Büffel und Esel einen bedeutenden Rang ein; das Pferd ist klein aber ausdauernd, das Kameel wird bei den Karawanenzügen verwendet. Von besonderer Wichtigkeit ist die Seidenzucht. Ueberhaupt bildet die Viehzucht einen der Hauptnahrungszweige der Bevölkerung. Der Bergbau ist sehr zurück; erwähnenswerth sind: Kupfer (von Tokat), der feinste Meerschaum (von Kiltschik bei Karahissar), Siegelerde (von Sinope), Asphalt und Naphta (aus Syrien), etwas Steinkohlen u. s. f.

Wichtigere Orte sind:

(Seestädte): Smyrna (130.000; siehe S. 380), Tarsus (30.000, Hauptexport des levantinischen Kupfers), Chanek-Kalessi (Stationsplatz des österreichischen Lloyd in den Dardanellen), Skutari (60,000); — (am schwarzen Meere): Sinope (8000), Samsun (Blutegel- und Tabakhandel), Trebisonde (Trapezunt, Tarabison, 50.000; siehe S. 381); — (im Innern): Bolih, Brussa (mit dem Hafenort Mundania), Kutahija (50.000), Karahissar (60.000), Konieh, Tokat (100.000), Siwas, Angora.

4. **Die Inseln**. Cypern, eine der fruchtbarsten Inseln, produzirt vortrefflichen Wein, Baumwolle, Oel, Südfrüchte, die feinste Wolle der Levante, u. a.; — Nikosia (oder Levkosia 16.000), Larnaka. — Rhodus mit der gleichnamigen Hauptstadt (10.000), Schiffswerfte für die türkische Flotte. — Die gesunde und fruchtbare, besonders an Wein reiche Insel Samos mit dem Hauptort Kora. — Die ehemals reichste griechische Insel Chios mit dem gleichnamigen Hauptorte hat sich von der ungeheuren Verwüstung (im Jahre 1822) noch nicht erholt, producirt Mastix, Wein, Feigen, Seide, Wolle, Käse. — Ausserdem zahlreiche kleinere, meist fruchtbare Inseln im Archipel und im Marmara-Meere.

5. **Armenien**. Das armenische Hochland hat seine grösste Erhebung im Plateau von Erzerum, an dessen Nordostrande sich der Ararat (16.000) erhebt. An das Hochland schliessen sich im Westen die Plateaux von Kleinasien an, zum Pontus fällt es steil ab, gegen Südosten hängt es mit dem persischen Hochlande zusammen. Die Gebirge, von vorherrschend vulkanischer Bildung, schliessen viele Gebirgsseen ein, deren mehrere salzhältig sind; der grösste ist der fischreiche Wan. Die Plateaux sind steppenartig, waldlos; die Thäler tief eingeschnitten, meistens gut bewässert und fruchtbar. — In diesem Hochlande sind die Quellen der grössten vorderasiatischen Flüsse: in den Pontus fliesst der Kizil Irmak, in das kaspische Meer der Kur und Aras, in den persischen Meerbusen der Euphrat und Tigris.

Armenien ist ein rauhes, nicht eben fruchtbares Land. Eisen, Kupfer, Blei, Getreide, Wein, Seide und Baumwolle sind die Hauptprodukte. Die vielen und grossen Weiden begünstigen die Viehzucht, namentlich sind die vortrefflichen Pferde geschätzt. Armenier leben als christliche Kaufleute in ganz Vorderasien und in Osteuropa; auf den Steppen finden sich nomadische Kurden. — Hauptort ist Erzerum (100.000) mit vorzüglichen Waffen-, Seide- und Lederfabriken, wichtigem Transit- und Speditionshandel (namentlich Karawanenhandel) nach Trapezunt, mit welchem Platze es in direkter Geschäftsverbindung steht (siehe Trapezunt). Wan (40.000) am Wan-See, treibt gleichfalls lebhaften Handel.

6. **Mesopotamien** umfasst das Land zwischen dem armenischen Hochlande und dem persischen Meerbusen am mittleren und unteren Laufe des Euphrat und Tigris. Der nördliche Theil heisst Al Dschesirah („die Insel," Assyrien), der südliche Irak Arabi (Land der Araber, Babylonien, Chaldaea). Der nördliche Theil mit dem Südabfall des armenischen Hochlandes ist ein zwar wenig angebautes, aber höchst reizendes und fruchtbares Land; der mittlere Theil (von

Mossul bis Bagdad) ist eine ebene, baumlose, dürre Steppe; der untere Theil (von Bagdad bis zur Vereinigung der beiden Flüsse bei Korna) ist das durch unglaubliche Fruchtbarkeit ausgezeichnete alte Babylonien, von tausend Bewässerungskanälen durchschnitten, wo zahlreiche Dörfer, herrliche Palmenhaine und ein trefflicher Anbau sich finden. Von Korna bis an den Meerbusen bietet das Land den Anblick schilfreicher Kanäle mit zahllosen Inseln, Lagunen und Morästen dar.

Wichtigere Orte sind:

a) (In Al Dschesirah): Diarbekir (60.000), in einem sehr fruchtbaren Thale am Tigris, Fabriken von Töpfergeschirr, Baumwoll- und Seidenweberei, Lederbereitung, wichtiger Handelsplatz, Maaden-Kapur (die wichtigsten Kupfergruben), Mossul (70.000, sehr bedeutende Fabriken feiner Baumwollstoffe [Musseline] und Leinwand, Saffian), Orfa (einst Edessa, bedeutende Gerbereien und Webereien).

b) (In Irak-Arabi): Bagdad (70.000), Hauptemporium für den indischen Handel, blühende Industrie in Leinen-, Seide-, Baumwollen- und Wollstoffen, Leder, Seife; Hilleh (Ruinen von Babylon) Basra (oder Bassora, 80.000), ungesunde Gegend, bedeutender Handel mit Perlen, Kaffee, indischen Waaren, Pferden u. a., gleichsam Hafen von Bagdad.

Allgemeines Kulturbild der Levante.

Die Erzeugnisse der **Urproduktion** stehen in gar keinem Verhältnisse zu den äusserst günstigen Vorbedingungen, welche die Natur hier gegeben hat. Seit der Erlassung des Hatti-Sheriff's *) von Gülhane, der dem Landmanne gewisse Rechte zusichert, hat sich zwar der Landbau in mehreren Gegenden gehoben, allein die gesammte Urproduktion steht auf noch sehr geringer Stufe. Zu den wichtigsten Erzeugnissen gehören: Seide von Brussa und Smyrna (über 6000 Zentner jährlich), von Akre und Damascus (in Syrien), von Basra und Bagdad (in Babylonien), Diarbekir und Mossul (in Mesopotamien), Erzerum (in Armenien), und von mehreren Inseln. Baumwolle (smyrnische, syrische, cyprische); Schafwolle, Kameel- und Ziegenhaar von Angora (Natolien); Straussfedern aus Aleppo (Syrien); Krappwurzel, Safran, Safflor aus Natolien; Tabak von Latakia (an der syrischen Küste, geht zumeist nach Konstantinopel); vortreffliche Weine (Smyrna, Cypern, Samos); Rosinen (Damascus, Smyrna, Samos), Korinthen, Mandeln, Datteln, Feigen (Smyrna); verschiedene Oele, Opium, Gummi, Terpentin (von Chios); das schönste Buchsbaumholz aus Natolien; die meisten und besten Badeschwämme (syrische Küste und Archipel); Kupfer aus Natolien und von Erzerum; der feinste Meerschaum von Kiltschik (bei Karahissar), Siegelerde von Sinope und der Insel Lemnos u. s. w. Sehr ausgebreitet ist die Rosenkultur zur Bereitung der unter Orientalen wichtigen Handelsartikel: Rosenöl und Rosenwasser. An Wäldern ist vielfach Mangel, der Bergbau ungemein vernachlässigt.

In der **gewerblichen Industrie**, welche in der asiatischen

*) Hatti-Sheriff = „Bulle des Chalifen" ist ein vom Sultan erlassenes Gesetz; Tanzimat ist die Verordnung zur Durchführung des Hatti-Sheriffs von Gülhane; Irads ist eine vom Sultan als politischem Souverän unterzeichnete Verordnung; Ferman ist ein vom Sultan unterzeichnetes Dekret, das sich auf Gegenstände der Verwaltung bezieht; Berat ist ein Diplom, welches nur persönliche Angelegenheiten betrifft; Senned ist eine diplomatische Convention, zu deren Unterzeichnung der Minister ermächtiget ist.

Türkei auf einer höheren Stufe steht als in der europäischen, sind am stärksten verbreitet: die Fabrikation in Seide, Baumwolle, Kameelhaar, dann Teppiche, Saffian, Waffen (Damascener) und Kupferwaaren, endlich die Türkischrothfärbereien, die Bereitung von Rosenöl und Rosenwasser. Die gewerbreichsten Städte sind: (in Kleinasien) Brussa, Angora, Smyrna, Konieh und Tokat, — (in Syrien) Damascus und Haleb oder Aleppo, — (in Babylonien) Bagdad und Basra, — (in Mesopotamien) Mossul und Diarbekir, — (in Armenien) Erzerum.

Handelsverhältnisse. Seit den ältesten Zeiten waren die südöstlichen Küstenländer des Mittelmeeres, das ist die Levante, wegen des Reichthums an wichtigen Naturerzeugnissen, wegen der Kunstarbeiten seiner blühenden Städte, noch mehr aber durch die günstige geographische Lage zwischen den Handel treibenden Völkern Europas und Indiens ein wichtiger Platz des Weltverkehrs und der kommerziellen Interessen, der Ausgangspunkt des Handels, der Vermittler zwischen der abendländischen und morgenländischen Kultur und Wissenschaft. Selbst die Auffindung des Seeweges um das Cap der guten Hoffnung und die langwierigen türkischen Kriege haben diese Handelsbewegung nicht unterbrochen, welche sich seit dem enormen Steigen der europäischen Industrie nur noch vermehrt hat.

Im Mittelalter nahmen Venedig und Genua den ersten Rang ein, seit dem 16ten Jahrhunderte trat Marseille in den Vordergrund, gegenwärtig stehen England und Oesterreich an der Spitze; doch sind auch Livorno, Russland, Holland, Belgien und Alexandria ansehnlich dabei betheiligt. In allen wichtigeren Plätzen bestehen Konsulate und Faktoreien der Europäer, mit denen Griechen, Armenier und Juden den meisten Verkehr unterhalten. — Der Handel im Innern und nach den Küsten der Levante wird bei dem Mangel an schiffbaren Flüssen und an regelmässigen Strassen mit Sicherheit nur durch Karawanen betrieben, welche direkte Handelsverbindungen mit den grössten Städten des Landes und den Nachbarländern unterhalten.

Die wichtigsten **Handelsplätze** sind:

Smyrna, die wichtigste und reichste Stadt der Levante mit vortrefflichem Hafen. Grosse Karawanen bringen die zum Levante-Handel gehörigen Produkte und Waaren aus Kleinasien, Arabien und Persien auf diesen Stapelplatz des Levantiner Handels. Die einheimische Industrie (zwar im Ganzen bedeutend geringer als ehemals, doch immer noch ansehnlich) erzeugt hauptsächlich Teppiche, welche nebst Baumwolle und Opium zu den Hauptartikeln des Handels gehören. Die Einfuhr beträgt mindestens 13, die Ausfuhr über 16 Millionen Gulden. Bei der Einfuhr sind nebst Kolonialwaaren sämmtliche europäische Manufaktur- und Fabrikswaaren vertreten. Nächst England, welches den stärksten Verkehr unterhält, steht Triest vorzüglich durch die Dampfschiffahrt des österreichischen Lloyd mit der Levante in Verbindung; auch Frankreich, Nordamerica, Holland u. a. nehmen Antheil am Smyrna'er Handel. Als Vorhäfen von Smyrna dienen die kleinen Seeplätze Tschesme und Burla, welche hauptsächlich Smyrna'er Rosinen verladen. In Smyrna herrscht relativ die grösste Ordnung, Handelsfreiheit und Begünstigung der „Fremden" unter den Levantiner Plätzen, desshalb haben sich hier auch viele europäische und amerikanische Häuser etablirt. Fast alle Handel treibenden Staaten haben zum Schutze ihrer

Interessen hier ihre Konsulate, welche die Jurisdiction in bürgerlichen und kommerziellen Angelegenheiten über ihre Landsleute ausüben.

Trebisonde (Trapezunt, 100.000 E.), Stapelplatz für den gesammten europäischen Handel nach Persien und Armenien, sowie der eigentliche Hafen für Erzerum, Tauris (richtiger Täbrîs) und Teheran, hiermit ein Hauptentrepôt für Central-Asien. Den grössten Aufschwung verdankt diese Stadt dem persischen Transit, welcher sich hieher zu ziehen begann, als im Jahre 1831 der Weg über Redutkale durch russische Zollmassregeln gleichsam gesperrt und der bis dahin gebräuchliche Landweg durch Kleinasien zu langsam und zu kostspielig befunden wurde. In dem Zeitraume von 1831 bis 1856 weiset der Transit ein stetiges Wachsen, die Steigerung zeigte im Jahre 1856 das enorme Verhältniss von 1 : 13 für die Einfuhr, von 1 : 9 für die Ausfuhr. Von besonderer Bedeutung ist dieser Hafen für Oesterreich wegen der Verbindungen von Triest mit der Levante, namentlich dem schwarzen und ägäischen Meere sowohl durch den Lloyd, die rührige Segelschiffahrt, als auch wegen des Einflusses, den die Dampfschiffahrt auf der Donau auf den Handel im schwarzen Meere übt. Die russischen Waaren nehmen ihren Weg aus den russischen Häfen ebenfalls über Trebisonde nach Persien, dessgleichen die englischen und griechischen. Trapezunt ist der Sammelpunkt aller Seelinien, die dem persischen Verkehr auf dem nördlichen Wege dienen, sie ist die eigentliche Seestadt für Persien. — Tiflis, die persischen Märkte Täbrîs, Rescht, Balfrutsch und Teheran unterhalten mittels dieses Hafens ihre Verbindung mit Konstantinopel, Wien, Triest, Leipzig und Hamburg, und die projektirte Eisenbahnverbindung von Trebisonde nach dem Euphrat dürfte den gesammten vorderasiatischen Verkehr noch ungemein heben. Gegenwärtig hat der Import einen Werth von mindestens 20 und der Export von 14 Millionen Gulden. Die Haupteinfuhr besteht in Kolonial- und Manufakturwaaren, in Eisen-, Stahl-, Quincaillerie- und Glaswaaren, Waffen, Pelzwerk, Wein, Salz und Seife; — die Ausfuhr in persischer Seide, Baumwolle, Wolle, Teppichen, Shawls, Hanf, Häuten, Tabak, Wachs, Kupfer u. a. m.

Damascus (über 150.000 E.), die bedeutendste Fabriks- und Handelsstadt Syriens, unterhält ansehnliche Fabriken in Baumwoll-, Seiden- und Goldstoffen, Gold- und Juwelierarbeiten, Leder und Lederwaaren (vorzüglich Pferdegeschirr), berühmten Waffen (Damascenerklingen), schönen Perlmutterarbeiten und Bereitung von Rosen-Essenzen. Seit Jahrhunderten geniesst die Stadt in diesen Artikeln einen Weltruf. Im Mittelalter war sie die Lehrerin von Venedig und Genua in diesen Industriezweigen. Zugleich ist der Handel dieser an der grossen Mekka-Strasse gelegenen Stadt, in welcher sich jährlich die grosse Pilgerkarawane sammelt und durch welche die Handelskarawanen nach Bagdad und Aleppo ziehen, von höchster Bedeutung. Die Stadt ist ein wichtiger Stapelplatz für die aus Europa über Konstantinopel und Beirut, und für die aus Ostindien, Persien, Arabien und dem inneren Asien kommenden und die dorthin abgehenden Waaren. Die wichtigsten Handelsartikel sind: ausgezeichnete Südfrüchte, Oel, Wein, Baumwolle, die zahlreichen Erzeugnisse Asiens, welche die Karawanen mitbringen und die Produkte der Stadt. In den grossen Bazars werden die ostindischen und persischen Fabrikate, sowie die europäischen leichten Stoffe von heller Farbe, Druckwaaren, Garne u. a. m. umgesetzt. Unter den Europäern sind die Engländer und Franzosen am stärksten betheiligt, obwohl auch andere Nationen die Produkte des Abendlandes hier zu Markte bringen.

Aleppo oder Haleb (100.000 E.) hat wie Damascus ansehnliche gewerbliche Thätigkeit in den gleichen Artikeln. Bedeutender noch ist die Stadt als Mittelpunkt des Verkehrs zwischen dem Mittelmeere und dem persischen Golfe, welcher durch die projektirte Eisenbahn zwischen Antakieh-Aleppo-Balis noch ungemein erhöht werden dürfte. Die Handelsstrasse zu Land über Persien nach Ostindien hat auch nach der Auffindung des Seeweges nach Ostindien an ihrer Wichtigkeit nicht eingebüsst, wesshalb die Stadt als Hauptniederlage von europäischen, türkischen, persischen und indischen Waaren nächst Smyrna vielleicht der bedeutendste Handelsplatz der asiatischen Türkei ist. Seit Jahrhunderten besitzen Europäer hier kommerzielle Etablissements und in neuester Zeit ist vorzüglich

England für Gründung von Handelshäusern thätig, die mit London und Liverpool in direkter Verbindung stehen. Auch Livorno und Marseille unterhalten hierher direkte Geschäftsverbindungen. Aus Bagdad bringen zweimal im Jahre die Karawanen persische und indische Rohprodukte und Industrieerzeugnisse; durch die grosse Mekka-Karawane erhält die Stadt nebst indischen und ägyptischen Produkten vorzüglich Mokka-Kaffee und arabisches Gummi. Nach Europa gehen die levantinischen Rohprodukte; dagegen erhält Syrien Manufakte aller Art, besonders Eisen und Stahlwaaren, Papier, Glas, Porzellan, Kolonial- und Farbwaaren u. a. m.

II. Arabien.

§. 154.

Im Süden der asiatischen Türkei zwischen dem persischen Meerbusen und dem rothen Meere liegt die beiläufig 48.000 □Meilen grosse und von etwa 10—12 Millionen Menschen bewohnte Halbinsel Arabien. Bekannt durch seine Beduinen, Kameele und Rosse, seinen Weihrauch, Balsam und Kaffee, und als Wiege des Islam ist Arabien im Ganzen doch ein von Natur nur spärlich bedachtes Land. Die das Land an drei Seiten bespülenden Meeresarme entsenden keine Glieder in das Festland, grosse Ströme fehlen gänzlich, selbst Steppenflüsse sind sparsam vorhanden; Arabien ist sonach überwiegend trocken und sandig. Nach vertikaler Gestaltung ist es ein grosses Tafelland von mässiger, aber doch vielleicht bis 7000′ gehender Erhebung in der Mitte des Landes. Nördlich senkt sich dieses Bergland (Nedsched) zur syrisch-arabischen Wüste, welche sich von der Landenge von Suez bis zum untern Euphrat ausbreitet; gegen Westen fällt es steil zum Küstenstriche am rothen Meere herab; nach Süden dehnt sich eine noch grossentheils unerforschte Wüste aus; hier scheint das Land ein fast endloser Ocean von Flugsand, den der Sturm in Wolken fortträgt. Die reichste Vegetation hat das südliche Küstenland (Jemen, „glückliches Arabien"); im Ganzen mag etwa ein Sechstel der Halbinsel als Weide- und Kulturland brauchbar sein. — Das Klima ist heiss und trocken, nur auf den Hochflächen kommen Nachtfröste vor. Im Norden weht zur heissen Jahreszeit der Samum, an den Küstenstrichen tragen Monsune zur Feuchtigkeit viel bei.

Das wichtigste Produkt Arabiens ist der Kaffee, vorzüglich aus der Landschaft Jemen (Mokka). Weiters liefert das Land: Gummi, Balsam, Weihrauch, Myrrhen, Aloe, Sennesblätter, Tamarinden, Datteln, Baumwolle u. a.; am reichsten sind Jemen und Oman. — Vorzügliche, wegen der Schnelligkeit, Ausdauer, Gelehrigkeit und Schönheit ausgezeichnete Pferde (Landschaft Nedsched); viel Kameele, Esel, Maulesel, viele sonstige zahme und wilde Thiere, sehr ergiebige Perlenfischerei. — Edle Metalle fehlen, die Ausbeute von Blei, Kupfer und Eisen ist geringe, stärker an Edelsteinen und Schwefel. — Von Gewerbeindustrie kann nicht die Rede sein.

Der Handel ist sowohl wegen der Erzeugnisse des Landes, als noch mehr wegen seiner Lage als Station für den indisch-europäischen Verkehr ansehnlich. Neben dem Seehandel ist auch

der Karawanenhandel von Bedeutung. Exportirt werden die früher erwähnten Landesprodukte; importirt alle benöthigten Manufaktur- und Kunsterzeugnisse aus Europa und andern Industrieländern.

Die Bewohner sind entweder Fellah's, das ist Feldbauer und Viehzüchter, oder Beduinen, das ist „Kinder der Wüste", welche in derselben nomadisch streifen und nur ihren Scheiks und Emiren folgen; die Städtebewohner heissen Hadhesi und die Halbnomaden Maehdis. Die Araber sind meist grossen Wuchses, hager, muskulös, von würdevoller Körperhaltung, glühender Phantasie und grosser Freiheitsliebe. Sie sind Freunde der Dichtkunst, besitzen viel Sinn für Spekulation und Handel, aber nicht für Industrie. Ihr Charakter ist edel, ihre Sitten sind einfach, Gastfreiheit gehört zu den ersten Tugenden der Araber. Den Raub halten die Beduinen für ehrlichen Erwerb; nur wo sie Widerstand finden, thun sie den Reisenden Gewalt an. Die Städtebewohner haben auch noch vieles von den Sitten der Beduinen, beibehalten.

Nur Hedschas anerkennt die Oberhoheit der Pforte; das übrige Arabien hat sich die alte Unabhängigkeit bewahrt und folgt nur seinen Scheiks und Emiren. Unter den Fürsten der Küstenländer sind die zwei mächtigsten: der Imam von Sana (in Jemen) und der Imam von Mascate (in Oman).

Die alte Eintheilung Arabiens in das peträische, das glückliche und das wüste ist im Lande selbst unbekannt; man unterscheidet nur Landschaften:

1. **Hedschas** mit der Sinaï-Halbinsel (siehe „asiatische Türkei" S. 375)
2. **Jemen**, Haupttheil des „glücklichen Arabien", der südliche Küstenstrich bis Bab el Mandeb, unter mehreren Fürsten stehend. Der Sommer ist heiss und regenlos; aber von Oktober bis März regnet es drei- bis viermal des Monats, wodurch sich die Thäler (Wadys) der Gebirgsgegenden mit laufendem Wasser füllen und eine üppige Vegetation sich verbreitet. In der breiten Küstenebene versiegen zwar die Bäche, doch gedeihen der Sorgohirse und die Dattelpalme; in der Höhe von 1500—2000' liegen die Kaffeewäldchen; hier gedeihen auch Arabiens vorzügliche Spezereien: Balsam, Myrrhen, Aloë, Manna, Sennesblätter, Südfrüchte, Gummi von Akazien. Höher hinauf liegen Feigenwaldungen. Bemerkenswerthe Orte sind: Mokka (20.000) mit einem guten Hafen, Haupthandelsplatz Arabiens, welcher von Europäern besucht wird, die hier vorzüglich Kaffee, Gummi und Weihrauch holen. — Beit el Fakih (8000), Hauptniederlage des Kaffees aus dem Innern, wo zumeist Türken und Perser ihre Kaffee-Einkäufe machen. — Die Insel Farsan ist wegen der Perlenfischerei bekannt. — Aden (36.000), hat einen guten Hafen; wichtige Station für die Dampfschiffahrt zwischen Indien und Egypten, ist stark befestigt („das arabische Gibraltar"), gehört seit 1839 den Briten, desgleichen die kleine Insel Perim in der Strasse Bab el Mandeb. — Sana (oder Szana, 40.000), die schönste und volkreichste Stadt Arabiens, mit schönen Gärten und vortrefflichem Obst.
3. **Hadramaut**, östlich von Jemen, die einförmige, von Gebirgszügen begleitete Südküste von Bab el Mandeb gegen Osten. Der Abhang der Hochebene soll fruchtbar sein und vorzüglich Gummi, Kaffee und den sogenannten Balsam von Mekka hervorbringen. Es ist gleichfalls unter mehrere Fürsten getheilt.
4. **Oman** am persischen Meerbusen, mit der Hauptstadt Maskat (60.000) gehört dem mächtigen Imam von Maskat, welcher auch jenseits des persischen Golfes (Bender Abassi) und an der afrikanischen Ostküste Besitzun-

gen hat. Die Landschaft soll fruchtbar sein und viel Getreide, Obst, Datteln und Trauben produziren. — Die gebirgige, wenig fruchtbare Insel Sokotora gehört (seit 1835) den Briten. Sie liefert die meiste und beste Aloë (sokotrinische Aloë).

5. **Lahsa** am persischen Meerbusen, wo Ackerbau und Handel getrieben werden; der Seeräuberei ist durch die Engländer gesteuert worden. Der wichtigste Platz ist El Katif (6000). — In geringer Entfernung von der Küste sind die unter britischem Schutze stehenden Bahrein-Inseln, berühmt wegen der Perlenfischerei, zu welchem Zwecke sich in den heissesten Monaten mehrere tausend Boote versammeln; der jährliche Geldwerth dieser Fischerei im persischen Golfe beträgt sicherlich an 4 Millionen Gulden.
6. **Nedsched** umfasst das Innere der arabischen Halbinsel und gehört zu den wenigst bekannten Landstrichen der Erde. Diese Landschaft bewohnen kriegerische Nomaden, die Wehabiten (eine reformirte, muhamedanische Sekte), eine Geissel der Nachbarn und der durch ihr Gebiet ziehenden Karawanen. Ihr Hauptsitz ist Derreyeh.

III. Iran.

(Persien; Afghanistan; Beludschistan.)

§. 155.

Zwischen dem persischen Meerbusen, Vorder-Indien, Tübet, der freien Tartarei, dem kaspischen Meere, Kaukasien und dem türkischen Gebiete liegt das von Gebirgen eingeschlossene Hochplateau von Iran; der westliche Theil ist Persien, der östliche im Norden Afghanistan (oder Kabulistan) im Süden Beludschistan. (Die Randgebirge des Plateaus siehe §. 30.) Den Boden des mittleren Plateau (durchschnittlich 4000′ hoch) bedecken vielfach grosse Steppen und er ist so wasserarm, dass nur eine künstliche Bewässerung den Ackerbau möglich macht; doch gibt es auch anmuthige fruchtbare Thäler, namentlich am Nord- und Westrande. Der Küstenrand am persischen Meerbusen ist grossentheils Wüste (Gedrosia). Ueber dem Tafellande spannt sich ein fast immer wolkenloser Himmel aus, die Luft ist ungemein trocken, der Pflanzenwuchs ärmlich; nur in der Regenzeit des Frühjahrs bekleidet sich der Boden mit frischem Grün. Der Winter ist beiläufig wie im mittlern Deutschland; dagegen herrscht im Sommer eine versengende Hitze. — Ausser dem Grenzflusse Schatel-Arab hat das Land meist nur kleine, salzige Lachen und Moräste, Steppenseen und Steppenflüsse. (Der Zareh-See, dem der Hilmend zufliesst; der Kisil Osen mündet in den Caspi-See; der Urmia-See; der Kabul.)

Die überwiegende Mehrzahl der Bewohner sind Perser (Tadschik's); ausserdem gibt es Parsen (Guebern, Nachkommen der alten Perser), insbesondere im Süden. Die Perser sind ein ungleich feineres, gewandteres und bildsameres Volk als die Türken, mit denen sie jedoch Habsucht, List und Falschheit gemein haben. Ihre Sprache hat eine reiche und interessante Literatur, besonders in Werken der Dichtkunst; sie ist in den gebildeten Kreisen der benachbarten Völker so verbreitet, wie in Europa die französische Sprache. Die Afghanen (persisch-medischer Abstammung) sind theils Nomaden, theils Halbnomaden; die Beludschen be-

stehen aus verschiedenen nomadischen Stämmen. Die Parten sind noch immer Feueranbeter, die Perser und Afghanen sind Muhamedaner (erstere Schiiten, letztere Sunniten).

I. Persien (26.000 □Meilen, 12 Millionen Einwohner). Das Staatsoberhaupt der despotischen Erbmonarchie führt den Titel Schah (= König); das Land wird in 11 Provinzen eingetheilt.

Bemerkenswerthe Orte, insbesondere wichtigere Fabriks- und Handelsplätze sind:

a) (im mittleren Persien): Teheran (130.000, im Sommer kaum halb so viele Einwohner), die Residenz des Schah, weniger wichtig durch seine produktiven Etablissements, als durch seinen Bedarf und Verbrauch an Artikeln der europäischen Einfuhr, welche bei dem grossen Luxus und Aufwand eine sehr bedeutende ist, und vielfach durch europäische Handelshäuser vermittelt wird. Die Fabrikation von Glas, Porzellan, Papier, Metall- und Webewaaren ist ohne Belang für den auswärtigen Handel. Höher steht in dieser Hinsicht Ispahan (oder Isfahan, 180.000 E.), dessen Bazars reichlich mit einheimischen Erzeugnissen gefüllt sind. (Seiden- und Baumwollenzeuge, wollene Stoffe, Waffen, Bijouterien, dann Baumwolle, Droguen, Tabak, Reis und Häute.) Es ist der Mittelpunkt für die binnenländischen Handelsbeziehungen im eigentlichen Persien. Kaschan, zwischen beiden Residenzen gelegen, ist durch Gewerbfleiss und seinen Produktenhandel ansehnlich. Kaswin zeichnet sich durch Webereien und Gerbereien aus; erheblicher Speditionsplatz.

b) (Im westlichen Theile): für den Verkehr mit der Türkei und dem Mittelmeere sind Hauptknoten: Hamadan und Kirmanschah, beide sind bekannt wegen der Teppiche, der Gerbereien, des Handels mit Häuten, Fellen und Rohprodukten; sie unterhalten Geschäftsverbindungen mit Bagdad nach auswärts, mit Täbris und Ispahan im Innern.

c) (Im Süden Persiens): Schiras (50.000) und Kirman (30.000) sind wichtig für den indischen Handel; die Umgegend ist sehr fruchtbar und gut angebaut (vorzüglicher Tabak, Weine, Pfeifenrohre, Schaf- und Ziegenzucht); die Industrie in Geweben, namentlich Shawls und Teppichen, ist schwunghaft. Die beiden Häfen des Persergolfes Abuschehr (Bender Buschir) und Gamrun (Bender Abassi) könnten eine bedeutende Stellung unter den Handelsplätzen einnehmen, wenn sich Persien dem Seehandel zuwenden wollte. Gegenwärtig ist fast der ganze Handel den Karawanen überlassen.

d) (Im nördlichen Theile): Die Provinzen am Südrande des kaspischen Meeres sind für den europäischen Handel von grösster Wichtigkeit. Die bedeutendsten Plätze sind: Rescht (60.000), Balfrusch (100.000), und Asterabad (40.000), zugleich Hauptsitze der Seidenzucht und verschiedener industrieller Etablissements, dann für den Pelz- und Fellhandel; auch die Fischerei liefert Exportartikel. Der Verkehr besteht zumeist mit Russland (Astrachan, Baku etc.).

e) (Im östlichen Theile): Der grösste Stapelplatz des indischen Handels in Persien ist Jesd (60.000), der Knotenpunkt in dem Netze der Karawanenstrassen, welche Schiras, Kaschan, Ispahan, Mesched, Herat, Kandahar und Kirman mit einander verbinden. Auch die eigene Industrie ist ansehnlich (Gewebe, Farbstoffe, Zucker, Papier). — Im Nordosten ist Mesched (über 100.000) einer der grössten Handelsplätze Mittelasiens und für den ostpersischen Handelsverkehr (mit Bochara, Chiwa, Khokand u. s. w.) eben so wichtig als Täbris für den westpersischen; zugleich sehr umfangreiche Industrie. Nischabur treibt Handel mit Türkisen aus den benachbarten Türkisen-Minen.

Der wichtigste Handelsplatz als Mittelpunkt des gesammten Verkehrs zwischen Persien und Europa ist Täbris (oder Tauris, 160.000 E.), im Centrum der durch Agrikultur, Gewerbefleiss und mineralischen Reichthum am meisten ausgezeichneten Provinz Adherbeidschan. Auf dem Bazar sammeln sich alle nach Konstantinopel und nach Russland bestimmten persischen Erzeugnisse, und die nach dem Oriente bestimmten europäischen Einfuhren. Täbris ist der boden-

tendste Knotenpunkt des Netzes von Handelslinien, welches Persien überzieht und mit dem Auslande verbindet. Die Stadt ist vermöge des Wasserreichthums, der gesunden Lage inmitten produktenreicher Länderstriche der Sitz bedeutender Industriezweige (Weberei, Druckerei, Färberei).

II. Afghanistan (oder Kabulistan, 12.000 □M. 6,000.000 E.) Es zerfällt in mehrere Chanate, unter welchen die Chane von Kabul und Herat die mächtigsten sind. Der Boden ist eine Fortsetzung des persischen Hochlandes und spärlich bewässert. Im Osten fliesst der Sind (Indus) mit dem Nebenflusse Kabul, im Norden der Amu. Sowohl die Natur- als die Kunstprodukte sind im Allgemeinen wie in Persien. Die bedeutendsten Orte sind:

Kabul (80.000) auf der fruchtbaren, gut angebauten Hochebene am Kabul, mit lebhaftem Handel und dem grössten Pferdemarkte. Dschellabad, eine relativ wichtige Fabriks- und Handelsstadt. Kandahar (100.000) unterhält den stärksten Handel mit Persien. Herat (100.000), eine der schönsten asiatischen Städte mit ansehnlichem Gewerbefleiss und Handel. Pischaur (100.000) mit Seiden- und Baumwollfabriken und einer muhamedanischen Hochschule.

III. Beludschistan (8000 □Meilen, 2½ Millionen Einwohner). Der südöstliche Theil von Ost-Iran ist zum grössten Theile ein wüstes, ödes, vegetationsarmes Land, ohne Flüsse von Bedeutung. Die verschiedenen Nomadenstämme haben ihre eigenen Häuptlinge, welche jedoch die Oberhoheit des Chans von Kelat anerkennen. Der bedeutendste Ort ist die Residenz Kelat (20.000), welche Handel treibt. Erwähnenswerth sind noch Gundava und Bela.

Kulturverhältnisse im Allgemeinen.

Iran ist von Natur ein mannigfach gesegnetes Land gewesen; allein Jahrhunderte der Verödung und Barbarei, und die gänzliche Vernachlässigung der Bewässerungsanstalten haben den Ackerbau so in Verfall gebracht, dass jetzt die Bewohner nur durch angestrengten Fleiss dem Boden das abzugewinnen vermögen, was er ihren Vorfahren freiwillig gegeben hatte. Doch ist der Ertrag an Reis, Getreide, Wein, Mohn, Tabak und Obst ziemlich bedeutend; auch der Maulbeerbaum, Farbepflanzen, Baumwolle, Zuckerrohr und Rosen werden gut gepflegt. Mit Ausnahme in den Randgebirgen gibt es sehr wenige Waldungen, desshalb herrscht im Innern empfindlicher Holzmangel. In der Viehzucht nehmen die vortrefflichen Pferde den ersten Rang ein, auch die Zucht der Maulthiere, Kameele, Ziegen und Schafe ist beträchtlich. Sie wird überhaupt im grossen Massstabe von den Wanderstämmen betrieben, welche fast ausschliesslich von der Zucht der Hausthiere leben. Der Bergbau liefert Eisen und Kupfer (am Elbrus), Schwefel (am Urmia-See), Steinöl, Borax, schöne Türkise, Salz, und im persischen Golf gibt die Perlenfischerei lohnenden Gewinn.

Die Industrie steht, mit geringen Ausnahmen, im Allgemeinen noch auf der Stufe des Handwerks. Mehrfache innere und äussere Erschütterungen, Mangel an Kapital und Kredit bei der Unsicherheit des Besitzes, Mangel an Eisen, Brennmaterialien und an Arbeitskräften sind die Hindernisse; dagegen besitzen die Perser technische Fertigkeiten, Geschmack, Fleiss und Ausdauer, wesshalb sie sich in einzelnen Zweigen der Fabrikation auszeichnen.

Einen gewissen Grad von Vollkommenheit haben sie in der Fabrikation von Waffen, Lederwaaren, Seidenwaaren, Shawls, Teppichen, Gold- und Silberstoffen, Rosenöl, in der Gärberei, Töpferei und Schönfärberei erreicht.

Der Handel ist überwiegend Karawanenhandel, welcher in den Händen der armenischen, indischen und europäischen Kaufleute liegt; im Norden geht er nach Russland, im Westen nach der Türkei. Lebhaft ist die Durchfuhr. Die wichtigsten Handelsplätze und Handelsartikel sind bereits oben erwähnt worden.

IV. Ostindien.

Unter Ostindien im weitesten Sinne versteht man die beiden südlichsten Halbinseln Asiens, nebst den südlich und südöstlich von ihnen im indischen Ocean liegenden Inseln. Es zerfällt in drei Hauptheile: 1. Vorder-Indien (oder Hindustan, Ostindien im engeren Sinne); 2. Hinter-Indien; 3. die Inseln.

A. Vorder-Indien.

§. 156.

Vorder-Indien, mit einem Flächeninhalte von beiläufig 66.000 □Meilen und einer Bevölkerung von 180 Millionen, besteht aus zwei deutlich gesonderten Theilen: das eigentliche Hindustan, im Süden des Himalaya, vorherrschend Tiefland; die Halbinsel Dekan, ein Tafelland mit Randgebirgen. (Siehe §. 31.).

Im Norden von Hindustan erhebt sich das höchste Gebirge der Erde, der Himalaya, der in stets niedereren parallelen Zügen nach Süden abfällt und dessen Fuss mit einem breiten Gürtel dichter Wälder umgeben ist. Die fruchtbare Tiefebene durchströmt der Ganges mit seinem vielverzweigten Geäder; — im Westen erstreckt sich längs des Indus bis nahe an dessen Deltaland die unwirthbare hügelige Flugsandwüste Thurr, welche nur zur Regenzeit einige Vegetation aufweiset. Dekan ist im Innern eine weniger fruchtbare Hochfläche, der Abfall der westlichen Randgebirge ist steil und gut bewaldet, die Küste (Malabar) ist sandig und hat gute Häfen; nach Osten fällt die Hochebene sanfter ab, hier münden die meisten grösseren Flüsse Dekans, die Küste (Koromandel) ist flach und der Schiffahrt gefährlich. Den Nordrand des Plateaus bildet das rauhe, fast unzugängliche Vindhya-Gebirge; die äusserste südliche Spitze bis zum Cap Comorin füllt die Berglandschaft Nil Gerri aus, welche vom Hochplateau durch das Gap-Thal getrennt ist.

Das Klima ist bei der grossen horizontalen Ausdehnung verschieden, doch liegt der grösste Theil in der heissen Zone. Die Himalaya-Thäler haben Alpenklima; die Tiefebene hat heisses, feuchtes Klima, die grösste Hitze herrscht am Indus und im Mündungsgebiet des Ganges; das Plateau von Dekan hat eine gemässigtere Temperatur, eine heissere die Küstenstriche. Einen grossen und regelmässigen Einfluss üben die Winde hier auf die Witte-

rung aus, da Land- und Seewinde täglich regelmässig abwechseln. (Siehe §. 56.) Fast ebenso regelmässig sind die Passate und Monsune. Auch furchtbare Orkane (Taifung) sind nicht selten. Die Regenmenge ist sehr bedeutend und verursacht öfters Ueberschwemmungen; anhaltende Trockenheit erzeugt hingegen Hungersnoth, weil dann das Hauptnahrungsmittel, der Reis nicht gedeiht.

Vorder-Indien zeigt ein grosses Völkergemisch, dessen Bestandtheile nach Abstammung und Sprache von einander sehr verschieden sind. Die Hauptmasse bilden die Hinduvölker, welche sich zum Brahmaismus bekennen. Ferners leben hier Mongolen, Araber, Afghanen, Beludschen u. a.; verhältnissmässig gering ist die Zahl der Europäer. Desshalb trifft man alle Abstufungen in der geistigen Kultur, von den rohen Barbarenstämmen im Innern von Dekan, bis zu den brahmanischen und muhamedanischen Gelehrten. Den grössten Einfluss aber üben die sich stets mehrenden Missionsschulen, welche Gesittung und Aufklärung mit dem beseligenden Christenthume verbreiten.

Die **Staaten Vorder-Indiens** werden eingetheilt:

1. Britisch-Indien *), und zwar
   a) unmittelbare Besitzungen,
   b) verbündete und Schutzstaaten,
2. Unabhängige Staaten,
3. Portugiesische und französische Besitzungen.

I. Die unmittelbaren Besitzungen sind in vier Präsidentschaften eingetheilt:

a) **Bengalen** (oder Calcutta, über 10.000 □Meilen und über 55 Millionen Einwohner): Calcuta (eigentliche Stadt gegen 1 Million Einwohner, mit den Vorstädten doppelt so viel) Hauptstadt von britisch Indien, der reichste und grösste Stapelplatz in Asien, am westlichen Hauptarme des Ganges (Hugli). Ausgebreitete Industrie in Baumwoll- und Seidengeweben, Gold-, Silber- und Töpferwaaren, Tabak- und Arakfabrikation, Schiffbau u. a. Die Hauptartikel des Exportes sind: Seide und Seidenwaaren, Indigo, Zucker, Rhum, Reis, Arak, Baumwolle, Hanf, Opium; des Importes (aus Europa): Twist, Baumwollen-, Wollen-, Eisen-, Stahl-, Silber- und Kurzwaaren, Uhren, Glas, Weine, Spirituosen. Der Verkehrswerth wird jährlich auf 283 Millionen Rupien (à 1 Gulden; — 1 Lack Rupien = 100.000 Rupien, oder 10 000 £; 100 Lacks = 1 Crore) geschätzt. Dampfschiffahrts-Verbindungen, mehrere Banken (Bank von Bengalen und die Union-Bank), Assekuranzen, wichtige Münze u. s. w. fördern den Handel. — Dacca (200.000) grosse Mousselinfabrikation und Seidenweberei; Murschedabad (170.000) Fabriks- und Handelsstadt; Patna (350.000) Bereitung von Opium und Indigo, Zuckerfabrikation, Industrie in Baumwolle und Seide, sehr bedeutender Handel.

b) **Agra** (oder Allahabad, 4000 □Meilen, 30 Millionen Einwohner): Allahabad (200.000) starke Festung, berühmter Wallfahrtsort der Hindus; Benares (über 600.000), Hauptsitz der Brahminen, Shawlsweberei, Seiden-, Baumwoll-

*) Im Jahre 1600 bildete sich die britisch-ostindische Handelskompagnie zur Unterstützung des Handels nach Indien. Im Jahre 1639 wurde den Briten Madras von indischen Fürsten abgetreten, im Jahre 1664 erlangten sie von den Portugiesen Bombay und im Jahre 1696 kauften sie den Bezirk in Bengalen, wo Calcutta liegt. Im Jahre 1835 hörte sie auf, eine Handelskompagnie zu sein, indem sowohl der Handel als die Ansiedlung in Indien freigegeben wurden. Im Jahre 1858 wurde auch die Verwaltung Indiens von der königlich britischen Regierung übernommen. Ceylon war seit jeher Eigenthum der Krone.

und Wollindustrie, Handel mit Edelsteinen; Delhi (300.000) einstige Residenz des Grossmoguls, ist sehr herabgekommen, dessgleichen Agra (160.000); Hurdwar zur Zeit der grossen Messen, welche viele Wallfahrer herbeiziehen, bisweilen von 2 Millionen Hindus besucht. Luknow (300.000), Hauptort des jetzt unterworfenen Königreiches Oude (Aude), Fabriken in Baumwolle, Seide, Leder und Waffen.

c) **Madras** (7000 □Meilen, 22 Millionen Einwohner): Madras (500.000), Mittelpunkt des Handels auf der Küste Koromandel, Indigo-, Zucker- und Arakfabrikation, Opiumbereitung, Baumwollweberei (Indiennes, Mousseline, weisse, blaue und rothe „Madras-Tücher" zu Turbanen). Europäische und amerikanische Häuser sind hier etablirt; Bank, Assekuranzen, Münze; Industrie und Handel sind minder bedeutend als zu Anfang des Jahrhunderts, da es das „Manchester des Orientes" genannt wurde. Mit der grossartigen Einfuhr englischer Fabrikate konnte die heimische Industrie nicht konkurriren. — Seringapatnam (300.000), Cochin (die älteste Besitzung in Indien, Albuquerque eroberte sie im Jahre 1503), der wichtigste Handelsplatz in der Provinz Malabar; Calicut mit Calico-Fabriken (hier landeten die ersten Portugiesen unter Vasco de Gama im Jahre 1498); Masulipatnam (80.000), der beste Hafen auf der Küste Koromandel, liefert die durch Farbenpracht berühmten Baumwollstoffe; Tranquebar (im Jahre 1845 von Dänemark abgekauft), Baumwollindustrie, starker Handel.

d) **Bombay** (3000 □Meilen, 11 Millionen Einwohner), Bombay (250.000), zweiter Handelsplatz in Ostindien, Hauptstation der britischen Flotte in den indischen Gewässern, regelmässige Dampfschiffahrt nach England über Aden und Suez, Dampfschiffahrt auf dem Indus, Emporium für die indischen, persischen, abyssinischen und arabischen Waaren; Hauptniederlage des Pfeffers; im Grosshandel geringer als Calcutta, aber lebhaftere Küstenfahrt. Verkehrswerth gegen 200 Millionen Rupien. Starker Schiffbau, grossartige Werften, Docks, Seearsenal, Fabriken für Indigo, Zucker, Baumwollwaaren. (Erste Eisenbahn in Asien — von Bombay nach Patna — im Jahre 1852 eröffnet). — Surate (450.000, Provinz Guzerat), Fabriken in Seide, Baumwolle, Thonwaaren, Tabak, Handel mit Arabien und Persien, bedeutende Ausfuhr von Baumwolle, Seide und Tabak.

e) **Insel Ceylon** (oder Seilan, Taprobane) mit 1181 □Meilen und 1½ Million Einwohnern, liegt vor der Südostspitze Vorder-Indiens, von der sie durch die Palks-Strasse getrennt ist. Die Nordküste ist in Inseln und Klippen zerrissen, einige Sandbänke (Adams-Brücke) sind bei der Ebbe sichtbar. Im Innern ist ein schönes, wohlbewässertes Hügel- und Bergland, die „Juwele der östlichen Meere." Die Fruchtbarkeit ist gross, aber der Anbau noch geringe; man erzeugt nur wenig Reis, im Ueberfluss wachsen Kokuspalmen und der Brotbaum. Der beste Zimmt gedeiht in Menge; auch die Pflanzungen von Kaffee, Zuckerrohr, Baumwolle und Pfeffer gewinnen an Ausdehnung. Grossen Reichthum hat die Insel an Mineralien, besonders an Edelsteinen und an der Küste ist die Perlenfischerei von Wichtigkeit. Die Hauptstadt, zugleich Sitz der britischen Regierung, mehrerer Missionsgesellschaften und Mittelpunkt des auswärtigen Handels ist Colombo (70.000). Zunächst ist bedeutend wegen des Handels, vorzüglich mit Fischen, Point de Galle, wo auch gewöhnlich die nach Europa bestimmten Schiffe befrachtet werden und die von Calcutta nach Suez gehenden Dampfschiffe anlegen.

II. Verbündete und Schutzstaaten.

1. Der Staat des Raja von Panna (Provinz Allahabad) mit der gleichnamigen Hauptstadt, in deren Nähe reiche Diamantengruben.
2. Hyderabad (Heidrabad) oder Golconda im nördlichen Theile des Innern von Dekan, der grösste Vasallenstaat (4500 □Meilen, 10 Millionen Einwohner); Hyderabad (200.000) reiche Diamantengruben (namentlich bei Raolconda), Bijouteriefabriken, Seiden- und Baumwollweberei, viele Diamantenschleifereien, — Aurungabad (60,000) die bedeutendste Fabriks- und Handelsstadt.
3. Der Mahrattenstaat Nagpur oder Bunslah (3000 □Meilen, 3 Millionen Einwohner), mit dem gleichnamigen Hauptorte.
4. Sattara (1½ Millionen Einwohner), mit der Hauptstadt gleichen Namens.

5. Der Mahrattenstaat Scindiah (1900 □Meilen, 4 Millionen Einwohner). — Udschen (120.000) und die Felsenfestung Gwalior.
6. Der Staat Sind am untern Indus (1½ Millionen Einwohner) mit dem Hauptorte Hyderabad (200.000) und den Handelsplätzen Tatta und Schikarpur.
7. Mysore (Meissur, 1300 □Meilen, 3 Millionen Einwohner), Mysore und die Fabriks- und Handelsstadt Bangalur (60.000) sind die wichtigsten Plätze.
8. Travancore am südlichen Theile der Küste Malabar, produzirt viel Pfeffer und andere Gewürze, 1 Million Einwohner, etwa 10% Christen. Die paar Städte sind unbedeutend. — Nördlich davon liegt der kleine Staat Cochin. — Am Südabhange des Himalaya das kleine Fürstenthum Sikkim.
9. Der Staat der Shiks im Pendschab (oder Punjab über 4000 □Meilen und 11 Millionen Einwohner), mit den Provinzen Kaschmir und Kohestan. — Die Provinz Kaschmir ist eine der schönsten und gesegnetesten Landschaften der Erde; die Ebene prangt mit allen Blumen und Früchten der reichsten Gegenden des Südens. Der Anbau des Landes ist vortrefflich; in den Ebenen und Thälern herrscht der Ackerbau, in den reich bewaldeten Gebirgsgegenden die Viehzucht. Die Hauptindustrie bilden wollene Zeuge, vorzüglich die weltberühmten, durch Feinheit und Farbenschönheit sich auszeichnenden Shawls, von denen jährlich an 80.000 Stück verfertiget werden und viele nach Europa gehen. Viel der besten Wolle wird aus Tübet bezogen. Hauptort ist Kaschmir (60.000) mit etwa 6000 Webestühlen für Shawls; ausserdem werden Papier, lackirte Waaren, Stahl- und Farbwaaren, Essenzen u. s. w. erzeugt. Ueberhaupt ist die Bevölkerung sehr gewerbfleissig, gewandt, intelligent, aber unkriegerisch. — Die Provinz Kohestan (Bergland) ist der nördliche, gebirgigere Theil des Pendschab; die Viehzucht, besonders Pferdezucht, ist bedeutender als der Ackerbau. Hauptort Lahore (Lahur, 100.000) in einer fruchtbaren Gegend, erzeugt Seide und Wollenzeuge, berühmte Shawls; Multan (60.000), eine der ältesten Städte Indiens, ist berühmt wegen ihrer Seidenmanufaktur; Amretsir (100.000), treibt ansehnlichen Handel mit Safran, Shawls und Baumwollgeweben: Hauptniederlagsort für die indischen Shawls.
10. Die Inselgruppe der Lakka-Diven, westlich von der Küste Malabar. Diese meist kleinen und schwach bevölkerten Inseln sind durch die hier in Menge vorkommenden Kauris (Münzmuscheln) berühmt. — Die Inselkette der Mala-Diven, sehr zahlreiche von Korallenriffen umgebene Inseln, deren Bewohner unter einem zinsbaren muhamedanischen Fürsten stehen und wo gleichfalls Kauris in Menge gefunden werden.

III. Unabhängige Staaten.

1. Das Reich Nepal (2500 □Meilen, 3 Millionen Einwohner), ein hochliegendes Gebirgsthal am Südabhange der höchsten Himalaya-Kette. In den fruchtbaren Thälern ist das Klima milde und gesund. Hauptort: Katmandu (50.000).
2. Das Reich Butan (oder Bhotan) zwischen Tübet und der Präsidentschaft Bengalen, mit vielen Riesenbergen in der nördlichsten Schneekette, mit dem Hauptorte Tassisudon.

IV. Portugiesische Besitzungen (1100 □Meilen, über 400.000 Einwohner).

Das Gebiet von Goa (auf der Küste Malabar), die Insel und Stadt Diu (an der Südspitze von Guzerat) und die Hafenstadt Daman (zwischen Bombay und Surate). Baumwolle, Pfeffer, Reis, Hanf, Seide und Salz sind die Handelsartikel, sowie der vorzügliche Arak (de Goa). Alle diese Orte treiben lebhaften Handel. Der Gouverneur von Goa verwaltet auch das Gebiet auf der Sunda-Insel Timor und die bei China liegende Insel Macao.

V. Französische Besitzungen.

Das Gebiet von Pondichery und von Carical auf der Küste von Koromandel. Baumwollweberei und Opiumbereitung; Reis, Indigo, Baumwolle, Zuckerrohr und die Seidenzucht sind die Hauptnahrungsquellen. Die Hafenstadt Mahé (6000) auf der Küste Malabar beschäftiget sich mit Pfefferhandel, zu Chandernagur bestehen ebenfalls kleine Faktoreien.

Kulturverhältnisse im Allgemeinen.

Wenige Länder der Erde sind so reich an schönen und mannigfaltigen Produkten als Hindostan. Der überaus ergiebige und besonders in den Ebenen und an den Küstenterrassen meist sehr sorgfältig angebaute Boden liefert eine unzählige Menge der köstlichsten Produkte. Während der langen Trockenheit bewässern zahlreiche künstliche Teiche und Kanäle den Boden; die fleissigen Hindus haben den **Ackerbau** zu einem hohen Grade der Vollkommenheit gebracht. Unter den Getreidearten nimmt der Reis bei weitem den ersten Rang ein; er wird allein in den Niederungen Bengalens in solcher Menge gebaut, dass der Bedarf von ganz Hindostan damit gedeckt wird, er ist das wichtigste Nahrungsmittel dieser Länder und gibt jährlich zwei bis vier Ernten. Ausser dem grossen eigenen Bedarfe und der Arakbereitung wird noch sehr viel aus Calcutta nach Europa exportirt (im Jahresdurchschnitt etwa 1¼ Million Zentner). Für die europäische Kolonisation ist der Anbau von Weizen in den nordwestlichen Provinzen und im obern Pendschab sehr wichtig, und könnte noch derart gesteigert werden, dass Pendschab nicht bloss eine Kornkammer für Indien, sondern auch für auswärtige Länder werden würde *). Auch Gerste, Hirse, Mais, Hafer, Hülsenfrüchte und Gartengewächse gedeihen in grosser Menge.

Zu den wichtigsten Produkten Indiens gehört die Baumwolle, welche fast überall gedeiht, am vorzüglichsten in Bengalen; der eigentliche Baumwollmarkt ist jedoch Bombay, namentlich entfallen auf Guzerat 56% des ganzen indischen Baumwoll-Exportes. In den fünf Jahren 1849/50 bis 1853/54 exportirte die Präsidentschaft Bengalen nur 10½ Millionen Pfund, die Präsidentschaft Madras fast 44 Millionen Pfund, die Präsidentschaft Bombay dagegen nahe an 600 Millionen Pfund nach England; der Gesammtexport Indiens an Baumwolle wechselte in diesen fünf Jahren zwischen 166 und 263 Millionen Pfund. Da in diesem Zeitraume überhaupt über 4000 Millionen Pfund Baumwolle nach Grossbritannien kamen und davon etwa 654½ Millionen Pfund aus Indien; so liefert dieses Land beiläufig 16% des Bedarfes von Grossbritannien. Es wird übrigens behauptet, dass Indien so weit gebracht werden könnte, den vollen Bedarf Grossbritanniens zu decken. — Sehr wichtig ist die Färbepflanze Indigo (Hindi-Kuk das ist: indische Farbe), namentlich in den nördlichen Provinzen von Bengalen (im Norden des Ganges zwischen dem Brahmaputra und Gunduck). Die Präsidentschaft Bombay produzirt gar keinen Indigo für den Export, Madras nur wenig, Bengalen dagegen 11½ Millionen Pfund im Werthe von 2 Millionen £. — Der Stapelplatz für denselben und der wichtigste Platz der Erde für diesen Artikel ist Calcutta. (Bengal-, Oude-, Koromandel-, Manilla-, Java-Indigo). — Zunächst steht die Seide, welche in grosser Menge und von vorzüglicher

*) In Lahore und Mooltan ist der Preis des Weizens für den Bushel à 60 Pfund nur 1¼ bis 1½ Schilling, während er in Nordamerica an den Häfen des Erie- und Michigan-Sees, wo sich das Getreide aus Ohio und dem Westen zum Export konzentrirt, 2⅕ bis 2⅔ Schillinge beträgt.

Güte in Bengalen, dann in der Präsidentschaft Bombay gewonnen wird; die Ausfuhr von bengalischer Rohseide beträgt jährlich über 20.000 Zentner; Hauptmärkte sind: Calcutta, Bombay und Surate. — Der Anbau des Mohns, welcher das Opium liefert, ist auf verhältnissmässig kleine Distrikte beschränkt (Patna, Benares und Malwa liefern den meisten und besten); die Opiumbereitung in Bengalen ist Monopol der Regierung und sichert ihr ansehnliche Einkünfte (z. B. im Jahre 1849/50 über 3 Millionen £). Der Exportwerth des Opiums betrug im Jahre 1853/54 an 6½ Millionen £, davon beiläufig drei Fünftel aus Bengalen und zwei Fünftel aus Bombay.

In fortwährender Steigerung ist auch der Anbau des Zuckerrohrs, insbesondere sind Boden und Klima von Bengalen, Madras und Bombay dieser Kultur sehr günstig. In Benares und Patna wird die Zuckerfabrikation ungemein sorgfältig betrieben. Der Zuckerertrag beläuft sich allein in britisch Indien jährlich auf mehr als 3 Millionen Zentner; Stapelplätze für Zucker und Rum sind Calcutta und Madras. — Die Theepflanzungen gewinnen an Ausdehnung. Wichtig sind ferners: Pfeffer auf Malabar, der beste Zimmt auf Ceylon, wo auch der Kaffebau stark betrieben wird. Gewürznelken, Muskatnüsse von Malabar, Koromandel und Ceylon, brauner und weisser Ingwer, der eingemacht und kandirt sehr viel nach Europa geht; guter Flachs und Hanf am Fusse des Himalaya und in Bengalen, der Leinsamen wird dem russischen vorgezogen; Krapp im Himalaya; Safran in Lahore; Sago-, Kokos- und andere Palmen (Palmwein), viele Arzneipflanzen u. s. w. Die Waldungen enthalten viel kostbare Hölzer, besondere Pflege geniessen die Theka- und Saul-Wälder, welche hochgeschätztes Zimmerholz liefern. Unter den **animalischen** Produkten sind nebst der Seide noch hervorzuheben: Schafwolle (in der Ebene grobwollige Schafe, das Bergschaf mit feiner Wolle, und die werthvollste Spezies: das Himalaya-Schaf), Thibetanisches Ziegenhaar, Elfenbein, Schildkrot, Wachs von Bengalen und Pondichery, Zibeth (von der Zibethkatze), Moschus (vom Moschusthier,) Ambra (vom Pottfische), Perlen, Vogelnester, Tiger-, Panther- und Leopardenfelle u. s. w.

Der **Bergbau** steht im Allgemeinen noch auf niederer Stufe, doch gewinnt man etwas Gold und Silber; Eisen auf Malabar und Koromandel, in Sind und Nepal, das beste in der Präsidentschaft Madras, südlich von Pondichery, welches nach England ausgeführt und zu Stahl („Wuzstahl") verarbeitet wird; Kupfer, Blei, Zinn, Salpeter (in Bengalen, Ausfuhr nach England), Schwefel, Borax, Steinkohlen, Salz. Für Edelsteine war Ostindien schon von Alters her das Hauptland; die reichsten Diamantengruben sind in Golkonda, Bundelkund (bei Panna) und auf Ceylon, die schönsten Rubine, Saphire, Smaragde, Granaten auf Ceylon und der Koromandelküste (Salem und Nellore).

Indien ist das Vaterland der **gewerblichen Industrie**. Viel früher als Europa erzeugte es Baumwoll- und Seidenstoffe, Shawls und Tepiche, welche sich durch Schönheit, Feinheit und Farben-

pracht auszeichnen, die berühmten Färbereien lieferten die schönsten Manufakte. Der Aufschwung in Europa, namentlich in England, verminderte jedoch in neuester Zeit diese Industrie. Viele Erzeugnisse behaupten fortwährend noch ihren alten Ruf, insbesondere Shawls und Teppiche (Kaschmir, Delhi, Lahore), dann Indigofabriken, Zuckersiederei, Rum- und Arakbrennerei, Oelbereitung, Leder- und Waffenfabriken (Luknow), Gold-, Schmuck-, Perlmutter-, Schidkrot- und Elfenbeinarbeiten (Delhi), Diamantenschleifereien.

Handel. Der grosse Reichthum an Naturprodukten aller Art hat seit den ältesten Zeiten alle handeltreibenden Völker gelockt, in Hindostan Geschäftsverbindungen anzuknüpfen und zu unterhalten; das Land war seit jeher der Mittelpunkt eines grossartigen Handels. Der Handel im Innern wird vorzüglich durch die unter dem Namen Banianen bekannten Hindu betrieben; der Handel mit den nördlichen Nachbarvölkern ist Karawanenhandel, den Perser und Armenier zumeist unterhalten; die Städte Multan, Lahore und Kaschmir sind Hauptplätze dieses Handels. Der Seehandel ist überwiegend in den Händen der Briten, doch betheiligen sich seit der Aufhebung des Monopols der ostindischen Handelskompagnie auch Amerikaner, Franzosen, Portugiesen, Holländer in wachsender Ausdehnung an demselben. Die Bedeutung des äusseren ostindischen Handels liegt sowohl in dem Vortheil, den der Export der kostbaren indischen Stoffe in Europa gewährt, als auch in dem Absatze, welcher den europäischen Industrie-Erzeugnissen hier eröffnet ist. Die Verbindung von Calcutta nach England geht über Madras, Ceylon (Point de Galle), Bombay, Aden und Suez, wo regelmässige Dampfschiffahrt den Verkehr beschleunigt. Der Waarenzug nimmt gewöhnlich den Weg um das Kap der guten Hoffnung. — Dampfschiffahrt auf den grösseren Strömen, Anlegung von Eisenbahnen, guten Landstrassen und Kanälen, direkte Dampfschiffahrtsverbindungen mit Europa, China und Australien befördern den Verkehr. Hauptprodukte der Ausfuhr sind: Baumwolle, Indigo, Reis, Zucker, Pfeffer, Opium, Hanf, Zimmt, Seide, Wolle, Häute, Salpeter u. a. m., — der Einfuhr: europäische Fabrikate, als: Twist, Tuch, Sammt, Eisen- und Stahlwaaren, Uhren, Spiegel und Glaswaaren, Papier, kurze und Galanteriewaaren; Thee aus China, Metalle, Weine u. v. a.

B. Hinter-Indien.

§. 157.

Hinder-Indien oder die Halbinsel jenseits des Ganges, mit einem Flächenraume von beiläufig 40.000 □Meilen, ist im Nordwesten und Norden von Vorder-Indien und China, im Osten und Süden vom chinesischen Meere, im Westen vom Meerbusen von Bengalen begrenzt. Die Bevölkerung wird etwa auf 30 Millionen geschätzt; sie gehört grösstentheils dem mongolischen Stamme an, nur auf der Halbinsel Malakka und auf den Inseln wohnen Malayen, und im Nordwesten Hindustämme. Im Allgemeinen herrscht im westlichen Theile der malayische, im östlichen der chinesische

Charakter unter der Bevölkerung, sowie in politischer Hinsicht vor. Am ausgebreitetsten ist der Buddhaismus, die Malayen sind Muhamedaner; doch gewinnt auch das Christenthum an Ausdehnung.

Die Oberfläche ist vielfach noch unbekannt. Im Norden sind die Fortsetzungen des hinterasiatischen Hochlandes, welche in Parallelketten von Norden nach Süden die Halbinsel durchziehen und von mächtigen Strömen bewässerte, grosse Längenthäler einschliessen. Dichte Wälder, der Aufenthalt einer Menge der grössten und reissendsten Thiere, bedecken die Gebirge; alle tropischen Früchte erreichen die grösste Vollkommenheit; die meisten Flüsse überschwemmen regelmässig das Land, wodurch die Fruchtbarkeit unglaublich gesteigert wird; zudem sind Flüsse und Meere sehr reich an Fischen und Schalthieren. (Die Meerbusen von Bengalen, Martaban, Siam und Tonkin, die Flüsse Burremputr, Irawaddy, Thalayn, Menam-Kong oder Cambodja und Menam). Das Land erzeugt im Allgemeinen die gleichen Produkte, wie Vorder-Indien, nur fehlt hier jede Veredlung durch gute Kultur. Die vom Boden und Klima ausserordentlich begünstigte Landwirthschaft erzeugt Reis, Palmen, Zimmt, Pfeffer, Thee, Zuckerrohr, Seide und andere tropische Produkte in grosser Menge und Güte. Der Bergbau liefert viel und vortreffliches Zinn (Kalin), dann Eisen, Kupfer, Blei, Silber; in mehreren Flüssen wird Gold gewaschen. Ausgezeichnet schön sind die bunten Edelsteine, Rubine, Saphire, Topase u. a. Sehr grossen Reichthum hat das Land an trefflichem Schiffbauholz und Naphta.

Die Industrie ist gering; sie liefert hauptsächlich Seiden- und Baumwollengewebe, einige Metallarbeiten und gute Schiffe. Der Seehandel ist meistens in den Händen der Chinesen und Engländer; die grösstentheils tief ins Land hinein schiffbaren Flüsse, welche an den Mündungen sehr gute Häfen bilden, unterstützen denselben bedeutend.

Politische Eintheilung.

1. **Britisch Hinter-Indien** (beiläufig 4000 □Meilen, 2 Millionen Einwohner) besteht aus den Ländern:
   a) Assam, der nordwestlichste Theil der Halbinsel, ein vom Burremputr bewässertes, von hohen Gebirgen eingeschlossenes Thal (2 bis 3000 □Meilen und 1 Million Einwohner); seit 1826 unter englischem Schutze. Der Boden ist sehr fruchtbar, reich an schönen Waldungen; das wichtigste Produkt ist Thee. Die Seidenzucht und Seidenweberei ist beträchtlich. Die Bevölkerung steht unter mehreren Raja, welche in ewigen Fehden unter einander leben. Hauptort: Gowahatti; bedeutender ist Rangpur, die grösste und bevölkerteste Stadt.
   b) Aracan, ein schmaler Küstenstrich, längs des bengalischen Meerbusens. Auf etwa 400 □Meilen leben über 200.000 Menschen, von verschiedenen räuberischen und rohen Birmanenstämmen. Hauptort: Aracan (20.000), oberhalb der Mündung des Flusses Mahutte, treibt einigen Handel.
   c) Pegu, im Mündungsgebiete des Irawaddy, mit den Städten Pegu, Rangun (die ansehnlichste Handelsstadt, starke Ausfuhr von Teak-Holz) und Prome, wurde in jüngster Zeit dem britischen Gebiete einverleibt.
   d) Martaban und Tenasserim, der nordwestliche Küstenstrich der Halbinsel Malacca (circa 1200 □Meilen und über 100.000 Einwohner), mit den Städten: Martaban, Moulmein (Sitz der britischen Behörden, mit ansehnlichem Handel), die neu angelegte Stadt Amhersttown (20.000). Der

südliche Theil, Tenasserim, hat nur einen fast ganz zerstörten gleichnamigen Ort im Innern und die kleine Stadt Mergui auf einer der an der Küste liegenden Mergui-Inseln.

e) Pulo-Pinang oder Prinz Wales-Insel. Sie liegt am Eingange der Strasse von Malacca, ist vortrefflich angebaut, liefert Reis, Pfeffer, Muskatnüsse, Gewürznelken, feine Holzarten u. a. Die Hafenstadt Georgetown (25.000) treibt lebhaften Handel.

f) Das Gebiet von Malacca (12 □ Meilen) mit reichen Zinngruben; im Jahre 1824 traten es die Holländer im Tauschwege an die Briten ab. Die Stadt Malacca (15.000) treibt umfangreichen Handel; die meisten Schiffe, welche die Strasse von Malacca passiren, nehmen hier Lebensmittel und Wasser ein.

g) Singapore (spr. Singapur). Eine rasch aufblühende Handelsstadt (60.000 E.) auf der gleichnamigen Insel vor der Südspitze der Halbinsel Malacca. Dieser Freihafen ist der wichtigste Stapelplatz für den Zwischenhandel von Ostindien und China, Sammelplatz für Schiffe aller Nationen mit vielen europäischen Handels- und Kommissionshäusern. Mittelpunkt des Goldhandels im indischen Archipel. Ausgedehnte Industrie, überhaupt einer der bedeutendsten Plätze im Oriente.

2. **Birma** oder **Awa** (Kaiserthum, mit 9000 □ Meilen und 5—8 Millionen Einwohnern). Das Land ist (soweit bekannt) ein grosses Thal, das der Irawaddy von Norden nach Süden durchströmt und welches eine grosse Menge Seen besitzt. Die Produkte sind wie in Vorder-Indien, nur in noch grösserer Vollkommenheit und Fülle. Erwähnenswerth ist auch die grosse Menge von Steinöl. Die Bewohner gehören mehreren verwandten Völkerschaften an, sind tapfer und kriegerisch, mit einer despotischen, doch geordneten Regierung. Haupt- und Residenzstadt ist Awa (50.000) am Irawaddy. Amerapura, die frühere Residenz, wurde durch ein Erdbeben (1840) fast ganz zerstört.

3. **Siam** (Königreich, mit 14.000 □ Meilen und beiläufig 5 Millionen Einwohnern). Der Haupttheil des Reiches ist das fruchtbare Thal des Menam; die ansehnlichste Stadt ist Bankok (400.000), zugleich einer der bedeutendsten Handelsplätze Hinter-Indiens.

4. **Anam** (Kaiserthum, mit 10.000 □ Meilen und 10 bis 12 Millionen Einwohnern). Es besteht aus den Ländern Tonkin, Cochinchina, Cambodja und einigen Gebieten an der Nordgrenze, welche von unabhängigen Häuptlingen beherrscht werden. Der Reichthum an Naturprodukten ist sehr gross (Zucker, Pfeffer, Baumwolle, Indigo). Der Seidenbau wird eifrig betrieben, die Industrie in Seide und Baumwolle ist schwunghaft. Der Binnenhandel ist lebhaft, aber der Verkehr mit Europäern wird fast nur durch Chinesen unterhalten. Residenzstadt ist Hué (oder Fu-tschuan, 100.000), gute Festung mit einem Kriegshafen; die wichtigsten Handelsstädte, in welche auch Europäer kommen, sind Huehan (oder Faifoé) und Saigon (100.000). Für den Binnenhandel ist bekannt Ketscho (oder Dong-King); die ehemaligen europäischen Faktoreien sind eingegangen.

5. **Das unabhängige Malacca** (mit etwa 3000 □ Meilen und 1 Million Einwohner) ist reich an Zinn, Pfeffer, Reis und andern für den Handel wichtigen Produkten. Die Bewohner sind Malayen, meist Muhamedaner, kühne Seeräuber und werden von einzelnen despotischen Fürsten beherrscht.

C. Der indische Archipel.

§. 158.

Der indische Archipel umfasst die Inselgruppen zwischen Hinterindien, China, Neu-Guinea und Neu-Holland. Weder über die Gesammtzahl der Inseln, noch über deren Grösse, Bevölkerung und natürliche Beschaffenheit besitzen wir ausreichende Kenntnisse; annähernd wird der Flächenraum der bekannten Inseln auf 36.000 □ Meilen und die Bewohnerzahl auf 23 Millionen geschätzt. Die meisten Inseln sind gebirgig und vulkanischer Natur, ferners

überaus reich an den mannigfaltigsten und köstlichsten Produkten der Tropenzone, an grossen Schätzen des Mineral- und des Thierreiches. Sie sind meist von malayischen Stämmen bewohnt, doch auch von Europäern; besonders befindet sich der Handel in den Händen der Niederländer. Nur wenige portugiesische, spanische und britische Niederlassungen abgerechnet, sind die Niederländer Herren von dem grössten Theile des Archipels.

Die bedeutendsten Inselgruppen sind: 1. Die grossen Sunda-Inseln, — 2. die kleinen Sunda-Inseln, — 3. die Molukken oder Gewürz-Inseln, — 4. die Philippinen, — 5. die Sulu-Inseln, — 6. die Andamanen und Nikobaren.

In politischer Beziehung theilt man sie: 1. General-Gouvernement von Niederländisch-Indien, — 2. spanisches General-Kapitanat der Philippinen, — 3. unabhängige Malayenstaaten.

1. Die grossen Sunda-Inseln.

a) Sumatra (7474 □ Meilen, 3½ Millionen Einwohner; darunter holländisch 2000 □ Meilen mit 2½ Millionen Einwohner). Die Westküste ist gebirgig und gesund, die Ostküste flach und vielfach sumpfig. Die Insel ist reich an Gold, Diamanten, tropischen Gewächsen aller Art, an Reis, Zucker, Sago, Kaffee, Tabak, Pfeffer (Kampfer, Benzoë, Cassia). In den Küstenstädten beginnt die Industrie in Baumwolle und Seide, Eisen, Stahl und Gold sich zu entfalten. Padang (12.000), eine blühende Handelsstadt, Sitz des holländischen Gouverneurs; Benkulen (12.000), ein befestigter Handelsplatz in ungesunder Gegend; Palembang (25.000). — Unabhängige Staaten: der Staat Atschin mit der gleichnamigen Hauptstadt an der Nordwestspitze der Insel; das Land der Batta im nordöstlichen Theile, von heidnischen Malayen (Menschenfressern) bewohnt. — Von den in der Nähe liegenden Inseln sind Banca und Billiton (vor der Ostküste) erwähnenswerth. Banca wegen seines Reichthums an feinem Zinn (Banca-Zinn), wovon jährlich an 40—50.000 Zentner über Batavia nach Europa verladen werden; Billiton wegen seiner werthvollen Eisenminen.

b) Java (2325 □ Meilen, 10 Millionen Einwohner). Die wichtigste holländische Besitzung in Indien, wegen der ungemeinen Fruchtbarkeit und Mannigfaltigkeit der Produkte eine der schönsten Kolonien auf der Erde, die „Perle in der Krone der Niederlande" genannt. Beiläufig 75% der Gesammtfläche nehmen die holländischen Besitzungen ein, und zwar den ganzen westlichen Theil und die Nordküste; im Süden und Osten herrschen eingeborne Häuptlinge. Die Bewohner sind Malayen, chinesische und arabische Handelsleute, Mischlinge, Negersklaven, welche von einigen Tausend Holländern beherrscht werden. Hauptprodukte der Insel sind: Kaffee, Zucker, Indigo, Baumwolle, Reis, Cochenille, Thee, Pfeffer und alle Früchte Indiens. An der Küste wird ferners viel Seesalz gewonnen; Metalle hat das Land keine. Der Hauptsitz der holländischen Macht ist Batavia (60.000); in Folge eines Erdbebens ist die Luft so ungesund geworden, dass die Stadt das Grab der Europäer genannt wird. Der General-Gouverneur, die Behörden, die Kaufleute und Wohlhabenden wohnen einige Stunden landeinwärts in den reizenden und gesunden „Vorstädten Batavias" (Ryswik, Nordwik, Molenvliet, Buitenzorg u. a.), und kommen in das verödete Batavia nur herab, um ihre Geschäfte abzumachen. Der Handel ist stets im Steigen, der Verkehrswerth mag auf 100 Millionen Gulden (30 Millionen Import, 70 Millionen Export) jährlich sich belaufen. Die niederländische Handels-Maatschappy besitzt das Monopol des chinesischen Theehandels. Sumatra und Java versorgen einen grossen Theil von Malacca und Hinterindien mit Reis. Ansehnlich sind noch die Städte Samarang (40.000) und Surabaya an der Nordküste, welche Handel treiben.

c) Bórneo, die grösste der Sunda-Inseln, an 13508 □ Meilen gross, gehört zu den wenigst bekannten Ländern der alten Welt. Die Küsten sind durchgehends flach, sumpfig, daher ungesund; das Innere soll von vielen Gebir-

gen und grossen Waldungen angefüllt sein. Die Bewohner sind roh und grossen Theils noch in vieler Wildheit. Die Naturprodukte sind im Allgemeinen die gleichen wie auf den übrigen Sunda-Inseln; die wichtigsten sind Gold (vorzüglich an der Westküste), Diamanten, viel Pfeffer, der beste Kampfer. Auf der West- und Südküste sind die holländischen Besitzungen, mit den Orten Bandjermassin und Pontianak; der übrige Theil der Insel wird von zahlreichen Häuptlingen beherrscht. Die hier lebenden Chinesen machen ansehnliche Handelsgeschäfte in dem Hafen Bórneo oder Bouren (an der Nordwestküste). Auch die Engländer haben eine kleine Niederlassung begründet.

d) Celebes, beiläufig 3316 □Meilen gross, besteht eigentlich aus vier Halbinseln, welche nur in der Mitte des Landes zusammenhängen. Gebirgsketten (mit mehreren Vulkanen) bilden das Gerippe der Insel, welche gut bewässert ist, und das Klima so wie die Produkte der benachbarten Inseln hat, namentlich sind ergiebige Goldwäschen und bedeutende Kaffeepflanzungen hervorzuheben. Der südlichste und nördlichste Theil gehört den Holländern, doch sind auch die übrigen kleinen Gebiete von den Holländern abhängig. Als Handelsplätze sind bekannt: Vlaardingen (sonst Macassar) und das Fort Rotterdam. — Um Celebes liegt (vorzüglich im Osten und Süden) eine Unzahl kleiner Inseln.

2. Die kleinen Sunda-Inseln.

Diese ziehen sich von der Ostspitze Java's bis gegen Neu-Holland hin. Die meisten sind hochgebirgig, vulkanisch, sehr fruchtbar, von Negerstämmen und Malayen bewohnt, welche unter dem Einflusse der Holländer stehen. Die wichtigsten sind: Bali (nahe bei Java) und Lombok wegen der Reisausfuhr nach Australien, guter Baumwolle und der geschätzten Pferde beachtenswerth; Sumbava mit einer holländischen Niederlassung; Tschindana wegen der vielen Sandelholzwaldungen auch Sandelbosch genannt; auf Flores waren früher portugiesische Niederlassungen; die grossen Theils öde aber grösste Insel Timor mit dem holländischen Hauptorte Kupang und dem portugiesischen Hafenort Dilli. Handelsgegenstände bilden: Reis, Baumwolle, Indigo, Sago, Tabak, Zimmt, Sandelholz u. a. m.

3. Die Molukken oder Gewürz-Inseln.

Diese Inseln liegen zwischen Celebes und Neu-Guinea, sind den Holländern theils mittelbar, theils unmittelbar unterworfen und wegen der Hauptprodukte Gewürznelken, Muskatnüsse und Sago berühmt und werthvoll. Sie zerfallen in drei Gruppen: 1. die südlichen Banda-Inseln (Banda, Timorlaut, Larat u. a.) mit Muskatnussbäumen, Blüthe und Frucht bilden einen sehr einträglichen Handelsartikel; nordwestlich davon: 2. die Amboïna-Gruppe (Amboïna, Ceram, Buro u. a.) mit Gewürznelkenbäumen und Sagopalmen; 3. die eigentlichen Molukken, die nördlichsten (Dschilolo, Ternate, Tidor u. a.)

4. Die Philippinen.

Sie bestehen aus etwa zwölf grösseren und über hundert kleinen, sehr gebirgigen, vulkanischen Inseln, nehmen wahrscheinlich über 6000 □Meilen ein und die Bewohnerzahl wird auf 6 Millionen geschätzt. Die Einwohner sind theils Papuas, theils Malayen. Der grössere Theil gehört den Spaniern. Die grösste Insel ist Luzon oder Manilla (über 2500 □Meilen) mit dem Hauptorte Manilla (140.000). Eines der Hauptprodukte ist Tabak; die k. Cigarrenfabrik beschäftiget über 5000 Menschen und soll jährlich über 800 Millionen Cigarren für den Export erzeugen. Auch Baumwolle, Zucker, Indigo und Hanf werden ausgeführt. Diese Insel ist in Hinsicht auf Klima, Schönheit der Landschaften und Fruchtbarkeit des Bodens einer der reichsten und schönsten Erdstriche. Die südlich von Manilla gelegenen Inseln heissen die bissajischen Inseln. Die südlichste, gleichfalls sehr fruchtbare Insel ist Magindanao oder Mindanao (1200 □Meilen) mit der gleichnamigen Hauptstadt. Die spanischen Besitzungen liegen an der Nord- und Ostküste; die Bewohner der übrigen Gebiete stehen unter muhamedanischen Herrschern und treiben viel Seeräuberei.

5. Die Sulu-Inseln.

Sie liegen zwischen Borneo und den Philippinen, liefern im Allgemeinen dieselben Erzeugnisse wie die Philippinen, namentlich viel schöne Perlen, Perlmut-

ter, Schildkrot und Sago; sie stehen unter muhamedanischen Herrschern. Die bedeutendste Insel ist Palawan.

6. Die Andamanen und Nikobaren.

Beide Inselgruppen liegen im Meer von Bengalen, nördlich von der Nordspitze von Sumatra. Die Inseln sind bergig, mit undurchdringlichen Wäldern bedeckt und wegen des ungesunden Klimas sind die früheren europäischen Niederlassungen aufgegeben worden. Auf den (nördlicheren) Andamanen leben Neger, welche auf der niedersten Stufe der Kultur stehen und sich fast nur von Fischen nähren. Die Bewohner der Nikobaren, meist Malayen, leben in zerstreuten Hütten und Dörfern ohne Oberherrn, und treiben fast ausschliesslich Fischerei.

C. Das chinesische Reich.

§. 159.

Das chinesische Reich grenzt in Norden an das asiatische Russland, im Westen an die freie Tatarei und Afghanistan, im Südwesten und Süden an die indischen Halbinseln, im Osten an den grossen Ocean. Auf einer Fläche von mehr als 230.000 □M. leben an 360 bis 400 Millionen Einwohner. China ist der bevölkerteste und älteste Staat der Erde.

In Beziehung auf die Bodenbeschaffenheit gehört es zum Hochlande Hinterasiens (siehe §. 29). Zwei mächtige Gebirge begrenzen dieses Hochland: im Norden das Gebirgssystem des Altai, im Süden jenes des Himalaya; das dazwischen liegende Tafelland von Hochasien durchziehen die Züge des Küen Lün und Thian Schan. Diese Gebirgszüge theilen das Tafelland in vier Plateauländer: Tübet, die hohe Tatarei, die Dsungarei und die Mongolei (siehe S. 35). Zwischen dem Hochlande und dem gelben Meere liegt das ausserordentlich fruchtbare und musterhaft angebaute chinesische Tiefland (an 10.000 □Meilen gross). Die Mongolei, sowie der östliche Theil der Dsungarei und der hohen Tartarei sind theils baumlose, öde Steppen, theils ist es die sandig-steinige Wüste Gobi oder Schamo.

China ist reich an grossen und wichtigen Flüssen, welche (namentlich im eigentlichen China) durch unzählige Kanäle mit einander verbunden sind, wodurch sich auf den fliessenden Wassern ein so reger Verkehr gestaltet, wie vielleicht nirgends auf der Erde; überhaupt steht das ganze Leben und Wirken der Bewohner im innigsten Zusammenhange mit der grossartigen Bewässerung. In jeder Beziehung sind die bedeutendsten Flüsse der Amur, der Hoang-Ho (gelber Fluss) und der Yan-tse-Hiang (blauer Fluss). — Siehe S. 59.

Bei der grossen horizontalen Ausdehnung und den verschiedenen vertikalen Erhebungen ist das Klima sehr ungleich; im Ganzen ist es im Osten und Südwesten sehr milde (wie in Indien oder Italien), im Norden und Nordwesten ist es rauh und kälter als in Europa unter gleichen Breitegraden. An den Südküsten, wo die Jahreszeiten noch von den Monsunen abhängen, toben häufig die Teifuns.

Die Bodenkultur wird musterhaft, ja gartenmässig betrieben und liefert den höchsten Ertrag. Selbst auf Felsen und Abhänge wird Erde getragen, und Flösse auf dem Wasser werden zu Gartenbeeten eingerichtet. Die wichtigsten Handelsprodukte aus dem Pflanzenreiche sind: Thee, Zucker, Kampfer, Rhabarber, Zimmtkassia, Bambusstöcke u. a. m. Der Viehstand ist bei dem Mangel an Weidenplätzen geringer, am stärksten ist die Zahl der Schweine. Ausserordentlich stark ist die Kultur der Seidenwürmer und Maulbeerbäume in dem Vaterlande der Seide. Die chinesische Seide übertrifft alle bekannten Sorten an Weisse, Glanz und Weichheit, vorzüglich die im östlichen China. An Mineralien hat das Land keinen Mangel, insbesondere ist es reich an Eisen, Zink, Zinn, Blei, Quecksilber und Kupfer; vortrefflich ist die Porzellanerde. In der gewerblichen Industrie haben die Chinesen, ohne die Maschinen der Europäer zu kennen, grosse Fortschritte gemacht; in manchen Zweigen rivalisiren sie mit den Europäern. Ausgezeichnet sind ihre Seidenstoffe und Bänder, Porzellan und lackirten Waaren; auch in Baumwollgeweben, Papier, Elfenbeinarbeiten, künstlichen Blumen, Galanteriewaaren, Draht- und Strohgeflechten leisten sie recht Anerkennenswerthes. Der Binnenhandel, unterstützt durch zahlreiche Kanäle und Hauptlandesstrassen, und gefördert durch grössere Freiheiten als der äussere Handel, soll äusserst lebhaft sein. Der auswärtige Landhandel findet mittels Karawanen statt, und zwar: mit Russland nach Kjachta, mit Turkestan über Jarkand, mit Indien über Tübet (Lhassa), nach den Reichen Birma und Anam. Gegen den auswärtigen Seehandel herrschte grosse Abneigung, doch sind demselben jetzt fünf grosse Frei-Handelshäfen geöffnet (Fu-tschéu-fu, Ningpho, Amoy, Kanton und Schanghai). Am stärksten betheiligen sich daran die Engländer und Nordamerikaner, dann Holländer, Spanier, Portugiesen und Franzosen. Es ist nicht zu zweifeln, dass dieser Handel noch grosse Ausdehnung gewinnen wird.

Die grosse Masse der Bewohner besteht aus Chinesen; das herrschende Volk aber sind die Mandschu, zu welchen auch die kaiserliche Familie gehört. Die Chinesen sind eines der ältesten Kulturvölker. Stolz auf das Alter, die Macht und Kultur ihres Stammes, halten sie zähe an alten Gebräuchen, verachten die Fremden als Barbaren, während sie ihr Land „das himmlische Reich," ihren Kaiser „Sohn des Himmels" nennen. Der Charakter der Chinesen wird von allen Reisenden mit äusserst ungünstigen Farben geschildert; sie werden als feige, entsittlicht und verweichlicht, unmenschlich gefühllos, schmutzig eigennützig bezeichnet. Ihre Sprache gehört zu den einsilbigen, flexionslosen (siehe §. 69); für jeden Begriff besteht ein eigenes Schriftzeichen.

Die Verfassung des Staates ist unumschränkt monarchisch. Die Statthalter und höchsten Reichsbeamten heissen Mandarine. Das Innere des Reiches ist gegen die Fremden abgesperrt. In Tübet ist eine durch chinesische Statthalter beaufsichtigte Priesterherr-

schaft. Die Nomadenstämme stehen unter mehr oder weniger abhängigen Häuptlingen.

Das Gesammtreich wird eingetheilt in: 1. das eigentliche China, — 2. die unterworfenen Nebenländer, — 3. die unter chinesischem Schutze stehenden Vasallen-Staaten.

I. Das eigentliche China (beiläufig 72.000 □Meilen mit 350 Millionen Einwohnern) wird in 18 Provinzen eingetheilt *).

Die Zahl der Städte ist sehr gross, ihre Einwohnerzahl sehr bedeutend. Mehrere haben über eine halbe Million Einwohner, sehr viele zwischen 100.000 und 300.000. Es ist im Nordwesten und Westen sehr gebirgig, der mittlere östliche Theil ist eine äusserst fruchtbare, musterhaft angebaute Niederung, von den beiden grössten Strömen bewässert, von zahllosen Kanälen durchschnitten. Im Norden steht die berühmte, fast 300 Meilen lange chinesische Mauer, schon vor 2000 Jahren zum Schutze gegen die Einfälle der Barbaren erbaut, jetzt nutzlos und im Verfall. — Das Hauptprodukt ist Thee, wovon jährlich an 90 Millionen Pfund exportirt werden (etwa 50 nach England, 20 nach Nordamerika, 8 nach Russland), dann Seide und Baumwolle. Grosser Reichthum ist an Eisen, Blei, Zinn und Kupfer, sowie an Erdarten, woraus Porzellan (chin. Tski) gemacht wird. Ansehnlich sind noch die Bereitung von Papier und Tusch. — Bedeutende Orte sind:

Peking, die Residenz des Kaisers, über 2 Millionen Einwohner, Universität, kaiserliche Bibliothek (mit 300.000 Bänden), zahlreiche Fabriken, prachtvolle Kaufläden, ungemein lebhafter Handel; — Nanking (1 Million Einwohner), Hauptsitz der chinesischen Gelehrsamkeit; bedeutende Fabriken in Baumwolle (Nankingstoffe) und Seide; wenige Meilen südlich davon die den Europäern geöffnete Hafenstadt Schanghai; — Kanton (1 Million Einwohner), viele Fabriken, Hafen, Mittelpunkt des europäisch-chinesischen Handels; die Europäer können nur mit einer Handelskompagnie (Hong-Kaufleute) Handel treiben. Im Meerbusen Bocca Tigris vor Kanton liegen mehrere Inseln: bei der Insel Wampu legen die europäischen Schiffe an, auf der englischen Insel Hongkong blüht die Stadt Viktoria rasch empor, auf der portugiesischen Insel Macao liegt die gleichnamige Stadt. — Hangt-tschéu-fu, Stapelplatz für den Handel mit schwarzem Thee; Nan-tschang-fu, Mittelpunkt des Porzellanhandels; King-te-tschin, ein Dorf mit 1 Million Einwohner, Hauptort für die Porzellanfabrikation mit mehr als 3000 Oefen. Zu China gehört auch die Insel Hainan und die von vulkanischen Gebirgsketten durchzogene Insel Formosa oder Taiwan.

II. Die unterworfenen Nebenländer.

1. Die Mandschurei (oder Tungusien, auch Amur-Land).

Der nordöstlichste Theil des hinterasiatischen Hochlandes (mehr als 30.000 □Meilen gross) senkt sich gegen Osten und lässt nur einen schmalen Küstenstrich übrig. Das Klima ist streng, der Winter dauert von Ende September bis Mitte April, die Flüsse frieren zu, die Kälte steigt bis 30° R.; dagegen ist der Sommer sehr heiss, die Vegetation in dieser Jahreszeit üppig, der Boden im Ganzen fruchtbar, doch äusserst dünn bevölkert. Herrliche Wälder voll Pelzwild und gute Weiden sind zahlreich. Die Bewohner sind Nomaden, Hirten und Fischer; nur die hieher verbannten Chinesen treiben Ackerbau. Der wichtigste Fluss ist der fischreiche Amur. Einen grossen Theil der Mandschurei haben die Russen in Besitz genommen. Auch der nördliche Theil der Insel Karafta (oder Sachalin, oder Tarakai) gehört hierher. Das Meer ist wegen der häufigen

*) Die Provinzen werden in Bezirke (*Fu*), diese in Kreise (*Tschéu*) und diese in Distrikte (*Hian*) eingetheilt. Die Städte haben keine besondern Namen, sondern man bezeichnet sie mit dem Namen des Bezirkes, des Kreises und des Distriktes, dessen Hauptstadt sie sind, vermittelst der Anführung der Worte Fu, Tschéu und Hian.

Nebel den Schiffen gefährlich. Städte von einiger Bedeutung sind: Mukden (Schinjang) mit dem Sitze der Regierung; Girin-Ula am Songari; Sachalin-Ula (oder Aigun) am Amur, treibt starken Pelzhandel.

2. Die Mongolei.

Im Westen der Mandschurei (mit unbestimmter Grenze) breitet sich das Hochland der Mongolei auf der Scheitelfläche Hochasiens aus. Die Grösse wird zwischen 50.000 und 90.000 □Meilen angegeben; doch gehört das Land zu den wenigst bekannten Erdstrichen. Einen grossen Theil des öden, unfruchtbaren Landes nimmt die Hochwüste Schamo oder Gobi ein, welche nur Handelskarawanen zwischen China und Russland durchziehen; nur einzelne Landstriche sind grasreiche Steppen, manche Thäler haben reiche Vegetation. Die grössten Ströme Asiens haben auf dieser Hochfläche ihre Quellen (Irtisch, Jenisei, Selenga, Amur, Hoang-Ho, Yan-tse-Kiang). Ausserdem gibt es viele Steppenflüsse, welche sich in salzige Binnenseen (Balkasch, Dsaisang, Kuku-noor) ergiessen. Das Klima ist nur in den südlicheren Thälern gemässigt, sonst äusserst strenge. Die wichtigsten Produkte aus dem Pflanzenreiche sind Ginseng und Rhabarber (in der Gegend des Kuku-noor). Viele unserer Hausthiere kommen hier im wilden Zustande vor. Die Bewohner (etwa 3 Millionen) sind Nomaden, deren Khane unter chinesischer Oberhoheit stehen. Die wenigen Städte und Dörfer bestehen meistens nur aus wenigen Filzhütten (Jurten). Am nördlichen Rande der Mongolei (auch Dsungarei oder Kalmükenland genannt) liegt die Hauptstadt Urga (oder Kurgen), der für heilig gehaltene Ort des mongolischen Buddhaismus und nebst Maimatschin (gegenüber dem russischen Grenzorte Kjachta) der wichtigste Stapelplatz aller Waaren des russisch-chinesischen Tauschhandels.

3. Die hohe Tartarei (oder „Ost-Turkestan," die „kleine Bucharei," „Ost-Dschagatei," das „Land Turfan" genannt).

Grösstentheils eine wüste Hochebene (20.000 bis 25.000 □Meilen gross, mit beiläufig 1½ Millionen Einwohner); nur an den Flüssen, namentlich am Tarim (oder Jarkiang) findet sich fruchtbares, gut angebautes Land, welches ausgezeichnete Melonen, Getreide, Obst, Wein und Baumwolle liefert. Da ein grosser Theil der Bevölkerung ein nomadisirendes Leben führt, so ist die Viehzucht von Bedeutung; die Stammhäupter sind von China abhängig. In den Städten und Dörfern wohnen persisch redende Muhamedaner, welche Handel treiben. Bekanntere Orte sind: Turfan, ein Stationsplatz für die aus China nach Westen ziehenden Karawanen; in Kaschgar ist der Sitz des chinesischen Statthalters, die Einwohner treiben verschiedene Gewerbe und ansehnlichen Handel; der bedeutendste Ort ist Jarkand (200.000), der Mittelpunkt des Handels nach den benachbarten Ländern. Die Einwohner arbeiten in Seide, Baumwolle und Leinen; bis hieher gehen die chinesischen Karawanen, und hier treffen Kaufleute aus dem fernsten Westen ein, welche Kashmirshawls, Edelsteine, Moschus bringen, um sie gegen Thee, lackirte Waaren, Porzellan u. dgl. zu vertauschen. Hami (oder Komun) liegt in einer fruchtbaren Oase, welche viel Weintrauben und Melonen liefert; Aksu liefert viel Baumwollenzeuge und treffliche Jaspisarbeiten.

III. Die tributpflichtigen Staaten.

1. Tübet (oder Tibet).

Dieses grossartigste Hoch- und Gebirgsland der Erde, mit einer Gesammtfläche zwischen 25.000 bis 30.000 □ Meilen und mit Plateau- und Thalflächen von 8000 bis 15.000′ wird von beiläufig 5 Millionen Menschen bewohnt und liegt zwischen dem Himalaya mit den höchsten Schneegipfeln der Erde und dem Küen-Lün. Die grossen Flüsse (Indus, Brahmaputra, Irawaddy u. a.) haben hier ihre Quellen; zahllose Bäche stürzen in den herrlichsten Wasserfällen aus den Gletschern, viele und grosse Seen breiten sich in den Hochgebirgslandschaften aus. Der Boden ist meist wenig fruchtbar und deckt trotz der fleissigen Bebauung nicht den Bedarf. Die Hauptbeschäftigung bildet die Viehzucht; Fleisch, Milch, Butter und Käse sind die wichtigsten Nahrungsmittel. Unter den Thieren sind bemerkenswerth: der Büffel mit dem schön behaarten Pferdeschweife, der zum Putze sehr geschätzt wird; die Schafe mit sehr feiner Wolle; die tübetanische Ziege liefert das Hauptmaterial für die Kashmirshawls, und das Moschusthier. Tübet ist der Hauptsitz des Buddhaismus und Lamaismus. Die vielen pracht-

vollen Tempel und Klöster mit Schulen und Bibliotheken sind die Sitze der Gelehrsamkeit. An der Spitze steht der Dalai-Lama, ihm zunächst der Bogdo-Lama; beide stehen unter dem Schutze des chinesischen Kaisers und erhalten von den vielen Staaten Tübets einen Tribut. Die religiösen Verhältnisse greifen tief in alle bürgerlichen Zustände ein. Hauptstadt mit dem Sitze des Dalai-Lama ist Lhassa (80.000) mit prächtigen Tempeln, Klöstern, ansehnlichem Gewerbefleisse und Handel. Der Bogdo-Lama residirt in Tesehu-Lumbu.

2. Korea.

Die Halbinsel ist ein reich bewässertes Gebirgsland. Die Ostküste ist schroff und gefährlich, die Westküste minder steil und hat gute Häfen; vor der West- und Südküste liegen ungemein viele kleine Inseln. Die Bewohner (5 bis 8 Millionen) sind fleissige Landbauer, geschickte Gewerbsleute, welche Seiden- und Baumwollenzeuge, vorzügliches Papier, guten Firniss u. a. m. erzeugen, und unternehmende See- und Handelsleute, die aber nur mit China und Japan Handel treiben; allen andern Nationen ist Korea gänzlich verschlossen. Die Hauptstadt Han-yan (nach Andern King-ki-tao) soll in der Mitte des Landes zwischen zwei Flüssen liegen.

3. Likejo- (oder Lieu-Khieu-) Inseln.

Dieser Staat besteht aus zwei Inselgruppen, die nördlichen Lieu-Khieu, die südlichen Madschicosima genannt; er liegt nördlich von der Insel Formosa. Die Bevölkerung, aus etwa einer halben Million Chinesen und Japanesen bestehend, baut Reis, Thee, Südfrüchte, Zucker, Kaffee und Wein; sie weben Seiden- und andere Zeuge, und treiben eine lebhafte Schiffahrt mit China und Japan, wohin der Beherrscher tributpflichtig ist. Die Residenz ist King-tsching auf der Insel Gross-Lieu-Khieu; auf der Nordwestküste dieser Insel liegt der Handelsplatz Wapakiang.

China betrachtet auch die Staaten: Nepal, Butan, Siam und Anam als seine Vasallenländer.

VI. Das japanische Reich.

§. 160.

Das Kaiserthum Japan besteht aus vier grösseren und vielen kleineren Inseln, mit einer Gesammtfläche von beiläufig 8000 □M. und ist bewohnt von etwa 30 Millionen Einwohnern. Das japanische Meer scheidet diese Inselgruppe von Ostasien. Die Inseln sind hochgebirgig, mit vielen über 12.000′ hohen Schneebergen und der Hauptsitz vulkanischer Erscheinungen. — Mehrere der zahlreichen, doch unbedeutenden Flüsse sind für Barken schiffbar; auch die Zahl der Seen, der warmen und sonstigen Mineralquellen soll erheblich sein. Ausserdem gibt es viele Bewässerungs- und Schifffahrtskanäle. Das japanische Meer ist wegen seiner Stürme und Nebel berüchtigt. — Das Klima ist nach Verschiedenheit der Bodenerhebung und horizontalen Ausdehnung verschieden; im Allgemeinen ist der Winter strenge und schneereich, der Sommer sehr heiss. Der häufige Regen befördert die Fruchtbarkeit des Bodens; Gewitter und Orkane sind im Juni und Juli sehr heftig. Der Boden ist zwar nicht besonders fruchtbar, allein die Bebauung so fleissig und musterhaft, wie vielleicht in keinem Lande der Erde. Unter den Kulturpflanzen nimmt der vorzügliche, in grosser Menge gebaute Reis die erste Stelle ein; er ist die Hauptnahrung der Japaner. Dessen Stroh wird wie in China zu Papier und vielerlei Geflechten verwendet. Auch andere Getreidearten, Obst und Südfrüchte werden im Ueberflusse gewonnen. Der Theestrauch wird im ganzen Lande gebaut, der beste auf Nipon. Der Anbau

der Baumwolle geschieht sehr sorgfältig und in grosser Ausdehnung. Die Japaner kleiden sich überwiegend in Baumwollstoffe, die Watte vertritt die Stelle der Pelze und Matrazen, und aus Baumwolle wird feines Papier fabrizirt. Tabak und Kampfer sind sehr verbreitet; schliesslich verdienen Hanf, Zuckerrohr, Firnissbäume, Sago (die seltenste und theuerste Sorte) besondere Hervorhebung. — Von animalischen Produkten sind für den Handel wichtig: die Seide, welche in Menge gewonnen und verarbeitet wird, und die Perlen, sowie Korallen, Schildkrot. Höchst wichtig ist die Fischerei, dagegen die Pflege der europäischen Hausthiere sehr vernachlässigt, weil die Japaner selten Fleisch geniessen und meist nur von Vegetabilien, Eiern und Fischen leben. — Unter den Metallen ist das Kupfer als das feinste bekannt und findet sich in grosser Menge, dessgleichen Gold und Silber; wenig aber sehr feines Zinn, ausgezeichnet schönes Eisen, woraus vortreffliche Klingen und Stahlarbeiten verfertiget werden.

In der gewerblichen Industrie stehen die Japaner unter allen östlichen Völkern am höchsten. Ihre Seiden-, Gold- und Silberstoffe, das ausgezeichnete Porzellan, die Tischler- und Drechslerarbeiten, lackirten Waaren, die berühmten Stahlarbeiten, Degenklingen u. s. w. zeigen von der grossen Betriebsamkeit, der Kunst und dem Geschmacke dieses Kulturvolkes. Auch Glas, Uhren, optische Instrumente und dergleichen werden in neuester Zeit erzeugt, indessen Papier und Pulver früher als in Europa fabrizirt worden sind.

Der innere Handel, begünstigt durch gute Landstrassen, zahlreiche Kanäle und die reichgegliederte Küste, soll lebhaft sein. Dem Auslande gegenüber war Japan streng abgesperrt, nur Chinesen und Holländer durften in Nangasaki (auf Kiusiu) Handel treiben; gegenwärtig sind fünf Häfen den seefahrenden Nationen geöffnet.

Die Japaner sind das aufgeklärteste Volk Asiens, welches in allen Zweigen der Kultur (soweit es bei der Abgeschlossenheit möglich war) grosse Fortschritte gemacht hat. Zahlreiche Schulen pflegen den Volksunterricht, in den höheren Anstalten werden die Wissenschaften eifrig betrieben. Leider steht die Sittlichkeit des Volkes auf sehr niederer Stufe. Sie bekennen sich zum Buddhaismus, doch hat sich auch die Religion des Sinto erhalten sowie die des Confucius. — Die Staatsverfassung ist despotisch. Das geistliche Oberhaupt (Dairi Sama) residirt zu Miako, das weltliche (Kubo) zu Jeddo.

Bemerkenswerthe Orte sind:

1. **Insel Nipon** (oder Niphon, über 4000 □Meilen): Jeddo ($1^1/_2$ bis 2 Millionen Einwohner), Miako (600.000), beide mit ausgedehnter Industrie, die Hauptstädte des Reiches; — die Hafenstadt Osaka (250.000) eine der reichsten und grössten Handelsstädte, der Hafen von Miako.
2. **Insel Kiusiu** (oder Ximo, an 800 □Meilen): Nangasaki (70.000), berühmter Handelsplatz. Die Holländer besitzen im Hafen die kleine Insel Desima.
3. **Insel Sikok**, noch von keinem Europäer betreten; sie soll eben so bevölkert und gut angebaut sein als die vorige.
4. **Insel Jesso**, deren Inneres ebenfalls gänzlich unbekannt ist; nur der süd-

liche Theil soll gut angebaut und bevölkert sein, der nördliche hat ein sehr rauhes Klima. Die vorzüglichste Stadt ist Matsmai.

5. **Insel Sachalin** (Karafta oder Tarakai) gehört nur im südlichen Theile zu Japan. Von den Kurilen sind Kunaschir und Iturup japanisch.

VII. Turan

(oder Turkestan, auch die freie Tatarei, die Dschagatei, die grosse Bucharei genannt).

§. 161.

Im Norden von Iran, zwischen dem Caspi-See, Russland und dem chinesischen Reiche liegen die Länder, welche man mit dem gemeinschaftlichen Namen Turan bezeichnet. Der Flächeninhalt wird auf 30- bis 38.000 □Meilen (nach Andern über 53.000 □M.) angenommen. Nur im Osten und Süden ist das Land gebirgig. Die westlichen und nordwestlichen Ausläufer des Thian Schan, der Kamm und der Nordabfall des Hindo Kho, die Abhänge des Belur Tagh mit anmuthigen Thälern nehmen jedoch nur einen verhältnissmässig geringen Raum ein; der grösste Theil ist das turanische Tiefland, theils Hügelland, theils ein fast ununterbrochenes, baumloses, von Ost nach West sich senkendes Steppen- und Wüstenland, welches nur in einzelnen Oasen und an Flussufern anbaufähig ist. Im Norden hängt es mit dem sibirischen Tieflande und den Kirgisen-Steppen zusammen.

Im Westen ist der Caspi-See, welcher aus Turan nur sehr unbedeutende Zuflüsse erhält; in den Aral-See münden der Amu (oder Gihon, Oxus) und der Sir (oder Sihon, Jaxartes). Ausserdem gibt es zahlreiche Steppenflüsse. — Das Klima ist verschieden. Die hohen Gebirgsregionen sind mit Schnee bedeckt, die Mittelgebirgslandschaften haben gemässigtes, die Thäler warmes Klima. Der Sommer ist in den Ebenen glühend heiss, der Winter sehr strenge und schneereich; Regen fällt im Frühlinge und Herbste.

Die vorherrschende Beschäftigung bilden der Ackerbau und die Viehzucht. Ersterer liefert Getreide, Reis, Baumwolle, Flachs, Tabak, Südfrüchte und vortreffliche Melonen; letztere schöne Pferde, Kameele, Rindvieh, Schafe mit Fettschwänzen. Der Bergbau, obwohl vernachlässigt, gibt vorzüglich schöne Türkise, Rubine und Lasursteine, auch die Gewinnung von Steinkohlen, Steinsalz, Naphta (im Caspi-See) ist ansehnlich. Der Karawanenhandel mit Indien, China, Persien und Russland ist ziemlich bedeutend; leider ist der Sklavenhandel noch immer sehr lebhaft.

Die Einwohner, etwa 6 Millionen, sind tatarischer Abstammung, theils Heiden, theils Muhamedaner. Die Hauptstämme sind die Usbeken und Kirgisen (Kara Kirgisen = schwarze Kirgisen) im Osten, die Turkomanen (Türken) im Westen, die civilisirtesten sind die Bucharen (oder Tadschiks), welche Ackerbau, Gewerbe und Handel treiben und Städte bewohnen.

Die verschiedenen Stämme führen theils ein Nomadenleben, theils sind sie in despotischen Monarchien vereinigt. Jeder Stamm

hat seinen Khan, doch sollen die meisten den Khan von Buchara als Oberhaupt anerkennen.

Eintheilung und Orte:

1. **Khanat Buchara:** Buchara (150.000) eine der grössten Städte im Innern Asiens, mit bedeutender Baumwollen-, Wollen- und Seidenfabrikation, Leder- und Waffenbereitung, vielen Bazars und Karawansereien. Mittelpunkt des gesammten Handelsverkehrs. Von hier gehen Karawanen nach Chiwa, an das kaspische Meer, nach Astrabad, Herat und Kabul. Sehr wichtig ist die Verbindung mit Orenburg und Astrachan. Buchara ist der Markt für alle Erzeugnisse Russlands und Mittelasiens. Samarkand, einst berühmter Sitz muhamedanischer Gelehrsamkeit; der prachtvolle Sitz Timurs († 1405); erzeugt das beste Seidenpapier in Asien. Balk (Bactra) treibt wegen der guten Lage noch immer bedeutenden Handel, ist jedoch von seiner einstigen Grösse sehr herabgekommen.
2. **Khanat Khokand:** Khokand (60.000 E.), als Handelsplatz bekannt, Taschkend (40.000) mit Seiden- und Baumwollwebereien.
3. **Khanat Chiwa:** Chiwa (20.000) in einer gartenmässig angebauten, fruchtbaren Gegend mit starkem Karawanenhandel; der grösste Sklavenmarkt in Turkestan. — Zwischen dem Aral- und dem Caspi-See ist eine sandige, meist unfruchtbare Steppe (Truchmenen-Land), und in einer Oase die einst blühende, jetzt verfallene Stadt Merw.
4. **Khanat Kundus** (am Westabhange des Belur Tagh): Feizabad mit berühmten Rubingruben und Brüchen von Lasurstein; Badachschan, ebenfalls mit Rubingruben. — Zwischen Kundus und Buchara sind die Khanate Darwas und Hissar. An den Abhängen des Thian Schan leben die Nomadenstämme der Kara-Kirgisen und Buruten.

VIII. Asiatisches Russland.

§. 162.

Als eine Fortsetzung des europäischen Russland breitet sich das asiatische vom Ural bis an den grossen Ocean und das Behringsmeer aus; die Nordgrenze bildet das nördliche Eismeer, im Süden sind Turan und China die Grenzländer. Zwischen dem schwarzen und kaspischen Meere liegen die Kaukasusländer, welche man zusammenhängend häufig zu Europa rechnet, obwohl der Charakter des Landes und der Bevölkerung ein überwiegend asiatischer ist. Zwischen dem Ural, dem Caspi-See und dem Irtisch dehnt sich die Kirgisensteppe aus, an welche sich in nordöstlicher Richtung Sibirien anschliesst, zu welchem administrativ auch das neuerworbene Amurland hinzugerechnet wird. Der wichtigste Bestandtheil des asiatischen Russland ist Sibirien; das gesammte Gebiet dürfte eine Fläche von nahezu 273.000 □Meilen einnehmen und die Bevölkerung beträgt über 8 Millionen.

I. Sibirien (mit dem Amurland an 265.000 □Meilen, 5 Millionen Einwohner).

Sibirien ist im westlichen und nordwestlichen Theile Tiefland, im südlichen und östlichen Theile zieht sich vom Irtisch bis zum Ostkap (an der Behringsstrasse) das Altaigebirge als Nordrand des hinterasiatischen Hochlandes. Es zerfällt in mehrere Gruppen: a) das wilde Gebirgsland des kleinen und grossen Altai mit vielen Schneebergen, Gletschern und wichtigem Bergbau zwischen dem Irtisch, der Selenga, dem Baikal-See und der unteren Angara; — b) das metallreiche dáurische Alpenland zwischen den Flussthälern der Lena und des Witim; — c) das wilde, unzugängliche,

sumpfreiche Bergland des nordöstlichen Sibirien (Jablanoi-, Aldanisches- und Stanowoigebirge) bis zum Ostkap; — d) das an Schneebergen und Vulkanen reiche Bergland von Kamtschatka. — In diesem Berglande haben mächtige Ströme ihre Quellen: der Ob (mit dem Irtisch), der Jenisei (mit der Angara und Tunguska), die Lena (mit dem Witim), die Indigirka, Kolyma und der Amur (siehe S. 58 und 59). Von Bedeutung sind auch die grossen Seen Balkasch und Baikal. Gegen Norden geht das Bergland in ein kulturfähiges, ziemlich fruchtbares Hügelland über, an welches sich die Steppenzone anschliesst, die im Südwesten mit den Steppen Turans zusammenhängt. Der westliche Theil mit vielen Salzseen ist im Sommer und Winter eine Wüste, nur im Frühlinge ist er mit spärlichem Pflanzenwuchse bekleidet. Nordwärts verschwinden nach und nach Wälder und Büsche, einzelne Gruppen von Zwergbirken nehmen deren Stelle ein, bis auch diese aufhören und beerentragenden Sträuchern, dann Moosen Platz machen. Endlich beginnt die öde Tundra, die Schnee- und Eiswüste mit zahllosen Seen; im Sommer ein undurchdringlicher Morast, Massen von Skeletten urweltlicher Thiere und mächtige Lagerstätten zu Grunde gegangener Wälder einschliessend, im Winter eine furchtbare Eiswüste. Die Küste des Eismeeres trägt eine nie schmelzende Eis- und Schneedecke, und ist sonach zugänglicher als die Tundra. — Die mittlere Jahreswärme der südlichen Gegenden erreicht etwa + 4° R., bei 60° n. Br. sinkt diese auf 0° R., bei 66° n. Br. auf — 4°R.; nördlich vom 60° ist das Land den grössten Theil des Jahres mit Eis und Schnee bedeckt. An der Ostküste und in Kamtschatka ist eine Winterkälte von — 40° R. nicht selten.

Durch den Jenisei wird Sibirien in ein westliches und ein östliches eingetheilt; im westlichen Theile ist noch der russische Typus in der Bevölkerung vorherrschend, im östlichen ist der asiatische Charakter ausgeprägt. Unter allen Nomaden Ostsibiriens sind die Tungusen (östlich vom Jenisei) die rohesten, welche meist von der Jagd leben; am Baikal-See ziehen die Buräten, im Südwesten die Kalmücken herum. Die Jakuten an der Lena, ebenfalls Jägervölker, sind von verhältnissmässig friedfertigerem Charakter. Die Tschuktschen, im äussersten Osten wohnend, betreiben den Fuchs- und Zobelfang, und sind die eigentlichen Handelsleute von Ostsibirien. In grossen Karawanen ziehen sie mit ihren Familien und dem ganzen Hausrathe auf Rennthierschlitten nach dem Markt von Ostrownoje (wozu sie bisweilen fünf Monate brauchen), wo ein sehr lebhafter Tauschhandel getrieben wird. Am armseligsten leben an den Küsten des nördlichen Eismeeres die Samojeden, welche von Fischen, Vögeln, wilden Rennthieren, Wallfischen, welche die Wellen an die Küste spülen, leben. Auf Kamtschatka lebt das Jägervolk der Kamtschadalen; auf der Kirgisensteppe, zwischen dem Ural, dem kaspischen See und dem Irtisch, wohnen die nomadischen Kirgisen. Diese Hochebene mit salzigem und steinigem Boden, von herrlichen Triften unterbrochen, begünstiget die Viehzucht. Europäische Kultur findet

sich nur unter den freien Kolonisten und Arbeitern, sowie den aus Russland hieher Verbannten.

Der Ackerbau wird wegen des rauhen Klimas und des unwirthlichen Bodens nur wenig betrieben und liefert in den südlichen Theilen Tabak, Hülsenfrüchte, Getreide, Hanf, Süssholz und Hopfen. Wichtiger sind die Produkte aus dem Thierreich, namentlich köstliches Pelzwerk (Zobel, Hermeline, schwarze und blaue Füchse, Rennthierfelle u. a.), Rosshäute und Rosshaar, Talg, kirgisische Ziegenfelle, deren weiches langes Haar zu Kämelgarn versponnen wird, Eiderdunen, Honig und Wachs, Fische und Thran, Mammuthszähne (fossiles Elfenbein) und dergleichen. Sehr umfangreich und ergiebig ist der Bergbau auf edle und unedle Metalle, welcher theils auf Rechnung der Krone, theils von Privaten betrieben wird. Der grösste Reichthum findet sich im nördlichen Ural, um Jeniseisk, im Altai und im Gebirge von Nertschinsk. Gold liefern der sibirische Ural, die Wäschereien um Jeniseisk und der Altai (im Ganzen jährlich etwa 1200 Pud); Silber, hauptsächlich aus den Gruben im Altai, im Kolywan'schen (Barnaul) und Nertschinskischen Hüttenbezirke (jährlich über 1500 Pud); Kupfer längs des ganzen Altai (Nertschinsk); Eisen im Ural und Altai, viel Salz aus den Seen der Gouvernements Tomsk und Irkutsk, sowie in der Kirgisensteppe; endlich Blei (Nertschinsk), Edel- und Halbedelsteine, Alaun, Schwefel u. a. m. Von gewerblicher Industrie im europäischen Sinne kann hier, wo ein grosser Theil der Bevölkerung noch ein Nomadenleben führt, und auch die ansässigen Stämme einen geringen Kulturgrad mit wenig Bedürfnissen einnehmen, keine Rede sein. Nur in den Hauptorten Irkutsk, Tobolsk und Tomsk kommen gewerbliche Beschäftigungen vor. Am stärksten ist die Verarbeitung der Metalle.

Der Handel ist im Allgemeinen ziemlich ansehnlich. Im Inneren werden die Produkte des Südens (Getreide, Webewaaren) gegen jene des Nordens (Pelzwerk) ausgetauscht. Der Waarentransport geht auf den Flüssen und dem Baikal-See, der mit Dampfschiffen befahren wird, aber auch auf Schlitten, welche im Westen von Pferden, im Norden von Rennthieren, in Kamtschatka von Hunden gezogen werden. Auch mit den Kirgisen und Tataren werden von Jeniseisk und Tomsk nach Buchara und Chiwa Verbindungen unterhalten. Nach dem europäischen Russland geht der Waarenzug über Perm, Kasan, Nishnij-Nowgorod nach Moskau. Von besonderer Wichtigkeit ist der Verkehr mit China in dem Grenzort Kjachta.

Bedeutendere Orte sind:

1. **Westsibirien** (Gouvernements Tobolsk und Tomsk): Tobolsk (20.000) am Einflusse des Tobol in den Irtisch, Sitz des Generalgouverneurs. Lebhafte Gewerbsindustrie in Gerbereien, Seifensiedereien, Zeugwebereien u. a. m. Diese Produkte gehen durch ganz Sibirien. Hauptniederlage für das Pelzwerk, welches als Tribut an die Krone entrichtet wird; — für den europäisch-sibirischen Handel ist von Bedeutung Tjumen (an der Tura) an der grossen Strasse von Moskau nach Kjachta, wo auch der beste Juchten und sehr gute Decken erzeugt werden; — Barnaul (10.000) mit dem Sitze des Kolywan'schen Hüttenbezirkes (Silber, Kupfer, Blei und Edelsteine); — Kolywan (bedeutender Bergbau), Omsk, wichtiger Tauschhandel mit den Kirgisen; Tomsk, mit vielen Juchtenfabriken und Zeugdruckereien, einer der Hauptplätze für

den russisch-chinesischen Handel. Beresow, einer der härtesten Verbannungsorte.

2. **Ostsibirien** (Gouvernements: Irkutsk, Jeniseisk, Jakutsk, Oschotsk): Irkutsk (25.000 Einw.; — 800 Meilen von St. Petersburg, 300 Meilen von Peking, nur einige Meilen vom Baikal-See entfernt); Sitz des Generalgouverneurs von Ostsibirien. Mittelpunkt des ganzen sibirischen Handels und Hauptniederlage für den russisch-chinesischen Handel. Hauptcomptoir der russisch-amerikanischen Handelsgesellschaft; — grosse Magazine für die Pelzwaaren der Nordwestküste Amerikas und des nördlichen Sibirien. — Das Gewerbewesen ist verhältnissmässig sehr vorgeschritten, auch bestehen mehrere Fabriken (Tuch-, Glas-, Steingutfabriken, Branntweinbrennereien, Gerbereien u. s. w.); — ferners eine Schiffahrtsschule (worin chinesisch und japanisch gelehrt wird), ein Gymnasium, mit Bibliothek und Naturaliensammlung u. a. — Kjachta, nur durch den Bach gleichen Namens von der chinesischen Stadt Maimatschin getrennt, mit 4000 Einwohnern, grösstentheils Kaufleuten; Haupt-Handelsplatz Russlands mit China; zahlreiche Agenturen der reichsten Handelshäuser aus Petersburg und Moskau; im Dezember grosse Messe, auf welcher jährlich Waaren im Werthe von mindestens 30 Millionen Rubeln umgetauscht werden. Die nach China bestimmten Waaren werden zumeist aus Moskau bezogen und nehmen den Weg über Tiumen, Tomsk und Irkutsk; der 900 Meilen lange Weg wird in 70—80 Tagen zurückgelegt, wobei die eisfreien Flüsse und der Baikal-See benützt werden; die von der Messe zu Nishnij-Nowgorod nach Kjachta bestimmten Waarentransporte gehen direkte über Kasan und Orenburg zu Lande bis Kjachta. Die Russen bringen hieher: Pelzwerk, Tuch, Wollenzeuge, Baumwollsammt, Leinwand, Leder, Eisen- und Stahlwaaren, Glas, Spiegel und dergleichen; — die Chinesen geben als Tauschwaare den Russen: Thee (Karawanenthee, jährlich an 200.000 Pud, in Kisten à 2—3 Pud), Seide und Seidenstoffe, Nanking, Porzellan, Edelsteine, Silber und Goldstaub, Farben, Tusche, Droguen u. s. w. Die Erzeugnisse Chinas gehen meist nach Moskau, St. Petersburg, Nishnij-Nowgorod und Kasan. — In der Umgegend von Krasnojarsk (4000) und Jeniseisk (6000) befinden sich reiche Goldwäschereien; in letzter Stadt wird auch eine stark besuchte Messe gehalten. — In der Nähe des strengen Verbannungsortes Nertschinsk (an der Schilka) sind sehr wichtige Silber- und Bleibergwerke. Jakutsk an der Lend, Stapelplatz der ostsibirischen Rauhwaaren, Sammelplatz der Jäger; lebhafte Messen vom Juni bis August und im Dezember. Die vor der Nordküste von Sibirien gelegene unbewohnte Inselgruppe Neu-Sibirien wird nur von Jägern und Fischern wegen des Reichthums an Pelzthieren und Fischen besucht. Grosse Mengen von Treibholz und fossilen Knochen vorsündfluthiger Thiere. — Nikolajewsk, unweit der Amur-Mündung, Kriegs- und Freihafen, wichtig für den sibirischen Handel auf dem Amur, welcher schon mit Dampfschiffen befahren wird; — Ajan, am ochotzkischen Meere, bedeutender Stapelplatz für den Waarenverkehr des russischen Nordamerika mit China; — der frühere Hafenplatz Ochotzk hat seine Bedeutung verloren. — Petropawlowsk, Hauptort von Kamtschatka, der schönste Hafen auf der asiatischen Ostküste und einer der schönsten auf der Erde.

   Zum Amurland gehören die Landschaften auf dem linken Ufer des Amur vom Zusammenfluss der Schilka mit dem Argun bis zum Ausfluss des Ufferi. In den Sommermonaten wird der Fluss von Dampfern befahren; längs des Flusses und zu beiden Seiten seiner Mündung sind Forts angelegt. Hauptort ist Blagoweschtschensk, am Einfluss des Sejo in den Amur.

3. Die vulkanischen **Inselgruppen** der Kurilen und Aleuten sind nur von Jägern und Fischern bewohnt, und für den Fuchs- und Seeotternfang wichtig.

4. Die **Kirgisensteppe** (zwischen dem Ural, dem Caspi-See und dem Irtisch) umfasst eine vielfach salzige und steinige Hochebene mit einem Flächenraume von beiläufig 25.000 □ Meilen, auf welcher 2 bis 3 Millionen nomadisirende Kirgisen mongolischen Stammes leben. Viehzucht (schöne Pferde, viel Rindvieh, Kameele, Schafe) bildet die Hauptbeschäftigung der Nomaden, welche in Zelten oder Filzhütten leben, in Horden sich unterscheiden, deren jede unter einem Khan steht. Russland übt die Oberhoheit aus und hält hier ständige Besatzungen. Die Kirgisen leisten den Karawanenzügen grosse Dienste, indem sie Lastthiere herbeischaffen und als Wegweiser durch die Steppen dienen.

Die Staaten von Afrika.

§. 163. Staatenbildungen.

Die auf beiläufig 200 Millionen Seelen geschätzte Bevölkerung dieses vielfach noch unerforschten, weil schwer zugänglichen Erdtheiles steht, in unabhängige Stämme zertheilt, unter einheimischen Herrschern, oder unter der Botmässigkeit europäischer Nationen.

Die unabhängigen Stämme bilden eine sehr grosse Menge abgesonderter, mehr oder minder geregelter Gemeinden mit den verschiedenartigsten Regierungsformen, die im Allgemeinen entweder patriarchalische Verbindungen oder rohe Despotien sind. Die unter fremden Herrschern stehenden Länder sind theils Vasallenstaaten der Türkei, theils Besitzungen europäischer Nationen und des Imam von Maskat.

Bei der sehr unvollständigen Kenntniss des Erdtheiles im Allgemeinen ist die Kenntniss der Begrenzung der einzelnen Staaten begreiflich höchst mangelhaft; eine Eintheilung Afrika's nach politischen Beziehungen ist demnach nicht ausführbar. Nur die geographische Vorführung der Länder gibt einen übersichtlichen Zusammenhang.

I. Vicekönigreich Aegypten.

§. 164.

A. Aegypten. — Das unter türkischer Oberhoheit stehende Vicekönigreich Aegypten besteht aus dem eigentlichen Aegypten mit einer Fläche von beiläufig 9000 □Meilen und einer Bevölkerung von 3 Millionen, und aus Nubien (mit Senaar und Kordofan) mit nahezu 19.000 □Meilen und etwa 1 Million Einwohnern. Die Grenzen des Vicekönigreiches sind: im Osten das rothe, im Norden das mittelländische Meer, im Westen die lybische Wüste und im Süden die Negerländer am obern Nil. Das eigentliche Kulturland ist das etwa 112 Meilen lange, im Osten und Westen von öden, wasser- und pflanzenlosen Gebirgen begrenzte Nilthal; diesem Flusse verdankt das Land seine ganze Bedeutung. (Siehe §. 47, Seite 62, „der Nil"). Durch die auf 15—16' steigende Ueberschwemmung (Juli — September) wird die Thalsohle reich befruchtet; zahlreiche Kanäle, Dämme und Bassins, theils aus älterer Zeit stammend, theils ausgeführt durch Pascha Mehemet-Ali, der sich grosse Verdienste um das Bewässerungssystem erworben, leiten das Wasser in die entfernteren Gegenden und verhindern den zu raschen Abfluss. Unter den Kanälen ist der Mahmudieh-Kanal von grosser Wichtigkeit; er beginnt am westlichen Nilarme (Rosette), endigt bei Alexandria, und leitet in dieser Art den Handel nach Alexandria. Das Land hat mehrere kleine Seen, darunter den Ka-

run (Möris) und einige Natron-Seen westlich vom Nil in Unterägypten. — Das Klima ist im Nilthale sehr warm; Südägypten, mit dem trockenen, heissen, fast fortwährenden Sommer, gehört zu den heissesten Ländern der Erde; in Unterägypten regnet es in der kühlen Jahreszeit (April bis Oktober) häufig. Landplagen sind: der aus dem Süden kommende gefährliche Wind Chamsin; in Unterägypten häufig die Pest, sowie Heuschreckenschwärme, Augenentzündungen u. s. w.

Die Mehrzahl der Bewohner sind muhamedanische Araber, grösstentheils Ackerbauer (Fellahs), nur zum kleineren Theile nomadisirende Beduinen; ausserdem gibt es Kopten, Nachkommen der alten Aegypter, dann Türken, Juden und christliche Europäer.

An der Spitze der Regierung steht der Pascha oder Vicekönig von Aegypten mit unumschränkter Macht, dem auch die Verwaltung von Nubien, Senaar und Kordofan übertragen ist, und der an die Pforte einen jährlichen Tribut von 60.000 Beuteln) = 3,600.000 Gulden) bezahlt. Die Statthalterschaft ist erblich in der Familie des gegenwärtigen Vicekönigs.

Politische Eintheilung.

1. **Unterägypten**: Alexandria (über 80.000 Einwohner, darunter an 15.000 Franken), Hauptstapelplatz Aegyptens für den auswärtigen Handel und einer der wichtigsten Handelsplätze im Oriente. Sitz der fremden Handelskonsulate. Dampfschiffahrtsverbindungen mit den Ländern des Mittelmeeres (Marseille Triest, Konstantinopel, Smyrna) und Verbindungsglied in der englisch-ostindischen Route. Eisenbahn über Kairo nach Suez. — Damiette (28.000) am östlichen und Rosette (15 000) am westlichen Nilarm. Zwischen diesen beiden Hafenstädten liegt das Nil-Delta, eine unübersehbare, von unzähligen Kanälen durchschnittene, höchst fruchtbare und gut angebaute Ebene, mit vielen Ortschaften. Weizen, Mais, Reis, Hirse, Hanf, Flachs, Baumwolle, Indigo, Zuckerrohr, Datteln, Feigen und andere Südfrüchte gedeihen in grösster Fülle. Indigofabriken, sowie die Baumwollen- und Seidenkultur liefern eine starke Ausfuhr. — Zwischen Rosette und Alexandria liegt das historisch merkwürdige Dorf Abukir.
2. **Mittelägypten**: Kairo (Kahira, 300.000 Einwohner), die grösste Stadt in Afrika. Residenz des Vicekönigs, mit grossen Plätzen (aber engen, ungepflasterten Strassen), prachtvollen Moscheen (an 300), über 700 öffentlichen Bädern, Cisternen u. s. w.; einer polytechnischen Schule mit europäischen Lehrern. Mittelpunkt des ausserordentlichen Verkehrs mit Landesprodukten und den Industrie-Erzeugnissen dieser fabrikreichen Stadt, sowie des Handels mit den afrikanischen Ländern, mit Arabien und Indien. Fast der gesammte Handelsverkehr bewegt sich in der Vorstadt Bulak, wo sich nebst grossen Kornhäusern, Seiden- und Kattunfabriken befinden, sowie der Nilhafen und die Magazine für Waaren, die aus den südlichen Ländern kommen und dann nach Alexandria oder nach Damiette und Rosette gehen. Gegenüber von Kairo am Nil liegt der gewerbreiche Ort Gizeh, in dessen Nähe die drei höchsten der noch vorhandenen Pyramiden und die grosse Sphynx. Die ganze Umgegend ist ein weites Mumienfeld mit Grotten, in Schutthügel verfallenen Pyramiden. — Suez, eine kleine Hafenstadt (mit 2000 Einwohnern) am rothen Meere, bedeutend wegen der Dampfschiffahrtsverbindung der englischen Route Bombay - Alexandria *).

*) Die Landenge von Suez ist nur 17¾ Meilen breit und die schon im Alterthume angeregte Durchstechung derselben zur Verbindung des rothen Meeres mit dem mittelländischen ist in neuester Zeit wieder ernstlich aufgegriffen worden. Der projektirte Kanal würde 23 Kilometer lang werden, in einen künstlichen Hafen im Mittelmeere münden und etwa 200 Millionen Francs kosten. Der Weg nach Ostindien würde um etwa die Hälfte abgekürzt und die Frachtkosten verminderten sich um beiläufig 48 Francs per Tonne.

— Fayum (Arsinoë, 15.000 Einwohner) in der schönen und fruchtbaren, durch die Rosenkultur und das Rosenöl berühmten Landschaft gleichen Namens am linken Nilufer; in der Nähe die Ruinen des Labyrinthes und der Riesendämme des Sees Moeris.

3. **Oberägypten**: Siut (20.000), Sammelplatz der Karawanen aus Nubien und Sudan; desgleichen Esneh am linken Nilufer. Kosseir am rothen Meere, der Einschiffungsort für Mekkapilger; ansehnlicher Handel mit Arabien. — Assuan, die südlichste Stadt in Aegypten; die letzten Nil-Katarakten, welche indess bei hohem Wasserstande beschifft werden. Bei den Dörfern Luxor und Karnak die grossartigen Ruinen des „hundertthorigen Theben."

In der wüsten Ebene von Westägypten kommen mehrere Oasen vor, reich an Datteln und Edelfrüchten, und als Stationsplätze für die Karawanen bemerkenswerth. Die sesshafte Bevölkerung lebt hauptsächlich von Datteln, zahlt damit ihren Tribut und treibt auch damit Handel. Die wichtigsten Oasen sind: die grosse oder Oase von Chardscheh (die südlichste): die kleine oder Oase von Bacherieh (nördlicher); die Oase von Siwah (im Alterthum mit dem Orakel des Jupiter Ammon), die westlichste.

B. Nubien mit Senaar und Kordofan. — Die grosse Hochebene, welche sich von Oberägypten bis zum Alpenlande Habesch zwischen dem rothen Meere und der lybischen Wüste ausbreitet, und in welche das Nilthal ziemlich tief eingegraben ist, hat im Süden hinreichende Bewässerung, eine reiche Vegetation mit dichten Waldungen; Mittel- und Nordnubien dagegen sind eine unermessliche Sandwüste, die heissesten, regenlosen Landstriche auf der Erde (monatelang ist die Tageshitze + 35 bis 45° R). Der Nil, welcher das Land durchfliesst, ist wegen des starken Gefälles und der vielen Katarakte zur Schiffahrt wenig geeignet; durch seine Ueberschwemmungen befruchtet er jedoch, wie in Aegypten, das nicht sehr breite Thal. — Die Bevölkerung gehört dem muhamedanischen Nuba-Stamme an; doch gibt es auch andere nomadische, meist eingewanderte Stämme arabischer Abkunft.

Bemerkenswerthe Orte sind:

Chartum (30.000 Einwohner) am Zusammenfluss des weissen und blauen Nil, Sitz des Gouverneurs, eines österreichischen Konsulates und einer katholischen Missionsanstalt; der bedeutendste Handelsplatz für Nubien und den Süden; — (am Nil): Metemmeh, Stationsplatz der Karawanen zwischen Chartum und Dongola, mit Leder- und Indigo-Manufakturen: Schendy, ansehnlicher Sklavenmarkt; — Damer am Einflusse des Atbara in den Nil; Neu-Dongola, bedeutender Handelsplatz; — Korosko, der nördliche Ausgangspunkt der Karawanen durch die grosse nubische Wüste. — Am rothen Meere ist Suakim ein wichtiger Hafen für den Handel mit Arabien. — Im Senaar liegt die ehemalige Hauptstadt Senaar am blauen Nil; in Kordofan die bedeutende Handelsstadt El Obëid (20.000).

Kulturverhältnisse im Allgemeinen.

Die wichtigste Nahrungsquelle der Bewohner dieser Landstriche ist der Ackerbau, obwohl in Aegypten kaum 10% der Area eigentliches Kulturland sind; auch in Nubien ist die Bodenkultur auf das Nilthal beschränkt und auf die Ueberschwemmung des Flusses angewiesen. Ehemals bildeten Weizen und Gerste, welche in ungeheurer Menge gewonnen und nach Italien und Griechenland ausgeführt wurden, die Hauptprodukte; jetzt ist der Ertragswerth der Baumwollen- und Reispflanzungen ein grösserer, obgleich der Getreide-Export noch immer bedeutend ist. Bei dem herrschenden Systeme, dass der Pascha als Besitzer alles Grundeigenthums und der Fellah nur als Bewirthschafter ange-

sehen wird; dass die Regierung gegen einen von ihr festgesetzten Preis die Ablieferung des Ertrages verlangen kann; dass sie bestimmen kann, welche Produkte gebaut werden sollen u. s. w. ist die Lage der Ackerbauer trotz des günstigen Klimas und des fruchtbaren Bodens eine höchst dürftige. Nebst den erwähnten Hauptprodukten sind Indigo, Zucker, alle Hülsenfrüchte, Tabak, Hanf und Flachs, Safran, Saflor, Krapp, Gummi, Datteln und edle Südfrüchte wichtige Produkte. — Von animalischen Produkten bilden Häute und Felle, Straussfedern, Elephantenzähne nennenswerthe Exportartikel. Von Mineralien kommen in den Handel Salpeter, Salmiak, Salz, Natron; grossen Reichthum hat das Land an schönem Granit, Porphyr und Sandsteinen; Gold und andere Metalle fehlen fast ganz.

Die Industrie verdankt (sowie der ausgedehntere Landbau) dem verstorbenen Pascha Mehemet Ali ihr Entstehen. Er legte Fabriken, besonders Baumwollen-, Leinwand-, Wollen- und Seidenfabriken in grossem Massstabe an, von denen jedoch einige bereits eingegangen sind; aber es bestehen noch mehrere Staatsfabriken für Indigo, Zucker, Rum, Alaun, Salpeter. Bei dem Mangel an Metallen und an Heizmaterial und dem Monopol der Regierung nimmt übrigens die künstlich hervorgerufene Industrie nicht den gehofften Aufschwung.

Die Lage des Landes ist dem Handel äusserst günstig; es ist die natürliche Niederlage zwischen Europa und dem gesammten Oriente. Alexandria und Kairo gewinnen im Welthandel wieder an Bedeutung, seitdem das Abendland dem Wege über Suez nach Indien seine Aufmerksamkeit zuwendet. Alexandria vermittelt den Verkehr mit Europa, Damiette mit Syrien, Suez ist Stationsplatz für Indien und Kosseir für Mekka und Arabien. Nächst dem Seehandel ist der Landhandel von Bedeutung. Grosse Karawanen bringen aus den westlichen und südlichen Ländern die Produkte nach den grösseren Stapelplätzen, welche theils auf Nielbarken, theils mittels Karawanen nach den Hauptsitzen des Handels befördert werden. Die bedeutendsten Exportartikel sind; Baumwolle (jährlich an 200.000 Zentner), Reis, Weizen und Gerste, Hülsenfrüchte, Indigo, Hanf und Flachs, Datteln, Salpeter und die früher erwähnten Produkte. Importirt werden (aus Europa): Bau- und Brennholz, Bergwerksprodukte, alle Arten von Fabrikserzeugnissen, besonders Webewaaren, Porzellan, Glas, Kurzwaaren; (aus Asien): Seide, Shawls, Balsam, Kaffee; aus dem Innern Afrikas: Elephantenzähne, Datteln, Wachs, Tamarinden, Gummi u. a. m.

Sowie Mehemet Ali durch Einführung von Fabriken europäische Zustände hervorzurufen suchte; so erstrebte er dasselbe Ziel, indem er Schiffswerften und Arsenale errichtete, Dampfschiffe anschaffte, Hospitäler, Schulen und Buchdruckereien gründete, junge Aegypter zur Ausbildung nach Europa schickte, und die Armee mehr oder weniger auf europäischen Fuss setzte. Im Ganzen hat das Land in den letzten vierzig Jahren eine gewisse Kultur, Selbstständigkeit und grössere kommerzielle Bedeutung erlangt.

II. Habesch oder Abyssinien.

§. 165.

Im Süden von Nubien und westlich vom rothen Meere erhebt sich als der nordöstlichste Vorsprung des grossen südafrikanischen Hochlandes das Alpenland Habesch oder Abyssinien. Die Grösse wird zwischen 10 und 15.000 □Meilen, die Bevölkerung auf 4 bis 5 Millionen geschätzt. Auf 6—10.000′ hohen Grasflächen erheben sich Gebirge mit Gipfeln über 14.000′; im Osten fällt das Bergland zur schmalen, heissen Küstenebene Samhara ab, im Westen und Nordwesten ist es von der Sumpf- und Waldregion Kolla begrenzt. Unter den Alpenseen ist der grösste der Tsana-See auf dem Plateau von Dembea; von den zahlreichen Flüssen sind bemerkenswerth der blaue Nil, der Takazze und der Atbara, welche hier ihre Quellen haben. — Das Klima ist in den Thälern und an der Seeküste sehr heiss; in den mittleren Gebirgsgegenden und auf den Hochebenen gemässigt, angenehm milde und sehr gesund; im Hochgebirge ist es rauher. Die tropischen Regen, oft von furchtbaren Hagelwettern begleitet, bewirken Ueberschwemmungen der Flüsse.

Im Norden wohnen die braunen Abyssinier kaukasischer Race; das herrschende Volk sind jedoch die aus dem Süden vordringenden Galla-Stämme. Erstere sind koptische Christen, letztere theils Moslim, theils noch Heiden; die wildesten sind die Schangalla-Neger in der Sumpf- und Waldregion, welche Fetischdiener sind. Am Takazze wohnt seit Jahrtausenden ein zahlreicher Stamm Israeliten. — Die alten Königreiche Tigrè, Gondar und Schoa wurden in neuester Zeit vereinigt, und der neue Beherrscher „Kaiser Theodor I.“ ist Regent von ganz Habesch. Er befördert den Landbau und ist für die Verbreitung der Civilisation und des Christenthums sehr thätig.

Das Land ist im Ganzen sehr fruchtbar, der Ackerbau jedoch stark vernachlässigt. Cerealien, Tabak, Baumwolle, Farbhölzer und Droguen sind die wichtigsten Produkte; die Landschaft Kafa (im Süden) soll dem Kaffee, der hier vorzüglich gut gedeiht und hier sein Vaterland haben soll, den Namen gegeben haben. Die Viehzucht ist in diesem Alpenlande bedeutend; dagegen die gewerbliche Industrie kaum nennenswerth. Verhältnissmässig am stärksten sind der Bergbau auf Eisen, die Verarbeitung der Metalle und Leder. Das Land hat keine Heerstrasse, keinen schiffbaren Fluss und nur die von Türken besetzten Hafenplätze Arkiko und Massuah am rothen Meere; dessungeachtet ist der Zwischenhandel, sowie die Ausfuhr eigener Produkte (Baumwolle, Kaffee, Droguen, Elfenbein) ziemlich ansehnlich; importirt werden Manufakte, Glaswaaren, Zucker.

Bemerkenswerthe Orte sind:

(In der Landschaft Amhara): Gondar (10.000), Residenz des Abuna („unser Vater“), das ist des geistlichen Oberhauptes der Christen in Abyssinien.

(In der Landschaft Tigrè, durch den Takazze von der vorigen getrennt): Adowa (8000), die lebhafteste Handelsstadt mit sehr geschätzten Baumwollwebereien. Westlich davon die Ruinen der alten Hauptstadt Axum.

(In der Landschaft Schoa, im südöstlichsten Theile): Angollola (4000) und Ankober.

Der Küstenstrich Samhara versorgt Habesch mit Salz; die Hafenplätze des Landes sind bereits oben genannt worden.

III. Die Berberei

(oder die Barbaresken-Staaten).

§. 166.

A. Tripolis. — Im Westen von Aegypten zieht sich längs des Mittelmeeres von der grossen bis zur kleinen Syrte das unter türkischer Oberherrschaft stehende Land Tripolis. Die Grösse wird auf 8000 bis 14.000 □Meilen, die Bevölkerung auf $1\frac{1}{2}$ bis 2 Millionen Seelen geschätzt. Zwischen Aegypten und der grossen Syrte ist das wüste Felsenplateau von Barka mit einigen Oasen und einem schmalen, fruchtbaren Küstenstriche. Durch die Sultin-Ebene von diesem Plateau getrennt ist das eigentliche Tripolis mit einem niederen, sandigen Küstensaum und mit schlechten Häfen; gegen Süden steigt es in mehreren Stufen zum Plateau von Hamáda (2000′). Dieses ist fast durchgehends wasserlos, mit steppen- und wüstenartiger Bodenbeschaffenheit; doch sind unterirdische, durch Brunnen von wenig Fuss Tiefe erreichbare Wasserbecken nicht selten. Die tiefen Thäler sind fruchtbarer, besonders reich an Datteln, Safran und Südfrüchten aller Art. Die Einwohner sind unter den Bewohnern der Berberei die in der Kultur am meisten vorgeschrittenen. Ihre Hauptbeschäftigungen sind Viehzucht und Handel; erstere wird zumeist von den Beduinen, letzterer als Karawanenhandel von den Mauren betrieben; der Seehandel liegt in den Händen der Italiener und Franzosen. Die Industrie ist unbedeutend, doch liefert sie Webewaaren, Metallwaaren, Waffen. Hauptgegenstände des Handels sind europäische Manufakte, dann die aus dem Innern Afrikas ankommenden und dorthin abgehenden Waaren, als: Weizen, Oel, Vieh, Elephantenzähne, Wolle, Straussenfedern, Saffian u. s. f.

Hauptort ist: Tripolis (25.000) mit einem befestigten Hafen, der Mittelpunkt des Waarenverkehrs mit Inner-Afrika. In Barka ist die Hafen- und Handelsstadt Bengassi.

Zu Tripolis gehören auch die Oasen Fezzan (oder Fesan), Augila und Gadames. Die Oase Fezzan ist sehr fruchtbar, wird von Arabern und Negern bewohnt, und der Hauptort Murzuk (10.000) ist einer der wichtigsten Handelsplätze der Wüste, wo aus allen Richtungen Karawanenzüge zusammentreffen; der Markt dauert von Oktober bis Januar. — Die Oase Augila (südlich von Barka) treibt starken Handel nach Kairo, vorzüglich gerühmt werden die Datteln. — Gadames mit dem gleichnamigen Hauptort ist der wichtigste Platz auf der Strasse von Tripolis nach Tuat (in der Wüste) und nach Murzuk.

B. Tunis. — Zwischen Tripolis und Algier liegt Tunis, etwa 3700 □Meilen gross und mit $2\frac{1}{2}$ bis 3 Millionen Einwohnern, meist Arabern und Mauren, deren Herrscher (Bey) fast gänzlich unabhängig von der Pforte ist, obgleich letztere Tunis noch immer als einen Vasallenstaat betrachtet. Aus Algier streicht das östliche Ende des Atlas-Gebirges ins Land, dessen letzter Ausläufer das Kap Bon ist. Im Nordwesten ist das Land gut bewässert (unter den Küstenflüssen der Medscherda) und sehr fruchtbar; im Sü-

den des grossen Atlas ist die felsige Ebene Biledulgerid (Belad el Dscherid = Dattelland). Der sehr ergiebige Boden liefert bei einem meist herrlichen Klima trotz der nachlässigen Bebauung sehr viel Oel, Cerealien und Früchte aller Art, besonders Datteln in grosser Menge, auch etwas Baumwolle. Bedeutend ist die Rindviehzucht, dann jene der Schafe mit viel und sehr feiner Wolle, vortrefflicher Pferde und Dromedare. Die Industrie ist relativ bedeutend, insbesondere sind bekannt die türkischen Mützen (Fes), gefärbte Saffiane, Seiden, und Wollenwaaren sowie schöne Töpferwaaren. Für den Seehandel, der fast ganz von Marseille beherrscht wird, sind wichtig: Tunis (100.000) und Susa; für den Karawanenhandel Kairwan (40.000). Die Handelsprodukte sind wie in Tripolis.

Grössere Orte sind:

Tunis, die grösste und schönste Stadt in Nordafrica, mit ansehnlichen Fabriken in Seide, Sammt, Tuch und Fes, und bedeutendem Handel. (Am Eingange der Lagune ist der Hafen La Goletta; in der Nähe die Ruinen von Carthago, Utica, Thapsus). Die Küstenstädte: Biserta (8000), Susa (10.000), Monastir (12.000) und Cabes (20.000), davor die Insel Dscherbi (vorzügliche Tücher und Shawls); — im Innern: Kairwan (nur Muselmänner dürfen sich hier aufhalten), Toser (20.000) am grossen Salzsee Melrir, mit bedeutender Wollmanufaktur und grossem Dattelhandel; Nefta (18.000) erzeugt vorzügliche Haik (Umschlagtücher) und ist einer der grössten Dattelmärkte.

C. Algier. — Ueber 10.000 □Meilen und beiläufig 3 Millionen Einwohner). Im Westen von Tunis längs des Mittelmeeres ist das (seit 1830) französische Besitzthum Algier. Das Land ist sehr gebirgig, vom mittleren Theile des grossen und des kleinen Atlas durchzogen. Gegen Norden ist dem grossen Atlas das gut bewässerte, fruchtbare Plateau „das Tell" vorgelagert, dessen Abfall gegen die Küste durch das vielfach durchbrochene Gebirge des kleinen Atlas gebildet wird. Gegen Süden senkt sich der grosse Atlas zum Steppenplateau Biledulgerid. Zu dem hat Algier viele schöne, fruchtbare Ebenen (Metidscha bei Algier, Egres-Ebene bei Maskara), mehrere Flussthäler und einen meist sehr ergiebigen Boden. Unter den Küstenflüssen ist der Schelif, das Tell durchfliessend, bemerkenswerth; mehrere kontinentale Flüsse versiegen im Sande oder ergiessen sich in die zahlreichen Salzseen. In der algierischen Sahara gelingt die Bohrung artesischer Brunnen vortrefflich. — Der Sommer ist heiss und trocken, der Winter reich an Regen und Gewittern, auf den Hochebenen strenge mit Schneefall. — Die Bevölkerung gehört grösstentheils dem arabischen Stamme an, nächst ihnen sind am zahlreichsten die Berber (Kabylen), Europäer dürften hier an 250.000 leben.

Trotz der Aufmunterung zur Kolonisation schreitet die Civilisation in Algerien doch nur sehr langsam vorwärts. Der sehr fruchtbare Boden und die günstigen klimatischen Verhältnisse liefern einen reichen Ertrag an Getreide, Tabak, Krapp, Hanf, Wein, Oel, Gemüsepflanzen, Früchten, Baumwolle u. s. f. Die dichten Waldungen enthalten grosse Mengen Baumaterial und ausgezeichnete Hölzer für die Pariser Möbelfabriken. Die Viehzucht ist bedeutend; vor allem nimmt die Zucht der ausgezeichneten Berberpferde grossen Aufschwung, das Schaf und Kameel erfreuen

sich besonderer Pflege, und die Kultur der Cochenille gewinnt stets an Ausbreitung.

Ziemlich ansehnlich ist der Bergbau, die Eisen-, Kupfer- und Bleierze sind von vorzüglicher Qualität. Die gewerbliche Industrie ist sehr unbedeutend; erwähnenswerthe Manufakte sind Teppiche, Mäntel, Leder, Pferdegeschirr, Waffen und dergleichen. — Der Handel erreichte in den letzten Jahren den Werth von etwa 180 Millionen Francs; Frankreich hat wohl 90% des Gesammtverkehrs in Händen. Die Küstenfahrt ist für alle Flaggen frei, der Handel mit Frankreich aber ist an die französische Flagge gebunden. Der Import aus Frankreich (von Marseille nach Algier) umfasst nebst allen Arten von Industrie-Erzeugnissen (Baumwollen-, Wollen-, Seidenstoffe, Branntwein, Luxusartikel etc.) auch Bauholz, Kolonialwaaren, Wein; zum Export (zumeist aus dem Hafen von Bona) gelangen: Getreide, Oel, Tabak, Baumwolle, Gemüse, Südfrüchte u. a. m. Sehr beträchtlich ist auch der Getreidehandel nach dem Innern Afrikas, der (sowie der Verkehr mit Marokko und Tunis) durch Karawanen vermittelt wird.

Das Land bildet ein französisches General-Gouvernement mit militärischer Einrichtung und wird in drei Provinzen eingetheilt:

1. Algier. — Algier (100.000) befestigte Haupt- und Hafenstadt mit Arsenal, Werften, Bank, Waarenbörse, Handelskammer, mehreren Bazars; stark besuchte Messe im September; wichtigster Handelsverkehr (zumeist der Import) mit Marseille. Auch die Industrie in Seide, Leder, Gewehren, Bijouteriewaaren ist bedeutend.
2. Oran. — Oran (30.000) am Mittelmeer, bedeutender Seehandel: — Maskara, ehemalige Residenz Abd-el-Kaders; — Tlemsen, umfangreiche Industrie, Erzeugung von Burnus, Haiks und Wollgürteln.
3. Constantine. — Constantine (30.000), wichtig wegen des Handels nach dem Innern des Landes; — Bona (12.000) mit starker Korallenfischerei und grossem Exportgeschäft nach Frankreich.

D. Marokko und Fez. — Im äussersten Westen der afrikanischen Nordküste ist der mächtigste Berberstaat, das „Kaiserthum Marokko." Die Gesammtfläche wird auf 10 bis 12.000 □Meilen, die Bevölkerung zwischen 8 und 9 Millionen angenommen. Es ist das höchste Bergland der Berberei. Der hohe Atlas, mit Gipfeln bis 11.000′, zieht sich vom Kap Geer von Südwesten nach Nordost; gegen den Ocean senkt er sich über ein gut bewässertes Bergland zur Tiefebene der Küste herab; an der Nordküste erhebt sich der kleine Atlas. Im Süden des grossen Atlas ist das Steppenplateau Biledulgerid, und jenseits desselben beginnt die Sahara. Von den zahlreichen Küstenflüssen im Norden ist der Mulvia der ansehnlichste, jene der südlichen Abdachung verlieren sich meist in der Wüste.

Das Klima ist vortrefflich, der Boden, mit Ausnahme des Wüstenstriches, fruchtbar und reich an Produkten; doch steht der Ackerbau noch auf sehr niederer Stufe. Nebst den Cerealien gedeihen vorzügliche Hülsenfrüchte und Südfrüchte (besonders Mandeln), Oliven, Wein, Tabak, Baumwolle, Kork u. a. m. Ansehnlich ist die Viehzucht; Rinder, Pferde, Schafe und Kameele sind

zahlreich; die ausgedehnte Bienenzucht liefert Honig und Wachs in grosser Menge. Unter den Industrie-Produkten ist das vortreffliche Leder (Maroquin von Marokko und Saffian von Saffi) sehr berühmt; geschätzt sind ferners die Fes, Leibgürtel, Teppiche, Seife, Töpferwaaren, Metallwaaren, Waffen. — Der Karawanenhandel geht hauptsächlich nach dem Süden, die Pilgerkarawanen nach Mekka sind in der Abnahme, da zumeist der Seeweg eingeschlagen wird. Für den Seehandel nach Europa sind wichtig Tanger, Rabat und Mogador. Exportirt werden die erwähnten Erzeugnisse der Agrikultur und Viehzucht, Leder und die aus Inner-Afrika bezogenen Waaren; importirt werden europäische Fabrikate und Kolonialwaaren. Mit vielen Produkten ist der Handel Monopol des Sultans; der auswärtige Handel ist grossentheils in den Händen der hier zahlreich lebenden Israeliten (über eine halbe Million).

Ansehnlichere Orte sind:

Marokko (80- bis 100.000 Einwohner) in einer fruchtbaren Hochebene mit prachtvollen Gebäuden, Bazars, Getreidemagazinen, bedeutender Maroquin- (Leder-) Fabrikation und ansehnlichem Karawanenhandel; — Fez (100.000 Einwohner), zweite Hauptstadt, die wichtigste Industriestadt, besonders erheblich ist die Fabrikation von Fes, Maroquin, Waffen; — mit ausgebreitetem Handel; — Mogador (12.000), der bedeutendste Seehandelsplatz, namentlich für den europäischen Handel; — Mekines (60.000), die jetzige Residenz des Sultans, berühmt als Sitz muhamedanischer Gelehrsamkeit und durch die reiche Oelgewinnung, sowie die Töpferwaaren; — Tafilet mit lebhafter Industrie; wichtiger Karawanenhandel nach dem Sudan; — Tatta (oder el Assa) ist der Sammelplatz für die Karawanen nach Timbuktu; — (am Mittelmeere): Tetuan in schöner, gesunder Lage, bedeutend wegen des Handels mit Frankreich (das östliche Küstengebirge ist der Sitz der berüchtigten Riff-Piraten); — an diesem Meere liegen auch die spanischen Küstenorte „Presidios" (siehe Spanien); — am atlantischen Ocean sind die Handelsplätze Tanger, Rabat und Saffi.

Die Sáhara.

§ 167.

Im Süden der nordafrikanischen Hochländer breitet sich auf einer Fläche von mehr als 120.000 □Meilen vom atlantischen Ocean bis zu den Bergwänden des Nilthales die grösste Wüste der Erde, die Sáhara, aus. — (Siehe §. 36).

Die Vegetation ist in Folge der geologischen und meteorologischen Verhältnisse eine dürftige. Jede nur einigermassen bewässerte Stelle nimmt die wichtigste Pflanze des Wüstenlandes, die Dattelpalme ein. Dieser steht zunächst als wichtigste Nahrungspflanze die Doumpalme, dann folgen Akazien und Artemisien; namentlich ist die Artemisienart Schih als Kameelfutter und Brennstoff den Reisenden sehr wichtig. Die Thierwelt ist ebenfalls schwach vertreten. Antilopen kommen nur in kleinen Herden vor; dagegen halten die Nomaden grosse Herden von Kameelen, unter denen die unter dem Namen „Mehari" berühmte Varietät durch Schnelligkeit und Ausdauer sich auszeichnet. (Man legt mit den Mehari 15 deutsche Meilen per Tag, den Weg von Marokko nach dem Senegal in 7 Tagen zurück). Bei der grossen Menge von Salzseen bildet Salz einen Haupthandelsartikel.

Auch Salpeter, Natron, Alaun werden an mehreren Stellen gewonnen.

Die Bevölkerung der Sáhara ist zumeist nomadisch, treibt Viehzucht und Handel; nur in den grösseren Oasen treiben sesshafte Stämme auch Ackerbau. Sie gehört drei Stämmen an: längs der atlantischen Küste bis zum Senegal hausen im Westen der Wüste die Beduinen (Mauren, Araber), in kleine Stämme zertheilt, die sich häufig befehden. Im mittleren Gebiete wohnt der zahlreiche Berbernstamm der Tuarik; sie sind Führer der Karawanen, Mäkler, Kaufleute, behende Räuber. Im Osten sind die Tibbu, die am weitesten gegen Norden und östlich bis in den ägyptisch-nubischen Oasenzug, bis Darfur und Kordofan verbreitet sind.

Nur die Oasen, die grossen Inseln in dem ausgedehnten „Meere ohne Wasser" haben für die Menschheit grösseren Werth. Einige derselben sind ziemlich bevölkert, haben 100 bis 300 und mehr Ortschaften (darunter welche mit mehreren tausend Einwohnern); sie sind die grossen Hafenplätze der Karawanen. Die wichtigsten Oasen sind: 1. die drei grossen Oasen, eigentlich Oasengruppen: Fezzan (oder Fesan, zu Tripolis gehörig) mit dem Hauptorte Murzuk; — Tuat (mit über 100, nach Andern über 350 Ortschaften) mit der ummauerten Haupt- und Handelsstadt Timimun (10.000 Einwohner), dann den Orten Ain Salah (oder Insalah) Agabli u. a. m.; — Aïr (mit etwa 60 Ortschaften, über 50.000 Einwohner) mit den Hauptorten Aghades (8000, ehemals 50.000 Einwohner) und Tin Tellust. 2. Ausser diesen Oasenländern erster Grösse sind noch erwähnenswerth die Oasen: am atlantischen Meere Arguin; östlich davon Wadan (oder el Hoden), nördlich davon Gualata; östlich von der früheren Arauan (Timbuktu), Taodenni, Ghat (westlich von Fezzan); im Lande der Tibbu: Bilma, mit dem Hauptorte gleichen Namens, mit grossem Salzreichthume u. m. a.

Seit Jahrhunderten ziehen die Karawanen auf den nämlichen Wegen von Oase zu Oase, von Nord nach Süd, von West nach Ost. Die Sáharabewohner tauschen ihre Hauptartikel Salz und Vieh an die Sudanbewohner gegen Getreide, Goldstaub, Elfenbein, Sklaven und dergleichen aus. Letztere Artikel, sowie Gummi, Alaun, Straussfedern tragen sie nach den westlichen und nördlichen Küstenstädten und holen sich von Europäern Waffen, Pulver, Kleidungsstücke u. a. m. Die wichtigsten Stapelplätze für den auswärtigen Handel sind: St. Louis (am Senegal), Fez, Algier, Tunis, Tripolis, Bengassi, Kairo und Suakim.

Die bedeutendsten **Karawanen-Strassen** sind:

(In süd-nördlicher Richtung): Von Marokko nach St. Louis längs der Küste; — von Marokko nach Galam am obern Senegal über die Oase Süd-Walat (51 Tage); — der bedeutendste Handelsplatz und Mittelpunkt der wichtigsten nordafrikanischen Karawanenstrassen ist Timbuktu, wohin von Marokko, Algier und Tunis Strassen führen, und zwar von Fez und Marokko über El Assa und die Oasen Nord-Walat (Gualata), Taodenni und Arauan; bei Taodenni vereinigt sich mit dieser Strasse auch jene von Tripolis über die Oase Tuat (Agabli) und hier mündet ferner die Strasse von Tafilet, also von Algier ein. Agabli

ist eine Hauptstation für die Karawanen von Algier und Tunis nach Timbuktu. — In der mittleren Sáhara sind die Zielpunkte der Karawanen Sókoto (Sukatu, 20.000 Einwohner) und Kuka (am Tsad-See), die Ausgangsländer sind Tunis und Tripolis. Gadames in Tripolis ist der Vereinigungs- und Ausgangspunkt für die beiden Richtungen. Von hier geht die westliche Karawanenstrasse über Tuat (Agabli) nach der Oase Asben (Aghades), wo auch eine Strasse von Timbuktu und eine andere von Gadames über Murzuk einmündet. Von Aghades gabelt sich der Weg nach Sókoto und nach dem Tsad-See. — Der zweite und der eigentliche Hauptweg aus Tripolis nach dem Tsad-See geht über Murzuk und Bilma. Von Murzuk, dem Hauptvereinigungspunkte der nordafrikanischen Handels- und Pilgerkarawanen, geht auch ein Weg durch das Land der Tibbu nach Wadai und weiter nach Darfur. — Von der Hafenstadt Bengassi (am Fusse des Plateau von Barka) führt ebenfalls ein Karawanenweg über die Oasen Augila und Febabo nach Wadai und Darfur, auf welchem viele europäische Waaren nach Inner-Afrika gelangen.

(In ost-westlicher Richtung) geht der nördliche Hauptweg von Marokko nach Aegypten am Fusse des Atlas über die kleinen Oasen und den Stapelplatz Gadames; — der südliche von Senegambien über Timbuktu, Aghades nach Nubien. Der letzte Weg wird jedoch minder benützt.

V. Sudan oder Nigritien.

§. 168.

Südlich der Sáhara, von den Küstenländern des atlantischen Oceans bis zu den Ländern am obern Nil sind die Landschaften, die man mit dem Kollektivnamen Sudan, Nigritien oder Central-Afrika bezeichnet. Ihre Ausdehnung nach dem Hochlande Süd-Afrika's ist gänzlich unbekannt. Nach den bisherigen Erforschungen können sie in drei grössere Gruppen geschieden werden: 1. Die westlichen Landschaften am Niger und dessen Zuflüssen; — 2. die mittleren mit dem Binnenbecken des Tsad-Sees; — 3. die östlichen am obern Nil.

Die Bevölkerung besteht aus zahlreichen eingeborenen Negerstämmen, Fetischanbetern der gröbsten Art oder Muhamedanern, und aus eingewanderten muhamedanischen Arabern, Fulah, Tuariks und andern. Neben vielen Erbmonarchien mit dem grössten Despotismus, deren Oberhäupter den Titel Sultan führen, bestehen zahlreiche kleinere Staaten, in denen der Titel des Reiches und des Häuptlinges gleich lautet. Diese Staaten leben in beständigen Fehden unter einander.

Der grösste Theil des Bodens ist in den Sudan-Ländern fruchtbar und dem ziemlich stark betriebenen Ackerbau günstig. Durra, Weizen, Mais, Reis, Hülsenfrüchte, Tabak, Baumwolle, Indigo, werden in bedeutender Menge gewonnen. Die Viehzucht ist insbesondere bei der arabischen Bevölkerung eine Hauptbeschäftigung (Dromedare, Rinder, Schafe und Pferde); die Seen und Flüsse sind reich an Fischen. Die Ausbeute an Mineralien ist relativ geringer, doch bietet sie ziemlich viel Eisen, Kupfer, Zinn; einträglicher ist die Goldwäscherei. Die Gewerbe sind mitunter nicht ohne Bedeutung, namentlich die Verarbeitung der Baumwolle und die Färberei verschiedener Stoffe mit Indigo, dann die Verfertigung von Leder-, Holz-, einigen Metallwaaren und Thongeschirren, von Matten und andern Bedürfnissen des Haushaltes; mehrere dieser Artikel werden auch in den Handel gebracht. Der

Handel, zumeist in den Händen der Araber und Tuarik, wird mittels Karawanen nach allen Richtungen verhältnissmässig lebhaft betrieben und umfasst die beim Karawanenhandel der Sáhara erwähnten Artikel.

Die bedeutendsten **Staaten** sind:

(Von West nach Ost): Der Mandingo-Staat **Bambarra** am obern Niger mit dem Hauptort Sego (30.000 E.).

Das Fellátareich **Mássina** mit den Handelsplätzen Djenne (20.000), Timbuktu (13.000 „die Königin der Wüste") und Kábara am Niger, der Hafen für Timbuktu.

Das Reich **Borgu** am Quorra-Fluss, Hauptort Bussa (15.000). An diesem Flusse sind noch die Reiche Yarriba (rechts), Yauri und Nyfi (links).

Das grosse Fellátareich **Haussa** mit der gewerbreichen Handelsstadt Sókoto (25.000) und der Hauptstadt Wurno; einer der grössten Marktplätze in Central-Afrika ist Kanó (40.000).

Von den Reichen um den Tsad-See ist am bedeutendsten **Bornu**, dessen Bevölkerung auf 2 Millionen geschätzt wird. Hauptort ist Kuka (10.000), unweit vom Westufer des Tsad-Sees, ein wichtiger Handelsplatz; dessgleichen Angornu (30.000 bis 50.000 E.).

Südöstlich vom Tsad-See im Gebiete des Flusses Schari ist das Reich **Bagirmi** mit der Hauptstadt Masenja.

Im Nordosten vom Letzteren ist das noch wenig bekannte Reich **Wadai** mit dem Hauptorte Wara.

Zwischen Wadai und Kordofan liegt das Reich **Darfur** (mit beiläufig 4 Millionen E.), dessen bedeutendste Orte Tendelty und Kobeh Stationsplätze für die ägyptischen und nubischen Karawanen sind *).

*) **Erforschungsreisen in Central-Afrika.** Die Kenntniss der central-afrikanischen Länder und Völker ist in unserem Jahrhunderte durch englische und deutsche Forscher und christliche Missionäre ungemein bereichert worden. Trotz der Mühseligkeiten und Gefahren sind diese Helden des Glaubens und der Wissenschaft tief in das Innere des Kontinentes vorgedrungen. Sind auch mehrere mitten in ihrer edlen Wirksamkeit in fernen Ländern dahingeschieden, so gelang es doch Einigen in ihre Heimat zurückzukehren und Kunde von unbekannten Ländern uns zu bringen. Einige derselben sind: Mungo Park (Engländer) bereiste im Jahre 1796 die Länder der Mandingo am Flusse Dscholiba (Niger), kehrte nach England zurück, veröffentlichte im Jahre 1799 seine Reiseberichte, ging im Jahre 1805 neuerdings nach Afrika, erreichte das Reich Haussa und ertrank während einer Verfolgung im Flusse Quorra unweit Bussa im Reiche Borgu. — Die Brüder Richard und John Lander (Engländer) bereisten die Nigerländer, stellten die Mündung des Niger in die Bai von Benin fest, kehrten 1830 nach England zurück, unternahmen 1832 eine zweite Reise, beschifften den Niger und den Tschadda. Richard starb in Folge einer Schusswunde auf der Insel Fernando Po (1834); John starb in England 1839. — James Richardson (Engländer) und die Deutschen Heinrich Barth (geb. 1821) und Adolph Overweg (geb. 1822) reisten 1850 nach den Ländern am Tsad-See. Allein Richardson starb am 4. März 1851 in Unguratua (sechs Tagreisen von Kuka in Bornu), und Overweg im Jahre 1852 in Maduari, beide an klimatischen Einflüssen. Dr. Barth durchforschte nun allein die Länder im Gebiete des Tsad-Sees, kam nach Timbuktu, wo er vom 7. September 1853 bis 8. Juli 1854 verbleiben musste, kehrte nach mancherlei Angst und Noth im Jahre 1854 nach Kuka zurück und gelangte glücklich nach Europa. Am 8. September 1855 trat er in Marseille an das Land, nachdem er in fünf Jahren und fünf Monaten über 3000 deutsche Meilen zurückgelegt hatte. — Nach Overweg's Tode ging Dr. Vogel (geb. 1829 zu Crefeld) nach Afrika. Er ging über Murzuk und Bilma nach dem Tsad-See, erreichte das Land der Tibbu und Kanem und langte 1854 in Kuka an. Auf der Reise von Kuka nach Kano begegnete er unerwartet in einem Walde dem in Europa todt geglaubten Dr. Barth. Nach kurzem Beisammensein trennten sich die deutschen Forscher. Vogel setzte seine Reisen im Süden des Tsad-Sees fort, zog dann nordöstlich und erreichte 1856 Wadai, das noch kein Europäer betreten hatte. Ob er in Wara vom Sultan hingerichtet worden ist, wie einige Berichte aussagen, ist noch nicht erwiesen. — Der englische Missionär Dr. Livingstone erforscht das südliche Central-Afrika. Er

VI. Länder und Staaten an der Westküste.

§. 169.

A. Senegambien. — Beiläufig zwischen dem 11. und 18.° n. Br. liegt an der Küste des Atlantik und mit den Flussgebieten des Senegal, Gambia und Rio grande die Landschaft Senegambien. Im Innern Gebirgsland (Kong-Gebirge), verflacht sie sich gegen das Meer zum Tieflande, welches sumpfig, ungemein heiss und höchst ungesund für Europäer ist. Bei der reichen Bewässerung und der grossen Wärme entfaltet sich ein ungemein üppiger Pflanzenwuchs, so dass ein künstlicher Ackerbau fast unnöthig wird. Ausser den Getreidearten gedeihen Tabak, Zuckerrohr, Pfeffer, viele Palmenarten; grossen Reichthum hat das Land an schönen Holzarten (Acajou-Holz [Export nach Frankreich], der Gummibaum und andere). Im ausgedehnteren Masse wird die Viehzucht betrieben; die Gewinnung von Eisen und Gold ist ziemlich bedeutend. Die gewerbliche Thätigkeit beschränkt sich auf die Verarbeitung von Eisen und die Erzeugung von Baumwollstoffen, Leder, Thonwaaren und dergleichen. Der See-Handel ist in den Händen der Europäer, welche hier Niederlassungen besitzen und umfasst Gummi, Goldstaub, Elfenbein, Palmenöl, Farb- und Bauholz und andere; — den Karawanenhandel nach Timbuktu und Sudan betreiben zumeist die Mauren; der Sklavenhandel hat fast ganz aufgehört.

Senegambien ist von Negern bewohnt, welche in viele kleine Stämme und Reiche sich theilen, und grösstentheils Fetischdiener sind. Die bedeutendsten Stämme sind: die Joloffen zwischen dem untern Senegal und Gambia; die Mandingo am untern Gambia und Rio grande; die meist muhamedanischen Fulah am obern Gambia und am Westrande.

Besitzungen der Europäer:

1. Französische. — Meist am Senegal, der jedoch nur in der Regenzeit (Juli bis November) schiffbar ist; wichtig wegen der grossen Gummiwälder. St. Louis (10.000 E.), an der Mündung des Senegal, Stapelplatz für den Gummihandel. Bakel (am Senegal, im Inneren des Landes); Insel und Fort Goré am Kap Verd.
2. Englische. — Bathurst (spr. Bäd'örst) an der Gambia-Mündung und einige Faktoreien am Gambia (Georgetown, spr. Dschordschdtaun, St. James, spr. Dschehms und andere).
3. Portugiesische. — Zwischen den Mündungen des Gambia und Rio grande. Stationsplätze sind: Cachao (Kascheo oder Cacheu), Geba und die grösste der Bissao-Inseln.

B. Ober-Guinea. — Unter Ober-Guinea versteht man den Küstenstrich von 11° n. Br. bis zum Aequator; nach dem Innern des Kontinentes zu lassen sich keine bestimmteren Grenzen angeben. Die flache Küste ist vielfach sumpfig und bei der tropischen Hitze ungesund; im Innern streicht das Kong-Gebirge, von dem einige Ausläufer die Küste erreichen (die Vorgebirge: Kap Sierra Leone, Mesurado, Palmas, der drei Spitzen und andere). Der wichtigste Fluss ist der Niger, der sich in die Bai von Benin ergiesst. Gebräuchlich ist die Benennung der einzelnen Küstenstriche nach ihren bedeutenden Export-Erzeugnissen: Sierra Leone-Küste, Pfeffer- (oder Körner-), Zahn- (oder Elfenbein-), Gold- und Sklaven-Küste.

Der Boden ist bei der langen Dauer der tropischen Regen und der grossen Wärme sehr fruchtbar, und liefert viele Nahrungs- und Handelspflanzen, namentlich

---

ebte 16 Jahre im Innern Afrika's, entdeckte den Ngami-See, den Oberlauf der Zambese, den Quilimance und andere, bereiste die Ostküste und veröffentlichte höchst werthvolle Berichte. Jetzt soll er sich in den Ländern am Nyassi-See befinden.

Von **österreichischen** Reisenden sind berühmt geworden: Russegger (geb. zu Salzburg 1802) ging im Jahre 1834 nach Afrika, bereiste die Nil-Länder und veröffentlichte sehr gediegene Berichte. Der katholische Missionär Dr. Knoblecher (geb. 1819 zu St. Canzian in Krain) fuhr auf dem weissen Nil bis 2° n. Br. und begründete in Chartum eine katholische Mission. Er starb in Neapel bei seinem zweiten Aufenthalte in Europa. Die österreichischen Konsuln in Chartum Dr. Reiz (gestorben in Chartum) und Dr. von Heuglin. Letzterer hat namentlich Abyssinien bereist und werthvolle Berichte veröffentlicht; er ist in den verschiedensten Beziehungen noch immer in jenen Ländern thätig. Die katholische Mission von Chartum dehnt ihre segensreiche Wirksamkeit immer weiter nach Senaar, Kordofan und Darfur aus, und ist auch in wissenschaftlicher Beziehung ungemein thätig.

Getreide, Zuckerrohr, Kaffee, Gewürz- und Farbepflanzen. Die dichten Wälder sind reich an Farb- und Nutzhölzern. Die Gewinnung von Gold ist beträchtlich, desgleichen von Eisen (Sierra Leone). Die Hauptbeschäftigung bilden Feldbau, Jagd und Fischerei. Gewerbe werden verhältnissmässig am meisten im Lande der Aschanti betrieben (Gewebe, Metallwaaren, Thongeschirre). Seit der Unterdrückung des Sklavenhandels hat sich der Handel mit den Landeserzeugnissen, welche an der Küste gegen europäische Erzeugnisse umgetauscht werden, bedeutend gehoben. Für den nach Timbuktu gehenden Karawanenhandel ist Kumassi (im Reiche der Aschanti [Goldküste]) Stapelplatz.

Unter den zahlreichen Negerstämmen sind die bedeutendsten Reiche:

1. Reich der Aschanti (Goldküste), das grösste in Guinea, mit einigen Millionen Einwohnern und dem Hauptorte Kumassi.
2. Das Negerreich Dahomeh (ostwärts an der Sklavenküste) mit dem Hauptorte Abomeh.
3. Das Negerreich Benin mit dem gleichnamigen Hauptorte.
4. Das Hochland der Amboser an der Bai von Biafra mit dem Hauptorte Biafra.
5. Liberia, eine Republik christlicher Neger auf der Pfefferküste mit etwa 1400 □Meilen und über 300.000 Einwohnern, welche Ackerbau, Viehzucht und Gewerbe treiben, auch einen lebhaften Handel unterhalten. Die Republik, im Jahre 1821 von amerikanischen Bürgern begründet, hat eine der nordamerikanischen nachgebildete Verfassung; sie ist der erste und einzige von freien Negern verwaltete christliche Staat in Afrika, welcher einen sehr glücklichen Fortgang nimmt, für die Ausbreitung des Christenthums und der Civilisation sehr thätig und durch den freien Anschluss benachbarter Negerstämme stets im Wachsen begriffen ist.

Besitzungen der Europäer:

1. Englische. — Auf der Sierra-Leone-Küste: Freetown (spr. Frihtaun, 20.000) für befreite Negersklaven; Sitz des General-Gouverneurs. — Auf der Goldküste: Cape Coast Castle (spr. Kep Kost Kassl, 10.000 Einwohner), Christiansborg (vormals dänisch) und andere.
2. Niederländische. — Auf der Goldküste: Elmina, Hollandia und andere.
3. Französische. — Auf der Zahnküste mehrere Forts.

C. Nieder-Guinea und Süd-Afrika. — Nieder-Guinea ist der Küstenstrich vom Kap Lopez bis zum Kap Frio (nördlich der Nevas-Bai) das ist 1°—18° s. Br.; die Ausdehnung nach dem Innern ist gänzlich unbekannt. Vom Kap Frio bis zum Kaplande sind die von Hottentottenstämmen (Buschmännern, Namaqua und andern) bevölkerten, wüsten, wenig bekannten Landschaften, mit einigen Stationsplätzen christlicher Missionäre*). — Das südafrikanische Hochland fällt hier terassenförmig ab; die höher gelegenen Landschaften zeichnen sich durch Fruchtbarkeit und gesundes Klima aus, die Flachküste ist mehrfach sumpfig und höchst ungesund. Die Produkte dieser Landstriche sind die nämlichen wie in Ober-Guinea, namentlich wird viel Reis, Maniok, Mais, Hirse und Tabak gebaut. Die Berge sind reich an Metallen und Holzarten. Ungemein zahlreich sind hier die grossen Vierfüsser. Die schwarze Bevölkerung der Bunda-Stämme ist meistens träge, in fortwährenden Fehden unter einander, um Menschen für den Sklavenhandel zu erbeuten und dem rohesten Fetischdienst ergeben.

Unter den einheimischen Reichen sind die bedeutendsten:

1. Loango, vom Kap Lopez bis zum Zaïre-Fluss, mit sehr fruchtbarem Boden, aus vielen kleinen Staaten bestehend, mit den Städten Loango und Mayumba. Exportartikel: Elfenbein, Gummi, Farbhölzer.
2. Congo, reich bewässert, sehr fruchtbar, reich an Kupfer- und Eisenerzen im Innern. Hauptort Congo (oder S. Salvador) am untern Laufe des Congo.

Portugiesische Besitzungen: Angola und Benguela mit beiläufig 600.000 Einwohnern. Hauptort Laonda (10.000), Sitz des General-Gouverneurs, dann S. Felipe de Benguela, Mossamedes. — Exportartikel: Sklaven, Elfenbein, Wachs, Gummi, rothes Sandelholz und andere.

---

*) Siehe A. Petermann's „Karte von Süd-Afrika zur Uebersicht der neuesten Entdeckungen etc." und E. Behm's „geographische Skizze der neu erforschten Regionen des Innern." Petermann's „Mittheilungen" 1858. V.

VII. Das Kapland.

§. 170.

1. Das **Kapland**, eine britische Besitzung an der Südspitze Afrika's mit etwa 6—7000 □Meilen und an 400.000 Einwohnern, reicht vom Kaffernlande im Osten bis zum Atlantik, und nördlich bis zum Oranje- (oder Garib-) Flusse. Das Hochland Süd-Afrika's senkt sich von den Roggeveld- und Nieuweveld-Bergen zur Karroo-Hochebene, welche durch die schwarzen Berge von der Küstenebene des Kaplandes geschieden ist. (Siehe §. 34.) Das Land ist im Allgemeinen wasserarm, das Klima gemässigt, die Luft ausserordentlich trocken und rein. Im Kaplande gibt es zwei durch die herrschenden Winde charakterisirten Jahreszeiten: den durch kalte, trockene Südostwinde gemässigten Sommer vom September bis April, dann den Winter (April bis September) mit feuchten Nordwestwinden. Die Heidenvegetation ist sehr reich und mannigfaltig, sonst gibt es wenig einheimische Nutzpflanzen; dagegen gedeihen die hierher verpflanzten Gewächse und Hausthiere vortrefflich. Ackerbau, Weinbau und Viehzucht bilden die Hauptbeschäftigung der Kolonisten; insbesondere ist der Kapwein (um Konstantia) berühmt. Die Schaf- und Rinderzucht sind sehr bedeutend. Die Hauptprodukte sind: Wolle, Weizen und Wein. An Mineralprodukten besitzt es: Salz im Ueberfluss, Salpeter, trefflichen Kalk, aber wenig Erze und Steinkohlen. Die Gewerbethätigkeit ist eine geringe, dessgleichen der Handel nach dem Innern.

Die Bevölkerung besteht aus Kolonisten und Einheimischen (Hottentotten, Kaffern, Betschuanen und andere). Die Kapkolonie, 2000 Meilen (die in 50 Tagen zurückgelegt werden) vom Mutterlande entfernt, ist für dieses sowohl als ein stark konsumirender Markt, als auch als Erfrischungsplatz und Entrepot für den Seeverkehr auf dem Wege nach Indien sehr wichtig. Der Import aus dem Mutterlande berechnet sich im Jahresdurchschnitt auf 800.000 £.

Das Kapland besteht aus zwei Provinzen:

a) Westprovinz: Kapstadt (25.000) nordwärts vom Kap der guten Hoffnung, an der weiten aber gefährlichen Tafelbai, welche jährlich von 5—600 Schiffen besucht wird. Die Stadt ist schön, regelmässig gebaut, hat wissenschaftliche und kommerzielle Anstalten und allen europäischen Comfort. In der Nähe Konstantia mit berühmtem Weinbau, dann Stellenbosch, Worcester.

b) Ostprovinz: Ujtenhage, Grahamstown (spr. Grehämstaun), der rasch aufblühende Hafenplatz Port Elisabeth und der Hauptort im britischen Kaffernlande King Williams Town (spr. King Uilliems Taun).

2. Getrennt vom Kaplande liegt an der Ostküste die britische Kolonie **Natal** (oder Victoria) mit einem Flächenraume von etwa 900 □Meilen und 120.000 Einwohnern (darunter nur an 8000 Weisse). Das Land hat trefflichen Boden, ein der Gesundheit und der Vegetation sehr zuträgliches Klima, erzeugt ausgezeichneten Tabak, Weizen u. a. und eignet sich ungemein für die Viehzucht. Die zwei Städte sind: Pieter-Maritzburg im Innern des Landes, mit dem Sitze des Vice-Gouverneurs und die Hafenstadt Port d'Urban (ehemals Port Natal).

VIII. Länder und Staaten an der Ostküste.

§. 171.

Die Ostküste Afrika's kann in drei Haupttheile geschieden werden:

1. Das Kafern-Land, vom Kaplande bis zum Liwuma-Flusse und dem Kap Delgado (10° s. Br.);

2. das Suaheli-Land (auch Sawahili oder Wazumba), vom Liwuma- bis zum Dschuba- (oder Tschub-) Flusse (auch Wumbu- oder Gowina-Fluss) unter dem Aequator;

3. das Somal-Land, vom Dschuba-Flusse längs dem indischen Meere und dem Golf von Aden bis zum abyssinischen Hochlande.

A. Das **Kafern-Land**. — Die Kafern und die übrigen Völker der Ostküste bilden nur Glieder einer einzigen grossen süd-afrikanischen Völkerfamilie. Es sind kriegerische Stämme, gross und stark gebaut, ausgezeichnet durch Muth und Gelenkigkeit. Sie treiben hauptsächlich Viehzucht und Jagd, auch etwas Ackerbau und Fischerei; verarbeiten Eisen und Kupfer und bringen ihre Erzeugnisse theilweise in den Handel. Sie leben unter einander in häufigen Fehden. Als Heiden sind sie voll Aberglauben. Christliche Missionäre sind bemüht, den christlichen Glauben und mit diesem Bildung und Gesittung zu verbreiten. Die von ihnen bewohnten Küstenstriche sind: die Kafernküste, Sofala und Mozambique; erstere wird weiters eingetheilt in das Land der Amatemba, der Amakosa, der Amaponda und das Delagoa-Land an der gleichnamigen Bai. Zudem liegen im Kafernlande ausser der britischen Kolonie Natal die beiden holländischen Republiken: Oranien-Republik jenseits des Oranienflusses mit dem Hauptorte Bloemfontain (spr. Blumfontän) und die Transvaal-Republik am Vaal-Flusse mit dem Hauptorte Potchefstrom (oder Vrijburg).*) Beide Republiken exportiren viel Wolle und Schlachtvieh nach der Kapstadt.

Die Küstenstriche Sofala und Mozambique werden von den Portugiesen, welche eine Anzahl Plätze innehaben, als Besitzthum betrachtet. Ihre Macht hat im Innern fast ganz aufgehört und beschränkt sich auf einige Stationen am Zambesi-Flusse und mehrere Küstenplätze. Die wichtigsten Exportartikel sind: Gold, Elfenbein, Wachs, Cerealien, Vieh. Portugiesisch sind die Städte (in Sofala): Sofala an der gleichnamigen Bai; südlich davon das unter Palmpflanzungen gelegene Jehambana, und eine Faktorei an der Delagoa-Bai. Das goldreiche Land Manika, im Innern des Landes, ist jetzt unabhängig. — (In Mozambique): der Hafenplatz Mozambique mit dem Sitze des Generalgouverneurs; die ungesunde Küstenstadt Guilimani, mit ansehnlicher Ausfuhr von Gold und Elfenbein. Die am tiefsten im Innern gelegene Station ist Tete an den Katarakten des Zambesi.

B. Das **Suaheli-Land**. — Dieser Landstrich, die Zanzibar-Küste genannt, hat seinen Namen von dem Küstenvolke Suaheli (= Tieflandsbewohner). Das Volk ist zwar schwarz, aber von schöner kaukasischer Körperbildung, muhamedanischen Glaubens und steht mit den Arabern seit alten Zeiten in Verbindung, welche hier eine Herrschaft zu gründen und der Anarchie der kleinen einheimischen Staaten ein Ziel zu setzen sich bestrebten. Gegenwärtig gehört es dem Imam von Maskate. In den Seestädten leben viele arabische und indische Kaufleute; im Innern Stämme der Gallas, welche immer näher an die Küste vordringen. Die Küste und das Innere sind sehr fruchtbar, die Vegetation reich, das Klima grösstentheils gesund. Auf den Inseln gedeihen tropische Früchte. Die Eingebornen betreiben Ackerbau und Viehzucht; von Gewerben, ausser dem Schmiedegewerbe, kann kaum die Rede sein. Dagegen ist der Handel von Bedeutung. Zum Export gelangen: Sklaven, Vieh, Reis, Elfenbein, Kopal, Kauris u. v. a.; — importirt werden: Webewaaren, Waffen, Kurz- und

*) Im Jahre 1836 wanderten viele holländische Bauern (Boers, spr. Buhrs) aus der Kapkolonie aus und gründeten die Oranien-Republik, welche im Jahre 1854 von England anerkannt wurde. Dieser Staat hat etwa 2300 □ M. mit 30.000 Einwohnern. — Die zweite Republik, bei 3700 □ M. gross, mit beiläufig 140.000 Einwohnern wurde im Jahre 1848 begründet.

Glaswaaren u. a. m. Die bedeutenden Orte liegen auf Gestadeinseln, als: Zanzibar (10.000), Mombas mit dem besten Hafen, Pemba mit grossem Reisbau.

C. Das **Somal-Land**. — Das östlichste Ende des Kontinentes, ein gebirgiges Plateau, wird von dem kräftigen Stamme der Somalis bewohnt, welche mit den Gallas und Adal zu einem Stamme gehören. Sie sind meistens Muhamedaner, während die immer weiter gegen die Küste vordringenden Galla Heiden sind. Sie leben in einzelnen Horden unter Häuptlingen auf patriarchalische Art; nur die Bewohner der Oase Harrar, fanatische Muhamedaner, haben eine festere Regierung. Durch gesundes Klima, reiche Bewässerung und Vegetation ist Somal einer der schönsten Theile des afrikanischen Kontinentes. Viehzucht und Handel, zum Theil auch Ackerbau bilden die Hauptbeschäftigungen der Bewohner. Myrrhen, Gummi, vorzüglicher Kaffee, Straussfedern, Thierhäute u. a. m. sind die Haupt-Exportartikel nach Mekka und Bombay. — Die bekanntesten Orte sind: Zeila am Golf von Aden, und östlich davon Berbera; Makadschu und Brawah am indischen Ocean. Im Innern des Landes, mitten unter Kaffeepflanzungen die grösste Stadt des Landes Harrar (oder Adar). Die östlichste Spitze ist das Kap Guardafui.

IX. Das südafrikanische Hochland.

§. 172.

Das Innere des südafrikanischen Hochlandes ist noch weniger bekannt als dessen Ränder (siehe §. 34). Dessen nördliche Grenze um den Aequator ist fast ganz unbekannt; an den drei Meerseiten findet dagegen ein terassenförmiges Aufsteigen zu hohen Erhebungen Statt; namentlich ist der Ostrand als die Haupterhebung zu betrachten. Im Norden des Kaplandes und im Westen der holländischen Boers-Republiken hat man die mit dichtem Buschwerk bedeckte Wüste Kalahari aufgefunden; die Aufzählung der weiter gegen Norden gelegenen Länder und Orte ist noch vielfach schwankend. — Die Bevölkerung scheint grossentheils dem Negervolke Bunda anzugehören, unter welchen die den Kafern ähnlichen Betschuanen (im Norden des Garib) die bekanntesten sind. Sie haben einen milderen Charakter, leben in grösseren Ortschaften, treiben Ackerbau, Viehzucht und auch mancherlei Gewerbe; die Bergvölker gewinnen und verarbeiten Eisen- und Kupfererze. Der Handel mit den Nachbarn ist geringe und beschränkt sich auf Elfenbein, Thierhäute, Sklaven u. dgl.

Bekanntere Landschaften sind: Die Gebiete des Galla- und des Wakamba-Stammes; — die Landschaft am grossen See Uniamesi (0°—6° s. Br.); — das Land Muene Muesi, nordöstlich vom Nyassi; — das Gebiet der Kazembe mit der handeltreibenden Stadt Lunda, westlich vom Nyassi; — das Reich Moropua im Quellgebiete des Zaïre mit Ablagerung von Kupfererzen und mit fischreichen Gewässern; die Landschaft Kalihari und anderer Stämme.

Seit einem Jahrzehent haben die Entdeckungen der deutschen Missionäre Rebmann und Krapff, der englischen Reisenden, insbesondere des Missionärs Livingstone und des Ungarn Magyar Làszlo in diesen Gegenden grosse Aufmerksamkeit erregt.

X. Die afrikanischen Inseln.

§. 173.

A. Im atlantischen Ocean.

1. Die Azoren, Madeira und die Capverdischen Inseln; portugiesische Besitzungen.
2. Die Canarischen Inseln; spanisch.
3. Die Guinea-Inseln, in der Bai von Biafra, mit fruchtbarem, gut kultivirtem Boden, welche Kaffee, Südfrüchte, Getreide, Farbe- und Bauholz zum Export lie-

fern. — Fernando Po und Annabon sind spanisch; — die Prinzeninsel und St. Thomas portugiesisch (auf letzterer ist S. Thomé Hauptort).

4. Die britischen Felseninseln Ascension und St. Helena sind Stationsplätze für Ostindienfahrer und Wallfischfänger im Südpolar-Meere. Hafenplatz auf der ersteren ist Georgetown, auf der letzteren Jamestown. Hier ist auch der Pachthof Longwood (im Innern der Insel) als Aufenthalt Napoleons vom Jahre 1815 bis 1821 bekannt. — Auf der britischen Insel Tristan da Cunha nehmen die nach Indien und Australien fahrenden Schiffe Wasser und Proviant ein. Die Bevölkerung besteht aus Briten, die vom Kapland eingewandert sind.

B. Im indischen Ocean.

1. Madagascar (10.900 □Meilen, 4 bis 6 Millionen Einwohner). — Das 8000′ bis 12.000′ hohe Gebirgsland, welches die Insel von Süd nach Nord durchzieht, fällt zu breiten Küstenebenen herab. Die flachen, sumpfigen Küstenstriche sind ungesund und heiss; auf dem Binnenplateau ist das Klima gemässigt. Die Insel hat grossen Reichthum an Flüssen und Seen. Die geologischen und meteorologischen Verhältnisse gestalten Madagascar zu einem Verbindungsglied zwischen der afrikanischen und indischen Tropenvegetation. Die Flora ist reich an kolossalen Bau- und Farbehölzern, Arzneigewächsen, Oelpflanzen, Reis, Tabak, Indigo, Bananen, Maniok, Kaffee u. s. w. Von eingeführten Gewächsen gedeihen Südfrüchte und Wein so gut als Kartoffel und Kaffee. Die grossen afrikanischen Thiere, Dickhäuter sowohl als Raubthiere, fehlen zwar; dagegen sind in grosser Anzahl vorhanden wilde Schweine, Büffel, Schafe mit Fettschwänzen, Seidenraupen, aber auch Schlangen und Krokodille. Der Bergbau liefert Eisen, Kupfer, Schwefel, Steinsalz, Kohlen. In den gewerblichen Beschäftigungen sind nur seidene und wollene Waaren, sowie Metallwaaren erwähnenswerth.

   Die Bewohner, allgemein Madegassen (Malagasi) genannt, zerfallen in viele Stämme. Die an der Westküste sind afrikanischer Race; im Innern ist das malayische Gepräge vorwiegend. Der herrschende Stamm sind die kriegerischen Howas; die Regierung ist äusserst despotisch. Hauptstadt ist Tananarivo (angeblich 25.000, mit den nahen Dörfern 60—80.000 E.), auf einem Hochplateau im Innern. Die Einwohner erzeugen Gold- und Silberschmuck, Teppiche, wasserdichte Zeuge. Ueberdiess gibt es im Innern und an der Küste noch mehrere Ortschaften.

   Diese fruchtbare, gut bewässerte, mit herrlichen Waldungen bedeckte Insel mit trefflichen Hafenbuchten war schon häufig das erschnte Ziel europäischer Kolonisationsversuche, welche jedoch stets gescheitert sind. Nur die Franzosen behaupten an der Ostküste die Insel St. Marie (6000 E.) mit dem Hafenorte Port Louis.

2. Die vulkanisch-gebirgigen Comoren-Inseln im Kanal von Mozambique, von Suaheli und Arabern bewohnt, sind reich an schönen Palmenarten, Bauholz, Zuckerrohr, Reis und Mais. — Die Insel Mayatta ist von Franzosen besetzt.

3. Die Mascarenen: *a*) Mauritius (oder Isle de France) mit dem Hauptort Port Louis (30.000); *b*) Réunion (oder Bourbon) mit dem Hafenort St. Denis (12.000); die erste den Briten, die zweite den Franzosen gehörig. Beide Inseln sind äusserst fruchtbar an Troppengewächsen aller Art, doch werden in neuerer Zeit überwiegend Handelspflanzen, weniger Cerealien gebaut. Der Export an Zucker, Kaffee, Baumwolle, Gewürzen ist bedeutend.

4. Die Sechellen und Amiranten, den Briten gehörig, sind reich an tropischen Produkten; Hauptort ist Victoria auf Maché (Sechellen); die Amiranten sind unbewohnte Koralleninseln.

5. Im südlichen Theile des indischen Oceans zwischen Afrika und Australien sind mehrere gebirgige, vulkanische Inseln, welche meistens als Stationsplätze den Wallfischfängern dienen. Erwähnenswerth sind: die Prinz Edwards-Insel, die Crozet-Inseln, Amsterdam und St. Paul, Kerguelensland.

Die Staaten von Amerika.

A. Nord-Amerika.

§. 174. Grönland.

Grönland, nächst Neu-Holland die grösste Insel der Erde, wird bespült vom atlantischen Ocean, dem arktischen Polarmeer, dem Smith-Sund, der Baffins-Bai und der Davis-Strasse. Die Insel ist ein arktisches Hochland, das wegen der Schnee- und Eismassen im Innern und im Norden unzugänglich ist. Die Ostküste steigt in steilen Eis- und Felsmassen aus dem Meere, welches das ganze Jahr mit Eisfeldern bedeckt ist. Die ganze Westküste ist eine zerrissene Fjordenküste, aber im südlicheren Theile mehrere Monate eisfrei. Die grösste unter den zahlreichen vorgelagerten Inseln an dieser Küste ist Disko. Der südlichste Punkt von Grönland ist das Kap Farewell; nach Norden erstreckt sich die Insel in unbekannte Ferne. In dem rauhen Klima kommen nur in den südlichen Theilen verkrüppelte Birken, Erlen und Weiden, beerentragende Sträucher und das Löffelkraut vor. An Thieren hat es wilde Rennthiere, Eisbären, Füchse, viele Seevögel, vorzüglich aber viele Wallfische, Seehunde und Fische, welche den Bewohnern Nahrung und Kleidung geben. An Hausthieren ist ausser dem wenigen Hornvieh, welches in der Kolonie Julianeshaab gehalten wird, nur der Hund allgemein, der zum Schlittenfahren verwendet wird. Die von Europäern eingeführten Pflanzen und Thiere gedeihen nur spärlich und verkümmert. — An den Küsten wohnen Eskimos (etwa 20 bis 25.000), welche Seehundsfang und Fischerei treiben. Sie haben Aehnlichkeit mit der mongolischen Race, sind klein aber stark, scheinen ein friedliches, lenksames, aber höchst unreinliches Volk zu sein, das ohne gemeinsame Regierung familienweise friedlich neben einander lebt. Im Winter wohnen sie in geräumigen Erdhütten an geschützten Stellen des Ufers dreissig bis vierzig beisammen; den Sommer bringen sie in Zelten unter Robbenfellen zu. Sie sind Heiden mit allerlei Aberglauben; doch findet das Christenthum schon einige Verbreitung.

Dänemark besitzt an der Westküste einige Kolonien oder vielmehr Herrnhuter-Missionen mit Handelsstationen. Auf etwa 200 □ Meilen leben über 10.000, meist christlicher Grönländer, welche den Dänen Thran, Häute, Pelzwerk, Federn und dergleichen liefern, und von diesen europäische Produkte erhalten. Die dänische Besitzung wird in ein nördliches und ein südliches Inspektorat eingetheilt: im ersteren sind die Kolonien: Godhavn (auf Disko), Christianshaab, Egedesminde u. a.; — im letzteren Goodhaab, Julianeshaab, Frederikshaab u. a.

§. 175. Das britische Nord-Amerika.

Das britische Nord-Amerika liegt nördlich von den Vereinigten Staaten bis zum Polarmeer; im Westen grenzt es an den

grossen Ocean und die russischen Besitzungen, im Osten an den atlantischen Ocean. Der Flächenraum wird auf mindestens 200.000 □Meilen geschätzt, obwohl nur ein kleiner Theil wirklich kolonisirt ist. Das ganze Territorium zerfällt in zwei grössere Gruppen: A. Canada nebst Akadien und den Inseln; — B. die Hudsonsbai-Länder.

A. Das eigentliche **Kolonieland**, etwa ein Achtel des Gesammt-Territoriums umfassend, zerfällt in fünf Provinzen oder Gouvernements: 1. Canada, — 2. Neu-Braunschweig, — 3. Neu-Schottland mit Kap Breton, — 4. Prinz Edwards-Insel, — 5. Neufundland mit Anticosti.

a) **Canada** (beiläufig 15.000 □Meilen, 1½ bis 2 Millionen Einwohner). Es umfasst die nördlichen Ufer der fünf grossen Seen und von Montreal an beide Ufer des St. Lorenz bis zu seiner Mündung. Die Hochebene von Canada und Labrador wird von einzelnen Landrücken und Bergketten durchzogen, die in Labrador mit ewigem Schnee bedeckt und reich an Gletschern sind. Die Flussufer und einige Seitenthäler sind vollkommen angebaut, im Westen und Norden liegen noch ungeheure Strecken mit schönen Wäldern bedeckt, welche den Hauptreichthum des Landes bilden. Gute Strassen fehlen noch vielfach. Das Klima ist rauher als in Europa unter gleicher Breite (Frankreich, Süddeutschland), der St. Lorenz ist von Dezember bis April in grossen Strecken zugefroren; der Sommer ist sehr heiss, die Luft gesund, der Boden äusserst fruchtbar. Canada liefert für den Export: Getreide, Holz, Produkte der Viehzucht, dann Eisen, Steinkohlen, Salz, Gyps und fertige Schiffe. In der Industrie ist bedeutend der Schiffbau nebst den darauf bezüglichen Gewerben, dann die Bereitung von Ahorn-Zucker, die Brauereien und Brennereien. An dem Fischfang betheiligen sich die Canadier weniger als die Bewohner der nahen Inseln. Besonders lebhaften Robben- und Kabeljaufang betreiben die Neufundländer. — Obgleich Canada nur Eine Provinz bildet, so treten zwischen dem Osten (Unter-Canada) und Westen (Ober-Canada) mehrfache Unterschiede hervor. In Ober-Canada ist das Klima milder, der Temperaturwechsel gelinder, es gedeihen Wein und Pfirsiche; es ist ein vorwiegend englisches Land mit englischem Recht und grosser Mischung in den Konfessionsverhältnissen. Unter-Canada ist halbfranzösisch und katholisch unter einem Bischofe in Quebec. Im Allgemeinen zeigt sich in Canada ein grosser Fortschritt und Aufschwung nach allen Richtungen.

Die wichtigsten Orte sind: Quebec (45.000), prachtvoll gelegen, theils am Flusse, theils am Abhange des Kap Diamond, mit Festungswerken, lebhafter Industrie (Schiffbau, Sägemühlen) und starkem Handel. Montreal (60.000), an der Grenze der Seeschiffahrt auf dem Strom, die erste Handelsstadt des britischen Amerika, der bedeutendste Pelzhandel auf der nordwestlichen Wasserstrasse, mit grossem Arsenal, einer Universität, zahlreichen wissenschaftlichen Instituten. Die übrigen Städte in Unter-Canada (Trois Rivieres, Loretto, William Henry — ehemals Sorel —) sind von geringer Bedeutung. In Ober-Canada ist die lebhafteste Handelsstadt (namentlich Mehlhandel) Toronto (23.000 E. — ehemals hiess sie York), dann folgt Kingston am Ausfluss des St. Lorenz aus dem Ontario, ferners die Städte Hamilton (10.000), Niagara u. a. m. Ottawa (früher Bytown) an der Mündung des Rideau-Flusses in den Ottawa ist der Stapelplatz für den Holzhandel. Nicht weit davon liegt Hull mit reichen Eisengruben.

b) **Neu-Braunschweig** (von dem untern Canada durch den St. Lorenzfluss getrennt), wird begrenzt vom St. Lorenz-Golf, der Halbinsel Neu-Schottland, der Fundy-Bai und den Vereinigten Staaten. Das Land, welches im Innern noch wenig bekannt und nur an den Küsten angebaut ist, durchziehen reich bewaldete Berggruppen von geringer Höhe. Die Bewohner, nahe an 200.000, sind theils aus der Union, theils aus Grossbritannien eingewandert; die Zahl der eingebornen Indianer, welche meistens das Christenthum angenommen haben und in Dörfern leben, ist äusserst geringe. Hauptstadt ist Frederickstown am wichtigsten Flusse des Landes, St. John, an dessen Mündung die Stadt St. John, der ansehnlichste Handelsplatz, liegt.

c) **Neu-Schottland** (ehemals mit Neu-Braunschweig Akadien genannt) hat mit der dazu gehörigen Insel Kap Breton etwa 900 □Meilen mit 350.000 Einwohnern. Das Innere ist noch von grossen Wäldern bedeckt; der Boden ist sehr ergiebig, aber noch wenig bebaut. Nächst der Landwirthschaft bildet die überaus reiche Fischerei (Häringe und Stockfische) die Hauptnahrungsquelle. Die Hauptstadt Halifax (30.000) ist der wichtigste Kriegshafen im britischen Amerika, hat grosse Schiffswerften, Dampfschiffahrtsverbindungen mit Falmouth und Liverpool, überhaupt bedeutenden Seehandel. Andere Seeplätze sind: Liverpool, Anapolis; — New-Glasgow hat reiche Eisen- und Kohlengruben und auf Kap Bréton, wo sich wichtige Kohlengruben vorfinden: Sidney.

d) In dem St. Lorenz-Busen ist die **Prinz Edward's**-Insel, welche ein eigenes Gouvernement bildet. Sie ist sehr fruchtbar, liefert viel Getreide, auch die Viehzucht ist ansehnlich. Hauptort ist die befestigte Hafenstadt Charlottetown (5000).

e) Die Inseln **New-Foundland** (spr. Nju-Faundländ, oder Neufundland) und Anticosti und die kleine Gruppe der Magdalenen-Inseln bilden ein Gouvernement mit dem Hauptort St. John (auf New-Foundland). Die grosse Kälte, Nebel und Stürme verhindern den Ackerbau, dessgleichen die Viehzucht. Den Haupterwerb bildet die ungemein reiche Fischerei, insbesondere auf der „grossen Bank" im Südosten der Insel, wo im Sommer Tausende von Schiffen zu diesem Zwecke erscheinen.

Die **Franzosen** besitzen hier die kleinen Inseln St. Pierre, Miquelon und Langlade.

Zu England gehören endlich die **Bermudas**- oder Sommers-Inseln, von denen nur wenige bewohnt sind. Sie dienen als Stationsplätze für Seefahrer nach West-Indien. Schiffbau, Fischerei und Seesalzbereitung bilden die Hauptbeschäftigung der etwa 12.000 Einwohner.

B. Die **Hudsonsbai-Länder**. — Dieses grosse Territorium wird in drei Theile geschieden: a) die Halbinsel Labrador (auch Neu-Britannien genannt) vom St. Lorenzbusen bis zur Südspitze der Hudsonsbai, — b) das eigentliche Hudsonsbai-Territorium zwischen der Hudsonsbai und dem Felsengebirge, — c) das Nordwest-Territorium (oder Neu-Caledonien oder britisch Columbia) im Westen des Felsengebirges bis zum grossen Ocean.

a) **Labrador** (etwa 25.000 □Meilen mit kaum über 4000 Einwohnern), gehört zu den rauhesten und ödesten Ländern der Erde, besonders die Nordostküste, welche ungeheure Eismassen aus der Baffinsbai von Grönland erhält und nur für Eskimos bewohnbar ist. Es wird nur wegen der Fischerei besucht. Das Innere ist eine unebene felsige Plateaufläche. Hinsichtlich der Flüsse und Seen ist Labrador wie die übrigen Hudsonsbailänder beschaffen; bemerkenswerth ist nur der Misstassinni-See mit dem Rupertsfluss. Die Herrnhuter haben einige Missionsplätze (Nain, Okak, Hoffenthal, Hebron); die Hudsonsbai-Kompagnie mehrere Handelsposten (Ostmain-Faktorei an der Mündung des Ostmain-Flusses, Rupertshouse an der Mündung des Ruperts-Flusses); an der Südostküste sind einige Fischerposten. Die Hauptprodukte sind Pelze und Fische.

b) Das **Hudsonsbai-Territorium** hat die grösste Anzahl Seen auf der Erde, welche durch zahlreiche Flüsse unter einander in Verbindung stehen. Drei Hauptflüsse führen die Wasser der ausgedehnten nordamerikanischen Seenplatte nach drei Meeren, und zwar: der Athabaska-, der Sklaven- und der grosse Bären-See geben ihre Wasser an den Mackenzie-Fluss ab, der (an Grösse fast der Donau gleich) sich in das Polarmeer ergiesst; — östlich davon steht eine Reihe von Seen, darunter der Winnipeg-See der grösste, durch Flüsse in Verbindung, deren letzter der Nelson, in die Hudsons-Bai mündet; — der Abfluss der fünf meerartigen canadischen Seen ist der St. Lorenz-Fluss mit der Mündung in den gleichnamigen Golf. — Nach der Vegetation unterscheidet man drei Regionen. Der westliche Theil (nordwärts bis zum Friedens-Fluss, Athabasca-See) ist die Region der Prairien, wo auch reiche Kochsalzlager und zahlreiche kleine Salzseen vorkommen; — der Osten ist die Region der Wäl-

der, welche nördlich bis etwa zum 61° n. Br. reicht; — der nördliche Theil, jenseits dieser Regionen bis zum Polarmeer, ist voll Unebenheiten und Felsen, nur noch mit niederem Buschwerk bedeckt, die Wohnstätten arktischer Füchse und Bären. Das ungünstige Klima ist der Landwirthschaft überall hinderlich, sie wird nur an einzelnen Missionssitzen betrieben. Am arktischen Küstenstriche wohnen Eskimos, in den übrigen Theilen ziehen zahlreiche Horden Indianerstämme herum, welche von Jagd und Fischerei leben. — Diese Territorien betrachtet die englische Hudsonsbai-Kompagnie, welche im Jahre 1670 ein Privilegium (mit Regierungsrechten für den Handel) erhalten hatte, als ihr Eigenthum. Sie verwaltet das Land durch einen Gouverneur, durch Oberfaktoren und Oberhändler. Sie betreibt den Pelzhandel und hat gegen 140 feste Niederlassungen, in deren Umgebungen etwas Landwirthschaft und sehr ergiebige Fischerei betrieben werden. York Faktory, an der Mündung des Nelson in die Hudsonsbai, ist die Hauptniederlassung, der Haupthafen der Kompagnie, wo auch der Rath der Oberfaktoren gehalten wird. Andere bedeutende Niederlassungen sind: Churchill (an der Hudsonsbai), Fort Chippewaya (am Athabaska-See), Fort Resolution (am grossen Sklaven-See), Fort Franklin (am grossen Bären-See) u. a. m. Die einzige Kolonie in dem ungeheuren Gebiete ist die Kolonie am Redriver mit dem Hauptorte Fort Garry (7000).

Die **Nordpolar-Länder**: Baffinsland, Southampton, Nord-Devon, die Parry-Inseln mit der Halbinsel Melville, die Inseln Somerset, Prinz Wales, Boothia, Victoria, Prinz Albert- und Banksland sind fast durchgehends Eiswüsten mit höchst spärlicher Vegetation (Löffelkraut), nur von wenigen Eskimos bewohnt, welche von Fischfang und Robbenschlag leben. Die „nordwestliche Durchfahrt" aus der Baffins-Bai in die Behringsstrasse ist wohl aufgefunden worden; doch ist sie für den Handelsverkehr von keiner Bedeutung, weil diese Strassen nur selten eisfrei sind.

c) Das **Nordwest-Territorium** befindet sich im Westen des Felsengebirges bis an den grossen Ocean, als eine Kolonie der britischen Krone mit einem besondern Gouverneur. (Der südliche Theil hiess Neu-Georgia, der nördliche Neu-Hannover.) Die Grenzen gegen das russische Amerika und gegen die Union sind nicht überall festgestellt*). Da das Klima gleichmässig und ziemlich milde ist, so bilden Getreidebau und Rindviehzucht nächst Jagd und Fischerei die wichtigsten Nahrungsquellen; die Kolonisation macht Fortschritte. An den Flüssen Fraser und Thompson sind nicht unerhebliche Goldlager entdeckt worden; an der Mündung des ersten liegt die Hauptfaktorei Fort Langley. — Unter den vor der Küste liegenden grossen Inseln ist die nördliche Königin Charlotten-Insel noch ohne Kolonisation; die südliche Quadra oder Vancouver mit dem Hauptorte Victoria (6000 E.) an der Südküste ist der Hauptplatz der Kolonie im Nordwesten. Sie ist zwar rauh, felsig, mit grossen Wäldern bedeckt; die etwa 20.000 Menschen auf derselben leben meist vom Fischfange; doch wird die Nähe von Californien und des Oregon-Gebietes sicherlich Grundlage für einen lebhaften Verkehr werden.

§. 176. Das russische Nord-Amerika.

Der nordwestlichste Theil des Kontinents, ein kaltes, nebelreiches Gebirgsland mit über 24.000 □Meilen ist das russische Nord-Amerika. Von den zahlreichen Schneebergen sind die Vulkane Schönwetterberg (13.800′) und der Eliasberg (16.400′) die höchsten. Die vulkanische Kette setzt sich dann in der Kette der Alëuten fort. Die Nordküste ist ohne Gliederung und hat als nördlichsten Punkt die Barrows-Spitze; dagegen sind die West- und Südküste reich an Buchten und Halbinseln. Die bedeutendsten Halbinseln sind Aljaska und die Tschugatschen Halbinsel. In den Norton-Sund ergiesst sich der Jukon-Fluss (bei der Mündung Kwichpak genannt). Der

*) Durch die Verträge von 1824 und 1825 wurde als Grenze zwischen den britischen und russischen Besitzungen die Linie des Meridian von 236 ö. L. (vom Eliasberge an der Küste des grossen Ocean bis zum Nordende des Felsengebirges am Eismeere) festgesetzt.

Osten ist Plateauland. Die Bevölkerung, über 50.000 Seelen, besteht meistens aus nomadisirenden, heidnischen Ureinwohnern (Eskimos, Tschuktschen, Indianer), welche Jagd, Fischerei und Tauschhandel mit der (1797 gegründeten) russisch-amerikanischen Handelsgesellschaft treiben. Die Zahl der russischen Ansiedler wird auf etwa 1000 gerechnet. Die Verwaltung des Landes, der Handel und Verkehr ist der genannten Gesellschaft überlassen, welche den Fang von Pelz- und Seethieren, besonders den der Seeotter sehr gewinnreich ausbeutet und 10 % des Ertrages an die Krone abgibt. An Mineralien werden Steinkohlen, Eisen und Kupfer gewonnen. Die Lieferungen an Pelzwerk gehen über Sibirien nach Moskau. Das Land ist in sechs Verwaltungsbezirke getheilt, die Niederlassungen der Handelsfaktoreien befinden sich auf den westlichen Inselgruppen und an der Küste.

Die wichtigsten sind: Neu-Archangelsk (1000 E.) auf der Insel Sitka (Baranow) mit dem Sitz des Gouverneurs und dem Hauptkomptoir der Kompagnie. Jährlicher Exportwerth des Pelzwerkes gegen 400.000 Gulden.) Von den Aleuten ist Unalaschka am meisten bevölkert, Unimak die grösste. Ausserdem gehören zu diesem Verwaltungsgebiete: der Prinz Wales- und König Georg-Archipel, die Insel Kadjak, die Inseln im Behringsmeere. Das Christenthum findet stets grössere Verbreitung und mit ihm schreitet auch die Civilisation vorwärts.

§. 177. Die Vereinigten Staaten von Nord-America,

(*United States* [spr. Juneited Stehts] oder *Unions-Land.*)

150.000 □ Meilen, — 28½ Million (relativ 190) Einwohner *), darunter circa 24 Millionen Weisse, 3¼ Millionen Sklaven, wenig über 400.000 Indianer. — Nach dem Glaubensbekenntnisse ⅔ Millionen römisch Katholische, dann über 20 christliche Sekten; ausserdem Juden, sehr wenig Muhamedaner und Heiden. — Grenzen: im *N.* britisch Amerika, im *O.* der Atlantik, im *S.* der Golf von Mexiko und Mexiko, im *W.* der grosse Ocean.

Bodenverhältnisse. — Das ganze Unionsland wird durch zwei Gebirgszüge in drei Haupttheile geschieden: a) das Ostland zwischen dem atlantischen Ocean und dem unter verschiedenen Namen von Südwest nach Nordost streichenden, vielfach von Eisenbahnen und Kanälen durchschnittenen Alleghany- (spr. Aellegéhni's)-Gebirgen (oder den Apalachen [spr. Aepälätschen]); — b) das Mittelland zwischen Alleghanies im Osten und dem Felsengebirge im Westen, das grosse Becken des Mississippi und Missouri, theils Hügelland, theils eine von wenig Waldungen unterbrochene wellenförmige Ebene, der äusserst fruchtbare Boden der Savannen oder Prairien; — c) das Westland, im Westen des Felsengebirges, welches durch ein niederes, von Californien nahe an der Küste nach Norden ziehendes Gebirge vom Meere getrennt ist. — Das Ostland hängt mit dem Küstentiefland am mexikanischen Golfe zusammen.

Bestehen auch keine natürlichen Scheidegrenzen, welche das grosse Territorium in der Ausdehnung von Norden nach Süden in

*) Ueber 2000 beträgt die Volksdichte nur in den Staaten Massachusets (nahe an 3000), — über 1000 in Connecticut, New-Jersey, New-York, Ohio und Pennsylvanien, — unter 1000 in Jowa, Arkansas, Florida, Texas und Californien, — unter 10 in den Territorien von New-Mexiko. Utah, Minnesotta und Oregon. — Im Jahre 1790 betrug der Census 4 Millionen; im J. 1835...14,967.000; — im J. 1850... 23,246.000; im J. 1857 wurde obige Zahl angenommen.

Hauptgruppen sonderten, so trennen die klimatischen Gegensätze dasselbe doch in ein Nordland oder die „Kornregion," in ein Mittelland oder die „Baumwollregion" und ist ein Südland oder die „Zuckerregion;" so benannt nach den Hauptkulturen in den angebauten Landstrichen.

Gewässer. Das Unionsland ist ungemein reich an fliessenden und schiffbaren Gewässern, welche dem Atlantik, dem mexikanischen Golfe und dem grossen Ocean zufliessen. Im Norden ist der St. Lorenz auf einer kurzen Strecke Grenzfluss, im Südwesten der Rio grande. Die Küste des Atlantik ist im nördlichen Theile, wo die Gebirge nahe an das Meer treten, felsig und ungemein stark gegliedert; gegen Süden wird sie breiter und flacher, häufig mit Sümpfen bedeckt. Die in den Atlantik mündenden Küstenflüsse haben ihre Quellen in den Alleghanies; sie haben kurzen Lauf aber bedeutenden Wasserreichthum. Die ansehnlichsten sind: St. John, Connecticut, Hudson, Delaware, Susquehanna, Potomak und St. James.

Der mächtigste Fluss in Nord-Amerika mit dem vielgegliederten, reichen Geäder, die zukünftige Hauptpulsader des Unions-Landes ist der Mississippi (in der Algonkin-Sprache bezeichnet dieser Name „alle Flüsse"), welcher auf dem plateauartigen Rücken der schwarzen Hügel aus dem kleinen Itaska-See entspringt, mehrere Wasserfälle bildet und bei seinem Eintritte in die Ebene (bei Fort Snelling) schiffbar wird. Er nimmt rechts den St. Peter (oder Minisotah) und Moingonan, links den Wisconsin und Illinois auf. An Stromlänge und Wasserreichthum wird der Mississipi von seinem mächtigen Nebenflusse, dem Missouri übertroffen. Dieser entsteht aus drei Quellen im Felsengebirge (zwischen 42° bis 43° n. Br.); beim Austritte aus dem Felsengebirge folgt das Kataraktengebiet mit zahlreichen, grossartigen Wasserfällen. Er sammelt alle Gewässer des Mittellandes und vereinigt sich nach einem Laufe von 600 Meilen mit dem Mississippi bei der Stadt St. Louis. Der vereinigte Strom durchfliesst noch gegen 300 Meilen und beide Ströme sind von der Mündung in den Golf bis zu den Katarakten hinauf schiffbar, also der Mississippi 480, der Missouri 850 Meilen weit. Rechnet man dazu die vielen grossen Nebenflüsse, welche von ihren Mündungen an zum Theile auf Hunderte von Meilen schiffbar sind, so erstaunt man über die Grossartigkeit und Verzweigung von Wasserstrassen, welche bereits von mehr als 400 Dampfschiffen befahren werden. Der vereinigte Strom erhält den grossen Nebenfluss Ohio, welcher die Wasser an der Westseite der Alleghanies sammelt; dann am rechten Ufer den mächtigen Arkansas (mit dem grossen Zuflusse Canadian) und den Red River. Grossartig ist die Alluvialbildung im Mündungsgebiete des Mississippi; es bildet sich fortwährend neues Land durch Erhöhung des Bodens und dessen Wachsthum ins Meer hinaus. — In den mexikanischen Golf münden noch der schiffbare, von der Hochebene in Texas kommende Colorado (de Texas) und der gleichfalls schiffbare Grenzfluss zwischen Texas und Mexiko Rio grande del Norte. — Dem Gebiete des grossen Oceans gehören:

der Colorado des Westens, der San Joaquin und Rio del Sacramento, beide von entgegengesetzter Richtung (der erste von Süden nach Norden, der zweite von Norden nach Süden) bewässern ein durch seinen Goldreichthum berühmt gewordenes Längenthal innerhalb der kalifornischen Seealpen und vereinigen sich nahe bei der Mündung in die Bai von S. Francisco. Endlich der Oregon oder Columbia.

Von den grossen canadischen Seen liegt nur der Michigan-See ganz im Gebiete der Union, die übrigen bilden die Nordgrenze. Die meisten Seen liegen in dem grossen abgeschlossenen Becken, dem „grossen Bassin," zwischen dem Felsengebirge und den californischen Seealpen, darunter der „grosse Salzsee," der Süsswassersee Utah und viele Salzseen.

Diese zahlreichen und grossen natürlichen Wasserstrassen gewinnen noch an Bedeutung durch die umfassende Kanalverbindung mit mehr als 1000 Meilen Länge, deren Anlage an 90 Millionen Dollars gekostet hatte; beide aber befördern ungemein den Transport der Produkte des Bodens und der Industrie, sowohl unter den einzelnen Staaten als nach den Seehäfen. Die wichtigsten unter den mehr als 100 Kanälen sind: der Erie-Kanal von Albany am Hudson bis Buffalo am Erie-See (75 Meilen); — der Ohio-Kanal von Cleveland am Erie-See bis Portsmouth am Ohio (65 Meilen); — der Pennsylvania-Kanal von Pittsburg am Ohio nach Columbia am Susquehanna (70 Meilen); — der Chesapeak-Ohio-Kanal von Pittsburg am Ohio bis nahe Washington am Potomak; — der Champlain-Kanal verbindet mittelst des gleichnamigen Sees den St. Lorenz mit dem Hudson; — der Miami-Kanal von Cincinnati am Ohio zum Erie-See u. v. a.

Klima. Das Klima ist durchschnittlich kälter als unter gleichen Breitegraden in Europa. In Florida und Süd-Texas nähert es sich dem tropischen, am Oregon ist oceanisches Klima; seit der Ausrodung der Wälder und dem Anbau des Landes ist es in vielen Landstrichen bedeutend milder geworden. Im Gebiete des Missisippi ist es minder excessiv als im Nordosten, an der Westküste milder als an der Ostküste, wo der Temperaturwechsel ein rascher, die Regenmenge eine bedeutende ist. Die Niederungen an den Ost- und Südküsten sind ungesund, insbesondere das Mississippi-Delta.

Verfassung. Am 17. September 1787 gründeten dreizehn Staaten auf dem Kongresse zu Philadelphia die Union der Vereinigten Staaten Nord-Amerikas. Gegenwärtig sind der Bundesdistrikt Columbia, 32 Staaten und 8 Territorien oder Gebiete zu einem Bundesstaate (Union) mit vorherrschend demokratischem Charakter verbunden *). Die gesetzgebende Gewalt

*) Die dreizehn alten Staaten sind: New-Hampshire, Massachusets, Connecticut, Neu-York, Neu-Jersey, Rhodeisland, Pennsylvanien, Delaware, Maryland, Virginien, Nord- und Süd-Carolina, Georgia. — Der Name Distrikt wird solchen Ländereien beigelegt, welche noch nicht kolonisirt sind und als Jagdrevier vorzugsweise von Indianern besucht werden. Finden sich in einem Distrikte Kolonisten ein, so wird er von der Central-Regierung vermessen und in Sectionen getheilt, welche dann verkauft werden. Dadurch ist der Distrikt ein Territorium oder Gebiet geworden; zählt das Territorium 60.000 weisse Einwohner, so wird es zu einem Staate und Glied

der Union ruht in den Händen des Kongresses (Senat und Haus der Repräsentanten), die vollziehende wird von einem auf vier Jahre gewählten Präsidenten ausgeübt. Bundeshauptstadt ist Washington (spr. Uáschingt'n). Jeder einzelne Staat hat dann seine besondere gesetzgebende, vollziehende und richterliche Gewalt oder: einen Senat, einen Gouverneur und ein Obergericht.

Der Census von 1850 theilt die Staaten nach der geographischen Lage, den Produkten, der Lebensweise und den Hauptverwerbszweigen in mehrere Gruppen, die wir hier wegen der grösseren Uebersichtlichkeit beibehalten.

*a) Die Staaten**).

I. Die sechs Staaten von Neu-England:

1. Maine (spr. Mehn, 1648 □ M.; 654.000 E.): Augusta (9000), Portland (28.000);
2. New-Hampshire (spr. Njuhämmschir, 378 □ M.; 340.000 E.): Concord (9000), Portsmouth (Pohrtsmöds);
3. Vermont (377 □ M., 328.000 E.): Montpellier (5000), Burlington (6000);
4. Massachusetts (spr. Mässätschusets, 350 □ M., 1,150.000 E.): Boston (Bost'n, 160.000 E.), Cambridge (Kehmbridsch, 15.000), Charlestown (Tscharlstaun, 36.000), Salem (37.000), Lowell (Lohl, 34.000);
5. Rhode-Island (Rohd Eiländ, 57 □ M., 170.000 E.): Providence (Prohwidens, 43.000), Newport (Njuport);
6. Connecticut (Kanettikŏt, 224 □ M., 400.000 E.): Hartford (20.000), New Haven (Njuhèw'n 24.000), New London (Nju Lond'n).

II. Die fünf mittleren Staaten (zwischen Neu-England und dem alten Virginien):

7. New-York (Nju Johrk, 2167 □ M., 3½ Millionen E.): Albany (Albäny, 60.000), New-York (800.000), Brooklyn (Bruhklin), auf Long Island [Longeiländ] gegenüber von New-York (150.000), dann Williamburg, (50.000), Rochester (Rotschestr, 60.000), Buffalo 100.000), Oswego (25.000);
8. New Jersey (Nju Dschersi, 360 □ M., 580.000 E.): Trenton (8000), Newark (Njuark, 40.000), Paterson, New-Brunswick;
9. Pennsylvanien (2180 □ M., 2,600.000 E.): Harrisburg (10.000), Philadelphia (500.000). Pittsburg (150.000);
10. Delaware (Deläwär, 100 □ M., 95.000): Dover (4000), Wilmington;
11. Maryland (Meriländ, 500 □ M., 680.000 E.): Annapolis (5000), Baltimore (175.000).

---

der Union erhoben. Die Territorien erhalten vom Präsidenten der Union ihren Gouverneur und dessen Stellvertreter; sie schicken je zwei Abgeordnete zum Kongress nach Washington, welche aber im Kongress keine Stimme haben. — Die früher erwähnte Vermessung und Eintheilung eines Territoriums geschieht in Quadrate (townships, spr. Taunschips) von 36 Sektionen (= 36 englischen □ Meilen); von diesen 36 Sektionen wird die 16. für Volksschulen zurückbehalten, die übrigen verkauft man. 57% des Erlöses sind zur Eröffnung der Strassen, 38% zu andern Unionszwecken bestimmt, 5% bekommt der betreffende neue Staat, in dessen Umkreis die verkauften Ländereien lagen. Der Bundesdistrikt Columbia ist der Gesammt-Union von zwei Staaten (Maryland und Virginien) geschenkt worden. Columbia steht nun unmittelbar unter dem Kongress oder der Central-Regierung, während die andern Staaten selbstständige Verwaltungen haben.

*) Der Umstand, dass die neuen Städte häufig nach grossen Männern, nach Orten der alten Welt u. s. w. benannt werden, macht das oftmalige Wiederkehren desselben Namens erklärlich. Es ist rathsam, bei Brief-Adressen dem Namen der Stadt auch jenen des Staates beizufügen. Den mangelhaften Adressen ist es zuzuschreiben, dass z. B. im Jahre 1855 über 5¼ Million Briefe ihre Adressaten nicht erreicht haben. Es gibt z. B. 12 Amsterdam, 13 Athen, 16 Berlin, 12 Frankfurt, 19 Hannover, 18 Manchester, 21 Richmond, 9 Wien, 25 York, 15 Columbus, 82 Franklin, 164 Washington, 21 Lafayette, 17 Milton, 71 Jefferson, 8 Napoleon, 24 Fairfield u. s. w.

a) **Bundes-Distrikt Columbia** (westlich von Annapolis, 2⅛ □M., 50.000 E.): Bundeshauptstadt Washington (40.000).

III. Die fünf südlichen Staaten am atlantischen Meere (mit vorherrschendem Plantagenbetrieb und Sklavenarbeit):

12. Virginien (3000 □M., 1,550.000 E.)*): Richmond (Ritschmönd, 30.000), Alexandria (10.000), Norfolk (14.000), Portsmouth, Wheeling;
13. Nord-Carolina (2200 □M., 940.000 E.). Raleigh (Ráhli, 5000), Wilmington (12.000);
14. Süd-Carolina (1400 □M., 700.000 E.): Columbia (6000), Charleston (Tcharlst'n, 50.000);
15. Georgien (2750 □M., 950.000 E.): Milledgeville (Milledschwil, 4000), Savannah (24.000), Augusta, Columbus;
16. Florida (2790 □M., 112.000 E.): Tallahassee (Tällähässi, 3000), Pensocola, St. Augustine.

IV. Die vier südlichen Staaten am mexikanischen Golfe (Plantagenbetrieb, Sklavenarbeit);

17. Alabama (2400 □M., 850.000 E.): Montgomery (Mauntgämmeri,, 5000), Mobile (24.000), Tuscaloosa (4000);
18. Mississippi (2220 □M., 720.000 E.): Jackson (Dschäks'n, 3000), Natchez (Nättsches, 6000);
19. Louisiana (2000 □M., 600.000 E.): Baton Rouge (4000), New-Orleans (140.000);
20. Texas (16.000 □M., 500.000 E.): Austin (3000), Galveston (6000), Washington.

V. Die vier südwestlichen Staaten im Innern (Sklavenarbeit, Farmen-Wirthschaft):

21. Arkansas (2500 □M., 280.000 E.): Little Rock (5000);
22. Missouri (3100 □M., 900.000 E.): Jefferson City (Dscheffers'n Sítti, 4000 Saint Louis (185.000);
23. Tennessee (Tennessih, 2050 □M., 1,200.000 E.): Nashville (Näschwil, 16.000), Memphis (12.000);
24. Kentucky (1800 □M., 1,300.000 Einw.): Francfort (5000), Louisville (50.000).

VI. Die sieben nordwestlichen Agrikulturstaaten (ohne Sklaverei):

25. Ohio (1880 □M., 2½ Millionen E.): Columbus (20.000), Cincinnati (Sinsinnèti, 180.000), Cleveland (Kliwländ, 25.000);
26. Indiana (1650 □M., 1,200.000 Einw.): Indianopolis (10.000), New Albany (10.000), Madison, Evansville;
27. Illinois (Illineus), 2610 □M., 1,400.000 Einw.): Springfield (6000), Galena (6000), Chicago (Tschikégo);
28. Michigan (Mitschigänn, 2600 □M., 550.000 E.): Lansing (2000), Detroit (32.000), Monroe;
29. Wisconsin (2540 □M., 600.000 E.); Madison (Mädis'n, 4000), Milwaukee (Milwahki, 50.000);
30. Jowa (Eiò-uäh, 2400 □M., 520.000 E.): Jowa City (3000), Burlington, Davenport, Dubuque;
31. Minnesota (6600 □M., 200.000 E.): Sanct Paul (10.000), Stillwater.

VII. Der westliche Staat.

32. Californien (7500 □M., 600.000 E.): San Francisco (80.000), Sacramento (25.000).

*b) Die Territorien:***)

1. Nebraska (15.800 □M., westlich von Jowa und Minnesota). Die Bevölkerung besteht meistens aus Indianern und aus etwa 20.000 Weissen. — Fort Laramie;

*) In diesem Staate wurde Washington auf dem Landsitze Bridge-Creek am 11. Febr. 1732 geboren, und in diesem Staate starb er auf seinem Landsitze Mount Vernon im J. 1799.

**) Im „American Almanac for 1859," in welchem die Arealgrösse mancher Staaten mit geringeren Ziffern erscheint als in den früheren Jahrgängen, sind Kansas und Oregon als Staaten aufgeführt; ersteres unter Bedingungen, welche erst zu erfüllen sind.

2. Indianer-Gebiet (8800 □M., zwischen Kansas und Texas), fast durchgehends von Indianern, welche hieher übersiedelt wurden, bewohnt. Zahlreiche christliche Missionen sind bemüht, Civilisation unter die heidnischen Stämme zu verbreiten;
3. Kansas (5400 □M.). Die im Jahre 1854 am Missouri gegründete Hauptstadt Leavenworth hat bereits über 10.000 E.;
4. Washington (5800 □M.) im Süden und Südosten von Oregon, im Westen vom Ocean begrenzt, mit den Orten 'Olympia an der Südspitze des Puget-Sundes; am Oregon: Pacific-City und Fort Vancouver;
5. Oregon (8700 □M.), Hauptort: Salem; Portland (8000);
6. Utah (Jutäh, 8850 □M., das Gebiet der Mormonen): Fillmore-City; Neu-Jerusalem (oder Salzseestadt, Mormonenstadt, 8000) an der Mündung des Jordan in den grossen Salzsee;
7. Neu-Mexiko (10.000 □M.) mit der Hauptstadt Santa Fé (8000) im Hochthale des Rio grande del Norte;
8. das Territorium Arizona.

Zu den Vereinigten Staaten gehören ferners die beiden Inseln Tiger und Saccate in der Bai von Fonseca an der Westküste des Staates Nicaragua; endlich die vulkanreiche Inselgruppe der Galapagos im grossen Ocean, reich an grossen (bis 400 Pfund schweren) Schildkröten, Holz und Guano.

Kulturverhältnisse im Allgemeinen.

Die Mannigfaltigkeit der Boden- und Temperaturverhältnisse und die horizontale Ausdehnung des Unionslandes bedingen eine grosse Mannigfaltigkeit in Hinsicht des Pflanzenwuchses. Alles Land von den kanadischen Seen bis zum mexikanischen Golfe, vom Atlantik bis über den Missisippi ist sehr fruchtbar, mit Ausnahme der felsigen Gegenden des Nordostens; die Kultur dieser Landstriche weiset uns alle Stufen vom Urwalde bis zum rationellsten Gartenbau. Ueberall befindet sich das Land in einer so raschen Fortentwickelung und Umgestaltung, dass sich die Physiognomie der Landschaften gleichsam unter unsern Augen verändert. Einwanderung und Kolonisation, Ausrodung der Wälder, Anlegnng von Städten, Strassen, Eisenbahnen, Kanälen folgen unaufhaltsam auf einander; der Reichthum der landwirthschaftlichen Produktion steigert sich fortwährend und mit diesem heben sich gleichzeitig Industrie nnd Handel. Gegenwärtig steht die **landwirthschaftliche Produktion** an der Spitze der Erwerbs- und Nahrungsquellen in der Union*). Das wichtigste Produkt (als Hauptnahrungsmittel) ist der Mais, dessen Anbau gleich dem des Tabakes fast alle Staaten betreiben. Der Maisbau ist am verbreitetsten in Illinois, Indiana, Ohio, New-Jersey, Delaware, Kentucky und Tennessee; der Tabakbau in: Maryland, Virginien, Nord-Carolina, Kentucky, Tennessee und Missouri. Der jährliche Ertrag des Ersten wird auf 600 Millionen Bushel (à 60 Pfund), des Zweiten auf 250 Millionen Pfund geschätzt. Weizen wird vorzugsweise in Pennsylvanien, Ohio, New-York und Virginien (110 Millionen Bushel) in stets steigendem Masse gebaut; doch soll die Qualität durchschnittlich geringer sein als die europäische. Auch der Anbau von Hafer, Roggen, Gerste und Buchweizen ist in den Ackerbaustaaten zunehmend. Der Reis ist am stärksten verbreitet in Nord- und Süd-Carolina, Georgia, Louisiana und Texas; im

*) Das Ackerland betrug im Jahre 1856 über 113 Millionen englische Acres (1 Acre = 1136 österreichische □Klafter), der Werth der Landgüter 3271½ Million, der Ackergeräthschaften 151½ Million, des Viehstandes 556 Millionen, der gesammten Agrikultur-Erzeugnisse über 1750 Millionen Dollars u. s. w.

Jahre 1853 betrug die Ernte an 250 Millionen Pfund, im Werthe von 8¾ Millionen Dollars; wovon 95% auf Carolina und Georgia entfielen, und der Exportwerth war nahezu 3 Millionen Dollars. — Eines der wichtigsten Produkte ist die Baumwolle, deren Verbreitungsbezirk südlich dem 34° n. Br. liegt. Sie ist eigentliches Stapelprodukt für Alabama, Georgien, Mississippi, Süd-Carolina, Louisiana, Tennessee und Texas. Die Ernte wird jetzt auf nahe 1200 Millionen Pfund im ungefähren Werthe von 90 Millionen Dollars geschätzt, das ist fast zwei Dritttheile der Quantität, welche auf der ganzen Erde in den uns bekannten Handel kommt (16—18 Millionen Zentner); — von obiger Summe entfallen 82% auf die fünf erstgenannten Staaten (Alabama an 200 Millionen Pfund). In 20 Jahren ist die Produktion um 300%, der eigene Verbrauch um 325% gestiegen *). Die besten Qualitäten sind Sea Island, Tennessee und Texas. — Für Zuckerplantagen eignen sich nur die südwestlichen Niederungen (bis 32° n. Br.) besonders Louisiana, Texas, Mississippi, Alabama, Süd-Carolina, Florida. In dem ungünstigen Jahre 1856 entfielen von der Zuckerproduktion in den transatlantischen Ländern (1,357.000 Tonnen) auf Louisiana etwa 125.000 Tonnen. In den nördlichen Staaten (New-York, Massachusetts, Vermont, Pennsylvanien, New-Hampshire) wird viel Ahorn- und Maiszucker gewonnen.

Nächst diesen Hauptprodukten sind noch erwähnenswerth die Südfrüchte, Palmenarten und Indigo in Louisiana und Texas (doch von geringerer Art als in Asien); — Thee in Nord- und Süd-Carolina; — Hülsenfrüchte, Kartoffeln; Hanf und Flachs (letztere hauptsächlich aus Missouri und Kentucky, obwohl nicht ausreichend für den Bedarf). Im Weinbau sind, namentlich in Hinsicht auf Qualität, keine grossen Fortschritte gemacht worden; den besten liefert das Ohio-Thal bei Cincinnati, das Thal an der Missouri-Mündung, Californien und Neu-Mexiko. — Die inneren Staaten, zwischen den Alleghanies und dem Mississippi haben ungemeinen Reichthum an nutzbaren Holzarten; nebst Nutz- und Bauholz (Mahagoni-, Cedern-, Eisenholz u. a.) ziehen diese Staaten auch durch Gewinnung von Theer, Pech, Harz, Pottasche grossen Gewinn.

Die **Viehzucht** hat im Allgemeinen bedeutende Fortschritte gemacht. Sie ist zwar nebst dem Landbau die wichtigste Nahrungsquelle; allein im Verhältnisse zum Ackerbaue und zu den natürlichen Förderungsmitteln ist ihr Aufschwung noch ein geringer. Die europäischen Hausthiere kommen in allen mittleren und nördlichen Staaten vor. Besonders zeichnen sich aus: Virginien durch schöne Pferde; Connecticut, Vermont und New-York durch den grössten Hornviehstand; Ohio, Kentucky, Tennessee durch die Schweinezucht (Hauptplätze für den Schweinehandel sind Cincinnati und Burlington in Jowa). Die Schafzucht vermag den Bedarf der heimischen Fabriken an Wolle nicht zu decken; auch steht die amerikanische Wolle, trotzdem das Streben nach Veredlung allgemein vorherrscht und auch gute Resultate aufweiset, der europäischen veredelten weit nach. Die meisten Schafe hielten Ver-

*) Im Jahre 1859 verbrauchten:

Die Vereinigten Staaten.....	772.000	Ballen à 362 Zoll- (oder 400 leichte) Pfund,
Grossbritannien.....	2,315.000	„ „
Frankreich	425.000	„ „
Das übrige Europa	855.000	„ „

mont, Ohio und New-York; im Jahre 1850 betrug die Gesammtzahl in der Union etwa 30 Millionen Stück, der Gesammtertrag der Wolle 52½ Millionen Pfund; der Import der zu Teppichen, Decken etc. benöthigten Wolle hatte den Werth von 1.6 Millionen Dollars. — Die Seidenzucht hat keine grosse Ausdehnung, relativ am stärksten ist sie in Connecticut, Massachusetts und Pennsylvanien; die Bienenzucht wird überall, mit Ausnahme der Küste am grossen Ocean, am stärksten in Pennsylvanien, Ohio, New-York, Carolina betrieben. — Jagd und Fischerei gewähren sehr reiche Beute.

Der **Bergbau** liefert ungemein reichen Ertrag. Zunächst verdient Californien mit seinem Goldreichthum (seit 1848) die Beachtung. Die Minenproduktion Californiens wurde im Jahre 1857 auf 70 Millionen Dollars geschätzt, wovon nahezu 49 Millionen Dollars ausgeführt wurden. Im Ganzen hat Californien in den 8 Jahren (1849—1857) für beiläufig 400 Millionen Dollars Gold in die Münzen Amerikas und Europas geliefert. Die Goldgewinnung von Georgia und Nord-Carolina, Virginien etc. verschwindet dermalen gegenüber dem Goldreichthume Californiens. Jetzt wirft die Goldarbeit nur mehr grösseren Unternehmungen bei Zuhilfenahme von Maschinen einen ansehnlicheren Gewinn ab. Allein der fruchtbare Boden und das herrliche Klima Californiens begünstigen auch ungemein die Landwirthschaft und Viehzucht. Dieses vor 10 Jahren noch wüste Land ernährt gegenwärtig über eine halbe Million Einwohner und exportirt um einige Millionen Dollars Getreide, Mehl, Häute, Wolle, Holz u. a. m. — Silber kommt in geringer Menge vor; an Quecksilber ist Californien (das Thal S. Clara) ungemein reich; reichhaltig sind die Bleilager in Wisconsin (Madison), Missouri, Jowa, Illinois; Kupfer besitzen die meisten Staaten; vorzüglich Nord-Carolina, Michigan, Wisconsin und Missouri. — Ungemeinen Reichthum besitzen mehrere Staaten an Eisen, namentlich Michigan und Wisconsin, deren Lager den Bedarf der ganzen Union zu decken vermöchten. Im Staate Missouri liegt der Iron Mountain, der 1 □Meile bedeckt, 200′ hoch ist und ganz aus Erz (von 77—80% Gehalt) besteht; man rechnet sein Volumen auf 1000 Millionen Tonnen. Fünf Meilen südlicher liegt der Pilot Kob, welcher 2 bis 3 Meilen im Umfange und 500′ Höhe hat, ein beinahe unerschöpfliches Lager. — An Steinkohlen dürfte die Union das reichste Land auf der Erde sein; die Lager ziehen sich an der Westseite des Alleghany-Gebirges durch Missouri, Ohio und Indiana, aber auch Pennsylvanien, Maryland, Virginien, Texas u. a. haben Kohlenlager. Annähernd schätzt man die Kohlenregion auf 70—100.000 □Meilen. An Salz ist Ueberfluss. Grosse Salzwerke sind in New-York (Sulina), Virginien, Kentucky, Missouri; viel Seesalz liefern die Ostküste und die Salzseen im Innern. — Endlich kommen in grösserer Menge Salpeter (Kentucky), Schwefel, Alaun, Naphta, Marmor, Gyps u. a. vor.

Die **gewerbliche Industrie** hat in den letzten 25 Jahren so grosse Fortschritte gemacht, dass das Unionsland in vielen Ar-

tikeln vom Auslande unabhängig ist, in manchen Gegenständen konkurrirt es bereits mit den europäischen Industrie-Staaten. Wie in der Landwirthschaft, so nehmen auch auf dem Felde der Gewerbethätigkeit New-York und Pennsylvanien den ersten Rang ein; im Uebrigen entwickelt sich die industrielle Thätigkeit mehr in den nordöstlichen Staaten; indess im Innern der Union überwiegend Agrikultur betrieben wird. Am höchsten steht der Maschinenbau aller Art; kein Staat hat auf diesem Gebiete so sinnreiche, mitunter höchst wichtige Erfindungen gemacht. Zu den bedeutenden Gewerbserzeugnissen gehören: Baumwollwaaren (Domestiks, d. i. dichte, glatte Zeuge). Dieser Fabrikationszweig hat den Hauptsitz in Lowell*) (Massachusetts), dann in Baltimore, Patterson, Philadelphia, Cincinnati u. a. Im Jahre 1859 verarbeiteten über 6 Millionen Spindeln gegen 280 Millionen Pfund Baumwolle; die Manufakturen beschäftigen nahezu 1 Million Menschen; die Weberei liefert in mehr als 1000 Fabriken für fast 62 Millionen Dollars Waaren. — Die Schafwollindustrie beschäftiget in Neu-England und den Mittelstaaten an 1560 Fabriken (im J. 1815 waren deren nur 10), welche über 70 Millionen Pfund Wolle verarbeiten und Waaren im Werthe von mehr als 43 Millionen Dollars erzeugen. Lowell verarbeitet allein über 5 Millionen Pfund Wolle; andere Industrieplätze sind Philadelphia, Boston, New-York, Pittsburg. Erzeugt werden grobe und feine Sorten (Lowell erzeugt feines Tuch und Casimir); sonst werden besonders viel Teppiche in den Handel gebracht. Die Produktion in Leinen- und Seidenwaaren deckt bei weitem nicht den Bedarf. Beachtenswerth ist übrigens in Boston und einigen Seestädten die Leinwand- und Segeltucherzeugung. Sehr ausgebreitet ist die Lederfabrikation, deren Werth man auf 33 Millionen Dollars angibt. Auch Schuhwaaren werden in grosser Menge (im Städtchen Lyen) für den Export nach Central-Amerika verfertigt. Die grösste Fabrik ist zu Prattsville (in New-York), welche jährlich über 60.000 Häute gerbt, ausgezeichnetes Glanzleder und Maroquin liefert. New-York ist der grösste Weltmarkt für Leder. Kautschuk-Schuhe werden in New-York, Connecticut, New-Haven in mehr als 20 Fabriken im Werthe von über 12 Millionen Dollars erzeugt. In Metallwaaren stehen die Maschinen obenan, in Bush Hill bei Philadelphia, dann Pittsburg, Cincinnati, Baltimore, Louisville, Wilmington. Die Fabriken von Eisenbahnschienen erzeugen jährlich über 4 Millionen Zentner; — Giessereien in Eisen, Kupfer und Messing bestehen in Ohio, Virginien, New-York etc. (Cincinnati und Pittsburg); — grossartig ist die Nägelfabrikation (eine einzige Fabrik in Wheeling liefert wöchentlich 1000 Fässer Nägel); — Gussstahlfabrikation in New-Jersey aus dem dort gewonnenen vorzüglichen Eisenerz. Stecknadeln und Schneide-Instrumente werden mehr als die englischen geschätzt. Waffen und vorzügliche Gewehre liefern die Arsenalwerkstätten der Union zu Alleghany und Fort Monroe, Springfield, Harpers, Ferry — Washington. — Die grös-

*) Der Begründer der Kottonmanufaktur ist Lowell, dessen Namen die grösste Baumwoll-Manufakturstadt angenommen hat.

ten Tabakfabriken sind in Virginia, Louisiana und Maryland; doch werden nur etwa 25% der Produktion im Lande verarbeitet. Die bedeutendsten Zuckerraffinerien sind in Boston, Philadelphia, New-York, Baltimore; doch deckt die inländische Erzeugung nicht den Bedarf; das Gleiche gilt von den chemischen Fabrikaten, sowie den sehr umfangreichen Branntwein- und Whiskybrennereien (die grösste zu Louisville), deren Erzeugung von jährlich etwa 7 Millionen Fass dennoch eine Einfuhr aus Europa nothwendig macht. In den Weizen- und Maisgegenden wird in Dampfmühlen Mehl bereitet; am ausgedehntesten ist dieser Betrieb in Baltimore, Philadelphia, New-York, St. Louis. Grossartig sind die Bierbrauereien zu Poughkeepsie, Boston, Albany, New-York, Philadelphia; dann die Oelmühlen, Seifen-, Lichter-, Talg- etc. Ziehereien. Von grösstem Umfange sind die Wallfischthran- und Spermaceti-Siedereien zu Nantuket. — Pergament wird in New-York, Papier (insbesondere aus Schilf, Laub, Stroh etc.) in Connecticut, Massachusets und Pennsylvanien erzeugt; an Hadern werden für das Leinenpapier grosse Quantitäten aus Europa eingeführt. Die Fabrikation von Glas und Glaswaaren, Porzellan und Fayence (in Philadelphia) ist bei weitem nicht ausreichend; erstere werden aus Böhmen und Frankreich, letztere aus China, Frankreich und Deutschland bezogen. In den waldreichen Landstrichen, insbesondere am Mississippi erzeugen die vielen Sägemühlen ungeheure Mengen von Brettern u. dgl.; — Im Allgemeinen nimmt die gewerbliche Industrie von Jahr zu Jahr einen so grossen Aufschwung, dass stets neue Industriebezirke entstehen, oder die bestehenden sich derart verändern, dass sie als neue gelten können. Das Unionsland ist eben in dem Stadium des kräftigsten Schaffens und Umgestaltens. Die wichtigsten Industrieplätze sind: New-York, Lowell, Salisbury, Boston, Philadelphia, Baltimore, Cincinnati, Patterson, Pittsburg. Der Werth sämmtlicher Fabrikserzeugnisse wurde für das J. 1852 mit 1133 Millionen Dollars angegeben.

Handel. Die vereinigten Staaten sind nächst Grossbritannien die grösste Handelsmacht. Die günstige Lage an zwei Oceanen, die reiche Gliederung der Küste, mächtige schiffbare Seen, Flüsse und Kanäle, ein Eisenbahnnetz von mehr als 6000 deutschen Meilen, eine Handelsmarine stärker als jene von Grossbritannien, die freie Bewegung im Innern, Spekulationsgeist, Unternehmungslust und Willenskraft des Volkes; — diess Alles hat dazu beigetragen, dieses Volk unter die ersten Handelsnationen zu reihen. Zunächst ist die Verbindung mit Europa von höchster Bedeutung, und an der buchten- und hafenreichen Ostküste sind die wichtigsten Plätze: New-York, Boston, Philadelphia, Baltimore, Charlestown; an der Südküste haben lebhaften Verkehr New-Orleans und Galveston; an der Westküste San Francisco und Astoria. New-York, mit sehr grossem Hafen, ist der erste Handelsplatz der Union; er steht mit allen wichtigen Hafenplätzen der Erde in direkter, zum Theil regelmässiger Dampfschiffahrts-Verbindung; Haupt-Speditionsplatz zwischen Europa und der Union. Dampfschiffe, Eisenbahnen, viele

Banken, Assekuranzen und Verkehrsanstalten aller Art fördern den in kolossalen Dimensionen steigenden Handel. Zudem ist die Stadt auch berühmt durch die Grossartigkeit und Mannigfaltigkeit ihrer Industrie. Der zweite Handelsplatz ist New-Orleans, zunächst für die Ausfuhr von Zucker, Baumwolle, Tabak und Reis, dann für den Gesammtverkehr auf dem Mississippi nach dem Innern. Die Industrie ist nur in den zum Schiffbau gehörigen Gewerben vertreten. Boston hat nebst bedeutender Gewerbethätigkeit (grosse Kleiderfabrik mit 3000 Arbeitern) starken Handel nach Süd-Amerika und Europa; am bedeutendsten ist jedoch die Fischerei (Stockfische, Wallfische). Die erste Industriestadt der Union ist Philadelphia, vorzüglich in Leder und Porzellan; als Handelsstadt folgt sie unmittelbar auf die früher Genannten. Hier ist der Sitz der Unionsbank, eines See-Arsenals, grosser Schiffswerften; der Hauptverkehr geht über Lancaster nach Pittsburg und Cincinnati. Für den Verkehr nach dem Ohio ist Baltimore Hauptplatz, desgleichen für den Handel in Tabak und Getreide. Unter den vielen industriellen Etablissements dieser Stadt nehmen die vielen und grossen Tabak-, Säge- und Getreidemühlen den ersten Rang ein. Charlestown ist Hauptstapelplatz für Baumwolle und Carolina-Reis. San Francisco dürfte berufen sein, ein „New-York des Pacific“ zu werden, den Handel im stillen Ocean zu beherrschen und mit Japan, China, Australien einen grossartigen Verkehr zu entfalten.

Die Schiffe der Union befahren fast alle Meere; Handelsverbindungen, direkte Dampfschiffahrten u. a. m. arbeiten unausgesetzt an der Hebung des Verkehrs. Ackerbau und Industrie, Handel und Schiffahrt haben namentlich seit dem Jahre 1840 wahrhaft riesige Fortschritte gemacht, und die beiden Stockungen (im Jahre 1847 und 1857) haben nur vorübergehend auf den allgemeinen Welthandel nachtheilig gewirkt. In der Periode von 1840 bis 1859 zeigt sich im auswärtigen Handel folgende Steigerung (die Rechnungsjahre vom 1. Juli bis Ende Juni des nächsten Jahres):

Ausfuhr:

1839—1843 (durchschnittlich)	117½	Millionen Dollars
1846—1847	158.6	
1851—1852	209.6	
1856—1857	362.9	
1857—1858 *)	324.0	
1858—1859	356.7	

Einfuhr:

1839—1843 (durchschnittlich)	109½	Millionen Dollars
1846—1847	146½	
1851—1852	212.9	
1856—1857	360.8	
1857—1858	282.6	
1858—1859	338.7	

*) Rückschlag in Folge der Krisis im Jahre 1857.

Dieser kolossalen Zunahme des Handels entspricht der Aufschwung des Schiffbaues, die Vergrösserung der Handelsflotte. Die Schiffe hatten im Jahre 1840 etwa zwei Millionen Tonnengehalt; — in den Jahren 1852 bis 1857 sind nicht weniger als 8655 Schiffe (darunter 1289 Dampfer) von fast 2,4 Millionen Tonnen neu gebaut worden; — jetzt besitzt die Union etwa 30.000 Schiffe mit 5⅓ Millionen Tonnen (wahrscheinlich mehr als 2400 Dampfschiffe mit über zwei Drittel Millionen Tonnen) und über 200.000 Matrosen.

Die wichtigsten Export-Artikel sind: Baumwolle, Getreide und Mehl, Tabak, welche etwa zwei Drittel des Werthes beim Export einnehmen *).

Der Import besteht hauptsächlich in: Zucker, Kaffee, Wollen-, Baumwollen-, Seiden- und Leinenwaaren, Eisen und Eisenwaaren, Glas, Porzellan u. a. m.

Unter den mit der Union im Handelsverkehr stehenden Ländern sind bei der Ausfuhr am stärksten vertreten: England (wohin die Hälfte der Ausfuhr geht), dann Frankreich, britisch Nord-Amerika, Bremen und Hamburg, Cuba, Spanien u. s. w.: — bei der Einfuhr repräsentirt England über ein Drittel der Gesammteinfuhr; dann folgen Frankreich, Cuba, Brasilien, britisch Nord-Amerika, Bremen und Hamburg, Ostindien u. s. w. **). — Aus den deutschen Zollvereins-Staaten werden hauptsächlich Wollen- und Seidenwaaren bezogen.

Der Verkehr nach dem Innern des Kontinentes wird wesentlich gefördert durch die zahlreichen Wasserstrassen und Eisenbahnen. Die Hauptzüge des Verkehrs gehen: 1. von New-York über Albany, Eriesee, Detroit, Chicago nach St. Louis; — 2. von New-York per Eisenbahn nach Dünkirk am Eriesee, von da per Dampfschiff nach Cleveland, dann per Eisenbahn nach Cincinnati; — 3. von Baltimore an den Ohio; — 4. von Philadelphia über Lancaster nach Pittsburg und Cincinnati; — 5. von New-Orleans auf dem Mississippi und dessen Nebenflüssen nach dem Innern. Die wichtigsten Punkte für den inneren Verkehr sind St. Louis, Pittsburg, Cincinnati. — St. Louis, der

*) Export 1856—1857 (Millionen Dollars)

		Import	
Baumwolle	131½	Zucker	42.6
Getreide, Mehl, Reis, Mais	58⅓	Kaffee	22.8
Tabak	20¼	Wollwaaren	28.9
Thiere und thierische Produkte	16¾	Baumwollwaaren	28.6
Holz, Asche etc	14.7	Seide und Seidenwaaren	28.8
		Leinenwaaren	11.4

**) Export 1858—1859 (Millionen Dollars)

		Import	
nach England (Baumwolle und Brodstoffe)	172.1	aus England	125.7
„ Britisch Nord-Amerika	21.7	„ Britisch Nord-Amerika	19.7
„ Frankreich (Baumwolle, Tabak)	43.9	„ Frankreich	41.3
„ Cuba	11.2	„ Cuba	34.6
„ Bremen	14.9	„ Brasilien	22.4
„ Hamburg		„ Bremen	17.7
„ Spanien	8.4	„ Hamburg	
		„ Ostindien	10.7

Knotenpunkt für den Verkehr mit dem Westen, ist der Mittelpunkt für den anglo-amerikanischen Holz- und Pelzhandel. Hier konzentriren sich die Produkte des Ackerbaues, der Blei- und Eisenminen und der Stapelprodukte für den Santa Fè-Handel (der Gehalt der hier ankommenden Schiffe wird auf eine halbe Million Tonnen geschätzt); Santa Fè, an der grossen Strasse von New-York nach Californien, ist Mittelpunkt des Karawanenhandels. — Pittsburg, das „amerikanische Birmingham," am Anfang der Dampfschiffahrt auf dem Ohio, ist der natürliche Stapelplatz zwischen dem Norden und dem Süden der Union. — Cincinnati ist der Hauptmarkt für landwirthschaftliche Produkte (gegen 1 Million Schweine und Rinder wird hier jährlich geschlachtet und das Fleisch verpackt). Hier sind auch grosse Gerbereien und sehr viele Getreidemühlen.

Als Förderungsmittel des Handels verdienen besondere Hervorhebung: das Postwesen, die zahlreichen vielverzweigten Telegraphenlinien, die Eisenbahnen, Banken, die zahlreichen Eisenbahn-, Kanal-, Schiffahrts-, Assekuranz- und andere Gesellschaften *).

Bei der grossen Verschiedenheit der Volksstämme, welche das Unionsland bewohnen, lässt sich ein allgemeines Bild der **geistigen Kultur** in dem weit ausgedehnten Gebiete kaum entwerfen. Die Bewohner sind theils Weisse, theils Farbige (Neger, Mulatten etc.), theils Indianer. Die Weissen, über zwei Drittel der Gesammtbevölkerung, bilden das europäische Element, in welchem die britische Nationalität so sehr überwiegt, dass die englische Sprache die herrschende Geschäfts- und Schriftsprache ist. Deutsche, deren sich in jeder grösseren Ortschaft vorfinden, dürften 5—6 Millionen im Unionslande wohnen; an Zahl zunächst stehen die Iren und Franzosen. — Die Farbigen sind etwa der sechste Theil der Bevölkerung; doch sind kaum ½ Million freie und an 3½ Millionen Sklaven in den südlichen Staaten, während die nördlichen die Sklaverei abgeschafft haben. — Die Zahl der Indianer (Ureinwohner) vermindert sich fortwährend, man schätzt sie nur noch auf 400.000. Das unstete Leben, fortwährende Kriege unter einander, Krankheiten und der unmässige Genuss des Branntweines führen diese Ueberreste der Chippewäer, Irokesen, Huronen, Illinesen u. s. w. dem Untergange zu. Manche Stämme wurden zum

*) Posten. — Im Jahre 1856 bestanden 25.565 Postämter, 219.935 englische Meilen Poststrassen; Briefe wurden fast 120 Millionen befördert.

Telegraphen: Im Jahre 1852 über 16.000 (mit den Doppellinien 27.177) englische Meilen.

Eisenbahnen (je am 1. Januar):

Im Jahre 1836	1850	1852	1854	1856	1859
1421	7350	10.878	15.511	23.242	27.857 englische Meilen,

deren Bau über 961 Millionen Dollars gekostet hat.

Die Neu-England-Staaten, dann New-York, Ohio, Indiana und Illinois besitzen an 12.000 Meilen Bahnen. — Im Jahre 1854 bestanden etwa 325 Eisenbahngesellschaften. Die Bahnen sind grossentheils unsolid gebaut; viele Gesellschaften haben Bankerott gemacht u. dgl.; doch ist das Eisenbahnnetz ein ungeheures.

Banken: Zu Anfang des Jahres 1859 bestanden 1478 Banken (im Staate New-York 300, in Massachussets 174) mit einem Capital von über 403 Mill. Doll.

Christenthume bekehrt, gründeten feste Wohnsitze und schreiten in der christlichen Kultur und Gesittung vorwärts. — In kirchlicher Beziehung findet sich eine noch grössere Mannigfaltigkeit als in nationaler. Die Mehrzahl der Weissen sind Protestanten von verschiedenen Sekten; in Louisiana, Kentucky und Florida sind Katholiken vorherrschend; Israeliten sind minder zahlreich. Die Anzahl der christlichen Kirchen und Gotteshäuser ward im Jahre 1854 auf 38.061 und der Gesammtwerth des Kirchenvermögens auf mehr als 87 1/3 Million Dollars angegeben. In den östlichen Staaten sind Sitten und Lebensweise europäisch; überhaupt schreitet die Civilisation von Ost nach West immer vorwärts; Wälder werden ausgerodet, neue Städte angelegt und diesen häufig der Name der lieben alten Heimat gegeben. In intellektueller Kultur sind die Staaten, in denen die Sklaverei abgeschafft ist, den Sklavenstaaten ausserordentlich voraus. In den letzten ist nämlich die ganze Sklavenbevölkerung, zum Theil auch die freien Farbigen, sei es faktisch oder sogar gesetzlich vom öffentlichen Unterrichte ausgeschlossen; gilt doch in einigen Sklavenstaaten selbst die Unterweisung der Sklaven im Lesen und Schreiben als „Anstiftung zum Aufruhr." Für die Elementarbildung wirken die Staats- und Nationalschulen (wohl an 100.000 in der Union), obwohl hierbei kein Schulzwang besteht; das mittlere und höhere Unterrichtswesen ist Sache der freiwilligen Thätigkeit und verschiedener Vereine, von denen die Akademien und grammatischen Schulen, die Universitäten und Kollegien gegründet sind und unterhalten werden. Unter den etwa 180 „Colleges" (höhere wissenschaftliche Anstalten) führen 18 den Namen „University," welche jedoch nicht auf der Höhe deutscher Universitäten stehen. Die besuchtesten sind die Harvard University zu Cambridge (Massachusetts), Newhaven, New-York, Philadelphia, Providence, Norwich (Vermont), Middletown und Pittsburg. Die Zahl der Bibliotheken ist sehr bedeutend, im Jahre 1859 gab es deren 40.890 mit 12 2/3 Millionen Bänden (darunter 1297 öffentliche mit über 4 1/4 Million Bänden). Trotz der vorherrschenden Richtung des Amerikaners auf das „Praktische" herrscht in den Städten doch auch auf dem wissenschaftlichen Gebiete grosse Rührigkeit. Dass bei diesem vielseitigen enormen Vorwärtsdrängen und Stürmen nicht Alles den geregelten Gang geht, ist begreiflich; aber neben den empörendsten Barbareien und Rohheiten, neben den schamlosesten Betrügereien und dem ehrlosesten Missbrauche jedes Vertrauens sehen wir eben doch die Nation in ihrer Gesammtheit emporkommen und blühen, an Macht und Wohlstand wachsen. Schätzt man doch in jenem Lande, wo „der allmächtige Dollar Alles regiert" und wo der „Werth des Mannes" nach der Anzahl seiner Dollar bestimmt wird, das gesammte Privateigenthum im Jahre 1856 auf 11.317 Millionen Dollars! *) Ungeachtet der vielen und begründeten Vor-

*) Vom J. 1835—1857 sind gestiegen: die Bevölkerung um ..... 90 %
der Import um ..... 140 „
der Re-Export um ..... 17 „
der Verbrauch im Allgemeinen um 160 „
„ „ per Kopf um..... 38 „

würfe, welche der aus allen Ländern hier zusammenströmenden Bevölkerung mit den vielen Licht- und Schattenseiten der Nationen und Individuen gemacht werden, scheint Nord-Amerika providentiell die Aufgabe zu haben, das Christenthum und die Kultur Europas über den grossen Erdtheil zu verbreiten, und über den grossen Ocean nach den östlichen Staaten Asiens zu tragen. Die zahlreichen noch unvermittelten und unversöhnten Widersprüche haben grossentheils in dem stürmischen Drängen dieser Jünglings-Nation ihren Hauptgrund, auf welches sicherlich das besonnene, ernste Mannesalter der Nation folgen wird. In diesem Sinne kann der Staat das „Land der Zukunft" genannt werden.

B. Mittel-Amerika.

§. 178. Die Republik Mexiko.

40.000 □ Meilen; 8,287.400 Einwohner (nahezu 3½ Millionen Indianer [die Mehrzahl civilisirt und Christen, die übrigen heidnisch, wie die Unions-Indianer], 1½ Million Weisse, an 2¾ Millionen Mischlinge [Creolen, Mestizen] und an 16.000 Neger). — Die römisch-katholische Kirche ist vorherrschend; die fast allgemeine Sprache des Landes ist die spanische. — Grenzen: im *O.* Honduras-Bai und Meerbusen von Mexiko; — im *N.* die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika; — im *W.* der grosse Ocean und der Golf von Californien; — im *S.* der grosse Ocean, Guatemala, die britische Kolonie Honduras.

Mexiko (spr. Méchiko), das ehemalige „Neu-Spanien" ist ein breites Tafelland (5000—8000′ hoch), der „breite, wellenförmig verflachte Rücken der Andeskette", welcher nordwärts an der Einsenkung von Tehuantepec beginnt und nach den heissen Küstenebenen der beiden Meere in Terrassen abfällt. Den südlichen Theil des Plateau's die Hochfläche von Anahuac durchziehen vulkanische Bergketten; auf dem Plateau von Guanaxuato (21° n. Br.) beginnt der Charakter der Gebirgserhebung, die Cordilleren theilen sich in drei Zweige. (Siehe S. 43, c.) — An der Südspitze von Californien beginnen die nordamerikanischen Seealpen, welche längs der Westküste nordwärts ziehen. — Die horizontale Gliederung des Landes ist nicht besonders günstig. Die Ostküste ist sehr flach, einförmig, fast überall mit Lagunen und Sanddünen besetzt, somit arm an guten Häfen; die Westküste ist steil und bergig und hat ebenfalls nur wenig bessere Häfen. Das Land besitzt weder viele noch grosse Flüsse, namentlich leiden die nördlichen Plateaux an grosser Trockenheit. Die bedeutendsten Flüsse sind der Rio del Norte und der Colorado des Westens mit dem Gila.

In klimatischer Beziehung scheidet man das Land in drei Abtheilungen, den heissen Landstrich (tierra caliente) an der Ostküste mit der höchsten Temperatur des amerikanischen Festlandes; — den gemässigten (t. templada) an den östlichen und westlichen Abhängen und den niederen Plateaux (3500—5000′ hoch), wo fast ein fortwährender Frühling herrscht, mit geringem Temperaturwechsel und der üppigsten Vegetation; — den kalten (t. fria) auf der Hochebene mit relativ strengem Klima, obwohl z. B. in Mexico das Thermometer fast nie auf den Gefrierpunkt sinkt (mittl. Jahrestemperatur + 13° R.).

Die terrassenförmige Bildung in dieser Zone bewirkt, dass in diesem Lande sowohl nordische Kulturgewächse als tropische Nahrungspflanzen gezogen werden. Den fruchtbarsten Boden hat das Plateau von Anahuac. Leider wird der ausserordentliche Produktenreichthum bei weitem nicht genügend ausgebeutet; der Ackerbau wird ungemein vernachlässigt. Nebst den europäischen Getreide- und Obstarten werden auch Reis, Zucker, Baumwolle, Tabak, Kaffee, der Oelbaum und der Weinstock gepflanzt. Zu den einheimischen Pflanzen gehören die Banane, der Cacao-Baum und die Agave (aus welcher das berauschende Getränk „Pulque" bereitet wird), der Maniok, spanischer Pfeffer und viele tropische Früchte. An Handelspflanzen gedeihen: die Vanille, Jalappa, Sarsaparilla, der Piment u. a. m. Unter den Farbe- und Nutzhölzern sind hervorzuheben: das Campecheholz von Yucatan und Tabasco, das Gelbholz von Tabasco und Vera Cruz, das Brasilien- oder Fernambukholz von Jalisco, Mahagony- und Cedernholz u. a. — Noch geringere Pflege findet die Viehzucht, obwohl alle natürlichen Bedingungen reichlich vorhanden sind. Verhältnissmässig am meisten wird das mexicanische Pferd geschätzt. Mit mehr Sorgfalt wird die Pflege der Cochenille betrieben. — Von höchster Wichtigkeit sind die Minen auf dem Plateau von Anahuac. Das Hochland ist reich an edlen Metallen, es ist das erste Silberland der Erde; ausserdem gewinnt man Gold, Quecksilber, Kupfer, Eisen; ferner Smaragde, Türkisse, und in neuerer Zeit sind auch Diamanten (in der Sierra madre) gefunden worden. Seit der Revolution liegt der Bergbau zwar sehr darnieder, dennoch beträgt die durchschnittliche Jahresausbeute etwa 4000 Mark Gold und gegen 2 Millionen Mark Silber. Einige englische, amerikanische und deutsche Bergwerksgesellschaften haben den Bergbau auf mehreren Punkten, wo sich Colonien angesiedelt haben, von der Regierung in Pacht genommen. Die meisten Minen sind in Guanaxuato (Gold und Silber), Zacatecas und Catorce.

Dem grossen Reichthume, welchen die Natur in Hinsicht auf Pflanzenwuchs, Thierwelt und Mineralien über Mexico fast verschwenderisch ausgeschüttet, stehen als Schattenseite des Landes die menschlichen Verhältnisse entgegen. Die gewerbliche Industrie ist noch mehr vernachlässigt als die Landwirthschaft, in manchen Artikeln wirklich im primitiven Zustande; nur in der Cochenille-Produktion, in der Erzeugung von gebrannten und gegohrenen Flüssigkeiten ist sie von einiger Bedeutung. Etwas höher stehen die Gold- und Silberarbeiten. Unter den Webewaaren nimmt die Verarbeitung von Baumwolle, sowohl hinsichtlich der Quantität als der Qualität, relativ den ersten Rang ein; doch beschränkt sie sich auf grobe, weisse Cattune (mantas), Shawls (rébozos), Tischzeug, Bettdecken u. dgl.

Der Handel ist schon nach den geschilderten Verhältnissen ein geringer; nur der Schmuggelhandel scheint bedeutend. Die hauptsächlichsten Hemmnisse sind: der Mangel an guten Häfen, die ungesunde Küste, der Mangel an Strassen und schiffbaren Flüssen, die Unsicherheit während der so häufigen politischen Umwälzungen.

Ein- und Ausfuhr sind so ziemlich gleich, doch nehmen trotz des Produktenreichthums die edlen Metalle an drei Viertel der Gesammtausfuhr ein. Die bedeutendsten Exportartikel sind: Silber, Mahagony- und Campecheholz, Vanille, Cochenille, Cacao und Tabak. Der auswärtige Verkehr liegt überwiegend in den Händen deutscher Kaufleute; er geht aus den Häfen von Vera Cruz, Tampico, Campeche, Matamoros, Acapulco nach dem Unionslande, nach England, den Hansestädten und Frankreich.

Die Bevölkerung ist eine gemischte, äusserst dünne und vielfach moralisch und physisch versunken; daher sowohl in den Städten als auf dem Lande grosse Unsicherheit des Lebens und Eigenthums herrscht.

Politische Eintheilung und Orte:

Bis zum Jahre 1821 wurde „Neu-Spanien" von einem Vice-Könige regiert (dem ein Rathskollegium zur Seite stand) und das Reich war in zwölf Intendanturen und drei Provinzen eingetheilt. Die darauf folgenden Wirren und Umwälzungen, die stets sich wiederholenden Kämpfe der Centralregierung und der Föderalisten um die Herrschaft hatten verschiedene Eintheilungen des Landes zur Folge. Jetzt wird Mexiko in vierundzwanzig Departimentos (Provinzen), drei Territorien und den Bundesdistrikt mit der Hauptstadt eingetheilt.

Mexiko, in der Mitte des Plateau von Anahuac, mit 170.000 Einwohnern; eine der schönsten Städte Amerikas, mit der schönsten Kathedrale, prachtvollen Gebäuden und zwei grossen Wasserleitungen. Universität, Fabriken, wichtiger Handel. — La Puebla (70.000) auf dem Plateau von Anahuac; — Vera Cruz (8000 Einwohner), Haupthandelsplatz in höchst ungesunder Lage am Golf; — Merida (40.000) auf Yucatan, nahe der Nordwestküste, treibt Seehandel über den Hafenplatz Sizal; — Oaxaca (25.000) am Rio verde, starke Cochenille-Zucht, Fabriken und Handel; — Tehuantepec (14.000) am grossen Ocean; — Acapulco (4000) mit dem besten Hafen Mexikos am grossen Ocean; — Morelia (25.000); — Guadalaxara (60.000) in der Nähe des Chapala-Sees; Universität, Bergbau, Fabriken; — Querétaro (30 000), Bergbau, Gewerbe; — Guanaxuato (50.000), Silberbergwerke, Gewerbe; — Zacatecas (30.000), Silbergruben; — San Luis Potosi (40.000) Silbergruben, Handel; — Durango (25.000) Gold- und Silbergruben. — Die Halbinsel Californien hat sandigen, unfruchtbaren Boden, ist sehr dünn bevölkert (kaum 10.000 Bewohner, meist Indianer), und hat nur unbedeutende Ortschaften. Im Territorium Colima am grossen Ocean ist die gleichnamige Hauptstadt mit 20.000 Einwohnern. — Das kleine, von Indianern bewohnte Gebiet Tlascala, mit dem Hauptorte gleichen Namens, liegt im Norden der Provinz la Puebla. — An der Südostküste der Halbinsel Yucatan bis zur Südwestspitze des Golfes von Honduras liegt die britische Kolonie Honduras, hauptsächlich wegen der Ausfuhr von Mahagoni- und Campecheholz, von Cochenille und Indigo, sowie wegen des Schleichhandels nach den benachbarten Staaten von einiger Bedeutung. Hauptort ist Balize an der Mündung des gleichnamigen Flusses. Der Flächenraum dieser Kolonie beträgt etwa 250 □M., die Bevölkerung an 30.000 Seelen.

§. 179. Central-amerikanische Republiken.

Zwischen den zwei Landengen von Tehuantepec und von Panama liegen breite Tafelländer, von einzelnen Gebirgsketten durchzogen und an den Rändern von hohen Vulkangipfeln überragt. Aus der Einsenkung von Panama erhebt sich das Plateau von Veragua, welches mit dem Plateau von Costa Rica zusammenhängt. Dieses fällt im Norden zur Ebene von Nicaragua herab, aus welcher sich nördlich das Hochland von Honduras erhebt. An dessen Ostseite breitet sich das Tiefland der Mosquito-Küste aus; zum grossen Ocean fällt es in steilen Teras-

sen herab. An dieses Hochland schliesst sich im Nordwesten das Hochland von Guatemala an, welches sich nach Nordosten als Hügelland in die Halbinsel Yucatan fortsetzt und an der Küste verflacht; im Nordwesten aber bildet das Bergland von Chiapa den Uebergang zur Thalspalte von Tehuantepec.

Die Küsten an beiden Oceanen sind reich gegliedert und bilden mehrere gute Häfen. Mit Ausnahme der höheren Ebenen ist Centralamerika gut bewässert, zahlreiche Flüsse fallen (allerdings nach kurzem Laufe) in die beiden Meere. Der grösste Landsee ist der von Nicaragua (242 □Meilen), von hohen Vulkanen umgeben; sein Abfluss in das karaibische Meer ist der Fluss San Juan.

Das Klima ist auf der Hochebene gemässigt und milde, an den Küsten zwar heiss, doch nicht so ungesund, als in Mexico; im Allgemeinen ist es in den meisten Landstrichen von immerwährender Frühlingsmilde. Während der Regenzeit ereignen sich, vorzüglich im October, Stürme, Ungewitter und Erdbeben; in der trockenen Jahreszeit (vom November bis Mai) ist an der Küste starker Thaufall, allein die Hochebene ist eine ausgebrannte Wüste. — Der Boden, der nie gedüngt zu werden braucht und gleichwohl zwei bis drei Jahresernten gibt, ist der Landwirthschaft ungemein günstig; namentlich gibt es auf den Plateaux von Costa Rica, Honduras und Guatemala (in einer Höhe von 3—5000′) kultivirbare Strecken von unermesslicher Ausdehnung und Fruchtbarkeit.

Die Produkte sind die gleichen wie in Mexico. Auf den Hochebenen wird Ackerbau, an den Abhängen und Küsten Plantagenbau betrieben. Die wichtigsten Erzeugnisse sind: Kaffee (Costa Rica), Cacao (Nicaragua), Tabak und Nutzhölzer, namentlich Mahagoni- und Campecheholz (Nicaragua, San Salvadòr, Honduras), Indigo (San Salvadòr, Guatemala), Cochenille (Guatemala producirt mehr als die Hälfte des Bedarfes der ganzen Erde), Baumwolle, Zucker (namentlich die braune Art Panela), Balsam u. a. m. — Die Viehzucht ist ziemlich erheblich. — An Metallen findet man Gold, Silber, Blei, Kupfer (in Honduras) und Eisen (San Salvadòr); doch ist die Ausbeute bei weitem geringer als in Mexico.

Die gewerbliche Thätigkeit ist eine geringe; Manufacte werden überwiegend aus Grossbritannien importirt. Die dem Welthandel günstige geographische Lage erregt noch mehr als der grosse Produktenreichthum dieser Länder die Aufmerksamkeit der grossen Handelsstaaten, insbesondere Nordamerikas und Englands. Die nächste Aufgabe ist eine kurze Verbindung zwischen dem grossen und atlantischen Ocean herzustellen. Unter mehreren darauf bezüglichen Projekten ist eines ausgeführt worden, nämlich eine Eisenbahn über den Isthums von Panama, welche im Jahre 1855 eröffnet worden ist. Sie verbindet die Stadt Aspinwall (auf der Koralleninsel Manzanillo im karaïbischen Meere) mit der Stadt Panama am gleichnamigen Golfe. Diese Strecke erfordert eine 3—4stündige Fahrt.

Die Staaten auf dem bezeichneten Landstriche sind die 6 Republiken: Guatemala, San Salvadòr, Honduras, Nicaragua, Costa Rica und Panama (oder Isthmo), sowie das unabhängige „Königreich der Mosquitoküste."

Die Bevölkerung, etwa 2 ½ Million Seelen, ist sehr gemischt. Ueber ½ Million sind Weisse, beiläufig 80,000 Indianer, kaum 10,000 Neger; der ganze grosse Rest entfällt auf Mischlinge (Mulatten, Creolen u. s. w.). Die Indianer sind theils abhängige, zum Christenthume bekehrte (Ladinos oder Quiche), oder unabhängige, an der Mosquitoküste (Bravos oder Barbaros). — Die Verfassung dieser Staaten ist jener im Unionslande nachgebildet. An der Spitze jedes Staates steht ein Präsident. Die Sklaverei ist völlig aufgehoben. Die römisch-katholische Kirche ist die vorherrschende.

1. **Guatemala** (3060 □ M., 1,100,000 E.): Guatemala (60,000 auf einer fruchtbaren Hochebene; die bedeutendste Cochenillezucht; Industrie in Baumwolle, Thonwaaren, Tabak, Bijouterien. Lebhafter Handel mit Maulthierkarawanen nach den beiden Oceanen; — Hafenplätze: St. Thomas an einer Bucht des Honduras-Golfes, Istapa am Pacific.
2. **San Salvador** (400 □ M., 500,000 E.): Die frühere Hauptstadt San Salvador ist im Jahre 1854 durch ein Erdbeben fast ganz zerstört worden; in deren Nähe ist nun die neue Hauptstadt Cojutepeque zum Theile schon aufgebaut. Starker Indigo- und Tabakbau. Der wichtigste Hafen ist La Union an der Fonseca-Bai.
3. **Honduras** (2500 □ M., 380,000 E.): Comayagua (20,000), bedeutender Bergbau. Hafenplätze an der Honduras-Bai: Caballo und Truxillo; — Olancho hat die reichsten Goldgruben.
4. **Nicaragua** (2200 □ M., 300,000 E.): Leon (25,000), in der Nähe des grossen Oceans, auf einer gut bebauten Hochebene, treibt lebhaften Handel; — Granada (20,000) an der Nordwestseite des Nicaragua-Sees; — Nicaragua (14,000); — Realejo hat den besten Hafen am grossen Ocean; — Greytown (spr. Grehtaun) — oder San Juan de Nicaragua (5000) an der Mündung des San Juan-Flusses.
   Im Osten der Staaten Nicaragua und Honduras (vom Kap Honduras über Kap Gracias a Dios bis zur Mündung des Blewfield-Flusses) ist das unabhängige „Königreich der Mosquito-Küste" (oder Mosquitia) an 2000 □ M. gross, mit etwa 10,000 (nach einigen Angaben 200,000) heidnischen Indianern. Fast das ganze Land ist ein grosser Wald, von Flüssen durchschnitten; der Boden ist äusserst fruchtbar, das Klima milde und gesund. Besondern Einfluss übt England aus. Der ansehnlichste Ort ist Blewfield.
5. **Costa Rica** (746 □ M., 215,000 E.): San Josè (30,000); Cartago (20,000); Puntas Arenas, Hafenplatz am Golf von Nicoya.
6. **Panama** (1300 □ M., 144,000 E.): Panama (25,000), Freihafen, seit der Vollendung der Eisenbahn nimmt der Handel sehr zu; — Aspinwall; — die Perlen-Inseln im Golf von Panama sind wegen der Perlenfischerei beachtenswerth. — Die Küstengegenden sind sehr ungesund (gelbes Fieber).

§. 180. Westindien.

Unter Westindien oder den Antillen versteht man den grossen Archipel, welcher sich von den Halbinseln Florida und Yucatan bis zu den Mündungen des Orinoco erstreckt und das mexicanische nebst dem karaïbischen Meere vom atlantischen Ocean trennt. Der gesammte Flächenraum beträgt beiläufig 4500 □Meilen, auf welchem nahe an 4 Millionen Menschen leben. Der Archipel besteht aus 3 Gruppen: den grossen Antillen, den ihnen nördlich vorgelagerten Bahama- (oder Lucayas-) Inseln, und den kleinen Antillen.

Die Antillen sind gebirgig, mit Ausnahme von Tabago und Trinidad, welche den Charakter Südamerikas tragen; die Bahamas nieder und flach. Die nordwestlichen (Bahama, Cuba und Jamaica) sind von mächtigen Bänken umgeben, zwischen welchen oft nur schmale, der Schiffahrt gefährliche Kanäle führen, unter denen der „alte Bahama-Kanal," nördlich von Cuba, besonders berüchtigt ist *). Die meisten Küsten sind steil und haben zahlreiche, sichere Häfen. Die grossen Inseln sind fruchtbar und wasserreich; die kleinen leiden häufig Wassermangel, woran die Ausrottung der Wälder die Hauptschuld trägt. — Das Klima ist eines der herrlichsten unter den Tropenklimaten der Erde; die allerdings bedeutende Hitze wird durch Landwinde aus den Bergthälern und durch Seewinde etwas abgekühlt. Von höchst zerstörender Wirkung sind jedoch die häufigen Herbstorkane mit furchtbaren Regengüssen und Gewittern gegen das Ende der nassen Jahreszeit (Mai bis November); doch ist der Temperatur-Unterschied in der trockenen und nassen Jahreszeit ein geringer.

In Folge dieser geologischen und meteorologischen Verhältnisse ist Westindien ausserordentlich reich an den mannigfaltigsten einheimischen und an hierher verpflanzten Produkten; es ist (im Verhältniss zur Grösse) das erste Plantagenland der Erde, welches die civilisirte Welt seit Jahrhunderten mit ungeheuren Mengen tropischer Produkte versehen hat. Eigentliche Stapelartikel sind: Kaffee, Zucker, Tabak, Piment und Baumwolle, dann folgen Indigo, Cacao, Kokos, Mais, Vanille, treffliches Bau- und Nutzholz u. s. w. Beim Plantagenbau werden auf den spanischen und niederländischen Besitzungen Negersklaven verwendet, deren es wohl über ½ Million gibt. — Die Viehzucht wird am bedeutendsten auf Cuba betrieben; im Innern der grossen Inseln findet man auf den Savannen grosse Rindvieh- und Pferdeheerden im halbwilden Zustande. — Die gewerbliche Industrie ist nur in jenen Richtungen vertreten, welche mit dem Plantagen- und Schiffsbau in Verbindung stehen; alle Fabrikwaaren und feineren technischen Erzeugnisse werden aus Europa eingeführt. — Nächst dem Plantagenbau bildet der Handel die Hauptbeschäftigung. Er gewinnt stets an Ausdehnung, sowohl zwischen den Colonien und den Mutterstaaten, als auch den andern Ländern Amerikas und Europas. — Der Bergbau ist unbedeutend, die Ausbeute an Metallen eine geringe. Nur Salz wird sowohl aus dem Meere als aus einigen Salzseen gewonnen.

Die Bevölkerung ist gemischt. Etwa 850.000 sind Europäer und Creolen, an 2 Millionen Neger, über 1,300.000 Farbige (Mulatten) und beiläufig 9000 Indianer (auf einigen kleinen Inseln). Die Weissen und Farbigen in den spanischen und französischen Colonien, sowie auf Haïti, sind römische Katholiken, in den übrigen

*) Die grössten, für den Schiffahrtsverkehr mit Europa bedeutendsten Strassen sind: zwischen Tabago und Granada, — zwischen Guadeloupe und Montserrat (Strasse von Europa), — zwischen St. Martin und den Virginischen Inseln, — die Mona-Passage zwischen Porto Rico und Haïti, — die Windward-Passage zwischen Haïti und Cuba, — die Florida-Strasse zwischen der Bahama-Bank und Florida.

Kolonien meist Protestanten. Die Neger sind zum Theil noch Heiden, auf Haïti und den spanischen Colonien römische Katholiken.

Mit Ausnahme von Haïti gehören die Inseln mehreren europäischen Handelsstaaten.

Haïti (vormals Hispaniola oder St. Domingo), 1368 □ M., beiläufig 1 Million Einwohner; — darunter an 30,000 Weisse, über eine halbe Million Neger, der Rest Mulatten. Das Innere ist gebirgig bis zu 6000′ Höhe im Cibao-Gebirge. Die grösste Ebene, vom Yuna bewässert, breitet sich im Südosten aus, im Westen durchfliesst den ehemaligen „Zuckergarten" der Artibonite; diese beiden Flüsse sind auf lange Strecken schiffbar. Nebst mehreren kleineren Flüssen hat die Insel auch einige Salzseen. Das Klima ist im Allgemeinen ungesund (gelbes Fieber). Der ehemals grosse Produktenreichthum hat unter der Negerherrschaft ausserordentlich abgenommen. Der Bergbau ist noch mehr vernachlässigt. Der Export von Zucker, Kaffee, Baumwolle ist sehr gesunken, am erheblichsten ist er noch in Mahagoni- und Werkholz, Tabak und Baumwolle, und wird auf etwa 25 Millionen Francs bewerthet. Diese Insel hat eine wechselvolle Geschichte. Gegenwärtig ist sie unter zwei Republiken getheilt. **Haïti** (im Westen) 558 □ M., über 600,000 E., meistens Neger oder Mulatten (bis zum Januar 1859 despotische Erbmonarchie unter dem Negerkaiser Soulouque oder Faustin I.), welche sich zur römisch-katholischen Kirche bekennen. Hauptort ist Port au Prince (20,000), in einer sumpfigen, ungesunden Gegend, mit bedeutendem Handel; — Kap Haïtien (15,000), gesund und schön an der Nordküste gelegen, treibt gleichfalls Seehandel. — Republik **San Domingo** (im Osten) 810 □ M., etwa 300,000 E., überwiegend Weisse und Mulatten, weniger Neger, fast alle römisch-katholisch. Hauptort: San Domingo (16,000), die älteste, von Europäern in Amerika gegründete Stadt, an der Mündung des schiffbaren Ozama, mit Arsenal, Hafen, ausgebreitetem Seehandel. Im Innern des Landes sind Sant Jago (14,000) und Vega (9000).

1. **Spanische Kolonien.**

a) Cuba (1966 □ M., über 1,400,000 E., worunter fast die Hälfte Weisse, über 200,000 freie Farbige und 500,000 Negersklaven). Die grösste, fruchtbarste und reichste der Antillen. Im Innern gebirgig und von vielen, wenngleich nicht schiffbaren Flüssen bewässert, hat sie an den vielfach flachen Küsten zahlreiche Buchten und Häfen. Das Klima ist zwar heiss, doch milder als auf den übrigen Antillen; im Innern ist es gesund, aber an den Flachküsten wüthet häufig das gelbe Fieber. Der wirkliche Ertrag dieser äusserst fruchtbaren, aber kaum zum dritten Theile bebauten Insel steht in keinem Verhältnisse zur Ertragsfähigkeit; dennoch ist sie die Goldquelle Spaniens. Die wichtigsten Produkte sind Zucker, Kaffee und Tabak; ausserdem werden Baumwolle, Cacao, Indigo, Lebensmittel u. a. m. gewonnen. Die jährlichen Erträgnisse werden auf 300 Millionen Dollars geschätzt, davon entfallen beiläufig auf Zucker 95 Millionen, Tabak 55 Millionen, Kaffee 30 Millionen. Die Ausbeute an Kupfer ist bedeutend, wovon um etwa 4 Millionen Dollars (meist nach England) exportirt werden. In neuerer Zeit sind in der Landwirthschaft und im Fabrikwesen bedeutende Fortschritte gemacht worden; in letzterer Hinsicht sind die Tabak- und Chokoladefabriken, dann die mit der Schiffahrt und dem Plantagenbau zusammenhängenden Gewerbe am stärksten vertreten. Auch für den Verkehr ist Vieles (durch die Nord-Amerikaner) geschehen, indem alle stärker bevölkerten Plätze mittels Eisenbahnen verbunden sind und zahlreiche Dampferlinien nach allen Richtungen laufen. Der Import beträgt im Durchschnitte 150, der Export an 140 Millionen Dollars. — Orte: La Havaña (180,000), stark befestigte Hauptstadt, Sitz des Generalkapitäns, mit einem der besten Häfen auf der Erde, reichen Palästen, grossem Arsenal, Schiffswerften, Mittelpunkt des spanisch-amerikanischen Handels; Cigarren- und Chokoladefabriken. Universität, Navigationsschule. — Sant Jago (de Cuba, 30,000), ehemals Hauptstadt, doch wird der Hafen weniger besucht, weil sich fast der ganze Verkehr nach Havaña gezogen hat. — Die zweite Handelsstadt ist Matanzas (25,000), mittels Eisenbahn mit La Havaña verbunden. Für den Verkehr im Innern ist Puerto Principe (50,000) bedeutend; grosse Cigarrenfabriken.

b) Puerto Rico (185 □ M., 400,000 E., die Mehrzahl Kreolen, an 60,000 Sklaven), die kleinste der grossen Antillen, ist gebirgig, gut bewässert, hat ein herrliches gesundes Klima und sehr fruchtbaren Boden. Hauptprodukte sind Zucker (Jahresproduktion etwa 800,000 Zentner) und Tabak, weniger (aber guter) Kaffee und Baumwolle. Die Viehzucht (Rinder und Pferde) ist bedeutend, dessgleichen der Bergbau. — Hauptort ist: St. Juan de Porto Rico (30,000), stark befestigt, mit ausgebreitetem Seehandel. Hafenplätze sind noch Guayma und San German.

Von den Virginischen Inseln gehören zu Spanien: Culebra, Bieque, Culebrita.

2. Britische Kolonien.

a) Jamaica (278 □M., 400.000 E., nur an 35.000 Weisse, die übrigen Farbige und Neger; keine Sklaven, dagegen werden „Kulis" (meist aus China) als „freie Arbeiter" zur Plantagenarbeit gedungen). Die Insel ist gebirgig; ihre höchsten Berge, die „blauen Berge" steigen wie die auf Cuba gegen 7000′ an. Das reich bewässerte Land ist an der hafenreichen Küste und in den Thälern sehr gut angebaut. Das Klima ist sehr heiss, nur in den Berggegenden gemässigter; die Nächte sind feucht und kühl, daher der Gesundheit gefährlich. Der Boden ist minder fruchtbar als auf den andern Inseln, er benöthigt vieler Arbeit und Düngung. Die bedeutendsten Produkte sind Kaffee, Zucker, Rhum und Piment, dann Baumwolle, Indigo, Ingwer, sowie Mais und andere Nahrungspflanzen. Die grossen Waldungen sind reich an Farb- und Nutzhölzern. Die Viehzucht ist bedeutend. Der Export ist am stärksten in Zucker, Rhum, Kaffee, Piment, Mahagonyholz und Indigo. — Die Hauptstadt mit dem Sitze des Gouverneurs ist San Jago de la Vega (oder Spanishtown, 6000 E.) unweit der Küste; die wichtigste britische Handelsstadt dagegen ist Kingston (36.000) mit befestigtem Hafen. Küstenstädte sind noch Port Royal (15.000) und Montego (6000). — Nordwestlich von Jamaica liegen die drei Cayman-Inseln, welche viel Schildkröten liefern.

b) Bahama-Inseln. Die 14 grösseren und an 500 kleinen Inseln, mit einer Gesammtfläche von 240 □M. und 25.000 E. sind meistens niedere, flache Felseninseln, jedoch in Wäldern und Plantagen nicht unbedeutend. Sie zerfallen in drei Gruppen: die nördlichen (eigentlichen Bahamas) sind unbewohnt; die mittleren (Lucayischen) mit dem Hauptorte Nassau (6000 E.) auf der Hauptinsel New-Providence und die Insel San Salvador oder Guanahani mit Port Howe (Columbus' erster Landungsplatz am 12. Oktober 1492); — die südlichen (Passage-Inseln), wo Crooked Island (spr. Kruhk'd Eiländ), eine der Crooked-Gruppe mit Pittstown die Hauptinsel ist.

c) Kleine Antillen. Die wichtigsten sind von Norden nach Süden: Tortola, Virgin Gorda (zu den virginischen gehörig), dann: Anguilla, Barbuda, St. Christoph (oder Kitts), Nevis, Antigua, Montserrat, Dominica, Santa Lucia, St. Vincent, Barbadoes, Grenada, Tabago, Trinidad. — Am besten angebaut und dicht bevölkert ist Barbadoes; Hauptprodukt ist Zuckerrohr. Bridgetown (spr. Bridschtaun, 15.000), stark befestiget ist der bedeutendste Handelsplatz der kleinen Antillen. — Trinidad (60.000) mit dem Hauptorte Puerto de España (oder Port Spain, 10.000 E.) hat Schwefelquellen und einen Asphaltsee. — Andere britische Städte sind: Scarborough auf Tabago; — Georgetown auf Grenada; — Kingston (8000) auf St. Vincent; — Castries auf Santa Lucia; — Roseau auf Dominica; — Johnstown (16.000) auf Antigua.

3. **Französische Kolonien.**

Von den kleinen Antillen gehören zu Frankreich: Guadeloupe (mit den Nebeninseln: Desirade, Marie Galante und Les Saintes), dann zwei Drittel der Insel St. Martin, endlich die reichste französische Besitzung in Westindien Martinique. — Auf Guadeloupe ist Hauptort Basse-terre (10.000), der wichtigste Handelsplatz aber Pointe à Pitre (15,000). — Auf Martinique ist Fort Royal (7000) die befestigte Hauptstadt mit dem Sitze des Gouverneurs; hingegen Saint Pierre (20.000) die grösste Stadt der französischen Antillen

mit sehr ansehnlichem Handel. Frankreich bezieht aus diesen Kolonien: Zucker, Kaffee, Cacao, Rhum, Tabak, Nutz- und Farbhölzer, und exportirt dorthin Industrieprodukte.

4. **Niederländische Kolonien:**
Zum Gouvernement Saint Eustache gehören von den kleinen Antillen: Saint Eustache mit der gleichnamigen Hauptstadt (6000 E.), mit lebhaftem Handel und einem Freihafen; — die Insel Saba und ein Drittel der Insel St. Martin. — Zum Gouvernement Curaçao gehören die Inseln „unter dem Winde:" Curaçao mit dem befestigten Hauptort Willemstadt (8000), dann Buen Ayre (oder Bonaire), Aves und Aruba. Dem dürren Boden der letztern Inseln werden durch fleissige Bebauung ansehnliche Mengen Zucker, Tabak, Baumwolle, Kaffee, Cacao u. a. abgewonnen; ein Hauptprodukt ist Salz.

5. **Dänische Kolonien:**
Die virginischen Inseln: St. Croix mit dem Haupthandels- und Hafenplatze Christiansstadt (6000), St. Jean und St. Thomas mit der befestigten Handelsstadt Charlotte Amalie (12 000). Diese Inseln, etwa 7 □M. gross, mit beiläufig 45.000 E., sind sehr fruchtbar; die Hauptprodukte sind Zucker und Rhum.

6. **Schwedisch** ist nur die Insel St. Barthélemy mit dem Hauptort und Freihafen Gustavia (10.000). Das Eiland ist dicht bevölkert, trefflich kultivirt, gesund, leidet aber Mangel an Quellwasser. Landesprodukte sind Baumwolle, Zucker, Indigo, Cacao, Tabak und Seesalz.

C. Süd-Amerika.

§. 181.

Nach der natürlichen Beschaffenheit kann Süd-Amerika in drei grössere Abtheilungen geschieden werden:

1. Der tropische Norden Südamerikas, nördlich vom Aequator, oder das Nord-Andenland und das Orinoco-Gebiet (Guyana, Venezuela, Neu-Granada); —

2. der tropische Süden Südamerikas, südlich vom Aequator, oder das Mittel-Andenland und das Becken des Amazonenstroms (Ecuadòr, Perù, Bolivia, Brasilien); —

3. der aussertropische Süden oder das Süd-Andenland und das La Plata-Gebiet (Chile, Argentina, Buenos-Ayres, Uruguay, Paraguay). An diesen schliesst sich im Süden Patagonien an; im Süden und Osten desselben liegen mehrere Inselgruppen.

§. 182. Der tropische Norden Süd-Amerikas.

1. **Guyana.** Die Oberfläche dieses, beiläufig 4850 □Meilen grossen Landstriches ist von verschiedener Beschaffenheit. An der Küste des Atlantik ist es ein flaches, aufgeschwemmtes Land, berüchtigt wegen seines höchst ungesunden Klima's. Das Land steigt nach dem Innern allmählich über die Region der Savannen bis zum (noch wenig bekannten) Hochlande empor, welches dicht bewaldete, durch grasreiche Hochebenen von einander getrennte Bergketten, zum Gebirgssysteme der Sierra Parime gehörig, durchziehen. Guyana ist sehr reich bewässert, die Regenmenge ungemein gross. Der nicht überschwemmte, oder der durch Dämme gegen Ueberschwemmungen gesicherte und durch Kanäle entwässerte Boden ist äusserst fruchtbar und liefert Kaffee, Baumwolle, Zucker, Cacao, Tabak, Indigo, Pfeffer u. a. m. Die Wälder sind ungemein reich an Nutz- und Farbhölzern. Das Colonial-

gebiet der Briten, Niederländer und Franzosen erstreckt sich von der Küste nicht weit in das Land; im Innern leben viele Stämme freier Indianer.

a) **Britisch Guyana** (auch Demerara genannt) mit einer Gesammtfläche von etwa 1200 □M. und an 150.000 Einwohnern (nur beiläufig 7000 Weisse, an 90.000 freie Neger). Die hier mündenden Flüsse sind: Essequibo (mit dem Cujuni), Berbice, Demerara, Corentyn (Grenzfluss gegen niederländisch Guyana). Der Hauptexport besteht in Zucker, Rhum, Kaffee, Holz. — Hauptort und bedeutendster Handelsplatz ist Georgetown (25.000) an der Demerara-Mündung; — an der Berbice-Mündung liegt Neu-Amsterdam (5000).

b) **Niederländisch Guyana** (oder Surinam), über 1800 □M. und an 80.000 E. (nur an 13.000 Weisse und freie Farbige, sonst Negersklaven). — Grenzflüsse sind: Corentyn (gegen britisch Guyana) und Maroni (gegen französisch Guyana), zwischen beiden ist der Hauptfluss des Landes Surinam. Der niederländische Fleiss hat durch Anlegung von Dämmen und Kanälen ein flaches, den Ueberschwemmungen ausgesetztes, höchst ungesundes Land zu einer der fruchtbarsten und bestangebauten Gegenden umgeschaffen. Exportartikel sind: Kaffee, Zucker, Cacao, Baumwolle, Indigo, Tabak, Holz. Die befestigte Hauptstadt Paramaribo (24.000) ist im holländischen Geschmacke gebaut, die breiten Strassen sind mit Alleen von Orangen- und Limonienbäumen besetzt, zwischen den Alleen und den vortrefflich eingerichteten Häusern liegen Gärten. Die Umgebung ist sehr gut angebaut und mit Landhäusern geziert. — In der Nähe ist die jüdische Kolonie Savana.

c) **Französisch Guyana** (oder Cayenne), beiläufig 1800 □M. gross, mit 30.000 E. Die Kolonie ist in einem vernachlässigten Zustande; nur ein geringer Theil des fruchtbaren Landes ist angebaut, der grösste Theil der Küste steht unter Wasser. Hauptprodukte sind Baumwolle, Pfeffer und Gewürznelken. Die befestigte Hauptstadt Cayenne (3000) liegt auf einer mit Wäldern und Sümpfen bedeckten Insel. Auf dem Festlande und einigen Küsteninseln sind mehrere Detentionsplätze, welche meist ein tödtliches Klima haben.

2. **Republik Venezuèla** (18.400 □Meilen; — 1,400.000 Einwohner, — darunter an 300 000 Indianer [etwa ¼ unabhängig], an 60.000 Neger, der Rest Mischlinge).

Im Westen zieht die Ostcordillere von Neu-Granada, oder die Kette des Suma Paz in das Land, welche als Küstenkette von Venezuèla längs der Nordküste in östlicher Richtung (Silla de Caracas) sich hinzieht. Im Südosten erhebt sich das Bergland der Sierra Parime, welche bis an das rechte Ufer des Orinoco heranreicht und dieses begleitet. Zwischen den beiden Hochlandschaften breitet sich die ungeheure, reichbewässerte Ebene des Orinoco aus, welche zwei Drittel des ganzen Staatsgebietes einnimmt, theils bewaldet, theils baumlos ist. Der westliche und nördliche Theil der Ebene sind die Llanos des Orinoco, in der trockenen Jahreszeit dürre, fast baumlose, ebene Steppen, aus denen sich nur wenige (300—400′ hohe) Plateaux oder „Mesas“ erheben; zur Regenzeit ein grünes Weideland mit mannshohen Gräsern, das Kräutermeer (mare de yerbas) genannt. Die waldige Ebene (Hyläa), zum Theil hügelig, mit undurchdringlichen Waldungen bedeckt, nimmt den südöstlichen Theil (zwischen den bedeutenden Nebenflüssen des Orinoco, dem Meta und Guaviare) ein; diese Urwälder hängen mit jenen am Amazonenstrome zusammen.

Das Land hat grossen Produktenreichthum, namentlich an Baumwolle, Tabak (Varinas), Zucker, Kaffee, Cacao; mehreren Droguen; dann Getreidearten, Südfrüchte u. a. m. Die Urwälder liefern vortreffliche Bau- und Farbehölzer. In den Llanos sind

grosse Heerden halbwilder Pferde und Rinder, deren Zucht nebst dem Ackerbau die Hauptbeschäftigung der Bewohner bildet. Der Bergbau wird nur erst in geringem Grade betrieben; am stärksten ist die Ausbeute an Kupfer. Die industrielle Thätigkeit ist von keinem Belange; dagegen wächst der Handel, begünstigt durch den Reichthum der Urproduktion und die beträchtliche Anzahl von Buchten und Häfen, hauptsächlich mit dem Unionslande, England, Holland, den Hansestädten und andern europäischen Seestaaten. Im Jahre 1856/57 wurde die Ausfuhr mit 8,3, die Einfuhr mit 7 Millionen Pesos (à 1 Thlr. $2^3/_4$ Sgr.) berechnet.

Venezuèla, ehemals ein Theil des „columbischen Bundesstaates" (Neu-Granada, Venezuela und Ecuador), wird gegenwärtig in dreizehn Provinzen eingetheilt. Die ansehnlichsten Orte sind:

Caracas (50.000) mit dem befestigten Hafenplatze La Guaïra (8000); — Ciudad Bolivar (früher Angostura, 5000), der bedeutendste Ort am Orinoco; Valencia (15.000) in gesunder, fruchtbarer Lage, hat lebhaften Handel; — Aroa mit reichen Kupferminen; — Varinas, wegen seines Tabaks berühmt. — Maracaïbo (25.000) am Kanal, welcher den gleichnamigen See mit dem Meere verbindet, mit Schiffswerfte und ansehnlichem Seehandel; — Coro (10.000, ehemals Venezuela genannt); — Cumana, Puerto Cabello und andere Hafenplätze haben wegen des Seehandels einige Bedeutung. — Die Insel Margarita war ehemals wegen der reichen Perlenbänke bekannt; jetzt ist sie ein nicht besonders fruchtbares Plantagenland.

3. **Republik Neu-Granada** (20.000 □Meilen; 2,400.000 Einwohner, darunter nahezu $^1/_2$ Million Weisse und Creolen, über $^1/_2$ Million Indianer, der Rest verschiedene Mischlingsarten).

Die Cordilleren von Neu-Granada kennzeichnet die Gabelung in 3 Ketten, welche nicht mehr in Gebirgsknoten zusammenlaufen, sondern als Wände weit sich öffnender Längenthäler divergiren. An der Südgrenze Neu-Granada's erhebt sich das Hochland der Almaguer bis zum Gebirgsknoten Los Pastos, wo die erwähnte Gabelung beginnt; die Gebirgsketten schliessen nun die beiden Längenthäler des Magdalena- und seines westlichen Parallel- und Nebenflusses Cauca („Neu-Granada's Paradies") ein. Im Norden münden die beiden Längenthäler in die heisse, wellenförmige Kulturebene des Magdalenaflusses, aus welcher sich im Osten der Magdalena-Mündung das Massengebirge der Sierra Nevada de Santa Marta (mit Schneegipfeln von 18.000′) erhebt. Die Ostcordillere von Neu-Granada senkt sich zu den mit Urwäldern bedeckten Ebenen an Orinoco und Marañon herab.

Die Produkte des Landes sind im Allgemeinen die bei den Nachbarstaaten aufgezählten, als: Baumwolle, Sarsaparille, Tabak, Kaffee, Chinarinde, Getreidearten, verschiedene Bau- und Farbehölzer. Gross ist der Reichthum an Metallen; doch ist der Bergbau noch vielfach vernachlässigt. In den westlichen Anden und im Caucathale ist namentlich die Goldausbeute erheblich (jährlich etwa 18.000 Mark), dann Platina und Silber; in den östlichen sind reiche Smaragd- (bei Bogota) und Kupfergruben (bei Tunja). Der Hauptexport an Tabak, Chinarinde, Kaffee, Panamahüten, Cerealien, Hölzern, Gold u. a. m. geht nach England, Nordamerika, Venezuèla und Deutschland (Tabak), und er-

reichte im Jahre 1857 den Werth von 7 Millionen (neuer) Piaster (oder Pesos, à 5 Frcs.); der Import wurde auf 3¼ Million Piaster berechnet.

Die ansehnlichsten Orte sind:
Bogota (oder Santa Fè de Bogota, 50.000) auf einer (8000′ hohen) Hochebene, hat rauhes, feuchtes Klima; häufig Erdbeben; — Tunja (16.000); — Muza und Somondoco mit den reichsten Smaragdgruben der Erde; — Popayan (8000) unweit der Cauca-Quelle; Antioquia (18.000) in goldreicher Gegend, umgeben von Mais-, Zucker- und Pisangpflanzungen; — Pamplona und Moniquira haben reiche Kupferminen; — am Cauca bei Cali und Iscuande sind Platinaminen; bei Barbacoas bedeutende Goldwäschereien, bei Zipaquire ein grosses Salzbergwerk. — Seestädte: La Hache mit Perlenfischerei; — der befestigte Freihafen St. Marta; — der wichtigste Handelsplatz ist Cartagena (20.000) auf einer sandigen Insel, ist befestiget, hat ein höchst ungesundes Klima. — Am stillen Ocean ist der Hafen von Bonaventura.

§. 183. Der tropische Süden von Süd-Amerika.

1. **Republik Ecuadór** (13.500 □Meilen, an 900.000 Einwohner, worunter viele Indianer).

Der kleinere Westtheil des Landes ist Hochgebirgsland, der viel grössere Osttheil gehört zur wasser- und waldreichen Tiefebene des Marañon. Von dem erwähnten Hochland der Almaguer ziehen die Cordilleren von Ecuadór oder von Quito durch Ecuadór in zwei Ketten bis zur südlichen Landesgrenze, wo sie in dem Knoten von Loxa zusammenlaufen. Diese Ketten schliessen mehrere Hochthäler und Plateaux ein, welche durch schauerliche, hochgelegene, für die Passage bisweilen höchst gefahrvolle Pässe mit einander verbunden sind. Am berühmtesten ist das durch ein herrliches Klima, einen fast immerwährenden Frühling, die üppige Vegetation und dichte Bevölkerung ausgezeichnete, leider aber auch Erdbeben und vulkanischen Ausbrüchen ausgesetzte Hochplateau von Quito (8500′). Die Cordilleren erreichen in Ecuadór die grösste Massenerhebung; — hier ragen die Riesenspitzen und Vulkane in der Westkette: Yliniza (16.300′), Pichincha (14.950′) und Chimborazo (20.150′), — in der Ostkette: Cotopaxi (17.700′), Antisana (17.960′) und der Cayambe (18.420′) empor. Im Westen ist der Abfall zum grossen Ocean steil, in welchen sich kurze Küstenflüsse stürzen; die Ostkette fällt gleichfalls steil in die Ebene des Marañon mit den undurchdringlichen Urwäldern. Der Marañon bildet auf einer langen Strecke die Grenze zwischen Ecuadór und Peru, und nimmt in der östlichen Tiefebene Ecuadórs zahlreiche Flüsse auf, darunter die bedeutendsten Napo und Putumajo.

Die Naturprodukte sind denen von Neu-Granada sehr ähnlich. Auf dem Hochplateau von Quito werden Ackerbau und Viehzucht ausgedehnt betrieben; zudem ist die Cochenillezucht von Bedeutung und ein vorzügliches Waldprodukt die Chinarinde. Aus dem Mineralreiche gewinnt man Gold, Silber, Quecksilber, Schwefel, Smaragde u. a. Die Industrie, besonders in Webewaaren ist im Steigen, desgleichen der Handel, der in der Ein- wie Ausfuhr ziemlich gleiche Werthe (je 2½ Million Piaster à 5 Francs) aufweiset. Zur Ausfuhr kon-

men Maulthiere und Rinder, getrocknetes Rindfleisch, Butter und Käse, Wachs, Getreide, Salz, Chinarinde, Cacao, Tabak, Baumwolle u. a.

Die politische Eintheilung des Landes ist in drei Departimentos (Ecuadór, Guayaquil, Assuay); ansehnliche Orte sind:

Quito (75.000) am Fusse des Pichincha, an 9000′ hoch, mit dem fortwährenden Frühling (die Temperatur schwankt nur zwischen + 11½ und + 13° R.), zu beiden Seiten von riesigen Schneebergen umgeben, eine der schönsten Aussichten auf der Erde. Die Stadt gehört zu den prachtvollsten; der Palast der Republik, das frühere Jesuitenkollegium und das Franziskanerkloster gehören zu den grössten und schönsten Gebäuden der Erde. Stark besuchte Universität. In dem reizenden Thale wechseln Citronenhaine, Obstgärten, Saatfelder und Weiden. Lebhafte Industrie in Webewaaren und reger Handelsverkehr mit der bedeutendsten Seestadt des Landes, Guayaquil (22.000); auch die Seestädte Esmeraldas und Atacames nehmen an Wichtigkeit zu; — Riobamba, in der Nähe des Chimborazo, hat reiche Schwefelgruben. — bei Loxa (10.000) grosse Cinchona-Wälder mit der besten Chinarinde; — Cuenca (25.000) liefert Baumwolle, Panamahüte und Confituren.

2. **Republik Perù** (24.000 □Meilen, — über 3 Millionen Einwohner, darunter über 1 Million Indianer; Hauptbestandtheil der Bevölkerung bilden die Nachkommen der alten Peruaner, eines in Gewerben und Künsten vorgeschrittenen Kulturvolkes).

Die Cordilleren von Perù, mit den höchsten über 20.000′ emporragenden Berggipfeln (Pomarape, Gualatieri, Parinacota, Sahama, Chuquibamba), ziehen sich vom Plateau von Potosi bis zum Knoten von Loxa, in einer mittleren Entfernung von 20 Meilen von der Küste des Pacific. Sie schliessen mehrere Hochebenen ein, unter denen jene des Titikaka-Sees die grösste ist. Am Nordende dieses Plateau's vereinigen sich die Andenketten zum Gebirgsknoten von Cuzco. Die peruanischen Anden (zwischen den Knoten von Cuzco und Loxa) bestehen aus zwei Abtheilungen. Der kleinere, südliche Theil (von Cuzco bis zum Knoten von Pasco) begrenzt ein grosses Hochthal, das Quellenland des Ucayali; der nördliche Theil (vom Knoten Pasco an) besteht aus drei Parallelketten, von denen die zwei westlichen das Hochthal des nordwärts fliessenden Marañon einschliessen, die östliche aber das Parallelthal des Nebenflusses Huallaga begrenzt. Nur ein kleiner Theil des Landes, im Mündungsgebiete des Ucayali, gehört zum Tieflande des Marañon. — Unter den Produkten des Landes ist der Reichthum an edlen Metallen sprüchwörtlich geworden. Perù war seiner Zeit das erste Goldland der Erde und in Silber nur von Mexico übertroffen; die Silberminen von Potosi gaben die ausgiebigsten Silbererze, die Goldgruben von Lapaz das feinste Gold in Stufen. Ausserdem gibt es Platina, viel Quecksilber, Kupfer und Zinn, Salpeter in ausserordentlicher Menge, endlich Steinkohlen und Salz. Die jährliche Goldausbeute wird jetzt nur auf etwa 1000 Mark, und die des Silbers mit 220.000 Mark geschätzt. Das Pflanzenreich entfaltet sich am reichsten in den fruchtbaren, gutangebauten Hochthälern; gebaut werden nebst Getreide auch Baumwolle, Kaffee, Zucker, Indigo, dann Arzneipflanzen: Chinarinde, Ipecacuanha, peruanischer Balsam; ferner Nutz- und Farbehölzer. Unter den Thieren werden Lama, Vicuña und Alpaca wegen der feinen Wolle auf den Hochebenen in grossen Heerden gehalten; auch die

Zucht der Schafe ist im Steigen. Eine wichtige Einnahmsquelle ist der in ungeheuren Massen auf den Gestade-Inseln vorkommende Guano (Vogeldünger). Die erwähnten Produkte kommen in grosser Menge in den Handel, der sich überwiegend in den Händen der Engländer befindet, und seine Richtung nach dem Unionslande und Europa nimmt.

Der Staat wird in 13 Departimentos eingetheilt. Wichtigere Städte sind:

Lima (80.000) 1½ Meile von der Küste entfernt, mittelst Eisenbahn mit der wichtigsten Hafenstadt des Landes, Callao (10.000), verbunden. Die befestigte Hauptstadt Lima hat ausserordentlich reiche Kirchen, die älteste und berühmteste Universität Amerika's, viele wissenschaftliche Anstalten. Wichtige Industrie in Wolle und Baumwolle, Gold- und Silberwaaren, Leder, Glas; ausgebreiteter Handel. Seehandel treiben auch Truxillo und Payta. — Bergstädte sind: Huanca Velica, Gold-, Silber- und die reichsten Quecksilber-Gruben der Erde, — Pasco, Lauricocha und Tarma, Silbergruben (letztere Stadt liefert monatlich für ½ Million Dollars Silber). — Arequiba (40.000), die zweitgrösste, industriellste Stadt mit ausgebreitetem Handel.

3. **Republik Bolivia** (22.400 □Meilen, 1,987.350 Einwohner, darunter 1¾ Millionen Weisse).

Im Gebirgsknoten von Potosi spalten sich die Anden in zwei Ketten, deren westliche (Küsten-Cordillere) sich nach Perù zieht; die niedere, östliche (Cordillera Real) mit den hohen Schneegipfeln des Illimani, Nevada de Sorata u. a. begrenzt das Plateau von Bolivia, zu welchem die Hochebene des Titikaka-Sees gehört. Die Cordillera Real entsendet schneehohe Seitenketten unter dem Namen Sierra Nevada de Cochabamba und Santacruz nach Nordosten. Dieses Gebirgsland senkt sich ostwärts zu den Ebenen des Marañon und des Rio de la Plata; an der Küste des Oceans breitet sich die regenlose Wüste Atacama aus. Die zahlreichen Flüsse ergiessen sich theils in den Marañon, theils in den La Plata; der wichtigste Nebenfluss des ersten ist der Madeira, des zweiten der Pulcomajo.

Die Bodenprodukte in den schönen Thälern der Cordilleren und den fruchtbaren Tiefebenen im Osten sind ziemlich die gleichen, wie in Perù; das Nämliche gilt von der Viehzucht und den thierischen Produkten. Am wichtigsten ist der Bergbau, insbesondere die Silberminen zu Potosi und Chuquisaca, die Goldlager von Curabaya; auch die Gewinnung von Kupfer, Zinn, Eisen, Salpeter, Schwefel u. s. w. ist bedeutend. Ein Hinderniss des Bergbaues ist der schwierige Transport aus den hochgelegenen Gruben bis zu den Stapelplätzen. Die Industrie ist von keinem Belange, dagegen ist der Handel zunehmend. Bolivia hat den einzigen, wegen der dazwischen liegenden Andenkette schwer zugänglichen Seehafen Cobija und exportirt vielfach durch die peruanischen Häfen (Arica). Gegenstände des Exportes sind die erwähnten Landesprodukte. Der auswärtige Verkehr wird zumeist von Engländern, Amerikanern und Franzosen betrieben.

Bolivia wird in 7 Departimentos und 2 Provinzen eingetheilt. Wichtigere Orte sind:

Chuquisaca (23.980) auf einer Hochebene, Hauptstadt; die bedeutendste Industriestadt ist La Paz (76.370) auf dem inneren Titikaka-Plateau; — die wichtigste Bergstadt Potosi (22.850), über 12.000′ über der Meeresfläche gelegen; — Cochabamba (40.680) mit starkem Getreidebau.

4. Kaiserthum Brasilien.

147.600 □Meilen, — 8 Millionen Einwohner (über 5 Millionen Freie [darunter $1_{,3}$ Million Weisse], $2^1/_2$ Million Negersklaven, $^1/_2$ Million wilde Indianer); die relativ dichteste Bevölkerung ist in den Küstenprovinzen, insbesondere in den Städten und deren Umgebungen; in den Binnenprovinzen rechnet man 3, 4 bis 13 Menschen auf 1 □Meile. — Vorherrschend ist die römisch-katholische Kirche. — Konstitutionelle Erbmonarchie; die Thronfolge nach dem Rechte der Erstgeburt aus dem portugiesischen Hause Braganza.

Beinahe ein Drittheil der Gesammtfläche Brasiliens ist Bergland, über zwei Dritttheile sind Ebenen.

Das Bergland, zwischen der langen aber schmalen Küstenebene und den Ebenen des Marañon und des La Plata, besteht aus 1000—3000′ hohen Plateauflächen, aus welchen sich mehrere meist von Süden nach Norden vorherrschend der Küste parallel ziehende Bergketten erheben, unter denen die Küstenkette (Serra do Mar), die Centralkette (Serra do Villa Rica) und die Wasserscheidekette (Serra dos Vertentes) die bedeutendsten sind. Diese Ketten, deren Gesammterhebung nirgends über die Höhengrenze der Tropenprodukte hinausgeht, und deren höchste Gipfel nur über 7000′ reichen, sind durch breite Längenthäler von einander geschieden und durch Querketten wieder mehrfach verbunden. Zwischen dem brasilianischen Hochlande und der Sierra Parime dehnt sich vom atlantischen Ocean bis an die Cordilleren von Neu-Granada, Perù und Bolivia, das ungeheure Becken des Marañon aus, dessen Nebenbecken die Tiefebenen des Orinoco und des La Plata sind. Die schmale Küstenebene ist vielfach eingeschnitten und mit mehreren guten Häfen versehen.

Unter den Flüssen nimmt der Marañon den ersten Rang ein (Siehe S. 65, Nr. 11).

Merkwürdig ist die Wechselwirkung des Stromes mit dem Ocean; während seine Strömung sich an 60 Meilen weit in den Ocean hinaus erstreckt, schreitet die Bewegung der Ebbe und Fluth bis zum Engpasse von Obydos an 120 Meilen weit im Strome aufwärts. Zwischen dem abwärts fliessenden Strome und der aufwärts dringenden Fluth entspinnt sich täglich ein furchtbarer Kampf; die schäumende Brandung erhebt sich bisweilen bis 180′ Höhe. Dieser furchtbare Sturm („Pororoca") mit seinem Donnergetöse verscheucht Menschen und Thiere, und richtet bisweilen gewaltige Verheerungen an. Die Ueberschwemmungen des Marañon überbieten an Grossartigkeit Alles, was von Tropenflüssen bekannt ist. Das Hochwasser steigt im Strom und seinen grossen Zuflüssen 30—40′ über den mittleren Wasserstand, und während die Baumstämme im schlammigen Wasser stehen, sind die Kronen der Bäume voll Blüthe, der Wald des Ueberschwemmungsgebietes wird zum Wassergarten. Merkwürdig sind endlich die Selvas dieses Stromes, die ungeheuren Strecken von Urwald, belebt von allen Klassen der tropischen Thierwelt. Dieses Zentralbecken unterscheidet sich eben dadurch von den angrenzenden Tiefebenen des Orinoco und La Plata, welche vorherrschend baumlos sind.

Der Marañon nimmt über 100 schiffbare Flüsse auf; er selbst hat eine ununterbrochene Schiffahrtslinie von mehr als 600 Meilen. Seine bedeutendsten Nebenflüsse sind (rechts): Ucayali, Purus, Madeira, Tapajoz, Xingu, Tocantin; — (links): Japure (oder Caqueta), Rio Negro (mit dem Cassiquiare).

In den atlantischen Ocean ergiessen sich ferners: der Paranahyba und San Francisco. — Der Parana, mit seinen Nebenflüssen Paraguay und Uruguay, hat gleichfalls im brasilianischen Berglande seine Quellen. — Unter den vielen Seen sind der Patos und Mirim die grössten.

Das Klima ist trotz der grossen, horizontalen Ausdehnung, aber wegen der relativ geringen vertikalen Verschiedenheiten ziemlich gleichmässig, ein meist gesundes und angenehmes Tropenklima. Charakteristisch sind die zwei Jahreszeiten: die nasse mit der grössten Hitze, furchtbaren Gewittern und starkem Regen vom November bis März; die trockene, kühlere vom April bis Oktober (Rio de Janeiro hat eine Mitteltemperatur von + 18° R.).

Politische Eintheilung und Orte.
Brasilien ist in zwanzig Provinzen eingetheilt:

A. Küstenprovinzen:

1. Parà, 2. Rio negro (die nördlichsten Provinzen, das Tiefland des Marañon; östlich Parà, westlich Rio grande; beiläufig 54.000 □M., höchstens 250.000 E.): 1. Parà (20.000) nahe der Mündung des Rio Para, wichtiger Exporthandel; — an der Mündung des Tocantin: Cametà (oder Villa Viçosa, 12.000) und an jener des Tapajoz: Santarem, zwei ansehnliche Hafenplätze für den Flussverkehr. 2. An der Mündung des Rio negro: Barra do Rio Negro (oder Manoas, 3000); Obydos (am linken Marañonufer, östlich der vorigen); im Innern des Landes die ehemalige Hauptstadt Barcellos am Rio Negro.
3. Maranhao, 4. Piauhy, südöstlich der Marañonmündungen (11.000 □M., 350.000 E.); — 3. S. Luis do Maranhao (30.000), auf der Insel Maranhao, bedeutender Seehandel; — 4. Hafenstadt Paranahyba (15.000), im Innern Oëiras (3000).
5. Ceará, 6. Rio Grande do Norte, 7. Parahyba, 8. Pernambuco (oder Fernambuco), 9. Alagoas (7300 □M., 1½ Mil. E); gehören zu den reichsten Provinzen, — 5. Ceará (20.000) und Aracati (25.000) Küstenstädte; — 6. Hafenstadt Natal (18 000); — 7. Hafenstadt Parahyba (15.000); — 8. Pernambuco (80.000), dritte Hafen- und Handelsstadt des Reiches, bedeutender Handel mit Europa, Ostindien und Africa; viele englische und holländische Handelshäuser; — 9. Alagoas (14.000), Porto Calvo (6000) starker Holzhandel.
10. Sergipe, 11. Bahia, 12. Espiritu Santu (7000 □M., über 1 Mill. E.) — 10. Sergipe del Rey (30.000), Villa nova (10.000) nahe der Mündung des St. Francisco; — 11. Bahìa (oder San Salvador 150.000), an der herrlichen Allerheiligen-Bai, die zweite Handelsstadt des Reiches, grosse Schiffswerfte, Industrie in Zucker, Baumwolle, Tabak, mit mehreren wissenschaftlichen Anstalten, gesund und schön gelegen. — 12. Victoria (10.000) auf einer Insel der h. Geist-Bai; — in Porto Seguro landete Cabral (im J. 1500), der Entdecker der Küste von Brasilien.
13. Rio de Janeiro (oder nur Rio genannt), 660 □M., 1 Million E.); — die wichtigste, bestangebaute Provinz des Reiches. — Rio de Janeiro (300.000), Haupt- und Residenzstadt des Kaiserreiches, mit einem der schönsten Häfen der Erde, in welchem im Jahresdurchschnitte etwa 800 Schiffe (davon ein Drittel amerikanische und englische) einlaufen, ist befestigt durch mehrere Forts. Die erste Industrie- und Handelsstadt Brasiliens, und einer der wichtigsten Handelsplätze Amerika's. Die Neustadt ist schön und regelmässig gebaut; — Universität, Sternwarte, botanischer Garten, viele Spezialschulen, Bank, Diamantenschleifereien, Juwelierarbeiten, Zucker-, Baumwoll- und Segeltuch-Fabriken, grosse Siedereien von Wallfischthran. Mittelpunkt des südamerikanischen Handels, der besonders von englischen, deutschen und französischen Kaufleuten betrieben wird. Charakteristisch für das produktenreiche Land ist besonders der Viktualienmarkt zu Rio. — Dampfschiffahrtsverbindungen mit Liverpool, Lissabon, Marseille und Genua. Die Umgebung ist

überaus reizend, gut angebaut und mit vielen Landhäusern bedeckt. — Boa Vista ist der gewöhnliche kaiserliche Landsitz.

14. San Paulo, 15. Santa Catharina (8000 □ M., über 600.000 E.); — Kaffee, Zucker und Baumwolle gedeihen hier nicht mehr gut; dagegen ausgedehnter Maisbau und Viehzucht; anmuthiges, gesundes Klima; — die „Paulisten" zeichnen sich durch Kühnheit, Thätigkeit und Unternehmungsgeist aus. — 14. San Paulo (30.000), Industrie und Handel; — 15. Desterro (8000) auf der Insel S. Catharina, üppige Vegetation, gesundes Klima, sehr guter Hafen.

16. Rio Grande do Sul oder S. Pedro (4000 □ M., 200.000 E.): Porto Alegre (15.000) an der Mündung des Rio grande in den Patos-See; — S. Francisco (8000), in der Nähe eine blühende deutsche Kolonie (8000 E.) mit dem Hauptorte S. Leopoldo: — die Hafenstadt Rio grande (8000).

B. Provinzen im Innern.

17. Paranà mit dem Hauptorte Curitiba (12.000), im Gebirge, südwestlich von San Paulo.

18. Minas Geräes (d. h. generales, zwischen Bahia, Rio, St. Paulo u. s. w., — 11.400 □ M., 900.000 E., wichtiger Bergbau): Ouro Preto (oder Villa imperiale, früher Villa Rica, 15 000) Mittelpunkt des Diamanten- und Goldbezirkes; — Marianna (7000); — Hauptfundorte der Diamanten sind Tejuco (oder Diamantina, 6000) und Villa nova do Principe.

19. Goyaz (über 13,500 □ M., 150.000 E.): Villa Boa (oder Goyaz, 7000), in deren Nähe reichliche Goldwäschereien.

20. Matto grosso (nahezu 29.000 □ M., 100.000 E.); Cuyabà (10.000) in dem gleichnamigen, berühmten Bergwerksdistrikte; — Villa Bella (oder Matto grosso, 10.000).

Von den kleinen zu Brasilien gehörigen Inseln sind die ansehnlichsten: Fernando do Noronha (600 E.), Zucker und Obstbau, Mangel an Quellwasser; — Trinidade, ein Felseneiland mit gutem Landungsplatze.

Kulturverhältnisse im Allgemeinen.

Brasilien, eines der grössten Reiche auf der Erde, ist durch Fülle und Mannigfaltigkeit der Naturprodukte so ausgezeichnet, wie wenige Länder der Erde; das Tropenklima und der ausserordentliche Wasserreichthum bedingen eben eine Fülle der Pflanzen- und Thierwelt, die nicht leicht irgendwo vorkommt. Allein an 68 % (über 100.000 □Meilen) des Landes befinden sich noch im Naturzustande, 12 bis 15 % sind mit Wasser bedeckte, unkultivirbare Strecken (Flüsse, Seen, Sümpfe), fast eben so viel Terrain ist zwar schon im Privatbesitze, aber noch nicht angebaut, und höchstens drei Procent (oder beiläufig nur 4500 □Meilen) sind wirklich angebautes Land. Hierher gehören zunächst die Küstenlandschaften; im Innern nur die für den Bergbau bedeutenderen Gegenden mit der dichteren Bevölkerung. Die ungeheuren natürlichen Hilfsquellen des Landes sichern ihm für die Zukunft eine bedeutende Rolle. Brasilien hat die reichste Flora auf der Erde; es ist gleichwie eines der ersten Plantagenländer auch eines der ersten Minenländer. In grösster Menge werden Kaffee*),

*) Die Kaffee-Produktion hat ungemeine Fortschritte gemacht: Europa erhielt aus Brasilien:

im Jahre 1823	beiläufig	184 000 Zentner
„ „ 1843	betrug die Jahresernte	„ 1,600.000 „
„ „ 1853	„ „ „	„ 2,480.000 „

Die Zucker-Erzeugung hob sich minder schnell:

Export davon im Jahre 1823		476.000 „
„ „ „ „	1853	1,500.000 „

Zucker, Baumwolle, Tabak, Cacao und Reis gebaut; auch mit Theepflanzungen hat man begonnen; ferner gedeihen vorzüglich Palmen, Bananen, Gewürze, Balsame und Arzneipflanzen (Ipecacuanha, Sarsaparilla, Ricinus).

Die ausgedehntesten Wälder bieten Bau- und Farbehölzer (Brasil-, Gelbholz u. a.) in unberechenbarer Menge. In Brasilien fehlen zwar die kolossalen Thierformen der alten Welt, dagegen ist es mit einer unendlichen Mannigfaltigkeit von Formen und Schönheit der Farben ausgestattet. Die üppigen Weiden und die Menge der Futterkräuter begünstigen die Viehzucht, insbesondere der Rinder, Pferde, Maulthiere, Schweine und Ziegen. Den ersten Rang in der Urproduktion nehmen übrigens Edelsteine und Metalle ein, namentlich ist es das reichste Diamantenland. Die Binnenprovinzen (Minas Geraës, Matto Grasso, Goyaz) und San Paolo sind die eigentlichen Minendistrikte. Ausser Diamanten und Gold (jährlich nur an 1500 Mark) findet man Topase, Granaten, Amethyste u. a.; dann Eisen, Zinn, Blei, auch Platina und Quecksilber, Alaun und Steinkohlen. Der Ertrag ist jedoch ein relativ geringer, woran die vielfach primitiven Gewinnungs-Methoden und die handwerksmässige Bearbeitung Schuld tragen.

Von Industrie im europäischen Sinne ist kaum die Rede. Mit Ausnahme der bedeutendsten Städte fehlen selbst die gewöhnlichsten Handwerke, weil die Bedürfnisse des Volkes sehr geringe sind, und der Bezug der Fabrikate aus dem Auslande sehr leicht ist. In neuerer Zeit verarbeitet man Baumwolle, Leder, Zucker u. dgl.; in Bijouteriewaaren sind erheblichere Fortschritte gemacht worden.

Der Handel im Innern wird zwar durch die vielen schiffbaren Flüsse erleichtert, welche zum Theil mit Dampfschiffen befahren werden (der Marañon, Rio Negro und Tocantin); allein es herrscht grosser Mangel an Fahrstrassen, und er wird desshalb vielfach mittels Maulthierkarawanen (tropa) auf den schlechten Wegen betrieben. Gegenwärtig sind 2 Eisenbahnen (etwa 30 deutsche Meilen) im Bau; zwischen Rio und der Provinz Minas Geraës, und von Bahia nach Pernambuco. Der auswärtige Handel ist bedeutend und in stetem Wachsen. Es betrug:

	die Einfuhr		die Ausfuhr	
im Jahre 1840	57.$_7$	Millionen Milreïs.	41.$_6$	Millionen Milreïs. *)
„ „ 1855/56	91.$_2$		96.$_4$	
„ „ 1856/57	123.$_8$		114.$_5$	

Die Ausfuhr ist am stärksten nach der Union, England und Hamburg; der Hauptartikel war im Jahre 1855/56 Kaffee (für 48 Millionen Milreïs, also 50 % der Gesammtausfuhr). Bei der Einfuhr sind am stärksten England und dessen Kolonien

*) Das „Milreïs" (1000 Reis) in Silber ist gleich 1 Thlr. 15 Sgr. 2 Pf. (in Papier ist der Werth schwankend, circa 22 Sgr.). Der „Conto de Reis" = 1000 Milreïs oder 1 Million Reis. Grössere Summen werden in Contos gerechnet; die Schreibweise ist eigenthümlich, z. B. „20,039 : 858 U 567 Reis" = 20.039 Contos, 858 Milreïs und 567 Reïs.

vertreten (mit fast 50% der Gesammteinfuhr), und der grösste Betrag (gegen 27 Millionen Milreïs) entfiel auf Baumwollwaaren *). Die Handelsflotte zählte 148 Schiffe langer Fahrt und 1400 Küsten- und Flussfahrzeuge.

Für die geistige Bildung des Volkes ist leider noch zu wenig geschehen; Volksschulen sind verhältnissmässig wenige und schwach besucht (1 Schüler auf 100 Einwohner im Jahre 1856; — 1460 Schulen mit 82.500 Schülern). Doch zeigt sich auch in dieser Richtung in neuester Zeit ein beharrlicher Fortschritt.

§. 184. Der aussertropische Süden von Süd-Amerika.

1. **Republik Chile** (spr. Tschile, — oder Chili; 6630 □M., 1,439.120 Einwohner; nur etwa 150.000 Weisse, 1/4 Million Neger, die Uebrigen Mischlinge und Indianer).

Chile ist ein 20 bis 40 Meilen breiter Küstenstrich, welcher sich vom Golf von Chiloe (im Süden) bis zum 25° nördl. Breite längs des grossen Oceans ausdehnt. Die Ostgrenze bildet der Kamm der einkettigen Süd-Anden, welche von Süden nach Norden an Höhe zunehmen, reich an Schneebergen (Aconcagua über 21.000′, der höchste Berg Amerika's) Vulkanen und Metallen sind, und im Westen steil abfallen. Von den Anden ergiessen sich zahlreiche Küstenflüsse in den Ocean, unter denen der Valdivia, Biobio, Aconcagua, Coquimbo und Copiapo nennenswerth sind. — Im Norden des Coquimbo kommen grosse Strecken mit Felsboden und Sand vor (die Wüste Atacama): der südliche Theil ist sowohl in der Küstenebene, als in den Vorbergen mit den anmuthigen Thälern und Waldungen malerisch schön, gut angebaut, dann wegen seines gesunden, milden Klimas und der grossen Fruchtbarkeit eines der schönsten Länder auf der Erde. Tropenpflanzen gedeihen in Chile nicht; dagegen bringt das „südamerikanische Italien" Südfrüchte, Oliven, Wein, Obst, Tabak, Hanf und Flachs in vorzüglicher Güte und reicher Fülle hervor. Der Getreidebau deckt nicht nur den heimischen Bedarf, sondern liefert auch für den Export nach Perù, Brasilien, Neuholland und Manilla. Der Viehstand ist ausserordentlich gross; vorzüglich zahlreich sind Rinder und Pferde, daher gehören Häute, Hörner und Talg zu den wichtigsten Handelsprodukten des Landes. Unter den Metallen kommt Kupfer (in den nördlichen Landestheilen) am meisten vor, die Jahresausbeute dürfte an 150.000 Centner betragen. Auch Gold (etwa 4.500 Mark) und Silber (bei Copiapo; — im Ganzen an 200.000 Mark), dann Eisen, Blei, Steinkohlen, Salpeter u. s. w. werden gefunden. In neuester Zeit wird der Bergbau lebhafter betrieben. Die Industrie ist im Ganzen noch geringe; grobes

Einfuhr 1856			Ausfuhr		
Baumwollwaaren	26.3	Millionen Milreïs	Kaffee	48	Millionen Milreïs
Wollenwaaren	4.6		Zucker	18.8	
Weizenmehl	4.1		Häute	6.3	
Eisenwaaren	3.3		Baumwolle	5.6	
Wein	2.3		Diamanten	4.3	
Leinwaaren, Seidenwaaren			Tabak	2.0	
Gold- und Silberwaaren je	2.1		Maté (Paraguaythee)	1.7	

Wollentuch, kupferne und irdene Waaren sind die namhaftesten Erzeugnisse. Der Seehandel ist verhältnissmässig bedeutend; im Jahre 1857 hatte die Einfuhr einen Werth von über 31 3/4, die Ausfuhr über 19 3/4 Millionen Pesos (1 Peso fuerte = 5 Frcs.). Der Handel concentrirt sich in Valparaïso. Die wichtigste Verbindung ist mit England und dessen Colonien, zunächst stehen Frankreich, die Union und Deutschland. Zum Export kommen: Mehl, Getreide, Kupfer, Silber, Wolle, Häute, Holz, Talg. Zur Förderung des inneren Verkehrs sind Eisenbahnen von Santjago aus eröffnet.

Chile ist der bestgeordnete Staat unter den südspanischen Republiken; die Bewohner sind gastfreundlich, von einfachen Sitten, fleissige Landwirthe. Nur im äussersten Süden (Araucania) wohnen unabhängige Indianer (Araucaner), welche Ackerbau und Viehzucht treiben, und zum Theile schon civilisirt sind.

Die ansehnlichsten Orte sind:

Santjago (70.000), in fruchtbarer, weinreicher Ebene, eine freundliche, reinliche, regelmässig gebaute Stadt, mit einer Universität und guten Schulen. Nördlich davon liegen das bedeutendste Kupferbergwerk Quillote und die Goldgruben von Petorca; — Valparaïso (50.000), eine rasch aufblühende Handelsstadt, einer der bedeutendsten Hafenplätze an der Südsee, befestiget; wichtige Station für die um das Kap Hoorn fahrenden Schiffe; — Valdivia (2000), einer der besten Häfen mit starken Festungswerken; in der Provinz Valdivia (und im Territorium von Llanquihue) befinden sich mehrere deutsche Ansiedlungen; — Neu-Conception mit dem Hafenorte Talcahuana, wurden (1835) durch Erdbeben arg verwüstet; — Copiapo, Ausfuhrhafen der reichen Kupfergruben von Copiapo.

Die Insel Chiloë ist fruchtbar, allein schwach bevölkert; sie liefert die besten Matrosen. Hauptort ist Castro. — Die Juan-Fernandez-Inseln sind fruchtbar und geniessen ein herrliches Klima.

2. **Argentina** (oder: die „argentinische Conföderation," — „die vereinigten Staaten des Rio de la Plata;" — 31,800 □Meilen, 1,550.000 Einwohner).

An der Westgrenze zieht sich die Andenkette von Chile mit vorgelagerten Berglandschaften, namentlich im nordwestlichen Theile der Conföderation. Am Fusse der Berglandschaft dehnen sich die ungeheuren, theils ebenen, theils hügeligen aber baumlosen Grasfluren oder Pampas des Rio de la Plata aus. Im Westen gehen die Pampas in das (etwa 2000′ hohe) Plateau der Salzsümpfe mit zahlreichen Salzseen über. An den Flüssen ist der Boden sehr fruchtbar, aber häufigen Ueberschwemmungen ausgesetzt.

Der Hauptfluss ist der Paranà (an der Mündung Rio de la Plata genannt), mit Anschwellungen und Ueberschwemmungen im Juni und Dezember. Er nimmt (rechts) den Grenzfluss Paraguay (bei Corientes) und (links) den Grenzfluss Uruguay (im Mündungsgebiete) auf. Ferners fliessen dem Atlantik der Colorado und der Grenzfluss (gegen Patagonien) Negro zu. Viele Flüsse ergiessen sich im Innern in Salzseen.

Trotz der grossen, äusserst fruchtbaren Strecken ist der Ackerbau doch vielfach noch sehr vernachlässigt; bedeutender ist die Viehzucht, vorzüglich in den Pampas, wo ungeheure Heerden von Rindvieh und Pferden im halbwilden Zustande weiden, welche den Hauptreichthum des Landes bilden. Der Bergbau ist

unbedeutend, desgleichen die gewerbliche Thätigkeit. Dagegen ist der Handel in der Zunahme, welcher nach den überseeischen Ländern über Buenos Ayres und Montevideo vermittelt wird. Zum Export gelangen Häute, Hörner, Wolle Talg, gesalzenes Fleisch u. a. m.

Die Conföderation besteht aus vierzehn Staaten: Entre Rios, Corrientes, Santa Fè, Ingui, Salta, Tucuman, Santjago del Estero, Catamarca, Rioja, Cordova, San Juan de la Frontera, Mendoza, San Luis de la Punta, Buenos Ayres*).

Ansehnlichere Orte sind:

Paranà (15.000), Hauptstadt der Conföderation; der bedeutendste Handelsplatz ist Gualeguaychu (10.000) mit vielen europäischen Kaufleuten. — Die übrigen bedeutenden Städte sind Hauptorte der gleichnamigen früher genannten Provinzen. Besonders sind bemerkenswerth: Cordova als Handelsplatz mit Tuch- und Wollenzeugmanufakturen, Salta als bedeutendster Viehmarkt, Catamarca mit vorzüglichen Baumwollpflanzungen, Mendoza mit trefflichem Weinbau. Nördlich davon liegen die reichen Silberminen von Uspalata. — Da Buenos Ayres zum grössten Theil in der Region der Pampas gelegen ist, so bildet die Vichzucht den grössten Reichthum des Landes; zunächst steht der Ackerbau und in der Landeshauptstadt der überseeische Handel, welcher (während der Unabhängigkeit des Landes) im Jahre 1856 bei der Einfuhr mit 277½, bei der Ausfuhr mit 274¼ Millionen Papier-Piaster**) berechnet wurde.

Der bedeutendste Ort ist Buenos Ayres (sammt den Vorstädten über 122,000 E.), an vierzig Meilen vom offenen atlantischen Ocean am rechten Ufer des hier acht Meilen breiten La Plata. Der Landungsplatz ist sehr seicht, die grossen Schiffe legen bei dem Dorfe Barragon an. Der Land- und Seehandel ist sehr bedeutend. Die Stadt ist der Stapelplatz für das ganze Innere von Südamerika (Brasilien ausgenommen), und führt Thierhäute, Hörner, Talg in ungeheurer Menge aus. Der Hauptverkehr geht nach England, dem Unionslande und den westeuropäischen Staaten. Binnenstrassen führen über Mendoza nach Chile, eine zweite über Cordova, Santjago, Tucuman, Salta, Ingui nach Bolivia. — Die Küste ist unsicher und hat nur wenige Landungsplätze und Forts.

3. **Republik Uruguay** (oder Banda oriental, auch Montevideo genannt, 4800 □Meilen, ¼ Million Einwohner).

Aus dem im Norden gelegenen Brasilien streichen bis an 3000′ hohe Gebirge in das Land, zwischen denen sich die weite Ebene des Rio negro ausbreitet; im Westen und Süden ist es eine flache, baumlose, zwar nicht schöne, aber gewinnbringende Ebene mit vorzüglichen Weideplätzen. Zahlreiche Flüsse bewässern das Land, die bedeutendsten sind jedoch die Grenzflüsse, im Westen der Uruguay (mit dem Rio negro), im Süden der La Plata. — Mit Ausnahme einiger sandiger Küstenstriche ist der Boden fruchtbar, wird aber vorzüglich nur zur Viehzucht benutzt, besonders der Pferde und Rinder; thierische Produkte bilden die wichtigsten Exportartikel. In Folge innerer Zerrüttung ist das Land in der Kultur sehr zurück, Gewerbfleiss fehlt fast gänzlich.

Die Eintheilung ist in neun Departimentos, welche nach den meist unbedeutenden Hauptorten benannt werden. Die ansehnlichsten Orte sind: Montevideo (45.000) am hohen Ufer des La Plata; der Hafen ist zwar geräumig, aber den Pamperos (West- und Südwestwinden) ausgesetzt, und wegen der geringeren Tiefe können nur kleinere Fahrzeuge unmittelbar bei der Stadt anlegen. Der lebhafte

*) Vom Jahre 1853 bis 1859 war Buenos Ayres eine selbstständige Republik. In Folge des am 10. November 1859 zu San José de Flores unterzeichneten Friedensvertrages ist es mit der argentinischen Konföderation wieder vereinigt worden.

**) Im Jahre 1857 galten 20 Papier-Piaster nur noch 1 wirklichen Piaster.

Handel liegt vorzüglich in französischen Händen. — Am Eingange des La Plata ist die feste Hafenstadt Maldonado (5000); auch die stark befestigte Stadt Colonia del Sacramento hat einen guten Hafen. Uruguay besitzt die drei besten Häfen an der Mündung des La Plata und diesem Umstande verdankt der Staat eine grosse kommerzielle Wichtigkeit.

4. **Republik Paraguay** (4000 □Meilen, 1,200.000 Einwohner, etwa 10 % Weisse, sonst viele Indianer, zum Theile noch Heiden).

Dieser Binnenstaat wird im Westen und Osten begrenzt von den Flüssen Paraguay und Paranà bis zu ihrer Vereinigung im Süden; die Nordgrenze ist noch vielfach unbestimmt. Der östliche Theil wird von Verzweigungen des brasilianischen Berglandes durchzogen; der westliche Theil ist Flachland, theilweise sumpfig, den Ueberschwemmungen des Paraguay ausgesetzt. Der wichtigste Nahrungszweig ist der Ackerbau, obwohl er noch wenig für den Export producirt. Nebst Nahrungspflanzen werden auch Baumwolle, Zucker und Tabak gebaut; ausgedehnt sind die Pflanzungen von Paraguay-Thee (Maté). An Nutzhölzern ist bei dem ausgedehnten Waldstande ein Ueberfluss. In der nicht sehr bedeutenden Viehzucht nehmen die Rinder- und Pferdeheerden den ersten Rang ein. Die Industrie ist auf sehr geringer Stufe; sie erstreckt sich nur auf einige Webe-, Leder- und Metallwaaren. Auch der Handel ist, bei dem Abschliessungs-Systeme gegen das Fremde, minder umfangreich, als er bei der günstigen Lage des Landes und wegen seiner grossen Flüsse sein könnte. Exportirt werden Holz, Häute, Tabak, Paraguay-Thee.

Die politische Eintheilung ist in acht Departimentos, welche nach den meist unbedeutenden Hauptorten benannt werden. Hauptort des Landes ist Asuncion (25.000) am Paraguay, der Stapelplatz für den gesammten auswärtigen Handel. In der Umgegend von Villarica (9000) wird der meiste Paraguaythee gesammelt.

5. **Patagonien; — die südamerikanischen Inselgruppen und Südpolarländer.**

1. Im Süden von Chile, Argentina und Buenos Ayres dehnt sich bis zur Südspitze des Kontinentes **Patagonien** mit einem Flächenraume zwischen 16 bis 18.000 □ M. aus. Es zerfällt in zwei Theile. Im Westen ziehen sich bis hart an die fiordenreiche Küste des grossen Oceans die patagonischen Cordilleren, von Süden nach Norden in der Höhe zunehmend, mit einer durchschnittlichen Kammhöhe von 3000′, mit vielen Gipfeln über 6000, einzelnen mit und über 7000′. In der untern Region sind die Gebirge mit reichen Waldungen (Buchen, Birken u. a.) bedeckt. Der Boden an der Westküste ist nass, das Klima zwar milde und gleichförmig; aber fast beständig herrschen Regen und Nebel und oft brechen furchtbare Stürme aus. Der Küste sind zahlreiche Inselgruppen vorgelagert. — Nach Osten fallen die Anden terrassenförmig zum baumlosen, vegetationsarmen, aber an Seen, Sümpfen und Steppen reichen Tieflande herab, welches sich bis zum Atlantik ausbreitet und nur in den tief eingeschnittenen Flussthälern eine reichere Vegetation besitzt. Im Norden sind ausgedehnte Viehweiden, eine Fortsetzung der Pampas; nirgends aber findet sich ein regelmässiger Anbau. Das Klima ist zwar nicht so streng und unfreundlich, als häufig angenommen wurde, doch sind die Sommer drückend heiss, die Winter kalt. Die Thierwelt ist besonders im Norden stark vertreten, namentlich Pferde und Rinder, dann Schafkameele (Guanacos), Hasen, Füchse u. s. w. — Das Land bewohnen wilde und heidnische Indianerstämme, im Allgemeinen Patagonier genannt, welche in viele aber nicht zahlreiche Stämme zerfallen. Sie ernähren sich meistens von der Jagd, einige auch von der Viehzucht und leben in Pfahlhütten, die mit Pferdehäuten gedeckt sind. Sie sind gewöhnlich 5½ bis 6 Fuss hoch,

kräftig gebaut, gewandte Reiter und Jäger. An der Magelhaensstrasse und auf den südlicheren Inseln wohnen die wenig zahlreichen, auf der niedersten Stufe der Kultur stehenden Pescheräh (oder Yocañas), die „Eskimos des Südens.“ Nordamerikanische und europäische Schiffe besuchen bisweilen wegen des Wallfisch- und Robbenfanges die Küsten Patagoniens. See-Elephanten und Pinguine erscheinen in grosser Menge an den Küsen.

2. Im Süden der Magelhaens-Strasse liegt der beiläufig 1300 □Meilen grosse **Feuerlands-Archipel**, bestehend aus sieben grossen und einer grossen Menge kleinerer Inseln. Die grösste ist das eigentliche Feuerland; von dieser durch die Strasse Le Maire getrennt, liegt südlich die Staaten-Insel mit dem britischen Wallfischposten Hopparos; die Südspitze der südlichsten Insel Hoorn ist das Kap Hoorn. Das Ganze ist ein furchtbar zerrissenes, abschreckendes Inselchaos; im Westen Gebirgsland mit fast beständigem Regen und Schneefall, im Osten wellenförmige Ebene, über welcher sich ein heiterer Himmel ausspannt. Die Inseln sind meist bewaldet, vielfach morastig, das Klima kälter als unter gleicher Breite auf der nördlichen Halbkugel. Dieser armen Natur der harten Felsen in ewigem Sturm, Regen und Wind entspricht auch der Mensch. Die zu 2000 geschätzten kulturlosen Pescheräh leben hauptsächlich vom Fischfange, kleiden sich in Robbenfelle, wohnen in Hütten, die nur aus Zweigen zusammengefügt oder mit Seehundsfellen bedeckt sind, oder auch, trotz Sturm und Regen, Tag und Nacht im Freien.

An 70 Meilen vom Osteingange der Magelhaens-Strasse liegen die britischen **Falklands**- (oder Malouinen-) Inseln, an 280 □M. gross. Die zwei grossen heissen West- und Ostfalkland; auf letzterer ist Port William Hauptort der Kolonie. Das Klima ist nicht kalt, doch herrschen fast beständige Stürme. Die Inseln sind gebirgig, wasserreich, mit üppigem Graswuchs, aber holzlos; reich an Heerden verwilderter Pferde, Rinder und Schweine. Die Inseln versorgen die um das Kap Hoorn segelnden Schiffe mit Proviant.

Die Gruppen der Aurora-Inseln, Süd-Georgien, das Sandwichland, die südlichen Orkaden, die Süd-Shetlands-Inseln, welche östlich und südöstlich von den früher genannten Inselgruppen liegen, sind nackte (2000—7000′ hohe) Felseninseln ohne alle Vegetation, theilweise mit Schnee bedeckt, in ewige Nebel gehüllt und von rauhen Stürmen umtobt. Nur grosse Schaaren von Seevögeln, Robben und anderen Thranthieren beleben diese Gegenden.

3. Den Südpol scheint ein Kontinent oder eine Menge grösserer und kleinerer Inseln zu umschliessen; man bezeichnet die entdeckten Länderstriche mit dem Namen antarktischer Kontinent oder das **Südpolarland**. Die polarischen Länder und Inseln zeigen die Natur in völliger Erstarrung und Oede. Das Meer füllen Thranthiere, meistens dem Südpolarlande eigenthümliche Arten. Der südliche Wallfisch ist vom nordischen verschieden; der See-Elephant tritt statt des nordischen Wallrosses auf. Das Pflanzenreich wird nur durch Moose und Flechten, die Thierwelt durch Seevögel und Fettgänse (Pinguine) repräsentirt, welche in ungeheuren Schaaren an den Ufern sitzen. Spuren von eingebornen Menschen sind nirgends gefunden worden. Das stürmische Meer ist sehr tief, und vom 60° s. Br. mit ungeheuren Eismassen und dicken Nebeln bedeckt. (Die entdeckten Küstenstriche siehe auf S. 13.)

Australien.

Australien (auch Polynesien oder Oceanien genannt) ist der kleinste, mindest bekannte Erdtheil. Man unterscheidet das „Festland Australien“ (oder Austral-Land, Neu-Holland) und die „australische Inselwelt;“ auf ersteres entfallen beiläufig 138.000, auf letztere 22.000 □Meilen.

§. 185. Das Festland Australien.

Die horizontale Gliederung des Festlandes ist im Norden und Süden eine relativ geringe; dagegen ist sie im Südosten ungemein reich, und die grosse Menge von Buchten und Häfen ist ein Mittelpunkt für die Schiffahrt der Süd-Hemisphäre und der Kolonisation geworden. Ueber die vertikale Erhebung lässt sich wenig Bestimmtes sagen, indem über drei Viertheile des Kontinentes noch gänzlich unbekannt sind, und das von Europäern besuchte Terrain noch mehrfach nicht genau durchforscht worden ist. Aus dem bisher Bekannten geht übrigens hervor, dass die Bodengestaltung im Innern nicht jene Einförmigkeit aufweiset, die man früher als vorherrschend annahm. Das Innere ist nicht fast ausschliesslich Sand- oder Steinwüste; man hat vielmehr eine mannigfaltige Abwechslung von nutzbaren und nutzlosen Landstrichen gefunden. Im Allgemeinen scheint das Flachland vorzuherrschen; aus den Küstenlandschaften steigen isolirte Bergketten als Rand- und Küstengebirge auf, die sich jedoch weder durch Mannigfaltigkeit noch durch Grossartigkeit auszeichnen. — (Siehe §. 41.)

Das Festland hat wenig beständig fliessende Gewässer; es ist der wasserärmste Erdtheil, dessen lehmiger Boden die athmosphärischen Niederschläge rasch einsaugt. Alle uns bekannten Flüsse Australiens bieten fast die gleichen Erscheinungen dar. — (Siehe §. 51.)

Die grosse horizontale Ausdehnung (von mehr als 30 Graden) bedingt mehrfache Verschiedenheiten des Klimas. Man unterscheidet drei grössere Regionen: das nördliche, ganz tropische Australien umfasst die Nordwest-, Nord- und Nordostküste (von 11—25° s. Br.); — das mittlere subtropische, in der Südhälfte des Kontinentes; — das südlich gemässigte (wozu Tasmania und Neu-Seeland gehören). Im tropischen Australien ist das Wetter durch die Monsune (wie in Indien) bedingt; im subtropischen wechseln die trockene und nasse Jahreszeit ab; oft herrscht grosse anhaltende Dürre, dabei heisser, sengender Wind und Wolken von Staub; nicht ein Grashalm ist da zu sehen, Tausende von Schafen und Rindern gehen da zu Grunde*); — in Südaustralien ist das Klima gemässigt und wird trotz der ausserordentlich schnellen Veränderung der Temperatur für sehr gesund gehalten. Der Winter bringt selten Schnee und Eis; dagegen trocknet die Hitze in den Sommermonaten den Erdboden ebenfalls vollständig aus;

*) In Neu-Süd-Wales dauerte die Dürre einmal 4 Jahre (1841—1844); im Jahre 1813 regnete es in 10 Monaten nur 2 Stunden, wodurch ein so grosser Futtermangel entstand, dass Tausende von Rindern und Schafen zu Grunde gingen. Eine gleiche Dürre herrschte im Jahre 1851, wo seit 16 Monaten kein erfrischender Regen gefallen war.

doch sind weder die Dürre noch der heisse Wind so andauernd als in der subtropischen Region. Die starken Regengüsse bringen übrigens in wenigen Tagen den üppigsten Pflanzenwuchs hervor.

Der **Pflanzenreichthum** ist sehr gross; man hat dort schon über 1000 neue Pflanzenarten entdeckt, und an Schönheit der Waldblumen und Blüthen übertrifft wohl kein Land Australien. Eigentliche Urwälder findet man jedoch nicht; die Bäume kommen meist in Gruppen vor. Zu den vorherrschenden weit verbreitetsten Pflanzen gehören die (bis 180′ hohen) Gummibäume, sowohl wegen des Gummi als wegen der Härte des Holzes sehr geschätzt; dann Akazien, Fichten, Cedern, das Malli-Strauchwerk (Zwerg-Gummibäume), die für Schafzüchtereien wichtige Salzpflanze u. s. w. In Ost- und Südaustralien gedeihen die europäischen Obst- und Früchtesorten, Küchengewächse und Getreide (Weizen, Roggen, Mais etc.). Der Weinbau wird am Hunter und in der Gegend von Adelaide mit Erfolg betrieben. Mit Tabak, Baumwolle und Zucker sind an der Moreton-Bai und anderwärts Versuche gemacht worden; doch fehlt es noch vielfach an Arbeitskräften. Die Hauptgewächse Ostindiens kommen aber selbst in den tropischen Gegenden Australiens nicht vor.

Neu-Holland scheint in Bezug auf die **Thierwelt** vielfach das „Land des Widerspruchs“ zu sein. Es gibt dort Vögel ohne Flügel, mit Haaren statt Federn, Vierfüsser mit Entenschnäbeln, schwarze Schwäne, weisse Adler; die Bienen sind ohne Stachel, viele Vögel sind stumm, viele Blumen geruchlos, die Bäume geben keinen Schatten, das Holz sinkt im Wasser unter, der Kuckuck schreit bei Nacht, die Eule am Tage u. s. w. Unter den Vögeln zeichnen sich durch Farbenpracht aus: Papageien, Paradiesvögel, Pfau-Fasanen, Tauben; sehr zahlreich sind die Wasser- und Sumpfvögel. Der grösste Vogel ist der Casuar, sehr zahlreich sind die lärmenden Kakadu. Grosse Vierfüsser und eigentliche Raubthiere gibt es in Australien nicht. Das merkwürdigste Säugethier ist das in grossen Heerden lebende, von Pflanzen sich nährende Känguruh und das kleine fliegende Beutelthier Walloby. Ungemein gross sind die Schaf- und Rindviehheerden in den englischen Besitzungen. Landplagen sind der wilde australische Hund (Dingo), die Heuschrecken, welche nicht selten die Pflanzungen der Kolonisten verheeren, und die vielen Stechfliegen (Moskito's). Von den Säugethieren des Meeres findet sich vielleicht die Hälfte an den Küsten Australiens; dagegen besitzt das Land kaum den zwanzigsten Theil von den Säugethieren des Landes.

Die **Urbevölkerung** gehört zu den Austral-Negern (Negrito's), dem äusseren Ansehen nach eine Vermischung der malayischen mit der äthiopischen Race. Im Urzustande sind sie wild, schmutzig, heimtückisch und boshaft, abschreckend hässlich, mit dürren Beinen und Armen, und weiss und roth tätowirtem Körper. Im Zustande äusserster Rohheit ziehen sie ohne Bekleidung, ohne feste Wohnsitze in kleinen Horden umher, die Befriedigung des Hungers ist fast ihr einziges Lebensziel; sie sind der Civilisation unzugänglicher als irgend ein Volk der Erde. Die Versuche, sie für Ansässigkeit und Bodenkultur zu gewinnen, sowie die Bemü

hungen der christlichen Missionäre sind bis jetzt vielfach gescheitert; sie verschwinden mehr und mehr aus den kolonisirten Küstenländern und gehen in den öden Wüsten des Innern dem Untergange entgegen. — In ihrer Sprache herrscht unter den verschiedenen Stämmen eine grosse Verschiedenheit. — Desto stärker ist die Einwanderung aus Europa und Amerika, namentlich von Engländern, Deutschen, Chinesen und Franzosen *).

Grossbritannien nimmt die Herrschaft über das ganze kontinentale Australien in Anspruch. An der Spitze jeder Kolonie steht ein Gouverneur, ihm zur Seite ein exekutiver und ein legislativer Rath; alle administrativen und gerichtlichen Einrichtungen sind denen des Mutterlandes nachgebildet.

Die britischen Kolonien.

Diese umfassen vier Gouvernements:

1. **Neu-Süd-Wales** (266.000 E.): Die Hauptnahrungszweige dieser Kolonie sind Ackerbau und Viehzucht, vor Allem Schafzucht. Im Jahre 1857 waren schon über 185.000 englische Acres angebaut; die Zahl der Schafe belief sich (im Jahre 1857) an $7^3/_4$ Millionen, der Rinder über 2 Millionen. An industriellen Anstalten ist nur Sydney ziemlich reich, es besitzt Eisengiessereien, Maschinenfabriken, Schmelzhütten, Bierbrauereien, Zuckersiedereien, Gerbereien, viele Mühlen, eine geräumige Werfte, 3 Docks u. a. m. Der Handel der Kolonie ist stets im Wachsen; die Einfuhr betrug im J. 1856 über $3,_{43}$ Millionen £., die Ausfuhr über $5,_{46}$ Millionen £., — im J. 1857 die Einfuhr $3,_{61}$ Millionen £ die Ausfuhr $6,_{36}$ Millionen £. Den grössten Werth repräsentiren in der Einfuhr: Brod und Mehl, Spirituosen, Zucker, Bier, Thee, Tabak; in der Ausfuhr Wolle, Schafe, Baumwollwaaren und Gold. Der grösste Verkehr ist mit England und den übrigen Kolonien. Die Zahl der angekommenen Schiffe belief sich auf 1143, der abgegangenen auf 1219; die meisten im Hafen zu Sydney, dann Newcastle, vorherrschend unter britischer Flagge. Zu Anfang des Jahres 1857 besass die Kolonie 60 eigene Dampfschiffe und eine starke Handelsflotte.

Sydney (spr. Sidni, 70.000 E.), auf der kleinen Halbinsel zwischen Port Jackson (spr. Dschäks'n) und Botany-Bai; die erste australische Handelsstadt, Mittelpunkt der Dampfschiffahrt und des Wallfischfanges im Süden, mit ansehnlicher Gewerbsthätigkeit, grossen Gebäuden, Universität, Sternwarte, botanischem Garten, überhaupt im europäischen Geschmacke gebaut und eingerichtet. Eine Eisenbahn führt nach Paramatta, von da nach Liverpool, Campbell-Town und Goulbourne, in der Mitte grosser Schäfereien gelegen. Eine Telegrafenlinie zwischen Sydney und Melbourne, und von da nach Adelaide und Tasmania; der Postwagen fährt über Penrith nach Bathurst. — Paramatta (12.000) an der Mündung des gleichnamigen Flusses in den Port Jackson; — Bathurst (spr. Bäds'ört, 6000) am Macquarieflusse, Mittelpunkt reicher Land- und Viehwirthschaft sowie des bedeutendsten Goldbezirkes der Kolonie; — am Hunter im Kohlendistrikte sind die aufblühenden, mittelst Eisenbahn verbundenen Städte Newcastle (spr. Njucass'l) und Maitland (spr. Mehtländ); in einer der schönsten

*) Die Einwanderung betrug:

im Jahre	1857	nach	Victoria	62.230
„ „	1856	„	Neu-Süd-Wales	16.001
„ „	1855	„	Süd-Australien	11.471
„ „	1856	„	dto.	4177
„ „	1856	„	Tasmania	4988

Die deutsche Einwanderung nach Neu-Süd-Wales hat sehr abgenommen.

Küstenebenen Brisbane (spr. Brisbehn), durch den Verkehr mit Sydney in Holz und Wolle bedeutend; Ophir im Golddistrikte. — Im April 1859 wurde Queen's-land (spr. Kwínsländ) an der Moreton-Bai von Neu-Süd-Wales getrennt und zu einer selbstständigen Kolonie mit dem Hauptorte Brisbane erhoben.

2. **Victoria**, früher „das glückliche Australien," mit einer Gesammtfläche von über 55½ Millionen Acres, wovon erst die Hälfte verkauft und darunter nahezu 240.000 kultivirt sind. Vor 20 Jahren war die Bevölkerung kaum einige Tausend Köpfe stark, jetzt beträgt sie über ½ Million. Hier ist das Land der Goldgräber, deren Zahl gegenwärtig über hundert Tausend beträgt, und stets noch wächst. Die Goldgräber haben jedoch auch Ackerbauer, Viehzüchter, Handwerker und Kaufleute nach sich gezogen. Für den Erlaubnisschein zahlt der Goldgräber monatlich 10 Schilling an die Regierung; dafür kann er Löcher graben, so viele er will, aber keines grösser als 12 □'. Vom Jahre 1851 bis Ende 1857 wurden aus Victoria 17,831.334 Unzen Gold, im Werthe von über 67½ Millionen £ ausgeführt *). Nächst Gold ist bedeutend die Ausfuhr an Wolle, welche jedoch etwas abgenommen hat (im Jahre 1852 über 20, im Jahre 1857 nicht ganz 17⅕ Millionen Pfd.), ferner Talg. Der Handel ist ungemein im Steigen. Im J. 1851 betrug die Ausfuhr 1.$_{42}$ Millionen £., und im J. 1857 über 15.$_{07}$ Millionen £.; die Einfuhr im J. 1851 nur 1.$_{05}$ Millionen £., im J. 1857 dagegen über 17.$_{25}$ Millionen £. Fast der Gesammtverkehr findet mit England und dessen Kolonien statt; die Zahl der eingelaufenen Schiffe betrug im Jahre 1857 2190 (mit nahe 700.000 Tonnen), jene der ausgelaufenen 2207 (über 684.000 Tonnen). Auch die Zahl der industriellen Etablissements mehrt sich fortwährend **).

Melbourne (spr. Mel'börn, im März 1859 hatte sie über 89.000 E., jetzt an 100,000 E.), ungemein rasch aufblühende Hauptstadt im Norden der Bai Port Philipp in sehr fruchtbarer Gegend, wichtiger Handelsplatz, insbesondere Ausfuhr von Wolle, Gold und Wein; mit allem europäischen Luxus, zahlreichen gelehrten und Handelsanstalten, grossem botanischen und zoologischen Garten; Post- und Telegraphenverbindung mit Sydney und Adelaide, unterseeischer Telegraph nach Launceston auf Tasmania, Eisenbahn nach den Golddistrikten von Sandhurst, Dampfschiffahrt u. s. w.; — Williamstown (spr. Uiljäms'taun, 5000) Hafenplatz von Melbourne am Port Philipp: — Greelong, (an 30.000), am Westende des Port Philipp, vom reichsten Ackerbaudistrikte umgeben und Hauptstapelplatz für die zahlreichen Wollenstationen der Kolonie. Im Osten liegen die fruchtbaren Küstenebenen des „Gipslandes" mit dem Hauptorte Alberton; — Portland im Südwesten von Melbourne; — Goldstädte sind: Ballaret, Bendigo, Sandhurst, Forest Creek.

3. **Süd-Australien** (über 14.800 deutsche □Meilen, über 104.000 Einwohner, darunter an 3000 Eingeborne; die Deutschen bilden nahezu ⅐ der Gesammtbevölkerung). Die Kolonie zeichnet sich besonders durch ihre Bergwerke auf Kupfer und Blei aus. Berühmt sind die Kupfergruben von Burra-Burra, welche im

*) Export aus Victoria: im Jahre 1856 2,762.460 Unzen; 10,987.591 £
" " " " " 1857 2,555.263 " ; 10,921.052 "
" " Californien: " " 1856 ..... ; 10,139.487 "
" " " " " 1857 ..... ; 9,795.339 "
" " " " " 1858 ..... ; 9,507.605 "

**) Im Jahre 1859 besass die Kolonie Victoria: 35 Bierbrauereien, 15 Seife- und Lichterfabriken, 12 Gerbereien, 11 Giessereien, 77 Getreidemühlen (darunter 61 mit Dampf), 45 Sägemühlen, 80 Dampfmaschinen (ohne die obigen Dampfmühlen).

Jahre 1857 an 274.000 Zentner Kupfererz (mit einem Durchschnittsgehalt von 25 %) lieferten, das Kapunda-Bergwerk lieferte (1857) über 80.000 Zentner Erz. Bei der eersten Grube ist zwar ein Schmelzwerk errichtet, doch geht das meiste Erz nach England (Swansea in Wales). Der Hafen zur Verschiffung der Kupfererze ist Port Henry. Auch die Blei- und Silberbergwerke sind von Bedeutung; die Ausbeute der ersten war (im J. 1857) über 12.000 Zentner, der zweiten über 90.000 Unzen. Besonders beliebt sind die deutschen Grubenarbeiter. Der Ackerbau wird sehr stark, namentlich von den Deutschen, betrieben. Im Jahre 1857 waren nahe an 236.000 Acres angebaut. Weizen bildet die Hauptfrucht, und die Mehlausfuhr belief sich im mehrgenannten Jahre über 580.000 Zentner. Unter den 70 Getreidemühlen werden 63 mit Dampfkraft betrieben. Ohne je gedüngt zu werden, hat der Boden noch nie eine eigentliche Missernte geliefert; erst jedes dritte Jahr wird der Acker ordentlich umgepflügt und besäet. Die Viehzucht ist geringer, als in Victoria, doch in Aufnahme; dessgleichen mehren sich die industriellen Unternehmungen. Zum Export gelangen Wolle, Mehl, Kupfer und andere Metalle; im Jahre 1857 betrug die Einfuhr über $1._4$, die Ausfuhr über $1._9$ Millionen £.

Ansehnliche Orte sind: Adelaide (25.000) nahe der Mündung des Torrens in den St. Vincent-Golf, schön gebaut, mit mehreren Schulen (auch eine deutsche höhere Bürgerschule), Haupthandelsplatz der Kolonie. Zum Hafen Port Adelaide führt eine Eisenbahn, wo sich das Zollhaus, eine Schiffswerfte, Waarenmagazine u. s. w. befinden. Andere Hafenplätze sind: Port Henry (für die Ausfuhr von Kupfererz), Port Wakefield (für Kupfererz und Wolle), Port Robe (für Wolle), Port Elliot (für Mehl). — Am Südende des Golfes St. Vincent liegt die Insel Känguruh (92 □M.). Viele Känguruhs. Ansiedlung Kingscote für Robben- und Wallfischfänger.

4. **West-Australien** (45.000 □Meilen, 13.400 Einwohner). — Das grosse westliche Küstenland besteht grossentheils aus sandigem Flachlande oder steilen Dünen, hat weder gute Häfen noch grosse Flüsse, und ist zur Kolonisation minder geeignet. An gutem Weideland fehlt es nicht, auch gibt es einige Striche guten Ackerlandes, sowie man Spuren von Metallreichthum findet. Hauptort ist Perth (3000) am Schwanenfluss mit einigem Handel, der sich jedoch mehr in der Hafenstadt Freemantle (spr. Frihmäntl, 3000), an der Mündung des Schwanenflusses, concentrirt. Andere Hafenplätze sind Albany und Guildford. Zwischen diesen Orten und Perth besteht eine Dampfbootverbindung; Perth, Freemantle und Albany treiben Wallfischfang. Am obern Schwanenflusse ist die Stadt York begründet worden.

5. **Nord-Australien**. In den Jahren 1824 und 1826 ist eine Ansiedleung an der äussersten Spitze der Nordwestküste gegründet worden; allein die Niederlassungen auf den Inseln Melville und Bathurst mussten wegen des ungesunden Klima's und Mangels an frischen Lebensmitteln (im Jahre 1829) aufgelassen werden. — Im Jahre 1831 wurde östlich von Melville auf der Halbinsel Coburg der Ort Victoria am Port Essington begründet; allein auch diese vereinsamte Station wurde später aufgegeben. (Im J. 1857 bewilligte übrigens die britische Regierung die Summe von 5666 £. für Nord-Australien; es wäre demnach möglich, dass man die Station doch noch beizubehalten wünscht).

§. 186. Die australischen Inseln.

A. Der innere Inselgürtel.

1. **Tasmania** *), eine britische Insel, durch die 32 Meilen breite Bass-Strasse von der Südspitze des australischen Kontinentes getrennt, ist etwa 1150 □ M. gross, hat auf allen Seiten schöne und sichere Steilküsten, namentlich gehören die Häfen der stark gegliederten Südostküste zu den besten der Erde. Die Oberfläche zeigt einen Wechsel von rauhen Gebirgsländern (Western-Mountains, Benlomond 4700', Humboldt 5200') und reich bewässerten, fruchtbaren Hochebenen; Derwent, Tamar und Arthur sind die grössten Flüsse; die Form des Flachlandes fehlt. Das Klima ist ähnlich dem von Süddeutschland, obgleich mehr dem Wechsel unterworfen. Die Vegetation ist viel frischer und üppiger als auf dem Festlande. Von den ungefähr 16 Millionen Acres, welche Tasmania besitzt, ist das meiste Waldland; über 2 Millionen Acres sind Weideland, während kaum 20,000 Acres angebaut sind; doch wird an Weizen noch für den Export (nach Victoria) gewonnen. Die Zucht der Schafe, Rinder, Schweine und Pferde ist sehr im Zunehmen. An Mineralien findet man Eisen, Kupfer, Blei, Silber, Gold und Steinkohlen (zu Fingal). Die Ausfuhr geht zumeist nach dem australischen Kontinent und England, und umfasst Bauholz, Schafwolle, Getreide, Wallfischthran, Seehundsfelle u. s. w., welche im Jahre 1856 an 700,000 £ betrug; die Einfuhr aus England und den Kolonien erreicht den Werth von fast 1½ Millionen £. — Im März 1857 war die Bevölkerung schon über 80,000 und hatte wahrscheinlich keine Eingebornen mehr (im Jahre 1815 zählte man noch 5000 Eingeborne, im Jahre 1835 nur noch 210 und im Jahre 1854 nur mehr 16).

   Ansehnlichere Orte sind: Hobarton (oder Hobarttown, 20,000), die modern und geschmackvoll gebaute Hauptstadt, liegt am Fusse des Tafelberges (3064') und am Derwent, nicht weit von dessen Mündung in die Sturmbai; der Hafen ist sehr günstig für die Wallfisch- und Seehundfänger der Südsee. Ausser mehreren Thranbrennereien gibt es hier Bierbrauereien, eine grosse Tuchfabrik u. a.; Launceston (8000), Binnenstadt am Tamar, Stapelplatz für den Nordtheil der Insel. Der Westtheil enthält ausser einzelnen Stationen noch das Gebiet der Agrikulturgesellschaft von Tasmania, welche die Viehzucht in grossem Umfange betreibt. — In der Bass-Strasse sind die Inseln (Flinders-, Kings-Insel u. a.) Stationsplätze für den Wallfisch- und Robbenfang.

2. **Neu-Seeland**, eine Doppel-Insel, gehört den Briten.

   Die Nord-Insel (Neu-Ulster, von den Eingebornen Ikanamawi oder Ainomawi genannt) ist durch die Cook's-Strasse von der Süd-Insel (Neu-Munster, Punamu oder Tawai) getrennt; im Süden der letzten liegt die Stewart- (spr. Stjuh'örd) Insel. Der Flächeninhalt beträgt 2853 □ Meilen, wovon 1200 auf die nördliche, 1653 auf die beiden südlichen kommen. Die Gesammtbevölkerung wird auf etwa 200,000, darunter die europäische auf 50,000 (im Jahre 1858) angegeben.

   Die Nord-Insel ist an der Ostküste stark gegliedert. Die Nord-Halbinsel ist niedere Hochebene, das Uebrige ein von Flüssen zerschnittenes Längengebirge, mit schneebedeckten Bergrücken. Die höchsten Gipfel sind: Berg Egmont (8290'), Ruapahu und Tongariro. Von den zahlreichen Vulkanen (Dr. Hochstetter fand deren über 60) ist (ausser dem Tongariro) keiner thätig; dagegen gibt es eine Menge Solfataren, Dampfhöhlen, Seen mit heissem Wasser und heisse Quellen. Fruchtbare Landstriche liegen nur vereinzelt; Waldungen und Farrenkräuter bilden den Pflanzencharakter des Landes. Hauptort ist Aukland (10,000) mit dem Sitze der Regierung, sehr gutem Hafen und lebhaftem Seehandel; — Kororarika ist der Hauptsammelplatz der Wallfischfänger; Wellington (6000) blüht rasch empor.

   Die Süd-Insel hat eine hafenreiche Ostküste mit fruchtbaren Thälern und grasreichen Ebenen bis an das Bergland im Innern, aus welchem sich schneebedeckte Gipfel erheben. Die höchst eigenthümliche Vegetation weiset indische, australische und südamerikanische Pflanzen auf. Unter den Bäumen zeichnen sich die Fichten durch ungewöhnliche Grösse und Stärke aus. Der neuseeländische Flachs ist berühmt. Europäische Kulturpflanzen gedeihen vortrefflich. Landthiere sind reich vertreten; der Fischfang ist äusserst ergiebig. Auch an Mine-

*) Der seitherige Name „Van Diemen's-Land" wurde im Jahre 1855 von der britischen Regierung in Tasmania umgeändert, zu Ehren des ersten holländischen Entdeckers Abel Jansen Tasman (1642), und weil auch schon im Norden von Australien ein Van Diemen's-Land liegt.

ralien ist Neu-Seeland reich; Steinkohlen und Eisen werden auf der Nord-, Kupfer und Gold auf der Süd-Insel gefunden. Das Klima ist oceanisch; milde Winter, kühle Sommer; Nebel und Orkane häufig. Das Thermometer sinkt selten auf + 6° und steigt nicht leicht über + 24° R. — Orte sind: Nelson (9000); — Canterbury (7000) an der Ostküste, starke Ausfuhr von Wolle; — die schottische Kolonie Ottago (4000), gleichfalls an der Ostküste.

Auch die Stewart-Insel ist bewohnt, und reich an Borstenvieh und Geflügel. Englisch sind ferners mehrere Inseln und Gruppen, die um Neu-Seeland her zerstreut sind. (Kermandec-, Chatam- [spr. Tschättämm] Inseln , dann Bounty [spr. Baunti), Campbell, Macquarie u. a. m. Die meisten sind unbewohnt, nur Stationsplätze für Wallfisch- und Robbenfänger.)

3. **Das französische Gouvernement Neu-Caledonien** mit der gleichnamigen Insel und dem Hafen Balade (Porte de France), dann den Loyalty- (spr. Leuälti) Inseln, von Menschenfressern (Papuas) bewohnt, an denen die Bekehrungsversuche der französischen Missionäre nur sehr geringe Fortschritte machen. Auf den Loyalty-Inseln waren Götzendienst und Menschenfresserei im Jahre 1855 schon ausgerottet.
4. **Die neuen Hebriden** sind hohe Gebirgs- und Wald-Inseln, die Küstenstriche nieder und ausserordentlich fruchtbar. Im Innern Vulkane und heisse Quellen. Die Bevölkerung bilden Papuas, wilde Menschenfresser. Auf einigen Inseln hat das Christenthum Eingang gefunden, auf den meisten aber, ist der Boden mit Märtyrerblut gedüngt. Die grösste Insel ist Espiritu Santo oder „Heiligen-Geist-Insel."
5. **Archipel von Santa Cruz.** Die grösseren Inseln sind gebirgig mit thätigen Vulkanen, die kleineren Flachholme, von Korallenriffen umgeben. Es gedeihen Pisang, Kokospalmen, Bataten und andere tropische Gewächse. Die Bewohner sind Papuas. Die grössten Inseln sind Nitendi und Santa Cruz.
6. **Die Salomons-Inseln**, noch sehr ungenügend bekannt, ziehen sich in zwei Reihen. Die grösste ist Bougainville (dann: Choiseul, Isabel, Malayta, Neu-Georgia, Guadalcanal, San Cristoval). Alle Inseln sind gebirgig, zum Theil vulkanisch (Lamas 8000'); die Vegetation ist reich und üppig. Die Schiffahrt ist wegen der zahlreichen Korallenriffe sehr gefährlich. Die menschenfressenden Papuas sind im Verkehr mit den Europäern schlau und hinterlistig, im Kampfe muthig und tapfer. Vor wenigen Jahren sind alle katholischen Missionäre (aus Frankreich) grausam ermordet worden.
7. **Neu-Britannien** besteht aus mehreren grösseren und kleineren Inseln (über 700 □ Meilen), welche meist gebirgig und waldig', zum Theil vulkanisch sind. Ueppige Tropenvegetation, zahlreiche Thierwelt. Die Bevölkerung gehört dem Stamme der Papuas an, unter denen sich katholische Missionäre (aus Italien) angesiedelt haben. Die grössten Inseln sind: Neu Britannien (oder Birara) und Neu-Irland (oder Tombara).
8. **Die Admiralitäts-Inseln**, eine grössere, die Admiralitäts-Insel, und viele kleinere, theils hohe und waldige Inseln, theils flache Koralleneilande, im Ganzen noch wenig erkundet. Die Bewohner sind menschenfressende Papuas.
9. **Die Louisiade**, eine Kette bergiger, von Papuas bewohnter Inseln, die sich als Fortsetzung von Neu-Guinea nach Ostsüdost ziehen. Die Gruppe ist noch die unbekannteste, kein europäisches Schiff hat hier noch gelandet.
10. **Neu-Guinea** (auf 12.600 □ Meilen geschätzt). Die Insel besteht aus einer kompakten Masse im Innern, von welcher 2 weitgestreckte Halbinseln nach Westen und Osten auslaufen; die erste Halbinsel ist der bekannteste Theil von Neu-Guinea, sonst kennen wir nur erst einzelne Stellen der Küstenränder. Diese sind überall mit dichten Wäldern bedeckt und zeigen die üppigste Vegetation. Unter der Thierwelt sind bemerkenswerth die prächtigsten Vögel der Erde (Paradiesvogel, Korntaube). Das Innere scheint ein hohes Gebirgsland zu sein. Die ungemein hässlichen Papuas und Alfurus sind Menschenfresser, kriegerisch, doch stehen sie im Westen mit den Niederländern und Chinesen im Handelsverkehr. Die Niederländer nehmen den Westtheil der Insel in Anspruch, und haben (im August 1858) wieder eine Expedition dorthin abgeschickt, um die Insel wissenschaftlich zu erforschen und zu kolonisiren. Im Hafen von Dorey (Dori) an der Nordwestküste der Geelvinks-Bai soll ein Fort angelegt werden.

B. Der äussere Inselgürtel.

1. **Die Pelew- (Palaos-) Inseln** (im Norden von Neu-Guinea, im Osten von den Philippinen). Die Gruppe besteht aus mehreren Attols, welche grössere und kleinere Inseln umschliessen. Die grösste ist Babethuap.

2. **Die Marianen** oder **Ladronen** (spanische Kolonie, etwa 57 □ Meilen mit 5500 Einwohnern). Von den 17 von Norden nach Süden sich ziehenden Inseln sind nur Guahan und Rota (die südlichsten) bewohnt. Die südlichen sind fruchtbare, hügelige Kalkeilande, an den flachen Küsten mit Korallenriffen umgeben, hinter denen schöne Häfen liegen; die nördlichen sind steil, bergig und vulkanisch. Die Bewohner (ein Gemisch von Ureinwohnern der Philippinen, Spaniern und Indianern aus Peru, — Ureinwohner gibt es nicht mehr) treiben Landbau. Hauptort ist Agaña (auf Guahan, 2000 Einwohner).
3. **Die Carolinen**, an 400 grössere und kleinere Lagunen-Inseln von korallinischer Natur. Auf mehreren erheben sich Vulkane. Das Hauptgewächs ist der Brodfruchtbaum. Die Einwohner, malayischer Race, stehen unter kleinen Königen, zeichnen sich durch Handelsverkehr (nach Guahan) und kühne Seefahrten aus, und sind friedlicher Natur.
4. **Der Lord Mulgrave's-Archipel** (oder auch „**Central-Archipel**") besteht aus 2 Inselgruppen: 1) die Marschalls-Inseln, welche aus 2 parallelen Reihen von Attols (einer östlichen und einer westlichen Reihe) bestehen, und deren Bewohner als freundlich und milde geschildert werden. — 2. Die Gilberts-Inseln zerfallen in eine nördliche und eine südliche Reihe. Die höchste dieser Korallen-Inseln ragt nicht über 20′ über den Meeresspiegel. Die Vegetation ist dürftig; die Bewohner sind wie auf den Marschalls-Inseln, stehen jedoch in fast gar keinem Verkehr mit den Europäern.
5. **Die Schiffer-Inseln** (oder Samoa-Inseln, Navigatoren), alle vulkanischen Ursprungs, hoch und bergig, die Küsten steil und sicher, Korallenriffe selten. Die grösste (westlichste) ist Sawaii; die wichtigste am meisten bevölkerte Insel ist Upolu. Ueberall fruchtbarer Boden, prachtvolle Tropenwälder. Die Bewohner sind (in den letzten 30 Jahren) fast sämmtlich zum Christenthume bekehrt worden; es bestehen zahlreiche katholische Kirchen und protestantische Bethäuser, 150 Wochen- und 147 Sonntagsschulen. ..Die Leute verlangen nur Missionäre, Bücher, Federn, Tinte, Schreibtafeln und Papier; es ist vergeblich, Flinten und Pulver zu Markte zu bringen" — lautete der Bericht eines englischen Capitains.
6. **Die Freundschafts-Inseln** oder die **Tonga-Gruppe** sind meist niedere Korallen-Inseln, einige darunter jedoch hohe vulkanische Gebirgsinseln, mit reicher Vegetation und grosser Fruchtbarkeit. Sie zerfallen in drei Gruppen. In der nördlichen ist Vavao die grösste, in der mittleren Namuka, in der südlichen Tongatabu mit dem Hauptorte Nikualofa. Die Bewohner waren unter allen Inselvölkern des Oceans in der Kultur am meisten vorgeschritten. Sie leben in kleinen Staaten, treiben Feldbau, Fischerei, zeichnen sich durch nicht geringe Kunstfertigkeit aus, und sind fast sämmtlich Christen, welche zahlreiche Gotteshäuser haben. Auf den nördlichen und mittleren sind überwiegend Protestanten, auf der südlichen Katholiken.
7. **Der Fidschi-Archipel** besteht aus vielen Inseln, von denen die grösseren vulkanisch und gebirgig, die kleineren Korallen-inseln sind. Unter der üppigen Tropenvegetation bildet das Sandelholz den ansehnlichsten Artikel. Die Bewohner treiben Landbau und leben in vielen kleinen Staaten. Das Christenthum gewinnt stets an Ausbreitung und mit ihm Civilisation und Kultur. Die grösste Insel ist Witi-Lewu.
   Die Wallis-Inselgruppe mit der prachtvollen Vegetation steht unter dem Protektorate Frankreichs.
8. **Die Cooks-** (spr. Kuhk's) **Inseln** (oder Hervey-Gruppe) sind niedere Korallen-inseln, nur die Hauptinsel Rarotonga ist gebirgig und vulkanisch, mit breiten, sehr fruchtbaren und gut bewässerten Küstenebenen, die bewohnt und angebaut sind. Die Bewohner sind zum Christenthume bekehrt, treiben Landbau, verfertigen hübsche Zeuge, europäische Geräthschaften, Kleider, kurz, schreiten in der Kultur rasch vorwärts. Die ganz gleichen Verhältnisse finden sich auf dem Tubai-Archipel oder den Austral-Inseln.
9. **Die Gesellschafts-** (oder Societäts-) **Inseln** oder Tahiti-Archipel. Alle Inseln sind hoch und bergig, vulkanischer Natur, von Korallenriffen umgeben. Von den fruchtbaren, gut angebauten Küstenebenen steigt das Land in Terrassen bis zu den dichtbewaldeten Gebirgen hinan. Die Vegetation ist ebenso üppig als prachtvoll, das Klima angenehm und gesund, der Reichthum an Kulturpflanzen sehr gross. Diesem freundlichem Gemälde entsprechen auch die gastlichen milden Bewohner. Das Christenthum hat milde Sitten und Redlichkeit erzeugt; Menschenopfer und andere Gräuel und Laster sind verschwunden; kurz, die beseligenden Wirkungen des Christenthums treten hier besonders lebendig

hervor. Es gibt schon zahlreiche Kirchen, Schulen, Buchdruckereien für Bücher in der Landessprache, hübsche Häuser und Orte, Fabriken, religiöse, politische und bürgerliche Gesetze, ein regelmässig gerichtliches Verfahren u. s. w. Und so grosse Erfolge sind seit der Bekehrung des verstorbenen Königs Pomare II. im Jahre 1813 erzielt worden! Jetzt ist es ein geordnetes, christliches Königreich. — Die bedeutendsten Inseln sind; Tahiti, Maitea und Eimeo. Die Hafenstadt Papaiti (oder Papiti) ist Sitz des französischen Gouverneurs, da Frankreich über die östliche Gruppe der Inseln („über dem Winde") das Protektorat ausübt. Die Königin (Pomare) herrscht unumschränkt noch über die westliche Gruppe (Inseln „unter dem Winde") und residirt zu Utumadro auf der Insel Rajatea.

10. **Paumotu-Archipel** (auch „Perlen-Inseln," — „Niedrige" oder „Gefährliche Inseln"). Dieser Archipel besteht aus etwa 80 Attols, welche kleine, längliche Inseln einschliessen. Alle sind sehr flach, der Boden ist sandig und kalkig mit dünner Erdschichte und leidet Wassermangel. Bei der spärlichen Vegetation leben die Bewohner, welche im Ganzen den Tahitiern ähnlich sind, kümmerlich vom Fischfang oder dienen den Schiffen in diesen höchst gefährlichen Gewässern. Die ansehnlichste ist die vulkanische Insel Pitcaire, welche jedoch nur an zwei Puncten eine Landung zulässt. — Die Gambier- oder Mangareva-Gruppe steht unter französischem Protektorate; die Bewohner sind römisch-katholisch.
11. **Die Mendaña-** oder **Marquesas-Inseln** sind französisches Besitzthum. Die südliche Gruppe heisst Marquesas- oder Nukahiwa-, die nördliche Washington-Archipel. Es sind durchgehends gebirgige, vulkanische Inseln mit heissem, doch gesundem Klima. Im Innern gibt es gut bewässerte, fruchtbare Thäler mit herrlicher Vegetation; die Landschaften sind dicht bevölkert von den schönsten und kräftigsten aller Oceanier; sie sind jedoch wild, kriegerisch, der Kultur fast unzugänglich und Menschenfresser. Nur ein geringer Theil ist zum Christenthume bekehrt und dadurch für die Civilisation zugänglich gemacht worden. Der Hauptverkehr ist in Tahuata auf Nukahiwa concentrirt. Zwei Inseln sind zu französischen Deportationsorten bestimmt.
12. **Der Sandwich-** (spr. Sänduitsch) **Archipel** (oder Hawaii-Inseln). Diese Gruppe besteht aus 14, darunter 4 grösseren Inseln; alle vulkanischer Gebirgsnatur, mit Steilküsten aber wenig guten Häfen. Die grösste Insel Hawaii oder Owaihi (187 □ Meilen) ist im Innern Hochland, welches im Westen steil zur Küste abfällt, gegen die übrigen Küsten aber sich zur fruchtbaren Ebene senkt. Das Hochland ist waldig, die Thäler dagegen sind fruchtbar. Aus der Hochebene erheben sich die mächtigsten thätigen Vulkane der Südsee: Mauna Kea (12.800'), Mauna Roa (12.000') Hualai u. a.; auf der Insel Maui erhebt sich der Halaa Kala (10.000'). In dem gleichförmig tropischen Seeklima gedeihen Tropengewächse, sowie eingeführte Pflanzen; auch sind alle europäischen Hausthiere einheimisch geworden. Die Bevölkerung ist (seit dem Jahre 1820) fast gänzlich zum Christenthume bekehrt und für die europäische Bildung gewonnen worden, welche ungemeine Fortschritte macht. Die Inseln bilden ein christliches Erbkönigreich mit europäischen Staats-Einrichtungen. Landbau, Viehzucht, mehrere Gewerbe und Handel werden mit Erfolg betrieben; namentlich ist die günstige geographische Lage auf dem Wege von Amerika nach China für den Seeverkehr von hoher Bedeutung. Zahlreiche Schulen, nach europäischem Muster, erfreuen sich eines wahrhaften Zudranges von Jung und Alt; christliche Bücher und Zeitungen erscheinen in der Landessprache; kurz, der ausgestreute Same des veredelnden und beseligenden Christenthums trägt schon in so kurzer Zeit segensreiche Früchte. Die Haupt- und Residenzstadt Honolulu (12.000) auf der Insel Oahu ist ganz europäisch eingerichtet. Das Regierungsgebäude, das Repräsentantenhaus, der Königspalast, zahlreiche Kirchen, Kaufläden, das Waisenhaus, die Forts zeichnen sich durch die Bauart aus. Der Handel der Südseeinseln concentrirt sich immer mehr in dieser Stadt. — Lahaina, auf der Insel Maui, 10000 Einwohnern, ist nach Honolulu der grösste Handelsplatz; in der „Hohen Schule" werden die europäischen Wissenschaften gelehrt. Ausserdem gibt es zahlreiche Ortschaften und Missions-Stationen.
13. Völlig isolirt und am weitesten gegen Osten liegen: die **Oster-Insel** und **Sala y Gomez.** Die Erste ist eine gebirgige, vulkanische, schwer zugängliche Insel, deren Bewohner (etwa 2000) ziemlich regelmässige Wohnungen und Pflanzungen haben, Körbe und Zeuge verfertigen; die Zweite „ragt aus den Fluthen — ein Steingestell, ohn' alles Gras und Moos"; nur zahllose Schwärme von Seevögeln haben hier ihren Aufenthalt.

Inhalt.

Seite

Einleitung. §. 1. Allgemeine Vorbegriffe 1

I. Astronomische Geographie ..... 2—9

A. Die Erde als mathematischer Körper. §. 2. Vorbegriffe S. 2. — §. 3. Grössenverhältnisse S. 3. — §. 4. Entfernung einzelner Punkte auf der Erdoberfläche S. 4.

B. Das Verhältniss der Erde zur Sonne. §. 5. Vorbegriffe S. 6. — §. 6. Bewegung der Erde S. 6. — §. 7. Tages- und Jahreszeiten S. 7. — §. 8. Das Planetensystem S. 8.

II. Topische Geographie ..... 10—67

§. 9. Räumliche Verhältnisse im Allgemeinen S. 10. — §. 10. Die Meeresräume im Allgemeinen S. 10. — §. 11. Die Landmasse im Allgemeinen S. 11.

A. Beschreibung der Meere. §. 12. Das nördliche Eismeer S. 12. — §. 13. Das südliche Eismeer S. 13. — §. 14. Der indische Ocean S. 13. — §. 15. Der atlantische Ocean S. 14. — §. 16. Der grosse Ocean S. 17.

B. Beschreibung der Erdtheile. §. 17. Die horizontale Gliederung Europas S. 18. — §. 18. Die horizontale Gliederung Asiens S. 18. — §. 19. Die horizontale Gliederung Afrikas S. 19. — §. 20. Die horizontale Gliederung Amerikas S. 19. — §. 21. Die horizontale Gliederung Australiens S. 20. — §. 22. Die horizontale Gliederung der Erdtheile im Allgemeinen S. 20. — §. 23. Die vertikale Gliederung S. 21. — §. 24. Die vertikale Gliederung von Europa S. 22. — §. 25. Uebersicht des europäischen Gebirgslandes (*a.* Im kontinentalen Dreiecke) S. 22. — §. 26. Fortsetzung (*b.* Die getrennten Gebirgsglieder Europas) S. 32. — §. 27. Das Tiefland von Europa S. 34. — §. 28. Die vertikale Gliederung von Asien S. 34. — §. 29. Das Hochland von Hinter-Asien S. 35. — §. 30. Das Hochland von Vorder-Asien S. 36. — §. 31. Die getrennten und auslaufenden Gebirgsglieder in Asien S. 36. — §. 32. Die Stufen- und Tief-Länder in Asien S. 38. — §. 33. Die vertikale Gliederung von Afrika S. 38. — §. 34. Hoch-Afrika S. 38. — §. 35. Die getrennten Gebirgsglieder in Afrika S. 39. — §. 36. Die Tief- und Stufen-Länder in Afrika S. 40. — §. 37. Die vertikale Gliederung von Amerika S. 41. — §. 38. Die Cordilleren S. 41. — §. 39. Die getrennten Gebirgsglieder von Amerika S. 44. — §. 40. Die Tiefländer in Amerika S. 45. — §. 41. Die vertikale Gliederung von Australien S. 45.

C. Beschreibung der Gewässer des Festlandes. §. 42. Vorbegriffe S. 46. — §. 43. Das Flussgeäder in Europa S. 48. — §. 44. Landseen von Europa S. 57. — §. 45. Das Flussgeäder in Asien S. 58. — §. 46. Landseen von Asien S. 61. — §. 47. Das Flussgeäder in Afrika S. 61. — §. 48. Landseen in Afrika S. 63. — §. 49. Das Flussgeäder in Amerika S. 63. — §. 50. Landseen von Amerika S. 66. — §. 51. Die Gewässer von Australien S. 67.

Seite

III. Physische Geographie. §. 52. Vorbegriffe ..... 68—89

A. Die Luft. §. 53. Allgemeines S. 68. — §. 54. Geographische Verbreitung der Wärme nach horizontaler Ausdehnung S. 68. — §. 55. Geographische Vertheilung der Wärme in vertikaler Richtung S. 70. — §. 56. Winde S. 70. — §. 57. Lufterscheinungen S. 72.

B. Das Wasser. §. 58. Zur Physik des Oceans S. 74. — §. 59. Die Bewegungen des Meeres S. 75. — §. 60. Einige der gebräuchlichsten, auf die Schiffahrt bezüglichen Seemanns-Ausdrücke S. 77.

C. Das Land. §. 61. Der Bau der Erdrinde S. 80. — §. 62. Verbreitung der Mineralien S. 81. — §. 63. Die vulkanische Thätigkeit der Erde S. 81. — §. 64. Physische Beschaffenheit des Flachlandes S. 83. — §. 65. Geographische Verbreitung der Pflanzen S. 84. — §. 66. Geographische Verbreitung der Thiere S. 87.

IV. Politische Geographie ..... 90—96

§. 67. Die Bevölkerung der Erde im Allgemeinen S. 90. — §. 68. Die Bevölkerung der Erde nach ihren körperlichen Verschiedenheiten S. 90. — §. 69. Die Bevölkerung der Erde nach ihren geistigen Verschiedenheiten. 1. Die Sprache S. 91. — §. 70. Fortsetzung. 2. Die Religion S. 92. — §. 71. Fortsetzung. 3. Der Kulturgrad S. 93. — §. 72. Schluss. 4. Die Staatsverhältnisse S. 94.

Staaten von Europa — Das Kaiserthum Oesterreich. ..... 97—183

A. Die Monarchie im Allgemeinen. §. 73. Lage, Grenzen, Grösse S. 97. — §. 74. Bestandtheile der Monarchie S. 97. — §. 75. Bodenverhältnisse und Klima im Allgemeinen S. 98. — §. 76. Gewässer S. 101. — §. 77. Fortsetzung S. 105. — §. 78. Bevölkerung S. 106. — §. 79. Kulturverhältnisse im Allgemeinen S. 106.

B. Die einzelnen Bestandtheile der Monarchie. §. 80. Niederösterreich S. 109. — §. 81. Oberösterreich S. 113. — §. 82. Salzburg S. 115. — §. 83. Steiermark S. 117. — §. 84. Kärnten S. 121. — §. 85. Krain S. 124. — §. 86. Küstenland S. 127. — §. 87. Tirol und Vorarlberg S. 130. — §. 88. Böhmen S. 133. — §. 89. Mähren S. 139. — §. 90. Schlesien S. 142. — §. 91. Galizien S. 145. — §. 92. Bukowina S. 150. — §. 93. Dalmatien S. 152. — §. 94. Kroatien und Slavonien S. 156. — §. 95. Militärgrenze S. 159. — §. 96. Serbien und Banat S. 163. — §. 97. Ungarn S. 165. — §. 98. Siebenbürgen S. 174. — §. 99. — Das Lombardisch-Venetianische Königreich S. 178.

Deutschland ..... 183—253

A. Deutschland im Allgemeinen. §. 100. Bestandtheile. Bevölkerung S. 183. — §. 101. Bodenverhältnisse und Klima im Allgemeinen S. 185. — §. 102. Gewässer S. 186. — §. 103. Kulturverhältnisse im Allgemeinen S. 188.

B. Die einzelnen Staaten Deutschlands. §. 104. Baiern S. 190. — §. 105. Württemberg S. 195. — §. 106. Baden S. 198. — §. 107. Liechtenstein S. 201. — §. 108. Kurhessen S. 202. — §. 109. Hessen-Darmstadt S. 204. — §. 110. Hessen-Homburg S. 206. — §. 111. Nassau S. 206. — §. 112. Frankfurt am Main S. 208. — §. 113. Waldeck S. 209. — §. 114. Luxemburg und Limburg S. 210. — §. 115. Sachsen S. 210. — §. 116. Sachsen-Weimar-Eisenach S. 215. — §. 117. Sachsen-Meiningen-Hildburghausen S. 216. — §. 118. Sachsen-Koburg-Gotha S. 217. —

Seite

§. 119. Sachsen-Altenburg S. 218. — §. 120. Schwarzburg-Sondershausen S. 219. — §. 121. Schwarzburg-Rudolstadt S. 220. — §. 122. Reuss-Greiz S. 220. — §. 123. Reuss-Schleiz S. 221. — §. 124. Preussen S. 222. — §. 125. Hannover S. 231. — §. 126. Oldenburg S. 236. — §. 127. Braunschweig S. 238. — §. 128. Lippe-Dettmold S. 241. — §. 129. Lippe-Schaumburg S. 242. — §. 130. Anhalt-Dessau-Köthen S. 242. — §. 131. Anhalt-Bernburg S. 243. — §. 132. Mecklenburg-Schwerin S. 244. — §. 133. Mecklenburg-Strelitz S. 246. — §. 135. Lübeck S. 247. — §. 136. Bremen S. 249. — §. 137. Hamburg S. 251.

Die Schweiz ... 253—263
Italienische Staaten ... 263—274
Das Königreich Spanien ... 275—282
Das Königreich Portugal ... 282—285
Das Kaiserthum Frankreich ... 285—303
Das Königreich Belgien ... 303—309
Das Königreich der Niederlande ... 310—315
Das Königreich Grossbritannien ... 316—332
Das Königreich Dänemark ... 332—336
Die Königreiche Schweden und Norwegen ... 336—342
Das Kaiserthum Russland ... 342—362
Republik der jonischen Inseln ... 362—364
Das Königreich Griechenland ... 364—368
Das osmanische Kaiserreich ... 368—374

Staaten von Asien. Staatenbildungen; die Staaten Asiens ... 375
Die asiatische Türkei ... 376—382
Arabien ... 382—384
Iran (Persien S. 384; Afghanistan und Beludschistan S. 386) ... 384—387
Vorder-Indien ... 387—393
Hinter-Indien ... 393—395
Indischer Archipel ... 395—398
China ... 398—402
Japan ... 402—404
Turkestan ... 404—405
Asiatisches Russland ... 405—408

Staaten von Afrika. Staatenbildungen ... 409
Vicekönigreich Aegypten (Aegypten, Nubien mit Senaar und Kordofan) 409
Habesch oder Abyssinien ... 413
Die Berberei (Tripolis und Tunis S. 414, Algier S. 415, Marokko S. 416) ... 414
Die Sáhara ... 417
Sudan oder Nigritien ... 419
Länder und Staaten an der Westküste (Senegambien S. 421, Ober-Guinea S. 421, Nieder-Guinea S. 422) ... 421
Das Kapland ... 423
Länder und Staaten an der Ostküste (Kafern-, Suaheli- und Somal-Land) ... 424
Das südafrikanische Hochland ... 425
Die afrikanischen Inseln ... 425

Seite

Staaten von Amerika 427

A. Nord-Amerika. §. 174. Grönland S. 427. — §. 175. Das britische Nord-Amerika S. 427. — §. 176. Das russische Nord-Amerika S. 430. — §. 177. Die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika S. 431.

B. Mittel-Amerika. §. 178. Die Republik Mexiko S. 445. — §. 179. Central-amerikanische Republiken S. 447. — §. 180. West-Indien S. 449.

C. Süd-Amerika. §. 181. — §. 182. Der tropische Norden von Süd-Amerika S. 453. — §. 183. Der tropische Süden von Süd-Amerika S. 456. — §. 184. Der aussertropische Süden von Süd-Amerika S. 463

Australien 468

§. 185. Das Festland Australien S. 468. — §. 186. Die australischen Inseln S. 473.

A. Der innere Inselgürtel 473

B. Der äussere Inselgürtel 474

UC SOUTHERN REGIONAL LIBRARY FACILITY
A 000 025 078 7